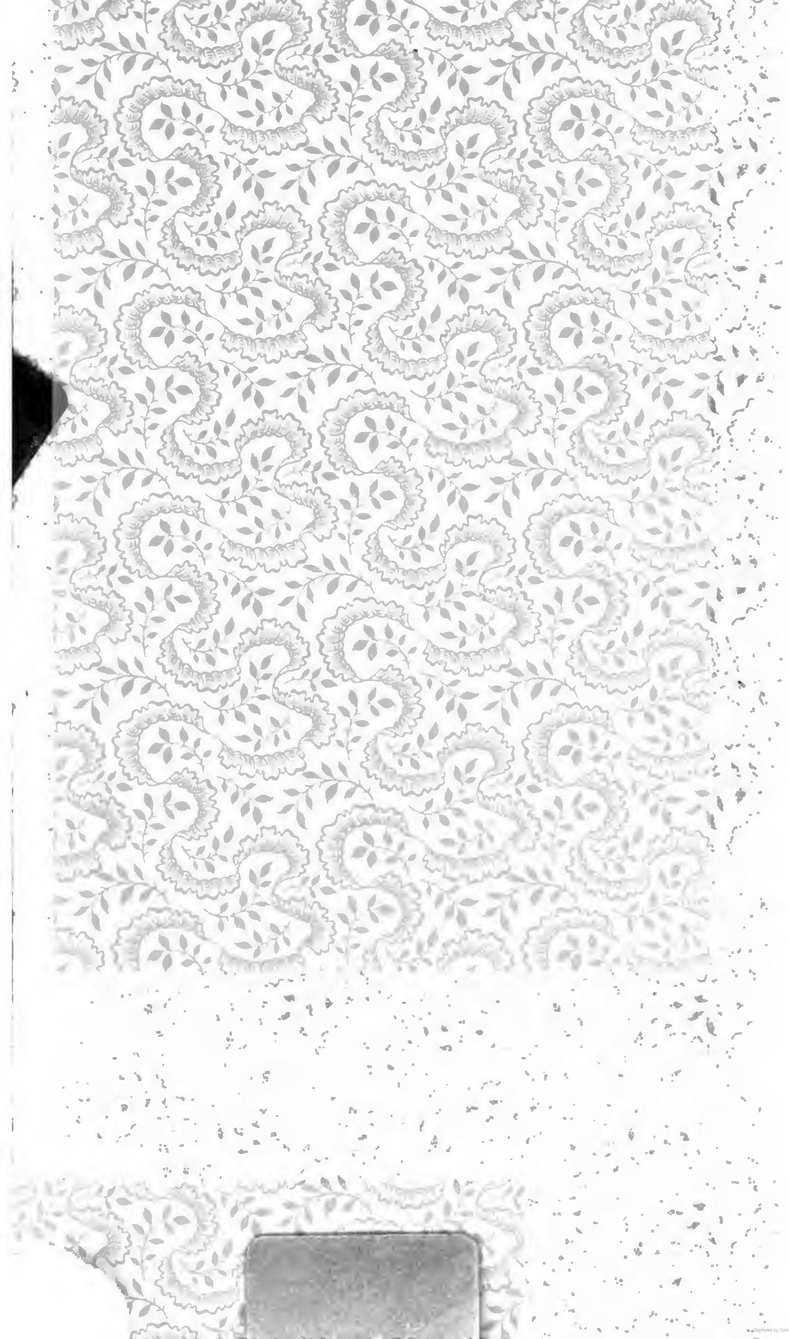
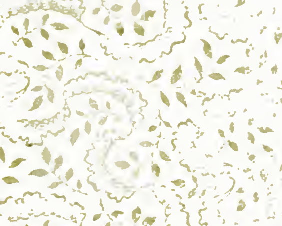
Die Haimonskind... in deutscher Übersetzung des XVI. ...




BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

DIE HAIMONSKINDER

IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG DES XVI JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT BACHMANN

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

INHALTSÜBERSICHT.

Seite

Einleitung IX

Text

I kapitel. Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine fier sun gäbet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog 1

II kapitel. Wie der keyser Karly sin sun Lohar inn botschafftz wyß gen Agremunt schickt zuo dem hertzog Befes, und wie er ertödt ward von dem hertzog Befes sampt sinen ryttern 4

III kapitel. Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brächtend, und wie der hertzog Amon ab dem häf schied mit sinnen fier sünnen 11

IV kapitel. Wie der keysser Karly ein grossen züg wyder die dry fürsten samlet, und von dem grossen strytt, so vor Troya inn Schampannia beschach zwüschend Karly und den dryen fürsten 14

V kapitel. Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend, der vergab dem hertzog Beffes sines suns Lohars tod, den er ertödt hat 18

VI kapitel. Wie der hertzog Beffes von Agremunt schantlichen ermürtt ward von etlichen verrettern 21

VII kapitel. Wie Rengno'd Bartholome, des keysser Karlys vetter, mit dem schäch zuo tod schluog 25

VIII kapitel. Wie der keyser Karly die fier sün Ammon inn irem schlos Montfort belegret mit sinem züg 29

IX kapitel. Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend und Karly vyl volck erschluogend 34

X kapitel. Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen 40

XI kapitel. Wie der hertzog Amon sine sün fand und mit innen streytt und sy überwand und innen all ir volck ummbrächt . 48

XII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen schwartz, ungstaltig und gehärrecht wurdend wie die thierer, und wie sy zuo ir muotter ryttend 53

XIII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter

Seite

schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem kŭnig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst 61

XIV kapitel. Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem kŭngkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck 63

XV kapitel. Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie der kŭnig Johans Rengnolden sin schwester zuo der ee gab mit grossen eeren 68

XVI kapitel. Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern werend inn Gastgunnia, darumm er dem kŭnig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der kŭnig Johans den botten zeantwurt gab, und wie Ruolland an häff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt 74

XVII kapitel. Wie Rengnold und Magis gen Paris reytten uff den roßlouff, und wie Rengnold durch ein huorig und darnach ouch von irem wyrt erkänt ward, und wie sy darvon kammend 79

XVIII kapitel. Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort 84

XIX kapitel. Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen zŭg und Rengnolden und sine brŭeder inn dem schlos Muntabant belegret 87

XX kapitel. Wie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnig reytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und innen grossen schaden thett 93

XXI kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den kŭnig Johans von Gastgunnia und sinen fŭrsten 98

XXII kapitel. Wie der kŭnig Johans Rengnolden ŭberredt, das er sich begab inn die ebny Vacolers zerytten uff eßlen, er und sine bruodern 104

XXIII kapitel. Wie Rengnold der acht gräffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen 110

XXIV kapitel. Wie die fier sŭn Amon von den Frantzossen angryffen wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon ertodt, und wie Richart uff den tod verwundt ward 115

XXV kapitel. Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend 120

XXVI kapitel. Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm 124

XXVII kapitel. Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der kŭnig Johans an sinnen vettern begangen hat, brächt er innen semliche hilf, daz er sy darvon brächt 128

Seite

XXVIII kapitel. Wie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt 133
XXIX kapitel. Wie Ruolland und Gerges an ein andren kämmend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein andren wottend geschlagen haben vor Karly 137
XXX kapitel. Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und wie Ruolland und Ollyfier den künig Johans fiengend inn einem kloster 140
XXXI kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Magis wider gen Muntabant kämmend und darnach den künig Johans erloßt und Ruollanden und Ollyfieren überwand 145
XXXII kapitel. Wie Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt kämmend, und wie Richart gfangen ward 157
XXXIII kapitel. Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nüt 160
XXXIV kapitel. Wie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, daz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuon wott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt etlichen siner hälffern 165
XXXV kapitel. Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy gesechend, daz er nach läpte, und wie einn hertter stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von Ollyfier 175
XXXVI kapitel. Wie Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann und Karlys kronn, sinn schwert und öch der zwölf fürsten schwertter mit im genn Muntabant truog 183
XXXVII kapitel. Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als er den botten daz gleyt gab 190
XXXVIII kapitel. Wie Rengnold mit Ruollanden streit und inn überwand und gen Muntabant gfangen fuort 197
XXXIX kapitel. Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, darumm daz er Rengnolden nüt vor dem fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ 203
XL kapitel. Wie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, und wie er den sturmm verlor, und wie er so lang darvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb 211
XLI kapitel. Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab 219
XLII kapitel. Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kammend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm,

Seite

und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog 223

XLIII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern mit Karly stryttend, und wie der hertzog Richart von Normandia gfangen ward, und wie Karly Dordonna belegret 229

XLIV kapitel. Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben beroupt hattend; deren todt Magis fünff und gab den kouffلütten das ir wyder und kamm gen Dordonna zuo sinnen vettern 234

XLV kapitel. Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis überantwurtte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lässen, und wie er im zwen dienner ertödt 239

XLVI kapitel. Wie der fryden gmacht ward zwüschend Karly und den sün Ammon, und wie Rengnold über mer fuor, und wie Karly Rengnolden brüeder entpfieng und darnach uff brach und gen [Lüttich] kam, und wie er Bayarden uff der brug da selbs inn die Mussel ließ werffen, ein grossen müllysteinn am hals, und wie er enttrann und nüt ertranck und Rengnolden brüedern wyder ward 246

XLVII kapitel. Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit einandren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider gwunnen und der künig erlößt wurdend von Rengnolden und Magis 254

XLVIII kapitel. Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend und inn das küngkrich Pullia kämmend, da vertribend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach wyder inn Franckrich kammend, und wie Rengnold sine zwen sün Karly schickt, daz er sy zuo rytter schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sün strittend und sy überwundend 260

Anmerkungen 263

Namen- und wörterverzeichnis 278

EINLEITUNG.

Der in vorliegendem band abgedruckte deutsche prosaroman von den Haimonskindern bildet den zweiten teil der Aarauer hs. Bibl. Zurl. 41, deren erster teil unter dem titel 'Morgant der riese' als 189. publikation des Litterarischen vereins erschienen ist. Dort findet sich s. XIII f. die beschreibung der hs.; dort ist auch bereits erwähnt, daß unser text von dem gleichen unbekannten verfasser wie der Morgant aus dem französischen übersetzt sei.

Unsre erste aufgabe wird also sein, die vorlage des übersetzers nachzuweisen. Zu diesem zwecke habe ich zunächst unter den ältesten ausgaben des französischen volksbuches von den 'Quatre filz Aymon' umschau gehalten. Folgende drucke sind mir, teils direkt, teils indirekt, zugänglich gewesen:

1. (Fa) o. o. u. j.; laut Brunet, Manuel du libraire IV 999 der älteste druck, gegen 1480 in Lyon entstanden (Paris, Bibl. Nat. Réserve Y² 364).
2. (Fb) Lyon 1495, bei Jehan de Vingle (Dresden, königliche bibliothek). Eine zweite, gleichlautende ausgabe des selben druckers vom j. 1497 liegt ebenfalls in Dresden, außerdem in Paris auf der Bibl. Nat. (Rés. Y² 366).
3. (Fc) Paris 1506, bei Thomas Duguernier (Paris, Mazarine Rés. 348 B).
4. (Fd) Paris 1521, bei der witwe des Michel le noir (Dresden, königliche bibliothek).
5. (Fe) Paris o. j., bei Jehan Bonfons (Paris, Arsenal 13077 BL).

Durch die güte der verwaltung der königl. bibliothek in Dresden ist es mir möglich gemacht worden, 2 und 4 selbst

einzusehn und mit dem deutschen texte genau zu vergleichen. Die in Paris liegenden drucke dagegen waren aus bekannten gründen nicht erhältlich; um so dankbarer empfand ich es, daß ein dort studierender landsmann, herr dr J. Jeanjaquet aus Neuenburg, die freundlichkeit hatte, mir trotz sehr beschränkter mußezeit ein paar stücke aus ihnen abzuschreiben, die hinreichten, um ihr verhältnis zur deutschen übersetzung mit einiger sicherheit zu beurteilen.

Das ergebnis der angestellten vergleichungen war, daß D — so nenne ich fortan die übersetzung — zweifellos aus dem französischen volksbuche geschöpft ist, daß aber keine der genannten ausgaben die direkte vorlage (V) gewesen sein kann. F a und b fielen gleich anfangs schon deswegen außer betracht, weil sie als körperlänge Rengnolds 'XVI piedz' angeben gegenüber den 'acht schuoch' in D (1, 24; 114, 38) = huyt piedz c d e. Über b speziell s. noch u. Auch e mußte ausgeschlossen werden; vergl. z. b. D 1, 24 acht schuoch oder mer = c d (huyt piedz saulve le plus), huyt piedz e. 1, 26 under den fürsten = a b c d, fehlt e. Ir herren, mine brüeder und fründ = a b c d, mes amis e. 3, 18 mit minem schwert = a b c d, fehlt e. 3, 26 frummkeyt = a b c d, fehlt e. 3, 30 insel Brisco, l'isle de Colcos e. 3, 34 sin schwert = a b c d, lespee e. 3, 36 er, manheyt, tugend und priß = a b c d, bonte et pris e. 4, 1 erlichen und kostlich = a b c d, honorablement e. 4, 8 by guotten trüwen = a b c d, fehlt e usw. Als weit weniger zahlreich, aber nichtsdestoweniger entscheidend erwiesen sich die abweichungen von c; vergl. D 1, 15 was . . gsin = d (furent), mourut c. 3, 1 gentzlichen zerstört = d e (tout gaste), gaste c. 3, 30 Brisco = d (Briscan), Brescan a b c. 31, 12 mit allem minem v. = d, de mon pouvoir c. 13 den hertzog R. = d, le dit R. c. 82, 11 zuo Muntfalckon = d e, fehlt a b c. 188, 32 und nam sin schwert = d (et print son espee), et mist la main a son espee et sen vint a maugis tout ire c usw. Ähnlich verhält es sich mit d; vergl. D 30, 3 inn einem vast starcken schloß = c, en ung fort chastel d. 30, 16 reyt er von P. = c, fehlt d. 30, 17 was sin = c, est sienne d. 31, 10 Richart sprach = b c, fehlt d. 82, 31

y my = abc, a my de. 189, 1 mit friden = c, fehlt d. 189, 16 und namß als daruß = bc, fehlt d. 189, 20 gestert = c, fehlt d usw.

Soweit das vorliegende dürftige material ein urteil gestattet, muß V zwischen c und d gestellt werden, und zwar näher zu d als zu c. Damit stimmt das ergebnis, zu dem ich auf grund einer durchgehenden sorgfältigen vergleichung von D mit d, unter steter berücksichtigung von b, gelangt bin. Ich verzeichne zunächst die fälle, wo d gegen Db (= V) steht: D 8, 23 hundert tussend = b, mille d. 14, 16 Der hertzog A. sprach = b (fait le duc de bavieres), fehlt d. 26, 27 fiertzig gräffen = b, fehlt d. 31, 10 s. o. 40, 1 unser schloß = b, le chasteau de montfort d. 41, 19 guotten = b, fehlt d. 41, 7 f. H. von Senna] hernier de la seine b, h. de lenseigne d (aber zu 41, 38 ebenfalls h. de la seine). 46, 14 du und Guchart = b, vous et richard d (daß dies ein fehler, zeigt d selbst zu z. 16, wo es übereinstimmend mit Db 'lors print allard guichard' hat). 57, 24 f. das er . . inn stal thett] faictes tost mener ses escuyers (chevaulx b) en la ville d. 59, 15 und sprach = b, fehlt d. 61, 26 guotten = b, fehlt d. 62, 28 vor hin = b, fehlt d. 69, 16 tussend = b, cent mille d. 79, 32 silber = b, or d (aber zu 80, 5 hat d wie Db argent). 83, 35 sinn = b, sang d. 85, 7 ee er . . entband] avant quil b, quant il fut deslie d. 86, 4 überlut = b, fehlt d. 93, 34 mengklicher = b, on d. 100, 5 der alt gräf A. = b, A. vieil d. 106, 38 Min lieber schwăger] mon beau frere b, mon frere d. 109, 11 uff unsern pf.] bien monte b, fehlt d. 118, 38 grossen = b, fehlt d. 124, 33 bluot = b, sens d. 131, 37 zepfand = b, fehlt d. 137, 9 üwer] charlemaigne et vous b, charlemaigne d. 138, 13 inn = b, les d (sinnlos). 141, 15 von stund an] orendroit b, fehlt d. 144, 3 den pryor = b, le premier d. 148, 10 ist = b, estoit d. 149, 21 er = b, regnault d (falsch, denn Gergis ist gemeint; s. z. 28). 152, 34 mit sinner bruodern hilf] par la bonne chevalerie de ses freres b, de son frere d. 157, 11 den pryß = b, le pire! d. 167, 16 Und kam inn F. = b, fehlt d. 168, 26 guotter] nobles b, fehlt d. 170, 29 uff dis măl = b, in d im haupt-

satz. 172, 30 ein par = b, une partie d. 174, 21 f. und gab den R.] et fist armer r. b, fehlt d. 176, 36 fünffzechen = b, dix ou douze autres d (s. aber 174, 26). 179, 18 Ruolland = b, olivier d (offenbar falsch, da O. nicht der nepueu Karls ist). 182, 36 und wend von K. sagen = b, fehlt d. 189, 16 s. o. 196, 36 verhiessend ir = b, promismes d. 199, 26 ăn sattel = b, fehlt d. 204, 13 schönner = b, fehlt d. 208, 4 Anses = b, fehlt d. 218, 8 und gessen] et le mengerent b, fehlt d. 22 sagt Rengnold = b, fehlt d. 221, 3 von fröuden = b, fehlt d. 6 des er . . ward = b, fehlt d. 228, 33 und zugend g. D. zuo = b, fehlt d. 238, 4 hilfft mir got dahinn] se dieu me donne la grace (que je puisse la venir b) bd. 243, 24 uff den hochen thurnn] dessus la grant tour du portal b, dessus le portail de la grant tour d. 253, 33 thorheyt = b, felonnie d.

Wie man sieht, sind die abweichungen von Db (= V) und d höchst unbedeutend, sie bestehn zumeist darin, daß in d einzelne wörter und satzteile fehlen oder (oft sinnlos) verändert sind. Nun ist d überhaupt ein schlechter druck, in dem auch sonst offenbare auslassungen und fehler andrer art an der tagesordnung sind (s. auch F. Pfaff, Das deutsche volksbuch von den Heymonskindern, Freiburg i. B. 1887, s. XXII). Statt vieler beispiele hier nur noch einige. D 9, 3 an einen boum e.] pendre et branler au vent b, pendre que brusler au vent d. 20, 20 sy begerend gnad . .] quilz me viendront servir la ou bon me semblera a tout dix mille combatans se la mort de nostre filz lohier luy voulons pardonner b, quilz me viendront servir la ou bon donner d. 103, 25 das irs . .] que nul ne le scaura que nous trois jusques a ce que le fait sera acomply b, que ne le scaura de nous trois jusques a ce le scait s. a. d. 136, 11 fügt d 'et richard' hinzu, trotzdem dieser todwund auf dem felsen liegt; s. 137, 4. 162, 17 Karly] darnach: et maugis len revestit de son bourdon b, et m. se revestit de son b. d (s. anm.). 196, 38 so land . .] envoye roland b, envers r. d usw. Um so weniger wird man bedenken tragen, jene abweichungen zwischen Db (V) und d lediglich der nachlässigkeit des druckers von d zuzuschreiben.

Im übrigen stimmen D und d in zahllosen fällen wörtlich überein. Nur ein paar derselben seien herausgehoben, die zugleich zu zeigen vermögen, wie weit b im grunde von unserm texte absteht.

D	d	b
46, 28—32 Demnach . . . für ryttend.	Et quant regnault eut ce fait picqua bayard et commenca a abbatre les chevaliers devant luy par telle maniere que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaux. Et furent les gens charlemaigne si espouvantez de ce que r. faisoit que ledit r. et ses gens passerent oultre . . .	Et quant r. eut ce fait, il picqua bayart et entra en la greigneur presse et commenca a faire si grant merveilles darmes que tous les gens de ch. estoient esbahys et ses freres faisoient si grant abatement de chevaliers que nul nosoit aller devant eulx qui ne fussent occis. Que vous diray je plus. Saches que pource que nuyt estoit les gens de ch. estoyent si desconfitz que les gens de r. passerent oultre ceux de lost . . .
62, 17—20 Länd uns . . . annemen.	Maugis dist allons parler au roy car bourgons a prins plusieurs de ses villes comme th. m. lecaire sainct g. t. et a. je croy quil nous retiendra . . .	Cousins dist m. yrons parler au roy yon et sil nous retient en bonne heure et sil ne le fait nous yrons servir le roy bourgons le sarrazin qui est moult preux et saige et a ja conqueste de la terre du roy yon une grant partie comme th. m. lietaire sainct g. t. et a. et se nous faillions icy la ne fauldrons nous pas . .
95, 1 f. Unglück . . gfüert.	malheur vous amena oncques en g.	grant folie fistes de oncques venir en g.
231, 38—232, 4 Der tag . . . muoßtend.	Saichez que la journee fut piteuse dung coste et daultre. car depuis que les douze pers furent meslez avec les gens r. ilz en occirent plusieurs. Quant r. et ses freres virent lescarmouche ilz se meslerent si asprement parmy les gens ch. que chascun leur faisoit voye . . .	Sachez que celle bataille fut si merveilleuse et si cruelle que cestoit grant pitie a veoir ‖ Il est vray que roland eut moult grant paour de ch. son oncle quil ne fust abatu quant il le vist parmy la meslee si sen alla incontinent aupres de luy et olivier et ogier et tous les douze pers pour garder quil neust nul mal. Quant les grosses batailles furent assemblees lune contre laultre vous eussiez veu une aspre et douloureuse bataille tant que cestoit pitie a veoir car depuis que roland et olivier et les douze pers de france furent

D	d	b
		arrivez en la meslee ilz commencerent a faire si grant abatement des gens de r. quilz leur faisoient laisser la place. Quant r. et ses freres virent ce ilz se meslerent si asprement contre les francoys que chascun leur faisoit voye. . .
	usw.	usw.

Nicht selten haben D (bzw. V) und d sogar lücken und andre fehler gemeinsam. 12, 4 Nūt desterminder . .] touteffois (dist le roy b) se ainsi la fait jamais ne luy laisseray la valeur dung denier car je manderay normans berruyers . . . si iray sur luy et entierement le destruiray. Et naymes luy disoit tousjours quil ne seffroyast de riens jusques a ce que aulcun en fust retourne d. Die worte 'dist le roy' müssen auch in V gefehlt haben; D merkt, daß das folgende nicht in Anses mund paßt, und ändert; daß aber Karl spricht, ist ihm entgangen. 22, 7 Ich weyß nūt . .] il ne peut chaloir dist ung chevalier. Je ne scay que ce peut estre (dist le duc b) car le roy . . bd. Das eingeklammerte fehlte auch in V; D schreibt daher die worte 'je ne scay . .' dem ritter zu und schiebt z. 30, von wo an offenbar der herzog spricht, 'sagt der hertzog' (fehlt bd) ein. 23, 13 ein rytter vor dem hertzogen] frappa ung devant le duc regnier d, fr. devant le duc son cousin regnier b. Die verderbnis von d hatte sehr wahrscheinlich auch V; D streicht 'regnier', weil sinnlos. 33, 34 Der keyser . .] regnault lempereur ch. vous deffie d, r. lempereur ch. roy de france si vous mande de par nous que vous luy rendez richard vostre frere pour en faire son plaisir et vouloir. Et se ce ne voulez faire ch. vous deffie . . b. S. anm. 42, 33 Allard] so auch d, richard et alard b. Daß b das ursprüngliche hat, beweist d selbst, indem es von 43, 1 ('fand') an das prädikat im plural setzt, was auf zwei subjekte zurückweist; D setzt durchweg den sing. 89, 22 s. anm. 123, 15 Richart] richard d, guichard b. Daß b das richtige hat, ergibt sich aus z. 12, sowie daraus, daß d mit b fortfährt: quant alard et guichard eurent ce dit . . . 135, 33 R. und menger mer] roland d, r. et olivier b. Die lücke

hatte wahrscheinlich auch V; D wurde durch den stehn gebliebenen plur. des präd. (assayerent) auf sie aufmerksam gemacht und füllte sie auf geratewohl aus. 154, 10 R. sprach ..] et lors se retourna r. et luy dist d, et lors se tourna vers r. et luy dist sire r. vous avez essaye de mon espee mais non mye de ma lance courte et grosse b; dann erst folgen Rengnolds worte, die das vorangegangene (von d und wohl auch V ausgelassene) voraussetzen. 180, 1 Aber . . . lässen] fehlt d, quant roland lentendit il vint a luy et quant regnault lapperceut venir il laissa tomber charlemaigne et courut sur roland b. Der satz in D scheint freie, durch das folgende (z. 4) veranlaßte ergänzung der lücke, die V mit d teilte.

Auch die namensformen tun die nahe zusammengehörigkeit von D und d dar; vergl. 1, 18 G. von Billyon] g. de billon d, g. de buyllon b (dagegen 2, 13 Bouillon = d, buyllon b). 24, 4 J. von Boys] j. de boys d, j. de bloys b. 30, 22 Hug von Babefort] guyon baubefort d, g. daubefort b. 90, 7 Barthole uß T.] barthole dallemaigne d, bertault da. b. 104, 24 Godard = d, godras b. 118, 13 Agfedon] auguedon d, auguenon b. 123, 7 Mungon von Ficka] mongon de ficque d, m. de fricque b. 161, 25 Godon = d, gaydon b usw.

Es kann nach alledem keinem zweifel unterliegen, daß D und d aufs engste mit einander verwandt sind. Am einfachsten erklärt sich ihr verhältnis durch die annahme, daß d ein flüchtiger nachdruck von V sei. Sehr vieles spricht dafür, nichts, soweit ich sehe, dagegen. Allerdings ist ja die möglichkeit trotzdem nicht zu leugnen, daß D zwei vorlagen (wovon die eine d gewesen wäre) benutzt hat und daß es daher rührt, wenn D teilweise gegen d mit den ältern drucken stimmt. Allein es liegt kein zwingender grund vor, mit dieser möglichkeit zu rechnen.

Jedesfalls werden wir aus der vergleichung von D mit d (unter zuziehung von b) ein wenn auch nicht in allen einzelheiten, so doch im ganzen zuverlässiges bild von der arbeitsweise und der leistung des übersetzers gewinnen können.

Dieses bild stimmt, um es gleich zu sagen, im wesentlichen vollkommen mit dem überein, welches sich für die Mor-

gantübersetzung ergeben hat. Beginnen wir mit der kapiteleinteilung. Hier ist D ziemlich selbständig zu werke gegangen, was schon darin sich zeigt, daß seinen 48 kapiteln in F deren bloß 28 gegenüberstehn. Nur vier kapitel decken sich völlig mit solchen in F [1]: kap. 7 (= F II), 30 (XI), 31 (XII) und 44 (XXI). Fünf kapitel von F hat D in mehrere zerlegt, so I in sechs (1—6), III VII X in je drei (8—11; 16—18; 27—29) und VI in zwei (14—15). Solche zerlegungen haben auch bei den meisten übrigen kapiteln stattgefunden, nur daß die abgränzungen in F noch weniger respektiert sind. So ist F IV = D 12. 13^{I} (62, 3); V = 13^{II}; VIII = 19. 20^{I} (96, 10); IX = 20^{II}—26; XIII = 32—34^{I} (170, 20); XIV = 34^{II}. 35^{I} (180, 22); XV = 35^{II}. 36^{I} (186, 18); XVI = 36^{II}—38^{I} (198, 33); XVII = 38^{II}. 39^{I} (204, 9); XVIII = 39^{II} (204, 24); XIX = 39^{III}—42^{I} (226, 32); XX = 42^{II}. 43; XXII = 45. 46^{I} (252, 18); XXIII = 46^{II}; XXIV = 47. 48^{I} (262, 3). Über F XXV—XXVIII s. u. Mehrfach sind alineas des französischen textes für die abgränzung neuer kapitel maßgebend gewesen, so 34, 29 (kap. 8/9); 40, 24 (9/10); 68, 13 (14/15); 104, 19 (21/22); 160, 9 (32/33); 165, 6 (33/34); 174, 33 (34/35); 182, 36 (35/36); 190, 2 (36/37); 219, 18 (40/41). Da, wo D zwei kapitel von F zusammenfügt, ist ein paar mal die stereotype wendung 'nun wend wir von . . sagen' stehn geblieben, die für den kapitelschluß charakteristisch ist; z. b. 96, 11 (F VIII/IX); 186, 18 (XV/XVI); 204, 23 (XVIII/XIX); 226, 31 (XIX/XX).

Die kapitelüberschriften faßt D im allgemeinen kürzer als F; daß eine reihe derselben eigentum des übersetzers sind, versteht sich bei der stark veränderten einteilung von selbst. Einmal, bei kap. 24, decken sich titel und inhalt nicht ganz: der übersetzer hatte anfänglich die absicht, die erzählung von der verwundung Richards in diesem kapitel unterzubringen,

*

[1] Die angaben beziehn sich in diesem abschnitt auf Fb: d weicht einigemal ab (kap. VII schließt 88, 17; VIII 98, 15; XIV 181, 23; XV 187, 18; XVI 199, 11; XX 234, 19; XXII 252, 37), aber offenbar nur infolge nachlässigkeit des druckers, da die (mit b stimmenden) überschriften mit dem dazu gehörigen texte sich nicht immer decken. Auch D weist auf die einteilung von b.

daher der schlußsatz der überschrift; erst nachher kam er davon ab (s. die überschrift des 25. kap.).

In der anordnung des stoffes weicht D in einem wichtigen punkte von F (a—e) ab. Hier folgt nämlich die vorstellung und der ritterschlag der Haimonskinder (3, 3—4, 11) erst nach der erzählung von der sendung und dem tragischen ende Lohars (nach 'uß rütten' 11, 30). Man kann fragen, was den übersetzer zu dieser nicht gerade geschickten umstellung bewogen habe. Möglicherweise war es die aus F herübergenommene überschrift von kap. 1, welche die änderung verlangte, als er sich nachträglich zur teilung des I. kap. von F (s. o.) entschloß. Noch einleuchtender ist folgendes. Nach der schilderung des turniers, das dem ritterschlag folgt, fährt F fort (vgl. 4, 10 f.): Lempereur ch. apres les joustes faictes sen retourna en son palais a paris. Lors arraisonna ses princes et barons ... en disant. barons trop ne me [puis] esbahir de lohier mon aisne filz qui tant demeure en son messaige. jay grant paour que aulcun inconvenient ne luy soit advenu. car la nuyt passee . . (s. 11, 30). Das stimmt teilweise wörtlich zu der rede Karls, die in F der vorstellung der Haimonskinder vorangeht (= D 11, 23 ff.). D wollte nun vielleicht die wiederholung vermeiden und nahm deshalb die umstellung vor.

Diese erklärung hat um so mehr für sich, als D in der tat darauf ausgeht, sein an übermäßiger breite leidendes original, wo immer es angeht, zu kürzen; was in der einleitung zu der ausgabe des Morgant s. XXIII gesagt ist, gilt satz für satz auch hier. Eine menge von änderungen, zusammenziehungen und besonders auslassungen sind auf dieses bestreben zurückzuführen. Ich sehe aus rücksicht auf den raum davon ab, sie einzeln aufzuzählen. Der übersetzer hat bei seinen kürzungen meist eine glückliche hand; verhältnismäßig selten erwächst der erzählung daraus ein wirklicher verlust, sei es daß eine stelle weggelassen wird, die im hinblick auf vorausgegangenes oder nachfolgendes notwendig ist, sei es daß ein hübscher zug verloren geht. Dafür ein paar beispiele. Nach 60, 37 fügt F hinzu: et incontinent envoya [regnault] de toutes pars (messagiers) pour avoir souldoyers. plusieurs gens retint r. et plusieurs en envoya. mais ceulx quil retint il les

paya pour ung an; vergl. 61, 7. Zu 143, 3 erzählt F: [Pignaud] passa le bois de la serpente en peu dheure ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. Ce grant larron pignaud nota bien toutes ces choses puis sen vint au siege . .; vergl. 143, 16. F zu 213, 33: qui veist a celluy assault la duchesse et ses petits enfans porter pierres a regnault et a ses freres sur les murailles il en eust eu grant pitie. car les deux enfans disoyent a leurs oncles. tenez nos oncles ces pierres elles sont grosses assez. Telle deffence firent ceulx de montauban quilz firent trebuscher ceulx des eschelles . .; D hat diese anziehende episode unterdrückt. 251, 34 setzt F nach 'wyrd' hinzu: puis alla a sa chambre et print toutes ses robes et puis les getta dedans ung feu. quant elles furent arses elle print une sarge violette ainsi comme son mary et la vestit et dist que jamais ne vestiroit dautre tant quelle eust veu son seigneur; vergl. 261, 23 f. S. noch die anmm.

Weit über das gewöhnliche maß hinaus gehn die kürzungen von kap. 47 (s. 254) an, so sehr, daß überhaupt nicht mehr von einer übersetzung, sondern höchstens von einer stark verkürzten, oft sehr freien bearbeitung des originals gesprochen werden kann. Noch verhältnismäßig ausführlich sind behandelt die kämpfe vor und in Jerusalem, an denen Rengnold und Magis so hervorragenden anteil nehmen, dann der aufenthalt der beiden beim könig von Pullia mit dem neuen sieg über den amirol von Persia und endlich der empfang in der heimat (254, 16—261 unten). Bloß erwähnt dagegen werden die reise der söhne Rengnolds an den kaiserhof und deren kampf mit den verräterischen sprößlingen Felkers von Morillon in anwesenheit Rengnolds und seiner brüder (262, 3—17), dinge, denen F zwei volle kapitel widmet; teilweise übersetzt hier D lediglich die kapitelüberschriften in F: Comment regnault envoya ses deux enfans moult honnorablement au roy ch. a paris pour estre faitz chevaliers (XXV). Comment apres ce que le roy ch. eut doulcement receuz les deux filz de regnault ilz se combatirent aux filz de fouques de morillon et les desconfirent en lisle nostre dame a paris pource quilz

avoient charge de trahison regnault de montauban leur pere pource quil avoit occis fouques de morillon es plains de vaucouleurs (XXVI). Ganz unterdrückt wird schliesslich die erzählung von der heimlichen entfernung Rengnolds aus Muntabant, seinem martyrium als handlanger beim bau der Peterskirche zu Köln, seinem wundertätigen leichnam und seinem begräbnis (F kap. XXVII. XXVIII); statt alles dessen bietet D nur die kurze notiz s. 262, 29 ff., mit beibehaltung einzig des schlußsatzes in F: Apres lenterrement du corps sainct ses freres sen retournerent en leurs pays. Es liegt nahe, diese auffallend starken kürzungen aus dem verlangen des übersetzers zu erklären, seine arbeit möglichst rasch abzuschließen. Aber einen grund zur tilgung wenigstens des letzten kapitels bildete sicher auch dessen ausgeprägt katholischer charakter. Wir können nämlich durch den ganzen roman die beobachtung machen, daß der übersetzer stellen streicht oder ändert, die auf katholischen glauben oder brauch bezug haben, an denen z. b. heilige genannt oder angerufen werden, von messe, beichte udgl. die rede ist (s. einl. zu Morgant s. XXVIII ff.). Ich habe mir über sechzig fälle angemerkt, wo er so verfährt; wenn er's nicht tut, geschieht es wohl nur, weil er sich nicht anders zu helfen weiß; vgl. z. b. 171, 31.

Solchen tendenziösen abweichungen vom original begegnen wir noch auf einem andern gebiete. In F kommt es sehr oft vor, daß die helden bei starker gemütsbewegung weinen; der übersetzer hält dies offenbar für unpassend und ändert fast regelmäßig, im ganzen an etwa dreißig stellen (s. wieder die einl. zu Morgant s. XXXII f.). Auch die häufigen ohnmachten, insbesondere der ritter, sind nicht nach seinem geschmack und veranlassen ihn zu mehrfachen streichungen. Ebenso abhold scheint er dem in F häufig geübten brauche, sich beim abschiednehmen, wiedersehn oder bei andern gelegenheiten zu umarmen und zu küssen; wenigstens unterdrückt er mehr als zwanzig mal die betreffenden stellen des originals; s. anm. zu 105, 17. Mit der schilderung des ceremoniells verliert er überhaupt, ganz im gegensatze zu F, möglichst wenig worte. Gegenüber der umständlichen beschreibung der hochzeit Rengnolds und der damit verbundenen festlichkeiten, wie sie F gibt, be-

gnügt er sich (73, 27 ff.) mit wenigen bemerkungen. Des händewaschens vor tisch, das F mehrfach erwähnt, gedenkt er nur ausnahmsweise einmal (193, 7) usw.

Die übrigen sachlichen änderungen des übersetzers sind zwar ziemlich zahlreich, aber meist von geringer bedeutung. Ich hebe einige der wichtigern heraus. 60, 16 Berchtold] lohier; die änderung begreift sich nach 29, 2 ff. leicht. 196, 17 Gergis] le duc naymes. 197, 12 Gergis] regnault; vgl. z. 13. 205, 31 Rengnold] richard. 207, 1 Anses] ogier et naymes; vergl. z. 4. 224, 25 Hand ir . .] et vueil bien que vous sachez que montauban fut une fois ferme avant que vous le fissiez faire. et le seigneur qui le fist faire fist faire une voye qui va jusques au boys de la serpente. jestoye jeune enfant quant la voye fut faicte et scay bien ou elle est. faictes fouir ou je vous monstreray et vous la trouverez sans faulte si nous en yrons sans danger. 225, 24 ff. zuo unserm . . . umm uns hat] fehlt F; s. das folgende. 226, 22 ff. Da vernam er . . . leyd fuorttend] fehlt F, nach diesem stirbt der herzog Aymon erst viel später, als Rengnold wieder aus dem hl. lande zurück ist. Der übersetzer wurde wohl dadurch zu dem zusatz veranlaßt, daß weder hier noch im folgenden von den eltern der Haimonskinder mehr die rede ist und Rengnold gleich als herr in Dordonna einzieht. Das war doch nur möglich, wenn die eltern bereits tot waren. 240, 13 Türpinn] steht hier und im folgenden (bis 241, 31) an der stelle des herzogs Anses (naymes); warum, ist nicht einzusehn. Daß wirklich eine änderung von D vorliegt, zeigt die hs.; s. die fußnote zu 241, 31. 253, 5 ff. den anfang des gesprächs erzählt F ganz abweichend: je vous prie (sagt Karl zu Richard von N.) que me dictes quelles prisons vous donna regnault ne quelles viandes a menger. Sire dist richard par ma foy ne par celle que je vous doy je eu meilleure prison et fus plus aise que jamais fut chevalier. car jestoye festoye comme regnault et bien souvent mieulx et vous prometz que la duchesse dame clere me faisoit tres bonne chere et bonne compaignie avec ses deux beaulx enfans aymonnet et yonnet lesquelz sont moult courtois et pource sire je vous suplie tres humblement se oncques maimastes que vous facez honneur a alard et a tous ses freres

sil vous plaist car il mont fait de moult riches dons. et sil vous plaist vous aurez la duchesse pour recommandee et ses enfans car cest la plus humble dame du monde. Richard dist le roy je ne leur fauldray tant que jauray la vie au corps. 254, 7 f. Da ward . . . überantwurt] fehlt F; dafür z. 11 nach 'händ' der zusatz: Sachez que les gens dient quil est encores en vie au bois dardaine. mais quant il voit homme ou femme il fuit si que nul nen peut aprocher. 256, 30 f. Vetter . . hetten] nach F wünscht Magis im gegenteil jetzt zu ruhn, was ihnen nach den mühsalen ihrer pilgerfahrt vor allem not tue. Aber am nächsten morgen werde er bereit sein an Rengnolds seite zu kämpfen. Z. 33 hat dementsprechend F statt 'die zwen vettern' nur 'regnault'. 261, 36 ff. Und als . . . erfröwt wurdend] ganz abweichend davon läßt F hier Magis abschied von seinen vettern nehmen, indem er Rengnold an die pflicht erinnert für das seelenheil derer, die durch ihn gefallen, zu beten. Et quant il eut ce dit il se mist en la voye pour aller en son hermitaige la ou il vesquit saincte-ment lespace de sept ans. Et quant ce vint au huytiesme le bon maugis trespassa environ pasques. Dieu luy face mercy a lame. amen. Was D nachher (262, 22 ff.) erzählt, ist zu-satz des übersetzers, immerhin nur insofern, als dort von Magis berichtet wird, was F an der selben stelle Rengnold tun läßt, der sich von den seinen wegstiehlt, um im elend für seine sünden zu büßen (s. o.) 262, 21 f. und hielt es . . . zuo im] fehlt F. 262, 26 f. do ordnet . . .] nach F hatten sich die vier brüder schon früher, unmittelbar nach dem tode des vaters, wegen des erbes auseinandergesetzt; hier verteilt Ren-gnold nur seinen besitz unter seine beiden söhne. 262, 33 f. und läptend . . stät] fehlt F.

Auf die bloß formellen abweichungen vom original näher einzugehn, muß ich mir versagen. Sie sind in unserm texte verhältnismäßig häufiger als im Morgant, ein weiterer beweis für die auch sonst zu tage getretene tatsache, daß der über-setzer selbständiger geworden ist, sich freier zu bewegen ge-lernt hat. Allerdings fehlt es trotzdem nicht an beispielen für sklavische und darum undeutsche übertragung; s. die anmm. zu 34, 2; 45, 38; 53, 8; 54, 27; 55, 35; 107, 24;

117, 16; 135, 19; 137, 8; 139, 17. 26; 160, 12; 168, 22. Ebenso lassen sich für alle die fehler und versehen, welche die einleitung zu Morgant s. LXV f., LXX f. verzeichnet, auch hier belege finden. Die meisten sind in den anmerkungen untergebracht, auf die ich verweise; einige, welche dort unberücksichtigt blieben, mögen an dieser stelle noch erwähnt werden: 51, 7 der hieß ŏch M.] (picqua . . .) qui avoit nom effroys (tellement d) quil loccist; 'tellement' war natürlich auf 'picqua' zu beziehn, nicht mit D an den davor stehenden satz anzuschließen. 116, 35 syt das du . .] puisque aultrement ne voulez avoir pitie de nous. 171, 8 und fuort . .] et le mena aussi villainement comme sil eust este larron et le fist passer par devant le pavillon de charlemaigne. 248, 27 als ir dann R. e.] comme bien en monstrez lexemple au duc richard.

Nur ein kurzes wort noch über die namen. Bei der wiedergabe derselben verfährt D im ganzen genau so wie im Morgant (vergl. einl. s. LX f.). Von eigentümlichen, dort nicht vorkommenden verdeutschungen seien erwähnt Gaudentz (Gaultier)[1], Gödfrid (Godeban d, Godebeau b), Guottemunt (Gutemault), Herman (Hernier), Johans (Yon). Mit Bernhart gibt D nicht nur Bernard, sondern auch Berrard, Benard wieder, mit Hug sowohl Hugues als Guy, Guyon, mit Felcker neben Fouques auch Fouquet und Faulcon, mit Am(m)on die vier namen Aymon, Aymonnet, Aymery (doch vergl. 94, 37 Amery) und Amunoy. Barthelot erscheint einmal als Bartholome, ein ander mal als Berchtold. Neben Montpellier, das aus F herübergenommen ist, kommt Muntpallier und Mumpelgart vor. Auffallend sind Pinard (= Pignaud) und Spinol (= Pinabel); doch vergl. Spinol im Morgant. Naymes und Ogier heißen auch hier Anses und Gergis wie im Morgant; aus diesem sind ferner entlehnt Galantin, Gallaranna (statt Galienne), Olifier von Gennow (statt Vienne). Bemerkenswert ist Gallaffra 167, 13, gegenüber den verstümmelten formen laffre d, alaffre b.

In bezug auf die person des übersetzers ist dem, was die

*

[1] Die verweisungen auf den text s. im glossar.

einleitung zu Morgant s. LXXIII f. ausführt, nichts hinzuzufügen. Auch das an jener stelle zur würdigung seiner leistung gesagte besteht für die Haimonskinder zu recht; höchstens, daß diesen etwas größere selbständigkeit nachgerühmt werden kann. Um so eher glaubte ich in vorstehender einleitung auf eine erschöpfende darstellung verzichten zu können.

Das verfahren beim abdruck ist ebenfalls das selbe wie beim Morgant. Vergessen wurde dort zu sagen, was sich indessen von selbst versteht, daß die interpunktion von mir herrührt.

Ich schließe mit dem ausdruck lebhaftesten dankes an die verwaltungen der Aargauer und Zürcher kantonsbibliothek, ganz besonders aber der königlichen bibliothek in Dresden für ihre mir bewiesene liebenswürdigkeit und nachsicht.

Zürich. Der herausgeber.

[Bl. 164a] Hie fācht an ein schöne hystoria von den fier sūn des hertzog Amons von Dordonna uß Franckrich, das sind Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, und von irem vetter Magis und von keyser Karly und sinem vetter Ruollanden, und wie sy der keysser Karly bekriegt lange zytt. 5

Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine fier sun găbet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog.

In der warheyt so finden wir inn des keysser Karlys gethätten, das er uff ein măl uff ein pfingstag ein vast erlichen 10
kostlichen hăf hielt zuo Paris, demnach als er widerumm uß der gegne Lombardia kommen was, dă er nun ein grossen stryt gehept hat wyder die unglöubigen, deren oberster hieß Guttellin von Senna, den er mit siner manheyt überwunden hat. By dysser überwindung was vast grossen adel gsin von küngen, 15
hertzogen, fürsten und graffen, heren, ryttern und knechten, als Salamon von Brettania, Doon, grăf zuo Mans, her Arnold von Bellanda, her Gallerran von Billyon und ander rytter. Die zwölf fürsten uß Franckrich wărend zuo hăf kommen, desglichen ander künig und fürsten. Und under andren fürsten 20
was kommen der edel hertzog Amon von Dordonna und hat mit im brăcht sine fier sŭn Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, die wunderbarlichen schön jung fürsten wărend, insunderheyt Rengnold, der was wol acht schuoch lang oder mer. Uff dem selbigen făst und versamlung stuond keyser Karly 25
uff under den fürsten, zuo dennen sagt er also: »Ir heren, mine brüeder und fründ, ir wüssend, wie vyl landtz und her-

schafften ich errobert hab mit üwer hilf und bistand und so-
vyl heyden ertödt und mir underthenig gmacht, als ir unlang
gsächen hand am unglöubigen Guttellin, den hand wir uber-
wunden und zuo krystenlichem glouben gebrächt, wie wol ich
5 grosse rytterschafft und adel verloren hab uß schuld vyl unser
underthannen und diennern, die nüt hand wellen zuo uns
kommen, wie wol wirß berüeft hand, als den hertzog Gerold
von Rossillon, Doon von Nantueil und der hertzog Befes von
Agremunt gebrüedern. Ab dennen klag ich mich gegen üch
10 und sagen üch: wo nüt her Salomon von Brettannia gsin were,
der uns manlichen zehilf kam und entschutt mit dryssig tussend
strittern, und öch her Lamprecht von Berrinn und her Göd-
frid von Bourdella mit Gallerann von Bouillon, so werind wyr
all verloren gsin und überwunden, als ir wol wüssend, und
15 als durch disser dryen bruodern schuld, die nüt uff unser ge-
bot hand wellen kommen, nach gehorsam sin, sunders der
hertzog Befes von Agremunt, wie wol sy all mine lehenlüt
sind und trüw und dienst schuldig sind. Ich wyll im enbütten,
das er mir komme diennen inn dyssem summer mit all siner
20 macht, und verseyt er uns das, so wyll ich by minem gott
all unser fründ berüeffen und wyll Agremunt zerstören und
inn schantlichen erhäncken lässen«. Uff disse red sagt der
hertzog Anses zuo dem keyser Karly: »Her, mich dunckt, ir
söttend üch nüt also ertzürnnen nach hoen machen. Wend
25 ir minem rätt volgen, so sond ir dem hertzog von Agremunt
ein botten schicken, der dä wyß und vernünftig sig, das der
dem hertzogen üwer befelch wol an zeigen könne. Und dem-
nach wenn ir sin antwurt vernemmend, so werdend ir dann
zerätt, waz üch zethuon sig.« »Inn der warheyt,« sagt Karly,
30 »ir rättend mir rächt; aber ich weyß nüt, wer mir min bot-
schafft ußrichten well und den tod nüt entsitzen wurd und
die botschafft ußrichte.« Aber as was nüt ein mentsch, der
sich deren begebe; wann es wärend iren vyl, die des hertzogen
fründ wärend, als der hertzog Amon von Dordonna, der was
35 sin bruoder; wann iren wärend fier bruodern. Do was der
keysser Karly vast zornig und leydig und schwuor by gott,

*

25 völgen hs. 35 Do] aus 'dä' gebessert hs.

des hertzogen land müeßtend gentzlichen zerstört und verwüest
werden, und es were kein mentsch uff erttrich, der im darvor
müeste sin. »Her«, sprach der hertzog Amon von Dordonna, »ich
will üch guotz darumm verjechen, hat er üch etwaz zeleyd
thăn, das ir inn sträffend und üch rächend. Er ist üwer lehen- 5
man und sol üch diennen und sin land von üch inn haben,
und hat er ŭch zeleyd thăn, ist mir leyd, und bekümmert mich,
das ir zorn gegen im tragend. Ich hab hie mine fier sün, die
müessend üch diennen nach üwerem wyllen.« »Amon,« sprach
Karly, »ich dancken üch üwers guotten wyllens; darumm ist 10
min wyll, das ir sy har bringend, so wyll ich sy zuo rytter
schlachen.« Der hertzog Amon fuort sine fier sün für den
keysser. Und do er sy gsach, gfiellend sy im vast wol.
[bl. 165] Rengnold, der eltst, sprach zuo im: »Her, ich byt
üch, ir wellend uns zuo rytter schlachen, so wend wyr üch 15
altzyt gehorsamm sin zuo diennen.« Der keyser Karly beruofft
sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend mir den har-
nisch, der des künig Cedres gsin ist, den ich mit minnem
schwertt ertödt hab im stryt vor Pampellunnia, so wyll ich
den Rengnolden geben. Und wyll den andren, sinen brüedern, 20
ander guot harnisch geben.« Der marschalck brăcht den har-
nisch, der was vast schön und kostlich. Die fier sün Amon
wurdend gewapnet, und Gergis von Tannemarck, der irs stammens
was, leyt Rengnolden die sporen an, und Karly gurt im daz
schwertt umm; darnach schluog er inn zuo rytter und sprach: 25
»Gott der allmechtig uffne dich inn frummkeytt, eeren und
inn manheyt!« Darnach saß Rengnold uff sin pfert Bayard,
desglichen nie gsächen ward nach wyrt nach des grossen künig
Alexanders pfert; wann zechen mil zelouffen thet im nüt. Dis
pfert ward ertzogen inn der innsel Brisco; das hat im geben 30
sin vetter Magis, des hertzog Befes von Agremuntz sun, das
den keyser Karly darnach vast zornig macht, als ir hören
werdend. Der edel rytter Rengnold hat ein schönnen schilt
an sinem hals hangend; er erschutt sin schwert inn grosser
hoffart. Mengklicher sprach: »Ach gott, well ein schönner 35
rytter ist das! Got uffne imm er, manheyt, tugend und priß!«
Das was er ŏch; wann er was als ein schönner, wol gsetzter
und manlicher rytter, als uff ertrich sin mocht. Sine brüeder

wurdend ŏch erlichen und kostlich gewapnet. Und săssend uff ire pfert und ryttend under Sant Victor nebend Paris; dă ließ der keyser ein * uff richten, daz die jungen rytter stechend. Die stăchend wol; aber Rengnold stach am basten
5 uff Bayarden, dardurch er dem keyser wol gfiel, darumm er zuo im sagt: »Rengnold, du wyrst nun für hin mit uns zuo stryt rytten.« Rengnold sprach zuo im: »Her, ich dancken üch ze tussend măllen. Ich verheyssen üch by guotten trüwen, üch gehorsam zesin und trülichen zediennen, und müessend
10 mich niemmer mer ungerecht finden.« Nach dem stăchen reytt der keyser wyder gen Paris inn sin pallast.

Wie der keyser Karly sin sun Lohar inn botschafftz wyß gen Agremunt schickt zuo dem hertzog Befes, und wie er ertödt ward von dem hertzog Befes sampt
15 sinen ryttern.

Do er wyder inn pallast kam, beruofft er sin eltern sun Lohar und sprach zuo im: »Min lieber sun, du wirst mir die botschafft thuon gen Agremunt. Und füer mit dir hundert wol gewapnetter ryttern, und wyrst dem hertzog Befes sagen,
20 wenn er uns nüt komme diennen uff den künfftigen summer, so well ich kommen Agremunt und all sin land zerstören und inn und sin sun erhäncken oder läbendig schinden lăssen und sin frow verbrennen.« »Her,« sagt Lohar, »ich wyls gern thuon und wyls nüt underwegen lăssen uß forcht des todtz,
25 das ich im nüt üwer befelch untz zuo end sage. Und wyll morn früe uff sin, ist es gotz wyll.« Do Lohars mornendes den tag ersach, do rust er sich und sin gselschafft vast wol zuo, und săssend uff ire pfert und kămmend für Karly. Lohier sprach zuo im: »Her keyser, sächend, wie ich und min volck
30 gerüst sind üwer gebot zeverbringen!« »Lieber sun,« sprach Karly, »ich befilch dich gott, der tod und martter gelytten hat, das er dich und din gselschafft beware.« Damit schied Lohar hinweg (des Karly darnach groß leyd fuort) den aller

*

3 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; s. anm.

nechsten gegen Agremunt zuo. Und schultend den hertzogen und sagtend, sy wettend im den kopff abschlachen, wenn er innen wyder die billigkeytt thette. Ach, es gieng anderst zuo, dann sy vermeinttend; des darnach menge frow umm iren eegmachel kam und sovyl land und stett zerstört wurdend, 5 das semlichs ein jammer zehören ist. Ein specher hort alles das, so sy seyttend; der kam zuo dem hertzog von Agremunt und ertzalt im, wie botten zuo im kemmend von keyser Karly, die troüwtend im vast, und des keyser Karlys sun were persönlich dă. Do das der hertzog hort, sprach er zuo sinen 10 ryttern: »Ir heren, Karly achtet oder halt mich wol für torrechtig, das er vermeint, ich söll im gehorsammy thuon mit allem minem vermögen, und schickt zuo mir sin eltern sun mir semlichs zuo sagen, der tröwt mir darmit größlichen. Darumm byt ich üch umm rätt.« Do sprach zuo im ein rytter, 15 der hieß Symon: »Min her, ich wyll üch wol und erlichen rätten, wenn ir mir volgen wend. Entpfächend Karlys botschafft wol und erlich; wann ir wüssend wol, das er üwer rechter her ist und das der wyder gott und recht thuot, der wider sin rechten heren fycht. Her, hand [bl. 166] nüt ein 20 uffsächen uff üwern wyllen und uff das, das imm üwer bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueyll nüt wend ghorsamm sin; dann wo ir Karly nüt ghorsamm sind, so wyrt er üch an lyb und guot sträffen, und wenn ir im ghorsamm sind, so wirt er üch lieb haben.« Do sprach der hertzog, er wett 25 im nüt also thuon und er geb im bössen rätt. »Wann ich bin nach nüt so arm,« sprach er, »und hab dry bruodern, die mir wol hälffen werdend wyder Karly; desglichen hab ich öch fier vettern, mines bruoders Amons von Dordonna sün, die sind vast schön schiltner und manlich inn kriegyschen sachen.« 30 »Ach, min her,« sprach die hertzogin, »volgend rätt; wann es wirt üch niemmen loben, wenn ir üwern rechten heren bekriegend. Und darumm, hand ir wyder inn gethăn, so versüennend üch wyder mit im und tröstend üch nüt üwer bruodern, als üch her Symon gerätten hat; wann es mag dem niemmer 35 mer wol ergăn, der inn ungnaden sines heren ist.« Der hertzog

*

4 dann] aus 'wann' gebessert hs.

gsach die hertzogin an inn vast grossem zorn und sprach zuo
ir, sy sött tüffels nammen schwigen und sött im nüt mer von
dysser matteryen sagen, wann er wett Karly kurtz umm nüt
ghorsam sin. Also sagt die hertzogin, sy wett schwigen und
5 imm nüt mer darvon sagen. Groß was das gebrecht und das
gschrey im pallast zuo Agremunt; wann etlich riettend dem
hertzogen der hertzogin rätt, und der andren vyl riettend im
das wyderspyl; wann sy erkanttend irs heren wyll wol. Der
hertzog sprach zuo dennen, die im riettend, daz er nüt mit
10 Karly fryd machen sött nach im ghorsamm sin, er lopte sy
darumm, und so lang und er lepte, wett er im nüt diennen,
sunders er wett inn schedigen und so grossen krieg wyder
inn füeren, das er erkennen müeßte, ob er fründ hett oder
nüt. Sy redtend vast lang von dyssen dingen. Diewyl reytt
15 Karlys botschafft sovast, das sy zuo dem schlos Agremunt
kammen. Das stuond uff einem hochen grossen berg; dă was
ein fels, ummgeben mit starcken hochen und dicken muren
und wol getziert mit grossen thürnnen inn söllicher gstalt,
das es nüt zegwünnen was dann allein durch hunger. Lohars
20 sprach zuo sinnen ryttern: »Ir heren, sächend, wie daz ein
vesty ist, wie das muren sind und wie das ein schön wasser
ist, so unden daran louft! Ich gloub, das inn der krystenheyt
nüt sins glychen sig: es mag nüt gwunnen werden dann durch
hunger.« Ein rytter sprach, der hieß Savary, zuo Lohars:
25 »Her, ir sondtz nüt zürnnen: min her der keyser, üwer vatter,
hat ein grosse torheyt understanden, das er vermeint dissen
hertzogen zebetzwingen; wann er ist inn der wărheyt vast
mechtig, und gloub, er werde wol als vyl volck vermögen, als
min her, üwer vatter, wenn er inn bekriegen wett. Und dar-
30 umm wers ein guot ding, wenn sy möchtend eyß werden, und
mins teyls wett ichß vast gern; aber ich weyß das wol: wenn
inn üwer vatter hett, alles gold zuo Paris wurd inn nüt be-
schirmmen, das er inn erhäncken oder läbendig schinden ließ.
Darumm byt ich üch, her, das ir früntlichen mit im redend;
35 wann er ist inn der warheyt hochfertig und übermüettig, und
möchte glich ein grosse uffruor zwüschend üch und im er-

*

29 üwer] aus 'über' gebessert hs.

wachsen, dardurch sich der verlurst uff uns keren wurd, wann unser ist wenig.« Lohar sprach, er redte recht; »aber wir sond uns nüt dester[minder] nüt fürchten, wann wyr sind guot wol gewapnet rytter. Darumm, sagt er etwaz zuo uns, daz uns mißfallt, so muos er der erst sin, der leydig wyrt.« Savary sprach zuo im: »Ich fürcht, ir wellend nüt wyslich handlen; wann ich sagen üch by miner trüw, sagend ir im etwaz, daz im myßfalt, das er üch am lyb schedigen wirt und uns mit üch. Darumm byt ich üch, daz ir die sach wol ermessen wellend und wyßlich inn üwer botschafft handlend; wann ich sagen üch, und gloubend mir, das er vast grussamm und ein manlicher rytter ist.« Inn söllicher gstalt ryttend die botten so vast von einen und andren sachen zuo sagen, das sy an daz thăr für Agremunt kămend. Sy klopfftend am thăr, und der portner sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber fründ,« sprach Lohar, »thuo uns uff, wann wir wend mit dem hertzogen reden von des keyser Karlys wegen.« »Nun beyttend,« sprach der torwartter, »ich will gen min heren frăgen, ob ich üch söll inn lăssen.« Der portner gieng hinuf inn pallast für den hertzogen und sprach zuo imm: »Gnediger her, es ist ein grosse gselschafft rytter (deren sind wol by hundertten) am thăr, wol gerüst, die begerend hin inn mitt üch zereden. Sol ich innen uff thuon?« »Jă,« sprăch der hertzog, »wann ich entzitzen sy nüt, und were Karly persönlich dă und all sin macht.« Der portner lüff und thet innen uff. Lohar und sin manliche gselschafft rittend hin inn und kămmend inn pallast, in dem der hertzog was. Der sprach zuo sinen heren: »Ir heren, hie ist Karlis eltern sun, der kumpt zuo mir inn botschafftz wyß. Aber by dem got, der tod und martter leyd, redt er nüt wyßlich mit uns, so muoß im der lon werden.« Der hertzog Beffes was inn erlicher gselschafft wol zweyer hundert ryttern oder mer. Das was im meyen, so sich all mentschlich creatturen erfröwend und gehertzt sind zuo strytt. Lohar, Karlis sun, tratt inn sall vast kostlich gewapnet mit sinem volck; dă gsach er den sall voll gewaptnetter ryttern. Der hertzog saß under sinnen heren

*

6 Ich] darunter 'selbs' sichtbar hs.; s. anm. 27 in] im hs.

hochfertigklichen und by im die hertzogin, sin eegmachel, und vor im sin sun Magis, ein meyster der schwartzen künsten; der kurtzwillet vor sinem vatter inn sinen künsten, darab die herren grossen wollust nämmend. Und ir sond wüssen, das
5 inn aller welt kein manlicher rytter was nach lystiger, als der gemelt Magis was, dann [bl. 167] allein usgenommen sin vetter Rengnold, der sun Ammon, von dem dis buoch innsunderheyt sagt. Lohar tratt harfür der forderst und sine rytter im nach für den hertzogen. Und do er inn gruotzt,
10 sprach er also zuo im: »Der gott, der das firmament geschaffen hat und uß nüt alle ding schuoff, der menscheyt zuo siner narrung, und tod und martter an dem krütz leyd, den mentschen von der helle pin erkouffen, bewarre und beschirmme den keysser Karly und all sin edel geschlecht und verflüeche dich,
15 hertzog zuo Agremunt! Der keyser, min vatter, enbütt dir äntlich durch mich, das du yllentz gen Paris kommest mit fünff hundert ryttern im diennen, wo hin er dich bruchen wyll, und darzuo öch, das du im rächnung gebest umm das, daz du nüt kommen bist im diennen im lampartischen krieg
20 wyder die unglöubigen, dardurch durch din schuld ummkommen sind Baldowin von Mellent, Gödfryd von Bordella und ander fürsten und heren. Und thuostu das nüt, so sagen ich dir, das der keyser dich überzüchen wirt mit hundert tussend mannen und dich gfangen gen Paris füeren; dā wirt er dich
25 urtteyllen als ein faltscher untrüwer verretter dinem heren, und din frow verbrent und din sun inn das ellend geschickt. Darumm thuo das, so dir der keyser enbüt, so thuostu als ein wysser man; wann du weyst wol, das du sin lechenman und underthān byst.« Do der hertzog Beffes von Agremunt
30 Lohar also hort reden, do hettend ir inn gsächen sin farwb endern und schnarchlen als ein untrüwer, grussammer, schalckhafftiger mentsch, und sagt zuo Lohar: »Ich wyll nüt zuo Karly weder rytten nach gān und öch nüt umm sinett willen thuon« und öch sin land nüt von im zelechen haben, sunders
35 er wett inn überzüchen mit all siner macht und das gantz Franckrich zerstören untz gen Paris. Lohar sprach zuo im: »Hertzog, wie darfstu mir also antwurt geben? Wann wüßte das der keyser, so wurd er dich zerstören; wann du weyst,

das du sin lechenman byst, das kanstu nüt wydersprächen. Darumm kum on vertzug und byß im beholffen und volg mir; wann thuostu das nüt, so wirt er dich an einen boum erhäncken lässen, mag er dich beträtten.« Do der hertzog Lohar verstuond, do stuond er uf und sprach: »Du byst inn einer 5 unglückhafftigen stund kommen,« im ein sölliche botschafft ertzellen. Inn dem tratt ein rytter harfür, Gaudentz geheyssen, des hertzog Beffes ryttern einer, der sagt zuo sinem heren: »Min her, hüettend durch gott, daz ir nüt ein torheyt begangend! Land Lohar all sinn wyllen sagen, wann ir gältend 10 darumm weder minder nach mer. Und wie ir wol wüssend, der keyser Karly ist vast mechtig; darumm kerend zuo im durch min rätt, wann ir sind sin lechenman und underthăn und ir hand von im inn üwere burg Agremunt und all üwer land. Und thuond ir im also, so thuond ir wyßlich und wirt 15 üwer nutz sin; wann wyder üwern rechten heren kriegen, mag üch nüt dann übels daruß erschiessen.« Do der hertzog des rytters rätt verstuond, do seyt er im grossen danck und sagt, er sött schwigen. »Wann ich wyll im nüt underthenig sin, die wyl ich harnisch tragen mag und uff die pfert sitzen mag. 20 Ich wyll mine brüeder berüeffen und wend über Karly züchen, und mag ich inn beträtten, so wyll ich im thuon, als er mir vermeint zethuon. Vermeint er, das ich so nütsöllend sig? Neinn, by miner trüw! Wann ich wett nüt alles gold zuo Paris nemmen, das dyß botten nüt ertödt wurden, und sött man 25 mich zuo stucken howen. Schädlich wyrt es imm sinn, das er mich also hat dörffen handlen.« Lohar sprach: »Ich achten und fürchten dich gär nüt.« Do inn der hertzog verstuond, do zuntt er uff von schalck[heit] und stuond uff und sprach: »Wolluff, ir heren, fänd inn! Wann er muos nüt gesichert werden 30 des todtz.« Die rytter torfftend nüt wyder iren heren thuon, die zugend ire schwertter uß und schluogend uff die botten. Lohar und sin volck warttend sich turstenklich. Gott weyßt, wie vyl höptern und schäncklen des tagß abgehowen wurdend; wann es erhuob sich des tags ein sach, des vyl frowen umm 35 ire man kămmend und sovyl weyßlin wurdend und sovyl junck-

*

22 ich [2]] wiederholt hs.

fröwlin on liebhaber und sovyl landtz zerstört ward, daz es ein erbermbd was. Was sol ich üch sagen? Der strytt weret so lang, das das gschrey inn die stat kam. Do kămmend die burger mit iren werren für den pallast, also daz iren by siben
5 tussend wărend oder mer; aber die Frantzossen warend am ingang, die wăren innen wol darvor hin inn zekommen. Ach, waz arbentselligen tags das was! Wann des keyser Karlys ryttern wărend wenig gegen den andren; aber sy warttend sich manlich, untz daz Lohar gsach, das er und sin volck das
10 bösser teyll hattend. Do schluog er ein rytter so hertten-klichen vor dem hertzog Beffes, das er tod nyder fiel, und sprach: »Gott verflüeche dich!« Darnach sprach er und gehuob sich übel: »Her gott, ich byt dich, du wellest mich uff den hüttigen tag bewaren; wann ich gsich wol, wenn es nüt mit
15 diner hylf beschicht, das mich min vatter nüt mer gsächen wyrt.« Damit schrey im der hertzog zuo und sprach: »By gott, hütt wyrt din end sin.« »As enwyrt,« sprach Lohar und schluog damit den hertzogen mit sinem mordpiell uff sin hälm; aber der streich schlypfft ab dem helm und fiel imm
20 uff sin ferssinnen, also das im das bluot daruß trang. »By gott,« sprach Lohăr, »du enttrünst nüt.« Der hertzog sprach vast zornigklichen: »Ich schatzte mich niennerthin, wenn ich mich nüt [bl. 168] an dir räche.« Und huob damit sin schwert uff und schluog Lohar damit so hertt uff sinnen hälm, das
25 er inn tod zuo der erden falt. O gott, waz grossen übels hat der hertzog begangen, das er so schantlichen Lohar, Karlys sun, ertödt hatt! Wann er kam sy darnach ŏch erbermklichen umm; das was der lon, den er darumm enpfieng, als ir hören werdend. Der hertzog, mitt grusamkeyt erfült, hüw im den
30 kopff erst nach sinem tod ab. Do Lohars rytter iren herren tod gsăchend, ir mögend wol gedencken, das sy nüt vast grosse wer thettend. Wann von den c ryttern, so mit Lohar kommen wărend, belibend nüt mer dann zwentzig inn läben; von dennen lieẞ der hertzog die zechen von stund an ertöden und
35 die andren zechen lieẞ er inn läben und sprach zuo innen: »Wend ir mir verheyssen und schweren by üwer eyden, das

*

27 sy] d. i. sin.

ir üwern heren Lohar sinem vatter bringen wellend und im sagen, ich schicke im sin sun, und er habe inn mir inn einer bössen stund geschickt mir sölliche botschafft sagen, so wyll ich üch lässen gän, und im sagen, das ich nüt eines halben hallers wertt umm inn thuon well, ee wett ich an inn ge- 5 rätten inn sin land.« »Her,« sagtend sy, »wyr wend thuon, waz üch geliept.« Der hertzog ließ yllentz ein boum machen und ließ Lohars lichnam darinn leggen und gab den den zechen ryttern; die leyttend inn uff ein karen mit zwey pferden. Der hertzog gab innen das gleytt zuo der statt uß. Und do 10 sy uff dem fäld wärend, fiengend die rytter an klagen iren heren und sagtend: »Ach her, waz sond wir dem keyser, üwerm vatter, sagen, der sovyl leyd haben wyrt, wenn er üwern grussammen tod vernimpt? Wir mögend wol sagen und des gewüß sin, dann er uns all wirt töden lässen.« Inn söllicher 15 gstalt beklagtend sy sich umm irs heren tod uff der sträs gegen Paris zuo. Nun wend wyr von Karly und siner herschafft sagen, so zuo Paris wärend.

Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brächtend, und wie der hertzog Amon ab dem 20 häf schied mit sinnen fier sünnen.

Der keyser Karly sprach eines tags zuo sinnen fürsten: »Ich bin vast zornig umm min sun Lohar, den ich gen Agremunt gschickt hab; ich kan mich nüt gnuog verwundern, das er so lang uß ist inn siner botschafft. Ich hab grosse 25 forcht, im sige etwaz begegnet mit dem hertzog Beffes, der ist stoltz und übermüettig, und besorg, er habe inn ertödt. Aber by miner sell, hat er im also thän oder etwaz zuo gfüegt, so will ich inn über züchen mit hundert tussend stryttern und inn gentzlichen uß rütten! Wann die vergangen nacht 30 hatt mir troumpt, die sträl schusse von himel uff min sun Lohars, daz er inn ämmacht nyder fiel; darnach kam der hertzog Beffes von Agremunt an inn und hüw im sin höpt

*

15 dann] l. das? 30 gentlichen hs.

ab. Aber by minem bartt, hatt er im also thăn, so muoß er niemmer mer mit mir verreint werden!« »Her,« sprach der hertzog Anses, »semlichen tröummen sol man nüt glouben geben. Nüt desterminder, hat er im also thăn, so wyll ich
5 trob und tran sin, das er gesträfft werd, und inn gentzlichen vertriben. Doch erschräckend nüt, untz das ir die sach vernemmend.« Und als er dysse wortt redt, kamm Lohars ryttern einer inn pallast, der was übel verwundt, und kam für den keyser und mocht kum reden; doch sprach er zuo im: »Grosse
10 torheyt hand ir begangen, das ir min her, üwern sun, zuo dem hertzog von Agremunt gschickt hand ghorsammy und trybut forschen; der hatt es schantlichen von im erfordert, darumm inn der hertzog hieß fächen, wann er müeßte üch sin botschafft niemmer mer kommen sagen. Das selbig fachen
15 ist also gendet, das üwer sun ummkommen ist, das von all sinen ryttern nüt mer dann unser zechen darvon kommen sind, die nün kommend mit üwers suns lichnamm.« Do der keysser dysse mere vernamm, do fiel er nyder von leyd und zerwand sine händ und reyß und zog sin bartt und här uß und sprach:
20 »Ach gott, du hast mich inn semlich leyd gsetzt, dardurch ich niemmer mer fröud haben wyrd. Darumm bit ich dich umm den tod, wann ich begeren nüt mer zeläben.« Der fromm hertzog Anses trost inn vast güettenklich und sprach zuo imm: »Her, durch got betrüebend üch nüt sovast, hand
25 üwer hoffnung zuo gott! Länd üwers suns lichnam bestätten; darnach überzüchend den hertzog von Agremunt mit all üwer macht und zerstörend inn und all sin macht und land.« Der keyser erkant wol, daz im Anses frommklich riett, und sprach: »Wolluff, ir heren, rüstend üch! So wend wir minem sun
30 Lohar selligen engegen rytten.« Von stund an rustend sich all fürsten und heren. Und do sy zwo mil ussert Paris wärend, do begegnet innen Lohars lichnam inn einem boumm. Do [bl. 169] Karly sins suns lichnam gsach, sprach er: »Ach, wie gät man so schantlich mit mir umm!« Er stuond ab von
35 sinem pfert und huob das tuoch uff, so uff dem boum lag, und gsach sin sun Lohar, dem was der kopff ab gehowen und das antlyt gantz zerhowen. »Ach gott,« sagt er, »das ist gnuog, das einer unsinnig wurd. Ich sol den hertzog Beffes

billich hassen, das er mir min sun also gmürt hatt.« Damit kußt er sin sun also bluottig und sprach: »Ich bit gott den allmechtigen, das er din sel inn sin himelrich setze.« Der keysser fuort gros leyd umm sin sun, aber der hertzog Anses trost inn stetz. Also nămmend der hertzog Türing von Ardannia und Samson von Burgundia den boum und fuorttend inn inn die statt Paris; da ward er vergraben und verbalsamet nach eeren. Nun wend wir von dem hertzog Amon und von sinnen sünnen sagen, die wărend zuo Paris. »Mine sün,« sprach Amon, »ir wüssend, das Karly größlichen ertzürnt ist, und das ist nüt ăn ursach; wann min bruoder, üwer vetter, hat sin sun ertödt. Ich weyß wol, das er inn über zůchen wyrt mit all siner macht; aber wărlichen wend wyr nüt zůchen, sunders wend gen Dordonna rytten und wend uns ettweders teyls annemen.« Damit saß der hertzog und sine sün uff ire pfert und ryttend untz gen Laon, dă ăssend sy ein wenig. Und von Laon ryttend sy sovast, das sy gen Dordonna kămend. Do die hertzogin iren heren gsach und ire fier sün, do ward sy vast fro und frăgt, ob sy Karly zuo rytter gschlagen hett. Der hertzog sprach: »Jă.« Darnach frăgt sy inn, warumm sy von Karly gscheyden werend. Der hertzog ertzalt iren, wie sin bruoder Karlys sun ertödt hett. Des ward die hertzogin vast zornig, wann sy forcht irs heren und ir sünen und landes. Rengnold tröwt Karly vast. Do das die frow erhort, sprach sy zuo imm: »Min sun, ich byt dich, verstand mich: hab lieb, fürcht und entzitz din rechten heren ob allen dingen und bewyß imm zucht und eer, so găt dich glück an. Und ir, min her Amon, ich verwundern mich, das ir ab hăf gescheyden sind ăn urlob. Der keyser hat üch sovyl guotz gethăn und eeren bewyssen, das er üwere sün zeritter gschlagen hatt mit siner eignen hand, er mocht üch und üwern kinden nüt grössere er an thuon.« »Frow,« sprach er, »wyr sind hinweg gescheyden uß der ursach, als ich üch vor gseytt hab.« »Ach gott,« sprach sy, »wie hatt das übel uff den hüttigen tag das guot über troffen! Durch gott,« sprach die frow, »nemmend üch der sach nüt an; wann ir werdend dyssen

*

19 ob sy] wiederholt hs.

summer gsächen, das der keyser üwern bruoder über züchen wyrd. Mit minem rätt diennend dem keyser, üwerem rächten herren, und verlässend inn durch niemmandtz willen; wann thuond ir im anderst, so sind ir faltsch.« »By gott, frow,« sprach der hertzog, »ich wett darumm geben min schloß und den halben teyll mines landes, das min bruoder Lohars nüt ertödt hett. Nun handle got nach sinem willen, wann es mag nüt anderst gsin.« Nun wend wyr wyder von Karly sagen.

Wie der keysser Karly ein grossen zŭg wyder die dry fŭrsten samlet, und von dem grossen strytt, so vor Troya inn Schampannia beschach zwŭschend Karly und den dryen fŭrsten.

Der keysser Karly fuort gros leyd umm sin sun und sprach: »Der dich also grussammklich ertödt hatt, ist mir nüt vast hold. Ich wird niemmer mer inn ruowen sin, byß das ich mich an imm gerochen hab.« Der hertzog Anses sprach: »Es zimpt üch nüt, das ir semlich leyd füerend, als ir thuond.« Inn dem kam ein rytter für Karly, der ertzalt im, wie Amon von Dordonna und sine sün hinweg gerytten wärend. Des der keyser vast zornig ward und schwuor by gott, er müeßte sinn gegen im engälten; darvor möchtend imm sine bruodern nüt sin. Inn dem ward der ymbyß bereytt. Die heren sässend zetisch, aber Karly aß vast wenig. Der schön Salomon diennet imm des tags zuo tisch. Nach dem imbyß sprach er zuo sinen fürsten: »Ir heren, der hertzog Beffes bätt mir grosse schmäch zuo gfüegt, das er mir min lieben sun so schantlichen ertödt hat. Aber liept es gott, so wyll ich inn über züchen dis summers und wyll all sin land zerstören. Und mag er mir werden, so wyll ich nüt län, das ich mich nüt an imm räche, umm den hertzog Amon, der so lasterlichen hinweg gerytten ist, nach umm sine sün, die ich zuo rytter geschlagen hab, daz mir ser leyd ist.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »üwer sun ist tod durch unglück. Nie kein tod ward thürer gerochen, als dysser werden muoß. Forschend üwer volck inn allen üwern landen und züchend für Agremunt! Und wenn ir

den hertzogen hand, so gebend im den lon umm ŭwers suns tod.« »Anses,« sagt Karly, »ich will im gäntzlich also thuon, wie ir mir gerätten hand.« Er gab sinen fŭrsten und heren urlob und sprach zuo innen, das sy vast bald ryttend und sich rustend inn ire land und das sy des kŭnfftigen summers 5 wyder kemmend mit irem vermögen. Die fŭrsten [bl. 170] und heren wărend Karly gehorsamm und ryttend inn ire land sich rŭsten. Also kam daz gschrey inn alle land untz gen Romm, Karly ruste sich zuo krieg, also das die mere dem hertzog Beffes fŭr kămend. Der forschet ŏch sine frŭnd und 10 vettern; innsunderheyt thet erß sinen bruodern zewŭssen, also das er mer dann achtzig tussend strytter tzammen brăcht. Do er so schöne gselschafft gsach, sagt er: »Ich gloub, belegre mich Karly, der nachteyl werde uff inn kommen.« Und sprach zuo sinem bruoder Gerold: »Bruoder, erschrick nŭt; 15 wann ich hoff, wir wellend Karly inn söllicher gstalt schedigen, das er trurrig werden muoß. Land uns gegen Troya zŭchen, dă wend wir hantlich mit imm strytten; wann ich hoff, gott werd uns inn unsern nötten hälffen.« Das was im meyen; dă was der edel keysser zuo Paris, der rust sich und warttet 20 siner fŭrsten. Es gestuond nŭt lang darnach, der hertzog Richart von Normandia kam mit dryssig tussend strittern, desglichen der graf Hug von Nanttes brăcht ŏch ein hŭpsch volck, darnach Salomon von Brettannia und der grăf Huon, desglichen die andren fŭrsten und heren kămmend all mit 25 hŭpschem volck. Die herbergettend sich all zuo Sant Germanus. Do nun Karly vernam, das sin volck alles kommen was, ward er vast fro und hieß sy von stund an ordnung machen. Er ordnet Richart von Normandia, Gergis von Thannemarck, Gallerrăn von Bullion, Gudellon von Peyern, Ysacher 30 von Nemours und Astolffo, den sun Eodon, inn sin vărhuot mit fiertzig tussend stryttern. Dă hettend ir mengen redlichen rytter gsăchen. Sy schiedend uß der edlen statt Paris und machtend sich uff die străß den nechsten gegen Agremunt zuo. Nach etlichen tagen kam zuo Gergis von Tannemarck 35 ein ryttender bott; der frăgt, weß die schön gselschafft were.

*

16 wir] davor ein 'ich' durchgestrichen hs. 36 weß hs.

Gergis sagt, sy were keyser Karlys. Do sprach er, er wett mit im reden. Richart von Normandia fuort inn zuo im. Do der bot den keyser gsach, sprach er zuo im: »Her keyser, zuo ŭch schickt mich der her von Troya als üwer lehenman,
5 der byt ŭch umm hilff. Wann der hertzog von Agremunt und sine zwen bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil hand mit hundert tussend stryttern Troya belegret, und kummend ir im nŭt zehilf, so muoß er Troya uf geben sampt dem schönen thurnn, den Julius Cesar hat lăssen machen.«
10 Do inn Karly verstuond, ward er vast zornig und schwuor by Sant Denyssius: möcht im der hertzog Beffes werden, so wett er im den lon geben. Er beruofft den hertzog Anses, Gödfryd uß Frießland und den hertzog Gallerrăn und sprach zuo innen: »Ir heren, lănd uns schnell gegen Troya rytten,
15 ee das sy ingenommen werd.« Sy sagtend: »Jă, her.« Sy ryttend sovast, das sy zenechst für Troya kămmend mit der vorhuot. Inn dem kam ein specher zuo Gerold von Rossillon, der seyt im, das Karly gegen innen kemme zehylf dem grăff Albrecht mit vast grossem zŭg. Gerold sprach zuo sinen
20 bruodern: »Ich rătt, das wir gegen im zŭchend mit all unser macht und sich mengklicher manlich ertzöig.« Das gfiell sinen bruodern. Gerold von Rossillon was der erst inn der vărhuot. Und ryttend sovast, das ein farhuot die ander ersach. Do Gergis den von Rossillon gsach kommen, do sprach
25 er zuo Richart von Normandia: Gsich, wie Gerold mit uns vermeint umm zegăn! Nun gedenck sich mengklicher redlich zeweren, also das die eer des keysers und unser sig.« Damit liessend sy die pfert zuo beden sytten louffen. Gerold von Rossillon rantt uff ein Tŭtschen und traf inn mit siner glennen,
30 also das er im die durch den lyb sties, und fiel tod zuo der erden. Do schrey der hertzog: »Rossillon, Rossillon!« Do erhuob sich ein grusammer strytt. Gergis stieß einem rytter, Ponson geheyssen, sin sper durch den lib, das er inn tod vor im zuo der erden falt. Das ersach Gerold und stach Gergissen
35 ryttern einer, also daz er inn tod zuo der erden falt, und sprach: »Das hastu von Gergis, dines herren, wegen.« Der stryt was tödtlich: dă hettend ir gsăchen schilt durch stăchen, sovyl speren zerbrăchen und sovyl todter uff ein andren liggen,

das es ein groß erbermd was zesächen. Der hertzog von Agremunt schluog den heren von Perronna und von Sant Quintin mit sinem schwert, das er inn tod zuo der erden schluog, und sprach: »Nun far hin, gott verflüeche dich!« Und schrey damit überlut: »Agremunt!« Inn dem kam zuo 5 im sin bruoder, der hertzog von Nantueil, mit sinem volck, und ryttend all mit ein andren uff Karlys volck. Die kămmend mannlichen gegen innen. Dă beschach ein grussammer strytt, wann dă kămmend vast mechtig rytter umm. Richart von Normandia ertzeigt sin grosse manheyt; wann er ertodt ein 10 rytter, den Gerold von Rossillon vast lieb hatt. Do er daz ersach, sagt er: »Ietz bin ich zornig, wann ich hab min liepsten rytter verloren; aber ich wyll inn rächen oder sterben.« Damit schrey er: »Rossillon!« Sin bruoder Doon von Nantueyl kam und sprach zuo im: »Bruoder, ich rätten, wir züchend 15 wyder ab, wann hie ist Karly mit all sinem volck. Ich sag dir, wartten wir sinnen, das der verlurst uff uns kommen wyrt.« Und als sy mit ein andren rettend, schluog Galleran von Bullion vor innen Gerold von Rossillons vettern einer zuo tod, des Gerold unnsinig wott werden. Und schickt bald nach 20 sinem bruoder, dem hertzog Beffes, der hielt sich manlich. Der keysser greyff öch ăn mit sinem volck. Do hettend ir grossen adel gsächen, die wyder die dry bruodern wărend, und gsächen mengen schönnen harnisch glitzen von der sunnen, die was vast heytter. Da wurdend vyl manlicher ryttern er- 25 tödt und vyl schönner pferden, das es ein erbermd was zesächen. Und wüssend, das des tags uff beden sytten mer dann tryssig tussend ummkămend, das nun ein grosse arbentselligkeyt was. Der hertzog von Agremunt ward vast [bl. 171] zornig und stach her Galter von Pierrella inn sin schilt und 30 durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel, und schrey darnach: »Agremunt!« Der stritt was grussamm und tödlich. Dă ertzeigt der hertzog Richart von Normandia sin manheyt; wann er stach mit dem hertzog Beffes und stach im durch sin schilt, also das er inn übel verwundt, und sprach zuo im: »By gott, 35 du wyrst nüt enttrünnen. Böß was dir der tag, an dem du minn her Lohar ertotst.« Darnach zog er sin schwert uß und gab dem hertzogen ein streich uff sin hälm, das er sich

darab uff den sattel bog, und der streich fiel uff das pfert und hüw das inn zwey stuck, und das pfert fiel tod nyder under sinem heren; des er übel erschrack, do er sich am herd gsach. Er stuond schnell wyder uf als ein manlicher könner
5 rytter und hat sin schwert inn der hand und schluog ein rytter tod zuo der erden, der hieß her Symon. Darnach schrey er »Agremunt!« sin kry. Do kămmend zuo im sine zwen bruodern, und uff Karlys sytten kămend Gergis, Anses, Gallerrant, Hug von Nantes, Salomon, Leon uß Frießland,
10 der bischoff Tŭrpin und Astolffo. Inn der selbigen versamlung kam grossen adel umm. Karly kam ŏch dă hin, der sprach: »Ir heren, enttrŭnnend sy uns, so werdend wir entertt.« Damit leyt er sin sper inn * * und traff Geroldtz schilt also, das er roß und man zuo erden stach. Und dă
15 were sin end gsin, wo nüt sine brüedern gsin werind, die inn vast manlichen und inn grosser yll entschuttend. Des andren teyls kam Gergis von Dannemarck uff Broffart, sinem pfert; der ertodt Gerolden von Rossillon einen rytter, der hieß her Felcker. Do daz Gerold von Rossillon ersach, do sprach er:
20 »Ach, ich hab uff den hüttigen tag schönne rytterschafft verloren.« Der hertzog Beffes batt gott vast erbermklichen, das er inn vor dem tod bewartte, und nüt inn Karlys hend fiel. Die sun was im zyt under zegăn, wann es was umm complett. Die strytter wărend vast müed und erwarmet uff beden syten,
25 darumm der stryt ein end nam.

Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend; der vergab dem hertzog Beffes sines suns Lohars tod, den er ertödt hat.

Die dry bruodern karttend wyder inn ir zelten vast zornig,
30 innsunderheyt Gerold von Rossillon, der des tags verloren hat Amanus, sin vetter, und hundert siner besten rytter. Und sprach: »Böß was die stund, inn deren Karlys sun ertödt ward.« Zuo im kam der hertzog von Agremunt gantz bluottig und übel wund. Do inn Gerold ersach, do lŭffend im sine ougen über,

13 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; s. anm.

und sprach: »Lieber bruoder, du byst uff den tod verwundt.« »Neinn ich,« sagt er, »ich wird bald gnessen.« Gerold schwuor, er wett am morgen ein semlichen strytt mit Karly anfachen, dardurch tryssig tussend das läben verlieren müeßtend. »Ach, umm gotz willen thuo das nüt!« sprach sin bruoder Doon, 5 »sunders wend ir mir volgen, so wend wir xxxx der aller wyssesten under unsern ryttern zuo Karly schicken und im by dennen sagen lassen und demüettigklichen bytten, das er erbermd und gnad über uns und über unsern bruoder habe, und er welle imm sines suns tod büessen nach geheyß siner 10 fürsten. Ir wüssend wol, das wir sine lechenlütt sind und inn zebekriegen wyr untrüllich handlend. Und dann wenn er alles das volck verloren hett, so er hie hatt, so hett er, ee das ein manott für were, zwey mäl sovil. Wir mögend uns inn keinnerlein gstalt wider inn enthalten. Und darumm 15 bytt ich üch, mine bruodern, ir wellend im also thuon.« Sine zwen bruodern wärend wol zefriden, und das semlichs mornenden beschech. Sy ordnettend die nacht grosse wacht untz mornendes; do liessend sy die botten zuo rüsten. Do sy gerüst wärend, sprach Gerold zuo innen: »Ir heren, ertzeigend 20 dem keyser flißlich, sins suns tod sige uns vast leyd und unsern bruoder übel geruwen, und wenn er erbermd über inn [und] uns haben well, so wellend wyr im diennen mit zwey tussend ryttern, wo hin er well. Und sagend Anses von Peyern, wir bättend inn, daz er uns befolhen hab gegen Karly.« Do die 25 botten ir befelch verstanden hattend, do sassend sy uff ire pfertt. Und truog ein yetlicher ein grüennen ascht inn siner hand inn frydes zeychen. Und kämmend für Karly inn sin zelt. Do redt ein rytter, der hieß her Steffen, und gruotzt den keysser also: »Her keysser, ich bitt gott, unsern heren, 30 das er üch durch sin helge gnad ein langs und guotz läben geben well. Wüssend, her, das uns der hertzog Gerold von Rossillon, der hertzog von Agremunt und Doon von Nantueil zuo üch gschickt hand, die bättend üch umm gnad umm üwers suns todt, der ist innen vast leyd. Wytter läßt üch der 35 hertzog von Agremunt durch uns sagen, er und sine brüedern

*

17 l. mornendes? 22 inn] s. anm. 23 zwey] s. anm.

wellend üch ghorsam [bl. 172] und underthenig sinn, wenn ir im und innen vertzichen wend, und wend üch kommen diennen mit zechen tussend stryttern, wenn ir sy mannend. Her, hand umm gottes willen gedechtnuß, das gott Logis sinen
5 tod vergab, der im sin sytten durch stach mit sinem sper; darumm, her, vertzichend innen üwer ungnad, des bättend sy üch vast demüettigklichen.« Do der keyser hort also von den dry bruodern reden, do besintt er sich vast lang; darnach sprach er also zuo den ryttern: »By miner [trüw], her Steffen,
10 der hertzog von Agremunt hatt woll sine sinn verloren, daz er so schantlichen min sun ertödt hatt, den ich so lieb hatt. Nun ist er min lechenman, er welle oder welle nüt.« »Her,« sprach her Steffen, »ich weyß, das er üch alle billigkeyt wirt bewissen nach geheyß üwer fürsten.« Do sprach Karly: »Wyr
15 wend des zerätt werden.« Er beruofft den hertzog Anses, Gergis von Dannemarck, her Salomon, Hug von Nantes, Gallerran von Bullion, Othett von Langren, Huon von Manny und Leon uß Frießland und sprach zuo innen: »Ir herren, hie sind des hertzog Beffes und siner bruodern botten, die enbüttend mir,
20 sy begerend gnad und wellend unser lechenlüt sin und all ire land und herschafften von uns innhaben und ghorsam sin.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »inn dem ist nüt dann guotz. Ich rätt üch, das ir innen vertzichend, wann sy sind manlich fürsten. Darumm rätt ich üch, das ir innen vertzichend.«
25 Also vergab der keysser durch des hertzog Anses rätt den dryen bruodern. Und ruofft den botten und seytt innen, wie er den dryen fürsten vertzige inn söllicher gstalt: der hertzog von Agremunt müeßte im kommen diennen uff den künfftigen summer mit zechen tussend stryttern. »Und sagend innen,
30 das sy sicherlichen zuo mir kommend den eyd von innen enpfachen, das sy mir nun für hin wol und trülichen diennen wellend.« Also schiedend die rytter von Karly und kämmend zuo iren heren und ertzaltend innen, waz sy geschaffen hattend by Karly; des die dry bruodern unserem heren demüettig-
35 klichen danckettend. Gerold von Rossillon sprach: »Lieben bruodern, es ist billich, das wyr uns abtzüchend und nacket

*

25 der] wiederholt hs.

inn hembdern zuo Karly gangend inn umm gnad bitten umm daz wir wider inn thăn hand.« Die andren zwen bruodern sagtend, es were billich. Also zugend sich die edlen heren untz uff die hembder ab und schiedend uß irem läger parfuoß, und mit innen wol fier tussend rytter all parfuos und inn 5 hembdern wie sy, und kămend also für Karly. Und do Karly die dry bruodern also gsach kommen mit vyl iren ryttern, do lüffend im die ougen uß erbermd über. Der hertzog von Agremunt fiel für Karlys füeß nyder und sprach zuo im: »Her, umm gottes willen rüeff ich üch umm gnad an. Wyr sind 10 harkommen durch üwer geheyß. Hab ich üwern sun ertödt durch min torheyt und übermuot, ich als üwer underthăn ergib mich üch, und mine bruodern öch, und wend üch gehorsamm und underthenig sinn und üch diennen mit all unserm vermögen und wend üch niemmer mer wydrig sin.« Do sy 15 der keysser also demüettig gsach für inn kommen inn hembdern und parfuoß und ir byt ghört hat, do hat er gros erbermd und vergab innen sins suns tod und all ir mishandlung. Do hettend ir uff beden sytten groß fröud gsächen füeren. Also wurdend die dry heren mit Karly verreintt durch des frommen 20 hertzog Anses rätt. Die dry bruodern schwuorend und verhiessend Karly trüw und dienst und wettend im diennen alle und yetlichs măl, wenn er iren begertte. Sy nămmend frölich urlob von Karly. Aber Karly befalch dem hertzog Beffes, das er imm kemme diennen uff den künfftigen Sant Johannes. 25 Das verhieß im der hertzog. Der keyser reyt wider gen Paris, und die dry bruodern ryttend frölich yetlicher wyder inn sin land. Wann der hertzog Beffes vermeint fryd ze haben; aber es gieng im übel, wann der fryd nutzt inn wenig, wann er ward verrettersch ermürdt und under Karlys gleytt von 30 dem verretter Gannellon, als ir hören werdend.

Wie der hertzog Beffes von Agremunt schantlichen ermŭrtt ward von etlichen verrettern.

Ir sond wüssen, das ein wenig vor Sant Johannes des töuffers tag der keyser Karly grossen hăff hielt zuo Paris. 35 Do vergaß der hertzog Beffes nüt siner zuosagung, so er thăn

hatt; darumm er sich zuo rust und schied von Agremunt mit zwey hundert ryttern und macht sich uff die sträß gegen Paris zuo. Nun wussend, das der keyser zuo Paris was. Da kämmend zuo im der gräf Gannellon, Allorry, Felcker von
5 Morillon, Hardres und Beringer und sagtend im, wie der hertzog Beffes kemme mit zwey hundert pferden, und sagtend zuo im: »Her, wie mögend ir den lieb haben, der üch üwern sun ertödt hatt? Wers üwer wyll, so wettend wir üch rächen.« »Ganellon,« sagt der keyser, »das wer unrecht, wann wyr
10 hand im gleyt geben. Nüt dester minder thuond [bl. 173] im, wie ir wend, so fer das die schuld nüt min sig. Und hüettend üch wol; wann der hertzog Beffes ist vast mechtig und von grossem gschlächt, dardurch üch zeschaffen werden mocht.« »Her,« sprach Ganellon, »hand kein sorg; wann es ist kein
15 fürst, der wider uns neyßwaz dörffe fürnemen. Darumm wend wyr uns morn früe mit fier tussend stryttern uff die sträß machen.« »Warlich,« sagt Karly, »wirt es ein grosse verrettery sin.« »Des hand kein acht,« sagt Gannellon, »wann er ertodt üwern sun durch verrettery; darumm muoß er öch
20 sterben.« »Wollan, thuond im nach üwerm guotten beduncken,« sagt Karly; »aber ich wyll kein schuld daran haben.« Mornendes ryttend Gannellon und sine gsellen von Paris wol mit fier tussend pferden und hieltend nie styll, untz das sy inn Soissonner wald kämmend; dä fundend sy den hertzog Beffes
25 und sin volck. Do sy der hertzog gsach kommen, sprach er zuo sinen ryttern: »Ir heren, ich gloub, hie kommend lütt ab Karlys häf.« »Ich weyß nüt, wer sy sind,« sagt ein rytter, »aber der keyser ist tückist sich zerächen und hatt by im ein gschlächt vast grussamm, das ist Gannellon, Felcker von
30 Morillon und ander irs gschlächtz.« »Für wär,« sagt der hertzog, »hat mir die vergangen nacht troumpt, es kemme ein gryff an mich, der durch steche mir min harnisch, also das mir die kläwen die therm und kutlen uß ryssend, und all unser volck were inn grossem jämmer, und enttrunne nüt
35 mer dann ein einiger von uns. Und mich tuocht, es fluge ein wysse duben uß minem mund.« Do sprach ein rytter, es were nüt dann alles guotz, und er sötte von dysses troums wegen nüt erschräcken. »Ich weyß nüt, waz mir gott geben

wirtt,« sprach der hertzog Beffes; »doch entsitz ich mir darab.« Er gebott, das sich mengklicher yllentz wapnette. Das beschach. Nun werdend ir erbermklich ding gehören, so der verretter Gannellon an dem hertzogen begieng. Er reytt inn grosser yll mit siner gselschafft gegen dem hertzogen. Felcker 5 von Morillon sprach zuo im, er hett übel thăn, das er Lohar, Karlys sun, ertödt hett; »des du thüre belonung entpfachen muost, ee das es nacht wyrt.« Do inn der hertzog verstuond, do verwundert er sich ser und sprach: »Ach gott, wer kan sich vor verrettern hüetten? Ich hat den keyser für ein frommer 10 fürst, aber ich gsich yetz das wyderspill. Aber ee ich sterb, will ich min tod vast thür verkouffen.« Damit fieng der stryt vast hert an, also daz Gannellon ein rytter vor dem hertzogen tod zuo der erden falt, und schrey mit lutter stimm: »Schlachend trinn, ir ryttern! Wann sy hand inn bösser stund Lohar 15 ertödt. Der hertzog Beffes hatt sich nie mit mir wellen versüennen, aber das muoß im yetz thür zekouffen geben werden.« Damit rantt Gannellon und sin volck mit grosser stercky uff den hertzogen; der wart sich manlichen und schluog ein rytter, der hieß Felcker, tod zuo der erden nyder. Und fieng 20 darnach erbermklichen an klagen und sprach: »Ach, wo bist du yetz, min lieber sun, und ir, mine bruodern Gerold und Doon? Warumm sind ir nüt hie mich entschütten? Ich weyß wol, wenn ir disse mine nott wüßtend, das ir mir bald zehilff kommen wurdend. Ach, ich weyß wol, das ir mich niemmer 25 mer gsächen werdend. Ach, warumm wußtend ir [nüt] daz verrettersch fürnemmen des keyser Karlys und Gannellons, die mich mit grosser verrettery uff den hüttigen [tag] ertöden werdend? Ach, mine lieben vettern Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, wann dörft ich üwer uff den hüttigen 30 tag so wol! Ach, mine lieben vettern, wett gott durch sin gnad, das ir wüssen möchtend die pin und schmertzlich martter, inn deren ich bin, so weis ich wol, das ir mich manlichen entschutten wurdend. Nun mag mich all min früntschafft nüt entschütten, das ich nüt grussammklichen und under Karlys 35

*

7 sun] sin hs. 32 ir w. möchtend] du w. möchtest; über 'du' steht 'ir' hs.; s. anm.

gleyt sterben müeß.« Der strytt was hertt, doch weret der nüt lang; wann der hertzog mocht dem grossen volck nüt wyder, wann er hatt nüt mer dann zwey hundert rytter by im, und der andren wärend mer dann fier tussend. Gannellon
5 schluog ein rytter zetod, der hieß Jesseamm von Boys, und treib des hertzogen volck hinder sich, des er ser erschrack. Und erkant do wol, das er dem tod nüt entrünnen mocht. Ach, waz grossen schaden das was, das sy inn also schantlichen ummbrächtend! Wann dardurch wurdend vyl stett und
10 schlösser zerstört und verbränt und vyl adels ertödt. Der verflüecht verretter brächt sovil zewägen gegen dem hertzog Beffes, das von den zwey hundertten nüt mer dann fünfftzig nach by im inn läben wärend. »Ir heren,« sagt der hertzog, »ir gsächend, das wir vast zuochen all tod sind. Ich bytt
15 üch umm gotz willen, das ein yetlicher dryer wertt welle sin, diewyl wir inn läben sind; wann ir gsächend, daz wyr hie sterben müessend.« Damit schluog er ein rytter, der hieß her Hellyas, also das er tod zuo der erden fiel; darnach schrey er mit lutter stimm: »Schlachend, ir heren, schlachend!« Grif-
20 fon von Hottenfeill stach den hertzogen mit siner glennen uff sin brust, das er inn zuo erden stach. Der manlich hertzog stuond wyder und nam sin schwert und vermeint Griffon zeschlachen; aber der streich gieng uff das pfert, also das er inn ab ein andren hüw. Do sich der hertzog zuo erden gsach,
25 do bekant er wol, das umm inn beschechen was; aber er schwuor, sin tod müeßte innen thür werden. In'n dem kam Gannellon uff inn und stach inn so herttenklichen, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Und Griffon, Ganellons vatter, huob im sin wappenrock uff und
30 stieß im sin schwert durch den hindern hin inn und sprach darnach: »Nun hast die belonnung umm min her Lohar, den du kurtzlich ertödt hast.« [bl. 174] Damit saß er wider uf und reytt mit sinem sun des hertzogen volck nach. Die ergabend sich bald, wann iren wärend nüt mer dann nach zechen.
35 Die muoßtend den verrettern schweren, das sy irs heren lichnam gen Agremunt füeren wettend, als er Lohar gen Paris

*

4 fier] wiederholt hs. 25 das = das es.

füeren ließ. Die rytter verhiessend innen das zethuon. Sy namend den lichnam und leyttend inn inn ein boum und machtend sich uff die sträs. Und do sy ein wenig von der waldstat kommend, gott weyßt, was klagend, leydtz und weinnens sy verbrächtend umm iren heren, und sagtend: »Ach, 5 edler hertzog, inn der warheyt so hat der keyser übel thän, das er üch also under sinem gleyt hatt lassen töden verrettersch.« Inn söllicher gstalt ryttend die armmen rytter klagend und fuortend iren heren uff zwey pferden; der hort inn fier mill wegs nie uff blüetten. Sy ryttend sovast, das 10 sy nebend Agremunt kämmend. Die mere kammend der hertzogin für, man brechte iren heren tod; des sy ser erschrack, und fuort semlich leyd, sy und ir sun, das kumlichen zeglouben ist, desglichen die burger inn der statt. Do die hertzogin iren heren tod gsach, do ward iren drü mäl äm- 15 mächtig. Die burger truogend inn vergraben vast erlichen und leittend inn inn ein marwellsteinnen sarch. Sin sun Magis sagt: »Ach, waz schadens ist das dyssem land, das man dissen manlichen rytter also mit grussammer verrettery ertödt hat! Gwüßlich, läben ich lang, so muos es Karly und die verretter 20 gerüwen, die inn ertödt hand.« Darnach gieng er und trost sin muotter und sprach zuo ir: »Min frow muotter, hand gedult! Wann mine vettern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil sampt minen vettern Rengnold, Allard, Guchart und Richart werdend mir wol hälffen mines vatters tod rächen.« 25 Nun wend wir wyder von Karly und sinem häf sagen.

Wie Rengnold Bartholome, des keysser Karlys vetter, mit dem schäch zuo tod schluog.

Ir werdend hören und verstän erbermkliche ding. Das was uff pfingstag, das Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und 30 uff das gemelt vest kämend fünffzechen künig und tryssig hertzogen und wol fiertzig gräffen; ouch was kommen der hertzog Amon von Dordonna mit sinen fier sünnen Rengnold, Allard, Guchart und Richart. Zuo dem sprach Karly also: »Amon, ich hab üch vast lieb und üwer sün öch. Darumm 35 wyll ich, das Rengnold min marschalck sig, und die andren

müessend mir mine falcken bereytten.« »Her,« sprach Amon,
»ich dancken üch der grossen eeren, so ir mir und minen
sünen bewissend. Wüssend, das wir üch trüwlichen diennen
wend. Aber ich sag üch, das ir übel gethän hand, das ir
5 min bruoder under üwerem gleytt hand lässen ertöden, und
gloubend, das es mir mißfallen hät; aber sytmäl und es üch
mine bruodern vergeben hand, so vertzichen ichs üch öch.«
»Amon,« sprach Karly, »ir wüssend baß, waz schmäch mir
üwer bruoder bewyssen hat mit minem sun. Nun ist einer
10 umm den andren tod; darumm sagend nüt mer darvon.« »Wir
wend es thuon,« sagt Ammon, »gott hab die sellen!« Inn
dem kämmend harfür Rengnold und sine dry bruodern. Und
Rengnold sagt zuo Karly: »Her, ir hand mir und minen
bruodern vyl guotz gethän; aber ir sond wüssen, das wir vast
15 zornig über üch sind umm des hertzog Beffes, unsers vettern,
tod, den ir hand schantlichen lässen umbringen.« Do inn der
keysser verstuond, do wartt er gantz rott von zorn und schwartz
wie ein koll und sprach zuo imm: »O du huoren sun und
bösser buob, flüch vor mir dannen! Wann ich schweren dir
20 by miner trüw: wenn disse gselschafft were, ich wett dich
inn söllicher gstalt behalten, das du dyß manottz dine füeß
nach händ nüt gsächen müeßtest. »Her,« sprach Rengnold,
»das wer nüt recht; aber syt das ir uns nüt hören wend, so
wend wir schwigen.« Also liessend die fier sün Amon von
25 dysser red und gedächtend deren dem keisser für hin nüt mer.
Der tag was schön und öch die gselschafft mit den fünffzechen
küngen, fiertzig gräffen und trissig hertzogen. Der ymbiß
was bereyt. Die fünffzechen künig wurdend gsetzt und an
den künig Salomon, der diennet des tags zuo tisch mit dem
30 hertzog Gödfrid. Aber des selbigen ymbiß mocht Rengnold
nüt essen, darumm das inn der keyser also beschelckt hat.
»Ach,« sagt er zuo im selbs, »möcht ich sovyl zewägen bringen,
das mich an Karly rächen möcht umm mines vettern tod, den
ich so lieb hat, den er so schantlichen hat lässen ertöden!
35 Räch ich mich nüt, so wird ich gwüßlich unsinnig.« Inn
söllicher gstalt beklagt sich der edel ritter Rengnold, und sine
bruoder trostend inn. Nach dem ymbiß giengend die heren
hinuß spatzieren, und Berchtold, Karlys vetter, ruofft Rengnolden,

das er mit im imm schăch zuge. Rengnold gieng, des er inn [bl. 175] groß lyden kam; menger guotter rytter verlor dardurch das läben, als ir hören werdend. Berchtold und Rengnold sässend nyder und spiltend im schăch; die wărend hälffenbeiny und die schăchstein übergült. Sy zugend so lang, das 5 sych unneingkeyt zwüschend innen erhuob, also das Berchtold Rengnolden ein huoren sun schalt, und huob die hand uff und schluog inn inn sin angsicht, also das das bluot zuo der erden rann. Do sich Rengnold also gschlagen enpfand, do ward er vast zornig und schwuor by gott, es müeßte gerochen werden. 10 Damit nam er das schăchzabelbrett und schluog Berchtolden damit so herttenklichen, das er im den kopff zerspielt, und tod zuo der erden fiel. Dardurch ein groß gschrey sich erhuob im sal, und sagtend, Rengnold, der sun Ammon, hett Berchtold, Karlys vetter, zetod gschlagen. Do das der keyser 15 vernam, do fält es wenig, das er nüt von sinnen kamm, und sprach: »Ir heren, luogend, das üch Rengnold nüt enttrünn; wann im muos der lon werden, hat er inn ertödt.« Damit lüffend die rytter uff Rengnolden; aber sine fründ hulffend im erlichen. Es ward ein grosser uffruor; wann dă wurdend 20 vyl haren zertzogen und röcken zerryssen, und vyl ryttern wurden ertödt und verwundt. Magis, Rengnolden vetter, des hertzog von Agremuntz sun, gab ŏch mengen streich. Und diewyl sy ein andren also schluogend, schiedend Rengnold und sine brüeder und Magis yllentz hinweg. Und kămmend zuo 25 iren rossen und sassend daruf und ryttend uß Paris und fluchend gegen Dordonna. Do Karly vernam, das Rengnold und sine bruodern enttrunnen wărend, ließ er yllentz zwey tussend rytter innen nach yllen. Die fier bruodern und ir vetter Magis hieltend nüt, untz das sy zwo oder dry mil geryttend; 30 do stallettend sy ire pfert. Rengnold fieng sich an beklagen und sprach: »O gott, min schöpffer, ich bitt dich, du wellest mich, mine bruodern und min vetter Magis vor dem tod bewaren, und nüt inn Karlis händ kommend.« Die Frantzossen yltend innen also nach, das ein rytter, der baß berytten was 35 dann die andren, Rengnolden erylt, und sprach zuo im: »Du

*

5 Sy] so hs.

wirst beliben, untrüwer rytter, und will dich Karly überantwurtten.« Do inn Rengnold erhort, kart er Bayard umm und gab im ein söllichen streich mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. Darnach schluog er nach ein andren und
5 schluog inn öch tod zuo der erden. Darnach kam ein andern, der sagt: »Ir filtzen, ir werdend dem keyser werden, der wirt üch all häncken lässen.« »Du wirst gwüßlich liegen,« sagt Rengnold und schluog inn damit also mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. Darnach ryttend sy fürbas. Die
10 sunn fieng an undergău und finster werden, darumm innen Karlys volck nüt wytter nach rytten wottend. Die fier bruodern und ir vetter Magis ryttend sovast tag und nacht, das sy gen Dordonna zuo ir muotter kămend; die lüff innen engegen mit küssen und halssen und fraget sy, warumm sy ab dem hăf
15 gescheiden werend. »Frow,« sprach Rengnold, »ich hab Berchtold, Karlys vetter, ertödt, darumm das er mich ein huoren sun schalt und mir sin fust inn min angsicht schluog.« Do die frow das verstuond, do fiel sy inn ămmacht. Und Rengnold huob sy uf. Und do die guot frow ein wenig wyder
20 zerecht kam, sprach sy zuo Rengnold: »Lieber sun, wie hastu das dörffen thuon? As wyrt dich gerüwen. Ich bitt üch, mine sün, das ir hinweg scheidend; aber nemmend von unserem schatz vor hin, das ir gnuog habend; dann wo üwer vatter ab dem hăf kumpt, so wirt er üch Karly übergeben, fintt er
25 üch.« Rengnold und sine bruoder und Magis wottend nüt länger beliben, sunders nammend von ir muotter schatz sovyl, als sy wottend; darnach nămmend sy urlob von ir muotter. Gros erbermd was im hinscheyden; wann die frow weinet und gehuob sich übel, darumm das sy ire sün gsach hinweg scheyden
30 und nüt wußt, ob syß yemmer mer gsächen wurd inn läben. Also schiedend die jungen rytter hinweg mit irem vetter Magis. Und ryttend inn den grossen wald der wildinnen Ardannia und kammend an das wasser Messa; dă giengend sy ein stat uß, dă liessend sy ein schön schloß setzen uff ein vast starcken
35 velssen. Do das schlos ußgemacht was, do ward es von innen Muntfort genempt: es was kein sterckern platz untz gen Mumpellgart. Die jungen ritter fürchtend Karly nüt vast übel. Der keysser Karly was zuo Paris vast leydig umm sin

vetter Berchtolden, den Rengnold ertödt hatt, als ir ghört hand. Er hieß den hertzog Ammon von Dordonna für inn kommen; der muoßt im schweren, das er sinnen kinden nüt hilf geben wett und sy im fachen wett, an wellichen enden er sy betretten möcht, und imm überantwurtten. Amon dorfft im nüt darwyder gsagen, er schwuor; des er darnach übel geschulten ward. Und demnach und er geschworen hat, schied er von Paris und kam gen Dordonna. Und do inn die hertzogin gsach, do fieng sy an weinen, und der hertzog erkant, waz iren brast. »Frow,« sprach er, »war sind unser sün kommen?« »Her, ich weiß nüt,« sprach sy; »aber warumm hand ir gelytten, das Rengnold Berchtold, Karlys vetter, ertödt hat?« »Frow,« sprach er, »ich mag sinn nüt. Und wüssend, das Rengnold so gehertzt und starck ist, das syt der gepurt unsers heren kein so starcken rytter geweßt ist, als er ist; wann alle versamlung am hăf hand nüt können darvor sin, das er Berchtolden nüt ertödt hab. Darvor begertt unser sun recht von Karly umm mines bruoders tod; uff das gab im der keyser schnödy antwurt, des Rengnold vast zornig ward. Und die ursach, darumm Rengnold Berchtolden ertödt hat, ist beschechen, das er sich an Karly rächen möcht, wie wol Berchtold zuo imm imm schachspyl [bl. 176] grosse schältwort sagt und inn übermüettigklichen gschlagen hat und bluotruntz gemacht; daz hat er nüt mögen erlyden. Darumm hab ich Karly müessen zuosagen, wenn ich inn und sine brüeder ergriffen mög, im die überantwurtten und innen kein hilf [thuon] inn keinerlein gstalt. Des selbigen eydes bin ich so leydig und zornig, das es niemmand glouben mag.

Wie der keyser Karly die fier sün Ammon inn irem schlos Montfort belegret mit sinem zŭg.

Die hystoria sagt, das zuo der zyt des grossen Alexanders nüt sovil manheytten beschächen sind, als zuo deren zyt, als ir hören werdend. Es begab sich, das der keysser Karly offnen hăf zuo Paris hielt. Und als der hăf inn fröud und wollust was, kam ein bott, der knüwet für Karly nyder und sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere von dem, darumm

ir mich hinweg gschickt hand. Wüssend, das ich uß dem grossen wald Ardannia kumm; dă hab ich die fier sün Amon funden, die wännend inn einem vast starcken schloß. Darumm wenn ir üch an innen rächen wend, so findend ir sy dă.«
5 Do das Karly verstuond, beruofft er sine rett und sprach zuo innen: »Lieben heren, diewyl im also ist, das ir hie sind, so darff ich üch nüt botten schicken inn üwere land. Darumm gebietten und mannen üch als mine lechenlüt, das ir mir hälffend mich an den fier sün Amon rächen, die mir sovyl
10 übermuotz bewyssen hand, als ir wol wüssend.« Do die fürsten Karlys gebott erhorttend, sagtend sy zuo im einheilligklichen: »Her, wir wend üwerem gebot gehorsam sin.« Also nămend sy urlob von im, und reytt yetlicher inn sin land sich rüsten. Sy belibend nüt lang uß, sy kämmend wyder gen Paris mit
15 irem volck. Der keyser enpfieng sy erlichen. Und on vertzug reytt er von Paris mit sinem zŭg und kam inn ein stat, die was sin, die hieß Muntleon. Dă lag er über nacht. Und mornendes, so bald der tag harfür brach, schied Karly von Montleon und macht sich uff die sträß. Und ordnet sin far-
20 huot dem gräf Hugen von Muntpallier, der wott Rengnolden vast übel. Uff der sträs beruofft Karly den frommen gräf Renger, Hug von Babefort, den gräf Garnier, Gödfrid von Longun, Gergis, Richart von Normandia und den hertzog Anses und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, mit wemm
25 ir zeschaffen hand. Darumm byt ich üch, das ir üch inn huot haltend und guot wachten habend, damit und wir kein schaden enpfächend.« Der hertzog Anses sprach: »Wir wend es thuon.« Sy liessend trummetten blässen und samlettend den gantzen zŭg und ryttend sovast, das sy gen Meylland
30 kammend, das man Aspes nempt; do gsächend sy das schlos Muntfort, das Rengnold und sine brüeder und ir vetter Magis gebuwen hattend. Uff die zyt, als Karly gen Aspes kommen was, do kämmend Rengnolden dry bruoder ab dem gejegt uß dem wald Ardannia. Rychart, der jüngst, fuort ein vast
35 kostlich horn, das Rengnold vast lieb hat, und iren wărend by zwentzig ryttern. Und wie sy gegen Muntfort ryttend, do luoget Rychart gegen der Messa und gsach Karlys zŭg. Do hielt er styll und ruofft Gurcharden, sinem bruoder, und

sprach zuo im: »Lieber bruoder, wer mag dis volck sinn, so dā da har kumpt? Ach, ich hort des vortrigen tags sagen von einem botten, der ertzalt Rengnolden, Karly kemme uns belegren.« Als Guchart disse wort verstuond, do gsach er umm sich und gsach die varhuot, die der grăf Hug fuort. 5
Und do inn Rychart gsach, do stach er sin pfert, und die sinen yltend imm nach. Und kam gegen Hug und sprach zuo im: »Lieber her, weß ist dis volck?« »Her,« sprach Hug, »es ist des keyser Karlis, und wend die fier sün Amon belegren.«
Richart sprach: »Ich bin Rengnolden soldner und sag dir kein 10
danck umm das, so du sagst; wann ich bin inn schuldig zeschirmmen mit allem minem vermögen.« Damit schluog er den hertzog Renger durch sin schilt, das er tod zuo der erden fiel. Waz sol ich ŭch sagen? Des hertzog Rengers volck wurdend all ertödt und verwunt. Es kam ein schiltner zuo 15
Karly und ertzalt im, wie sin varhuot siglos worden were von Rengnolden soldner, und der hertzog Rengner were tod. »O gott,« sprach Karly, »hab ich Rengier verloren, by gott, das ist schad.« Er beruofft Gergis von Dannemarck und sprach zuo imm: »Tannemarcker, ryttend unserem volck zehylff, ir 20
und der hertzog Anses; wann Rychart füert all min schatz hinweg und ertödt all min volck.« Gergis warttet nüt länger, sunders macht sich uff die străs mit dem hertzog Anses mit drŭ hundert ryttern. Aber es was umm sust; wann Richart und sin volck wărend schon inn Muntfort mit aller hab, so 25
sy gwunnen hattend. Do Rengnold sine brüeder gsach kommen mit sovyl gfangnen, do sprach er zuo Richard: »Lieber bruoder, wo hand ir disse hab ŭberkommen?« »Bruoder,« sagt der edel Richart, »ich wyll dir mere [bl. 177] sagen, deren du dich verwundern wyrst. Wüß, das uns Karly kumpt belegren mit 30
grosser rytterschafft. Und wie ich und mine brüedern ab dem gejegt kommen sind uß dem grossen wald Ardannia, dă ist uns sin varhuot begegnet, die der grăf Hug füert. Wir hand mit innen gstrytten und sy inn die flucht gejagt (got hab danck!) und hand etlich ertödt und hand innen iren schatz 35
genommen, so du hie sichst, und ist ummkommen hertzog

*

12 minem] sinem hs.

Rengier und vyl grosser heren.« Rengnold sprach: »Ich sol dich innenklichen lieb haben, das du unsere fyend überwunden hast uff ir zuokunfft.« Er beruofft sine bruodern und volck und sprach zuo innen: »Ir heren, nun ist die zyt kommen,
5 das sich mengklicher kön ertzeigen sol (das bytt ich üch) und unser manheytten Karly zerkennen gebend, also das er uns nüt für nütsöllend lütt achte.« Uff das găbend im sine rytter tzantwurt: »Her, hand kein sorg und sind sicher, das wir üch nüt fellen wend, diewyl wir inn läben sind.« Do Rengnold
10 siner bruodern und volck guotter wyll verstuond, dancket er innen vast. Und diewil sy an venstern lagend, kam Gergis von Danemarck mit tussend ryttern. Do er gsach, das Rychart inn das schlos was, do kart er vast schnell wyder zuo Karly und ertzalt im, waz er thăn und funden hat, und sprach:
15 »Her, wüssend, das das schlos Muntfort das aller schönst und sterckest schlos ist, das ir ye gsăchend. Und sagen üch, das wirs nüt so bald gwünnen werdend, als wir vermeinend; wann semlich rytter verhüettend es, die das manlichen beschirmmen werdend.« Do Karly Gergis verstuond, do ward er so zornig,
20 das er unsinig werden wott, und schwuor by gott, er wett nüt wyder inn Franckrich, Rengnold wer dann gfangen oder ertödt.« »Her,« sprach Gerigis, »ir sond es thuon; wann er und sine brüeder hand üch vyl zeleyd thăn.« »Her,« sprach Felcker, »hand kein sorg; wann wir wend üch inn kurtzem
25 rächen. Verschaffend nun, das sich üwer züg umm das schlos legge.« »Ir sagend recht,« sagt der keysser und gebott, das sich mengklicher umm das schloß legerte und ire zelten uff schlüegend. Das beschach. Nun wyll ich üch sagen, wie das schloß gesetzt was. Es was gesetzt uff ein hochen velssen;
30 uff einer sytten lüff die Messa unden drann, an der andren sytten was ein vast gros lustpar holtz, an der dritten sytten wărend schöne fälder, und ännerthalb der Messa wărend schön matten, lustig zesächen. Do Karly sin läger für Muntfort gschlagen hatt, do saß er uff sin pfert und reytt inn kleiner
35 gselschafft das schlos besächen. Und do erß nach willen besächen hat, do sagt er zuo im selbs: »Ach gott, wie ist dyß

*

31 an] and hs.

schlos erbuwen und an starcken enden! O gott, wie wüssend sy so wol sich inn kriegyschen sachen zehalten, wie wol sy jung sind! Und ich gsich wol, das wir nüt so bald wyder heim keren werdend, als ich vermeint.« Er ließ ein karfunckelstein oben uff sin zelt setzen, der scheinn wie ein 5 brünender torsch, darzuo ein vast kostlichen guldinen öpffel. Do die zelt ufgericht was, gieng er darinn. Und sprach zuo dem hertzog Anses, er sött gebietten lässen, das inn achtagen niemmand so frisch were uff die pfert zesitzen, dann spatzieren. »Wann ich will gebietten lässen, daz man uns spis zuo füere 10 nach notturft; wann ich wyll nüt von hinnen scheyden, ich hab dann daz schlos gwunnen. Wann wir wend sy uß hüngern, ee das ein manot für komme; wann sy mögend nüt spis haben inn keiner gstalt.« Der hertzog Anses sprach zuo Karly: »Her, ir mögend im baß thuon. Ist es üwer wyll, nemmend 15 ein botten, den schickend zuo Rengnold im sagen, das er üch Richarden gebe, so wellend ir inn wyder begnaden. Und gibt er inn üch, so land im sin kopff abschlachen. Und thuot er das nüt, so mög er sich des sicher halten, das im krieg sin läben lang nüt gebrästen müeß.« Karly sprach: »Ir sagend 20 wyßlich, doch das ich ein botten hab, dem ich vertrüwen dörffe.« »Her,« sagt Anses, »liept üch, Gergis und ich wend die botschafft thuon.« »Es liept mir wol,« sagt Karly, »und sagen üch darumm danck; wann ir hand mir nie gfelt.« Also rustend sich die zwen botten und machtend sich gegen dem 25 schlos. Do Allas, der dă wachet, sy gsach, sprach er zuo innen: »Wer sind ir heren?« Anses sprach: »Wir sind des keysers botschafft; der hatt uns hăr gschickt mit Rengnolden reden.« Allas gieng und sagt das sinen heren, wie zwen botten am thăr werind, die wetten mit im reden. Rengnold 30 hies innen uff thuon. Das beschach. Die zwenn heren wurdend für Rengnolden gfüert; der enpfieng sy vast früntlich und hieß sy zuo im uff den banck sytzen. Do sprach Anses zuo Rengnold: »Der keyser hat uns befolhen dir abzesagen, und er well dich niemmer rüewig lässen, untz das er üch all er- 35 tödt hatt.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ward er

*

33 ff. s. anm.

gar zornig und sprach zuo Anses: »By der trüw, die ich minen fründen schuldig bin, wenn das nüt beschech, darumm das ich üch lieb hab, so ließ ich üch alle glyder zerhowen; wann ir hettend es wol verdient, darumm das ir mine nachen
5 fründ sind. Und als mich dunckt und öch von rechtz söttend ir mich beschirmen und bewaren wyder alle mentschen, und ir rättend mir min unneer. Sagend Karly, min bruoder Richart werde im nüt, und das er das böst thüeg, so er mög; wann wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines
10 halben haller wertz desterminder thuon. Wann ee und er uns gefächt, muos er vyl grösserer hylff notturfftig sinn dann wir. Und machend üch nun schnell uß unserem schlos!« Do der hertzog Anses und Gergis dysse red horttend, do belibend sy nüt länger, sunders ryttend hinweg. Und kammend und
15 ertzaltend das Karly, so im Rengnold enbott. Do das Karly verstuond, ward er vast zornig und gebott, das man das schloß nach necher belegrette. Das hat drü thär. Für das recht thär wurdend geordnet [bl. 178] der gräff Hug, Felcker von Morillon, der gräf von Neuers und Gergis von Dannemarck.
20 Am andren thär was der hertzog von Burgundia und der gräf von Albunos. Und by dem tritten thär was der alt Ammon, Rengnolden vatter, der was wyder sine sün. Der keysser Karly vermeint die fier brüedern also belegret haben, das sy nüt hinuß kommen möchtend; wann er hat ein vast gros volck
25 by im. Aber wüssend, das inn dem schloß Muntfort ein heimlicher usgang was uff einem velssen, durch den Rengnold und sine bruodern hin uß ryttend, wenn es innen liept. Und ryttend uff das gejegt on hindernuß.

Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend
30 und Karly vyl volck erschluogend.

Do Rengnold gsach, das es zyt was sine fyend zeüberfallen, do beruofft er Samson von Bordelles, ein manlicher rytter, der was Rengnolden und sinnen bruodern ze hilf kommen mit hundert ryttern, und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist
35 zyt, das unser fyend vernemmend, wer wir sigend. Wann liessend wyrß länger an stän, so möcht der keyser sprächen,

wir werend nütsöllend lütt.« Demnach sagt er zuo sinem bruoder Rychart: »Lieber bruoder, umm des keyssers tröwen will ich dich dennecht nüt verlässen, wann ich hab dich als lieb als mich selbs.« Damit nam er inn inn sine arm und ummfieng inn mit grosser liebe. Demnach sagt er zuo im: 5 »Bruoder, läß das horn blässen, das sich yedermann rüst, und land uns hin uß rytten dem keyser ertzeigen, waz lütten wir sigend. Wenn gott wett, das wyr den gräffen von Stampes gfächen möchtend, wurd ich vast fro sin; wann er ist der gröst fyend, den wyr hand und der uns mer geschediget hat. 10 Fillicht enttrünt er uns nüt, wann er ist allwegen inn der varhuot.« Do dyß reden gendet wärend, do rustend sich die fier bruodern und all ir volck und ryttend uß dem schloß durch das heimlich end on gschrey und ryttend inn Karlys läger. Dä fiengend sy an sovyl volcks ertöden und zelten 15 nyder schlachen, das das ein erbermd was. Der Rengnolden uff Bayard gsächen hett, wie vyl manheytten er begieng, der hett sich verwundert; dann der im begegnet, muoßt on fellen sin läben enden; wann er schluog kein rytter, den er nüt so lichtlich spielt, als wer er ungewapnet. Do Karlis volck ire 20 fyend gsächend, do wapnettend sy sich yllentz und staltend sich zuo der gegenwer. Der strytt fieng grussamm an, das ein erbermd was. Do der alt Amon das gschrey erhort, do saß er uff sin pfert und kam inn strytt mit sinem volck wyder sine sün. Do Rengnold gsach sin vatter kommen, do ward 25 er vast zornig und sprach zuo sinen bruodern: »Das ist ein gros wunder; wann hie ist unser vatter, der wyl uns schedigen. Mit minem rätt wend wir im platz gen; dann ich wett umm kein sach, das etwar hand an inn leytte. Aber der vatter kam an sy und thett innen grossen übertrang an. Do Reng- 30 nold gsach, das sy ir vatter so übel schediget, do sprach er zuo im gantz zornigklich: »O vatter, waz thuostu? Du thuost übel und sünd; wann du söttest uns hälffen, und du thuost uns mer zeleyd dann die andren. Ich gsich wol, das du uns wenig lieb hast, wann du hast uns verrüefft und entherpt. 35 Wir hand dis schlößly lässen machen uns uffzenthalten, und

*

10 s. anm.

du kumpst das hälffen zerstören. Das sind nüt vätterliche werck, sunders tüfflysch. Wiltu uns nüt hälffen, so byß doch nüt wydris. Wann by gott, kumpst wytter harfür gegen uns, so wyll ich dir ein söllichen streich geben mit minem schwert, 5 das du uns harnach rüewig wirst lässen.« Do der fromm hertzog Amon sines suns red erhort, do hatt er so gros leyd im hertzen, das er schier ab sinem pfert fiel; wann er erkant wol, das Rengnold wär seyt. Aber er kond im nüt anders thuon uß forcht des keysers. Doch reytt er hindersich und 10 ließ sine sün für rytten; die schedigettend Karlis volck übel. Diewyl kam Karly, der gräf Albrecht, Gergis von Tennemarck, Felcker von Morillon. Und do sy Rengnold gsach kommen, do ordnet er sin volck. Inn dem ließ Karlys ryttern einner sin pfert louffen, der hieß Türing, gegen Rengnolden 15 volck. Und do inn Allard gsach kommen, do kam er gegen im, also das Thüring tod zuo der erden fiel. Des Karly vast zornig ward und schrey überlut: »Ir heren, gedenckend mich zerächen an dyssen lurren, die unser volck so übel schedigend!« Do der alt Ammon den keyser erhort, uß forcht, er wurd 20 geschulten, stach er inn sin pfert und schluog sinner sünnen ryttern einer, der hies Amon, so herttenklichen mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. »Vatter,« sprach Rengnold, »du thuost übel, das du also min volck ertödst; aber by der trüw, die ich gott schuldig bin, wenn ich nüt ver- 25 meintte geschulten werden minner eren, so wett ich mich an dir rächen. Ach muotter,« [bl. 179] sagt er, »wie wyrstu so leydig sin, wenn du den schaden vernemmen wyrst, den uns unser vatter uff den hüttigen tag thuot.« Do Felcker von Morillon gsach, daz sich Rengnold und sin volck so wol uff- 30 enthieltend wyder sy, do fieng er an schryen: »Her, waz ist das? Ich gloub, ir wüssend nüt, waz ir tüegend. Beschickend nach mer volck, das ir den verrettern den lon geben mögend.« Damit reyt er uff Rengnolden volck und die Frantzossen mit im, also das sy hindersich wichen muoßtend. Do Allard sin 35 volck gsach wichen, do ward er vast zornig. Und zog sin schwertt uß und thet sinen fyenden so grossen schaden, des sy ser erschräckend. Der stritt was vast grussam, das nun ein gros erbermd was; wann mengklicher thet das böst. Die

fier sün Amon hieltend sich manlich; wann sy schluogend roß und man zuo erden, also das sich keinner dorfft vor innen finden lässen. Aber mit manheyt mocht sich niemmand zuo Rengnolden verglichen; wann die Frantzossen torfftend im nüt genachnen; wann er thet kein streich, er ertodt ein fyend. 5
Da ward keiner früntschafft geschonnet, wann sy ertodtend ein andren wie die thierer. Inn dem kam inn stryt Johans von Sant Omer uff einem guotten pfert. Gegen im kam ein rytter, der hies Hugo. Aber Johans schluog Hugo, das er tod zuo der erden fiel. Do das Rengnold ersach, do ward er 10
vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Luogend mir umm dis guot pfert; dann enttrünt das mir, so wyrd ich niemmer mer frölich sin; wann es muoß Bayard gselschafft halten.« Do inn Richart, sin bruoder, verstuond, der was ein edler rytter, do vertzog er nüt länger, sunders stach inn sin pfert 15
und stach Johans von Sant Omer so hertenklich, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Do nam er das pfert by dem zoumm und brächt den Rengnolden und sagt zuo im: »Bruoder, ich bring dir das pfert, so du so vast begert häst, das schänck ich dir.« »Lieber 20
bruoder,« sprach Rengnold, »ich dancken dir vast umm die schäncke; du hast mir ein grossen dienst gethän.« Demnach ersach Rengnold sin vatter, des er vast zornig ward. Und sprach zuo im: »By miner trüw, vatter, du machst dich zeschälten. Du möchtest wol rüewig sin, das du uns so dick 25
bsichst. Zuo wiennecht und ostern sol man sin guotten fründ kommen besächen und fröud mit im haben; aber du thuost das nüt, sunders du kumpst uns besächen inn grossem krieg und wider uns. Das ist nüt vätterliche liebe.« Der hertzog Amon sprach: »Hüerring, ich wyll, das du dich wol ver- 30
hüettest; wann mag dich Karly gfächen, so wirt dich all welt nüt mögen verhüetten, das er dich nüt erhäncken läß.« »Vater,« sprach Rengnold, »läß das sin und kumm uns hälffen, so wirt Karly überwunden.« »Far hin, du essel, gott verflüeche dich!« sagt sin vatter. »Ich bin imm zalt verrettery 35
zetriben.« »Vatter,« sprach Rengnold, »du hast uns nüt vast lieb, ich gsichs wol. Darumm hüet dich vor mir; wann ich wyll dir ertzeigen, waz ich kan.« Und stach damit Bayard,

sin pfert, und schluog ein schiltner, der hies Guymar, also das er tod zuo der erden fiel. Do Karly sin schiltner tod gsach, stach er inn sin pfert gantz zornig und schied den stritt mit sinem schwert; wann er gsach wol, das sin volck das
5 bösser teyll hattend. Und gebott innen, das sy abtzugend, wann es were der hirtten uffzehören strytten. Und als sy ab zugend, kam dahar Bernhart uß Burgundia, der schluog Symon von Bremß, also daz er tod zuo der erden fiel. Do die fier bruodern Symon tod gsächend, wărend sy vast leydig und
10 kămmend an das end und zerstrowtend die huffen. Symons tod ward do wol gerochen; wann sy ertodtend hundert der besten ryttern, so Karly hat inn siner gsellschafft; des Karly vast leydig was. Allard kam an den gräffen von Stampas und schluog inn tod zuo der erden. Do Rengnold den stich er-
15 sach, do kam er zuo sinem bruoder Allard und ummfieng inn und sprach zuo im: »Lieber bruoder, gesegnet sig die muotter, die dich getragen hăt! Dann du hast uns gerochen an dem grösten fyend, den wir ghept hand.« Und do er dysse wort geredt hat, ließ er sin trummetten blăssen, das sich sin volck
20 wider versamlette. Do Karly den grossen schaden gsach, so im die fier sun Ammon thettend, do schrey er mit lutter stimm: »Ir heren, land uns wyder inn unser läger zůchen! Wann unser fyend sind zeguott rytter.« Do Karlys volck sin gebott erhortend, zugend sy inn ir läger. Und als sy abtzugend,
25 yltend innen Rengnold und sine bruoder nach und schluogend sy inn die flucht gegen irem läger und fiengend Anthony von Guottemunt, den grăf von Neuers und Thůring den Normand. Do Rengnold Karlis volck inn der flucht gsach, do versamlet er sin volck und ryttend frölich gegen dem schloß mit den
30 gfangnen. Und als sy gegen dem schlos ryttend, kam ir vatter gegen innen. Und do sy inn ersăchend, do tobettend sy von zorn. Rengnold schluog sines vatters pfert so herttenklich, das zuo der erden fiel; wann er wott sin vatter nůt anrůeren. Do sich Amon am herd gsach, do stuond er schnell uff und
35 zog sin schwert uß und fieng sych an zeweren. Aber die wer hett inn wenig genůtzt, er wer gfangen worden, wo nůt Gergis von Tannemarck gsin were, der entschut inn. Und sprach zuo im: »Her, was dunckt ůch ůwer sůnnen halb? Sy sind

vast manlich rytter, als ir wol gsächen mögend.« Do Amon wyder uff sinem pfert was, do ylt er sinen sünnen nach als ein vertzwyfletter man und sprach zuo sinem volck: »Länd uns den bouben schnell nach rytten! Wann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Do Rengnold sin 5 vatter gsach kommen, do stach er inn Bayard und reyt uff sines vatters volck und schluog sy mit gwalt inn die flucht mit hilf siner bruodern. Do Karly die gros manheytten [bl. 180] ersach, so Rengnold und sine bruoder begiengend, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo im selbs: O ewiger gott, 10 wie hastu dyssen ryttern so gnedig gäben geben! Wie wol sy mine tödliche fyend sind, nüt desterminder sagen ich dir danck umm die krafft, die du innen geben hast.« Und stach damit inn sin pfert und reytt gegen Rengnolden und sprach zuo im: »Rengnold, ich verbütten dir, das du nüt wytter har- 15 für ryttest.« Do Rengnold den keyser gsach, do macht er im die reverentz und reytt hinder sich und sprach: »Kerend üch widerumm!« zuo sinem volck; »wann hie ist der keyser. Ich wett nüt umm kein sach, das üwer einer hand an inn leytte.« Do sin volck die red erhorttend, do stacktend sie ire schwerter 20 wyder inn und ryttend inn das schloß vast frölich der guotten sach, so innen des tags begegnet was. Und giengend sich gen entwapnen. Diewyl ward das nachtessen bereytt. Und sassend zetisch und liessend die gfangnen mit innen essen. Nach dem essen dancket Rengnold sinnen bruodern umm ir hylf. 25 Do Karly gsach, das Rengnold wyder inn sin schlos was, do reytt er öch wyder inn sin zält und schwuor, er wett nüt vor dem schloß abzüchen, er hette dann vor die fier sün Amon oder das schlos. Waz sol ich üch sagen? Karly lag fierzechen manott vor Muntfort, das kein wuchen was, das nüt stryt oder 30 scharmutz beschechend. Wann Rengnold was nüt so wol belegret, das er nüt gen jagen rytt, wenn er wott. Es begab sich öch vyl mällen, das Rengnold mit den Frantzossen redt umm fryd. Und sprach: »Lieben heren, ich bytten üch, sovast ich mag, das ir mine fürpytter sigend gegen Karly. Und 35 sagend im für wär, das er uns nüt mit gwalt gwünnen mög;

*

*20 schw.] schwester hs.

wann unser schloß ist vast wol gerüst mit allen dingen. Er mag das schlos wol überkommen, deßglichen mich und mine brüeder, unsere läben und hab bewartt, und das der krieg end hab, sust nüt.« »Rengnold,« sprach Gergis, »du sagst recht,
5 und verheyssen dir das Karly zesagen. Ich gloub öch, ich well inn also bewegen, das erß thuon wyrt; wann ir sind nüt lüt, die also vernüttedt werden söllend.« Als Rengnold mit Gergis redt, kam Felcker von Moryllon dahar; der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du byst ein nar. Du wyrst uns Munt-
10 fort lässen, wann es ist nüt din erblechen, darzuo üwere höpter.« »Felcker,« sagt Rengnold, »du hast mich vyl geschulten. Ich weyß wol, das alle übel, so mir Karly will, harkommend darumm, das ich sin vetter Berchtold ertödt hab. Ich mag sinn nüt warlich und ist mir vast leyd, das weyßt
15 got wol. Und du weyst, Felcker, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich bytt dich, das du Karly sagen wellest, das er uns begnade. Thuost du das, so wyrstu gelopt. Nun magstu als wol ummkommen als ich.« »By gott,« sagt Felcker, »das alles wyrt dich nüt halffen; wann du und dine bruodern
20 müessend sterben.« »Du tröwst zevast,« sagt Rengnold; »wann es zimpt dir nüt, das du ryttern tröwest, die besser sind dann du. Hastu neyßwaz im hertzen, so thuo es und bruch nüt sovyl reden. Ich sag dir für wär, das du dinem tod nach gäst.« Nach dyssen wortten schiedend sy hinweg von ein andren.

25 Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen.

Do Karly gsach, das er das schlos nach die rytter nüt errobern mocht, do ward er vast zornig und forschet mer volck inn allen sinen landen. Und do sy kommen wärend, sprach
30 er zuo innen: »Ir heren, ich klagen üch ab den fier sün Ammon, die mir all min land verwüest und zerstört hand. Darumm sagend mir, waz ich thuon sölle; wann ich wyll üwerm rätt volgen.« Do die heren Karlys klag erhortend ab den fier sün Amon, do sagt der hertzog Anses zuo imm: »Her,
35 wend ir guottem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Länd uns wider inn Franckrich züchen, wann der wintter ist

hie. Und wenn der summer hie ist, den so mögend ir üwer läger wider komen für Muntfort schlachen. Ich sichern üch, das Rengnold nüt so gar verschlossen ist, das er nüt hin uß rytt, wenn er well; darumm er nüt lychtlich erobert wyrt. Wytter so sind Rengnold und sine brüeder semlich rytter, die 5 sich nüt liederlich überwinden länd. Das ist min rätt, her; der ein bessers wüß, der sagß.« Darnach redt Herman von Senna und sprach: »Her, ich will üch bessern rätt geben. Gend mir das schlos und alle hab darinn und alle herschafft fünff mill darumm, so wyll ich üch Rengnolden und sine brüe- 10 der übergeben, ee das ein manott für kumpt.« »Herman,« sagt Karly, »du hast wol und wyßlich geredt. Magstu das zewägen bringen, so verheyssen ich dir daz schlos und alles das, so du begert hast, zegeben.« »Her,« sprach Herman, »ich dancken üch zuo tussend mallen [bl. 181] und verheyssen 15 üch Rengnolden und sine brüeder geben vor einem manott, als ich gloub.« Also ward die zuosagung beschlossen. Der faltsch und boßhafft verretter beleyb nüt länger, sunders sagt zuo Karly: »Her, länd mir ein guotten hoptmann verordnen mit tussend wolgerüsten guotter ryttern, so wyll ich sy morn 20 vor tag unden an den berg verhalten on gschrey.« Karly beschickt Hug von Burgundia und gebott im, das er tussend guotter ryttern nemme und alles daz thett, so im Herman sagen wurd. Do Herman all sin sach geordnet hat, do kam er für des schlosses thär und sprach zuo dennen, die das thär 25 verhuottend: »Ach, umm gottes willen, ir herren, hand erbermd über mich! Thuond mir uf, oder ich bin sust tod; wann der keyser lätt mir nach yllen allenthalben, darumm das ich im vyl guotz von Rengnolden gsagt hab. Und sagen üch, das ich im sagen wyll, des er erfröwt wyrt.« Die thärhüetter 30 vermeinttend, er sagte wär; darum sy im die brugg nyder liessend und liessend inn in. Aber der untrüw verretter gab innen bössen lon darumm. Diewyl ließ Karly Hug von Burgundia zuo rüsten mit tussend ryttern und schickt sy an den berg on gschrey, als im Herman befolhen hat. Do Rengnold 35 vernam, das Karlis ryttern einer kommen was, do gieng er im engegen und sprach zuo im: »Wer sind ir, lieber her?« »Her,« sagt er, »ich heyß Herman von Senna. Ich bin von

ŭwertwegen mit Karly inn unneinigkeyt kommen. Umm die selbig sach bin [ich] har kommen ŭch bitten, das ir mich inn befälch habend; wann ich weyß nŭt, wo hin ich yetzmăl sol.« Rengnold sprach: »Sytmăl und ir sagend, ir sigend unser
5 frŭnd, so sind ir uns wilkommen. Nun sagend mir, das byt ich ŭch, wie halt sich Karlis her, ist vyl spys verhanden?« »Her,« sprach Herman, »sy hand mangel. Und sagen ŭch fŭr wăr, das sy vor fiertzig tagen abzŭchen werdend; wann der heren keiner will mer dă beliben. Des Karly vast zornig
10 ŭber sy ist.« »Lieber frŭnd,« sagt Rengnold, »ir hand mich gar getröst, wenn es also ist, als ir sagend. Dann wenn Karly ein măl von hinnen kemm, so wurd er kein wyllen mer haben har zekommen.« Rengnold fuort inn zuo sinen bruodern, die thettend im gros eer an und fragtend inn von allen
15 sachen. Do die zyt kam zenacht zessen, do sassend Rengnold und sine bruoder zuo tisch und ăssend frölich zenacht. Mit innen aß der verretter Hermann, dem machtend sy guot gschir. Nach dem essen giengend die rytter all nyder; wann sy wărend mŭed nach von dem strytten des vordrigen tags. Herman
20 der ward erlich beherbergt. Do yedermann entschlăffen was, Herman der schlieff nŭt, sunders stuond uf und nam sin harnisch und wapnet sich und thet wie der faltsch Judas und kam an die brugg und zerhöw die seyller, darann die brugg hanget, und ließ die nyder; darnach steig er uff die mur und
25 fand den thărhŭetter, dem hŭw er die gurglen ab und nam im die thărschlŭssel und thet das thăr uf. Do Hug daz thăr offen gsach, do beleib er nŭt lănger, sunders kam inn das schlos mit sinem volck und ertodtend alles das, so innen begegnet. Hörrend das gros glŭck, wie gott Rengnolden und sine bruo-
30 dern behuot! Wŭssend, das die stalknecht truncken wărend und entschlieffend, das sy der rossen kein acht hattend. Wann Allarden pfert, daz was vast hoffertig, fieng an ein wyld wessen fŭeren mit den andren pferden. Do Allard die pfert erhört, do sprang er uf und gsach das thăr offen und gsach
35 den harnisch glytzen durch die salthŭren von dem mănschin. Er gieng zuo dem bett, an dem der verretter gelăgen was; den

*

5 wolkommen hs.

fand er nüt, des er ser erschrack. Und gieng und wackt Rengnolden und sprach: »Lieber bruoder, wir sind verratten; dann der verretter Herman hat Karlis volck ingelässen, die ertödtend unser volck mit grosser martter.« Do das Rengnold verstuond, do stuond er schnell uff und wapnet sich und ruofft 5 sinen bruodern und sprach: »Wol uff, lieben fründen, land uns uns manlich halten; wann die nott ist hie.« Rengnold hat nüt mer dann trissig rytter by im im schlos; wann die andren wărend im undern schlos, das glychet sich einem kleinnen stetly wol besetzt mit volck. Dă was Hugo. Inn dem 10 kam Herman der verretter da hăr durch die gassen und mit im wol hundert gewapnetter rittern. Rengnold sprach zuo sinen bruodern: »Ir heren, kommend hărfür! Dann wo uns gott nüt hylft, so sind wyr all verloren.« Rengnold und sine bruodern staltend sich für die thür und warttend sich so wol, 15 das keiner harfür kommen dorfft. Inn dem fărhăf fieng das gschrey lut an, darumm das sich die im schlos manlich warttend. Do Karlys volck gsăchend, das sich die im schlos so redlich hieltend, do stiessend sy das für inn die hüsser im fărhăf und [fiengend] an zerbrăchen und verbrännen, waz sy 20 funden, dardurch die aller besten gehüsset verbrunnend, also das das für inn das recht schlos kamm. Des Rengnold gantz zornig ward und sprach zuo sinen bruodern: »Waz wend wir hie thuon? Beliben wir ud länger hie, so sind wir tod oder gfangen. Wenn das für nüt were, so wettend wir dis volck 25 nach ußhär triben; aber wir könnend nüt länger hie beliben. Darumm so kommend mir nach!« Do sy ir schlos also gsăchend brünnen, do giengend sy inn ein graben durch das heimlich thürly; da fiengend sy den an so manlich beschirmen, das keiner hin inn kam, er ward ertödt. Do der verretter 30 Herman das ersach, do nam er sin volck und kam inn den graben und greyf die fier sün Amon hertt an. Wann inn dem ingang des grabens wurdend vyl manheytten begangen. Diewyl sy also im graben wărend, do erhorttend sy ir volck schryen; darumb Rengnold zuo sinen bruodern sagt: »Lieben 35 heren, land uns gen unser volck entschütten! Wann [bl. 182]

20 verbrannen hs.

kemmend sy also umm, wer uns ein grosse schand.« »Bruoder,« sagtend sy, »so land uns găn im nammen gotz.« Do sy uß dem graben wărend, do beschach ein hertter strytt; wann die fier bruodern gaben hertt streich. Wann Rengnold schluog 5 so grussamm streich mit sinem schwert Flamberga, daz im niemmand genachnen dorft; wann er was vast zornig. Und von des grossen zorns wegen, den er hatt, wăgt er sin lyb und läben: er warff sin schilt uff sin ruggen und hatt sin schwertt inn beden händen und brăcht Karlys volck sovyl umm, das der 10 platz gantz bedeckt was. Do er gsach, das sine fyend so gar erschrocken wărend und sinnen nüt torfftend beytten, do sagt er zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend ŭch redlich zehalten; wann verretter sind guot zeŭberwinden.« Nach dyssen wortten kart er wyderumm zuo dem thăr des schlosses, wann 15 das für was ein wenig erlöschen, und beschloß das wyder aller siner fyenden wyllen, desglichen die fallbrugg. Demnach gieng er wyder inn stritt und fand sine bruodern, die hieltend sich so redlich, das es ein wunder was; wann sy găbend kein streich, das sy nüt iren man nyder schlŭegend. Der verretter Hermann was inn dem strytt im schlos; wann Rengnold hat 20 das thăr zuo thăn und die fallbrugg uff zogen; darumm er im nüt torfft entsitzen vor Karly wytter. Er trang inn sinne fyend so fräffenlich sampt sinen bruodern, das von Karlys volck, so im schlos wărend, nüt mer inn läben belibend dann Herman und XI ander, die wurdend gfangen. Rengnold ließ 25 ein galgen ufrichten uff den höchsten thurn, daran ließ er die einlyff erhäncken. Darnach ließ er Hermans fier glyder an fier rossen schwäntz binden und satzt uff yetlichs roß ein buoben und hies die inn die pfert stächen mit den sporen, also das er von stund an gfiertteylt ward. Darnach ließ er 30 ein gros für machen und inn darinn werffen. Die mere kămend Karly bald für, wie die sach ergangen was; des er ser zornig ward und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie wird ich kestiget von den fier ryttern! Ich hab ŭbel thăn, do ich innen die rytterschafft geben hab. Nun bin ich aller-35 dingen trostloß; wann ir vetter ertodt min sun Lohar und

30 mere] wiederholt hs.

Rengnold min vetter Berchtolden, die ich so lieb hatt, und yetz hand sy min volck ertödt mit grosser martter. Ich sol mich billich für nütsöllend achten, das ich der aller mechtigest künig inn der welt bin und mich nüt mag rächen an fier ryttern. Ich wyll nüt von hinnen scheyden, untz das ich 5 mich gerochen hab, oder sy müessend mich überwinden.« »Her,« sagt Felcker, »ir hand vast recht. Rengnold ist ein narr, das er üch nüt fürcht, das er üwer volck hat also lässen erhäncken.« Do sprach der hertzog Anses: »Her keyser, hettend ir mir gefolgt, so hettend ir üwer volck nüt verloren. 10 Ir volgettend Herman, darumm ist es also ergangen. Gsächend, wie üwer volck erhänckt sind!« Do Karly Anses red verstuond, erkant er wol, das er wăr sagt, und ward gantz schammrott und wußt nüt, waz er sagen sott. Diewyll giengend Rengnold und sine brüeder uff die muren und luogtend zering 15 umm das schlos und gsächend, das der gantz farhăf brann, dă ir zuosatz und spys gsin was. Do sprach Rengnold zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, die sach stăt wol, syt wir enttrunnen sind (got hab lob!) uß einer so sorgklichen sach und verrettery. Aber das böst, das ich gsich, ist, das wir 20 unser spys verloren hand; darumm wir nüt mer zässen hand. Und dunckte mich, wenn wir länger dă belibend, das wyr thettend wie narren. Dunckt üch guot, so land uns die zyt anschlachen, wenn wyr von hinnen scheyden wellend.« »Bruoder,« sagt Allard, »du redtst wyßlich, und wend im also 25 thuon, wie du gsagt hast. Dann diewyl wir das läben hand, wend wyr dich nüt verlässen.« Do sy eyß wărend hinweg zescheyden, do wapnettend sy sich all und warttettend, untz das die nacht kommen was; do sassend sy uff ire pfert. Rengnold sprach zuo innen: »Ir herren, wie vyl ist unser?« »Unser 30 ist wol fünff hundert,« sagt Allard. »Das ist gnuog,« sagt Rengnold. »Nunn hand üch by ein andren on gschrey und land uns durch das läger rytten! Und ob uns Karlis volck angryfft, so lănd uns redlich uff sy schlachen.« Damit wurdend sy gerüst und ryttend uß dem schlos on gschrey. Do sy 35 hin uß wărend, gsach Rengnold das schlos an allen ortten brünnen; des er gros leyd fuort und sprach: »Ach, du guotz schlos, wie ist es so schad, das du also verwuost byst! Von

gott sig der verflüecht, der dich so faltschlichen verrätten hat! Es ist yetz siben jăr, do du gemacht worden byst. Ach, wir hand sovyl eeren und rychtum von dir gehept, und yetz müessend wir dich verlässen. Du warest all min hoffnung nach minen
5 bruodern.« Und als er dysse wort redt, fiellend im die treben uß den ougen. Do Allard Rengnolden so betrüept gsach, do sprach er zuo im: »By miner trüw, bruoder, du hast unnrecht, das du dich so übel gehast. Darumm byß getröst, byt ich dich; wann wir wend, ob gott wyll, ee das zwey jăr für
10 kommend, ein ander schloß haben, das besser sin wyrt, dann deren fiere. Und land uns rytten; wann länger zebliben ist nüt unser fuog.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab allwegen guotten rätt by dir funden. Nun stellend üch inn ordnung! Rüstend die farhuot, du und Guchart, so wend ich
15 und Richart die năchhuot haben.« »Bruoder,« sprach Allard, »das sol sin.« Also nam Allard sin bruoder Guchart und hattend die farhuot mit hundert ryttern und staltend den troß amitten; Rengnold und Rychart kămend innen nach mit dem übrigen volck. Aber sy kondend nüt so styll für züchen, das
20 ire fyend iren nüt innen wurdend. Do Karly vernam, [bl. 183] das Rengnold kam, do ward er vast zornig und gebott, das sich mengklicher wapnette. Das beschach. Do Allard und Guchart gsăchend, das sy nüt für rytten mochtend ăn strytt, do sportend sy ire pfert gegen Karly, also das sy zwen rytter
25 nyder stăchend. Do Rengnold gsach, das sich der zŭg rott, do nam er zwentzig rytter und gebot innen, das sy den troß nemmend und sich uff die străß machtend; »so wyll ich gen minen bruodern hälffen.« Demnach stach er inn Bayard und fieng an die rytter vor im nyder schlachen, also das die bächly
30 von bluot besprängt wărend und voll todter cörpeln und rossen lagend. Karlys volck erschrack so übel ab dem, so Rengnold begieng, daz sy wichend; darumm Rengnold und sine brüeder für ryttend. Karly was vast zornig umm die guotten rytter, so er verlor. Do Rengnold für kam, fand er sin troß, des
35 er vast fro was. Und sagt zuo sinen bruodern: »Wol uff, machend üch uff die străs!« Das beschach. Rengnold und Richart belibend dă hinden. Do Karly vernam, das Rengnold hinweg fuor, ward er vast fro, darumm das er daz schlos ver-

ließ, und gebott im nach ze yllen mit all sinem züg. Nun wärend die bruodern vast zornig, darumm das sy ir guot schloß verlässen hattend. Karly ylt innen hertt nach; aber Rengnold forcht im nüt vast übel, sunders ließ all sin volck vor im rytten und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, hab acht uff unser volck mit Guchart, und grytft üch Karly an, so werend üch redlich!« »Bruoder,« sprach Allard, »wellicher uff mich ylt, der mag wol reden, er werd Karly nüt mer diennen.« Inn dem kämend Karly, Gergis, Anses, Felcker und ander gegen innen, und Karly schrey: »By gott, ir lurren, ir sind tod! Hüt ist der tag, das ich üch all fier wird häncken lässen.« »Es wirt, ob gott will, nüt also ergän,« sagt Rengnold; »wann läßt mir gott gsuntheyt, so wyll ich üch ertzeigen, waz stercky ich hab.« Damit kart er Bayarden umm gegen Karly inn meinung inn umm zebringen. Aber her Hugo reyt zwüschend sy bed; der enpfieng ein söllichen streich von Rengnolden, das er tod zuo der erden fiel. Demnach reytt er wyder zuo sinen bruodern. Do Karly sin rytter tod gsach, do schrey er: »Wol nachen, lieben heren! Enttrünnend uns dyß lurren, so wird ich niemmer mer fröud haben.« Rengnold sprach zuo sinem volck: »Ir gsellen, fürchtend üch nüt, diewyl ich inn läben bin, und ryttend on unnordnung!« Ir sond wüssen, das das nachyllen mer dann fiertzechen myll weret, und was kein mil nüt, inn deren sy nüt stryttend. Aber Rengnold und sine brüeder hieltend sich so manlich, das sy nüt verlurend, und kämmend an das wasser und darüber. Do das Karly ersach, sagt er zuo sinen fürsten: »Wyr wend uff hören innen nach yllen, wann es ist umm sust; darzuo sind unser pfertt müed und hellig. Land sy rytten inn hundert tussend tüffel; dann wenn Rengnold die tüfflisch kunst bruchte, so könd er nüt mer thuon, dann er thuot. Wyr wend an dyssem lustigen wasser herbergen dysse nacht.« »Her,« sagtend die fürsten, »das sol sinn.« Damit schluogend sy ir zälten uff und belibend dä über nacht. Do Rengnold und sine bruoder über das wasser wärend und gsächend, das man innen nüt mer nach ylt, do ryttend sy all gmachest und kämmend zuo einem schönnen brunnen. Do Rengnold das end so lustbär gsach, sagt er zuo sinnen bruodern: »Wyr wend hie über-

nacht sin.« Sy sagtend, es gfiel innen wol. Sy liessend iren troß abladen und herbergtend sich zum basten, so sy mochten. Ire pfert hattend gnuog zessen; aber die frommen rytter hattend weder zessen nach zetrincken dann wasser. Sy lăgend
5 die gantz nacht imm harnisch und hattend wachten. Do es tag was, lieẞ Rengnold sin troẞ uff binden, und machtend sich uff die străs gegen dem wald Ardannia und kămend zuo einem andren brunnen. Dă sassend sy ab, das die ruowtind, so die nacht gewachet hattend. Der keyser Karly lag an dem
10 wasser. Und do es tag ward, sagt er zuo hertzog Anses: »Waz dunckt ŭch, das wyr thuon söllend?« »Her,« sprach Anses, »wenn ir mir volgen wend, so sond ir wyder inn Franckrich zŭchen; wann wytter zerytten ist ein torheyt.« Karly sprach: »Ich wyll dyssem rătt volgen.« Und beruofft damit
15 sine fürsten und sprach zuo innen: »Lieben heren, ich wyll, das ir wyder mit mir gen Paris kerend.« Der red wărend die fürsten all vast fro. Karly lieẞ uẞ rüeffen, das mengklicher heim zuge inn sinn land. Der keysser reytt gen Paris und etlich fürsten den nechsten inn ir land.

20 Wie der hertzog Amon sine sŭn fand und mit innen streytt und sy ŭberwand und innen all ir volck ummbrăcht.

Als der hertzog Amon heim reytt, kam er zuo dem brunnen, dă sine sŭn wărend. Und do er sy ersach, ward er vast zornig
25 und sagt zuo sinnen ryttern: »Ir heren, rättend mir, wie sol [bl. 184] ich mich halten mit minnen sŭnen? Gryff ich sy an und das sy ummkummend oder gfangen werden, so werdend wyr niemmer mer fröud haben; lăẞ ich sy dann mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly.« Do inn sine rytter ver-
30 stundend, do redt keinner nŭt ein wortt. Do Amon gsach, daz imm niemand kein rătt găb, sprach er zuo innen: »Diewyl ir mir kein rătt geben wend, so will ich imm nach minem wyllen thuon. Ich hab sy durch minner sŭnd wegen funden; darumm will ich mit innen strytten, geb wie es ergang.«
35 »Her,« sprach Emeffros, »gryffend ir ŭwer sŭn an, so thuond

ir Karly kein myßfallen, wann ir handtz Karly verheyssen. Hüettend üch, das ir nüt meinneyd geachtet werdend!« »Ir sagend recht,« sagt Amon, »ich wyll thuon, das ich nüt gescholten werden muos, als ich gloub.« Und beruofft damit siner ryttern zwen und sagt zuo innen: »Ryttend zuo minen 5 sünnen und sagend innen ab von minetwegen!« Die rytter sagtend: »Üwer gebott soll beschechen, diewils üch geliept, wiewol das ein hert ding zethuon ist.« Sy ryttend zuo Rengnolden, dem sagtend sy ir befelch. Der erschrack übel und ward vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Ir heren, wap- 10 nend üch; wann ich erkenn mines vatters herttigkeyt so wol, das er nüt lässen wyrt mit uns zestrytten.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Rengnold sprach zuo sines vatters ryttern: »Ir heren, kerend wyder zuo unserm vatter und sagend im, wir bättend inn umm ein anstand und fryden; wann 15 daz were nüt vätterliche trüw, wenn er uns bekriegte.« »Her,« sagt der rytter, »es ist ummsust. Gedenckend üch zeweren; wann er wyrt üch än fellen angryffen.« Damit schiedend die rytter hinweg zuo irem heren und ertzaltend im Rengnolden antwurt. Do der hertzog sine rytter verstanden hatt, do ver- 20 tzog er nüt länger, sunders kamm gegen sinnen sünen vor all sinnen ryttern. Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do kam er gegen im und sprach: »O vatter, waz thuond ir? Wyr hand kein grössern fyend dann üch. Ich verwundern mich, warumm ir uns angriffen wellend. Ir thuond unrecht; 25 wend ir uns nüt guotz thuon, so thuond uns nüt böß öch.« »Dieb,« sprach Amon, »es wirt dir niemmer mer wol ergän, diewyl du anfachst bredigen. Ir wänend inn höltzern wie die wilden thier. Gott well üch ein bössen tag senden; wann ir sind nüt einer puschlen strow wertt. Gedenckend üch zeweren; 30 dann werdend ir gfangen, so kommend ir inn jammer.« »Vatter«, sprach Rengnold, »ich will mich weren, sytmäl und ich nüt anders geschaffen mag.« Do Amon die red erhort, do leytt er sin sper inn und kam gegen sinen sünen, als werend sy frömd gsin. Do Rengnold das ersach, sagt er zuo sinem volck: 35 »Nun ist nüt dann sich redlich zehalten. Gedenckend redlich

*

10 Ir] iren hs.

darinn zeschlachen!« Nach dissen wortten stach er inn sin pfert und trang inn die grösten huffen und hielt sich so redlich, das sines vatters volck erschräckend. Der stryt was so grussamm, das es ein erbermd zesächen was: dă hettend ir
5 gsächen hert streich geben uff beden sytten und mengen rytter jemmerlich sterben. Der strytt ward uff beden sytten vast wol enthalten; aber zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten. Wann sin vatter hatt vyl mer volck dann er; dann von fünff hundert ryttern, so er by imm gehept hatt, hatt er eben
10 nach fünfftzig wund und gsund. Aber sy thettend irem vatter so grossen schaden, das sy im wol den halben teyl sines volcks ummbrăchtend. Doch muoßtend sy zeletst wychen gegen dem berg. Ir vatter ylt innen stetz nach; wann er vermeint, sy müeßtend im nüt enttrünnen. Do Rengnold uff dem berg was,
15 sagt er zuo sinen brüedern: »Wir wend hie bliben. Wann hie ist ein end, das wir uns wol und manlichen weren mögend, wenn wir uns echter weren wend.« Es wurdend an dem end vyl ryttern ertödt und wund. Dă ward under Allard sin pfert erstochen. Do er sich am herd gsach, sprang er
20 schnell uff sine füeß und wartt sich manlich. Dă fieng der stryt grussamm an, wann sin vatter fleyß sich inn zefächen. Er wer gwüß gfangen worden, wenn Rengnold nüt gsin wer. Der kam gegen sinem vatter, also das er inn zuo der erden stach; darnach zog er sin schwert uß und brăcht sovyl ze-
25 wegen, das er sin bruoder darvon brăcht, und hies inn hinder inn sitzen. Allard was willig und fro; wann er was so müed, das er sich nüt mer enthan mocht. Rengnold ertodt fier rytter, diewyl er sin bruoder hinder im hatt. Nun wărend die fier brüedern als siglos und müed dann allein Rengnold, der
30 ward nie siglos; dann als er hinweg reytt, kartt er inn yetlichem rytt wyderumm und treib sine fyend hindersich mit hertten streichen. Do er gsach, das sin volck witt für wărend, do ylt er innen nach, sin bruoder hinder im. Und als Rengnold hinweg reytt, kam Emeffros im nach, der was der man-
35 lichesten ryttern einer, so Karly hat, der saß uff einem schwartzen pfert. Der sagt zuo Rengnold: »By gott, du lur, du bist tod oder gfangen, ich will dich Karly bringen.« Und stach damit Rengnolden inn sin schilt, des Rengnold vast

zornig ward und schluog inn also, das er inn tod zuo der erden schluog. Und nam das pfert und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, sitz uff das pfert, das schänck ich dir.« Des ward Allard fröwer, dann hett er Paris gwunnen. Er beyttet nüt länger, sunders er saß ab Bayard und saß uff Meffros pfert 5 und stach inn mit den sporen gegen sines vatters ryttern einen, der hieß öch Meffros, und stach inn tod zuo erden. Nach Allarden uffsitzen fieng der strytt vast hertt an; wann sy ertodtend irem vatter domallen zwentzig rytter. Do Amon das ersach, do sprach er: »Ir heren, enttrünend sy üch, so wird 10 ich niemmer mer frölich. Wann sy hand den frommen rytter Emeffros ertödt, den mir Karly zuo geben hatt.« Do inn sine rytter erhorttend, do ryttend sy uff Allard, also das er innen mit gwalt blatz geben muoßt. Und wo nüt ein trytt eines bachß gsin were, so hettend sy gnuog zeschaffen gehept. 15 Aber Rengnold und sine brüeder [bl. 185] ertodend irem vatter da wol fünff und zwentzig rytter, das nun ein erbermd was. Und hette Rengnold nach fünfftzig rytter gehept, so hett er sinem vatter all sin volck ertödt. Aber darumm daz im volck gebrast, muoßt er den platz verlän und mocht nüt mer dann 20 fierzechen rytter mit imm darvon bringen von iren fünffhundertten. Ir vatter hett sy nach mer geschediget, wo das wasser nüt gsin were. Do Rengnold gsach, das er all sin volck verloren hatt, do wußt er nüt, waz er thuon sott; darumm im die ougen voll trehen wurdend. Deßglichen irem vatter öch, 25 und sprach: »Ach, lieben sünen, wie bin ich so leydig, das ich üwers schadens ursächer bin! Yetz werdend ir rytten als die vertribnen und darff und kan üch nüt gehälffen, das mich größlich bekränckt. Der tüffel hab die sel, der die unruow angfangen hatt! Daz wirt er öch.« Demnach ließ er die todten 30 vergraben und wundnen verbinden. Und ließ Emeffros inn ein roßbär leggen und gen Dordonna mit im füeren. Dă beleyb er nüt mer dann ein nacht; wann er ließ die roßpar uff zwen mulessel leggen und brächt inn Karly gen Paris und sagt zuo im: »Her, do ich inn min land gerytten bin, hab ich inn dem 35 wald Ardannia mine sün funden mit fünffhundert ryttern. Ich greyff sy an und vermeintt sy üch gfangen bringen. Aber ich hab nüt mögen und hab es thür engulten, wann sy hand

mir grossen schaden gethăn. Doch hab ich innen all ir volck ertödt untz an fiertzächen, die sind mit innen enttrunnen. Sy hand Emeffros, üwern ritter, ertödt und vyl miner ryttern.« Do Karly dysse wort verstuond, ward er vast zornig und 5 sprach zuo Amon: »By gott, Amon, ir entschuldigend üch übel; wann nie kein kräyen aß ire junge. Einem andren werdend irs zeglouben geben dann mir.« Do der hertzog Amon Karly verstuond, sprach [er] vast zornigklichen zuo im: »Her, es ist, wie ich üch sag. Wend irs glouben, so glou- 10 bentz; wend irß nüt glouben, so ländtz underwägen.« »Amon,« sprach Karly, »ich erkenn üwer hertz wol. Ir wettend, das üwer sün keyser und künig inn Franckrich werend.« »Her,« sagt Ammon, »ich hab imm nüt anderst können thuon. Aber hand ir rytter an üwerm hăf, der da erhalten well üwer red, 15 so will ichs betzügen mit minem lyb, das er mich faltschlichen anlügt. Ir sind alwegen der gsin, der nie kein frommen rytter lieb hatt, sunders vyl ee zentzler und lugner, dardurch vyl übels entsprungen sind und entspringend teglichen.« Damit gieng er uß dem pallast und saß uff sin pfert und reytt 20 wider gen Dordonna on urlob, und fält wenig, er hett dem keysser sin dienst uffgeben. Die hertzogin kam im engegen und enpfieng inn früntlich und frăgt inn, wie ers gschaffen hett. Der hertzog sprach: »Übel; wann ich hab unser sün funden im wald Ardannia und hab sy grussammklich an- 25 gryffen inn meinung sy zefachen. Das hab ich nüt vermögen, aber ich hab innen all ir volck erschlagen. Dargegen hand sy mir öch grossen schaden gethăn; wann sy hand mir so vyl volck ertödt, das ich die zall nüt weyß; des ich ser bekümert bin. Ich sagen dir, das Rengnold so mechtig wyder uns 30 streytt, als kein löw nie wyder die thierer streytt; wann all trytt kartt er sich umm. Und inn einem sinem ummkeren ertodt er mir Emeffros, Karlis ryttern einer, und gab das pfert sinem bruoder Allard, der saß hinder im uff Bayard; wann sin pfert was under im erstochen worden. Der saß daruff, 35 und ryttend hinweg wyder unsern willen. Ich reytt gen Paris und ertzalt Karly, wie ich gehandlet hatt; der schalt mich

*

10 underwagen hs. 14 uwerm hs.

größlichen, das ich nun nüt vermeint. Und darumm, wie wol er min her ist, so will ich inn dennecht trurig machen, ee daz sechs manott verschinnend.« »Ir thuond unnrecht,« sprach die frow, »das ir unsern sünen sovil lydens an gethăn hand. Ir söttend sy beschirmmen, und ir thuond innen mer 5 zeleyd dann sust yemmand. Sind sy nüt üwer sün, von üwerm geblüet harkommen? Durch gott, her, ir söttend üch früntlicher gegen innen ertzeigen, dann ir thuond; wann es ward nie kein kostlicher tragen gethăn von einer frowen lib. Gesegnet sig die stund, inn deren sy empfangen und ertzogen 10 wurdend! By gott, her, ich wett, das üch unser sün gfangen hettend, damit und ir innen alles das wider ersetzen müeßtend, so sy durch üch verloren hand. Ich sagen gott danck, darumm das der keyser zornig über üch ist; wann uß übel handlen mag nüt guotz entspringen. Ir hand üwer sün angriffen wider 15 gott und rächt; darumm ist üch übels daruß erwachsen, des gott gelopt sig.« »Frow,« sprach Amon, »ir hand recht und ich unrecht. Ich sag üch zuo, das ich nie kein sach gethăn hab, umm die ich übler geschulten ward als umm dysse. Aber ich verheyssen üch, min liebe frow, das ich mich harnach 20 wol hüetten wyll, daz ich innen nüt zeleyd thuon will.« Nun wend wir von irn fier sünen wyder sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen [bl. 186] schwartz, ungstaltig und gehärrecht wurdend wie die 25 thierer, und wie sy zuo ir muotter ryttend.

Die hystoria sagt, das demnach und Rengnold Emeffros ertödt und Allarden sin pfert geben hatt, das sy durch das wasser ryttend inn den wald Ardannia, darumm das sy nüt wottend gsächen werden. Do sy ein zyt dă wärend gsin, 30 fiengend sy an die strässen uß spechen und berouptend alle die, so spis truogend; des läptend sy, wann sy torfftend nüt inn die stett kommen spis kouffen. Darumm sy vast übel

*

7 geblüet] aus 'geblüetz' gebessert hs. 29 wässer hs.

läptend, wann sy hattend sust nüt zessen nach zetrincken dann wasser. Und wenn sy schon fleisch hattend, so ässend sy es das mererteyl on brott. Wüssend, das ire rytter an fiengend sterben von wegen des mangels und der grossen kelty des
5 schnees, so da lag, und beleib keiner inn läben dann die fier bruodern; das beschach von wegen der grossen sterckinnen irer liben. Sy hattend fier pfert, yetlicher eins, aber sy hattend innen nüt zessen zegeben dann wurtzen. Darumm sy so mager wärend, das sy nüt traben mochtend, dann allein Bayard der
10 was feiß und wol mögend; wann er mocht sich der wurtzen baß uffenthalten, dann die andren mit weyssen oder haber hettend mögen. Dyß läben fuorttend sy lange zitt, darumm das land so gar verwüest was, das es ein wunder was. Wann dă gieng kein mentsch für, der enttrunne, das er nüt beroupt
15 wurd oder ertödt. Die rytter wärend so gar übelmögend worden, das sy keiner, der sy vormäls gsächen hat, hett können erkennen. Wann ire harnisch warend innen verrostet und ir kleyder, sättel und zöum erfullen, also das sy uß seyller zöum gmacht hattend. Sy wärend gantz schwartz worden. Wo
20 hin sy ryttend, entsaß man sy so übel, das es ein wunder was; dann es torfft niemmand an andern enden wännen dann inn vestinnen. Darzuo wärend sy so gar verkert von dem ruchen läben, das sy geharrecht wärend worden wie berren und erhüngert wie die löwen und so mager, das es ein er-
25 bermd was. Do sich Rengnold also verkert gsach, do beruofft er sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir mine brüedern, ich verwundern mich gar, das wir nüt etwaz rätz hand inn unsern geschäfften. Mich dunckt, wyr sigend nütsöllend rytter worden, forcht und tragheyt habend sich zuo uns gesellet.
30 Dann werend wir die, so wir sin sottend, so lyttend wir die martter nüt, so wyr lydend und erlytten hand so lange zyt. Nun erkenn ich yetz wol, daz wir nüt vyl wertt sind, das wir unser fyend so lange zitt hand lässen ruowen. Doch so hand wir weder kleyder nach harnysch, die neyßwas söllend,
35 nach gält, das wirß kouffen könnend, und sind zuo gerüst, das wir thieren glicher sind dann den lütten. Darumm bitt ich üch früntlichen, das ir mir sagen wellend, wie der sach zethuon sig; wann ich sag üch für wär, das ich vyl lieber

sterben wyll wie ein rytter, dann hunger sterben.« Do Allard Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »Bruoder, hälff mir gott, es ist lange zyt, das ich des geachtet und ein uffsächen gehept hab; aber ich entzaß mir das zesagen, darumm das ich forcht, du wurdest übel zefriden. Aber diewyl du die 5 red entteckt hast, so will ich dir guotten rätt geben. Bruoder, wir hand hie wol grosse armuot erlytten lange zytt uß ursach, das wir inn keine land rytten törffend, das wir nüt gfangen werdind. Dann als du wol weyst, all fürsten inn Franckrich hassend uns tödlichen, insunderheyt unser vatter 10 und all unser fründ. Aber wilt mir volgen, so wend wir den nechsten gen Dordonna zuo unser muotter; ich gloub, sy werd uns nüt verlän. Dă wend wir ein wenig ruowen; darnach wend wir etwaz gselschafft annemmen und etwann einem fürsten diennen, das wir etwas überkommend.« »Bruoder,« 15 sagt Rengnold, »es gfalt mir wol.« Desglichen sagtend ŏch Guchart und Richart. Rengnold sprach: »Diewyl üch der rätt guott dunckt, so wend wir uff sin.« Sy vertzugend untz uff die nacht; do sässend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträs also ellend, wie ich üch gsagt hab. Und ryttend 20 sovast tag und nacht, das sy nebend Dordonna kammend. Do gedăchtend sy an die groß rychtuom, von deren sy vertriben und verjagt wärend, und an die gros armuot gedăchtend, die sy so lange zyt erlytten hattend, do fuorttend sy gros leyd. Rengnold sprach: »Wir hand übel gethăn, daz wir 25 [nüt] sicherrung von unserem vatter genommen hand; wann ir wüssend wol, das er so grussamm ist, mag er uns ergryffen, so wirt er uns Karly gfangen bringen.« »Bruoder,« sprach Rychart, »ich will vil lieber sterben durch unsers vatters boßheytt, dann hunger sterben imm wald. Land uns manlich 30 rytten; wann ich weyß, daz uns niemman erkennen wyrt. Wir dörffend zuo Dordonna niemmand fürchten, wann wir sind da lieb; wann unser muotter lytte nüt, das man uns etwaz zeleyd thette.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du hast recht geredt. Lănd uns rytten wolluff inn der guotten stund!« Nach 35 dyssen wortten ryttend sy inn Dordonna und kămmend inn

*

35 stůnd hs.

das schloß, das sy von niemmand erkentt wurdend. Und als sy durch die gassen ryttend, verwunderttend sich die burger ab innen, und sagt einer zuo dem andren: »Luogend, waz lütten das sind! Ich gloub, sy sigend nüt unsers gloubens.«
5 Do sy inn dem pallast wărend, sassend sy ab iren pferden und găbend die dryen knechten zeheben, die sy dă fundend. Sy giengend inn pallast hinuf, das innen weder man nach frowen begegnettend; dann ir vatter Amon was uff dem gejegt, und ir muotter inn ir kammer; dă was sy betrüept, das
10 sy nüt von iren sünen vernemen kond. Die fier bruodern kămend inn sal; dă fundend sy niemman, des sy sich ser verwunderttend. Sy sassend nyder und sassend lang, ee das etwar kamm. Do sy lang da wărend gsin, do kam die muotter dahar uß ir kammer und luogt inn sall und gsach ir sün
15 also ungestaltig, das syß nüt erkant, sunders verwundert sich ser, was lütten sy werind. Do Allard sin muotter gsach kommen, do sprach er zuo sinen bruodern: »Hie ist unsere muotter, die wyr so vast begertt hand zesächen. Lănd uns iren [bl. 187] engegen găn und iren unser armuot ertzellen.«
20 »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir wentz thuon; aber lănd uns vertzüchen, untz das sy mit uns geredt, zesächen, ob sy uns erkennen well oder nüt.« Also vertzugend sy, untz das sy zuo innen kamm. Und do syß so schwartz und ruch ersach, innsunderheit Rengnold, der so lang und gehär was, do
25 enpfieng sy sovyl forcht, das sy wyder inn ir kammer flüchen wott. Aber sy bedächt sich baß und sprach: »Gott grüetz üch, ir heren! Wer sind ir und uß wellichen landen? Sind ir krysten oder heyden? Wend ir das allmossen, thuoch üch zebekleyden, so will ich üch gern geben umm gottes wyllen,
30 damit und er minnen sünnen gnedig sig und sy beware vor aller trüepsal. Es ist wol syben jär, das ichß nie gsächen hab.« Damit fieng sy innenklich an zeweinnen und sprach: »Ach, lieber her gott, wenn kumpt der tag, daz ich mine sün gsächen wird? Es sind sovyl tag dahinn, an dennen ich sy
35 begärt hab zesächen. Was ye kein frow betrüepter dann ich?« Do Rengnold sin muotter so betrüept und bekümert gsach, do lüffend im die ougen über und wott sich iren zuo erkennen geben. Aber die hertzogin besach inn so wol, dardurch sich

all ir geblüet verrendert; wann sy erkant inn by einer wunden, die er inn sinem antlyt hatt; die ward im, do er ein kleins kind was. Darumm sy ein lange wyll nüt reden mocht. Do sy wyder reden mocht, sprach sy zůo im: »Rengnold, min sun, desglichen under all andren ryttern inn der wält nüt ist, 5 wie gsich ich dich so armklichen verkert? Wo ist din grosse schöne? Warumm gibstu dich mir nüt zuo erkennen, min sun? Dann ich dich lieber hab dann mich selbs.« Darnach kart sy sich umm und erkant ir sün und gieng gegen innen mit zerthannen armmen und kußtz mit weinenden oügen uß 10 grossem erbermd, darumm das sy so gar ellend wärend, also das sy inn ămmacht fiel. Rengnold nam sy an sine arm, dă lag sy ein lange wyll. Rengnold und sine brüeder horttend nye uff weinnen umm den grossen schmertzen, so sy gsächend, den ir muotter umm sy hatt. Do die hertzogin wyder zerecht 15 kam, hieß sy ire sün nebend sy nyder [sitzen] und sprach zuo innen: »Ach, ir mine sün, wie gsich ich üch so arm und ungstaltig! Wie kumpt daz, das ir kein rytter by üch hand? Wo sind ir gsin, das ir so grosse armuot erlytten hand?« »Frow,« sagt Rengnold, »wyr hand keine rytter mer by uns, 20 wann unser vatter hätt sy uns all ertödt. Und hett uns öch ertödt, wenn gott nüt gsin were, der hatt [uns] behüet.« Die hertzogin ward vast leydig ab Rengnolden red. Und ruofft einem schiltner und gebott im, das er dysser rittern pfert wol bald inn stal thett und das innen wol gewartten wurd. 25 »Frow,« sagt der schiltner, »das sol sinn.« Und gieng damit zuo den dry knechten, die der pferden acht hattend, und fuort sy inn stall und ließ innen gnuog zessen geben. Diewyl kam ein schiltner, der sagt zuo der hertzogin: »Frow, setzend üch zuo tisch, wenn üch liept; wann es ist alls bereytt.« Die 30 frow fuort ire sün mit ir gen zimbyß essen; dă ward innen guot gschir gmacht. Und als ăssend, kam der hertzog Amon wyder ab dem gejegt und hatt fier hirtzen gfangen und zwey wildy schwinn. Er kam inn sall und fand sine fier sün essen und die hertzogin, ir muotter, mit innen. Er erkantz nüt, 35 darumm er zuo ir sprach: »Frow, wer sind dyß lütt, die so

*

12 ammächt hs.

ungstaltig sind?« Die frow erkant die grussamkeytt irs gmachels, fieng uß forcht an zeweinnen und sprach zuo im: »Es sind üwer und mine sün, die ir so übel kestiget hand. Die sind so lang inn Ardannia gsin, das sy also worden sind. Sy sind
5 zuo mir kommen, darumm das ich sy gern gsich; zuo üch sind sy nüt kommen, wann sy wüssend wol, das ir innen nüt hold sind. Ich bitt üch umm gotz willen, das ir sy dyß tags beherbergen wellend; so müessend sy mornn frūe wyder hinweg rytten. Ach, ich weyß nüt, ob ich sy mer gsächen wird.«
10 Do der hertzog Ammon dysse wortt verstuond, do zyttret er von zorn und gsach sine sün übel an und sprach zuo innen: »Ir lurren, gott verflüech üch! Ir sind nütz wertt und nütsöllend buoben, das ir nüt lüt und gält hand gwunnen und gfangen, die üch groß guott gebend.« »Vatter,« sprach Reng-
15 nold, »by der trüw, die ich üch schuldig bin: ob üwer land inn fryd geweßt ist, die andern sindtz darumm nüt gsin; wann ir möchtend wol achtzig myl rytten, das ir kein richen nach armmen mann fundend, der sich yetzmäl nüt inn vestinnen uffenthalte. Ir hand wärlich gröblichen unnrecht, das ir uns
20 also wydrig sind. Kurtzlich hand ir uns das guott schlos Muntfort abgewunnen. Darnach gryffend ir uns an inn dem wald Ardannia, also das mir von fünff hundert ryttern nüt mer dann fier zechen inn läben belibend. Die selben sind öch tod. Nun luogend, vatter, wie ir üch gegen uns haltend!
25 Aber sytmäl und im also ist, das ir uns so übel wend, das ir uns nüt sächen mögend, so land uns die köpff abhowen; so werdend ir Karlys grosser fründ und gehasset von gott und der wält.« Do Amon Rengnolden hort also reden, do erkantt er wol, das er wär seytt. Und fieng an weinnen uß
30 vätterlichem hertzen und sprach: »Ir nütsöllenden, arbentselligen, forcht und tragheyt hand üch überwunden. Ir sind nie mine sün gsin; dann werend ir semlich, als man vermeint, ir hettend nüt sovyl armuot gelytten, als ir lange zytt gelitten hand, sunders werind uff üwer fyend tzogen gwunnen,
35 das ir üch möchtend erlichen uffenthalten, und Karly und sine land bekriegt. Aber ir sind nütsöllend worden. Darumm sag

*

15 uch hs.

ich üch, das ir nüt von mir haben müessend. Nun bald machend üch uß minem pallast!« »Vatter,« sprach Rengnold, »ir redend wie ein bösser mentsch. Aber wir bittend üch umm gotz willen, das ir uns hälffend unser land wyder erobern uff Karly. Und wend irs nüt thuon, so gend uns des 5 üwern; so wend wir von hinnen scheyden.« Amon sprach, er wetz nüt thuon. Do sprach Rengnold: »Yetz ersich ich üwern bössen willen. By der trüw, die ich miner frow [bl. 188] muotter schuldig bin, diewyl wyr hie sind, so wend wir nüt also hinweg scheiden, als ir vermeinnend, es müeßt üch vor- 10 hinn thür werden.« Do Rengnold gsach, das sin vatter so ein hert hertz gegen innen hatt, do ward er gantz rott von zornn und fieng an die farw verlieren und zog sin schwertt wol halb uß. Do Allard gsach, das Rengnold so zornig was, do ummfieng er inn und sprach: »O lieber bruoder, durch 15 gott wird nüt so ertzürnt gegen unserm vatter! Wann er ist unser her, darumm er alles das sagen darff, so im geliept, und sond sin gebott thuon. Und ob er schon grussamm gegen uns ist, so sond wir dennecht demüettig gegen im sin. Hüett dich umm gotz wyllen, daz du nüt hand an inn legest; dann 20 das were wyder die gebott gottes.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »es felt wenig, das ich nüt unsinig wird, das ich den gsich, der uns sött lieb haben, beschützen und beschirmmen wyder mengklichen und uns rätt geben; so thuot er das wyderspyl. Er hatt fryd mit Karly gmacht wider uns. Ich gsach 25 nie grussammern vatter; wann er vertript und verstoßt uns, als werend wyr unglöubig und frömd. Ich möcht inn keiner gstalt die übel ertzellen, so er uns bewissen hatt, nach die gros armuot, die wyr von sinetwegen erlytten hand. Aber mag ich neyßwann von hinnen kommen, so wyll ich im sin 30 land also verwüesten, das sy im wenig nutzes bringen müessend.« Do Amon Rengnolden verstuond, do ersünfftzet im sin hertz, und sagt: »Ach gott, wie bin ich so leydig, das ich nüt mag inn fröuden läben mit der gäb, so mir gott geben hatt! Es were kein mentsch inn der wält so glückhafftig als ich, wenn 35 mine sün mit Karly eyß werend. Wann ich gloub, der künig Priamus hab nüt so manlich sün ghept als ich. Ach, böß hertz, du söttest den eyd nüt ansächen wyder dine sün, sunders

söttest sy schützen wyder mengklichen. Böß hertz, du machst mich hassen das, so ich als lieb haben sött als mich selbs.« Er sprach zuo Rengnold: »Lieber sun, du bist vast wyß und manlich; Hector von Troya hatt sich dir nüt verglichet, und
5 ist kein rytter inn der wält, der dinnen wertt sig. Darumm ich billich din willen thuon soll.« Er sprach zuo der hertzogin: »Frow, ich will hinweg rytten, dann ich will nüt meinneyd gegen Karly werden. Du hast gold, silber und kleinott gnuog; da gend innen, sovyl und innen geliept.« »Her,« sprach
10 Rengnold, »nun soud wyr üch guotz verjechen. Wir wend mornn früe wyder hinweg rytten, damit und ir nüt inn kumber sigend. Wir wend unser muotter erfröwen, die so inn grossem truren gsin ist von unsertwegen, darumm das sy uns verloren hat. Ich sagen üch zuo, vatter, das wyr nach nüt harkommen
15 werend, wenn sy nüt were.« »Lieber sun,« sprach Amon, »wüß, do Berchtold tod was, das ich mich nüt vor Karly dorfft gsächen lässen uß ursach, das er sagt, er wett lieber den halben teyl sines küngkrichs verloren haben, und tröwt mir mich zehäncken und mir all min land zerstören. Aber ich
20 brächt sovyl zewägen mit hilff miner fründen, das ich min friden macht. Lieber sun, du solt den eyd ermessen, den mich Karly betzwungen hatt zethuon wyder üch. Es was mir öch vast leyd, das ich dich inn Ardannia fand und dir din volck ummbrächt; aber ich muoßt es thuon, das ich min
25 eyd bewartte und fryd mit Karly hett. Ůwer muotter hatt üch nüt verschworen, und darumm mag sy üch wol unsers guotz geben.« Nach dissen wortten reytt der hertzog wyder uff das gejegt. Do die hertzogin hort, das iren der hertzog erlöpt zethuon nach irem willen mit irem guott, do sprach
30 sy zuo iren sünen: »Lieben sünen, sind on sorg, syt üwer vatter nüt anheimsch ist!« Sy ließ innen ein bad zuo rüsten und badet sy. Inn iren bedern wärend vyl schmeckender krüttern. Do sy gesübert wärend, lies die frow yetlichem ein scharlotten manttell geben, mit hermlinnen gefüetterdt. Und
35 do syß wol bereytt hatt, do fuortt syß inn irs heren schatzkammer und zeigt den iren sünnen. Do Renguold den grossen schatz gsach, do fieng er an lachen und nam von dem schatz nach sinem wyllen.

Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem ku̅nig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst.

Rengnold und sine brüeder lăgend die selbig nacht im schlos. Und mornendes früe, ee das tag ward, schiedend sy hinweg mit fünff hundert pferden. Und im urlob nemmen kumpt ir vetter Magis dahar; der kam von Paris, dă was er lange zyt gsin. Do sy ein andren gsăchend, fuorttend sy groß fröud. Magis sprach zuo innen: »Ach, lieben vettern, sind mir gott wilkommen!« »Vetter,« sprach Rengnold, »wo bistu so lange zyt gsin, das wir nie nüt von dir vernommen hand?« »Vetter,« sprach Magis, »ich kumm von Paris, dă hab ich Karly dry soumm gold gestollen. Ich schäncken dir den [bl. 189] halben teyl.« »Vetter,« sprach Rengnold, »gott geb dir den lon darumm!« Inn dem kamm ir vatter wyder heim. Do inn Rengnold gsach, neygt er sich gegen imm. Und Amon sprach zuo innen: »Nun sind ir wol begăbet. Ich bitt üch, das ir üch haltend, das man inn Franckrich von üwern manheytten sage. Und üch tryen sünen gebüt ich, das ir Rengnolden gehorsamm sigend und inn beschützend ob allen dingen; dann diewyl er läpt, mag üch kein übels beschechen.« »Her,« sagt Allard, »wir wend üwer gebott thuon. Wir bittend üch durch gott, das ir uns inn befelch habend.« Also nămend sy urlob von irem vatter und von irer muotter. Aber der guotten frowen ward ămmächtig, do sy gsach ire sün hinweg rytten. Damit machtend sy sich uff die straß. Und die hertzogin sprach: »Ach, armes hertz, warumm zerbrichstu nüt? Ach, wer ich langest gestorben, so wer min sel dester frölicher. Ich mag sy nütt beheben nach innen hälffen.« Der hertzog nam sy inn sine arm und trost sy und sprach zuo ir: »Frow, enttröstend üch nüt sovast! Wann das hertz sagt mir, wir werdend sy nach inn grossen eren

*

5 nach hs. 26 wärd hs.

und wirdynnen gsächen, ob got wyll, inn kurtzer zyt.« Der hertzog trost die hertzogin sovast, das sy von irem leyd ließ, und giengend mit ein andren wider inn pallast. Und Rengnold, sine brüeder und ir vetter Magis ryttend von Dordonna
5 und machtend sich uff die sträß. Und ryttend durch Meussa, durch Gastinos und Orliantz und über das wasser Lorra und ryttend gen Pottiers. Und do sy zuo Pottiers wärend, do horttend sy sagen, der künig Johans von Gastgunia were von den heyden überfallen. Do Magis dysse mere erhort, do sprach
10 er zuo Rengnold: »Vetter, der künig von Gastgunnia ist ein verrüempter fürst. Darumm länd uns zuo im rytten und im diennen inn sinem krieg.« »Vetter,« sagt Rengnold, »so läß uns rytten, diewyl es dich guott dunckt.« Do sy des eyß wärend, do nammend sy irn weg gegen Gastgunnia zuo und
15 ryttend sovast, das sy gen Burdyas kämmend; dä fundend sy den künig Johans inn grosser gselschafft und herbergtend sich inn ein wirtzhuß. »Länd uns zuo dem künig gän!« sagt Magis. »Wann Borgas hatt vyl siner stett ingenommen, als Talossa, Montpellier, Carra, Sant Gilg, Arrackon und Arles.
20 Ich gloub, er werd uns annemmen.« Also namm Rengnold fünfftzig rytter und gieng mit sinen dryen bruodern und Magissen an des künigs häff; dä fundend sy den künig. Do inn Rengnold gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Her künig, ich und mine bruodern und min vetter Magis sind üch
25 kommen entschütten mit fünffhundert ryttern, ob üch unser dienst angenemm ist und ob ir uns verheyssen wellend zehälffen wyder mengklichen.« »Ir heren,« sagt der künig, »ich dancken üch. Aber ich bytt üch, das ir mir vor hin sagen wellend, wer ir sigend.« »Syt das üch geliept das zewüssen,«
30 sprach Rengnold, »so wüssend, das ich Rengnold bin, des hertzog Amons von Dordonna sun, und dyß dry ritter sind mine brüeder, und dysser ist Magis, unser vetter. Karly hatt uns uß Franckrich vertriben, und unser vatter hätt uns uff geben von sinetwegen. Und darumm suochend wyr ein ge-
35 trüwen heren, der uns hälff und beschirmme wider inn; so wend wir imm getrülichen diennen.« Do der künig Johans Rengnolden verstuond, do ward er vast fro; wann er erkant wol, das sy die fier besten rytter inn der wält wärend und das

Magis vast lystig was, und er wüßte wol, wenn der krieg enden sött, so wurd er durch sy gendet. Er gsach gegen himel und dancket gott; darnach sagt er zuo innen: »Ir heren, ir sind nüt lüt, die man versagen soll. Ich verheyssen üch inn eydtz wyß eines künigs, das ich üch beschirmmen wyll mit 5 all minem vermögen wider mengklichen. Es ist billich, das wir by ein andren sigend, diewil ir entherpt sind und ich öch, das einer dem andren hälff mit all sinem vermögen.« »Her,« sagt Rengnold, »ich sag üch zuo tussend mällen danck. Sind dessicher, das wir inn üwerem dienst sterben wend, 10 oder üch muoß üwer land wyder werden.« Der künig beruoft sin marschalck und gebott im, das Rengnold und sin gselschafft wol beherbergt wurdend. Also wärend die fier sün Amon zuo dem künig Johans kommen und vermeinttend, sy hettendtz nun wol gschaffen; aber es geruow sy. Nun wend 15 wir von Borgons, dem heyden, sagen.

Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem küngkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck.

Do Borgons Tallossa ingenommen hatt, do hielt er ein 20 parlement mit sinem volck also: »Ir heren,« sprach er, »ir wüssend, wenn das yssen heyß ist, das es besser zewerchen ist, dann wenn es kalt ist. Dyss hab ich vor üch geredt und gemeldet üch zerkennen geben, waz wir thuon söllend. Und darumm dunckt mich, wir söllend gegen Bordias rytten yetz- 25 mäl, diewyll der sämmen dick ist; dann unsere [bl. 190] roß werdend gnuog zessen haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir redend wyßlich.« Do es mornendes tag ward, schied Borgons von Thallossa mit zwentzig tussend ryttern und kämmend für Bordyas und verhielt sich inn ein holtz, das zenechst by 30 der statt was. Und verordnet wol fier hundert heyden, die bast gerüstnen, so er hatt, das sy für die stat ryttend und alles verwuostind untz für die statt. Do die wächter die heyden gsächend kommen, do schrey er und sprach: »Wapnet

13 das also hs.

üch, wann die heiden kommend dahär!« Do die inn der statt dyß erhortend, erschräckend sy vast übel. Do Rengnold dysse mere vernam, do sagt er zuo sinen bruodern: »Länd uns uns gen wapnen und heyssend unser volck sich öch wapnen!« Do sy
5 all gewapnet wärend, saß Rengnold uff sin guot pfert und reyt zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, hand kein erschräcken, sunders sind on sorg! Wann gott wirt uns hälffen. Ich und mine brüeder wend mit unserem volck vor anhar rytten. Und land üwer volck von stund an zuo rüsten!
10 Wann das hertz sagt mir: die heyden werdend überwunden uff den hüttigen tag.« »Fründ,« sagt der künig, »ryttend inn gottes nammen; so will ich das thuon, so ir gsagt hand.« Damit reytt Rengnold uß der statt und kam an die heyden; die zerhüw er, als werend sy entwapnet, und schluogend sy
15 inn die flucht gegen dem halt. Do Borgons sin volck siglos gsach, do macht er sich uff die sträß. Do Rengnold sovyl volck gsach, do sagt er zuo sinen bruodern: »Ir herren, fürchtend üch nüt, wann wir wend uff den hüttigen tag er erlangen. Und bytt üch, das sich mengklicher redlich haltte.« »Bruoder,«
20 sagt Rychart, »hab kein sorg, wir wentz thuon.« Und als Rengnold mit sinen bruodern redt, kam Borgons mit nyder gelaßnem sper und [traf] Rengnolden rittern einen, also das er im das hertz durch stach. Do das Allard ersach, do stach er inn sin pfert und stach ein heyd tod zuo der erden. Es
25 ward nie grössern nyderlag gesechen, als Rengnold und sine brüeder und Magis begiengend inn kleiner gselschafft. Do der künig Johans, der innen zehylf kam, die gros manheytten der ryttern gsach, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo sinem volck: »Länd uns dyß manlich rytter entschütten!«
30 Damit stach er sin pfert und reytt inn die grösten huffen und hielt sich also, das er den huffen zertrantt. Und was stetz nebend Rengnolden. Inn kurtzem versamlettend sich die huffen gegen ein andren. Aber do der künig Borgas den grossen schaden gsach, so im Rengnold thett, do sagt er zuo sinem
35 volck: »Wir sind überwunden von dyssen fünff ryttern. Länd uns flüchen! Wann es ist zyt.« Do er dys geredt hat, do macht er sich in die flucht mit sinem volck. Do Rengnold gsach, das Borgas floch, do stach er inn Bayard und ylt im

nach und sprach zuo im selbs, Borgas müeßte bliben, oder er wett sterben. Er kam inn kurtzem so wytt, das sine bruoder nütt wußtend, wo er was. Allard sprach zuo im selbs: »Ach gott, wo ist min bruoder Rengnold?« Der künig sprach zuo Allard und sinen bruodern: »Ir heren, ir wüssend, das nüt 5 guot ist, das man den fyenden vast nach ylle; dann es entspringend etwann gros schaden dauß. Ländt uns wyder hinder sich züchen, das pitt ich üch.« »Her,« sagt Allard, »wir hand Rengnolden, unsern bruoder, verloren und wüssend nüt, ob er tod oder läbendig ist.« Do der künig dysse wort ver- 10 stuond, do ward er vast zornig und ließ inn under den totten suochen. Do Allard gsach, das man inn nüt vand, do fuort er gros leyd, deßglichen die andren brüeder, Magis und all sin volck öch. »Ach,« sprach Allard, »was wend wir anfächen? Wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, 15 das mir wenig zeschaffen gab, dann ich fuor mit dem besten rytter inn der wält und vermeint, mit siner könheyt wyder eer und guot zeüberkomen. Nun hand wir inn verloren durch unser schuld. Ach, waz wend wir arm nütsöllend lüt nun für hin anfächen? Das ertrich sött uns nüt uffenthalten, 20 sunders sötte sich uff thuon und uns verschlucken.« Do der künig das groß leyd gsach umm Rengnolden füeren, do sprach er zuo innen: »Ir rytter, was thuond ir? Diewyl er nüt tod ist, so sind frölich; dann ist er gfangen, so muoß er üch wider werden, und sött es mich all min hab und guott kosten. 25 Darzuo so hand wir irs volcks sovyl gfangen, das im Borgas umm kein sach nüt thuon wyrt.« »Her,« sprach Allard, »land uns durch gotz willen nachhar rytten erkunnen, war er kommen sig!« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig. Damit stächend sy inn ire pfert, und ir volck ylt innen nach, sovast die pfert 30 louffen mochtend. Und Rengnold reitt Borgas sovast nach, das er inn glich erylt hatt; dann es was kein thier, das Bayarden färlouffen möcht. Und sprach zuo im: »Wärlich, Borgas, din pfert ist müed, ich gsichs wol. Darumm ker dich gegen mir umm; dann kemmest du inn der flucht umm, were dir 35 ein schand.« Do Borgas Rengnolden verstuond, do kart er

*

12 do²] die hs.

sich gegen im umm. Und do er Rengnolden gsach, do gsach er wol, das er der rytter was, der all sin volck überwunden hatt. Und sprach zuo im: »Rytter, rytt wider hindersich und verwüest din guott pfert nüt; dann wenn du inn ver-
5 lurest, so wirst kein söllichen mer überkomen.« Das redt er uß forcht; dann er torfft nüt mit im strytten von wegen der grossen manheyt, so er an im gsächen hatt. Rengnold sprach zuo im: »Semlich reden soltu nüt triben, sunders solt dich weren.« Damit stach er inn sin pfert. Do Borgas gsach,
10 das er sich von Rengnolden nüt entledigen mocht, do stach er ŏch inn sin pfert und rantt gegen Rengnolden und traff inn so herttenklichen, das sin sper zuo stucken zerbrach. Aber Rengnold traf Borgas also, das er roß und mann zuo der erden stach, und macht im ein grosse wunden inn der
15 brust. Borgas stuond schnell wyder uf und zog sin schwert uß und tratt gegen Rengnold. Do inn Rengnold zefuoß gsach, do saß er ŏch ab Bayard und tratt gegen Borgas, und Borgas gegen im. Dă beschach ein hertter strytt. Do sich des heyden pfert ledig befand, do macht es sich [bl. 191] inn die flucht.
20 Do das Bayard gsach, do ylt er im nach und erwust in by dem hals mit den zennen und zog inn mit gwalt wyder zuo sinem herren. Rengnold traff Borgas mit sinem schwert durch schilt und harnisch und macht im ein grosse wunden inn lyb. Do Borgas Rengnolden stercke entpfand und die wunderbar-
25 lichen streich, so er gab, do erschrack er vast übel und hatt grosse sorg sin läben zeverlieren. Und tratt ein wenig hindersich und sprach zuo Rengnold: »O edler rytter, ich bit dich durch die liebe, so du zuo dinem gott hast, das du mir ein anstand gebest; so wyll ich dich zuo her und meyster machen
30 über alles das, so ich inn dysser welt hab.« »Warlich,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon; wann ich hab dem künig Johans verheyssen im zehälffen wyder mengklichen. Aber wiltu ein guotter Kryst werden, so will ich dir gern ein anstand geben.« »Rytter,« sprach Borgas, »ich ergib mich dir,
35 dann ich könde mich keinem manlichern rytter ergeben; doch das du mir min läben fryschtest.« »Borgas,« sagt Rengnold,

*

26 laben hs.

»dir muoß nüt beschechen, wann ich will dich bewaren als min eigne personn.« »So verheyß mirs!« »Jă,« sprach Rengnold, »by miner rytterschafft!« »So nim min schwert,« sagt Borgas, »ich befilch mich dir inn din huot.« Rengnold namm sin schwert. Und săssend wyder uff ire pfert und ryttend gegen der waldstat. Do begegnet innen der künig mit sinem volck. Do Rengnold den künig gsach, do gab er im Borgas und sprach zuo im: »Her, ich bitt üch, das Borgas am läben nüt beschech; dann ich hab inn gesichert.« »Lieber fründ,« sagt der künig, »im muoß nüt beschechen dann alle eer von üwertwegen.« Do Allard und sine bruodern und Magis gsăchend, das Rengnold Borgas gfangen hat, do wărend sy vast fro; dann sy vermeinttend, er were gfangen; daumm sy inn grossem truren geweßt wărend. Allard sagt zuo im: »Du hast uns inn groß truren gsetzt; dann wir forchtend, du werest gfangen. Aber du hast Borgas gfangen; darumm der krieg ein end hatt.« Nach dyssen reden ryttend sy gegen Bordyas zuo mit iren gfangnen. Do sy da hin kammend, namm der küng Johans Rengnolden by der hand und fuort inn inn pallast. Da sagt er zuo sinen fürsten: »Ir heren, thuond dyssen ryttern eer an, dann ich bin durch ir manheyt künig beliben. Gesegnet sig gott, der innen den wyllen geben hat har zekommen! Dann sy hand mir min land entlediget.« Der künig hieß die pütt ußteillen und ließ Rengnolden den merteyl; aber Rengnold gab es sinem volck alles. Do der künig Rengnolden grosse geschickligkeyt gsach, do hatt er inn lieber dann vor. Der künig Johans hatt ein schwester, die was ein vast schöne junckfrow. Die beruofft ein rytter, do sy sovyl guotz von Rengnolden hort sagen, und sprach zuo imm: »Sagend mir by üwer trüw, wer hatt die gröst er des stritz behalten?« »Junckfrow,« sagt der rytter, »ir sond wüssen, das Rengnold der selbig ist. Der ist der best rytter inn aller welt; wann er hatt Borgas gfangen, dardurch der krieg gendet ist.« Der red was die junckfrow vast fro und dancket gott von gantzem hertzen. Der künig Johans und sine rytter fuorttend grosse fröud umm den sig, so innen gott geben hat. Do sich Borgas gfangen gsach, do enbott er dem künig Johans, er begertte mit im zereden. Der

künig gieng zuo im. Borgas gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, ich bin üwer gfangner und der merteyl mines volcks. Darumm, wend ir, so wyll ich üch umm unser erlössung zechen thonnen gold geben.« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig Johans, »wenn es Rengnolden gfellig ist.« Er beruofft Rengnolden und sine fürsten und frägt sy, was er thuon sött, ob er Borgas entledigen sött. Also ryettend sy im, er sött inn rantzonnen; des er wol zefriden was. Und beruoft Borgas und ließ inn ledig und all sin volck. Und fuorend wyder inn ir land. Aber Thallossa ward vorhinn dem künig Johans wyder geben, und gab im zechen thonnen gold. Die wott er Rengnolden geben haben, aber er wott nüt ein haller nemen.

Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie der künig Johans Rengnolden sin schwester zuo der ee gab mit grossen eeren.

Nun begab es sich eines tags, das Rengnold und sine bruodern uffs gejegt ryttend inn einen wald, der was zenechst by Bordyas. Dă fiengend sy fier thierer. Und als sy wyder heim ryttend, da kămmend sy an das wasser Geronda. Allard gsach ummhar und anhan und gsach ännethalb dem wasser ein hochen berg, daruff was ein schönner starcker fels. Do Allard das hüpsch end gsach, do sprach er zuo Rengnold: »Lieber bruoder, hie ist ein schön wol gesetzt end; ich gloub, es sig einest ein schlos dă gestanden. Mochtend wir sovyl zewägen bringen, das wir ein schloß da hin machen möchtend, so möcht uns Karly niemmer mer geschedigen. Wiltu mir volgen, so soltu das end von dem künig [bl. 192] begeren. Und gipt erß dir, so lăß uns dă ein vesty machen.« »Vetter,« sagt Magis, »Allard gipt dir guotten rătt. Ich bit dich, das du im also thüegest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich wils thuon, diewyl irs răttend.« Sy fuorend über Geronda und kămmend gen Bordyas und presentierttend dem künig die thierer, so sy gfangen hattend. Der künig enpfiengs und dancket innen vast. Mornendes nach dem ymbiß nam Rengnold den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, wir

band üch lange zyt gediennet trülich; darumm ich üch umm ein schäncke byt.« Der künig sprach: »Ir sagend wär; darumm ich schuldig bin das umm üch zeverdiennen. Nun luogend, ob inn minem land stett oder schlösser sigend oder anders, daz ir begerend; das muoß üch werden.« »Her,« sagt Reng- 5 nold, »grossen danck; aber verstand mine wort, liept üch. Her, mine bruodern und ich sind uff dem gejegt gsin, und als wir wyder heim ryttend, do luoget ich über Geronda; da gsach ich ein hocher berg. Liepte es üch, so möcht ich wol ein schlos dahinn buwen nach minem gfallen. Darumm, her, liept 10 üch, so lässend mich das machen für all mine dienst, die ich üch ye gethän hab.« Do der künig Rengnolden verstuond, ward er vast fro und sprach zuo im: »Ich wils üch mit guottem willen nach lässen und wyll üch all manott zechen tussend marck silber geben darzuo.« »Her,« sprach Rengnold, »ich 15 dancken üch zuo tussend mallen.« Und knüwet damit uff sine knüw; aber der künig hat inn uff und sprach zuo im: »Edler rytter, läben ich lang, so wyll ich üch rich machen.« Rengnold sprach: »Her, gott geb es üch wider!« Mornendes do der künig uff was, do beschickt er Rengnolden und nam 20 zwentzig rytter mit innen, und fuorend inn einem schiff über Geronda und ryttend uff den berg. Do sy das end so hüpsch gsächend, do verwunderttend sy sich darab. Rengnold was vast fro und sprach zuo im selbs, wenn er sovil zewegen bringen möcht, das er ein schlos an dem end hett, so furchte 25 er weder Karly nach ander, diewyl er spyß hett; dann uff dem felssen entsprang ein schönner brunn für zechen tussend mentschen. Do des künigs rytter die schönne des endes gsächend, do erschrackend sy übel. Und der ryttern einer zog den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, waz wend ir 30 thuon? Wend ir ein heren über üch haben? Ich sag üch für wär, wenn Rengnold ein schlos hie hat, das er üch nüt fürchten wirt nach all fürsten inn Gastgunnia. Gebend im etwas anders, wend ir mir volgen; dann üch möcht wol schaden daruß entspringen.« Do der künig Johans den rytter ver- 35 stuond, do erschrack er übel; dann er wußt wol, das er wär

*

11 all] aus 'alle' gebessert hs. 21 uber hs.

seytt; darumm wenig fält, daz schloß were ungebuwen beliben. Er bedächt sich ein wenig; darnach sprach er, er hette es Rengnolden verheyssen, darumm das schloß müeßte gemacht werden. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber fründ, wohinn
5 wend ir das schlos setzen?« »Her,« sagt Rengnold, »ich will, das har gsetzt werd, liept es üch. »Wärlich,« sagt der künig, »es gfalt mir wol. Nun yllent es zebuwen; so dörffend ir dann niemmand entsitzen, weder mich nach die minnen. Aber ich gloub nüt, das ir mich nach min volck bekriegen wellend.«
10 »Her,« sprach Rengnold, »länd von dysser red, dann es ist nüt nott darvon zesagen. Dann ich wett ee sterben dann verrettery begän an üch nach an andren. Her, ich bin untz har ein frommer rytter geachtet worden und gehalten; got geb mir die gnad, das ich fürer öch nüt für unnerlich gehalten
15 werd! Gedenckend ir, her, so Karly min fyend ist, ich habe darumm verrettery gegen im gebrucht? Die fyendtschaft kumpt von Berchtolden, sinem vetter; den ertodt ich, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich verheissen üch by miner trüw, thuot üch neyßwar etwaz zeleyd, das ich üch rächen
20 wyll mit allem minem vermögen. Aber hand ir neyßwas schüchens ab mir, so verhaltend mirs nüt.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich hab nun mit üch geschimpft. Ich weyß üwern will wol, ir handen mir wol ertzeigt; darumm hab ichs üch vergunnen und wyll, das ir her und meyster inn
25 minem land sigend.« Des im Rengnold grossen danck seyt. Demnach wurdend all murer, zimberlüt und steinmetzen inn allem land beschickt, also das iren wol fünfftzig und zwey hundert wurdend, die horttend nie uff werchen, untz daz das schloß gemacht was. Do das schlos uß gemacht was, do ließ
30 Rengnold das schloß umm muren und beschliessen mit hochen, starcken muren mit etlichen starcken thürnnen, also das im kein sturm nüt thuon mocht. Darzuo ließ er all werinnen so wol und werlichen zuo rüsten, daz sy nüt besser sin mochtend. Do das schloß gentzlich ußgemacht und verbrächt was, do
35 was Rengnold und sine bruoder vast fro. Do der künig Johans vernam, das das schlos gemacht was, do kam er es besüchen. Rengnold gieng im engegen und fuort inn uff den grossen thurn des schlosses, damit und er den tzirckel des schlosses

dester baß gesechen möcht. Dem künig gfiell das schlos vast wol, innsunderheyt der schön brunnen, der an mitten imm schloß was. Und sagt zuo Rengnold: »Lieber fründ, wie muoß dyß schlos nammen haben? Ein edlen söt es haben, dunckt mich, von siner schöne wegen.« »Her,« sagt Rengnold, »es hat nach kein nammen. Darumm byt ich üch, das ir im nammen gebend.« »Wärlich,« sprach der künig, »das schloß und end ist lustig und schön; darumm wyll ich, das Muntabant heysse.« Demnach ließ der künig inn sinen landen verkünden, das alle die, so inn die stat Muntabant komen wettend, fry sin müeßtend aller schulden zechen jär lang. Do die lantzlüt die fryheyt des schlosses vernämend, do hettend ir gsächen kommen rytter, edel und unedel, burger, jung und alt, koufflüt und ackerlüt, also das die stat so voll ward mit allerlein volck, das inn allem land kein stat was, die so wol besetzt were, als Muntabant was. Dann es kämend sechs hundert rich burgern där, und wärend wol fünfftzig wirtzhüssern und fünffhundert antwerchslütten dä. Inn kurtzem ward Muntabant so rich und statlich, das es ein wunder was. Der künig Johans hat Rengnolden [bl. 193] so lieb, das er imm die herschafft Valliera gab, die ertruog jerlichen tussend marck silbers. Do die fürsten gsächend, das inn der künig so lieb hatt, do wärend sy vast zornig und kämmend zuo im und sagtend: »Her, luogend, waz ir thüegend! Muntabant ist vast starck, und Rengnold ist ein söllicher rytter, das sins glichen inn der welt nüt ist. Wurd er mit üch unneyß inn einicherleyn gstalt, so möcht er üch grossen schaden thuon.« »Ir sagend wär,« sprach der künig; »aber Rengnold hat so ein edel hertz, das er nüt unnerlichs wyder uns gedencken wyrt.« »Her,« sagt ein alter rytter, »wend ir mir volgen, so wyll ich üch sagen, wie ir Rengnolden her belibend.« »Lieber fründ,« sagt Johans, »sagend an, ich byt üch.« »Her,« sagt der rytter, »gebend im üwer schwester zuo der ee; also mögend ir sicher vor imm sinn, das er üch nüt wyderwerttig sin wyrt.« »Lieber fründ, ir gend mir guotten rätt; ich will im thuon, wie ir mir gerätten hand. Ich bytt üch, das ir inn dysser sach handlen wellend.« »Her,« sagt der rytter, »diewil ich üwern willen weyß, so wyll ich flyß an keren.«

Demnach reytt er wyder gen Bordyas und rättschlaget mit
dem rytter, wie sy die sach zuo end bringen wettend. Uff
den ersten tag des manotz Meyen reytt Rengnold von Mun-
tabant gen Bordyas den künig Johans besechen, und nam mit
5 im sin bruoder Allard. Der künig entpfiengs mit grossen
fröuden. Nach dem ymbiß forschet der künig den schach mit
Rengnolden zespillen. Und wie sy spiltend, do kam der alt
rytter, dem was inn befelch geben vom künig, die ee zemachen
zwüschend Rengnolden und siner schwester, der hieß Gödfryd
10 von Müllinnen. Der sprach: »Ir heren, hörend, waz ich sagen
will: ich schlieff die vergangen nacht, und mich dunckt, Reng-
nold sesse uff einem berg und alles volck inn dyssem küngkrich
neygte sich gegen im, und der künig gebe im ein bereyttnen
sperwell. Darzuo duocht mich, as kemme gegen dem wasser
15 Geronda ein wild schwin, das fuort ein so gros gebrecht, daz
niemman vor imm beliben mocht. Doch griffend sy dry man
an, aber sy fuor durch sy. Und do daz Rengnold ersach, do
kam er gegen ir uff Bayard und streitt mit ir und geschandt
sy vast übel. Inn dem erwachet ich.« Do der alt rytter diß
20 geredt hat, do stuond ein schriber uf, der hieß Bernhart, der
was vast wyß, und sprach: »Ir heren, liept üch mich zehören,
so will ich üch die bedüttnuß dis troumß sagen. Wüssend,
das der berg, daruf Rengnold saß, bedüt das schloß, so er
hat lässen machen, und daz volck, so sich vor im neygt, be-
25 düt das volck, die darinn kommen sind wännen, und die
schäncke, so imm der künig gab, bedüt, das er im sin schwester
zuo der ee geben wirdt. Und das wildschwin bedütt etlichen
kristen oder heydischen fürst, der wirt kommen den künig
bekriegen, und Rengnold wirt inn mit gwalt entschütten.
30 Darumm ich unwirdiger darvon zereden riette, das die ver-
mechelschafft zwüschend Rengnolden und des künigs schwester
bescheche; also wurdend sy bed wol gegen ein andren ver-
wantt.« Do der schriber die bedütnuß des rytter Gödfridtz
troumm ußgeleytt hat, do sprach der künig, die vermechel-
35 schafft gfielle im wol. Do Rengnold dysse wort verstuond,
do sprach er: »Her, ich sagen üch grossen danck umm die
gäb, so ir mir thuond. Aber ich bit üch, das ir ein wenig
gedult habend, untz das ich miner bruodern und vettern rätt

gehept hab.« »Bruoder,« sprach Allard, »du thuost übel, das du erst rätt haben wilt. Du solt des künigs willen gentzlich erfullen, dann es gfalt mir und minen brüedern vast wol. Dann wenn dir der künig schon sin schwester nüt geben wett, sunders ein schlächte junckfrow, so soltest du im dennecht 5 volgen.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »ich verheyssen dir, das ich dinem rätt volgen wyll.« Damit kart er sich widerumm gegen dem künig und sprach zuo im: »Her, ich bin bereytt üwern willen zethuon.« Also nam inn der künig by der hand und gab im sin schwester, dardurch der heyrätt zuo 10 beden sytten beschlossen ward. Der künig kam zuo siner schwester inn ir kammer und fand sy, dă macht sy ein tzüttel eines spers vast hüpsch. Der künig gruotzt sy, und sy stuond uff gegen im und [thet] im die reverentz an. »Schönne schwester,« sagt er zuo ir, »ich hab dich vermechlet wol und erlich.« 15 Do sy inn verstuond, do ward sy schamrott und sprach zuo im: »Her, wemm hand ir mich geben?« »Schwester,« sagt der künig, »ich hab dich geben Rengnolden, dem edlen rytter.« Do die magt verstuond, das Rengnold was, do ward sy vast fro, wann sy was im hold. Und sprach: »Her, ich will üch 20 gehorsam sin.« Der künig nam sy by der hand und fuort sy inn sal und sprach zuo Rengnold vor all sinen fürsten: »Sänd, manlicher rytter, minn schwester!« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mällen.« Damit wurdend sy tzammen geben (wann der künig wott nüt länger 25 beitten) vast erlichen vom bischoff von Burdyas. Demnach fuort sy Rengnold gen Muntabant. Do sine bruoder und Magis ir zuokunft vernämmend, do wurdend sy vast fro und sässend uff ire pfert und ryttend innen engegen gegen Bordyas. Dă bekämmend sy innen und ryttend mit ein andren gen Munta- 30 bant. Dă fieng die fröud so groß an, als ob gott were dar kommen. Das vest weret wol achtag. Nach den achtagen reitt der künig wider gen Bordias vast frölich von wegen der ee; dann er gedăcht, Rengnold wurde im behulffen sin. Das beschach; dann syt der vermechlung was kein rytter in Gast- 35 gunnia, der das kinny getörst uff heben. Aß wärend iren

*

19 der stůnd hs.

ŏch etlich gsin, die dem künig nüt gehorsamm sin wottend; aber Rengnold macht sy ghorsamm, darumm inn mengklicher inn Gastgunnia entsaß. Nun wend wir wyder von Karly sagen.

Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern werend inn Gastgunnia, darumm er dem kŭnig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der kŭnig Johans den botten zeantwurt gab, und wie Ruolland an hăff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt. [bl. 194].

Es begab sich uff ein zyt, das Karly inn das kŭngkrich Nawerra reyt und mit im der hertzog Anses und Gergis von Tannemarck und ander fürsten. Und uff der heimfart reytt er unwytt von Bordyas anhen über das wasser Gerunda; dă ersach er das schloß Muntabant. Das besach er ein guot wyll und sagt zuo im selbs: »Ach gott, was hüpschen schlosses ist hie! Ich gloub, der kŭnig Johans habe es nüwlichen lăssen machen. Nun mag es nüt gsinn, so ers an ein söllichs end gsetzt hat, das er nüt inn willen sig etlichen zebekriegen.« Damit beruoft er ein lantzrytter und sprach zuo im: »Sagend mir an, wie heißt dis schloß?« »Her,« sagt der rytter, »es heyßt Muntabant.« Er hatt grossen lust zereden; dann hett er geschwigen, so werß darby beliben. Er seyt das, das im und andren grossen schaden brăcht; dann er seyt im, die fier sŭn Amon hettend das schloß lassen machen, und wie der kŭnig Rengnolden sin schwester zuo der ee geben hett. Do Karly das verstuond, do ward er vast zornig und wußt nüt, waz er thuon nach sagen sott. Er sprach zuo sinen fürsten: »Ir heren, ich will ŭch wunder sagen: ich hab mine fyend, die fier sŭn Amon, inn dyssem land funden. Nun wol uff, ir Anses und Gergis, suochend den kŭnig Johans und sagend im, das er mir die fier sŭn Ammon gebe, mine fyend, die er uffenthalt wider mich. Und will erß nüt thuon, so sagend im ab von minetwegen. Und sagend im, ich well inn dry

*

13 uber hs. 30 den] dem hs.

oder fier manotten inn Gastgunnia sin, stett, schlösser und törffer zerstören, und werde er mir, so well ich inn on gnad ertöden lässen.« »Her,« sagt Gergis, »wir wend gern rytten, aber nüt allein; dann wir wend mit uns nemmen Senses und Hostes, die sind wyß und manlich.« Karly sagt, es gfielle 5 im wol. Also machtend sy sich uff die sträs und frägtend dem künig so lang nach, das er innen tzeigt ward zuo Muntabant; dä fundend sy inn unden an dem schloß und wott wyder gen Bordyas rytten; Rengnold gab im das gleytt. Do sy Gergis gsach, do erkant er sy wol und gruotzt den künig 10 und sprach zuo imm: »Her, gott geb üch ein guotz lang läben!« Der künig dancket im und hieß sy gott wilkommen sin. »Her,« sagt Gergis, »der keyser Karly hat uns zuo üch geschickt; der enbüt üch by uns, das ir im sine fyend schickend, die ir inn üwerm land enthaltend. Und ob irß nüt thuon 15 wend, so sagend wir üch [ab] von sinetwegen. Und sagen üch, daz er inn dryen mannotten inn Gastgunnia sin wyrt üch inn Bordyas belegren und üch all üwer land nemmen, und werdend ir im, so wirt er üch am lyb sträffen. Nun hand wir üch unser befelch gesagt. Darumm bittend wir üch umm ein ant- 20 wurt.« »Gergis,« sprach der künig, »es ist wär, ich hab sy behept, darumm das sy mich entschüt hand inn minnen nötten; dann ich was vertriben, wenn sy nüt gsin werend. Und umm die groß guothet, so sy mir bewyssen hand, hab ich Rengnolden min lipliche schwester zuo der ee geben. Ich were 25 wol grussamm, wenn ich sy inn irs fyendtz händ gebe, diewyl sy mir so wol gediennet hand. Ich will ee sterben, ee das ich sy hingeb, nach liden wett, das innen etwaz übels bescheche. Karly wurd mich selbs für ein verretter halten. Darumm werdend ir dem keyser sagen, das ich ee min küngk- 30 rich daran binden wyll, dann das ich sy hin gebe. Das ist min antwurt.« Do der künig geredt hat, do sprach Rengnold: »Gergis, ich verwundern mich, das uns Karly nüt mit fryden lässen wyll. Er hatt uns uß Franckrich verjagt arm und ellend, des ich grosse schand hab. Und als ir wol wüssend, 35 wott ich im eines rächten sin vor sinen fürsten; aber es gfiel im nüt, sunders verjagt uns von Muntfort. Und nach ist er nüt zefriden, sunders er will uns öch uß Gastgunnia vertriben;

darumm er übel thuot, dann ich bin nach bereitt im ghorsamm zesin. Und schlacht ers ab durch sin hoffart, so will ich wol, das er wüsse, das er uns nüt so lychtlich fachen muoß, als er vermeintt. Und sagen üch zuo, das ich inn mer
5 dann zechen mallen ertzürnnen will, ee wir gfangen werdend. Der künig hat uns dyß schloß lässen machen, das heyßt Muntabant; das ist vast starck; es sind öch manlich rytter darinn, die mir nüt fellen werdend inn minen nötten. Und sagend Karly, sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag, das
10 ich im alles das zeleyd thuon will, so mir müglich sin wyrt.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du retst närsch. Vermeinstu uns zerschrecken? Mit wortten wirstu das nüt thuon. Du weist wol, das dich Karly zerytter geschlagen hatt, und du im sin vetter zetod geschlagen hast. Darumm gedenck nun nüt frid
15 mit im ze haben. Vermeinstu sicher zesin, darumm das du ein vest schloß hast? Der künig Johans wirt nüt lachen; dann ee zwen manott für kommend, wend wir an mitten inn sinem land sin und das gentzlich zerstören.« »Für wär, Gergis,« sagt Rengnold, »weyß ich, wenn Karly inn Gastgunnia sinn
20 [bl. 195] wirt, das er und sin volck inn kurtzer zyt wettend, das sy an andren enden werend. Der redt yetz lut; wenn es an ein ernst wyrt gän, so wirt er lysser reden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »thuond im, wie ir wend. Aber werdend ir Karly, so wirt er üch grussammklichen sträffen. Ich hab üch
25 min befelch gsagt; darumm rytt ich wider hinweg.« Sy ryttend wyder zuo Karly und ertzaltend imm des künig Johans und Rengnolden antwurt. Darumm Karly zyttret von zornn und sprach: »Nunn wyrt man sechen, wie wol sy Gastgunnia beschirmmen werdend gegen mir.« Damit macht er sich uff die
30 sträß über Gerunda und reytt sovast, das er gen Paris kam. Mornendes beruofft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch berüefft üch zesagen die groß schmach, so mir der küng Johans bewyßt; wann er uffenthalt die fier sün Ammon mir zeverdruß. Und ir wüssend, waz schades sy
35 mir zuo gefüegt hand. Ich verbant sy uß Franckrich; aber über das machtend sy das schlos Muntfort inn minem land. Daruß vertreib ich sy öch. Nun sind sy inn Gastgunnia by dem künig; der sagt, er welle sy gegen mir beschirmmen; darzuo

so hat er Rengnolden sin schwester geben zuo der ee. Darumm ich üch all bitten, das ir mir hälffen wellend.« Do er dis geredt hat, do gab im niemmand kein antwurt; dann der krieg mißfiell innen allen. Do Karly gsach, das im niemmand nüt zeantwurt gab, do sprach er zuo Anses: »Was rättend ir mir?« 5
»Her,« sagt Anses, »wend ir mir volgen, so will ich üch guotten ratt geben: rüstend üwern züg inn fünff jären, wann üwer volck ist des kriegs müed, damit und sy ein wenig geruowen mögend. Demnach so mögend ir kriegen nach üwerm willen; so wirt dann mengklicher mit guottem willen kommen.« 10
Do Karly dissen rätt verstuond, do ward er vast zornig. Und als er Anses antwurt geben wott, so kumpt inn sall ein jüngling grosser schöne, der brächt mit im trissig schönner schiltnern. Der jüngling kam für den keyser und gruotzt inn vast züchtigklichen. »Lieber fründ,« sprach Karly, »sind gott wil- 15
kommen! Wer sind ir?« »Her,« sprach der jüngling, »ich heiß Ruolland und bin uß Brettannia bürttig, des hertzog Millons sun.« Do inn Karly verstuond, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Byß mir gott wilkommen, ein sun miner schwester! Ich will dich morn zeritter schlachen; 20
wann du muost dich gegen Rengnolden versuochen.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will üwer gebott verbringen und sagen üch zuo, das Rengnold nüt gespartt werden muoß. Er hatt min vetter Berchtolden ertödt, des ich vast zornig bin, und will sinen tod rächen, mag ich, oder ich will sterben.« Mor- 25
nendes schluog Karly sin vetter zerytter mit grossen eren. Und als man das vest begieng, do kam ein bott, der sprach zuo Karly: »Her keyser, die üwern zuo Köln grüetzend üch und thuond üch zuo wüssen, das die heyden sy angriffen und vast geschediget hand und verbränt; darumm sy üch bittend 30
umm hilf.« Do Karly dysse wort verstuond, do duckt er sin hopt und sinet. Do das Ruolland ersach, do sprach er zuo im: »Lieber her, warumm sind ir so trurig? Gebend mir volck, so will ich die heyden vor Köln dannen triben.« Do Karly Ruollanden verstuond, do ward er vast fro und ummfieng inn 35
und sagt zuo im: »Lieber vetter, gesegnet sig die stund, inn deren du geboren worden bist! Wann ich hoff, du werdest mir vyl müeg über haben. Darumm will ich, das du dahin

züchest.« Er ordnet im zwentzig tussend wol gerüster strittern. Do sy gerüst wärend, do saß Ruolland uff sin pfert und sprach zuo sinem vetter: »Her, ich befilch üch unserem heren.« »Lieber vetter,« sagt Karly, »ich befilch dir min volck. Und 5 far dahin imm nammen gottes, der sig dir behulffen!« »Her,« sprach Ruolland, »hand kein sorg, wir wend uns manlich halten mit der hilff gottes.« Nach dysser red macht er sich uff die sträß mit sinem volck. Und ryttend sovast, das sy nebend Köln kämmend; da staltend sy iren halt. Do be- 10 gegnettend innen etlich heyden, die ryttend wider gegen dem läger mit grossem röub, mit ochsen und schaffen und gfangnen, dennen thettend sy groß martter an. Do die Krysten ire fyend gsächend, stächend sy inn ire pfert gegen innen, also das sy all ummkämend, und erloßtend die gfangnen und den 15 roub. Do die heyden vor Köln der Krysten gschrey erhorttend, do sassend sy uff ire pfert und kämmend gegen innen. Do die Krysten sy gsächend kommen, do ryttend sy wider gegen irem halt, und die heiden yltend innen nach. Do Ruolland gsach, das zyt was darinn zeschlachen, do reytt er uß sinem 20 halt und schluog so ungemeß uff die heyden, er und sin volck, das sy ein grosse zall zuo der erden stächend. Der stritt fieng vast grussamm an; wann ir hettend sovil heiden gsächen ligen tod, das man kumm vor innen gan kond. Ruolland stach sin pfert gegen der heiden künig, der hieß Ecorfal, und 25 stach inn zuo der erden und erwuscht inn by sinem hälm und nam inn gfangen und fuort inn hinweg. Do die heyden iren heren gfangen gsächend, do machtend sy sich inn die flucht. Und do sy Ruolland gsach flüchen, do schrey er sin volck an: »Ir heren, wol an, innen nach! Dann ich byt üch, das 30 ein einiger nüt enttrünne. Ir werdend sy lichtlich ertöden, diewyl ich iren künig inn minen henden hab.« Do die Krysten Ruollanden erhorttend, do wottend sy innen nach yllen; aber der heydisch künig sprach: »Ir heren, ich bit üch, das ir ein benüegen habend; wann sy sind gnuog überwunden, so ich 35 gfangen bin; sunders gebend innen fryd und bringend mich Karly. Und wenn ir sovil zewegen bringen mögend, das er mir die gros myssethät vertzicht, so ich wider inn gethän hab, so will ich imm nun für hin gehorsamm und undertheni

sin mit allen trüwen.« »By miner trüw,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« »Es ist wär,« sprach Anses, »wir wend es gernn thuon nach sinem begeren.« Also găbend sy den heyden fryd, die fuorend wyder inn ir land, deßglichen öch die Krysten mit dem heyd Ecorfal. Und ryttend sovast, daz sy gen Paris kammend. Do Karly vernam, das Ruolland kam und die heyden überwunden und iren künig [bl. 196] gefangen hat, do ward er vast fro und reytt im engegen und enpfieng inn mit grossen eren. Ruolland sprach zuo im: »Her, sänd dă Ecarfol, den hand wir gfangen! Er hat uns gsagt, er well ein Kryst werden, wenn ir im vertzichen wend, und üch ghorsamm und underthenig sin.« »Vetter, er ist nüt fromm,« sagt Karly, »darumm wyll ich mich vor im hüetten.« Karly gebot, das man inn gfangen leytte und wol bewart wurde.

Wie Rengnold und Magis gen Paris reytten uff den roßlouff, und wie Rengnold durch ein huorig und darnach ouch von irem wyrt erkänt ward, und wie sy darvonn kammend.

Demnach als Ecarfol inn gfäncknus geleyt was, do beruofft Karly den hertzog Anses und sprach zuo im: »Waz dunckt üch mines vettern halb?« »Her,« sprach Anses, »von Ruollanden darff mann wol zesagen; wann syt Krystus gepurt ward nie kein sollicher rytter geboren. Er hatt die heiden überwunden und iren künig gfangen. Hett er ein guott pfert, so wurdend ir nüt vyl fyenden haben, die nüt gnad begeren wurden.« »Ich bin vast fro; aber sagend mir, wo man ein guot pfert finden möcht.« »Her,« sprach Anses, »wend ir mir volgen, so wyll ich üch guotten rätt geben. Land uß rüeffen inn all üwern landen, ir wellend uff dem Munt Marder alle pfert gsächen louffen, so inn üwern landen sind, und das, so am basten loufft, das werd üwere kronnen gwünnen und fünffhundert marck silber und hundert syden thüecher. Also mögend ir das best pfert erkennen inn üwerem küngkrich; das mögend ir dann üwerm vetter kouffen. Darnach so gebend all üwern fürsten urlob untz uff Sant Johannes tag nechst

Do Anses gsach, das sy umm sust dă wărend, do sprach er zuo Gergis: »Her Gergis, der keyser thuot uns wie den naren und halt uns für schlächt und für liederlich lüt, das er uns hie läßt beliben umm sust.« »Her,« sprach Gergis, »ir sagend 5 wăr. Gott verflüech mich, belib ich länger dă!« Und als sy ummkeren wottend, do luoget der hertzog Anses der sträß nach und gsach Rengnolden und Magis kommen. Do sprach er zuo Felcker von Morillon: »Dă kommend zwein zeroß dahar.« Do er sy ersach, do schrey er mit lutter stimm: »By 10 miner trüw, hie kumpt Rengnold. Nun mag er yetz inn keinner gstalt enttrünnen, das er nüt zuo Muntfalckon erhänckt werd.« »By miner trüw,« sprach der hertzog Anses, »ir sagend wăr; wann daz pfert, so vor anhar gät, gsicht Bayarden glich, wenn es der farwb were.« Damit nam Felcker 15 sin schwert inn sin hand und reyt vast nach zuo Rengnolden und gsach inn an. Und do er gsach, das er nüt Rengnold was, do erschrack er und reytt wyder hindersich, und Rengnold und Magis rittend für. Do Anses gsach, das sy für rittend, do reitt er gegen innen und sprach zuo innen: »Ir 20 heren, wer sind ir und war wend ir?« »Her,« sagt Magis, »ich bin von Eperon bürttig und heiß Josue.« »Fründ,« sprach der hertzog Anses, »können ir mir nüt von Rengnolden, dem sun Amon, sagen?« »Ja,« sprach Magis, »by miner trüw, er ist zwen tag mit unß geritten und ist nüt ein myl wyt von 25 hinnen.« Der hertzog Anses sprach: »Wer ist der, der mit üch ritt und also still schwigt? Ich gloub, er hab etwaz böß imm sinn.« »Her,« sprach Magis, »er ist min sun und kan nüt frantzössisch reden, wann er ist im nydern Brettannia ertzogen worden.« Do der hertzog Anses dysse wortt ver- 30 stuond, do sprach er zuo Rengnold: »Gsell, weystu nüt von Rengnolden, dem sun Amon?« Rengnold sprach zuo im: »Y my scay point francois en Bretant parler chual a Paris couronce roy Yon draps homis gaigner mist,« und redt also sin sprach wider sins, damit und inn Anses nüt erkantte an der 35 red. Do Anses Rengnolden also hort reden, do fieng er an lachen und sprach zuo im: »Hundert tussend tüffel hand dich guot frantzössisch gelert reden. Ich weyß nüt, was du sagst. Du verglichest dich bas einem narren, dann einem bischoff.«

Damit ließ inn Anses mit friden. Also rittend sy für sovast, das sy gen Paris kämmend. Und als sy inn die stat ryttend, do begegnet innen ein bösser hüerrig, der bekant Rengnolden; darumm er überlut schrey: »Hie ist Rengnold, der sun Ammon!« Do die lüt das erhorttend, do lüffend sy harfür. Und do der 5 böß schalck sovyl lütten gsach kommen, do ward er nach fräffner wann vor und erwust Bayard bim zoumm. Aber do das Bayard befand, do huob er sine vordern füeß uff und schluog den hüerrig an die brust, das er im sin hertz inn schluog und tod zuo der erden fiel. Do die lüt das ersächend, 10 do fluchend sy wyder inn ire hüsser. Und Bayard gieng für und. Magis im nach, und wurdend nüt bekänt. Sy rittend durch die stat untz uff den alten merckt, das sy kein herberg überkommen mochtend; wann die wirtzhüsser warend alle voll volcks. Des sy ser erschräckend. Sy wurdend inn eines schuo- 15 machers hus beherbergt, der was eines bössen willens, wann er sprach zuo Magis: »Nun sagend mir, wer der rytter sig? Wer er elter, dann er ist, so meintte ich inn zerkennen; wann er gsicht Rengnolden, dem sun Ammon, glich.« »Wirt,« sagt Magis, »er ist min sun.« »Warlich,« sprach der wirt, »üwer 20 sun ist ein schönner jungling; aber ich gloub, ir fatzend mich.« Nunn gsächend, waz übels Rengnolden und Magis begegnet. Dann als Magis mit dem wirt redt, nampt er Rengnolden. »O,« sagt der wirt, »ir hand mir gnuog gsagt: er ist Rengnold on fellen, der Berchtolden, des keysers vetter, ertodt mit 25 einem schach.« Do Rengnold dyß verstuond, do zyttret er von hüene und zog sin schwert uß und sprach: »Wirt, du hast mißhandlet; wann ich gsach Rengnolden nye und weyß nüt, wer er ist.« »Schwigend!« sprach der wyrt, »ich kenn üch wol; wann by minem höpt so sind ir Rengnold.« Und 30 wott damit uß sinem huß louffen. Aber Rengnold erylt inn und schluog inn mit sinem schwert durch das höpt, das er inn spielt untz uff die zenn. Do daz Magis ersach, do ward er vast leydig und sprach: »Rengnold, waz ist das? Hastu die sinn verloren? Gedenckt got nüt unser, so sind wyr ver- 35 loren.« »Ich mag sin nüt,« sagt Rengnold; »geb wieß gange, so hat dysser sinn lon.« Magis gieng schnell inn stal und leitt Bayarden den sattel uff und hieß inn daruf sitzen; dar-

nach saß er uff sin rappen, und schiedend uß der herberg. Do die wirttin und ire kinder gsăchend das, so Rengnold thăn hat, do fiengend sy an schryen; aber Rengnold und [bl. 198] Magis ryttend so schnell hinweg, das niemmand wußt, war
5 sy kămend, und verstiessend sich under die andren und wurdend nie erkänt. Sy ryttend untz zuo Sant Marthis thăr, dă belibend sy die nacht ăn essen und trincken.

Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort.

10 Do es tag ward, do sassend sy uff ire pfert und warttend des keysers und der andren heren. Der saß uff sin pfert, und die andern heren ŏch, und reyt uff Senna inn das riett. Rengnold und Magis yltend innen nach. Und Bayard hanck vast, aber Magis hat inn mit flyß hincket gmacht. Do der keyser
15 dahin kam, do gebot er, das sin kronn gsetzt wurd zend des louffs und die fünff hundert marck silber und die hundert siden tüecher. Das beschach. Do es alles gerüst was, do săssend die rytter uff ire pfert; wann mengklicher vermeint das best pfert zehaben. Der keyser gebot Anses, Gergis und
20 Gedellon von Peyern, das sy gewapnet rytter nemmend und das louffen wol verwarttind, das kein unflatt bescheche und keiner dem andren unrecht thett. Das beschach. Die ritter, so ŏch rännen wottend, fiengend an Rengnolden besăchen, der uff Bayard saß, der vast hanck, und fiengend an lachen und
25 sinen spotten und einer zuo dem andren sagen: »Dysser wirt den pryß gewünnen und die kron.« Etlich sagtend: »Hüettend ŭch, das er ŭch nüt schlache!« Die andren sagtend: »Er wyrt den tüffel gwünnen.« Ein ritter sprach zuo Rengnolden: »Ir hand im recht thăn, lieber rytter, das ir ŭwer guot pfert
30 har bracht hand; wann ir werdend den pryß gwünnen.« Rengnold verstuond die ungeschickten reden wol, so man über inn sagt; darumm er das hertz so groß hatt, das, wenn er nüt gfürt hett den pryß zeverlieren, so hett er ein unflatt angfangen. Darumm er sich still hielt, daz er kein wort sprach. Und
35 do der keyser die reden verstuond, so man zuo Rengnolden sagt, do ward er vast zornig und sprach zuo innen: »Ich

bütten üch by verlierung miner hulde, das ir keinem rytter kein untzucht bewyssend; wann ich wils nüt gehept haben.« Do der hertzog Anses und Gergis gsächend, das zyt was zelouffen, do liessend sy die trummetten blässen. Do fieng mengklicher an zelouffen. Do Magis gsach, das yedermann 5 lüff, do saß er ab sinem pfert und entband Bayarden den fuoß, so er im hincket gmacht hat. Aber ee er im den entband, wärend diewyl die andren vast wyt. Do Rengnold gsach, das es zyt was den andren nach zelouffen, do stach er inn Bayard und sprach zuo im: »Bayard, wir sind wytt da hinden. Du 10 möchtest wol dă hinden beliben; dann wirstu nüt der forderst sin, so wyrstu nachred haben̄.« Do namm Bayard und thett die naslöcher uff und huob den kopff uff und strackt den hals und nam sin louf so starck, das es thuocht, das ertrich zittrette under im. Er erylt sy glich und für lüff sy so wytt, 15 das man inn nüt gsächen möcht vor dem stoub. Do die, so den louff verhuottend, Bayarden gsächend also louffen, do erschräckend sy all und sprach einer zuo dem andren: »Luogend dem wyssen pfert, wie es so starck loufft, und unlang so hincket gieng! Es ist warlich daz best pfert.« Do Karly das 20 gsach, do sprach er zuo dem hertzog Richart von Normandia: »Gsächend ir ye sovil guotter pferden by ein andren, als hie sind?« Richart sprach: »Neinn, her. Aber der wyß ist innen allen vor geloffen. Ach gott, wie glichet er sich Bayarden so wol! Wenn er nüt wyß wer, so seytt ich, er werß. Der 25 inn rytt, ist licht und kön.« Rengnold brächt sovyl zewägen, daz er alle roß für rantt. Do er am end des louffs was, do namm er die kron und thett sy umm sinn armm (das gält und die syden ließ er liggen) und reytt für Karly. Der sprach zuo im lachend: »Lieber fründ, ich bit üch, hand still! Wend 30 ir min kron haben, so hand sy. Und will üch umm üwer pfert so grossen schatz geben, das ir üwer läben lang nüt armm werdend.« »By gott,« sprach Rengnold, »dyß reden werdend üch nüt hälffen. Nunn hab ich üch wol betrogen; wann ich wyll genn an andren enden kouffmanschatz triben. 35 Ich halt üch für kindtsch. Ich hab üch sovil mällen ertzürnt und üwers volcks sovil ertödt. Ich bin Rengnold, der üwer kron hinweg füert. Suochend ein ander pfert, das ir Ruollanden

gebend; dann Bayard wyrt üch nüt, nach üwer kron öch.« Damit stach er inn Bayard und fuor so schnell hinweg als die sträl. Do Karly Rengnolden verstanden hat, do ward er vast zornig und schrey überlut: »Wol nachar, ir heren, wol
5 nachar! Wann es ist min fyend, der sun Amon mit dem stoltzen gmüet.« Do die rytter Karly verstuondend, do stächend sy inn ire pfert, Rengnold nach. Aber ir nachyllen was umm sust; wann Rengnold was schon so wytt, das sy nüt wußtend, war er kommen was. Rengnold kam an die Senna und reytt
10 [bl. 199] all gmachest dardurch schwümmend; wann Bayard was sinn brüchig, er was einest inn vyl grosser yll dardurch geschwummen. Do Rengnold darüber was, do saß er ab. Diewyl kam Karly an das ander ortt und sprach zuo Rengnold: »O Rengnold, gib mir min kronn wyder! Ich will üch
15 zechen mäl mer gen, dann sy wert ist, und will dir zwey jär fryd geben, das ir gen Dordonna mögend rytten üwere muotter besächen.« »By gott,« sprach Rengnold, »ich thuon nüt umm üwere red. Üwere kronn wirt üch niemmer mer; ich will sy verkouffen und mine rytter damit betzallen. Den karfunckel-
20 stein muoß uff min pallast gsetzt werden, damit und inn mengklicher gsächen mög.« Do daz Karly verstuond, do wußt er nüt, waz er sagen sott von zornn. Demnach saß Rengnold uff Bayard und macht sich uff die sträß durch ein heimlichen strich, durch den er formallen öch gerytten was. Do Magis
25 vernam, das Rengnold über die Senna was, do reytt er von Paris zumm schnellisten, so er mocht, Rengnolden nach. Und do er zuo im kam, sprach er zuo im: »Vetter, gedenck zerytten; dann hie zebliben ist nüt unser fuog.« Do Allard gsach sin bruoder und Magis kommen, do sprach er zuo sinem
30 volck: »Wir mögend uns wol harfür thuon; ich gsich min bruoder und Magis kommen.« »Ach,« sprach Richart, »ich gsich sy inn grosser yll kommen; ich gloub, man yll innen nach. Nun land uns all uff unsere pfert sitzen, das wir sy entschüttend!« Sy sprächend all: »Jä.« Inn dem kämmend
35 Rengnold und Magis zuo innen und sprächend: »Gedenckend zeritten; wann lang dä zebliben möcht uns schaden bringen.

*

12 geschwunnen hs. 16 mögend hs.

Ich füer Karlys kron, die hatt mir Bayard gewunnen.« Des Allard vast fro was. Sy machten sych uff die sträß und ryttend sovast, das sy gen Muntabant kämmend; des die frow vast fro was. Rengnold sprach zuo sinnen ryttern: »Es gieng mir übel; wann ich ward von unserm wirt erkäntt, der wott 5 mich verrätten haben; aber ich zerspielt im den kopff. Und kämend uß sinem huß under das ander volck. Do man die trummetten bließ, das man louffen sott, do lüffend wol zwentzig tussend pfert; ich beleyb da hinden wol eines armbrustschutz wyt, aber (gott hab lob!) ich für rantz all und gwann den 10 priß und Karlys kronn.« Do Rengnolden rytter die mere verstuondend, wärend sy vast fro.

Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen zūg und Rengnolden und sine brüeder inn dem schlos Muntabant belegret. 15

Hie sagt die hystoria: do Rengnold Karlys kronn gewunnen hat, do reyt wyder gen Paris und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, wie mag ich mich doch an Rengnolden rächen, das er mir min kronn genommen hat? Wann er ist also gehertzt, das er sy wirt lässen zerbrächen, und wyrt den 20 karfunckelstein uff sin schloß setzen lässen, damit und inn mengklicher gsächen mög; das mir nun ein grosse nachred sin wirt.« »Her,« sprach Ruolland, »wend ir üch an Rengnolden rächen, so belegrend inn und verherend dem künig Johans sin land. Und mag er gfangen werden, so sträffend 25 inn, das es ein byspil sig.« »Vetter,« sprach Karly, »es muos also beschechen.« »Her,« sprach Anses, »länd vom zorn; dann wend ir mir volgen, so will ich üch ein semlichen rätt geben, das sy all zerstört werdend. Her, forschend üwer fürsten, das mengklicher gerüst sig zur liechtmeß nechst kommend und 30 sich mengklicher mit spis verseche uff siben jär; dann ir wellend so lang vor Muntabant ligen, untz das Rengnold gfangen wyrt. Dann so mögend ir üch an im rächen nach üwerm willen.« Do Karly des hertzog Anses rätt verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, das ist nüt der erst guott rätt, 35

den ir mir geben hand. Ich will im also thuon.« Damit schickt er botten inn all sin keysserthuom gebietten, das alle die, so brüchig werind harnisch zetragen, wol gerüst werend uff die liechtmeß nechst künfftig kommend mit spis uff siben
5 jăr vor Muntabant zebliben. Do die fürsten Karlys will vernămend, do rustend sy sich zuo und kămend gen Paris und ertzöugtend sich Karly und Ruollanden. Und von wegen der grossen zall volcks, so dar kămend, mochtend sy nüt zuo Paris beherbergen, sunders herbergettend sich inn Senna. Do Karly
10 gsach, das all sin fürsten kommen wărend, do hies er sy für inn kommen und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, wie ich fiertzig künig errobert hab, die mir ghorsamy bewissend, ăn allein der künig inn Gastgunnia, der uffenthalt die fier sün Amon. Und ir wüssend wol die gros unneer, die
15 sy mir bewyssen hand; des ich mich gegen üch erklag, und bit üch, das ir mit mir wellend kommen mir hälffen min schmăch und schaden rächen; wann ir sind es schuldig.« Do sprach Doon von Nantueyl: »Her, wir werdend uff dys [bl. 200] măll nüt züchen, dann wir mögend nüt. Ir wüssend wol, das wyr
20 kurtzlich uß Hyspannia kommen sind, darumm wir nach all müed sind; darzuo sind inn disser gselschafft vyl fürsten und heren, die nach nüt inn iren landen geweßt sind by iren frowen und kinder. Und ir wend, das wir inn Gastgunnia züchend wyder den künig Johans und wider die fier sün Amon.
25 Ich sag üch, das mir die zwo wunden, so ich inn Hispannia entpfangen hab, nach nüt gnessen sind, darumm ich yetzmăl nüt rytten mag. Und darumm ertzöugend üch, das ir üwer volck lieb habend: vertzüchend untz uff Pfingsten und gebend allen fürsten urlob, das sy heimm ryttend ein wenig ruowen.
30 Wenn dann zyt wirt zekommen, so wirt mengklicher mit guottem wyllen kommen und mit üch inn Gastgunnia züchen oder an andere end.« Do Karly dysse red verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »Und sött ich entherpt werden, so will ich dennecht inn Gastgunnia züchen. Und will all
35 min jung kriegßvolck mit mir nemmen, die wyll ich vast erlich zuo rüsten und innen geben, wes sy bedörffend, sytmăl

*

18 werdend] wendend hs., verquickung von 'werdend' und 'wend'. 36 wes] wz hs.

und ir müed sind.« »Her,« sprach Anses, »ir sagend recht; wann die jungen werdend all frölich sin sich zeversuochen.« »Also will ich öch,« sagt Karly. »Der künig Johans muos von innen verjagt werden; so will ich dann Gastgunnia den jungen rytter geben.« Und als Karly dysse wortt redt, do was ein specher da, der gehort Rengnolden zuo; der hort alle dysse wort. Und do erß als wol verstanden hat, do kam er gen Muntabant zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, wüssend, das Karly vast zornig über den künig Johans ist und über üch, üwere brüeder und Magis. Er hatt all sin keysserthuomb gemant und all sin underthannen, aber es hat niemmen wellen kommen. Er schwuor, er wett nun die jungen rytter mit im nemmen, dennen wett er das gantz land Gastgunnia geben.« Rengnold gieng inn sal, dă fand er sine bruodern und Magis by sinen rittern und sprach zuo innen: »Ich bring üch nüwe mere. Wüssend, das Karly uns kumpt belegren, und bringt mit im all sin macht. Enthertzigend üch nüt! Ich will gsächen, wie sich Ruolland und Ollyfier wider uns halten wellend. Nun gedenckend, das wir sy manlichen entpfächend!« »Bruoder,« sprach Allard, »hab kein sorg, sy müessend entpfangen werden.« Diewyl gedächt Karly an den rätt, so im Anses geben hat, und beruofft sine fürsten und sprach: »Ir herren, ich gib üch urlob und sagen üch, das ich zuo Ostern gmeinnen rätt haben will; darumm luogend, das ir kommend. Dann ich will den künig Johans besächen, und gipt er mir die fier sün Amon nüt, so will ich im sovil schmach anthuon, das es ein jammer sin wyrt.« Nach dysser red nämmend die heren urlob und rittend inn ire land. Und im urlobnemmen sprach Karly zuo innen: »Ir heren, gedenckend uff die zytt wider zekommen, als ich üch gsagt hab! Wann ich sagen üch zuo, das dennen, die nüt kommend, kumm ich wider uß Gastgunnia, min zuokunfft inngedenck sin muoß.« Rychart reitt gen Normandia, Salomon gen Brettannia, Gödfrid gen Avignon und Hug der alt und die andren all yetlicher inn sin land. Do nun die zyt hie was wider zekommen, do rust sich mengklicher zum basten, so er mocht. Zum

*

22 Anses] s. anm.

aller ersten kam Richart von Normandia mit schönner rytterschaft und presentiert sich Karly. Demnach kam Salomon von Brettannia mit schönner gselschafft. Darnach kam Dessiers uß Hispannia und brăcht mit im vyl wolgerüster rittern und
5 die bast gerüsten inn allem züg. Demnach kam der grăff Gödfrid von Avignon und brăcht mit im all sin vermögen. Darnach kam Barthole uß Tütschland mit schönner gselschafft; wann er brăcht mit im die uß Yrßland und wol tussend guotter schützen, welliche umm den tod nüt geflochen werind, und
10 presentiert die Karly; der entpfieng sy erlichen. Demnach kamm der bischoff Türpin inn schönner gselschaft, der presentiert sich Karly; der was siner zuokunft vast fro, wann er was ein frommer man. Alle die fürsten und heren, die ire land von Karly inhattend, kammend gen Paris und presen-
15 tiertend sich Karly; der entpfieng sy mit grossen fröuden. Ir sond wüssen, do der züg versamlet was, das es so thür zuo Paris was, das es ein erbermd was; wann ein meß korn galt fiertzig tertsch und zwentzig haller. Und wer der keysser länger dă beliben, so were das gmeinn volck hunger storben.
20 Aber der keyser fieng an mustern, zevernemmen, wie vil volcks er hett. Und do er gemustert hat, do fundend sy, das er wol tryssig tussend gebartten ryttern hat ăn die jungen; deren wărend wol hundert tussend. Demnach beschickt der keyser Ruollanden und sprach zuo im: »Lieber vetter, ich befilch
25 dir min züg und bitt dich, das du inn ordenlichen füerest.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will min vermögen thuon.« Er hies im den Loriflann geben und schied von Paris. Und ryttend sovast, das sy gen Blăß kămmend. Karly ließ uß rüeffen, das mengklicher spis zuo fuortte und trüegend inn
30 das läger, und waz eines hallers wertt were, darumm müeßt innen zwenn werden. Sy kămend über Geronda. Und do sy darüber wărend, do machtend sy ein ordnung und zugend gegen Muntabant und leyttend sich darumm. Die Frantzossen fiengend an einer zuo dem andren sagen: »By minem eyd, das
35 ist ein vest schön schlos! Gwünnend wir nüt anderschwann, hie werdend wir wenig gwünnen.« Do die huffen umm Mun-

*

18 zwentig hs.

tabant geordnet wärend, do sprach Ruolland zuo Karly: »Her, mich dunckt, wir söllend stürmmen.« Karly sprach: »Nach nüt; wann ich will vor wüssen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann wend sy sich uff geben, so tarff man nüt vyl stryttens.« Er schickt siner ryttern einer gen Muntabant, 5 der saß uff einem essel ungewapnet. Und kam an das thär des schlosses. Da ward er inn gelassen und ward für [bl. 201] Rengnolden [gfüert]. Do inn der rytter gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Rengnold, der keysser enbüt üch by mir: wenn ir üch uff sin gnad ergeben wellend und im üwern 10 bruoder Richard gebend, mit im nach sinem willen zeläben * und wenn irs nüt thuon wend, so will er üch mit gwalt dar zuo bringen und üch schantlichen töden lässen.« Do Rengnold den rytter verstuond, do lachet er und sprach zuo im: »Lieber fründ, sagend Karly, ich sig nüt der mann, der ver- 15 rettery begang; wenn ichs thett, er wurd mich selbs darumm schälten. Aber ich bitte inn, das er uns begnade; so wellend wir im ghorsamm sin und inn für unsern rechten heren haben, darzuo im das schlos übergeben inn sinnen gwalt. Aber verrachtet er uns, so vertruw ich gott so wol, das er uns beholffen 20 sin wyrt.« Do der rytter Rengnolden antwurt hat, do reytt er von stund an wyder zuo Karly und ertzalt imm Rengnolden meinung von wort zuo wort än fellen. Do Karly Rengnolden antwurt verstuond, do besintt er sich lang; wann er bekant, das er nüt dann guotz sagt. Er beruoft uff das den hertzog 25 Anses und Gergis und sprach zuo innen: »Ir heren, Rengnold enbüt mir, er wells nüt thuon. Und uß der selbigen ursach will ich, das man das schloß stürmme von stund an.« »Her,« sprach Anses, »mich dunckt, als ich verstanden hab, Rengnold habe ein erliche antwurt geben. Ich rätt, ir nemmend sy uff 30 gnad uf; wann sy mögend üch nach erlichen diennen und werdend dester mer entsässen. Aber diewils üch nüt liept, so könnend wyr nüt darfür. Das schloß zestürmmen rätt ich nüt; dann es ist vest und starck, und wüssend, wer darinn ist. Länd irß stürmmen, so werdend sy hinuß fallen durch die 35 heimlichen end und üch grossen schaden thuon, des ir leydig

*

11 s. anm.

werdend. Aber wend ir mir volgen, so belegrend das schloß so nach, das kein mentsch weder hinuß nach hininn kommen mög, er werde gfangen. Also mögend ir das schloß gwünen durch hunger; anderst wirt es üch nüt.« Karly erkant wol,
5 das Anses wißlich redt, und sprach zuo im: »Ich will, das im also beschäch, wie ir ertzelt hand.« Also ließ er inn all sinem her uß rüeffen, das sich mengklicher zennechst an das schloß legertte. Er ließ im selbs sin zelt ŏch uf schlachen zenechst an das thăr. Do das gerüefft ward, do hettend ir in kurtzer
10 zyt mer dann zechen tussend zelten umm das schloß Muntabant gsachen uff schlachen. Do der gantz zūg beherbergt was, do schied Ruolland uß dem läger mit zwey tussend manlichen wol gewapnetten rittern uß dem rechten Franckrich und reyt uff die ander sytten an Muntabant an ein end, das hieß Bal-
15 lantzon; das was ein ander wasser gros und tūff, inn dem wărend vyl visch. Dă ließ er sin zeltt uff schlachen und was so gar voll hoffart, das er sin tracken ließ uff sin zelt setzen. Und ließ all siner gsellen zälten umm sine ufschlachen. Sy wărend an einem end, dă sy das gantz land gsächen mochtend
20 und die zwey wasser, so Muntabant ummgeben hattend, namlich Dordonna und Gyrunda. Do Ruolland das end so vest gsach, do verwundert er sich darab und sprach zuo sinnen gsellen: »Ir heren, ich verwundern mich nüt, daz die fier sün Ammon min vettern bekriegend, diewil sy so ein guotten
25 underschlouff hand. Ich gloub nüt, das wirß erroberend.« »Gsell Ruolland,« sprach Ollyfier, »du hast unrecht; wann wir gwunnend doch Lossanna mit gwalt und wurffend nyder den grossen thurn Dennobla. Und darumm sag ich, Muntabant werde uns wol. Und wenn sich Rengnold und sine brüedern
30 nüt ergebend, so wirt es innen übel ergăn.« »Ich sagen dir zuo, das sy es nüt thuon werdend,« sprach Ruolland, »sunders werdend uns semliche forcht machen, das die aller manlichesten zuo Paris begerttend zesinn. Rengnold ist manlich und wyß, deßglichen sine brüedern ŏch, und hand manlich rytter by
35 innen. Darumm ich sag und weyß, das sy nüt erroberet werdend, diewyl sy spis hand.«

*

31 werdend] aus ‚wyrt' gebessert hs. 34 sine] süne hs.

Wie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnig reytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und innen grossen schaden thett.

Do Ruollanden zelt uff geschlagen was, do besach er das wasser und gsach, das voll vöglen was. Do sagt er zuo Tŭrpin: 5 »Her, gsächend, wie wir so an einem guotten end ligend; lăud uns gen weydnyen mit unsern falcken!« »Her,« sprach Tŭrpin, »so gănd im nammen gottes.« Also saß Ruolland uff sin pfert und namm mit imm trissig der fürnnemisten heren, und năınmend ire falcken und ryttend der mererteyl unge- 10 wapnet, allein ire schwertter, an das wasser. Dă fiengend sy sovil vöglen, das sy ein soumm lattend. Tŭrpin und Gergis rittend nŭt, sunders belibend das läger verhüetten. Und warend vor iren zelten; dă ertzalt innen ein alter rytter, wie Troya die gros gwunnen und zerstört ward. Diewyl schickt Reng- 15 nold ein specher inn Ruollanden läger, zevernemmen sin thuon. Do der specher diß [bl. 202] alles gsächen hat, do kamm er wyder zuo Rengnold und ertzalt imm, wie Ruolland und Ollyfier uff die weidnyg an das wasser gerytten wărend mit tryssig ryttern. Der meren was Rengnold vast fro und beruofft sine 20 bruodern und seyt innen, wie Ruolland und Ollyfier und trissig der besten ryttern uff dweydnig gerytten wărend uff die wytte Ballantzon an das wasser. »Vetter,« sprach Magis, »wir mögend sy wol ummbringen, wenn wir wend; dann sy sind vast hoch- ferttig. Ist es dir ingedenck, das dir ein bott seytt by einem 25 mănott, das Karly die alten ritter da heimman gelassen hett und hett nun die jungen genommen, dennen hett er das gantz Gastgunnia uß teylt. Durch disse ußteyllung sind Ruolland und Ollyfier inn so grosse hoffart gestigen, das sy vermeinend, inn aller welt sig kein mentsch, der sy törff angriffen nach 30 ansächen. Aber wend ir mir volgen, so wend wyr sy zornig machen.« Rengnold ließ sin horn blässen. Das bließ man niemer on ursach; dann wenn man es bließ, so wapnet sich mengklicher yllentz. Do yederman gewapnet was, do saß

*

5 wässer hs. 33 niemer] aus ‚nüt‘ gebessert hs.

Rengnold uff Bayard, der thett ein sprung wol trissig schuoch wyt; darnach sprach er zuo sinem volck: »Ich byt üch, das ir üch so manlich haltend, das wir nüt zweymäl ummhar müessend.« Nach dysser red rittend sy hinuß durch den
5 heimlichen gang. Und iren was wol fier tussend. Sy kämmend den nechsten gen Ballantzon. Do Rengnold Ruollanden zelten ersach, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, waz schönnen gwünß ist hie! Wenn wir inn törffend angriffen, so gloub ich nüt, das wir so nütsöllend werend, das wir inn dähinden
10 lässend; dann unsere fyend wurden unser spotten.« »Her,« sagtend die sinnen, »länd uns manlich rytten! Dann wir törfftend den tüffel angriffen, wenn ir by uns sind.« Ich will üch von dem ertzbischoff Türpin sagen, der beliben was das läger bewaren. Der forcht im übel, dann er wußt wol, mit wemm er
15 zeschaffen hat; darumm er inn grossen sorgen was, das Ruolland nach Olliffier nüt imm läger wärend. Er gsach die kräyen und tullen ob der vesty flügen, die fuortend ein groß gschrey; dardurch er im übel entsaß und vermeint, es werend ire fyend. Er luogt ängferd durch das holtz und ersach sine
20 fyend, des er ser erschrack. Er ruofft Gergis und sprach zuo im: »Her, umm gotz willen wapnet üch, dann unsere fyend sind hie!« Do Gergis Türpin verstuond, do ward er vast zornig und gieng inn sin zelt und ließ sich von stund an wapnen und ließ uff blässen. Do die Frantzossen die trummetten
25 hortend blässen, do staltend sy sich redlich inn ordnung. Diewil ward Gergis gewapnet und saß uff sin pfert Broffurt. Do fand er schon ein teyl des lägers gewapnet. Gergis sprach zuo innen: »Ir heren, gedenckend üch manlichen zeweren, dann unsere fyend sind hie!« Rengnold erschrack übel, do
30 er hort, das sich daz läger rodet. Er sprach zuo sinem volck: »Ir heren, man ist unser innen worden. Nüt dester minder wend wirß angryffen.« Das gfiell innen wol. Rengnold sprach zuo Magis: »Min vetter, nim tussend ritter und belib inn dissem holtz, und wenn du gsichst, das wir hilff notturfftig
35 sind, so kumm uns entschütten.« »Gern,« sprach Magis. Demnach stach er inn Bayard und reytt über Ballantzon. Und der erst, der im begegnet, das was Amery, der gräf zuo Nickol; den stach er mit sinem sper durch den lib, das er

tod zuo der erden fiel. Und Rengnold sprach: »Unglück hat üch inn Gastgunnia gfüert.« Demnach zoch er sin schwert uß und schluog sovyl ryttern nyder, das es ein wunder was. Do Rengnold die fyend so erschrocken gsach, do sprach er: »Wo ist Ruolland? Wenn er sich edel nampte vor mir, ich 5 wett im ertzeigen, das er nüt wär seytte.« Do sprach Türpin zuo im: »Du sagst weder wär nach recht.« Und sporet damit sin pfert gegen Rengnold, und er gegen imm, also daz ire sper zerbrächend. Rengnold namm sin schwert und gab im ein so hertten streich, daz sich roß und mann bog. Und 10 Rengnold sprach zuo im: »Vatter, sind ir der Türpin, den man so wol rüempt? By miner trüw, üch were baß inn üwern psalmen, dann das ir harkommen sind mich zeschedigen!« Do Türpin Rengnolden verstuond, do wott er unsinnig werden und nam sin schwert und rantt uff Rengnolden. Inn dem 15 gryffend bed huffen ein andren an. Da wurdend sovyl rittern gfelt, verwunt und ertödt, das es ein groß erbermd was zesächen. Inn dem kam Gergis von Thennemarck uff Broffurt, [das] schwert inn der hand, und schluog Richard, Rengnolden bruoder, also das sin pfert zuo der erden fiel, und imm fiel 20 sin hälm ab. Richart stuond schnell uf und zog sin schwert uß. Und Gergis reytt für und schrey: »Muntjoya, Sant Denyssius!« Do Rengnold sin bruoder Richart ze fuoß gsach, do ließ er Bayard gegen Gergis louffen und gab im ein semlichen streich, das er zuo der erden fiel. Do er inn am herd 25 gsach, do nam er Broffurt by dem zügel und sprach zuo im: »Gergis, du hast übel gethän, das mir min bruoder gfelt hast. Du weyst, das du min nacher fründ bist und uns beschirmen sottest wider mengklichen, und du thuost uns mer zeleyd dann ander, das du nun nüt thuon söttest. Nüt desterminder 30 nim din pfert; dann nach verdiennen hab ich dir gelonnet. Ich gib es dir wider, also das du mir diennest ein ander mäl, wenn ich sinn bedarff.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich verheyssen es dir.« Rengnold gab im sin pfert wider und huob im den stägreiff, do er uff saß. Gergis gab Rengnolden dar- 35 nach den lon im felssen Muntbrant, als ir hören werdend. Do Gergis wider zeroß was, do zog er sin schwert uß und kam under die Gastgunner, also das sy all vor imm fluchend.

Do Magis gsach, das es zyt was, do fuor er uß sinem halt über Ballantzon und rantt also under die Frantzossen, das sy die flucht nammend, und die Gastgunner jagtend innen nach. Demnach ryttend sy wider inn das läger und nammend alles
5 das, so sy darinn fundend. Magis kam inn Ruollanden zelt und namm [bl. 203] den tracken, der uff der zelt stuond. Und ryttend wider gen Muntabant mit grossen fröuden. Magis satzt Ruollanden tracken uff den grossen thurnn zuo Muntabant. Do Karly den tracken gsach, do meintt er, Ruolland hett
10 Muntabant mit gwalt gwunnen; aber es was anderst ergangen. Nun wend wir von Ruolland und Ollifier sagen. Die kammend von der weydnig ab den wassern mit iren gsellen und kämmend frölich dähar, dann sy hattend vyl vöglen gfangen. Und als sy ab der weidnig kämmend, begegnet innen Rambolt, der
15 fry ritter; der sprach zuo innen mit grossem zorn: »Ir hand gnuog vöglen gfangen, her Ruolland und ir, Ollyfier. Gedenckend, daz ir guot kouflüt sigend, das ir üwern fang wol verkouffend! Dann ich gloub nüt, das ir üwern fang so thür verkouffen werdend, als er üch kostet. Hand ir vögel gfangen,
20 so hat üch Rengnold und sine bruodern rytter und pfert ertödt und gfangen; dann üwer track ist uff dem thurn zuo Muntabant. Des ir vast fro sin sond und den fier sün Amon guotz darumm sagen.« Do Ruolland dysse wort verstuond, do fält es wenig, er were von sinnen kommen. Er saß ab
25 sinem pfert uff einen stein und fieng der sach an nach sinnen; desglichen Ollifier öch. Do im Ruolland ein will nach gesinet hat, do beruoft er den bischoff Türpin, Gergis von Tennemarck und Richart von Normandia und sprach zuo innen: »Ir herren, umm gotz willen rättend mir uff disse thät! Ich darff
30 nüt mer für Karly kommen; ich fürcht, man sage im anderst dann die warheyt. Und syt das mir disser unfal zehanden gangen ist, will ich nüt mer mit den Krysten kriegen.« »Her,« sprach Türpin, »enttrichtend üch nüt! Wann das ist kriegs gwonheit: einest gätt es eim übel, anderst wol.« »Her,«
35 sprach Ruolland, »ir gebend mir guotten rätt und muot, und will mich uff üwer meinnung stillen.« Türpin und Gergis brächtend sovil zewägen, das er wider uff sin pfert saß, und ryttend mit ein andren inß läger. Es yltend Ruollanden mer

dann hundert edelman nach zefuoß, die hattend ire pfert verloren. Sy rittend inn des hertzog Anses zelt; dă belibend sy zwen tag, das sy nüt zehăf torfftend kommen. Diewil Ruolland und Ollifier inn des hertzog Anses zelt wărend, reytt Türpin zuo Karly inn sin zelt. Er gruotzt inn vast erlichen. 5
Der keyser dancket im und sprach zuo im: »Her Türpin, sind gott wilkommen!« »Her,« sprach Türpin, »gott sig üwere huot, üch bättend, das üch geliebe mir zevertzichen, wenn ich etwaz sag, das üch mysfalt.« »Sagend, waz ir wend,« sprach Karly. »Her,« sprach Türpin, »wüssend, das uns die fier sün 10
Amon überwunden hand und genommen all unser hab und hand vyl gfangnen hinweg gfüert und der mererteyl unsers volcks ertödt.« Do Karly den bischoff Türpin verstuond, do was er ein guot wil, als ob er toub were, und sprach zuo Türpin mit grossem zorn: »Nun hand ir das funden, so ir gsuocht 15
hand, das ist hoffart; die hand ir eben recht funden.« Karly beruofft von stund an sinne fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch gfordert üch zesagen den unfal, der uns begegnet ist. Wüssend, das die fier sün Ammon unsere rytter überwunden hand. Des ich betrüept bin; dann ich 20
wett groß guot darfür geben, das nüt beschechen were. Aber man sol des vergessen, das nüt mag gewänt werden, zumm basten, so man mag. Doch bit ich üch all fruntlichen und by dem eyd, so ir mir gethăn hand, das ir mir rättend, wie ich mich inn dysser sach halten sölle, und wie mir das schloß 25
Muntabant werden mög.« Do Karly geredt hat, do sprach der hertzog Anses: »Her, ir begerend rătt, wie ir das schloß gwünnen mögend. Kein mentsch, der vernunft inn im hatt, könd es üch nüt gerätten wie. Aber ich will üch guotten rătt geben: enbüttend dem künig Johans, das er üch üwere 30
fyend übergebe, üwern willen mit innen zeverbringen, und will erß nüt thuon, so wellend ir im sin land verwüesten und kein erbermd über inn haben.« »Anses,« sprach Karly, »nun hand ir mir guotten rătt geben, und will inn zuo end bringen.« 35

Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den künig Johans von Gastgunnia und sinen fürsten.

Karly beruoft ein herold, zuo dem sagt er: »Wolluf bald
5 und rytt gen Thallossa und sag dem künig Johans, ich sig
inn Gastgunnia kommen mit den zwölf fürsten und mit hundert
tussend stryttern. Und sag im, wenn er mir mine [fyend]
nüt übergebe, so well ich im all sin land verwüesten und
verbrennen, und werd er mir, so well ich im sin kronn ab
10 dem höpt nemmen; so wirt er dann ein abgesetzter künig genempt.«
»Her,« sprach der herold, »üwer gebot soll beschechen.«
Damit macht er sich uff die sträß gen Thallossa;
dă fand er den künig Johans inn schönner gselschafft. Der
herold gruotzt inn von Karly; darnach sagt er sin befelch,
15 als im befolhen was. Do der künig den herold [bl. 204] verstuond,
do duckt er sin höpt gegen der erden und wußt nüt,
was er sagen sott. Do er ein will gsinnet hatt, do sprach
er zuo imm: »Vertzüch achtag, so will ich dir dann min
meinung sagen.« »Gernn, her,« sprach der herold. Der künig
20 Johans gieng inn sin kammer mit acht gräffen und beschlussend
die thür wol zuo. Darnach sässend sy all uff einnen banck,
und der künig sprach also zuo innen: »Ir heren, ich bit üch
by der trüw, die ir mir schuldig sind, daz ir mir guotten
rätt gebend, der zuo eeren dienne, und nüt nach minem willen,
25 sunders waz recht ist. Nun wüssend, das der keyser Karly
inn min land zogen ist mit hundert tussend mannen, und enbüt
mir, wenn ich im die fier sün Amon nüt übergeb, so well
er mir weder stett nach schlösser lässen uffrecht, und werd
ich gfangen, so well er mir die kronn ab dem höpt nemmen
30 und mich ein abgesetzter künig schälten. Min vatter hat nie
nüt von im ingehept, das will ich ouch nüt thuon. Vyl lieber
will ich mit eren sterben, dann inn schanden zeläben.« Do
der küng usgeredt hat, do stuond ein gräf uff, der hieß Gödfryd,
der was des künigs vetter, und sprach zuo im: »Her,

*

34 kunigs hs.

ich verwundern mich üwer, daz ir rätt begerend ein verretter zewerden und semlich rytter zeverätten, als die fier sün Amon sind. Ir wüssend, das Rengnold üwer schwäger ist; wann ir hand im üwere schwester vor all üwern fürsten und fründen geben. Ir wüssend, waz guothet er üch bewyssen hat; wann 5 unlang hatt er den mechtigen künig Martzallus [überwunden] und jagt inn wol fier mil wyt und hüw im den kopff ab, den gab er üch. Do verhiessend ir im, ir wettend inn beschirmmen wyder mengklichen. Min her und vetter, hand ir willen im nüt zehalten das, so ir im verheyssen hand, so heissend inn 10 und sine bruodern inn andere land züchen; dă mögend sy etlichem fürsten diennen, der innen mer guotz thuon wyrt dann ir innen thuon wend. Und bitten üch, min her und vetter, das ir innen nüt thüegend, das üch zuo schaden und, unneren dienne und üch uffgehept werde.« Demnach redt der 15 gräf von Ainou und sprach zuo im: »Her, wend ir, das wir üch rätt gebend, so werdend wir uns volgen.« »Nun sagend frischlich,« sprach der künig, »das üch guot dunckt.« »Her,« sprach der gräf, »ir hand wol gehört sagen und ist wär, das der hertzog Beffes von Agremunt Lohar ertodt, darumm er 20 mit dem keyser überkam. Darnach ward er öch ertödt inn dem Suossonischen wald von Gannellon. Zuo deren zyt wärend Rengnold und sine brüeder nach vast jung, und was nach nüt von innen zewüssen. Aber do sy groß wärend, do wott es innen Karly büessen; aber sy wottend kein buoß darumm 25 entpfachen. Und ire fyendtschaft weret so lang, das dardurch grosse übel entsprüngend; wann Rengnold ertodt Berchtold, Karlys vetter, mit einem schach. Her, ir wüssend, das Karly so mechtig ist, das er nie kein krieg understuond, den er nüt zuo end brecht. Darumm ich üch rätt, ir übergebend im 30 Rengnold und sine brüeder und Magis; so werdend ir erlößt uß grossen sorgen.« Darnach redt der gräf von Muntbandäl, der sprach: »Her künig, wenn ir das thuond, so der gräf von Aino sagt, so werind ir und wir verretter. Dann do er zuo üch kam, do sagt er üch vor uns allen, ee das er die sporen 35 ab thet, er hett krieg mit Karly; nüt desterminder behuobend ir inn. Und er hat üch öch darumm gelonnet, wann er hat üch von üwern fyenden erlößt. Und darumm sagen ich üch,

her, das ir nüt wirdig sind ein kron zetragen, wenn ir von todes forcht wegen semliche ritter verriettind, als Rengnold und sine brüeder sind. Ir hand nach weder stett nach schlösser verloren. Thuond ir im anderst, so wyrt es üch gerüwen.«
5 Darnach redt der alt gräf Anthony und sprach: »Her, volgend dissem rätt nüt, dann es wurd üch zeletst gerüwen. Ich weyß Rengnolden meinung baß dann keiner, der hie ist. Üch ist wol zewüssen, das Rengnold eines heren sun ist, der nun ein stat hät. Und Rengnold ist alwegen so hoffertig gsin, das
10 er nie hat wellen sinem heren, dem keyser Karly, ghorsamm sin; wann er ertodt Berchtolden durch sin grossen übermuot, darumm inn Karly uß Franckrich vertriben hat. Nun ist er inn Gastgunnia kommen, und ir, her künig, hand im üwere schwester geben, darzuo grosse gült; dardurch er so hoffertig
15 worden ist, das niemmand vor imm hinkommen mag, und achtet weder üch nach üwern häf nüt für ein haller. Darumm ich üch by minem höpt schweren, wenn er mag, das er üch das läben nemmen wyrt, das im üwer küngkrich werde. Darumm ich üch rätt, das ir inn und sine brüeder Karly übergebend;
20 so thuond ir als ein wysser, so gestillend ir Karly sin zorn.« Demnach redt der hertzog Guymard von Bayonna und sprach: »Her, ich sagen üch, das der gräf Anthony faltschlich lügt und üch bössen rätt gipt. Wann Rengnold ist des hertzog Amons sun von Dordonna, das ist ein vast groß geschlächt.
25 Karly ließ iren vetter, den hertzog Beffes, unrechtlich ertöden; Rengnold thet die räch an Berchtolden mit grossem recht, und das nach mer ist, wann er muoßt sich sinen erweren. Darumm ich sag, das kein künig wirdig ist ein kron zetragen, der verrettery begän wyll.« Darnach redt Gumars,
30 ein alter gräf, und sprach: »By gott, her Gumard, ich gloub, ir habend die sinn verloren, das ir dem künig rättend, das er Rengnolden uffenthalt wyder Karly, dardurch Gastgunnia zerstört werden möcht, daz üch wenig bekümern wurd. Gumard, ir lügend faltschlich, und werind wir an andren enden dann
35 hie, so wett ich üch ertzeigen, wer du werind. Dann ich wett dem künig als wenig sin unner fürdern als ir.« Darnach

*

2 semlichs hs.

redt der alt grăf Hector und sprach: »Her künig, ir begerend rătt von dem, der im selbs nüt rătten kan. Dann als Gumard sagt, ist im nüt also; wann Rengnold hat durch sin hoffart Karly bekriegt, wann er ertodt Berchtolden durch sin übermuot. Nun ist er zuo üch inn Gastgunnia kommen, und ir 5
hand [bl. 205] im üwer schwester geben, des ir ein grosse torheyt begiengend, und buwtend im das schloß Muntabant an das aller sterckest end inn allem üwerm künigkrich. Nun ist Karly kommen, der hatz belegret. Darumm rătt ich üch, das ir üch mit Karly verreinbarend und im Rengnold gebend 10
zumm beltisten, so ir mögend; dann es ist vyl weger fier rytter verloren dann üwer küngkrich. Nemmend im üwere schwester wyder und gebend sy einem mechtigern heren, dann Rengnold ist. Wo findend ir ein andren rytter, der ein semlichen fyend hab als er? Darumm rătt ich, daz ir zumm aller 15
beltisten, so ir mögend, etwaz ursachen findend, durch die ir Rengnold und sine bruoder und Magis Karly übergeben mögend; wann ir mögend das wol ăn nachred thuon.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich bin bereyt zethuon, waz ir mir gerătten hand. Wann ich gsich heitter, daz ir mir den besten 20
rătt geben hand, und uß dem mir mer guotz entspringen mag.« Do der künig Johans ersach, das der mererteyl der heren eins einhelligen rătz wărend, er sött Rengnolden und sine brüeder Karly übergeben, do fiengend im die ougen an überlouffen, und sprach zuo im selbs: »By gott, Rengnold, ich 25
bin dinnen wunderbarlichen beladen. Nun wyrt sich unsere liebe scheiden. Wann du wirst umm das läben kommen, und ich wird gottes huld verlieren und min eer; dann üch zeverătten, mag ich kumlich gnad by im finden. Aber es gylt mir glich, wann es muos sin.« Nun wüssend, das gott ein 30
schön wunderzeichen ertzeigt; dann die kammer, inn deren der rătt beschach, was wyß, verrendert sich und ward schwartz wie kollen. »Ir heren,« sagt Johans, »diewill sich der mererteyl under üch verreint hatt, daz ich die fier sün Ammon hin geben soll, so wyl ichs thuon; aber ich weyß wol, das min 35
sell niemmer mer gnad finden wirt, und wird all min läben

*

11 dann] das hs. 17 ubergebend, d durchstrichen hs.

lang ein verretter geschulten wie Judas.« Damit giengend die heren uß dem rätt, yetlicher inn sin herberg. Do der künig uß der kamer was, do satzt er sich uff einen banck und fieng an der sach nach sinnen, und fiellend im die trehen uß den ougen uß erbermd umm Rengnolden und sine brüedern, die so frumm und manlich wärend. Do er gnuog gsinet und gweinet hat, do beruofft er sin schriber und sprach zuo im: »Kommend, her Petter, schribend mir Karly, ich enbütte im heyll und früntschaft, und well er mir mine land inn fryd lässen, so verheysse ich im die fier sün Amon zegeben vor zechen tagen. Und müesse sy finden inn der ebny zuo Vacollers, bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert, und uff eßlen, und müessend inn iren henden rossenestly tragen, das man sy erkenn, und will sy lässen beleytten mit acht gräffen. Und enttrünind sy im also, so well ich kein schuld darann haben.« Der schriber schreib den brieff. Und do er gschriben was und besiglet, do beruoft er sin marschalck und sprach zuo im: »Nun wolluf, sitzend uff üwer pfert und rittend zuo Karly inn das läger für Muntabant und grüetzend mir inn und gebend im dyssen brief und sagend zuo im: well er mir min land quittieren, so well ich thuon, waz er well, sust nüt.« Der marschalck saß uff sin pfert und reyt von Thalossa mit dem herold, und ryttend für Muntabant für Karlys zelt. Da saß der marschalck ab und gieng hin inn und gruotzt Karly vast früntlich von dem künig Johans und gab im den brief und sprach zuo im: »Her keyser, der künig Johans enbüt üch by mir, wenn ir im sin küngkrich sichern wellend, so well er thuon allen inhalt dyß briefs, sust nüt.« Do Karly disse wort verstuond, ward er vast fro und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, gänd wider uß miner zelt, wann ich will mit dissem botten handlen.« Do sy hinuß wärend, do schloß er den brief uff und laß inn von wort zuo wort. Und er fand darin das, so er am liepsten begert, das was die verrettery; des er von grossen fröuden anfieng lachen. »Her,« sprach der marschalck, »her, ich byt üch, findend ir üd im brief, das üch mißfall, so schältend mich nüt.« Karly sprach zuo im: »Üwer her schript früntlichen. Thuot er daz, so er mir enbüt, so wyrt er min guotter fründ sin, und will

inn wyder mengklichen beschirmmen.« »Her,« sprach der marschalck, »so gebend mir bürgen darumm.« »Ich wills üch gern geben: das ist der sun Maria.« »Ir hand gnuog geredt,« sprach der marschalck, »und beger keins andren.« Karly beruoft sin schriber und sprach zuo imm: »Schribend mir dem 5 künig Johans ein brief, ich enbütte im heill und früntschaft, und wenn er das thüeg, so er mir enbotten hatt, so well ich im sin herschafft meren mit fiertzechen guotten schlössern, und geb im gott zuo bürgen. Und ich schick imm fier scharlottmäntell, mit hermlinnen gefüedert, den verrettern, wenn 10 sy inn den wald Vacollers rittend. Wann sy müessend dă erhänckt werden.« »Her,« sprach der schriber, »üwer will muoß beschechen.« Der brieff ward gemacht und besiglet von Karly und dem marschalck geben; zuo dem sagt Karly: »Send dyssen brief, den gebend dem künig Johans und grüetzend 15 mir inn!« Karly ließ im zechen tussend marck gold geben und gab im den ring ab sinnem finger, des im der marschalck größlich dancket. Und saß von stund an wider uff sin pfert und reytt gen Thalossa und gruotzt den künig von Karly und gab im den brieff und die mänttel. Do des künig Johans 20 bott hinweg was, do beruoft Karly Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch beschickt, wann ich will, das ir ein wenig von miner heimligkeyt wüssend. Aber ich sag es üch uff üwere trüw, das irs niemman sagend, untz das die sach verbrächt wirt.« 25 »Her,« sprach Gergis, »sond sy verschwigen bliben, so sagentz [bl. 206] uns nüt.« »Wărlichen,« sprach Karly zuo Gergis, »ir sind sinn wol wyrdig alles zewüssen, wann ich bekenn üch für fromm gerecht rytter.« »Her,« sprach Gergis, »danck habend; aber ich sag üch, das ich nüt wüssen wyll.« Do 30 sprach Karly: »Ir müessend es wüssen. Ir müessend inn die ebny Vaucoulers mit drü hundert wol gewapnetter ryttern, dă werdend ir die fier sün Ammon finden. Darumm gebüt ich üch, das ir mir sy tod oder läbendig bringend.« »Her,« sagt Gergis, »wir gsächend sy nie dann gewapnet. Wie wend wir 35 sy erkennen?« Karly sprach: »Ir werdend sy wol erkennen;

*

6 kunig hs. 12 schriben hs.

wann yetlicher wirt ein scharlottmantel an haben, mit hermlinnen gefüedert, und werdend rossenest inn iren händen tragen.« »Her,« sprach Gergis, »dyß sind guotte zeichen. Wir wend üwer gebot verbringen.« Sy belibend nüt länger, sunders
5 schiedend uß dem läger zumm aller heimlichesten, so sy kondend, und ryttend inn die ebny Vacolers und verhieltend sich inn einem forholtz. Ach gott, warumm wußtend die fier sün Amon dysse tödliche verrettery nüt! Wann sy werind nüt kommen wie kuttler uff eßlen, sunders sy werend uff guotten
10 pferden kommen wol gewapnet wie manlich rytter. Hett gott nüt ein uffsächen uff sy gehäben, so werend sy dem tod nüt enttrunnen. Do sich Gergis und Felcker verhalten hattend, do sprach Felcker zuo sinem volck: »Ir heren, ich sol Rengnolden billich fyend sin, wann er ertodt min vetter Berchtolden
15 mit grossem unnrecht. Nun bin ich recht kommen, wann ich wird mich an im rächen. Ich will üch sagen wie. Wüssend, das sy der künig Johans verrätten hat, und sond harkommen ungewapnet, dann allein ire schwertter. Und darumm, wann sy kommend, bit ich üch, das sy üch nüt enttrünend.«

20 Wie der künig Johans Rengnolden überredt, das er sich begab inn die ebny Vacolers zerytten uff eßlen, er und sine bruodern.

Der künig Johans was zuo Thalossa; der beruofft sin schriber Godard, do er Karlys brieff enpfangen hat, und sprach
25 zuo imm: »Besächend, waz dysser brief sage.« Der schriber brach das sigel uf und besach den innhalt des briefs und fand, wie Rengnold und sine brüeder söttend verrätten und hin geben werden; darumm der schriber an fieng weinnen. Und wer es nüt beschächen uß forcht des künigs, so hett erß gern
30 goffnet. Do der künig den schriber gsach weinnen, do sprach er zuo imm: »Hüettend üch by üwerm läben, das irs niemand offnend dann mir, und mir nüt verhaltend, waz mir Karly schript!« »By miner trüw,« sagt Godard, »es sind groß sachen zesagen.« »Nun sagend mir den innhalt,« sprach der künig.
35 »Jä,« sprach Godard, »her, ich wils üch sagen. Damit fieng er an ertzellen, wie im Karly enbot, wenn er das thett, so

er im enbotten het, so wett er im sinn herschaft meren mit fiertzechen schlössern, »und gipt üch zuo bürgen unsern heren. Und schickt üch fier mänttel, gefüedert mit hermlinnen, den verrettern, damit und sy bekant werdend; wann Karly wyll nüt, das ander schaden habend, dann allein sy fier. Und enbüt üch, das sin volck inn der ebny Vacollers sigend mit grosser macht, namlichen Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck mit drü hundert wol gewapnetter ryttern; dă warttind sy die fier sün Amon, die söllend ir innen inn ire händ geben.« Do der künig Johans den innhalt des brieffs verstuond, do saß er von stund an uff sin pfert und namm hundert rytter mit im und kamm gen Muntabant, die verrettery zuo end zebringen. Do sin schwester, Rengnolden gmachel, des künigs, irs bruoders, zuokunft vernamm, do kam sy im engegen und nam inn by der hand und wott inn ummfachen, wie sy des gewonnheyt hat. Aber der künig, der voll verrettery stäcket, kart sich nebend sich und sagt, die zenn thettind im wee, und man sötte im ein bett bereytten, wann er wett ein wenig ruowen. Das sagt er, daz er sin verrettery dester baß bedecken möcht. Das beschach. Do es bereytt was, do leyt er sich darann und fieng an hin und har gedencken vyl ding und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie hab ich gehandlet gegen den frümsten inn der welt! Die hab ich untrülichen verrätten, und werdend an fellen morn erhänckt. Ich bitten got, das er erbermd über sy habe durch sin barmhertzigkeyt. Nun mag ich wol sagen, das ich Judas nun fürhin glich sin wird, und wird die liebe gottes verlieren und min eer. Aber ich muoß im also thuon, syt ichs verheyssen hab und miner fürsten will ist; wann sy hand es mir gerätten. Des ich inn grossem kummer bin.« Inn dem als der verrettersch künig der grossen [bl. 207] verrettery nach gedächt, so er ann den fier sün Amon begăn wott, kamm Rengnold ab dem gejegt mit sinnen bruodern sampt hundert ryttern, und hattend fier wildy schwin gefangen. Do Rengnold vernamm, das der künig Johans kommen was, do ward er vast fro und sprach zuo sinem kämerling: »Bring mir min horn Bondar; wann ich will fröud blässen von wegen mines heren zuokunft.« Das ward im geben. Rengnold sprach zuo

sinen bruodern: »Nun nemme ein yetlicher das sin, und land uns fröud blässen von wegen unsers heren zuokunft!« Damit namm yetlicher sin horn, und bliessend so lut, das das schlos darab ertondt, also das man vermeint, das schloß sott nyder
5 fallen. Do der künig Johans das gethön erhort, do stuond er uf vom bed und kam an das venster inn der kammer und sagt zuo imm selbs: »Ach, waz übels begän ich an dyssen ryttern! Ach, wie füerend ir fröud inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm; wann ich hab üch faltschlichen ver-
10 rätten wie ein faltscher verretter, der ich bin. Wann der mentsch, der sin fründ verrätt, sol kein eer niemmer mer inn dysser welt haben nach inn der andren, sunders sol verloren werden mit lyb und mit sel; wann er hät gott verlän und sich dem tüffel anhängig gemacht.« Nach dysser red leytt
15 er sich wyder, so gar bekümmert inn sinem hertzen, mer dann kein mentsch sinn möcht. Rengnold und sine bruodern giengend hinuf inn die kammer zumm künig. Do er sy gsach, stuond er uf und bott innen die hand und sprach zuo innen: »Verwundernd üch nüt, daz ich nüt frölich bin; wann ich bin
20 übel beladen mit wee, und ist wol füufzechen tag, das ich nüt hab mögen essen nach trincken.« »Her,« sprach Rengnold, »ir sind an einem guotten end gsund ze werden; wann wir wend üch diennen mit all unserm vermögen.« »Got danck üch,« sprach der künig. Und beruoft sin marschalck und
25 sprach zuo im: »Bringend die fier scharlottmänttel, die ich minen guotten fründen hab lässen machen.« Der marschalck thet des künigs gebot. Und so bald er mit kam, sprach der künig zuo innen: »Ich bitt üch, das ir dis mänttel tragend von minetwegen.« »Her,« sprach Allard, »dyß sind schön
30 schänckinnen; wir wentz von üwertwegen tragen.« Ach gott, hettend sy gwüßt, wie die sach stuond, sy hettentz nüt treytt! Ach gott, waz schadens sy entpfiengend, das sy also bekleyt wärend! Es wärend die zeichen, dardurch sy inn todes nott kämmend. Do sy die mäntel an hattend, do gsach sy der
35 künig an mitt grossem erbermd und fieng an weinnen. Diewyl ward das essen bereyt, und ässend. Do sy gessen hattend, do nam der künig Rengnolden by der hand und sprach: »Min lieber schwäger und fründ, ich will dir sagen miner heim-

lichen sachen einy, die du nüt weist. Wüß, daz ich zuo Muntbandel gsin bin und hab mit Karly geredt. Der zeich mich etlicher verettery, darumm das ich üch inn minem küngkrich uffenthalt; darumm ich min pfand dar botten hab vor all sinnen fürsten, aber es was kein mentsch so frisch, 5 der mir darwyder törft sagen. Darnach hattend wir vyl reden mit ein andren und rettend von guottem fryden und verreinbarung. Zeletst ward Karly willig fryd zemachen mit üch von minetwegen, als ich üch sagen will, das ist, das ir morn früe inn die ebny Vacollers rittend ungewapnet uff üwern 10 eßlen, bekleytt mit den mäntlen, so ich üch geben hab, und sond rossenest inn üwern händen tragen. Und ich will acht gräffen beschicken, die müessend mit üch rytten, die sind all mines geschlächtz. Da werdend ir den keyser finden und all sine fürsten; da wirt er üch vertzichen, wenn ir inn umm 15 gnad bittend, und üch all üwer land allentklichen wider geben.« Do das Rengnold verstuond, do sprach er: »Her, umm gotz willen nüt! Ich entsitz mir vor Karly, wann er hasset uns tödlichen, als ir wüssend, und sagen üch, wenn er uns ergryfft, das er uns entlichen töden wirt.« »Lieben fründ,« 20 sprach der verrettersch künig, »hand kein sorg! Wann er hatt mir uff sin trüw geschworen vor all siner herschafft, das, so ich üch gsagt hab, zehalten.« »Her,« sprach Rengnold, »wir wend üch gehorsamm sin.« »O gott, waz ist das, so du sagst!« sprach Allard. »Du weyst wol, daz Karly zum dickern mäll 25 geschworen hat, mög er uns beträtten, so well er uns schantlichen töden lässen. Ich verwundern mich dinnen, das du dich begist ungewapnet inn sine händ zeritten. Gott sig mir nüt gnedig, wenn ich än min harnisch rytt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du redtst übel. Gott welle nüt, das ich minem 30 heren nüt gloube.« Damit kart er sich wyder gegen dem künig und sprach: »Her, wir wend än fellen rytten, geb waz uns daruß entspring. Gott hatt uns wol gehulffen, das wyr mit Karly verreint sind, wider den wir so lange zyt tödlichen krieg gfüert hand. Aber syt das ir den fryden gmacht hand, 35 bin ich urbüttig, im alle gehorsamme zebewyssen, so mir müglich ist.« Nach dissen wortten gieng er von dem künig und gieng inn siner frowen kammer, da fand er sine bruodern.

Do die frow iren gmachel gsach kommen, do kamm sy im engegen und ummfieng inn mit grosser liebe. »Frow,« sprach Rengnold, »ich soll dich billich lieb haben, wann din bruoder der künig hat sich größlich gearbeyttedt und ist von Karly
5 geschulten worden von minetwegen. Aber er hat sovyl zewägen brăcht (got hab lob!) das er den fryden gmacht hat zwüschend im und uns, das weder Ruolland nach Ollyfier nie hand mögen zewegen [bl. 208] bringen nach all sine fürsten. Er will uns ŏch all unsere land wider geben, dardurch wir
10 wider zuo guotten ruowen kommen werdend.« Die frow sprach: »Ich dancken unserm heren mit guottem hertzen. Aber sagend mir, wo wirt der fryd beschlossen?« »Frow,« sprach Rengnold, »ich wils dir sagen: wir müessend morn früe all fier rytten inn die ebny Vacollers (dă wirt der friden gmacht)
15 ungewapnet, dann alleinn unsere schwertter, uff eßlenn und müessend rosenest inn unsern händen tragen inn frydes zeichen; da sond wir Karly finden mitt sinnen fürsten unsere eyd zentpfăchen.« Do die frow dysse wort verstuond, do ward sy als zornig, das sy schier von sinnen kamm, und sprach zuo Reng-
20 nold: »Min her, wend ir mir volgen, so ryttend nüt. Wann die ebny Vacollers ist sorgklich; wann es ist ein hocher berg dă und groß wäld darumm, da nun der kleinst wald mer dann zechen mil weret. Wend ir guottem rătt volgen, so setzend ein tag an ein ander end zuo im zekommen uff Bayard, dă
25 werd dann der fryd gmacht oder der krieg. Und lănd Magis, ŭwern vetter, zwey oder drŭ tussend gewapnetter ryttern nemmen, die verhaltend sich inn der neche, damit, ob ir iren notturfftig werdind, das sy ŭch entschütten mögend. Wann ich besorg, verrettery sig vorhanden. Darumm ich ŭch bitten,
30 so vast ich mag, das ir ŭch wol bewarrind. Wann mir hăt die verschinnen nacht vast erschrockenlichen getroumpt, daz was: mich duocht, ich were an den venstern imm pallast und gsäche uß einem holtz wol fier tussend schwinn louffen dahăr, die ertodtend, waz innen begegnet, und gsech den thurn nyder
35 fallen, und gsach inn dem ein pfil ongeferd da har kommen, der traf ŭwern bruoder Allard so herttenklichen, das er im ein arm durch stach. Darnach kămmend zwen engel von himel, die hancktind ŭwern bruoder Richard an ein öpffel-

boumm. Do schrey Richart mit lutter stimm: »O min bruoder Rengnold, kumm mich entschütten!« Und ir ryttend yllentz zuo im uff Bayard. Aber er fiel under üch nyder, und mochtend inn nüt entschütten; des ir groß leyd fuorttend. Und darumm rätt ich üch, ir ryttend nüt.« »Frow,« sprach Rengnold, 5 »schwig! Wann ich achten den für närsch, der tröummen gloupt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich gott schuldig bin, will ich nüt rytten.« »Nach ich öch,« sagt Richart. »Ach, durch gott,« sagt Guchart, »wend wir doch rytten, so länd uns nüt rytten wie nütsöllend lüt, sunders wie rytter 10 wol gewapnet uff unsern pferden.« »By gott,« sprach Rengnold, »ir mögend sagen, waz ir wend; aber ich wyll rytten, geb waz mir begegne.« Damit gieng er uß der kammer und kam zuo dem künig und sprach zuo im: »Ich verwundern mich miner bruodern, die wend nüt mit mir rytten, darumm das 15 sy ire pfert nüt nemmen sond. Darumm bit ich üch, das yetlicher sin pfert nemmen mög; so behebend ir üwer acht gräffen.« »Ich wils nüt thuon,« sagt der künig. »Karly entsitzt üch so übel, das ich im bürgen geben hab, ir müessend kein harnisch tragen und uff keinnen pferden sitzen. Ryttend 20 ir inn anderer gstalt, so wyrt Karly vermeinnen, ich well inn verrätten; so wyrt er mir all min küngkrich zerstören, und das wirt der lon sin, den ich von üch haben wird. Ich hab mich gemüeget üch mit Karly zeverreinbären, und darumm so ryttend also, wend ir. Wend ir dann nüt, so landtz under- 25 wegen!« »Her,« sagt Rengnold, »syt und im also ist, so wend wir rytten.« Damit gieng er wyder zuo sinen bruodern und zuo siner frowen und sprach zuo innen: »By got, ich mag das urlob nüt gehaben. Ich bit üch, mine bruodern, das ir üch nüt fürchtend, wann der künig Johans ist ein frommer 30 fürst; verriett er uns, es wurd im zuo unstatten kommen. Er wyrt uns beleytten lässen mit acht gräffen, die mechtigesten sines landes. Ich hab nie kein untrüw an im gespürt.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »wir wend gern mit dir rytten, diewils dir geliept.« Do sy sich verreint hattend, do 35 giengend sy gen schlaffen. Do Rengnold den tag gsach, do stuond er uf und sprach zuo sinnen bruodern: »Ständ uff, lieben bruodern, und rüstend üch, wann es ist zyt! Dann ist

Karly ee dă, so wyrt er übel zefriden sin.« »Wir wend bald bereyt sinn,« sagtend sy. Do sy gerüst wărend, do săssend sy uff ire essel. Mit innen ryttend die acht grăffen, die wußtend die verrettery wol. Sy machtend sich uff die străß.
5 Aber die fier bruodern wărend guot zeerkennen by den mäntlen. Do sy der künig gsach hinweg rytten, do ward im mer dann fier măllen ămmächtig; wann wie wol er sy verrătten hat, so hat er erbermd ŭber sy; wann das, so er gethăn hat, was durch bössen rätt beschechen. Er sprach: »Ach, lieber her
10 gott, waz hab ich gethăn? Hat ye kein mentsch so grosse verrettery begangen als ich? Nein, wărlichen; wann ich hab die frummesten rytter verrătten inn aller wält.« »Her,« sagtend sine dienner, »ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend; wann Rengnold ist wyß, darumm erß bald mercken
15 wyrt.« »Ach got,« sprach der künig, »beschech es also, wie ir sagend, so wurd ich frölicher sinn, dann het ich die zechen besten stett inn Franckrich gwunnen. Ach, Magis, wie wirstu so betrüept und leydig sinn, wenn du diß jämmer vernemmen wyrst! Rengnold hat ein grosse torheyt gethăn, daz er dich
20 nüt ratz gefrăgt hăt inn disser sach; wann du hettest nüt gelytten, das er also geritten were. Ach, war will ich armmer, wenn sy ummkommend? Magis wirt mich on gnad [bl. 209] ertöden. Es wyrt ŏch recht sinn; wann der verrettery tript, insunderheyt gegen sinem guotten fründ, der sol nüt läben,
25 nach niemmer mer eer haben.« Damit fiel er inn ămacht nyder. Sine dienner hattend inn wyder uf und trostend inn zumm basten, so sy kondend.

Wie Rengnold der acht grăffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen.

30 Nunn făcht an die erbermklich hystorya von den fier sün Ammon, die ryttend inn iren tod durch des faltschen verretterschen künigs Johans rätt. Und uß ursach deren verrettery, so er an innen begieng, verlor er das küngkrich Gastgunnia und den namen, das niemmer mer kein künig da sin

*

8 so[2]] sy hs. 25 amächt hs.

sott; dann syt der selbigen zyt har ist kein bekröntter künig mer inn Gastgunya worden. Rengnold und sine bruodern ryttend gegen Vacollers. Und als sy ryttend, fieng Allard an zesingen vast wol ein nüwes liedly; Guchart und Richart hulffend imm. Aber ich sag üch, das nie kein lyrren nach 5 psalmen so güettygklichen thonttend, als die dry bruodern sungend. Ach, was erbermd es umm dis edel rytter was, die ryttend und sungend inn iren tod! Sy thettend als die affen, die da singend daz jär, so sy sterben sond. Rengnold reyt, sin höpt gegen der erden geneigt, und gsach sine bruodern 10 an, die so grosse fröud fuorttend, und sprach: »Ach gott, mit uff gehepten händen gegen himel durch din erenttricher und helger namm bit ich dich, das du mich und mine bruodern bewarest vor dem tod und gfangenschaft! Wann ich weyß nüt, wo hin wir rittend; aber mich dunckt, wir ryttend inn 15 grosse gefärligkeyt.« Do er sin gebett verbrächt hatt, do wurdend imm sine ougen naß uß forcht, sinnen bruodern bescheche etwas übels von sinetwegen; wann es gfiel innen nüt, an das end zeritten ungewapnet. Do Allard sin bruoder gesach weinnen, do sprach er zuo im: »Ach, min bruoder, waz 20 brist dir? Ich hab dich inn grossen sorgen gsächen, aber ich gsach dich nie so bösse gstalt füeren als yetz; wann ich hab dich gsächen weinnen erst. Des ich mich verwundern; wann ich weyß wol, das du nüt on grosse ursach weinest.« Rengnold sprach: »Lieber bruoder, mir brist nüt.« Allard 25 sprach: »By der trüw, die ich dir schuldig bin, du weinest nüt on ursach. Hüt ist der tag, daz wir mit Karly sond vereint werden; darumm bit ich dich, das du von dissem leyd lässest, und läß uns frölich rytten und sing mit uns!« »Gernn,« sprach Rengnold; damit fieng er an zesingen so wol, das es 30 ein lust was inn zehören. Sy ryttend sovast uff iren eßlen singend und schwätzend, das sy inn den wald Vacollers kämend. Nun will ich üch von der gstalt des tobels sagen. Es was ein felß vast böß daruff zekommen, der was ummgeben mit fier grossen wälden, dă der minst mer dann ein grosse tagreyß 35 lang was. Und wärend fier grosse wasser darumm; das gröst

32 sigend hs.

hieß Geronda, das ander Dordonna, daz dryt Lora, das fierd Ballantzonn. Und wärend weder stett nach schlösser nach wannungen inn zechen millen niennert darby. Darumm was die verrettery dahinn gesetzt, wann das tobel was wyt von
5 lütten. Und was öch da ein sträß mit fier wegen, der ein gieng inn Franckrich, der ander inn Hispannia, der dryt inn Gallitzia, der fierd inn Gastgunnia, und an yetlichem der fier wegen wärend wol fünff hundert mann verhalten, Rengnolden und sine brüeder zefachen lebendig oder tod. Also kämmend
10 sy inn geselschaft der acht gräffen, so innen der künig Johans zuo geben hat, die wußtend wol von der verrettery. Do sy Gergis von Thennemarck ersach, do erschrack er und sprach zuo sinem volck: »Ir heren, ir sind mine underthännen und fründ, ir wüssend, das Rengnold min fründ ist; darumm ich
15 sinn tod nüt begeren sol, und bit üch all, das ir im nach sinen brüedern nüt thüegend.« Sy sagtend all, sy wettend sin gebot thuon. Diewyl ryttend Rengnold und sine bruodern für ungehindert und ryttend inn die tieffe des tals. Und do sy darinn kämmend, fundend sy niemmen; des sy ser er-
20 schräckend. Do das Allard ersach, do sprach er zuo Richard: »Waz ist das? Ich gsich wol, das wir verrätten sind. Waz dunckt dich? Ich entsitz mir ab Rengnolden.« »Hab kein sorg!« sprach Rychart, »uns wirt nüt dann alles guotz begegnen, ob got will.« »By miner trüw, min bruoder, das hertz
25 zyttret mir; ich hab all min läben lang nie so grosse forcht gehept, wann alle härer gänd mir obsich, darumm ich mir vor verrettery besorgen. Und das das böst ist: ich entseß mir nüt, wer Rengnold gewapnet uff Bayard [bl. 210] und wir öch.« Er sprach zuo Rengnold: »Bruoder, weß warttend wir
30 hie, diewyl wir niemmen findend? Werind zwentzig gewapnetter ryttern hie, sy wurdend uns hinweg füeren wie thierer wyder unsern wyllen. Du wottest uns nach diner frowen nüt volgen, darumm ich fürcht, du werdest nüt der wyll haben, das es dich verrüwe. Wer unser frommer vetter hie, und du
35 uff Bayard sessest, so furchtend wir Karly nach all sin macht gar nüt. Ich bit dich, laß uns wider hinweg rytten. Es ist

*

24 s. anm.

wärlich ein thorheyt länger hie zebeliben; wann ich erkenn, das uns Karly har hat heyssen kommen als thierer, mit scharlott bekleyt, und kan nüt anderß gedencken, dann der künig Johans hab uns verrätten.« »Wärlich, bruoder, du sagst wär,« sprach Rengnold, »ich hab sinn wär genommen. Nun land uns wider hindersich rytten!« Und als sy wyder hindersich rytten wottend, gsach Rengnold nebend sich und gsach wol tussend gewapnetter ryttern gegen innen kommen inn grosser yll und Felcker von Morrillon zeforderst mit nyder geheptem sper gegen Rengnolden. Do inn Rengnold gsach kommen, do bekant er inn woll by sinem schilt. Do ward er als zornig, daz er nüt wußt, waz er thuon sott, und sprach: »Ach gott, waz wend wir armm sünder anfachen? Ich gsich wol, das wir hüt sterben müessend.« »Bruoder,« sprach Allard, »waz sagstu?« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »ich gsich hie groß jämmer: hie kumpt Felcker, der will uns ummbringen.« Do sy Allard gsach, do fält es wenig, das er nüt unsinig ward und nüt zuo erden fiel von grossem leyd. Do Richart und Guchart das ersächend, do fuorttend sy gros leyd; wann sy zerkratztend ire antlyt und zogend ir har uß. Allard sprach: »Ach, lieben bruodern Guchart und Richart, hüt ist der tag, das wir sterben müessend durch bösse verrettery. Ich bekenn wol, das uns Rengnold verrätten hat. Ich hett niemmer mer vermeint, daz verrettery inn ein so edels hertz kommen were, als das sin ist. Er hat uns har gfüert wider unsern willen, darumm das er die verrettery wol gewüßt hat. Ach, Rengnold, Amons von Dordonna sun, wer sol yemmer mer einem mentschen vertrüwen, diewyl du unser bruoder bist, und hand dich für unsern heren, und du hast uns wider unsern willen inn tod gfüert und hast uns schantlichen verratten. O Richart,« sprach Allard, »züch din schwert uß! Wann der verretter muoß gwüßlich sterben mit uns.« Damit zugend sy all dry ire schwertter uß und kämmend gegen Rengnolden inn meinung inn zetöden, zornig wie löwen; wann sy vermeinttend fürwär, er hette sy verratten. Do sy Rengnold gsach kommen, do thet er nüt der glichen sich zeweren. »Ach,« sagt Rychart, »was ist das, so ich vermeint zethuon? Ich wett inn nüt umm aller welt gold ertöden.« Allard und Guchart sagtend öch

also, vast leydig umm daz, so sy gethăn haben wottend. Allard sprach: »Ach, lieber bruoder, warumm hastu uns verratten? Wir sind weder Engelländer nach Schotten, sunders sind all bruodern von einem vatter und von einer muotter und hand
5 dich für unsern heren. Durch gott sag uns, wannen disse verrettery kumm! Wir sind von erlichem stammen von Gerold von Rossillons, von Doon von Nantueyl, von des hertzog Beffes und von Gödtfrydtz von Thennemarcks, die nun ein einige verrettery nie erdăcht hand; wie hastu sy törffen inn sinn nemmen?
10 Es ist warlich an dich übel gehandlet.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab umm üch grösser leyd dann umm mich: ich hab üch har gfüert wyder üwern willen. Aber ist es gotz will, so will ich üch wider ummhar bringen. Befelchend uns mit guottem hertzen unserm heren und gedenckend uns red-
15 lich zeweren umm üwer eer und entsitzend den tod nüt; wann zesterben mag niemmen fellen, aber er mag wol eer überkommen.« »Bruoder,« sprach Richart, »wiltu uns hälffen?« »Jă,« sprach Rengnold, »des sorgend üch nüt!« Do er dyß geredt hat, do kart er sich umm gegen den gräfen und sprach
20 zuo innen: »Ir heren, der künig Johans hat üch mit uns geschickt uns zebeleytten, und sind harkommen inn üwer sicherung unsere läben verlieren. Und darumm bit ich üch, das ir uns hälffen wellend.« »Rengnold,« sprach der gräf von Anio, »wir hand uns hie nüt zesummen, sunders werdend flüchen
25 zum beltisten und schnellisten, so wir mögend, unsere läben zefristen.« Do sprach Rengnold: »By minem höpt, ir sind all verretter! Darumm will ich üch allen die köpff ab schlachen.« »Bruoder,« sprach Allard, »was warttestu so lang? Sy sond billich sterben, diewyl sy verretter sind.« Do Rengnold disse
30 wort verstuond, do zog er sin schwert uß und schluog den gräffen von Anio damit uff den kopff, das er im den zerspielt untz uff die zenn. Das was öch billich; wann er was der gsinn, der dem künig Johans die verrettery gerätten hat; im ward öch zumm ersten gelonnet. Do er tod was, do fluchend
35 die andren siben. Rengnold ylt innen nach, aber sin esel fiel under imm nyder. Inn der warheyt zuo sagen, was Rengnold so lang und groß, das inn kein roß tragen mocht dann alleinn Bayard; wann er was mer dann acht schuoch lang.

Er stuond schnell wider uff und sprach: »O Bayard, min guot pfert, warumm bin ich nüt uff dir, wol gewapnet! So wett ich min tod thür verkouffen. Ach, es soll min tod niemmen klagen, diewil ich inn mir selbs zuo gefüegt hab.« »Bruoder,« sprach Guchart, »waz wend wir thuon? Unsere fyend kommend dā har. Duochte es dich guot, so lāß uns durch das wasser uff dyssen velssen rytten, so mögend [bl. 211] wyr uns wol fristen.« Rengnold sprach: »Waz wurd uns das flūchen hälffen, wenn wir uns nüt möchtend gefristen? Ich will gewüßlich nüt flūchen, ich will vyl lieber mit eeren sterben, dann inn schanden lāben.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »lāß uns abstān und nider knüwen und got unsern schöpffer umm hilf und gnad an rüeffen, damit und er uns gnedig sig an unserm letsten end.« Rengnold sprach: »Du retst recht und wyßlich.« Damit stuondend sy ab und ruofftend gott umm hilff und gnad an. Und do sy mit grossem begird gott an gerüeft hattend, do ummfiengend sy ein andren; darnach sāssend sy wider uff ire essel, und Rengnold sprach zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, haltend üch manlich, diewil im also ist, das wir nüt enttrünnen mögend.« Und do Allard Rengnolden also hort reden, do ummfieng er inn mit weinnenden ougen und sprach zuo im: »Bruoder, unser ist par und par, und ich bit üch, das wir ein andren nüt verlāssend, diewil wir das lāben hand.« »Bruoder,« sagtend sy zuo im, »wir wend ein andren hälffen mit all unserm vermögen.« Darnach zoch yetlicher sin manttel ab und wicklettentz umm ire armm und nāmend ire schwertter inn ire händ und fiengend an ire kry schryen. Rengnold schrey »Muntabant,« Allard »Jhesus,« Guchart »Allantzon« und Richart »Dordonna.«

Wie die fier sūn Amon von den Frantzossen angryffen wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon ertodt, und wie Richart uff den tod verwundt ward.

Do Felcker von Morillon die fier sün Ammon gsach kommen ungewapnet on einichen harnisch und uff iren eslen so manlich, do erschrack er darab und schrey Rengnolden zuo: »Ir sind inn üwern tod kommen. Ich sagen üch, das üch der

varratten hat, der üch am liepsten hat: das ist der künig Johans. Aber hand gedult: ich wyl üch ein strick an hals legen. Nunn hast du yetz din pfert Bayard nüt, den du sovil gerytten hast. Wiltu dich ergeben oder weren? Din wer wirt
5 dich wenig nützen.« »Felcker,« sprach Rengnold, »du retst wie ein thier. Vermeinstu, das ich mich Karly ergeb nach dir? Ich will dir vorhin din kopff zerhowen; du muost innen werden, wie min schwert schnitt. By got, Felcker, du bist zeschälten, das du uns also mördersch ummbringen wyt; wann
10 es ist das schantlichest werch, so ein rytter thuon mag, verrettery zebegän. Aber thuond, als guot frumm edellüt und ritter thuon söllend! Wiltu uns lässen gän, so wend wir bereytt sinn Karly ghorsamm zesin, so will ich dir Bayard schäncken, den ich nüt umm aller welt gold geben wett, des-
15 glichen min schlos Muntabant. Und füert keiser Karly krieg wider dich vonn unsertwegen, so wend wir dir mit fier hundert ryttern hilfflich sinn. Und wiltu das nüt thuon, so thuo ein anders, als ich dir sagen will; so kumpstu uß allen nachreden, dardurch du nüt ein verretter geschulten wyrst: erwell zwentzig
20 rytter der besten, so du hast, und stell die uff ein plän wol gewapnet, so wend wir fier mit innen strytten also ungewapnet, wie wir sind, uff unsern eßlen. Und mögend uns dine rytter überwinden, so wend wir innen unsern tod vertzichen. Und ob gott wette, das wyr sy überwundind, so
25 soltu uns all fier wider inn unser schloß ritten lässen. Das ist das, so ich an dich beger inn almässen und dir zuo eeren, und nüt mer. Und thuostu es nüt, so wyrstu all din läben lang ein verretter und untrüwer rytter geachtet und gehalten.« »By gott,« sprach Felcker, »din bredigen wirt dich nüt nützen.
30 Ich wett wärlich nüt tussend marck gold nemmen für das, das ich dich inn semlicher gstalt funden hab. Nun ist din vetter, der lystig Magis, zewyt von dir, das er dir nüt rätt geben kan; darzuo bistu zewyt von dinem volck, darumm du nüt magst von innen entschüt werden.« »By miner trüw,«
35 sprach Rengnold, »syt das du nüt andere erbermd über uns haben wilt, so werend wir nütsöllend lüt, wenn wir uns nüt warttind.« Do Allard gsach, das sy sich weren muoßtend, do sprach er zuo Rengnold: »Bruoder, wie wend wir uns schicken

zewer gegen dyssen verrettern?« »Allard,« sprach Rengnold, »du und Guchartt müessend die nachhuot haben, und ich und Richart wend die farhuot haben. Land uns mit ein andren inn sy ritten und manlich inn sy schlächen! Länd uns hüt thuon, das es ein gedechtnuß sig! Ir gsächend wol, das wir 5 anderst nüt enttrünnen mögend.« »Lieber bruoder,« sagt Alard zuo Guchart, »wir wärend wol betrogen, das wir vermeinttend, unser bruoder hett uns verrätten. Er thette es nüt umm aller welt gold.« »By miner trüw,« sprach Guchart, »nun bin [bl. 212] ich vast fro, das unser bruoder Rengnold inn 10 unser hylff ist; dann diewyl er inn läben ist, wend wir uns redlich weren. Aber wenn er tod ist, so beger ich nüt mer ze läben.« Nach dyssen reden mischlettend sy sich under ire fyend. Deren wärend wol drü hundert ritter; nüt dester minder wurdend sy nüt sigloß, sunders wie manlich und trüw bruodern 15 ertzeigtend sy iren fyenden angsicht der ryttern. Do Felcker Rengnolden gsach kommen, do kam er gegen imm mit nyder geheptem sper und stach Rengnolden durch sin scharlott-manttel, so er umm sin arnım gewicklet hat, also das er im durch den schänckel stach, und fiel zuo der erden, er und sin 20 essel. Do Allard den stich ersach, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ach, wir hand unsern bruoder Rengnolden verloren, der all unser hoffnung was. Nun mögend wir nüt enttrünnen, das wir nüt gfangen oder ertödt werdend. Es ist vyl weger, wir ergebend uns uff dis mäl, dann das wir uns 25 werind; dann syt im also ist, so mag uns unser wer nüt gehälffen.« Do Rengnold Alard verstuond, do sagt er: »O du bösser schalck, waz sagstu? Mir brist nach nüt, got hab lob! Ich will mich thür rächen, e ich sterb.« Und stuond damit wyder uf und namm das sper inn bed händ und zog sy uß 30 sinem schänckel mit grossen schmertzen. Und zog sin schwert uß und sprach zuo Felcker: »Wiltu thuon wie ein frommer ritter, so stand ab zefuoß! So wyrstu gsächen, waz ich kan.« Do inn Felcker verstuond, do kart er sich gegen imm umm und vermeint inn mit sinem schwert uff das höpt zeschlachen; 35 aber Rengnold kart sich ein wenig nebend sich, und traf inn nüt. Inn dem erylt Rengnold Felckern und gab im ein semlichen streich uff sin helmm, das inn nüt verhüetten mocht,

daz er im den kopff nütt untz uff die zenn zerspielt, und fiel tod zuo der erden. Und do er inn gsach fallen, sagt er zuo im: »O verretter, din sel habe niemmer mer verzichung, sunders fare inn abgrundt der hell!« Und namm damit sin
5 pfert, das was vast guot, und saß daruf und namm sin schilt und sinn sper, das er imm inn sin schänckel gestossen hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Sind on sorg! Dann diewyl ich inn läben bin, muoß üch nüt beschechen. Unsere fyend mögend wol sagen, sy habend ein bössen nachpuren.« Reng-
10 nold saß nüt nach sinem wyllen uff dem pfert, wann die stegreiff wärend im zekurtz; aber er hat anders zeschaffen, dann sy zelängern. Und do er gerüst was, do ließ er daz pfert louffen und hat sin sper nyder gegen dem gräf Agfedon, also das er im das yssen durch den lib stach, und tod zuo der
15 erden fiel. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter, daz er inn untz uff die zenn zerspielt. Waz sol ich üch sagen? Wüssend, das Rengnold inn der selbigen stund fier gräffen, dry hertzogen unnd eynliff ritter ertodt. Und schrey »Muntabant!« so vast er mocht, und schluog damit
20 Ruoprecht, den heren von Dyssion, der was des hertzog von Burgundias sun, so herttenklichen, daz hälm und höpt zuo der erden fiellend. Demnach ertodt er nach einer nebend imm mit grossem schmertzen. Do er die grossen gethätten begangen hat, do gsach er umm sich und gsach sine bruodern
25 nüt mer, des er ser erschrack. »Ach got,« sagt er, »war sind mine bruodern hinkommen? Ich fürcht, wir werdend ein andren nüt mer gsächen.« Inn dem gsach er Alard gegen im komen, der hat ouch ein pfert gwunnen, ein schilt und ein sper, und Guchart mit im. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, biß
30 gantz sicher, das wir dich nüt verlässen wend untz inn tod!« Do die fier bruodern wider tzsammen kommen wärend, do begiengend sy ein groß bluotvergiessen ob den Frantzossen, das innen keiner torfft genachnen; wann alle die, so sy eryltend, muoßtend sterben. Darab die fyend ser erschräckend, und
35 sprach einer zuo dem andren: »Warlich übertrift diß alle wunder. Ich mein, sy sigend tüffel und nüt rytter. Nunnländ uns innen ein sturmm geben zuo allen ortten! Dann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Damit

rittend sy so herttenklichen uff sy, das syß von ein andren zertranttend. Aber Rengnold fuor durch sy all, und Allard im nach. Richart floch gegen dem felssen Muntbrant. Und Guchart beleib zefuoß, wann sy hattend im sin essel under im erstochen und inn übel verwundt, und ward gfangen. Und 5 bundend im händ und füeß und leittend inn uff ein rößly inn gstalt eines sacks mit korn. Ir sond wüssen, das man im wol nach kommen were von wegen der bluotztropffen, so uß sinnen wunden fiellend. Und fuortend inn also schantlichen wie ein dieb schlachend und sagtend zuo im, sy wettend inn Karly 10 bringen, der wurde inn häncken lässen Berchtolden tod zerächen, den Rengnold ertödt het. Do Rengnold gsach, das man sin bruoder so schantlichen hinweg fuort, do ward er schier toub und sprach: »Ach got, waz wird ich thuon? Läßt Karly min bruoder häncken, so wird ich niemmer mer fröud 15 inn minem hertzen haben und wirden niemmer mer an kein häf kommen, wenn ich inn nüt entschut, das man mir es nüt mit dem finger zeige, und werdend sagen: »Gsächend da Rengnolden, den sun Ammon, der sin bruoder häncken ließ und torft inn nüt entschütten!« Warlich,« sprach er zuo Allard, 20 »bruoder, ich will ee sterben, dann daz ich min bruoder nüt entschüt.« »Bruoder,« sprach Alard, »nunn ryt vor dannen, so wil ich dir nach rytten.« Do er das verstuond, do warff er sin schilt hindersich und begab sin lib also manlich dar wie ein löw; wann eß galt imm glich umm sin läben. Wann 25 ir gsächend nie kein zimberlütt [bl. 213] so lutt streich inn holtz geben, als Rengnold uff sine fyend gab; wann er zerhüw kopff und schänckel, also das es ungloublich zesagen ist. Und muoßtend im sträs geben, sy wettend oder wettend nüt. Es gäbend im vyl weg Gergis zelieb; wann sy wußtend wol, 30 das er der fier sün Amon fründ was. Do Rengnold durch sy kam, sagt er zuo dennen, die sinn bruoder Guchart hinweg fuortend: »Länd den rytter gän, ir verretter! Wann ir sind nüt wyrdig inn an zerüeren.« Do sy Rengnolden gsächend, do erschräckend sy so übel, daz sy die flucht nämend und 35 sagtend: »Hie kumpt alle welt!« Do das Rengnold ersach, do

*

12 zerachen hs.

sprach er zuo Allard: »Gang, bruoder, entbind unsern bruoder und heyß inn uff ein pfert sitzen, und kommend mir nach! Wann die verretter sind sigloß; Karly wirt irer zuokunfft nüt fro sin.« »Bruoder,« sprach Allard, »ich wils thuon.« Sy
5 ryttend zuo Guchart und entbundend inn. Und saß uff ein pfert, ein schilt am hals und ein sper inn sin hand.

Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend.

10 Also ryttend die dry bruodern mit ein andren, und der fierd streyt allein, das was Richart, der manlichest nach Rengnold. Aber sy hattend im sin essel under im erstochen, und was übel wund; aber er hat fünff gräffen und fiertzechen rytter ertödt. Und was so übel wund, daz er sich kumm mer werren
15 mocht, sunders verbarg sich umm den felssen ummhar. Inn dem kam Gerold von Falckoffet, Felckers vetter; den hat er tod funden, des er groß leyd fuort und sagt: »O edler rytter, wann ist es ein grosser schad umm din tod! Der ist nüt min fründ, der dich ertödt hat; aber ich will din tod
20 rächen.« Damit kam er an den felssen und hat sin sper nyder gegen Richart und stach im durch den manttel, den er umm den armm hat, und sties im daz sper inn lib, also das er zuo der erden fiel und im die kutlen haruß fiellend. Und Gerold sprach: »Nun sind die fier sün Ammon zerteylt, wann ich
25 hab innen ertödt den manlichen Richart; die andren werdend öch ertödt oder gfangen, gipt mir got gsuntheyt, und will sy Karly bringen, der wyrt sy lässen häncken, so bald er sy hat.« Do Richart ein wenig wider zerächt kamm, do stuond er uf und namm sin kutlen inn sine händ und stieß sy wider inn
30 sinn lib und zog sin schwert uß und sprach zuo Gerold: »Du verretter, dir muoß din lon werden. Es muoß minen bruodern nüt ufgehept werden, du habest irnn bruoder ertödt, das dir der lon nüt darumm worden sig.« Damit schluog er Geroldon uff sin hälm; aber der streich schlipfft ab so herttenklichen,
35 daz er im die achßlen und den armm ab hüw. Er namm ein andren streich, also das er inn tod zuo der erden falt.

Und sprach zuo im: »Gerold, es were dir weger gsin, du werest nie harkommen. Du hast dich vast gerüempt; aber du magst dich nun fürhinn nüt mer berüemmen, du habest der fier sün Amon einer ertödt.« Do er dyß geredt hat, do fiel er inn ämmacht nyder. Und do er ein wenig wider ze- 5 rächt kam, do fieng er an sin bruoder beklagen und sprach: »Ach Rengnold, uff den hüttigen tag wirt sich unsere guotte gselschaft scheyden! Ach du schloß Muntabant, ich befilch dich unserm heren; dem geliebe durch sin götliche erbermd, daz din her, min bruoder Rengnold, wider dahin kommen mög 10 inn läben! O du nütsöllender künig inn Gastgunnia, warumm hastu uns verrätten und verkoufft? Du soltest es nüt gethän haben.« Darnach sprach er mit weinenden ougen: »O vatter der eeren, ich bit dich, entschüt mine brüeder! Wann von mir mögend sy kein hylf mer haben, wann ich bin am end mines 15 läbens. Ach vatter Amon, wie vyl jämers hand wir von dir, da du wol darvor werest gsin! Ach, waz leydes wyrt unsere muotter haben, wenn sy vernemmen wirt irer sünen tod!« Yetz will ich üch von den andren dry bruodern sagen. Die stryttend vast manlich wider ire fyend; aber ire wer hett innen 20 wenig gehulffen, das sy nüt all ertödt oder gfangen werend worden, wo nüt ein ängen weg gsin were by einem velssen, dahinn man nüt zuo innen kommen mocht, dann fornnen zuohar. Rengnold sprach zuo Allard: »Bruoder, war ist Richart hinkommen?« »Warlich,« sprach Alard, »ich hab inn sidhar 25 nüt mer gsächen, syt das wir nebend der thannen stryttend. Ich bitten gott, ist er tod, das er die sel habe.« »Ich will wüssen, wo er sig,« sprach Rengnold. »Bruoder,« sagt Alard, »wiltu mir volgen, so luogst nüt. Wir mögend im nüt gehälffen, [bl. 214] wann die nott ist zegroß, und gloub, wir 30 werdend öch ummkommen vor nacht.« »Ach got,« sagt Rengnold, »wend wir unsern bruoder verlän?« Alard sprach: »Ich weyß im nüt zethuon.« »Daz ist närsch geredt. Wann ich will von des todes wegen nüt lässen, daz ich nüt luoge, wo er sig, und sött ich alleinn rytten; wann ich wyll inn todt 35 oder läbendig finden, geb wo er sig.« Damit stach er inn

*

6 zerächt zuo recht hs.

sin pfert und reyt an den felssen. Do inn die gsächend, so Richarden dahinn gejagt hattend, und sine zwenn bruodern, do machtend sy sich inn die flucht. Rengnold reyt ein wenig ob sich und ersach Richart, der lag am herd und hat sine
5 thermm an sinnen armmen, und umm inn lagend vyl todter lütten, die er ertödt hat. Do inn Rengnold ersach, do nachet er sich zuo im und saß ab und kußt inn mit weinenden ougen, do er gsach, daz er also wund was, und sprach zuo im: »Ach, lieber bruoder, nun ist unsere gselschaft und jugend verloren
10 durch verrettery! Wer hett vermeint, daz inn einem so edlen hertz verrettery gsin were, als inn des künig Johans? Ach, minn bruoder, din lyden ist mir vast leyd: ich bin sinn ursach. Nun well gott nüt, daz ich enttrüne, syt daz du tod byst; doch byt ich inn, daz ich din tod rächen mög an den
15 verrettern, ee ich sterbe.« Als Rengnold sin bruoder Richart beklagt, do gsach er hindersich und gsach sine zwen bruodern sigloß zuo im kommen, die schruwend: »Bruoder, waz thuostu? Sitz uff din pfert und kum uns entschütten, oder wir sind tod.« Do Richart Allarden verstuond, do thet er die ougen
20 uf und sprach zuo Rengnold: »Waz thuostu hie, bruoder? Besich dyssen velssen, der ist vest und ist voll steinnen; möchtend wir daruf kommen, so gloub ich, wir möchtend uns wol enthalten vor unsern fyenden. Wann es mag nüt gsin, das unser vetter Magis unsern handel nüt vernem; darumm
25 hoffen ich, er werd uns kommen entschütten. Wett got, daz er hie were!« »Nun sag mir an, lieber bruoder, wie ist dir? Dunckt dich, daz du nach genässen söllest?« »Jă,« sprach Richart, »wenn du enttrünst, sust nüt; wann mit allem wee, so ich hab, hab ich so grosse forcht, dir beschech etwaz, daz
30 ich wol sterben möcht.« Do Rengnold Richarden verstuond, do ruoft er Alard und sprach: »Allard, nimm Richarden und trag inn inn den felssen! So wend ich und Guchart weg machen.« »Ich wils thuon,« sprach Alard. Damit saß er ab und namm Richarden inn sine armm, und Rengnold und Guchart machtend
35 im weg, und brächtend sovil zewegen, daz sy inn den velssen kämmend. Aber Rengnold begieng da wunderbarliche rytterschafft, das all sine fyend erschräckend; wann er ertodt an dem end wol tryssig rytter. Kein wild schwinn, tyger, löw

nach begiengend nie sovyl mit iren lyben als Rengnold; wann es galt im glich umm sin läben; wann er was, als were er unsinnig. Do sy inn dem velssen wärend, do fiengend sy sich an schnell weren; aber ich weiß nüt, wie syß erharen mochtend, wann sy hattend kein schirmm dann den felssen. Und als 5 sich die dry bruodern mit grosser nott warttend, do kamm Gergis von Thennemarck sampt sinem volck inn geselschaft Mungon von Ficka und des gräf Guymardtz, die schruwend Rengnolden zuo: »Rengnold, du muost uff den hüttigen tag sterben. Du wert thorrechtig, do du dem künig Johans glouptest; wann 10 er hat üch verrätten.« Do Allard ein so grosse zal volcks gsach kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo Guchart: »Gsich, wie uns grossen schmertzen zuo gerüst ist! Werind unser fünffhundert wol gewapnetter, so wurd unser nüt einer enttrünnen.« »Sicherlichen,« sprach Richart, »gedenckt gott 15 unser nüt, so sind wir tod.« Demnach sprach Alard zuo Rengnold: »Ach, lieber bruoder, verlich uns ein gab umm gotz willen!« »Lieber bruoder,« sagt Rengnold, »waz begerend ir? Ir gsächend wol, daz ich üch niennertmit gehälffen mag, und muoß üch hütt gsächen sterben vor minnen ougen. 20 Sagentz frölich!« »Bruoder,« sagt Alard, »man spricht inn einem gmeinnen sprüchwort, es sig weger ein schaden entpfangen dann zwenn; das sag ich darumm: kumpstu umm, so wirt der schaden und verlurst niemmer mer widerummhar brächt, wann es wirt dich niemmen mögen gerächen; aber 25 umm uns wirt es nüt ein grosser schad sinn, wann du wirst uns wol rächen. Und darumm bittend wir dich, lieber bruoder, umm alle die dienst, so du uns zethuon begerttest, daz du hinweg ryttest, und wir hie belibend. Und wenn der tod kumpt, wend wir inn willigklich uff nemmen. Und bittend 30 dich, das du gen Muntabant ryttest, und läß dich wapnen und sytz uff Bayard und bring unsern vetter Magis mit dir; also magstu uns entschütten.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst torlichen. Ich wetz nüt thuon umm aller welt gold. Ich were wol schantlich und böß, wenn ich dir volgette. Sött 35 ich üch inn so grosser nott lässen? Ich will ee in tussend stuck

*

15 enttrunnen hs. 19 uch hs. 20 oügen hs.

zerhowen werden. Wir wend enttrünnen oder sterben mit und by ein andren. Nun well uns unser her Jhesuchrist uß disser nott entledigen, der tod und martter für uns gelytten hat!« Inn dem kamm der gräf Guymard dahar, der sprach
5 zuo Rengnold: »Rengnold, du bist gfangen, oder ir müessend sterben, darumm das ir dem künig Johans glöpt hand. Daz was ein torheyt an üch, wann er hat üch Karly zekouffen geben, der üch so gar hasset. Ir hand inn lieber gehept dann üwern vetter Magis. Er hat üch die groß liebe wol vergulten,
10 die ir imm ertzeigt hand. Sag an, Rengnold, wiltu dich ergeben oder weren?« Rengnold sagt: [bl. 215] »Du retst umm sust. Ich wyll mich nüt ergeben, ich will vyl lieber sterben wie ein rytter dann erhänckt werden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »wie soll ich thuon? Ich darf dir nüt ghälffen. Er-
15 gib dich!« »Gergis,« sprach Rengnold, »by dem gott, der mich geschaffen hat, ich will mich niemmer ergeben.« »Ir heren,« sprach der gräf Guymard, »land syß angriffen! Waz wend sy thuon? Sy mögend uns nüt lang wyder stän.« »Ir mögend sy wol angriffen, wenn ir wend; wann ich will sy
20 nüt angryffen, dann sy sind mine fründ. Doch will ich innen öch nüt hälffen, wann ich will min eyd nüt feltschen.« Damit reyt er wol eins armmbrustz schutz wyt hindersich und fieng an ein so gros leyd füeren, als ob er gseche alle welt enden vor im, und sprach: »Ach, lieber vetter Rengnold, wann ist
25 es ein so grosser schad umm dich! Und ich arbentselliger muoß dich gsächen sterben und darf dir nüt ghälffen; des ich bekümmert bin.«

Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm.

30 Das buoch sagt, das sich Gergis redlich hielt des tags, wann die fier sün Amon enttrunnend durch sin willen; dann hett er ghulffen, so werend sy inn keiner gstalt enttrunnen. Aber (als man spricht gmeinlichen) guot bluot mag nüt lieggen. Vor dem felssen wärend fier gräffen, die griffend

*

18 Ir] s. anm.

die fier sün Ammon an mit grosser gselschaft an fier enden, deren Rengnold die zwey verhuot; wann Richart mocht im nüt gehälffen. Guchart verhuot die andren zwey end; wann Allard was übel wund durch den einen schänckel worden mit einem pfil und hat sovast blüett, das er zuo der erden fiel. 5
Und do er gsach, daz er sich nüt mer weren mocht, do sprach er: »O lieber bruoder Rengnold, ergebend uns! Wann Richart und ich mögend üch nüt mer gehälffen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »waz sagstu? Nunn ertzeigstu yetz, daz du nütz wert bist. Hett ich nüt vermeint zenttrünnen, so hett ich 10
mich hüt am morgen gfangen geben. Du weyst wol, wenn wir inn Karlys hend kommend, das uns alle welt nüt wyder kouffen möcht, das er uns nüt häncken ließ. Darumm will ich mich inn keiner gstalt nüt ergeben. Alard, hilf uns im nammen Jhesus! Wann wir torffend sinn wol.« »Du sagst 15
wär,« sagt Alard, »aber du magst nüt glouben, daz ich so schwach binn und müed; wann ich binn uff den tod verwundt.« »Daz ist mir wärlich leyd,« sprach Rengnold. Der Rengnolden hett gsächen die grossen steinn nemmen und uff sine fyend werffen, der hett gsagt, er were nüt wund nach müed 20
gsinn. Do Richart daz groß gschrey verstuond, so die fuorttend, so den felssen sturmptend, do huob er das höpt uf und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, ich will dir hälffen. Aber how mir von minem hembd und verbind mir min sytten, daz mir mine therm nüt uß minem buch fallend, so will ich mich zewer 25
stellen.« Do inn Allard verstuond, do schampt er sich übel und namm wyder stercke inn sich und kam an die were und sprach zuo Gergis: »Vetter, wie haltstu dich mit dinem geschlächt? Ich sag dir wärlich, daz es dir übel vergulten wyrt, entschütstu uns nüt, und wirt dir an allen enden uf gehept, 30
du habest dine fründ lässen ertöden.« Do inn Gergis verstuond, do ward er vast bekümmert und hett groß guot geben, daz er sy hett dörffen entschütten. Er kam an den felssen, ein stäcken inn siner hand, und sprach zuo dennen, die den felssen sturmptend: »Ryttend hindersich, untz daz ich mit 35
innen ein wenig gereden, zeerkunnen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann es ist vyl weger, wir habend sy läbendig dann tod.« »Her,« sagtend sy, »wir länd sy üch in

huot von Karlys wegen.« Er reyt zenechst an den felssen und ruofft sinnen vettern und sprach: »Lieben vettern, ruowend und verschnuffend ein wenig; sind ir wund, so verbindend üwer wunden, und vermachend üch wol mit steinnen und werend
5 üch mit all üwerm vermögen! Dann mag üch Karly beträtten, so wirt er üch on erbermd töden lässen. Ich weyß, wennß Magis vernimpt, daz er üch kommen wyrt entschütten.« »Vetter,« sagt Allard, »dir muoß wol gelonnet werden, mögend wir neyßwann enttrünnen.« »Du sagst wär,« sprach Reng-
10 nold; »dann mag ich enttrünnen, by dem got, der tod und martter für uns leyd, aller welt gold mag inn nüt verhüetten, daz ich inn nüt mit minen henden ertöde. Ich hassen inn wyrß dann die frömden; wann er ist der, so uns sott hälffen wider mengklichen, und er ist der, der uns am mengesten
15 zeleyd thuot.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich kan im nüt thuon; wann ich muoßt Karly schweren vor aller herschaft, daz ich üch nüt hälffen [bl. 216] wett inn keiner gstalt. Und umm das, so ich thuon, bin ich sicher, das mir Karly nüt darumm dancken wyrt.« Es was öch wär, dann er ward ein
20 verretter geschulten. Rengnold verband sinen bruodern ir wunden zumm basten, so er mocht. Aber Richartz wunden was so grussamm zesächen, daz es ein erbermd was; wann all sine thermm giengend im über die wunden uß. Und do er sy verbunden hat, do verband im Allard sine, so er im schänckel
25 hat. Do sy ein wenig geruowt hattend, gieng Rengnold im velssen ummhar und samlet steinn, daz sy sich weren köndend, und versorget all werinnen, dă sine brüeder sinn sottend. Do die Frantzossen gsächend, das Gergis zelang da wott sinn, do fiengend sy an sagen: »Her Gergis, ir bredigend zelang. Sagend
30 uns, ob sy sich ergeben wellend oder nüt.« »Nein,« sagt Gergis, »diewyl sy daz läben hand.« »By unser trüw, wir wend sy angriffen,« sagtend die Frantzossen. Gergis sprach: »Ich sagen üch zuo, daz ich innen hälffen will.« Do der gräf Guymard Gergis verstuond, do sprach er zuo im: »Wir ge-
35 biettend üch uß geheyß des keyssers, daz ir inn stritt kommend mit uns, als ir verheyssen hand. Es sind öch vyl rytter, die von üwertwegen nüt stritten wend.« »Ir heren,« sprach Gergis, »ich bit üch umm gnad. Ir wüssend wol, daz sy mine

vettern sind. Ich bit üch, das ir sy mit friden lassend, so will ich üch groß gäben geben.« »Gergis,« sagtend die Frantzossen, »wir wentz nüt thuon; wann wir wendtz Karly bringen und im sagen daz, so ir than hand; so wirt er üch übels darumm verjechen sin läben lang.« Do Gergis dysse 5 wort verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »By der trüw, die ich minnen fründen schuldig bin, ist etwar under üch, der so frisch sig sy zefachen, daz er sy Karly über gebe, dem will ich den kopff ab howen, geb wie es darnach gang.« »Gergis,« sprach der gräf Guymard, »wir wentz darumm nüt 10 underwegen län, daz wir sy nüt fächend. Und wenn wir sy hand, so wend wir gsächen, werß uns nemmen well. Wir wentz Karly wol können sagen.« Damit griffend sy den velssen an. Rengnold und sine brüeder warttend sich manlich. Do Rengnold sovil volck gsach, do sagt er: »Ach Magis, lieber 15 vetter, wo bistu, daz du nüt unser jämmer weyst, du kemmest uns sust entschütten. Aber du weist es nüt, des ich gantz zornig bin. Ach, wie bin ich so närsch gsinn, daz ich dich nüt rätz gfräget hab! O Bayard, seß ich uff dir, ich wett inn dissem velssen nüt beliben, sunders Karly müeßte sin der besten 20 ryttern verlieren.« Und gehuob sich damit übel umm sine bruodern, die er so übel wund gsach. Damit griffend die Frantzossen sy vester an dann vor. Und wo Rengnold nüt gsin [were], so werind sy uff daz selbig mäl gfangen worden. Do der sturm ein end hat, do saß Rengnold uff die were vast 25 müed, also das er sich kumm uffenthalten mocht. Es was ein wunder, wie er sovyl stürmmen erlyden möcht. Do Gergis sine vettern gsach so übel zuo gerüst, do fieng er ann innenklichen zeweinnen. Und als er weinet, do bedächt er sich eines sins. Er ruoft einem rytter, Gerold geheissen, und sprach 30 zuo im: »Gerold, sind mir umm gotz willen gnedig! Dann thuond ir daz nüt, so ich üch sagen will, so kumm ich zuo schanden.« »Her,« sprach Gerold, »sagend, waz ir wend, es muoß beschächen, und sött ich daz läben verlieren.« »Got danck üch!« seyt Gergis. »Nun will ich üch sagen, waz ir 35 thuon sond, und zumm beltisten, so es sin mag. Nemmend

*

2 groß hs. 29 badächt hs.

fiertzig der besten rittern inn minner gselschaft und rittend schnell uff den berg, so ir dă gsăchend, und haltend dă styll und luogend gegen dem schloß Muntabant, ob neyßwar dăhar komme. Dann vernimpt Magis siner vettern jămmer, so wirt
5 er sy kommen entschütten und uns grossen schaden thuon. Wann er hat ein wunderbarlich kunst inn im; wann durch sinn vernunft gwan Rengnold den pris uff dem louffen zuo Muntmarder.« Also nam Gerold viertzig der besten ryttern und rittend uff den berg. Dă hieltend sy ire wacht, nüt vast
10 wol Karlys volck zuo nutz; aber Gergis erdăcht den lyst niennerumm, dann allein damit sine vettern nüt mit sovil volck zeschaffen haben müeßtend, und gedăcht nie an daz, so sich begab.

Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der künig Johans an sinnen vettern 15 begangen hat, brăcht er innen semliche hilf, daz er sy darvon brăcht.

Die hystoria sagt: do Godard Rengnolden und sine brüeder inn iren tod gsach rytten, do hat er groß erbermd und leyd. Und das umm zwo ursachen; insunderheyt die ein umm sinn
20 heren, den künig Johans, der die verrettery begangen hat, die ander was umm den [bl. 217] grossen schaden, so es was, das mann so manlich rytter töden sott, als die fier sün Amon wărend; darumm er innenklichen anfieng weinnen. Und also wie er weinnet, kumpt Magis dahar; der wott inn die kuchy
25 das essen zeyllen, wann der künig Johans wott essen. Do der schriber Magis gsach, do sprach er zuo im: »Ach Magis, wie găt es üch so übel! Dann wo üch got nüt darvor ist, so hand ir daz liepst guot inn dysser welt verloren, daz ist Rengnold und sine brüeder, die hat der künig Johans schantlichen ver-
30 rătten.« Und ertzalt im damit alle verrettery. Do Magis das verstuond, do kam er aller dingen von sinnen und sprach zuo Godard, dem schriber: »Durch gotz willen gand vor mir dannen; dann all mine glyder zyttrend mir, und mag nüt uff minnen füessen gstăn. Das hertz sagt mir, sy sigend tod oder gfangen.«
35 Do er disse wort geredt hat, do enpfieng er so groß leyd, daz er inn ămmacht fiel zuo der erden. Do er wider zuo im

selbs kamm, do ward er so zornig, das er nüt wußt, was er thuon sott. Er erwust ein messer und wott sich damit inn die brust stächen; aber er mocht nüt, wann Godard erwust inn by den henden und sprach: »Ach, edler rytter, hand erbermd über üch, thuond üch selbs nüt den tod an, wann üwere 5 sel wurde verdampt. Sunders sitzend uff üwer pfert und nemmend alles volck mit üch, so ir hand, und sytzend uff Bayard, der so schnell louft, und rittend zumm schnellisten, so ir mögend, inn das tobel Vacollers! Und wenn ir dahinn kommend, so gsächend ir wol, ob ir sy entschütten mögend 10 oder nüt; sind sy nach inn läben, so schaffend ir nach gnuog.« »Godard,« sprach Magis, »üwer rätt ist guot.« Und fieng damit an weinnen und sprach: »Ach Rengnold, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Ich loben got, wenn ir tod sind, das ich nüt zwenn tag nach üch läben will.« Er gebot, daz 15 sich mengklicher wapnette, das er dem künig Johans nach sinner schwester, Rengnolden frowen, nüt darvon sagt, und versamlet sy im undern häf; da ertzalt er innen die verrettery. Und do die rytter dysse mere horttend, do fiengend sy an so gros leyd füeren, daz es ein erbermd zehören was. Und klag- 20 tend die frommen heren, die inn iren tod geritten wärend, das es wenig fält, daz sy nüt vertzwyflettend; dann einer klagt Rengnolden, der ander Allard, die andren Guchart und etlich Richard, und sagtend: »Lieben heren, wann ist es so ein grosser schad umm üch! Ach, wer wirt uns die erlich und 25 schönnen harnisch geben und die guotten pfert, die ir uns geben hand?« Diewil kam Magis zuo dem marckstaller, der Bayarden rätt thet, und sprach zuo im: »Lieber fründ, sattel Bayard! Ich will inn minem vetter Rengnold bringen.« »Her,« sagt er, »ich tarfs nüt thuon; wann min her gebot mir, daz 30 niemman daruf sesse, untz daz er wider kemme.« Do Magis den marckstaller verstuond, do ward er übel zefriden und gab im mit der fust ein so hertten streich, das er zuo der erden fiel, und gieng zuo Bayard inn stal. Aber do inn Bayard ersach, do fieng er an die orren schmucken und schluog hinden 35 uff sovast, daz er im nüt dorft gnachen. Do Magis Bayarden so unrüewig gsach, do namm er ein stäcken und schluog inn uff den kopff, also daz er uff die knüw fiel. Do er sich gsach

so übel zuo rüsten, do entsaß er imm nach mer zeüberkomen und hat sich still. Und Magis satlet inn und zoumpt inn; darnach wapnet er sich und saß uff inn. Do Magis uff Bayard saß, do glichet er sich wol einem manlichen rytter; wann er
5 was der schönsten und künstrichesten ryttern einer, so man do zemāl finden mocht. Do Magis und sin volck gerüst wārend, do machtend sy sich uff die straß. Iren wārend wol füuff-tussend wol gerüster mannen und by siben hundert schützen. Und ryttend den nechsten durch daz fory holtz inn grosser
10 yll. Magis klagt stetz sine vettern, wann er wußt nüt, ob sy tod oder lābendig wārend, und sprach zuo im selbs: »Ach Rengnold, gott sig üwer huot und behüette üch vor dem tod und gfäncknuß!« Nun wend wir wider von Rengnold und sinnen bruodern sagen. Die wārend inn dem felssen Muntbrant
15 vast betrüept, wann sy gsāchend sich in grosser nott. Und also wie der fromm rytter Rengnold ruowet uff der were des velsses und da sinet, waz er thuon sott, do kart er die gsicht gegen dem forinnen holtz und gsach Magis dahar kommen mit sinem volck, daz schwert inn siner hand, uff Bayard; der
20 gieng nüt den trab, sunders lüff wie ein hirtz eines yetlichen sprungs tryssig schuoch wyt. Do er Magis gsach kommen und sin volck, do sprang er uff von fröuden und vergaß des grossen wees, so er den gantzen tag erlytten hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Mine bruodern, nun sind frölich; wann
25 hie ist Magis, der kumpt uns entschütten! Nun ertzeigt er wol, daz er unser fründ ist. Von got werde der gesegnet, der im unser nott ertzelt hat!« »Bruoder,« sagt Allard, »kumpt er für wār?« »Jā,« sagt Rengnold, »by miner trüw.« »Warlich,« sagt Alard, »nun klag ich mich nüt mer.« Do Richart
30 dysse wort verstuond, do duocht inn, im troumpte das, so sine bruodern sagtend; wann er was schon ertöbet von dem schmertzen, so er leyd. Und hat sich ein wenig uf, aber daz beschach mit grosser müe, und sprach zuo sinen bruodern: »Mich dunckt, ich habe Magis ghört nemmen, oder es hat
35 mir troumpt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »wir hand hilf; wann Magis kumpt, der bringt uns Muntabantz vermögen.« Do Rychart die mere erhört, do ward im ammächtig von fröuden. Do er wyder uß der [bl. 218] āmmacht kamm, sagt

er: »Nunn bin ich genessen und entpfind weder wee nach schmertzen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wie wend wir thuon? Ersächend die Frantzossen Magis, so werdend sy flüchen, das ich nunn niennerumm wett, daz wir nüt an innen gerochen wurdend. Land uns über den velssen ab gän und den stryt anfachen; diewyl wyrt er kommen. Also mögend sy uns nüt enttrünnen.« »Bruoder,« sagt Alard, »du retst recht; wir wend im also thuon.« Damit giengend sy über den velssen ab; aber Richart beleib darinn, wann er mocht sich nüt geroden. Do die Frantzossen sy gsächend kommen, do sagt einer zuo dem andren: »Sy kommend sich gen ergeben. Landtz uns nüt töden, sunders gfangen nemmen und sy Karly bringen!« Damit sagtend sy zuo Rengnold: »Wiltu nüt sterben, so ergib dich! So wend wir all Karly bätten, daz er erbermd über üch hab.« Do sy Gergis gsach hinab kommen, do vermeint er, sy wettend sich ergeben; des er vast leydig ward. Und sprach zuo innen: »Ich halten üch für narren, daz ir üwern felssen verländ, der üwers läbens ein uffenthalt ist.« »Gergis,« sagt Rengnold, »wyr sind nüt so närsch, als du vermeinst, sunders wyll, das du flüchest. Dann by der trüw, die ich dem alten Amon, minem vatter, schuldig bin, belibst länger hie, so wirt es dich gerüwen; dann mag ich dich beträtten, so will ich dir tzeigen, waz ich kan.« Inn dem gsach Gergis gegen dem forinnen holtz und gsach Magis kommen mit Rengnolden volck inn grosser yll; des er vast fro ward. Und sprach zuo sinem volck: »Lieben heren, wie wend wir thuon? Der tüffel hat Magissen ertzelt, das wir hie sind; dä kumpt er uff Bayard mit schönner gselschafft. Darumm sich der schad uff uns wenden wirt.« Diewil kam Magis mit sinner gselschaft und sprach zuo Gergis: »Ich halten dich für unnwyß, daz du harkommen bist verrettery begän. Ich bin kommen Rengnolden und sine bruodern verbürgen. By gott, Gergis, es zimpt dir nüt, daz du sy verrätten söttest, und irs geschlächtz bist. Din vatter, der hertzog Gödfryd von Thennemarck, hat nie kein verrettery begangen. Ich verwundern mich, wie du semlichs verwilget habest. Din vatter ließ dich zuo Sant Ommer zepfand Karly, des bistu eigen umm fier guldin pfenning jerlichen. Gergis, Gergis, du bist Geroldtz von Rossillons,

Doons von Nantueil und Beffes von Agremuntz fründ, die wärend all fromm lüt; Ammon von Dordonna ist ir bruoder, der ist Rengnolden vatter. Und du wyt anderst sin dann din geschlächt. Darumm ich dir uff den tod ab sagen.« Damit
5 stach er Gergis so herttenklichen, das er im daz sper an der brust zuo stucken zerstieß; des Gergis schier unsinnig ward. Und wott uff Magis rytten; aber er mocht nüt, wann Bayard ersach Rengnolden und lüff gegen im, Magis wett oder wett nüt. Und do er vor im was, do knüwet er nyder. Und Magis
10 saß ab im und ummfieng Rengnolden, Alarden und Gucharden öch und sagt: »Wo ist der klein Rychart?« »Vetter,« sprach Rengnold, »er ist da obnen beliben so gar wund, das es ein erbermd ist. Es ist yetz nüt inn der zyt vyl zereden, sunders länd uns gedenckend redlich zewerchen! Gib mir minn pfert
15 und harnisch!« »Gern,« sagt Magis. Also ward Rengnold gewapnet und saß uff Bayard und sprach zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, wapnend üch schnell!« Und stach damit Bayard mit den sporen von fröuden (wann er vermeint niemmer mer daruf zekommen) und thet ein so hertten ritt uff Gergis,
20 das er inn zuo der erden stach. Und sprach zuo im: »Vetter, nun hastu den lon umm die guothet, so du uns bewyssen hast. Aber daz, so du thän hast, daz hastu gethan wie ein verretter und bösser fründ. Darumm hüet dich vor mir, wann ich sag dir ab. By dem gott, der die welt geschaffen hat,
25 will ich dich nüt sparen.« »Vetter Rengnold,« sprach Gergis, »wir wend uns vor üch hüetten.« Wer do Rengnolden hett gsächen so tapfferlichen under die Frantzossen rytten, der het sich verwundert. Magis kam dahar uff einem pfert, daz er gewunnen hat, gegen dem gräf Guymard und stach inn tod
30 zuo der erden. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein andren rytter öch tod zuo der erden. Do er die zwenn streich gethän hat, do schrey er »Muntabant und Agremunt!« und sprach: »Ir fryen rittern, schlachend manlich uff die Frantzossen, die die besten rytter inn aller welt ertöden wend!
35 Ir hand üwer manheyt wol ertzöigt, ir nütsöllenden lütten, daz ir kommen sind fier ungewapnet rytter angryffen. Ir

*

27 sich so t. hs. S. anm.

müessend sin thür engälten. Wol an, ir mine fründ, schlachend redlich darinn!«

Wie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt.

[bl. 219] Damit fieng der strytt vast hert an, also daz vyl Frantzossen ummkammend. Und do sy gsächen, daz sy den schaden nüt mer erlyden mochtend, do machtend sy sich inn die flucht, und Gergis mit innen, gegen dem wasser Dordonna. Und Gergis schwampt Broffort dardurch. Und do er dardurch kam, saß er ab. Und Rengnold sagt zuo im inn spotz wyß: »Gergis, du bist ein vischer worden. Hast angel zeverkouffen? Ich will ein sach mit dir annemen, daz ist: weder wiltu wider hie über kommen, oder sol ich zuo dir kommen? Kumpstu har übern, so sichern ich dich vor all minem volck, ännecht von mir. Oder du solt mich vor Karlys volck sichern, so will ich zuo dir kommen mit dir stritten. Du huoren kind, bösser buob, du hast Karly din trüw gfeltst, daz du uns nüt hast lässen fachen und ertoden. Du bist unser vetter; wie hastz du mögen im hertzen haben, daz du uns hast wellen lässen also mürden vor dinem angsicht und uns nüt hast wellen beschirmmen, sunders du hast uns selbs wellen mit verrettery ertöden, das dir nun übel an stät. Aber got hab lob, du hast uns guotten sold gelässen; wann Felcker von Morillon und der gräf Guymard belibend da, die werdend uns niemmer mer bekriegen, und mer dann fier hundert ander rytter. Du wirst Karly bösse mere bringen. Du und Ruolland werdend im bösse rächnung geben; got geb im ein unglückhafftigs jär, läßt er üch nüt all häncken.« Die Frantzossen erschräckend übel, do sy semlich verwissungen von Rengnolden horttend, und wärend vast fro und sagtend: »Got sig gelopt disser wortten!« Und sprächend zuo Gergis: »Nun findend ir den lon yetz umm üwer guothet; dann hettend ir üwern flyß wellen an keren, so werend sy gfangen worden.« Do sich Gergis also gsach geschulten werden von beden teillen, do ward er vast zornig. Sy rittend von im, und belibend nüt mer dann zechen rytter by im. Do Gergis gsach, daz sy inn

verliessend, do erkant er wol, das sy es im zuo verdruß thettend, und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her got, wie hab ich so grossen danck erreicht! Es ist wol wär, das man gewonlich böß umm guotz gipt.« Er sprach zuo Rengnold: »Unn-
5 sinigs thier, du schiltst mich unbillich; dann wer ich nüt gsinn, so werend ir schon erhänckt, nach Magis wer niemmer zur zyt kommen. Du hast mich ein verretter geschulten; aber du lügst, dann ich hab nie kein verrettery begangen, nach will keine begän, ist es gotz will. Du hast mich ŏch ein
10 vischer geschulten, des ich wol unsinig werden muoß; aber by der trüw, die ich got schuldig bin, furchte ich sust niemmen dann dich, so wett ich hin übern kommen dir ein semlichen streich geben, daz du sagen müeßtest, es were ein meysterstreich.« »Gergis, du wyrst nüt alles thuon, so du sagst, uß
15 forcht diner glydern.« »Ich will by minem bartt,« sagt Gergis und reyt damit wider durch daz wasser. Und do er uff das land kam, rust er sich zuo stryt also naß. Do inn Rengnold gsach, do hat er erbermd und sprach zuo im: »Vetter, ich hab zuo dysser stund nüt willen zestrytten; darumm rytt
20 wider hindersich! Ich erkenn wol, daz du mir gehulffen hast.« »Rengnold, spott minen nüt!« sagt Gergis, »du hast mich ein verretter geschulten vor vyl ryttern; rytte ich wider hinweg, so möcht man Karly sagen, ich het inn valtschlichen verrätten. Min sper ist nach gantz; daz were mir ein grosse
25 schand, wenn ichß nüt uff dir zerbreche oder uff diner bruodern einer. Wann der hertzog Felcker und der gräf Gumard hettend ursach sich ab mir zeklagen inn der hell; deßglichen möcht ich gegen Karly kein entschuldigung nüt finden, wenn ich also hinweg rytt. Es ist wär, ir hand uns fier hundert
30 namhaffter ryttern ertödt. Darumm ich dir kurtzumm sagen, daz ich nüt hinweg will rytten an stritt; wann du weist wol, wenn ich also hinweg ritte, daz mir Karly unneer bewyssen wurd. Er hett ŏch rächt. Darumm ich vyl lieber sterben will dann also hinweg rytten. Und ob gott geordnet hat,
35 daz du mir das läben nemmen wirst, so vergib ich dir min tod; dann mag ich dich errobern, so will ich dich Karly

*

3 män hs. 11 die] wiederholt hs. schüldig hs.

bringen, geb wie es gang.« Do Rengnold Gergis verstuond, do ward er unsinnig von zorn und sprach zuo imm: »Gergis, ich sag dir ab uff den tod. Und hüet dich vor mir!« »Und du vor mir,« sagt Gergis. Do sy ein andren abgseyt hattend, do stächend sy inn ire pfert und ranttend uff ein andren, also 5 daz das erttrich under innen zyttret. Und traffend ein andren mit den speren, daz sy zerbrächend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz sy bed über ire pfert ab fiellend, und wurdend bed wund. Do sich die zwen manlich rytter am herd gesächend, do stuondend sy schnell wyder uf und 10 zugend ire schwertter uß und fiengend ein vast hertten stryt an, daz es ein erbermd was zesächen. Aber hörend von den zwey pferden. Do sy sich ledig gsächend, do kammend sy an ein andren und bissend und schluogend ein andren vast übel. Do das Gergis ersach, do ward er vast zornig; wann 15 er wußt wol, daz Bayard das stercker was. Darumm er gegen innen lůf und wott sy von ein andren triben; wann er forcht, Bayard todte im sins. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist das, so du thuon wyt? Das zimpt einem rytter nüt, daz er ein thier schlache. Mich dunckt, du habest 20 gnuog mit mir zeschaffen, das du min pfert nüt dörffest schlachen.« Damit schluog er uff Gergis ein so hertten streich, das er inn zuo der erden schluog, und zerschneid im wol [bl. 220] hundert ring vonn sinem pantzer und verwundt inn übel. Und hett sich daz schwert nüt ummkert inn Rengnolden 25 hand, so wer Gergis niemmer mer läbendig enttrunnen. Und Rengnold sprach zuo im: »Gergis, läß Bayard sinn! Wann du wyrst mit mir gnuog zeschaffen haben.« Do sich Gergis also verwundt entpfand, do ward er vast zornig und kart sich gegen Rengnold und nam sin schwert und sprach: »O Cour- 30 tann, ich hab dich so gar lieb gehept, wann du hast menig hoffertig gedemüettiget. Do wir gen Ăch ryttend, do versuochtend Ruolland und menger mer ire schwertter uff einem grabstein. Und ich hüw innen nach dich zeversuochen, und du giengest ein halben schuoch darinn. Dă zerbrach ich dich, 35 des ich vast leydig ward. Aber umm die tugend, die ich inn

*

16 wuß hs.

dir wußt, ließ ich dich wyder ersetzen; darumm hastu den nammen Courtan. Rychst du mich nüt an dissem valtschen, untrüwen buoben, so wil ich dir niemmer mer vertruwen.« Und schluog damit Rengnolden uff sin hälm so ein hertten
5 streich, das er sich darab duckt. Do das Gergis ersach, do sprach er zuo im: »By gott, Rengnold, nun hab ich dir wyder geben daz, so du mir gelichen hattest; yetz sind wir wett. Witt du es wyder anfachen?« »By miner trüw, ja,« sprach Rengnold; »wann ich begeren sust anders nüt.« Damit lüffend
10 sy gegen ein andren und fiengend ein andren stryt an. Aber Alard, Magis und Guchart kammend mit all irem volck. Und do sy Gergis gsach kommen, do ward er vast leydig. Und kam zuo Broffart und saß daruf und reytt wider durch Dordonna ăn sattel; wann die gürt wărend zerbrochen, do sy gestochen
15 hattend. Do Gergis uff der andern sytten was, do sprach er zuo im: »Gergis, lieber fründ, kumm wider har übern din sattel reichen; daz were ein schand, wenn du also hinweg ryttest. Lob gott, das du also uß minnen henden enttrunnen bist; dann werest du länger beliben, so hett ich dich inn
20 semliche end gfüert, da du nie gsin bist, oder ich wett das läben verloren haben.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du tröwpst wytnus. Es zimpt einem guotten ritter nüt also zeträwen. Wenn din volck nüt gsin were, so het ich dich Karly brăcht vor nacht.« »Gergis, Gergis,« sprach Rengnold, »du hast
25 wol ertzöugt, daz du ein guotter ritter bist, das du über das wasser kommen bist mit mir strytten. Wettestu minen wartten, wenn ich über das wasser kemme den stritt widerumm anfachen?« »Jă, by miner sel!« sagt Gergis, »und thuost du es, so will ich sagen, du sigest der best rytter inn aller welt.«
30 Do Rengnold disse wort verstuond, do stach er Bayard mit den sporen und wott hinübern rytten. Aber Alard, Magis und Guchart wottend inn nüt ritten lăssen, und Allard sprach zuo im: »Waz wottest thuon? Du bist zeübermüettig. Der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt. Du weyst wol, wo
35 Gergis nüt gsinn were, so werend wir tod, und das uns Magis hylff nüt genützt hett. Lăß inn rytten, das bit ich dich.«

*

15 er] s. anm. 31 hinubern hs.

»Lieber vetter, rytt hinweg inn gotz nammen!« sagt Allard. Und sprach zuo Rengnold: »Lieber bruoder, mich dunckt, es were guot, daz wir wider hindersich zuo dem felssen ryttend, luogen, waz unser armmer bruoder Richart thüeg. Land unsere fyend rytten, wann wir hand sy gnuog gschedigen.« »Rengnold,« sprach Gergis, »ir hand uns sigloß gmacht; aber by mines vatters sel! wir wend wider kommen uff üch mit sovyl volck, das ir uns nüt enttrünnen werdend.« »Du tröwst schön,« sagt Rengnold. »Wir hand ein schloß, da wir üwer wol gewartten wend. Und geb wie es gang, so ist der verlurst alwegen uff üwer sytten gsin untz har. Ir werdend Karly guotte mere bringen.«

Wie Ruolland und Gerges an ein andren kămmend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein andren wottend geschlagen haben vor Karly.

Do Gergis gnuog mit Rengnolden geredt hat, do reytt er sinem volck nach. Und reytt sovast, daz er für Muntabant inn das läger kam, und saß vor Karlys zelt ab. Do Ruolland, Ollyfier, der hertzog Anses, Salomonn von Brettannia, Richart von Normandia und der gräf Gedelon Gergis gsächend kommen, do sprach einer zuo dem andren: »Ach, wie wend wir thuon? Wir werdend uff den hüttigen tag die fier sün Amon gsächen häncken, die sind unsere nache fründ; dardurch wir enttheredt werdend.« Do Karly gsach, daz Gergis wider kommen was, do sprach er zuo im: »Gergis, wo sind die fier sün Amon? Hand ir sy gfangen oder ertödt?« »Her,« sprach Gergis, »wüssend, daz sy nüt gfangen sind und nüt kind sind also zefächen; wann sy sind nach inn läben. Ich sag üch, her, daz wir sy fundend inn der ebne Vacollers all fier bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert, uff eßlen, und truogend inn iren [bl. 221] henden rossenest. Der künig Johans hat üch sin zuosagung wol ghalten; wann er hat sy also dahinn geschickt, wie er üch verheyssen hat. Aber ir könheyt ist also gsinn, daz Rengnold Felcker zum ersten erstach, und saß uff sin pfert. Darnach tribend wir sy hindersich wol ein armbrustschutz wyt; aber sy fundend zuoletst

ein velssen inn gestalt eines källers, dă warttend sy sich lange
zyt. Dă ward Richart, ir bruoder, ertödt. Die andren werend
ŏch ertödt oder gfangen worden, wo ir vetter Magis nüt gsin
were, der kam sy entschütten wol mit fünfftussend ryttern;
5 do hand [sy] uns überwunden.« »Ist es wăr,« sagt Karly,
»daz sy also enttrunnen sind?« »Her,« sprach Gergis, »jă.«
Do er dysse wort verstuond, do ward er vast leydig und sprach:
»Thüegend das böst, so sy mögend, dennecht müessend sy mir
werden.« »Her,« sprach Gergis, »wenn Magis nüt gsin were,
10 so werend sy nüt enttrunnen.« »Gott geb im ein böß jăr,«
sprach Karly, »dann er hat innen zumm dickern mällen wider
mich gehulffen. Ich weyß wol, wenn ich sy gfangen het, das
er sy erlössen wurd. Darumm ich inn tödlichen hassen. By
minem bartt, sy müessend mir werden, geb wie lang ich wartten
15 müeß!« »Her,« sagt Gergis, »Rengnold hielt sich also, das er
des andren streichs ein ritter spielt untz uff den sattel. Und
sagen üch, daz ich vast fro bin, das ich von sinen henden
enttrunnen bin; dann von drü tussend ryttern sind nüt mer
dann drü hundert enttrunnen.« Do Ruolland dysse wort ver-
20 stuond, do ward er übel zefriden und sprach inn grossem
zorn: »By gott, her Gergis, ir sind vast hantlich gsin; dann
ir hand kein gsellen gehept, die es also wol geschaffen habend
als ir. Aber, by gott, ich gsach nie ein so grossen lurren,
als ir sind. Es kam ŏch nie kein guotter rytter uß Thenne-
25 marck. Wie, hand ir keine ougen, die ein man dörffend an-
sächen? Aber es ist anders vorhanden; wann ir hand sy ge-
spart, darumm daz sy üwere vetter sind. Nun werd der keysser
verflüecht, läßt er üch nüt alle glyder zerhöwen; dann sy
werind gfangen worden, wenn ir nüt gsin werend.« Do sich
30 Gergis also hort schälten, do ward er unsinig und sprach
manlichen zuo Ruolland: »Her Ruolland, ir liegend faltsch-
lichen; dann ich bin der nüt, so ir sagend. Ich wett nüt umm
aller welt gold verrettery begăn. Und darumm ist min pfand
hie mich zeweren, lib an lib, das ich nach minn gschlächt
35 nie wyder Karly mißghandlet hand. Und will, daz ir wüssend,
das ich von besserm gschlächt bin dann ir. Gerold von Ros-
sillon ist minn vetter, der hat mich jung ertzogen; Doon
von Nantueil, der hertzog Beffes von Agremunt, dyß dry

wärend bruodern und mine vettern. Gödfrid von Thennemarck was min vatter. Ich bin öch von Richartz von Normandia geschlächt und von der fier sün Amon. Der ertzbischoff Türpin ist öch min vetter. Nun ertzellend mir üwer gschlächt öch, üwer hochthuom zevernemmen! Dann ich will mich by got 5 gegen üch weren mit der schniden mines schwertz und will üch zeigen, ob ich frumm sig oder nüt, oder ich müeßt anderst von leyd sterben.« Ruolland ward wunderbarlichen zornig, do er Gergis also hort reden; darumm er gegen im tratt und vermeint inn zeschlachen. Aber do inn Gergis gsach kommen, 10 do nam er sin schwert inn die hand als ein manlicher rytter und sprach zuo Ruolland: »Sind nüt so frisch, daz ir hand an mich legend! Dann by der trüw, die ich dem schuldig bin, der mich geschaffen hat, ich will üch den kopff ab schniden.« Do Karly dyß zwenn herren also inn uneinigkeyt gsach, ward 15 er vast zornig. Also stuond uff der hertzog Anses und der graf Ammon und sagtend zuo Ruolland: »Her Ruolland, waz ist daz, so ir thuon wend? By unsern höptern, die sach wirt nüt also gän, wie ir vermeinend; wann Gergis ist nüt der, als ir inn achtend. Ir sond inn nüt schlachen nach schälten. 20 Und wenn es nüt dem keyser zuo dienst bescheche, die sach wurd anderst zuo gän, dann ir gedenckend. Gergis ist ein semlicher rytter, als dann alle welt weyßt. Es ward nie kein mentsch inn sinem geschlächt geboren, der verrettery begieng, sunders sind die besten rytter inn Franckrich. Wir verwunderend 25 uns, wie Karly von üch lyt semliche grosse hoffart zehaben. Will ers lyden, so werdend wirß nüt lyden, geb waz darnach komme.« Do Karly dysse unneinigkeyt gsach under sinnen fürsten, do ward er vast leydig und sprach: »O Ruolland, lieber vetter, hab gedult! Länd die sach ruowen untz mornn, 30 so will ich die sach erfaren. Und hat Gergis neyßwaz mißhandlet gegen mir, so muoß es im thür werden; dann alle welt wirt inn nüt mögen bewaren, daz ich im nüt den kopff läß ab schlachen.« »Her,« sagt Gergis, »es gfalt mir wol. Es ist kein man inn Franckrich so starck nüt, wenn er sagen 35 wett, ich habe verrettery an üch begangen oder an andren,

*

12 so] wiederholt hs.

das ich inn nüt bestritte und im nüt ertzeige, das er faltschlichen lügt. Aber liept üch mich zehören, so will ich üch die warheyt sagen. Wüssend, do ich zuo dem velssen Muntbrant reyt, dă die fier sün Amon wărend, do gsach ich, das
5 unser ein so grosse zal was wider fier rytter. Do halff ich innen nüt; ich was ŏch nüt wider sy, sunders reyt wider hindersich und ließ die andren machen und luoget dem grossen schmertzen zuo; wann ich gsach mine fründ sterben und mocht innen nüt gehälffen. Nun hab ich üch die war-
10 heit gsagt und alles daz, so ich gethăn hab. Und findend ir die sach anderst, so will ich gesträfft werden. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, find ich sy neyßwann mer [bl. 222] an ortten und enden, dă ich innen gehälffen mög, so will ich innen hälffen, und sött ich den kopf verlieren.
15 All welt sött mich hassen, darumm daz ich innen gefelt hab inn iren nötten; wann sy sind mine vettern. Und ir, her keyser, hand innen sovil lydens angethăn, das üch benüegen sött. Aber ich will innen niemmer mer fellen, diewyl ich läben. Ruolland hăt zehäftig gylt, daz er mich vermeint ze-
20 schlachen. Aber ich will, das er wüß, wenn er Rengnolden gsech uff Bayard sytzen, so wurd er inn nüt für ein buoben achten und wurd sinen nüt dörffen beytten umm aller welt gold.« Do Ruolland Gergis verstuond, do sagt er zuo im: »By got, ir lobend inn vast und machend inn manlich. Ich
25 bitten got, daz er mir begegne uff [Bayard] gewapnet, zuo erkunnen, ob er ein so mechtiger rytter sig, wie ir inn machend.« Wüssend, daz got Ruollanden bit erhort; wann er fand Rengnolden uff Bayard. Und sag üch, das inn Ruolland nüt für ein kind hielt, sunders für den besten rytter inn aller welt.
30 Nun wend wir wider von Magis und sinen vettern sagen.

Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und wie Ruolland und Ollyfier den kŭnig Johans fiengend inn einem kloster.

Die hystoria sagt: do Rengnold die Frantzossen über-
35 wunden hat, do ryttend sy wider inn den felssen Muntbrant, da sin bruoder Richart [was]. Und sprach: »Ach, wie sol

ich thuon, so ich min bruoder Richart verloren hab, den liebsten fründ, den ich hat!« Diewill er so groß leyd fuort, kam Magis dahar uff Brotkarra, sinnem pfert, das best, so man nach Bayard finden mocht, und hat ein trämel von einem sper inn siner hand. Do er Rengnolden gsach so groß leyd 5 füeren und Richarden so wund gsach, do ward er vast leydig. Und besach die wunden, die was vast grussamm. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber vetter, verstand mich und läß von dissem leyd! Du weyst, das wir vettern sind, darumm wir ein andren schützen und beschirmmen sond. Ich hab üch menig 10 mäl entschüt und geholffen; wann alles übel, so mir Karly wyll, ist von üch har. Er ließ mir min vatter ertöden, des ich in minem hertzen groß leyd hab. Und wiltu mir verheyssen, mit mir zekommen Karly überfallen mines vatters tod rächen, so verheyssen ich dir Richarden von stund an gsund 15 zemachen.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ummfieng er Magis und sagt zuo im: »Minn lieber vetter, mach mir min bruoder Richart gsund, bit ich dich. Und wiltu anders, das ich thuon söll, daz will ich mit guottem willen thuon; dann ich bin dir sinn schuldig zethuon.« Do Magis Rengnolden so 20 trurrig gsach, do hat er gros erbermd und sprach zuo im: »Nun hab kein truren, lieber vetter! Wann Richart muoß dir gsund werden von stund an.« Damit saß er ab sinem pfert und namm ein fläschly mit wyssem winn und wuosch Richarden wunden damit vast wol und thet alles bluot thannen, so dar- 25 umm was. Ir sond üch nüt verwundern, wo er die ding nemme, so er bedorfft; wann er was der suptillist mentsch, so uff ertrich was. Darnach namm er im sine kutlen und thet im sy inn lib und vernäytt im die wunden gar meysterlichen. Darnach nam er einn salb, damit salbet er im die wunden. 30 Und so bald sy gesalbet was, do was sy als wol geheillet, als ob nie kein wunden da were gsin. Darnach namm er ein tranck und gab es Richarden zetrincken. Und do er getruncken hat, do sprang er gesund uff und sagt zuo sinen bruodern: »War sind unsere fyend hinkommen, sind sy uns 35 enttrunnen?« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir hand sy über-

*

3 das] da hs.

wunden (got hab danck!) mit Magis hilf, der hat uns unsere läben gefrist. Wir sond inn billich lieb haben.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wăr.« Darnach sprach Allard zuo Magis: »Lieber vetter, heyl mich ŏch, bit ich dich; wann ich
5 bin ŭbel wund inn minnem schänckel.« »Ich bin ŏch wund,« sagt Rengnold. »Und ich ŏch,« sprach Guchart. »Gib uns allen gesundtheyt durch gotz willen!« Magis sprach zuo innen: »Lieben vettern, sind frölich! Wann ir müessend inn dysser stund gsund werden.« Er nam des wissen wins, damit er
10 Richarden sin wunden gewäschen hat, und wuosch innen ir wunden; darnach salbet er innen die vast wol, und wărend genessen. Do sy all genessen wărend, săssend sy uff ire pfert und wottend wider gen Muntabant rytten. Und als sy mit grossen fröuden heinn ryttend, do schied ein specher von innen,
15 der kam gen [bl. 223] Muntabant zuo dem kŭnig Johans und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Rengnold und sine bruodern enttrunnen sind, und hand Karlys volck überwunden und hand Felcker von Morillonn und den grăf Gumard umbrăcht und vyl ander rytter, deren zal ich nŭt weyß.« Do der kŭnig
20 Johans dysse mere erhort, do verwundert er sich und erschrack ŭbel und sagt: »Daz sind bösse mere. Wie mag es gsinn, fundend sy Karlys halt nŭt?« »Her,« sprach der specher, »jă. Es were innen ŭbel gangen, wenn Magis nŭt gsinn were; der hăt sy entschŭt, dardurch Karlys volck überwunden worden
25 ist, und sind wenig enttrunnen.« »Ach arbentselliger,« sprach der kŭnig Johans, »wie soll ich thuon? Wartten ich Rengnolden und siner bruodern, so bin ich tod. Ich hab den tod wol verschulten; dann Judas nach der keyser vonn Romm begiengend nie so grosse verrettery, als ich begangen hab, daz
30 ich die besten rytter uff den tod geben hab, so inn aller welt sind. Ach, minn liebe schwester, uff den hŭttigen tag wirt sich unsere liebe scheyden. Lănd uns hinweg rytten, mine lieben frŭnd, und bringend uns die besten pfert, so ir hand! Dann möchtend wir sovil zewägen bringen, daz wir inn daz
35 forry holtz kommen möchtend, so werend wir enttrunnen; dă wettend wir uns enthalten inn Sant Lazerus kloster.« Nun was ein specher dă, der hieß Pinard, der was zwölff schuoch lang und mocht louffen wie einn pfert. Dysser Pinard hort

alles daz, so der künig Johans zuo sinnem volck geredt hat. Und do ers alles ghört hat, do schreib erß uff ein permment. Und lüff von Muntabant durch daz forry holtz und kamm inn Karlys läger inn Ruollanden zelt; zuo dem sprach er: »Her, ich will üch mere sagen, da ir wol gewünnen mögend 5 und deren vast fro werdend sin.« »Lieber fründ,« sagt Ruolland, »waz meren sind das? Sag es uns, daz bit ich dich.« »Her,« sprach Pinard, »wüssend, daz der künig Johans ungewapnet hinweg flücht, er und sinn volck, und füerend weder söumm nach essel mit innen, dann alleinn ire guotte pfert. 10 Und rytt in einn kloster, daz heyßt zuo Sant Lazerus, dă will er den orden annemen.« »By miner trüw,« sprach Ruolland, »ich will inn gen fachen mit fier tussend ryttern und will Rengnold und sine bruodern rächen und will sy all häncken lässen.« »Her,« sprach Pinard, »es ist nach mer. 15 Wann ich hab Rengnolden und sine bruodern funden amm furtt Ballantzon, und füerend unsers volcks vyl gfangen mit innen.« »Fründ,« sprach Ruolland, »du hast ein grosse gab verdient.« Ruolland sprach zuo Ollyfier: »Ollyfier, sitz schnell uff din pfert und läß uns mit uns nemmen Ydelon von Beyern, 20 Richart von Normandia. Und ir, Gergis, werdend mit uns kommen, so gsächend ir Rengnolden manheyt. Und wend nüt mer dann fier tussend ritter mit uns nemmen; wann Rengnold hat fünff tussend, also mögend wir mit innen strytten on forteyl.« »Gewüßlich,« sprach Gergis, »will ich rytten, daz ich 25 gsäche, wie ir inn fachend.« Do sy alle ding geordnet hattend, do sassend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträß. Der gros buob fuort sy den nechsten an furtt Ballantzon. Der künig Johans und sin volck ryttend durch daz forry holtz und kamend inn Sant Lazerus kloster; da battend sy den apt 30 umm den orden. Diewil kämmend Ruolland und Ollyfier inn daz kloster. Do sy der apt gsach kommen, do kam er innen engegen und sprach zuo Ruolland: »Her, sind uns wilkommen! Liept üch nüt, das wir vermögend?« »Her apt,« sprach Ruolland, »wir danckend üch. Wüssend, das wir ein verretter 35 suochend, den man nempt künig Johans, der ist hierinn; wann wir wend inn fachen.« »Ir enwerdend,« sprach der apt, »her, liept es üch; wann er ist inn der fryheyt. Darum werdend

wir inn gegen mengklichen beschirmmen.« Do Ruolland den apt verstuond, do erwust er inn by der kutten und Ollyfier den pryor, und stiessend sy bed so adellichen an ein sull, daz sy innen die ougen uß den höptern stiessend. Ruolland sprach
5 zuo dem apt: »Nunn wolluff, gend mir den tüffelschen künig, der Judas bruoder ist, oder ich will üch ertöden; wann er muoß kein verrettery mer begän.« Do der apt Ruollanden verstuond, do macht er sich inn die flucht. Und Ruolland zog sin schwert uß und lüff inn die kilchen; da fand er den
10 künig Johans in der kutten. Do er inn gsach, do erkant er inn wol; wann er hat inn vormallen by Karly, sinnem vetter, gsächen. Er erwust inn und sprach zuo imm: »Her münch, könnend ir üwere lätzgen wol ins tüffels nammen? Kommend mit mir inn der bössen stund, so werdend ir Karly gesächen;
15 wann er wirt üch lässen häncken wie ein bewertter verretter. Wo sind die fier sün Ammon, die ir im sottend geben haben? Ir müessend betzalt werden der verrettery, so ir begangen hand. Ich will selbs Rengnolden und sine bruodern rächen.« Damit satzt er inn uff ein pfert und ließ im die ougen ver-
20 binden und satztend inn hindersich uff ein pfert. Der künig Johans thet nüt dann Rengnolden und sine bruodern klagen und sprach: »Ach, wie übel thet ich, do ich inn ein so tödliche verrettery verwilget! Ich sott billich zechen mällen sterben, wann ich hab den tod wol verschulten.« Er sprach
25 zuo siner ryttern einem: »Lieber fründ, rittend gen Muntabant und sagend Rengnolden, daz er mich komme entschütten; wann er sig minn schwäger. Und daz er min boßheyt nüt ansäche, sunders die fryheit; dann läßt er mich töden, so wirt er sinn ewigklichen geschulten, und sine kind werdend sinn geschmecht.
30 Und mag er mich erretten, so will ich, [bl. 224] daz er mir die zungen läß uß ryssen; wann ich hab es wol gegen im verschulten.« »Her,« sagt der rytter, »ich will nüt rytten; wann ich weyß wol, daz er nüt kommen wyrt.« »Er wyrt,« sprach der künig; »ich weyß sovil umm inn, daz er nüt darwider
35 reden wyrt.« »So will ich rytten,« sagt der rytter. Diewill sprach Ollyfier zuo Ruolland: »Gsell, waz wend wir mit dissem

*

2 der] den hs. 34 kunig hs.

künig thuon?« »Gsell,« sprach Ruolland, »wir wend inn Karly bringen. Ich wett aber gern vorhinn die fier sün Ammon finden.« »O gott,« sprach Gergis, »verlich Ruollanden sin willen, damit sinn hoffart under getruckt werde! Wann ich weyß wol, daz sinn hoffart nüt under getruckt mag werden, 5 dann durch Rengnold.« Nunn wend wir von Rengnolden und sinnen bruodern sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Magis wider gen Muntabant kämmend und darnach den künig Johans erloßt und Ruollanden und Olly- 10 fieren überwand.

Hie sagt die hystoria, das Rengnold und sine bruodern, do sy Magis irer wunden geheilt hat, wider gen Muntabant rittend. Und frow Klara, Rengnolden frow, kam innen engegen mit ir zweyen sünnen Johans und Ammon. Die hattend so 15 vast geweinet, daz sy nüt mer gsächen; sy was öch selbs entfigurt von weinnen; wann sy wußt wol, wie der künig Johans irnn heren und sine bruodern verrätten hat, und vermeint, sy werend tod. Do die jüngling sy gsächen kommen, do lüffend sy irem vatter an die schänckel und ummfiengend im die; 20 aber er sties sy mit den füessen, daz es wenig fält, er hetz ummbrächt. Und sprach zuo siner frowen: »Frow, flüch von mir hinweg, gang zuo dim verretterschen bruoder, du muost min liebe niemmer mer haben; wann es ist nüt an im erwunden, daz wir nüt tod sind. Nun gang im zefuoß nach 25 und än gselschafft; wann du muost mir des minnen nüt hinweg tragen. Wann du bist des grösten verretters schwester uff ertrich. Und dine kind will ich erhäncken; wann ich fürcht, sy wurdend verretter wie ir vetter.« »Her, umm gotz willen gnad!« sprach die frow; »wann ir wüssend, daz ich 30 üwers rytz sorg hat und hab es üch zumm dickern mäl wider rätten und seyt üch, ir söttend minem bruoder nüt volgen; wann ich hat des sorg, so beschechen ist.« Damit fiel sy inn ammacht. Do sy der edel Guchart gsach fallen, do hat

*

16 gsächen hs. 19 do] du hs.

er sy uff und sprach zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Dann felt üch Rengnold schon, daz wend wir nüt thuon, sunders wend üch behulffen und berätten sin.« Richart sprach zuo Guchart: »Läß uns gen unsern bruoder bätten, das er unser 5 schwester vertziche; wann sy hat kein schuld daran. Hettend wir iren gfolget, so werend wir nüt gerytten. Wir sond yetz an die schönnen schänckinnen gedencken, die sy uns zumm dickern mål geben hat. Nunn land uns iren yetz den lon geben, wann sy bedarf sinn yetzmål wol. Man spricht gmein- 10 lichen, inn der nott gsäch man, wer fründ sig.« »By miner trüw,« sprach Allard, »du sagst wår.« Damit giengend sy zuo Rengnold, und Allard sprach zuo im: »Lieber bruoder, biß nüt so zornig! Du weyst, daz din frow keinn schuld an der verrettery hat, so ir bruoder uns bewyssen håt, und hettest 15 iren gefolget, so werend wir nüt gerytten. Darumm bittend wir dich, daz du iren vertzichest.« Rengnold sprach: »Ich vertzichen ir von üwertwegen.« Do daz sine bruodern erhorttend, wurdend sy vast fro und kåmmend zuo ir schwester und sagtend zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Wann wir hand 20 üwern fryden gmacht.« Und fuorttend sy damit für Rengnold. Und do er sy gsach, do ummfieng er sy und kußt sy mit grosser liebe. Damit fieng die fröud an zuo Muntabant. Daz essen ward bereytt, und sassend zuo tisch. Und als sy ob tisch wårend, do kamm des künig Johans rytter für Reng- 25 nold und gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der künig Johans enbüt üch by mir, daz ir inn kommend entschütten, oder er ist sust tod; dann Ruolland und Ollyfier füerend inn gen Muntfackon erhäncken. Thuond es, her, umm gotz willen und gsächend syn boßheyt nüt an, sunders üwere frummkeyt! 30 Wann unser her vergab Maria Magdalenna und Logys ire sünd. Er weyßt wol, daz er den tod an üch verschulten hat.« »Got verflüeche den,« sagt Alard, »der den fuoß dar strecke und der inn mit eimm einigen hår erkouffe! Verflüecht werd Ruolland, wenn er inn nüt häncken läßt!« Do Rengnold den 35 rytter verstanden hat, do neygt er sin höpt gegen der erden und sinet eine lange wyl. Und do er gnuog gsinet hat, do

*

7 schäckinnen hs. 17 uwertw. hs.

gsach er siue bruodern an (wann ein guot hertz mag nüt liegen, wenn die nott kumpt) und sagt also zuo sinen [bl. 225] bruodern und sinem volck: »Ir heren, ir wüssend, wie ich zuo Paris enttherpt ward mit grosser schuld uff einem pfingstenvest, als Karly offnen hăf hielt. Dă was ein schönne gselschafft von mechtigen fürsten und heren; wann es wărend drü hundert nammhaffter ryttern dă und hundert künig, hertzogen und grăffen und mer dann fünfftzig bischoff und vil ander heren. Do ward der hertzog Beffes von Agremunt erstochen, der so ein frommer rytter was, als mengklicher weyßt. Ich forschet ablegung von Karly vor all sinnen fürsten, des er mich größlichen beschalckt, des ich vast zornig ward. Und es beleib nüt darby, daz ich von Karly beschelckt ward; wann es beschalckt mich ŏch sin vetter Berchtold, als er und ich im schach zugend; darumm ich daz schachbrätt namm und im ein semlichen streich damit durch sin kopff gab, daz ich inn ertodt. Und Karlys vettern nach einnem gab ich ein streich mit der fust, daz er tod zuo der erden fiel; der wott min bruoder Richart erstochen haben. Und do daz Karly vernam, do gebot er mich zefăchen; aber min geschlächt wott daz nüt lyden. Wann es ward ein grosse uffruor daruß, wann es ward mengen streich geben. Do die unruow ein end hatt, do saß ich uff Bayard und satzt miner bruodern einnen für mich und die zwenn hinder mich und kamm gen Ardannia; dă ließ ich ein schloß machen. Dahinn kam mich Karly belegren. Und min vatter muoßt im schweren, daz er mir nüt behulffen sin wett, deßglichen ŏch all mine fründ, also daz ir keiner so frisch was, der mich ein tag dörfte beherbergen. Lieben bruodern, ir wüssend wol von der grossen armuot, die wir lange zyt erlytten hand. Und do ich gsach, daz ich niennerthin kommen mocht, do kamm ich inn dyß land zuo dem künig und sagt im, wie ich krieg mit Karly het; aber er ertzeigt mir grosse liebe und eer, also daz er mir sin schwester gab und ein hertzogthumm und ließ mir Muntabant buwen. Darzuo hab ich inn nie ungerecht funden. Aber Karly ist so ein mechtiger künig, und wüssend wol, daz er mengen man überwunden und enttheret hăt. Der künig Johans hat uns darumm verrătten, das er inn so übel entsessen hatt, darumm

er nüt zeschälten ist; dann er het Karly nüt mögen wyderstăn. Darumm daz er uns über gab, daz beschach durch bössen rätt, so im etlich siner heren geben hand. Got schuoff nie kein so frummen mentschen, dem nüt durch bösen rätt etwann
5 mißlunge. Wie möcht ich inn verlăn, diewil ich im nüt ab geseyt hab? Mich dunckt, ich sig im guotz schuldig gegen böß. Darumm bit ich üch, das ir üch rüsten wellend; wann ich will inn entschütten. Es were minen kinden ein grosse schand, daz ir vetter gehänckt wurde wie ein dieb, und wer
10 uns ein grosse unneer, wann er ist unser her. Hăt er unrecht gethăn, so sond wir recht thuon und sond der guothet nüt vergessen, so er uns gethăn hăt.« »By miner trüw,« sprach Alard, »so wyrst an mich ritten, dann ich kumm dahinn nüt. Kein verretter sol entschüt werden.« »Und ich
15 öch nüt,« sprach Guchart, »daz ist gwüß.« Richart sprach: »Ir werdend, syt es Rengnolden gfalt, wann er ist unser her. Darum bit ich üch, daz ir im ghorsamm sigend.« Do sich Rengnold bewilget hat den künig Johans zentschütten wider Alard und Gucharden willen, do fiengend all Gastgunner an
20 schryen: »Gesegnet sig die stund, inn deren der edel Rengnold geboren ward! Wann es verglichet sich imm kein mentsch inn frummkeyt und manheyt. Her, wir übergebend üch daz land Gastgunnia, diewil ir inn läben sind. So ver, gnediger her, lydend nüt, das der künig erhänckt werde; dann daz were
25 dem küngkrich Gastgunnia ein grosse schand, das mann unsern künig erhanckte.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »ir sagend wär.« Damit bließ er sin hornn drü mäl, und alle die, so daz hornn horttend blässen, wapnettend sich von stund an. Und do sy all gerüst wärend, saß Rengnold uff Bayard.
30 Und wärend iren zeroß wol sechs tussend und tussend zefuoß. Do sy für Muntabant uß kämmend, do sprach Rengnold zuo innen: »Ir heren, ir wüssend, daz üwer her inn todes nötten ist; darumm bit ich üch all, das ir inn manlich entschüttend.« Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern,
35 ir wüssend, daz mich Ruolland tödlichen hasset und nüt durch min schuld, sunders durch nyd. Darumm bit ich üch, daz ir

*

7 rûsten hs.

minnen acht habend: wann ich sagen üch, daz uff den hüttigen tag Ruollanden hoffart oder mine under getruckt wyrt.« Do Allard Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Byß on sorg, diewyl wir daz läben hand, daz wir dich nüt verlässen wend.« Damit machtend sy sich uff die sträs und ryttend 5 sovast, daz sy Ruollanden volck ersächend. Do Rengnold sine fyend ersach, do stalt er sin volck inn ordnung, als er wol kond. Do Ruolland sovyl volck gsach kommen, do ruoft er dem bischof Türpin und Gedelon von Peyern und sprach zuo innen: »Ir heren, ich gsich da vyl kriegßvolck kommen. 10 Möcht es Rengnold und sine bruodern sinn, deren ruomm so gros ist, und ir vetter Magis, der lystig rytter?« »Gsell,« sprach Türpin, »sy sindtz on fellen, und sagen üch, daz wir uns nüt bewaren mögend on stryt.« Do Gergis Rengnolden gsach, do hat er sine hend gegen himel uff und sprach: »O 15 got, gelopt sigest du, daz du verhängt hast, daz Ruolland Rengnolden und sine bruodern und Magis, ir vetter, funden hat! Ich bin warlich als fro, als hette man mir tussend marck silber geben; wann Ruolland hat all sin begeren funden. Nunn will ich gsächen, wie er sich manlich halten well gegen innen.« 20 Darnach kert er sich gegen Ruolland umm und sprach zuo im: »Gsell Ruolland, nun hand ir alles daz, so üwer hertz begert. Ich bin warlich vast fro, daz wir sy [bl. 226] funden hand. Wir wend gsächen, wie ir sy fachen werdend; dann mögend ir sy läbendig und nüt tod gfächen und sy Karly 25 bringend, so wirt er üch grossen danck sagen, so wirt üch Bayard, den ir so lang begert hand, so wyrt der krieg öch geendet.« »Gergis, Gergis,« sprach Ruolland, »das sind verrachtungen. Aber, by got, ir werdend gsächen, ee daz nacht wirt, wer den andren fachen werd.« »Nun wyrt mann gsächen,« 30 sprach Gergis, »waz ir thuon werdend.« Do Ruolland gsach, daz er strytten muoßt, do ordnet er sin volck, als er wol kond. Do Rengnold gsach, daz Ruolland sin volck ordnet, do sprach er zuo sinen bruodern: »Lieben heren, ich will vor dannen rytten Ruollanden hoffart nyder trucken, die ist vast gros, 35 als mengklicher weyßt. Und bitt üch all, daz ir üch redlich haltend.« Do sine bruodern verstuondend, das er mit Ruollanden stritten wott, do wurdend sy vast leydig und sagtend:

»Ach bruoder, wiltu, daz wir all verloren werdend? Du magst nüt ee ummkommen, dann wenn du mit Ruollanden stritst; wann er ist zekön und mag nüt durch yssen verwundt werden. Wir bittend dich, daz du rüewig sigest.« »Lieben bruodern,«
5 sprach Rengnold, »ir hand vast recht gsagt. Ich weyß wol, das Ruolland manlich ist und daz sins glichen nüt ist. Aber ich hab recht, und er hät unnrecht, daz mag im nachteyl und schaden bringen. Und darumm will ich niennerumm erlässen, daz ich nüt mit im stritt. Doch will er fryd, so muoß
10 er inn haben, desglichen öch krieg; dann ich will vyl lieber mit eren sterben dann länger also zeläben. Darumm gedenckend, daz ir unsere fyend redlich angriffend, und mengklicher sin bestes thüeg; wann wir hand zeschaffen mit vyl manlichen ryttern.« »Vetter,« sprach Magis, »du machst ein zelange
15 bredig: gedenck redlich anzegriffen, ir müessend redlich entschüt werden, istz gotz will.« Damit macht sich Rengnold harfür uff Bayard. Do Ruolland Rengnolden gsach komen und sin volck so wol geordnet, do zeygt er sy Olliffier und sprach zuo im: »Gsell, was dunckt dich mit dissem volck?
20 Ach got, wie sind sy so wol geordnet! Rengnold weißt mer umm kriegen dann kein rytter inn aller welt. Und ist so güettig, daz kein rytter so armm nüt ist, wenn er zuo im kumpt, daz er nüt wilkommen sig, und kumpt er zefuoß, daz er inn nüt uff ein pfert setz und macht inn rych.« »Ist daz
25 nüt ein grosse guothet?« sprach Ollyfier. »Wärlich jä,« sprach Ruolland, »er thuot im recht, wann er möcht sust minem vetter nüt wyderstän. Er ist ein edler rytter. Und mich dunckt, er habe vyl mer volcks dann wir; darumm er uns wol gwünnen mag, luogend wir nüt für uns; dann er und sine
30 bruodern sind lystig.« »Ruolland,« sprach Olliffier, »du sagst wär; aber du weyst wol, daz die Gastgunner als ein zaghafft volck ist, als uff ertrich ist.« »Es ist wär,« sagt der bischoff Türpin; »sy hand aber ein so guotten gleytzman, daz bessern inn aller wält nüt ist. Der manlich man enthalt sin volck
35 nebend im und ist ein spiegel und byspil der andren sich redlich zehalten.« Do Ruolland hort, daz man Rengnolden und

*

14 machst] magst hs.

sin volck sovast lopt, do ward er schier unsinnig und stach damit inn sin pfert und reyt gegen Rengnolden. Und do inn Rengnold gsach kommen, do kam er gegen imm. Und do er inn stächens wytte zuo im kam, do saß er ab und leyt sin sper an herd und band Bayard an ein boumm und gurt sin schwert Flamberga öch ab und gieng zuo Ruollanden und knüwet für in nyder und kußt im sine füeß und sprach zuo im: »Her Ruolland, ich byt üch umm gnad durch die erbermd, die unser her hat am stammen des krützes umm sin liebe muotter, do er sy Sant Johansen enpfalch. Ir wüssend wol, daz ich üwer fründ bin. Und darumm bit ich üch, daz ir unsern fryden verschaffend gegen üwerm vetter, so will ich üch Bayard, min guot pfert, geben und min schloß Muntabant, so wend wir Franckrich ewigklichen verschweren und wend über mer sampt unserm vetter Magis die unglöubigen bekriegen. Lieber vetter, thuond daz best! Dann mögend irs zewägen bringen, so wurdend ir ein guotten gsellen an mir haben.« Ruolland hat groß erbermd, do er Rengnolden verstuond, und sprach zuo imm: »By got, Rengnold, »ich darf im nüt darvon sagen, wenn ir im nüt Magis übergebend.« »Ach,« sagt Rengnold, »ich thuons umm kein sach nüt; Magis ist nüt ein mann umm frid hinnzegeben.« Und namm damit sin schwert und kamm zuo Bayard und saß wider daruf und namm sin sper inn sinn hand und reyt wider zuo Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, du solt wüssen, daz ich dich niemmer von forcht wegen umm gnad bätten wett, sunders ist beschechen dir zuo eren, das du minn fründ bist. Aber syt daz ich gsich, daz du so hofferttig bist, daz du nüt umm min bit thuon wilt, so will ich ein sach mit dir träffen, damit das du nüt sagen könnest, Rengnold habe dich umm gnad bätten uß forcht. Du hast vyl volck hie und ich öch (got hab danck!) und wenn sich unser volck zuo stryt stelt, so mag es nüt gsinn, daz sy nüt geschediget werdend uff beden sytten. Aber gfalt es dir, so wend wir zwenn alleinn strytten mit ein andren. Und wird ich überwunden, so bring mich Karly; und mag ich dich überwinden, so wyrstu mit mir gen Muntabant kommen mit dem geding, daz dir kein schmach beschechen muoß.« »Wiltu das thuon?« sagt Ruolland. »Jă,« sagt Rengnold.

»By minem höpt,« sagt Ruolland, »du wirstz mir globen.« »Jă,« sagt Rengnold, »by dem teyl, des ich wartten im himel zehaben,« er wett es im halten. »Rengnold,« sagt Ruolland, »ich will gen urlob nemmen von minen gsellen.« »Gang,«
5 seyt Rengnold, »und [bl. 227] belib nüt lang.« Damit reyt er zuo sinnen gsellen, die frăgtend inn, waz Rengnold seytte, ob er mit im geredt hett. »Jă,« sagt Ruolland. »Und waz dunckt üch sinethalb?« sagtend sy. »Wărlich,« sagt Ruolland, »er ist ein manlicher rytter; wann er hat mir uß botten ze-
10 stritten lib an lib.« »Ruolland,« sprach Ollyfier, »du magst im thuon nach dinem willen; aber ich rătten dir, du thüegestz nüt. Dann diewil ich läben, will ich Rengnolden fyend nüt sin alleinn umm sin frummkeyt; wann er ist ein güettiger rytter.« Do der ertzbischof Türpin, Hector, der sun Eodon,
15 und die grăffen dys erhorttend, do sagtend sy zuo Ruolland: »Waz ist daz, so ir thuon wend? Thuond es nüt umm gotz willen, wann Rengnold ist üwer und unser fründ; tödend ir inn, so werdend wir üch niemmer mer hold sinn. Lăud Rengnolden uß bietten sinn und land uns sin volck angriffen; dann
20 es ist weger, üwer volck werd ertödt, dann daz üwer einer ertödt werde.« »Wend ir, daz im also beschech?« sprach Ruolland. »Jă, vetter.« »Es gfalt mir wol,« sprach Ruolland und sagt zuo sinem volck: »Lieben heren, gedenckend üch redlich zeweren!« »Her,« sagtend sy, »hand kein sorg!« Da-
25 mit schrey Ruolland »Muntjoya Sant Denysseus!« und greyff Rengnolden volck an. Do Rengnold gsach, daz die Frantzossen sin volck angriffend, do stach er inn Bayard und reytt inn die grösten huffen der Frantzossen und stach ein ritter, daz er tod zuo der erden fiel. Darnach stach er nach einnen, daz
30 er im sin sper durch den lib stach, und fiel tod zuo der erden. Darnach zog er sinn schwert uß und schrey »Muntabant!« und schluog sovil Frantzossen nyder, daz im keiner dorft genachnen, sunders fluchend vor im wie die schăf vor den wölffen. Rengnold brăcht sovil zewägen mit sinner bruodern hilf, daz
35 sy der Frantzossen ersten huffen zertrauttend. Do der klein Richart gsach, daz die Frantzossen zertrănt wărend, do schrey er überlut »Dordonna!« und reyt inn die grösten huffen und ertodt iren vyl. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, schlach

redlich drinn, wann sy sind sigloß. Verschaff, daz die hoffertigen Frantzossen dinen nüt spotten könnend!« Do Rengnold Richarden verstuond, do fieng er an lachen und stach inn Bayard und schluog uff die Frantzossen vester dann vor; dann er thet kein streich, das er nüt ein Frantzossen ertodt oder verwundt. Do die Frantzossen gsächend, daz der schad uff sy gieng, do ruofftend sy Ruollanden und sagtend zuo im: »Her Ruolland, waz thuond ir? Warumm kommend ir uns nüt entschütten? Wir sind all tod, entschüttend ir uns nüt.« Do Ruolland sin volck inn semlicher martter gsach, do stach er inn sin pfert und thet sich inn stryt und reyt ummhär schryend: »Rengnold, wo bistu? Ich bin hie den stryt zethuon, den du mir versprochen hast.« Do sich Rengnold hort nemmen, do stackt er sin schwert inn und namm ein starck sper und kamm zuo Ruolland und sagt zuo im: »Wo bist, Ruolland? Fürchst mich, daz du so lang hinweg bist? Ich sag dir ab uff den tod. Hüet dich vor mir!« »Und du dich vor mir!« sprach Ruolland. Damit stächend sy ire pfert und gäbend ein andren hertt stich. Do die Frantzossen und Gastgunner daz ersächend, do ryttend sy hindersich, der zwey ryttern stritt zesächen. Do Salomonn von Brettannia und Hector, der sun Eodon, den gsächend, do wurdend sy ser betrüept und kammend zuom hertzog Anses, zum bischof Türpin und zuo Ollyfier und sagtend zuo innen: »Ir heren, sind ir blind? Wie lydend ir, daz vor üwern ougen der best rytter ertödt werd, der inn aller wält ist? Ach Karly, waz schmertzens wirst du haben, wenn din vetter von Rengnolden ertödt wirt! Daz wirt wärlich grossen schmertzen zesächen sinn.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Ich bitt dich, gsell, so lieb als dir Karly ist, daz du zuo Ruollanden rittest, und sag im von unsertwegen, er söll nüt mit Rengnolden stritten mit dem schwert, sunders nemme ein sper und zerstäche sy uff im, damit und er der verheissung gnuog thüege, so er Rengnolden gethăn hat. Dann wenn er inn mit dem schwert umbrechte, so wurdend wir inn niemmer mer lieb haben.« »Lieben gsellen, hand Rengnolden kein sorg!« sagt Gergis, »dann ir erkennend inn nüt wol. Er ist nüt ein kind, daz er so lichtlich zerschrecken sig, als ir vermeinend. Land inn machen; dann by der trüw,

die ich üch schuldig bin, Ruolland wirt vast müed werden, ee er widerkumpt, und wirt wol als ein grossen willen haben vomm strytt zelässen als Rengnold, also daz Ruolland wett, er were nie dä gsinn umm die best stat, so Karly hat.« »Gergis,«
5 sagt Hector, »du retst uß nyd. Stryttest du mit Ruolland, du wurdest anderst reden, dann du retst.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Gsell, stell den stritt ab!« Also reyt Ollyfier zuo Ruolland und sagt im der heren befelch. »Gsell,« sagt Ruolland, »gott zerstöre sy! Wann sy nemmend mines vetter
10 Karlys begeren.« Rengnold sprach zuo Ruolland: »Ruolland, underläst daz schwert, so sagen ich dir weder danck nach lob: ich fürcht dich nüt. Läß uns unsern strytt enden!« Ruolland wotz nüt thuon, sunders thet daz, so im sine gsellen enbotten hattend. Wann er namm ein sper und rantt uff Rengnolden,
15 so vast er mocht, und Rengnold gegen imm. Und traffend ein andren, also daz ire sper zuo stucken giengend, und begegnettend ein andren mit iren schilten so starck, daz Ruolland zuo huffen fiel mit sinem pfert. Und Rengnold fuor für und schrey »Muntabant!« Ich sag üch für wär, das Ruol-
20 land ab keinem stich nie gfallen was dann uff daz mäl. Do er sich am herd gsach, do was er übel zefriden. Und stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und kamm an sinn pfert Gallantin und sprach: »Bösses thier, es felt wenig, daz ich dich nüt ertöde, daz du falst von eines buoben stichs.«
25 »Hälff mir got,« sprach Rengnold, [bl. 228] »du hast unnrecht; wann din pfert hat lang nie gnuog gessen, darumm mag es nüt arbeytten.« Damit saß er ab, darumm daz Ruolland zefuoß was. Do Bayard sin heren ab imm entpfand, do lüff er an Galantin und schluog inn mit den hindern füessen,
30 daz er im schier den schänckel zerschluog. Des Ruolland vast zornig ward und lüff uff Bayard inn meinung im den kopff abzeschlachen. Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist daz? Es zimpt dir nüt ein thier zeschlachen. Kumm an mich, ich will dir gnuog zeschaffen geben, daz du müed
35 wirst sin, wenn du von mir kumpst. Ker din schilt gegen mir, so wyrstu sächen, wie Flamberga schnitt.« »Rengnold,«

*

6 wurderst hs.

sprach Ruolland, »tröw mir nüt sovast; dann ee es nacht wirt, wirst du sächen, daz dir nüt gfallen wirt.« Der wortten zittret Rengnold von hüene und lüff uff Ruollanden und schluog inn uff sin hälm, also daz er im den zerschneyd, und der streich fiel uff den schilt und zerhüw ein grossen teyl darvon, 5 aber er verwundt inn nüt. Und Rengnold sprach zuo im: »Waz dunckt dich mines schwertz halben? Höwt es wol oder nüt? Ich hab nüt gar gfelt. Nun hüet dich wol; wann ich bin nüt so kindtsch, wie du mich machst.« Do Ruolland den hertten streich entpfand, so im Rengnold geben hat, do ward 10 er vast zornig und namm Durandal, sin guot schwert, inn sin hand und lüff uff Rengnold. Rengnold hat den schilt harfür, und Ruolland gab im ein so hertten streich daruf, daz er inn an mitten von ein andren zerspielt. Und sagt zuo Rengnold: »Nun hab ich dir daz wider geben, so du mir gelichen hast; 15 wir sind yetz wett. Nun will ich gsächen, wer wider anfächen werd.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »verflüecht werd ich, wenn ich yetz schone! Wann ich hab vorhinn nun geschimpffet. Din fryheyt wirt dich nüt nützen gegen mir, daz ich din hoffart nüt nyder trucke.« »Thuost du daz, so 20 thuost wunder,« sagt Ruolland. Und also wie sy den stryt wider anfachen wottend, do sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, sytz wider uff Bayard und läß Ruolland öch wider uff daz sin sitzen.« Ir sond wüssen, daz Gergis nüt so fro gsinn were, der im ein stat geben het, als er was umm daz 25 Rengnold Ruollanden gfelt hat. Do die zwen rytter wider uff iren pferden wärend, do fieng ein vast grussammer stryt an, daz es ein erbermd zesächen was; wann einer ertodt den andren on gnad. Ruolland hat daz hertz so groß, darumm daz inn Rengnold gfelt hat, daz er mit lutter stimm schrey: »Wo bist 30 du, Rengnold, hinkommen? Kumm wider, läß uns unsern stryt enden! Wann man kan nach nüt sagen, wellicher der best rytter under uns zweyen sig.« Rengnold sprach: »Du hast wär. Aber strittend wir hie, so lidtz unser volck nüt. Aber läß uns über daz wasser inn daz forry holtz, daz ist ein vast 35 lustpar end, da mögend wir strytten, daz wir nüt gscheyden werdend. Und dem gott das glück geb, der hab die eer.« »Daz gfalt mir wol.« Damit stächend sy inn ire pfert und

wottend inn daz fory holtz; aber Ollyfier hat acht daruf und erwust Ruollanden by dem zoum, und Rengnold reyt für. In dem luoget er fürsich und ersach den künig Johans und wol achtzig rytter, die verhuottend inn und fuortend inn schant-
5 lichen hinweg. Do Rengnold den künig Johans gsach, do ward er vast fro und sprach: »Ach, her gott, gelopt sigest du, daz du mir ein so schönne sach vergunnen hast!« Damit zog er sin schwert uß und sprach zuo dennen, so den künig fuorttend: »Länd den künig Johans gän, ir bössen lütten!
10 Wann ir sind nüt wirdig inn an zerüeren.« Und rantt damit inn sy und schluog ein rytter uff den hälmm, daz er tod zuo der erden fiel. Do daz die andren ersächend, do machtend sy sich inn die flucht. Und sagt einer zuo dem andren: »Wetten tüffel, wannen kumpt dysser grussammer mann? Flüchend,
15 flüchend, verflüecht werde der von got, der sinnen warttet!« Damit fluchend sy inn alle tieffe des fory holtz und liessend den künig Johans dă. Rengnold kamm zuo im und loßt und entbant inn uff und sprach zuo im: »O bösser künig, wie hand ir daz gmüed gehept, mich und mine bruodern so schant-
20 lichen zeverrätten? Es hat nüt an üch erwunden, daz wir nüt tod sind. Waz habend wir üch zeleyd gethăn? Aber ich will üch den kopff ab schlachen und üch den lon geben.« Do der künig Johans Rengnolden gsach, do knüwet er für inn nyder und sprach: »Es ist wol billich, das mann mich ertöd; wann
25 ich hab die grussammest verrettery an üch begangen, so nie begangen ward. Aber ich bitt dich umm gotz willen, syt daz sinn muoß, daz ich sterbe, daz du mir selbs den kopff ab schlachest. Darnach laß min zungen uß ryssen, mit deren ich die verrettery begangen hab, und läß sy die hund essen;
30 wann ich hab es wol verschulten und grossere martter. Zuo dem allem hand mich gebrăcht der grăf von Aniou und der grăf Anthony. Nun mach ein schnell end mit mir, ich bit dich; dann ein so bösser verretter, als ich bin, sol nüt läben. Mir ist vyl lieber, du tödtest mich, dann der grussamm Karly.«
35 Rengnold sprach zuo im: »Wolluff, sitzend schnell uf, üwer lon muoß üch werden.« Nun wend wir wider von den Frantzossen sagen, wie sy überwunden wurdend.

*

25 verretter hs. — ăn hs.

Wie Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt kămmend, und wie Richart gfangen ward.

Nunn sagt die hystoria, als Rengnold uß dem stryt und über daz wasser gerytten was inn daz forry holtz inn willen mit Ruollanden zestritten, daz diewyl Ruolland und Ollyfier 5 und Gergis mit Alard, Guchart, Richart und Magissen strittend mit irem volck. Und der stritt was so hertt uff beden sytten, daz da grossen schaden beschach. Aber zuo letst kam [bl. 229] die siglosse uff Ruolland. Und kam darzuo, daz Ruolland und Ollyfier ab züchen muoßtend, und die dry bruodern und Magis 10 behieltend den pryß. Und also wie Ruolland ab zog, do hänckt er sin hŏpt von schamm, und Gergis sprach zuo im: »Her Ruolland, wer hăt üch üwern schilt also verkert? Ich gsich üwer pfert wund im schänckel und uff dem arß; es ist uff der gerechten sytten gfallen, und ir ŏch, es beschintt sich wol 15 an üwer siten. Mich dunckt, ir haben Rengnolden, den sun Amon, funden.« Do Ruolland Gergis verstuond, do zog er sin schwertt uß und reyt uff Gergis. Aber Ollyfier behuob inn, und der grăf Gedelon namm Gergis: also wurdend sy gefrydet. Inn dem kam Richart, der schrey Ruollanden nach: 20 »Rytter, ker din schilt umm, so wend wir ein stächen thuon.« »Ritter,« sprach Ruolland, »ich wils.« Damit kammend sy gegen ein andren, also daz Ruolland Richarden ab stach. Aber er stuond schnell wider uf und kamm an sinn pfert und wyder daruf. Und zog sin schwert uß und wartt sich adellichen 25 gegen all sinen fyenden. Do Ruolland erkant, das er der sün Ammon einer was, do entpfieng er so grosse fröud, daz inn duocht, er were im Paradis. Und sprach: »Ir mine fründ, enttrüntt er üch, so will ichs dem keyser sagen.« Do die Frantzossen gsächend, daz Ruolland Richarden fachen wott, 30 do yltend sy all uff inn und wurffend mer dann fiertzig schwertter uff inn. Und wurffend im sin pfert under im zetod, des Richart ser erschrack. Und stuond schnell uff und schluog den grăf Anthony von Boyanna, also daz er inn übel verwundt. Humal der Brettanyar gsach den streich und schluog Richarden, 35 und Richart gab im ein semlichen streich, daz er und sin

pfert uff den tod verwundt wurdend. Do Ruolland daz ersach, sprach er zuo im: »Nun ergib dich, ritter, und lyd nüt, das man dich ertödte; wann daz were ein grosser schad.« »Rytter,« sagt Richart, »ich ergib mich dir und sust keim
5 andren.« Damit gab er im sinn schwert. Und Ruolland namß gernn und hieß inn uff ein essel sitzen, und fuorttend inn also hinweg. Ach, waz schadens wer daz gsinn, wenn er erhänckt were worden! Er kamm im vast nach; dann wenn got und Magis im nüt gehulffen hettend, so wer er erhänckt
10 worden. Dysser unfal gsach Richarden knecht; der stach inn sinn pfert und reyt über das wasser zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, ich bring üch bösse mere. Wüssend, daz Ruolland Richarden gfangen hat und füert inn hinweg.« Do Rengnold dysse wort erhort, do gwann er so groß leyd, daz
15 er schier die sinn verlor. Und sprach zuo dem knecht: »Sag mir, minn fründ, sind sy wyt vonn hinnen?« »Her,« sagt der knecht, »jă, ir mögend sy nüt mer eryllen.« Do daz Rengnold verstuond, do ward er betrüepter dann vor. Inn dem gsach er Allard und sin volck kommen. Do Alard Rengnolden
20 so gros leyd gsach füeren, do sprach er zuo imm: »Bruoder, waz ist dir?« »Alard,« sprach Rengnold, »wir hand Richarden verloren. Wann Ruolland füert inn gfangen hinweg und ist so witt, daz wir inn nüt entschütten mögend.« Do Allard und Guchart dysse mere horttend, do fuortend sy ein gros
25 leyd, daz es ein wunder was zesächen. »Ach,« sprach Rengnold, »wer ist der, der also unsere gselschafft zerstört hat? Ach, lieber bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Hettest du din zyt erlept, so hettest du uns all übertroffen inn manheyt; wann du bist von diner manheyt
30 wegen gfangen.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »du bist an dem allem schuldig, daz du uns wider unsern willen har fuorttest den verretter entschütten. Wir werdend inn niemmer mer läbendig gsächen.« Und sprach zuo Guchart: »Lieber bruoder, züch din schwert uß und how dyssem ver-
35 retter und bössen künig daz höpt ab, von des sinn wegen wir unsern bruoder verloren hand.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich by der huld, so du zuo mir hast, daz du dem künig Johans kein untzucht bewyssest, wann er hat sich mir

ergeben, sunders füerend inn gen Muntabant und land inn wol verhüetten! So will ich dä beliben uff Bayard mit minem guotten schwert Flamberga alleinn und will inn Karlys zelt rytten minn bruoder Richarden erlössen, oder ein andren gfangnen fächen, oder ich will mit im sterben.« Und stach 5 damit Bayarden mit den sporen. Aber Allard und Guchart erwustend inn und behuobend inn, und Allard sprach zuo im: »By gott, du wirst nüt rytten; dann es ist vyl weger, Richart sterbe dann du, wenn es beschechen sött.« Und als die dry bruodern ir leyd fuorttend, kamm ir vetter Magis zuo innen. 10 Und do er sy gsach so gros leyd füeren, do erschrack er übel und sprach zuo innen: »Waz brist üch, mine vettern, daz ir so groß [bl. 230] leyd füerend?« »Vetter,« sprach Allard, »wüß, das Ruolland Richarden gfangen hinweg füert. Und Rengnold will nunn inn Karlys zelt rytten, und du weyst, 15 wenn er dähinn rytt, daz wir inn verlieren werdend.« »Rengnold,« sprach Magis, »daz wer nüt wyßlich gmacht, daz du dahinn ryttest; wann din rytten wurd nüt nützen. Sunders läß uns wyder gen Muntabant rytten; so will ich ritten, und ist Rychart nüt tod, so will ich inn wider bringen, und wer 20 er inn zechen gfäncknus beschlossen.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich will din underthän werden, thuost du es.« »Ich wils thuon on fellen,« sprach Magis. »Länd nunn von üwerm leyd; wann ich will inn üch wider überanttwurten, istz gotz will.« Damit machtend sy sich uff die sträß gegen Muntabant 25 zuo. »Ach,« sprach Rengnold, »bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich, bistu tod! Es übertraf dich nie kein rytter mit manheyt, und aber nach so jung bist. Und hälff mir got, ich klagen din grosse frummkeyt vester, dann ich thüege, das du min bruoder bist.« Mit dysser klag 30 kämend sy gen Muntabant. Und frow Klarra kam irem gmachel engegen mit ir zweyen sünnen, und yetlicher hatt ein stäcken inn sinner hand. Und do sy den künig gsächend, do sagtend sy zuo im: »Vetter, werend ir nüt gfangen, so müeßtend ir sterben. Warumm hand ir unsern vatter und 35 sine bruodern verrätten, die üch so erlich gedienet hand? Ir sind warlich wyrdig schantlichen zesterben.« Do Allard sine vettern also hort reden, do kußt er sy und sprach: »Ach gott,

wie sind wir so gar zerstört!« Do die frow Allarden red erhort, do sprach sy zuo im: »Lieber bruoder, sagend mir umm gotz willen die ursach üwers leydtz!« »Frow,« sprach Allard, »wir hand unsern bruoder Richarden verloren: Ruolland bringt 5 inn Karly gfangen. Gedenckt got sinnen nüt, so gsächend wir inn niemmer mer.« »Ach, wie wend wir thuon,« sagt die frow, »so Richart verloren ist?« Sy fieng an so gros leyd füeren, das alle die, so sy gsächend, erbermd hattend. Nunn wend wir von Magis sagen.

10 Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nŭt.

Die hystoria sagt, do Magis gen Muntabant kommen was so zornig, daz er vester nüt mocht, von Richartz wägen, dann so bald er ab gsaß, gieng er inn sin kammer und zog sich 15 nackett ab und nam ein krutt, das aß er, das macht inn geschwullen. Darnach namm er nach ein krutt, daz behielt er under der zungen, und ward schwartz darvonn wie ein koll und verkart die ougen im kopff umm, als ob er sterben wett. Und bekleyt sich inn söllicher gstalt, das mann in nüt er-20 kennen mocht, und leyt zwenn groß schuoch an. Und do er also zuo gerüst was, do namm er ein pilgrystab inn sin hand und gieng so schnell hinweg, daz inn kein pfert hett mögen eryllen. Und kamm gen Muntbandell für Karlys zelt, ee daz Ruolland kamm, und hielt sich dă still, daz er nie kein wortt 25 rett. Und gsach den keyser an, der was inn siner zelt. Und hanck an dem einen fuoß und leinet sich uff sinn stab. Do Karly uß siner zelt gieng, do sagt er zuo im: »Der künig der eren, der tod und martter leyd, erlöß üch vor schantlichem tod und verrettery!« »Fründ,« seyt Karly, »gott zerstöre dich! 30 Wann ich wird niemmer mer keinem vertrüwen von des dieb Magissen wägen, wann er hätt mich menig mäl betrogen; dann wenn er will, so ist er ein bruoder, ein gryf oder rytter, also daz ich mich vor im nüt hüetten kan. Liept es got, so will ich mich ein mäl an im rächen, geb wie lang ich beytten 35 muoß.« Do Magis den keyser also hort reden, do sprach er zuo im: »Her, ob Magis ein dieb ist, die andren armmen sind

es darumm nüt. Ich hab vyl grosser notturft zuo gsuntheyt, dann zuo verrettery. Es beschint sich wol mit minem lib, daz ich nüt vyl böß handlen kan. Her, ich kumm von Jherusalem und hab den tempell Salomonn besächen und will gen Romm, istz gotz will. Ich gieng gestertt über Ballantzonn 5 und kam gen Gerunda. Und kamm inn ein holtz selb zechend und kämmend über Muntabant uf; dă fundend wir mürder, die ertodtend mir minn volck und nammend mir alles daz, so ich hat. Und ich kamm kum darvon. Und do ich von innen kamm, do frägt ich das landtvolck, waz lütten sy werend, die 10 mir min volck ertödt hettend. Und sy sagtend, es werind die fier sün Ammon und ein grosser dieb, der hieß Magis. Und ich fräget sy, warumm sy so schantlich läptend, diewil sy so edel werend. Und sy sagtend mir, es bescheche von der grossen armuot wegen, so sy littend zuo Muntabant. Ich gsach 15 nie grussammern mentschen, als der Magis ist: er band mir mine händ uff den rugen und schluog mich so übel, daz ich vermeint zesterben. Er hat mich also zuo gerüst, wie ir mich gsächend. Her, ir sind der frümmest künig inn der wält und sind her inn dissem land; [bl. 231] ich bitt üch, das ir 20 mir recht haltend über die fier sün Ammon und über Magis, den bössen dieben.« Do Karly dysse wort verstuond, do sprach er zuo im: »Pilgry, ist daz wăr, so du sagst?« »Jă, her,« sprach Magis. »Wie heist du?« sagt Karly. »Her, ich heyß Godon,« sagt Magis, »und bin uß Brettannia bürttig und bin 25 ein mechtiger mann inn minem land. Darumm bit ich üch von des helgen grabs wägen, das ir mir zumm rächten hälffend.« »Pilgry,« sprach Karly, »warlich, ich mag mir selbs nüt gehälffen. Wann het ich sy, so sagen ich dir, daz sy kein recht nützen müeßt, daz ich sy nüt ertöden ließ.« »Her,« sprach 30 Magis, »diewill ir mir nüt zumm rechten hälffen mögend, so well mir der gott hälffen, der im himel ist.« »Her,« sagtend die fürsten, »dysser pilgry dunckt uns einn frummer man sinn; es beschint sich an sinner gstalt. Gebend imm üwer almossen, liept es üch.« Also gebot Karly, das mann im 35 trissig pfund pfenning geb. Und Magis nammß und leytz

1 grosse hs. 3 handlan hs. 5 got hs.

inn sinn ermell und sprach zuo imm selbs: »Du hast mir des dinnen geben; du hast aber gethăn wie ein nar. Ich wils dir vast thŭr wider geben, ee ich von hinnen scheyd.« Darnach forschet er zessen umm unsers heyllantz Jhesus willen; 5 wann er het syt gestert nŭt gessen. »By miner trŭw,« sagt Karly, »dir muoß gnuog werden.« Damit ließ er im zessen gnuog bringen. Und Magis saß nyder und aß gnuog. Und Karly sprach zuo im: »Nun yß, lieber pilgry, dir muoß gnuog werden.« Daz thet Magis. Und redt nŭt, sunders gsach 10 Karly stetz inn daz angsicht. Do daz Karly ersach, sprach er zuo im: »Sag mir, pilgry, warumm du mich also besechest.« »Her,« sprach Magis, »ich wils ŭch sagen. Wŭssend, daz ich vast wyt gewandlet binn; aber ich hab nie kein kryst nach heyd gsächen, der so ein hŭpscher fŭrst nach so frŭntlich 15 were, als ir sind. Darumm ich ŭch teylhafftig machen inn all minnen gebätten.« »Warlich, pilgry, daz gfalt mir wol, und sagen dir grossen danck,« sagt Karly. Die fŭrsten sagtend: »Her, der pilgry hat ŭch ein schönne schäncke geben; nun vergältend es im.« »Her,« sprach Magis, »ich beger keiner 20 andren belonung; wann ich bin kräncker, dann mir guot ist.« Inn dem als Karly mit Magis redt, kamm Ruolland und Ollyfier mit Richarden. Do Gergis, Hector und der hertzog Anses gsächend, daz Ruolland inn Karlys zelt wott mit Richarden, do sagtend sy zuo im: »Gsell, hassest du Richarden, daz du 25 inn Karly ŭbergeben wilt?« »Ir heren,« sagt Ruolland, »wie sol ich im thuon?« »Laß inn găn,« sagtend sy, »und sagend, es sig ein andren gsin.« »Ich wils thuon, mag ich,« sagt Ruolland. Dysse wortt hort ein knecht; der kam zuo Karly und sagt zuo im: »Her, ich bring ŭch frembde mere. Wir 30 hand mit Rengnolden gestritten am furtt Ballantzon. Der hatt sich wol gegen uns enthalten, aber er hat mer verloren dann gwunnen; wann Ruolland hatt Richarden gfangen.« Do Karly dysse mere verstuond, do sprang er uf von fröuden und gieng uß siner zält. Und gsach Ruollanden mit Richart kommen 35 und sprach: »By gott, vetter, es beschintt sich wol, daz du da gsin bist, er were sust nŭt gfangen worden.« Er sprach zuo Richart: »Du huoren kind, by der trŭw, die ich gott schuldig bin, du muost erhänckt werden! Aber du muost

vorhinn wol gepinget werden.« »Her,« sprach Richart, »ich hab kein sorg, daz ich erhänckt werd, diewil min frommer bruoder Rengnold und die andren mine bruodern und min vetter Magis inn läben sind. Thuond ir mir etwaz zeleyd, ir hand kein stat, schloß nach vesty, die üch beschirmen möchtend, 5 daz sy üch nüt ertodtind.« Do Karly Richarden hort so fräffenlichen reden, do ward er vast zornig und namm ein stäcken inn bed händ und schluog Richart damit uff den kopff. Und do er sich geschlagen entpfand, do erwust er Karly by dem lib, und rungend so lang mit ein andren, daz sy bed zuo 10 erden fiellend. Do das Gergis und Salomon gsächend, do nammend syß von ein andren und sagtend zuo Karly: »Her, ir hand übel gehandlet, daz ir ein gfangnen schlachend.« »Wärlich,« sprach Richart, »er hat mich geschlagen. Es beschintt sich wol, daz er die gwonheyt hat untrülich zehand- 15 len. Daz ist nüt das erst mäl nach das hinderst.« Do Magis gsach, das Karly Richarden geschlagen hat, do ward er so zornig, daz es wenig fält, er het Karly mit sinem stab geschlagen. Do Karly gsach, daz er so freffen was, do sprach er zuo imm: »Richart, gott zerstöre mich, wenn du mir ent- 20 trünst! Und muost inn kurtzem erhänckt werden.« »Her,« sprach Richart, »ich will üch vorhinn gsächen schinden, ee ir mich gsächend erhäncken. Ir werdend nüt so frisch sinn, daz irs thüegend.« »Nüt desterminder wyrstu mir nüt enttrünnen,« sprach Karly, »daz du es nüt werdest, ee morn für 25 komme. Wett gott, daz ich als wol Magis und dine brüedern hett; wann sy müeßtend dir gselschaft halten.« Als Rychart mit Karly redt, luoget er hinder sich und ersach Magis, des er vast fro was. Darumm er zuo Karly sprach: »Wo muoß ich erhänckt werden? Sagend es mir!« Karly sprach: »Zuo 30 Muntfackon, so gsächend dich dine bruodern.« »Her,« sprach Richart, »es ist nüt billich, daz ein semlicher man erhänckt werd, als ich bin. Aber machend fryd mit uns, so thuond ir recht; es wyrt üch sust nach leyd werden, als ich gloub.« Do Magis dysse mere verstuond, do beleib er nüt länger, 35 sunders macht sich uß der zelt und gieng so schnell, daz er gen Muntabant kamm. Do inn Rengnold gsach kommen on Richart, do enpfieng er so groß leyd, daz er nyder fiel.

Allard und Guchart sagtend zuo im: »Wie wend wir thuon?« »Schwigend,« sprach er, »gott zerstöre üch! Wann durch üch ist Richart verloren. Hettend ir im nach geylt, so were er nüt gfangnen worden; aber ir [bl. 232] dorftend nüt nacher
5 rytten, und ir hand nüt wellen, daz ich inn rytt entschütten; ich were zytlich gnuog kommen. Nunn hand wir inn verloren und werdend inn niemmer mer gsächen, wann ich gsich Magis alleinn kommen. Wer er nach inn läben, so het er inn mit im brăcht.« Die dry bruodern fuorttend so gros
10 leyd, das es duocht zesächen, die gantz wält sött enden. Diewyl kamm Magis, und do er daz groß leyd gsach, so sine vettern fuorttend, do ward er ser betrüept und sprach zuo innen: »Lieben vettern, waz brist üch, daz ir so groß leyd füerend?« »Ach vetter,« sprach Rengnold, »wo ist unser
15 bruoder hinkommen?« »Vetter,« sagt Magis, »er ist nach inn läben. Karly hat gsagt, er well inn zuo Muntfackon häncken lăssen, und hat gsagt, er fürchte mich so übel, das er inn nüt lang behalten well. Dă sind tryssig pfund pfenning, die hat mir Karly geben, und hat mir lăssen zessen geben und
20 zuo trincken. Nun will ich gsächen, ob du Richarden lieb habest und ob du ein guotter ritter sigest; dann man muoß inn mit gewalt entschütten.« Rengnold ward vast fro wider, do er Magis erhort, und sprach: »Diewyl er nach inn läben ist, so bin ich wider erfröwt.« Damit thet Magis sin kappen
25 ab und aß ein krutt, darvonn er wyder entschwal, und wapnet sich. Und do er gwapnet was, do presenttiert er sich Rengnolden; desglichen ŏch sine bruodern und all sin volck. Und ryttend gegen Muntfackon. Und do sy eines armbrustschutz nach darzuo kammend, do sagt Rengnold zuo sinnem volck:
30 »Ir heren, hand ir mich ye lieb gehept, so gedenckend, daz min bruoder erlößt werd vor dem schantlichen tod.« »Her,« sagtend sy, »wir wend all unsern flyß ankeren.« »Bruoder,« sprach Allard, »land uns absitzen und uns verhalten; dann wurdend wir ersächen, so möchtend inn die Frantzossen er-
35 töden.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst wyßlich.« Damit săssend sy ab und verhieltend sich inn ein thanwald. Ir hand wol ghört, wie sy inn die ebny Vacollers gschickt wurdend, und waz sy dă erlyttend, und wie sy darnach den

künig Johans entschuttend, und wie Rengnold mit Ruollanden gstrytten hat, dardurch er vast müed was. Und wärend dry tag on schläffen gsinn; darumm man sich nüt verwundern darft, das sy entschlieffend. Wann sy kondend so bald nüt ab gestän, sy entschlieffend; daz nun Richarden schier zuo unstatten kam, als ir horren werdend. 5

Wie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, daz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuon wott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt etlichen siner hälffern. 10

Der keyser Karly was inn sinner zelt, der beruoft den hertzog Anses und Richart von Normmandia und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bitt üch, das ir mir rättend. Ir wüssend, daz Richart, der sun Ammon, grosses vermögens ist; ich be- 15 sorg, Rengnold werd inn kommen erlössen, wenn ich inn erhäncken schick. Darumm muoß ich ein mann haben, der Rengnolden, sine bruodern, nach Magis nüt entsitz.« Inn dem luoget er nebend sich und ersach Beringer von Vallos, dem ruoft er und sprach zuo im: »Beringer, du bist minn lechen- 20 mann und hast von mir inn daz halb Schotland und Gallos; du bist mir dienst schuldig mit all dinem vermögen. Ich will dich und dine nachkommen fry sagen aller diensten, sover daz du Richard hänckest. Und kumpt Rengnold inn entschütten, bit ich dich, daz du uff mir sytten sigest.« Beringer sagt: 25 »Nun gsich ich wol, daz ir mich nienerthinn achtend, daz ir mich forschend semlichs zethuon. Es befrömdet mich, daz ir mir semlichs zuo muottend: wenn ichß thuon wett, so söttend irß mir weren. Dann ich wils nüt thuon.« Do der keyser gsach, daz Berringer nüt thuon wott, do ruoft er dem gräf 30 Ydellon und sprach zuo im, er wett im die stat Mackon geben, wett er Richarden richten. Ydelon sprach zuo imm, er wetz nüt thuon, sunders wett Richarden beschirmmen mit all sinem vermögen. Karly sprach zuo Richarden: »Gsell, du muost dennecht sterben.« Darnach sprach er zuo Gergis von Thenne- 35

25 mir = miner.

marck: »Gerges, mann hat mir gsagt, du habest verrettersch gegen mir ghandlet inn der ebny Vacollers. Nunn will ich gsächen, ob du Richarden häncken wellest; so wyll ich dir die stat Leon geben und dich und dine erben quittieren aller
5 diensten, so du mir schuldig bist.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »ich wils nüt thuon, wann Richart ist minn vetter. Und sagen üch, wellicher Richarden hänckt, daz ich im ab sag uff den tod, und will inn beschirmmen wider mengklichen.« »Gang hinn,« sprach Karly, »das du [bl. 233] von gott ver-
10 flüecht werdest! Dennecht muoß er erhänckt werden.« Darnach beruoft er den ertzbischof Türpin und sprach zuo im: »Her, ich will üch zuo babst machen, wend ir Richarden häncken.« »Her,« sagt Türpin, »ir wüssend wol, daz ich ein predicant bin und mir nüt zimpt; dann wenn ichß thette, so
15 wurd ich min wyrdigkeyt verlieren. Darzuo ist Richart min vetter; vermeinnend ir, das ich mine fründ häncken söll?« »Also hälff üch gott,« sagt Karly; »wann irländ es mer underwägen, darumm daz er üwer fründ ist, dann umm gotz nach durch üwer wyrde willen.« Darnach sprach er zuo Salo-
20 monn von Brettannia: »Salomonn, du weyst, das du Brettannia vonn mir zuo lechen inn hast. Ich will dir die gräfschaft Annio geben, wiltu Richarden häncken.« »Her,« sprach Salommon, »liept üch mir anders zegebietten, so thuondtz; wann daz will ich nüt thuon, und sagen üch, daz Richarden
25 kein übels beschechen muoß, mag ich.« »Salomon,« sagt Karly, »so bist du ein verretter, syt daz du nüt minn willen thuon wyt.« Und sprach: »Richart, ich will, daz du wüssest, daz du erhänckt werden muost zeleyd all diner fründen.« »Ich enwirden fillicht,« sagt Richart. Karly kart sich umm gegen
30 Ruolland und sprach zuo imm: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du inn hänckest; wann es [ist] billich, daz du es thüegest, diewil es niemmen thuon will. Du hast inn gfangen, darumm du inn billich häncken sott; so will ich dir Köln uff dem Rinn geben.« »Her,« sprach Ruolland, »wenn ichß thette,
35 so wer ich ein verretter; wann ich hab inn gesichert, ee ich inn fieng, im müeßte nüt beschechen. Und länd ir inn töden,

*

17 mer] mir hs.

so wirt mir kein mentsch niemmer mer vertrůwen; darumm ich mengklichen byt, daz inn keiner erhäncke, dann ich wurd verschmecht. Und sagen ůch, lǎnd ir inn häncken, daz ich zuo Rengnolden rytten will mich imm ergeben, und will er mir vertzichen, so will ich im verheyssen zehälffen wyder 5 mengklichen mit drů tussend wol gerůster mannen.« »Vetter,« sprach Karly, »verflůecht werdest du von got!« Und do er gsach, daz er sin willen nůt verbringen mocht, do ward er so zornig, daz er nůt wußt, waz er thuon sott. Er stuond uf und sprach: »Ir heren, ir wůssend wol, das ich des kůnig 10 Peppinus sun bin und der kůnig[in] Bertha. Min vatter ward inn Franckrich ertzogen. Nach sinem tod floch ich inn Hispania zuo Gallaffra uff daz mer; dǎ begieng ich so vyl rytterschaft, daz ich rytter ward und gwann Gallaranna, die verließ fůnffzechen bekröntter kůnig von minetwegen; die nam 15 ich zuo der ee. Und kam inn Franckrich und vermeint min kůngkrich mit guottem friden zehaben. Aber uff den tag miner zuokunft wurdend die zwölf fůrsten eyß mich zetöden. Aber gott der almechtig schickt mir ein engel, der sagt mir, ich sött mich verbergen. Und wußt aber nůt wo hinn; aber 20 gott fuort mich zuo Bassinn, ein grosser dieb, der fuort mich inn ein holl. Diewil rättschluog mann minnen; aber Bassinn seyt es mir als, und fieng all mine fyend mit sinner hilf und begieng die strǎf. Daz will ich ůch ŏch thuon, ist neyßwan einner, der wyder min willen thuon will. Und bin inn willen 25 ůch zebätten einn yetlichen by sinem nammen, zesächen, welliche mine frůnd und gerecht an mir sigend.« Damit kart er sich umm gegen Astolf, dem sunn Eodonn, und sprach zuo im: »Astolf, kumm harfůr! Ich hab dich geeredt und ertzogen, und hast von mir Langrann inn. Nach will ich dir die grǎf- 30 schaft Cleramunt und Muntferrant geben, daz du den huoren sun hänckest.« »Her,« sprach Astolf, »ir wůssend, das minn vatter die land alle inn hat, von dennen ir sagend. Ich binn Ruollanden strytgsell. Und wenn ich die land inn het, so minn vatter inn hǎt, so will ich ůwer gebot verbringen.« »By 35 got,« sagt Karly, »du muostz thuon.« »Her,« sprach Astolf, ist daz ernst, so ir sagend?« »Jǎ,« sagt Karly, »by minem [hŏpt]!« »Her,« sprach Astolfo, »wenn ir mir hälffen wend,

so will ichß thuon, sust nüt.« Do inn Karly also hort reden, do namm er ein stäcken und warf inn im nach. Und Astolt weich, und der stäcken traf Ruollanden, daz der stäck zerbrach. Do die fürsten daz ersächend, do giengend sy uß der 5 zält. Und do daz Karly ersach, sprach er zuo dem hertzog Anses: »War wend mine fürsten?« »Her,« sprach Anses, »sy sind hin uß gangen, und nüt on ursach; wann es zimpt einem semlichen künig nüt, als ir sind, sine fürsten zeschlachen. Ir werdend sinn geschulten.« Karly ruoft Richarden von Munt-10 ruolland und sprach zuo im: »Kumm harfür, Richart von Muntruolland! Du weyst, daz du miner lächenmannen einer bist, den ich am liepsten hab. Darumm muost du mir Richarden erhäncken.« Richart von Muntruolland sprach: »Ich wils gern thuon, wann ich bin üwer dienner und sol üwer gebot nüt 15 versagen. Aber wend ir, daz ich Richarden häncke, so müessend ir mit mir kommen mit tussend wol gewapnetter mannen; so will ich inn häncken, an welliches end üch geliept. Und ob Rengnold und sine bruodern kommend, daz ir mich beschirmend. Bedenckend üch, minn her, ob irß thuon wellend.« »Gang 20 hin, du lurr, got verflüeche dich!« sagt Karly. Darnach ruoft er dem hertzog Anses und sprach zuo im: »Was rätz gebend ir mir?« »Her,« sprach Anses, »ich will inn üch guot geben, wenn ir mir volgen wend. Her, ir wüssend wol, daz Rengnold und sine bruodern und Magis, ir vetter, die besten rytter 25 inn aller wält sind, als mengklicher wol weyßt. Dysser krieg hat lang gwertt, wol sechs jär, und sind vyl guotter ryttern ummkommen. Darumm schickend nach Allard, Guchart und Magis, daz sy üwer dienner werdend, so wellend ir innen irn bruoder Richarden wider geben; und daz ir uß Rengnolden 30 und Alarden üwere rett machend. Und wenn sy gsächen werdend die [bl. 234] groß eer, so ir innen bewyssend, werdend sy üch mit guottem willen diennen, daz ir innen dancksagen werdend. Und sichern üch, daz man üch dester würsser entsitzen wyrt; dann wenn ir die fier bruodern und Magis inn 35 üwerm dienst hand, so ist keinn fürst inn aller wält, der üch dörffe angriffen. Und ye länger ir den krieg wyder sy füerend, ye mer ir verlierend. Darzuo so sind sy unser fründ, daz wüssend ir wol; darumm wir sy nüt hassen könnend.« »Anses,«

sagt Karly, »ich wils nüt thuon, wann sy hand übel an mir gehandlet; darumm will ich Richarden erhäncken.« »Her,« sprach Anses, »ir enwerdend, istz gotz will; wann wir werdend es weder dulden nach lyden. Ich will üch ein guotten rätt geben, wenn ir mir volgen wend. Sytmäl und ir doch wend, 5 daz Richart sterbe, so länd inn inn ein gfäncknus leggen under daz ertrich und gend im nüt zessen, so stirpt er hungers. So werdend ir nüt geschulten.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minen, ich mercks wol. Ir wüssend wol, das Magis so ein grosser zouberer ist, daz ich nüt darvor sin möcht, das 10 er Richarden nüt von stund an erlößte. Darumm will ichs nüt thuon.« Inn dem kam Gergis, der sagt: »Anses, ir machend eín zelange bredig. Land Karly machen; wann ye mer mann inn bit, ye bösser er ist. Nunn will ich gsächen, wer Richarden lieb hab, uff den hüttigen tag, und ist neyß- 15 war, der im etwaz zeleyd thuon well, dem sag ich ab uff den tod.« Und gieng damit uß der zält, mit im Astolf, Richart von Normandia, der bischof Türpin, Ydelon von Peyern, und liessend ir volck wapnen. Und do sy gewapnet wärend, wärend iren zwölf tussend. Do sagt Gergis zuo Karly: »Nunn wirt 20 mann gsächen, wer so frisch sin werd, der Richarden häncke. Es wirt inn einen füeren, der niemmer mer wider kommen wirt.« Und gieng damit inn die zält, inn deren Richart was; der hat hend und füeß gebunden und die ougen verbunden. Und do er inn also zuo gerüst gsach, do hat er gros erbermd 25 und wott inn erlössen. Aber er besintt sich und sprach zuo im selbs, er wetz nüt thuon, sunders wette dem end wartten. Richart sprach zuo im inn binsin Ruollanden: »Lieben heren, ich erkenn wol, wenn es inn üwerm vermögen were, daz ir mir darvonn hulffend; des ich üch dancksagen. Aber syt es 30 aber sinn muoß, daz ich an galgen gefüert werd, ist es weger, ich armer unglückhafftiger sterbe alleinn, dann daz üch etwaz übels beschechen sött von minetwegen. Darumm sind üch darvor, daz ir nüt inn Karlys ungnaden kommend. Gänd sagend im, daz er mit mir handle nach sinem willen.« Do 35 Gergis Richarden verstuond, do sprach er zuo im inn grossem zorn: »Waz ist daz, so du sagst, du nar? Wilt du erhänckt werden? Sagend wirß Karly, alles gold uff erttrich wurd dich

nüt mögen erkouffen.« »Es gilt mir glich,« sagt Richart, »bescheche, waz möge.« Und kart sich damit gegen Ruolland und sagt zuo im: »Ruolland, ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben
5 hast, do du mich gfangen hast.« Do inn Gergis verstuond, do sprach er zuo Ruolland: »Gloub im nüt, wann er redt wie ein betrüepter mann, und ŏch nüt on ursach; sunders haltend im die zuosagung, so ir im gethăn hand.« »Gergis,« sagt Ruolland, »hab kein sorg; wann ich will im alles daz
10 halten, so ich im verheyssen hab.« »Gergis,« sagt Richart, »byß on sorg umm gotz willen! Wann ich hab Magis hie gsächen; ich gloub nüt, daz er minnen vergessen werd. Es wyrt mich der an galgen füeren, der den kopff verlieren wirt.« »Vetter,« sagt Gergis, »ist es wăr, daz du Magis gsächen
15 habest?« »Jă,« sagt Richart. »Gesegnet sig gott,« sagt Gergis, »umm dysse mere!« Damit giengend die fürsten all wider zuo Karly und sagtend zuo im: »Her, wir bittend üch umm gnad; wann alles daz, so wir gethăn hand, hand wir gethăn darumm, ob wir unsern vetter Richart hettend mögen erlössen. Aber
20 syt daz es üch nüt geliept und wend, daz er erhänckt werde, so wend wir sinn üch nüt mer gedencken.« Do sprach Karly: »Yetz redend ir recht, und vergib üch allen wyder.« Und beruoft damit Rippus vonn Rippamunt und sprach zuo im: »Ryppus, wilt du mir sovil zelieb thuon, daz du Richart
25 häncken wellest, so will ich dir gros guot geben, und muost min kammerling sin din läben lang.« »Her,« sagt Rippus, »ich binn bereit üwern willen zethuon; wann Rengnold ertodt min vetter amm furt Ballantzon.« »Nunn wyrst nütz wertt sinn, wenn du dich nüt rächst uff dis măl,« sagt Gergis. Do Rippus
30 dys erhort, do ward er vyl sicherer dann vor. Und knüwet für Karly nyder und kußt im sine [füeß] und sprach zuo im: »Her, ich binn bereyt üwern willen zethuon. Aber ir werdend mir zuosagen und verheyssen, wenn ich Richarden gehänckt hab, daz ir mich wyder mengklichen beschirmmen wellend.«
35 »Ich wils vast gernn thuon,« sagt Karly. Und sprach damit zuo all sinnen fürsten: »By miner trüw, ich will, daz ir inn sicherend, daz ir im kein übels zuo füegen wellend nach lässen zuo füegen von Richartz wegen.« Daz thettend die fürsten

gernn. Do Ripus den eyd von den fürsten hat, do gieng er inn sin zält und ließ sich wapnen und saß uff sin pfert und reytt für Karly. Der sprach zuo im: »Ripus, nimm tussend rytter mit dir, daz sy dich beschirmmend. Und ob Magis oder Rengnold kumpt, so hänck sy ŏch.« »Her,« sagt Rippus, 5 »üwer gebot sol beschechen.« Also übergab imm Karly den frommen Richarden. Und do er inn hat, satzt er inn uff ein kleins esselly, ein strick an hals, und fuort inn also uß Karlys zält. Und sprach zuo im: »Her, wett gott, daz die andren sün Ammon inn der mäß werind wie Richart; wann ich wett 10 üch wol rächen.« Do die Frantzossen Richarden gsächend so schantlichen füeren, do [bl. 235] fuorttend sy so gros leyd, das es ein wunder was zesächen. Ripus reyt sovast, daz er genn Muntfackon kamm. Und do er den galgen ersach, do sagt er zuo Richart: »By minner trüw, Richart, dă ist din 15 herberg, dă du enden muost durch mine hend mit grosser schand. Hüt muoß mines vettern Felckers von Morillons tod gerochen werden. Nun ist Magis wyt von dir; wann er mag dich nüt bewaren, daz ich dich nüt erhäncke, im und dinnen bruodern zeleyd.« Do inn Richart so hochmüettigklichen hort 20 reden und gsach, daz er so nach bimm galgen was on entschüttung, do forcht er imm übel. Und bedacht sich, er wett Ripus inn reden halten, und sprach zuo im: »Rippus, umm gotz willen byß mir gnedig und läß mich ledig, so will ich dir zwey hundert marck silber geben und dich zuo einem 25 grossen heren machen.« »Wärlich, Richart,« sagt Ripus, »du redtst umm sust; wann ich wetz nüt thuon umm die zechen besten stet inn Franckrich.« »Rippus,« sagt Richart, »syt daz du minn lib nüt inn befelch haben wyt, so hab doch min sel inn befelch, und bit dich, sovast ich mag, daz du mir ein 30 briester lässest bringen, daz ich bichte.« »Wärlich,« seyt Rippus, »daz gfalt mir wol.« Also hieß er im ein priester kommen, daz sol ein bischof geweßt sinn; dem bichtet er und seyt zechen mällen mer sünden, dann er gethăn hat sinn läben lang. Er thetz darumm, zesächen, ob er kein entschüttung 35 haben wurd. Do er gsach, daz sin entschüttung nüt kam, do vertzwiflet er und sprach zuo sinem bichtvatter: »Gend mir minn buoß!« Damit gab er im buoß nach der zyt sines läbens.

Darnach gab er im den sägen und gieng von im mit weinenden ougen. Do Rippus gsach, daz Richart bichtet hat, do leyt er im den strick an hals und beschloß den letsch und stalt inn uff die leyttern. Do sich Richart uff der leittern gsach
5 und im Rengnold nüt zehilf kam, do verschatzt er sich zesterben und sprach zuo Rippus: »Min fründ, ich bit dich umm gotz willen, daz du mich läben lässest, untz daz ich ein gebett thuon, daz ich inn miner kindtheyt gelernet hab, damit got miner sel gnedig sig.« »Ich wils nüt thuon,« sagt
10 Ripus, »du muost tallig länger frist haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir sondtz thuon, wir bittend üch, damit daz sinn sel sällig werd. Ir werdend sinn gegen got geniessen.« Also gab er Richarden vertzug, des er thorlich thet. Do Richart vertzug hat, do kart er sich gegen Orient und thet sin gebet
15 mit guottem hertzen (dann er meint, er müeßte sterben) und sprach also: »Ewiger gott, der durch sinn güette geschuof die sunn, den män, den himel, daz ertrich und alle ellament, und schuoffest den mentschen in diner gstalt und gabest im ein wib, die im behulffen were; darnach thet du inn inn daz
20 irdisch paradis und über gabest innen zuo essen von all den früchten, so darin wärend, dann alleinn von einnem öpffelboum; aber darumm daz sy dinem gebot ungehorsamm wärend, wurdend sy von dem engel verjagt und uff diß arbentselligs erttrich gestossen, dä sy lange zyt wärend, ir spyß und narrung
25 arbentselligklichen gewünnend mit grosser müeg und arbeyt: got, der du durch din unuentliche tugend erbermd hattest über die mentschlichen creatturen, wottest Noe erlössen von dem grossen sündfluß und hießt in die arch machen und darinn gän mit sinem hußgsind und hießt inn öch darinn
30 thuon ein par vonn yetlichem thier und gefögel, und durch din grosse güette Jonas erloßtest uß dem buch des wallvischs, darnach erbermd hattest über unser ersten vätter und irer nachkommen, welche verdampt wärend durch Adams sünd; sy zuo erlössen uß der tüfflen gwalt, kammest du harab mentsch-
35 lichs fleisch an dich nemmen inn der junckfrow Maria, hunger und turst lydend; darnach daz du uns din liebe ertzeigtest und uns zeunderwyssen, daz wir ein andren vertzichen söllend, vertzeichst du Maria Magdalenna ir sünd, do sy dir dine füeß

wuosch mit iren trehen und dich salbet mit irem edlen salb; des der verretter Judas so grossen nyd entpfieng, daz er dich den faltschen juden zekouffen gab, die ertodtend dich unnerberlichen: wärer got, als wär, als du für uns gelytten hast sovyl übels, daz es kein mentschliche zung ermessen könd, und 5 als warlich ich dyß alles gloub, und vertzicht dem frommen schächer all sine sünd, als du am krütz hangettest, und nach diner martter dine kreft ertzeigtest dem ritter Logus, der da blind was, der da vermeint recht thuon, dich inn din edly sitten stach mit einem sper, dardurch bluot und wasser haruß 10 rann, und fiel im von dinem edlen bluot uff sine ougen, und ward gsächend, bit ich dich, daz du mich erlössen wellest uß der nott, inn deren ich bin. Ach ir, mine bruodern, und du, min vetter Magis, warumm entschüttend ir mich nüt? Ir hand minnen vergessen; darumm ich mich got befilch.« Und fieng 15 damit an weinnen vast innenklichen und sprach zuo Rippus: »Rippus, thuo mit mir nach dinem willen.« Wir wend von Bayard, Rengnolden pfert, sagen. Es ist wär, das Bayard daz geschrey erhort der lütten, so Rippus by im hat. Er gsach, daz Rengnold schlief; darumm er inn stieß so hert mit sinem 20 fuoß inn schilt, daz er inn erwackt. Und Rengnold sprang erschrockenlichen uf und luoget, waz were. Und gsach gegen Muntfackon und gsach, daz Richart schon uff der leyttern was. Do vertzog er nüt länger, sunders saß uff Bayard und rantt sinem bruoder zuo. Allard, Guchart und Magis erwachtend 25 öch, und Magis sagt zuo sinem pfert: »Verflüecht sigest du, böß thier! Warumm hastu mich so lang lässen schläffen?« Und saß damit uf. Do Rippus, der Richarden erwürgen wott, sine bruodern gsach kommen, do erschrack er so übel, daz er nüt wußt, waz er thuon sott. Und sprach [bl. 236] zuo 30 Richart: »Richart, du bist erlößt; wann Rengnold und all sinn macht kummend dich entschütten. Darumm bit ich dich, daz du mich inn befelch habest; dann darumm daz ich dich hab wellen häncken, ist beschechen, das der unnwillen dannen thän wurde, so Karly gegen sinen fürsten hat. Ich wußt 35 wol, daz du entschüt wurdest.« »Rippus,« sagt Richart, »spott minnen nüt, wann es ist mir ein zethürer spott.« »By miner trüw,« sagt Rippus, »ich sag die warheyt. Gsich, hie sind

sy. Ich begeren dir nüt zethuon, gang wider hinab. Und biß mir gnedig, daz bit ich dich.« Richart erschrack vast übel, do er Rippus verstuond, und kart sin höpt umm und ersach Rengnolden. Und do er inn ersach, sagt er zuo Rippus: »Ich will Rengnolden niemmer mer für minn bruoder haben, wenn er dich nüt an dyssen galgen hänckt.« Diewil was Rengnold da, der sprach: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; du muost an dissen galgen erhänckt werden an mines bruoders stat. Darvor mag dich niemmen bewaren.« Diewil kam Magis, der sprach zuo Rippus: »O Rippus, du verretter, du bist alwegen bereyt gsinn uns zeschedigen.« Damit leyt er sin sper gegen im inn; aber Rengnold sprach: »Vetter, rüer inn nüt an! Ich wett nüt umm grosses, das inn ein andren ertodte dann ich.« Und namm damit sin sper und stach es durch Rippus, daz er tod für die leyttern nyder fiel. Und sprach zuo sinnen bruodern: »Hüettend wol, daz sines volcks keinner enttrüne, daz sy nüt ertödt oder gfangen werdend!« Rengnold saß ab und entband Richarden sine hend und sprach zuo im: »Bruoder, wie stät es umm dich?« »Bruoder,« sagt Richart, »mir brist nüt, wenn ich nun harnisch hett.« »Du muost überkommen,« sagt Rengnold und ließ Rippus entwapnen und gab den Richarden. Und satzt inn uff sin guot pfert und gab im sinn schilt und panner. Und Rengnold nam den strick, so Richart am hals gehept hat, und leyt inn Rippus an hals und steig die leyttern uff und zog inn uf also tod und hanckt inn an Richartz stat und wol fünffzechen der fürnemmisten siner gselschaft. Do er sy gehänckt hat, sprach er zuo Richard: »Bruoder, dys müessend die wacht halten an diner statt.« Do daz beschechen was, sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, wie bistu so recht erwachen?« »Vetter,« sagt Rengnold, »Bayard hat mich geweckt.« Do sprach Magis: »Daz ist nüt die erst guothet, so er uns bewyssen hat. Got sig gelopt, daz er uns ein semlich pfert gschaffen hatt!«

Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy gesechend, daz er nach läpte, und wie einn hertter stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von Ollyfier.

»Ir herren,« sagt Rengnold, »was wend wir wytter thuon? 5
Wir handtz wol geschaffen, das wir Richarden erlößt hand.
Ich rätten, wir ryttend wider gen Muntabant gen ruowen;
wann wir bedörffend sinn vast wol, daz wüssend ir wol. So
wend wir die sträf an dem veretterschen künig Johans begän,
der uns so faltschlichen verrätten hat. Darnach wend wir 10
zerätt werden, wie wir Karly überfallen wellend.« Do sprach
Richart: »Bruoder, neinn, liept es dir. Wann du weyst das
groß leyd nüt, so unsere fründ gfüert hand von minetwegen
im läger; wann sy kammend von minetwegen mit Karly inn
grosse uneinigkeit, darumm daz er mich wott erhäncken lässen. 15
Darumm bit ich dich, das du mir urlob gebest mich innen
zuo ertzeigen; wann sy wurdend grosse fröud haben, wenn sy
mich erlößt gsächend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »die sunn
ist schon wyt nyder, darumm ich dinnen fürcht. Aber wiltu
doch rytten, so nimm fier hundert wol gerüster ryttern mit 20
dir, die verhalt unwyt von dir. So will ich hie sinn mit
minem volck. Und nimm minn guot hornn Bondy mit dir,
und darfstu hilf, so bläß; so will ich dich entschütten.«
»Bruoder,« sprach Richart, »daz gfalt mir wol.« Also gab
im Rengnold sinn horn und fier hundert ritter, und macht sich 25
uff die sträß mit Rippus panner und kam inn Karlys läger.
Der stuond gewapnet vor sinner zält, er und sin volck, und
luogtend uff den weg gegen Muntfackon. Und ersach Rippus
panner. Do Gergis Richarden gsach kommen, do vermeint
er, er were Rippus, und sprach: »Ach, Richart, es beschint 30
sich wol, daz du lützel fründen gehept hast! Dine bruodern
und Magis hand dich verrätten.« Und stach damit inn Broffort,
sinn pfert, und kamm gegen Richart. Do Karly gsach, daz
Gergis gegen Rippus reyt, do sagt er zuo sinem volck: »Ir
heren, ryttend nacher! Nun wirt mann gsächen, wer mir hold 35
sig. Rippus kumpt dahar, und Gergis will inn verrettersch

ummbringen. Aber thuot er im etwaz, so will ich ein semliche sträf begän, das er wett, er hetz underwegen gelässen.« Damit stächend die Frantzossen inn ire pfert Gergis nach, und Karly öch. Aber Gergiß sprach zuo Richart: »Hälf mir got,
5 Rippus, du bist tod; wann du muost [bl. 237] den lonn haben, daz du min vettern erhänckt hast. Der keyser wirt dir ein bösser beschirmmer sinn.« Do Richart Gergis also hort reden, sprach er zuo im: »Vetter, ich binn Richart und nüt Rippus und sagen dir, das mich Rengnold, minn bruoder, wol ge-
10 rochen hat; wann er hat inn erhänckt. Darumm bin ich kommen mich dir und minen fründen ertzeigen; wann ich weyß wol, daz du vast fro wirst sinn.« »Du lügst, verretter,« sagt Gergis, »du enttrünst mir nüt also.« Do Richart Gergis also zornig gsach, sagt er zuo im: »Vetter, känst mich
15 nüt?« »Neinn, wärlich,« sagt Gergis, »wann du füerst Rippus panner. Ich will dich bloß gsächen, wann ich gloubs sust nüt.« »Du muost mich gsächen,« sagt Richart und schloß damit sinn hälm uf. Do inn Gergis gsach, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, wie hand ir Rippus gethän?«
20 »By miner trüw,« sprach Richart, »er ist ertzbischof im feld worden; wann min bruoder Rengnold hat inn erhänckt.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »er hat im recht gethän. Vetter, hüet dich, wann Karly ist dä. Ich befilch dich got.« Also reyt Gergis wider hindersich gegen Karly, der sprach zuo im:
25 »Warumm bistu Rippis vor mir engegen geritten?« »Her,« sagt Gergis, »werend ir mir nüt so nach, ich wett im den kopff ab howen. Nunn so darf ichs nüt thuon; im muoß nüt von mir beschechen.« Karly sprach: »Ich will inn beschirmmen wyder mengklichen.« Und reyt damit zuo Richart (wann er
30 vermeint, er were Rippus) und sprach zuo im: »Rippus, minn fründ, hab keinn sorg! Wann ich will dich wider mengklichen beschirmmen.« Richart sprach zuo im: »Ich bin nüt der verretter Rippus, sunders bin Richart, der sun Ammon, Magis vetter, den ir so lieb hand. Ir schluogend mich hüt am
35 morgen mit einem stäcken; darumm hat üch min bruoder Rengnold Rippus an minn stat gehänckt und by fünffzechen zuo im, im gselschafft zuo halten. Ich sagen üch ab. Nunn bewarend üch vor mir!« Do Karly disse wortt verstuond, do

ward er vast zornig und stach sinn pfert mit den sporen gegen Richart und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprungend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz Richart zuo der erden fiel. Er stuond schnell wider uf vast zornig und zog sin schwert uß und schluog Karly uff sin hälm. Und der streich fiel uff Karlys pfertz arß und hŭw inn entzwey, also daz Karly zuo der erden fiel, des er vast zornig ward. Er stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und schluog Richarden uff sin hälm, das er sich darab bog. Also erhuob sich ein hertter stryt zwŭschend innen beden. Und Karly schrey »Muntjoya Sant Denissius!« Do daz Richart erhort, namm er sinn hornn und bließ so lutt, daz Rengnold erhort. Do stăchend sy inn ire pfert und kămend inn entschŭtten. Do sy zuo im kammend, do schrey Rengnold sin kry »Muntabant!« Allard »Paveranna!« Guchart »Bal-lantzon!« und Richart »Ardannia!« Magis kam an ein rytter, der hieß Mang, anderst Samson, her zuo Perrafritta geheyssen, also daz er inn tod zuo der erden schluog. Und Rengnold ŏch einen, Allard ŏch einen, und Guchart schluog ein uff sinn hälm, daz er inn fŭr des pfertz fuoß schluog. Und rantt da-mit uff ein andren rytter, und gabend ein andren so hertt stich, daz sy bed zuo der erden fiellend. Und brăchtend sovil zewegen, daz der ritter gfangen ward, der hieß Hug uß Tŭtsch-land, und fuorttend inn genn Muntabant. Do Rengnold gsach, daz die sunn so wyt undern was, do hat er sorg umm sine bruodern und sprach: »O gŭettiger got, durch din urstend bit ich dich, behŭet mich und mine bruodern vor dem tod und gfăncknus!« Inn dem kamm Karly dahar so schnell, als sinn pfert louffen mocht, gegen Rengnold, und Rengnold gegen im, darumm daz er inn nŭt erkant. Und traffend ein andren also inn ire schilt, daz ire sper zuo stucken sprutztend, und stiessend ein andren mit den liben, daz sy bed zuo der erden fiellend. Sy stundend schnell wider uf und zugend ire schwerter uß. Karly fieng an »Montjoya Sant Denisseus!« schryen; darnach sagt er: »Wird ich von einem rytter ŭberwunden, so sol ich nŭt ein kŭnig heyssen nach ein kronn tragen.« Do inn Rengnold verstuond, do erkant er inn wol und tratt hinder-sich und sprach: »O ich hab ŭbel gethăn: as ist Karly, mit

dem ich gestrytten hab. Ach gott, as ist wol fünffzechen jär, das ich nie mit im geredt hab! Aber ich will yetz mit im reden, und sött ich sterben; ich will im yetz abtragung thuon.« Und sprach damit zuo Karly und knüwet für inn
5 nyder: »Her, umm gotz willen gend mir ein anstand, untz das ich mit üch gereden!« »Gern,« sagt Karly, »aber ich weyß nüt, wer ir sind.« »Ich dancken üch vast,« sprach Rengnold. »Her, ich bin Rengnold und bit üch umm gnad durch die erbermd, die got hat am krütz umm sin liebe muotter, do er
10 sy Sant Johannsen, sinem junger, befalch, daz ir erbermd über mich und mine bruoder habend. Ir wüssend, das ich üwer lechenman bin, und ir hand mich verjagt uß üwerm land und von dem minnen, es ist fünffzechen jär; dardurch so vyl manlicher ryttern ummkommen sind. Darumm bit ich üch, her,
15 daz ir erbermd über uns habend, diewil wir üch gernn gehorsamm sin wend und üwer liebe begerend zehaben; so wend wir üch trüw und glouben verheissen. Geliept üch semlichs nüt zethuon, so vertzichend nun minen bruodern; so will ich Franckrich verschweren minn läben lang und will zumm helgen
20 grab parfuoß mit minem vetter Magis wider die unglöubigen kriegen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Rengnold, du retst umm sust. Du begiengt ein zegrosse torheyt, do du so fräffel wertt, daz du min vetter Berchtolden ertottest, denn ich so lieb hat. Und yetz kumpst mir von
25 fryd sagen und umm gnad bätten. Ich sag dir für war, daz du niemmer mer mit mir fryd haben wirst, wenn du daz nüt thuost, so ich dir sagen will. Und wiltu es thuon, so wirst du und dine bruodern mit mir fryd haben [bl. 238] und will üch üwere land wider geben und mer darzuo, sust nütt. Das
30 ist, daz du mir Magis gebest minn willen mit im zeverbringen; wann ich hassen inn vester dann kein mentsch uff ertrich.« »Her,« sagt Rengnold, »wenn ich inn üch gebe, waz wettend ir im thuon?« Karly sprach: »Ich sag dir für wär, daz ich inn wett lässen züchen an eines roß schwantz und im dar-
35 nach die glyder zerhowen und verbrännen lässen.« Do sagt Rengnold zuo Karly: »Her, wettend ir kein erbermd über inn haben?« »Neinn,« sagt Karly. »Gwüß, her,« sprach Rengnold, »so werdend wir niemmer mer eyß; wann ich sag üch für

wär, hettend ir all mine bruodern inn gfäncknus und sy töden wettend, so wett ich üch Magis nüt geben sy zentledigen.« »So schwig!« sprach Karly, »hüet dich vor mir; wann du wirst sust nüt fryd mit mir haben.« »Her,« sagt Rengnold, »daz ist mir leyd; aber syt das ir mir absagend, so will ich 5 mich weren inn hoffnung, gott verlässe mich nüt.« Do Karly Rengnolden verstuond, ward er vast zornig und kam gegen im. Und do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo im: »Gnad umm gotz willen! Lydend nüt, daz ich hand an üch legge; dann wenn ich mich töden ließ, so wer ich ein 10 nütsöllender.« Karly sprach: »Daz weren wirt dich wenig nützen.« Und schluog inn damit mit Joyossa, sinem schwert, uff sin schilt, also daz er im ein stuck darvon schneyd; des Rengnold vast zornig ward. Und reyt harfür und ummfieng Karly by der weiche und luod inn für inn uff Bayardtz hals 15 und wott inn hinweg füeren. Aber do er sich gfangen befand, do schrey er überlut »Montjoya!« und sagt: »Ach, lieber vetter Ruolland, wo bist du? Und ir, mine fürsten, wend ir mich also hinweg lässen füeren? Das wirt üch schmechlich sin.« Rengnold schrey öch sin kry und sprach: »Ach ir, 20 mine bruodern, und Magis, kommend mich entschütten! Wann ich hab ein fang gethän; möchtend wir inn hinweg bringen, so wurdend wir fryd haben.« Inn dem kammend die fürsten Karly entschütten; desglichen kammend Rengnolden bruodern und Magis öch wol mit fier hundert rittern. Do die man- 25 lichen rytter uff beden sytten versamlet wärend, beschach ein hertter stryt; wann sy ertodtend ein andren on erbermd. Ruolland kam uff Rengnolden und gab im ein söllichen streich uff sin hälm, daz er darab erstunet, und sprach zuo im: »Du hast ein grosse torheyt understanden, daz du den keyser ver- 30 meinst also hinweg zefüeren. Du weyst, das er ein zeschwere burdy ist. Du wirst inn hie lässen.« Do Rengnold dysse wort verstuond und den hertten streich entpfand, so im Ruolland geben hat, do zyttret er von zorn und namm sin schwert, wie wol er Karly vor im hat, und kam gegen Ruolland und 35 sprach zuo im: »Ruolland, kumm harfür, so wyrst innen, wie

*

17 uberlut hs.

min schwert schnitt.« Aber er muoßt Karly wider gān lāssen. In dem kāmend sine bruodern, die ranttend uff Ruollanden und gābend im sovil zeschaffen, daz er die flucht nemmen muoßt. Do Rengnold gsach, daz im Karly und Ruolland ent-
5 trunnen wārend, do ward er vast zornig und sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, ir hand ŭbel gethān. Werend ir by mir gsin, so wer uns Karly nŭt enttrunnen.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »daz ist uns leyd; wann wir hand so gnuog zeschaffen gehept, daz uns wol ergangen ist, daz wir
10 enttrunnen sind. Blāß din horn, daz sich unser volck wider samle; wann die nacht nachet. Lāß uns wider gen Muntabant rytten, wann wir hand mer gewunnen dann verloren.« Rengnold thet daz, so im sine bruodern riettend. Do Karly gsach, daz Rengnold ab zog, do ward er vast fro; wann er gsach,
15 daz sin volck daz bösser teyl hattend. Und zog ab und kamm inn sinn läger. Do er ab gsaß, sagt er zuo sinen fŭrsten: »Es gāt uns übel, daz uns Rengnold uß dem feld gschlagen hat.« »Her,« sagt Ruolland, »es hat an ŭch nŭt erwunden, daz wir nŭt entheret sigend, daz ir mit Rengnolden gestritten
20 hand. Het er ŭch ertödt oder gfangen, so het der krieg ein end gehept, der so lange zyt gewert hat, daz es mir leyd ist.« Do Rengnold gsach, daz Karly ab zog, do samlet er sin volck wider. Do er über den bŭchel Muntfalckon was, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, machend ŭch uff die
25 strāß gegen Muntabant! So wend mine bruodern, Magis und ich zehinderst ritten; wann die Frantzossen sind zornig, das wir sy ŭberwunden hand. Ruolland und Ollifier werdend unser nŭt spotten.« »By miner trŭw,« sagt Allard, »du retst recht.« Damit macht sich ir volck uff die strāß, und sy belibend da-
30 hinden, untz daz ir volck ŭber Ballantzon kam. Do der mererteyl darŭber was, do nam Rengnold drŭ tussend mann von sinem volck und sagt zuo den andren: »Ryttend gen Muntabant! Wann ich will gen Karly ŭberfallen, geb waz mir daruß entspring, und will im ertzeigen, daz ich der man, der
35 inn tarf suochen.« Damit reyt er mit sinem volck sovast, daz er inn Karlis läger kam. Do er sin zält gsach, sagt er

*

2 Im hs. 18 ān hs.

zuo sinem volck: »Ich bit üch, daz ir üch wyßlich haltend.« »Bruoder,« sagt Richart, »wer nach pryß stellen well, der sol nüt lang vertzüchen.« Und stach damit sin pfert mit den sporen und rantt inn Karlys läger und zerhöw die seiller und falt die zält nyder mit dem adler, der was von finem gold 5 gmacht, und schrey »Muntabant!« Do Karlys volck dyß gschrey erhört, do erschräckend sy übel. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, hilf mir disse pütt hinweg füeren, so wir gwunnen hand.« »Gern, vetter,« sagt Magis. Und saß damit ab sinem pfert und nam den adler und sprach zuo sinem volck: »Nunn 10 schlachend redlich drinn!« In dem kammend Karlis volck uff die fier sünn Ammon so starck, das es ein erbermd was zesächen. Do Magis den adler versorget hat, do kam er wider zuo Karlys zält und sprach zuo im: »By minem höpt, her keyser, ir hand uns übel geschediget. Aber üch muoß inn 15 dysser stund gelonet werden, daz ir weder uns nach ander niemmer mer bekriegen müessend.« Und warf damit sinn sper gegen im. Aber Karly kart sich nebend sich, und daz sper gieng [bl. 239] inn daz bett, wol drythalben schuoch dardurch. Do Karly daz ersach, do forcht er im übel und 20 schrey sinn kry. Do daz Magis erhort, do gsach er umm sich und gsach sinner vettern keinner; wann sy wärend schon hinweg. Magis was zelang inn Karlys läger beliben, wann Rengnold was schon über Ballantzon. Und Ruolland was uff Karlys gschrey kommen gantz erschrocken. Aber do inn 25 Magis gsach, do beleib er nüt länger, sunders stach sin pfert mit den sporen sinen vettern nach. Und do er über Ballantzon kam, do begegnet im ein gselschaft ryttern, die kämmend an inn. Aber Magis stach ein durch sinn schilt, daz roß und man zuo der erden fiellend; darnach kam er an Millon von 30 Pullia und gab im ein söllichen streich, daz er zuo der erden fiel, verwundt uff den tod. Und schrey »Muntabant!« und sagt: »Ach, Rengnold, wo bist, daz du mich nüt entschütst? Verlürst mich, so wirst du grossen verlurst haben.« Diewil kam Ollyfier, der griett an Magis; der begieng grosse man- 35 heit und gab im so ein hertten stich mit dem sper, daz er inn zuo der erden stach, verwundt inn die brust. Do sich Magis wund und abgestochen befand, do ward er vast zornig.

Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß. Aber die nacht was so vinster, daz einner den andren nüt gsächen mocht. Do Olifier gsach, daz sich Magis so redlich wartt, sprach er zuo im: »Rytter, ich weyß nüt, wer du bist; aber
5 ergibst dich nüt, so will ich dir den kopff abhowen.« »Wer sind ir?« sagt Magis. »Rytter, ich heyß Ollyfier von Gennow.« Do daz Magis erhort, sprach er: »Ach, edler rytter, ich ergib mich üch mit dem geding, daz ir mich Karly nüt über gebend; dann über gebend ir mich im, so bin ich tod und verloren.«
10 »By miner trüw,« sagt Ollyfier, »das wird ich nüt thuon; wann ich törft üch Karly nüt verhalten. Aber ergend üch mir, so verheyssen ich üch zehälffen mit all minem vermögen, üwern fryden zemachen mit Karly.« »Ritter,« sprach Magis, »ich ergib mich üch uff vertrüwen.« Und gab im sin schwert.
15 Ollyfier namß und satzt inn uff ein kleinß rößly und fuort inn inn Karlys zält; dă fundend sy inn nüt uß ursach, daz er so zornig was. Do Ollyfier Karly nüt fand, do forcht er übel, Magis enttrunne im durch sin zouberryen; darumm er zuo im sprach: »Magis, ir wüssend, daz ich üch kriegßrächt-
20 lich gfangen hab und minn gfangner sind. Darumm will ich, daz ir mir lobend, daz ir nüt von hinnen wellend on min erlöptnuß.« »Gernn,« sprach Magis und verhieß damit Ollyfieren alles, daz er wott. Do Ollifier sicherung von Magis hat, do ließ er inn entwapnen und sin wunden verbinden, und gab
25 im ein manttel umm und ließ [in] ann sin bed liggen. Nun wend wir von Rengnolden sagen. Der sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend zeritten; wann daz beliben mocht uns schaden bringen.« Und macht sich damit uff die sträß. Richart sprach zuo Rengnold: »Bruoder, wir hand ein
30 guotte püt gwunnen, got hab lob! Wann Karly wirt mengen tag darumm trurrig sinn.« »Wărlich,« sagt Rengnold, »du sagst wär.« »Ach got,« sprach Alard, »wo ist Magis?« »Bruoder,« sagt Richart, »hab sinnen kein sorg; ich gloub, er sig schon zuo Muntabant.« »Gott beleytte inn!« sagt Reng-
35 nold. Nun wend wir uff hören von den fier sün Amon zesagen, die ryttend gen Muntabant, und wend von Karly sagen.

*

12 uwern hs.

Wie Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann und Karlys kronn, sinn schwert und och der zwölf fürsten schwertter mit im genn Muntabant truog.

Do Karly entwapnet was, do ward im ammächtig von leyd, darumm daz er überwunden was worden. Do er wider 5 uß der ammacht was, do forschet er sine fürsten. Und do sy all by im wärend, do thet er sin klag also: »Ir heren, ich hab üch lange zyt under mir uffenthalten, daz üch kein mentsch des üwern nie genommen hat, nach neyßwaz dörffen thuon. Nunn dunckt mich wol, darumm daz ich alt und nunn ein 10 halber mentsch bin und nüt mer so starck bin, als ich gernn sin wett, und on üch nüt künig mag beliben, so wend ir mich verlässen vonn der sün Amon wegen; des ich ser betrüept binn, und öch billich. Wann Rengnold hat mich gfangen ghept und uß dem feld [gejagt]. Warlich, ich bstän übler dann 15 ein unsinniger, das ir mir den ruggen kertt hand von iretwegen. Und syt im also ist, so beger ich nüt mer zeläben und gib üch die kronn wider. Und gebend sy Rengnolden und machend inn zuo künig in Franckrich.« Do die fürsten Karly horttend so jemmerlichen reden, do erschräckend sy so 20 übel, daz keiner so frisch was, der ein wortt dörft reden, und gsach einner den andren an mit grosser schamm. Dann alleinn der hertzog Anses der sprach zuo im: »Her keyser, das well gott niemmer mer, daz ir daz thüegend! Dann daz were üch und uns ein grosse schand. Ich weyß wol, daz wir gegen 25 üch mißhandlet hand, daz wir Rengnolden recht geben hand. Ir sond aber öch ansechen, das daz, so wir gethän hand, nüt uß bosheyt [bl. 240] kumpt; wann wir vermeinttend fryd zemachen. Aber syt daz wir gsächend, das ir nüt fryd mit den sün Ammon haben wend, so nemmend üwere kron wider und 30 sind nüt so zornig über uns; so verheissend wir üch Muntabant inn zenemmen vor einem mänott, oder wir wend all sterben.« Karly sagt: »Land mich mit fryden! Wann ich sag üch, daz ich üwer künig niemmer mer sinn will, wenn

*

30 habend hs.

ir mir nüt Rengnolden oder Magis gebend.« Ollyfier erschrack
übel ab disser red und sprach zuo Karly: »Her, nemmend
üwere kron wider und sind her! Und wer nüt üwer gebot
thuot, den sträffend inn söllicher gstalt, das ein andren bispil
5 darab nemme.« »Ollifier,« sagt Karly, »du retst umm sust;
wann ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Rengnolden oder
Magis tod oder läbendig hab.« »Her,« sprach Ollyfier, »vertzichend uns, so will ich üch Magis geben.« »Her Ollyfier,«
sagt Karly, »ich bin nüt ein kind.« »Her,« sprach Ollifier,
10 »verheyssend ir mir, daz ir üwere kronn wider wellend nemmen,
so will ich inn üch von stund an bringen.« »By miner trüw,«
sprach Karly, »so will ichs thuon. Dann wenn Magis nüt
were, die sün Amon möchtend mir nüt widerstan; dann het
ich sy inn gfäncknus und geschworen sy lässen töden, so wurd
15 er mir sy verställen vor mitternacht.« »Her,« sprach Ollyfier,
»ich will inn on fellen bringen.« Damit gieng er inn sinn
zält zuo Magis und sprach zuo im: »Magis, du muost zumm
keyser kommen.« »Ollyfier,« sprach Magis, »du hast mich
verratten. Aber land uns nüt desterminder gän im nammen
20 gotz!« Do Ollyfier inn die zält kamm, do sprach er zuo
Karly: »Her, ir hand mir verheyssen, wenn ich üch Magis
gebe, so wellend ir üwere kronn wider nemmen und uns vertzichen.« »Warlich,« sagt Karly, »es ist wär. Und haltst
du mir din zuosagen, so will ich dir die minn öch halten.«
25 »Nunn send inn, her!« sagt Ollifier, »ich über gib inn üch,
üwern willen mit im zeverschaffen.« Do Karly Magis ersach,
sagt er zuo im: »By miner [trüw], nunn hab ich ein teyl miner
begirden. Du faltscher dieb, nunn hab ich dich! Die hoffart,
so du an mir begangen hast, muoß dir surr werden. Das du
30 mir den guldinnen adler entfüertt hast und alle die diebstal,
so du begangen hast an mir, müessend dir vergulten werden.«
»Her,« sprach Magis, »ir mögend mit mir handlen nach üwerm
willen. Aber ich rätt üch, ir lassend mich ledig und machend
fryd mit uns; wann ir gwünnend nüt an minem tod: ich
35 wurd wol gerochen. Machend ir fryd mit uns, so werdend
ir by üch haben den kernn aller rytterschaft.« »O du dieb,«

*

26 uwern hs.

sagt Karly, »wie fürchst du dir so übel! Daz wirt dich nüt hälfen.« »Her,« sagt Magis, »ich bin kein dieb. Nunn weyß ich wol, wenn ir mich ertödt hand, daz ir mir dann nüt mer thuon mögend, und ir werdend minnen zornig vor fier und zwentzig stunden.« »Magis,« sprach Karly, »nunn schwig so 5 fräffenlich reden! Dann du muost ein bösse nacht haben. Dine vettern mögend dich vor dem tod nüt bewaren, all dinen zouberryen zeleyd.« Nunn wend wir wider ein wenig von den sün Amon sagen. Do Rengnold uß Karlys läger was, do reyt er und sinn volck sovast, daz sy gen Muntabant kammend. 10 Da kam inen frow Klarra engegen und sprach zuo irem heren: »Her, sind mir gott wilkommen! Hand ir Richart erlößt?« »Jă,« sagt Rengnold, »got hab danck!« »Got sig gelopt!« sagt die frow und umfieng Richarden. Rengnold fräget Magis nach. Die frow sagt, sy wüßte nüt von im, »min her.« Do 15 Rengnold daz erhort, kart er sich gegen sinnen bruodern umm und sprach: »Lieben bruodern, erkunnend, ob unser vetter kommen sig.« Von stund an giengend in Allard und Richart suochen an siner herberg und frägtend im nach by zwey siner diennern. Die sagtend, sy hettend inn nach nüt gsächen; 20 des sy ser betrüept wurdend. Und seyttend es Rengnolden, der erschrack übel. Wer do die fier bruodern gsächen hett! Wann sy ryssend ir har uß und zerkratztend ire antlyt. Do die guot frow das gros leyd gsach, so ir gmachel und sine bruodern fuortend, do fiel sy inn ămmacht. Rengnold sagt: 25 »Ach, lieber vetter Magis, wie hastu dich von uns verstollen? Gott beware dich!« Und sprach damit zuo sinem volck: »Ich bit üch, lieben fründen, daz ir frölich sigend; wann daz leyd füeren ist umm sust. Ich will zuo Sant Lazerus rytten den apt frägen, ob er nüt von im wüsse; wann daz hertz sagt 30 mir, ich werde gwüsse mere von im vernemmen vor fier und zwentzig stunden.« »Du retst wyßlich,« sprach Allard, »aber wir wend mit dir rytten.« »Gwüß,« sprach Rengnold, »werdend ir nüt rytten.« Damit saß er uff Bayard und reitt von Muntabant. Und reyt über daz wasser Ballantzon; dă fand er 35 zwenn buoben, die hattend ire pfert uß Karlys läger gerytten träncken. Do sy Rengnolden gsächend, do sagtend sy zuo im: »Wer sind ir, daz ir also alleinn sind?« »Lieben sünnen,«

sagt Rengnold, »ich bin von Rippus volck und bin enttrunnen, do inn die fier sün Ammon zuo Muntfakon erhänckt hand. Waz thuot mann im läger?« »Rytter,« sagtend die buoben, »Karly macht guot gschir und hat all sinn leyd vergessen,
5 so er umm üweren heren hat; wann man hat im Magis geben.« »Nun sagend mir an,« sagt Rengnold, »ist Magis tod?« »Her,« sagtend die buoben, »er ist nach inn läben.« Do Rengnold die mere vernam, do sprang er uff von fröuden und gnadet den buoben. Und sprach zuo im selbs: »Diewil er nüt tod
10 ist, so hab ich kein sorg, daz er nach hüt sterben müeß.« Also ryttend die buoben hinweg, und Rengnold beleib alleinn dă. Und sinet hin und har und sprach: »Lieber her got, nunn weyß ich nüt, waz ich thuon sol. Dann ob ich Karly überfal inn sinem nachtessen, so ist die nacht finster, und wirt
15 vermeinnen, ich hab ein gros volck by mir, und wirt fürchten, er verliere Magis; darumm er inn ertöden wirt. Aber syt daz ich so lang gewarttet hab, so will ich nach länger wartten.« Nunn wend wir von Karly sagen. Do Karly gsach, daz er Magis hat, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen:
20 »Ir, mine heren, [bl. 241] ich bit üch, sovast ich mag, daz ir mir ein galgen uf richten lässend; wann der dieb Magis muoß vor dem nachtessen erhänckt werden. Wann ich will inn nüt über nacht behalten.« »Her,« sprach Anses, »syt daz ir inn wend töden lässen, so sond ir inn anderst töden.
25 Wend ir mir volgen?« »Und wie?« sprach Karly. »Warlich, her, ich rätten üch, daz ir Magis umm kein sach nachtz hänckend; wann die fier sün Amon wurdend üwer spotten und wurdend sagen, ir habend inn nüt dörfen tags töden lässen von forcht irer. Darumm, her, so beittend untz mornn, so
30 habend ir kein nachred. Und wenn ir inn wend häncken lässen, so schickend sovil volcks mit im, ob die sün Amon kemmend inn entschütten, daz sy öch gfangen und mit im erhänckt werdind.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minnen. Enttrünt mir dysser dieb, so bin ich entherdt.« »Her,« sprach
35 Magis, »fürchtend ir, daz ich hinweg well, so will ich üch bürgen geben, daz ich nüt hinweg will on üwer urlob.« »Wer

*

21 dar hs.

will dich verbürgen?« sagt Karly; »ist neyßwar, der das dörffe understän?« »Her,« sprach Magis, »ich will gnuog finden.« Und luoget damit umm sich und ruoft Ollyfier und sprach zuo im: »Her Ollyfier, ir verhiessend mir, do ich mich üch ergab, ir wettend mir hälffen gegen Karly. Nunn bit ich 5 üch, daz ir mich verbürgend.« »Gern,« sprach Ollifier, »ich verbürg inn uff minn läben.« »Und ir, Ruolland, wend ir mich öch verbürgen umm gotz willen? Und ir, her Anses, Gergis, Astolf, her Türpinn, ich bit üch all, daz ir mine bürgen sigend von Rengnolden wegen.« »Magis,« sagt Anses, 10 »wilt du uns verheyssen by diner trüw, das du nüt hinweg wellest on urlob?« »Ja, by miner trüw!« sagt Magis. Also sprach Anses zuo Karly: »Her, wir verbürgend Magis uff unsere läben, daz er nüt hinweg muoß on üwer urlob, und inn üch mornn wider geben.« Do sprach Karly: »Luogend, 15 daz üch der verretter nüt verrätte. Vertruwend im nüt zevyl, wann er ist der gröst schelmm uff ertrich.« »Her,« sprach Ollifier, »des hand kein sorg!« »Ir heren,« sagt Karly, »diewil ir inn verbürgend, so gib ich inn üch inn üwere huot mit söllichem geding: wenn ich [in] mornn nüt hab, so sond ir 20 all üwere land verloren haben.« »Her,« sprach Ollifier, »wir verheissendtz üch, wie ir gsagt hand.« »Ir heren,« sprach Anses, »diewil wir inn verbürget hand, so land uns inn erfröwen und trösten; wann er ist vast betrüept.« »Ir heren,« sprach Magis, »syt üch geliept hat mir so grosse eer zethuon, 25 so bit ich üch, daz ir mir lässend zessen und zetrincken geben; wann mich hungert und türst zetod.« Do Karly Magis verstuond, do sprach er zuo im lachend: »Und wilt du essen?« »Ja,« sagt Magis, »wenn ich zessen hab.« »Nun hörend dyssen tüffel,« sagt Karly, »der zessen forschet, und so ein kurtze 30 zyt zeläben hat.« »Her,« sprach Ollifier, »wenn ein mentsch gnuog gessen und truncken hat, so ist er dester frölicher; darumm wir üch früntlichen bittend, daz ir im gäbend.« Damit saß Karly zuo tisch und hieß Magis nebend inn sitzen und leyt im für; wann er dorfft daz gantz nachtessen weder 35 essen nach trincken von forcht, daz inn Magis nüt vertzoubertte. Aber Magis aß und tranck redlich, wann inn hungert.

Do Ollifier das ersach, do lachet er und stupfft Ruollanden
und sprach zuo im: »Hastu den keyser gsächen, wie er nüt
hat dörffen essen von forcht, Magis vertzoubertte inn?« »Sicher-
lich,« sprach Ruolland, »es ist wăr.« Nach dem nachtessen
5 sprach Karly zuo sinem marschalck: »Ordnend mir trissig
tortschen, daz sy die gantz nacht brünnend.« »Jă, her,« sagt
der marschalck. Do Karly daz geordnet hat, sprach er zuo
sinen fürsten: »Ich bit üch, daz ir all mit mir wachend dem
dieb Magis, und lănd hundert rytter wapnen, die mit uns
10 wachend. Und spillend im schăch und im brätt, damit mann
nüt entschlăf. Und bestellend die wacht mit tussend der
besten ryttern, damit, ob uns Magis enttrünn, daz in die uf
haltind.« Demnach saß er uff sin bet und hieß Magis nebend
inn sitzen, desglichen die andren fürsten ŏch. »Her,« sprach
15 Magis, »wo sol ich ruowen?« »Wie,« sprach Karly, »wiltu
ruowen?« »Jă,« sagt er, »liept es üch.« »By miner trüw,«
sagt Karly, »du wirst ein böß ruowen thuon; wann du muost
mornn am tag erhänckt werden.« »Her,« sprach Magis, »ir
hand unnrecht. Warumm hab ich üch bürgen geben, dann
20 alleinn darumm, daz ich so unlang zeläben hab, dardurch ir
mich schläffen und ruowen lăssend.« »Wărlich,« sprach
Karly, »ich will gernn, daz dine bürgen ledig sigend. Aber
du bist darumm nüt uß minnen henden.« Er ließ im ein
schänckelyssen bringen, daz ließ er im an sin füeß leggen,
25 und ein lange kettennen umm sin ruggen, und an ein stud
binden. Und ließ im ein groß halsyssen an hals legen; den
schlüssel behielt er selbs. Do Magis also zuo gerüst was,
sprach Karly zuo imm: »By minner trüw, Magis, du wyrst
nüt enttrünnen.« »Her,« sagt Magis, »ir spottend minnen
30 wol. Aber ich sag üch, das ich daz schloß Muntabant gsächen
will, ee daz mornn tag werd.« Do Karly daz erhort, do wott
er unsinnig werden. Und stuond uf und namm sin schwert
und wott im den kopff abschlachen. Aber Ruolland tratt
harfür und sprach: »Her, ir sond üch siner red nüt annemmen,
35 dann er redt wie ein vertzwifletter mentsch. Wie möchtz
gsin, daz er enttrunne!« »Lieber vetter, ich weyß es nüt.

*

1 ollofier hs.

Ich will inn mit fryden lăssen untz mornn; so muoß er erhänckt werden.« »Her,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« Damit fiengend alle die an zespillen und kurtzwillen, so da wărend. Und als sy lang kurtzwillet hattend, do kam innen der schlăf. Do daz Magis ersach, do fieng er an sin kunst 5 bruchen, also das yedermann entschlief. Und Karly entschlief selbs so hert, das er hindersich uff sin bett fiel. Do Magis gsach, daz yedermann entschlăffen was, do brucht er ein andre kunst, die was so von grossen krefften, daz die yssen, so er an füessen hat und umm sich und am hals hat, an herd 10 fiellend. Und er stuond uf und gieng zuo Karly und gurtt im sinn schwert Joyossa ab und namß [bl. 242] an sinn armm. Darnach kamm er zuo Ruolland und gurtt im Durandel ab und Ollyfier Hochenklerra und Gergis Curtann und allen fürsten yetlichem daz sinn. Darnach kamm er über die guffer, 15 darinn Karlys kronn und all sinn schatz lag, und namß als daruß. Darnach namm er ein krut und reib Karly sin mund damit und nassen und entzoubert inn; darnach stieß er inn mit dem finger und sprach zuo im: »Her keysser, stand uf! Ich seyt üch gestert zuo, ich wett nüt hinweg on urlob.« 20 Und fuor damit uß der zelt und macht sich uff die străß den nechsten gegen Muntabaut zuo. Do Karly Magis verstuond, do stuond er uf so zornig, daz erß vester nüt sin mocht. Und kam zuo den fürsten, die mocht er nüt erwecken. Do er daz ersach, do besintt er sich eines krutz, so er einest über mer 25 brăcht hat, und reyb innen allen damit mund, nassen und ougen, daz sy von stund an uf stuondend, gantz erstunnet, und gsach einer den andren an. Und der erst, der dă redt, daz was der hertzog Anses; der sagt zuo Karly: »Her, wo ist Magis?« »By miner trüw,« sprach Karly, »ir werdend inn 30 mir wider geben; wann ir hand inn mit flyß hinweg gelăssen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »hast du im hinweg gehulffen?« »Neinn, by got!« sagt Gergis. »Ich gsach inn wol hinweg găn,« sagt Karly. »Her,« sprach Ruolland, »darumm sottend irs uns gseit haben; wann er müeßte nüt hinweg sin kommen.« 35 Und luoget damit an sinn sytten und hat sin schwert nüt; darumm er ein grossen sünftzen ließ und sprach: »By minem höpt, ich bekenn, daz uns Magis vertzoubert hat; wann es

hat unser keiner sin schwert. Nunn hat er uns all wol betzalt und umm getriben.«

Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider 5 schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als er den botten daz gleyt gab.

Do die zwölf fürsten gsächend, daz sy all ire schwertter verloren hattend, do wurdend sy leydiger, dann mann gsagen könde. Ruolland sprach: »By miner trüw, Magis hat ein 10 schöne büt gwünen.« Do Karly gsach, daz sine guffer offen wärend, do luoget er darinn und ward vast zornig, do er sinn kronn nüt vand nach der mererteyl sines schatzes. Und sprach: »O du dieb Magis, wie hab ich so wenig an dinem fächen gwunnen!« Wer der fürsten leyd gsächen het, der het nüt 15 mögen lachen. Magis gieng so schnell, daz er über daz wasser kam; dă fand er Rengnold vast betrüept umm inn. Do er inn ersach, erkant er inn wol und sprach zuo im: »Rytter, wer bist du, der zuo dysser stund dă rytt?« Rengnold sprach zuo im: »Du weyst wol, daz ich Rengnold, din vetter, bin.« 20 Und saß damit ab Bayard und ummfieng Magis und sprach: »Min vetter, got sig gelopt, das du erlößt bist uß Karlys hend!« »Vetter,« sprach Magis, »grossen danck! Nunn sytz uff din pfert, so wend wir gen Muntabant.« Rengnold saß uf und sprach zuo Magis: »Vetter, waz treyst du?« »Vetter,« 25 sprach Magis, »as ist Karlys kronn, sin schwert und der zwölf fürsten schwertter.« »Du hastz wol geschaffen, vetter,« sprach Rengnold. »Jă,« sprach Magis und ertzalt im damit alles daz, so Karly mit im ghandlet hat. Damit machtend sy sich uff die sträß gegen Muntabant zuo. Da begegnettend 30 innen Rengnolden dry bruodern; die wurdend vast fro, do sy Magis, irn vetter, gsächend, und loptend got. Allard sprach zuo im: »Lieber vetter, wo bist du gsinn?« »Allard,« sprach Magis, »Ollifier hat mich gefangen gehept und Karly überantwurtt. Der wott mich erhänckt haben; aber (got hab danck!) 35 ich bin enttrunnen.« »Vetter, es ist dir wol ergangen,« sagt

Allard. Sy kămend gen Muntabant, dă fuorttend sy grosse frŏud. Mornendes beruoft Magis sine vettern und sprach zuo innen: »Ir heren, ich schänck ŭch den guldinnen adler und edel gesteinn, so wir vor gestert gwunnen hand.« Des sy im grossen danck seyttend. Rengnold sprach: »Vetter, ich răt, 5 wir setzend den adler uff den spitz des grossen thurns, damit daz inn Karly und all sin volck gsächen mögend.« »By minner trŭw,« sagt Magis, »du retst recht.« Also ward der guldinn adler uff den grossen thurn zuo Muntabant gsetzt. Und wenn die sunn darann scheinn, so gab er so heytter, 10 daz mann inn inn fŭnf millen gsach. Do inn Karly und sin volck gsächend, do wurdend sy vast zornig. Do Karly gsach, daz die sŭn Amon sinnen spottettend, do beruoft er sine fŭrsten und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist uns vast ŭbel ergangen inn Gastgunnia; wann ich hab minn kronn, 15 adler und schwert verloren und ir all ŏch ŭwere schwertter, und sind uß dem feld gejagt worden, dardurch wir grŏßlichen geschmecht sind. Darumm, ir mine heren, bit ich ŭch, daz ir mir hälffen wellend uns rächen; wann sy bewissend ŭch als wol schand als mir und me. Die fŭrsten sprăchend: »Her, 20 wir sind bereyt ŭwer gebot ze thuon.« »Ich will,« sprach Karly, »daz ir, Gergis, Anses, her Tŭrpinn und Astolf gen Muntabant ryttend [bl. 243] Rengnolden, sinnen bruodern und Magis sagen, daz sy mir min kronnen, minn adler und unsere schwertter wider gebend; so well ich innen zwey jăr 25 frid geben.« »Her,« sprach Gergis, »ich will ŭwer gebot thuon; aber ich sorg, Rengnold beheb uns gfangen.« »O Gergis,« sprach Karly, »ir fŭrchtend inn vast ŭbel.« Do die herren Karlys will horttend, do belibend sy nŭt länger, sunders machtend sich uff die străß gegen Muntabant zuo. Do sy an 30 daz thăr kămend, do sprach der portner zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber frŭnd,« sprach Gergis, »wir sind Karlys botten. Gang sag Rengnolden, Anses, der bischof Turpinn, Astolf und Gergis von Thennmarck wellend mit im reden.« Also gieng der portner zuo Rengnolden und sprach zuo im: 35 »Her, es sind fier rytter vor ussen, die wend mit ŭch reden.«

*

36 uch hs.

»Wer sind sy?« sagt Rengnold. »Her,« sprach der portner, »der ein heyßt Anses, der ander Türpin, der dryt Astolf und der fierd Gergis von Thennemarck.« »Hie kommend manlich rytter,« sagt Rengnold zuo sinen bruodern. »Ich bit üch, 5 daz wir innen ertzeigend, das wir nüt kinder sigend.« »Vetter,« sagt Magis, »du retst recht.« Damit giengend sy innen engegen an daz thăr und thettentz uff und liessend sy harinn und entpfiengentz mit grossen eeren. Rengnold sprach zuo innen: »Ir heren, sind uns got wilkommen!« »Vetter,« sagtend 10 die botten, »grossen danck!« Damit fuortend sy die heren inn pallast; da wurdend sy vast erlichen entpfangen von Rengnolden frow. Rengnold satzt sy uff einnen banck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm ir kommen sind.« »Du weyst wol, vetter,« sagt Gergis, »daz 15 wir dich alwegen lieb gehept hand; dann wenn es inn unserm vermögen gsin were, so hettest du guotten fryd mit Karly. Wann er hat uns zumm dickern măl uff gehept, wir sigend wie du. Rengnold, du solt wüssen, daz uns Magis gar entherdt hat; wann wir hattend inn all verbürget gegen Karly 20 uff unser trüw, und er ist hinweg gangen on unser urlob über sin zuosagung. Und daz nach bösser ist: er hat des keysers kronn, sinn schwert und öch unser der zwölf fürsten schwertter verstollen. Darumm üch Karly by uns enbüt, daz ir im sinn kronn, den guldinnen adler und unsere guotte 25 schwertter wyder gebend; so will er üch zwey jăr fryd geben.« Nach Gergis red stuond Magis uf und sagt uß Rengnolden befelch zuo innen: »Ir heren, ir sind uns wilkommen. Und liept es üch, so sagend yetz măl nüt mer von disser matteryen; ir werdend disse nacht hie bliben, und morn so wirt man üch 30 antwurt geben.« Rengnold sprach zuo Gergis: »Gfalt üch Magis red?« »Jă,« sprach Gergis, »syt daz es dir gfalt.« Do Magis daz erhort, do kamm er zumm marschalck und zeigt im an die spis, damit mann die botten eren sott, und sprach zuo im, geb wie im were, daz sy so gnuog hettend, daz dă 35 nüt gebreste, und daz der gros kopff für Anses gstelt wurde, »den ich zuo Reins gwann.« »Her,« sprach der marschalck, »hand keinn sorg, ir müessend gnuog haben.« Demnach gieng Magis wider zuo den heren. Do sprach Rengnold zuo im:

»Vetter, ich bit dich, daz du darzuo thüegest, daz wir gnuog habend.« »Vetter,« sprach Magis, »ich hab versechen, waz beschächen sol.« Des ward Rengnold vast fro, und fieng an mit sinnen vettern schwätzen von vil dingen. Do daz essen bereyt was, do nammend sy die fier rytter und fuorttend sy 5 inn sal gen essen. Do sy darinn kămend, ließ innen Magis wasser geben. Und namm Anses und satzt inn, und frow Klarra nebend inn; darnach satzt er den bischof Türpinn und Rengnolden, darnach Gergis, Alard, Guchart, Astolf und Richart. Do sy all sässend, do fiengend die trachten an kommen eine 10 nach der andren inn guotter ordnung. Do sy gessen hattend, sprach Anses zuo Rengnold: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du dich verfassest uns antwurt zegeben.« »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will sovil thuon, daz Karly ursach haben muoß zefriden zesinn. Wann ich will alles daz thuon, so er will, 15 daz ich fryd haben mög.« Also ließ Rengnold Karlys kronn und schwert bringen und der zwölf fürsten öch.« Do sy Gergis gsach, do fieng er an lachen und sprach: »By minner trüw, Rengnold, daz ist ein schönne bütt.« Do Richart gsach, daz Rengnold den adler wider hinweg geben wott, do sagt er: 20 »By got, bruoder, es wirt nüt beschechen, daz du wider gebest daz, so ich uffrechtlich gwunnen hab mit kriegsrecht.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich, läß mich machen.« »By miner trüw,« sprach Richart, »ich wils nüt thuon.« »Ir heren,« sprach Anses, »wir sond des zefriden sinn, so uns 25 Rengnold gipt; wann er thuot gnuog.« Also nammend sy Karlys kronn und all ire schwertter. Do sprach Gergis zuo Rengnold: »Vetter, ich rätt dir, du kommest mit uns.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich besorg mir, der keyser ließ mich etwann übermüettigklichen ertöden.« »Kumm frölich!« sprach Anses, 30 »wann wir wend dich beleytten. Diewil du by uns bist, solt du dir nüt fürchten.« »Ich wils thuon,« sagt Rengnold, »uff üwer sicherung.« Do frow Klarra gsach, daz Rengnold mit den herren rytten wott, do knüwet sy für sy nyder und sprach zuo innen: »Ir heren, ich dancken üch, sovast ich kan, der 35 guothet und eren, so ir Magis thăn hand. Darzuo bitten ich

*

17 zwolf hs.

üch, sovast ich kan, daz üch geliebe min heren und gmachel inn befelch zehaben.« »Frow,« sprach Gergis, »hand kein sorg, daz im etwaz bescheche; wann ich wetz nüt lyden, und söttend mir alle glyder zerhowen werden.« Damit sassend sy
5 uff ire pfert (Rengnold namm Allard und zechen ritter mit imm) und machtend sich uff die sträß. Do sy über Ballantzon wärend, sprach Gergis: »Ir heren, ir wüssend, wie der keyser ein böß gmüet hat. Wend ir mir volgen, so wend wir vor annhar rytten Rengnolden urlob nemmen.« »Gergis,« sagt
10 Anses, »du retst wyßlich. Wir wend gen mit im reden, und Rengnold sol hie wartten by üch, her Türpin und Astolf, untz daz wir wider kommend.« [bl. 244] »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will thuon, waz ir mir rättend; aber haltend mir daz, so ir mir verheyssen hand.« »Rengnold,« sprach
15 Anses, »wir wend vorhinn sterben, ee dir etwaz beschechen müeß.« Damit machtend er und Gergis sich uff die sträß gegen Karlys läger, und Rengnold beleib by Türpin und by Astolf. Nunn hörend, waz Spinol, Karlys specher, thet. Ir sond wüssen, daz disser Spinol uff dem furtt Ballantzon was
20 und hat ghört, waz die heren gseit hattend. Und verstal sich von innen und kam zuo Karly und sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere, deren ir fro werdend sinn. Wüssend, daz ich Rengnolden und Allard uff dem furtt Ballantzon gelässen hab by herren Türpinn und by Astolf, und der hertzog Anses
25 und Gergis kommend zuo üch, üch umm urlob bätten, ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend.« »Ist daz wär?« sagt Karly. »Jä, her,« sprach Spinol. »By minem höpt,« seyt Karly, »dir muoß gelonet werden. Aber hüet dich wol, daz du niemmen nüt darvonn sagest by dinem läben; wann sy
30 müessend gfangen werden.« Und luoget damit umm sich und ersach Ollyfier und sprach zuo im: »Ollyfier, nimm von stund an on vertzug zwey hundert rytter und rytt uff den furt Ballantzon, dä wirstu Rengnolden und Allard finden; die bring mir. Und thuost du im also, so beger von mir, waz du wilt,
35 so muoß es dir werden.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will üwer gebot thuon.« Also nam er zwey hundert rytter und macht sich uff die sträß gegen dem furtt Balantzonn. Diewil kammend der hertzog Anses und Gergis für Karly und

gruotztend inn vast erlichen; aber Karly sagt nüt ein wort zuo innen. Do Gergis daz ersach, do sprach er zuo im: »Her, waz früntschaft ertzeigend ir uns? Ich verwundern mich üwer, diewil wir da dannen kommend, dahinn ir uns geschickt hand, das ist gen Muntabant gsinn. Dă hand wir mit Rengnolden 5 geredt; der ist gentzlich bereitt zethuon, waz ir wend, und hat uns üwere kronnen und unsere schwertter und üwern adler wider geben.« »Gergis,« sagt Karly, »war hand ir Rengnolden gethăn? Ich bin bericht, ir habend inn mit üch brăcht.« »Her,« sprach Gergis, »es ist wăr, wir hand inn uff unser 10 trüw har gfüert, bürgen umm den anstand zenemmen, so ir im geben hand.« »By got,« sagt Karly, »ich wils nüt thuon. Dann wyrt er mir, aller welt gold wirt in nüt mögen bewaren, daz ich inn nüt schantlichen ertöden lăsse.« »Her keyser,« sprach Anses, »ein so hoche parson, als ir sind, sötte 15 nüt semliche wort reden umm aller welt gold. Gnediger her, legend üch nüt so ein grosse schand uf! Thuond ir daz, so ir sagend, so sagen ich üch für wăr, daz Gergis, her Türpin, Astolf und ich Rengnolden beschirmmen wend mit unserm vermögen, diewil wir in uff unser trüw har gfüert hand.« 20 »Man wirt gsăchen,« sagt Karly, »wie ir im hälffen werdend.« »Her,« sagt Gergis, »bewyssend ir uns untzucht, so wend wir üch by gott unsere dienst ufgeben und üch schedigen mit all unserm vermögen.« Do Ollyfier gen Ballantzonn kam, begab es sich durch unglück, daz er Rengnolden also kurtz begreyf; 25 wann er was zefuoß, daz er nüt wyl hat uf zesitzen. Des er so zornig ward, daz er schier unsinig ward, und kart sich umm gegen Türpinn und Astolf und sprach zuo innen: »Ir hand mich faltschlichen verrătten. Ich het es üch nüt vertrüwen.« »Vetter,« sprach Türpin, »ich schweren dir by 30 miner trüw, daz wir von dem nüt gewüßt hand. Ich verheyssen dir, daz wir dich beschirmmen wend, untz daz uns unsere glider zerbowen werdend.« Rengnold sprach zuo Ollyfier: »Ollifier, nunn magst du mir vergälten die guothet, so ich dir beweyß, do dich minn vetter Magis ab stach zuo Muntfort. 35 Du weist, daz ein guothet der andren begert. Dann do du am herd wert, halff ich dir wider uff din pfert.« »Vetter,« sprach Ollifier, »es ist wăr. Ich sagen dir zuo, daz

ich vast leydig binn, daz ich dich hie funden hab.« Diewil Rengnold und Ollifier mit ein andren redtend, kam Ruolland dahar, der sprach: »By got, Rengnold, du bist yetz gfangen und erwüst.« In dem kamm Gergis dăhar, der hat Ruollanden
5 nach gylt, so vast sin pfert louffen mocht. Der sprach zuo im: »By minnem hŏpt, her Ruolland, ir werdend Rengnolden nüt thuon; wann Anses und ich hand inn har gfüert uff unsere trüw, die bürgschaft umm den anstand nemmen, den im der keyser geben hat, als ir wüssend. Und sag üch, her Ruol-
10 land, thuond ir im etwaz, daz irs uns ŏch thuond.« »Gergis,« sprach Ruolland, »ir werdend im böß beschirmmer sin.« »Ruolland,« sprach Ollifier, »ich sag dir, grifst du Rengnolden an, daz wir im all hälffen wend. Ich bit dich, daz du inn mit fryd lăssest; wann er hat mir einest ein grosse früntschaft
15 gethăn, die will ich im yetz vergälten. Wir wend inn für Karly füeren und inn bätten, daz er inn früntlich halte, und uns all flyssen sin fryden zemachen.« »Ir heren,« sagt Gergis, »Ollyfier redt recht. Wir wend săchen, waz er im thuon well. Dann by got, thuot er im etwaz, so wend wirß nüt
20 lyden.« Mit dyssen wortten kămmend sy mit Rengnolden für Karly. Do Ruolland und Ollifier Rengnolden zuo Karly fuorttend, sond ir wüssen, daz der hertzog Anses, her Türpin, Gergis nach Astolf nüt von im wottend. Dann do inn Ollifier Karly geben wott, do tratt Gergis harfür und sprach: »Her
25 keyser, ir wüssend, wie ir uns fier geschickt hand inn botschaftz wyß gen Muntabant, Rengnolden sagen, wenn er üch üwere kron und unsere schwertter wider geben wett und den guldinnen adler ŏch, so wettend ir im zwey jăr fryd geben und wider ab züchen mit üwerm volck. Ir sond wüssen, daz
30 Rengnold alles daz thăn hat, waz wir von üwertwegen begert hand. Und hand inn har brăcht inn üwerm gleyt, und wir hand im verheyssen, im müesse nüt beschechen, als wenig als uns. Nüt dester minder hand ir inn lăssen fachen, daz uns nun bedurret, die wil er üch üwere kronnen und [bl. 245]
35 unsere schwertter und den guldinnen adler wyder geben hat. Witter verhiessend ir im sicherheyt. Ich sagen üch zuo, thuond ir im etwaz zeleyd, daz ir von aller welt geschulten werdend. Aber wend ir frummklich handlen, so land inn wider ledig.

Und wenn er wider gen Muntabant kumpt, so thuond dann das böst, so ir mögend.« »Gergis,« sagt Karly, »von dem sagend mir nüt; wann ich wils nüt thuon, geb waz ir verheyssen habend, und will nüt mit im thuon wie mit dem dieb Magis.« 5

Wie Rengnold mit Ruollanden streit und inn überwand und gen Muntabant gfangen fuort.

Do der keyser dys geredt hat, do kart er sich umm gegen Rengnold und sprach zuo im: »Rengnold, nunn hab ich dich. Yetz gedenck, das du nüt der wil hast mich zebetriegen und 10 verrätten, als der dieb Magis thet; wann ich will dir dine glyder zerhowen lässen.« »Her,« sagt Gergis, »ir enwerdend, istz gotz will.« »Gergis,« sagt Karly, »wilt du min tödlichen fyend wider mich beschirmmen?« »Her,« sagt Gergis, »ich will üwere fyend nüt gegen üch beschirmmen; aber ich sag 15 üch fürwär, daz ich minn frummkeyt gegen mengklichem beschirmmen will.« »Her,« sprach Rengnold, »ir hand mich ein verretter geschulten. Ir sond wüssen, daz ich inn nie gsinn bin nach keiner von minem geschlächt. Und weyß kein mentsch uff ertrich, wenn er seytte, ich were ein verretter 20 und daz ich verrettery an üch begangen hab, daz ich nüt mit im stritte.« »By minner trüw,« sagt Karly, »ich wils bewyssen mit strit.« »Her,« sprach Rengnold, »yetz redend ir wie ein künig. Und hie ist min pfand, daz gib ich und sag, daz ich ein frommer mentsch bin, deßglichen all minn ge- 25 schlächt.« »Rengnold,« sagt Karly, »wenn du mir bürgen gibst, so will ich din pfand nemmen, sust nüt.« »Her,« sprach Rengnold, »bürgen will ich üch gnuog geben.« Und kart sich damit umm gegen Gergis und sprach zuo im: »Her Gergis, kumm harfür, und ir, Anses, her Türpin und Astolf, 30 verbürgend mich! Wann ir sondtz all billich thuon; wann ir wüssend, daz ich nie kein unnfrummkeyt begangen hab.« »Rengnold,« sprach Anses, »gernn wend wir dich verbürgen.« Do sprach Rengnold zuo Karly: »Her, hie sind mine bürgen,

31 verburgend hs.

die gib ich üch. Sagend, ob ir gnuog habend.« »Jă,« sagt Karly, »ich beger nüt mer.« »Her,« sprach Rengnold, »wer wirt den strit mit mir thuon?« »By miner trüw,« sagt Karly, »ich will inn selbs thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir en-
5 werdend. Wann ich will inn thuon von üwertwegen.« »Her,« sprach Rengnold, »stellend dar, wen ir wend.« Und saß damit uff Bayard und reyt gen Muntabant, und rittend mit im der hertzog Anses, Gergis, Astolf und Allard, sin bruoder. Und innen kammend engegen Magis, Guchart und Richart;
10 der frăget sy, wie es innen ergangen were. »By miner trüw,« sprach Rengnold, »wir wărend vast übel kommen.« Und ertzalt damit Magis und sinnen bruodern, wie es innen ergangen was, und alles daz, so er ghandlet hat. Den heren ward groß eer anbotten zuo Muntabant. Mornendes rüst sich Rengnold
15 zumm stryt und namm urlob von sinem gmachel und von sinen bruodern und sprach: »Ir heren, ich lăssen dyß schloß inn üwer huot. Nunn weyß ich nüt, wieß mir ergăn wirt; darumm bit ich üch, daz ir dis schloß wol bewarend; dann ich sag üch fürwar, kum ich umm, daz ir sin wol dörffen
20 werdend. Hie sind Anses und Gergis, die werdend mit mir kommen; wann sy sind mine bürgen gegen Karly.« »By miner trüw,« sprach Alard, »du retst umm sust. Dann wir wend mit dir, den stryt sächen, und hast du hilf mangel, so wirst du guot hälffer an uns finden.« »By Sant Pal,« sprach
25 Gergis, »Alard redt recht.« Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo Magis: »Min vetter, ich bit dich, daz du hie blibest und dir alles lăssest befolhen sinn, syt daz mine bruodern mit mir wend.« »Vetter,« sagt er, »gernn. Und sagen dir zuo, daz Muntabant wol verhüet werden muoß.« Do Reng-
30 nold sin sach geordnet hat, do macht er sich uff die străß inn geselschaft siner bruodern und der obgemelten heren. Do sy gen Muntfalkon kămmend, dahin der stryt gsetzt was, do stuond Rengnold ab und warttet Ruollanden. Do Ruolland den tag ersach, do stuond er uf und rust sich zuo. Karly
35 sprach: »Lieber vetter, ich befilch dich got, daz er dich beleytte und inn siner huot habe und beware vor dem tod und gfäncknus. Wann du weyst, daz Rengnold recht hat und wir groß unrecht; darumm ich nüt umm den halben teyl mines

küngkrich wett, daz dir etwaz bescheche.« »Her,« sprach Ruolland, »üwer rüwen ist zespät; dann syt ir wußtend, daz ir unrecht hattend, so söttend ir den strit nüt versprochen haben. Aber syt daz die sach so wyt kommen ist, so kann ichs nüt underwegen lässen, daz es mir nüt zuo grossen 5 schanden kemme. Nunn hälff mir gott durch sinn gnad!« Und macht sich damit uff die sträß gegen Muntfalkonn. Und do er Rengnolden gsach, do sagt er: »By got, Rengnold, ich sagen dir zuo, wenn du uß dissem schra[n]cken scheiden wirst, [bl. 246] daz du niemmer mer mit mir nach mit andren stritten 10 wyrst.« Do Rengnold Ruollanden verstuond, do kamm er im engegen und sprach zuo im: »Ruolland, es zimpt einem semlichen rytter nüt, als du bist, mich also zeverachten. Ich sagen dir, daz ich gantz bereyt bin mich zeweren. Aber wiltu fryd, so will ich inn öch, und wilt du stryt, so will 15 ich inn öch.« »Rengnold,« sprach Ruolland, »ich bin nüt harkommen fryd zehaben, sunders hüet dich vor mir, so thuost du wyßlich.« »Ruolland,« sagt Rengnold, »und du dich vor mir öch; wann ich bin gwyß, daz ich uff den hüttigen tag din hoffart undertrucken will, die so groß ist.« Und stach 20 damit in Bayard und kam gegen Ruolland, und er gegen im, also daz ire sper zerbrächend. Und stiessend ein andren mit den schilten, daz Rengnold zuo der erden fallen muost, der sattel zwüschend sinnen schäncklen, und Ruolland kamm uß sinnen stägreyf. Do sich Rengnold am herd gsach, do saß 25 er schnell wyder uff Bayard än sattel und gab Ruollanden so ein hertten streich, das er inn übel verwundt. Do sich Ruolland also verwundt befand, do nam er sinn schwert und lüff vast grussammklich uff Rengnolden, und er öch gegen im. Also fieng do ein grussammer stryt an zwüschend den zweyen 30 ryttern; wann ich sag üch, daz sy kein stuck an iren harnischen und schilten gantz liessend, also daz alle die, so innen zuo luogtend, erbermd hattend. Do Anses dissem wunderbarlichen stryt gnuog zuo gsächen hat, do sprach er überlut: »O her keyser, verflüecht sig üwer grussammkeyt! Wann ir 35 wend die zwenn besten rytter inn aller wält ummbringen.« Do Rengnold gsach, daz einer den andren nüt errobern mocht, do sprach er zuo Ruolland: »Ruolland, wilt mir volgen, so

wend wir ab stăn, damit daz wir unsere roß nüt ertödind.«
»Warlich,« sagt Ruolland, »du retst recht.« Und sässend
damit ab. Und Ruolland sprach: »Rengnold, nunn wirt man
gsächen, wellicher under uns beliben werd.« Damit lüffend
5 sy uff ein andren so grussammklich, als werend sy zwenn löwen.
Do Ruolland gsach, daz er Rengnolden nüt überwinden mocht,
do umfieng er inn by den armmen, und Rengnold inn öch;
also tribend sy ein andren lange zyt ummhar und anhăr, daz
keiner den andren fellen mocht. Ich sag üch für wăr, das
10 einer wol ein halbe myl gangen wer, ee daz einer den andren
găn ließ. Do sy gsăchend, das einer den andren nüt fellen
mocht, do liessend sy ein andren găn und trattend hindersich
den ăttem wider nemmen; wann sy wărend vast müed, also
daz sy sich kumlich entheben mochtend. Und ire helm, schilt
15 und harnisch wărend gar zerhowen und zerschlagen. Do
Karly gsach, daz keiner den andren überwinden mocht und
albed übel geschediget wărend, do forcht er Ruollanden übel
und sprach: »O ewiger got, der himel und ertrich geschaffen
hat und die junckfrow Sant Margretta erloßtest uß dem lib
20 des tracken und Jonas uß dem buch des mervischs, ich bit
dich, daz dir geliebe, min vettern von dyssem stryt zerlössen
und mir ein semlich zeichen schicken, dardurch ich sy mit
beder eeren von einn andren bringen mög.« Do Rengnolden
bruodern inn so müed gsăchend, do forchtend sy siner person
25 und băttend unsern heren, daz er innen irnn lieben bruoder
Rengnolden behuotte vor dem tod und gfăngknus. Und do
sy ir gebet gethăn hattend, do ertzeigt got ein vast schön
wundertzeichen; wann es erhuob sich ein so grosser nebel,
daz einer den andren nüt gsăchen mocht. Do sprach Ruol-
30 land zuo Rengnold: »Wo bist, Rengnold? Es ist nacht, ich
gsich nüt.« »Warlich,« sagt Rengnold, »und ich öch.« »Reng-
nold,« sagt Ruolland, »ich bit dich umm ein früntschaft, so
will ich dir die ein andern măl wider vergălten, wenn du
mich bitst.« Rengnold sprach: »Ruolland, ich bin bereyt ze-
35 thuon, warumm du mich bitst, aber daz min eer behalten
werd.« »Grossen danck,« sagt Ruolland. »Ich bit dich, daz
du mich gen Muntabant füerest.« »Vetter,« sprach Rengnold,
»wenn du daz thuon wettest, so wurd ich vast fro sin.« »By

miner trüw, ich wils thuon,« sagt Ruolland. »Vetter,« sagt Rengnold, »got der vergälte dir die eer, so dir geliept mir zethuon; wann ich habß nüt umm dich verdiennet.« »Vetter,« sprach Ruolland, »ich wils thuon; wann du hast recht und ich unrecht.« Do Ruolland dis geredt hat, do gsach er wider als wol wie vor. Und ersach Galantin, sin pfert, und saß daruf, und Rengnold uff Bayard, und rittend gegen Muntabant. Do Karly daz ersach, erschrack er übel und schrey: »Ir heren, gsächend! Ich weyß nüt, waz daz ist: Rengnold füert Ruollanden hinweg.« Und kamm damit zuo sinem pfert und saß daruf und sagt: »Nunn wyrd ich gsächen, welliche mine fründ sin werden.« Do inn sin volck erhort, do stächend sy inn ire pfert Rengnolden nach. Do Gergis Rengnolden gsach, der Ruollanden mit im fuort, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, du hastz wol gschaffen, daz sich Ruolland guotz willens ergeben hat.« »Got sig sinn gelopt!« sagt der hertzog Anses. »Rengnold,« sagt Gergis, »ryttend gen Muntabant, so will ich Karly engegen rytten und inn uffenthalten, daz ir diewil gen Muntabant mögend kommen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »du redtst recht.« Damit ryttend Rengnold und Ruolland so vast, daz sy gen Muntabant kammend. Da ward Ruollanden mer eeren ertzöugt, das nüt müglich ist, das man einem fürsten mer ertzöugen möcht. Diewil kamm Gergis für Karly und brächt sovyl zewägen mit siner schönnen red und gesprech, daz er inn uffenthielt. Do er das gethän hat, do stach er inn sin pfert und reyt gen Muntabant den andren nach. Er mocht wol ryttend on uffhebung, wann er was Rengnolden bürgen einer. Do Karly daz ersach, do ylt er im nach untz für daz thär zuo Muntabant und schrey überlutt: »By got, Rengnold, daz alles wyrt dich wenig nützen; dann diewil ich läben, wirst du nüt fryd mit mir haben.« Und reyt damit wider gen Muntbandal inn sin läger. Do inn sin [bl. 247] volck gsach kommen, do kammend sy im engegen und sagtend zuo im: »Her, wo ist Ruolland?« »Er ist gen Muntabant,« sagt Karly. »Ich büt üch, daz ir min läger von stund an umm Muntabant schlachend. Und du, Ollyfier, sott Loriflan tragen, und Richart von Normandia sol unser her füeren.« Do Karly dis gebotten hat, do fieng sin volck an

zälten und hütten nyder fellen. Do alles uf geladen was, do reyt Richart von Normmandia für Muntabant mit der fär-huot. Und Karly lieſs sin zält uff schlachen zenechst an daz thăr. Daz ersach der wächter zuo Muntabant, der kam zuo
5 Magis und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Karly kommen ist mit all sinem her und hat sin zelt uff geschlagen znechst an daz thăr.« »Istz wăr?« sagt Magis. »Jă,« sprach der wächter, »on fellen.« »Nunn wol an,« sagt Magis, »Karly suocht sin schaden; den wirt er haben vil ee, dann er ver-
10 meint.« Er kam zuo Rengnold und ertzalt im, wie Karly mit all sinem züg kommen were sich für daz thăr legen. Do Rengnold daz erhort, do kam er zuo Ruolland und sprach: »Vetter, wüſs, daz Karly sin läger an unser schlos geschlagen hat. Aber ich sag dir zuo, wens nüt von dinetwegen be-
15 schech, ich wett im ertzeigen, daz er nüt recht gethăn het.« »Vetter,« sagt Ruolland, »grossen danck! Aber mich dunckt, ich söll zuo im schicken Anses, Gergis und Türpin im sagen, du habest mich von sinetwegen nüt wellen gfangen legen, sunders habest mir grosse eer enbotten, als mir zuogehört,
20 und du und all dine bruodern erbiettend üch im ghorsam ze-sin üwer läben lang.« »Du retst recht,« sagt Rengnold, »ich bin bereyt zethuon, waz ir wend.« »Ruolland,« sagt Anses, »ich darf nüt rytten.« »Ir dörffend,« sagt Ruolland, »er ist üch nüt fyend.« »Anses,« sagt Gergis, »wir wend rytten.
25 Wend ir mir volgen?« Sy wurdend sinn eyſs zerytten. Do die dry fürsten inn Karlys zält kămmend, do gruotztend sy inn, und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, Ruolland, üwer vetter, grüetzt üch vast. Den hat Rengnold inn Muntabant mit eererbiettung, als wer er sin bruoder und rechter
30 her, von üwertwegen. Und begert fryd, so will er Ruollanden găn lässen on brantschatzung und sich üch ergeben sampt sinen bruodern und Magis, doch ire läben vorbehalten, und wend üch ghorsamm sin ir läben lang mit all irem vermögen.« Do Karly Anses red verstuond, do zittret er von zornn und
35 sprach zuo im und zuo den andren: »Flüchend von mir! Ich verwundern mich, wie ir habend törffen zuo mir kommen. Ich sag üch, daz er nüt fryd mit mir haben muoſs, ich hab dann Magis, mit im zehandlen nach minem willen.« Do die

herren Karly verstuondend, do giengend sy uß der zält und rittend wider gen Muntabant. Dă frăgt sy Rengnold und Ruolland, waz sy geschaffen hettend. »Ir heren,« sagt Anses, »man darff nüt zefrăgen; wann er wils nüt thuon, wenn mann im nüt Magis gipt, sin willen an im zebegăn.« »Ir heren,« 5 sagt Rengnold, »daz ist mir leyd, daz Karly so ein hert hertz hat. Ich sag üch für war, daz im Magis nüt wyrt.« Nach disser red giengend sy gen essen. Do sy gessen hattend, giengend sy gen schlăffen. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, ich bit dich, daz du hinnacht wol wachen lăssest; wann wir 10 dörffend sinn wol.« »Vetter,« sagt Magis, »hab kein sorg; wann daz schloß muoß wol bewart werden mit der hilf gottes.«

Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, darumm daz er Rengnolden nüt vor dem 15 fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ.

Do die heren nyder wărend, do kam Magis inn Rengnolden stal und satlet Bayard und saß daruf. Und ruoft dem portner und sprach zuo im: »Thuo mir daz thăr uf, wann 20 ich will ein wenig hinnuß. Und wart minnen, wann ich will nüt lang beliben.« Er kamm inn Karly zält und brucht sin kunst und entschlefft alle die, so inn der zält wărend, und kam zuo Karlys bet und nam inn und satzt inn uff Bayard und fuort inn gen Muntabant. Und truog inn inn sin kammer 25 und leyt inn an sin bet. Darnach zunt er ein torschen an und stalt inn an daz bet zenechst an sin höpt. Darnach gieng er inn Rengnolden kammer und sprach zuo im: »Vetter, waz wettestu eimm geben, der dir Karly inn dine hend geb?« »By miner trüw,« seyt Rengnold, »ich hab nüt, daz ich nüt 30 gebe, daz ich inn hierinn hette.« »Vetter, wilt du mir verheyssen, daz du im nüt thuon wellest nach lyden, daz im von ander lütten etwaz bescheche, so will ich inn dir über geben.« »Ich verheisses dir,« sprach Rengnold. »Nunn, so kumm mit mir!« sagt Magis. Und fuort inn inn sin kammer und 35

zeigt im Karly inn sinem bet ligend und sprach: »Vetter, hie hastu Karly. Nun luog, daz er dir nüt enttrünne.« Do Magis Karly Rengnolden über geben hat, do gieng er zuo Bayard und namm strow und reyb im sin [bl. 248] ruggen
5 und kopff damit; darnach kußt er inn und nam urlob von im mit weinenden ougen. Darnach namm er ein bruoderrock und ein pilgrystab und kam zumm portner und gab im sine kleyder, so er vor treyt hat, und gieng also von Muntabant on urlob. Und gieng sovast, daz er über Dordonna kam inn
10 ein vast dicken wald; dariun gieng er untz zuo mittem tag. Und gsach ängferd ein felssen, ob dem gsach er ein altz bruoderhüßly. Er kam dahinn und vand daz end vast lustpar und im vast gfellig, wann darvor was ein schönner brunnen. Er gieng darinn und knüwet nyder und bat got, daz er im gnedig
15 were umm all sine sünd. Und als er sin gebet thet, do kamm inn der andächt so gros an, daz er lopt, er wett an dem end beliben und got diennen und nüt anders essen dann wild krut und wurtzen. Und bat got, daz Rengnold und sine bruodern fryd mit Karly möchtend überkommen; so wett er nun für
20 hin sine sünd büessen, so er begangen het inn der zyt, do er sines vatters tod hat wellen rächen, des hertzog Beffes von Agremuntz, den Gannellon in dem suossonischen wald mit verrettery ertödt hat. Nunn wend wir wider von Karly und Rengnolden sagen. Do Magis Karly Rengnolden über geben
25 hat und hinweg was gangen, als ir gehört hand, do beruoft Rengnold sine bruodern und sprach zuo innen: »Lieben bruodern, sagend mir, wie wir uns mit Karly halten wellend. Ir wüssend, daz er uns nunn ein lange zyt übel geschediget hat onn einiche ursach. Darumm dunckt mich, wir söllend uns
30 an im rächen, diewil wir inn inn unsern henden hand.« »Bruoder,« sagt Richart, »wiltu mir volgen, so last du inn an hals erhäncken; wann nach sinem tod wyrt kein mentsch sin, den wir fürchten dörffend.« Do Rengnold sines bruoders rätt erhort, do hanckt er sin höpt und fieng an gedencken,
35 waz er thuon sot. Do daz Richart gsach, sprach er zuo im: »Waz denckst du, lieber bruoder? Hab kein sorg, wer daz

*

19 nün hs.

ampt verbringe: ich wils thuon und von stund an, wilt du mir inn übergeben.« Nach dysser red huob Rengnold sin höpt uf und sprach: »Lieben bruodern, ir wüssend, daz Karly unser rechter her ist. Zumm andren gsächend ir, wie Ruolland, Anses, Türpin und Astolf hie sind, unsern fryden ze- 5 machen; sy erkennend wol, daz Karly unrecht hat. Und wenn wir inn ertodtind, es sig rechtlich oder unrechtlich, so wurd uns mengklicher überlouffen, und krieg wurd uns niemmer mer fellen.« Do Rengnold dyß geredt hat, do sprach Allard: »Du redtst recht. Aber du gsichst wol, daz wir nüt fryd 10 mit im gehaben mögend. Mich dunckt, wir söllend inn nach ein mål von im forschen, und will er inn uns nüt geben, so lånd uns inn behalten, das er uns nüt mer bekriege.« »Bruoder,« sagt Guchart, »du redtst recht; aber daz hertz sagt mir, er werdyß nüt thuon. Doch lånd unsern bruoder Reng- 15 nolden machen nach sinem willen, und alles, daz er will, werd gethån und gehalten.« »By miner trüw,« sagt Alard, »Guchart redt recht.« Do sy sich verreint hattend zethuon nach Rengnolden willen, do liessend sy den keyser schlåffen und giengend inn Ruollanden kammer. Und Rengnold sprach zuo im: 20 »Vetter Ruolland, stand uf, ich bit dich, und weck die andren heren öch uf; wann ich will üch etwaz sagen.« Do Ruolland Rengnolden zuo der stund gsach, do verwundert er sich und wackt sine gsellen uf. Do sy uf wårend, sprach Rengnold zuo innen: »Ir, mine heren, ir sond wüssen, daz ich ein gfangnen hab, 25 durch den ich zuo fryden kommen mag: daz ist Karly, din vetter.« Do Ruolland daz erhort, do erschrack er vast übel und sprach: »Rengnold, nunn verwundern ich mich, wie daz zuo gangen sig; wann er ward nie so müed, daz mann inn gfangen hab. Sagß uns, wie daz zuo gangen sig, bit ich 30 dich.« »Du solt wüssen,« sagt Rengnold, »daz Magis hinnacht gewerchet hat (nüt weyß ich wie), daz er inn harinn bråcht hat, und hat inn an ein schön bet geleydt inn siner kammer; då schlåft er.« Der meren erschråckend Ruolland und sine gsellen übel. »Ir heren,« sagt Anses, »wie mag daz zuo 35 gangen sinn, daz inn Magis gfangen hab? Ir wüssend, daz er sich tag und nacht verhüetten låßt gar wol.« »Ir heren,« sagt Gergis, »got thuotz alles von Rengnolden wegen, wann

der krieg hat zelang geweret. Der wirt nun end nemmen, des got gelopt sig; wann es ist dardurch menger guotter rytter umkommen.« Damit fuort sy Rengnold inn die kammer, darinn Karly schlief, so hertt, daz sy inn nüt erwecken mochtend;
5 des die heren erst erschräckend. Ruolland sprach: »Rengnold, wo ist Magis? Ich bit dich, daz du inn har heyssest kommen, daz er minn vettern erwecke; so wend wir all für inn nyder knüwen und inn umm gnad bytten. Ich bit dich, Rengnold, umm gotz willen, daz du nüt dester stöltzer sigest
10 mit im mit reden, darumm daz du inn inn dinem gwalt hast.« »By miner trüw, Ruolland,« sagt Rengnold, »ich wett ee sterben, ee ich ein untzüchtigs wort mit im reden wett, sunders ich und mine bruodern wend uns im übergeben, unsere leben vor behalten, damit wir fryd mit im habend. Ich will
15 gen Magis suochen.« Und gieng damit und suocht in, aber er fand inn nüt; des er ser betrüept ward. Do der portner vernam, daz Rengnold Magis suocht, do sagt er zuo im: »Her, ir suochend inn umm sust, wann er ist hinweg.« »Wie,« sagt Rengnold, »weist du es wol?« »Jă, her. Ich hab im hinacht
20 daz thăr müessen uff thuon, und reyt hin uß uff üwerm pfert und beleyb unlang, do brächt er mit im ein langen grossen mann. Unlang darnach kam er inn bössen kleydern und hieß mich im daz thăr wider uf thuon und gieng hinweg. Und hab inn sythert nüt mer gsächen.« Do inn Rengnold erhort,
25 do wußt er nüt, waz er sagen sott; wann er erkant wol, daz er hinweg was, darumm daz er nüt mer inn Karlys ungnaden sin wot. Er gieng [bl. 249] wyder zuo den heren und ertzalt innen, wie Magis hinweg was; darumm es wenig fălt, daz er nüt die sinn verlor, desglichen ŏch sine bruodern. Richart
30 sagt: »Ach, lieber vetter Magis, wie wend wir nun fürhin thuon, so wir dich verloren hand? Wir mögend wol sagen, wir sigend überwunden; wann du bist unser erlösser, entschütter, hoffnung, zeflucht, schirmm und unser füerer gsin. Es ist unlang, daz ich ein schantlichen tod entpfangen het,
35 wenn du nüt gsin werest. Ach, alle ungnad, so Karly gegen dir hat, ist von unsertwegen.« Und beyß damit die zenn uff ein andren von grossem zornn und zog sin schwert uß und wot Karly ertödt haben. Aber Rengnold zog inn hindersich,

und Anses sprach zuo im: »Richart, daz wer schantlich, daz du ein schläffenden mentschen ertodtest. Wann istz gotz will, so wend wir guot fryd machen, ee wir von hinen scheydend.« Anses und Gergis sagtend Richart sovyl, daz er innen verhieß, er wett Karly nüt thuon; doch lies er nüt von sinnem 5 leyd, darumm daz er sin vetter Magis verloren hat. Richart hat nüt unrecht, daz er groß leyd umm inn fuort; wann sy hettend sinnen vast wol dörffen, als ir hören werdend. Do der hertzog Anses daz groß leyd gsach, so sine vettern umm Magis fuortend, do sagt er zuo innen: »By got, lieben vettern, 10 ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend. Ich gsach nie nüt mit leydfüeren gwünnen. Darumm bit ich üch, daz ir üch gestillend, und land uns vom friden reden, damit der krieg abgestelt werde, der so lange zyt gewert hat.« »By got,« sagt Ruolland, »ir thuond liederlich; darzuo wir müessend 15 erstlich gnad von im haben, ee wir im von fryd sagend. Wann ich hab mich darumm ergeben, damit der fryd gemacht wurd.« »Vetter,« sagt Anses, »du retst recht. Wie wend wir aber mit im reden, diewil wir inn nüt erwecken mögend?« Inn dem als die herren mit ein andren redtend, stuond er uf und 20 gsach umm sich und erschrack übel, do er gsach, daz er zuo Muntabant was inn Rengnolden gwalt. Do ward er vast zornig und fuort semlich leyd, daz alle die, so dă wărend, vermeinttend, er wett unsinig werden. Und schwuor, diewyl er zuo Muntabant were, wett er nüt frid mit innen machen, 25 und untz daz er Magis het, mit im zethuon nach sinnem willen. Do Richart Karly verstuond, sprach er zuo im: »Her, wie dörffend ir semlichs reden, und gsächend, daz ir gfangen sind, und tröwend uns dennecht. Ich sag üch zuo, het ich nüt verheyssen üch nüt zethuon, so wett ich üch yetz den kopff 30 abschlachen.« »Schwig, du thor,« sagt Rengnold, »läß inn sin willen sagen! Und lănd uns inn umm gnad bitten, daz er uns vertziche. Wann der krieg hat zelang gweret. Verflüecht sige der, der inn angfangen hat; wann es sind vyl übel daruß entsprungen.« Also gestillet er sinne bruodern und sagt wytter 35 zuo innen: »Ir, mine bruodern, ich bit üch, daz ir mit mir kommend gnad begeren von unserm natürlichen heren.« »Rengnold,« sagt Allard, »wir wend thuon, waz du wilt.« »By

miner trüw,« sagt Anses, »ir herren, ir thuond wyßlich; üch wirt nüt dann guotz daruß entspringen.« Also kammend Rengnold und sine bruodern für Karly und knüwtend für inn nyder, desglichen öch Ruolland, Gergis, Türpinn, Anses und
5 Astolf. Und Rengnold sprach: »Gnediger her keyser, sind uns umm gotz willen gnedig! Wann ich und mine bruodern ergebend uns üch, unsere läben vor behalten, und wend üch ghorsamm sin mit all unserm vermögen. Ach, gnediger her, hand umm gotz willen erbermd über uns durch die erbermd,
10 so got mit Maria Magdalenna hat, do sy im die füeß wuosch im huß Simonis! Und wend ir mir nüt vertzichen, so vertzichend doch minnen bruodern; so will ich über mer züchen, da will ich inn unsers herren tempell diennen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do zuntt er uf von zornn und sprach:
15 »Ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Magis hab, min willen an im zeverbringen.« »Ach,« sagt Rengnold, »nunn hab ich gehört, des ich wol vertzwiflen mocht; wann ich wett mich ee lässen häncken, ee ich inn mines vettern tod verwilgen wett: er hät es nüt umm uns verdienet.« »Rengnold,« sagt Karly,
20 »gedenck darumm nüt, daz ich din gfangner bin, daz ich thüeg, waz du wellest.« »Her,« sagt Rengnold, »es ist mir lieber, ir habend unnrecht dann wir. Wie könd ich üch Magis geben, der ist all unser läben, hoffnung, zeflucht und trost? Darumm, her, bit ich üch, daz ir wellend abstän; wann er
25 wirt üch nüt. Darzuo weyß ich nüt, wo er ist.« »O,« sagt Karly, »got verflüech inn! Wann er ist hie innen.« »Neinn, her, on felen,« sagt Rengnold und kart sich damit gegen den andren herren und sagt: »Ir heren, ich bit üch umm gotz willen, daz ir unsern heren den keyser bättind, daz er uns
30 gnedig sig und vertziche.« Do der hertzog Anses Rengnolden verstuond, sprach er zuo Karly: »Her, ir wüssend, daz ich Rengnolden bürg bin, desglichen öch die andren. Mich dunckt, wir sigend unser pürgschaft ledig. Mich dunckt, her, ir söllend Rengnolden zuosagung annemen, daz nüt nach grössere übel
35 daruß entspringend; wann all üwer volck ist des kriegs müed.« Do die heren Anses red horttend, do sagtend sy all einmündig: »Her, volgend Anses rätt; wann thuond irß nüt, so wirt es üch gerüwen.« Do Karly sine fürsten erhort, do ward er vast

zornig; wann im was sin hertz so gar erherttet, daz er kein rätt haben wott. Und schwuor by got, er wetz nüt thuon. Do Rengnold daz erhort, do ward er gar schalckhaftig und sprach: »Ir all min heren, ich will, daz der keyser minn willen wüß. Syt daz ich kein gnad by im finden mag, so 5 bit ich üch, daz ir mich nüt schälten wellend nunn für hinn, ob ich min recht fürdere; wann ich wils fürdern inn allen gstalten, wie ein frommer rytter thuon soll. Und ir, her, mögend wol hinweg rytten, wenn ir wend; wann ich will üch kein unzucht bewyssen, darumm daz ir min rechter her 10 sind. Und wenß gotz will sig, so werd der frid gmacht.« [bl. 250] Die fürsten verwunderttend sich ab Rengnolden grosse miltigkeyt. »Ach got,« sagt Anses, »hastu Rengnolden miltigkeyt gsächen?« Do Richart sin bruoder verstanden hat, sprach er zuo im: »Bruoder, waz wit thuon? Du gsichst, daz er so 15 hoffertig ist, das er nüt thuon will, so im sin rätt seyt, sunders tröwt uns ye länger ye mer. Läst inn wider gän, so sichern ich dich, daz er uns größlichen schedigen wirt. Ich weyß, wenn er uns hett, wie wir inn hand, daz er uns schantlichen töden ließ. Darumm thuost du ein torheyt, daz du inn also 20 hinweg wyt lässen. Wenn du wettest, so möchtest du unsern friden yetz wol machen; aber mich dunckt, du suochest nüt dann din tod. Ich bitten got, wenn du inn also hinweg lässest, daz du eines bössen todes ersterbest.« Do Rengnold sin bruoder also hort reden, do ward er übel ertzürnt und sprach zuo im: 25 »Schwig, du bösser buob; wann er muos dir zeleyd hinweg. Und wenn got will, so werd der fryd gmacht.« Darnach ruoft Rengnold siner edellüten einnem und sprach zuo im: »Gänd schnell zuo mimm stalmeyster und sagend im, daz er mir Bayard bringe on vertzug; wann min her muoß daruff inn 30 sin läger rytten.« Do Richart daz erhort, do gieng er hinweg, zornig wie ein löw. Diewil kam der edelman mit Bayard. Und Rengnold namm inn bimm zügel und sprach zuo Karly: »Her, nunn mögend ir uf sitzen, wenn ir wend.« Do Karly daz erhort, do saß er uff Bayard und reyt hinweg on ver- 35 tzug. Rengnold gab im daz gleyt untz an daz thär. Do die Frantzossen irnn herren gsächend kommen, do wurdend sy vast fro. Und entpfiengend inn vast erlich und frägtend inn,

wie es im ergangen wer, ob er fryd zuo gesagt het. »Ir herren,« sagt er, »es gãt mir wol, got hab danck! Ich hab den fryden nüt gmacht und will inn nüt machen, diewil ich läben, wenn ich den verretter Magis nüt hab, min willen an
5 im zeverbringen.« »Her,« sagtend etlich siner fürsten, »wie sind ir darvon kommen?« »Wärlich,« sagt Karly, »Rengnold hat mich hinweg glässen wider siner bruodern willen.« »Her,« sagtend sy, »hand ir Ruollanden und die andren fürsten nüt gesächen?« »Jã, ich hab; sy hand mich all uff geben von
10 Rengnolden wegen. Aber mag ich sy beträtten, so will ich innen den lon geben.« Und saß damit ab Bayard und schickt inn Rengnolden wider. Do Rengnold Bayard wider gsach, do ruoft er Ruollanden und den andren und sprach: »Ir heren, ich erkenn wol, daz ir Karlys ungnad behollet hand von
15 minetwegen, daz mir leyd ist; darumm sag ich üch ledig aller ansprächen, so ich zuo üch haben möcht: ryttend hinweg, wenn ir wend!« Do Anses Rengnolden verstuond, do dancket er im früntlichen und sprach: »Her Ruolland, länd uns Karly nach rytten, diewils Rengnolden gfalt.« »Anses,« sagt Ruolland,
20 »wottend wir Rengnolden verlässen, den minn vetter unrechtlich bekriegt?« »Ruolland,« sagt Anses, »ich rätten, wir ryttend zumm keyser inn frägen, wie inn Rengnold hab ledig gelässen. Dann sagend wir im vom fryden, so thuot erß nüt; aber wenn er an Rengnolden grosse früntschaft gedencken
25 wirt, so wirt sich sin hertz mildtern, und mag nüt gsinn, das er im nüt gnad bewysse, und wirt erkennen, das er unnrecht hat und ein zehert hertz hat.« »Wärlich,« sagt Gergis, »Anses redt vast wißlich.« Damit forschettend sy ire pfert. Und do sy gerüst wärend uff zesitzen, do kamm Rengnolden gmachel,
30 die sprach zuo innen: »Ir herren, ich bit üch durch den nammen gottes, daz ir mins heren und siner bruodern fryd machen wellend gegen Karly. Ir wüssend, daz er sy on ursach bekriegt. Ir hand gsächen die groß früntschaft, so im min her ertzeigt hat; dann wer er nüt gsin, so het inn Richart
35 ertödt.« »Frow,« sagt Anses, »hand kein sorg; wann istz gotz will, so muoß der frid gmacht werden vor dry tagen.« Damit sässend sy uff ire pfert. Rengnold und sine bruodern gäbend innen daz gleyt untz zumm thär; da sprach Rengnold

zuo innen: »Ir, mine heren, ich befilch üch got und bit üch, daz ir minen inngedenck sigend.« Sy sagtend all, sy wettend iren müglichen flyß an keren. Und nammend damit urlob von im und befalchend inn got und ryttend damit inn Karlys läger. 5

Wie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, und wie er den sturmm verlor, und wie er so lang darvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb.

Do der keyser sine fürsten gsach kommen, do zeigt er 10 sy sinnen fürsten. »By got,« sagt Gedellon, »wir hand Ruollanden wider und sine gsellen.« »Jă,« sagt der keyser, »daz sy got verflüech!« Diewil kămmend sy für Karly und knüwtend für inn nyder, und der hertzog Anses sprach zuo im: »Her keyser, wir kommend üch umm gnad bätten und daz ir uns 15 vertzichen wellend; dann syt daz wir gsächend, daz üch der fryd nüt angenemm ist, hand wir die sün Ammon verlässen, und müessend von uns kein hilf mer haben.« »Ir herren,« sprach Karly, »ich vergib üch allen, so fer daz ir mir [bl. 251] hälffend Muntabant stürmmen tag und nacht so lang, untz 20 daz ingenommen werd.« »Her,« sagt Anses, »gern; aber wenß uns mißrăt wie vormallen, so sagen ich üch, daz es üch zuo grossem schaden kommen wyrt. By miner trüw, der fryd were vyl besser dann der krieg, nach minem beduncken.« Do die fürsten Anses red verstuondend, do sagtend sy all mit 25 lutter stimm: »Her keyser, umm gotz willen thuond daz, so üch Anses rătt; wann er gipt üch guotten răt.« Do Karly siner fürsten geschrey erhort, do kam er zuo Anses, der knüwet vor im, und huob inn uf, desglichen ŏch die andren, und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, ir wüssend, daz ich 30 üch vertzigen hab mit guottem willen. Aber ich will, daz ir wüssend, wenn ir minen fyenden hälffend, daz ich üch am lib sträffen will. Und sött ich min läben lang hie sinn, so müessend sy von mir verstört werden.« Und sagt nach mällen,

1 üch²] uch hs. 24 bedeucken hs.

er wett nüt vor Muntabant dannen züchen, er hette es dann gwunnen und sine fyend gfangen; dann so wett er sy grussamklichen sträffen und wett den verretter Magis verbrännen lässen. »Her,« sagt Ruolland, »ich sag üch für wär, daz
5 Magis hinweg ist; wann er fürcht üch so übel, das er sich vor üch nüt darf finden lässen.« »Ach got,« sagt Karly, »wenn wirt er mir, daz ich min willen an im verbringe? Den so werdend die sün Amon fryd haben.« Und gab damit all sinnen fürsten urlob untz mornendes. Mornendes staltend sy
10 ir volck inn ordnung für Karlis zält. Des er vast fro ward, do er sy gsach, und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab Muntabant also belägret, darumm ich nüt darvor dannen züchen will, untz das ichs gwunnen hab, das nun lichtlich zethuon ist; wann ich gloub, sy habend wenig spis mer; dar-
15 zuo hand sy den verretter Magis verloren, der was all ir hoffnung. Darumm sag ich üch, das sy nüt lang harren mögend.« Do die herren horttend, daz er Rengnolden sovast tröwt, do was keinner, dem es nüt misfiel; wann der merteil wärend Rengnolden hold umm sin frumkeyt. Und der hertzog Anses
20 sprach: »Her keyser, ir sagend, die zuo Muntabant habend nüt zessen, und ir wellend nüt darvor dannen scheyden, untz daz irs gwunnen habend, und daz sig lychtlich zethuon: ich sag üch zuo, wend ir so lang hie bliben, untz daz ir sy uß gehüngernd, daz ir länger hie bliben werdend, dann ir ver-
25 meinend. Her, ich bit üch, volgend minem rätt! Erstlich gsächend an die früntschaft, so üch Rengnold bewyssen hat; dann wer er nüt gsinn, all üwer richtum hett üch nüt mögen erlössen uß Richart sines bruoders händ. Gedenckend öch an die groß demüettigkeyt, so er üch alwegen ertzeigt hat,
30 insunderheyt do er üch sin pfert gab daruff hinweg zeritten! Her, wenn ir an alles gedenckend, so findend ir, daz üch kein mentsch nie so ein grosse früntschaft gethän hat, als üch Rengnold bewyssen hat. Darzuo sind sy so manlich ritter, als mengklicher weyßt. Ich sagen üch zuo, her, daz sy üch
35 söllichen schaden zuo füegen werdend, ee ir Muntabant erobernd, daz ir lange darnach trurrig werdend sin. Her,

*

28 üß hs.

sächend an, wie wir üwer gält unnutzlich verthuond! Es were üch erlicher, ir verthettend daz ob den heyden dann ob den sün Amon. Wann die heyden sind yetz inn ruowen und füerend gros fröud von wegen dyß kriegs; sy hand öch rächt. Ach, es sind sovyl manlicher ryttern ummkommen, daz es 5 üch erbarmmen sött.« Karly erschrack vast übel ab dysser red, und im verrändert sich sin geblüett, und ward bleich wie ein wyß thuoch. Und sprach zuo im inn grosser schalckheyt: »Her Anses, by der trüw, die ich got schuldig binn, ist neyßwar mer so frisch, der mir sag von fryd machen, den 10 will ich niemmer mer lieb haben und will inn an sinem lib sträffen. Wann ich will sy haben, geb waz mich koste, oder ich will niemmer mer vonn hinnen scheiden.« Do die heren Karly verstuondend, do erschräckend sy vast übel. Und Gergis sprach zuo im: »Her, het Rengnold Richarden machen lässen, 15 so wurdend ir innen yetz nüt tröwen.« Do Karly Gergis verstuond, sprach er zuo sinem volck: »Wolluf, ir heren! Ich will, daz Muntabant gstürmpt werde.« Do die Frantzossen daz erhorttend, do staltend sy sich inn ordnung und truogend leyttern, hämmer und bickel, die muren damit zebrächen. Do 20 sy Karly wol gerüst gsach, do gebot er innen, daz schlos zestürmmen. Do Rengnold sine fyend gsach kommen, do ruoft er Alarden und sprach zuo im: »Min bruoder, nim Bondy, min hornn, und bläß, das sich unser volck wapne; wann die Frantzossen kommend uns angriffen.« Alard namm daz hornn 25 und bließ es drü mäl. Do die kriegslüt daz erhortend, do rustend sy sich von stund an und staltend sich zuo wer uff die muren. Nüt desterminder kämmend die Frantzossen inn die gräben und staltend ir leyttern an die muren. Aber die im schloß wurffend sovyl steinnen uff die fyend, daz sy die 30 übel schedigettend, also daz iren vyl tod im graben belibend. Rengnold und sine bruodern begiengend so groß manheytten, daz keinner ir streich ertzügen mocht, also daz sy die uff den leyttern in graben faltend, all tod oder wund. Do Karly daz ersach, do ward er vast zornig. Und erkant wol, daz er Mun- 35 tabant nüt mit gwalt gwünnen mocht; darumm er daz ab-

*

1 wir] s. anm. 31 ubel hs.

ziechen blässen ließ, des die Frantzossen vast fro wärend. Aber Karly ließ ein semlich pfand im graben, des er lange zyt darnach leydig was. Und schwuor by gott, er wett nüt darvor dannen züchen, untz daz er Rengnolden inn Muntabant
5 hungers todte. Und gebot, daz an yetlichs thär zuo Muntabant zwey tussend ritter geleyt wurdend, daz sy verhuottend, daz niemmand hinnuß kemme, er wurd gfangen oder ertödt. Do Rengnold daz ersach, do knüwet er nyder uff sine knüw und huob die hend gegen [bl. 252] himel und sprach: »Ach,
10 himelscher got und vatter, ich bit dich, daz du uns hälffen wellest umm fryd mit Karly, und bewar uns vor dem tod!« Do Richart Rengnolden bit erhort, do sprach er zuo im: »Bruoder, hettest mir gevolget, so werind wir yetz inn fryden; wann Karly wer vast fro gsinn daz zethuon, daz er sinn läben
15 hett mögen fristen. Du weyst, daz inn uns unser vetter Magis durch keinner andren meinnung wegen überantwurt hat, dann allein, das wir zuo friden kemmend; aber du hast es nüt wellen thuon. Ich fürcht, es werd uns übel erschiessen.« Ir sond wüssen, daz Karly so lang vor Muntabant lag, das die,
20 so darinn wärend, grossen mangel an spis hattend. Und kamm darzuo, daz sy keinn spis überkommen mochtend weder umm gold nach umm gält. Dardurch dem volck ämmächtig ward uff den gassen zuo Muntabant; wann der hunger was so groß, das ein bruoder die spis vor dem andren verbarg, der vatter
25 dem kind und der sun der muotter. Daz arm volck starb jümmerlichen uff den gassen, dardurch zuo Muntabant so ein bösser gschmack was von den todten, so allenthalben lägend, daz niemmen beliben mocht. Do Rengnold daz ersach, do fuort er groß leyd. Und ließ ein gruob machen, darinn ließ
30 er die todten leggen. Do Richart daz gros jammer ersach und sin bruoder Rengnold in so grosser betrüeptnus gsach, do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »By got, bruoder, nunn gät es uns übler dann ye. Es were yetz guot, du hettest mir gevolget; dann hettest mich Karly töden lässen,
35 so werend wir nüt inn dysser arbentselligkeyt, din volck wer öch nüt hungers gstorben. Ach, warumm klag ich ander lüt? Ich sött mich selbs klagen, diewyl ich öch sterben und inn dyß loch gelegt werden muoß, als der minst under uns.

O Magis, lieber vetter, wo bist yetz? Du verlăst uns inn nötten. Werest by uns, so sorgtend wir nüt hunger zesterben, wir entzessend ŏch Karly nüt, du wurdest uns gnuog spis geben. Nunn müessend wir yetz hunger sterben. Wann Karly hasset uns vester dann die heyden; darumm wir nüt 5 hoffen könnend, daz er erbermd über uns hab. Er ist der grussammisch künig uff ertrich.« Karly vernamm von etlichen lütten den grossen hunger, so zuo Muntabant was; des er vast fro was. Und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, nunn mögend mir die sün Ammon nüt enttrünnen, daz 10 sy nüt inn kurtzem erhänckt werdend, und der boßhafftig Richart geschleickt an einem roßschwantz. Innen wirt ir stercke wenig hälffen; wann (got hab danck!) ich hab Muntabant so übel geschediget, daz sy nüt mer zessen hand. Sy werdend mir yetz wyder iren willen, wann der merteyl irs 15 volcks ist hungers gstorben, und sterbend teglichen. Ich verbüt ŏch üch allen, daz mir keiner darvonn sage, das ich nüt minn willen an innen verbringe.« Do die fürsten Karly also hortend reden, do wărend sy übel zefriden und hancktend ire höpter gegen der erden, daz sy nüt ein wort redtend, uß forcht, 20 sy überkemmend des keysers ungnad. Ir sond wüssen, das der hertzog Ammon sine eigny kind bekrieget inn deren zyt, als sy Karly durrechtet; wann er hat es imm müessen verheyssen, als ir ghört hand. Und do er die tröwung hort, so Karly sinnen sünnen thet, do ward er vast zornig, wie wol 25 er sy verschworen hat; wann er erkant wol, daz sy den tod lyden muoßtend. Aber wie wol er krieg wyder sy fuort, dennecht wărend sy im lieb; wann die natur mag nüt liegen. Darumm er so groß leyd ab der tröwung hat, das es wenig fält, er were tod nyder gfallen. Und sagt zuo Karly: »Her 30 keyser, ich bit üch, daz ir mine sün mit recht füerend. Hab ich sy verschworen, nüt desterminder sind sy von minem geblüet erboren.« »Schwigend,« sagt Karly, »wann ich will, daz imm also beschech. Rengnold ertodt minn vetter Berchtolden, den ich so lieb hat.« Und kart sich damit umm und 35 gsach die fürsten mit ein andren reden; darumm er zuo innen sagt: »Ir herren, lănd von üwerm schwätzen; wann ich will durch keins mentschen willen underwegen lăssen, daz ich nüt

minn willen verbringe. Ir wüssend, daz es drü jar sind, do wir dis schlos belegret hand, und hand nie kein sturmm gethăn, daz wir nüt unsers volcks vil verloren habend. Darumm gebüt ich allen, daz yetlicher geschoß machen lăsse, damit
5 man daz schlos fellen mög. Und du, minn vetter Ruolland, wirst der geschoß siben machen lăssen, Ollifier sechs, Anses fier, her Türpinn ŏch fier, und ir, hertzog Ammon, werdend ŏch drü machen lăssen.« »Wie könd ich daz thuon, her?« sagt Ammon, »ir wüssend, daz sy mine sün sind, und wenn
10 ich sy gsech sterben, so wurd ich unsinnig.« Der red ward Karly vast zornig und sprach: »By dem got, der mich geschaffen hat, ist neyßwar, der das widerred, so ich gsagt hab, so will ich im den kopff ab howen mit dyssem schwert.« »Her,« sagt Anses, »ertzürnnend üch nüt! Wann alles daz,
15 so ir gsagt hand, muoß beschechen.« Do die fürsten des keysers gebot horttend, do liessend sy die geschoß zuo rüsten. Und do sy gemacht wărend, do seyttend sy es dem keyser. Daz wărend geschoß, damit man ein grosse zall steinnen schoß. Von stund an wurdend sy grüst, und schoß man sovil inn
20 daz schloß, daz es inn kurtzem übel gschediget ward; dardurch groß gschrey darinn was von frowen, die verburgend sich under daz erttrich von forcht der steinnen. Daz jammer lyttend sy, untz daz sy gar nüt mer zessen hattend; dardurch so grossen hunger imm schloß was, daz man nüt wußt, wo
25 hinn mann die todtnen hin thuon sot; wann die gruob [bl. 253] was glich voll. Ach, wer die jungen rytter gsächen hett! Die giengend an stäcken inn Muntabant ummhar, so schwach wărend sy worden vonn hungers wegen. Daz nunn ein groß erbermd was; dann ee sy belägret wărend, wărend sy so
30 mechtig und fräch, daz sy niemmend überwinden mocht. Aber sy wărend so gar erschwachet, daz sy uff den gassen giengend stürchlen und ăssend wie die süwen. Do Rengnold daz groß jămer an sinem volck ersach, do fuort er vast groß leyd, darumm daz er nüt darfür kond, und sprach: »Ach got,
35 waz sol ich thuon? Nun gsich ich wol, daz mich minn stercky nüt nützt; wann ich muoß sterben. Wann ich weyß nüt, wo ich spyß nemmen sol. Ach, minn vetter Magis, warumm weist du unser jämmer nüt?« Do frow Klarra gsach, daz sich ir

gmachel so übel gehuob, do sprach sy zuo im: »Min her, ir hand unrecht, daz ir üch so übel gehabend, ir machend uns unnmuottig. Ir wüssend wol, daz nach mer dann hundert pfert hin sind. Ich bit üch, daz ir eins töden lässend, daz wir zässen habend und öch üwere kind; wann sy hand inn zweyen 5 tagen nüt gessen, nach ich öch.« Und sy fiel damit inn ämmacht nyder für irs gmachels füeß von hungers wegen. Rengnold huob sy uf. Und do sy wider zerächt kamm, do sprach sy weinnend: »Ach, ewiger got, wie sol ich betrüepte thuon? Wann daz hertz ist mir allerdingen öud, und felt wenig, daz 10 ich die sel nüt uff gib, so gar schwach binn ich von des grossen hungers wegen. Ach ir, mine kind, wer het yemmer mer vermeint, daz ir hunger sterben söttend!« Do Rengnold sin frow gsach sich so übel gehaben, do fuort er groß leyd. Und gieng inn stal und ließ ein pfert toden und sieden. Aber 15 es weret nüt lang. Ir sond wüssen, daz alle die roß, so im schloß wärend, eyß nach dem andren gessen ward untz an fiery, daz wärend Bayard und Rengnolden bruodern drü. Do der manlich Rengnold gsach, daz er gar nüt mer zessen hat, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ir, mine bruodern, wie 20 wend wir thuon? Wir hand nüt mer zessen dann unsere fier pfert. Land uns eins töden, so hat unser volck zessen.« »By minem höpt,« sagt Richart, »daz muoß das minn nüt sinn. Wyt essen, so läß dins töden; wann minß muoß nüt gessen werden. Und bist du inn jämer, daz ist billich; wann wir 25 sind durch din hoffart da hinn kommen, darumm daz du Karly hinweg ließt rytten. Wann hettestu mir gfolget, dyß jämer wer uns nüt begegnet.« Da was der klein Ammon, Rengnolden sun, der sprach zuo Richart: »Ach, minn vetter, die ding, so man nüt mer gwänden mag, sol man vergessen zumm 30 basten, so mann mag. Vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze anden. Volgend minem vatter; ir thuond unnrecht, daz ir inn also ertzürnnend. Und hat er an sinnem fürnemmen gfelt, so hat erß wol büeßt. Und nach: ob üch schon Karly lang geschediget hat, daz wirt fillicht gott ansächen 35 und üch inn kurtzer zyt hälffen. Und ich gloub gwüßlich,

4 hin = hie inne. 7 ammächt hs.

er werde es thuon.« Groß erbermd hat Richart umm sin vetter, do er inn so wyßlich reden hort, und umfieng inn und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, laß min roß töden, wenn du wytt, so ysset din völckly alles; wann min vetter Ammon hat
5 daz essen wol verdient umm den guotten rätt, so er mir geben hat. Läß töden, wellichs du witt on Bayard; wann der schad were zegros; ich wett ee sterben, dann daz Bayard tödt wurde.« Also ward Richartz roß tödt und gessen. Do Rengnold gsach, daz sy nüt mer zässen hattend, do wußt er nüt, wie er wytter
10 thuon sott. Wan er was leydiger umm sin völckly dann umm sich selbs und sprach: »Ach, wie soll ich thuon? Ich bin gschlagen on streich. Wer es mir nüt weger, ich het minem bruoder gfolget; wann ich were nüt inn dissem grossen jämer. Nunn gsich ich yetz wol, daz mich Karly so lang
15 gejagt hat, untz daz er mich inn sine garnn brächt hat, und nüt enttrünnen mag. Ich sol mich ab üwer keinnem klagen; wann ich hab die ruott selbs gmacht, mit deren ich yetz gschlagen bin. Min rüwen ist zespät.« Do Richart sin bruoder verstuond, do hat er groß erbermd und sprach zuo sinen
20 bruodern: »Ir, mine bruodern, waz wend wir thuon? Wir müessend uns ergeben, wann wir hand kein kraft mer.« »Waz wit du thuon?« sagt Rengnold. »Wyt du dich dem grussammisten künig ergeben, der uff ertrich ist, der uns schantlichen erhäncken wurd. Were erbermd inn im, so wett ich
25 mich im gern ergeben; aber es ist kein erbermd da. Darumm bin ich der meinung, wir ergebend uns nüt, wir wend vorhinn mine kind essen und darnach wir ein andren. Wend ir Bayard essen, so bin ich sin wol zefryden, daz wir stetz fürtter kommen mögend; wann ein tag erlängerung ist vil wertt.«
30 Aber geb waz er seytte, so hat er dennecht daz gmüet nüt Bayarden zessen.« »Bruoder,« sagt Alard, »es gfalt uns wol.« Do Rengnold gsach, daz sy sin guot pfert töden wottend, do hat er so groß leyd im hertzen, daz es wenig fält, daz er nüt zuo der erden fiel. Und sprach: »Lieben bruodern, wend ir
35 Bayard essen, der uns so vyl mällen verhüet hat vor dem tod? Ich bit üch, daz ir mich vor imm tödind; dann ich möcht inn nüt gsächen töden.« Do inn die hertzoginn verstuond, do wußt sy nüt, waz sy thuon sott, und sprach zuo im: »Ach,

edler her, wie sond ŭwere kind thuon? Wend ir, daz sy hunger sterbend von ŭwers pfertz wegen? Sy hand inn dryen tagen nüt gessen. Inn kurtzem werdend sy sterben, und ich ŏch, wann min hertz ist mir schier tod; darumm ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, han ich nüt hilf.« Do die 5 kind ir muotter also horttend reden, do sagtend sy zuo irem vatter: »Her, gebend uns umm gotz willen Bayard; wann er wirt doch ŏch hunger sterben. Es ist weger, er sterbe dann wir.« Do Alard, Guchart und Richart ire vetter erhorttend, do sprach Richart zuo Rengnold: »Ach, bruoder, lyd umm 10 gotz willen nüt, daz dine kind, gmachel nach wir hunger sterbend!« Do Rengnold sin bruoder [bl. 254] erhort, do sprach er zuo innen: »Ir, mine bruodern, syt daz ir wend, daz Bayard tödt werde, so tödtend inn.« Also giengend sy inn stal und fundend Bayard, der ließ ein grossen sünfftzen. Do Rengnold 15 daz ersach, do sagt er, er wett sich selbs töden, ee Bayard tödt wurde. Do sine sün daz erhortend, do giengend sy zuo ir muotter weinnend.

Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn 20 daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab.

Do Rengnold gsach, das sine sün hinweg wărend, do gab er Bayard ein wenig höw; darnach gieng er zuo sinnen bruodern. Und fand Allard, der hat sin sun Johans an der hand und Richart Ammon und Guchart die hertzoginn, und sagt zuo 25 innen: »Ach, ich bit ŭch, sind muottig untz inn die nacht; so verheyssen ich ŭch, daz ich uns umm spyß luogen will.« »Bruoder,« sagt Allard, »wir müessend wol, wir wellend oder wellend nüt.« Do die nacht hie was, do sagt Rengnold: »Lieben bruodern, ich will zuo unserm vatter, sächen, ob er 30 uns welle hunger sterben lăssen.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich bit dich, thuos.« »Jă,« sagt Rengnold, »und bring ich ŭch nüt zessen, so will ich ŭch Bayard übergeben.« Und ließ [sich] damit vast wol wapnen und saß uff Bayard und reyt heimlich hinuß. Und es begab sich, daz er sin vatter Ammon 35 vor siner zält alleinn fand, der spechet, ob er etwaz uß dem

schloß vernemmen möcht. Do Rengnold sin vatter gsach, do sprach er zuo im: »Wer bistu, daz du in dysser stund alleinn ummhar găst?« Do Amon Rengnolden erhort, do kant er inn wol und was vast fro; aber er thet nŭt derglichen, sunders
5 sprach zuo im: »Und wer bistu, daz du inn disser stund ummhar rytst?« Do Rengnold sinn vatter hort reden, do erkant er inn wol und sprach zuo im: »Her, hand umm gotz willen erbermd ŭber uns! Wir wend all hunger sterben; wann min volck ist schon als tod, und hand nŭt mer zessen dann Bayard;
10 den töd ich nŭt gern, wann er hat mir und minnen bruodern zumm dickern măl daz läben bewart. Ach, vatter, wend ir uns nŭt gnedig sin, so sind es minnen kinden und ir muotter, die sovil schmertzes von iretwegen hat.« »Ach, lieber sun,« sprach Ammon, »ich kan dir niennertmit gehälffen. Darumm
15 rytt hinweg; wann du weyst, daz ich ŭch hab mŭessen verschweren, darumm ich nŭt meineyd kan werden. Ich bin ŏch ser betrŭept, daz ich ŭch nŭt hylf darf geben.« »Her,« sagt Rengnold, »ir redend ŭbel, sond ir nŭt zŭrnen. Wann ich sag ŭch wărlich, gend ir uns nŭt hilf, daz wir vor dryen
20 tagen hunger sterben werdend; wann inn dryen tagen hat unser keiner nŭt gessen. Darumm ich nŭt weyß, wie ich thuon sol. Ach, ir sind unser vatter, darumm ir uns söttend hilflich sinn. Ich weyß wol, wenn uns Karly hăt, daz er uns wirt schantlich häncken lăssen, daz nunn ŭch nŭt erlich sin
25 wyrt. Darumm, min her und vatter, sind uns umm gotz willen hilflich und belibend nŭt also uff ŭwerm fŭrnemen! Ir wŭssend ŏch wol, daz Karly größlichen unnrecht hat, daz er uns also durrechtet.« Do Amon sinn sun verstuond, do hat er so groß erbermd, daz es wenig fălt, daz er nŭt zuo
30 der erden fiel. Und sprach: »Minn sŭn, du hast wăr, daz Karly groß unnrecht an ŭch hăt. Und darumm so stand ab und gang inn min zălt und nimm alles daz, so du wyt.« Do Rengnold sin vatter verstuond, do saß er ab und knŭwet fŭr inn nyder und dancket im frŭntlichen; darnach gieng er in
35 die zălt und luod Bayard mit brot und fleisch, also [daz] er mer truog, dann sust zechen roß. Do er Bayard wol mit spis geladen hat, do namm er urlob vonn sinnem vatter und kart wider gen Muntabant. Man darf nŭt zefrăgen, waz

guotten wilkommens er hat von sinnen bruodern, frow, kinder und volck; wann do sy gsächend, daz er sovyl spis brächt, do fiellend sy alle von fröuden inn ammacht. Do sy Rengnold gsach, do meint er, sy werind hungers gstorben; des er groß leyd fuort. Und diewil er sin leyd fuort, kammend sy 5 alle wyder uß der ămacht, des er ser erfröwt ward. Und gab innen zessen [und] all sinnem volck. Do sy gessen hattend, giengend sy gen ruowen ăn allein Rengnold, der hielt wacht. Mornendes ăssend sy die rast der spis, so sy nach hattend. Do es wyder nacht ward, do hieß Amon, der siner sünnen 10 nüt vergessen mocht, sinn hăfmeyster kommen und sprach zuo im: »Ir wüssend, wie ich mine sün hab müessen verschweren, daz mich nun übel truckt, das ichß gethăn hab. Zumm andren hab ich ghört sagen, mann erkenn inn nötten sinnen fründ. Ir wüssend, daz mine sün inn grosser armuot 15 sind. Und wie wol ich sy verschworen hab, so sol ich innen dennecht nüt fellen. Wir hand drü geschoß, die mich Karly hat heyssen machen, mine kind damit zeschedigen; die hand wir sovast geschediget, als wir hand mögen. Nun wirt es [bl. 255] müessen sin, daz wir innen hälffind, oder sy sind 20 tod. Und ich will üch sagen wie. Verschaffend, daz ir inn die geschoß brot legen lăssend und wol gesaltzen fleysch und frisch by der ville an stat der steinnen, und schiessendtz in daz schloß. Dann ob ich sterben sött, will ich sy dennecht niemmer verlăssen, diewil ich etwaz hab. Es ist mir leyd, 25 daz ich innen sovyl zeleyd gethăn hab; wann all wält söt mich darumm schälten; man het ŏch recht.« »Her,« sagt der hăfmeyster, »ir redend recht; ir hand sovil gethăn, daz üch mengklicher darumm verrachtet.« Also ließ der hoffmeister die geschoß mit spys füllen und gebot dem geschoß- 30 meyster, daz er sy inn Muntabant schusse. Ir sond wüssen, daz vyl lütten im läger den alten Ammon schultend, darumm daz er gegen sinen sünnen schoß; wann sy meinttend, es werind stein. Mornendes früe, do Rengnold uf was, do gieng er im schloß ummhar und fand die spis, so innen ir vatter 35 hin inn geschossen hat; des er vast fro ward. Und sprach: »O got, gesegnet sigest du! Nunn gsich ich wol, daz alle die, so inn dich hoffend, nüt verlăssen werdend.« Und ruoft da-

mit sinnen bruodern und frowen und sprach zuo innen: »Gsächend, lieben bruodern, wie unser vatter erbermd über uns gehept hat!« Also ließ er die spis samlen und behalten, und ässend nach lust. Sy dorfftend sinn öch wol; wann sy
5 hattend so grossen hunger, daz es ein grosse erbermd was. Ir vatter ließ sovyl spis inn Muntabant schiessen, daz sy dry mänott gnuog zessen hattend. Nun vernamm Karly, wie der alt Ammon sinen sünnen spis geben het; des er vast zornig ward. Und hieß Amon von stund an für inn kommen und
10 sagt zuo im: »Amon, wie hand ir dörffen so frisch und fräffen sin, daz ir minnen tödlichen fyenden hand zessen geben? Ich weyß alle ding wol, ir mogend üch nüt entschuldigen. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, ich will mich rächen; wann ir müessend den kopff verlieren vor nacht.« »Her,«
15 sprach der hertzog Ammon, »ich will nüt lougnen. Aber ich sag üch, und söttend ir mich töden und inn ein für werffen lässen, daz ich mine sün nüt verlässen wyl, diewil ich etwaz hab. Her, mine sün sind weder dieben, mörder nach verretter, sunders sind frumm rytter. Her, gedenckend mine
20 sün nüt inn semlicher gstalt umm zebringen; ir hand dysse thorheyt zelang getriben, üch sött benüegen.« Do Karly Amons red erhort, do ward er so zornig, daz imm sine ougen brunnend wie brünnende liechter, und fält wenig, er het Ammon gschlagen. Do daz der hertzog Anses ersach, do tratt er harfür und sagt:
25 »Her, schickend Amon heimm; wann ir hand inn zelang hie ghept. Ir mögend wol wüssen, daz er nüt lyden möcht, daz sine sün ummkemmend, und darumm sond ir inn nüt schälten nach schlachen.« Do Karly Anses verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, üwer meinung gfalt mir wol.« Und kart
30 sich damit umm gegen Ammon und sprach zuo im: »Ryttend hinweg! Wann ir hand mir mer schadens zuo gfüegt dann nutz.« »Her,« sagt Amon, »ich will üwer gebot gern thuon.« Und saß damit uff sinn pfert und sagt zuo den zwölf fürsten: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mine sün inn befelch habend;
35 wann sy sind üwers geblüetz. Und hüet sich Karly vast wol! Dann läßt er mine sün töden, und sött ich ein Sarrassenner

34 uch hs.

werden und inn Affricka wännen min läben lang, so will ich im den kopff ab schlachen.« Und reytt damit hinweg inn sinn land, vast leydig, darumm daz er sine sün inn so grossem jämer gelässen hat. Do Karly gsach, das Amon hinweg was und Muntabant gespißt hat, do ward er vast zornig und sprach 5 zuo sinnen fürsten: »Ir herren, ich bütt üch, daz ir all unsere geschoß wider brächen lässend; wann [ich hab] Muntabant durch sy verloren.« Also liessend die fürsten die geschoß von stund an zerbrächen, als innen der keyser gebotten hatt; dardurch Rengnold lang inn guottem fryden beleib. 10

Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kämmend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm, und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog.

Aber do sy lang inn ruowen wärend gsin, do fieng innen 15 die spis mechtig an zeschwinnen, des Rengnold ser betrüept ward. Und thet sinn klag und sprach: »Ach gott, waz sol ich thuon? Ich bekenn, daz wir uns nüt mer enthalten mögend, und Karly wirt unser kein gnad haben, daz er uns nüt all schantlichen töden lässe. Ach, vetter Magis, wo bist du? 20 Werestu by uns, so entzsessend wir uns nüt und werend nüt inn dyssem grossen jammer.« Inn dem kamm Allard dahar (der was so schwach, daz er sich kumm enthalten mocht uff sinnen füessen) und sagt zuo Rengnold: »Bruoder, umm gotz willen läß Bayard töden! Wann wir mögend nüt [bl. 256] 25 mer on essen sinn.« Do Rengnold sin bruoder erhort, do fuort er groß leyd. Und nam sin schwertt und kamm zuo Bayard und wott inn töden. Aber do inn Bayard gsach, do fieng er an gros vest füeren. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »O Bayard, du fromß thier, ich wer wär- 30 lich wol grussamm, wenn ich daz gemüedt het dich zetöden.« Do Johans sines vatters red verstuond, do sagt er zuo im: »Her, weß warttend ir, daz ir Bayard nüt tödend, diewil er doch sterben muoß? Wann mich hungert zetod, und sag üch, hab ich nüt etwaz zessen, daz ir mich inn kurtzem werdend 35 gsächen sterben, desglichen öch alle sampt; wann wir mögend

nüt länger läben, so gar sind [wir] erhüngert.« Do Rengnold sinn sun erhort, do hat er groß erbermd; wann er mocht Bayard nüt töden, darumm daz er im so groß vest macht. Und wüßt also nüt, waz er thuon sott, und sinet hin und
5 har. Und do er lang gsinet hat, do ward er zerätt, Bayard müeßte nüt sterben. Und forschet ein becky und ließ Bayarden darinn, der bluot vast. Und do daz becky voll was, do verbant er im die wunden, und Allard namm daz bluot und truog es zuo rüsten. Und do es gsotten was, do aß yetlicher ein
10 wenig. Und ässend also inn fier tagen nüt mer, wann sy hattend nüt. Do es ward am fünften tag, do wottend sy Bayarden wyder lässen; do wott er nüt mer blüetten. Do daz die hertzogin ersach, do fieng sy an weinnen und sprach: »Her, land Bayard umm gotz willen töden, syt daz er nüt
15 mer blüetten will, so essend wir inn, oder wir sterbend sust hungers.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon. Bayard hat uns guotte gselschaft ghalten im läben, das muoß er öch inn tod thuon; wann wir wend mit ein andren sterben.« Die sün Ammon wärend untz dahinn kommen, daz sy nüt
20 dann des tod warttetend, dem wärend sy vast nach. Inn dem kam ein ritter im schloß, der sprach zuo Rengnold: »Her, waz wyrt daz? Ich gsich wol, daz ir und Muntabant zerstört werdend, diewil ir nüt anderst darzuo thuond. Kummend mit mir, so will ich üch ein weg zeigen, durch den wir wol hin-
25 weg mögend kommen on sorg. Hand ir sinn vergessen, do ir Muntabant liessend buwen, daz ir ein weg machen liessend under dem erttrich, der gätt untz inn daz Forry holtz? Ich weyß wol, wo er ist; kummend mit mir, so will ich inn üch zeigen.« Do Rengnold den ritter verstuond, do ward er ser
30 erfröwt und sprach: »Nun hab ich all mines leydtz vergessen.« Und gieng damit mit dem rytter und fundend den weg, des Rengnold vast fro ward. Und gieng den nechsten inn stal und satlet Bayard; der was so schwach worden ab dem lässen, daz er kum ein trytt mocht gän. Und macht sich uff die
35 sträß inn daz erttrich mit all sinem volck inn guotter ordnung. Do sy ein guot wyl im holl gangen wärend, do stuond Reng[nold] styl und sprach: »Wir hand übel gehandlet, wann wir hand den künig Johans inn der gfäncknus gelässen. Wär-

lich, ich will inn gen reichen; er wurd sust hunger sterben, daz uns nunn ein grosse sünd sin wurde.« »By gott,« sagt Richart, »er hätz wol verdiennet. Mann soll über kein verretter erbermd haben.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du hast unnrecht.« Und kart damit widerumm und kam inn die 5 gfäncknus und namm den künig Johans daruß. Do inn die hertzoginn gsach kommen, do sprach sy zuo im: »O her, got geb üch vil unglück! Wann ir sind unsers unglücks ein ursach. Es ist mir leyd, das ir nüt vor fier jären gstorben und erffullet sind.« »Frow,« sagt Rengnold, »läß inn beliben, daz 10 bit ich dich! Wann er muoß nach nüt sterben, mag ich ächter; wann ich bin sin geschwornner, darumm ich inn sol uffenthalten und im ghorsamm sinn sol, wie wol er gegen [uns] mißhandlet hat.« Sine bruodern sagtend zuo im, er redte rächt und thette daz, so er schuldig were; er müeßte 15 öch von innen nüt mer geschulten werden. Damit machtend sy sich uff die sträß. Und tzünttend vyl tortschen an, daz sy gsächen möchtend. Und giengend sovast, daz sy uß dem hol kämend inn daz Forry holtz, do es tag was; des sy vast fro wärend, und öch darumm, daz sy Karly enttrunnen wärend. 20 Rengnold sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, mich dunckt, wir sigend nach by Bernhart, mines fründtz, bruoderhüßly. Ich rätten, wir kerind dahinn und belibend dä, untz daz es nacht wirt; darnach wend wir gen Dordonna zuo unserm heren und vatter und zuo unser lieben frow muotter, die so 25 groß leyd umm uns hat. Wann ich rätten nüt, das wir tags dahinn kerind; darzuo mag es nüt sin, daz der bruoder nüt etwaz zessen hab.« »Bruoder,« sagt Allard, »du retst rächt.« Damit machtend sy sich uff die sträß und kammend glich zuo dem bruoderhüßly. Aber als sy durch daz holtz giengend, do 30 tzerthettend sy sich wie die wilden thier und ässend graß und wurtzen, als ob es öpffel werind oder pirren, so grossen hunger hattend sy. Do sy by dem bruoderhüßly wärend, do klopffet Rengnold an. Und do inn Bernhart erhort, do thet er von stund an uf. Und do er Rengnolden gsach, ward er vast fro 35 und ummfieng inn und sprach zuo im: »Her, sind mir gott wilkommen! Wannen kommend ir?« Rengnold sprach: »Minn fründ Bernhart, wüß, daz ich minn schloß verlässen hab spyß-

mangels halben, und will gen Dordonna; wann ich weyß sust nüt zethuon. Ich bit dich, hast etwaz zessen, daz du es uns wellest geben umm gotz willen; wann wir sind so hungerig, daz wir hungers sterben wend.« Der red hat der bruoder
5 gros erbermd, harwyderumm fröwd, darumm daz er sy gsach uß Karlys hend enttrunnen sinn. Und gieng damit zuo der hertzoginn und sprach zuo ir: »Frow, sind mir got wilkommen! Ich bit üch, daz ir üch nüt entzitzend; wann ir sind an ein sicher end kommen zeruowen.« Und gieng damit inn sinn
10 kämerly und brächt brot und winn harfür, sovyl er hat, und sprach zuo Rengnold: »Her, nemmend verguot! Hie ist die spys, [bl. 257] so mir gott geben hät. Ich will üch zessen geben, Karly zeleyd.« »Grossen danck!« sagt Rengnold; »aber wenn die nacht kumpt, so wend wir gen Dordonna, den ent-
15 zitz ich Karly wenig.« »Her,« sprach der bruoder, »ich bitten gott, daz er üch die gnad verliche.« Dyssen gantzen dag beleib Rengnold und sinn volck im bruoderhuß; der dienet innen mit all sinem vermögen. Und gab sins essels haber Bayarden; der was so ellend, daz er weder essen nach trincken mocht.
20 Do die nacht hie was, do schied Rengnold hinweg und befalch den bruoder gott; der gab innen den segen. Und sy fuorend sovast darvonn, daz sy gen Dordonna kämend. Da vernam er, wie sin her und vatter und sin frow muotter von leyd gstorben wärend, des er und sine bruodern groß leyd
25 fuorttend. Do die burger vernämend, daz ir her kommen was, do wurdend sy vast fro und kammend im engegen inn schönner gselschafft und fuorttend inn inn das schloß. Und fuorttend so grosse fröud inn der stat, als ob got hinab kommen were. Do die lantzheren vernämmend, daz Rengnold und
30 sine bruodern gen Dordonna komen wärend, do kämend sy illantz zuo innen und thettend innen groß eer an. Nunn wend wir vonn Karly sagen. Der was vast zornig und leydig, darumm daz er die sün Ammon nüt errobern mocht. Nunn begab es sich eines tags, das er reyt und luogen wott, wie
35 man sich zuo Muntabant hielte. Und luoget obsich und gsach, daz nüt ein mentsch uff den muren was, des er ser erschrack. Und reyt damit wyder inn sin zält und forschet von stund an sine fürsten und sagt zuo innen: »Ir herren, es ist wol

achtag, daz ich nie kein mentschen uff den muren zuo Muntabant gsächen hab. Ich gloub, sy sigend all tod.« »Her,« sagt Anses, »es were guot, daz man die warheyt wüßte. Schickend dahinn luogen.« Also saß Karly selbs uff sin pfert und all sine fürsten und ryttend für Muntabant und thettend derglichen daz schloß zestürmmen. Aber Rengnold was zewytt es zeschirmmen. Do nun Karly gsach, daz sich niemmandtz ertzeigt daz schloß zeschirmmen, do vermeintt er eigentlichen, es were yederman hunger storben. Er ließ ein lange leyttern bringen und an die muren leynnen, und Ruolland steig von stund an hinuf, darnach Gergis, Ollyfier und der hertzog Anses. Und do sy uff der muren wärend, luogtend sy hin inn und gsachend weder mann nach wiber. Also giengend sy inn die stat hinab und thettend daz thär uf und liessend Karly inn har. Und do er hinn inn kam, do fand er nüt ein mentsch, des er sich ser verwundert. Er kam inn pallast, da fand er öch niemmandtz, des er sich vester verwundert dann vor. Und sprach: »Wärlich, daz sind wunderbarliche ding. Rengnold ist gwüßlich hinweg mit all sinem volck. Das alles hät gethän der dieb Magis, anderst möcht es nüt gsin.« Nach dysser red gieng Karly zent dem schloß hinweg und suocht, ob er Rengnolden finden möcht oder etlich siner bruodern. Und gieng so lang ummhar im schloß, das er den weg fand, durch den Rengnold und sin volck hinweg wärend kommen. Und do er das loch gsach, do erschrack er übel. Und ruoft Gergis und sprach zuo im: »Gergis, hie ist die sträß, durch die die verretter hinweg sind. Daz alles hät mir der verretter Magis gethan; wann er hat mir dyß loch zeleyd gmacht.« »Her,« sagt der hertzog Anses, »ir schältend Magis; aber dyß holl ertzeigt, als ob es vor hundert jären gmacht sig.« Do Karly dysse wort verstuond, do fieng er an lachen uß zorn und verfluocht alle die, so daz hol gmachet hattend; wann er gsach wol, das er von des hols wegen an sinem begeren gfelt hat. Und sprach zuo sinnem volck: »Nunn bald ersuochend daz hol, zevernemmen, wo hin es gange; wann ich wirden niemmer mer frölich, untz daz ichs weyß.« Do Ruolland den keyser verstuond, do hieß er vyl tortschen antzünden und gieng darinn mit vyl Frantzossen.

Und giengend so lang, das sy kămmend dem hol [an] ein end. Und Ruolland gieng harfür uß dem hol und luoget, wo er were. Aber er wußt nüt, wo er was; darumm er zuo sinnem volck sagt: »Ir heren, mich dunckt, es were ein grosse tor-
5 heyt Rengnolden wytter zesuochen; wann er weyßt disse gegne wol und wir nüt.« »Her,« sagtend sine gsellen, »ir sagend wăr. Lănd uns wider zuo Karly im sagen, was wir funden habend.« Damit kămend sy wider zuo Karly; der sprach zuo Ruolland: »Vetter, waz hast du funden? Hast des hols uß-
10 gang funden?« »Her,« sagt Ruolland, »jă. Ir sond wüssen, daz üch Rengnold enttrunnen ist.« Do Karly erhort, daz im die sün Amon enttrunnen wărend, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thet. Er schickt sine botten inn alle land, ob er etwaz von innen vernemmen möcht; demnach ge-
15 bot er, daz sin volck gen Muntabant kemmend. Daz beschach, und lăgend sechs tag darinn. Diewyl kam der botten einer wider und kam für Karly und gruotzt inn und sprach: »Her, ich hab die sün Ammon funden zuo Dordonna, die haltend grossen hăf und găbend vast kostlich găben mengklichem und füerend
20 gros vest. Ich verwundern mich, wo sy so grossen schatz genommen habend. Und dă ist ŏch der künig Johans uß Gastgunnia. Wytter sag ich üch, daz Rengnold ein gros volck versamlet und inn willen ist sich gegen üch zeweren, gryffend ir inn an.« Der meren ward Karly vast zornig und schwuor,
25 er wett niemmer mer inn keinem bett ligen, untz daz er Dordonna belegret het. Und gebot damit sinnen fürsten, daz mengklicher sine kleinott inn schlüege und sich uff die străß gegen Dordonna machtend. Do die heren des keysers gebot erhorttend, do machtend sy sich uff die străß und ryttend
30 sovast, daz sy gen Muntargal kammend; dă beleyb Karly über nacht. Aber er ließ die gantz nacht wol wachen uß forcht Rengnolden. Do der tag hie was, ließ Karly sin volck inn ordnung [bl. 258] stellen, und zugend gegen Dordonna zuo.

*

27 s. kl. inn schl.] s. anm.

Wie Rengnold und sine bruodern mit Karly stryttend, und wie der hertzog Richart von Normandia gfangen ward, und wie Karly Dordonna belegret.

Do Rengnold vernamm, das inn Karly kamm belägren, do schwuor er hoch, er wett sich nüt belegren lässen wie zuo 5 Muntabant, sunders wett mit Karly stritten. Und wurd er im inn sine händ, so wett er imm den lon geben; wann er wett nüt die erbermd haben, so er vor mällen gehept hatt, »uß ursach, daz er so grusamm und on erbermd ist.« »Bruoder,« sagt Richart, »nunn gsich ich yetz, daz du rytterlichen retst. 10 By der trüw, die ich dir schuldig bin, ee uns Karly belägre, will ich mer dann hundert ummbringen. Und verlät uns got nüt, so wend wir uns also halten, das Karly sin läben lang leydig und trurrig sin wyrt. Wann er hät eines purren sytten: ye mer man inn byt, ye minder er thuot.« »Bruoder,« 15 sagt Allard, »du redtst wol, und will dir guotz darumm verjechen min läben lang.« Ir sond wüssen, daz Rengnold, do er gsach, daz inn Karly kamm belegren, gar nüt erschrack, sunders gebot sinnem volck, daz sy sich wapnettend. Deren was by fünfthunderttend. Und reyt mit innen uß der stat 20 inn schönner ordnung. Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, hütt ist der tag, daz wir all sterben werdend, oder wir müessend sovyl zewägen bringen, daz der krieg geendet werd und zuo fryden kommend. Darumm byt ich üch, so vast ich mag, daz ir üch manlich ertzeigen wellend, als 25 ich die hoffnung zuo üch hab. Wann es ist uns erlicher, wir werdend im stryt ertödt, dann daz wir erhänckt werdind wie dieben. Darumm bit ich üch, daz ir mir nach volgen wellend; wann ich will, daz wir die angriffer sigend.« »Bruoder,« sagt Alard, »din will soll beschechen, des hab kein sorg.« Reng- 30 nold laß hundert der besten ryttern uß inn siner gselschaft und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir by mir sigend imm fordersten glyd.« »Her,« sagtend die rytter, »gern, und wend üch nüt verlässen, diewyl wir daz läben inn cörplen hand.« Do Rengnold sin volck geordnet hat, do ver- 35 tzog er nüt länger, sunders thet sich harfür uff Bayard, der

fuort ein gros gebrecht. Do Karly Rengnolden ersach mit
sinem volck kommen inn so schönner ordnung, do sprach er
zuo im selbs: »Wett den tüffel, wo hand sy yetz sovyl volcks
wider überkommen? Ich gloub, es sig ein tüfflerig; wann sy
5 sind so mechtig, daz sy mich niennerthinn achtend. Daz alles
muoß innen nüt hälffen, daz ich innen nüt den lon gebe, ee
das wenig zytz verschinne.« Also ließ er sin volck ordnen.
Do der hertzog Anses gsach, daz Karly so zornig was, das er
mit Rengnolden strytten wott, do sprach er zuo im: »Her,
10 waz ist das, so ir thuon wend? Es ist ein grosse torheyt, daz
ir mit im strytten wend. Fryd mit im machen were daz
besser; wann ich weyß, daz er alles daz thuon wyrt, so ir
wend. Stryttend wir mit im, so werdend ir menges guotten
rytters tod ein ursach sinn.« »Anses,« sagt Karly, »länd daz
15 ruowen; wann ich wils umm [keines] mentschen willen thuon, der
da läbe, ich wett mir ee die glyder zerhowen lässen.« Do Anses
sinn red verstuond, do ward er vast zornig und redt nüt
witter mit im darvonn zuo der selbigen stund. Der keyser
rüst sich zuo strytten und reyt stetz für. Do inn Rengnold
20 gsach kommen, do sprach er zuo Richart, sinem bruoder:
»Bruoder, ich will gen mit dem keyser reden, zeerkunnen, ob
er uns vertzichen well. Dann will erß thuon, so will ich
gentzlich inn sinnem willen läben, und verseyt er mir den
fryden, so verheyssen ich dir, daz ich inn niemmer mer bytten
25 will.« »Bruoder,« sagt Richart, »du redtst recht. Rytt hin
und thuo im nach dinem willen.« Also beyttet Rengnold nüt
länger, sunders reyt zuo Karly und sprach zuo im: »Her, wir
bittend üch umm gotz willen umm guad und fryd, damit daz
dysser krieg, der so lang geweret hat, einn end habe; so wend
30 wir üch mit guottem willen diennen und ghorsamm sin.«
»Flüch hie dannen, du filtz,« sagt Karly, »daz dich got ver-
flüeche! Alle welt mag dich nüt bewaren vor dem tod.« »Her,«
sagt Rengnold, »ob got will, nüt; wann ich will mich red-
lich weren. Wann syt im also ist, so müessend ir von uns
35 nüt gespart werden.« »Ir herren,« sagt Karly, »ich will üch
niemmer mer redlich achten, wenn mir der verretter enttrünt.«
Do daz Rengnold erhort, sagt er: »Her keyser, ich sag üch
ab.« Und rantt damit uff ein rytter und stach inn tod zuo

der erden; demnach reyt er wider zuo sinem volck. Do Richart Rengnolden gsach kommen, do kamm er im engegen und frăgt inn, ob sy fryd oder krieg hettend. »Bruoder,« sagt Rengnold, »gedenck, daz wir uns redlich [bl. 259] werend, wann wir hand nüt fryd.« »Bruoder,« sagt Richart, »got 5 gesegne dich dysser meren! Wann ich gedenck uff den hüttigen tag Karly trurrig zemachen.« Do Karly gsach, daz zyt was an zegryffen, do sprach er zuo Anses: »Anses, nemmend min panner und gedenckend redlich darinn zeschlachen, wie ein guotter rytter thuon soll, daz bit ich üch.« »Her,« sagt 10 Anses, »es bedarf nüt vyl bättens, wann ich bin es schuldig zethuon. Aber es ist mir leyd, das ir im nüt anderst gethan hand, das ist, daz ir fryd gmacht hettend; wann der krieg hat zelang geweret.« »Anses,« sagt Karly, »ich verbüt üch, das ir mir nüt mer vomm fryden sagend; wann ich wils nüt 15 thuon.« »Her,« sagt Anses, »daz ist mir leyd.« Do Rengnold Loryflan gsach kommen, do sporet er Bayard und rantt inn huffen und stach ein rytter, daz er tod für sine füeß nyder fiel. Demnach reyt er wyder zuo sinem volck und trost sy. Demnach reyt er wider uff sine fyend und ertodt fier. 20 Und do er an fünfften kamm, do zerbrach sin sper. Demnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter damit uff sin helm, daz er inn untz uff die zenn zerspielt, demnach ein andren, also daz er im den kopff uff die erden sprangt. Und schrey damit »Dordonna!« und sprach zuo sinnem volck: »An 25 sy, ir fryen ryttern! Wann wir wend uff den hüttigen tag die groß schmach rächen, so uns Karly so lange zyt bewyssen hăt on ursach.« Do inn sine bruodern verstuondend, do ranttend sy uff ire fyend, also daz yetlicher siben rytter falt des selbigen ryttes. Der do zemăl da were gsin, der het 30 die sün Ammon gros rytterschaft gsăchen begăn. Dann diewyl sy by ein andren wărend, mocht innen Karlys volck nüt wyderstăn; wann sy stăchend sy nyder wie die thierer. Do Karly den grossen verlurst gsach und schaden, so imm die sün Ammon thettend, do rant er gegen Rengnolden ryttern 35 einnem und gab im ein semlichen streich mit Joyossa, sinnem schwert, daz er tod nyder zuo der erden fiel. Er begieng wunder. Der tag was erbermklich zuo beden sytten; dann

[illegible] wölf fürsten under Rengnolden volck kammend, er-[illegible] sy iren vyl. Do die sün Ammon den scharmutz [illegible] do mischlettend sy sich so manlichen under Karlys [illegible] das sy innen weg geben muoßtend. Der stryt weret [illegible] primmzyt untz zuo mittem tag, das man nüt wußt, [illegible] teyl den sig beheben wurd. Aber do die nontzyt [illegible] was, do ruckt Rengnolden volck hindersich; wann Karly [illegible] mäl mer volck dann Rengnold. Do daz Rengnold er-[illegible] do kamm er zuo dem, der sin panner truog, und sagt [illegible] im: »Min fründ, ryttend gegen Dordonna; wann wir hand [illegible] gnuog gstrytten.« »Her,« sagt der, »üwer gebot soll be-[illegible]nen.« Und macht sich damit gegen Dordonna. Reng-[illegible] und sine bruodern hieltend die nachhuot. Do Karly gsach, daz Rengnold abzog, do schrey er überlut: »Wol nacher, [illegible] heren, nahar! Wann sy sind überwunden.« Durch disse wort verlor menger guotter rytter sinn läben; wann die sün Amon ertodtend mer dann hundert mit grosser martter. Und Richart, Rengnolden bruoder, fieng den hertzog Richart von Normmandia und fuort inn inn Dordonna. Do Rengnold und all sin volck inn der stat wärend, do beschlossend sy daz thăr und entwapnettend sich. Do Karly gsach, daz im sine fyend enttrunnen wärend und Richart von Normandia gfangen hattend, do ward er vast zornig im hertzen; wann er forcht, Rengnold wurd inn ertöden. Do er gsach, das er im nüt thuon kond, do gebot er, das mann die stat Dordonna umm und umm belegrette. Das ward gethăn. Also schwuor Karly, er wett da dannen nüt, untz daz er die stat gwunnen und die sün Amon het lässen erhäncken. »Her,« sagt Ruolland, »ir wüssend, daz ich den sün Amon am aller megesten zeleyd gethän hab und das ich üch nie von fryden gsagt hab. Aber nun fürhinn gebüt mir recht, ich söll üch darvonn sagen. Her, ir wüssend, daz ir dis fier ritter fünfftzechen jär bekriegt hand, und hand allwegen den grössern schaden gehept. Und hettend ir so lang die heyden bekriegt als sy, so hettend ir die gantz heydenschaft erobert. Und das nach bösser ist: ir wüssend, das Richart von Normandia gfangen ist, der besten ryttern einer, so ir hand. Das nun schädlich ist; dann lät inn Rengnold töden, so werdend ir daz Franckrich gantz un-

rüewig gsächen; wann er ist von grossem gschlächt. Wer ich an Rengnolden stat, so wett ich inn ertöden, syt das ich nüt fryd mit üch haben möcht. Darumm, her, wend ir mir volgen umm üwer eer und nutzes willen, so enbüttend Rengnolden: well er üch Richarden wider schicken, so wellend ir 5 fryd mit im machen. Ich weyß, daz ers gern thuon wyrt und alles daz, so üch gfellig ist im und sinnen bruodern zegebietten.« »Vetter,« sagt Karly, »wyt nüt anders sagen?« »Neinn, her,« sagt Ruolland. »So schweren ich dir by miner sel, daz sy niemmer fryd mit mir haben müessend. Ich hab 10 keinn sorg für Richart von Normandia; wann Rengnold ließ im ee die ougen uß stächen, ee er im etwaz thette.« Ab Karlys red wurdend die fürsten vast zornig; wann sy forchtend, Richarden bescheche etwaz. Rengnold und sine bruodern wärend inn Dordonna inn grossen fröuden. Er hieß Richart 15 von Normandia für inn bringen und sagt zuo im: »Richart, ir wüssend den grossen gwalt, so Karly mit uns brucht. Darumm sag ich üch: machend ir den fryden nüt, so will ich üch all üwere glyder zerhowen lässen.« Richart sagt: »Ich bin inn üwerm gwalt; darumm ir mit mir schaffen mögend 20 nach üwerm willen. Wann ich will Karly nüt verlässen, diewil ich läben.« Do inn Rengnold also hort reden, do hieß er inn inn ein schönne gfäncknus leggen und im geben alles daz, so er begertte. Also was der hertzog Richart gfangen. Do Karly gsach, daz er mit stürmmen an Dordonna nüt 25 gwünnen mocht, do [bl. 260] ließ er geschoß machen; aber geb wie vyl steinnen sy darinn schussend, so was es umm sust. Und überfiellend Karly alle die mäl, so es innen gfellig was, und alle die, so sy fiengend, behieltend sy, damit sy zuo fryden kommen möchtend. Inn deren zyt starb der künig 30 Johans uß Gastgunia, und Rengnold ließ inn vast erlichen bestätten, als einem künig zuo gehört. Nunn wend [wir] wyder ein wenig von Magis sagen.

Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben beroupt hattend; deren todt Magis fŭnff und gab den kouflŭtten das ir wyder, und kamm gen Dordonna zuo sinnen vettern.

Es begab sich einer nacht, als Magis entschlief inn sinnem bruoderhüßly, do duocht inn inn sinem schlăf, er wer zuo Muntabant und gseche Rengnolden und sine bruodern, die kemmend im engegen und beklagtend sich gegen im ab Karly, der wett innen Bayard nemmen. Aber Rengnold het inn by dem zoumm erwüst und wott inn nüt găn lăssen. Und fuort so gros leyd inn sinem troumm, daz er darab erwachet. Und stuond uf und sagt, er wett nüt ruowen, untz das er sine vettern gsächen het. Also beschloß er sin bruoderhüßly und namm sin stab und macht sich uff die străß. Und kam inn ein grosses holtz umm nonnzyt; inn dem fand er zwen man, die fuorttend groß leyd. Er kamm zuo innen und sprach: »Got sig mit üch!« Und der ein sagt: »Wărlich, got ist nüt mit uns, sunders der tüffel. Wir sind inn einer unglückhaftiger stund inn dyß holtz kommen.« »Waz betrüept üch?« sagt Magis. »Vatter,« sagt der ein, »dă fornnen sind siben mörder, die hand uns beröpt und unser gsellen einer ertödt, darumm daz er sich gegen innen gwertt hat.« Do Magis die kouflüt erhort, do hat er gros erbermd und sprach zuo innen: »Kummend mit mir, so wyl ich die mörder bätten, daz sy üch daz üwer wider gebend. Und thuond syß nüt, so will ich so herttenklichen mit innen strytten, daz ich vernemmen will mit minem stab, ob sy hert kopff habend.« Do die kouflüt Magis erhortend, gsächend sy inn an, und der [ein] sagt: »Wetten tüffel, waz ist das, so du sagst? Iren sind siben, und du bist alleinn und nacket; darzuo magstu din stab kumm beheben nach găn.« »Schwig,« sagt der ander, »lăß den narren găn; wann er weyßt nüt, waz er seyt. Gsich, wie er den kopff schütlet.« Und der ander sagt zuo im: »Bruoder, gang din străß und lăß uns mit fryden, oder din lon muoß

*

5 einer nacht] aus 'eines tags' gebessert hs. 25 uch hs.

dir werden.« Magis sprach: »Du hast unnrecht; ich kan dir nüt überwindlingen guotz thuon.« Also gieng er sovast, daz er die mörder erylt, und sprach zuo innen: »Ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm ir dysse koufflüt beroupt habend. Ir wüssend wol, daz es nüt üwer ist. Ich bit üch, daz irß 5 innen wyder gebend; so wirt üch got gnedig sinn.« Do inn die mörder verstuondend, do wurdend sy vast zornig, und irer oberer sagt zuo im: »Gang hinweg, du huoren kind, oder ich gib dir ein semlichen streich mit dem fuoß, daz ich dir den buch zerstoß.« Do Magis gsach, das der mörder weder got 10 nach inn forcht, do huob er sinn stab uf und gab im ein semlichen streich, daz er tod zuo der erden fiel. Do die mörder iren heren tod gsächend, do griettend sy all an Magis; aber er hielt sich also, daz er iren fünff ertodt inn kurtzer zyt, und die andren zwenn fluchend durch daz holtz hinweg. Und 15 Magis schrey innen nach: »O ir mördern, kerrend wyderumm und gend üwer diebstal wyder!« Do die koufflüt Magis erhorttend, do kammend sy zuo im und fundend die dieben, so sy beruopt hattend, tod. Do sagtend sy zuo ein andren: »Daz ist ein manlicher bruoder.« Und wärend vast fro und 20 knüwettend für inn nyder und bättend inn umm gnad, darumm daz sy inn geschulten hattend. »Ir heren,« sprach Magis, »hand ir mir übel geredt, daz hand die mörder nach mer gethän, wann sy schultend mich ein hüerrig und huoren kind; aber innen ist der lon worden. Ich bin vast leydig, das mir 25 die zwenn enttrunnen sind. Ständ uff und nemmend üwere hab und byttend got für mich! Aber ich bit üch, sagend mir, ob ir nüt vom keyser wüssend, ob er Muntabant gwunnen hab und die sün Ammon gfangen.« »Her,« sagtend die koufflüt, »Karly hat Muntabant gwunnen; aber er hat die sün 30 Ammon nüt gfangen, wann sy sind hinweg kommen durch ein hol under dem erttrich gen Dordonna. Dä hat sy Karly nüwlichen belägret und will nüt fryd mit innen machen.« »Wärlich,« sprach Magis, »daz ist mir leyd.« Do Magis hort, daz Karly Rengnolden inn Dordonna belägret hat, do ent- 35 pfalch er die koufflüt gott und gieng sovast, das er den nechsten

*

4 dyssen hs. 28 vom] von hs.

inn Karlys läger kamm. Und leynnet sich uff sin stab wie ein schwacher mentsch. Do inn die kriegslüt gsächend also gän, do gsächend sy inn an und sagtend: »Dysser bruoder gät vast übel, er wyrt [bl. 261] nüt wytt gän.« »By minem eyd,«
5 sagt einer, »das mocht wol Magis sinn; der hat sich also bekleyt uns zebetriegen.« »Er istz nüt,« sagtend etlich, »Magis ist nüt mer inn läben.« Inn dem nachet Magis dem thär und fand ursach, daz er hinn inn kam. Und gieng inn pallast; da fand er Rengnolden, der hielt häf. Als nunn Magis
10 im pallast was, do gieng er inn grossen sall, inn dem sine vettern ässend und frow Klarra und ire zwenn sün und vast vyl ryttern. Do Magis daz ersach, do stalt er sich an ein grosse stud vor Rengnolden und fieng an sine vettern besächen, die er so lieb hat. Do inn der marschalck gsach, do gebot
15 er, daz im gnuog zessen und zetrincken geben wurd. Daz beschach. Do Magis die spyß gsach, so man im brächt, do sprach er: »Lieben fründen, ich bit üch durch den nammen gottes, das ir mir schwartz brot gebend und wasser inn einer schüßlen; den so wird ich gespißt, als mir zuo gehört. Wann
20 ich darf keiner andren spyß niessen.« Also bracht man im sin begeren. Also namm er daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen und aß nach lust. Do Rengnold gsach, daz er so schlächtlich läpt, do hat er groß erbermd und [nam] ein blatten, so vor im stuond voll wiltprett,
25 und schickt sy im. Und er namß und sagt: »Got geb im den lon!« Und stalt sy für sich nyder, aber er aß nie nüt darvonn. Do Rengnold daz ersach, do verwundert er sich und sprach zuo im selbs: »Ach got, wer ist dysser frommer mentsch, daz er so ein schlächt läben füert? Wer er nüt so mager, so
30 seytte ich, es were Magis. Aber ich gloub, wer erß, er wurde sich zeerkennen geben.« Rengnold luoget Magis sovast an, daz er vomm essen ließ. Do die tisch uffgenomen wärend, do kam er zuo im und sagt: »Lieber bruoder, ich bit dich by der eer des gottes, dem diennest, daz du mir sagest, ob
35 du Magis sigest oder nüt; wann du gsichst im vast glych.« Do Magis Rengnolden erhort, do mocht er sich nüt mer verhalten, sunders sagt zuo im: »Vetter, ich bin Magis und bin dich und dine bruodern kommen besechen und bin üwer gsunt-

heyt vast fro.« Do Rengnold hort, daz er Magis, sin vetter, was, der mentsch uff ertrich, den er am liepsten hat, do ummfieng er inn und sprach zuo im: »Min vetter, ich bit dich, daz du disse kleydung abthüegest, so du an hast; wann ich hab kein fröud, diewyl ich dich inn dyssen kleydern gsich.« 5 »Vetter,« sagt Magis, »ich thuons nüt; wann ich hab verheyssen, ich well minn läben lang keinn andere bekleydung tragen und öch nüt anders essen nach trincken dann brot und wylde krütter und wasser. Ich hab mich gentzlich got ergeben.« Do inn Rengnold erhort, do gedächt er, aß were 10 nüt Magis; wann er kantt inn nüt wol, darumm daz er so mager was. Er het inn öch niemmer mer erkent, wenn nüt ein wunden gsinn were, die er hat nebend dem einnen oug. Und sprach zuo im: »Vetter, ich bit dich, daz du mir sagest, wannen du kommest und wo du gsinn sigest.« »Vetter,« sagt 15 Magis, »syt das du von minem läben wüssen wytt, so wyll ichß dir sagen. Wüß, daz ich ein bruoder bin worden und hab die wält verlässen got zediennen, daz er mir mine sünd vertziche, so ich minn läben lang begangen hab. Wann es sind von minetwegen vyl lütten ummkommen, daz ich nunn 20 büessen muoß.« Ab der red hat Rengnold groß erbermd. Und ruoft sinnen bruodern und sprach: »Kommend, ir, mine bruodern, so gsächend ir Magis.« Do inn sine bruoder erhorttend, do sprungend sy uf von fröuden und kammend und ummfiengend Magis. Daz thet öch die hertzoginn und ire 25 sün. Inn der gantzen stat ward Magis zuokunft vernommen, darumm inn vyl kämmend besächen. Aber er was so gar verkert, das ein erbermd was zesächen. Rengnold sagt zuo Richart: »Bruoder, gang und reych unserm vetter ein guotten rock und schuoch!« Darnach sagt er zuo siner frowen: »Frow, 30 läß im ein hemd bringen!« Do inn Magis verstuond, sagt er zuo im: »Vetter, ich sag dir inn der warheyt, daz ich verheyssen hab kein thuoch, schuoch nach hembder zebruchen. Aber ich bit dich, gib mir ein lädersack und grossen huot und ein wol beschlagnen pylgrestab, so hast du mir wol ge- 35 diennet, so will ich dann wyder hinweg.« Rengnold ward ab

*

23 Do inn . .] ursprünglich: do s. br. dyß e. hs.

der red vast leydig. »Rengnold,« sagt Magis, »lăß von dinnem
leyd; wann ich hab mich got ergeben, damit und ich minn
sel zuo ruowen bring. Ich will ŭber mer faren got diennen
drŭ oder fier jăr, hilfft mir got dahinn; darnach will ich ŭch
5 wider kommen besechen und darnach wyder inn min bruoder-
hŭßly und da min läben verschlissen.« Do inn Rengnold er-
hort, do ward er nach betrüepter und sprach: »Vetter, nimm
ein guot pfert und gält, wann ich hab sinn gnuog; daz byt
ich dich.« »Neinn,« sagt Magis, »ich will nŭt nemmen; dann
10 wann ich brot hab, so ist es gnuog. Wann min hoffnung
ist zuo got; den bit ich, daz er mir verliche gsund wyderumm
zekommen.« Er bat Rengnolden, daz er im daz machen ließ,
darumm er inn gebätten het. Daz thet Rengnold, do er
gsach, daz er nŭt anderst mit im handlen kond. Mornendes,
15 do Magis all sinn ding hat, do namm er urlob von yederman
und macht sich uff die străß. Rengnold, sine brüeder, frow
Klarra und ir sŭn găbend im daz gleyt untz zuo der stat
thăr, und nammend urlob von ein andren mit weinnen. Also
befalch er sy got und macht sich uff die străß. Aber er kam
20 nŭt wyt, er ward mit Karlys volck ummgeben. Einer sagt
zuo den andren: »Daz ist der bruoder, den wir gestert gsăchend
fŭr găn; aber er ist ietz baß bekleyt. Warlich, er möcht
wol Magis sinn, der uns so meng măl verspottet hat.« »Wăr-
lich,« sagtend etlich, »er istz. Tödtend inn, so thuond wir
25 Karly ein gfallen.« »Wir sontz nŭt thuon,« sagtend etlich
dargegen; »wann Magis was vyl jŭnger, wann der ist schon
ŭber die hundert jăr. Es mag nŭt sin, er ist ein frommer
man. Der [bl. 262] wurde ein grosse sŭnd begăn, der im
etwaz zeleyd thette.« Als sy disse wort redtend, gieng Magis
30 fŭr und losset innen und gieng stetz fŭr entweryß durch daz
lăger, daz inn niemmantz uf hielt. Damit wend wir yetzmăl
uff horen von Magis sagen, der fuor ŭber mer, und wend von
Karly sagen, der Dordonna belegret hat.

Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis überantwurtte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lässen, und wie er im zwen dienner ertödt.

Die hystoria sagt, daz Karly im läger vor Dordonna vast zornig was umm den hertzog Richart. Darumm er zuo sinnen fürsten sagt: »Ir, mine heren und fründ, ir gsächend wol, das es uns übel gät; wann Rengnold hat mir Richart von Normandia nüt wyder gschickt, daz er billich thuon sott.« »Her,« sagt Ruolland, »ich verwundern mich üwer red. Wändend ir, daz er inn üch wyder schickte, wenn ir im nüt vertzichend? Er hat sich zumm dickern gegen üch gedemüettiget üwern willen zethuon; aber ir hand im nie wellen vertzichen. Darumm verwundernd üch nüt, ob Rengnold zornig ist. Wan ermessend ir recht eigentlichen die eer und früntschaft, so er üch ertzeigt hat, do er üch inn sinem gwalt hat, und öch die früntschaft, so er üch täglichen bewyßt, so werdend ir anderst gegen im thuon. Aber diewyl er gsicht, das er nüt gnad by üch finden mag, so wirt er üch schaden zuo füegen, so vast er mag. Und ir mögend den schaden teglichen gsächen; wann er hat üch den besten rytter gfangen, so ir hand, das ist Rychart von Normandia. Den gib ich für tod.« »Vetter,« sprach Karly, »ich weyß wol, das inn Rengnold nüt tödt hat, sunders halt inn vast güetlich nach sinnem willen.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »mann muoß fryd machen. Ich will daz sagen, so mich recht dunckt. Her, thuot üch Rengnold schaden, ist nüt unbillich; wann er hat üch so vyl mällen gebätten, daz ir im gnedig werind, und ir hand inn nie wellen hören, sunders hand üch alwegen grussamm ertzöugt und hand nie wellen rätt volgen. Hat er Richarden von Normandia nüt lässen töden, so ist er wol dorrachtig. Aber ich gloub

27 muß hs.

der red vast [illegible] Do Karly des hertzog Anses
leyd; wann [illegible] er wär sagt, und fieng an
sel zuo [illegible] [illegible]rtzen. Inn dysser red kämend
drü oder [illegible]: »Her, Anses sagt üch wär;
wider [illegible] er zornig über üch sig.« Do
hüßly [illegible] erschrack er vast übel und sprach
hort, [illegible] [illegible]pinn, Gergis und zuo Astolf: »Ir
ein [illegible] gen Dordonna ryttend Rengnolden
ich [illegible] wyder gebe und mir Magis über-
w[illegible] ich fryd mit im machen und well
i[illegible] ire land wider geben, »und will sine
[illegible] haben min läben lang.« »Her,« sagt
[illegible] uns vergebens; wann ich weyß wol,
[illegible] hinweg ist, und wenn inn Rengnold
[illegible] er nüt, wo er were.« »Türpinn,« sagt
[illegible] hören, waz er sagen well, und werdend
[illegible] hertzog Rychart thuot.« »Her,« sagt Türpin,
[illegible] beschechen.« Also machtend sich die dry
[illegible] und kämmend gen Dordonna an daz thär;
[illegible] wann Rengnold hat sy gsächen kommen.
[illegible] den nechsten zumm pallast. Do Rengnold
[illegible] die heren kommen wärend, do satzt er sich uff
[illegible] leyt ein fuoß uff den andren und schwuor by
[illegible] muotter, er wett nüt umm fryd bätten, wann
[illegible] begert. Diewyl kammend die botten. Und
[illegible] Rengnolden gsach, do gruotzt er inn und sprach:
[illegible] Karly enbüt dir by uns, daz du im Richardt von
[illegible] wider gebest. Und wytter enbüt er dir, wenn ir
[illegible] geben wellend, so werdind ir fryd haben, und will
[illegible] land wider geben und dir dine zwen sün ertzüchen
[illegible] ritter schlachen.« »Ir heren,« sagt Rengnold, »sind
[illegible] willkommen! Ich verwundern mich Karlys, daz er mir
[illegible]: wann yederman weyßt, daz ich Magis nüt hab;
[illegible] inn von sinetwegen verloren. Wett got, daz ich
[illegible] als wol het wie Richart von Normandia! Dann wett er
[illegible] fryd machen, so sag ich üch, daz er mir sin kopff zuo
[illegible] lassen müeßte; dann wurdend wir fryd haben. Ich ver-
[illegible] Karly were vyl früntlicher, dann er ist; het ich gwüßt,

daz er so ruch were über mich, ich wett mich wol an im gerochen haben. Aber minn rüwen ist zespät. Ich bit üch, ryttend und sagend im, ich habe Magis nüt, sunders ich habe inn durch inn verloren. Und ob ich inn schon het, so müeßt er im nüt werden. Und darumm daz ich Magis von sinet- 5 wegen verloren hab, will ich [bl. 263] mornn Rycharden häncken lässen im zeleyd, und muoß keinn andre fryst nüt haben, wiewol er mines gschlächtz ist. Und verbütten üch, daz ir niemmer mer har kommend nach keinn mentsch, der Karly zuo ghöre; wann ich sag üch zuo, daz ich allen dennen 10 ire köpff ab howen will, die dă kommend. Diewil man doch inn der torheyt sin will, so sol mann die uff enthalten.« Do Gergis daz erhort, sagt er zuo Rengnold: »Vetter, ich byt dich, daz du uns Richard von Normandia sächen lässest, damit wir Karly sagen könnend, daz wir inn gsächen habend.« 15 »Vetter,« sagt Rengnold, »ich verstän dich wol. Ir werdend inn niemmer gsächen, er sig dann erhänckt. Darumm so ryttend schnell hinweg; dann by der trüw, die ich minner frow muotter schuldig binn, ryttend ir nüt hinweg, so will ich üch an üwern lyben schedigen.« Do die heren gsächend, 20 daz Rengnold so zornig was, do dorftend sy nüt mer da bliben, sunders nammend urlob vonn im und ryttend wyder zuo Karly. Der sprach zuo innen: »Ir heren, sind got wilkommen! Hand ir Richarden nüt gsächen?« »Her«, sprach Türpinn, »Rengnold enbüt üch, diewyl er uff Bayard sytzen mög, müeß üch Magis 25 nüt werden; wann er hat inn durch üch verloren. Und sich zerächen, enbüt er üch, müeß Richart mornn erhänckt werden; desglichen will er all üwerm volck thuon, die er ankommen mag. Wytter sagt er, het er üch, wie er Rycharden hat, und ir im nüt fryd geben wettend, so müestend ir im den 30 kopff ze pfand lässen.« Do Ruolland Turpins red verstuond, do sprach er zuo sinnem vetter: »Her, mich dunckt, ir werdend Richarden niemmer mer gsächen durch üwere hoffart. Wir findend inn der helgen gschrift, daz got die frucht verflüecht, die niemmer ryf ist. Also wyrt es üch öch ergän; 35 wann ir wend nüt ryf werden, nach zuo keinnem fryden ver-

31 Turpins] darunter 'Anses' durchgestrichen.

wilgen gegen den sün Ammon, die üch so vyl mällen frünt-
lichen gebetten hand. Ich sag üch, wyrt Rychart erhänckt,
das ir üwer eer verlierend.« Der red ward Karly vast zornig
und sprach zuo sinen fürsten: »Ir herren, ir vermeinend mich
5 zerschrecken; aber ich läß mich nüt so lychtlich erschrecken.
Ich sag üch zuo, tuot Rengnold Richarden etwaz, so will ich
all sin gschlächt erhäncken lässen.« Do Gergis hort, das
Karly Rengnolden geschlächt wott erhäncken lässen, do ward
er vast zornig und sprach zuo Türpin: »Her, wie gfalt üch
10 Karly, der dä sagt, er well uns all häncken lässen? Aber
got verflüeche mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge!
Dann hat uns Rengnold nüt gelogen, so wyrt er Rycharden
häncken lässen an sölliche end, daz inn der keyser wol gsächen
wyrt.« Do Anses den keyser so zornig gsach, sprach er zuo
15 im: »Her, durch gotz willen verständ minn red! Ir sond
wüssen, daz wir seer erschrocken sind und nüt on ursach, darumm
daz ir uns also tröuwend. Ich verwundern mich Rengnolden
nüt; wann er ist so zornig über üch, das er Magis vonn
üwertwegen verloren hat, das nienman zorniger sin könde.
20 Und sagen üch, das er den hertzog Richart wyrt häncken
lässen von des grossen leydtz wegen, so er hat. Und häuckt
er inn, waz mögend ir sinn, und uns aber sovast tröwend?
Darumm rätten ich minnen gsellen, wir ryttend hinweg und
üch lässend den krieg uß machen. »Wärlich,« sagtend die
25 heren all, »Anses redt recht«. Do Karly sine fürsten so zornig
gsach, do wußt er nüt, waz er thuon sott, dann das er innen
urlob gab untz mornendes. Und er gieng nyder, aber er
mocht die gantz nacht nüt schläffen, dann inn sinnem bet
ummbar keren on ruowen; wann er wußt nüt, waz er thuon
30 sott. Do es mornendes ward, forschet er sine fürsten wyder
und sprach zuo innen: »Ir heren, waz rättend ir mir, wie sol
ich mich halten?« »Her,« sagt Anses, »der suocht umm sust
rät, der nüt volgen wyll. Warumm frägend ir uns umm rät,
diewyl ir nüt volgen wend? Wend ir minem rätt volgen, so
35 will ich üch den guot geben. Her, machend fryd mit Reng-
nolden, so wyrt üch Rychart wyder, so behaltend ir üwer

*

6 tuot] darunter ‚läßt' sichtbar hs. 22 ir] s. anm.

volck inn guotter liebe; wann dysser krieg mysfalt mengklichem.« »Anses,« sagt Karly, »schwigend! Ich wyls nüt thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir hand unnrecht; dann land ir Richarden erhäncken, der üch so wol gediennet hat, so wyrt es üch ein grosse schand sinn. Und ich sagen üch zuo by got, gsich ich inn häncken, das ich inn der selbigen stund von üch und uß üwerm dienst scheyden wyll, und wyll so wyt, das ir niemmer mer nüt von mir vernemmen müessend.« »Ruolland,« sagt Ollyfier, »gedenck nüt, daz ich nach dir belyb.« Der red ward Karly vast zornig, also daz er nüt ein wort reden kond. Ir sond wüssen, daz der gantz züg unnrüewig ward uß ursach, daz sy forchtend, Rengnold liesse den hertzog Rychart erhäncken; wann im was mengklicher hold. Deß selbigen morgens beruoft Rengnold sine bruodern und sprach: »Minne bruodern, es gät uns vast übel, darumm daz wir nüt mit Karly fryd haben mögend. Und diewyll im also ist, so wyll ich inn leydig und zornig machen by der trüw, die ich dem alten Amon, unserm vatter, schuldig binn. Wann ich weyß wol, het er uns, das er kein erbermd über uns haben wurd. Darumm bin ich inn wyllen, den hertzog Richart von stund an vor im erhäncken zelässen; wann ich gloub, er werd sinn unsinig, wenn er inn gsächen wirt.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich wils gernn thuon.« »Es gfalt mir wol,« sagt Rengnold. »Läß den galgen machen uff den hochen thurnn, damit inn Karly und sinn volck gsächen mögend.« Das beschach. Und der erst, der in ersach, das was Ruolland. Der sprach zuo Karly: »Her, gsächend, sy wend Rycharden erhäncken. Ach, er hat sin zyt übel angleyt üch zediennen: ir lonnend im übel. Ir ertzöugend [bl. 264] den andren bösse byspyl, die üch diennend.« »Ach,« sprach Ollyfier, »nunn wyrt der fromm hertzog schantlich erhänckt; wann der galgen ist schon uf gericht.« »Schwig!« sprach Karly, »sy thuond es, daz sy mich erschreckind und fryd überkommend. Aber sy werdend inn darumm nüt haben. Ich weyß öch wol, das sy im nüt thuon werdend.« Inn dem luoget Ollyfier gegen der stat (wann im lag die sach ser im hertzen) und gsach,

*

7 üß hs.

das man die leyttern uff stalt. Do sprach er zuo Ruolland: »Ach, Ruolland, minn fründ, gsich die leyttern, die ist schon uff gericht! Ach, er hatt sin zyt übel angleyt Karly zediennen.« »Her Ollyfier, ir sagend wăr,« sagt Ruolland; »got sig im
5 beholffen!« Do die leyttern an galgen gestelt was, do ruoft Rengnold zechen siner dienner und sprach zuo innen: »Ir gsellen, gand und reychend den hertzog Rychart! Wann er muoß von stund an erhänckt werden.« Sy sagtend: »Jă, her.« Und giengend damit inn die kammer, dă fundend sy inn im
10 schach spyllend mit Johans, Rengnolden sun. Und erwustend und sagtend zuo im: »Her, kommend harfür! Wann ir müessend erhänckt werden von stund an.« Do sy Richart verstuond, do gsach er sy entwerryß an und wott innen kein antwurt gen, sunders sprach zuo Johans: »Minn fründ, mach für dich!«
15 Do die knecht das gsăchend, do erwustend sy inn, einer da, der ander thert, und sagtend: »Stănd uf! Wann ir müessend Karly zeleyd erhänckt werden.« Do Rychart gsach, das er gfangen was, do erwust er ein hälffenbeinyß fröwly und gab der knechten einem ein so hertten streych damit an sinn
20 sternnen, das er nyder fiel. Nach dem nam er ein rytter und schluog ein andren damit uff den kopff, daz er im den zerschluog. Darnach schluog er nach einen mit der fust, das er im den hals zerschluog, daz er tod nyder fiel. Do die andren ire gsellen also zuo gerüst gsăchend, do fluchend sy. Und
25 Rychart schrey innen nach: »Gănd hinweg, ir buoben! Daz üch got verflüech!« Demnach sagt er zuo Johans, der was gar erschrocken: »Min sun, mach für dich! Wann du muost gemattet werden. Ich gloub, das dis buoben truncken sigend, daz sy mich also füeren wottend. Aber es ist innen übel uß
30 gschlagen.« Do inn Johans so zornig gsach, do torft er nüt dar wyder gsagen, sunders namm sin ritter, das er sich goumpte vor matten. Aber er mocht nüt. Do er inn gemattet hat, do ruoft er einem knecht und sprach zuo im: »Gang, nimm dyß tod puren und wyrf sy zumm venster uß!« Der knecht
35 thet es von stund an, wann er getorst es nüt underwegen lăssen uß forcht. Allard was usserthalb dem schloß und warttet Rycharden; da gsach er, das mann todt lüt zumm venster uß warf im thurnn, des er vast zornig ward. Und

gieng zuo Rengnold und sprach zuo im: »Bruoder, ich gloub, Rychart well sich nüt fächen lässen. Gsich, wie er unser volck ertödt und zumm thurnn uß geworffen hat.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »läß uns gen unserm volck zehilf kommen, er wyrt sy sust all ertöden.« Inn dem kämmend die flüchtigen, die 5 sagtend zuo Rengnold: »By gott, Rychart will sich nüt fächen lässen; wann er hat dry unser gsellen ertödt.« Do Rengnold dyß erhort, do schwuor er by got, wenn er nüt des tags fryd mit Karly het, so müeßte Rychart erhänckt werden, geb waz daruß entsprunge. Nach dysser red gieng er mit sinnen bruo- 10 dern zuo Rychart inn thurnn sampt fiertzig gewapnetter ryttern inn fächen. Und sprach zuo im: »Warumm hand ir mir min volck ertödt?« »Vetter,« sagt Richart, »ich wils üch sagen. Es ist wär, daz zechen buoben kämmend, die leyttend hand an mich und sagtend, ir hettend es innen gebotten. Daz 15 hab ich nüt wellen glouben; darumm hab ich iren dry ertödt, wann ich mocht mich sinn nüt über haben. Aber dunckt üch, daz ich unrecht gethän hab, so sträffend mich. Het ich üch gfangen, als ir mich hand, ich het üch dysse schand nüt zuo gfüegt. Es ist nüt billich, daz mich die puren tödtind; 20 darumm hand die purren des engulten, des sy sich angenommen hand. Es kan mich sinn niemmen gschälten.« »By got,« sagt Rengnold, »Richart, ir mögend sagen, waz ir wend; aber han ich nüt uff den hüttigen tag fryd, so wyll ich dich an semliche end häncken lässen, daz dich Karly wol sächen mag 25 und dir nüt mag zehylf kommen.« »By miner trüw,« sprach Rychart, »ich hab kein sorg, daz irs thüegend, diewyl Karly läpt; wann ir dörffend nüt.« Der red ward Rengnold vast zornig und sagt zuo im: »By got, du muost innen werden, ob ichs thuon dörf oder nüt.« Damit ließ er inn fachen und 30 binden und zumm galgen füeren und sprach zuo im: »Rychart, nunn gedenck under zweyen daz besser, das ist, das verschaffest, daz ich fryd überkomme oder daz du Karly über gebest und mir hylflich sigest. Dann wo du deren eytwedterß nüt thuost, so wyll ich dich von stund an erhäncken lässen und 35 wyls nüt under wegen lässen, darumm daz du mines gschlächtz

*

6 wils hs.

bist. Aber wiltu mir behulffen sin, so muost von stund an ledig werden.« Do Richart Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »By got, Rengnold, du redtst wie ein kind. Meinstu, daz ich das thüeg, so du sagst, von forcht des todes? War-
5 lich, neinn; wann der keyser ist min natürlicher her, und ob er schon untzimlich an mir fart, sol ich inn dennecht nüt verlougnen. Wann handlet er übel an mir, wyrt er wol am jungsten tag finden. Aber wiltu recht thuon, so lych mir ein botten; der muoß zuo Karly und sinnen fürsten, zeerkunnen,
10 ob sy mich wellend so schantlichen sterben lässen.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »daz gfalt mir wol.«

Wie der fryden gmacht ward zwůschend Karly und den sůn Ammon, und wie Rengnold [bl. 265] über mer fuor, und wie Karly Rengnolden brüeder entpfieng und darnach uff brach und gen [Lůttich] kam, und wie er Bayarden uff der brug da selbs inn die Mussel ließ werffen, ein grossen můllysteinn am hals, und wie er enttrann und nůt ertranck und Rengnolden brüedern wyder ward.

20 Rengnold beruoft siner diennern einer und sprach zuo im: »Gang und thuo das, so dir Rychart sagen wyrt.« »Lieber fründ,« sagt Rychart, »gang zuo Karly und sag im, ich bätte inn, hab er mich ye lieb gehept, das er Rengnolden vertziche, und will erß nüt thuon, das er har wertzich luoge, so wyrt
25 er mich schantlichen gsächen erbäncken! Deßglichen sag Ruollanden und sinen gsellen, habend sy mich ye lieb gehept, daz sy Karly bittend, das er mich nüt so schantlich erhäncken lässe.« »Her«, sagt der bott, »ich will üwer botschaft wol enden.« Und fuor damit hinnweg und gieng inn Karlys läger;
30 den fand er inn siner zält vast unmuottig. Der bot gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der hertzog Rychart entpfilcht sich inn üwere güettige gnad früntlichen und bit üch, habend ir inn ye lieb gehept, das irß im yetz ertzeigend. Wann er

*

15 Lüttich] lücke in der hs., ergänzt nach 253, 17.

bedarf sinn wol; dann wann Rengnold dyß tags nüt fryd über kumpt, werdend ir inn gsächen schantlichen erhäncken. Wann dă mögend ir den galgen wol gsächen.« Darnach sagt er zuo Ruolland und zuo den fürsten: »Ir heren, der hertzog Rychart byt üch all, habent ir inn ye lieb ghept, daz ir den keyser bittend, daz er fryd mit Rengnolden mache, oder er wyrt sust müessen sterben.« Do Ruolland daz erhort, sprach er zuo Karly: »Her, lydend umm gotzwillen nüt, daz er erhänckt werde, dardurch ir geschulten würdend. Ir wüssend wol, daz er der zwolf obersten fürsten einer ist und der, so üch am basten gediennet hat inn üwern geschäften. Machend fryd mit Rengnold; wann es wer üch ein grosse schand, wenn ir inn also sterben liessend.« Do die heren Ruollanden verstuondend, do sagtend sy all zuo Karly: »Her, volgend üwerm vetter umm gotzwillen!« Do Karly sine fürsten erhort, do schwuor er inn grossem zornn, Rengnold müeßte nüt fryd mit im haben, er gebe im dann Magis. »Hand des hertzog Rychartz kein sorg! Wann Rengnold lies im ee sine ougen uß stächen, ee er im etwaz thette.« »Her,« sprach der bischof Türpinn, »mich dunckt, ir sigend nüt binn sinnen; wann ir hörend schonn, daz er verrurtteillt ist zumm tod.« »Türpin,« sagt Karly, »ir redend torlich. Wüssend ir nüt, daz er Rengnolden fründ ist? Ich weyß wol, daz er im nüt thuot.« »Ir hand recht,« sagt Ollyfier, »daz ir sagend, er werd im nüt thuon. Ich weyß, het er üch, er wurd üch öch erhäncken.« »Her Ollyfier,« sagt der bot, »ich sag üch by miner trüw, daz Rengnold gestert nüt anders thet dann den hertzog Richart bätten, daz er Karly verschwüere, so wett er inn läben lässen. Aber er hat es nüt wellen thuon.« Und sprach damit zuo Karly: »Her, liept es üch, so sagend mir, waz ich Rycharden sagen sölle.« »Fründ,« sprach Karly, »du solt im sagen, daz er im nüt entsitze; wann Rengnold dörf im nüt thuon.« Do er Karlis red verstuond, do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »Her, ir sind zeübermüettig. Fürwar, Rengnold achtet üwer hoffart wenig, und sagen üch, daz Allard nunn miner zuokunft warttet und nüt hundert tussend kronnen nemme, daz er inn nüt erhanckte.« Damit macht er sich uff die sträß gegen Dordonna on urlob nemmen.

Do die fürsten gsächend, daz der bot hinweg gieng on antwurt, do wurdend sy vast zornig. »Ach got,« sprach Gergis, »wett der tüffel, wie ist der keyser so hert, daz er nüt fryd machen wyll! Ich weyß wol, daz inn Rengnold wirt häncken
5 lässen.« »Gergis,« sagt Ruolland, »du sagst wär; aber got hälf mir niemmer mer, wyrt er erhänckt, wenn ich by dem keyser belyb.« Und sprach damit zuo sinnen gsellen: »Ir heren, wie wend wir thuon? Wend wir Rycharden also erhäncken lässen, unsern gsellen, der durch sin manheyt gfangen
10 ist? Ach, yetz werdend wir inn gsächen schantlichen sterben, das nunn ein groß jammer sinn wyrt.« Ruolland gieng zuo Karly als ein vertzwyfletter mann und sprach zuo im: »Her, ich gib üch minn dienst uff.« Darnach sagt er zuo Gergis: »Gsell Gergis, waz wilt du thuon? Wilt mit mir kommen?
15 Länd uns dyssen tüffel da lässen; wann er ist aller dingen ertoubet, darumm daz wir im so ghorsamm sind und inn sovyl mallen gebätten hand; des er sich hoffertig achtet.« »By minem höpt,« sprach Gergis, »Ruolland, du sagst wär. Ich will nüt mer beliben, sunders will mit dir, syt daz er will
20 geschechen lässen, daz ein so manlicher rytter erhänckt werde, als Rychart ist, der im so trülich gediennet hat.« Do daz Ollyfier erhort, do sprach er: »Ir [bl. 266] heren, ich will mit üch hinweg.« »Und ich öch,« sagt Anses, desglichen Astolf, Hug von Burgundia, Beringer, Doon von Nantoweyl,
25 Salomon von Brettania. Do Türpin daz ersach, do sprach er: »Her, es ist üch böß diennen, by miner trüw! Wann umm wol diennen lonnend ir übel, als ir dann Rycharden ertzoigend, der üch so frummklichen gedienet hat.« Do Karly sine fürsten so zornig gsach, sprach er zuo innen: »Ir heren, hand
30 umm Richarden kein sorg, wann imm beschicht nüt.« »Her,« sprach Anses, »ir hand unrecht, das ir semlichs sagend; wir gsächend doch den galgen, der ist schon uf gericht. Darumm bitten ich got, daz ich eines bössen todes ersterbe, belib ich mer by üch.« Und gieng damit uß keysers zält, desglichen
35 die andren fürsten öch, und liessend ire zälten nyder von stund an. Do daz Karlys volck ersächend, do wurdend sy vast unrüewig. Und kam darzuo, daz nüt ein einiger fürst inn Karlys läger beleib, dann allein die armmen edellüt und gmeinn volck;

wann daz läger ward gemindert mer dann umm fiertzig tussend stryttern, die machtend sich uff die sträß hinweg. Do Rengnold so ein grosse zal volcks mit ein andren gsach kommen, do sprach er zuo dem botten, der by Karly gsin was: »Sag mir, waz dir Karly gsagt hab!« »Her,« sagt er, »Karly 5 will kurtz umm nüt fryd mit üch machen, sunders enbüt üch, daz ir nüt so frysch sigend, daz ir Richarden etwaz thüegend.« Do Rengnold den botten verstuond, sprach er zuo Richart: »Nunn magstu gsächen, wie dich der keyser lieb hät. Von dinetwegen sind die fürsten so zornig über inn, daz sy hinweg 10 wend; ich gloub, es belibe niemmen by im dann der gräf Gannellon und sin gschlächt; wan ire zälten sind nach ufrecht.« Do Rengnold wußt, daz die fürsten zornig über Karly wärend, do verkart sich sin gemüet und sprach zuo Rychart: »Durch gotz willen, vetter, bit ich dich, daz du mir vertzi- 15 chest die groß schmach, die ich dir bewissen hab.« »Vetter,« sagt Richart, »ich schilt dich nüt; wan ich weyß wol, daz Karly daz alles gmacht hat durch sin grussammkeyt.« Rengnold band inn wyder uf; des sine bruodern vast fro wärend, wie wol sy forhinn des willens wärend gsin inn zetöden. 20 Demnach sprach Rengnold zuo im: »Vetter, wir wend da luogen, waz Karly thuon well.« Do Karly gsach, daz sine fürsten hinweg ryttend, do ward er so zornig, daz er ein halb sper anfieng zegnagen, so er inn der hand hat. Demnach ruoft er einem rytter, zuo dem sagt er: »Sytzend bald uff 25 üwer pfert und ryttend minnen fürsten nach und sagend innen, sy söllend wyder kommen, so well ich alles thuon, so sy wellend, und well Rengnolden vertzichen.« »Her,« sprach der rytter, »gesegnet sig die stund, inn deren üch got dyssen willen geben hat!« Und saß damit uff sin pfert und reyt den 30 fürsten nach. Do Rengnold den rytter gsach so schnel rytten, do sprach er zuo Rychart: »Vetter, ich gsich ein rytter kommen vast schnell, der ist uß Karlys zelt geritten; ich gloub, er rytt den fürsten nach, daz er sy wyderumm heysse kommen. Wir werdend uff den hüttigen tag fryd überkomen, ist 35 es gotz will.« »Vetter,« sprach Rychart, »du wyrst fryd haben wyder aller deren willen, die inn wendend. Ich soll mine gsellen

10 uber hs. 37 gselle hs.

... vor schantlichem tod bewart ... gehulffen hand.« Inn dem errylt ... und sagt zuo innen: »Ir heren, der ... daz ir wyder kommend, er well ... von üwertwegen. Umm gotz willen ...: wann er hat nie uff gehört weinnen, ... geryten sind.« »Anses,« sprach Ruol- ... har rytten! Ich hab den fryden ... jammerlich krieg wyrt nunn ein end haben, ... hat.« Der red ward Anses fast fro und ... gegen himel und sprach: »Her Jhesuchrist, ... das du Karly daz gmüed geben hast!« Nach ... die heren wyderumm. Do daz Rengnold ... zuo Rychart: »Vetter, die heren kerrend ... ich gloub, der fryd werd uff den hüttigen tag ... Do Karly sine fürsten wyder gsach kommen, do ... engegen und sprach: »Ir heren, ir sind voll ... hoffart, daz ir mich zuo fryden zwingend wider min ... wüssend, wie ich inn so gar hassen, das ich inn ... mag. Darumm, wend ir, daz ich fryd mit im ..., so wyl ich, daz er über mer hinweg fare, übel bekleyt, ... und mir Bayard gebe. Thuot er im also, so hat er ... nüt. Darumm thüeg üwer einer die botschaft.« ... sagt Anses, »ich will rytten, ist es üwer will.« »Es ... mir wol,« sagt Karly. Also reyt er gen Dordonna. Do ... Rengnold gsach kommen, do kamm er im engegen und ... inn; darnach sprach Anses zuo im: »Rengnold, Karly enbüt dir heyl.« »Got danck im,« sagt Rengnold, ... hab ich daz, so ich lange zyt begert hab. Wird ich ... fryd haben, Anses?« »Ja,« sagt Anses, »inn söllicher gstalt, als ich dir sagen wyll: du wyrst zefuoß über mer faren, übel bekleyt, din spis suochend umm gotz willen, und wirst Karly Bayarden lässen. Wenn du daz thuost, so wirst fryd haben, und wyll din erb dinnen bruodern wider geben.« »Anses,« sagt Rengnold, »sind mir gott wilkommen! Ich bin gantz bereyt des keysers gebot zethuon, und will er anders, so will

*

5 uwertwegen hs.

ichs thuon. Und bin bereyt morn hinweg zegăn.« Do Anses und Richart Rengnolden verstuondend, do wărend sy vast fro, darumm daz er Karly ghorsamm sin wott. Rengnold gieng on vertzug inn stal und namm Bayard und gab den Anses; demnach nam er die panner und stackt sy zumm grossen thurnn 5 uß zumm zeichen des frydens. Do daz Karly ersach, do zeigt erß Ruollanden. »Ach gott,« [bl. 267] sprach Ruolland, »wie ist Rengnold so von edler natur, daz er den fryden inn söllicher gstalt angenommen hat!« »Ruolland,« sagt Gergis, »Rengnold ist ein lămbly vollen miltigkeyt.« Diewil kam 10 Anses, der brăcht Bayarden; den gab er Karly und sprach: »Her, Rengnold ist bereyt ŭwern willen zevolstrecken und will mornn hinweg faren.« »Daz gfalt mir wol,« sagt Karly; »aber sagend mir, waz thuot Rychart?« »Her,« sagt Anses, »er ist frisch. Und ist by Rengnolden beliben; wann er will 15 im daz gleyt geben, wenn er hinnweg găt.« Rengnold was guotter dingen. Er sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, ich bit üch, daz ir nüt trurig sigend umm min hinscheyden; wann ich hab dissen fryden mer durch ŭwertwillen angenommen, dann von minetwegen. Ich bit ŭch, daz ir ŭch wol 20 haltend inn minem abwessen.« Nach dysser red gieng er inn sinn kammer und zoch sich ab und leyt ein bruoderrock an und ein gros par schuoch. Der hertzog Richart was stetz by im; dem befalch er sine bruodern, frow und kind. Demnach gieng er zuo der hertzogin; deren ward ămächtig, do sy inn 25 also bekleyt gsach. Und Rengnold sprach zuo ir: »Frow, sind nüt so bekŭmmert umm gotzwillen, wann ich wyll bald widerkommen. Mine bruodern werdend by ŭch beliben. Darumm bitten ich got, daz er ŭch vor dem tod beware.« Und kußt und ummfieng sy damit. Do inn die hertzogin gsach 30 hinweg [găn], do fiel sy nach einest inn ămmacht. Do sy wider zuo ir selbs kam, sprach sy: »Ach, minn aller liepster gmachel, got beware ŭch! Wann ich weyß wol, daz ich ŭch niemmer mer gsăchen wyrd.« Demnach als Rengnold urlob vonn sinem gmachel genommen hat, do macht er sich uff die 35 străß. Der hertzog Rychart, sine bruodern und sin volck

16 was] darunter durchgestrichenes »ist« hs. 18 ich] wiederholt hs. 31 ammächt hs.

gäbend im daz gleyt vast wyt mit grossem erbermd. Also sagt Rengnold zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, das ir wyderumm kerend; dann diewil ich by üch bin, mag ich nüt frölich sin. Kerend widerumm im nammen gottes und trö-
5 stend minn gmachel, die befilch ich üch sampt minnen sünnen.« Ir sond wüssen, das keiner von im urlob nemen kond, so gar betrüept wärend sy, dann allein Allard, der sagt zuo im: »Min lieber bruoder, ich bit dich früntlichen, daz du gedenckest bald wider zekommen; wann din hinscheyden thuot mir
10 so wee, daz es wenig felt, das ich nüt stirb. Ich wird niemmer mer frölich, untz daz du wyder kumpst.« Und umfieng inn damit und namm urlob vonn im mit grossem leyd, darnach der hertzog Richart. Zuo dem sagt Rengnold: »Vetter, ich befilch dir mine bruoder, min frow und mine kind; wann sy
15 sind üwers geblüetz, ir wüssendtz wol.« »Vetter,« sagt Rychart, »ich verheyssen üch, daz ich innen hälffen will mit all minem vermögen än allein wyder den keyser. Darumm hab iren kein sorg, wann sy müessend kein mangel haben.« Damit schied Rengnold hinweg, und Richart von Normmandia und
20 Rengnolden bruoder karttend wider gen Dordonna zuo der hertzoginn. Die fuort so gros leyd, daz es ein erbermd was zesächen; aber der hertzog Rychart nam sy by der hand und trost und seyt iren so vyl schönner wortten, daz sy ein wenig von irem leyd ließ. Darnach sprach er zuo sinen vettern:
25 »Ir heren, rüstend üch, so wend wir zuo Karly.« »Ja,« sagtend sy, »vetter.« Und giengend damit und leyttend ir aller schönsten kleyder an, so sy hattend; demnach sässend sy uff ire pfert und ryttend inn Karlys läger. Do sy Karly gsach kommen, do gebot er all sinnen fürsten, daz sy innen engegen
30 ryttend. »Ach got,« sagt Ruolland, »nunn kommend die dry bruodern, vast betrüept. Wärlich, sy hand wol ursach, wann sy hand ir entschüttung verloren.« Diewyl kämend die dry bruodern für Karly und knüwettend für inn nyder. Und Allard sprach zuo im: »Her, Rengnold, unser bruoder, läßt üch
35 grüetzen als sinen natürlichen heren und schickt üch den hertzog Rychart, der ist hie. Und bit üch, daz ir uns inn befelch haben; wann er ist hinweg über mer üwer gebot enden.« »Sind mir got wilkommen!« sagt Karly; »wann syt daz uns

got verreint hat, so wüssend, daz ich üch für mine fründ halten will. Und kumpt üwer bruoder wider, so will ich inn als lieb haben, als ich minn vetter Ruolland hab; wann er ist sin wol wärtt.« »Her,« sagt Allard, »gott sende inn uns wider durch sinn gnad!« Demnach sagt Karly zuo dem hertzog Richart: »Richart, ich byt üch, daz ir mir vertzichend; wann ich binn nüt wytziger gsin, daz ich üch hab wellen die schmäch lässen bewyssen.« »Her,« sagt Rychart, »es ist üch als vertzigen, sover daz ir Rengnolden gmachel, sine bruodern und sine sün inn befelch habend; wann sy hand mir grosse fründtschaft bewyssen.« »Richart,« sagt Karly, »ir sond wüssen, daz ich sy nüt verlässen wyll, diewil ich läben. Und wenn Rengnolden sün erwachsend, so will ich sy erlichen zuo rytter schlachen.« »Her, grossen danck!« sagt Richart. Nach dysser red gebot Karly, daz yederman abzuge. Daz beschach. Und er saß öch uff sin pfert und macht sich uff die sträs und kam gen Lüttich; dä lag er übernacht uff der Musselbrug. Mornendes früe ließ er im Bayard, Rengnolden pfert, bringen. Do er vor im was, sprach er: »O Bayard, Bayard, du hast mich zumm dickern mäl ertzürnt; aber es ist darzuo kommen (got hab danck!), daz ich mich an dir rächen kann umm daz leyd und lyden, so du mir zuo gefüegt hast, und dir thür werden muoß.« Und gebot damit, daz mann im ein müllystein an hals hänckte und inn ab der brugg hinab inn die Mussel wurffe. Daz beschach. Und Bayard gieng an boden, des Karly grosse fröud hat, und sprach: »Nunn hab ich daz verbrächt, so ich begert hab: du bist tod, magst nüt daz wasser als uß trincken.« Do die fürsten [bl. 268] Karlys grosse grusamkeyt ersächend, das er sich an einnem thier rach, do warend sy übel zefryden, und Türpin sprach zuo Gergis: »Wie gfalt üch Karly? Er hat wol ertzougt uff dis mäl ein teyl siner thorheyt.« »Her,« sagt Gergis, »ir sagend wär; er hat ein vast grosse torheyt begangen, daz er ein söllichs thier hat ummbrächt.« »Gsel,« sprach Ollyfier zuo Ruolland, »wärlich, din vetter ist toub.« »Du sagst wär,« sagt Ruolland, »ich erkenns wol.« Do Bayard inn daz wasser

*

25 an] über der zeile, darauf 'inn' hs.

geworffen was, do kam er an boden. Der mocht nunn nüt wyder hinuf kommen vor dem müllystein, so er am hals hat. Yedoch schluog er sovast uff den stein mit sinnen füessen, daz er zerbrach. Und kam hinuf und schwamm zuo land uff
5 der andern sytten. Und do er ufs land kam, schut er daz wasser ab im und fieng an schryen; darnach lüf er inn den grossen wald Ardannia. Da ward er darnach wyder gfangen und Rengnolden bruodern überantwurt. Do Karly gsach, das im Bayard enttrunnen was, do fuort er so gros leyd, daz er
10 schier von sinnen kamm; aber die fürsten wärend all fro. Also enttrann Bayard uß Karlys händ. Nach dem allem gab Karly all sinnen fürsten und volck urlob heimm zuotzüchen, des sy vast fro wärend; wann sy wärend vast begirig, ire land, wib und kinder zesächen. Nun wend wir von Reng-
15 nolden sagen.

Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit ein andren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider gwunnen und der künig erlößt wurdend von Reng-
20 nolden und Magis.

Die hystoria sagt, das demnach als Rengnold von Dordonna gscheyden was, sovast gieng, das er gen Constantinoppel kamm, und beherberget sich by ein frowen, die was eines frömmen läbens. Die gab im zessen daz, so ir got geben
25 hat; demnach wuosch sy im sine füeß, wie sy dann zethuon brüchig was den pilgrinn; demnach namm sy inn by der hand und fuort inn inn ein kammer und sprach zuo im: »Minn frommer man, ir werdend hie schläffen; wann inn der andren kammer ligt ein andren pilgramm, der ist vast kranck.« »Frow,«
30 sagt Rengnold, »ich bit üch, daz ir mich den pilgry sächen lässend.« »Gernn,« sagt die frow und fuort inn damit zuo dem pilgry. Do inn Rengnold gsach, do erkant er inn wol, daz es sin vetter Magis was, des er vast fro was. Und sprach zuo im: »Lieber fründ, wie stät es umm üch?« Do inn Magis
35 hort reden, do sprang er uß dem bet, als ob er nie kranck

gsin were, und ummfieng Rengnolden mer dann zehundert mällen und frăgt inn, was glŭcks inn hăr gfüert het, ob er fryd mit Karly ŭberkommen het. »Jă, vetter, inn der gstalt, als ich dir sagen will.« Und ertzalt im damit allen vertrag, so er mit Karly ghept hat; des Magis vast fro was und lopt got. Und sagt witter zuo Rengnold: »Vetter, ich bin genessen von wegen der guotten meren, so du mir gsagt hast; darumm bin ich der meinung, wir gangend mit ein andren.« Do die guot frow gsach, daz die pilgry so gros väst hattend, do gedăcht sy wol, sy werind erlich lŭt; darumm sy zuo innen sprach: »Ir heren, ich gsich, daz ir ein andren erkennend. Darumm bit ich ŭch, daz ir mir sagend, wer ir sigend.« »Frow,« sagt Magis, »ich wils ŭch sagen: wir sind zwen armm rytter, uß Franckrich vertriben, und sind brüeders sŭn.» Der meren was die guot frow vast fro. Die zwenn vetter wărend vast fro, daz sy ein andren funden hattend. Mornendes nămmend sy urlob von der guotten frowen und machtend sich uff die străß. Und giengend sovast, daz sy zenechst für Jherusalem kammend, des sy gott grossen danck sagtend. Und als sy ein wenig fürhas kămmend, do ersăchend sy ein gros her umm die stat liggen mit Krysten; die wottend den amiroll von Persia zerstören, der hat die stat mit verrettery ingenommen. Do Rengnold daz her vor der stat gsach, sagt er zuo Magis: »Vetter, ich verwundern mich, ob daz Krysten oder heyden sigend.« »Und ich ŏch,« sagt Magis. Und als sy mit ein andren rettend, do kamm ein alterman zuo innen, der kamm uß dem läger. Zuo dem sagt Rengnold: »Got grüetz ŭch, frommer man! Sagend mir, waz lŭtten vor der stat ligend.« »Es sind Krysten,« sagt er, »die hand die stat belegret, darumm daz sy der amirol von Persia ingenommen hat mit verrettery. Wann der amirol hat sich bekleyt inn pilgris wyß und vyl mit im, und ist einer nach dem andren hin inn kommen. Und do sy all hin inn kămmend, bliessend sy ein hornn und zugend ire schwertter uß und stryttend so mechtig, daz sy her inn der stat wurdend, ee sich der kŭnig Thomas gewapnette und sin volck; der ist gfangen mit etlichen

*

9 väst] ve͡st hs.

siner heren. Darumm die landtz[bl. 269]heren und landtvolck die Perser inn der stat belägret hand, inn hoffnung, sy werde bald wyder gwunnen.« Nach dysser red machtend sy sich uff die sträß inn daz läger. Do sy darin wärend, gsach
5 yederman Rengnolden an, der was so ein schönner pilgry. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, wir müessend ein hütly machen am egg dysser muren.« Also hort Magis nüt uf, untz daz er ein hütly gmacht hat. Diewyl sy ir hütly machtend, fiel der amirol uß der stat mit drü tussend stryttern.
10 Do der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfryd von Natzeret daz ersächend, do sässend sy uff ire pfert. Der gräf von Jaffet was der erst gerüst, ylt uff die Türcken und schrey »Jaffet!« und schediget die Perser vast übel. Do die Krysten gewapnet wärend, do fieng ein hertter stryt an uff
15 beden syten. Die fier Krysten, der graf von Jaffet, der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfrid von Natzeret, hieltend sich vast manlich, insunderheyt Gödfryd von Natzeret; wann alle die, so er traf, schickt er inn die hell. Do daz der amirol ersach, do nam er ein sper und reyt gegen Göd-
20 fryd, und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprutztend. Und begegnettend ein andren mit iren liben, daz der amiroll zuo erden fiel; des er vast zornig ward. Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß und stalt sich zuo wer. Und Gödfryd gab im so ein hertten streich, daz er schier zuo erden
25 fiel. Inn dem erwust er inn by sinnem hälm und wott inn mit im füeren; aber er mocht nüt, wann der amirol schrey sin kry »Persa, Persia!« darumm inn sin volck erloßt. Do Rengnold gsach, daz der stryt so grussamm was, sprach er zuo Magis: »Ach, vetter, het ich min harnisch, so wett ich
30 unserm volck hälffen.« »Vetter«, sagt Magis, »ich mocht wol lyden, daz wir harnisch hetten.« »Ach,« sagt Rengnold, »warumm hab ich nüt Bayard und Flamberga, min schwert!« Vast übel wärend die zwen vettern zefriden, daz sy nüt gerüst wärend zuo strytten. Diewil sy mit ein andren red hieltend,
35 hieltend sich die Krysten so manlich, daz der amirol abblassen ließ. Do die Krysten gsächend, daz die heyden siglos wärend,

*

35 ablassen hs.

do yltend sy innen nach und ertodtend iren sovyl, daz es ein wunder was. Und begab sich uff dem weg, daz die heyden für Rengnolden hütly rittend, und faltend es im umm. Do gsach Rengnold umm sich und fand nüt anders, daz er stritten könd, dann ein stangen; die nam er zuo beden henden, und wie die heyden für ryttend, schluog er all streich zwen nyder, also daz er iren des tags mer dann hundert ertodt. Do Magis gsach, daz sich Rengnold so wol hielt, do namm er sin pilgrystab und fieng an also in die heyden zeschlachen, daz er iren fil ertodt. Inn dem kammend der gräf von Ramas und Gödfryd von Natzeret, die yltend den heyden nach; die ersächend die grossen manheytten, so Rengnold und Magis begiengend; des sy sich verwunderttend. »Ach got,« sagt Gödfryd, »wer mögend sy sin? Ich gloub, got hab sy uns har gesentt.« »Her,« sagt der gräf von Ramas, »ich rätten, wir frägend sy, wer sy sigend.« Diewyl kämmend die heyden wyder inn die stat. Demnach kam der gräf von Ramas zuo Rengnold und Magis und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir üwere nammen sagend.« »Her,« sagt Rengnold, »daz will ich üch gern sagen: ich heyß Rengnold von Muntabant.« Do der gräf von Rammas hort, daz er Rengnold von Muntabant was, do ward er vast fro und sprach zuo im: »O edler rytter, sind uns got wilkommen! Ich bit üch, daz ir mit mir kommend inn min zält mit üwerm gsellen. Wer ist er?« »Her,« sagt Rengnold, »er ist minn vetter und heyßt Magis.« Do inn der gräf verstuond, do thet er im groß er an. Also ertzalt im Rengnold, uß waz ursach er über mer kommen were. Darnach ertzalt im der gräf, wie der künig Thomas gfangen was worden, und bat inn, daz er ir hoptman were. Diewyl kammend all heren uß Surria, die wärend vast fro ab Rengnolden zuokunft und bättend inn all, wie der gräf von Rammas gethän hat, daz er ir oberster were; daz innen Rengnold nun verhieß. Demnach fuortend sy inn und Magis inn des gräf von Ramas zält. Do sy darinn kammend, nammend die heren urlob von im und giengend inn ire zälten,

8 gsach] gsich hs. Vielleicht ist auch 'gsicht' zu lesen. 10 fil] fiel hs.

got dancksagend, darumm daz er innen so ein guotten füerer gschickt hat. Do yedermann hinweg was, do ließ er innen guot harnisch, schwertter und pfert zuo rüsten, damit und sy gerüst werend, wenns die notturft erfordertte; aber sy wot-
5 tend nüt andere kleyder nemmen. Do sy zenacht gessen hattend, beruoft der graf von Ramas die heren von Suria und sprach zuo innen: »Ir heren, nun gedenckend üch redlich zehalten, syt daz uns got hilff geschickt hat. Darumm dunckt mich, wir söllend got grossen danck sagen, darumm daz er
10 unser ingedenck gsin ist.« Des graffen red gfiel den heren wol. Also danckettend sy got die gantz nacht, darumm daz er innen die zwen pilgry gschickt hat. Mornendes kämmend sy gerüst inn Rengnolden zält und frägtend inn, waz zethuon were. Diewil die heren zerätt wurdend, wie sy die stat an-
15 griffen wettend, fiel der amirol hinuß mit zwey tussend stryttern. Also saß Rengnold uff sin pfert, Magis öch sampt allen Krysten, und gryffend die heyden an. Der erst huffen der heyden fuort ein künig, der hieß Margaris, der was her des thurns zuo Tolletta; der fuort inn sinem schilt [bl. 270] ein
20 tracken einer grussammen gstalt. Der kam gegen Rengnold. Und do er inn gsach komen, sagt er zuo dem graffen von Rammas: »Dysser kumpt sin tod reichen inn grosser yll.« Und rantt damit gegen im, also daz er im sin sper durch sinn brust stach, und fiel tod zuo der erden. Und Rengnold
25 sprach: »Got verflüeche dich! Far hinn und halt dinen vorfaren gselschaft in der hell!« Darnach zog er sinn schwert uß und schluog ein heyd damit, also daz er tod zuo der erden fiel, darnach nach einnen, dem hüw er den kopff von achslen. Und schrey damit »Muntabant!« sin kry. Magis hielt sich
30 so manlich, daz sich die Krysten verwunderttend. Do der gräf von Ramas der zwey rittern manheyt gsach, do sprach er: »O got, gelopt werdest du! Nunn hoff ich, die stat Jherusalemm werde gwunnen und der künig Thomas erlößt.« Und rantt damit uff ein heyd, daz er tod zuo der erden fiel,
35 und schrey darnach mit lutter stimm: »Schlachend redlich darinn, ir heren! Wann die heyden sind überwunden.« Do die heyden gsächend den grossen schaden, so innen die Krysten thettend, do fluchend sy gegen der stat. Do der amirol Barbas

sin volck gsach flüchen, do ward er vast zornig. Und im begegnet Gallerann von Sayetta, den schluog er tod zuo der erden. Demnach reyt er sinem volck nach inn die stat. Und die Krysten yltend innen nach, also das sy mit den heyden in die stat kämmend, und ertodtend alle die heyden, so sy ankammend. Do der amirol daz ersach, do wot er vonn sinnen kommen und verfluocht Machmet. Und reyt vonn stund an inn Davidtz thurn zuo dem künig Thomas, zuo dem sagt [er]: »Künig Thomas, hälffend ir mir nüt, daz ich hinweg gelässen wird selbs trydt, so will ich üch von stund an ertöden.« Der künig Thomas sprach zuo im: »Länd mich mit minem volck reden.« Daz ließ er im nach. Der künig Thomas gieng an daz venster und ersach den gräffen von Rammas und die andren herren kommen; dennen ruoft er und sprach zuo innen: »Ir heren, der amirol Barbas enbüt üch, wenn ir in nüt wyder inn sin küngkrich wellend lässen rytten selbs dryt, so will er mich ertöden. Darumm bit ich üch, ir wellend inn gän lässen.« Do die heren des künig red verstundend, do sagtend sy all: »O her, wir sicherend inn, wie er begert, nun daz ir erlößt werdend.« Also gieng er und seyt dem amiroll, er were erlößt: des er ser erfröwt ward. Und giengend mit ein andren ab dem thurn. Da ward grosse fröud gfüert zwüschend dem küng, Rengnolden, Magis und den heren von Suria, insunderheyt do der künig vernam, daz er durch Rengnolden und Magis manheytten erlößt was worden; darumm er innen früntlichen dancket. Darnach kammend sy inn pallast; da ward Rengnolden und Magis erlich eer bewyssen mer dann hundert tag, und ließ sy diewyl daz hellig grab und land besächen. Diewyl nammend die lantzheren urlob vom künig und von Rengnold und Magis und ryttend heimm in ire land.

*

1 fluchen hs.

Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend und inn das kŭngkrich Pullia kămmend, da vertribend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach wyder inn Franckrich kammend, und wie Rengnold sine zwen sŭn Karly schickt, daz er sy zuo rytter schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sŭn strittend und sy ŭberwundend.

Do Rengnold und Magis ein zyt by künig Thomas gsin wărend, do nămend sy urlob von im; wann sy wottend wyder inn Franckrich. Der künig gab innen gros guot, als silber, gold und gält, und rust innen ein schiff zuo. Do daz gerüst was, gab innen der künig daz gleyt untz zum port Jaffet sampt sinen heren. Do sy zum schif kammend, nam Rengnold urlob von innen und fuor hinweg. Und fuorend also redlich, daz sy am nüntten tag zuo einer stat kammend, die hieß Palerma, das was im künigkrich Pullia. Der künig was inn sinnem pallast inn der stat; der gsach daz schiff länden, darumm er yllentz hinab reyt zumm mer inn geselschaft siner ryttern. Do er Rengnolden gsach, do erkant er inn wol, und Rengnold inn öch, darumm sy ein andren groß er an thettend. »Rengnold,« sprach der künig, »ich bit üch, daz ir mir hälffen wellend inn minem krieg; wann der amirol von Persia ist inn min land kommen. Ich streyt gestert mit im, aber er schluog mich uß dem feld; er wirt mich morn kommen belägren.« »Her,« sagt Rengnold, »ich will üch mit all minem vermögen hälffen.« Damit fuort inn der künig inn sin pallast, da thet er im groß eer an. Mornendes ryttend sy mit aller macht gegen dem amirol und stryttend inn söllicher gstalt mit im, daz der amiroll sigloß ward [bl. 271] und kumm inn sin schiff enttrann; des die Krysten ser betrüept wărend. Demnach ließ der küng die todten vergraben und reyt wyder inn die stat sampt Rengnolden und Magis, got lobend umm den sig, so er innen verlichen hat. Do sy fiertag

*

7 uberw. 11 rust] über der zeile »lie« hs.; s. anm.

by dem künig Symon gsin wärend, do namend sy urlob von im. Der was vast trurrig umm ir hinscheyden. Er gab innen kostlich schänckinnen und lieẞ innen ir schif wyder mit spys versächen. Do daz beschach, nämend sy urlob vom künig und sinen heren; der gab innen das gleyt untz zumm schiff. Darnach reyt er wider inn die stat. Und Rengnold und Magis fuorend sovast, daz sy inn kurtzem gen Dordonna kammend. Do Rengnolden brüeder sin zuokunft vernämend und öch Magis, wurdend sy ser erfröwt und kamend innen engegen und entpfiengend sy mit grossen fröuden. Also frägt Rengnold von stund an, wo sinn lieber gmachel were und sine kind. »Bruoder,« sagt Alard mit einem grossen süufftzen, »hab iren kein sorg; wann es stat wol umm sy. Sy sind zuo Muntabant, daz hand wir wider lassen buwen inn dinem abwessen.« Der red ward Rengnold ser erfröwt und dancket got und fieng an guotter dingen sin. Aber do er gsach, daz sine bruodern so trurrig wärend, do erschrack er und sprach zuo Alard: »Bruoder, ich verstän, daz bösse mere verhanden sind. Darumm verhaltz mir nüt.« Do inn Allard verstuond, do lüffend im die ougen über, und sprach: »Bruoder, diewil du die warheyt wüssen wytt, so will ich dir die sagen. Darumm wüẞ, daz din frommer gmachel tod ist; wann syt dinem hinscheyden hort sy nie uf weinnen, geb waz wir iren sagtend, und verbrant all ire kleyder und hat ir leyd so lang gfüert, daz sy des gstorben ist.« Do Rengnold sin bruoder verstuond, do fuort er unnsaglich gros leyd und sprach: »O Karly, ich sol dich billich hassen: durch dich hab ich min gmachel verloren.« Magis fuort öch gros leyd, wann sy was im vast lieb gsin. Inn dem kammend sine zwen sün, die knüwtend für in nyder; darumm im sin hertz zerbrächen wott, und hatz uff und umfiengs. Kurtzlich demnach macht sich Rengnold und Magis uff die sträs und kammend gen Muntabant sampt sinen bruodern. Do die burger zuo Muntabant irs heren zuokunft vernämend, do kammend sy im engegen und entpfiengend in mit grossen fröuden, desglichen Magis; wann er was innen vast lieb alwegen gsin. Und als sy zuo Muntabant

*

8 und öch M.] am rande hs.

[wărend], băttend die fier bruodern iren vetter Magis so lang, daz er willig was nun fŭrhin by innen zebliben; des sy ser erfröwt wurdend. Rengnold schickt inn deren zyt sine zwenn sŭn Karly, der schluog sy vast erlich zuo rytter. Darnach
5 stryttend sy mit Felcker von Mirillons sŭn, der ein hieß Constantz, der ander Rohart. Und die ursach, darumm sy mit innen strittend, was darumm, daz Felckers sŭn sagtend, Rengnold het iren vatter verrettersch ummbracht inn der ebne Vacollers. Darumm Rengnold, Magis und sine bruodern gen
10 Paris kămmend und vonn Karly erlich entpfangen wurdend. Nach dem kampff wurdend die zwenn verretter Constantz und Rohart erhänckt. Do daz Gannellon gsach, fuort er groß leyd und sprach zuo Hardres, Beringer und zuo den andren sinnen frŭnden: »Gsăchend, waz schmach uns Karly bewyßt. Aber
15 wend ir mir volgen, so muoß die schmach nach wol gerochen werden.« Er seyt wăr, der verretter Gannellon; wann er verriett Ruolland und ander edel rytter am Rontzefal, als ir im ersten buoch wol verstanden hand. Nach dyssen dingen begert Rengnold und sine brŭeder urlob von Karly. Das gab
20 er innen vast ungernn; doch bat er sy, daz sy bald widerkemmend zuo im. Daz verhies er im und hielt es im, wann er kam alle jăr fier măllen zuo im. Do sy gen Muntabant kammend, verstal sich Magis von innen heimlichen, daz sy niemmer mer vernemmen kondend, wo hinn er kam; des Reng-
25 nold und sine brŭedern und sŭn ser betrŭept wurdend. Do es ward nach der schlacht am Rontzefal, do ordnet und teylt Rengnold sinnen bruodern und sŭnnen ire und sine land uß, damit und sy nach sinnem tod nŭt inn uneinigkeyt mit ein andren kemmend. Demnach ward er ŭbel mögend und kranck,
30 also daz er inn kurtzer zyt darnach sinnen geyst got dem almechtigen uff gab; des sine sŭn und brŭedern gros leyd fuorttend. Nach der begreptnus fuorend sine brŭeder wyder inn ire land und lăptend ŏch inn erlichem wessen, als inn andern hystoria geschriben stăt.

35 Got dem almechtigen sig lob und danck gsagt,
amen! Im 1531 jăr.

ANMERKUNGEN.

1, 9 keysser K.] so in der regel, wofür in F ebenso regelmäßig 'roy Charlemaigne' 2, 15 als] d. i. alles 4, 13 *] quintaine 5, 1 schultend] menassant (s. z. 9) 9 troüwtend] wahrscheinlich als 'tröuwtend' zu lesen. Die schreibung oŭ für ou kommt allerdings sonst nicht vor; vgl. auch trŏwt 13, 24 6, 2 l. in tüffels n.? F: de par le diable 33 l. das er inn nüt e.? Vgl. 118, 1; 121, 34; 126, 11; 127, 11 usw. F: quil ne le fist pendre 7, 6 zuo im] a luy mesmes; s. fußnote zum texte 12 f. Inn . . . sagen] en ce point parlans dunes choses et daultres chevaucherent tant les messagiers 27 inn pallast] au donjon du chastel. 'Donjon' scheint D nicht verstanden zu haben zu haben, denn er läßt es stets unübersetzt 8, 5 manlicher] d. i. manlicherer 11 siner] l. irer; der fehler mag daher rühren, daß dem übersetzer wegen des franz. 'pour le peuple substanter' das wort 'volk' vorschwebte 25 als ein . . .] comme larron faulx traistre et desloyal a ton seigneur 30 farwb] kompromiß zwischen historischer und phonetischer schreibung 9, 9 hüettend d. g.] gardez pour dieu 18 und sagt] touteffoys par maltalent il luy dist 29 von schalckheit] de maltalent 10, 17 enwyrt] die negation 'en' findet sich nur noch vor 'werden' im hauptsatze; vgl. 80, 18; 166, 29; 169, 3; 197, 12; 198, 4 23 räche] konj. prät. 34 die zechen] die einen zehn 11, 4 l. und werdend im sagen? F: et luy direz 12, 25 bestätten] mit auffälligem ă (= ā). Ein schreibfehler ist wegen 233, 32 ausgeschlossen; vgl. auch 'stat' im glossar zu Morgant 13, 14 und wend . . . annemen] et se le roy luy fait guerre de nostre puissance luy ayderons. Das stimmt besser zum folgenden 16, 15 sy] nämlich 'die stat' Troya

18, 10 versamlung] assemblee 13 inn * *] en l'arrest; vgl. anm. zu Morgant 266, 31 24 erwarmet] eschauffez **19**, 22 über inn [und] uns] de nous. Darnach wäre 'inn' zu streichen und der zusatz unnötig 23 zwey] dix; D las 'deux' (wie Morgant 258, 15). Vgl. 20, 3 27 ascht] für die aussprache bemerkenswert **22**, 23 inn S. wald] en la vallee de soissons; s. zu Morgant 296, 11 28 ist tückist sich z. r.] est moult vindicatif a soy venger **23**, 31 f. mine l. v.] mon treschier nepueu regnault se a dieu plaisoit par sa grace que tu peusses scavoir . . . Die 2. sg. (z. 32) rührt davon her, daß D die z. 31 vorgenommene änderung bereits vergessen hatte; s. fußnote zum text **24**, 3 l. wyder stăn? 20 stach den hertzogen . . .] frappa de sa lance la poictrine du cheval au duc tellement que dessoubz luy le trebuscha 22 l. stuond wyder uf? 24 inn] le (cheval) **25**, 4 klagend] d an flexivisches n angetreten wie 132, 14; 229, 20 usw. 13 das = das es **26**, 1 bereytten] porter 20 l. gs. nüt were; F: si ne fust pour la compaignie 28 und] zu tilgen **27**, 4 die wărend] lesquelz (näml. les eschez) estoient 5 die schăchstein ü.] leschiquier estoit dor massif. Z. 11 ist 'eschiquier' richtig übersetzt **28**, 3 mit sinem schwert] de sa lance 7 Du wirst g. l.] certes tu en mentiras 22 unserem] mon; vgl. z. 26 **29**, 26 [thuon] vielleicht auch 'geben' (s. z. 4) **30**, 8 l. mannen ich ŭch **31**, 17 von R. soldner] fehlt F und der hertzog R. w. t.] et que richard frere de regnault avoit tue regnier. Der übersetzer hat sich gesagt, daß der schildner Richards namen nicht wissen kann, daher seine änderungen. Aber z. 21 folgt er trotzdem wieder F **32**, 11 an venstern l.] Rengnold hatte nach F befohlen: faictes fermer la porte et lever le pont et nous en allons appuyer es fenestres pour nous recreer a veoir ces gens qui viennent contre nous **33**, 15 ist es ŭ. w.] gehört nach F zum vorhergehenden satze 34 f. in Anses' worten fehlt, was nach 33, 17 zu erwarten ist und 34, 7 f. voraussetzt: die forderung der auslieferung Richards. S. einl. **34**, 2 wenn das . . .] si ce nestoit (pource) que je vous aime je vous feisse . . 5 l. von rechtz wegen 10 desterm.] fehlt F 17 das recht th.] la maistresse porte 26 ein heimlicher u.] une faulce

porte zyt was] nach F hatte Rengnold mit dem überfall zuwarten wollen, bis die feinde sich ein wenig ausgeruht hätten **35**, 9 f. er ist . . .] cest lhomme de tous noz ennemys qui pis nous fait et qui plus nous a dommagez 22 das = das es **36**, 3 wydris] d. i. 'wider uns' in mundartlicher lautform, mit reduktion des vokals im enklitischen pronomen (-ĭs aus üs = üns) und schwund des sonanten in der unbetonten mittelsilbe 32 den verrettern] näml. den Franzosen, die den leuten Rengnolds nicht stand halten; vgl. F: mandez plusieurs de voz gens et leur mandez quilz prengnent tous les traistres qui maintenant se faignent contre voz ennemis et sans delay les faictes pendre et tous vifz escorcher. Quant les francoys ouyrent ce que foucques disoit au roy ilz ne firent autre demeure mais y picquerent leurs chevaulx et fraperent sur les gens de regnault tellement quilz les firent reculer. D bezieht 'die verretter' auf die feinde **37**, 18 den] le (cheval) 25 Du möchtest . . .] vous vous pourriez bien tenir de nous venir veoir si souvent 26 wiennecht] mundart! **38**, 14 schluog inn . . .] nach F durchsticht er ihn mit der lanze. S. nachher 'den stich' 33 das, d. i. das es **41**, 21 gschrey] darnach: et je les mettray dedans le chastel **42**, 5 wolkommen (s. fußnote) ist in den text einzusetzen; vgl. Schweiz. idiotikon III 285 18 wann sy wărend . . .] pource quilz navoient cesse tout le jour de batailler 22 thet wie d. f. J.] steht in F besser nach 'Herman' (z. 21) **43**, 8 schlos] forteresse du donjon; s. zu 7, 27 9 im undern schlos] en la basse court, wofür nachher (z. 16) fărhăf 11 durch die g.] parmy la maistresse rue 17 schlos] donjon, ebenso z. 18. 22 (das recht schlos) 24 ud] l. ŭd, d. i. ûd (aus 'iuweht'); vgl. 102, 36 und Morgant 149, 37 28 ein graben] une fosse soubz terre das heimlich th.] la faulce portelle; s. 34, 26 **44**, 10 bedeckt] couverte de sang 16 desglichen die f.] et leva le pont levis du chasteau (Fb); s. z. 20 18 iren man] den mann, auf den sie's abgesehen hatten **45**, 38 byst] nachahmung des franz. passivs **46**, 3 von dir] en vous 14 Rüstend] prenez 18 amitten] wofür sonst anmitten (z. b. 71, 2), entspricht schweiz. (d)əmittə aus enmitten, emmitten mit kürzung des mm vor der tonsilbe. a ist bezeichnung des

unbetonten e wie in dem häufigen as für es (z. b. 10, 17; 72, 14; 73, 36) 29 also das die bächly . . .] que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaulx **47**, 19 nachen] aus nach-hin **48**, 3 frommen] poures 33 durch m. s. wegen] verquickung von 'durch min s.' und 'von m. s. wegen' **49**, 30 einer puschlen str.] ung plain poing de paille **50**, 29 als] d. i. alles 'gänzlich' 31 rytt] pas **51**, 6 inn] le (cheval) 7 der hieß ö. M.] s. einl. 14 ein trytt e. b.] le pas dune petite riviere qui leur fist grant ayde 17 da] au passer de celle riviere 21 iren] gen. pl. **52**, 3 l. aber sy hand? F: mais ilz ont . . **53**, 8 es ward . . .] oncques si riche portee ne fut faicte par le corps dune dame **54**, 18 seyller] bei pluralen auf-er fehlt die dativendung nicht selten 27 das wir . . .] que nous ne prenons aulcun bon conseil de nostre affaire **55**, 1 hunger st.] aus 'hungers st.' (gesprochen hungeršterben) durch falsche auflösung der verbindung. Die s-lose form wird dann auch auf andre verbindungen übertragen, z. b. hunger zesterben 215, 2 6 die red entteckt h.] avez ouvertes les parolles 10 insunderh.] et mesmement 23 und an . . .] anakoluth 35 w. inn der g. st.] en la bonne heure **56**, 21 geredt] geredet haben wird; über das präfix ge- s. Schweiz. idiotikon II 49 22 erk. well] congnoistra **57**, 11 uß grossem erbermd] so noch 106, 35; 251, 1; sonst (soweit das geschlecht erkennbar ist) fem., z. b. 116, 35; 121, 9; 178, 8; 208, 9; 222, 5; 229, 8 32 als, d. i. als sy **58**, 13 das ir nüt . . .] qui ne pouez avoir monnoye ne gens ou quelques prisonniers qui vous donne(nt) grant avoir 24 haltend] portastes 29 weinnen] souspirer 34 tzogen gw.] (fussiez) allez gaigner **59**, 30 sin land] plural 32 ersünfftzet] attendrit **60**, 36 den] schatz, aus 'schatzkammer' zu entnehmen **61**, 6 das, d. i. das es 7 pferden] hommes, die Rengnold (nach einer von D übersprungenen angabe in F) aus den väterlichen schätzen angeworben hatte 14 dry s. g.] troys sommiers (chargez)dor **62**, 5 ryttend d. M.] passerent meuse **63**, 5 inn eydtz w. e. k.] en serment de roy 15 geruow] für 'gerouw'; vgl. 'beruopt' 235, 19 für 'beroupt', 'bouben' für 'buoben' u. ä. 26 diewyll der s. d. ist] pendant que bledz sont espiez 34 er] il, näml. la guette, das

aber D durch 'die wächter' wiedergegeben hat **64**, 14 und schluogend] R. und seine brüder (s. z. 8) 25 nyderlag] m.; vgl. Schweiz. idiotikon III 1165 **66**, 4 inn] le (cheval); z. 5 kein söllichen] ung si bon (cheval) 6 uß forcht] pour esbahir regnault 21 hals] crains 36 fryschtest] s. zu 19, 27 **67**, 14 truren] soucy; ebenso z. 15 18 iren] in F ist nur von einem gefangenen, dem heidnischen könig, die rede, daher vielleicht 'irem' zu lesen 26 geschickligkeyt] largesse **68**, 4 zechen thonnen g.] dix sommiers chargez dor; s. zu 61, 14 **70**, 21 schüchens] suspition 22 nun = niuwan 23 handen] = hand in, mit schwächung des enklitischen pronomens 32 all werinnen] les branches et les barbacanes **71**, 8 das, d. i. das es **72**, 16 ff. sy, ir] 'die sû'? **73**, 19 das, d. i. das es 36 das kinny] mundart! **75**, 8 schloß] roche 23 was] estois; s. anm. zu Morgant 124, 34 **77**, 20 ein sun] vgl. Braune, Beiträge XI 527 33 trurig] pensif **78**, 11 röub] l. roub (wie z. 15); denn öu ist wohl nichts anderes als eine vermengung von ö (aus ō), das auch allein den diphthong ou bezeichnen kann, und ou 19 das, d. i. das es **79**, 15 reytten] doch wohl schreibfehler für 'rytten', da in der î-reihe ausgleichung des plur. prät. nach dem sing. bei unserm autor sonst nicht vorkommt. Ueberhaupt kenne ich dafür nur ein einziges beispiel, das allerdings gerade das verb 'reiten' betrifft; s. Hans Sachs XX 451, 17 (Bibl. des litter. ver. 193) 22 darff . . zesagen] s. zu Morgant 146, 10; 224, 7 35 nechst k. k.] prochainement venant **80**, 3 den platz] les lices 6 oben am u.] au bout des lices 11 Ruollanden] pour donner a r. 18 du enwirst] s. zu 10, 17 36 nebend] aupres de **81**, 1 wald] val; s. zu 22, 23 12 l. Mögend sy nüt? F: pourront ilz pas 36 der punkt ist hinter 'sträß' zu setzen **82**, 14 wenn es d. f. w.] sil feust de la couleur 28 im n. Br.] der ländername nach deutscher art n., trotz des franz. 'en la basse br.' 33 redt also . . .] contrefaisoit son langaige **83**, 15 eines b. w.] de malle part 27 hüene] mit auffälligem üe neben 'hoen' 2, 24 **84**, 12 uff S. inn das r.] sur saine en la praerie 14 hincket] d. i. hinkend, mit schwund des n in der schwachtonigen silbe 15 zend des l.] au bout

des lices; s. zu 80, 6 32 groß] enfle 33 gfürt] wie Morgant 52, 3 = g'fürcht; vgl. Schweiz. idiotikon I 993 f. **85,** 2 wann .. haben] si vous le faictes, je me courrouceray. Betr. die deutsche wendung vgl. Schweiz. idiotikon II 875 3 das, d. i. das es 6 entband B. den f.] vgl., was F an früherer, von D unterdrückter stelle (zu 83, 16) erzählte: (Maugis) print ung fil de soye et le cira bien et sen vint a bayard et luy lia la pasture du fil **86,** 23 durch ein h. str.] par ung sentier **88,** 4 nechst k. k.] s. zu 79, 35 9 inn S.] dehors sur seine. D scheint hier 'seine' für einen ortsnamen zu halten, trotzdem er (z. b. nach 86, 9) das richtige wissen muß **89,** 7 als = alles 12 nun = niuwan 22 Anses] irrtümlich mit Fd (naymes) statt 'Doon von Nantueil' (vgl. 88, 18 ff.), wie denn auch Fb hier hat. S. einl. **90,** 8 Yrßland] irlande 19 hunger storben] das fehlen des ge- vor dem part. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß das ganze als zusammensetzung mit betontem verb (schweiz. 'hüngerstérben', s. idiotikon II 1448) empfunden wurde. S. noch zu 55, 1 22 tr. tussend gebartten r. . .] trente mille chevaliers de prime barbe sans les chevaliers anciens qui estoient bien cent mille 26 ich will m. v. th.] jen feray mon pouvoir **91,** 11*] ergänze: il aura mercy de vous 30 erliche a.] bel offre 35 die heimlichen e.] les faulces posternes **92,** 12 manlichen] tous hommes de prime barbe; s. zu 90, 22 **93,** 5 das, d. i. das es 11 allein i. schw.] sinon leurs espees 14 Tr. die gros] s. zu 16, 15 22 uff dweydnig] mundart! 27 nun = niuwan das gantz g.] s. zu 82, 28 **94,** 9 werend] serons **95,** 12 inn üwern ps.] en une eglise a dire voz psaultiers 34 huob] tint; s.glossar **96,** 36 will . . . stillen] vous prometz que a vostre prudence me attendray **97,** 21 das, d. i. das es **98,** 3 sinen] statt 'sine', als ob die präposition 'von' vorhergienge 24 l. mir zuo eeren d.? F: a lhonneur de moy. Vgl. 99, 14 **99,** 6 [überwunden] desconfit 17 wir] l. 'ir' 21 überkam] apointa **100,** 8 nun = niuwan 33 Gumard] lors dist guymard. G. de Bayonne (s. z. 21) spricht also wieder, was der übersetzer nicht beachtet hat 35 wer du werind] hier erscheint der häufige wechsel zwischen 2. sing. und plur.

in der anrede auf die spitze getrieben. F: que tu es ung vieillart rassote **101**, 16 etwaz ursachen] aulcune occasion 25 ich bin . . .] je suis merveilleusement charge de vous **102**, 7 schriber] chappellain 13 rossenestly] fleurs de rose (so immer) 21 quittieren] acquiter 34 lachen] soubrir **103**, 6 schriber] chamberlan 10 den verrettern] pour vestir les traistres. Den selben dat. s. 80, 11 11 wald] val; s. zu 81, 1 26 sond sy] als ob es vorher 'heimligkeyten' hieße 29 danck habend] über diese formel s. Schweiz. idiotikon II 874 **104**, 9 kuttler] poultrons. Die änderung ist offenbar beabsichtigt, da dem übersetzer die bedeutung von 'poultron' wohlbekannt war (s. zu 109, 10). Das kuttlergewerbe scheint sich darnach keines sonderlichen ansehens erfreut zu haben 11 gehäben] über diese (noch heute in schweiz. mundarten vorkommende) participialform s. Schweiz. idiotikon II 871 15 recht kommen, wann] venu a point que je me vengeray de luy 18 dann allein] vgl. 93, 11 es sind gr. s. zesagen] cest moulte forte chose a dire **105**, 9 dă warttind sy die f. s.] sonst gilt der gen., auch dativ 17 die zenn th. im wee] nach F wollte ihn nämlich die schwester küssen, er aber 'tourna la bouche' (kart sich nebend sich) und entschuldigte sich mit zahnschmerzen. D hat absichtlich geändert; s. einl. **106**, 20 fünfzechen tag] quinze jours; deutsch wäre 'vierzehn t'. 35 mit grossem e.] s. zu 57, 11 **107**, 24 waz ist das, so . .] quest ce que . . **109**, 10 nütsöllend l.] poultrons; s. zu 104, 9 17 behebend] retiendrez . . avec vous 29 das urlob] bezieht sich auf die in F vorhergehende, von D unterdrückte frage der brüder an R. 'comme il avoit exploicte et sil meneroit bayard son cheval' **110**, 26 hattend] über die in unsrem text so ziemlich durchgehende vermischung von 'haben (han)' und 'heben' s. Schweiz. idiotikon II 889 f. 34 den namen . . .] le nom de la dignite de non jamais y avoir roy **111**, 5 kein lyrren nach ps. so g. th.] vieilles (vielles b) ne (p)salterions ne dirent si melodieusement 8 die ryttend und s. inn i. t.] vont chantant a leur mort die affen] le signe, was der übersetzer mit 'le singe' verwechselt hat. Was er sich wohl dabei gedacht haben mag? 32 wald] s. zu 103, 11 **112**, 5 sträß] carrefourt 18 tals] hier ist nun 'val' richtig

übertragen 24 By miner trüw] nach ausweis von F worte Gucharts; hinter 'bruoder' ist 'sprach G.' (dist guichard) einzuschalten **113**, 37 was ist das, so . .] s. zu 107, 24 **114**, 10 an dich übel g.] trop grande mesprison a vous **115**, 16 mit grossem begird] mit auffälligem geschlecht (m. oder n.?) Vgl. Schweiz. idiotikon II 416, wo das wort einmal als m. belegt wird. S. auch zu 57, 11 29 Allantzon] l. Ba-; F: balancon **117**, 16 ertzeigtend . . . ryttern] monstrerent a leurs ennemys visaige de chevaliers 29 rächen] vendray; D las wahrscheinlich 'vengeray' 30 sy] la (lance) 33 stand ab ze fuoß] descendez a pied **118**, 10 nüt nach s. w.] pas bien a son aise **119**, 36 Hie kumpt a. w.] vecy finer le monde! **120**, 23 die kutlen] = 'die thermm' z. b. 122, 5 **121**, 22 ein ängen weg . . by einem v.] ung destroit de roche **122**, 9 gselschaft und j.] beaulte et nostre jeunesse 26 die gänsefüßchen sollten vor 'Wett got' stehn, da dort nach ausweis von F die rede Rede Rengnolds beginnt. Uebrigens sagt dieser nach F: pleust a dieu que nous y fussions (näml. auf dem felsen; s. z. 21), wovon D mit absicht oder aus unachtsamkeit abgewichen ist **123**, 1 hinter 'nach' ergänze nach F (ne ours) das wort 'ber' 10 wert] 2. sing. prät. ind.; vgl. hießt 172, 28. 29; verzicht 173, 6; begiengt 178, 22 usw. Ueber die bildungsweise s. Weinhold, Mhd. grammatik § 357 (s. 349) **124**, 17 land syß] = 'l. sy uns'; vgl. zu 36, 3. Dagegen 'Landtz uns' 131, 11 18 Ir mögend . . .] spricht Gergis **125**, 2 die zwey] die einen zwei; s. zu 10, 34 36 gereden] s. zu 56, 21 **126**, 23 giengend . . uß] luy passoyent par la playe **127**, 13 wentz . . können s.] le scaurons dire 20 sin der b. r.] beachte die stellung des possess. genetivs! 29 do bedächt er s. e. s.] il se pensa dung bon sens **128**, 7 vernunft] science 12 und gedächt . . .] et ne pensoit pas a ce quil advint 15 brächt er . .] anakoluth 19 der strichpunkt ist nach 'insunderheyt' zu setzen 25 das e. zeyllen] pour haster le menger **129**, 16 das er . . nüt d. s.] ohne . . etwas davon zu sagen **130**, 1 zeüberkomen] beweis für untrennbare zusammensetzung; s. Schweiz. idiotikon III 271 20 gieng nüt den trab] nalloit mie le pas **132**, 8 ersach] sentit 14 gedenckend] s. zu 25, 4 27 das überflüssige

'sich' der hs. (s. fußnote zum text) rührt daher, daß der übersetzer, dem franz. 'se mesla' entsprechend, zuerst 'sich so t. u. d. F. mischlen' schreiben wollte 133, 14 übern] wohl aus 'überen, überhin', aber mit verblaßter bedeutung, indem es keine bestimmte richtung mehr ausdrückt, diese vielmehr durch vorgesetztes 'har' (s. noch 136, 16) oder 'hin' (134, 12; 136, 31) bezeichnet werden muß. S. zu 177, 25 15 ännecht] vgl. die offenbar ganz nahestehende form 'anet, onet' Schweiz. idiotikon I 262 135, 19 waz ist das, so . .] s. zu 107, 24 33 uff einem gr.] au perron 136, 5 das er . . .] quil le fist chanceler 15 er] näml. Rengnold; der vorangehende temporalsatz lautet in F: quant regnault vit broifort sans selle 137, 8 Du tröwst schön] or menassez tout beau 11 Ir werdend . . bringen] vous ne porterez pas. Doch ist einschaltung von 'nüt' nicht notwendig, da die ironische ausdrucksweise beabsichtigt sein kann 34 erstach] stimmt nicht zu 118, 1; F: occist 138, 1 inn gestalt e. k.] a mode de caverne 5 do hand [sy] l. 'die hand'; F: lesquelz nous ont 16 andren] premier. Der sinn ist wohl der selbe: mit jedem streich 25 das komma nach 'Wie' ist zu tilgen 139, 14 mich g. hat] mengendra 17 waz ist daz, so] s. zu 107, 24 26 von üch . . . haben] vous souffre prendre si grant orgueil 141, 8 verstand] kann 2. sing. oder plur. imp. sein; F: entendez a mois 27 der suptillist m.] le plus subtil nigromancien 142, 36 kloster] darnach: et en prendrons lhabit et ainsi pourrons nous estre sauvez. Je congnois tant de regnault quil ne nous fera nul mal quant il nous trouvera moines. Vgl. 143, 12. 31 143, 3 das f. h.] le bois de la serpente ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. S. z. 16 28 gross buob] näml. Pinard 34 nüt] riens; wir erwarten 'etwas' 37 fachen] pendre; D las prendre. S. zu Morgant 162, 31 144, 2 kutten] chaperon 9 kilchen] cloistre 27 er sig minn schw.] il est mon homme; s. 148, 10 28 die fryheit] bezieht sich wohl auf 143, 38; vgl. aber F (quil ne prengne pas garde a ma maulvaistie mais a sa franchise) und 146, 29 145, 16 statt das hsliche 'gsächen' in 'gsächen' zu ändern, wäre es wohl besser gewesen,

'mochtend' dahinter einzuschalten **147,** 17 Karlys vettern n. e.] louyset ung autre nepueu de ch. Von dieser tat ist in unsrem texte nirgends sonst die rede 24 die zwenn] die andern zwei; s. zu 125, 2 **148,** 2 Darumm daz] se 23 So ver . . .] si que pour (dieu b) tres doulx sire ne souffrez . . **149,** 7 als er w. k.] alte formelhafte wendung. Z. 32 kehrt sie wieder 28 verrachtungen] reproches 29 daz, d. i. daz es **150,** 2 ee] mieulx 21 kriegen] akkus. plur. 25 guothet] bonte **152,** 4 von minen gs.] de olivier. Darnach wäre 'minem' zu lesen; vgl. aber z. 6 16 Waz ist daz, so] s. zu 107, 24 **153,** 19 hertt stich] mit dem schwerte; s. z. 30 ff. 27 Daz wirt . . .] nach F spricht von hier an Anses (naymes). Daher z. 28 der sing. 'sprach' gegenüber 'sagtend' z. 23 32 sy] la (lance) 38 inn] les **154,** 9 nemmend] tollent 10 R. sprach] s. einl. 11 weder d. nach lob] ne gre ne grace 13 wotz nüt th.] näml. mit dem schwerte gegen Rengnold kämpfen enbotten hattend] s. 153, 30 ff. **155,** 15 vgl. 136, 6 f. 18 schone] me fains 19 fryheyt] franchise 24 uff daz sin] sur son cheval 25 der] qui 'wenn einer' 29 groß] enfle **156,** 7 sach] adventure 11 uff] parmy 15 warttet] darnach: car qui se fera tuer a son escient son ame naura jamais pardon 17 loßt . . . uff] le deslya et luy desbenda ses yeulx **158,** 28 din zyt erlept] vescu vostre age 35 von des sinn wegen] par qui. Ist 'sinn' subst., oder liegt eine verquickung von 'von des wegen' und 'von sinen wegen' vor? **159,** 19 läß uns . . rytten] vous en allez; die übersetzung ist im hinblick auf das folgende sinnlos 34 vetter] vassal **160,** 12 ff. der schlecht gebaute satz ist dem original nachgebildet 16 geschwullen] gros comme ung crapault **161,** 6 selb zechend] moy et dix hommes; D also nicht genau 7 über M. uf] par dessoubz m. **162,** 1 inn sinn e.] en son chaperon 16 inn all m. g.] de tous les pardons et voyages que jay gaignez 17 Karly] darnach: et maugis leu revestit de son bourdon. Das ist die 'schäncke', von der z. 18 die rede ist. S. einl. **164,** 4 gfangnen] wie Morgant 213, 18 10 es duocht zes.] il sembloit a veoir 32 wir . . . ankeren] nous ferons nostre devoir. Die gleiche übersetzung 71, 38; 133, 33 **165,** 24 daz du . . .] que

maintenez ma querelle. 'mîr' (aus mîner) mundartlich **166**, 4 quittieren] quitter 21 die grăfschaft] la duche; der übersetzer erinnert sich wohl des 'grăfen von Aniou' (z. b. 156, 31) 29 ich enwirden] s. zu 10, 17 33 uff dem Rin] sur le rin **167**, 13 zuo G. uff daz mer] a laffre (alafre b) sur la mer; s. einl. 38 [hŏpt] chief **168**, 3 Ruollanden] (au b) rubant! 11 lächenmannen] die schreibung mit ä (neben der häufigern mit ẹ) weist auf ein altes *lëhen (neben lêhen). S. Schweiz. idiotikon III 1237 22 ich will . . .] je le vous donray bon 30 ŭwere rett] des douze pers de france **169**, 3 ir enwerdend] s. zu 10, 17 30 Aber s. es aber] das eine 'aber' ist zu streichen **170**, 7 betrüepter] trouble **171**, 10 inn der măß] en ce point 31 briester, bichte] s. einl. 38 buoß[1]] absolution **172**, 8 thuon] vielleicht aus 'gthuon, gethuon' (wie das part. 'thăn' aus 'gethăn'); vgl. 125, 36 10 tallig] s. Morgant 55, 19 19 thet] mhd. taete. Man beachte, wie in diesem gebet ältere und jüngere formen der 2. sing. prät. ind. starker verben gemischt sind. S. zu 123, 10 inn[1]] les 21 dann alleinn] vgl. 104, 18 26 tugend] bonte (so immer) **173**, 22 waz = waz es 37 thŭrer] dure! **174**, 16 Hŭettend w.] s. 9, 9 20 nun = niuwan 22 den] harnisch, aus 'entwapnen' zu entnehmen; s. auch z. 20 30 so recht] si a point **176**, 22 Vetter . . .] nach F worte Richards **177**, 6 arß] eschine 9 das er s. d. b.] quil le fist chanceler 13 daz = daz es 22 Und brăchtend] nach F kommt Rengnold Guchart zu hilfe 25 undern] vgl. 'übern' (zu 133, 14) 35 Wird ich . . .] si je suis pour ung chevalier oultrage **178**, 6 gereden] s. 125, 36 18 nun = niuwan 22 begiengt] s. zu 123, 10 **179**, 29 daz er d. e.] quil lestonna tout **180**, 1 Aber er . .] s. einl. 16 ab gsaß] plusquamperf. 30 ir volck] la pluspart; s. das folg. 34 l. der man b i n **181**, 19 dryth. sch.] deux pieds 28 ryttern] des gens de charlemaigne 35 der begieng gr. m.] gehört nach F zu 'Magis' **182**, 6 von G.] s. einl. 17 zornig] desconforte; s. 183, 4 **183**, 15 [gejagt] chasse **184**, 27 [trŭw] foy **185**, 1 Daz] ce que tu dis 36 buoben] pages 38 sŭnnen] enfans **186**, 25 Wend ir m. v.] gehört nach F

als bedingungssatz zum vorhergehenden; die satzzeichen sind demgemäß zu ändern **187**, 16 verrätte] enchante **188**, 19 ff. dann alleinn . . .] sinon pour si peu que jay a vivre que jaye mes voulentez pour me laisser reposer et dormir ou acquittez mes ostaiges; s. das folg. 25 umm s. r.] entour les rains 31 daz[1] = daz es **189**, 12 und namß an s. a.] et la saignit sur ses rains **190**, 12 der merert.] le meilleur **192**, 11 inn pallast] au donjon; s. zu 7, 27 26 uß R. befelch] par conge de r. **193**, 7 wasser geben] zum waschen der hände. Sonst hat D diese handlung in der regel mit stillschweigen übergangen. S. einl. 22 so ich . . .] s. 181, 5 **194**, 9 urlob n.] s. z. 25 f. **195**, 3 waz fr.] quel semblant 25 durch u.] par fortune 35 zuo M.] es plains de vaucouleurs. Die rettende tat, auf die Rengnold hier anspielt, ist in unserm texte sonst nirgends erwähnt 37 wert] s. zu 123, 10 **196**, 17 Gergis] le duc naymes. Dieser ist aber gar nicht zugegen, daher die änderung 29 und wider . . . volck] die betreffende stelle in F hat D oben (192, 25) weggelassen 36 ir] l. 'wir'; s. 193, 31 ff. Fd: promismes **197**, 2 von dem s. m. n.] me parlez pour neant 12 ir enw.] s. zu 10, 17. Ebenso 198, 4 **198**, 14 anbotten] s. zu 46, 18 **199**, 13 mich also zev.] de moy menasser ainsi **201**, 27 ryttend] s. zu 25, 4 36 sott] durch assimilation aus 'solt', wie 'wit' aus 'wilt' usw. **202**, 14 f. wens nüt . . .] vgl. 34, 2 f. 20 üch] F gibt Rolands auftrag in direkter rede, D in indirekter, fällt aber hier aus der rolle. Freilich kann 'üch' auch reflexivpronomen sein 21 üwer l. l.] saulves leurs vies; s. z. 32 25 Wend ir m. v.] ist nach F bedingungssatz zum vorhergehenden **203**, 4 darff . . zefrägen] s. zu 79, 22 **204**, 6 bruoderrock] escharpe 22 wald] valee; s. zu 103, 11 **205**, 15 werdyß] mundart! **206**, 21 grossen] gros **207**, 2 Wann] et dautre part 15 darzuo] ist zum vorhergehenden satze zu ziehn; vgl. F (vous y pensez laschement) und das glossar unter 'tuon' **208**, 4 F nennt hier irrtümlicherweise auch Olivier **209**, 13 miltigkeyt] [1]franchise [2]humilite **210**, 20 wottend wir] voulez vous **211**, 21 daz = daz es **213**, 1 wie wir . . .] comme nous gastons les champs et despendez vostre argent.

Darnach ist 'ir' statt 'wir' zu lesen 12 waz = waz es 33 ertzügen] endurer 214, 5 hungers todte] wohl nach 'hungers sterben' gebildet 6 tussend] cens 16 durch .. wegen] s. zu 48, 33 22 gält] argent; die übersetzung der allitterierenden formel zu liebe 215, 7 grussammisch] das fehlen des t erklärt sich aus assimilation desselben an das folgende k. Wegen des sch s. zu 19, 27 216, 4 geschoß] engins 217, 4 hin] ceans 10 öud] diphthong? 218, 6 Läß töden . . .] nach F spricht von hier an Allard 18 bin] suis; s. zu 45, 38 220, 9 als, d. i. alles 18 sond ir n. z.] ne vous desplaise 38 darf . . zefrägen] s. zu 203, 4 221, 7 [und] et 9 die rast] l. räst; F: le demourant. S. Dwb. 8, 819 19 wirt es m. s.] convient 23 by der ville] a grant plante 24 st. sött] näml. de faim 222, 23 brünnende l.] chandelles 223, 5 und] s. glossar 7 [ich hab] jay 224, 2 wann] et dautre part. S. zu 207, 2 10 Und ässend . . . nüt mer] regnault et toute sa compaignie furent quatre jours entiers quilz ne mengerent aultre chose 21 ein ritter im schl.] ung vieil homme qui estoit de leans 25 ff. Hand ir . .] s. einl. 225, 12 ich bin sin gschw.] je luy ay fait hommage. Da 'geschw.' am schluß einer zeile steht, liegt der verdacht nahe, es sei darnach ein wort (etwa 'underthän') ausgefallen 14 [uns] nous 31 graß und w.] les herbes 226, 17 der] das beziehungswort ist aus 'bruoderhuß' zu entnehmen 18 haber] de lavoyne 22 ff. Da vernam er . . .] s. einl. 227, 17 pallast] donjon; s. zu 7, 27 30 ertzeigt, als ob . .] demonstre estre faicte 34 an sinem b. g. h.] avoit failly a (par)venir a son attente 228, 1 dem hol [an] e. e.] au bout de la cave 27 sine kl. inn schl.] troussast ses bagues 229, 20 fünffh.] s. zu 25, 4 230, 10 waz ist das, so] s. zu 107, 24 18 zuo der s. st.] gehört nach F zum folgenden satze 231, 7 daz = daz es 232, 5 zuo mittem t.] a heure de nonne. S. z. 6 24 im nüt th. k.] nichts dagegen tun konnte 29 am a. megesten] l. mengesten, wie 126, 14. Der n-strich über der zeile fehlt dann und wann, zb. 146, 7; 199, 9; s. noch zu Morgant 140, 1 31 recht] raison 233, 17 gwalt] tort 26 geschoß] engins 32 bestätten] s. zu 12, 25 235, 1 ich kan dir . . .] je ne te

puis bien faire par force 236, 8 hinn inn k.] näml. en demandant pain pour dieu 14 gebot er] cuydant que ce fust ung hermite 24 [nam] print 34 dem diennest] = dem d[u] d. Der konsonant des pronomens ist mit dem folgenden d verschmolzen, ohne daß die dadurch entstandene fortis durch die schrift bezeichnet würde; vgl. dăcht (= gedăcht) u. ä. 237, 23 Do inn . .] quant ses freres ouyrent ces parolles; s. die fußnote zum texte 28 das = das es 34 ein lädersack und gr. h.] une chape et ung large chaperon 238, 3 zuo ruowen] a salut 27 er ist] quil ne soit 239, 14 zumm dickern] 'măl' wird sonst nicht weggelassen 26 güetlich u. s. w.] bien aise tout a son plaisir 241, 31 Turpins] über das durchgestrichene 'Anses' (s. fußnote zum texte) vgl. die einl. 242, 22 wir] quen pouons nous. Das hsliche 'ir' (s. fußnote zum text) gibt keinen sinn 35 so will ich . . .] wie 168, 22 244, 7 gsellen] gallans 18 fröwly] dame de quoy il vouloit matter yonnet 20 sternnen] l. stirnnen; F: front rytter] roc (turm); dem 'rytter' müßte 'cavalier' entsprechen. Das selbe z. 31 32 er[2]] Richard 246, 7 Wann handlet er . . .] car le tort quil aura de moy il le trouvera au jour du jugement 24 har wertzich] scheint als 'harwërts-sich' zu lesen und den häufigen 'hindersich, nebendsich' usw. nachgebildet 32 güettige gn. fr. . .] bonne grace et vous suplie tres humblement; 'fr.' (die regelmäßige übersetzung von 'humblement') ist also an die falsche stelle geraten 247, 33 do mocht er . . .] il ne se peut tenir quil ne luy dist 36 nunn = niuwan 37 kronnen] escus 248, 1 on antwurt] stimmt nicht zu 247, 31 f.; vgl. F: et emportoit mauvaise responce 34 uß] = uß's, uß des 249, 37 die inn w.] qui la (paix) destournent 250, 19 inn] Rengnold 251, 5 die panner] la banniere zumm gr. th. uß] sur la grant tour 10 vollen] s. Schweiz. idiotikon I 780 23 ein gros p. sch.] ung gros souliers sans chausses 252, 1 mit grossem e.] s. zu 57, 11 253, 7 wytziger] flektiertes prädikatives adjektiv 22 das leyd und lyden] la felonnie et le courroux 254, 7 Da ward er . .] s. einl. 16 Constannoppel] nach z. 22 zu schließen, schreibfehler. Doch könnte immerhin eine volkstümliche verstümmelung des na-

mens darin vorliegen **255, 2** was glücks] quel adventure **256, 7** egg] coing **257, 5** stangen] fourche qui soustenoit leur loge **258, 15** zwey] dix; D las deux. S. zu 19, 23 **260, 11** rust . . .] fist aprester une nef; D wollte dementsprechend zuerst schreiben: ließ innen ein sch. zuo rüsten (s. fußnote zum texte) **261, 36** ff. Und als sy . . .] s. einl.

NAMEN- UND WÖRTERVERZEICHNIS.

Vorbemerkung. Bei wörtern, die in der gleichen bedeutung im Morgant vorkommen, fehlt in der regel die bedeutungsangabe. Den deutschen namensformen sind soweit möglich die entsprechenden französischen (aus Fd) in klammern beigefügt. Wörter mit synkopiertem präfix sind, wenn die synkope nicht allgemein nhd. ist, mit vollem präfix angesetzt. ä = e; y = i.

A (ä s. e).

ab präp. a) ab einandren houwen 24, 24. b) fro sin ab 257, 31; leidig, zornig werden ab 57, 23; 233, 12; 237, 36; erbermd haben ab 237, 21; klagen, sich (be)-klagen ab 2, 9; 40, 30; 134, 27; 218, 16; 234, 8; sich biegen ab 18, 1; 177, 9; fallen ab einem streich 154, 20; erwachen ab 234, 11 u. s. w.

ab adv., trennbar zusammengesetzt mit verben: -blasen 'zum ab-, rückzug blasen' 256, 35. -gürten: das schwert 151, 5; 189, 11. 13. -laden: den troß 48, 2. -stechen: einen 'zuo der erden stechen (im zweikampf)' 181, 38. -stellen: den strit 154, 7; den krieg 207, 14. -thuon: die kleidung 237, 4. -züchen: absol. 38, 5. 6 u. ö.; refl 'sich auskleiden' 20, 36; 21, 3; 160, 14; 251, 22 u. s. w.

ablegung f. 'amendement' 147, 11.

abtragung f.: einem a. thuon 'faire amende à qn' 178, 3.

abwesen n. 'abwesenheit' 251, 21; 261, 14.

Ăch (Ais en Allemaigne) 135, 32.

achtag pl. 'acht tage, woche' 33, 8; 73, 32; 98, 18; 227, 1.

Adam, der erste mensch 172, 33.

adellichen adv. 'stark, kräftig': (sie) stiessend bed so a. an ein sul 144, 3; er wart sich a. 157, 25.

Affricka 223, 1.

Agfedon (Auguedon), graf, von Rengnold getötet 118, 13.

Agremunt (Aigremont), s. Beffes.

Albrecht (Aubert), graf (her von Troya 16, 4) 16, 19; 36, 11.

Albunos (Albunois): der gräf von A 34, 21.

Alexander der große 3, 29; 29, 31.

all: sy fluchend inn alle tieffe des holtz 156, 16.

Allantzon, verschrieben für Ballantzon 115, 29 (s. anm.).

Allard (Alard), Rengnolds bruder 1, 3. 22 u. s. w.

Allas (Alays), wächter auf Montfort 33, 26. 29.

allentklichen adv. 'entierement' 107, 16.

allerdingen adv. 'gänzlich, völlig' 44, 34; 128, 31; 217, 10 u. ö.

allgemach adv.: sup. allgmachest 47, 36; 86, 10.

Allorry (Alorry), aus Ganelons geschlecht 22, 4.
almossen n 161,35; almässen 116,26.
als adv (mhd. alles) 'ganz und gar' 50, 29.
also adv.: er kußt sin sun a. bluottig 13, 2; s. noch 116, 21; 134, 17; 174, 25; 195, 25.
alzit adv. 3, 16.
Amanus (Amanois), vetter Gerolds von Rossillon 18, 31.
Amery (Aimery), gräf zuo Nickol 94, 37.
der Amirol von Persia (l'Admiral de Perse) 255, 21; 260, 22 u. ö.; s. Barbas.
ăm(m)acht f. 11, 32; 128, 36 u. ö.; uß der ä. sin 183, 6.
Am(m)on von Dordonna, der alt A. (Aimon de Dordonne), herzog, Rengnolds vater 1, 2. 6. 21; 2, 34 u. s. w. Die sün Ammon, stehende bezeichnung der Haimonskinder.
Ammon (Aymonnet), Rengnolds sohn 145, 15; 217, 28; 218, 4; 219, 25 u. ö.
Ammon (Aymery), graf, am hofe Karls 139, 17.
Ammon (Amunoy), ritter im gefolge der Haimonskinder 36, 21.
an präp. a) einen an siner herberg suochen 185, 19; einen an hals erhäncken 204, 32; s noch 42,36; 57, 12 (neben 61, 31); 122, 5; 203, 25 (neben 204, 1). b) untz an fiertzächen 52, 2. c) am tag (au point du jour) 188, 18; hüt am morgen 125, 11. d) es ist an dich übel gehandlet 114, 10 (s anm.); das was ein torheyt an üch 124, 7; das beger ich an dich 116, 26.
an adv., trennbar mit verben zusammengesetzt: -gän: so gät dich glück an 13, 27. -legen: er hat sin zyt übel angleyt 243, 28. -lügen: einen 52, 16. -nemen: gselschafft a. 55, 14; refl. nemmend üch der sach nüt an (mischt euch nicht darein)! 13, 36; ir sond üch siner red nüt a. (nicht darauf achten) 188, 34. S. noch sach. -rüeren: einen nüt a. 'ihm nichts zu leide tun' 38,33; 174,12. -schlachen: die zyt 45,24. -sächen 59, 38; 144, 27; 146, 29; 212, 26; 217,35. -stän: ließend wyrß länger a. 34, 36. -thuon: sich selbs den tod a. 129, 5. -fachen: es a. 136,8. -zeigen: die spis 'angeben' 192, 32.
andächt m. 'devotion' 204, 16.
anden swv.: vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze a. (reprendre) 217, 32.
ander: zum andren 205,4; 221,14.
anderschwann adv. 'anderswo' 90, 35.
anderst adv. 'anders' 5, 3; 14, 4. 8; 96, 30; 154, 6 u. ö.; 'ein ander mal': einest gät es eim übel, a. wol 96, 34; 'sonst' 139, 7 u. ö.
ännecht 'außer' 133, 15 (s. anm.).
ängferd adv. 'von ungefähr' 94,19; 204, 11.
angriffer m. 229, 29.
anhan adv.: A. gsach ummhar und a. 68, 21; unwytt von Bordyas anhen 74, 13.
anhär adv.: sy tribend ein andren ummhar und a. 200, 8. S. noch 'voranhar'.
anheimsch adj. 60, 31.
anhängig adj.: er hät sich dem tüffel a. gemacht 106, 14.
Anio, grafschaft (duche d'Anjou) 166, 22 (s. anm.); der gräf von A. (le comte d'Anjou), im dienste des königs von Gastgunnia 99, 16

[illegible] 31;

[illegible] 78, 17;

[illegible] (s. anm.).

[illegible] ster rat-

[illegible] 23. 28;

[illegible] Peyern 19, 24.

[illegible] Anthoine

[illegible] heer 38, 26.

[illegible] Anthoine).

[illegible] heer 157, 34.

[illegible] graf, im dienste

[illegible] Bastgunnia 100, 5.

[illegible]

[illegible] 57, 2; 113, 20.

[illegible] handwerksleute'

[illegible]

[illegible] refl. 'sich anstrengen

[illegible] ung zu stande zu

[illegible] 4.

[illegible] adj. 10, 7; 58, 30;

[illegible] 23.

[illegible] f. 17, 28; 214, 35.

[illegible] chen adv. 172, 25.

[illegible] Ardaine): der (grosse)

[illegible] 32; 30, 2. 34; 31, 32;

[illegible] 36; 52, 24; 53, 24. 29;

[illegible] 23; 147, 24; 177, 16;

[illegible] S. noch Türing.

[illegible] (Arles), stadt 62, 19.

[illegible] schutz m.: ein(es) a. wyt, [illegible] 87, 9; 137, 36; 164, 28; [illegible] armbrusts schutz wyt 124, 22.

armklichen adv. 'auf klägliche weise' 57, 6.

Arnold von Bellanda (Arnoul de Beaulande), in Karls heer 1, 17.

Arrackon (Tarrascon), stadt 62, 19.

as = es 10, 17; 72, 14; 73, 36; 177, 38; 178, 1; 190, 25; 237, 10.

Aspes (Aspes): Meylland, das man A. nempt 30, 30. 32.

Asto(l)fo, der sun Eodonn (Estou le fils Oedon) 15, 31; 18, 10; 167, 28; 168, 2; 169, 17; 191, 22; 192, 2; 193, 9; 248, 24.

Avignon s. Gödfrid.

B, s. auch P.

Babefort (Baubefort), s. Hug.

Bayard (Bayart), Rengnolds pferd 3, 27; 4, 5; 28, 2 u. s. w.

Bayonna (Bayonne), s. Guymard.

bald: zum (aller) beltisten 101, 11. 16; 114, 25; 127, 36 u. ö.

Baldowin von Mellent (Baudoin de Melant), 'im lampartischen krieg' umgekommen 8, 21.

Ballantzon (Balancon), fluß 92, 14; 93, 23; 94, 6; 96, 2; 112, 2; 143, 17 u. ö.

Barbas (Barbas), 'amirol von Persia' 258, 38; 259, 15; 260, 3.

Barthole uß Tütschland (Barthole d'Allemaigne), vasall Karls 90, 7.

Bartholome (Barthelot), Karls vetter 25, 27; s. Berchtold.

Bassinn (Basin), 'ein grosser dieb' 167, 21. 22.

becky n. 224, 6.

beduncken n. 22, 20; 211, 24.

beduren swv.: daz uns nun bedurret 196, 34.

bedütnuß f. 72, 22. 33.

Bef(f)es von Agremunt (Beuves d'Aigremont), herzog 2, 8. 17; 3, 31; 4, 13; 7, 31; 8, 29; 9, 8 u. s. w.

begān stv.: nyderlag 64, 26; bluotvergiessen 118, 31; sin willen b. an einem 203, 5.

begeben stv.: refl. mit gen. oder abh. satz 'sich zu etw. verstehn, entschließen' 2, 33; 107, 28.

begeren n. 'das begehrte' 236, 21.

begird, s. anm. zu 115, 16.

begnaden swv.: einen 'begnadigen' 40, 17.

begreptnus f. 262, 32.

behalten stv. 'aufheben, verwahren' 26, 21; 222, 3.
beheben stv. 'behalten; fest-, zurückhalten' 61, 30; 99, 36; 109, 17; 157, 18; 159, 7; 234, 31; einen gfangen b. 191, 27; den sig b. 232, 6.
behelfen stv.: einem behulffen (und berätten) sin 9, 2; 73, 34; 78,5; 91, 20; 146, 3; 147, 27; 172, 19.
beherbergen swv.: absol. 88, 9; refl. 254, 23.
Beyern, s. Ydelon.
bekleydung f. 237, 7.
bekriegen swv.: einen 1, 5; 5, 32; 6, 29; 181, 17; 215, 22; 232, 32.
beladen stv.: ich bin dinnen wunderbarlichen beladen (merveilleusement charge pour vous) 101, 26.
beliben stv. 'auf dem platze bleiben' 65, 1; 133, 24; 200, 4.
Bellanda (Beaulande), s. Arnold.
belonung f. 23, 7; 24, 31 u. ö.
benüegen n.: ein b. haben 78, 34.
beraten stv., s. behelfen.
Berchtold (Barthelot), Karls vetter 26, 38; 27, 3; 28, 15; 29, 1; 40, 13; 45, 1 u. ö. S. Bartholome.
bereiten swv.: falken 26, 1; ein bereyttnen sperwell 72, 13.
berichten swv.: bericht sin 195, 9.
Beryer (Berruyer) 80, 33. S noch Berrinn.
Beringer (Berenger), genosse Ganelons 22, 5; 262, 13.
Ber(r)inger von Vallos (Berengier de Valois), vasall Karls 165, 19. 20. 25. 30; 248, 24.
Bernhart uß Burgundia (Berrard le Bourguignon), im heere Karls 38, 7.
Bernhart (Benard), schreiber im dienste des königs von Gastgunnia 72, 20.
Bernhart (Bernard), ein einsiedler 225, 22. 34. 38.
Berrinn, s. Lamprecht.
Bertha (Berthe), Karls mutter 167, 11.
beschechen stv.: er bekant wol, das [es] umm inn beschechen was 24, 25.
beschelken swv. 'schelten, beschimpfen' 26, 31; 147, 12. 13. 14.
beschinen stv.: es beschint sich 157, 15; 161, 2. 34; 162, 35; 163, 15.
beschiß m 'betrug' 80, 16.
beschließen stv.: wo wirt der fryd beschlossen? 108, 12; s. noch 41, 17; 73, 11.
besechen stv. 'besuchen' 37, 26. 28.
besinnen swv.: refl. mit gen. 'sich erinnern' 189, 25.
best sup.: am, zum basten 4, 4; 48, 2; 89, 36; 97, 23; 126, 21; 217, 31; 247, 11; das best, sin bests thuon (im kampfe) 150, 12; 151, 16.
bestän stv.: ich bstän übler (bin übler dran) dann ein unsinniger 183, 15.
bestätten swv., s. anm. zu 12, 25.
bätten (part. perf. gebätten): in bedeutung und konstruktion eins mit 'bitten' 19, 34; 20, 6; 146, 4; 151, 26; 178, 25; 196, 14 u. s. w.
befelch m. 'auftrag' 19, 26; 49, 9 u. ö.; einem etwas in b. geben 'auftragen' 72, 8; einen, etwas in b haben 42, 3; 61, 24; 171, 29; 173, 33; 194, 2 u. ö.
befelhen stv.: einen befolhen haben 19, 25; einem befolhen sin 81, 19.
befinden stv. 'merken, empfinden' 83, 8; 179, 16; sich verwundt b. 199, 28.
befrömden swv.: es befrömdet mich, daz ir mir semlichs zuo muottend 165, 27.

bewaeren swv.: ein bewertter verretter 144, 15.
bewilgen swv.: refl. 'einwilligen' 148, 18.
by präp. vor zahlen 'an, ungefähr' 7, 22; 10, 4; 30, 36; 130, 8; 176, 36; temporal 'vor' 93, 25; instrumental: do umfieng er inn by (mit) den armen 200, 7; sagen lassen by 19, 8; enbieten by 75, 14; 192, 23; erkennen by 57, 1; 110, 5; einen bätten by sinem namen 167, 26. S. noch vile.
bieten (büten) stv. = gebieten 85,1; 201, 35; 223, 6 u. ö.
Billyon, s. Bouillon.
bißen stv.: und beyß die zenn uff einandren von großem zorn 206, 36.
bysin (binsin) n. 169, 28.
byspil n.: der manlich man ist ein spiegel und b. der andren sich redlich zehalten 150, 35; (einen strafen) das es ein b. sig 87, 26; bösse b. ertzöugen 243, 30.
bläsen stv.: fröud bl. 105, 37; 106,2; das abziechen bl. 214, 1.
blatte f. 236, 24.
Bläß (Blais), stadt 90, 28.
bloß adj.: ich will dich bl. (mit aufgeschlagenem visier) gsächen 176, 16.
blüeten swv. 'bluten' 25, 10; 125, 5; 224, 12.
bluotruntz adj.: einen bl. machen 29, 23.
bluotvergiessen n. 118, 32.
Boyanna, s. Anthony.
Boys (Boys), s. Jesseam.
Bondar (Bondier), Rengnolds horn 105, 37; Bondy (Bondie) 175, 22; 213, 23.
Bordias -yas (Bourdeaulx), stadt 63, 25; 67, 18; 68, 19; 72, 1; 73, 29; 74, 13; 75, 9; Burdyas 62, 15; 73, 26.
Borgas (Bourgons), heidnischer könig 62, 18; 64, 33; 65,1; 66,9; 67, 4; 68, 1; Borgons 63, 16. 18. 20. 29; 64, 15. 21.
bös adj.: in bössen kleydern 206, 22; das böst thuon 34, 8; 36, 38; 138, 8; 197, 2; ein felß vast böß daruff zekommen 111, 34.
boshaftig adj. 215, 11.
Bouillon (Bouillon) 2, 13; Bullion 15, 30; 17, 19; 20, 17; Billyon (Billon) 1, 18; s. Galleran.
boum m. 'sarg' 11, 7; 12, 32; 25, 2.
Bo(u)rdella -es (Bourdelle), s Gödfrid, Samson.
brantschatzung f. 'rancon' 202, 31.
Bremß, s. Symon.
brët n.: im schäch und im brätt spilen 188, 10.
Brettannia (Bretaigne), land 77,17; 161, 25; im nydern Br. 82, 28. S. noch Salamon.
Brettanyar s. Humal.
brinnen (brünnen) stv.: sine ougen brunnend wie brünnende liechter 222, 22.
Brisco (Briscan), insel, auf der Bayard aufgezogen wurde 3, 30.
Broffort (Broifort), das pferd des Gergis 133, 9; 175, 32; Broffart 18, 17; 136, 13; Broffurt 94, 26; 95, 18. 26.
Brotkarra (Brotquerre), das pferd des Magis 141, 3.
bruchen swv.: ein kunst br. 47, 30; 189, 6. 8; 203, 22; verrettery br. 70, 16; reden br. 40, 22; gwalt br. 233, 17.
brüchig adj: br. sin (eines d.) 'gewohnt sein' 86, 11; 88, 3; 254, 26.
bruoderhüsly n. 204, 12; 225, 22. 30.
bruoderrock m. 'kutte' 204, 6; 251, 22.

büchel m. 'hügel' 180, 23.
büeßen swv.: do wott es innen K. b. (Ch. leur voulut faire amende) 99, 25.
Bullion, s. Bouillon.
buob m. 'page' 185, 36; 'garcon' 140, 21; 209, 26; 'ribault' 58, 13; 143, 28; 244, 25; 245, 14; 'glouton' 39, 4.
burdy f. 'bürde' 179, 32.
Burdyas, s. Bordias.
Burgundia (Bourgogne), s. Bernhart, Hug, Ruoprecht, Samson.

C, s. K.

D, s. auch T.
da conj.: wie vil jämers hand wir von dir, da du wol darvor werest gsin! 121, 17.
dadannen adv. 'von da her, weg' 195, 4; 232, 27.
daheiman adv. 'daheim' 93, 26.
dähinden adv.: d. beliben 46, 37; 85, 11; 87, 9; 180, 29; etwas d. lässen 94, 9.
dank m.: d. habend! 103, 29 (s anm.).
danksagen swv.: durchweg als ein wort geschrieben, z. b. 168, 32; 169, 30; 258, 1.
dann conj.: wend ir d. nüt, so landtz underwegen! 109, 25; ir vernemend d. (es sei denn, daß . .) 81, 29 (s. noch 202, 38); wir gsächend sy nie d. gewapnet 103, 35; ungewapnet, d. allein die schwertter 104, 18; 108, 15; s noch 143, 10; 172, 21; 183, 22.
Dannemark (Dannemarche) 18, 17; 20, 16; 31, 19; 32, 12; 34, 19; T- 3, 23; 15, 35; 38, 37; 74, 12; Th- 15, 29; Tennemarck 36, 11; 96, 27; 103, 22; 123, 7; Th- 95, 18; 114, 8; 131, 34; 139, 1; s. Gergis.
Dannemarker T- m. 31, 20.
dannen adv.: d. thuon 'beseitigen, entfernen' 141, 25; 173, 34.
dar adv., vor verben: -begeben: sin lib (habandonner) 119, 24. -stellen: stellend dar (zum zweikampf), wen ir wend 198, 6. -strecken: den fuoß 146, 32.
daran (tran 12, 5) adv.: unden d(a)ran 6, 22; 32, 30; (ich will) ee min küngkrich d. binden, dann das ich sy hin gebe 75, 31.
darin (trinn 23, 15) adv.: d. gän 135, 35; d. schlachen 23, 15; 50, 1; 78, 19; 133, 2; 153, 1; 181, 11; 231, 9; 258, 35 u. s. w.
darob (trob 12, 5) adv.: ich wyll trob und tran sin (mir alle mühe geben), das er gesträfft werd 12, 5.
darvon adv.: einem d. helfen 169, 30; einen d. bringen 50, 25; 51, 21; 128, 16.
darvor adv. 'vorher' 29, 17.
darfür adv.: darumm daz er nüt d. kond (nichts dagegen tun konnte) 216, 34.
darzuo adv.: es kumpt d., daz . . 157, 9; 214, 21; 248, 37; 253, 20; d. thuon 193, 1; 207, 15 (s. anm.); 224, 7.
das (daz) conj. 'so daß' 81, 8; 86, 16 u. ö.; 'weil' 32, 2; 45, 3. 8; 58, 13; 70, 17; 151, 27; 158, 31; 180, 19 u. ö.; 'damit' 60, 24; 86, 16; 100, 18; 167, 31; 193, 16 u. ö.; 'wenn' 203, 31 (vgl. noch 148, 9. 25; 207, 1); ir sagend wyßlich, doch das ich ein botten hab 33, 21 (ähnlich 200, 35; vgl auch 40, 3); hüt ist der tag, das ich üch wird häncken lässen 47, 11; im ausrufsatz: das du von gott verflüecht werdest! 166, 9.
dauß adv. 65, 7; vgl. daumm 67, 16.

dăfornnen adv. 234, 20.
Sant Denyssius (Saint - Denis), schutzheiliger Frankreichs 16,11; 95, 23; 177, 11. 34; Denysseus 152, 25.
dennecht adv. 59, 19; 73, 5; 165,35; 207, 29 u. s. w. (so immer).
Dennobla (Denoble): der groß thurn D. 92, 28.
derglichen adv.: d. thuon 113,36; 220, 4; 227, 5 u. ö.
dert adv.: thert 244, 16.
Dessiers uß Hispannia (Desiers d'Espaigne), vasall Karls 90, 3.
dick adv.: zum dickern 239, 14 (s. anm.)
diebstal f.? 'das gestohlene' 235,17.
dienen swv.: (ein rat) der zuo eeren dienne 98, 24; (etwas) das üch zuo schaden und unneren dienne 99, 15.
ding n.: guotter dingen sin 251,17; 261, 16.
Dyssion (Dyjon), s. Ruoprecht.
domallen adv. 51, 9.
Doon von Nantueil (Doon de Nantueil), bruder des herzogs Beffes von Agremunt 2, 8; 5, 22; 16, 6; 17, 14; 19, 5; 23, 23; 25, 23; 88, 18; 114, 7; 132, 1; 248, 24.
Doon, grăf zuo Mans (Doon comte du Mans) 1, 17.
Dordonna (Dordonne), stadt 1, 2. 21; 2, 34; 3, 3; 13, 14; 51, 32; 55, 21; 223, 12 u. s. w.; s. Ammon. Schlachtruf Richards 115, 29; 152, 37.
Dordonna, fluß 92, 21; 112, 1; 133, 8; 136, 13; 204, 9.
dozemăl adv. 130, 6; 231, 30.
ducken swv.: das hŏpt 77, 31; 98, 16; refl. 136, 5.
dünken (prät. duocht, thuocht) swv.: es thuocht, das ertrich zittrette under im 85, 14; es duocht zesăchen, die gantz wält sŏtt enden 164, 10.
Durandal (Durandal), Rolands schwert 155,11; Durandel 189,13.
durrechten swv. 'persecuter' 215,23; 220, 28.
dürfen, t- (dörffen; part. perf. dörffen 9, 27; 202, 36; 207, 8) v. an. 'wagen' 8, 37; 9, 27. 31; 22, 15; 37, 4; 93, 30; 94, 11; 97, 3; 147, 28; 180, 35; 202, 23. 36; darnach ein inf. mit ge- 244, 30; mit ze- 79, 22; 203, 4; 220, 38.

E (ä).

eben adv. 'nur': von 500 ryttern hatt er e. nach fünfftzig 50, 9; e. recht 97, 16.
echter, in bedingungssätzen: wir mögend uns wol und manlichen weren, wenn wir uns e. weren wend 50, 17; er muoß nach nüt sterben, mag ich ächter 225, 12.
ee adv. comp.: du magst nüt ee (mieulx) umkommen, dann wenn du mit R. stritst 150, 2.
ee f.: die ee machen zwüschend . . 72, 8.
eegmachel m. 5, 5; n.? 8, 1.
egg n. 'coing' 256, 7.
eigentlichen adv. 'proprement' 227, 8; 'bien' 239, 17.
ein pron. 77, 20 (s. anm.).
einest adv. 'einmal' 96,34; 251,31; 'einst' 68, 25; 86, 11; 189, 25; 196, 14 u. ö.
einich zahlpron. 'irgend ein' 115, 34 u. ö.
einmündig adv. 'aus einem munde': do sagtend sy all e. 208, 36.
eins (eyß): e. sin 45, 27; 59, 36; 62, 13 u. ö.; e. werden 6, 30; 167, 18 u. ö.
eitweder pron. 'einer von beiden':

wo du deren eytwedterß nüt thuost, so .. 245, 34; ‚keiner von beiden‘: (wir) wend uns ettweders teyls annemen (neutral bleiben) 13, 14.
Ecorfal (Escorfault), heidnischer könig 78, 24; 79, 5; Ecarfol 79, 10. 19; Ecorfol 80, 10.
ellament n.? 'element‘ 172, 17.
Emeffros (Esmeffroy), ritter Karls, von Rengnold getötet 48, 35; 50, 34; 51, 12. 31; 52, 3. 32; 53, 27; Meffros 51, 5.
end n. ‚ort‘ 47, 37; 50, 16. 18; 68, 24. 28; 76, 21 u. ö.; 'ende‘: ein schnell e. machen 156, 32; damit gott uns gnedig sig an unserm letsten e. 115, 14; etwas zuo e. bringen 'mettre en effect‘ 72, 2; 97, 34; 105, 13, einen krieg 'siegreich durchführen‘ 99, 30; zend des louffs 84, 15.
enden swv.: ein gebot e. (ausführen) 252, 37.
Engelländer (Anglois) m. 114, 3.
änne(r)thalb präp. mit dat. 'jenseits‘: ännerthalb der Messa 32, 32; ännethalb dem wasser 68, 21.
enpfachen stv.: forcht e. 56, 25; leyd e. 163, 38.
enthalten stv.: den strytt e. (maintenir) 50, 7; der manlich man enthalt (fait arrester) sin volck nebend im 150, 34.
entheben stv.: refl. 'sich aufrecht halten‘ 200, 14.
entherzigen swv.: refl. 'mutlos werden‘ 89, 17.
äntlich adv. 'expressement‘ 8, 16; entlichen 'sicherlich‘ 107, 20.
entrichten swv.: refl. 'erschrecken, außer fassung geraten‘ 96, 33.
enttrösten swv.: refl. 'se desconforter‘ 61, 32.
entschlefen swv.' einschläfern‘ 203, 23.
entschüttter m. 206, 32.
entschüttung f. 'hilfe, rettung‘ 171, 21. 35. 36; 252, 32.
entschwellen stv. ‚desenfler‘ 164,25.
entfigurt adj. 'defigure‘: sy was e. von weinnen 145, 16.
entwer(r)yß adv.: (er gieng) e. durch daz läger (a travers de lost) 238, 30; er gsach sy e. (de travers) an 244, 13.
entzoubern swv.: einen 189, 18.
Eodon(n) (Oedon) 15, 31; 152, 14; 153, 21; 167, 28; s. Astolfo, Hector.
Eperon (Esperon) 82, 21.
erbermd m. oder n.? 57, 11; 106, 35; 252, 1; s. anm. zu 57, 11.
erberen stv.: von minem geblüet erboren 215, 33.
erblechen n. 40, 10.
erentrich adj.: din erenttricher und helger nam 111, 12.
ererbietung f. 202, 29.
erhalten stv.: eine red 'aufrecht halten‘ 52, 14.
erharren swv.: es e. 'aushalten‘ 123, 4.
erherten swv.: sin hertz was so gar erherttet (endurcy) 209, 1.
erhüngert part. adj. 54, 24; 224, 1.
erklagen swv.: refl. mit gen. 'sich beklagen über‘ 88, 15.
erkoufen swv. 'loskaufen‘ 8, 13; 170, 1.
erkunnen swv. 140, 25; 185, 17; 230, 21; 246, 9 u. ö.
erlässen stv. 'unterlassen‘ 150, 8.
erleben swv.: hettest du din zyt erlept (vescu vostre age) 158, 28.
erlängerung f. 'aufschub‘ 218, 29.
erlöptnus f. 182, 22.
ermürden swv. 21, 30.

ernst m.: wenn es an ein e. wyrt gān 76, 22.
er(r)obern swv.: einen 'überwinden' 40, 28; 41, 4; 199, 37; 226, 33 u. ö.
erschießen stv. 'entspringen': (es) mag üch nüt dann übels daruß e. 9,17; 'ausschlagen': ich fürcht, es werd uns übel e. 214, 18.
erschräcken n.: hand kein e.! 64, 7.
erschrockenlichen adv. 'schrecklich' 108, 31.
erschwachen swv. 'schwach werden' 216, 31.
ersetzen swv.: ein (zerbrochenes) schwert 'durch ansetzen wieder ganz machen' 136, 1.
erst zahlw.: zum ersten 'zuerst' 114, 34; adv. 'vor kurzem, eben noch' 111, 23.
erstunen swv. 'betäubt werden': ein söllichen streich uff sin hälm, daz er darab erstunet (quil lestonna tout) 179, 29; part. perf. erstunnet 'esbahi' 189, 27.
ertoubet part. adj. 'betäubt' 130,31; er ist aller dingen e. (tout assote) 248, 16.
ertönen swv.: (blasen) das das schlos darab ertondt (en retentissoit) 106, 4.
ertragen stv. 'ertrag bringen': (die herrschaft) ertruog jerlichen tussend marck silbers 71, 21.
erfulen: part. perf. erfullen 54, 18 (vgl. 225, 10).
erwarmet part. adj. 'erhitzt' 18, 24.
erwinden stv.: es ist nüt an im (es hat nüt an üch 156, 20; 180, 18) erwunden, daz wir nüt .. 145, 24.
erwürgen swv. 'estrangler' 173, 28.
erzeigen swv.: dyß holl ertzeigt, als ob . . 227, 30.
erzöugen (auch -öi-) swv.: refl. mit dat. 'se presenter' 88, 7; ertzöugend üch, das ir üwer volck lieb habend 88, 27.
erzügen swv.: (die Haimonskinder) begiengend so groß manheytten, daz keinner ir streich e. (endurer) mocht 213, 33.
erzürnen swv.: refl. 'zornig werden' 2, 24; 216, 14.
etwann adv. 148, 4.
etwar pron. 35, 29; 56, 13; 127, 5.

F s. V.

Galantin, Rolands pferd 154, 23 (Melentis). 29; 201,6 (Vaillantee).
Gallaranna (Galienne), gemahlin Karls 167, 14.
Gallaffra ([Ga]laffre), könig in Spanien 167, 13.
Galler(r)an (-ān) von Bouillon (Gallerant de B.), vasall Karls (herzog 16, 13) 1, 18; 2, 13; 15, 30; 16, 13; 17, 18; 20, 16; Gallerrant 18, 9.
Galleran von Sayetta (Galerand de Sagettes), christlicher ritter, vom amirol Barbas getötet 256, 10. 16; 259, 2.
Gallitzia (Galice), land 112, 7.
Gallos (Galles), land 165, 21.
Galter von Pierrella (Gaultier de Pierrlee), ritter in Karls heere, durch Beffes von Agremunt getötet 17, 30.
Gannellon (Ganelon, Guenelon, meist Guenes), der verräter 21,31; 22, 4. 9; 23, 4. 13; 99, 22; 204, 22; 249, 12; 262, 12. 16.
garn n.: bildl. 218, 15.
Garnier (Garnier), graf, im heere Karls 30, 22.
Gastgunnia (Gascoigne), königreich 61, 3; 62, 8. 10. 14; 63, 18 u. ö.; -gunya 111, 2.

Gastgunner m. 95, 38; 96, 3; 148,19; 150, 31; 153, 19.
Gastinos (Gastinois), land 62, 6.
Gaudentz (Gaultier), ritter im gefolge des herzogs Beffes 9, 7.
geb, in verbindung mit folgendem fragepronomen '— auch immer': geb waz 218, 30; geb wie 48,34; 83, 36; 138, 14; 163, 34; 233, 27.
gebart part. adj. 'bärtig' 90, 22.
geben stv.: einem blatz, weg, sträs g. 'weichen' 35, 28; 51, 14; 119, 25. 30; 232, 4 u. ö.; streich inn holtz g. 119, 27; nun länd uns innen ein sturmm g.! 118, 37; einem hilf g. 29, 4; 220, 17; (der goldne adler) gab so heytter, das . . 191, 10; den gib ich für tod 239, 24.
gedechtnuß n.: hand g., das . . 20, 4; länd uns hüt thuon, das es ein g. sig! 117, 5.
Gedellon von Peyern (Guidelon, Ydelon de Bavieres, einmal (zu 84, 20) de Bourgongne), graf, vasall Karls 84, 20; 137, 20; 149, 9; 157, 19; 211, 11; Gudellon von P. 15, 30; Ydelon 143, 20; 165, 31. 32; 169, 18.
gedenken swv.: sy gedächtend deren (der rede) dem keisser fürhin nüt mer (kamen ihm gegenüber nicht mehr darauf zurück) 26, 25; wir wend sinn üch nüt mer g. 170, 21.
gegen präp. 'im vergleich zu' 10,8.
gegenwer f.: sich zuo der g stellen 35, 22.
gehärrecht adj. 'behaart' 53, 25; 54, 23.
geherzt part. adj. 'beherzt' 87, 20; g. zuo strytt 7, 34.
gehören swv. = hören 23, 3.
gehorsamy (gh-) f. 5, 12; 12, 11 u. ö.
gehüset n.: 'gebäude' 43, 21. Vgl. Schweiz. idiotikon II 1746 (gehüs).
geleitsman (gleytz-) m. 'guide' 150, 33.
gelten stv.: es gylt mir glych 101,29; s. noch 123, 2,
gemüet (gmüed 156, 19) n. 'courage' 156, 19; 218, 30; 223, 31 u. ö.
gen, vor infinitiven '(um) zu': a) gän gen 39, 22; 109, 36; 203, 8. 9; 221, 8; kommen gen 131, 11; rytten gen 39, 32; 175, 7; einen füeren gen 57, 31; 193, 6; b) wollen gen 7, 18; 46, 27; 85,35; 143, 13; 152, 4; 180, 33; 194, 10; 206, 15; 225, 1; 230, 21; länd uns uns gen wapnen! 64, 3; vgl. noch 43, 36; 93, 7; 146, 4; 245, 4.
genachnen swv. 'sich nähern' 37,5; 44, 6; 118, 33; 152, 32 u. ö.
genesen (gn-) stv.: die zwo wunden sind nach nüt gnessen 88,26.
Gennow (Vienne), s. Olifier.
genuog (gn-): einer verheissung g. thuon 153, 33.
geräten stv.: an einen g. 'ihn angreifen' 11, 5; 181, 35; 235, 13.
gerecht adj.: uff der gerechten sytten 157, 15.
Gergis von Dannemarck (Ogier le Dannois, de Dannemarche), am hofe Karls 3, 23; 15, 29; 16, 24 u. s. w.; Gerigis 32, 22; Gerges 137, 13; 166, 1.
Sant Germanus (Sainct Germain), bei Paris 15, 26.
Gerold von Rossillon (Girard de Roussillon), herzog, bruder des herzogs Beffes von A. 2,7; 5,22; 15, 15; 16, 6; 17, 11; 18, 13; 19, 2; 114, 6; 131, 38.
Gerold von Falckoffet (Girard de Valcouvent), vetter Felckers von Morillon, von Richard getötet 120, 16. 23. 30. 33; 121, 1.

Gerold (Girard), ein ritter in Karls heere 127, 30. 31. 33; 128, 8.
Geronda (Gironde), fluß 68, 20; 69, 8; 72, 15; 90, 31; 112, 1; Gerunda 74, 13; 76, 30; 161, 6; Gyrunda 92, 21.
geschenden swv. 'verwunden' 72,18.
geschickligkeyt f. 'largesse' 67,26.
geschir (gsch-): (einem) guot gschir machen 42, 17; 57, 31; 186, 4.
geschoßmeyster m. 'maistre des engins (geschoß 216, 4; 233, 26)' 221, 30.
geschrey (gsch-) n. 10, 3; 15, 8.
geschworen: ich bin sin (des königs) geschworner (je luy ay fait hommaige) 225, 12; s. anm.
gesechen (gs-) stv. = sechen (allgemein).
gestalt (gst-) f.: ich gsach dich nie so bösse g. füeren (so übel geberden) als yetz 111, 22; in söllicher g. 15, 16; 26, 21. 36; in keiner g. 33, 14; 59, 28; in allen gstalten 209, 8.
gestān stv. 'anstehen, dauern' 15,21.
gestert adv. 161, 5; 189, 20; 260, 23 (so immer).
gestillen swv.: tr. 'beruhigen' 100, 20; refl. 207, 13.
geturren an. v. 'wagen' 73, 36; 244, 35; sonst meist durch 'dürfen' abgelöst.
gefangenschaft (gf-) f. 111, 14.
gefārligkeyt f. 'peril' 111, 16.
geſögel n.: ein par von yetlichem thier und g. 172, 30.
gewarten swv.: eines 137, 10.
gewünnen (gw-) stv. 'überwinden' 150, 29.
Sant Gilg (Sainct Gille), stadt 62, 19.
Gyrunda, s. Geronda.
glich: einem gl. gsechen 82, 14; 83, 19; 236, 35; 'alsobald, sofort' 65, 32; 85, 15; 216, 26; 225, 29.
glichen swv.: refl. mit dat. 43, 9; 85, 24 u. ö.
glyd n.: im fordersten gl. 229, 33.
glitzen swv. 17, 24; 42, 35.
gnaden swv. 'danken' 186, 8.
gnagen stv.?: tr. 249, 24.
Godard (Godard), schreiber des königs Johans von Gastgunnia 104, 24; 128, 13; 129, 3.
Godon (Godon), pseudonym für Magis 161, 25.
Gödfrid (Geoffroy), herzog, am hofe Karls 26, 30.
Gödfrid von Avignon (Geoffroy d'A.), graf, vasall Karls 89, 33; 90, 6.
Gödfrid von Bo(u)rdella (Geoffroy de Bourdelle), vasall Karls 2,12; 8, 21.
Gödfrid von Longun (Geoffroy Longun), vasall Karls 30, 22.
Gödfryd von Müllinen (Godeffroy de Moulins), ritter, im dienste des königs von Gastgunnia 72, 9. 33; graf, vetter des königs 98,33.
Gödfryd von Natzeret (Geoffroy de Nazareth), christlicher ritter 256, 10. 16. 24; 257, 10. 13.
Gödtfrydt von Thennemarck 114, 8.
Gödfryd uß Frießland (Godeban de Frise), vasall Karls 16, 13.
gottwillkommen adj.: sind mir g.! 61, 11; s. noch 77, 15. 19; 185,12; 192, 9; 225, 36; 226, 7; 240, 32; 241,23; 250,35; 252,38; 257, 23. Vgl. Schweiz. idiotikon III 285.
goumen swv.: refl. 'sich in acht nehmen' 244, 31.
Griffon von Hottenfeill (Griffon de Haultefueille), Ganelons vater 24, 19. 22. 29.
groß adj.: ich wett nüt umm grosses 174, 13; R. hat das

hertz so gr. (enfle) 84, 32; 155, 29.
grüetzen swv., so immer, z. b. 8,9; 252, 35; 255, 27.
grussamklich adv. 199, 29.
Guchart (Guichard), Rengnolds bruder 1, 3; 25, 34; 31, 4 u. s. w; Gurcharden 30, 38.
Gudellon, s. Gedellon.
güettigklichen adv.: g. (melodieusement) thönen 111, 6.
Guymar (Guymer), ein schiltner Karls, von Rengnold getötet 38,1.
Guymard von Bayonna (Guymard de Bayonne), vasall des königs von Gastgunnia 100, 21; Gumard 100, 30. 33; 101, 2.
Guymard (Guymard), graf, im heere Karls, von Magis getötet 123, 8; 124, 4. 17; 126, 34; 127, 10; 132, 29; 133, 24; Gumard 134,26; 142, 18.
Gumars (Humard), graf, im dienste des königs von Gastgunnia 100,29.
Guottemunt (Gutemault), s. Anthony.
guothet f. 'gute tat, wohltat' 99, 5; 132, 21; 150, 25; 174, 32; 195, 36 u. ö.
Guttellin von Senna (Guitelin le Sesne), heidnischer anführer 1,14; 2, 3.
guffer m. (?) 'coffre' 189, 15; 190,10.

Haben an. v.: ich wils nüt gehept haben 85, 2 (s. anm.).
hallerwert n.: wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines halben hallerwertz desterminder thuon 34, 10.
halt m.: den h. stellen 78, 9.
halten stv.: sich h. mit 'verhalten gegen' 48, 36.
hand f.: syt das mir disser unfal zehanden gangen (zugestoßen) ist 96, 31.
handlen swv.: ich will mit dissem botten h. (parler secret) 102, 31.
hantlich adj. 'hardy' 138, 21; adv.: h. strytten 15, 18.
hăr (pl. hărer 112, 26) n.: (gott verflüeche den) der inn mit eim einigen h. erkouffe! 146, 33.
Hardres (Hardres), genosse Ganelons 22, 5; 262, 13.
harren swv. 'stand halten' 212, 16.
harübern adv. 133, 14 (s. anm.); 136, 16.
harfür adv., mit verben zusammengesetzt: -brechen, vom tage 30, 18. -han 'vorhalten' 155, 12. -kommen 36, 3; 167, 29; 179, 36; -loufen 83,5. -machen: refl. 150,17. -rytten 179, 14. -thuon: refl. 86, 30. -treten 188, 34 u. s. w.
harwertzich adv. 'par deca' 246,24 (s. anm.).
harwyderum adv. 'anderseits wieder' 226, 5.
heben stv. 'halten' 56, 6; 95, 34 u. ö.
hein adv. = heim 142, 14.
heyrăt m. 73, 10.
heiter adv.: ich gsich h. (klar, deutlich) 101, 20.
Hector von Troya 60, 4.
Hector (Hector), graf, im dienste des königs von Gastgunnia 101, 1.
Hector, der sun Eodon (Hector le fils Oedon), vasall Karls 152, 14; 153, 21; 154, 5; 162, 22.
Hellyas (Helie), ritter, vom herzog Beffes getötet 24, 18.
hellig adj.: müed und h. 47, 29.
henken swv: das höpt 204, 34.
herbergen swv.: refl. 48, 2; 62, 16; 88, 9 u. ö.
herd m. 'boden' 18,3; 50,19; 95,25; 151, 5; 154, 21; 189, 10; 195, 37.

Herman von Senna (Hernier de la Seine), verräterischer ritter 41, 7; 42, 7; 43, 3; 44, 19; 45, 11.
hert adv. 10, 24; 43, 32; 47, 3; 133, 5; 173, 20; 189, 7; 206, 4.
herz n.: im hertzen haben 40, 22; 133, 19; im hertzen ligen 242, 36.
häftig adv. 140, 19.
hiedannen adv. 'von hier weg' 230, 31.
hieüber adv. 'hier herüber' 133, 13.
hilf f.: ich bin vast fro, das R. inn unser h. ist 117, 11.
hilflich adj.: einem h. sin 116, 17; 220, 23. 26; 245, 34.
hin adv., zusammengesetzt mit verben: -kommen: (Rengnold) ist so hoffertig worden, das niemmand vor im h. mag 100, 15.
hinder adj.: das ist nüt das erst mäl nach das hinderst (letzte) 163, 16. Subst.: G. stieß im sin schwert durch den hindern hininn 24, 30.
hindersich adv. 'zurück': rytt, ryttend h.! 125, 35; 134, 20; daz wir wider h. ryttend 137, 3 (s. noch 36, 9; 39, 17; 124, 22; 140, 7; 153, 20); h. gsächen 122, 16; h. rucken 232, 7; h. treten 66, 26; 177, 37; 200, 12; h. triben 24, 6; h. wichen 36, 34; h. züchen 65, 7; einen h. (verkehrt) uff ein pfert setzen 144, 20.
hinübern adv. 134, 12; 136, 31.
hinuß adv.: h. fallen 'einen ausfall machen' 91, 35; 258, 15.
hirte f.: es were der hirtten (an der zeit) uffzehören strytten 38, 6.
Hispan(n)ia (Espagne) 81, 21; 88, 20; 112, 6; 167, 12.
hoch adv.: do schwuor er h., er wett . . 229, 5.
Hochenklerra (Haulteclere), Oliviers schwert 189, 14.
hochmüettigklichen adv. 171, 20.
hochthuom n. 'grandesse' 139, 5.
hön (hoen) adj.: ir söttend üch nüt also ertzürnnen nach h. machen 2, 24.
Hostes (Hostez), im heere Karls 75, 5.
Hottenfeill (Haultefueille), s. Griffon.
hüene f. 'zorn': zittren von h. 83, 27; 155, 3.
hüerrig m. 'ribault' 83, 3. 9; 235, 24; hüerring 37, 30; huorig 79, 16.
hüeten swv. 'sich hüten; verhüten' 9, 9; 174, 16.
Hug der alt (Hugues), vasall Karls 89, 34.
Hug von Babefort (Guyon Baubefort), vasall Karls 30, 22.
Hug von Burgundia (Guyon de Bourgongne), im heere Karls 41, 22. 33; 42, 26; 248, 24; Hugo 43, 10.
Hug von Muntpallier (Guy. Guyon de Montpellier), graf, im heere Karls 30, 20; 31, 5. 7. 8. 33; 34, 18.
Hug von Nanttes (Guy de Nantes), vasall Karls 15, 23; 18, 9; 20, 16.
Hug uß Tütschland (Hugues d'Allemaigne), ritter im heere Karls 177, 23.
Hugo (Guyon), ein ritter im heere der Haimonskinder, vor Muntfort getötet 37, 9.
Hugo (Hugues), im heere Karls, von Rengnold getötet 47, 16.
huld f.: h. han zuo einem 158, 37.
Humal der Brettanyar (Humal le Breton), im heere Karls 157, 35.
Huon von Manny (Huon de Maine), graf, vasall Karls 15, 24; 20, 17.
huorenkind n. 'filz de putain' 133, 17; 162, 37; 235, 8. 24.
huorensun m. dasselbe 26, 18; 27, 7; 167, 31.

huot f.: sich in h. halten und guot wachten haben 30, 26.
huffe m.: zuo huffen fallen 154, 18.

J (y).
Ydelon, s. Gedellon.
yemand pron. 53, 6 u. ö.
yetzmāl adv. 42, 3; 58, 18; 146, 9; 192, 28; 238, 31 u. ö.
ylen swv.: das essen y. (haster le menger) 128, 25.
yllentz adv. 11, 7; 23, 2; 93, 34; 260, 18 u. ö.; illantz 226, 31.
im (dat. von 'es'): bei thuon 5, 26; 9, 15; 15, 2; 33, 15; 36, 8; 150, 26 u. s. w. (sehr häufig); ich will, daz im also beschech 215, 34; syt mal und), diewyl im also ist 30, 6; 58, 25; 115, 19; 230, 34; 243, 16; ich binn imm zalt verrettery zetriben 37, 35.
imbiß m.: zimbiß essen 57, 31.
in präp.: inn fier mill wegs (vier m. weit) 25, 10; (man sah den adler) inn fünf millen 191, 11; und wärend weder stett nach schlösser inn zechen millen 112, 3; inn zechen millen 112, 3; inn sinem nachtessen 186, 14; es ist yetz nüt inn der zyt vil zereden 132, 13; die sunn was im zyt under zegān 18, 23; etwas begeren inn almässen 116, 26; inn frydes zeychen 19, 28; 108, 16.
in (în) adv., vor verben: -legen: daz sper 49, 33. -schlachen: einem das hertz i. 83, 9; die kleinott i. 228, 27. -stecken 39, 20; 153, 14.
indem adv. 9, 7; 72, 19; 118, 27; 165, 17; 243, 35; 261, 29 u. ö.
ingedenk adj.: i. sin eines d. 211, 2; 258, 10; etwas ist mir i. 'ich erinnere mich daran' 89, 32; 93, 25.
inhar adv.: i. lässen 227, 15.
insunderheit adv. 'insbesondere' 1, 23; 8, 7; 18, 30; 71, 2; 128, 19; 212, 30 u. ö.
Yrßland (Irlande) 90, 8.
Ysacher von Nemours, vasall Karls 15, 30.

Jaffet (Jaffes): der grāf von J. 256, 12. 15; 260, 12.
Jherusalem 161, 3; 254, 17; 255, 18; 258, 32; 260, 1.
Jesseamm von Boys (Jesseaulme de B.), ritter im gefolge des herzogs Beffes, von Ganelon getötet 24, 5.
Jhesus 115, 28; 125, 15; 162, 4; Jhesuchrist 124, 2; 250, 11.
Sant Johannes (Sainct Jehan), jünger Jesu: dat. S. Johansen 151, 10; 178, 10.
Sant Johannes (Sainct Jean), der täufer 21, 34; 79, 35; 80, 14; uff den künfftigen S. J. 21, 25; an S. J. ābend 81, 1.
Johans von Sant Omer (Yon de Sainct Omer), im heere Karls, von Richard getötet 37, 7. 9. 16.
Johans (Yon), könig von Gastgunnia, Rengnolds schwager, der verräter 62, 8; 63, 14; 64, 6; 233, 31 u. s. w.
Johans (Yonnet, Yon), Rengnolds sohn 145, 15; 219, 24; 223, 32; 244, 10.
Joyossa (Joyeuse), Karls schwert 179, 12; 189, 12; 231, 36.
Jonas, der prophet 172, 31; 200, 20.
Josue (Josuayre), pseudonym für Magis 82, 21.
Judas, der verräter 42, 22; 102, 1; 105, 26; 142, 28; 144, 6; 173, 2.
Julius Cesar 16, 9.

K (c).
Karly (Charlemaigne), kaiser 1, 4.

5. 6. 9. 25 u. s. w. S. anm. zu 1, 9.
Carra (le Caire), stadt 62, 19.
kammerling m. 'kämmerer' 170, 26; kämerling (varlet) 105, 36.
Cedres (Cedre), heidnischer könig 3, 18.
keyserthuomb n. 'kaiserreich' 88, 2; er hatt all sin k. gemant und all sin underthannen 89, 10.
keren swv. 'sich begeben' 225, 23. 27 u. ö.; zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten 50, 7.
Cesar, s. Julius.
kindtsch adj. 'kindisch' 85, 36; 155, 9.
kinny n. 73, 36.
Klar(r)a (Clere), des königs Johans schwester, Rengnolds gemahlin 145, 14; 159, 31; 185, 11; 193, 8; 216, 38; 236, 11; 238, 17.
Cleramunt (Cleremont), grafschaft 167, 31.
Köln (Coulongne), stadt 77, 28. 34; 78, 9. 15; K. uff dem Rin 166, 33.
kommen stv.: do kam innen (überkam sie) der schläf 189, 4; darnach kamm er über (öffnete er) die guffer 189, 15.
Constantinoppel (Constantinoble), stadt 254, 22; Constannoppel 254, 16.
Constantz (Constans), sohn Felckers von Morillon 262, 5. 11.
kopf m.: wenn es imm inn kopf kumpt (sil luy montoit en la teste), so wurd er kommen 81, 31.
koufen swv.: (seine widersetzlichkeit) muoß im yetz thür zek. geben werden 23, 17.
koufmanschatz m.: k. triben 85, 35.
Courtann (Courtain), des Gergis schwert 135, 30; 136, 2; Curtann 189, 14.
kräyen (nom. sg.) f. 52,6; pl. 94, 17.

kriegisch adj.: inn kriegyschen sachen 5, 30; 33, 2.
kriegsrecht n.: etw. gwünnen mit kr. (par force darmes) 193, 22.
kriegsrechtlich adv.: einen kr. fachen 182, 19.
Krystus 79, 22.
kumlichen adv. 25, 13.
künstrich adj. 'subtil' 130, 5.
kurz: in (binnen) kurzem 32, 24; 80, 27; 219, 4; 223, 35; 261, 7; es begab sich, daz er Rengnolden also k. (ohne weiteres) begreyf 195, 25.
kurzlich adv. 'vor kurzem' 24, 32; 58, 20; k. demnach 'kurze zeit nachher' 261, 31.
kurzum adv. 6, 3; 249, 6.
kutlen pl. 'eingeweide eines menschen' 22, 33; 120, 23. 29; 141, 28.
kutler m. 104, 9 (s. anm.).

Laden stv. (doch s. 93, 12): tr. 'aufladen' 179, 15; 'beladen': sovil vöglen, das sy ein soumm lattend 93, 12; (Rengnold) luod Bayard mit brot und fleisch 220, 35.
lampartisch adj. 8, 19.
Lamprecht von Berrinn (Lambert Berruyer), vasall Karls 2, 12.
landsher m. 'baron du pays' 226, 29.
landslüt pl. 'les gens du pays' 71, 12.
landsrytter m. 'chevalier du pays' 74, 19.
landvolk n. 'les gens du pays' 161, 10.
langest adv. 61, 29.
Langrann (Langres), land 167, 30; Langren 20, 17; s. Othet.
Laon (Laon), stadt 13, 16. 17.
lässen stv.: ein sünftzen l. 189, 37; 219, 15; einem l. 'zu ader lassen' 224, 6. 12. 33.

Sant Lazerus (Sainct Ladre) 142,36; 143, 11. 30; 185, 29.
lädersack m. 237, 34.
-lei (-lein): allerlein 71, 15; einicherlein 71, 27; keinerlein 29, 27.
Leon uß Frießland (Leon de Frise), vasall Karls 18, 9; 20, 17.
Leon (Lyon), stadt 166, 4.
letsch m. 'schlinge' 172, 3.
lätzgen f. 'lektion, 144, 13.
lieb adj.: wir sind da l. (bien aimez) 55, 33.
liebhaber m. 10, 1.
liederlich adj.: schlächt und l. lüt 82, 3; adv. 41, 6; 207, 15.
lieggen stv. 'lügen' 124, 34.
ligen stv.: (die Haimonskinder) lägend die selbig nacht im schlos 61, 5; an venstern l. 32, 11; gott verflüeche mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge! 242, 11.
Logis (Longis), der Jesu die seite durchstach 20, 4; 146, 30; Logus 173, 8.
Lohar (Lohier), Karls sohn, vom herzog Beffes getötet 4, 12; 6, 19; 7, 2; 8, 8; 9, 4; 10, 9; 11, 1; 12, 7; 14, 6; 17, 37; 19, 18; 23, 6; 24, 31; 44, 35; 99, 20; Lohier 4, 28.
Lombardia (Lombardie), land 1, 12.
Longun (Longun), s. Gödfrid.
Loriflan(n) (loriflan) m., die heilige fahne 90, 27; 201, 37; 231, 17.
Lora (Noire; l. Loire?), fluß 112, 1.
Lorra (Loire), fluß 62, 6; 80, 32.
Lossanna (Lozenne) 92, 27.
louf m. 'wettlauf' 80, 4; 85, 17; 'rennbahn' 84, 16; 85, 27.
loufen n. 'wettlauf' 84, 21; 128, 7; das l. gwünnen 'gaigner le pris' 80, 34.
luogen swv.: luogend dem wyssen pfert 85, 18; luogend mir umm dis guot pfert! 37, 11; vgl. noch 219, 27; er mag uns wol gwünnen, luogend wir nüt für uns 150, 29.
lur m.: häufiges schimpfwort, gewöhnlich = couart, glouton 36, 18; 47, 10. 20; 50, 36; 58, 12; 138, 23; 168, 20 u. ö.
lustbar, -par adj. 32, 31; 47, 37; 155, 36.
Lüttich (le Liege), stadt (246, 15); 253, 17.

Machen swv.: der brieff ward gemacht (geschrieben) 103, 13; den platz m. (herrichten) 80, 4; (einem) weg m. 122, 32. 34; ir lobend inn vast und machend inn manlich (stellt ihn als m. dar) 140, 24 (s. auch 26); ich bin nüt so kindtsch, wie du mich machst 155, 9; das wer nüt wyßlich gemacht (getan) 159, 17 (s. noch 249, 18); mach für dich (hastez vous)! 244, 14. 27; du machst dich zeschälten 37, 24 (vgl. 60, 1); sich in die flucht, uf die sträß m. (allgemein); sich gegen dem schlos, uß dem pallast m. 33, 25; 59, 2.
Machmet (Mahom), der heidengott 259, 7.
Mackon (Mascon), stadt 165, 31.
Magis (Maugis), sohn des herzogs Beffes von Agremunt, 'ein meyster der schwartzen künsten' 1, 4; 3, 31; 8, 2. 6 u. s. w.
mäl n.: ein andern m. 200, 33; meng m. 238, 23; fier, zechen mällen 76, 5; 110, 7; 171, 34; 262, 22; (so) vyl mällen 39, 33; 85, 36; 218, 35; 239, 29; ze (zuo) hundert, tussent mällen 4, 8; 63, 9; 73, 24; 255, 2 u. ö.; zumm dickern mäl 107, 25; 220, 11; 253, 20, mällen 138, 10; 146, 8;

uff daz, dis māl 88, 18; 117, 25; 154, 20; 170, 29; 253, 32 u. ö.; uff ein māl 'einmal, einst' 1, 10.
Mang, 'anderst Samson, her zuo Perrafritta' (Mangon, aultrement Sanson, seigneur de Pierrefritte), ritter im heere Karls 177, 17.
Manny (Maine), s. Huon.
Mans (Mans), s. Doon.
marckstaller m. 'palefrenier' 129,27.
Margaris (Margaris), heidnischer könig, 'her des thurns zuo Tolletta' 258, 18.
Sant Margretta (Saincte Marguerite) 200, 19.
Maria (Marie), die mutter Jesu 103, 3; 172, 35.
Maria Magdalenna, die sünderin 146, 30; 172, 38; 208, 10.
Sant Marthi (Sainct Martin): zuo S. Marthis thār 84, 6.
marwelsteinnen adj. 'marmorn' 25, 17.
Martzallus (Marcelle), mächtiger könig 99, 6.
māß f.: wett gott, daz die andren sün Ammon in der m. (en ce point) werend wie Richart 171, 10.
matten swv. 'matt machen (im schachspiel)' 244, 28; sich goumen vor m. 32.
matterye f. 'matiere' 6, 3; 192, 28.
mechtig adv. 'sehr stark': m. schwinnen 223, 16.
Meylland (Milan), 'das man Aspes nempt' 30, 29.
meisterstreich m. 'coup de maistre' 134, 13.
Mellent (Melant), s. Baldowin.
Melun (Melun), stadt 80, 36.
menig adj. 135, 31 u. ö.; meug(er,-en) 27, 2. 23; 50, 5; 135, 33; 147, 36; am mengesten 126, 14; 232, 29 (s. anm.).
mererteyl m. 93, 10; 97, 12; 101, 22 33; 180, 31 u. ö.; adv.: das m. 'meist' 54, 3.
merkt m. 'marktplatz' 83, 13.
merteyl m. 67, 25; 68, 2; 212, 18; 215, 15.
meß n.: ein meß korn (somme de bled) 90, 17.
Messa (Meuse), fluß 28, 33; 30, 37; 32, 30. 32; Meussa 62, 5. S. noch Mussel.
Meffros (Effroys), ritter im gefolge des herzogs Amon 51, 7. S. noch Emeffros.
Millon (Millon), herzog, Rolands vater 77, 18.
Millon von Pullia (Millon de Pouille), im heere Karls 181, 30.
mildtern swv.: sin hertz wirt sich m. 210, 25.
Mirillon, s. Morillon.
mischlen swv.: tr. 81, 6; sich under die fyend m. 117, 13; 232, 3.
mißhandlen swv.: absol. 'unrecht haben, sich irren' 83, 28.
mishandlung f. 'vergehen' 21, 18.
mit präp.: sterben mit und by einandren 124, 1; ein gros her mit Krysten 255, 21; mit allem wee (zu a. w. hin), so ich hab, hab ich so grosse forcht 122, 28; adv. 'damit' 106, 27.
mögen an. v.: ich mag sin nüt (kann nichts dafür) 29, 13; 40, 14; 83, 36; was mögend wir sin? 242, 22.
Mont- s. Munt-.
mörder m. 'larron' 234, 21. 24; 235, 3. 7. S. noch mürder.
mördersch adv.: einen m. ummbringen 116, 9.
mordpiell n. 10, 18.
Morillon (Morillon), s. Felcker; Mirillon 262, 5.
mornendes adv. (so immer).
mulesel m. 51, 34.

Müllinen (Moulins), s. Gödfryd.
Mumpelgart (Montpellier), stadt 28, 37. S. noch Muntpallier.
Mungon von Ficka (Mongon de Ficque), im heere Karls 123, 7.
Muntabant (Montauban), schloß 68, 14; 71, 9; 72, 3; 73, 27 u. s w.
Muntargal (Montargueil), stadt 228, 30.
Muntbandăl (Monbandel), ort in der nähe von Muntabant, wo Karl sein lager aufgeschlagen hat 201, 32; Muntbandel(l) 107, 2; 160, 23; der grăf von M. 99, 32.
Muntjoya (Monjoye): M. Sant Denysseus! schlachtruf der Franzosen 95, 22; 152, 25; 177, 11; Mont- 177, 34; 179, 17.
Muntbrant (Montbron), felsen in der nähe der ebene von Vacollers 95, 36; 119, 3; 130, 14; 140, 3. 35.
Muntleon (Montlyon), stadt 30, 17; Mont- 30, 19.
Muntmarder (Montmartre), bei Paris 79, 29; 128, 8.
Muntpallier (Montpellier), stadt 30, 20 (s. Hug); Montpellier 62, 19.
Muntruolland (Roland), s. Richart.
Muntfalckon (Montfaulcon, -faucon), richtstätte 82, 11; 180, 23; 198, 32; 199, 7; Muntfackon 146, 28; 163, 31; 164, 16; 171, 14; 173, 23; 175, 28; 186, 2.
Muntferrant (Montferrant), grafschaft 167, 31.
Muntfort (Montfort), schloß 28, 36; 30, 31; 31, 25; 32, 15; 34, 25; 39, 30; 40, 9; 58, 21; 75, 37; 195, 35; Montfort 29, 30.
mŭrden swv. 133, 20.
mŭrder m. 'brigand' 161, 7.
Mussel (Meuse), fluß 246, 17; 253, 25.
Musselbrug f. 253, 17.
mustren swv.: absol. 90, 20.

Nach adj. und adv.: (Karl) gebott, das man das schloß nach necher belegrette 34, 17 (vgl. 92, 2); den (aller)nechsten [weg] 4, 33; 48, 19; 55, 12 u. s. w. — nachgăn: dem tod 40, 23. -sinnen (swv.) 96, 25. 26.
nachen swv.: sich n. zuo 122, 6.
nachen adv. (aus nachhin) 47, 19.
nachhar adv. 65, 28; nachar 86, 4. 5; nahar 232, 15; nacher 164, 4; 175, 35; 232, 14.
nachtessen n. 39, 23; 186, 14. 22.
nacket adj. 'unbewaffnet' 234, 30.
Nantes, s. Hug.
Nantueil, s. Doon. Nantoweyl 248, 24.
nasloch n. 85, 13.
Nawerra (Navarre), königreich 74, 11.
Natzeret, s. Gödfryd.
nebend präp. mit dat.: n. Paris 4, 2; n. Agremunt 25, 11; mit acc.: n. Dordonna, Köln, Melun 55, 21; 78, 9; 80, 36.
nebendsich adv.: n. gsächen, luogen 113, 7; 165, 18; sich n. keren 105, 17; 117, 36; 181, 18.
nechstkünftig adv.: uff Sant Johannes tag, die liechtmeß n. kommend 80, 1; 88, 4; vgl. 87, 30.
neyßwan adv. 'irgendwo' 167, 24.
neyßwann adv. 59, 30; 126, 9; 140, 12.
neyßwar pron. 70, 19; 128, 3; 169, 15; 187, 1; 216, 2.
nemen stv.: (Allard) namm wyder stercke inn sich 125, 27; do namm Bayard und thett die naslöcher uff 85, 12; sin louf n. 85, 14; ein andren streich n. 120, 35;

die flucht n. 96, 3; 180, 3; den ättem wider n. 200, 13; grossen wollust ab etwas n. 8, 4.
nemmen (aus nemnen) swv. 'nennen' 153, 13.
Nemours, s. Ysacher.
närsch adj. 109,6; 127, 18; 131, 19; adv. 76, 11; 121, 33.
Nevers (Nevers): der gräf von N., im heere Karls 34, 19; 38, 27.
Nickol (Nicol), s. Amery.
nider adv., mit verben zusammengesetzt: -gän 42, 18; 242, 27. -han: daz sper 113, 9; 117, 17; 120, 20. -lan: die zälten 248, 35. -sin 175, 29; 203, 18. -trucken: eines hoffart 149, 35; 155, 20.
niderlag m. 64, 25 (s. anm.).
nie adv.: zur verstärkung der negation 236, 26.
nieman pron. 55, 31; 72, 16 u. ö.; niemen 112, 19; 123, 25; 194, 29; 245, 22; niemand 29, 28; 33, 9; 44, 6; 48, 31; 54, 21; 55, 32; 84, 4 u. ö.; niemend 216, 30; niemantz (gen. 14, 3) 227, 7. 17; 238, 31.
nienert adv. 'nirgend' 112, 3.
nienerthin adv.: do ich gsach, daz ich n. (zu nichts, auf keinen grünen zweig) kommen mocht 147, 30; ich schatzte mich n., wenn . . 10, 22; einen n. achten 165, 25; 230, 5.
nienertmit adv.: ich mag üch n. gehälffen 123,19; ähnlich 220, 14.
nienerum adv.: Gergis erdächt den lyst n. (in keiner andern absicht), dann . . 128, 11; das ich nun n. (um nichts, um keinen preis) wett 131, 4; vgl. noch 150, 8.
nochmällen (nach-) adv. 'nochmals' 211, 34.
Noe 172, 27.
Normand, s. Thüring.
Normandia, s. Richart.
nun adv. a) nun — yetz: n. erkenn ich yetz wol 54, 32; n. mag er yetz inn keinner gstalt entrünnen 82, 10; s. noch 133,31; 146, 8. b) nun ist er min lechenman, er welle oder welle nüt 20, 12; n. magstu als wol umkommen als ich 40, 17; n. weyß ich nüt, wieß mir ergän wirt 198, 17; s. noch 122, 13; 185, 2. c) in relativsätzen 17, 28; 36,37; 51, 17; 53, 1; 87, 22; 95, 30; 131, 4; 133, 22; 165, 5; 212, 13; 221, 13; 232, 37; 248, 11 u. ö.; da nun 1, 12; 108, 22.
nun adv. 'nur' 89, 12; 93, 27; 100, 8; 155, 18; 174, 20; 178,18; 183, 10; 247, 36; nun daz 259,19.
nütsöllend adj. 9, 23; 35, 1; 54, 28; 58, 30. 36; 65, 19; 116, 36; 132, 35.
nüwlichen adv. 'de nouveau' 235, 33.
nützen swv.: die wer hett inn wenig genützt 38, 36; ich sagen dir, daz sy kein recht n müeßt (que raison ne leur auroit mestier) 161, 29.

Ob präp.: ob tisch sin 146, 24; sy begiengend ein groß bluotvergiessen ob den Frantzossen 118, 32; es were üch erlicher, ir verthettend daz (guot) ob den heyden dann ob den sün Amon 213, 2; einen beschützen ob allen dingen 61, 21.
ober: irer oberer (anführer, herr) sagt zuo im 235, 8; die unglöubigen, deren oberster hieß G. 1, 13; (sie baten Rengnold) daz er ir oberster were 257, 32.
obnen adv. 'oben' 132, 12.
obsich adv.: all härer gänd mir o.

112, 26; o. luogen 226, 35; o. rytten 122, 4.
Ollyfier von Gennow (Olivier de Vienne), Rolands streitgesell 89, 18; 92, 26; 93, 18; 182, 6 u. ö.
Sant Ommer (Sainct Omer) 131,37; s. noch Johans.
ongeferd adv. = ängferd 108, 35.
öpfel m. 33, 6; 225, 32; öpfelboum 108, 38; 172, 21.
ordnen swv.: (Karl) ordnet sin farhuot dem gräf H. 30, 19; s. noch 78, 1; 188, 5.
Orient, himmelsgegend 172, 14.
Orliantz (Orleans), stadt 62, 6; 80, 31; uff den Orliantzer weg 81, 28 (36).
ort n.: zuo allen ortten (von allen seiten) 118, 37; 'ufer' 86, 13; einen an ein o. nemen, ziechen (prendre apart) 68, 36; 69, 30.
Othett von Langren (Odet de Langres), vasall Karls 20, 17.
öud adj.: daz hertz ist mir allerdingen ö. 217, 10.
offen adj.: offner häf (court planiere) 25, 30; 147, 5.

P (s. auch B).
Sant Pal (Sainct Pol) 198, 24.
Palerma (Palerme), stadt 'im küngkrich Pullia' 260, 16.
Pampellunnia, stadt 3, 19.
par n. 172, 30; unser ist p. und p. 115, 22.
Paradis 157, 28; 172, 20.
Paris (Paris), stadt 1, 11; 4, 2; 6, 32 u. s. w.
parlement n. 'parlement': do hielt er ein p. mit sinem volck 63, 21.
Paveranna (Baveraine): schlachtruf Allards 177, 15.
Peyern (Bavieres), s. Anses, Gedellon.
Peppinus (Pepin), Karls vater 167, 11.
perment n. 'parchemin' 143, 2.
Perrafritta, s. Mang.
Perronna (Peronne): der her von P. und von Sant Quintin (Enguerran seigneur de P. et de Sainct Quentin), von Beffes getötet 17, 2.
Perser m. 256, 2. 13.
Persia (Perse), s. Amiroll; Persa 256, 27.
persönlich adv. 5, 9; 7, 24.
Petter (Pierre), schreiber des königs von Gastgunnia 102, 8.
Pierrella, s. Galter.
pilgry (dat. pl. pilgrinn 254, 26) m. 161, 23; 162, 8; 254, 30 u. ö.; pilgramm 254, 29.
pilgrystab m. 160, 21; 204, 7; pylgre- 237, 35.
Pinard (Pignaud), späher 142, 37; 143, 8. 15.
pir f.: pl. pirren 225, 32
Ponson (Ponson), ritter im gefolge des herzogs Beffes und seiner brüder, von Gergis getötet 16, 33.
Pottiers (Poitiers), stadt 62, 7.
predicant m.: ein pr. (prestre) nennt sich Türpin 166, 14.
presentieren swv.: einem etwas 68, 33; refl. 90, 2. 10; 164, 26.
Priamus (Priant), könig von Troja 59, 37.
Pullia (Pouille), land 260, 2. 16; s. noch Millon.
pur m. 'villain' 244, 34; 245, 20. 21.
puschel f.: ir sind nüt einer puschlen strow (ung plain poing de paille) wertt 49, 30.
pfingstenvest n. 147, 4.

Quintin, s. Perronna.
quittieren swv. 'acquiter' 102, 21; 'quitter' 166, 4.

Ramas (Rames): der grăf von R., christlicher ritter 256, 10. 16; 257, 10; 258, 6; 259, 13.
Rambolt (Rembault). 'der fry ritter', im gefolge Rolands 96, 14.
rantzonnen swv. 'gegen lösegeld frei lassen' 68, 8.
rappe m. 'moreau' (von dem pferd des Magis) 81, 17; 84, 1.
răt m.: ich verwundern mich, das wir nüt etwaz rătz hand inn unsern geschäfften 54, 27 (s. anm.); r. han 72, 38; 73, 2; 209, 2; sin (Karls) r. 'die gesamtheit seiner ratgeber' 209, 16 (s. noch 168, 30); (einem pferde) r. thuon 129, 28.
rătschlagen swv. (mit st. prät. 167, 22): r mit einem 72, 1; diewil rättschluog man minnen (on conspiroit ma mort) 167, 22.
rătvolgen swv. 'einen rat befolgen' 5, 31; 239, 32.
rechnung f.: einem r. geben 'rechenschaft ablegen' 8, 18; 133, 27.
recht adj.: das r. thăr (la maistresse porte) 34, 17. — Das rechte: einem zum rächten hälfen (zu seinem rechte verhelfen) 161, 27; als ir wol wüssend, wott ich im eines rächten sin (zu recht stehn) vor sinen fürsten 75, 36.
recht n.: ich bitt üch, das ir mir r. haltend über die (me faciez raison des) fier sün A. 161, 21. einen mit r. füeren (mener adroit) 215, 31.
recht adv. 'zur rechten zeit' 104,15; 174, 30.
red f.: r. halten (reden) 256, 34; einen in reden halten 171, 23.
reden swv.: einem übel r. 235, 23.
reichen swv. 'holen' 136, 16; 225,1; den tod r. (querir) 258, 22.
Reins (Rains), stadt 192, 36.
Renger (Regnier), herzog ('der fromm grăf 30, 21), vasall Karls 30, 22; 31, 13. 14; Rengner 31, 17; Rengier 31, 18; 32, 1.
Rengnold von Muntabant (Regnault de Montauban), ältester sohn Amons von Dordona 1, 3; 3, 14; 4, 4 u. s. w.
rännen swv.: absol. 'um die wette rennen' 84, 23.
răst f. 221, 9 (s. anm.).
reverentz f.: einem die r. machen 39, 17.
Richart (Richard), der jüngste bruder Rengnolds ('der klein R.') 1,3; 23, 30; 31. 10 u. s. w.
Richart von Muntruolland (Richard de Roland), vasall Karls 168,9.13.
Richart von Normandia (Richard de Normandie), herzog, vasall Karls 15, 22; 16, 2; 17, 9; 30,23; 85, 21; 89, 33; 90, 1 u. s. w.
richten swv. 'hinrichten' 165, 32.
rychtuom f. 55, 22.
riet n. 'prairie' 84, 12.
Rin (Rin), fluß 166, 34.
Rippus von Rippamunt (Rippus de Rippemont), vasall Karls 165, 9; 170, 23; 171, 1; 172, 2; 173, 16; 174, 3; 175, 26; 176, 5; 186, 1; Rippis 176, 25.
rytt m. 145, 31; 231, 30.
roden swv.: refl. 42, 25; 94, 30; 131, 10.
Rom 15, 9; 161, 5; der keyser von R. 142, 28.
Rohart (Rohars), sohn Felckers von Morillon, bruder von Constantz 262, 6. 12.
Rontzefal (Roncevaulx): am R. 262, 17. 26.
roßbăr, -par f. 'lictiere' 51, 32; er ließ die r. uff zwen mulessel leggen 33.

Rossillon, s. Gerold.
roßlouf m. 'wettrennen mit pferden' 79, 16; 80, 13; 84, 8.
ros(s)enast (plur. -est, dim. -estly) m. 'rosenzweig' 102, 13; 104, 2; 107, 12; 108, 16; 137, 31.
ruch adj. 'hideux' 56, 23; ein ruches läben 54, 23; r. (aigre) sin über einen 241, 1.
rüewig adj. 33, 35; 36, 5; 37, 25; 150, 4; 233, 1 u. ö.
rugge m.: einem den r. keren 'ihn verlassen' 183, 16.
Ruolland (Roland), sohn des herzogs Millon und der schwester Karls 1, 4; 74, 8; 77, 17 u. s. w.
Ruoprecht (Robert), 'der her von Dyssion', sohn des herzogs von Burgundia, von Rengnold getötet 118, 20.
ruowe f.: zuo guotten ruowen kommen 108, 10.

Sach f. 'adventure' 156, 7; ein s. annemen, treffen mit einem (faire ung party) 133, 12; 151, 29.
Sayetta (Sagettes), s. Galleran.
salb n. 81, 9; 141, 30; 173, 1.
Salomon von Brettannia (Salomon de Bretaigne), vasall Karls (könig 26, 29) 2, 10; 15, 24; 18,9; 20, 16; 89, 33; 90, 2; 137, 19; 153, 21; 163, 11; Salamon 1, 17; der schön S. 14, 23.
Salomon: der tempel S. 161, 4.
salthür f. 42, 35.
sämen m. 'saat' 63, 26.
Samson von Bordelles (Samson de Bourdeloys), im gefolge Rengnolds 34, 32.
Samson von Burgundia (Sanson de Bourgongne), vasall Karls 13, 6.
Samson, s. Mang.
Sarrassener (Sarrazin) 222, 36; sonst mit 'heyd' übersetzt.
Savary (Savary), ritter im gefolge Lohars 6, 24; 7, 6.
schäch n. 'schachbrett' 25, 28; im schäch spilen, züchen 27, 1. 4; 147, 15; 244, 10.
schächbrätt m. 147, 15; dafür: schächzabelbrett 27, 11.
schachspyl n. 29, 22.
schächstein m. 27, 5.
schalkhaftig adj. 'zornig' 209, 3.
schalkheyt f. 'felonnie' 213, 8.
Schampannia 14, 11; s. Troya.
scharlott n.? 'scharlach' 113, 2.
scharlotten adj. 'von scharlach': ein sch. mantel 60, 34.
scharlottmantel m. 102, 12; 103,9; 104, 1; 106, 25.
scharmutz m.?: stryt oder sch. 39, 31.
schaffen stv. 'ausrichten' 20, 33; 129, 11; 203, 3 u. ö.; es wol sch. 63, 15; 138, 22; 175, 6; 201, 15; mit einem zesch. han 30, 25 u. ö.; einem (im kampfe) zesch. geben 154, 34; wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, das mir wenig zesch. gab (dont peu me challoit) 65, 16; ich bin inn üwerm gwalt, darumm ir mit mir sch. mögend nach üwerm willen 233, 20.
schelm m. 'betrüger' 187, 17.
schänkelysen n.: ein sch., daz ließ er im an sine füeß leggen 188, 24.
schicken swv.: sich zewer sch. 116, 38; sch. nach einem 17, 20; 168, 27.
schier adv. 'beinahe' 119, 14.
schiltner m. 'schildknappe' 5, 30; 31, 15; 38, 1, 2 u. ö.
schlächt adj.: ein schlächte (simple) junckfrow 73, 5; ein schlächt (estroicte) läben füeren 236, 29. S. noch liederlich.
schlächtlich adv.: schl. (pourement) läben 236, 23.
schleiken swv. 'schleppen' 215, 12.

schmecken swv.: schmeckende krüt-ter (herbes odorantes) 60, 32.
schmucken swv.: (Bayard) fieng an die orren schm. (estraindre) 129, 35.
schnarchlen swv.: (den herzog Beffes) hettend ir gsächen sin farwb endern und schn. als ein untrüwer, grussammer, schalck-hafftiger mentsch 8, 31.
schon adv.: ir hörend schon (doch, ja), daz er verrurteillt ist zumm tod 247, 21; in konzessivsätzen 73, 4; 146, 2.
schön adv.: du tröwst schön (or menassez tout beau) 137, 8.
schonen swv.: absol. verflüecht werd ich, wenn ich yetz schone (me fains)! 155, 18.
Schotte (Escossois) m. 114, 3.
Schotland (Escosse): daz halb Sch. 165, 21.
schwigen stv.?: nunn schwig so fräffenlich reden! 185, 5.
segnen swv.: o got, gesegnet sigest du! 221, 37; refl. 39, 9; 64, 28.
selbig pron.: der s. 67, 32.
selb: s. zechend 161, 6; selbs dryt 259, 10. 16.
selig adj: minem sun L selligen 12, 30.
send (sänd)! 73, 23; 79, 9; 103, 15; 184, 25.
Senna (Seine), fluß 84, 12; 86, 9. 25; 88, 9. S. noch Guttellin, Herman.
Senses (Sensez), im heere Karls 75, 4.
setzen swv.: einen in leyd, truren s. 12, 20; 67, 15; ich will üch sagen, wie das schloß gesetzt was 32, 29; ein wol gesetzt end 68, 24; ein tag s. 108, 23.
sichern swv.: er muos nüt gesichert werden des todtz (vor dem t.) 9, 30.
sidhar adv. 121, 25.
siglose f. 157, 9.
Symon (Symon), ritter im gefolge des herzogs Beffes 5, 16. 35.
Symon (Symon), ritter im heere Karls, von Beffes getötet 18, 6.
Symon von Bremß (Symon le Bremoys), im gefolge der Haimonskinder 38, 7. 9. 10.
Simon: im hus Simonis 208, 11.
Symon (Simon), könig von Pullia 261, 1.
sin an. v. (part. perf. 'geweßt' und 'gesin'): nun ist nüt dann sich redlich zehalten 49, 36; etwas s. lan 'auf sich beruhen lassen' 152, 19; läß Bayard sinn (in ruhe)! 135, 27; der farwb sin 82, 14.
sinn m.: etwas in s. nemen 114, 9; 'list': do bedächt er sich eines sins 127, 30.
sinsglichen: ich gloub, das inn der krystenheyt nüt s. sig 6, 23; s. noch 71, 25; 150, 6.
syt präp.: s. der selbigen zyt har 111, 1.
sythert adv. = sidhar 206, 24.
so adv., hinter andern advv. zur verstärkung: darzuo so 77, 1; dann, denn so 41, 1; 87, 33; 212, 2. 8; morn so 192, 29; ein relativpron. vertretend 78, 37; 111, 9 u. s. w.; conj. 'da' 70, 15; 74, 17; 78, 34.
Soissonner: inn S. wald (en la vallee de Soissons) 22, 24. S. noch suossonisch.
sollen an v. 'taugen' 54, 34; es zimpt dir nüt, daz du sy verrätten söttest 131, 33.
soum m.: dry s. gold 61, 14.
spät adj 218, 18; 241, 2.
Spinol (Pinable), ein späher Karls 194, 18. 19. 27.
spysmangel m. 225, 38.
spitz m.: uff den sp. des grossen thurns 191, 6.
sprengen swv.: den kopff uff die erden spr. 231, 24.

sprützen swv.: zuo stucken spr., vom speer 177, 31 ('springen' 3).
stallen swv.: ein pfert 'in den stall tun' 27, 31.
stalknecht m. 42, 30.
stalmeyster m. 209, 29.
Stampes (Estampes): der gräf von St., im heere Karls, von Allard getötet 35, 8; Stampas 38, 13.
stechen stv.: in ein pfert st. (mit den sporen 44, 28) 36, 20; 37,15; 152, 27; 176, 3; 201, 12 u. ö.
stellen swv.: nach pryß st. 181, 2.
Steffen (Estienne), ritter aus dem gefolge des herzogs Beffes 19,29; 20, 9. 13.
stigen stv.: in grosse hoffart st. 93, 29.
stillen swv.: refl. 'sich beruhigen' 96, 36.
stoßen stv.: das für inn die hüser st. 43, 19.
sträl f. 86, 3.
strich m.: (Rengnold) macht sich uff die sträß durch ein heimlichen str. (par ung sentier) 86,24.
strytgsell m. 'kampfgenosse' 167,34.
stuck n.: zwey stuck 18, 2.
stud f. 236, 13.
stund f.: länd uns rytten wolluff inn der guotten st.! 55, 35 (s. anm.).
stupfen swv.: einen 'heimlich anstoßen' 188, 1.
stürchlen swv. 'straucheln' 216, 32.
stürmen swv.: das schloß 91, 33. 35.
sun m.: in der allgemeinern bedeutung von 'enfant' 185, 38; 244, 27 (beidemal in der anrede).
sunders adv. 'besonders' 2, 16.
sündfluß m. 'sündflut' 172, 28.
sünftze m. 189,37; 219, 15; 261, 12.
suochen swv.: die spis s. umm gotz willen (von einem pilger) 250, 32.
suossonisch adj.: in dem s-en wald (au val de Soissons) 99,22; 204,22.
suppe f.: er nam daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen (en faisoit des soupes dedans un hanap de boys) 236, 22.
suptil adj.: (Magis) was der suptillist mentsch (le plus subtil nigromancien) 141, 27.
Sur(r)ia (Surie), Syrien 257, 30; 258, 6; 259. 23.
sust adv. 'sonst' (so immer).

T (s. auch D).
tallig adv.: du muost t. länger frist haben 172, 10 (s. anm.)
Talossa (Toulouse), stadt 62, 19; 63, 20; Th- 63, 29; 68, 10; 98, 5. 12; 102, 23; 103, 19; 104, 23.
Tanne-, Thennemark, s. D-.
thanwald m. 164, 36.
tapferlichen adv. 132, 27.
tharm m.: pl. therm 'eingeweide' 22, 33; 125, 25; 126, 23.
teil n.: mins teyls 'was mich betrifft' 6,31; des andren teyls 18,17; das bösser t. han 'den kürzern ziehn (im kampfe)' 10, 10; 38,5; 180, 15.
tertsch m.?: ein meß korn galt 40 t. (soulz) und 20 haller (deniers) 90, 18.
tobel n. 'schlucht' 111, 33; 112, 4; 129, 9.
tod m.: einen zetod schlachen 27,15, werfen 157, 32; mich hungert und türst zetod 187, 27.
Tolletta (Totelle), s. Margaris.
Thomas (Thomas), könig von Jerusalem 255, 36; 257, 28; 258,33; 259, 8; 260, 8.
thorhüetter (thär-) m. 41,30; 42,25.
torrechtig adj. 5, 11; th- 123, 10; dorrachtig 239, 33.

thorschlüssel (thär-) m. 42, 26.
tortsch m. 188, 6; 225, 17; 227,38; torsch 33, 6; 203, 26.
torwartter m. 7, 18.
toub adj. 97, 14; 119, 4; 'assoty' 253, 35.
trab m.: (Bayard) gieng nüt den tr. (nalloit mie le pas), sunders lüff wie ein hirtz 130, 20.
traben swv. 54, 9.
trämel m.? 'troncon': ein tr. von einem sper 141, 4.
treffen stv., s. sach.
triben stv.: semlich reden soltu nüt tr. 66, 8.
trytt m.: ein tr. (le pas) eines bachß 51, 14.
Troya in Schampannia (Troye), stadt 14, 11; 15, 17; 16, 4.
Troya (Troye) die gros 93, 14; Hector von Tr. 60, 4.
troß m. 'le chariage, les sommiers' 46, 17. 26. 34; den tr. abladen, uffbinden 48, 2. 6.
trösten swv.: byß getröst (getrost)! 46, 8; refl. mit gen. 5, 34.
tröwung f. 215, 24. 29.
trucken swv.: ich hab mine sün müessen verschweren, das mich nun übel truckt 221, 13.
trurig adj. 'pensif' 77, 33.
tückisch (-isths.) adj. 22,28 (s.anm.).
tulle f. 'dohle' 94, 17.
thuon an. v.: mit einem subst. zur umschreibung eines verbs: wer th. 10, 32; ein stächen th. 157,21; die rach th. 100,26; ein böß ruowen th. 188, 17; eine gäb th. 72, 37; einem gehorsammy th. 5, 12; einem eine tröwung th. 215, 25; einem schaden th. 36,36; 38, 21 u. ö.; (sagt mir) wie der sach zeth. sig (que nous devons faire) 54, 38; refl. sich inn stryt th. 153, 11.
thür adj.: es was so th. zuo Paris, das es ein erbermd was 90, 16.
Türing von Ardannia (Thierry l'Ardenois), herzog, vasall Karls 13,5.
Türing (Thierry), ritter im heere Karls, von Allard getötet 36,14. 16 (Th-).
Thüring der Normand (Thierry le Normand), vasall Karls 38, 27.
Türcken (Turcz) 256, 12.
Türpin (Turpin), (erz)bischof, vasall Karls 18, 10; 90, 11; 93, 5 u. s. w.
turstenklich adv. 9, 33.
Tütsche m. 16, 29.
Tütschland, s. Barthole, Hug.
tüffel m.: (er sprach) sy sött [in] tüffels nammen schwigen 6, 2; er wyrt (beim rennen) den t. gwünnen 84, 28; wir törfftend den t. angriffen, wenn ir by uns sind 94, 12; land sy rytten in hundert tussend t.! 47, 30; hundert tussend t. hand dich guot frantzössisch gelert reden 82, 36; wett den (wetten, wett der) t.! fluchformel 156, 13; 230, 3; 234, 29; 248, 3.
tüfflerig f. 'dyablerie' 230, 4.

Übel adv. 'sehr' 28, 38; 46, 31; 64, 2; 109, 19; 125, 26; 171, 22 u. ö.
übelmögend adj. 54, 15; 262, 29.
über präp.: ü. das 'trotzdem' 76, 36; (Magis) ist hinweg gangen ü. (oultre) sin zuosagung 192, 21.
überantwurten swv. 28, 1; 29, 5; 159, 24; 190, 33; 214, 6; 239, 3; 240, 9; 254, 8.
übergeben stv. 'im stiche lassen' 245, 33; 'geben' 172, 20.
übergülden swv. 27, 5.
überhaben stv.: einem etwas ü. 77, 38; refl. mit gen. 245, 17.
überkommen stv.: mit einem 'sich

vereinbaren' 99, 21; etwas 'gewinnen, erhalten, bekommen' 31, 28; 55, 15; 65, 18; 83, 14; 130, 1 u. ö.
überloufen stv.: einen 'überfallen' 205, 8; do fiengend im die ougen an ü. 101, 24.
übertrang m.: einem ü. anthuon 35, 30.
überwindlingen adv. 235, 2 (s. anm).
überwindung f. 1, 15.
überzüchen stv.: einen 14, 1. 27.
üd pron. 'irgend etwas' 102, 36; adv. 43, 24 (ud).
umm präp.: ich weyß sovil u. inn, daz .. 144, 34; daz du uns hälffen wellest u. fryd mit K. 214, 11; ich bin vast zornig u. min sun L. 11, 23; nun ist einer u. den andren tod 26, 10; nüt thuon u. einen (nichts auf ihn geben) 11, 5; 86, 17; 151, 28.
umm adv.: -geben: (Ollifier) gab im ein manttel u. 182, 25. -triben: nunn hat er uns all wol betzalt und umm getriben (mocquez) 190, 2. -fellen 257, 3. -verkeren: (Magis) verkart die ougen im kopff umm 160, 18.
ummhar adv.: umm den felsen u. 120, 15; bei verben der bewegung: -gän 221, 35; -keren 242, 29; -rytten 153, 11. S. noch widerummhar.
und conj.: a) damit und 30, 26; 53, 12; 56, 30; 60, 11; 70, 38; 77, 8; 86, 20; 105, 4; 115, 13; 153, 32; 238, 2; 258, 2; 262, 28 u. ö.; demnach und 29, 7; 53, 27; ee und 34, 10; syt und 109, 26; sytmal und 26, 6; 42, 4; 49, 32; 169, 5 u. ö.; solang und 6, 11; sovil und 60, 9. b) konzessivsätze einleitend 85, 19; 131, 33; 159, 28; 187, 30; 207, 28; 242, 22. c) konditionalsätze einleitend 121, 35; 222, 16. 36 u. ö.; d) vor direktem fragesatz 187, 28.
under adv.: -trucken 145, 4. 5; 149, 2; 199, 20.
underläßen stv.: daz schwert 154, 11.
undern adv.: do R. gsach, daz die sunn so wyt u. was 177, 25.
uneinigkeyt f. 42, 1; 139, 15; 175, 15; uneingkeyt 27, 6.
uneins: mit einem unneyß werden 71, 26.
unerberlichen adv. 173, 3.
ungemeß adv. 'rudement' 78, 20.
ungeschickt adj. 84, 31; 217, 31.
ungestaltig adj. 'verunstaltet' 53, 25; 56, 15; 57, 18; 58, 1.
unglückhaftig adj. 9, 6; 133, 28.
unlang adv. 'vor kurzem' 2, 2.
unmuot m 'schrecken, betrübnis' 146, 1. 19.
unmuottig adj. 'mutlos': ir machend uns u. (vous nous descouragez) 217, 3.
unnutzlich adv.: gält u. verthuon 213, 1.
unrüewig adj. 129, 37; 232, 38; 243, 11; 248, 36 u. ö.
unruow f. 'meslee' 147, 22.
untrülich adv.: u. handlen 'faire chetivete' 163, 15.
unflatt m. 'meslee' 84, 21. 33.
unfrummkeyt f. 197, 32.
urbüttig adj 'erbötig' 107, 36.
urlob n. 'erlaubnis' 109, 29; 186, 36; 194, 25; einem u. nemen 'ihm eine erlaubnis auswirken' 194, 9.
ursach f. 'occasion' 101, 16; 'maniere' 236, 8.
ursächer m. 51, 27.
uß präp.: uß schuld 2, 5; uß geheyß des keyssers 126, 35; uß Rengnolden befelch (im auftrag Rs) 192, 26. — adv., bei verben: -beliben 'ausbleiben' 30, 14.

-bieten: einem 'herausfordern' 152, 9. 19. -gān: dā giengend sy ein stat uß (esleurent une place) 28, 34. -hüngern 33, 12; 212, 23. -machen: das schlos 28, 35; den krieg 242, 24. -reden 'zu ende reden' 98, 33. -rütten: einen 'vertilgen, vernichten' 11,30. -schlachen: es ist innen übel ußgschlagen 244, 29. -sin 'ausbleiben' 11, 25. -spechen: die strässen 53, 31. -teilen: dennen hett er (Karl) das gantz Gastgunnia ußteylt 93, 28; s. noch 262, 26.

ussert präp. 12, 31.

ußhär adv., bei verben: wir wettend dis volck noch u. triben 43, 26.

ußlouf m. 'ende der rennbahn' 80,6 (= end des louffs 85, 27).

ußteilung f. 93, 28.

uf präp. a) mit dat.: Köln uff dem Rinn 166, 33; uff dem selbigen fäst 1, 25. b) mit acc.: (Karl) reyt uff Senna inn das riett 84,12; er beruoft uff das (darauf hin) den hertzog A. 91, 25; rättend mir uff disse thät! 96, 29; ich will mich uff üwer meinnung stillen 96, 36; ich ergib mich üch uff vertrüwen 182, 14; ich verbürg inn uff min läben 187, 7; wir hand inn uff unser trüw har gfüert 195, 10. 20; ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend 194,26; daz ich die besten rytter uff den tod geben hab 142, 30; das ir uns hälffend unser land wyder errobern uff Karly 59, 5 u. s. w. — adv., bei verben: -binden: einen 'deslier' 249, 19. -blässen 'zum aufbruch blasen' 94,24. -entbinden: einen 'deslier' 156, 18. -enthalten: einen 'auf-, zurückhalten' 201, 19; 'ihm aufenthalt geben' 74, 32 u. ö.; diewil man doch inn der torheyt sin will, so sol mann die u. (aufrecht halten) 241, 12; refl. 'sich aufhalten' 58, 18; das ir üch möchtend erlichen u. (entretenir) 58, 35; (Bayard) mocht sich der wurtzen baß u., dann die andren (pferde) mit weyssen oder haber hettend mögen 54, 11. -geben: refl. 91,4 (= sich ergeben 3). -han (z. b. 146, 1; 261, 30), -haben, -heben (alle drei durcheinander gebraucht): syt der vermechlung was kein rytter in G., der das kinny getörst u. 73, 36; einem etwas u. 'vorwerfen' (mehrfach); sich ufhan 'sich aufrichten' 130,32. -legen: legend üch nüt so ein grosse schand uf! 195,17. -nemen: die tisch 'lever les tables' 236, 32. -schlachen: (Bayard) schluog hinden uff sovast, daz er (Magis) im nüt dorft gnachen 129, 35. -sin 'estre leve' 205, 24; 221, 34. 'sich aufmachen' 4, 26; 55, 18. -wecken 205, 21. 23. -zünden: do zunt er uff (il rougist) von schalckheit, zornn 9,29; 208, 14.

ufenthalt m.: (der felsen) der üwers läbens ein u. ist 131, 18.

ufhebung f. 201, 27.

ufnen swv.: gott uffne dich inn frummkeytt, eeren und inn manheyt! 3, 26; gott uffne imm er, manheyt, tugend und priß! 3,36.

ufrechtlich adv.: daz, so ich u. (loyaulment) gwunnen hab mit kriegsrecht 193, 22.

ufruor f. 6, 36; m 27, 20.

ufsächen n.: ein u. han uf einen, etwas 5, 21; 55, 3; 104, 11.

F. V.

Falckoffet, s. Gerold.

allbrugg f. 44, 16.
fang m. 96, 17. 18; einen f. thuon 179, 22.
faren stv. 86, 2; 96, 1; 189, 21; ob er schon untzimlich an mir fart (mit mir verfährt) 246, 6.
fatzen swv.: einen 'gaber' 83, 21.
feiß adj.: Bayard was f. und wolmögend 54, 10.
felen swv. (prät. fält): zesterben mag niemmen f. 114, 16; (Karl) gsach wol, das er an sinem begeren gfelt hat 227, 34.
Felcker von Morillon (Fouques de Morillon), Karls vasall, spießgeselle Ganelons 22, 4. 29; 32,24; 34, 18; 36, 12; 81, 26 u. s. w.
Felcker (Fouquet), ritter im gefolge Gerolds von Rossillon, von Gergis getötet 18, 19.
Felcker (Faulcon), ritter im gefolge des herzogs Beffes, von Ganelon getötet 23, 20.
feltschen swv.: einen eyd f. 124,21; die trüw f. 133, 17; läß ich sy mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly 48, 29.
ver: conj. so ver daz 'sofern, wenn' 22, 11; 165, 22; 253, 9; s. noch 148, 23.
verachten swv.: es zimpt einem semlichen rytter nüt, mich also zev. (de moy menasser ainsi) 199, 13.
verachtung f.: das sind verrachtungen (reproches) 149, 28.
verbalsamen swv. 13, 7.
verbürgen swv.: einen 131, 32; 187, 1. 6; 197, 31.
vereinbaren swv.: sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag 76, 9.
vereinbarung f.: reden von guottem fryden und v. 107, 7.
vereinen swv.: so muoß er niemmer mer mit mir verreint werden 12, 2.
verendern swv.: dardurch sich all ir geblüet verrendert (luy tourna le sang) 57, 1.
vergeben stv.: ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben hast 170, 4.
verglichen swv.: sich einem v. 60, 4; 82, 38; 148, 21 u. ö.; sich zuo einem v. 37, 4.
verguot: nemmend v. (vorlieb)! 226, 11.
verhalten stv.: refl. 'sembuscher' 164, 33. 36 u. ö.; 'sich zurückhalten' 236, 36.
verhanden adv. 42, 6; 261, 18; vor- 138, 26.
verhüeten swv.: refl. 37, 30.
verkeren swv.: einen v. 'ihm durch zauberei eine andre gestalt verleihen' 81, 11 (= verendern 12); einem den schilt v. (verunstalten) 157, 13; verkert 'deffigure' 54, 22; 237, 28 u. ö.; refl. do verkart sich sin gemüet (änderte sich sein sinn) 249, 14.
verkoufen swv.: den tod thür v. 23, 12; 115, 3.
verlieren stv.: der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt 136, 34; verloren werden (zugrunde gehn) 150, 1.
verlierung f.: by v. miner hulde 85,1.
verlurst m. 7, 1; 17, 17; 137, 10; 181, 34; 231, 34 (so immer); f. 50, 7.
vermachen swv.: sich mit steinnen v. 126, 4.
vermechelschaft f. 'heirat' 72,31. 34.
vermechlung f. dass. 73, 35.
vermögen an. v.: vyl volck v. (aufbringen können) 6, 28; liept üch nüt, das wir vermögend? 143,34.

frisch adj. 'en bon point' 251, 15.
fro adj.: comp. fröwer 51, 4.
fröwly n. 'dame im schachspiel' 244, 18.
fründ m. 'parent' 151, 11; 166,16 u.ö.
früntschaft f. 'courtoisie' 196, 14; 200, 32; 210, 24. 34; 212, 26; 239, 17; 'humilite' 239, 19.
füeren swv.: einen 'behandeln, mit ihm umgehn' 215, 31; 244, 29; fröud f. 106, 8; leyd f. 171, 12; Allarden pfert fieng an ein wyld wessen f. mit den andren pferden 42, 32. S. noch gestalt.
füetern swv.: ein mantel, mit hermlinnen gefüetterdt 60, 34, gefüedert 104, 2; 105, 3; 137, 30.
fuog m.: (länger) zebliben ist nüt unser f. 46, 12; 86, 28.
für präp.: für Rengnolden hütly (an — vorbei) 257, 3; für Muntabant uß 148, 31; vor verben: -gān 'vorbeigehn' 54, 14; 238, 22. 29. -kommen 163, 25. -legen: einem 'servir qn a la table' 187,35. -nemen: inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm (pourchasse) 106, 9. -rytten 46, 23; 156, 2; 230, 19. -faren 154, 18. -züchen 46, 19.
fürdern swv.: dem künig sin unner f. 100, 36; ob ich min recht fürdere (quiers mon droit) 209, 7.
fürer adv. 70, 14.
fürhin adv. 'fortan' 26, 25; sonst: nun f. 4, 6; 10, 11; 65, 20; 78, 38; 102, 27; 105, 27; 121, 3; 204, 19; 206, 30; 209, 6.
fürloufen stv.: einen 'laufend überholen' 85, 15.
fürnemen n. 23, 27; 217, 33; 220, 26 u. ö.
fürpytter m. 39, 35.
fürrennen swv.: einen 'rennend überholen' 85, 27; 87, 10.
fürsich adv.: f. luogen 156, 3.
fürtter adv. = fürder 218, 28.

Wachen swv.: einem 'bei ihm wache halten' 188, 8.
Vacollers (Vaucouleurs): die ebny V. 102, 11; 103, 11; 104, 6; 105, 6; 107, 10; 108, 14; 111, 3; 129, 9; 137, 29; 164, 37; 166, 2; 262, 9; Vaucoulers 103, 32.
waldstat f. 25, 4; 67, 6.
Valliera (Valiere): die herschafft V. (in Gastgunnia) 71, 21.
Vallos (Valois), s. Beringer.
wann: ausrufsätze einleitend 23, 30; 120, 18; 124, 24; 129, 24; nach comp. 'als' 83, 7.
warheyt f.: in der w. 'in wahrheit' 1, 9; 2, 29; 6, 27. 35; 25, 6 u. ö.
warten swv.: einen 'auf einen w.' 105, 9; dem end w. (attendre a la fin) 169, 27.
wasser n. 'riviere' 47, 26. 32; 68, 21; 111, 36 u. ö.; ab den wassern 96, 12.
weiche f.: (Rengnold) ummfieng Karly by der w. (rains) 179, 15.
weidnyen swv. 'jagen': lānd uns gen w. mit unsern falcken! 93, 7.
weidnyg f. 'jagd auf vögel' 93, 1. 19; 96, 12.
wellen an. v.: zur umschreibung des fut. 56, 22; 127, 3; 144, 6; 240, 16; 'im begriffe sein': wir wend all hunger sterben 220, 8; ebenso 226, 4.
wellich pron. relat. 29, 4; 47, 7; 90, 9; 155, 32; 166, 7; 167, 27; 168, 17; 200, 4; 201, 11; 218, 6; 232, 6.
welt f.: hie kumpt alle w. (die ganze feindliche streitmacht?) 119, 36.
wenn: vor direkten fragen 56, 33, 212, 7; vor bedingungssätzen 57, 22; 151, 20 u. ö.

werch n. 116, 10 (werck 36, 2).
werchen swv.: absol. 70, 28; 132, 14; 205, 32; tr. das yssen w. 63, 22.
were (pl. werinnen) f. 70, 32; 125, 27; 126, 27.
werlichen adv.: all werinnen wol und w. zuo rüsten 70, 33.
wert adj.: nütz w. 'couart' 58, 12; 125. 10; 170, 28.
wett adj.: yetz sind wir w. 136, 7; 155, 16.
Sant Victor (Sainct Victor) nebend Paris 4, 2.
wider adv.: der hertzog mocht dem grossen volck nüt w. 24, 3 (s. anm.).
widerumm adv.: w. keren 50, 31; w. kommen 238, 11; 249, 34 u. ö.
widerummhar adv.: w. bringen 'zurückbringen' 114, 13; der schaden und verlurst wird niemmer mer w. brächt (recouvree) 123, 24; w. rytten 250, 8.
widersins adv.: (Rengnold) redt also sin sprach w. (contrefaisoit son langaige) 82, 34.
widrig adj. 21, 15; 58, 20.
wie conj.: = daz 33, 29; 147, 32; tempor. = als 31, 31; 257, 6; also wie 'eben als' 128, 24; 155, 21.
wiennecht f. 37, 26.
wiewol conj. 225, 13.
wyl f.: der w. haben 112, 33; 197, 10 (w. haben 195, 26).
wille m.: sich guotz willens (gutwillig) ergeben 201, 16; eins bössen willens sin 83, 16; nach sinem willen (tout a son aise, plaisir) 118, 10; 239, 26; in willen sin 74, 18; 167, 25; 243, 20; willen han 99, 9.
willkommen n.: waz guotten willkommens er hat von . . 221, 1.
wirtzhus n. 83, 14.
wyß (wîse) f.: inn botschaftz w. 4, 12; 196, 26; inn eydtz w. 63, 5; inn pilgrys w. 160, 10; 255, 31; inn spotz w. 133, 11.
wissen an. v.: er weyßt disse gegne wol 228, 5.
wyte f.: do er inn stächens w. zuo im kam 151, 4.
wyter adv. comp.: w. läßt üch der hertzog von A. sagen 19, 35.
wytnus adv.: du tröwpst w. (de loing) 136, 22.
wo conj. 'wenn, sofern' 2, 10; 5, 23; 18, 15; 51, 14. 22; 127, 23; 128, 27 u. ö.; tempor. 28, 23.
woldienen n.: umm w. lonnend ir übel 248, 27.
wolkommen adj. = willkommen 42, 5 (s. anm.).
wolmögend adj. 'sejourne' 54, 10.
wort n.: (einen brief) von w. zuo w. lesen 102, 32.
wunderbarlich adj. 122, 36; 227, 18 u. ö.
würsser adv. comp. 168, 33.

Zelt f. 33, 7; 96, 6; 160, 25; 203, 23; 219, 36.
zent präp.: zent dem schloß hinweg (parmy le chasteau) 227, 21.
zenzler m. 'flateur' 52, 17.
zerecht: z. kommen 'wieder zu sich kommen, sich erholen' 28, 20; 57, 15; 120, 28; 217, 8.
zering adv.: (sie) luogtend z. umm das schlos 45, 15.
zerschlachen stv.: einem den hals z. (mit der faust) 244, 23.
zerthuon an. v.: refl. 'sich zerstreuen' 225, 31.
zerzüchen stv.: (in dem handgemenge) wurdend vyl haren zertzogen und röcken zerryssen 27, 21.
zesammen (zammen) adv.: z. bringen 15, 12; z. geben (trauen, vermählen) 73, 25.
zeflucht f. 'zuflucht' 206, 33; 208, 23.

zirkel m.: der z. (circuit) des schlosses 70, 38.
zyt n. und f., s. erleben, in.
zytlich adv.: z. gnuog kommen 164,6.
züchen stv. 'ins feld ziehn' 13, 13.
züg m. 14, 9; 77, 7; 90, 16; 202, 11; 243, 11 u. ö.
zuo präp. neben 'ze': ansprachen zuo einem han 210, 16; (eine stange) zuo beden henden nemen 257, 5. — adv., vor verben: -beschließen: und beschlussend die thür wol zuo 98, 20. -geben 51,12. -luogen (häufig). -muoten 165, 27. -rüsten 54, 35 u. ö. -sagen: einem 189, 20. -sechen 199, 34. -thuon: das thär 44, 20.
zuochen adv. (aus zuohin): das wir vast z. (beinah) all tod sind 24,14.
zuohar adv.: fornnen z. 'von vorn' 121, 23.
zuoletst adv. 137, 36 u. ö.
zuosag f. 184, 24.
zuosagung f. 21, 36; 41, 17; 137, 32; 170, 8; 192, 21; 208, 34.
zuosatz m. 'garnison' 45, 17.
zürnen swv.: es z. 6, 25.
züttel m.: z. (penoncel) eines spers 73, 12.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.
Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßburg.
Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.
Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.
Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

DREIUNDZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Dieser band enthält

1. alle diejenigen werke des Hans Sachs, die zu seinen lebzeiten zwar gedruckt, aber nicht in die Nürnberger folioausgabe, die vorlage für band 1 bis 21 unserer sammlung, aufgenommen wurden,

2. alle diejenigen werke des dichters, welche, obwohl in seiner handschrift erhalten, bisher überhaupt noch nicht gedruckt oder nur vereinzelt veröffentlicht sind.

Zweite abteilung.

Die meistergesänge bleiben auch hier noch ausgeschlossen.

[Bl. II] Den erbern und achtparn Hans und Stefan Praunen,
gepruedern, pede purger zw Nürnberg, wünsch ich hail und
glueck mit erpiettung meiner willigen dienst.

Franciscus Petrarcha spricht in seinem puech von paider-
5 lay glueck, das alle werck der menschen sint mit der zeit
vergencklich, aber doch vil mer die-jenigen, so nit zwsamen-
gehalten oder gepessert werden, plöczlich untergen und ver-
fallen. Auch schreibt Seneca, der weis haid, es sey kein
schentlicherer schad, den der aus hinlessikait verwarloßet werde.
10 Aus der ursach hab ich euch gueter mainung angeret von
wegen der holtseligen und höfflichen gedicht ewers lieben
prueder, Niclas Praunen, welche ich west hinter im verlassen,
noch in den ersten dicht-zetteln, hin und wider zerplettert
und zerstrewt, doch in seiner hantgeschrift, welche er doch
15 in seiner pittern langwirigen kranckheit sam zw ainer ergecz-
likait mit hochem fleis peschrieben het: solche seine gedicht
aus den dichtzeteln örnlich widerumb abschreiben lassen und,
wie man spricht, aus den hadern zw schüetten, auf das seine
lange arbeit, müe und fleis nit also durch hinlessikeit ver-
20 loren wuerd und verginge, weyl er selber mit aigner hant
den podagrischen traum angefangen hat ornlich und fleißig
abzwschreiben. Weil aber die kranckheit des zipperleins im
auch in die öbern gelieder stieg, ist er pezwungen, seine ge-
dicht, wol gemacht und peschlossen, aber doch unabgeschrieben
25 hinter im zw verlassen in den verirtten und verwirtten dicht-
zetteln. Nach dem ich aber von euch durch fleißige pit an-

*

1 Hans Sachsens handschrift in dem der königl. bibliothek zu Berlin gehörigen bande, bez. Ms. Germ. fol. 644. Zuerst veröffentlicht von Victor Michels in der Nürnberger festschrift: Hans Sachs-Forschungen. Nürnberg 1894. 8. s. 1 f.

gesprochen wurde, solche seine gedicht selbert unter die hant zw nemen und [bl. II'] zwsamen abschreiben und ördenlich verfertigen, weil ich diese seine gedicht oft stüeckweis (wen ich in in seiner kranckheit pesuchet het) pey im gesehen und
5 gelessen het, derhalb ich vil leichter daraus mich richten kunde, den ein ander; weil er auch mich als seiner gueten freunt ainen in seinem podagrischen traum fur ain person eingefüeret het, doch mit verkertem namen, nemlich Xasius. Ob dem aber pedacht ich mich kurcz, seiteinmal mir von im als von
10 meinem lieben herr gfatern und freunt vil woltat widerfaren was: im zw ringer widergelt als verpflicht, nam ich die pürden auf mich, im zw ainer loblichen gedechtnus seine gedicht abzwschreiben und in ain werck zw pringen, in dis gegenwertig puechlein. Wiewol wen im got sein gesund und leben lenger er-
15 strecket het, so het er seine gedicht vil edler, pesser und artlicher an tag pracht. Derhalben hab ich sein angefangen abschreiben in dem podagrischen traum also pleiben lassen und, wo ers gelassen, angefangen zw schreiben von wort zw wort, wie ers den in den ledigen plettern zw-sam und auf-
20 einander verzaichnet het, an alles ab- und zwthun, das ich auch etliche namen der laster, mir unpekant, seiner schrift nach nur abgemalet hab, wie mir des alles seiner hantgeschrift exemplar zeugnus geben, und solichs alles mit grosser müe und ungespartem fleis verpracht. Verhoff nun, so es pey ein-
25 ander im werck sey, kost, müe und arbeit nit üebel angeleget sein. Wan in seinem podagrischen traum seczet er höfflich gegen einander das reich der heilligen armuet mit iren holtseligen anhangenden duegenten, als irem hoffgesind, dargegen das regiment der plinten reichtum mit iren selbgewachsen
30 schnöden lastern, darin er fein poetischer art mit schönen [bl. III] sentenczen vast alle hendel, gaistlich und weltlich, mit irer natürlichen varb abmalet, darin sein hoher verstant und vernünftiger gaist als eins von natur geschickten mans (doch ungelerten layen) gespüeret wirt, wie-wol er das etwas
35 mit lang- und uberflüessigen worten, auch etwan ain ding zumb öftern mal ereffert: denck, das derhalb von im geschehen sein,

*

18 S gesassen.

ein ding wol in die herczen ein-zw-pilden, oder aber, das in die kranckheit oft ein monat oder zway ueberfallen und geworffen hat, das er stil halten und sein gedicht nit strax zw ent hat (in frischer gedechtnus) fueren müegen. Das er aber
5 an vil ortten rawch und scharpff schreibet, denck ich, die schmerczlichen kranckheit ursach sein, die im sein gemüet oft verpittert hat, wie er den selbert klagt, oder aber vil mer, das er also disputirlicher weis die lauter warheit an alle hewchlerey an tag zw pringen gesehen werde, welche warheit doch
10 neid gepiret, wie den sein unterthitel dis puechleins lautet; hat also geschrieben als ein eyffriger liebhaber der warheit, wie man den auch spüeret in dem dialogo vom kopff und pieret, der-gleich auch in dem deutschen paßquillo vom römischen reich, welche zway gedicht ich auch hinden angehangen hab.
15 Derhalben ist euch solichs puechlein der gedicht euers prueder Niclas Praun seligen, darin ir sein hercz und gemüet so augenscheinlich abconterfet findet, als sam er noch leb, wol in eren als ein tewer clainot aufzwpehalten, im zw ainer löblichen gedechtnus der nachkumen all ewers geschlechts.
20 Darmit got pefolchen!

Anno salutis 1549 30 Marci	Hanns Sachs, ewr guetwilliger.

10 Der untertitel lautet: veritas odium parit. 17 S augenschein- am ende der zeile, ohne daß auf der nächsten lich folgt.

Ein gesprech eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füssen.

Sie spricht:

Ich bin ein schöne bulerin,
5 Der list ein scharpffe schulerin.
Baldt ich auff-steh, ist es meyn sit,
Das ich hin für den spiegel trit,
Meyn har und angesicht zu putzn,
Bestreychen und gar höflich mutzn,
10 Meyn hals mit schnürn und ketten ziern,
Mit wolrichenden wasser schmiern,
Meyn hend müssen geschmucket seyn
Mit korallen und fingerleyn.
Dann ist meyn herdt gerichtet zu,
15 Darauff ich narren fahen thu.
Ich lach und wayn auch, wenn ich wil,
Darmit lock ich der narren vil.
Mit meyn lieblichen augenblicken
Kann ich der narren viel verstricken;
20 Mit süß- und schmaichelhafting wortn
Fell ich die narren an viel ortn,
Trenck sie mit gifft aus meiner schaln,
So müssen sie das gloch bezaln,
Unter meyn füssen ich sie hab.
25 Wer nicht auß-geyt, der ist schabab;
Wann ich bin her von Bruck aus Flandern
Und gib ein narren umb den andern.

*

1 Emil Weller, Hans Sachs-bibliographie, nr. 46 [E]. Der 94 schwank, mit dem zusammen der obige spruch zuerst veröffentlicht wurde, ist am 22 September 1547 gedichtet. Ein anderer einzeldruck des gespräches stammt aus dem jahre 1554.

7

Der narr spricht:

Ich armer narr, was hab ich than,
Das ich mich lieb laß über-gahn:
Der metzen lieb und bulerey,
5 Durch ihr gespenst und fantasey?
Wer mich ye darumb straffen wolt,
Dem wardt ich tot-feyndt und abholdt;
Wann ich war blindt, blindt, uberblindt,
Bis ich yetz an der letzt empfindt,
10 Das sie helt weder lieb noch trew.
Deß hab ich yetzt grosse nachrew,
So ich erkenn ihr falsche art,
Die nye ehrlich noch löblich wardt.
Nu wil den stal ich machen zu,
15 So mir ist hin kalb und die ku
Und alles unglück inn dem hauß
Und dem schimpff gar der boden auß.
Deß leyd ich spot zu meinem schadn
Und muß in meiner kappen badn
20 Mit ducken, schmuckn hinten und forn,
Die schellen klingen mir umb dohrn.
Des lig ich da trawrig elend
Und weyß meyns unglücks gar kein end.
Weyl du sichst also liegen mich,
25 Stoß dich an mich und hüte dich!

*

7 E feyndt. 17 ? gar] fehlt E.

Der 118 psalm

in dem thon: Herr Crist, der ainig gotes-sun.

Ir Cristen, lat uns singen
Mit herczen und mit mund,
5 Des herren lob verbringen,
Den psalm von herzen-grund,
Dem groses lob hat geben
[bl. 123] All-hie in seinem leben
Doctor Martin Luter.

10 2

Und in sein psalmen nennet,
Der in hab in truebsal
Ser oft tröst, er pekennet.
Und er ist in der zal
15 Der hundert-achzehende
Also von wort zw wort.

3

Dem herren thuet dancksagen;
Wan er ist gancz freuntlich,
20 Sein guete in den dagen
Die weret ewiclich.
Israel sag der-gleiche:
Sein guet wert ewicleiche
Im himmel und auf erd.

25 4

Ewiclich wert sein güete,
Sag das haus Aaron,

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 122′ bis 124′. Vergl. band 18, s. 452 bis 456. Nach 15 fehlt in S die reimzeile.

Es sagen im gemüete
All, die in füerchten thon:
Des herren güete reiche
Die weret ewicleiche;
5 Wan der herr ist freuntlich.

5

In angst rueff ich zum herren,
Und der herr hört mich schir
Und dröstet mich fon ferren,
10 Der herre ist mit mir;
Wan sein hant füer mich fichte.
Darumb furcht ich mich nichte,
Was kan der mensch mir thon?

6

15 Der herr ist in der nehen
Mir mit der hilffe sein,
Ich wil mein luest noch sehen
An allen feinden mein.
Es ist gar guet zw pawen
[bl. 123'] Auf den herren vertrawen
Und auf die menschen nicht.

7

Auf got ist guet vertrawen
Und auf die fuersten nicht.
25 Ich aber wil zerhawen
Auf gottes zuversicht
Die schar der haiden eben,
Die mich ringweis umbgeben,
Die wil ich pringen umb.

30 8

Wie binn sie mich umb-geben,
Und dempfen wie das feur,
Ich wils zerhawen eben
In gottes namen dewr.
35 Man sties mich, ich solt fallen,

*

26 S zuersicht.

Der herr halff mir von allen.
Gelobet sey sein nam!

9

Der herre ist mein machte,
5 Mein psalm und hail im krieg,
Man singet dag und nachte
Mit freuden von dem sieg
In der gerechten lande:
Des herren rechte hande
10 Peweisset sterck und kraft.

10

Des herren rechte hande
Ist erhöhet im krieg,
Er pehelt in dem lande
15 An mein feinden den sieg.
Ich wird nit sterben eben,
Sunder dem herren leben,
Verkünden seine werck.

11

20 Mich zuechtigt wol der herre,
Dem dot mich doch nit geit,
[bl. 124] Thuet mir auf die thor ferre
Seiner gerechtikeit,
Das ich hinein-gen mage
25 Und dem herren dancksage
Und seiner grosen guet.

12

Das ist des herren pforte,
Die ghrechten werden schier
30 Hinein-gen nach seim worte.
O herr, ich dancke dir,
Das dw mich machst demüetig
Und hilffst mir also güetig
Durch dein parmherzikeit.

35 13

Der stain, den die pawlewte
Verworffen all-gemein,

11

Der ist doch worden hewte
Ein köstlicher eckstein.
Das ist vom herren gschehen
Und wunderlich zu sehen
5 Vor unserm angesicht.

14

Das ist des herren tage,
Den der herr machet fein.
Last frewen uns an clage
10 Und frölich dinen sein!
O herr, hilff in den dingen!
O herr, las wol gelingen!
Gelobt sey ewiclich,

15

15 Der kumpt ins herren namen.
Der segen euch pefewcht
Ins herren haus alsamen.
Der herr got uns erlewcht.
Das last uns alle frayen.
20 Schmücket das fest mit mayen
Pis aben am altar!

16

Dw thest mir gnad peweisen,
[bl. 124'] Mein got, des danck ich dir.
25 Mein got, ich wil dich preisen.
Danckt all dem herren schir;
Wan der herr ist freuntliche,
Sein guet wert ewicliche,
Im sey lob, er! amen.

Anno salutis 1552.

Der arm gemain esel.

Wer hat ye grösser clag erhort?:
Der tyrann mich erschrocklich sport,
Dringt, zwingt, schetzt, raupt, brent, darzu mordt;
5 Der wuchrer dreugt, schindt auf alle orth;
Idoch tröstet mich gottes wort,
Gott wer mich rechen hie und dort.

Geystliche gleysnerey.

Ach, wie hat sich mein glück verkert!
10 Mich hat verwundet und versert
Das wort gottes, das scharpffe schwert.
Ich lig gantz trostlos auff der erd.
Dem esel bin ich gantz unwert,
Der vor mein stym gar geren hört
15 Und alles thet, was ich in lert,
Der mich sanft drug und lieblich nert
Und mir mein schetz gantz reichlich mert,
Das ich mein zeit in ru verzert.
Itzund der esel mich ausschert
20 Und sein futter vor mir zu-spert.

Menschliche vernunft.

Esel, schau umb, es leyt im schwanck
Gleissnerey, die dir thet gros dranck.
Noch leydest du gar bitter zwanck
25 Von gwalt und wucher anne wanck;
Die haben dich an irem stranck

*

1 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 75, stand der spruch mit obigem titel aufgeschrieben. Der einzeldruck [E] dient hier als vorlage; vergl. Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 203 s. 86 und 136. 14 E vor vor.

Und reyden dich machtloß und kranck,
Und verdienst doch umb sie kein danck.
Was hilfft des wort gottes gesanck?
Du bleybst beschwert wie im anfanck.
5 Darumb schlag auff! Mach eß nit lanck,
Ob du sie stürtzest mit eim ranck,
Dann würd gering dein schwerer ganck.

Tirannischer gewalt.

Esel, du byst darzu geborn,
10 Da du solt bawen weytz und korn,
Und du doch essen distel-dorn!
Darumb gehe hyn on alles morn!
Wilt nicht mit lieb, so must mit zorn;
Wann ich sitz gwaltig auff dir forn
15 Und schlag dich dapffer umb die orn,
Stupff dich darzu mit scharpffen sporn.
Du bist mein eygen und geschworn,
Du mußt tantzen nach meinem horn;
Der vernunfft rath ist gar verlorn.

20 **Finantzischer wucher.**

O esel, schon selb deiner heyd,
Das ich dich in das fleysch nit schneyt.
Ich schyndt und schab zu beyder seyt,
Darumb würd ich von Rhom verjeyt.
25 Ietz hastu mich dragen lang zeyt
Geduldtigklich an widerstreyt.
Sag, was dein gumppen yetz bedeyt.
Du wirst dardurch gar nit gefreyt,
Wie starck dir die vernunfft eyn-schreyt;
30 Gewalt mich uber rucken dreyt
Und nymbt mit mir gleyche beyt.
Deshalb ich sicher auff dir reyt.

Der arm gemein esel.

Keyn ärmer thier auff erd man find:
35 Ich muß arbeytten in regen, wind
Und gewinen, was all welt verschlint,

*

24 An der seite steht: Titus Livius I. 35 ? in] fehlt E.

Des haberstros man mir kaum gynt.
Es sitzen auff mir zwey böse kind:
Das foder schlecht mich umb den grint,
Seyn scharpffe sporen ich entpfint;
5 Der hinder mich lebendig schint,
Das bluet täglich von mir rint.
Ach, Gerechtigkeyt, hilff mir geschwint,
Ehe ich in dem jamer erplind,
Schlag umb mich und werd unbesint.

*

10 **Natürliche gerechtigkeyt.**

Ach, esel, ich erbarm mich dein,
Ich merck, dein not die ist nit kleyn;
Ich thet dir meiner hilffe schein,
So schneyd nymer das schwerte mein,
15 Damit ich Tarquinum bracht peyn.
Ietz muß ich selb gefangen sein
Von Wucher, Tyranney unreyn.
Ir hertz ist verhert wie ein stein,
In darff gar nymand reden eyn,
20 Dein und mein ellend ich beweyn.
Darumb so klag es gott allein;
Der kan auß not dir helffen fein.

Das wort gottes.

Esel, dich hat Vernunft verplent,
25 Das du dem Gwalt wilt widerstent,
Den got zu straff deiner sünd hat gesent.
Darumb so sey nit wider-spent,
Drag dein selb creutz in dem ellend
Und bleyb geduldig biß ins end:
30 Wer uberwind, der wirt gekrönt.
Halt du gott still, biß ehr dir wend
Wucher, tyranisch regiment;
Laß im die rach in seiner hend;
Die rach ist sein, die schrifft bekent.
35 Die gweltig ehr mit krafft zutrent:

*

4 E sporn. 15 An der seite steht in E: Valerius Maximus 6. 24 Ebenso: Rom. 13. 25 Ebenso: Baru. 2. 26 Esaie 3. 27 Matth. 5. 28 Luce 9. 29 Mat. 24. 30 Apoca. 2. 31 Psal. 37. 33 Rom. 12. 34 Deut. 32. 35 Sapi. 6.

Pharao stürtzt ehr in meeres-grund,
König Eglon würd tödtlichen wund,
König Achas bluet leckten die hund,
Da Israhel ir yeder schund.
5 Also noch heüt zu diser stund
Erreth gott sein volck auß dem schlund
Der tyrannen, wie grausams thunt,
Auch von des wuchers schwinden fund
Macht gott sein armes volck gesundt,
10 Als auch der Gleyssnerey geschwund,
Bald sie gott rüret durch sein mund;
Gott helt getreülich seinen bund.

1526.

*

1 Exodi. 14. 2 Judicum 3. 3 3 Reg. 22. 7 Psal. 37. 8 Job. 24. 11 Esaie. 40. 12 Deut. 7. Das generalregister giebt an, daß der spruch 96 vers enthalte. Dabei sind die ersten sechs verse nicht mitgezählt; sie bilden die überschrift.

Reimen zw der abcontrafactur des künstreichen malers zw Nürnberg Albrecht Düerers.

Schaw an, ob dw erkennen wild
Das oben abconterfeit pild.
5 Ist Albrecht Düerer, der peruembt
Maler zw Nürnberg, hoch geplüembt.
Des hant hat ubertroffen weit
All ander maister seiner zeit,
Auch nit allain in dieser kunst,
10 Sunder in der-gleich künsten sunst.
Des war er pey füersten und herren
Erlich gehalten, nach und ferren,
Und pey all kunstlichen wercklewten,
[bl. 209] Die noch sein kunst loben und drewten
15 Und der geprawchen als ain grund,
Wie seine werck geben urkund,
Die man noch hat in groser acht.
Auch hat er von der kunst gemacht
Etlich püecher in seinem leben,
20 Die seiner kunst gros zeugnus geben,
Dardurch ain namen hat erworben.
Dieser kunstreich man ist gestorben
Gleich sechß-und-fünffzig jare alt,
Als man nach Cristi gepurt zalt
25 Fünfzehundert-acht-und-zwainzig jar,
Am sechsten des Mayen vurwar.

Anno salutis 1528, am 14 tag May.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 208' bis 209 [S]. Einzeldruck sieh im schlußbande dieser sammlung, dem nächsten [E]. Charles Schweitzer, Etude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 451. 2 S Albrech. 3 ob] E so. der] fehlt E. 8 E zu seiner. 11 E ward. 13 E mercklewten. 14 E dewten. 21 hat] E groß. S unter dem datum 24 [vers].

Ein gesprech mit den 9 muese, wer doch ursprüncklicher ursacher sey der aufruer im Tewtschlandt.

Als man zelt füenfzehundert jar
Und drey-und-fuenffzig jar vürwar
5 Nach des herren gepuert, ich sag,
Eben gleich an meim gepurtztag,
Das war der 5 tag Novembris,
Den ich hab auf-gemerckt gewis,
Drauff ich het pschloßn und zw-gericht
10 Das zwainczigst puech meiner gedicht,
Wurt ich gleich des dichtens vertrossen,
Und wuert entlich pey mir peschlossen,
Gar abzwlassen von meim dichten,
Zw rue furpas mein leben richten,
15 Weil ich dardurch erlanget mer
Neides, weder nuez oder er.
Nun in solchen gedancken dieff
Ich die-selbigen nacht entschlieff.
Im traum mich warhaftig pedewcht,
20 Wie das mein kamer wüert erlewcht
Sam mit eim himelischen liecht.
Mich dawcht, ich wuerff auf mein gesiecht
Und erplicket neün frewlein mild,
Gancz zart und engelisch gepild.

1 Im neunten spruchbuch, bl. 1 bis 5 [S]. Hans Sachs hatte im achten (verlorenen) spruchbuche, bl. 54 »gesprech der gotter von aufrur Deutschlands« geschrieben. 10 Das dreizehnte meistergesangbuch hatte Hans Sachs am 19 August 1553 abgeschlossen, das achte spruchbuch in den ersten tagen des November 1553. Er nennt es das zwanzigste, weil das erste meistergesangbuch mit dem ersten spruchbuche nicht nur zusammengebunden war, sondern weil beide zusammen der fortlaufenden blattzahl wegen wirklich nur einen band ausmachten.

Zirckel-rund sten umb mein petstat,
All in fliegender seiden-wat,
Idoch erschluechzt und trawriclichen,
Ire angesicht sam gar erplichen.
5 Ir wirdikeit ich mich entseczt.
Als ich ir recht war-nam zw-leczt,
Da warn es die neun kunst-göttinen,
Die mir ains-mals waren erschinen,
Als ich in pluender jugent noch
10 Ains tags von Wels gen Salczpurg zog,
[bl. 1'] Alda ich mich in het ergeben
Zw dienst, die-weil ich het mein leben,
Zw solcher tewtscher poetrey.

Clio, die erst göttin.

15 Clio, die erste göttin frey,
Fing an und guetlich zw mir sprach:
„Freunt, warumb wiltw lassen nach
Von dem tewtsch loblichen geticht,
Die-weil dw uns doch pist verpflicht
20 In dinst, wie dw uns hast versprochen,
Dein lebenlang gancz unzwprochen,
Was ursach üebt dich icz der-massen,
Von dem suessen gedicht zw lassen,
Weil dw doch in gancz deutschem lant
25 Dardurch in eren pist pekant?"

Der dichter.

Da durch-prach ich gar mit schamröttin,
Sprach: „Ir erwirdigen kunst-göttin,
Das grewlich alter reittet mich;
30 Wan hewt des tages pin gleich ich
Gerad alt neun-und-fünffzig jar.
Schwach ist mein verstant woren gar,
Auch gancz kurcz worden mein gedechtnus,
Gancz treg und stamlet mein gesprechtnus,
35 Stumpff ist worden mein sinreich hirn,
Darin der schwindel thuet regirn.
Die guelden quell ist gar verloffen,

8 Sieh band 7, s. 202 bis 210. 20 S verpsprochen. 24 S Wiel. 32 S worē.

Die in der jugent mir stund offen,
Auch sint mein augen dunckel worn,
Zitrent die hent und daub mein orn.
Weil alle kreft nun sint so schwach,
5 So mus ich pillich lassen nach;
Wan ich hab euch nun eben zwar
Gedienet ganczer virzig jar.
Darin hab ich gedicht mit glueck
Etwas pis in 4000 stüeck,
10 Als meister-gsang und comedi,
[bl. 2] Gaistlich und weltliche tragedi,
Kampff-gesprech und vil fastnacht-spil,
Lob-sprüech und der histori viel,
Allerley art zw ernst und schimpff,
15 Auch guete schwenk zw frewd und glimpf.
Derhalb mich pillich ledig zelt!"

Euterpe, 2 göttin.

Ewterpe sprach: „Dw pist erwelt
In unsrem dinst dein lebenlang;
20 Wan vur des alters ubertrang
Hab wir dir künstlich regel geben,
Hilff, sterck und drost durch all dein leben.
Drumb geb wir dir kain urlaub nicht,
Dw magst noch guet artlich gedicht
25 Machen, ob dw geleich pist alt."

Der dichter spricht.

Ich sprach: „Es ist gancz lab und kalt
Worden all lieb, will und pegier
Zw dem gedicht iczünd in mier,
30 Nicht allain von des alters wegen,
Nach dem det ich so hart nit fregen,
Sunder das als so üebel stet
Und so gar untrewlich zw-get
In meim geliebten vaterlant
35 Mit krieg, gfencknus, mort, raub und prant
Von dem teutschen adel und füersten,
Die nicht wie for nach er ist düersten;
Dreiben so unfüerstliche stüeck,
Das mich solcher untrewer düeck

Nicht allein vertrewst mer zw dichten,
Sunder pey den datten und gschichten
Vertrewst mich schier lenger zw leben."

Melpomene, 3 göttin.

5 Melpomene die drit sprach eben:
„Hast erst ein recht ursach zw dichten,
Solch pöse stüeck gar zv vernichten,
[bl. 2′] Das sich solch detter müesten schemen,
Darfon lassen und sich anemen
10 Der füerstling redlikeit und duegent.
Derhalb soltw wie in der juegent
Gar nit ablassen vom gedicht."

Der dichter.

Ich sprach: „O, man leit es icz nicht;
15 Auch ist zw dichten gar geferlich,
Die-weil man leit die warheit schwerlich,
Voranß in diesen lezten tagen,
Weder zu schreiben, singen, noch sagen
Von solchen pösen pueben-stüecken:
20 Man mues stilschweigent das vertrüecken
Oder reden mit hewchlerey
Und schmaichlent fuechschwenczen darpey.
Ich het warlich sunst wol ein luest,
Nach der leng auszvstreichen suest
25 Von solchen stüecken unferschembt,
So tiranisch und ungezembt
Iczund im Tewtschlant haben gang,
Hat vast gewert acht jare lang.
O, ir kunst-gottin, hoch vernünftig,
30 Die ir erkent vil ding zw-künftig,
Sagt, wer ist doch der principal,
Von dem dis unglueck als zw-mal
Uber das gancz Tewtschlant thuet kumen?
Ich hab den grunt doch nie vernumen;
35 Ainer sagt das, der ander dis,
Doch pleib ich im zweiffel ungwis,
Weil die kugel walczt also wunderlich

8 ? sich. S sie. Vergl. band 21, s. 372 f. 33 S gancze.

Icz hin, den her. Drumb pit ich sunderlich,
Mir an-zw-zaigen waren grund."

Thalia, 4 göttin.

Thalia thet auf iren mund,
5 Sprach, die posen stüeck kumen detten
Von einflus des hochen planetten
Jovis, der gweltig thuet regiren.
[bl. 3] „Sichst nit, wie das sieben-gestirn
So dunckel ist und gar verpliechen?
10 All seine kreft sint im entwichen.
Des regiert icz Jovis allein."

Der dichter spricht.

Ich sprach: „Wie mag das-selbig sein,
Die-weil doch Jovis ist senftmüetig,
15 Vor all ander planeten güetig,
Ein freunt gancz menschlichem geschlecht?
Wie kunt er solch mort und unrecht
Verhengen uber dewtsche lant?"

Polimnia, die 5 muese.

20 Polimnia antwort zw-hant:
„Dw muest es selb mit augen schawen!"
Mit dem die neun götlichen frawen
Füersten mich auf gar fogel-schnell
Im pett hin durch die wolcken hell
25 Vur Jovis sal. Also dawcht mich,
Wie das ich sech gancz sichticlich
Jovem siczen auf seinem tron,
Ein uralt, eysgrabe person,
Düer, holaugent aller gestalt,
30 Wie man den got Saturnum malt,
Sach auch pey im die kruecken lainen.
Drumb det ich anderst nit vermainen,
Den das der got Saturnus wer.

Der dichter spricht.

35 Ich sprach: „Ist das herr Jupiter,
Der hochest got in seinem reich?
Sicht er doch gancz Saturno gleich,

Der seine kinder fressen thuet,
Weil auch sein tron mit menschen-pluet
Pesudelt ist hinden und foren;
Sein angsicht scheint vol neid und zoren
5 Uber das gancz menschlich geschlecht.
Er ist Saturnus, ist mir recht,
Der an im hat solch aigenschaft."

[bl. 3'] **Erato, 6 göttin, spricht.**

Erato sprach: „Es ist warhaft
10 Der got Jovis; sichstw nit ston
Gotter und gottin vor seim tron,
Warten auf seinen dinste dar?"

Der dichter.

Erst plickt ich auf und sach die schar
15 Gotter und göttin alle sambt,
Da ain ides vertrat sein ambt:
Ein göttin sach ich under dem,
Die war Jove gar angenem,
Die war vür ander gar gewaltig,
20 Richt aus sein anschleg manigfaltig,
In allen hendeln gar gescheftig,
Stelt sich freuntlich und war doch heftig.
Ich fragt, wer diese göttin wer.

Terpsicore, 7 muese.

25 Terpsicore die sagt mir her:
„Die götin, sam gaistlich peclait,
Ist die arg und schnöd fraw Schalkeit,
Die ist in diesem regiment
Gewaltig ser an allem ent,
30 Die ser vil ungelüecks anricht,
Was iczund im Tewtschlant geschicht,
Doch als vermentelt und verdecket."

Der dichter.

Ob dieser red wart ich erschrecket,
35 Fragt: „Wer sint die zwo göttin schon,
Die zv-nechst stent pey Jovis tron,
Die ain plaich, holauget und mager,

Die ander gelb, dünpacket, hager,
Die im stet liegen in den oren?“

Urania, die 8 göttin.

Urania antwort in zoren:
5 „Das ist fraw Untrew und fraw Neid.
Diese göttin haben alpeid
Dem Jovi sein augen verplend,
[bl. 4] Das er sich schier selb nit mer kent,
Noch sein guettig, götlich natur,
10 Sunder achtet und trachtet nur
Auf falsch pratic und arge list,
Was im deglich einplassen ist
Das unziffer, welches zw-mal
Dort umb in schwainet onezal,
15 Dem kumet er ser haimlich nach.“

Der dichter spricht.

Entsezet ich hinwider sprach:
„Wo pleibt den die Gerechtikeit,
Redlikeit, Trew, Fried und Warheit,
20 Weisheit und ander göttin mer,
Das sie nit retten Jovis er,
Austreiben dieses schnöd geschwüerm,
Das schedlich und helisch gewüerm,
Und nemen selb unter die hent
25 Das hoch himelisch regiment
Und helffen das Jovi verwalten,
Auf das das Tewtschlant werd erhalten
Und pracht wider zv fried und rw?“

Caliope, die 9 kunstgöttin.

30 Caliope antwort darzw:
„Dw redest recht und wol darfon.
Sichstw nit hinter Jovis tron
Zwischen den wolcken sam ein klueft?
Da sichst siczn sam in ainer grueft
35 In ainem stock in herter gfencknus,
Mit ketten angeschmit in zwencknus,
Die gueten göttin, als: Ghrechtikeit,
*

33 S wolckn.

Redlikait, Trew, Fried und Warheit,
Die Weisheit und Parmherzikait,
Die Liebe, Senftmut und Frunckheit,
Künn regen weder fues noch hent
5 Und pewainen Teutschlands ellent
Und sind alles herzlaides vol."

[bl. 4′] **Der dichter spricht.**

Ich sprach zw in: „Ich sich sie wol.
Wer ist die schar, die ir thun hüeten,
10 Mit rassen, doben und mit wüeten,
Sie peinigen an unterlas?"

Caliope, 9 göttin.

Caliope mir antwurt: „Das
Ist Hochmut, Geicz und Tiraney,
15 Rachsal, Petrüg und Heüchlerey,
Aigner nuez, Gewalt und Unrecht."

Der dichter.

Da saget ich hin-wider schlecht:
„Herscht Jovis, der höchst gott geert,
20 In seinem reich so gar verkert?
Helt die gueten götter gefangen
Und thuet sich so verwegen hangen
An die schentling hellischen götter,
Der alle weisse waren spöter,
25 Pey den kain er ist zv erwerben,
Sint nür gmainem nücz zv verderben?
Weil die halten in irer hent
Jovis das hohe regiment,
Ist zv pesorgen wol auf ert,
30 Das wenig frid im Deütschlant wert,
Weil Jupiter regirt, der got.
Da wünschet ich und wolt auch got,
Das Saturnus, sein vater, köm
Und im das reich wieder einöm
35 Und seczet sich auf seinen tron,
Wie er im vor auch hat geton,
Auf das Teütschlant erledigt wüert

*

4 S regn. 17 S müez. 25 S erberben. 27 S Wiel.

Von seiner herschung schweren püert.“
Solch mein wunsch wurt im angezaiget.
Zw-hant sein doner-axt er naiget
Und schos herab aus seinem sal
5 Auf mich ein fewring wasserstral,
Daucht mich, das gleich die erd erkracht.
Im augenplick ich auf-erwacht
[bl. 5] Und lag da in eiskaltem schwais,
Vor grosen angsten war mir hais.

10 **Der peschlues.**

Und ich gedacht mir: Ist das war,
Weil dieser schnöden gotter-schar
Sint in dem hohen regiment,
So nembt das unglüeck lang kein ent
15 Hin und wider in deütscher grencz,
Das doch als gschicht mit differencz,
Verdeckt mit ainem gueten schein,
Sam sol es als ghrechtikait sein.
Doch wer den handel clar ermes
20 Und leget den unter ein pres,
Der presset heraus dieser zeit
Nichs den lawter löttig schalckheit,
Falsch pratic. lüeg, list, renck und düeck
Und unferschembte schelmen-stüeck.
25 Derhalbn hab ich ie dis gesicht
Auch pracht in dis reimen-gedicht,
Der neun muese lieblich gesprech,
Das man die gheimnüs drinen sech,
Wer ursach sei unglüecks auf ert.
30 Weil sie das von mir habn pegert,
Fach ich gleich an mit diesem spruech
Das ain-und-zwainzigiste puech.
Got wöll, das ichs zv ende pring;
In seiner hant stend alle ding,
35 Der wöll auch selber sehen drein
Und dewtsches landes schueczer sein
Und wöll solch poses regiment

*

28 S ghemnüs.

Mit der zeit selb machen ein ent
Durch weg, allain im wolpekant,
Auf das wider in deütschem lant
Gemainer nucz zw-nem und wachs.
5 Das wünschet zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 5 tag Novembris.
304 vers.

Dreyerley klagred dreyer weibsbild: Lucrecie, Thisbes und Virginie.

[bl. 1'] Lucretia bin ich genant,
Ein Römerin, gar weit erkant.
5 Colatinus, mein lieber herr,
Der war von mir gereiset ferr.
Dieweil kam Sextus auß dem heer,
Mir stellet nach weiblicher ehr,
Dann er an einem abent spat
10 Kam in mein hauß und herberg bat.
Die sagt ich im (und billich) zu.
Als ich zu nacht lag in der rhw,
Macht er ein packt mit meiner meidt,
Nam gelt, sagt im allen bescheidt
15 Und schloß im auff die kammer mein.
Diebisch schlich er zu mir herein,
Mit senfften worten mich sehr bat,
Zu geben seinem willen stat.
Als ich nicht wolt, zog er sein schwert,
20 Mich zu ermörden mit gefert
Oder sein willen zu verbringen:
Den todt erkiest ich in den dingen.
Er schwur, mein knecht auch zu erstechen,

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche. bl. 273 hatte Hans Sachs die historia aufgeschrieben: »Ein clagred lucrecie 69 vers«. Im register des fünften spruchbuches steht das zeichen bei diesem titel, wonach der spruch damals schon gedruckt war. In die folioausgabe ist diese fassung des stoffes nicht aufgenommen worden, wohl aber ist ein einzeldruck erhalten. Er dient hier als vorlage. Ludwig Fränkel, Zur frage nach Hans Sachs quellen und stoffen: Mitteilungen aus dem German. nationalmuseum 1892. s. 99 f. bespricht ihn. Vergl. band 22, s. 448 bis 449.

In zu mir legen, wolt den sprechen,
Ich het mein ehe mit im gebrochen,
Darumb er uns beid het erstochen.
Da ich hört, das ich sterben solt,
5 Mich auch der ehr berauben wolt
[bl. 2 o. bez.] Nach meinem todt durch falschen schein,
Da verbracht ich den willen sein,
Auff das mein unschuld kem zu liecht.
Wann nach der schentlichen geschicht
10 Mein freundtschafft ich eillendt besandt
Und dise ding vor in bekant
Mit wainent kleglicher geper,
Wie ich begweltig worden wer
Von Sexto, des königes sun,
15 Das wolt ich an mir rechen thun
Und het die rach bis-her gespart,
Das mein unschuld wurdt offenbart.
Mein freunde mir der wort gelaubten,
Mit worten alle an mir staubten,
20 Das ich mir selb nichts arges thet.
Dis aber ich als wider-redt
Und sprach: Seit ich nun ruchtbar bin
Bey allen edeln Römerin,
Auff das mir keine folge nach,
25 Wil ich an mir begehn die rach!
Und erstach mich mit einem messer,
Dacht: ehrlich sterben ist mir besser
Den schentlich leben hie auff erdt
Im ehbruch, offentlich vermerdt.
30 Und wart darnach ehrlich begraben.
Das mein geschicht beschrieben haben
[bl. 2'] Herr Valerius Maximus,
Dergleich auch Thitus Livius
In einem spiegel reinen frawen,
35 Darinn sie mögen wol anschawen,
Zu hüten sich vor frembden gesten
In iren heusern, ist am besten.
Dann frembder mender beywonung
Geit reinen frawen böß belohnung,
40 Das sie fallen in tödtlich lieb.

*

14 ? königes. E könig.

Man spricht: die stat macht offt den dieb.
Ist eine gleich in ehren fest
Und sich wol zu verwaren west,
Ist besser doch allein und frey;
5 Dann es stet groß gefar darbey,
Bringt etwann ein böß wert darvon,
Ob sie gleich ist unschuldig on,
Des ir doch ein böß grücht erwachs
Durch frembde gest. So spricht Hans Sachs.

10 **Ein klagred Thisbes ob irer unbesunnen unzeytigen lieb.**

[bl. 3 o. bez.] Thisbes wart mir mein nam erkorn,
Zu Babylonia geborn.
Da ich ein jüngling mir erwelt,
Die lieb mein hertz mir teglich quelt.
15 In gleicher lieb der jüngling was,
Nechst an meins vaters hause saß,
Das nur ein wand war zwischen uns.
Darinn erspehet ich ein kluns,
Dardurch wir heimlich möchten reden.
20 Da ward beschlossen von uns beden,
Die eh einander wir verhiessen,
Die eltern wir nicht wissen liessen,
Trugen die lieb heimlich verborgen,
Die wuchs ie mehr abent und morgen.
25 Ein anlaß ward von uns gemacht,
Wie das wir auff die andren nacht
Wolten gehn für den wald hinab
Zu Nini, des königes, grab
Zu einem weisen maulberbaum.
30 Zu dem ich kam und beitet kaum,
Wenn mein liebhaber zu mir kem.
Der mond gieng auff, und bald nach dem
Eine wilde löwin kam geloffen

10 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 274 hatte Hans Sachs die historia: »Ein clagred thisbes 72 vers« aufgeschrieben. In die folioausgabe ist dieser spruch nicht aufgenommen worden. Aber ein einzeldruck, der nach dem register des fünften spruchbuches vorhanden war, derselbe wie beim vorigen stücke, ist erhalten. Er dient hier als vorlage. Vergl. band 22, s. 312 bis 313. Gesta Romanorum 231.

Mit bluting maul am angel offen,
Die etwann het ein thier zerrissen,
Vor zoren ire augen glissen.
[bl. 3'] Ich floch in ein höle speluncken.
5 Als nun die lewin het getruncken,
Fandt sie mein mantel auff der strassen,
Den ich het hindter mir gelassen,
Zerris den und loff ein gen wald.
Piramus aber kam gar bald
10 Und kennet der lewin fußpfadt,
Fand auch mein mantel an der stat
Zu-rissen und von blut gerött.
Da meinet er, ich wer gedött
Von der lewin, das er erschrack,
15 Gab seinem hertzen manchen schlack,
Sprach: Umb dein leben pracht ich dich!
Darmit sties er sein schwert durch sich,
Sein blut sprützt und den baumb benetzt.
Als mir die furcht vergieng zu-letzt,
20 Mein lieb zu suchen bey dem prunnen,
Das fand ich gar mit blut berunnen
Halb todt ligen mit bleichen mund.
Wainent ich im zu-schreien kund:
O Pirame, o Pirame!
25 Antwort! ich bin dein lieb Thisbe.
Sein tödlich augen er auff-warff
Und sach mich an sehnlich und scharpff,
Stil schweigent, er also verschied.
Den grimmen todt durch lieb er lied.
[bl. 4 o. bez.] Todt druckt ich in an meinen arm
Und sein scharpff schwert, von plut noch warm,
Stach ich durch mich in leides quel
Und jagt auß mein trawrige seel.
Die fürt hin meins lebens vertrus,
35 Wie das schreibet Ovidius
Zu warnung jungen leuten wol,
Das sich ir iedes hüten sol
Bey zeit vor heimlich lieb und gunst;
Das ist die aller-peste kunst.
40 Wie man denn spricht: Die beste hut
Ist, die im der mensch selber thut;

Dann bald man ist der lieb nach-hengen,
Mit wort und weis sich ein thut mengen,
Als-denn sie uberhand gewindt,
Denn geht man an, als sey man blindt.
5 Darnach hilfft weder hut noch wehr,
In dschantz schlecht man offt gut und ehr,
Daraus denn aller unrat wachs.
Lieb ist laids anfang, spricht Hans Sachs.

Ein klagred Virginie, der junckfrawen.

[bl. 4'] Virginia heis ich mit nam,
War eins burgers tochter zu Rom,
Züechtig, erber, doch schöner gstalt.
Appius Claudinus, der alt,
Mein zu unzüchtiger lieb begert.
15 Als er von mir blieb ungewert
Und im sein lieb gentzlich abschlug,
Da richt er an das mit betrug:
Ein alter bößwicht kurtz hernach
Mich für sein leibeigen ansprach
20 Und mit mir für gericht hin-kam.
Dem mich Appius an all scham
Zu-sprach, mit im zu füren heim,
Welcher schalck mich hernach in kheim
Dem Appio wolt uber-geben,
25 Mit mir nach seim willen zu leben.
Als mich mit gwalt der füret hin,
Von meim eigen vater ich bin
Erstochen worden mit eim messer;
Dann er vermaint, es wer mir pesser,
30 Ich nem mit todt ein keusches endt,
Denn das ich lebent wurt geschendt.
Also ich zu der erden sanck
Abkrefftig, in anmacht, todt-kranck.
So gab ich auff mein keuschen geist,
35 Wie Thitus Livius beweist.

1554.

*

6 E dschatz. 9 Emil Weller, Hans Sachs-bibliogr. nr. 102. Sieh s. 27 und 29 und band 22, s. 294 bis 296. 23 E khem.

Die ander schlacht, so margraff Albrecht verloren hat anno 1553, den 11 September.

Nach dem und margraff Albrecht hat
Zw Geutten pey Praunschweig, der stat,
5 Gehabt mit rewtern sieben fannen,
Hat mit gehalten nit weit von dannen
Auf eim perg den vorteil eingnumen
Und hat entpotn, zu im sol kumen
Herzog Hainrich von Praunschweig fein,
10 Da halt er und wöll warten sein,
Und sol sich mit im im feld schlagen.
Da hat er gfunden kainen zagen;
Wan herzog Hainrich hat genumen
Sain raissig zewg, ist zw im kumen.
15 Alda hat sich zv paider seit
Erhaben gar ein harter streit,
Von schiessn und stechn ein lawt gedös,
Von rossen ain gschray und gestös,
Pis entlich auf der lincken seiten
20 Des margraffen hauffen in dem streiten
Wurt zaghaft und die fluechte gab.
Der ander dail der zueg auch ab.
Erst hengten die Braunschweicker nach,
In die fluechtigen schos und stach,
25 Pis in die praunschweickisch lantweer.
Und sint der Margreffischen mer
In der fluecht und der walstat unden

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 7 bis 7'. Bei Steffan Hamer erschien der spruch auf einem folioblatte mit holzschnitt. Vergl. Schnorrs archiv 1878. 7, s. 282 bis 283.

In die sechshundert dot gefunden.
Unter den auch dot funden wart
Klas Berner und Johann Pickhart,
Und andere ritmaister mer
5 Aus dem margreffyschen heer
Sint in der schlacht zu poden gangen,
Auch vil gueter lewt worden gfangen
[bl. 7'] Auf des margraffen seiten, und
Auch vil rewter hart worden wund.
10 Doch hat aus den gotlichen gnaden
Herzog Hainrichs volck wenig schaden
In obgemelter schlacht genumen,
Ist sighaft frölich haimhin kumen.
Doch margraff Albrecht, wie wir lesen,
15 Ist nicht in dieser schlacht gewesen,
Sunder auf eim perg in der nehen
Gehalten und hat zw-gesehen.
Pald sein rewter flohen auß dem feld,
Da gab er auch das versen-geld
20 Und auf eim leichten ros pehent
Hinein in die stat Praunschweig rent.
Also die schlacht in dieser frist
Warhafticlich ergangen ist.
Got geb, das gueter fried erwachs
25 Aus der schlacht, so wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 25 tag Novembris.

*

20 S leichen.

Ein gesprech der götter wider den aufrüerischen fuersten margraff Albrecht und ander fuersten und stet Deutschlands.

Als man zelt funfzehundert jar
5 Und vier-und-funffzig, gleich als war
Wider all pillikeit und recht
Abgsagter feint margraff Albrecht
Des pischoff Würzperg und Bamberg
Und auch der reichstat Nurenberg,
10 Und ser pluetürstig mit in krieget.
Doch so oft man im obgesieget,
Erlegt und aus den feld im schlueg,
Doch almal an langen verzueg
Gernestet er pald wider kam
15 Und pracht ein groses volck zusam
Zw ros und fues ueber die mas,
Weil er doch rings vermüegens was.
Das wundert mich, und auf ein nacht
Lag ich, der sach lang nach-gedacht,
20 Wie solichs nur het ainen sin.
In den gedancken schlieff ich hin.
Mich dawcht, wie ich sech ain gesicht
Im schlaff, wie ich mit küercz pericht.

Fraw Racio.

25 Fraw Racio die kom zu mir,
Sagt: „Wol auf! ich wil zaigen dir
Als, was zu wissen dw pegerst,
Das dw vürpas zu-frieden werst!“

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 132 bis 138. Vergl. Schnorrs archiv 1878. 7, s. 284 bis 295.

Und pund mir die zwen flüegel an,
Die Dedalus, der kunstreich man,
Seim sun Icaro het gemacht.
Darmit flüeg ich pey finster nacht.
5 Doch flog fraw Racio mir for,
Der ich nachfolget auf dem gspor
Gancz vogel-schnell an alles irn
[bl. 132'] Hinauff zumb lewchtenden gestirn
Pis vür den höchsten sal Jovis.
10 Darin sach ich clar und gewis
Jovem siczen auf seim tron
Kaiserlicher gestalt mit zepter, kron,
Als ob er halten wolt gericht.
Nach dem daucht mich in dem gesicht,
15 Wie das vür den got Jovem drat
Minerva in schneweiser wat,
Die göttin der weisheit alda,
Auch kam mit ir Justicia,
Die trueg ein wag und ein plos schwert.
20 Pueckten sich vor im zu der ert,
Jupiter in sein zepter naiget,
Sich ganz freuntlichen in erzaiget
Und hies sie aufsten alle ped.

Minerva, die göttin der weisheit.

25 Da fing Minerva an ir red:
„O Jupiter, herczlieber vater,
Menschlichs geschlechtz hochster woldater,
Wen wiltw dein herczlich erparmen
Doch mitailen den deutschen armen,
30 Die doch zu dir aufrueffen stet
Mit irem opfer und gepet
Umb hilff in irer krieges-not
Wider den pluetürstigen got
Martem, der in thuet grosen zwang
35 Und hat auch nun geweret lang
Icz da, den dort, unden und oben
Hat er unglueckѕ-kugel geschoben
Mit grosem verderben Teutschlands.
Derhalb pit ich, thw im peystandt,
40 Weil es dir vertraut alles guetz

Und ist unter deim schirm und schucz
Dir unterthon, ghorsam und willig."

Justicia, die gerechtikeit.

Justycia sprach recht und pillig:
[bl. 133] „Höchster gepieter, thuestw das,
Pist auch schueldig an unterlas
Zw schüeczen dein unterthan frey
Vor muetwilliger tiranney.
Darmit des reichs ein merer seist,
10 Wie dein herlicher nam ausweist.
Wo gar zu lang verzüegestw,
Marti, dem pluthunt, sehest zw,
Der aus mutwil zw dieser zeit
Wider all recht und pillikeit
15 Teutschlant mit aufruer verhern,
So würd es dein götlichen ern
Zw nachtail raichen und darfon
Den menschen kumen ain argwon,
Sam köme aus deiner verhencknus
20 Solich mort, raub, prant und gefencknus.
Das wer deinr mayestat ewig schant.
Derhalb streck dein gwaltige hant
Aus und hilff! es ist hohe zeit."

Jupiter sagt.

25 Jupiter sprach: „Zw paider seit
Hab ich ghört eur oracion.
Wist, ich hab lengist hilff geton
Teutschlandes pit und rueffent stim,
Pin auch willig zw helffen im.
30 Hab ab-gfordert Martem, den got.
Er aber veracht mein gepot.
Der-halb wolt mit dem schwert in zwingen
Und in palt zw gehorsam pringen,
Wo Neptunus nit irret mich,
35 Der wider mich hart seczet sich.
Mit dem ich icz zu schaffen hab.
Idoch hab ich gefertigt ab
Den künen helden Herculem,
Das er sol sein peystendig dem

Pekumerten hoch-deutschen lant,
[bl. 133'] Weil er vor mit heldreicher hant
Die welt und auch das mer thet sawbern
Von mancherley mördern und raubern.
5 Er würgt den wuetrich Antheum,
Emathionem und Cacum,
Den grewling küng Busiridem,
Den grawsamen Gerionem;
Die Centauros, halb ros und mon,
10 Hat er auch aus der welt gethon,
Den wilden eber, lebn und trachen,
Auch anders gewürms ent det machen,
Und von der gleich schedlichen pösen
Thieren det er die welt erlösen.
15 Secht zu! der sol mit seiner hant
Erlösen auch das deutsche lant
Von dem plutürstigen Marte.
Secht, durch den ich im icz peyste,
Ich hoff, er sol im schaffen rw.“

20 **Minerva sprach.**

Minerva sprach: „Wie gecz den zw,
Das sie noch stez nach hilff dir schreyen,
Das dw sie solt von Marte freyen,
Sam ste es geferlich umb sie?“

25 **Jupiter sprach.**

Jupiter sprach: „Wen, wo und wie
Es umb sie ste, wöl wir in-werden.
Mercuri, schwing dich pald auf erden
Und pring mir herauf Herculem!
30 Erfaren wöl wir wol von dem,
Wie es unden umb Teutschlant ste,
Die weil es umb hilff schreit als e.“

Mercurius.

Mercurius sein gfluegelt füesklaid
35 Legt an und macht kurz sein abschaid,
Durch die sphera der claren lueft

*

3 S sawben. 12 S gwürms. 30 ? von. S an. 36 S spera.

Hinunter zw der erden klueft.
[bl. 134] Da er ausrichtet sein geschick
Und pracht in einem augenplick

Hercules.

5 Herculem in seinr leben-hawt,
Den ich von herczen geren schawt
In grabem part. Der naiget sich
Vor Jove gar demüeticlich
Und sagt: „O höchster Jupiter,
10 Warumb hast mich perüeffen her
Aus schwerem gescheft von der erden?“

Jupiter.

Jovis sprach: „Ich wil inen-werden,
Ob dw pis-her zu diesen stunden
15 Martem noch nit hast uberwunden,
Des gwalt doch gegen dir ist klain?“

Hercules.

Hercules antwort im: „O nayn,
Dw hochster gepieter grosmechtig,
20 Mars helt sich rumretig und prechtig,
Hab in zum virden mal geschlagen,
In sampt seinem her thun verjagen,
Er ist fraidig zw krieges-scherz,
Hat vur sich selb ein verzagt herz,
25 Hat almal zalt mit versen-gelt,
Mit fluecht geraumet mir das felt,
Verlassn geschuez und mundicion
Hinter im und getrumpft darfon.
Hab also Marti, dem tirannen,
30 Abgwunn in sibenzig fannen.
So oft ich an im gwin den sieg,
Hoff ich, es hab ain ent der krieg,
Und hab in uberwunden gar,
Zw stund pringt er ain andre schar.
35 Mit den mus ich mich wider schlagen.
Und wen ich sol die warheit sagen,
So ermant mich gleich sein darmit,
Als da ich mit der schlangen strit,

[bl. 134'] Welche wol hundert häupter het:
Wen ich ir ains abhauen thet,
So wuechsen ir zway an der stat.
Der-halb ich durch ein weisen rat
5 Die selbig schlangen an dem ent
Ins fewer warff und sie verprent.
Dardurch ich erst gewan den sieg.
Ich glaub, ich mues in diesem krieg
Marti, dem got, auch also thon."

10 **Jupiter.**

Jupiter antwort im: „Sag on,
Hat sich Mars durch sein gros verlüest
Almal so pald wider gerüest,
Sam sey er des unglueckss ein spöter?
15 Im helffen leicht die helischen götter?
Mit volck und gelt im stewren da
Plutus und auch Proserpina
Und ander arg helische gaist,
Die wider mein reich sint verpaist,
20 Voller mordes und rauberey,
Vol arglistiger zawberey,
Welche mit hagel und ungwiter
Stez machen menschlich leben piter
Durch falsch pratic und hintertüeck,
25 Den posen almal halten rüeck;
Doch on all redlich ursach das
Aus lauter piter neid und has,
Ungunst, feintschaft und untrew,
Die sie tragen an alle schew
30 Dem glueckhaften menschlichen gschlecht."

Hercules.

Hercules sprach: „Ja, dw sagst recht;
Nit die helischen göttr allain,
Sunder die himlischen, ich main,
35 Welche peschüeczen soln dein reich,
Und auch die göttin der-geleich
Thuet als unter dem korb zu-stechen."

[bl. 135] **Jupiter sprach.**

Jupiter sagt: „Ich mus versprechen,

Die himlischen götter thunt sein nicht;
Es wer wider ir götlich pflicht.
Solt solch pös gschray uber sie gen,
Wie würden sie vor mir pesten?
5 Darumb schweig nur, sie thunt sein nicht.“

Hercules.

Hercules sprach: „Nem clar pericht!
Ich hab zerstört Marti vil tempel;
Da hab ich funden zumb exempel
10 Vil misteria und haimlikeit
Der götter, so mit im lang zeit
Gelaichet habn. Doch als auf laugen!
Sint mir guet gewest unter augen,
Den wolff nur zaiget auf dem rüeck,
15 Im helffen treibn vil pöser stüeck.
O, Mars het sunst lengst aus-gepachen.“

Jupiter.

Jupiter sprach: „Von diesen sachen
Retstw den göttern zu genaw;
20 Den ich in vil ein pessers traw,
Das wer irr gottling er zu dieff.“

Hercules legt prieff auf, spricht.

Hercules legt auf etlich prieff,
Sprach: „Schaw, da lies! Hie findst den grund.“

25 **Jupiter.**

Jupiter nam die prieff zu stund
Und sie gar haimlich uberlas.
Darob er sich anroten was
Und sie darnach Minerva gab.

30 **Minerva.**

Minerva las, erschluchzt darab,
Und darnach sprach sie uberlaut:
„Wer het dieser untrew getrawt,
Das die götter und die göttin
35 Wern so gar verwegenes sin,

Das sie unferwart irer eer
Mars und seim aufrüerischen heer
[bl. 135'] Haimlich thun so grosen vürschueb!?

Hercules.

5 „Ein pueb ist wie der ander pueb,“
Sprach Hercules, „darff weng pewern;
Gleich und gleich gselt sich zamen gern.
Dw waist, atern- und schlangen-gschmais
Findt sich gern zam in einem krais.
10 So ist Mars und sein helffer fluechs
Auch sieben hosen aines duechs.
Wer redlich ist, sein müesig get.“

Minerva.

Minerva im antworten det:
15 „So sag mir doch, aus was ursach
Ueben sie am vaterlant rach,
Weliches in doch ist pefoln,
Das sie das selb peschüezen soln
Vor ander frembder nacion?“

20 **Hercules.**

„Waistw nit, glueck ist neid hon?“
Sprach Hercules, „der neid sie plent,
Das sie dem vaterlant feint sent,
Weil es icz stet in hohem glüeck,
25 Peweisen sie im solche düeck.
Wais sunst kein ursach diser zeit.“

Minerva.

Minerva sprach: „Wie gros dorheit
Die himlischen götter pegan,
30 Das sie dem Marti hangen an
In seiner verwegen aufruer!
Er kriegt ie zum verderben nur
Aus mordischen neidigen truecz,
On allen rumb, er oder nucz,
35 Wie sein zaichen, der scorpion.

*

26 ? Wais. S Was.

Gleich des natur ist er auch hon
Sampt alle den, so im anhangen,
Auch weng nuecz, er, noch rumb erlangen.
In wirt Mars entlich lonen schlecht,
5 Gleich wie der dewffel seinem knecht,
[bl. 136] Wirt sie noch selb verderben und fressen.
Die poeten habn im zw-gmessen
Den wolff, der auch frist fiech und lewt
Zw warten kainer andern pewt,
10 Das sie ain dail schon habn ein-gnumen,
Die umb leib, er und guet sint kumen.
Dem andren solchs auch noch vor-stet."

Justicia.

Justicia ersewffzen det,
15 Sprach: „Jupiter, wie magstw doch
Soliche untrew leiden noch,
So guet ueber menschlich geschlecht
Wider all pillikeit und recht
Von Marte und den göttern der-gleich,
20 So doch gehören in dein reich?
Des wirst sampt den götern auf erd
Pey menschlichem gschlecht gar unwerd
Als die zumb tail helffen die zeit
Zw solcher ungerechtikeit
25 Und aufrüerischer tiraney
Durch falsch pratic, heimlich mewtrey
Oder aufs wengst sizn mit rw
Und sehen durch die finger zv,
Und haben des ein wolgefallen.
30 Das dw sampt uns kunst wol in allen
Wenden wie es im grunt ist war.
Derhalb so hilff menschlicher schar!
Vertam Martem, den krieges-got,
Sampt seiner pluetürstigen rot,
35 Die im dueckischer weis anhangen,
Auf das Teutschlant müeg frid erlangen.
Wo dw die hilff lenger verzewchst,
Das ansehen der götter schewchst,
So werden die menschen sein spöter
40 Helischer und himlischer göter,

Uns nicht opfern noch dinen mer.
[bl. 136'] Dardurch kumb wir umb götlich er
Pey dem ganczen menschlichen gschlecht."

Jupiter.

5 Jupiter sprach: „Dw sagest recht,
Das üebel solt ich straffen pillig,
Und ich pin darzu auch guetwillig.
Doch mus ich noch Martis verschonen
Sambt den götern, so im pey-wonen,
10 Voraus iczund zw dieser zeit
Neptunus mir am wege leit;
Der got des mers der ist auch mechtig."

Hercules.

Hercules sprach: „Pis in-gedechtig
15 Der untrew, so Mars an dir thet,
Dich vor schier gar vertrieben het,
Mit Neptuno dir det gros schaden;
Den dw wider anambst zu gnaden,
Der uber die versünung allen
20 Wider von dir ist abgefallen
Zw Nepthuno. Der halb ist zeit
Zu prauchn die streng gerechtikeit
Am Marti, dem argen pluthund,
Sambt allen götern, so helffen dund.
25 Der verschon weiter nit auf erdt!"

Justicia sprach.

Justicia pot im das schwert,
Sprach: „Ist Mars wider von dir gfallen,
So straff in sampt den göttern allen,
30 Die im haimlich anghangen sein
Sambt Neptuno. Wir all gemein
Seczen zu dir leib, guet und pluet."

Minerva.

Minerva die sprach wolgemuet:
35 „Das thw, Jove, dw höchster got,
Straff Martem und sein arge rot!
Den wirt erkennen menschlich gschlecht,

Das dw pist guetig, trew und ghrecht,
[bl. 137] Ein helffer der anrueffenden armen,
Straffer der pösen un erparmen.
Darmit wirt faln der gmain argwon,
5 Den man den hat auf dein person
Geschöpft aus deim langen verzueg.
Den wirt man ueberflüessig gnueg
Dir zwfor und uns götern mer
Thun opfer und götliche er
10 Zw dankparkeit geschehner sach."

Jupiter.

Jupiter darauf ernstlich sprach:
„Aus eurm vürsichtig weisen rat
So darff ich nun gemelte tat
15 Nit lenger auf-zihen dismal.
Ich wil ein feuring donerstral
Auf erden schicken und erschrecken
Martem und die götter aufwecken,
Sie forchtsam und verzaget machen,
20 Das hercz nemen zu krieges-sachen.
Wern die kopff zihen aus der schlingen,
Auf das in nit thue miselingen.
Sie kennen mich wol zu dem dail.
Dir, Hercule, sey glueck und hail!
25 Martem noch schlach und ueberwind!
Fach und mit starcken ketten pind
Sein helffers-helffer gwalticlich!
Ir tempel und hewser zerprich!
Darzw wil ichs entsezen mer
30 Von götlichem gewalt und er
Und von meinem reich gar austreibn,
Auf das forthin müg stehen bleibn
Vor in Deutschlant in fried und rw."

Hercules sprach.

35 Hercules antwort im: „O dw
Hochster got, gieb mir zu erkennen
[bl. 137'] Himlisch und helisch götter nennen,
Die Marti haimlich hangen on;

*

26 S starckn kettn.

Ich möcht sunst etling gwalt anthon.
Das selbig thet ich ie nit gern.“

Jupiter.

Jupiter thet in pald gewern
5 Und gab dem got Mercurio
Ain lang geschrieben zetel do,
Daran götter und göttin stunden,
Die mit Marti waren verpunden.
Als man anfing, die echter las,

10 **Der peschlues.**

Als ich wolt neher dreten pas,
Die namen zu hören aigentlich,
Da sties ich an ain petpret mich
So hart, darfon ich auferwacht,
15 Erschrack und mir haimlich gedacht:
Das ist ein wunderlich gesicht,
Was das pedeut, das wais ich nicht.
Aim iden ich sein urtail las,
Doch haimlich gedacht ich mir das:
20 Got wirt ein mal guet mitel senden,
Solich mutwillig aufruer zu enden,
Das der gotlos hauf wert gestraft,
Der so vil ubels hat geschaft
Ein zeitlang her im teutschen lant
25 Mit gefencknüs, mort, raub und prant,
Das der arm hauff erledigt wert,
Der nur frid und rechtes pegert,
Auf das rw und frid wider wachs
Im Deutschlant. Das wünschet Hans Sachs.

30 **Die person im spruch:**

1. Jupiter, der hochst got
2. Mercurius, der göter pot
3. Hercules, der unüberwintlich held
4. Minerva, göttin der weisheit
[bl. 138] 5. Justicia, die gerechtikeit
6. Racio, die vernunft

Anno salutis 1554, am 27 tag Junii.
400 vers.

Ein pasquillus von dem schlos zw Blassenburg.

Nach dem sich das schlos Blassenburg margraff Albrecht des jüngern nach langer pelegerung ergeben hat, und das gerüech seiner pefestigung und sterk im ganczen lant ruechtpar wart, trieb mich
5 der fuerwicz, wie ander lewt mer, gemeltes schlos zw schawen, kam also auf den 14 tag Julii anno 1554 gar spat, wie der mon mit vollem schein aufgangen war, dahin und ging den nechsten pegierlich hinauff pis zw dem graben und peschawet die starck werhaft pefestigung der gepew mit verwunderung. Und wie ich also stund,
10 sach ich ainen langen man den perg aufgen, gleich geklaidet einem römischen cortisan, der ging den nechsten auch pis an den ewsersten graben; er aber sach mich nit, ich entseczet mich aber gleichwol ob im. Als ich in aber recht pesach, da war es [bl. 144] der römisch pasquillus. Der reuspert sich und fing mit starcker stim
15 also on zw schreyen:

Pasquillus.

Plassenburg, Plassenburg, stestw den noch?

Plassenburg.

Nach dem hört ich aus den kelern und gwelben des schlos
20 ein dieffen sewfzen ausgen, doch an alle andre stim und antwort. Pasquillus aber rueft zumb andren mal.

Pasquillus.

Plassenburg, Plassenburg, stestw noch?

Plassenburg.

25 Nach dem hört ich ein clegliche stim aus dem schlos also sagen: „O pasquille, kumbstw auch mit deinen honworten, mich

1 Im neunten spruchbuche, bl. 143' bis 146'. Vergl. Schnorrs archiv 1878. 7, s. 295 bis 300.

zw quelen in meinem grosen unfal? Ich pin von meinem gnedigen hern verlassen, der mich doch füer und füer mit grosem verheissnen drost (.zw retten.) aufgehalten hat; doch alles fel. Pin nun hart gedrenget in frembde hant des newen bundes kumen, wais nun 5 nit, wie der mit mir handlen wirt.

Pasquillus.

Was solt man pillicher mit dir handeln, den dich mit fewer gen himel auf-schicken?

Plassenburg.

10 Aus was ursachen? was uebels hab ich gethon, das ich, wie dw sagest, mit fewer gen himel auf-geschicket werden solt?

Pasquillus.

Was fragstw doch? was pistw dein lebenlang nuecz gewest?

Plassenburg.

15 Ich pin meins gnedigen hern und all der seinigen ein weit peruembt, wolerpawt fürstlich haus gewest vor all seinen feinden pegwaltgung ein sichrer schuecz.

Pasquillus.

Ja, ein nest der rauber, mörder und aller feint-seligen vogel 20 ainige fest und zwfersicht, vor allen redlichen und aufrichtign ein schluepfwinckel.

[bl. 144'] **Plassenburg.**

Auch pin ich gewest die prandenburgisch reiche fundgrueb aller noturft.

25 **Pasquillus.**

Dw sagst recht ain funtgrueb; wan in dir hat man gefunden allerlay kauffmanns-war und-güeter, so lange zeit hin und wider im lant verloren sint worden.

Plassenburg.

30 Dw verstest alle ding hintersich. Ich vermain also mit den worten: ich sey die prandenburgisch speiskammer mit uberflüessigem aufheben, die ainem füersten wol anstet.

*

24 ? noturft. S notouft.

Pasquillus.

Dw retst recht ein speiskammer; wan dw gar uberflüessig aufgehaben hast auf allen strassen kupffer, zin, pley, duch, samut und seiden in-und auserhalb dem gelaid, mit rauberey und plackerey, 5 das einem füersten üebel anstet. Derhalb pist nie guet, sunder nur schedlich gewest und des fewers wol wert, auf das forthin die stras deinthalben sichrer werd.

Plassenburg.

O pasquille, ich main, der dewffel red aus dir. Wie pitter 10 und we thuet die warheit! Ich kan ie nit laugen, pin mit warer dat uberzewget. Ich aber wil mich pessern und nun forthin dem pund unterthon sein, mich erlich und wol verhalten, auf das ich lenger pey leben pleiben mueg; wan nimerthwn ist die peste pues.

Pasquillus.

15 O Plas, dw lest deiner pocksprung nit deiner natur und langher geprachten gewonheit nach. Dv nömst deinem pesiczer den zaumb, und gingest wider deinen grasigen weg, wie dein art ist. Und ich secz im fall, ob gleich dein pesiczer redlich frumb und aufrichtig plieb, so het doch dein herr margraff Albrecht sambt den seinen kein 20 [bl. 145] rue, sunder wuert durch sovil list, pratic und mewtrey (.ob er gleich mit gwalt nit kunt.) anrichten, pis er dich widerumb peim zaum ergrieff. Als den wuerden die leczten tag erger wan die ersten und raichet zw mercklicher verderbnus deiner nachtpaurn und zw grosem spot dem pund und verclainerung pey idermon. Derhalben 25 nur hinunter mit dir!

Plassenburg.

Ach nain, ich verhoff, der pund werd nur mein pefestigung ains dails prechen und mich als ein fürstlich haus aufricht pleiben lassen als gar unschedlich, dem ganzen lant zw ainer zier und dem löb- 30 lichen pünd zw sunderm nuecz und eren.

Pasquillus.

Das wer meins pedünkens von den pundes-herren unfursichtig gehandelt. Wen man allain dein pefestigung prech und dich sten lies, wie pald wüerd mit der zeit (.die alle ding verendert.) dein pe- 35 festigung widerumb erpaut? Den würstw noch erger, den vor. Der-

*

7 S deinthaben. 23 S verderb am ende der zeile, ohne daß nus folgt.

halb nur hinweck mit hawt und har mit dir! wie man spricht: ein doter man peist nimant. So darff man sich nit mer vor dir pesorgen.

Plassenburg.

Ich hoff ie noch, man werd mein verschonen als aines woler-
5 pawten fuerstlichen haus und mich nit so jemerlich prechen, sunder parmherzig sein und gefasten zoren guetlich ersiczen lassen.

Pasquillus.

Schweig und gedenck dir solichs nicht! Ursach, lies dich der pund sten, so wuerden noch alle margraffen auf dich pochen und
10 truezen und wüerst mit der zeit ein ursach sein zw einem newn krieg, wie Cartago der stat Rom. Derhalb nur mit dir hin! weil auch dein herr, unferschonet so vil erlicher wolerpauter heusser on alle redliche ursach prochen und ausgeprent hat! Und dein, dw raubschlos, solt verschonet werden? Das wer [bl. 145'] ie ain kindische parmherzikait
15 von den pundes-herren!

Plassenburg.

Ich hoff aber, der new pund werd so filler margraffen ungunst von meinent-wegen nit gern auf sich laden, sunder die sach in pessern pedacht nemen.

20 **Pasquillus.**

O mein Plassenburg, der margreffischen gunst zw erlangen hat man sich lengist verwegen, der man pis-her wenig entpfunden hat, weil dein herre sambt seinen helffers-helffern nichs unterlassen hat zw verderbung irer lant und leut. Und man solt dein gunsticlich
25 verschonen? Das würd dem erlichen pund zu ein zagheit, forcht und verklainerung zw-gemesen werden, nicht allain fürsten und stet, sunder auch pey dem gemainen man, der hiczig uber dich das urteil felt. Wie dw gemessn hast, sol dir wider gemessen werden.

Plassenburg.

30 Mainstw aber nit, ander fuersten und herren werden ain klain gefallen daran haben, ain fuersten also gar zw vertreiben von lant und leuten, auch seine stet und schlösser ein-zw-nemen und mich als sein hauptschlos auch nit zw verschonen? Ich sag dir, es wirt dem loblichen pund vil neid und has ainstrechen. Der-halb wir
35 das (.als mein leczte hoffnung.), hoff ich, zw mein wolfart raichen.

25 S erlchen.

Pasquillus.

Ach, mein Plassenburg, ain frumer fuerst aines redlichen aufrichtigen gemuetz kan solich deins herren lant-fridpruechigen, aufruerischen krieg nit pilligen, weil in kaiserlich mayestat selb in
5 die echt gethon und im ganzen römischen reich als ain echter erkleret hat. Zumb andern kan er auch noch weneger deins herren vertreibn, auch seiner stet und schlosser einemung, sunderlich dein als eines raubschlos austilgung unpilligen. Derhalb ist es an gfar und sorg; ligstw, so ligstw; weil du aber stest, mus man [bl. 146] sich der
10 oberzelten posen stueck und dueck noch imer vor dir pesorgen. Derhalb nun schwebel, pulver und pech in dich und mit Sodoma und Gomorra und deiner schwester Hohen-lantsperg und Rawen-kolm gen himel geschicket! und ie e ie pesser!

Plassenburg.

15 O pasquille, schweig! mir stent alle meine har gen perg ob dem, darfon dw sagst. Ich hab mich des lengist verwegen, pald ich höret meiner paider schwester verderben. Idoch suech ich noch fristung in mancherley weg durch meine guete alte guener, zeuch auch iczund die aller-pestn saitn auf, das ich vor nie gethon hab. Wo
20 aber ie nichs hilffet und mues ie zum dot gericht werden, so schrey ich rach uber den newen pund und ueber all meine verderber, die mich unschuldigen sambt meinem frumen fuersten also in grunt verderben.

Pasquillus.

25 Es ist gleich das fiech wie der stal, sagt der dewffel, jaget er seiner mueter websen in hintern. Ir seit paid, dw und dein herr, so frum und unschueldig wie Judas Yscariot. Derhalb entfacht wolverdinte straff! Dein herr hat vil dawsent armer leut gemacht und an zal volcks verfuert und pluecz vergossen hat, und dw hast dein
30 lantschaft umb dich herumb geplündert, verprent, die lewt gefangen, gescheczt, erstochen, gehencket, den loblichen pund veracht, verspot, hongesprochen, und sein kriegsfolck hart peschedigt. Und so dw nun nit weiter kanst, so schreystw zeter und waffen ueber gewalt, sam geschech dir gros gwalt und unrecht. Nun ich versich mich,
35 die pundes-herren werden dir nicht unrecht thon, sunder fuersichticlich handeln, dich schlaiffen, dar-mit deinem herren und all den seinen das hercz nemen und darmit den krig abschneidn und den [bl. 146'] krieg darmit gluecklich enden. Amen.

Plassenburg.

Nach dem ersewffzet das schlos Plassenburg mit einem dieffen seufzer, das es gleich im puecholz ein widerhal gab, und gab weiter kainn antwort. Nach dem schuetet pasquillus den kopff lachet und 5 ginge sein stras.

Also hab ich solich gesprech ir paider auf das aller-kuerzest verzaichnet, doch nit gar nach der scherpff, wie sie es ausprachen, sunder etwas milter, darmit ich mich nit in ungnaden versündet. Solichs hab ich meinen gueten herren und freunden im pesten mitailen 10 wöllen anno salutis 1554, am 14 tag Juli.

Anno salutis 1554, am 16 tag Juli.

Die unmüessig fraw schalckheit.

Eins tags vergangen in dem sumer,
Als in dem Teutschlant angst und kumer
Fast auf acht jar het than refiern,
5 Ging ich in unmuet aus spaciern,
[bl. 172] Die-weil es sich zw fried und rw
Doch gar nirgent wolt schicken zw;
Was man dar-zwischen handeln thet,
Doch ueber all kain wuerkung het,
10 Solch ungelüeck zw untersten:
Sam wolt es als zw trüemern gen,
Stelt es sich im lant uberal.
In den gedancken ich zwmal
Ging im wald zw der puechen-klingen
15 Und höret zw der fögel singen,
Und also lancksam fues vür fues
Kam von dem weg in ain wiltnus,
Fer hin-hinter an weg und stras
In ain dal, das verwachsen was
20 Mit paumen, hoch-dickem gestrews,
Darin das wild het sein gehews.
Als ich hin-ging in dem gedrecht,
In ein gesteüdig ich auspecht
Ein weibspild sizen auf aim stam
25 Sam mat und müed ainig allain
Und mit schwais uberal perunen;
Ir antliz leuchtet wie die sunen
Holtselig, sams fraw Venus wer.
Als ich drat aber neher der,
30 Sas sie in ainem gulden stüeck

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 171' bis 176.

Und het zwen fluegel in dem rüeck
Aller ding wie ein fledermaus;
Unden het sie ein schwanz hinaus
Eben gleich ainem lintwurm.
5 Den verpargs mit hofflichem fuerm.
Ich erschrack in dem herzen mein,
Dacht doch, das weib ist die merfein
Fraw Melusina, die greffin zart,
Welche also verflüechet wart,
10 Das sie ir lebenlang allein
[bl. 172'] Mues also in der wiltnus sein.

Der dichter.

Ich vast ein hercz und drat hinzw
Und sprach: „Ich peschwer dich, das dw
15 Mir hie anzaigest, wer dw seist,
Ein warer mensch oder ain geist,
Auch was dein thun und lassen sey.“

Fraw schalckheit.

Fraw schalckheit antwort wider frey:
20 „Ich wil mich hie dir gar nit nennen.
Dw solt mich pillich selb wol kennen,
Die-weil mich künig, fuerstn und hern
Mich als ein göttin thun verern,
Der-gleich in stetten deutscher lant
25 Pin allen stenden wol pekant,
Pey den ich teglich hab mein wandel,
Mein gescheft und emsigen handel,
Das nichs so clain wirt ausgericht,
Das man mich darzw prawchet nicht.“

30 **Der dichter.**

Ich sprach: „Hastw so vil zw thon
An unterschaid pey ider mon,
Wie kanstw den uberall sein?“

Fraw schalckheit.

35 Sie sprach: „Sichst nit die flüegel mein?
Darmit schwing ich mich hin und wider
Zw allen stenden auf und nider

Icz da, den dort, das in meim ambt
Werd nichs verwarlost und versambt,
Sunder als ornlich ausgericht."

Der dichter.

5 Ich sagt: „O wolst verhalten nicht
Mir, was sey dein erlicher wandel,
Weil dw müst sein in allem handel.
Dw wirst vileicht sein die fraw Glueck,
[bl. 173] Die hilfflich ist in allem stueck
10 Paide ober- und unterthonen,
Pey wem sie ist mit gnaden wonen.
Pist fraw Glueck, so gieb dich zu kennen!"

Fraw schalckheit.

Sie sprach: „Ich wil mich dir nit nennen.
15 Darumb las ab von deiner frag!"

Der dichter.

Ich sprach: „So pit ich aber, sag!
Dw pist vileicht Minerva weit,
Ein götin der edlen weisheit,
20 Die hilft erhalten alle stent,
Voraus die hohen regiment?
Pistw die, so zaig dich mir on,
Die gepürliche er zw thon,
Der dw wol wirdig pist auf erd."

25 **Fraw schalkeit.**

Schalckheit sprach: „Las mich unpeschwerd,
Weiter nach meim namen zu fragen!"

Der dichter.

Ich sprach: „So pit ich, thw mir sagen,
30 Was ist dein ambt pey menschling gschlecht?
Aus dem wirt leichtlich ausgespecht
Dein nam, nach welchem mich thuet düersten."

Fraw schalckheit.

Schalckheit sprach: „Pey herren und füersten
35 Pin gwoncklich ich auf aln reichstegen,

*

35 ? aln] fehlt S.

Pey den püntnüsen und vertregen,
Dergleich in handlung und ratschlegen.
Da thw ich mich gewaltig regen,
Der kaines wirt verpracht an mich.“

5 **Der dichter.**

Ich sprach: „Der gar kaines frag ich,
Sünder was sey dein wurcklich dat.“

[bl. 173′] **Fraw schalckheit.**

Fraw schalkheit sprach: „Wo in dem rat
10 Etwas wirt vurgenumn die zeit
Zw handlen nach gerechtikeit,
Zw nuez und wolfart deutschem lant
Trewlich und mit hohem verstant;
Und wen man es gleich wil peschliessen,
15 So thw ich riegel unterschiesen,
Das solichs nit von staten ge
Und pleibt den hangen gleich wie e.
Und wo man schon peschliessen thuet
Gmainem nucz zu wolfart und guet,
20 So richt ich doch an frw und spat,
Das mans nit angreuft in der that,
Sunder pleibt nur in worten hangen,
Wies her ein lange zeit ist gangen.
Schaw, das kan pey den fürsten ich.“

25 **Der dichter.**

Haimlich det ich das creuz vur mich
Und dacht: gwis wirst der dewffel sein.
Doch wil ich pas forschen allein,
Sprach: „Was thuest pey den füersten mer?“

30 **Fraw schalckheit.**

Fraw schalckheit sprach: „Ich hilff in ser,
Das sie hoffhalten gros und prechtig,
Sam seint sie gwaltig, reich und mechtig,
Darzw ich sie pereden kon,
35 Weil ich mein nuecz auch hab darfon;
Auch ser günstige herren hab.“

Der dichter.

Ich sprach: „Durch pracht nembt aber ab

Die herschaft an guet und reichtum."

Fraw schalckheit.

Schalkheit sprach: „Zu hilff ich in kum
[bl. 174] Durch die financzer, die so schwind
5 Durch mich auch ab-gerichtet sind,
Die machen gelt durch vil aufsecz,
Das man das lant ausawg und schecz,
Darmit sie gelt zw wegen pringen."

Der dichter.

10 Ich sprach: „Wens abr nit kan erschwingn,
Die lantschaft nicht mer zw geben hetten?"

Fraw schalckheit.

Fraw schalckheit sprach: „Pey den reichsteten
Entlehens pey den purgern gelt
15 Auf verschreibung der pfant gemelt.
Da hilff den steten ich on rue,
Das sie ins salcz geben darzw
Und sateln in den gaul gar hoch.
Oft zalen sie doch selb das gloch,
20 Das in der hauptsum wirt nit vil;
Wan ich kümb zwischen kugl und zil,
Richt etwan ainen lerman an,
Das es uber die stet thut gan;
Wan ich pered die fuersten schlecht,
25 Was sie nur thun, sey alles recht.
Drumb haben mich die fuersten holt."

Der dichter.

Ich sprach: „Ains ich gern wissen wolt,
Was thuestw zu hoff pey dem adel?"

30 **Fraw schalckheit.**

Fraw schalckheit sprach: „Wen sie auch zadel
Haben an gelt, so thw ichs leren,
Das sie sich in dem stegraiff neren
Und rais duen auf der stras."

35 **Der dichter.**

Ich sprach: „Das stueck ercler mir pas;

Wan ich hab es noch nit vernumen."

Fraw schalckheit.

Sie sprach: „Dw pist gen hoff nie kumen,
[bl. 174'] So dw nit waist, was dieses sey.
5 Im stegraiff nern haist: rauberey,
Wegn aufhawn: kaufflewt fangen.
Solchs als hilff ich haimlich erlangen,
Und mus als auf laügen geschehen;
Die fuersten don durch die finger sehen.
10 Also halt ich ob in mein hant,
Das es pleibt ungestraft im lant.
Schaw, solchs ich pey dem adel ausricht."

Der dichter.

Ich sprach: „Ich pit, verhalt mir nicht,
15 Thw mir aufs clerlichst auch pedewten,
Was thuest zu hoff pey den amptlewten,
Am hofghricht und in der canczley,
Pey castnern, vöckten und auch pey
Köchen und kellnern hin und wider?"

20 **Fraw schalckheit.**

Sie sprach: „Ich richt an, das ain ider
Haimlich auf seinen haufen schart,
Seim ampt mit augendinst auswart,
Das er müncz in seim seckel hab
25 Und nemen haimlich schenck und gab.
Wer da wol schmirt, der-selb fert wol.
Wirt gleich des fuersten kast nit vol,
Da fragen die amptleut nicht nach."

Der dichter.

30 Ich lachet des und wider sprach:
„Was ist in steten denn dein prawch?"

Fraw schalckheit.

Fraw schalckheit sprach: „Da thw ich auch
In steten, was ich zu hoff hab thon.
35 Die reichen purger richt ich on

15 S clelichst.

Auf wuecher und auf den vurkauff,
Auf schwind finanz der kauflewt hauff,
Auf all vorteil den hantwercks-mon.
Die pawrn ich auch abrichten kon
[bl. 175] 5 Auf allen dölpischen peschies."

Der dichter.

Ich sprach: „Sag mir auch an vertris,
Pist auch pey gaistlichen und glerten?"

Fraw schalckheit.

10 Fraw schalkheit sprach: „O der verkerten
Hab ich auch vil unter meim fannen.
Einander schmehen und verpannen,
Die pösen die frumen vertreiben,
Das sie pey gwalt und güetern pleiben,
15 Hilff auch den auf der frumen seiten,
Das sie wider einander streiten
Mit gar unötigem gezenck,
Durch spiczfünd und neidige renck
Süechen ir nucz und rum vil mer,
20 Den gottes herren lob und er.
Also ich pey fürstlichem stant,
Purgern und pawren auf dem lant
Sambt pey den glerten unnossig pin.
Icz mus ich daher, den dorthin.
25 Des hab ich mich auf diesen morgen
An dieses wüeste ort verporgen,
Da ich ein weng ausruen mus;
Wan ich pin müed, nit wol zu fues,
Weil ich icz pis in die acht jar
30 Gehabt hab wenig rw vürwar;
Man hat gar ser geprauchet mich."

Der dichter.

Ich sprach: „Wer pist dw? Nenn doch dich!"

Fraw schalckheit.

35 Schalckheit sprach: „Schweig nur diser pit!"

*

26 S sieses. 35 S Schwig.

Der dichter.

Ich sprach: „Weil dw dich nennest nit,
So denck ich in dem herczen mein,
[bl. 175'] Dw muest der dewfel selbert sein
5 Oder aufs wenigst sein gespenst."

Fraw schalckheit.

„Mich wundert, das dw mich nit kenst,"
Sprach sie, „das ain gwis zaichen ist,
Das dw nit vil pey lewten pist,
10 Dw solst mich zwar sunst in der nehen
Vor mer gehört habn oder gsehen."
Sprach: „Hastw ghört zw kainer zeit
Pey den lewten von fraw schalkeit?
Die selb fraw schalckheit ich gleich pin."

15 **Der dichter.**

Ich sprach: „Dw arge dewffelin,
Pistw fraw schalckheit? Ey thw dich schamen!
Nötten verheltstw deinen namen
Und verbest dich mit schönem glancz
20 Und verpürgst dein schedlichen schwanz,
Darmit dw hast all stent vergift,
So vil unratz im Teutschland gstift,
Verderbt al stent und erlich hendel.
Dw pist des schnöden ungluecks drendel.
25 Nur imer weck und mit dir hin!"

Fraw schalckheit.

Sie sprach: „Mir felt gleich in den sin,
Etlich fuersten sint pey einander
Auf ainer taglaistung alsander.
30 On zweiffel die peduerffen mein,
Bey den mus ich in rettn sein,
Auf das ich in da helff erdichten
Ein newes unglueck an-zw-richten.
Den wirt ich pas sein angenöm,
35 Den so ein engel zu in köm;
Wan ich kan ire düeck gar fein
Verdecken mit aim gueten schein,

Als sey es alles wolgethon.
Also hilff ich den purgers-mon
Plenden durch meine hintertüeck."

Mit dem erschüett sie auf dem rüeck
[bl. 176] 5 Ir fluegel und auf die fues sprang
Und sich sitlich gar hoch aufschwang
Aus dieses dieffen waldes grueft
Gar hoch auf in die claren lueft
Uber all paumen, hoch und lang,
10 Went sich hin gegen nidergang.
Wo sie hin-kam, das wais ich nicht.

Der dichter peschlewst.

Ich stund, nam daraus den pericht,
Weil fraw schalckheit ist so gewaltig,
15 In allen stenden manigfaltig,
So ist nit müglich, das auf erd
Frid, rw und alle wolfart werd,
Sunder nur krieg und tiraney,
Landßfried-prechen und plackerey,
20 Im wuecher liegen und petriegen,
Gleichsam in ainem kercker liegen
So lang, pis wir von sünden-rues
Zw got uns keren und thun pues,
Das got den selb fraw schalckheit stürcz
25 Und darmit als unglüeck abküercz
Als die wurzel als ungemachs.
Got geb, das pald gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 13 tag Septembris.
276 vers.

Das pritschen-gsang zw ainem künigs-mal.

Eingang.

Wol-her, wol-her als hoffgsind gleich,
Was gehört in dis künig-reich!
5 Ich wil ein troffantes lessen.
Alle die strefflich sint gewesen,
Haben zw hoff an irem ambt
Ir gescheft und dinst versambt,
Die wil ich püecken ubert panck
10 Und singen in das pritschen-gsanck,
Das ir mus lachen iderman,
Und wil am künig heben an:

Künig.

Herr künig, wen ir im regiment
15 Weislich regiren solt all stent,
So thuet ir lieber hirsen jagen;
Drumb mus ich euch die pritschen schlagen.

Rat und diener.

Rat und diener, seit ein weismon,
20 Der gar wol weislich raten kon.
Siczt doch lieber ob dem pretspiel;
Darumb ich euch hie pritschen wil.

Hoffmaister.

Her hoffmaister, ir seit nit plint,
25 Solt schawen auf das hoffgesind;
So schawt ir nur aufs frawen-zimer;
Darumb mues ich euch pritschen imer.

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 194′ bis 195′. Gedruckt als 150 schwank.

Marschalck.

Herr marschalck, ir solt zw hoff verwalten
Die raysing in der rüestung halten.
So fart ir lieber auf dem schlieten.
5 Drumb müest ir euch der pritschen nieten.

Kamermaister.

Herr kamermaister, ir solt gwertig sein,
[bl. 195] Ins künigs kamer samlen ein.
So trueget ir vil lieber raus!
10 Darumb pritsch ich euch nach der paus.

Secretarius.

Herr secretari, ir habt gescheczt
Die pawrn und aus der schuel geschweczt,
Das nur wer euer peutel vol!
15 Darumb ich euch auch pritschen sol.

Silberschlieser.

Herr silberschlieser, ir seit vermessen!
Habt den schluessel an der kamer vergessen,
Schlüest lieber frawen-zimer zw!
20 Drumb ich euch pillig pritschen thw.

Doctor.

Herr doctor, ir duet purgaczen machen,
Das den pawren die nestel krachen
Und pferchen gancze kuebel vol!
25 Drumb ich euch pillig pritschen sol.

Jegermaister.

Herr jegermaister, ir facht nit vil
Und habt doch ain kostlich windspil,
Ir facht e ein laus, den ein hasen!
30 Darumb müst ir euch pritschen lasen.

Credenczer.

Herr credenzer, ir seit zw phent,
Am pfeffer habt das mawl verprent,
Habt euch auch petraift mit dem wein:
35 Die pritsch sol euer aigen sein.

Fürschneider.

Herr fürschneider, seit ir entgegen,
Ir künt wol rösselwüerst zerlegen,
Die rotseck und die leberwüerst.
5 Drumb ich euch mit der pritschen püerst.

[bl. 195'] **Kellner.**

Herr kellner, ir seit alzeit vol
Und wessert uns den wein zw wol,
Habt auch oft selb das keler-gschos;
10 Drumb pritsch ich euch auf den ampos.

Der koch.

Puck dich auch her, mein lieber koch,
Und las dich pritschen vür das loch;
Die suppen dw versalzen hast,
15 Darumb so drinck wir also fast.

Der narr.

Mein Jecklein, pueck dich auch hie her,
Das ich dir mit der pritschen scher;
Dw wilt stecz in der kuechen stecken,
20 Der köchin auß dem hafen lecken.

Peschlues.

So seit ir all gepritschet wol.
Darpey ein ider dencken sol,
Das er dem küng zu aller zeit
25 Guetwiliclich gen hoffe reit,
Wie hewt zumb küniglichen mal,
Doch das der küng das gloch pezal!
Und wen das jar nun sey herumb,
Das alles hoffgsind wider kumb
30 Zu dem löblichen künig-reich.
Das-selb uns allen got verleich!

Anno salutis 1555, am 12 tag Januari.

Der heftelmacher-gesellen ordnung und gwonheit der gsellen-schenck.

An ainem suntag es geschach
Und das ich auf den abent sach
5 Vil junger geselen gen aus
Am fischpach aus eins wirtes haus
Frolich und gar ser gueter ding.
Ob den ich gleich ein luest entpfing
Und gedacht in dem herczen mein,
10 Sie werden gwis ains hantwercks sein.
Ich nam ain herz, fragt ain der mer,
[bl. 200] Was hantwercks die geselschaft wer.
Der antwort mir auf mein pegern,
Wie das sie heftelmacher wern.
15 Ich pat: „Guet gsel, verzeich mir das,
Erzel mir auch her, wie und was
Arbeit ir macht angefer
Unterschiedlich!“ Da antwort er:
„So wis, das wir machen mit fleis
20 Hecklein und schlaifflein, gelb und weis,
Orlöffel und auch fingerlein,
Auch guete heftlein gros und klein,
Heftlein mit gichkörner und geflindert,
Mit grosen knöpffen, unferhindert,
25 Guet gwundne heftlein mit fleis,
Heftlein mit spiczen gelb und weis,
Auch schlechte heftlein aller hant.
Solch arbeit wirt in alle lant

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 199' bis 201'.

Von den kaufleüten teglich verfüert,
Wo ide gatung hin gepüert.
Solch unser arbeit praucht man imer
In manchem fürstling frawen-zimer,
5 Darmit sich frawen und junckfrawen
Schmücken und zirn, sich lasen schawen
In schlayer, stauchen und gepent.
Schaw, solichs unser arbeit sent."
Ich sagt: „Euer arbeit ist aufs minst
10 Gericht auf werder frawen dinst.
Das mues ein höfflich hantwerck sein,
Künstlich, gschmeidig, artlich und fein.
Ich pit, wolst weiter zaigen on,
Was habt ir heut peynander thon?"
15 Er sagt: „Wir haben schenck gehalten
Paide mit jungen und mit alten
Gsellen. Die halt wir all vier wochen
Auf unser herberg unzwprochen.
Nach solcher schenck mus an nach-fragen
[bl. 200'] Der jungst gsel al vier wochn umbsagen
In alln werckstaten zirckel-rund.
Welcher versaumbt aufgseczte stund
Oder gar nit köm, der mues dargegen
Ein gwanheit in die puechsen legen,
25 Das ist als vil als zehen pfening.
Wer der viergseln ainr widerspening,
Zw-schicker oder uerten-gsell,
Kem nit zu rechter zeit, der söl
Einlegen ein zwifache pus.
30 So man gehorsam halten mus.
Wer ehafter not nit da kan sein,
Der-selb legt zehen pfening ein."
Ich sprach: „Ach, verhalt mir mit nichten,
Was thüet ir an der schenck ausrichten?"
35 Er sprach: „Wir lesn die ordnung eben,
Die uns ain erber rat hat geben,
Das sich in den-selben artickeln
Mit straff sich kainer thw verwickeln.
Den frembden gsellen wir da schenckn
40 Die uerten, unser im pestn denckn.
Doch welcher gsel die schenck einöm

Und im virteil-jar wider kem,
Der muest sein schenck wider auflegen,
E er ain arbeit an det regen."
Ich fragt: „Wie fiel thuet ainr verzechen?"
5 Der jung gsell thet hin-wider-sprechen:
„Uber vir-und-zwainzig pfening nit;
Es helt unser ordnung den sit,
Ein ertrungk zu vereren wol,
Doch nit ueber ein gleslein vol.
10 Auch hat ider gsel macht, das er
Ein gueten gseln mag pringen her
Ant schenck, doch das der siz mit rw,
Sein werr an der schenck von im thw;
Wan wir muesen die werr voran
[bl. 201] Der schenck auch alle von uns thon
Pey straff zwayer gwonheit, verste!
Auf das es fein ornlich zu-ge,
Pis das die schenck gar hat ein ent."
Ich sagt: „Ach, sag mir an pehent,
20 Kumbt ir nur all vier wochen her?"
Guetwilliclich so antwort er:
„All suntag die zwen zw-schick-gseln
Nach mitag sich auft herbrig steln,
Ein ganze stund da wartent wern
25 Der gseln, so zuschickens pegern.
Wen ainr zw-schickens pegert von den,
Solens hin zu seim meister gen,
Fragn, obr hab redlich urlaub gnumen;
Und findens in den als ain frumen,
30 Solens im wider aim maister zu-gnosen.
Den sol der gsel int puechsen stosen
Ein mas wein, und haim int werckstat gen.
Den sol der maister geben den
Zw-schicker-gselen zwo mas wein,
35 Die muegens vertrincken allein.
Auch sol kain gsel in der wochn austen,
Seim maister aus der werckstat gen
On redlich ursach, wie vor gsprochen.
Auch sol man kaim gseln in der wochen
40 Umb arbeit sehen: wers uberfüer,

Umb ain halben guelden gstraffet wüer.
Wen aber her-kumbt ain frembder gsel
In der wochen, dem-selben sel
Man umb arbeit so pald umsehen.
5 Fint er kain arbeit, thw ich jehen,
So schenckt man im den wider aus
Und plait in zu dem thor hinaus.
Mit zway-und-sibenzig pfening fein
Schenckt man im also aus und ein;
[bl. 201'] Zw solcher schenck in die vir-gseln
Vier zwolffer zu steuer nemen seln.
Auf das auch zuecht und redlikeit
Pey uns erhalten werd allzeit,
So ist ein straff darauf pestet:
15 Welcher gsel ainen gotschwuer det,
Mus an alle gnad legen ein
Ein gwanheit in die puxen nein.
Auch wo ein gsel den andren vast
Etwan mit schmechworten antast,
20 Der-gleich wo ein gsel an dem ent
Sein aigen hantwerck da verpfent
Vor den gselen pey schelmen-schelten,
Mus zwo gwonheit in puechsen gelten,
So oft und er das-selbig det.
25 Dergleich in unser ordnung stet,
Das man kain zech- oder straffgelt
Keinem gselen hie ob gemelt
Sol lenger porgen den, gedenck!
Den von ainr schenck zwr andern schenck.
30 So hastw suma sumarum
Ordnung und gwonheit umadum
Der heftelmacher-gselen-schenck.
Darpey unser im pesten denck!“
Ich sagt: „Wo ir halt alt und jung
35 Ob dieser löblichen ordnung,
So habt ir ain erlich gselschaft,
Wolgezogen und tugenthaft.“
Ich nam urlob, ganz freüdenvol;
Die löblich ordnung gfiel mir wol,
40 Und hab der gselschaft zu-gericht
Zu eren dises lobgedicht,

Darmit ir rumb grün, plüe und wachs
Und frucht pring, das wünscht in Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 6 tag Februari.
150 [vers] nach dem register.

Schenck, gesez und hantwercksgewonheit der gesellen und junger der ringmacher.

Eins suntags wolt ich haben rast,
Zw abentz kam zum guelden ast
5 Peim weissen türn, da ich fand
Ein gselschaft, mir doch unpekand,
Gar zuechtig siczen pey dem wein.
Aus den ainen fragt ich allain:
„Mein gueter freunt, ich west doch gern,
10 Was die vur erlich gselen wern,
Die also stil und zuechtig zechten
An als gezenck, muren und fechten."
Er sprach: „Es sint ringmacher-gselen."
Ich pat: „Thw weiter mir erzelen!
15 Haltens ain hochzeit hie an geprenck?"
Er sprach: „Sie halten gsellen-schenck;
Wan es ein geschenckt hantwerck ist."
Ich sprach: „Wie geren ich auch wist
Ir löblich hantwercks-gewonheit
20 Mit irer schenck." „Vor kurzer zeit,"
Sprach er, „ein erber, weiser rat
In solche schenck vergüenet hat,
Dis all sechswochen halten seln
Zw gut dem hantwerck und den gseln,
25 Und hat in auch darüeber geben
Gsecz und ordnung. Die mercket eben!
Ein ider gsel in dieser stat
Und junger, so gsellen-lon hat,
Müesen kumen zu dieser schenck
30 On alle auszüeg und ein-klenck.

• *

1 Im neunten spruchbuche, bl. 224' bis 227.

[bl. 225] Wer ausplieb, junger oder gsel,
Zw pus ain gröschlein geben sel
Den urten-gseln alle mal.
Wo sich aber zw-trüeg ain fall,
5 Das ainer ungehorsam wer,
Das gröschlein nit wolt schicken her,
Dem-selben die urten-gseln
Nach kainr arbeit umbschawen seln,
Haben doch macht, das sie mit recht
10 Das gröschlein fordern durch ain statknecht.
Auch hat verornt ain erber rat,
Das man all schenck in dieser stat
Zwen gseln erwel und junger zwen,
Der schenck und zwschickn vorzwsten;
15 Auch welet man all halbe jar
Zwen alt gesellen, die fürwar
Die puechsen und das gelt verwalten
Und hantwercks-ordnung helffen halten,
Ainem ganzen hantwerck zu frumen
20 Und frembden gseln, so herkumen.
Auch darff kain gsel noch junger, auf trawen!
Kaim gselen umb arbeit umbschawen,
Er sey den urten-gsel erwelt.
Und welcher ist darzw pestelt,
25 Sol all suntag auf der herberg sein
Pey ainem virtl gedenck-wein
Den gsellen umb arbeit zw peschawen.
Wer schueldig wer, het sich verhawen
Mit aim gröschlein, wie oft duet gschehen,
30 Dem solens umb kain arbeit psehen
Pey ainem virtel gedenck-wein,
Pis er legt seine gröschlein ein.
Wo abr ein gsel sich des vermes,
Unpeschickt zu aim maister ses,
35 Der sol sambt dem maister mit gferden
[bl. 225′] Fürn purgermaister gfordert werden.
Der sie paid straff nach gstalt der sach.
Wo auch gsel oder junger hernach
Im selb haimlich ain maister pstelt

11 ? verornt. S veront.

Nach dem die urten-gselen welt
Zumb maistr schickn umb arbeit ein,
Ist schuldig ein virtl gedenck-wein,
Das er fort müssig ge der renck.
5 Auch so müessen an ider schenck
Die urten-gselen zaigen on,
Wem sie umb arbeit psehen hon,
Als pald die gröschlein legen auf,
Das mans int puechsen stos zu hauff.
10 Aüch wen ein frembder gsel kumbt her,
So der hantwerck-gwanheit peger,
Soln in entpfangen die uerten-gseln,
Ein mas wein mit im vertrincken seln;
Und wo der gsel den arbeit het,
15 Die nechsten schenck erwarten thet,
Sol man im schencken nach hantwercks-prawch.
An keiner schenck so sol man auch
Vertrincken nur fünff-und-zwainzg pfenig,
Es wern den gseln und junger so wenig.
20 Und wen man aim gseln geschenckt hat
Und darnach arbeit in der stat,
Sol pey der nechsten schenck auch sein
Pey ainem virtel gedenck-wein.
Auch wen vor gmaincz-gseln ein gsel
25 Sagt, das er hin-weck-zihen wel,
Das-selb doch auf die zeit nit thet
Oder das ein junger geret
Vor den gseln, er wolt gsel wern,
Thet des auch nicht auf ir pegern,
30 Der paider sol ider schuldig sein
Zw geben ein virtl gedenck-wein.
[bl. 226] Wo aber ein gsel hin-ziehen det,
Ein virtl jar hie gearbeit het
Oder noch ain lengere zeit
35 Und pegert hantwercks-gewonheit,
Als den die urten-junger und -gseln
Nach hantwercks-prauch aüschencken soln.
Wo aber gsel oder junger hinzüeg,
Dem vater etlich schueld entrüeg
40 Oder int puechsen schueldig plieb,
Den-selben man hernach aüstrieb.

Wo man in in dem lant erfüer,
Von im gar nichs gehalten wüer,
Mit im schenckt weder jungr noch gsel,
Pis er sein schueld zu-frieden stel.
5 Auch hat geornt in dieser stat
Ein weiser, füersichtiger rat,
Das sich paid jünger und geseln
Pey der schenck zuchtig halten seln
On alles gotschweren und spil,
10 Zw-drincken weder weng noch vil,
Vermeidn all schampare wort.
Kain weer hat kainer an dem ort,
Kainer darff von seim ort aufsten,
On urlaub hin-und-wider-gen.
15 Und wo sich aus jungen und alten
Nit recht ist in den stuecken halten,
Sol an der schenck verfallen sein
Den gseln ein virtel gedenck-wein.
Ein stab ligt auf der gselen disch:
20 Welch gsel aus verachtung so frisch
Den-selbigen stabe anruert,
Ein virtel weins zu gebn puert.
Welch junger in anruert, zu pus
Darnach ein gesel werden mus.
25 Auch hat ein erber rat darneben
Den gselen diese freyheit geben:
[bl. 226'] Wo sich ainer alt oder jung
Auserhalb aines ratz ordnung
Vergrieff so grob und ungeschaffn,
30 Das sie macht haben in zu straffn,
Das zucht pey uns erhalten wert.
Idoch welicher gnad pegert,
Das-selbig pey den gselen stet."
Frolich den gselen ich anret:
35 „Ich lob die gselschaft auserwelt,
Die ob solch gueter ordnung helt,
So in ain erber rat hat geben,
So ghorsam und tugenthaft leben,
Das sie gar kain gotschweren leiden,
40 Zw-drincken, zanck und spil vermeiden.
Pey den ist hailfart, wol und glueck."

Ich fragt: „Hat auch ain maisterstueck
Das erber hantwerck der ringmacher?“
Er antwort mir: „Ja wol zwifacher,
Künstlicher, den manch hantwerck hat,
5 Weil aus dieser löblichen stat
Wirt unser arbeit aller hant
Verfüret fast in alle lant.
Darob ein erber rat helt rueck.“
Ich sprach: „Was macht ir den vür stueck?“
10 Er antwort: „Ein reitwetschger ring
Mit dreyzehen gschmeidn aller ding,
Kunstlich mit rigel und mit schlosen,
Auch ain daschen-ring unferdrossen
Mit ainem ausgehawen pogen,
15 Mit siben zu gschnieden umbzogen,
Auch ainen messen frawen-ring,
Artlich rain geschmückt aller ding
Mit acht gschmeiden und zwayen knockn
Eim gfeilten pogen. Ir wurt frolockn,
20 Wen ir secht solch künstlich arbeit,
[bl. 227] So rain gegerbt und auspereit,
So zirlich, schon und hoch geacht,
Als obs ain gold-schmid het gemacht.
Die maister-stueck darff kainr fürwar
25 Machen, er hab den vor sechs jar
Das hantwerck gelert und getrieben.“
Ich sprach: „Die gselschaft thuet mir lieben
Mit irem prawch, ordnung und schenck.“
Des hantwercks ich im pesten denck;
30 Hab zw gedechtnus der geschicht
In gemacht dises lob-gedicht,
Das ir lobliche gselschaft wachs
An er und guet, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 28 tag May.

Der gaist mit den klappertn kettn mit dem philosopho.

Plinius der ander peweist,
Wie zu Athen pollert ein gaist
5 In ainem haus vast alle nacht,
Ein ghrumppel mit den ketten macht,
Das nimant het kain rue im haus.
Der-halb floch iderman daraus.
Nun wont da ein philosophus,
[bl. 266] Genennet Athenodorus,
Der-selb in das öd hause zueg;
Des gaistz gespenst veracht der clueg.
Als der die erst nacht darin plieb
Allain in aim gemach und schrieb,
15 Nach dem hört er ein lawt gecleng
Mit eysen ketten. In die leng
Es im ser grosen grawsen pracht.
Als es nun war umb miternacht,
Da kam im dis gedös so nach
20 Uber das gschwöll in sein gemach.
Nach dem gspenst sach umb der weis mon,
Sach den erschrocklichen gaist ston,
Mit vier eysren ketten verstricket,
Der gancz ernstlichen auf in plicket
25 Und wincket im mit im zu gon.
Da nam sein liecht der weisse mon,
Folgt dem gaist nach aus seim gemach;
Der gaist wider nach im umbsach
Und wincket im hinab die stiegen;

1 Im neunten spruchbuche, bl. 265' bis 266'. Erweiterung sieh band 20, s. 313 bis 316 und vergl. s. 565. 8 S Der halff.

Der weis ging im nach unferziegen
Die stiegen ab. Unden ins haus
Da fiel der gaist mit grosem saus
In die erden und pald verschwund.
5 Der weis mon merckt das ort zwstund,
Zaigt es früe an der herschaft sein;
Die lies an dem ort graben ein,
Da fund man ains mans dottenpain,
Mit ketten gepunden allain,
10 Der etwan da gelegen war
Vergraben haimlich manig jar.
Das gepain der weis man auf-hueb
Und es gar erlichen pegrueb.
Nach dem wurt es still in dem haus.
15 Ein Cristen-mensch hie ler daraus,
[bl. 266'] Das im kain gspenst nit schaden kon,
Wo er herzlich gelawbet on
Got und vertraut im alles guetz,
So ist er sein puerg, schilt und schuecz,
20 Das im kain schad noch unrat wachs
Von kaim gespenst. Das glaubt Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 17 tag Septembris.

Der arm altreus mit dem reichen geyzigen purger.

Ein reicher man zw Luebeck sas,
Doch karg und geiczig darzv was,
Wuechert und schunt ser uberaus.
5 Der-selbig het in seinem haus
Ein armen altrewsen uralt,
Den vexirt die armut mit gwalt,
Die-weil er het vil klainer kind.
Der arbeitet mit seim gesind
10 Den dag und in die nacht gar lang,
Doch er alzeit gar frolich sang
Und het ain leichtsinigen muet,
Als ob er het ser groses guet.
Das verwundert den reichen vast;
15 Ains tags den armen lued zv gast,
Erpot ims wol mit tranck und speis.
Darnach fragt in vertrawter weis,
[bl. 276'] Wie er doch künt so frolich sein,
Weil in riet die armut gemein,
20 Zw harter arbeit in det dringen,
Wie er doch tag und nacht möcht singen.
Der arm sprach: „Solt ich trawrig sein?
Got pschert mir durch die arbeit mein,

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 276 bis 277. Rob. Naumann, Ueber einige handschriften des Hans Sachs. Progr. Leipzig 1843. s. 34. Sämtliche fabeln und schwänke nr. 154. Vergl. MG 12, bl. 268' in der sauerweise H. Vogels: Der purger mit dem schuester »Ein purger zu lüebeck gesessen« 1552 Februar 12, wo auch die quelle B. Waldis (4, 82) angegeben wird; gedr. Goedeke dichtungen des H. S. I, s. 301. Nochmals behandelte H. Sachs den stoff in der morgen- (maien-) weise Schillers: Der reich mit dem armen altrewsen »Ein reicher man zu lüebeck sas« 1552 November 12 (MG 13, bl. 71'). An diese bearbeitung lehnt sich die obige spruchform an. Außer den von R. Naumann und von H. Kurz angeführten stellen vergl. Kirchhofs Wendunmuth 2, 137 und A. L. Stiefel in der Nürnberger festschrift 1894 s. 120.

Das ich mich, weib und kind erner,
Wie-wol ich gar ringlichen zer.
Supen, krawt, prey thut mir wol klecken,
Das macht die arbeit mir wol schmecken;
5 Ich hab kain sorge, die mich nag,
Wan ich gar nicht verderben mag.
Wan mir in alle dem penüegt,
Was mir got teglichen zufuegt.
Dem sag ich auch danck, lob und er
10 Und sing frolich ie lenger mer."
Den reichen wundert sein pescheit,
Wart pewegt in parmherzikeit
Und det dem armen zv gedencken
Hundert gueter golt-gulden schencken,
15 Das er sich neren möcht dest pas.
Der arm gar hoch erfrewet was,
Danckt im und schied gar frolich ab,
Weib und kint frewt des reichen gab.
Nach dem der altreus stecz nach-son,
20 Wie er das gelt mocht legen on,
Das er nicht mit der zeit drumb köm,
Sunder sich meret und aufnöm,
Und oft die ganczen nacht durch-wacht
Und den hundert gulden nach-dacht.
25 Im pracht das guet sorg, angst und schmerz:
Er het nicht mer sein freyes hercz.
Der-halb er auch gar nicht mer sang.
Als das weret acht tage lang,
[bl. 277] Das gelt er in ain secklein nom
30 Und darmit zv dem reichen kom
Und sprach: „So nem widerumb zw
Dir dein gelt, die grosen unrw!
Lieber ist mir mein freyer muet,
Der mich in armuet drosten duet,
35 Den dein reichtum, der hie auf ert
Das gmüet engst, krencket und peschwert.
Ich wil in meiner arbeit leben,
Zw guet nemen, was got thuet geben,
Auf das mir kein unrw aufwachs
40 Durch zeitlich reichtum." Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 3 tag Octobris.

Die wunderlich warsag aus dem prunen vom dewffel.

Diadorus Sicalus
Der schreibt zu ueberflus,
Wie zu Claro ein tempel
5 Nach haidnischem exempel,
[bl. 279'] Von Mantone, der frawen,
Gar kostlich auferpawen
In dem kriechischen lant,
Appolini penant.
10 Das pild von glockspeis klar
Gar schön geschmücket war.
Vor diesem thempel alt
War ain luestiger walt.
Das volck teglich mit hawffen
15 Dem thempel zu was lauffen;
Wer den got wolt rat-fragen,
Der dorft kain wort nit sagen.
Sunder man perueft spat
Aus Mileto, der stat,
20 Ein purger an gefar,
Der ungeleret war,
Und kund zu diesem wesen
Weder schreiben noch lesen,
Der doch war aus den rechten,
25 Darzw erwelten gschlechten.
Der kam in thempel dar.
Hinter dem altar war
Dieff unter-sich ain klüeft,
Ein dunckel wüeste grueft.
30 In die der purger stig

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 279 bis 280. Vergl. band 20, 539 bis 541.

Hinab und stiller schwieg.
In der grueft aus eim prunen
Dranck er, wart unpsunen.
Nach dem stieg er herauff,
5 Und vor des volckes hauff
Offenlich an den orten
Mit schön gereimpten worten,
Mit gepundnem gedicht
Den frager unterricht,
10 Was saget gottes münd.
Als den das volck dastünd
Und thet preissen und loben
[bl. 280] Apolinem dort oben,
Mit hicziger an-dacht
15 Ser kostlich opfer pracht
Da hin aus allen landen.
Der thempel ist gestanden
Mit des dewffels petrueg,
Pis künig Xerxes zueg
20 In Kriechen-lant, peraubt
Diesen thempel (gelaubt!)
Und in darnach verprent.
So nam das gspenst ain ent,
Und der pös gaist verschwünd,
25 Kein weisag man mer fünd.
Secht an, ir lieben Cristen,
Wie mit geschwinden listen
Der dewffel hat gefangen,
Die haiden hinter-gangen
30 Und geplent lange jar.
Darfor uns got pewar
Und las an allem ort
Lewchten sein götlich wort,
Das sein erkentnus wachs
35 Im glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 30 tag Octobris.

*

3 S Drarnck.

Esculapium erschlueg ein doner-stral, und pracht ein rach die ander rach.

Johan Herolt ein fabel schreibt,
Die uns zu ainer warnung pleibt,
5 Nach dem und Asculapius,
Ein man sinreicher verstentnus,
Der war ein sun Apolinis,
Von dem er lert die kunst gewis,
Nemlich die kunst der arczeney,
[bl. 280'] Das er von krankheit allerley
Die menschen auf er macht gesünd:
Die plinden er erleuchten künd,
Auch etlich auferwegt vom dot.
Darumb Plueto, der hellen got,
15 Esculapium hart verclagt
Vor Jove, dem got, unde sagt,
Wie sein reich ging ob dem zu grund;
Manche sel precht er zu der stund
Widerum herauff aus der hel
20 Auf erden ins leben aus quel.
Derhalb würd die hel gar öd werden
Und würd vol menschen die gancz erden.
Ob der clag der höchst Jupiter
Erzürnet und auch mit gefer
25 Schos er ain fewring doner-stral
Auf die erden herab zu tal
Und erschlüge die-selben stund
Esculapium gar dotwund,
Den gueten arczt, das er lag dot.
30 Als aber Apollo, der got,
Sein lieben sun dotlich ansach,

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 280 bis 281. Erweiterung sieh band 17, s. 449 bis 452 und vergl. s. 536. 12 S erleuchtn.

Ergrimet er zu strenger rach,
Den dot seins lieben suns zu rechen.
Doch kunt er Jovi nichs aprechen;
Er war im zu mechtig und hoch.
5 Darumb sein grimig rach er zoch
Auf die Ciclopen frech und arck,
Ainaigig, groses leibs und starck:
Die er zu uberwinden dacht
Und sie in ainer nacht umbracht,
10 Die weil und sie die donerstral
Hetten geschmit, darmit zu dal
Jovis sein sun erschossen het.
Darob Jovis erzürnet thet
Und seiner doner-schmider-knecht
[bl. 281] Widerumb rechen thet mit recht
An Apollino, dem got alt,
Und numb im sein götlichen gwalt
Und must in menschlicher gstalt schlecht
Darnach dienen wie ein hausknecht
20 Auf erden hie etliche jar.
Diese fabel die zaigt uns clar,
Das der neid ist ob allen dingen
Auf erden vil unglueckes pringen:
Anfencklich er ein rach pewegt,
25 Die-selbig rach wider eregt
Nach dem wider ain ander rach,
Den folgt die drite auch hernach,
Die duet die virden rach auch pringen.
Der-halb ist guet vor allen dingen,
30 Das man den nechsten in senftmuet
On rach guetlich pey leben thuet,
Duet uberhoren und uebersehen,
Wie den ein alt sprichwort thuet jehen:
Wer ueberhörn und -sehen kon,
35 Der hencket eysren thüre on.
Darmit er pessert wol sein haus
Und kumbt mit frid und eren aus,
Entget dardurch vil ungemachs.
Senftmuet ist guet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 1 tag Novembris.

Der jung getrew fuerst Anchurus in Phrigia.

Zw der zeit als künig Midas
In Phrigia regiren was,
Auf ein zeit sich pegeben hat,
5 Das ein ertpiden kame spat,
Und rais sich auf der erden schlünd,
Vil hewser, fiech und lewt verschlünd.
Der künig sucht der gotter rat
Zw wenden solch grawsame dat;
10 Die klueft ie lenger weiter war.
[bl. 282'] Dem künig wart geantwort clar,
So pald er wurff in klüft hinein
Das aller-pest und liebest sein,
So vil widerumb zu das loch.
15 Der künig dacht: das liebest doch
Das sint mein kostliche klainat!
Und lies sie tragen an der stat
Hinaus zu dem erschrockling loch
Und warff sie hinein ab gar hoch.
20 Idoch halff solichs alles nit;
Die grueben fiel nit zu darmit,
Sunder wart dieff und weiter mer.
Des wart der küng petruebet ser.
Doch Anchurus, des künigs sun,
25 Gedacht in seinem herzen nun:
Mein vater liebt die klainat seer,
Denoch liebt er mich noch vil meer.
Aus dem gar clerlichen erscheint,
Das mich die gotter habn gemeint.
30 Darumb mus ich in den erdschlünd,

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 282 bis 283. Vergl. band 16, s. 294 bis 297.

Sol werden erlöst zu der stünd
Mein auserweltes vaterlant.
Drumb gab er sich darein zuhant
Und als-pald zu dem vater kam,
5 Ein freuntlich urlaub von im nam
Und gesegnet in zucht und er
Auch sein liebe gemahel mer,
Die Thimothea war genant.
Nach dem wapnet er sich zuhant
10 Und sasse darnach auf sein pfert,
Sprengt in den dieffen schlunt der ert.
Zu-hant vil ein die-selbig stund
Der grosen, dieffen grueben schlund
Und wart eben, wie es vor war.
15 So wurt erlöst das lande gar
Und wurt auch fiech und lewt eret
Und künig Midas pawen det
[bl. 283] Zw gedechtnus auf den schlunt zwar
Dem got Jovi ainen altar,
20 Das man darpey gedencken solt
Seines suns, der so herzen-holt
Het gehabt sein lieb vaterlant,
Auf das sein trew würt wolpekant,
Der darfür gab das leben sein.
25 O, das all teutsch füersten gemein
So lieb hetten ir vaterlant,
So würt es haben lang pestant,
Das on das zu trüemern gen mus,
Schreibt Diodorus Siculus.
30 O, das mit der zeit wider wachs
Der fuersten trew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 2 tag Novembris.

*

12 S die die.

Der peschlues oder valete in dis 9 spruech-puech.

Als man zelt funfzehündert jar
Und funffundfunzig jar vurwar
Nach des herren Cristi gepurt,
5 Mein hercz in mir zu rate wurt
An dem funften tag Novembris,
Gleich an meim gepurtz-tag gewis,
An welchem tag ich geleich war
Alt eben ain-und-sechzig jar,
10 Und sumiret zw-sam mein kunst,
Darzw ich het von jugent gunst,
Nemlichen das maistergesang,
So vil ich des het von anfang
Peschrieben und selber gedicht,
15 In funfze puecher zu-gericht,
Wie wol das leczt puch ungepunden
Und unfolent. Da hab ich funden
[bl. 299'] Der ganczen sum virdausent par
Und vier-und-dreisig par vurwar,
20 Welche geseczt waren in schönen
Zwayhundert-virzig maisterdönen,
Allerley art kurcz unde lang,
Wie man den prawcht maister-gesang.
Nach dem hab ich auch zam-sumirt
25 Mein gepundne gedicht ornirt
An obgemeltem tag und stünd,
Welcher ich in mein püechern fünd
Stueck fuer stueck eben gleich sechshundert
Und vier-und-achzig ausgesundert:
30 Als gaistlich spruch zu gottes glori,

1 Im neunten spruchbuche, bl. 299 bis 299'. 2 S funzehündert. Septembris

Hofflich poetrey und histori,
Lobspruech, gesprech und comedi,
Vil fasnacht-spil und tragedi,
Comparacion und parabel,
5 Der-gleichen schwenck, posen und fabel,
Der etlich stuck in druck sint kumen.
Doch sint in der sumb ausgenumen
Vil reimen-wercks, so von mir wurn
Gemacht zu pildnus und figurn,
10 Der ich ie kurczhalb nit thet peschreiben,
In die sum meiner werck einleiben.
Mit dem valete unferdrossen
Hab ich dis neunde püech peschlossen,
Doch in dem October vergangen
15 Das zehent spruch-puech angefangen.
Got wöll, das ichs vor meinem ent
Mit gedicht glueckselig volent
In mas, wie ich obgmelte gedicht
In zway-und-virczg jarn hab zu-gericht.
20 Das got lob und er daraus wachs,
Den menschn ler und freud, wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 5 tag Novembris.

Ein fasnacht-spil mit 4 person: Die kuplet schwieger mit dem alten kauffman.

Der alt kauffman drit ein, spricht:

Hewt mus ich in Franckforter mes;
5 Auf das ich aber nichs verges,
Hab ich mir gmacht ein memorial:
Die-weil mir nur wil gen zw dal
Mein handel, klain wil sein mein gwin,
Wie-wol ich nichs versaumb darin,
10 Doch ich imer einrin in schueld,
Das pringt mir haimlich ungedueld,
Die-weil doch ist die schueld nit mein.
Hab wol ein weib, get sauber rein,
Die kost mich wol fiel, und noch mer,
15 Idoch thuet sie nicht wider er
Und helt mich auch wol ueberaus;
Wan ich mein schwiger hab im haus,
Die sie zeucht und helt unter der ruetn;
Den traw ich paiden alles guetn.
20 Da kumen sie gleich paid herein.

Die fraw und schwieger gent ein. Lisabeta, die fraw, spricht:

[bl. 172] Secht, mein herr, wölt ir itz auf-sein?
Ich wunsch euch vil gluecks auf die rais!

*

1 Im zehnten spruchbuche, bl. 171' bis 178'. Gedruckt als 74 fastnachtspiel. Vergl. dazu noch das 7 bändchen, s. XVI und A. L. Stiefel: Germania 1892. 36. s. 55 f. mit den nachträgen im 37 jahrg., s. 223 und 225. Eine ähnliche list wie in der ersten geschichte, die hier H. Sachs benutzte, fand ich in einem meistergesangbuche im frischen tone Hans Vogels: Das listig weib »Einsmals war ein alter kaufmon« 1548 September 25 von einem unbekannten dichter (Dresdn. hsch. M 5, 203). 20 ? kumen. S kumn.

Der alt kauffmon:

Nun halt wol haus! Ich euch verhais,
Thuet mir auf der rais wol gelingen,
Wil ich euch paiden der mes pringen.
5 Mein schwigr, euer dochter allein
Last euch die weil pefolhen sein!
Got pehüet euch vor herzenlaid,
Itzund get gleich das ander glaid.
Der herr sey mit euch allenpaiden!

10 **Die schwieger spricht:**

Glueck zu, glueck zw, lieber her aiden!
Seit nur an sorg, weil ir seit aus,
Wir wollen erlich halten haus,
Wie wir vor almal haben thon.
15 Daran solt ir kain zweiffel hon.

Der alt kauffmon get ab. Lisabeta sticht im ain gecken nach, spricht:

Schaw, muetr, wie stet dem alten pock
Hinden so artlich an sein rock!
Drumb thw ich sein rock, mag ich jehen,
20 Hinden vil liebr, den voren sehen;
Wan hinden hat sein rock vil valten.
Foren frag ich nichs nach dem alten;
Wan er ist ghrunzelt und ungschaffen,
Murret und muncket gleich eim affen,
25 Er gront und prumet wie ain per
Stetigs im hause hin und her,
Wil auch nit leiden, das ich mich putz;
Wen ich nur aus zum fenster gutz,
So lest ers unperedet nicht.
30 Da mir oft haimlich we geschicht,
Voraus wen ich nachtz hor hoffirn
Mit lauten, singen und hoffirn
Den, welchen mein herz hat erwelt,
[bl. 172'] Der mir füer alle welt gefelt.

*

5 ? schwigr. S schwiger. 11 S haiden. 17 ? muetr. S muter. 20 ? liebr. S lieber. 22 ? Foren. S Forn. 26 ? Stetigs im hause. S (Das erste wort unleserlich) im haus.

Det nur der alt sein augen zu,
So wolt ich mich elich zu rw
Mit meinem Pongratz zu haus setzen!
Mitler zeit mus ich mich ergetzen
5 Mit im der frewden, wen ich mag.

Luxina, die mueter:

Ja, mein dochter, deinr jungen tag
Nit dich, wie ich auch hab gethon.
Ich het auch ainen alten mon,
10 Der mir nit vil frewd machen det;
Darumb ich auch ein puelen het
Haimlich und stil mir auserkorn,
Das nie kain mensch ist innen-worn;
Wan ich hilt mich einzogen stil,
15 Pein lewten nit auschweifig fil.
Meim alten ich an allen orten
Ser freuntlich was mit schmaichelworten,
Zog im das helmlein durch das maul,
Macht günstig mir den alten gaul,
20 Das er mir üeber-wol thet trawen.
Ich glaub, het er schon zu thun schawen,
Das ich geprochen het mein e,
Er hetz nit glaubt; darpey verste,
Mein dochter, halt auch also dich,
25 So pheltzt pey eren dich und mich,
Das man uns helt füer pider-frumb.

Lisabeta, die dochter:

Ach mueter, und sprich, das doch kumb
Der aller-liebst auf dieser ert,
30 Des mein herz alle zeit pegert,
Das wir haben ein gueten muet.
Wer wais, wens uns mer wirt so guet!

Luxina, die mueter, spricht:

Ge dw in keller, pring zu drincken;
35 Ich wil gen naus und wil im wincken.

*

3 ? meinem. S meim. 15 ? auschweifig. S ausch . . . . . g (ausradiert). 23 S hetstz.

Dort get er eben unden füer,
[bl. 173] Ich wil gen öffnen die hinter-thüer.

Sie gent paid aus. Pongratz, der jüngling, kumpt und ret wider sich selb und spricht:

5 Der alt kauffman ist ghriten aus,
Kumbt nit so pald wider zu haus.
Mitler zeit mus ich da haushalten,
Mit meinem herzlieb freuden walten
Paide mit essen und mit drinckn,
10 Weil mir die alt herauff det winckn.
Als ich an gfer ging unden füer,
Schlos sie mir auf die hinter-thüer,
Da schlich ich stilschweigent herein,
Das mich sach weder gros noch klein.
15 Das hab ich nun lang zeit getrieben,
Ist pisher noch verschwiegen plieben.
Nit wais ich, wies ein mal würt gan,
Wen mich ergrieff der alt kauffmon;
Wan die alten stecken vol düeck.
20 Nun ich wags imer-hin auf glüeck,
Weil mich das weib hat lieb und wert,
Hab von ir, was mein herz pegert:
Sie klait mich, geit mir darzu gelt,
An frewden mir gar nichsen felt.
25 Ach, wie künt mir den pas gesein?
Da get die aller-liebst herein.

Lisabeta kumpt, umfecht in, spricht:

Pis mir wilkumb, dw mein Pongratz,
Mein drost, mein lieb, mein hochster schatz!
30 Wie kumstw so selten zu mir?

Pongratz, der jüngling:

O, ich wer geren stez pey dir!
So mag es laider nit gesein,
Die-weil lebet der alte dein,
35 Des leit mein herz angst, laid und zwanck.

*

2 ? öffnen. S öffen. 16 S piher.

Lisabeta spricht:

Er hat mir gschriebn, er sey dot-kranck,
Er hab verwegen sich seins lebens.

[bl. 173'] **Pongratz, der jüngling, spricht:**

5 Ich furcht, all hoffnung sey vergebens,
Er wirt oft kranck und teglich kreist,
Er puelffert, huestet, echzt und feist.
Waist nit, ein altes sprichwort gicht:
Was stez krachet, das prichet nicht?
10 Darumb dürff wir uns nit versehen,
Das sein dot uns mit lieb wert gschehen,
Das wir zam kömen in die ee.

Die schwiger kumpt geloffen und schreit lautt:

O liebe dochter, ach und we,
15 Dein man klopft an der haustüer on.

Lisabeta spricht:

O, wo sol wir den dich hinton?

Luxina, die mueter, spricht:

Ey, sper in ein die kamer dein,
20 So wil ich den alten lassen ein.

Der jüngling verpirgt sich. Die alt get ab, pringt den alten kauffman. Das weib entpfecht in, spricht:

Mein herr, wie kumbt ir so pald wider?

Der alt kauffmon spricht:

25 Der stain hat mich geworffen nider;
Mein sel wer mir schir gangen aus,
Da eilt ich wider haim zu haus.
Pet mir, das ich mich leg zu rw
Und deck mich darnach auch warm zu!
30 Liebs weib, ich pin von herzen kranck.

Luxina, die schwiger, spricht:

Mein aiden, setzt euch auf die panck,

*

29 ? auch] fehlt S.

Last euch so not zu pet nit sein.
Ge, dochter, trag ein leilach rein,
Der wir haben gemacht vir par,
Die-weil der alt herr ausen war,
5 Das er auch sech, das wir nit feyren
Und muessig. in dem haus umb-leyren,
Sunder von uns wert eingezecht.

[bl. 174] **Das weib pringt ein leilach, das zihens pey den zippfeln auf, dem altn vur sein augen. Die schwieger spricht:**

10 Mein lieber aiden, alhie secht!
Die leylach hab wir ins haus tracht,
Gespunen, gewürckt und gemacht
Mit unsern henden alle ped.
Nun lauff, lauff hin an widerred,
15 Und dem alten herrn das pet mach!
Die seiden deck deck im zwifach
Ueber, das er erwarm zw-stund,
Der stain sich leg und werd gesund.

Der jüngling schleicht vor dem leilach aus, die zwo gent aus zu
20 **petten. Der alt kauffmon spricht:**

Wie ist mein haus versorgt so wol
Mit hausrat, so zochens mirs vol
Mein schwiger und mein frumes weib
Und warten mir aus meinem leib.
25 Got wöll in geben gleichen lon,
Was guetz sie teglich an mir thon!

Die zwo kumen wider. Das weib spricht:

Das pet das ist peraitet zw;
Kumbt, mein herr, legt euch an die rw!

Sie fueren den alten ab, kumen all paid widr. Das weib spricht:

O mueter, wie war mir so angst!
Ich hab pesorget wol vor langst,
Es wer ein-mal unglueck zu-schlagen.

Luxina, die mueter:

35 O liebe dochter, pey mein tagen
Hab ich erstanden vil der schrecken.

Doch war ich so vol listen stecken
Und almal ein riebeysen fund,
Darmit ich mich peschüetzen kund,
Macht meim alten ain plaben dunst.
[bl. 174'] 5 Dw must dich auch fleissen der kunst,
Darmit dw dich peschüetzen seist,
Wie dw der stuck vil von mir weist.
Must unerschrocken sein alzeit,
Fürsichtig, weil sich oft pegeit
10 Solch unfal in der pulerey.

Lisabeta, die dochter, spricht:

Ich main, das aufgestanden sey
Der alt. Hor, er schleicht dort herein.

Der alt kumpt, dregt ein register. Die schwiger spricht:

15 Ach, sagt an, liebr herr aiden mein,
Wie das ir nit pleibt in dem pet?

Der alt kauffman spricht:

Der stain mich gleich verlassen det;
Ich wil naus-reiten in den garten.
20 Vor nachtes durft ir mein nit warten,
Wil daus mein rechnung uberschlagen.
Ob imant kumbt, thut nach mir fragen,
So sagt, ich sey geriten hin.
Wan ich dem Reichart schuldig pin
25 3000 gulden zu richten aus,
Er drot mir auf den thuren naws,
Darff mich ein weil nit lasen sehn.

Lisabeta spricht:

Mein lieber herr, was thuet ir jehn?
30 Reit hin, last euch nichs fechten on!
Wir wöln thon, wie wir almal thon.

Der alt kauffmon get ab. Pongratz, der jüngling, kumpt, spricht:

Ich spacirt vor dem thor von weiten,
Sach den alten in garten reiten.
35 Darumb kumb ich geschlichen her.

1 S list.

O, wie stund ich heut in gefer
Hinter dem pet in deiner kamer,
Ich zitert vor angst und vor jamer!
Ich glaub, wer mich gestochen het,
5 Kein plutz-dropffen ich geben thet.
[bl. 175] Ich main, ich stund in ungemach.
Wie recht kambt ir mit dem leylach!
Darhinter schlich ich gmach herfüer
Unden aus durch die hinterthüer,
10 Welche ich nach mir sten lies offen.
Durch die pin ich wider rein-gschloffen,
Das ich ain stund mecht sein pey dir.

Lisabeta, das weib:

Den ganzen tag sint sicher wir,
15 Wie ich den von im hab vernumen,
Den tag wöll er nit wider-kumen,
Pis die finstre nacht thuet her-gon.
Potz leichnam-angst, wer klopfet on?

Die mueter lawft, kumpt wider, spricht:

20 Es ist der herr! O Pongratz, flicht,
Und in die kuechen euch verkriecht
Hinter das holz, so wil ich gon
Und dem alten groner aufton.

Der jüngling lauft aus der schwiger hinden-nach. Die fraw spricht:

25 Ich wil dem altn ein-jagn ein schais
Und in setzen in ein angst-schwais,
Wil wider aus dem haus in treiben,
Das er nit wais, wo er sol pleiben.

Die alt schwiger kumpt mit dem alten kauffman. Die fraw spricht:

30 O lieber herr, gebt pald die fluecht;
Die statknecht haben euch gesuecht
Und wolten euch in schulturn legen.
Ich sagt, ir weret nit entgegen,
Sunder ir weret außgeriten
35 Auf ein mes, nach der kaufflewt siten.
Sie haben aber euch durchaus
Gesucht obn und unden im haus
Und sagtn, sie woltn heint kumen wider.

Der alt kauffmon spricht:

Es hat mich wol geantet sider,
Der Reichhart wert nit warten lenger.
Darzu pesorg ich nit dest wenger
5 Mich vor andern glaubigen allen,
[bl. 175'] Sie wern mir darnach auch einfallen
Und werden mir nit lenger warten.
O, wer ich wider daus im garten!
Nun ist peschlossen schon die stat.
10 Ich pit dich, gib mir trewen rat,
Wo-hin ich sol verpergen mich,
Das vor den schergn sey sicher ich
Die nacht pis an den lichten tag.

Lisabeta, das weib, spricht:

15 Mein man, steig in den daubenschlag
Und hab darin die nacht dein rw!
Und dw, mueter, sper ausen zu,
Auf das, went schergen wider kömen,
Das sie kein argwon darpey nemen
20 Zw suchen dich, mein man, darin.
Ge, mueter, ge pald mit im hin!
Sper auß zw, e sie kumen wider!

Der alt kauffmon spricht:

Mit gueter nacht nun leg dich nider.

Der kauffmon get mit der schwiger ab. Das weib schreit hinaus:

Nun kumb dw herein, mein Pongratz,
Mein auserwelter trost und schatz!

Pongratz, der jüngling, kumpt, spricht das weib:

An sorg sey wir die nacht durch-aus,
30 Mein alten hab ich daidigt naus,
Der geit in daubenschlag die fluecht,
Hab gsagt, in haben statknecht gsuecht
Und wollen in schulturen legen.
Nun dürff wir uns wol for im regen

*

28 ? kumpt] fehlt S.

Und wöllen guetes muetes sein,
Mein alten lassen sitzn allein
In dem kotigen dawbenhaus.
Pongratz, mein herzlieb, ge hinaus,
5 Mach an dem thenen ein geschrey,
Als ob widerumb kumen sey
Das ghricht, wöll in int eisen schlagen,
Und thw mit lauten worten fragen,
[bl. 176] Ob mein man noch nit kumen sey,
10 So wil ich geben antwort frey.

Pongratz drit ein wenig fursich, schreit:

Fraw, zaigt an, wo ist euer mon?
Er mus mit uns in thuren gon.

Lisabeta spricht lawt:

15 Mein herr ist hewt geriten aus,
Noch nit wider-kumen zu haws,
Wie ich vor auch gesaget hab.

Pongratz, der jüngling, spricht:

Fraw, wir werden nit lassen ab;
20 Der man ist uns verkuntschaft hinen,
Wir wöln in suchn. So wir in finen,
So mus er mit in thuren gen.

Das weib spricht:

Glaubt ir mir nit, so suecht halt den
25 Im haus, was wölt ir mich mit kern?
Ich wil euch alle gmach auf-spern,
Ir wert in aber ie nit finnen;
Wan er ist in der stat nit hinnen,
Wie ir den vor auch habt vernumen.
30 Hett gar nit prauchen wider-kumen.

Das weib spricht gemach:

Schweig, nun sint diese nacht mit rw

*

30 läßt S weg.

Vor meinem alten ich und dw.
Hab ich nit prawcht ein schwinden ranck?

Pongratz, der jüngling:

Ja, mein herzlieb, hab imer danck,
5 Dw kanst dirs zu dem scherz genug.
Wer macht dich so listig und klueg,
Das dir der ranck so schwind fiel ein?

Lisabeta, das weib, spricht:

Ey, es hat mich die mueter mein
10 Geleret so vil list und renck,
Das ich im augenplick erdenck
Ein lueg, das ich mein alten petrewg,
Pey der nasn hin und wider pewg.

Pongratz, der jüngling:

15 Daraus an zweiffel ist zu wissen,
[bl. 176'] Das sich dein mueter auch hat pissen
In jungen tagen mit den katzen.

Lisabeta, das weib:

Ja, wers für ainfaltig thuet schatzen,
20 Der-selbig felet weit daron.

Die mueter kumpt und spricht:

O we dochter, es kumpt dein mon,
Ist aus dem dawbn-schlag ledig worn,
Prumbt die stiegen herab in zorn.
25 Furcht, er hab euch hierin vermercket
Und im sey sein argwon gestercket.
O Pongratz, thuet sein nit erwarten!
Springt zum laden naus in den garten!
Schleicht durch die hinter-thüer darfon!

30 **Pongratz, der jüngling:**

Das wil ich unferzogelich thon.

Pongratz lauft eillent aus. Der alt kauffmon drit ein, spricht zornig:

Was hat im haus gethon der jung,

23 S dawben.

Der itz hinab in garten sprung
In hosn und wamas an ain rock?

Die alt schwiger spricht:

Ach aiden, es war unser pock,
5 Der hat mir ein milchhaffen prochen,
Den hab ich zu den hornern gstochen,
Mein lieber aiden, mit aim pesen.

Der alt kauffmon spricht:

Schwiger, es ist kain pock gewesen,
10 Sundr ain gsel, het rot hosen on.

Lisabet, das weib:

Ey . . . . endlich, lieber mon,
Ist ie kain mensch kumen ins haus,
Seither die statknecht gingen aus.
15 Was sol wir dir lang schweren hart?

Der alt kauffmon:

Ey, schweig, der pock het kainen part,
Sunder war umb das maul gar glat,
[bl. 177] Darzw er auch nit hörner hat.
20 Das euch paide pock plent und schent!
Wie habt ir mich all paid geplent
Mit euren schmaichelhafting worten,
Die ir mir gabt an allen orten!
Und ich hab dir, dw iltes-haut,
25 In meinem haus so wol vertrawt.
Itz aber merck ich wol, das zw
Der huerweis hast geholffen dw.
Notten so nem ich deglich ab
An meiner reichtum, gut und hab.
30 Ein sack hastw verdinet mit,
Das man dich drenckt nach cuplers sit,
Weil dw verpflicht dein flaisch und pluet.

Die alt schwiger spricht:

Mein her aiden, schlachz aus dem muet!
35 Thuet mir und ewer frumen frawen

*

12 S Ey jo / es. 31 ? cuplers. S cupres.

Kains solchen argen zu-vertrawen
Und last uns unpekümert mit!

Der alt kauffmon:

Was augen sehen, das lewgt nit.
5 Ich hab ie gsehen, das der jung
Zumb laden nab in garten sprung.
Drumb wil ich nab, ergrewff ich in,
So wil ich in gar richten hin
Und darnach dich, dw hurnsack, plewn,
10 Das dich dein hurweis mag gerewn,
Dir lonen, wie dw hast verdint.

Die alt schwiger fert fuer, schreit, felt in an:

Ey, schlacht ir nit, sie tregt ain kint,
Weil sie ist dieser sach unschuldig.
15 Ey, mein herr aiden, seit gedultig
Und schlacht solch pös gedancken aus!

Der alt kauffman lest vom weib, spricht zu der schwieger:

Dw alte huer, ghetz aus meim haus!
[bl. 177'] Odr ich wuerff dich all stiegen ab,
20 Die ich im ganzen hause hab.

Das weib felt in an, spricht:

Ey, Crist gesegn dich, lieber mon,
Ich fürcht, es sey dich kumen an
Die dobsucht. Schaw, wie pist erplichen!
25 Dein sin und vernunft ist gewichen.

Er wil sich von ir reisen, sie schreit:

O liebe mueter, hilff in halten
Und las dein krefting segen walten,
Den dich geleret hat egester
30 Unser Otilig, die petschwester,
Das er im selb kain schaden thw.

Die schwiger felt in an und spricht:

Ey lieber aiden, pleibt zu rw;
Ir seit gar an der dobsuecht kranck.

*

20 S haus. 21 S an in.

Legt euch pald nider auf die panck,
So wil ich den dobsegen sprechen.

Der alt kauffman wil sich von in reissen, zabelt ser und spricht:

Weicht, weicht von mir und last mich rechen
5 An dem lecker unden im garten,
Den wil ich hawen durch die schwarten,
Das die sun noch mus durch in scheinen.

Das weib felt umb in, spricht:

Mit allen trewen wir euch meinen.
10 Mueter, hilff nider-drueckn mit gwalt;
Sprich ueber in den segen palt!

Sie druecken in nider auf die panck, die alt spricht den segen uber in:

In doribus et lappibus
15 In dölpis et dildappibus
Dich effen mulieribus!
Dw semper pleibst ein asinus.
Surge et stampf hin fues für fus,
Dobsucht nunquam dich lasen mus.

20 **Sie lassen in aufsten, er spricht:**

Mich dünckt, mir sey ein wenig pas,
[bl. 178] Doch wil ich gwis erfaren das,
Ob mich hab trogen mein gesicht,
Das eim oft durch das plerr geschicht.

25 **Der alt kauffmon get ab. Die alt schwiger spricht:**

Kan der alt solch grob procken schlicken,
So wirt er warlich nit ersticken,
Ob wir im der-gleich possen reisen,
Mit schmaichel-hafting lüegen speissen.

30 **Der alt kauffmon kumbt, spricht:**

Ach, ir habt war gesaget das,
Es get im garten umb im gras
Unser pock pey geschworem aid.
Darumb pit ich euch alle paid,
35 Wolt mir verzeyhen mein schmachwort,

Die ich euch zusprach an dem ort.
Ich hab euch paiden unrecht thon,
Ich pin ein alt wonwitzig mon,
Der nit wol gesicht noch gehört
5 Und gar leichtlichen wirt pethört,
Das ich itz, weil doch scheint der mon
Ein pock sich für ain gertner on.
Drumb, liebe schwieger, thw ich euch trawen
Wie vor üeber mein frume frawen.
10 Was sie nit kan, das thuet sie lern,
Darmit wir hin-kumen mit ern.
Und schweigt von diesem hader stil,
Darfon ich auch nichs sagen wil.
Wil eur idr ein stueck schamlotz schencken
15 Zu einer schaubn, nit mer zu dencken
Des handels, das uns nit erwachs
Schant pey den leuten, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

1. Simplicius, der alt kauffman
2. Lisabeta, sein jung weib
3. Luxina, sein schwieger
4. Pongratz, der jüngling

[bl. 178'] Anno salutis 1556, am 17 tag Marci.
414 vers.

Der kinder-mörder.

Hört zw ain erschrocklich geschicht,
Warhaft gschehen und nit erdicht
Zw Obernehen im Elsas,
5 Drey meil von Straspurg ist gschehen das
Nach ostern am nechsten freytag
In diesem jar, vurwar ich sag,
[bl. 193'] Das ein hecker Adam Stegmon
Hies sein weib frwe int reben gon
10 Mit irem eltsten sun, der war
Albrecht genent und alt neun jar.
Der man pliebe zw haus allein
Mit dreyen klainen kinden sein:
Ain dochterlein, alt sieben jar,
15 Annalein das genenet war,
Das ander kneblein, vier jar alt,
Hies Gabriel, das drit gezalt
Hies Mertlein, duet man im prieff lessen,
Ist zwo-und-zwainzg wochen alt gwessen.
20 An den kinden Adam Stegman
Durch eingebn des laiding sathan
Hat drey schröcklicher mort pegangen,
Hat am dochterlein angefangen,
Das erstlich in ain arm stach,
25 Das maidlein im entloff darnach,
Ergrieff ers in seiner schlaffkammer
Rawft im paid zopff aus, in dem jammer
Wert sich das maidlein an dem ent,
Da verwund er im paide hent,

*

1 Im zehnten spruchbuche, bl. 193 bis 194'. Vergl. band 8, s. 750 bis 752. Wahrscheinlich waren beide stücke versificationen zu holzschnitten.

Kunt sich nit mer weren darnach,
Er im sein gorgel gar abstach.
Nach dem der knab herhalten muest,
Den stach er peim hals in die pruest,
5 Darnach ins gmecht und in die stirn,
Pis er sein leben thet verlirn.
Darnach zumb klainen kind sich macht
In der wiegen, das in anlacht,
Das hat er gestochen nachmals
10 Hinter-werz fünff-mal durch den hals,
Darnach ein stich auch in den pawch,
Das im ausging das ingwaid awch.
Das auch sein leben enden thet.
[bl. 194] Als er die mört volendet het,
15 Da setzt er sich füer sein haustüer.
Als etlich nachtpawrn gingen füer,
Fragten Adam: „Wie thuestw leben?“
Da hat der mörder antwort geben:
„Wie solt ich lebn? Ich ghör an galgen!“
20 Sie sprachen: „Warumb?“ sam mit palgen,
Sprach er: „Ich hab umpracht mein kind.
Kumbt rein, schawt die warheit!“ Da sind
Sie ab seiner rede worden entsetzt,
Sint nein-gangen mit im zwletzt,
25 Haben den grosen jamer gsehen.
Nach dem sich auch sein weib det nehen,
Sach ire kinder im pluet rot
Alle liegen erpermlich dot;
Da sanck sie nider in amacht,
30 Das mans gar kaumb zw kreften pracht.
Der mörder sprach zum sun Albrecht:
„Schaw, sun, halt dich fruncklich und recht,
Das dw nit werst ain schelm wie ich!
Gehör an galgen, huet dw dich!“
35 Nach dem hat in die obrikeit
Gfencklich angnumen zu der zeit
Und die ermorten kinder gar
Zam gelegt auf ain dodenpar,
Auf den kirchoff tragen in nehen,
40 Da sie hat jung und alt gesehen.
Darnach am samstag die kind haben

Nach mitag in die erden graben.
Der mörder aber ligt noch gfangen,
Der solche drey mort hat pegangen.
Wie und wen der-selb wirt gericht,
5 Wirt auch noch pracht in dis gedicht,
Palt man erfert den rechten grund.
[bl. 194'] Got der spar uns alle gesund,
Das kain solch üebel pey uns wachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 1 tag May.

*

Nach dem register 80 verse, in wirklichkeit 78.

Ewlenspigel wart ein maler.

Ewlenspigel gen Marpurg kam
Zum landgraven und sich anam,
Wie er der künstlichst maler wer,
5 Zaigt etlich gmalte duecher her
Dem fuersten zw künstlicher prob.
[bl. 297′] Der gab Ewlenspiegel gros lob
Und gab im füer ain weiten sal,
Sprach: „Maister, uns aufs künstlichst mal
10 Herein die gschicht, wie man die stat
Troya vor zeit pelegert hat,
Verprennet und genzlich zerstört,
Wie manch kuener helt wurt ermort.“
Ewlenspigel der nam das an,
15 Sprach: „Gebt mir hundert guelden dron,
Das ich farb kawff und gsellen halt.“
Num ein die hundert guelden palt,
Sprach: „Doch ich ob der arbeit mein
Wil gar nicht ueberloffen sein,
20 Pis ich das werck zu ende pring.“
So wart peschlossen alle ding.
Ewlenspiegel peschlos den sal,
Malt doch nichs darin uberal,
Sunder schlemmet und spilt im pret

*

1 Im zehnten spruchbuche, bl. 297 bis 298′. Zuerst veröffentlicht von Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. 8. s. 447; dann als 171 schwank. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise Hans Folzen: Ewlenspiegel wart ein maler »Ewlenspiegel gen Marpurck kam« 1556 März 22 (MG 15, bl. 225), gedr. Schweitzer a. a. o. s. 449. Quelle: Eulenspiegels 27. historie (Haller neudrucke nr. 55/56 s. 38). 19 Schweitzer nicht. S ob.

Mit sein gesellen frwe und spet.
Von hoff het er speis und getranck.
Als das weret ein monat lanck,
Der füerst ein-mal zu sehen gert
5 Das künstlich gemel, wol pewert.
Ewlenspigel sprach auf der fart:
„Mein gemel aber hat die art,
Nimant kans sehen in der frist,
Den wer elich geporen ist.“
10 Der füerst ging in den sal zw-hant;
Auf dem ghruest Ewlenspigel stant,
Zaigt im mit ainem steblein glat:
„Secht, da stürmbt man Troya, die stat!
Da ligt Hector, der küene helt,
15 Den Achilles in dot hat gfelt!
[bl. 298] Secht, da get auch Paris zw grunt;
Dort aber ligt Patroclus wunt;
Da wirt küng Priamus erstochen.
Secht, da wirt die mawer abrochen,
20 Dar-durch füret man nein das gros
Gezimert, uebergueltes ros!
Secht, dort prinnet das küncklich haus!
Secht, hie fürt man gfencklich heraus
Hecuba, die zart künigin!
25 Secht, dort schieffen die Kriechen hin!“
Der lantgraff da verglaffet stant,
Sach doch nichs, den ein weisse want,
Der-gleich das ander hoffgsind sein
Sach auch die weissen want allein.
30 Doch schwieg ider, thet der-geleich,
Sam sech er das gemel kunstreich;
Ein ider gedacht: Wen ich sprech,
Das ich solichs gemel nit sech,
So köm ich der er in gefer,
35 Sam mein gepurt unelich wer.
Der lantgraff ainen narren het,
Der die want auch an-gienen thet,
Der schray auf unterm hoffgesind:
„Solt ich gleich sein ein huerenkind,
40 Sich ich doch nur ain weisse went!“
Da lacht iderman an dem ent.

Auf kam das sprichwort diese zeit:
Die narren sagen die warheit,
Treff unter oder ober on.
Ewlenspigel drolt sich darfan,
5 Forcht seiner schalckheit ungemachs,
[bl. 298'] Die er alzeit trieb, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.

Die suma all meiner gedicht anno salutis 1556, am 30 Septembris.

Hewt früe thet mich ain doctor fragen,
Was ich pis-her pey meinen tagen
5 Doch neben meiner hent arbeit
Von anfang meiner jugent zeit
[bl. 318'] Doch fuer ain kurzweil het getrieben.
Ich sagt: „Mein herr, mir thet nie lieben
Puelen, spilen, hadern, noch zechen,
10 Noch ghradikeit, das mag ich sprechen,
Fechten, springen, noch saitenspiel,
Pirsen, noch schiesen zu dem ziel.
Mein kurzweil aber ist gewesen
Von jugent auf puecher zw lesen,
15 Gaistlich und weltlich auch darpey,
Histori und auch mancherley
Schön artlich poetische fabel,
Schimpflich geleichnus und parabel:
Das mich vur all ding frewen thet.
20 Nach dem ich grosen luest auch het
Zw dem dewtschen maister-gesang.
Darzw pracht mich in dem anfang
Ein weber, Linhart Nunenpeck.
Da fast ich in meins herzen seck
25 Zu dem gsang so herzlich inprunst
Und uebt also die loblich kunst,
Pis ich drat in das zwainzigst jar
Meins alters ich zu Münichen war,
Da fing ich selb zu dichten on.
30 Pey der kurzweil meins herzen kron

1 Im zehnten spruchbuche, bl. 318 bis 320.

Hab ich nach dem mein zeit vertrieben,
Pin nun pis-her darpey pelieben."
Der doctor det mich weiter fragen
Und pat mich, das ich im solt sagen,
5 Wie vil ich den meiner gedicht
Maister-gesangs het zu-gericht
In suma durch mein ganzes leben.
[bl. 319] Da antwort ich dem doctor eben:
„Der sint viertawsent ausgesundert
10 Und darzw auch noch gleich ein-hundert,
Und darzu ain-und-achzig par
Hab ich mit munt und hant vurwar
In zway-und-virzig jaren eben
Der welt frey an den tag gegeben."
15 Er wundert sich der grosen zal
Und fraget mich aber ain mal,
Von was materi die gedicht
Des maistergsang het zu-gericht.
Da antwort ich im widerum:
20 „Aller art ist der lieder sum.
Ains tails schriftlich zu gotes glori;
Ein grose sum weltlich histori,
Schuelkunst, fabel und poetrey,
Zwcht-ler aus der philosophey,
25 Hofflich und abgestolen renck,
Guet lecherlich possen und schwenck.
Die par hab ich gesetzet schön
In zwayhundert-und-sechzig thön;
Doch unter diesen thonen sein
30 Dreyzehen thon ganz aigen mein."
Noch mer det mich der doctor fragen,
Ob ich den auch pey meinen tagen
Nit etwan auch het zu-gericht
Sprüech von gepundenem gedicht.
35 Da antwort ich im: „Herr, fürwar
Ich hab die ob-gemelten jar
Gemacht vier-und-firzig comedi,
Darzu acht-und-dreissig tragedi
Und darzu spiel und fasnacht-spiel

*

23 S Suelkunst.

[bl. 319'] Vier-und-sibenzig; darzw fiel
Kampf-gesprech gedicht wunderpar,
Allerley materi vurwar,
Vil gsprech zu zuecht der thumen jugent,
5 Auch wider laster und untuegent,
Lobspruech und darzu vil histori,
Pasquili und dialogi,
Hofflich, künstlich poetisch schwenck,
Possen, fabel, abghrieben renck.
10 Der stueck vil kumen sint in drueck.
Ir sint in suma alle stueck
Etwas wol üeber die sechshundert.
Die hab ich fleissig ausgesundert
Geschrieben in zehen puecher wol.
15 Mit dem spruch ist das zehent vol,
Peschlosen auf den hewting tag,
Und darzu auch, vurwar ich sag,
Hab ich auf hewt an alln gepruech
Peschlosen das fünfzehent puech
20 Meiner gedicht mit maistergsang,
Als man her-zelet von aufang
Cristi purt funfzehundert jar
Und sechs-und-funfzig, das ist war,
Am dreisigsten tag Septembris,
25 Da ich alt was war und gewis
Zway-und-sechzig jar, gleich ich sag,
Weniger sechs-und-dreyssig tag.
Got, dem herren, sey lob und er!
Ich wir fort nit vil dichten mer;
30 Die guelden quell ist vast verloffen.
Idoch pin ich zu got noch hoffen,
Das sich fort ausprait, mer und wachs
[bl. 320] Die löblich kunst, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 30 tag Septembris.
100 vers.

*

12 S seshundert. 17 Das fünfzehnte meistergesangbuch enthält auf bl. 350' bis 351' in der morgenweis des Hans Sachs: Die suma all seiner gedicht. Der meistergesang stimmt in vielen versen, vor allem in den zahlenangaben mit dem obigen spruchgedichte von demselben tage überein.

Drey misieff dreyer fremden künig zw ainem erwelten künig auf obersten in sein künickreich.

Der erst prieff von dem künig aus Yndian laut also:

Wir, künig Felix zw Yndian
5 Aus gotes gnaden, zaigen on
Dir, künig, das wir ain junckprunen
Haben, kumbt aus eim perg gerunnen.
Der hailet gar mancherley schaden:
Welich mensch darinen thuet paden —
10 Er hab fawls flaisch oder den stein,
Die plab huestn oder den zipperlein,
Den mewchler oder druncken zu vil
[bl. 114] Odern grim gwunen ob dem spil,
Die eyffersucht oder das senen,
15 Das lawffent oder mit posen zenen
Oder sunst kranckheit, was das sey —
Ist der junckprun ein guet arzney.
Der-geleichen den gar uralten
Gerunczelten und ungestalten,
20 In dem prunen sich auch verjüengen,
Das sie daher-gent in den sprüengen
Gancz freudenreich und wolgeperig,
Sam weren sie erst zwainzig-jerig.
Derhalb ob dw hest in dein reich
25 Unter deim hoffgsind der-geleich
Alt oder kranck, magstw her-schicken
In Yndiam, sich zu erquicken.
Den woll wir guetten wiln peweysen,
Zu hoff sie trencken unde speisen.

*

1 Im elften spruchbuche, bl. 113' bis 115. In den fabeln und schwänken unter nr. 174 gedruckt. 13 S gewunen.

Hab wir dir sambt krancken und alten
Im pesten wöllen nit verhalten. Vale.

Der ander prieff von dem künig aus Zippern.

Wir, küng aus Zippern von gotes gnaden,
5 Thunt dich, herr künig, in Zippern laden;
Wan es ist uns so wunderpar
Got lob! gewachsen dieses jar
Der aller-köstlichst Zipper-wein.
Als wir den habn geernet ein,
10 Sint all vesser und zueber vol,
Das wir nit künen wissen wol,
Wo wir solen hin-kumen mit,
Weil den wein pey uns drincken nit
Die düerckischen Machometisten,
15 (Ir alkaron verpewtz mit listen),
[bl. 114'] Auf das der wein kain schaden nöm,
Sunder zw nucz den menschen köm,
Pit, wolst zu uns schaffen geschwind
Etlich aus deinem hoff-gesind,
20 Von den man saget unferhol,
Wie das sie mügen zechen wol,
Den wein etwan gar knollet drincken,
Das sie nachtz haim an wenden hincken.
Etlich müegen weintragen wol,
25 Sauffen sich ains mals zwaymal fol —
Der-selben wölst mir schicken zw
Auf das erst ein rot oder zwu,
Das sie uns helffn die fesser lern.
Hoff, pitlich werst uns des gewern.
30 Hie schick ich dir ain schalen vol
Zipper-weins, magstw kosten wol
Sambt deim hoffgsind, und schmeckt er dir,
Magstw auch selb kumen zu mir
In Zippern, mit jungen und alten
35 Mit dem Zipperwein fasnacht halten.

Der drit prieff vom künig aus Schweden.

Wir, küng aus Schweden, entpieten dir,

18 S schwind.

Künig, unsern grues und wis, das wir
Entpfangen habn ein grosen schaden;
Das clagen wir deinen genaden.
Wan am zwainzigsten Decembris
5 Ist uns in Schweden zu vertris
Auf den tag von der haisen sunen
Die se pis in den grund ausprunen;
Die stockfisch sint all worden praten.
Derhalb weils also ist geraten,
10 Schick wir dir etlich stueck stockfisch,
Gepraten also guet und frisch;
Darmit wolst dises künckreich halten
[bl. 115] Und künicklicher frewden walten,
Wölst die mit deinem hoffgsind essen.
15 Doch wölst nit stelen in vergessen,
Sünder aus deiner deutschen grencz
Wolst uns her-schickn zw reverencz
Lebentig also gsunt und frisch
Ein schock grober deutscher stockfisch,
20 Der man vil vint im deutschen lant,
Am leib gros und klain am verstant,
Darmit wir wider pseczn die se,
Auf das wider von staten ge
Der stockfisch-fanck und thw sich mern,
25 Darfan sich unsere lant thun nern.
Das wöl wir dir im pesten dencken,
Aufs jar mer pratner stockfisch schencken.

Anno salutis 1557, am 5 tag Januari.

*

2 S mir.

Gesprech von der himelfart margraff Albrechtz anno 1557.

Als man zelt funfzehundert jar
Und siebnundfünfzig, als gleich war
5 Januari der sibent tag,
Ich die-selb nacht gar munter lag,
Und pedacht mich hin unde her,
Weil man hört so vyl poser mer
Vom Düercken und andren thirannen,
10 Wie die zw-rüesten ir streitfannen,
Vil haimlich pratic wurden gmacht
Uber Dewtschlant, drob ich gedacht,
Pesser wer sterben den zw leben,
So würd doch ainem rue gegeben,
15 In seinem grab mit fried zu liegen
Vor thiranney, aufrur und kriegen.
In den schweren gedancken dieff
Ich mit aim starcken schlaff entschlieff.

Genius.

20 Im traum mir Genius erschin,

*

1 Im elften spruchbuche, bl 125' bis 130. Am 20 januar 1576, Hans Sachs war am abende vorher gestorben, wurden vier blätter, bl. 126 bis 129, auf befehl des Nürnberger rates herausgeschnitten. Vergl. Schnorrs archiv 1878. 7, s. 300. In Nürnberg [N] und in Berlin [B] befinden sich abschriften von dem spruchgedichte, die nicht etwa selbständig von dem originale genommen, sondern von einander abhängig sind; denn beide haben den vers nach s. 116, 23, der dem sinne und dem reime nach überflüssig ist, und beide weichen in gleicher weise von den versen ab, die in S noch erhalten sind. B aber ist die bessere niederschrift; sie ist hier, wo nicht S vorhanden, vorlage. Gedruckt: Emil Weller, Der volksdichter Hans Sachs und seine dichtungen. Nürnberg 1868. s. 121 bis 133; darnach Arnold, Hans Sachs I, s. 298 bis 307. Nach N: Lützelberger-Frommann, Hans Sachs. Nürnberg 1891. s. 133 bis 143.

Sprach: „Wolauff, dw muest mit mir hin.
Ich wil dir zaigen ain kriegsfüersten,
Den alzeit hart nach pluet was düersten,
Welcher schier das gancz deutsche lant
5 Mit krieg erreckt hat durch sein hant
Und des verderbt ein grosen dail
On nuecz, im selber zw unhail.
[bl. 126] Dann er mit gewaltiger hant
Aus seinem aigenen erblant
10 Vertriben worden, im elent
Der sein leben heut hat geendt.
Wolauff und kom bald mit mir dar!
Schau, wie sein sel gen himel far!"

Also daucht mich in traumes-qual,
15 Wie er mich in ein dunckel thal
Füret und zaiget mir da on
Von weitten ein lange person,
Die vor uns ging gemach abwartz
In eim dußmichen nebel schwartz,
20 Welche bei ir selb klagt und wemert,
Echzet, seufzet, wainet und gemert;
Darob ich ward entsetzt, erschrocken.
In dem erhört wir alle glocken
Oben auf erden leuten lang
25 Sambt eim kleglichen todten-gsang.

Hans Sachs.

Ich sprach: „Genius, mich beschaid!
Dem volck ist umb den füersten laid,
Brüff ich bei dem kleglichen gsang
30 Und auch gleich an der glocken clang."

Genius.

Genius sprach: „Man leut die glocken
Vor grosen freuden und frolocken,
Das er nun hin ist auf der erdt.
35 Das todten-gsang und klag-gebert
Helt man gwislich allein darumb,
Das in der todt nit lengst hinnumb."

*

5 erreckt = erregt. 26 fehlt B.

Hans Sachs.

Ich sprach: „Das mag sein bey den baurn
Und den burgern in den maurn,
Welchen er hart zusetzen thet,
5 Beraubet, brent dörffer und stet.
Den fürsten aber ist es laid?!“

Genius.

Genius sprach: „Bei meinem aid!
Die fürsten haben sich zu-letzt
10 Selber vor sein dücken entsetzt;
Hat wol in dises krieges spil
Etlich fürsten gekostet vil,
Die im haimlich haben hilf than.
Soltens im lenger hangen an,
15 Er het sie wol sambt im verderbt
Gleich seim land, das er hat ererbt.
Derhalb wünscht in kein mensch herwider,
Der weis ist, erenwert und bider,
Weil er noch het gelebt on rhu,
20 Nach aufrur trachtet imer-zw.“

Nun wir volgten von ferren nach.
In dem ich ein gros volck ersach
Von adel, reutter und lantzknechten,
Warn gerüst zu schlagen und fechten.
25 Als nun die sel kam zu in dar
Und fast miten unter in war,
Ungstüm schray der hauf obgemelt
Diser sel zu: Gelt! gelt! gelt! gelt!
Stilschweigent ging der geist sein stras
30 Durch sie und dückisch sehen was.

Hans Sachs.

Ich sprach: „Genius, sag mir war!
Was ist das für ein grose schar
Von den nacketen krieges-knaben,
35 So alle da gelt wöllen haben?“

Genius.

Genius sprach: „Schau! das sind schlecht

*

31 und 36 fehlen B.

Edelleut, reutter und lantzknecht,
Den er verhies gros sold zu geben,
Dieweil er kriegt in seinem leben:
Solten all gwinnen er und gut.
5 Die reit itzunder die armut,
Weils in itzt an der zalung felt;
Und ward manchem kaum das laufgelt.
Die schreien itzt mit ungedult.
Auch hat er gemacht grose schult
10 Bei fürsten, adel hin und wider,
Die im liehen, es wolt ein ider
Mit seim kriegen werden geleich,
Mit im werden selig und reich.
Weil es nun hat geschlagen umb,
15 Ist ungestümb des volckes sumb;
Ir dinst und lehen ist verlorn.
Derhalb wütt es also im zorn
Und zeucht im greulich hinden nach."

Nach dem ein groses volck ich sach
20 Von weib, kindern, purgern und paurn,
Sie stunden da in grosem traurn,
Der anzal etlich tausent war.
Als nun der geist kam zu der schar,
Da gingen sie entgegen im,
25 Schrien gar mit cleglicher stim:
„On ursach hastu uns verderbt,
Weib und kinder hungers gesterbt.
Itzt mustu auch für grichte gon
Und einnemen verdienten lon."
30 Der geist ein seufzen sencken was,
Ging stilschweigent durch sie die stras
Und schlug schamrot sein augen under.

Hans Sachs.

Ich sprach: „Genius, sag besunder,
35 Wer diser groser hauf mag sein
Von volck, jung, alt, gros unde clein."

*

23 BN haben nach v. 23 die zeile: Und in erst recht erkennen war.
30 Frommann ein. BN in. 33 fehlt BN.

Genius.

Genius sprach: „Der grose hauffen,
Die in mit geschrai uberlauffen
Aus den stetten und aus dem lant,
5 Die hat er plagt mit raub und brant,
Genomen in schaf, kue und pferd,
Mit krieg verderbt oben auf erd,
Brantschatzt, darnach auch erst verprent
Und gar mit unfürstlicher hent
10 Ir vil gehencket umb unschult.
Des schreiens rach mit ungedult
Zu got im himel uber in.“

Nach dem kamen wir weiter hin
An das hellwasser Stix zu thal;
15 Darbei stund ein unzelig zal,
Zerhackt, verwundt, noch also blutig,
Tödtlich blaich, traurig und unmutig,
Wie ghenckte köpf war ir anblick;
Mancher het noch am hals ein strick,
20 Und stunden da aller gestalt,
Wie man das wüttend here malt.
Als nun der geist zu inen drat
Hin an des hellwassers gestat,
Zu-hand der blutig hauffen schrir:
25 „We, we uns ewiglich und dir!
Im würgen seind wir erwürgt worn
Und nun ewig mit dir verlorn.“
Der geist der biß sein zen zusamen
Und thet echzigen und grisgramen,
30 Ganz stillschweigent unter in stan,
Sahs mit zornigen augen an.

Hans Sachs.

Ich sprach: „Genius, sag durch gott!
Wer ist die gros blutige rott?“

35 **Genius.**

Er sprach: „Das ist die ganze sumb,
Die in dem kriegen kamen umb:

*

5 N hat er. BN er hat. 10 ? umb. B on. N mit. 17 und] fehlt B. 32 und 35 fehlen BN.

Kriegsvolck aus allerlei geschlecht,
Als adel, reutter und lantzknecht,
Die er zw thiranney vermant;
Geistlich und weltlich nit verschont;
5 Er blündert kirchen, klöster und stifft,
Ser vil mördens-unglück anstift
In dem deutschen land hin und wider,
Bis man in etlich mal legt nider:
Da er disen hauffen verlur,
10 Erstochen und erschossen wur.
Schau! der-selben seel alda sten,
Und der-gleichen sambt allen den
Knechten, lies hencken ane recht,
Lont in wie der teuffel seim knecht.
15 Schau! dise haben all gewart
Auf des kriegsfürsten himelfart,
Mit im zu farn in himel hoch,
Gleich wie ein kue in ein meußloch."

In dem da fur daher Caron
20 Mit seim schif, der hellisch schifman,
Das er die seel nach der geschicht
Fürt uber inn die heel für gricht.
Als nu der fürst eintreten wolt,
Da sagt zu im Caron: „Du solt
25 Nit tretten in das schiff zu mir,
Bis du geleget hast von dir
All unart, sünd und untugent,
Die du bisher tribst all dein jugent;
Wann diß schifflein, thu ich dir sagen,
30 Kan solchen last gar nit ertragen.
Darumb würf solch laster ungheuer
An dem gestat in dises feuer!"
Zu-hand ich ein gros feuer sach
An dem gestat; dem trat ich nach,
35 Das ich da alle ding mocht sehen.
Der fürst thet sich zum feuer nehen
Und schütt sein trunckenheit darein:
O, wie ward ein gestenck von wein!
Het schir erlescht das feuer gros.
40 Nach dem von im ins feuer schoß

Sein thiranischer trutz und frevel,
Das brennet gleich wie bech und schwefel.
Warf darein sein gotslestrung auch:
Bis auf gen himel ging der rauch.
5 Stürtzt auch darein sein neid und haß,
Darvon das feur erst flamen was.
Schwang auch darein sein grim und zorn
Und mainaid, so er hett geschworn,
Sambt schmaichlerei und hindertück,
10 Untreu und der-gleich böse stück.
Darvon wurd erst gemeltes feur
Noch grösser vil und ungeheur,
Das an himel aufstubn die funcken.
Nach dem so thett mich auch beduncken,
15 Wie er ins feuer werffen thet
Etlich schmachbücher, die er het.
Darvon hört ich das feuer schmatzen,
Ser greulich funcken und aufspratzen
Von unverschembten grosen lügen,
20 Die ein blinder hett greuffen mügen,
Damit zu schützen fürstlich ehr,
Und sich selbert verkleinert mer.
Nach dem warf er darein on zal
Laster, hie ungenent zumal,
25 Als mordt, brant, mörderei und raub,
Hochmut, zauberei und unglaub:
Wurden an dem gestatt verbrent.
Als nu solchs alles ward vollent,
Nach dem trat der gaist in das schif,
30 Traurig, uber das wasser tief
Zufaren für das hellisch gricht.
Mich aber daucht in dem gesicht,
Wie das jenseit des wassers ston
Am gestat manch herrlich person,
35 Als gros mechtig herren und fürsten,
Die nach seiner zukunft war dürsten,
Schrien: „Kum her, du bist ein rechter
Landfridlicher thirann und echter!"
Und stunden doch sam in unmut,

*

10 ? dergleich. BN dergleichen. N böß. 38 Frommann vermutet landfeindlicher. Ich halte den ausdruck in BN aber für ironie.

Bis uber-furen in dem blut;
Die winckten im nüber zu in.

Hans Sachs.

Ich sagt: „Genius, sag den sin!
5 Wer sind jene mechtige herrn,
Die an dem gestat sten von fern?"

Genius.

Er sprach: „Ist Dionisius,
Sein son und Aristotimus,
10 Cleomenus und Phalaris,
Nicocrates und auch Nabis,
Nero, Heliogabolus,
Domianus, Julianus,
Comotus und Caligula,
15 Der-gleich ander thirannen da,
Die all vergossen menschenblut,
Welche auch alle in unmut
Auch vor etlich und hundert jarn
Hieher sind gen himel gefarn.
20 Da wartens all sein in gemein

Und der gantzen gesellschaft sein."
Nach dem ersach ich das hellhaus,
Gros, weit, erschröcklich uberaus,
Welliches hett wol tausent pforten
25 Und zugeng gar an allen orten.
Nach dem sach ich das gros hellthor
Offen, und hoch hangen darvor
Cerberum, den grossen hellhundt,
Mit seinem weit drifachen schlunt,
30 Der heulet, tobt und wüttet vast,
Freut sich des zukünftigen gast
Und auch der ander vielen meng,
Die man fur uber mit getreng.

Hans Sachs.

35 Da sagt ich zu Genio da:
„Wie geren wolt ich mit-farn da,

34 fehlt BN.

Wie Damancius und Minos
Sprechen urtheil uber den haufen gros,
Darvon ich hab bei meinen tagen
Gelesen vil und hören sagen,
5 Von disem hellischen gericht."

Genius.

Genius sprach: „Mit nichten nicht
Wünsch dich zu dem blutigen haufen!
Thu von der hell aufs weitest lauffen!
10 Darinn ist weder freud noch wun,
Sie sehen weder mon noch sun,
Müssen ewig im finstern sein,
On erlösung in qual und pein."

In dem sach ich das hellisch feur
15 Mit finstrem rauch gar ungeheur
In dem gantzen hellischen haus
Oben zum gibel schlagen aus,
Das laut prasslet, knaltzet und kracht.

Der beschlus.

[bl. 130] Darfon ich ploczlich auf-erwacht.
Da war mein herz und gemüet stecken
Vol wunders, angst und sorg und schrecken,
Kunt lang zu mir selb kumen kaumb,
Dacht: Was pedewt nur dieser traumb?
25 Nach dem det man nach kurzen tagen
Im ganczen lant warhaftig sagen,
Margraff Albrecht verschieden wer
Den sibenden dag im Jener.
Nit wais ich, ob mir das gesicht
30 Sein himelfart hat unterricht
Oder ob der traum on gefer
Die-selbig nacht sey kumen her.
Das las ich weiser leut ausprechen;
Ich kan es selber nit aus-rechen,
35 Das mir kein ungunst daraus wachs
Pey den Merckischen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 6 tag Februari.
300 vers.

Das pild der waren freuntschaft.

Die poeten haben gedicht
Ein pild der freuntschaft zu-gericht,
Das-selbig pild war ein jüngling,
5 Parhaubt mit der claidung gericht.
An des saum stund geschrieben eben
Diese zway worter: dot und leben;
An seiner stiren stund hinhinter
Diese zway wort: sumer und winter;
10 Das pild het ein offene pruest,
Im leib sach man das hercz mit luest,
[bl. 45'] Darin stund gschrieben in warheit
Diese zway wort: nahent und weit;
Und dieses pild ein arme pueg
15 Und zaigt mit einem finger clueg
Auf das hercz in den leib hinein.
Dem pild sol gleich die freuntschaft sein.
Erstlich frisch, jung und sich vernew
Teglich in rechter lieb und trew,
20 Das mit der zeit nit thw veralten,
Abnemen und entlich erkalten.
Zum andren das pild parhaupt war.
Dewt, das die freuntschaft offenpar
Sol erlich sein und aufgericht,
25 Nit schmaichelhaftig und erdicht
Paide in worten und in daten,
In straffen, leyen, helffen, ratten.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 45 bis 46. Der meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Das pild der waren freuntschaft »Die poeten haben gedichte« (MG 9, bl. 309) ist auch am 15 November 1547 gedichtet. Er stimmt bis auf die meistersängerischen weiblichen reime mit dem spruche überein. Vergl. band 7, 421 bis 423 und die anmerkung dazu am ende dieses 23 bandes.

Zum driten: das gering gewant
Dewt, das die freuntschaft scheucht nimant,
Ob der freunt nit ist reich an guet
Oder hat nit kunstreichen muet
5 Oder nicht ist von hohem stamen,
Von hohen ampten oder namen.
Zumb virden die wort an dem klaid:
Leben und dot pedewten paid,
Das ein freunt mit dem andren eben
10 In frewd und frolikait sol leben,
Der-gleich in truebsal, angst und not
Pey im pesten pis in den dot,
In trew und lieb gancz ungeschaiden,
Den dot auch willig fur in leiden.
15 Zum funften zway wort an der stiren:
Sumer und winter declariren,
Das ein freunt sol frey halten rüeck
In glüeck und auch in ungelüeck.
[bl. 46] Darpey war freuntschaft wirt erkent;
20 In not der hewchler sich abtrent.
Zum sechsten zaigt das pild sein herz,
Dewt, das ein freunt in ernst und scherz
Anzaigen müeg sein haimlikeit
Seim freunt als im selb alle zeit,
25 Das es pey im pleib gar verschwiegen
Und trewlich pleib verporgen liegen.
Zum sibenden zway wort man sach
Im herzen, lawten: ferr und nach,
Dewt, das kein zeit noch stat sie schaid,
30 Wie vers sint von einander paid,
Pleibens pestendig pis ins ent.
Und darnach nach diesem elent
Sie dort selig in freuntschaft leben.
Das wol uns got auch allen geben,
35 Da ein ent ist als ungemachs,
Das wünscht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 15 tag Novembris.

*

26 ? verporgen. S verschwigen.

Das cristlich leidend hercz.

Eins mals sach ich an einer want
Ein pildwerck, das ich nit verstant:
Ein herlich weibspild lag im grund,
5 Auf dem ein schwerer ampos stund,
[bl. 297'] Auf dem ein rösch kolfewer pron,
Vor dem ein mager weibspild ston,
Die hilt ein hercz in ainer zangen,
In dem gluenden fewer gfangen.
10 Dargegen stund ein weibes-pild
Mit eim drifachen hamer wild,
Darmit schlueg sie gar ungehewer
Auf das hercz, welches lag im fewer,
Mit grimig-, ungefüegen schlegen.
15 Doch stund noch ein weibspild dargegen,
Die senlich auf gen himel schawt,
Darfon es reichlich herab-thawt
Auf das zerschlagen, prinent hercz,
Sam zw küelen sein angst und schmercz.
20 Als ich fragt, was dis gmel pedewt,
Da sagten mir verstendig lewt:
Wer hie gotselig leben wil,
Der mus leiden verfolgung vil.
Der-halb ein solch gotselig hercz
25 Wirt vol anfechtung, crewcz und schmercz
Von der gotlosen neid unghewr,
Die haltens in der trüebsal fewr,
Das die verfolgung auf es schlach,
Schaden an leib, er, guet entpfach

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 297 bis 298. Vergl. die erweiterung band 7, s. 424 bis 426 und die anmerkung dazu am ende dieses 23 bandes. 22 S gotlelig.

Und im gancz geferlich nach-stelt.
Wen nun das hercz also wirt quelt
Von den gotlosen umb unschuld,
So erhelt es doch die geduld,
5 Liegt unden und lest auf ir schmieden,
Wirt als grosmüeticlich gelieden.
Den schawt die hoffnung auf zu got
In dem creucz, truebsal, angst und not,
Im als dem aining helffer drawt.
10 Den wirt von himel ab petawt
[bl. 298] Das hercz, mit gottes gnad getröst,
Das es wert mit der zeit erlöst
Von seiner widerwertikeit.
Cristus sey auch vor dieser zeit
15 Durch dieses ellent jamertal
Durch leiden, creucz, angst und truebsal
Eingangen in sein herrlikeit.
Also wert im nach dieser zeit
Vür dis petrüebt zergencklich leben
20 Von got ain ewig seligs geben,
Da fried und rüe im auferwachs.
Das wünscht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 26 tag Aprilis.

Ein wundergepuert aines kindes mit ainem ser grosen kopff.

Ir herren, hört ain wunder-that,
Die sich kürzlich zu-tragen hat,
5 Als man zelt funfzehundert jar
Und sechß-und-fünfzig jar, nembt war!
Von Dinckelspuehel auf dem lant
[bl. 218] Zwo meil ein dorff, Weinperg genant,
Darin ain armes efolck sas,
10 Hans Ymert der mon genent was
Und Barbara sein elich weib,
Welche mit gros schwangerem leib
An dem fünften tag Novembris
Geporen hat war und gewis
15 Ein kneblein schön gelidmasirt
Am ganzen leib, wie sich gepiert,
Menschlicher art, allain das haubt
War uebergros erschröcklich, glaubt!
Voraus den jungen schwangern frauen
20 Uebernatürlich an-zu-schawen,
Het doch ain klain angsicht daforn,
Linhart ist es getawffet worn
Von pristers hant, und ist vurwar
Itzund alt auf drey virteil jar,
25 Doch waint und schreit es tag und nacht
Ganz cleglich und fast stetigs wacht,
Wie das vil hundert man und frawen
Pezeugen, die das kindlein schawen.
Was der gros kopff pedewten thuet,

*

1 Im elften spruchbuche, bl. 217′ bis 218′. Es giebt noch viele bilderbogen, die darstellungen solcher wundergeburten enthalten.

Daron das kint so wenig ruet,
Das-selbig das wais got allein,
Dem al ding unferporgen sein.
Doch als vil ich der sach verston,
5 Dünckt mich, das gros haubt zaiget an
Den heuptern aller öbrikeit,
Sich wol fürzusehen die zeit
Vor gottes zoren, straff und plag,
So kürzlich auf sie kumen mag.
10 Wan got zaigt oft künftig gefar
Zw warnung seiner volckes-schar
In der natur, sun, mon und stern,
In himl, wasser, luft, feuer und ern,
[bl. 218'] In der gepuert menschen und thier,
15 Auf das man sol pues wuercken schier,
Von dem süntling leben abston.
O gottes zoren, prinne on
Und e onge die götlich straff,
Die almal die gotlosen traff,
20 Die gar kain pues nit wolten thon.
Nun rüeff wir Jesum Cristum on,
Der wöll sein heilling gaist uns geben,
Das wir durch ein recht cristlich leben
Der straff und alles ungemachs
25 Entgen, das wünschet uns Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 26 tag Juni.
52.

Ein ganz gereimpte karten aller pletter.

Der herz-künig.

Ich, kaiser der Thüerkey,
Dreib grose thiranney.

5 **Herz-obermon.**

Ich kan zwagen und schern:
Zw hoff hat man mich gern.

Herz-untermon.

Der hoffmetzger pin ich,
10 Küe und kelber ich stich.

Herz-panner.

Das herz-paner ich halt,
Das sein alles glüeck walt.

9 herz.

15 Spil und darzw die hünd
Oft düeckisch peyssen dünd.

8 hercz.

Glueck, puelerey und spiel
Verkert sich oft und viel.

20 **7 hercz.**

Mancher ain puelen erwelt,
[bl. 277] Die in füern narren helt.

*

1 Im elften spruchbuche, bl. 276′ bis 278′. Sieh band 22, s. 384 bis 388.

6

Krieg het ich alzeit hold;
Drumb hab ich fendrichs-sold.

5

5 Mit pueln und spieln zu gwinnen
Darff auf-mercklicher sinnen.

4

Wer handelt unferschembt,
Gleichen lon wider-nembt.

10 3

Nimer gelt, nimer gsel,
Droll dich hinab gen hel!

Hercz-daus.

Solch kartn fint Schwab und Payer
15 Pey Endres Obermayer.

Der grüen künig.

Ich, künig aus Denmarck,
An lant und lewten starck.

Gruen-ober-mon.

20 Der rentschreiber ich pin,
Schaw auch auf mein gewin.

Grüen-unter-mon.

Ich pin der suedelkoch,
Plas mir ins offenloch.

25 **Grüen panner.**

Ein frewlein zart und schüen
Dregt das paner von grüen.

9 grüen.

Die kinder in dem gras
30 Scherzen an unterlas.

[bl. 277ᶜ] **8 grüen.**

Das spil lest, mag ich jehen,
Ain oft in hintern sehen.

7

5 Wer halten wil al schanczen,
Mues in aim kittel danczen.

6

Puelen, spiln und porgen
Macht vil haimliches sorgen.

10 5

In die gertten spacirn
Thut pas, den spiel verlirn.

4

Schneiden, meen und hayen
15 Thuet pawern wol erfrayen.

3

Mancher ob dem spiel siczt
An hicz, vor angsten schwiczt.

Das grüen daus.

20 Der follen prueder wappen
Macht vil thoren und lappen.

Der aichel-künig.

Ich, küng der Persen prechtig,
An lant und leuten mechtig.

25 **Aychel-obermon.**

Der pfening-maister was,
Mein selb ich nie vergas.

Untermon.

Ich pin zu hoff post-pot,

24 S **prechtig.**

Pring euch guet potten-prot.

Aichel-ponner.

Das aychel-ponner ich trag,
Am glueck ich nit verzag.

[bl. 278] 5 **9 aychel.**

Mancher kann der künst viel,
Wie ein saw im pretspiel.

8

Wem kain spiel wil geratten,
10 Der gwint ain solchen pratten.

7

Man spricht nach alter weis:
Was ain luest, ist sein speis.

6

15 Der dancz und auch das spiel
Macht nach-gedenckens viel.

5

Hüet umb klain unde gros,
Das kainen der pock stos.

20 4

Wer ob dem spil erplint,
Acht weder weib, noch kint.

3

Wer das spil nit thuet fliehen,
25 Mus oft streb-kaczen zihen.

Das aychel-daus.

O leb, dw starckes thier,
Hilff, das ich nit verlier.

Der schellen-künig.

30 Ich, küng aus Indian,
Nerrisch hoffgsind ich hon.

Der schellen-obermon.

Ich plas auf zu dem streit,
Wen man zu felde leit.

Schellen-untermon.

5 Ich hais der Hans Unluest,
[bl. 278′] Ein rechter sueppen-wuest.

Schellen-ponner.

Das schellen-panner ist mein,
Darunter vil narren sein.

10 **9 schellen.**

Ich pin selb aufgewachsen
Ein narr, wild, ungelachsen.

8

Ein langer, thüerrer narr
15 In schellen ich verharr.

7

Der schellen-deuffl ich pin,
Fuer vil gelcz mit mir hin.

6

20 Wer gelt verloren hat,
Der suechs; wan es ist spat.

5

Ich pin der faul Schellen-fricz,
Prawch oft gar kindisch wicz.

25 4

Dw hast verspielt dein gelt,
Mein ruetten dir fein strelt.

3

Zanck und des haders vil
30 Erhebt sich ob dem spil.

Das schellen-daus.

Ich pin das schellen-daus,
Hilff manchen paden aus.

Anno 1557, am 4 tag Augusti.

Der peschlues in dis 11 puech.

Die suma all meiner gedicht.

Eins tages fragt mich ein alt mon,
Wes ich mich het genumen on
5 Füer kurzweil mein lebtag pis-her
Neben meiner hantarbeit schwer.
Ich sagt: „In meiner ersten jugent
Sich auch in meim gemüet zw-truegent
Naigung zu woluest mancherley
10 Als puelen, spil und schlemerey,
Der-gleich den vast die jugent wüet.
Ich aber dacht in meim gemüet,
Solch kurczweil prechten sünd und laster,
Weren vil ungluecks ein ziechpflaster
15 Und prechten ein unerlich wessen,
Und erwelt mir puecher zw lesen.
Darin ich mancherley erfuer,
Darfon klueg und geschicket wuer.
Dis pflanczt ich fleissig in memori,
20 Fing an und las manche histori
In deutschen puechern allerley,
Gaistlich und weltlich, auch darpey
Schön artlich poetische fabel,
Verporgen gleichnus und parabel.
25 Das mich herczlich erfrewen thet.
Nach dem auch luest zu hören het
Guet künstliches maistergesang,
Welchem ich auch nach-henget lang,
Pis ich drat in das zwainzigst jar
30 Meins alters, zw Münichen war,

*

1 Im elften spruchbuche, bl. 394 bis 395.

Da fing ich selb zu dichten an.
Pey der kurzweil, mein lieber mon,
Hab ich nach dem mein zeit vertrieben,
Pin nun pis-her darpey pelieben."
5 Der alte man mich weiter fragt
[bl. 394'] Und pat mich ser, das ich im sagt,
Wie vil ich den meiner gedicht
Maistergesangs het zw-gericht
In suma durch mein ganczes leben.
10 Dem alten thet ich antwort geben:
„Der sint viertawsent ausgesundert
Und darzw eben gleich zwayhundert
Und darzw noch achzehen par,
Hab ich mit hant und mund fürwar
15 In drey-und-virzig jaren eben
Frey öffenlich an tag gegeben."
Der alt man wundert sich der zal
Und fraget mich aber ain mal,
Von was materi die gedicht
20 Der gesang ich het zw-gericht.
Da antwort ich im widerumb:
„Allerley art ist diese sumb,
Ains tails schriftlich zu gottes glori,
Ain grose sum weltlich histori,
25 Schuelküenst, fabel und poetrey,
Zwchtler aus der philosophey,
Höfflich und abgeriben renck,
Guet lecherlich possen und schwenck.
Die par hab ich gesezet schon
30 In zwaihundert-zwen-und-sechzig thön.
Doch unter diesen thönen sein
Dreyzehen thön aigen und mein."
Weiter thet mich der alte fragen,
Ob ich nit auch pey meinen tagen
35 Etliche spruech het zw-gericht
Von reinen gepunden gedicht.
Hin-wider antwort ich: „Vürwar
Ich hab die ob-gemelten jar
Gemacht drey-und-fünfzig comedi,
40 Darzw acht-und-virzig tragedi
Und kurzweiliger fasnachtspiel

[bl. 395] Sieben-und-sibenczig, darzw vil
Kampff-gesprech gemacht wunderpar,
Allerley materi vürwar,
Vil gsprech zu zuecht der tumen jugent,
5 Auch wider laster und untuegent,
Lobspruech, clagred und vil histori,
Pasquili und dialogi,
Höfflich, artlich poetisch renck,
Possen, fabel und guete schwenck.
10 Der sprüech vil kumen sint in drueck.
Icz sint die suma aller stueck
Acht-und-zwainzig, darzw sechshundert.
Die hab ich fleissig ausgesundert,
Geschrieben in ailff puecher wol.
15 Mit dem spruech ist dis ailft puech vol,
Hab das peschlossen auf den tag,
Als man nach Crist gepuert, ich sag,
Gleich hat zelt fünfzehundert jar
Und-siben-und-fünfzig fürwar
20 An dem füenften tag Octobris,
Als ich meins alters war gewis
Eben gleich drey-und-sechzig jar
Wenger aines monatz vürwar.
Got dem sey ebig lob und er!
25 Möcht wol fort nit vil dichten mer;
Die guelden quell ist vast verloffen."
Der alt sprach: „Zu got soltw hoffen,
Er wer dein kreft dir stercken mer,
Zw dichten." Dardurch gottes eer
30 Und des nechsten nucz auferwachs
In zuecht und thuegent, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 5 tag Octobris.

Got sey danck!

*

6 S Lobsprich.

Ain fasnacht-spiel mit 4 person, den wüecher und ander peschwerd petreffent.

[bl. 53'] **Jupiter, der got, drit ein und spricht:**

Es schreit das gancz menschlich geschlecht
5 Zu mir uber gewalt und recht
Und üeber wuecherliche hendel,
Wie die sind alles unglüecks drendel:
Unden auf erd aus allen stenten,
Die unterthan sambt den regenten,
10 Adel und purger in den mawren,
Kaufleut, hantwercker und die pauren,
Arm und reich, jung unde alt
Schreit als zu mir auf der gestalt
Umb hilff, ich sol mit pliczn und dunder
15 Zu straff auf erden schlahen runder,
Und geit ie ains dem andern die schueld
In zoren und mit ungedueld
Auf ganczer erden mit gewimel.
Des mag ich lenger nit zu himel
20 Pleiben, sunder pin kumn auf erden,
Den rechten grund innen zu werden,
Wil selb verhoren die partey,
Wer in den dingen schueldig sey,
Den wil ich umb sein ubel straffen
25 Und hilff dem unschueldigen schaffen.
Derhalb dret her auf diesen tag
Und clag hie, wer zu klagen hab!

Der pauer drit her und spricht:

Hör, dw hochster got Jupiter,

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 53 bis 57'. Gedruckt als 78 fastnachtspiel.

Von mir mein hartsel und peschwer!
Wie sol mir armen pawern gscheen?
Ich mus ackern, schneiden und meen,
Dreschen und holzhacken darzw,
5 Hab weder tag noch nacht kain rw,
Mich peinigt rent, zinst, guelt und fron,
[bl. 54] Mues schier erneren idermon:
Adel, pfaff, petler und lanczknecht
Suecht alles pey mir sein erbrecht;
10 Wolff, fuechs, marder, kraen und raben
Wil als sein narung von mir haben.
Ich arbeit hart und lieg nit sanft,
Von grobem prot is ich ain ranft,
Mein dranck ist wasser, milch und schotten;
15 Mus doch mein iderman lassn spoten.
Ain kittel grob mich auch an-erbt,
Der krieg mich oft in grund verderbt,
Freund unde feint mir fallen ein,
Dreiben mir hin ros, kue und schwein.
20 Hab ich etwan mein gelt eingraben,
So erwuschn mirs die krieges-knaben;
Auch wirt mir haus und hoff abrent.
Entlehen ich den an dem ent
Gelt, darmit ich wider auf-paw,
25 So schirt mir der lehen-herr gnaw,
Das im das koren wirt zu essen,
Und ich hab kaumb gnug stro zu fressen.
Hab ich den ain frist uber-gangen,
So lest er mich legen gefangen,
30 Dringt und drueckt mich, wis im ist eben.
Hab ich nit ain hartselig leben?
Drumb, Jupiter, rueff ich dich an.
Hilff dw mir armen pawers-man,
Die-weil mich sunst iderman mit
35 Verechtlich, gleich mit fuesen drit.

Der hantwercks-man drit herfuer und spricht:

Ey, pawer, schweig ein weillen still;
Dw clagest ser grose unpill
Uber die puerger in der stat,
[bl. 54'] Wie sie dich alle in der stat

Peschweren also vil und hoch.
Mein lieber pawr, mich pedunckt doch,
Wie dw clagst ungeplewten ars.
Wiltus nit glawben, so erfars.
5 Ir pawern ligt stecz pey dem wein
Und schlacht im jar vil gueter schwein
Und est der sewseck nach der paus;
Ir halt in allem vollen haus.
Im winter get ir int rockn-stuebn,
10 Da scherczen maid und die rospuebn;
Zu nacht die pawren-knecht erst fenstern,
Habt guet warm stuebn, so es thuet glenstern.
Im sumer stecket ir die mayen,
Hat kirchweich, hochzeit, dencz und rayen,
15 Kuegeln, hannen, steigen und lauffen.
Ir thuet euch lündisch klaider kauffen.
Was sol ich treiben vil geschwecz?!
Ir pawern samelt euch gros schecz,
Aus habern, gersten, ruebn und krawt,
20 Aus koren, flachs und was ir pawt,
Holcz, ayr, schmaltz und allen dingen.
Was ir nur in die stat thuet pringen,
Das gilt eüch alles gelcz genueg.
Noch praucht ir unferstant und trüeg,
25 Seit hertmewlig und unferstanden
Und grob paide mit mund und handen,
Ser unghorsam der obrikeit:
Und dw clagst doch zu aller zeit!
Darumb so schweig und schaw mich an:
30 Ich pin ain armer hantwercks-man,
Mein hawt mus ich gar hart dran streckn,
Noch wil mein arbeit mir nit kleckn,
Das ich auskum in meinem haus.
[bl. 55] All ding ist spiczig uberaus,
35 Kumbt schier als in die firden hent,
E den es mir wirt zu-gewent.
Vil mues ich fon ehalten leiden,
Mein nachtpauren mich hassn und neiden,
Kawflewt und kunden mir abseczen,

25 S hertmemewlig.

Maid unde knecht sie mir verheczen,
Verleger und kaufflewt mich puecken,
Hawszinst und lossung thuet mich druecken.
Derhalben mein wergzewg und pet
5 Zw Schnaitach untern Juden stet.
Entnem ich etwan gelt darneben,
Mus ich zwifachen wüecher geben.
Darmit so wirt ich gar pereit
Gen Straspurg auf die hochzeit.
10 Schaw, Jupiter, dw höchster got,
Derhalb schrey ich aus dieffer not
Zu dir, dw wölst mir helffen pald;
Mir gschicht gros unrecht und gewald;
Und wolst auch straffen alle, die
15 Mich also unterdrüecken hie.

Der purger oder kauffman drit ein und spricht:

Thw gmach, thw gmach, mein hantwercks-mon!
Deinr clag hast gar zu vil gethon.
Was dw uber dein unrecht klagst,
20 Ist nit so heftig, als dw sagst.
Deinr hartsel machst dir selber vil:
Wen dw ligst pey dem wein und spil,
Den montag zu dem suntag feyerst,
Etwan mit voller rot umbleyerst,
25 Gest umb mit vogeln und mit dauben,
Und kawft den weibern kostlich schauben.
Vil newer gattung ir auf-pringet,
[bl. 55'] Darmit ir selb ainander dringet,
Und dut auch vil lerjunger leren,
30 Darmit sichs hauffen-werck thuet meren,
Gebt hin zu neyd auch an einander,
Pis ir verderbet allesander.
Den thuet ir in dye krieg hin-lauffen,
Last weib und kinder ob aim hawffen
35 Siczen in armuet auf und nider;
Und wen ir den kumet herwider,
Must ir den reichn lauffen zu gnaden
Und schweren wuecher auf euch laden,
Und wolt doch lebn den reichen gleich.
40 Doch werden euer etlich reich;

Ir habt guet machen: welcher wil,
Ir arbeit in der rue und stil,
Unter dem obtach in dem schatten,
So mues ich in der welt umb-watten,
5 Ain armer kauffman ymer zu,
Pey tag und nacht an alle rue.
Da peinigt mich den zol und mawt
Und glaitgelt, fuerlon uberlawt,
Zu wasser, lant ich far und reit
10 Auf mes und merck mit ferlikeit
Durch perg und dal. Morder und rauber
Raumen mir oft mein wetschger sauber
Und strayffen mir mein geltlich ab,
Was ich for lang gewunen hab.
15 Oft wern mir wegen auf-gehawen;
Etwan puelt man mir auch mein frawen;
Auch wirt mir ser vil schueld entragen;
Der-gleich mir oft vil war verlagen;
Auch stocken etwan gar die hendel,
20 Und der-gleich solcher unglueecks-drendel.
Kum ich mit der zeit umb das mein
[bl. 56] Und rinn also gemachlich ein,
Des zw klagen thw ich mich schemen.
Wil ich den etwan gelt entnemen,
25 So salzt man mir das pfenwert wol:
Per cento ich zehen geben sol.
Wirt noch mit schwerer puerd peladen,
So pringt ain schad den andern schaden.
Soliches alles clag ich dir,
30 O Jupiter, zu helffen mir,
Das ich mit kinden und mit weiben
Mug ain purger und kauffman pleiben.

Der pawer spricht:

Hor zu, mein purger und kauffmon,
35 Dw pist oft selber schueldig dron,
Weil dw oft thuest daheim verwalten
Ein gros uberschwencklich haushalten
Und heltst kostlich pancketerey,
Als ob dein disch-küng Artus sey.
40 Auch hapt ir lustgertn und herrn-sicz

Aufs kostlichest staffiret icz,
Auch fuert ir gros unnüecz gepew,
Hausrat aufs zirlichst guet und new,
Klaidung auf all new fünd zu-ghricht.
5 Und was ainr von dem andren sicht,
Das thuet er alles nach gancz prechtig,
Als ob er sey gros, reich und mechtig.
Schaw dw zw, mein lieber kauffmon,
Wer solchs den nit erschwingen kon
10 Und im darmit entschluepft ain fues,
Pillig man sein den lachen mues.
Gschicht dir solichs, ist die schueld ie dein.
Darumb so las dein klagen sein;
Wan dir geschicht ie nit unrecht.

15 **Der hantwercks-man spricht:**

Das selb dünckt mich auch warlich schlecht;
[bl. 56'] Dw pist, der aus geiczigem muet
Uns alle war vertewren thuet.
Der-gleichen dw uns die hawszinst
20 Staigerst auch alle jar aufs minst.
Das als vor in der alten welt
War wolfail und umb ringes gelt.
Der-halb dw und der wuecherer
Pringt gancz menschlich gschlecht in gefer.
25 O Jove, durch dein gotlich gab
Hilff uns kauflewt und wuchrer ab
Auf das es in der welt pas ste
Und sich sanft erner gleich wie e.

Der Jupiter spricht:

30 Ir claget all drey ser und vast;
Ir seit peschwert mit uberlast.
Wen ich an-sich euch drey partey,
So seit ir im gmüt ainerley
Und ist gleich ainer wie der ander.
35 Ir seit recht strefflich allesander;
Wan ir macht euch ungluecks unhail
Selber allain den maisten dail
Und gebet doch mit ungedüelt
Ie ainer dem andren die schueld

Und voraus auch dem wucherer,
Wie er euch alle drey peschwer.
Das-selbig mag leicht gleich wol sein.
Nun hort die trewen lere mein:
5 Halt sich euer ider in seim stand,
Wie im gepuert mit mund und hand!
Fach nichs uber sein vermuegen an!
Des wuchrers kan er müessig gon.
Ner sich in der stil, als er söll!
10 Nun merckt, ob ich gleich straffen wöll
Und scheus mit ainem doner-stral
Unter die wuechrer ab zu dal,
Würn die trümer an euch auch springen.
[bl. 57] Den wuchrern gleicht ir in vil dingen,
15 Weil ider suecht sein aigen nuecz,
Seim nechsten zu schaden mit truecz.
Dw, kauffman, dreibst vil poser stüeck
Mit poser war und ander düeck,
Mit liegen, driegen und popiczen,
20 Uberzelen und uberschmiczen;
Dein stueckwercker druecken darneben,
Aufs wolfailst kauffn und dewerst geben,
Die lewt aufseczn mit schwinden sachen
Und darnach panca rotta machen.
25 Mainst, ob solche petriegerey
Nit eben gleich dem wucher sey?
Und der-gleichen, dw hantwercks-mon,
Pist auch der poesen stueck nit on:
Vil hauffen-wercks dw aushin suedelst,
30 Auf das geringst, stüempelst und wuedelst,
Darmit petreugst die leut an aügen
Und schwerest in das aus den aügen,
Wen man dein arbeit haben sol;
Kanst dich auch machen unnücz wol
35 Und dem kauffman auch sawer machen.
Dem wuchrer gleichstw mit den sachen.
Der-gleich, dw pawer, auch vol geicz,
Dw heltzt hin-hinder korn und weicz
Und fuerest nichs rein in die stat,
40 Pis es zwifach sein tewrung hat;
Dw leuterst auch das schmalcz nit rain,

Letst auf das holcz inwendig klain,
Handelst auch wol dem wuchrer gleich.
In suma: Wert ir all drey reich,
So triebt ir warlich mit gefer
5 Das, so iz treibt der wuecherer.
Derhalb rat ich euch dreyen noch:
Trag ider mit geduld sein joch,
[bl. 57'] Weil kainr des andern kan geraten!
Wont ainander pey mit guetaten,
10 Weil ir den maistail schueldig seit
Ider seiner hartselikeit!
Doch wil ich aber nit verschlaffen,
Die grosen wuechrer auch pald straffen;
Wan wuecher-guet das haftelt nicht,
15 Wie man pey allen wuchrern sicht,
Und raicht nit an den driten stamen;
Zu grund gent ir kinder alsamen,
Müesen ir guet den reichern gebn,
Und sie muesen in armuet lebn,
20 Drueckn prot essen und wasse sawffen.
Den wirt erfrewt der arme hauffen,
Das got auch siczet am gericht,
Der kain ubl lest ungstraffet nicht.
Das wuecher und all geiczikeit
25 Wert ausgerewt in kurzer zeit,
Dardurch ent nem vil ungemachs,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in das spil:

1. **Jupiter, der öberst got**
2. **Kauffmon**
3. **Hantwercks-man**
4. **Der pawer**

Anno salutis 1557, am 23 tag Decembris.
284.

Gesprech künig Alexandro Magno mit Diogene, dem philosopho.

Der geschicht-schreiber Plutarchus
Schreibt, wie Alexander Magnus
5 Eins tags kam in Athen, die stat,
Darin er den gefunden hat
Diogenem, philosophum,
Der secten ainen cinicum.
Der dort in ainer kueffen sas
10 Und zettel zu-sam leimen was.
[bl. 119] Nun het der künig vor den tagen
Von seiner weisheit horen sagen;
Wie er verschont kainer person,
Seine mengel zu zaigen on.
15 Der-halben er hin zu im drat,

Alexander Magnus.

In also angesprochen hat:
„Wer pistw doch? das zaig mir an."

Diogenes, philosophus.

20 Er antwort im: „Ich pin ain man
Und auch ain künicklicher hund."

Alexander.

Alexander im antwort rund:
„Warumb ein hund? das west ich gern."

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 118' bis 123'. Gedruckt im 4 bändchen der fastnachtspiele, s. IX bis XVII. Vergl. band 7, s. 258 bis 267 und das 44 fastnachtspiel. In einzelnen versen stimmt das gespräch damit wörtlich überein. 12 S weiseit.

Diogenes.

„Der antwort wil ich dich gewern.“
Sprach er, „ich peis die schnöden laster,
Mein peyln ist der argen eczpflaster;
5 Ich kracz in auf ir drües und pewln;
Ich reuch und spüer die laster-fewln,
Leck sie mit meiner scharpfen zungen.
Idoch die alten und die jungen
Fliehen mich trewen hund all paid,
10 Zihen nicht mit mir auf das jaid,
Zu fahen die holtseling tuegent.
Der-halb verdirbt die plüent juegent,
Weil sy vol pegird und affect
Erplint so lesterlichen steckt,
15 Und verachten mich trewen hund.
Ich pit dich, thw mir auch hie kund:
Wer pist den dw? mich auch pericht!“

Alexander.

Alexander sprach: „Kenst mich nicht?
20 Ich pin Alexander Magnus,
Der künig, mein philosophus.
[bl. 119'] Ich merck, dw pist ainer der armen,
Deins elends thw ich mich erparmen.
Darumb so peger hie an mich,
25 So wil ich hie pegaben dich
Mit ainer künicklichen gab.“

Diogenes.

Der weis sprach: „Drit ain wenig ab!“
Der küng und sein hoff-gsind ab-dratn,
30 Mainten, der weis wolt sich peratn,
Was er an künig wolt pegern.

Alexander.

Der küng drat wider zu von fern,
Sprach: „Hast dich phratten ob der gab?“

*

9 S trewn.

Diogenes.

Diogenes antwort: „Drit ab,
Dw nembst, das dw mir nit kanst geben.“

Alexander.

5 Alexander im antwort eben:
„Was nem ich dir? das zaig mir an.“

Diogenes.

„Dw thuest mir vor der sunen ston,“
Sagt Diogenes, „zu den daten
10 Machst mir sambt deinem hoffgsind schaten,
Auf das ich an der sunen schein
Nicht druecknen kan die zettel mein.“

Alexander.

Der künig sprach: „Sag aber mir,
15 Was sol zu schenck ich geben dir?
Als-den wil ich nit lenger sten.“

Diogenes.

Der weis sprach: „Thw nur von mir gen;
Deiner gab thw ich nit nach-trachten.“

20 **Alexander.**

Der küng sprach: „Thuest mein gab verachten,
Die ich dir als der mechtigst herr
Der ganczen welte weit und ferr
[bl. 120] Zw-stel, und kan reich machen dich?“

25 **Diogenes.**

Er sprach: „Dw pist ermer wan ich;
Das künckreich Macedonia,
Welches dir hat verlassen da
Küng Philipus, der vater dein,
30 Das kan dir nit genugsam sein,
Und stelst nach andern reich- und landen
Mit krieg und gewaltigen handen.
Darmit zaigstw dein armuet on.“

Alexander.

Der künig sprach: „Mir zimbt, mein kron
Stetigs zw auffen und zw meren.“

Diogenes.

5 Der weis sprach: „Gschechs mit recht und eren,
So het solch merung ein pestant.
Dw aber thuest lewt und auch lant
On ursach und an recht pezwingen,
Mit raub, mort und prant darzw dringen
10 Und püeckest die unter dein joch.
Darmit verderbstw aber doch
Als ein lantzwinger lewt und lant.“

Alexander.

Er sprach: „Wen ich mit küener hant
15 Vil lant und künckreich zu mir pring,
Mainst nit, es sey ein löblich ding,
Dar-durch mein nam wirt gar undötlich?“

Diogenes.

Diogenes sprach: „Es ist spötlich,
20 Das dw vil mer in deinem krig
Durch veretrey erlangest sieg,
Mit pratick und vil pösen düecken
Thuest die unschuelding unter-drüecken.
Mainst, man gedenck dir das in eren?“

25 Alexander.

Der küng sprach: „Mein reich thw ich meren,
[bl. 120'] Die-weil mir pis-her hat das glüeck
So trewlichen gehalten rüeck,
Dem ich pillig weiter nach-heng.“

30 Diogenes.

Der weis sprach: „Es pleibt nit int leng
Das glüeck; wan es ist wanckelmüetig:
Ein zeit lang erzaigt es sich güetig,
Endlich wirt es wider dich sein,
35 Verlewst zu dem frembden das dein

Und etwan auch dein lebn darzu,
Weil dich nit lest penüegen dw,
Pegerst nur imer mer zu gwinen,
Dir wirt noch das gancz ertrich zrinen.
5 Ie mer dw hast, ie mer dw gerst
Und schier die ganczen welt peschwerst
Mit deinem pluetigen streitfannen.
Solchs zimpt aim wüetrich und thirannen.
Pistw ain got, so soltw thon
10 Guetes auf erden idermon:
Schüeczen und schirmen, helffn und schencken.
Pist abr ein mensch, so solt gedencken,
Das dw warhaft auch selb pist dötlich.
Derhalb ist es thörlich und spötlich,
15 Das dw nit lest settigen dich.
Derhalb so pin vil reicher ich;
Wan ich las mich an dem penüegen,
Was mir got und natur thuet füegen,
Hab mantel, daschen, stab und schw;
20 Nit mer ich auch pegeren thw.
Derhalb ger ich nichs deiner schenck.“

Alexander.

„Mein Diogenes, ains pedenck,“
Sprach er, „ich hab mechtigen gwalt,
25 Das erhebt mein hercz manigfalt
Und pringt mein nam zu rumb und eren.“

Diogenes.

[bl. 121] Der weis sprach: „Dein gwalt thustw meren
Mit gwalt, wirt raichen dir zu schaden.
30 Wo dw aber herschest mit gnaden
In landen deine unterthon,
So plieb gehorsam idermon,
Zu allen dingen gar guetwillig.“

Alexander.

35 Der küng sprach: „Hersch ich gleich unpillig,
So straff ich darumb grawsamlich,
Das iderman mus fuerchten mich.
Darmit halt ich mein volck im zaumb.“

Diogenes.

Der weis sprach: „Gwalt int leng wert kaum,
Wie den fast gschach allen tirannen.
Wen man den pogn thuet zu hart spannen,
5 Wen dw strafst dein volck herticlich,
Das sie all müesen fuerchten dich,
So fuerchtens dich als ain allain;
Dw muest sie fuerchten all gemain.
Derhalben ist dein stant geferlich,
10 Entgest ir aller aufsacz schwerlich,
Wen sie dir alle sint abholt."

Alexander.

Der künig sprach: „Sag an, wer wolt
Durch ein aufruer mich grewffen an
15 Oder durch mewtrey, weil ich hon
Gerüst mein quardi und trabanten,
Umb mich mein freunt und wolpekanten,
Die mich verwaren nacht und tag
Das mir kain gwalt geschehen mag
20 Weder haimlich noch offenlich?"

Diogenes.

Der weis sprach: „Wirt nit helffen dich;
Trewlos sint der menschen gemüeter.
Man spricht: Wer hüetet vor dem hüeter?
25 Die-weil die aller-nechsten dein
Gar oft dein ergste feinde sein
[bl. 121'] Und dir oft aufs heftigst zu-seczen,
Mit gift oder dem schwert zu lezen,
Wie gschehen ist vil küng und füersten."

30 **Alexander.**

Alexander sprach: „Mich ist düersten
Nach gwalt: pin ich gwaltig und mechtig,
So halt ich mich kostfrey und prechtig,
Vor mir puckt lant und lewte sich.
35 Mein Diogene, aber dich
Ert nimant, dw must dich hie schmiegen,
In deiner kueffen elent liegen,
Veracht in armut imer-zw."

Diogenes.

„Ich pin vil gwaltiger, wan dw,“
Sprach er, „darumb verste mich recht;
Wan dw pist ain knecht meiner knecht.
5 Derhalben thw nur von mir gen!“

Alexander.

Der künig sprach: „Las mich versten,
Wo pin ich ain knecht deiner knecht?“

Diogenes.

10 Der weis sprach: „Küng, verste mich schlecht!
Durch lieb der weisheit in meim leben
Hab ich alln lastern urlaub geben,
Als hoffart, geicz, neid, has und zorn,
Unkewscheit, füelerey und rumorn
15 Und all solch unörnlich pegirt,
Welche mich vor haben regirt.
Die hab ich all getretten under
Und hersch uber sie selb iczunder,
Das sie müesen sein meine knecht,
20 Und hab auch vor in allen schlecht
Ein sicherheit und guete rw.
Mein Alexander, aber dw
Pist solchen lastern gar ergeben
[bl. 122] Und dinst in durch dein ganczes leben,
25 Die dreiben dich hin unde wider
An alle rw auf und auch nider.
Darumb so sprich ich wol mit recht,
Dw seyest ein knecht meiner knecht,
Weil sie all herschen uber dich,
30 Derhalb pist dürftiger, wan ich.
Weil forcht, sorg, angst, schrecken, verzagung,
Zweiffel, pegirt, seufzen und clagung
Dich peissn, des ist die herschung dein,
Nichs den ain marter und ain pein.
35 In unrw dein leben verzerst,
Wie dw den das teglich erferst.
Ich aber leb in stiller rw,
Nimant seczt mir geferlich zu,

Hab ein rwig, sicher gewissn,
Wirt nicht mit sorg und angsten pissn.
Ich hab nichs, kan auch nichs verliern,
Pin abgestorbn all mein pegirn,
5 Peger weder gwalt, er, noch guet.
In dieser willigen armuet
Darin hat volkumenlich placz
Auf erd der aller-edelst schacz,
Uber er, gewalt und reichtumb."

10 **Alexander.**

Der künig sprach: „Ich pit dich trumb,
Zaig mir, was hastw füer ain schacz?"

Diogenes.

Diogenes antwort mit tracz:
15 „Der schacz ist allein die weisheit,
Welicher mich zu aller zeit
Erlösset aus aller anfechtung
Und mich tröstet in der durchechtung.
O küng, weil ich die weisheit hab,
20 Pedarff ich gar nit deiner gab.
Drumb weich, halt mir nit auf die sunn!"

[bl. 122'] **Alexander.**

Der künig sprach: „Ich gieb dir gwunn.
Ein mechtiger künig pin ich,
25 Idoch lebstw warhafticlich
In ainem sichern, ghrueten leben;
Wan ich pin, wie dw sagst, umbgeben
Mit groser forcht, angst und unrwe,
Welchs ich allain pedecken thwe
30 Mit meiner kron und gueldem stüeck,
Und mich regirt das walzent glüeck,
Darauff stet mein gwalt, guet und er.
Ich danck dir weisser straff und ler,
Mein Diogene, ich wil dir schenckn
35 Ain clainat, darpey mein zu denckn.
Nem hin zu hilff der armuet dein!"

Diogenes.

Der weis antwort: „Pehalt das dein;
Ich darffs nit. Was solt ich mit dan?

Die-weil ich prot und öllper hon,
Wil ich darpey nit hungers sterben,
Das kan ich wol an dich erwerben;
Auch ist das wasser hie nit tewer,
5 So darff ich weder holcz, noch fewer,
Auch kain pet-gwant. Hab da ein haus,
Da dreibet mich auch nimant aus.
Drumb nem dein clainat, dw darfst sein pas,
Und mich mit unpeküemert las!"

10 **Alexander.**

Alexander der naiget sich
Und sprach: „Die gotter pewarn dich!
Mein Diogene, ich wil von dir."

Diogenes.

15 „O vil noter wer dir, den mir,
Das dich die gotter thetten warn;
Wan dw stest in grosen gefarn
Und must stet leben im unfrid."

Alexander.

[bl. 123] 20 Mit dem der künig von im schied
Und rett zu seinem hoffgsind mer:
„Pey dem got Hercule ich schwer,
Und wo ich nit wer küng Alexander,
Sunder wer etwan sunst ain ander,
25 So west ich ie kain mensch auf erden,
Der ich wolt lieber sein und werden
Den ebn dieser Diogenes.
Wie-wol sein wort sint scharpf und res,
Ist er doch sein pegirdn abgstorben
30 Und hat auf erden im erworben
Ein gancz sicher und rwig leben,
Und ist der weisheit gancz ergeben.
Der seinen weissen scharpfen ler
Wil ich vergessen nimer-mer."

35 **Beschlues.**

Aus dem gesprech ein füerst merck 'wol,
Das es im ste löblich und wol,

Das er weis lewt halt in der nech
Und oft mit in halt sein gesprech,
Die im an alle hewchlerey
Anzaigen sein geprechen frey,
5 Wie Diogenes ob-gemelt,
Von den er leret, was im felt:
Das kem zu nucz seim regiment.
Welch füerst aber helt an dem ent
Hewchler und schmaichler, die in schmirn,
10 Feder-klauben und im hoffirn,
Pilligen im alles, was er thuet,
Lobens, es sey pös oder guet,
Suechen darmit den iren nuecz,
Samlen in iren sack vil guecz:
15 Durch sie wirt abr ein füerst verfüert,
Zw handlen, das im nit gepüert.
Aus dem folget vil ungemachs
Lant und leuten. So spricht Hans Sachs.

[bl. 123'] Anno salutis 1558, am 11 tag Februari.
20 292.

*

3 S Der in. 4 S Anzaige. 15 S aber. 20 Es sind 294 verse.

Kuerze anzaigung der schlacht, so sich zwischen küng Philips aus Engelant und küng aus Franckreich anno 1558 am 13 Juni in Flandern pegeben hat.

Nachdem der herre von der Mas
5 Guebernator zu Calis was
In Franckreich oberster hauptmon
Zv fues wol mit zwolff-dawsent mon
Und mit zway-dawsenten zu ros
Mit sechs cartaunen und geschos,
10 Geruestet nach dem aller-pesten
Und zwischen Grefflingen, der festen,
[bl. 8'] Und dem mer ist in Flandern gfallen,
Hat darin erobert vor allen
Dünkirchen, das nicht war peseczt,
15 Mit gwalt das gwunen und zu-leczt
Auch sant Minoci perg eingnumen.
Kain gegen-wer ist im pekumen;
Wan das volck gflohen war vor schrecken.
So nam er ein vil schöner flecken,
20 Dorffer und clöster an dem ent,
Hat die plündert, darnach verprennt
Genczlich an allen widerstant;
Es war kain kriegsfolck in dem lant;
Und pracht ain guete pewt darfon.
25 Als des kung Philips langet on,
Zw-hant etlich hauptlewt pesant
Eyllent zu nechst herumb im lant

1 Im dreizehnten spruchbuche, bl. 8 bis 10. Gedruckt in Schnorrs archiv 1878, 7, s. 13 bis 16. Vergl. Emil Weller, Die ersten zeitungen. Tübingen 1873 (litt. ver. 111) s. 160 f. Die schlacht bei Gravelingen wurde am 13 Juli, nicht Juni, 1558 geschlagen.

Vom adel und riterschaft wert
Zway-dawsent-und-achthundert pfert.
Die-selben fueret man zw-sam,
Auch pracht man des fuesfolcks mit nam
5 Zu-samen her von manchem ent
Gerüest ganczer drey regiment
Und auch der Spanier funffhundert,
Guet hacken-schueczen ausgesundert,
Und der war zu fues auf neun-dawset.
10 Der keim vor den Franzosen grawset
Von unferzagten kuenen mannen,
Zuegn unter ain-undreyssig fannen.
Als nun die Franzosen im lant
Gwunen mangel an proviant,
15 Da haben sie sich an dem ent
Der festen Greffling zu-gewent,
Vier venlein zu Dünkirchen glasen,
Grefflingen pelegert der-masen,
Doch daraus grosen schadn entpfangen
[bl. 9] 20 Vom gschüecz, das unter sie ist gangen,
In auf 400 man erschossen.
Da wichens zw-rüeck gar vertrossen.
Als sie nun merckten vor der hant
Des künigs zewg aus Engelant,
25 Haben sich die Franczosen dort
Gelegert an ain glegen ort,
Sich wol verschanczet und verwart,
Das sie warn an-zu-grewffen hart.
Der-halb der englisch hawff erwelt
30 Sich gem feint in schlacht-ordnung stelt.
Den ganczen tag gar unfertrossn
Wurt heftig unter sie geschossn,
Das auch mercklichen schaden thet;
Der englisch hauff kein felt-gschüecz het.
35 Solichs geschach auf den zwolften tag
Des monacz Junii, ich sag.
Des andren tags wurt man zu rat,
Den feint angriffen mit der that.
Als abgelawffen war die fluet,
40 Rueckt nüeber der raysig zeug guet,
Die feint aber auch lerman schluegen,

In ir schlacht-ordnung gegen-zuegen
Gewalticlich zu fues und ros
Und liesen abgen ir geschos
Auf die Englischen, das es erhal
5 Wol auf fünff- oder auf sechsmal.
Das auch an schaden nit abging,
Derhalb sich eylent unterfing
Der raysig zewg auf der linckn seittn,
Weil das fuesfolck noch war von weittn;
10 Doch heftig wart zu in geschossen
— — — — — — — —
Grieff der raysig zeug fraidig on,
Da wert sich manch riterlich mon,
Da wurt von rossen ain gestös,
[bl. 9'] 15 Von hawen, stechen lawt gedös.
Die Franczosen hielten sich vest,
Die küeraser thetten das pest,
Pis doch leczlichen an dem ent
Der Franczosen zeug wart zertrent,
20 Das er sich wendet in die fluecht,
Ider sein leib zu retten suecht.
Nach dem kamen erst aneinander
Das fuesfolck der heer paider-sander,
Auch manlich mit einander draffen.
25 Da ist erst mancher man entschlaffen.
Die Franczosen gar dapfer stunden
Und sich der feint aufhalten kunden,
Aber der Engelender heer
Hetten zwolf streitschiff auf dem mer,
30 Schuessen hinden in die Franczosen,
Das sie entlich die schlacht verlosen,
Fluhen in ir wagen-purg zu-rüeck.
Der ander dail zu irm unglüeck
Der gab übers wasser die fluecht.
35 Den der feint gar heftig nach-suecht,
Wie-wol sie sich auch werten rund,
Doch gingen sie vast all zu grund.
So erlag der Franczosen macht
Gar unglueecklich in dieser schlacht,

*

11 Die reimzeile fehlt in S.

Verluer als gschüecz; auch kam darfon
Nichs von aller municion.
Der-gleich all rewter und fuesfannen,
Auch angfer pey vier-dawsent mannen
5 Sint auch auf irem dail umbkumn,
An die im wasser schaden numn.
Der-gleich auch da gefangen was
Der öberst, der herr von der Mas
Und sunst noch acht drefflicher herrn,
10 Auch vil von dem adel von ferrn,
[bl. 10] Auch sunst vil geraysiger mit
Gefangen gnumen nach krieges-sit,
Sunst auch üeber fünfftawsent knecht
Wurden gefangen nach kriegsrecht.
15 Etlich aber der raysing spat
Die fluehen auf Calis, die stat,
Die-selbigen darfan kamen.
Der Engelender schaden namen
Zu ros und fues auf siebenhundert
20 Sambt etling adel ausgesundert.
Got woll ir aller sel pegnaden,
So alda haben gnumen schaden,
Durch sein milte parmherzikeit
Und woll auch geben mit der zeit
25 Segen und fried aus milter hant
Der obrikeit durch alle lant,
Dardurch sein gotlich er aufwachs
Sambt gmainem nuecz. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 27 tag Augusti.
132.

•

29 ? Augusti. S Juni.

Ain pritschen-gesang auf ain groben karcken.

Herzw, herzw, ir lieben gselln!
Helft mir mein pritschen-gsang erschelln;
Wan wir haben hir ainen gspon,
5 Der kumbt her von sant Grobion
Und wil zu sant Dölpian gen.
Des sint seiner nothelffer zwen,
Die haben an im thun ain zeichen,
Das er in paiden thuet gelaichen;
10 Wan all seine wort, werck und that
Im alles maisterlich an-stat,
[bl. 132] Das sein mus lachen ydermon;
Keins verstands nembt er sich nit on,
Hat kain luest zu hofflichen dingen,
15 Den wo er hort die pfening klingen,
Da reckt er hin die oren sein;
Darmit hat er sein freud allein,
Die kraczet er zu-sam mit hawffen,
Und wo im einer thuet entlawffen
20 So ist es im von herzen laid.
Darumb so mues ich dir pey aid
Dein grob, dolpisch und karge art
Mit der pritschen auf dieser fart
Hinden von deiner kerben hawen,
25 Gar maisterlich vor man und frawen
Dich pas pehobeln und peschneiden.
Und thuestw das geduldig leiden
Und merckst dis pritschen-gsanck von mir,
So wirt ain waidlich man aus dir!

*

1 Im dreizehnten spruchbuche, bl. 131′ bis 132′. Gedruckt in Schnorrs archiv 1878. 7, s. 17 bis 18. Sieh auch band 22, s. 487 bis 488.

Ain ander pritschen-gsang auf ainen pueller.

Wolauff! wol her! seit alle fro!
Wir haben uberkumen do
Ein recht natürlich Venus-kind,
5 Der ist in puelerey erplind:
Er lauft umb wie ain gailer stier,
Wie er nachcz der meczen hoffier.
Nachcz in oft jagen die nachtraben.
Er maint, sein puelen haimlich haben,
10 So wais nimant den ydermon,
Mit vingern auf in zaigen thon.
Die mecz helt in vur ainen lappen,
Straift im an hals die narren-kappen.
Er maint, sie thw allain in lieben,
15 So hat sie auch zu im noch sieben,
Und welcher geit am maisten aus,
Den-selben lest sie in ir haus.
Welcher nit angeit schenck und gab,
[bl. 132'] Der ist auston und gar schabab.
20 Darumb rat ich, dw lest darfon;
Wan dw gewinst nit vil daron.
E dw erpuelst ain fazilet,
Es dich ain guete schauben gstet.
Darumb wil ich auf dein arspacken
25 Frölich mit diser pritschen hacken,
Das von der pritschen dir dein schellen
Klingen und müesen auf-geschwellen,
Und wil dir mit der pritschen schern,
Ob dw ain-mal wolst wiczig wern,
30 Das ain pidermon wurd aus dir.
Den wirst des pritschens dancken mir.

Anno salutis 1559, am 7 tag Januari.
60.

24 S alspacken.

Der purger-dancz.

[bl. 158′] **Die zwen fordanczer sagen:**

Las uns den rayen sitlich fueren,
Wie es den purgern thuet gepüeren,
5 So auf die hoch-zeit sind geladen,
Das wir nicht verthien ungenaden
Pey dem junckhern und erbern gesten,
Sunder uns halten nach dem pesten,
Zu er dem preutgam und der prawt,
10 Die uns den vortancz habn vertrawt!

Das erst par; der gesel:

Wol mir, das ich erlebt den tag,
Das ich den vorsprung haben mag
Mit der, die mein herz hat erwelt,
15 Die mir allain auf erd gefelt!

Die jūng-fraw:

Junckher, das glaub ich nit gar wol;
Ir stecket frembder liebe vol,
Euer hercz ist ein dawben-haus:
20 Ein lieb flewgt ein, die ander aus.

Der prewtgam sagt:

Wol euch, mein prawt! manch junger mon
Hat euch zu lieb und dienst voron
Manch riterliches sper thun prechen
25 In dem hewtigen gselen-stechen.

1 Im dreizehnten spruchbuche, bl. 158 bis 159′. Schnorrs archiv 1878. 7, s. 19 bis 21. Als 230 schwank gedruckt. Vergl. dazu s. XX des vorworts.

Die prawt:

Den sag ich danck. Hab an dem dancz
Iedem stecher geschieckt ain krancz.
Icz mir auch dient manch junckfraw schon,
5 Auch manches frewlein wolgethon.

Der alt herr:

Zart schone fraw, ich denck noch wol,
Das ich war rund und frewden-vol.
Icz thuet der altman mit mir ringen,
10 Kan nicht wie jung danczen und springen.

Die fraw sagt:

Herr, ich glaub ser wol diesen dingen;
Man spricht: die zeit thuet rosen pringen;
[bl. 159] Das alter kumbt mit mancherley,
15 Pricht vil frewd und kurczweil entzway.

Das halsent par; spricht er:

Wolt got, das dieser umefang
Solt weren ain gancz monat lang!
Das erfrewet das herze mein.
20 Ach, wie mocht mir nur pas gesein?

Die junckfraw antwort:

O junckher, ich pin nit die recht;
In gespot-weis ir mir zu-sprecht.
Ich wais aber wol, wen ir meint,
2 Da euch die liechten sunen scheint.

Das ander halsent par; spricht er:

Ach, wie ist mir iczund so wol!
Ich hab ain ganczen arm vol,
Der wer mir lieber aigen mein,
30 Den der guelden zol an dem Rein.

Die junckfraw antwort:

Gespötes hab ich wol gewant.
Derhalb thuet es mir nit mer ant.
Er lebt denoch, hoff ich, auf erden,
35 Der auch pald eelich mein sol werden.

Das naigent par; spricht er:

Zart fraw, nun sagt mir an fürwar,
Wie hat euch gfallen mein new-jar,
Das euch hewt pracht die schwester mein,
5 Das ir dis jar mein puel solt sein?

Die fraw antwort:

Junckher, ser wol; ich sag euch danck,
Wil euer puel sein das jar lanck;
Idoch allain in zuecht und eren,
10 Frewd und freuntschaft darmit zu meren.

Das 7 par; sagt der gesel:

Junckfraw, kent ir mich nechten nit,
Als ich zu euch pin kumen mit
Der mumerey? Waren verpueczt,
[bl. 159'] 15 Gleich schwarzen moren aufgemueczt.

Die junckfraw antwort:

Junckher, mich dawcht, ir danczt mit mir.
Het nicht ain guelden ringlein ir
Hangen in eurem rechten or?
20 Ir wart ein lang gerader mor.

Das leczt par; spricht sie:

Junckher, ich wolt euch freuntlich pitten,
Wolt mich vom tancz auf ewrem schlitten
Haimfüeren? Wan es hat geschneit,
25 Der schne dieff auf der gassen leit.

Der gesel antwort:

Ein man sol sich mit dinst nit sparn,
Er sol reitten, lauffen und farn,
Werden frawen zu dinst und eren,
30 Ir lieb und gunst darmit zu meren.

Der drumel-schlager zum pfeuffer:

Gsel, las uns machen kurcze rayen!
Darmit wir manch jung hercz erfrewen,

*

13 ? ich. S icz.

Das sie all fordenz müegen hon
Paid erber frawen und auch mon,
Züechtig junckfrawn und jung gsellen.
Wen sie rumb-drincken geben wellen,
5 So wöllen wir auch knollet drincken,
Das wir an wenden haimhin hincken.

Anno salutis 1559, am 3 tag Marci.
80

Ein gancz gereimbte karten.

Das daus: der pappagay.

Künd man das verderben
Aus-füeren auf rad-werben!

5 3

Künd man des unglueck plagen
In ainem korb aus-tragen!

4

In die gerten spacirn
10 Macht unnüecz zeit verliern.

5

Durch puelerey und zechen
Thuet er und guet zerprechen.

6

15 Wer gelt heftig nach-stelt,
In vil versuechung felt.

7

Wer ob schant hat kein schew,
Vergleicht sich mit der sew.

20 8

[bl. 311'] Uebriger füel woluest
Macht den sewen ain wuest.

9

Stet und schlöser aufgang
25 On krieg oft weret lang.

1 Im dreizehnten spruchbuche, bl. 311 bis 313. Sieh oben s. 128 bis 132.

10

Das gesprech der pappagey
Gleicht sich den kinden frey.

Die küngin.

5 Der pappagayen scherzen
Get wie die lieb von herzen.

Obermon.

Pappagay pein lewten
Ist geren, die in drewten.

10 **Der küng.**

Pey mir in Kalikut
Pappagay nisteln thuet.

Das granat-daus.

Wer gar nichs kan versten,
15 Mus im kindswagen gen.

3

Saitenspil und studirn
Schwechen manchem sein hirn.

4

20 Der schwach durch list oft schwind
Den starken uberwind.

5

Kirsten und daige pirn
Thund den pawern purgirn.

25 6

Wer on sin wicz thuet geparn,
Thuet im narren-schiff farn.

— — — — — — —

*

28 7 und 8 (vier zeilen) hat S weggelassen.

[bl. 312] 9

Wer oft zum arzet gat,
Umb den es üebel stat.

10

5 Der granat-opfel pruech
Geit ain lieblichen ruech.

Die küngin.

Die gronad-apfel rund
Sind den krancken gesund.

10 **Der oberman.**

Ich wil pald lerman schlagen,
Die krigslewt zamen-jagen.

Der künig.

Gronat-apfel lobleich
15 Wachsen in meinem reich.

Rosen- oder negelein-daus.

Zw der orgel ich schaw,
Pin doch ain grobe saw.

3

20 Wir halten das wappen
Mit unsern peren-dappen.

4

Ein schönes frawen-pild
On duegent ist doch wild.

25 5

Hor auf von deinem plasen!
Farzen kan ich nit lasen.

6

On zuecht ain schöne fraw
30 Vergleicht sich ainer saw.

7

Den gensen predig ich,
Ir fleisch erfrewet mich.

[bl. 312'] 8

5 Peren, waidlewt und kind
Selten ains sines sind.

9

Rosen und negelein
Sint wolschmeckent und fein.

10 10

Die ungeschaffen kind
Den muetern auch lieb sind.

Die kungin.

Der wolgeschmack in-wercz
15 Erhebt ein schwaches hercz.

Der obermon.

Ich hab verspilt mein fas
Und als, was darin was.

Der küng.

20 Ich pin der durckisch kaiser,
Nach krieg ein gwaltig rayser.

Aichel-daus.

Wer den sewsack wil nemen,
Den stechen auch die premen.

25 3

Mit leben und mit pern
Sol kain man scherzen gern.

4

Wappen und ghrechtikeit
30 Zirt ain herschaft alzeit.

5

Ich schlewff und pin verirt,
Mein kling stet kürczer wirt.

6

5 Vil sawffen und undewen
Kumbt nur zw guet den sewen.

7

Ich lueg ir untern füesen,
[bl. 313] Mues mein unzuecht wol püesen.

10 8

Mich frewet das gesang
Vur aller geigen klang.

9

Es pirgt sich neid und has,
15 Wie ein schlang in dem gras.

10

Viel aichel auf dem gew
Machen guet faiste sew.

Die künigin.

20 Aichel vor langen jarn
Ein speis der menschen warn.

Der oberman.

Ich pin ain grober paur,
Mein narung wirt mir sawr.

25 **Der küng.**

Ich pin geruest zum krieg,
Hoff zu erlangen sieg.

Anno salutis 1559, am 4 tag Augusti.
96

*

5 S wil. 29 Es wären 96 verse, wenn die beiden reimpaare, s. 165, 28 f. nicht fehlten.

Der Filius im korb zw schmach.

Man sagt, wie vor jaren zu Rom
Gewont hab Filius mit nom,
War ain perüembter nigromant,
5 Welcher in hoher lieb entprant
Gen ainer jungen Römerin.
Darauff legt er hercz, muet und sin,
Zw erwerben ir gunst und lieb:
Vil freuntlicher puelprieff ir schrieb.
10 Die fraw aber war eren-frumb,
Seiner lieb sich gar nichs anumb,
Hilt er und trew an irem man.
Als Filius nit wolt ablon,
Wie oft sie sein peger abschlueg,
15 Erdacht die fraw ain liste clueg,
Wolt in mit sein leichtfertig sachen
Vor yderman zu schanden machen,
Das sie mit eren sein ab-kem,
Die-weil doch sunst nichs halff an dem.
20 Entpot im, er solt in der nacht
Kumen, gleich in der ersten wacht,
So wolt sie im ain korb rab-lassen
An ainem strick pis an die gassen,
Darein er darnach siczen solt,
25 Darin sie in nauff-zihen wolt.
Filius fro der potschaft was,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 72′ bis 73. Gedruckt als 264 schwank. Vergl. auch den 356 und 368 schwank und die Nürnberger festschrift: Hans Sachs-forschungen. Nürnberg 1894. s. 181. Am 1 Januar 1551 dichtete H. Sachs im pflugton des Sighart den Filius im korb »Zv rom ain maister Fillius« (MG 12, bl. 37′ bis 38). Die überschrift ist nach dem generalregister gegeben. 5 S enprant.

Kam nachtz und in dem korb einsas.
Zuhant die fraw in hinauff-zoch
[bl. 73] In dem korb auf drey gaden hoch,
Lies hangen in im korb darnach,
5 Pis das der helle tag auf-prach.
Da kam des volckes meng zu-hant,
Sach, wie da hing in spot und schant
Filius, der gros hochgelert.
Sein lieb wurt im in neid verkert:
10 Und erlescht durch sein schwarcze kunst
In der stat Rom all fewer sunst.
Allain manig fewriger flam
Schluege aus dieser frawen scham,
Pey der so muest man züenden an,
15 Wer fewer oder liecht wolt hon.
Aus der fabel hie leren sol
Ein frumb weib, sich zu hüeten wol
Vor aller pueler schmaichlerey,
Fliech ir verhayssung mancherley,
20 Went von in ab gemüet und hercz,
Treib mit in weder schimpff noch chercz,
Nem von in weder schenck noch gab,
Sunst gecz an schaden ir nit ab.
Das ir nit schand daraus erwachs,
25 Den trewen rat so geit Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 3 tag Januari.
50 [vers]

*

19 S verhaussung.

Die hantwercks-daffel der kandel-giesser.

Das erber hantwerck dieser stat
Der kandel-gieser gemacht hat
Diese daffel zu gedechtnus,
5 Darpey man lang pedencken mues,
Maister und gselen aller-samen
In ern, so hernach stent mit namen,
So darzu habn gholffen und ghratten
Paide mit worten und mit datten.
10 Auf diesem plat die maister stent:
Melcher Koch der elter genent,
Endres Zinck mit in allen was,
Erhart Seyczman auch fuerdert das,
Hans Wagner drewlich darzu riet,
15 Daniel Pawman seumbcz auch niet,
Sebolt Distler gab darzv rat.
Albrecht Harscher, der erstlich hat
Gemachet hie die newen stüeck,
Gues auch dis daffel-pild mit glüeck.
20 Francz Preissensin lies im das gfallen,
Hans Siebenpurger mit in allen,
Merten Kraus lobet es auch wol,
Hainrich Fel wurd des frewden fol,
[bl. 112'] Sebastian Sewferhelt und der
25 Merten Gruner het des peger,
Lewpolt Heczndorffer riet darzw,
Jörg Koler auch an alle rw
Und der-geleichen Wolff Guet-pier,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 112 bis 113. Gedruckt in den mitteilungen aus dem germ. nationalmuseum, bd. II, s. 79 f. Vergl. band 22, s. 268 bis 271.

Jacob Endres het des pegier;
Kuncz Paner sein rat darzv gab,
Caspar Winkler hies nit lassen ab,
Hans Ebersperger stund auch pey,
5 Jacob Coppel stimpt darzu frey
Und der-geleichen Jacob Koch,
Jorg Cristen frewet sich des hoch,
Und darzv auch von Wien Hans Lang.
Jörg Lang riet darzv im anfang,
10 Endres Puelcz lies im gfallen das,
Jeronimus Freunt des frölich was,
Und Steffan Fogelgsang mit nam.
Von der aller hilff die dafel kam.
Hernach volget der gselen sum:
15 Erstlich unter die hende num
Melcher Kost her von Küngsperck
Und perait diser daffel werck;
Marten Mürisch gfalln dran hat
Und auch Melcher Her von Schleczstat,
20 Der-gleichen Augüstin von Dan,
Lienhart Hueter het luest daran;
Ulrich Pawer gfiel das schön werck
Und Jörg Mayer von Nürenberck;
Auch Melcher Koch des frolich was,
25 Jorg Huerlnus lies im gfallen das,
Der-gleichen Jobst von Nürenberg
Und auch Jacob von Kaisersperg;
Jacob Herolt plieb auch nit dawsen
Und der-gleich Jochim von Sehaüsen;
30 Auch stimbt mit Albrecht Preysen-sin,
[bl. 113] Paul von Gerliczhoffen mit in;
Michel von Kungsperg darzu riet,
Jorg von Winsheim war starck darmit,
Lorencz Hencz thet sein luest mit püesen
35 Und der-geleichen Hans von Füesen;
Auch lis ims gfalln Michel von Wimpffen,
Hans von Koburg thet es als glimpffen,
Anthoni von Leipzig lobt das werck,
Der-gleichen Caspar vom Schneperck,
40 Und auch der Niclas von Presla,
Und mit im Jacob von Gotta

Cunrat von Hanober preist das
Und auch von Gorlicz Elias;
Kuncz von Erdfurt das loben thet;
Jacob von Etling des gfallen het,
5 Mathes von Danczga auch zu-mal
Und Clemens aus dem Jochims-dal,
Partl von Tressen halff das vol-strecken,
Und Hans von Kirchen an der ecken,
Hans von Nürnberg lobet die kunst,
10 Cristoff von Nürnberg trueg des gunst,
Cristoff von Freyburg lies ims gfalen.
Hans von Maincz sambt den gselen allen,
Den glueck und hail daraus erwachs!
Das wünschet in allen Hans Sachs.

15 Anno salutis 1560, am tag Juli.
82 vers.

*

11 S Cistoff. 15 Den monatstag hat S weggelassen.

Der trawrig traumb.

Als ich in meinen jungen jarn
In tüegenden noch unerfaren,
Ein junckfrawen ich mir erwelt,
5 In eren sich zu ir geselt
Mein hercz, doch haimlich in der stil,
Thet der-gleich weder weng noch vil,
[bl. 113'] Gen ir kains dinst mich unterzueg,
Mein lieb also verporgen trueg.
10 Doch wart ich noch herter verstricket,
Weil sie mich oft freuntlich anplicket;
Darpey ich gar wol mercken thet,
Das sie mich auch haimlich lieb het.
Dis meret mir mein senlich pein,
15 Kam ie lenger dieffer hinein.
Darzu peweget mich aber
Ir erliche zuechtige geper;
Ir stilles, erliches gemüet
War gleich meins herczen und geplüet.
20 Derhalb ir liebe uberwünd
Mein gmuet und hercz, mir fing und pund
Durch-drang mein hercz, gepain und marck
Und uberweltigt mich so starck,
Das ich genczlich kain rw mer het;
25 Ich as und dranck und was ich thet,
Stund doch zu ir all mein gedanck,
Ir lieb mich machet mat und kranck.
Der-gleichen mir vor nie war gschehen
Mein leben-lang, mag ich wol jehen,
30 Ich forcht, ich wer pezaubert worn,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 113 bis 116'.

Gedacht mir doch, die auserkorn
Die thet so üebel nit an mir!
Ich dacht haimlich, ich wil gleich ir
Mein lieb eröffnen und anzaigen,
5 Gedacht: wirt sie sich gen mir aigen,
Den wol wir unser lieb in eren
Elich peschliessen und verzeren.
Daran ich gar kain zwayffel het.
Wie mir mein hercz anzaigen thet,
10 Wart ich als guetten von ir hoffen,
Ging zu ir, macht ir haimlich offen
[bl. 114] Mein hercz und ir mein lieb ansagt.
Schamrot sie ersewfzt und mir clagt,
Sie het sich vor mit eim verluebet,
15 Darob wer sie herczlich petrüebet,
Sunst wolcz, das sie mein aigen wer.
Von der red wurd mein gmüet so schwer,
Ir suese lieb in meinem herzen
Wurt mir verkert in pitter schmerzen,
20 Weil ich die, so ich herczen-holt
Het, ainem andren lassen solt,
Weil ich vermerckt, mein lieb und gunst
Wer pey ir nit gewest umbsunst;
Wan sie pekent, her in vil tagen
25 Het sie mir lieb und gunst getragen
Haimlich vur all manspild auf erd,
Und auch mein herczlich het pegert,
Weil sie in anderhalbem jar
Nie het gewist genczlich vurwar,
30 Wo ir preutgam im lande wer,
Lebentig oder dot. „Doch er
Mir newlich zu-geschrieben hat
Und ist her-kumen in die stat.“
Erst wurt petruebter das herze mein
35 Mit solch herber marter und pein,
Als ob mir wolt mein hercz zerprechen.
Unmüeglich ist mir, aus-zu-sprechen
Die trawring einfel und gedancken,
Die in meim herzen dettn umbrancken.

*

27 ? het] fehlt S.

Mit solchem haimlich pitern leiden
Solt mein lieb gegen ir ab-schneiden.
Die nam doch ymer fester zu,
Das ich lebet on rast und rw
5 Und mir oft wünschet selb den dot,
Das nur ent nöm mein angst und not.
[bl. 114'] Kein freud noch kurczweil kund mich drösten,
Mein hercz thet sich in trawren rösten.
Ains nachtz ich ungeschlaffen lag
10 In solchem we sewfzender clag
Meinr unglueckhaften lieb nach-sun,
Pis der schlaff uberhant gewun,
Das ich schwermüeticlich entschlieff.
Mir traumbt, wie ich lag also dieff
15 In ainer grewling gfencknus unden,
Mit ainer ketten angepunden.
Ein stral durch-drungen het mein pruest.
Mich dawcht, wie ich erfawlen muest
In der gfencknus, die-weil sich mein
20 Niemant anumb in solcher pein;
Wan ich dorft es auch nymant sagen,
Mein senent herczlich leiden clagen.
In dem sach ich mit liechtem glancz
Fraw Eer her-gen petruebet gancz.
25 Die-selbig füer den kercker ston,
Fing ir red kleglich also on:
„O gsel, sag, wie hast dich vergangen,
Das dich fraw Venus hat gefangen,
Mit der junckfrauen-lieb pethöret,
30 Die doch aim andern zu-gehöret?
Dw liegst verwund und uberwunden,
In ir grewlichen gfencknus punden,
Welcher gfencknus dw vor warst feint.
Wie hastus ubersehen heint,
35 Das dich ain solche frembde lieb
Hat hinterschlichen wie ain dieb?
Hestw auf mich, fraw Er, thun warten,
Ich wolt dich mit ainr schönen zarten
Junckfrawen pegabt habn, auf mein trew!

*

15 S glewling.

In eliger lieb stet und new.
[bl. 115] Weil dw pist fraw Venus anhenger,
Kan ich pey dir nit pleiben lenger.
Dein guet geruech, wolfart und glueck
5 Sambt deim reichtum ist alles flueck,
Wirt sich als mit mir von dir schwingen."
Erst erschrack ich ob diesen dingen,
Sprach: „O fraw Er, verlas mich nicht,
Dw waist, das ich dir pin verpflicht,
10 Pin on schueld in die gfencknus kumen,
Hab mich aus herczen-trew angnumen
Der junckfrawen, in zuecht und eren,
Mein lieb mit ir elich verzeren,
Die-weil sie war plüender jugent,
15 Güettig und vol sitlicher tuegent.
Der-halb mir war die erentreich
An sin und gmüet eben geleich,
Zuechtig und erberer geper.
Derhalb stand zu ir mein peger.
20 Als aber sie verlüebet war
Eim andern, macht mirs offenpar
Die zart mit trawriger geper,
Wie ir prewtkam schon kumen wer.
Des erschrack ich gar yniclich,
25 Umb trewen rat so pat sie mich.
Ich gab ir herczen-trewen rat:
Weil sie im die ee gelobt hat,
Das sie im das hielt unzw-rissen;
Es macht ir sunst ain pös gewissen.
30 Wie-wol ich ir diesen rat gab,
Nam doch mein lieb nit gen ir ab,
Mein hercz kund ir lieb nit auf-geben,
Plieb in trawren und unmuet schweben,
Weil mir die liebest war genumen:
35 Pin also in die gfencknus kumen
On schueld. Fraw Er, darumb ich pit,
Dw wolest mich verlassen nit,
[bl. 115'] Sunder mir gnedig hilff erzaigen,
Auf das ich frey werd und dein aigen.
40 Wo nit, so mues ich hin verderben,
Als ein trostloser elent sterben."

Fraw Er sprach: „So las dein lieb fallen,
So hilff ich dir pald auß dem allen,
Das dw wirst ledig deiner gfencknus,
Darin dw liegest in pezwencknus.“
5 Ich antwort: „O! das kan ich nicht,
Was unracz mir halt drob geschicht,
Ir lieb kan mein hercz nit auf-geben,
Die-weil ich hab mein leib und leben.“
Pald fraw Er das von mir verstund,
10 Im augenplick sie gar verschwund
Und lies im finstern kercker mich.
Erst mich groser unmuet durch-schlich,
Die ich kan ausgesprechen kaumb.
Mich dawcht in diesem schweren traumb,
15 Wie ich hilfflos verlassen wer,
Mein hercz und gmüet war mir erst schwer,
Dacht, nun mus ich gefencklich pleiben,
Mein zeit in der hartsel vertreiben.
In den gedancken hört ich füer
20 Dieser grawsamen kerckers-thüer
Die junckfrawen, meins herzen trawt,
Welche doch war eins andern prawt,
Die drat in die gfencknus zu mir,
Zw drösten mich, sprach: „Wie das dir
25 Mein lieb lest krencken das hercz dein,
Weil es ie kan nit mer gesein,
Das ich dir elich werd zu dail.
Derhalb wünsch ich dir glueck und hail
Zu ainer anderen junckfrawen,
30 Der dw dich elich thuest vertrawen,
Durch die dw liebreich werst getröst,
[bl. 116] Aus der schweren gfencknus erlöst.“
Da antwort ich: „O herczlieb mein,
Dein, dein, allain wil ich nur sein;
35 Wan ich pin dir allain ergeben
Mit er und guet, mit leib und leben,
Kainer andern ich nit peger.“
Sie antwort: „Wen es gocz wil wer,
Das ich dir elich wert vertrewt,
40 Wer mir auf erd die hochste frewt.
Weils abr got so hat geschicket,

Ich mit aim andern pin verstricket,
So grewff auch gluecklich zu der ee,
So wirt gestilt dein herczlich we
Und wirst, erledigt aus peschwerden,
5 Fort wie for frölich lebn auf erden.
Ich danck dir aller lieb und drew,
Der ich mich auch von herzen frew.
Weil dw vur all ander junckfrawen
Dich elich woltest mir vertrawen,
10 Wil ich mein lebtag dir ingedenck sein.
Got pscher dir ein gemahel fein
Nach deins herczen gemüet und willen;
Die dir kan alles herczlaid stillen,
Wünsch ich dir!“ Darmit sie herging,
15 Mit armen freuntlich mich umbfing
Und gab mir ain holtseling kues,
Der mich mein lebenlang frewn mues.

Der beschlues.

In dem ich ploczlich auf-erwacht;
20 Da war es noch stickfinster nacht.
In schrecken ich mich auf-ermundert,
Des trawring traumes mich hoch wundert,
Dacht mir: im draumb des menschen geist
Heimlich verporgne ding oft weist.
25 Der-halb ich im mit fleis nach-son,
[bl. 116'] Dacht: daraus ich wol lernen kon,
Das mir am aller-nüeczten sey
Im traumb die hailsambst arzeney,
Das ich gemelte lieb aus-schlag,
30 So vil ich ymer kan und mag,
Das nicht daraus volg ungluecks meer,
Wie mir darin das riet fraw Er,
Auf das ich wuerd frey und erledigt,
Von gemelter lieb unpeschedigt;
35 Der-gleich die aller-liebste mein,
Die mir auch riet im traumb allein,
Ich solt pald grewffen zu der ee,
So würt mir hail meins herczen we.

*

1 S aim aim. 9 S mich. 21 S mit.

Wie-wol mein hercz nain darzu sagt,
Sunder noch wainet, sewfzt und clagt,
Das es die liebsten mus verlon,
Der es sich het ergeben schon,
5 Der kon es ie vergessen nicht,
Der ich macht dis cleglich gedicht.
Das ir glueck, hail und freud erwachs,
Das wünscht ir von herczen Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 5 tag Juli.
234.

Epitaphium des Zalpergers, zu Lincz pegraben.

Jorg Zalperger in Lincz, der stat,
Erstlich wirtschaft getrieben hat,
Erlangt pey moniclich preis und er;
5 Darzw ist er gewesen mer
Zw Lincz purgermaister und richter,
Paider ambt ein gerechter schlichter.
Darzw er spitalmaister war
[bl. 117] Zw Lincz wol 28 jar,
10 Den er verwielt mit ganczen trewen
Mit ein-kumen und den gepewen,
Die armen wol hielt mit dranck und speis.
Der erber man Cristlicher weis
Vernünfticlich verschied in got,
15 Wechselt sein leben mit dem dot
Den 29 tag May vurwar
In dem 59 jar
Gleich sechß-und-fünfzig jare alt.
Die grebnus hat sein freunt der-gstalt
20 Damian Zigler im volent.
Got geb uns alln ein frolich urstent.

Anno salutis 1560, am 6 tag Juli.
20 vers.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 116' bis 117.

Epitavium graff Wolffgangs von Schaunberg.

Der graffen von Schaunberg geschlecht
Hat adelich, loblich und recht
Regiret etlich hundert jar
5 Als gefüerste graffen vürwar.
Im romischen reich vil dewrer held,
Graff Wolffgang war der leczt geczeld
Des gschlechcz. Im 59 jar
Den 12 tag Juni vurwar
10 Auch seliclich abschaiden det,
Als er 47 jar gelebt het,
Löblich und erlich diner und rat
Römisch künncklicher mayestat.
Dem die gedechtnus aus lieb und trew
15 Sein gmahel lies aufrichten new
Fraw Anna, die greffin wolgeporn
[bl. 117'] Von Ortenberg, die auserkorn.
Got wöll im und all seim gschlecht eben
Ein frölich auferstеung geben
20 Sampt den Cristglawbing allensant
Durch Jesum Cristum, den hailant.

Anno salutis 1560, am 8 tag Juni.
20 vers.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 117 bis 117'.

Der mesrer schwertancz im 1540 jar.

Als man zelt fünfzehundert jar
Und virzig, als ich eben war
Zw Nürnberg, pfenbert ein-zu-kauffen,
5 Da wart am marckt ein grosses lawffen
Am gailen montag vor fasnacht.
Was wirt da werden? ich gedacht.
Nach dem hort ich pfeyffen und trumen
Unden am marck herausher kumen;
10 Den-selbigen nach-folgen war
Ein zierlich wolgeklaite schar
In samuet, seiden und dafant,
Ir ieder het in seiner hant
Ein plos schwert, hielten ain schwertancz,
15 Artlich und wolgeschicket gancz,
Warn ain-undreissig-und-virhundert,
In zwayen rayen ausgesundert,
Die danczten rawff vur das rathaus.
Darfür machten sie uberaus
20 Den schwertancz mit artlichen stüecken,
Schlossen darnach ein lange prüecken
Mit den schwertern hart aneinander.
Darauff zwen fachten mit einander
[bl. 118] Gar künstlichen und maisterlich
25 Im langen schwert, darnach sie sich
Gaben in einen weiten ring,
Darin zu fechten man anfing
In allen wern. Ich fragt ain alten:
„Was vür lewt diesen schwertancz halten?"
30 Freuntlich antwort mir wider der:
„Das erlich hantwerck der meserer,
Maister und gselen und ir süen,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 117' bis 118.

Auch die zum hantwerck helffen thüen,
Als schlewffer und die klingen-schmit
In dieser stat, die gestert mit
Auch haben gedanczet zu ern
5 Vür den hewsern der sieben hern,
Und halten den schwertancz vürwar
Fast almal uber sieben jar
Aus vergunst aines erbern rat."
Ich sprach: „Lob hab Nürnberg, die stat,
10 Weil so genaigt und günstig sein
Ein erber rat irer gemein.
Dar-aus erfolget gwis als guecz:
So mert und wechst gemainer nuecz."
Auf das der fruchtparlich auf-wachs,
15 Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 16 tag Juli.
46 vers.

*

3 ? gestert. S gestent.

Ein tragedia mit 22 personen: [bl. 162[1]] Artoxerxes, der künig Persie, mit seinem mancherley unfals der seinigen, und hat 7 actus.

Der ernholt drit ein, naigt sich und spricht:

5 Hail und gelueck wünsch ich euch allen,
Den wir hie kumen sint zu gfallen,
Ein tragedi zu recedirn,
Welch warhaft gschicht thuet prescribirn
Der geschichtschreiber Plutarchus,
10 Wie künig Darius Notus,
Der zehent küng in Persia,
Het zwen süen und erwelt alda
Nach im Artoxerxem Memnon,
Den eltern sun, zum künckling dron,
15 Cirum, den jungern sun alda,
Zu eim fuersten in Lidia.
Der stelt seim prueder nach dem leben,
Der in doch pracht in gfencknüs eben,
Welchen die alt küngin erpat.
20 Cirus nach dem mit hilff und rat
Den küng, sein prueder, uberzueg.
In dieser schlacht man in erschlueg.
Das doch die alt küngin hernach
An allen detern heftig rach
25 Und lies auch irer schnuer darneben,
Der küngin Statira, vergeben.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 162 bis 184. Vergl. band 2, s. 124 bis 128 und band 21, 354 f. Abkürzungen von eigennamen und verschreibungen darin habe ich vervollständigt oder verbessert, ohne es besonders zu bemerken, ebenso .s., das vielmals für spricht steht, ausgeschrieben.

Nach dem Artoxerxes Memnon
Atossa nam zw gmahel on.
Als er aber war alt der jar,
Welt er sein eltern sun vurwar,
5 Darium, zw küng. Nach den dingen
Wolt der den vater im pet umbringen,
Der in lies fahen im zw rach,
Sein keln abschnit mit aim scharsach.
[bl. 163] Nun het er noch drey elich süen.
10 Ochus, der jüngest, frech und küen,
Dacht, auch den vater umb-zw-pringen,
Doch perett er sich in den dingen
Mit Atossa, der stiffmueter sein,
Die gab die sach im anderst ein:
15 Das er mit list sein prueder paid
Umbringen lies. Vor herczenlaid
Der alte künig darnach starb,
Und Ochus das künckreich erwarb,
Der doch auch durch die sein umbkam,
20 Den lon seiner tiranney nam.
Nun schweiget stil und habet rw!
Höret und sehet fleissig zw,
Pis sich das als volenden thw.

Der herolt naigt sich und get ab. Artoxerxes und Cirus, die zwen 25 künglichen süen, gent ein, und Artoxerxes spricht:

Cire, künck licher prueder mein,
Dw waist, das wir all paide sein
Von künig Dario geporn,
Welicher mich doch hat erkorn
30 Zu ainem küng vor seinem ent,
Das reich mir geben in mein hent,
Weil ich der erst geporen pin.
Derhalb wil ich auf morgen hin
Gen Pasagardas in thempel da
35 Der krieges-gottin Minerva,
Darin der Persen priester mich
Solen einsegnen heilliclich
Zu dem persischen künigreich,
Das ich das hersch pestendicleich.
40 Dir aber ist verordnet frey

In Lidia die lantfoctey
Und darzu alles lant am meer,
[bl. 163'] · Darin dw in fürstlicher er
Magst auch gewalticlich regirn,
5 Nach mir der oberst guebernirn.
So hacz unser herr vater peschieden.

Cirus, der jünger künig-sun:

Ich pin der sach nit wol zw-frieden.

Artoxerxes, der elter:

10 Mein lieber prueder, warum nicht?

Cirus, der jünger:

Weil mir in dem zu kurcz geschicht.
Dw' pist wol e den ich geporn,
E unser herr vater ist küng worn.
15 Drumb pist nit von küncklichem stam.
Nach dem aber zum kunckreich kam
Unser herr vater und küng ist worn
In Persen, da wart ich geporn,
Derhalb ich pilliger küng wer,
20 Weil ich von künckling stamen her
Pin kumen, dw aber gar nicht.

Artoxerxes, der elter:

Prüeder, das selb mich nit anficht,
Weil mich der vater hat erwelt
25 Und auch der ganczen lantschaft gfelt,
Den retten sambt den fuersten allen.
Mein Cire, las dirs auch gefallen!
Wo nit, ligt mir nit vil daron,
Ich wil entpfahen die künglich kron.

Artoxerxes get ab. Cirus seczt sich, nembt den kopff in sein hant, ret mit im, spricht:

Mir wirt genumen aus der hent
Das künicliche regiment,
Wais doch, das mir die mueter mein

27 S Circe.

Vergünet wol künig zu sein.
Des wil ich mein hoffnung nit auf-geben,
E daran wagen leib und leben.

Parisatides, die künigin, get ein, spricht:

[bl. 164] 5 Cire, mein sun, wie so petrüebet?
Sag, was unfals dich darzu üebet?
Ghab dich wol, sey getröstet nun!
Dw pist mein aller-liebster sun,
Wil warhaft dir helffen und ratten
10 Mit worten und allen woltaten.
Mein sun, sag mir, was ligt dir on?

Cirus, der jünger sun:

Fraw mueter, weil die küngklich kron
Mein prueder morgn entpfahen wil,
15 Die dw mir doch gar oft und vil
Verhaisen hast, mir in mein hent
Zu gebn das küncklich regiment.
Der hoffnung ich peraubet pin.

Parisatides, die alt künigin, sein mueter, spricht:

20 O sun, mach dich morgen dahin
In tempel in ain fynstre ecken!
Da-selb thw dich haimlich verstecken!
Wen dan dein prueder ein thuet gon
In künig Ciri klaid und kron,
25 In aller künicliclier er,
Mit den priestern on schwert und wer,
Den schaw, was dw zu schaffen hast,
Und in den kecklich uberast
Mit sambt den pristern in gemein,
30 Den wil ich dir wol philfflich sein,
Das dw zu künig wirst erclert.
Doch schaw, das nimant ynen-wert.

Cirus, der jünger sun:

O fraw mueter, erst merck ich new
35 Dein müeterliche lieb und trew
Gen mir füer allen deinen kinden,
Der ich so herczlich thw entpfinden.

Ich wil nach-kumen deinem rat
Auch unerschrocken mit der that.

Sie gend paide ab. Cirus get allain ein mit plosem schwert, stelt sich in ein winckel und spricht:

[bl. 164'] 5 Da wil ich mich in winckel ducken,
Mein haubt pedecken und mich schmuecken.
Wen mein prueder den kumbt herein,
Das man zum küng sol weyen ein
Im claid Ziri on alle weer
10 In kron und künicliche eer
Nach gwonheit der Persier-reich,
Das er vor den pfaffen geleich
Fawl holcz versuech fur kuchen-speis
Und drinck darzu millich schneweis,
15 So wil ich mich den an im rechen
Und mein scharpf schwert durch in austechen.
Den wirt mein mueter an dem ent
Mir helffn zum küngling regiment.

Artoxerxes get ein mit dem priester, der spricht:

20 Herr küng, ziecht ewre klaider ab!
Nembt an die künichlichen gab
Von dem ersten künig Ciro!
Darin dret in tempel also
Und seczt euch auf den künckling tron,
25 Den wil ich euch ein-segnen thon.

Der künig zewcht sich ab, legt die claidung künig Ciri an sambt der kron; so kümbt ain ander prister geloffen, spricht:

O künig, schaw, merck auf dich eben!
Es stelt dir haimlich nach deim leben
30 Cirus, dein prueder; hewt am morgen
Hat er im thempel sich verporgen,
Dich haimlich darin umb-zu-pringen.
Drumb schaw selb fleissig zu den dingen!

Artoxerxes spricht:

35 Ir trabanten, schawt in all ecken,
Wo sich haimlich hat thun verstecken
Mein prueder! den grewft an und facht
Und in ketten und eysen schlacht!

Die trabanten lauffen ab. [bl. 165] **Artoxerxes der spricht:**

Der untrew het ich nit getrawt;
Ich hab mer auf mein prueder pawt.

Die trabanten pringen Cirum mit einem plosen schwert. Artoxerxes
5 **spricht:**

O dw verfluecht erloser mon,
Was uebels hab ich dir gethon,
Das dw durch mordisch ducke eben
Mir haimlich nemen wolst mein leben?

10 **Cirus, der jung prueder:**

Die ursach thet ich dir erclern,
Das dw solt küng der Persen wern
Und pist nur von aim füersten worn,
Ich aber von aim küng geporn.
15 Der-halb ich pilliger küng wer
Den dw, des ist mein hercz mir schwer.
Das-selb ich pillig het gerochen
Und mein scharpff schwert durch dich gestochen.

Artoxerxes spricht:

20 Pald furt den morder und veretter,
Diesen verstockten ubeldeter,
In die aller-hertsten gefencknus,
Das er morgen mit harter zwencknus
Werd als ein prueder-morder gericht!
25 Fürt in hin! draus wirt anderst nicht.

Man fuert Cirum ab. Parisatides, die künigin, kumpt, spricht:

Artoxerxe, mein lieber sun,
Ich hab ain herczlich pit zu thun
Fuer Ciro, den sune mein,
30 Welchen dw hast gefencklich ein-
Geleget, wilt zum dot in richten.
O, das soltw ie thun mit nichten!
Er het dir ie solchs args nit thon,
Wie dir das ist gezaiget on.
[bl. 165'] 35 Er ist der leiplich prueder dein.

Artoxerxes, der sun:

Fraw mueter, er hat das leben mein
Mir wollen nemen an dem ent,
Wie er mir selber hat pekent,
5 Gancz freffenlich an alle not.
Des richt ich in pillig zum dot.
Derhalb nit weitter für in pit;
Er mus sterben und anderst nit.

Parisatides, die künigin, felt auf ire knie, spricht mit affgehaben
10 **henden:**

Hercz-lieber sun, mich doch erfrew!
Gedenck meinr müeterlichen trew!
Ich hab dich tragen und geporn,
Pist mit mein prüestn gesewget worn.
15 Wo dw list richten den prueder dein,
So kost es auch das leben mein.
Durch got wölst mir versagen nit
Mein herczlich, müeterliche pit,
Und wölst dein prueder ledig lassen,
20 Auf das er pald hin-ziech sein strassen
In Lidia, sein füerstenthumb,
Dir nicht mer unter augen kumb.

Artoxerxes, der sun, spricht, hebt sie auf:

Fraw mueter, dein so herczlich pit
25 Kan ich dir auch abschlagen nit.
Deim sun sein leben sey geschencket!
Doch sage im, das er gedencket
Und fort pleib in seim füerstenthumb
Und nicht mer her gen Susa kumb;
30 Wan ich traw im kains gueten nicht.
Köm er zu lant, er würt gericht
Durch mich, mein rach würt gen im new.

Parisatides, die alt künigin, pewt im die hent und spricht:

Mein sun, kintlicher lieb und trew
35 Sag ich dir danck, weil dw allein
[bl. 166] Cirum, mein sun und prueder dein,

20 S dein.

Hast von dem dot mir wider geben,
Darmit erretet auch mein leben,
Das mit im wer verschieden eben.

Sie gent paide ab.

5 ## Der 2 actus.

Cirus, der jung fuerst, get ein mit Tissapherno, dem fürsten, und spricht:

Artaxerxes, der prueder mein,
Hat mich gfencklich geleget ein.
10 Wo mein müter, die künigin,
Im das nyt het ghret aus dem sin,
So het er mich gar richten lassen.
Das vertrewset mich ubermassen,
Das ich im das nit kon vergeben,
15 Wil dran seczen leib unde leben,
Mit im anfahen ainen krieg
Und wo ich da gewin den sieg,
Wil ich im einemen geleich
Persia, das gancz künigreich.
20 Des ich mein leptag hab pegert,
Hoff auch, ich wer des noch gewert.
Darzw hilft mir die künigin
Haimlich mit gelt. Der-gleichen sin
Sunst auch vil gueter fuersten und herrn,
25 Die mir auch willig dienen wern.
Tissapherne, was ratestw?

Dissaphernus, der füerst:

Gnediger herr, ich ratt darzw;
Pist wol als er der küngin sun.
30 Retstw, so wil ich schreiben thun
Dem küng der Lacedemoniern,
Der wirt zu hilff dir schicken gern
Mit Clearcho, seinem haubtmon,
Etlich dawsent geruester mon.
[bl. 166'] 35 Dergleichen wir auch haimlich weln
Hin und wider kriegslewt pesteln,
Doch nit zam-füeren auf ain plon,

Pis das wir wöllen grewffen on,
Das es nit merck der prueder dein,
Hoff noch dein pester freunt zu sein.
Und zu dem krieg pestel nimant,
5 Sicz stil mit rw in seinem lant,
Das wirn ungwarnet uberfallen.

Cirus, der jung füerst:

Ich wil dir folgen in dem allen,
Tissapherne, o freünde mein.
10 Las dir die sach pefolhen sein!
Schreib den Lacedemoniern on
Zu schickn zu fues vil dawsent mon!
Die wil ich all geraissig machen,
Streit-wegen geben zu den sachen,
15 In auch wissen und ecker geben,
Dorffer und stet, darin zu leben,
Sie nicht pesolden nach der zal,
Sunder mit grosem uberschwal
Von rottem golt ir solt sol sein;
20 Pin milter den der prueder mein.
Kumb, thw haimlich die prieff auschreiben,
Das meim prueder verporgen pleiben!

Sie gent paid ab. Parisatides, die alt künigin, get ein und ret mit ir, spricht:

25 Ich hab Ciro, dem sune mein,
In Lidia geschickt hinein
Darischer guelden drey duna fol,
Darmit er im pestelen sol
Ein krieges-macht dapfer und gros,
30 Doch haimlich, auch sturmzeug und gschos
An allen orten in der stil,
Darmit er uberzihen wil
[bl. 167] Seinen prueder Artoxerxem,
Das er sein künigreich einem.
35 Ich hoff, es sol im glüecken thun,
Weil er mir ist der liebste sun.

Artoxerxes, der künig, ir elter sun, get ein mit seim herolt und spricht:

Fraw mueter, ich hör frembde mer,
Wie der füerst Cirus, mein prueder,
5 Dein sun, in groser rüestung sey
Haimlich mit kriegsfolck mancherley
Und wöl mit uberzihen mich.
Des pin trewlich gewarnet ich.
Doch hoff ich, solchs hab kainen grund.
10 Waistw etwas, so thw mirs kund!
Hoff ie, er werd solichs nit thun.

Parisatides, die alt künigin, spricht:

Artoxerxe, mein lieber sun,
Cirus, mein sun, thuet solichs nicht.
15 Wer solche ding dich hat pericht,
Der-selbig ist nit eren-wert,
Allain aus untrew er pegert,
Mit solchen veretrischen sachen
Feintschaft zwischen euch paiden machen.
20 Drumb glaub es nicht! Der prueder dein
Hat dich lieb auf die drewe mein.
Darumb sey dw zu-fried und rw!

Artoxerxes, der künig:

Er schreibet mir ie freuntlich zu
25 Teglichen sein prieff all-zu-mal.
Des schlag ich all mein forcht zu dal,
Ich vertraw im als gueten zu.

Parisatides, die alt künigin, spricht:

Mein lieber sun, das-selbig thw,
30 Sey gueter ding! Kum auf mein sal
Und ys heint mit mir das nachtmal!

Sie gent paide ab. [bl. 167'] **Artasoras und Metrototes, die zwen kemerling, gent ein. Artasoras spricht:**

Ich hab heint pose mer vernumen,
35 Dem künig sey gwise post kumen,
Wie Cirus, sein prueder, mit gfer

Der ziech mit grosem folck daher
Auf Babilonia mit allen,
Wil unsern künig üeberfallen.
Der küng noch ungerüestet stet.

5 **Metrodotes, der ander kemerling:**

Es hat die küngin in peret,
Sein mueter, hewt auf diesen morgen,
Er durff sich gar nichsen pesorgen
Vor Ciro, seinem prueder frey,
10 Wie der sein groster freunde sey,
Das er nur stil zu-frieden pleib.

Artasoras, der kemerling:

Die alt küngin, das untrew weib,
Unserm herr küng ist spinnen-feint,
15 Ciro, irm sun, sis trewlich meint,
Richt an vil untrew frw und spat,
Dardurch er künglich mayestat
Uberkumb und den küng vertreib
Und pring in umb gwalt, guet und leib.
20 Der küng zu frumb ainfeltig ist,
Das er nit merckt ir untrew list.

Artoxerxes, der künig, kumpt, spricht:

Ey, was stet ir? Haist pald auf-plasen!
Schickt postpoten auf alle strasen,
25 Das man aufpiet zw ros und fus,
Die-weil unser prueder Cirus
Gerüestet mit vil dausent mon
Mit gwalt anzewcht auf Babilon!
Pald eylt und samelt ain gros heer,
30 Das man sich stel in gegen-weer!

Sie gent alle eillent ab. [bl. 168] **Die alt küngin Parisatides get ein, spricht:**

Ich main, das feur sey worden prinnen;
Der künig ist des worden ynnen
35 Und ruest sich auch durch alle stet,
Den ich doch listig hab peret

*

24 S Sicht.

Mit gancz hewchlender schmaichlerey,
Cirus sein gröster freunde sey,
Im genczlichen kain feintschaft trag.
Nit mer ich in pereden mag.

Statira, die jung künigin, ein gmahel künig Artoxerxis, get ein und spricht:

Fraw schwiger, saget mir an schew,
Wo pleibt icz euer glaub und trew,
Das ir künckliche mayestat
10 Vur Cirum, euren sune, pat,
Das er im fristen wart sein leben,
Det in aus gfencknus ledig geben,
Der den küng wolt ermördet hon,
Der icz richt krieg und jamer on,
15 Uns zu pringen umb lewt und land
Mit gfencknus, mort, rawb unde prand?
Daran allain ir schueldig seit;
Gebt hilff und rat zu aller zeit
Ewrem sun Ciro zu pössen stüecken,
20 Mein gmahel mit zu untertruecken,
Welcher doch ewer sun auch ist.
Ir steckt vol arg-, untrewer list.
Euch als einr mueter stünd erlicher vil,
Das ir triebet das widerspil
25 Und predet eur sün paidesander,
Freuntlich zu leben mit einander
In rechter prüederlicher lieb,
Das lant und lewt pey frieden plieb.
Das wer trewlich für sie all paid.

Statira, die jung künigin, get ab. [bl. 168'] **Parisatides, die alt künigin, recket zwen finger auf und spricht:**

Pey allen göttern schwer ich ain aid,
Das dw die schmachwort, mir hie geben,
Dw solt pezalen mit deim leben;
35 So vil künste ich noch wol kon,
Dich haimlich von dem pret zu thon,
Weil dw so truczig mich ferst on.

Die alt künigin get ab.

Actus 3.

Cirus, der jung fuerst, get geruest ein mit Clearcho, dem krichischen hauptman, und Dissapherno, dem füersten, und spricht:

Nun sey wir in der gegent Cüma,
5 Von der stat Babilonia
Gleich sechshundert stadia weit.
Da woll wir warten kurcze zeit,
Pis mein prueder zu gegen-wer
Her-kumet auch mit seinem her.
10 Doch sagt man, er sey gar verzaget.
Pey mir mus aber sein frisch gewaget:
Ich wil die feint selb rennen on.

Clearchus, der Kriechen haubtmon:

O herr, das solt ir gar nit thon,
15 Euch geben in der schlacht gefer!
Mit eurn leibshuetern rueckt aber her
Hinter die ghrüesten kriechen mein;
Darhinter müegt ir sicher sein,
Das euch kein leibschad widerfar.

20 **Cirus, der jung fuerst, spricht:**

Ach mein Clearche, nem doch war,
Was sagst? Der ich peger geleich,
Zu streitten umb das persisch kunckreich,
Und solt mit forchten sein umbgeben
[bl. 169] 25 Und nicht dapfer wagen mein leben
In dieser dreffenlichen schlacht?!
So wer ich ie pillig veracht
Und gar nit wirdig und nit werdt
Des küngreichs, des mein hercz pegerdt!
30 Mein Dissapherne, is nit war?

Dissaphernes, der füerst, spricht:

Ja, her vetter, doch rat ich gar,
Das dw des streicz dich solt enthalten,
Sunder aller fürsichtikeit walten,
35 Wie der streit gschech an allem ort,

Hilff schicken iczund da, den dort,
Wo dan die not am grösten ist:
Darzu dw hier gewidmet pist.
Und dw las deine kriegslewt streiten!

5 **Cirus, der jung füerst:**

Ich kan kaumb des angriffs erpeitten.
Pald ich ersich den prueder mein,
Wil ich in selb anrennen sein.
Dw aber, Clearche, mein haubtmon,
10 Orne das volck zum streite on;
Wan ich verlas mich gar auf dich.

Clearchus, der Kriechen haubtmon:

Gnediger herr, aufs trewlichst ich
Wil füeren unser herspicz on.
15 Wir haben kain verzagten mon,
Sunder all fraidig zu der schlacht.
Kumbt, das pald ordnung werd gemacht!

Sie gent alle ab. Artoxerxes, der kung, get gerüest ein mit Teribacze, dem füersten, und Artasoras, dem komerling, und spricht:

20 Cirus, mein prueder, zewcht da-her.
Zumb schlagen ist mein hercz gar schwer;
Die kriechen sind dapfer kriegslewt.
Es ist mir hewt gefallen ein:
[bl. 169'] Wie wen wir uns enthielten da
25 In der stat Babilonia?
Da wer wir sicher leib und leben.

Teribazes, der füerst:

Ey, solt wir in die fluecht uns geben
Vor euers prueder klainem heer?
30 Nun sint unser wol zwaymal mer
Ser dapfer und alte kriegslewt,
Erfaren wol, das mich erfrewt.
Mit den wol wir die feint entpfahen
Und uns mit frewden mit in schlagen,
35 Erlangen riterlichen sieg.

Artoxerxes, der künig, spricht:

Nun auf dein wort wag ich den krieg.
Ich wil im ersten hawffen sein,
Anzwgrewffen den prueder mein,
5 Die gotter wollen uns glueck geben!
Mich dunckt, ich hör erschallen eben
Der feint drometen und hertrumen.
Artasoras, schaw, wo sie kumen!

Teribazes, der fürst:

10 Ich hor wol ein gros feltgeschray,
Als ob der feint ser eylen sey,
Vermaint, wir soln vor seim gschray fliehen.

Artasoras kumpt wider, spricht:

Die feint on alle ordnung zihen
15 Gleich aus verachtung uns zu jagen.
Macht pald ordnung! wir müesen schlagen.

Teribazes, der füerst, spricht:

Weil der feint ist nit weit von dannen,
Die gsichelten wegen sint angspannen,
20 Darmit thuet man die feint anrennen,
Ir spicz zu schrecken und zu trennen,
Das wir sie darnach grewffen on,
[bl. 170] Darnider stechen ros und mon.

Die feint kumen und schreyen:

25 Her! her! her! her! her! her! her! her!
Nach Persia stet unser peger!

Theribazes, der fuerst, spricht:

O Cire, dw schentlicher mon,
Darfstw die Kriechen füeren thon
30 In Persia? dein vaterlant
Zu verderben mit mort und prant?
Zu vertreiben den prueder dein?
Das wirt auff hewt dein ende sein.

*

6 S herr. 30 S dem.

Da get das schlagen on, jagen einander lang umb; entlich schlecht Cirus sein pruder Artoxerxes nider, sein folck flewcht. Die feint eillen nach. Teribazes hilft dem kunig auf, der spricht cleglich:

Theribaze, ich pin hart wund
5 Von meim prueder, von herzen-gründ
Pin ich schach und gancz kraftlos gar.
Ich sich, das meins krigsfolckes schar
Von Kriechen vil zu grund ist gangen.
Cirus der wirt den sieg erlangen;
10 Mein volck richt sich als in die fluecht,
Sein leben zu eretten suecht.
O trewer fuerst, was sol wir thon?

Teribazes, der fürst, spricht:

Herr küng, ir solt euch wolgehon.
15 Wer wais, wer noch das velt pehelt,
Wem got den sieg entlich zu-stelt.
Es get die finster nacht da-her,
Dar-durch die schlacht geschieden wer.

Artasoras, des künigs kemerling, kumbt geloffen und spricht:

20 Herr küng, gebt mir das potten-prot!
[bl. 170'] Cirus, euer prueder, ist dot,
Ligt dort gezabelt in dem pluet,
Pey im wainen gancz ungemuet
Seine enuchen alsam gar,
25 Schlagen ir pruest, rawffen ir har.

Artaxerxes, der künig, spricht:

Ge, nem ein rotte oder drey,
Schaw, obs warhaft mein prueder sey!

Artasoras get ab. Der künig spricht:

30 Das wer ein glueck ob allem glueck,
Wen uns gelung in diesem stueck.

Maniesates, der alt enuch, pringt Ciry haubt und rechte hant, spricht:

Her küng, euers prueders dot gelaubt!
35 Da ist sein rechte hant und haubt.

Her küng, dw hast gewisen sieg
Erlangt in deines prueders krieg.

Artoxerxes, der künig, spricht:

Plast auf, wir habn victori gwunen.
5 Der feint ist dot; sein heer entrunen.
Last uns in die stat Babilon
Herlich ein-triumphiren thon,
Da woll wir gar herlich pegaben,
Die so riterlich kempfet haben
10 Wider die ergsten feinde mein.
Der-gleich die mein prueder allein
Haben entleibt mit dodes-schmerzen,
Welcher mich aus untrewem herzen
Hat uberzogen in den tagen,
15 Im furgnumen mich zu verjagen,
Mein küngreich ein-zu-nemen schlecht,
Wider pillikeit, fug und recht.
Weil ich ym nie kein laid hab thon,
Fecht er solch schalckstück gegn mir on.
[bl. 171] 20 Das doch die gotter gwendet haben
Mit iren genedigen gaben.
Nun kumbt, last uns Cirum pegraben!

Sie gent alle ab.

Actus 4.

Parisatides, die alt künigin, get ein in aim klagklaid und spricht:

Cirus, mein liebster sun, ist dot.
Des schwer ich pey der sunen, dem got,
Das mir nie laider ist geschehen,
Die-weil ich lebt, mag ich wol jehen.
30 Solchs ich an allen den wil rechen,
Die im deten sein leben prechen,
Wil an dem küng so vil erwerben,
Das sie all des dods müesen sterben.

*

5 S herr. 19 S schalckstüg. 20 gewendet.

Artoxerxes, der küng, kumpt und spricht:

Fraw mueter, fray dich ob dem sieg,
Den wir erlangten ob dem krieg
Wider Ciro, der mich uberzueg,
5 Des er het weder recht noch fueg.
Darob er doch zu grund ist gangen
Und seiner untrew lon entpfangen
In seinem unpilligen krieg.

Parisatides, die alt künigin, sein mueter:

10 O sun, ich vergund dir den sieg.
Doch dunckt mich gar schentlich, das dw
So erlich pelonest darzw
Mit gulden armpand, schwert und ketten,
Die dein prueder umbringen deten.
15 Des spricht dir uebel idermon,
Die deter reden selb spötlich darfon,
Sint in hochmuet dardurch auf-plasen,
Mit rumb und hoffart ubermasen,
Als haben sie die schlacht gewunen,
20 Dw abr seist aus zagheit entrunen,
Wirst selb von in dardurch veracht.
[bl. 171'] Ich pit dich, sun, gieb mir des macht,
Zw straffen die-selbigen deter,
Werden sunst noch deins leibs vereter.

25 **Artoxerxes, der künig, spricht:**

Fraw mueter, sind diese ding war?
Nachrichter, ge in thurnicz dar
Mit den trabanten und da facht
Carem und im das haubt abschlacht!

30 **Der hencker get ab. Der künig spricht:**

Der hat Ciro, dem prueder mein,
Abghawen die gang-adern sein
Und darnach mit dem schwert durch-stochen.

Parisatides, die alt künigin:

35 Sein dot ist nit mit dem gerochen.
Gib mir den poswicht in mein gwalt!

*

5 S wider.

Man pringt den krigsmon Carem. Der künig spricht:

Der is. Die straff dir vorpehalt!

Die alt künigin spricht:

Palt füre den poswicht hinaus
5 Und stich im pald sein awgen aus
Und geus dem mordern darnach forn
Zerlassen kupfer in sein orn!
Und als, was dw erdenckst fur plag,
Die leg im an auf zehen tag!

10 **Man furt in dahin. Der künig spricht:**

Nun dw auch Metrodatem straff,
Welcher durch-stochen hat den schlaff
Mit seinem spies dem sune dein,
Das er vil von dem gaule sein
15 Im anfang, des er kam in gfer.
Ir nachrichter, facht und pringt her
[bl. 172] Metrodotem, das er straff erlang,
Auch sein verdinten dot entpfang!

Man pringt in. Die künigin spricht:

20 Nun fueret den ans mer aushin,
Schmidt in ain fischer-nachen in,
Schmirt im mit honig seinen leib,
Das er an haiser sunen pleib,
Das in premen, mucken und schnacken
25 Von seinem flaisch fressen und zwacken,
Das im wachsen mancherley füerm,
Im leib maden und ander wüerm!
Mit solcher plag quelt in so lang,
Pis im die sel vom leib ausgang!

30 **Man füert den armen hin. Die alt künigin spricht:**

Mein lieber sun, ich hab ain pit,
Die wirst mir auch versagen nit.

Der künig spricht:

Was is, fraw mueter? zaig mirs on!

35 **Die alt künigin:**

Ich pit, dw wolst mir schencken thon
Maniesatem, den enuch alt,
Der nach der schlacht abhawet palt

Meim doten sun sein haubt und hant
Und kam darmit zu dir gerant.

Der künig spricht:

Ja, er sey dein auf diesen tag.
5 Fraw mueter, ich dir nichs versag.

Die alt küngin schreit:

Nachrichter, pring mir her nach dem
Den alten Maniesatem.

Artoxerxes, der künig, spricht:

10 Wolstw in auch lassen abthon?
Was zeichestw den alten mon?
Ich pit vür in, des docz erlast!

[bl. 172'] **Parisatides, die alt künigin:**

Herr küng, was kümert dich so fast
15 Umb diesen alt-, stinckenden mon?
Las mich mein rach auch an im thon,
Weil er mir det mein herzenlieben
Sun, hat sein haubt und hant abghieben,
Gleich sam mit frewden dir zu-pracht;
20 Das-selb meim herzen hart verschmacht.

Man pringt den alten Maniesatem. Die alt künigin spricht:

Fuert hin den alten schalck vertrawt
Und schint im ab sein alte hawt!
Spant in aus an drey aiche pfel
25 Und hencket sein menschliches fel
Ueber sein kopf an ainen pfal,
Das er auch sterb in angst und qual!

Sie furen in ab, weczen die messer. Die alt künigin spricht:

Herr künig, dw mein lieber sun,
30 Hab noch zu dir ein pit zu thun,
Das dw wolst frey und ledig lon
Clearchum, der Kriechen hauptmon,
Der deuerst füerst, der ie thet leben,
Den wölst in gnad mir ubergeben.

Der künig spricht:

Fraw mueter, der hauptmon sey dein,
Wie-wol ein heftig feinde mein.

Die alt künigin pewt im die hant und spricht:

5 Deinr schenck sey dir danck ie und ymer.
Nun wil ich gen ins frawen-zimer,
Weil meines lieben sunes feint
Mit dem dot hin-gerichtet seint.

Die alt küngin get ab. [bl. 173] **Statira, die jung küngin, kumbt**
10 **zw dem küng und spricht:**

Herr küng, hercz-lieber gmahel mein,
Man sagt zw hoff, die urteil dein
Sind widersins, unghrecht und schlim,
Dw verurtailst mit herbem grim
15 Die aller-trewsten diner dein
Umb unschueld zu dem dot allein,
Die füer dich seczten leib und plüet,
Das dir raichet zw nucz und guet,
Dargegen dw die feinde dein,
20 Die dir nach-stelten all gemein,
Deim künigreich und deinem leben
Thuestw aus gfencknus ledig geben:
Clearchum, der dir vor den dagen
Hat zwainczig-dawsent man erschlagen
25 Mit den fraydigen Kriechen sein.
Zw der dorheit pringt dich allein
Deinr mueter suese schmaichlerey,
Ist dir weder holt noch trew darpey.
Mein gmahel, pedenck dich doch pas
30 Und den hauptmon nit ledig las!
Er derft dir noch solch dein genaden
Vergelten mit verderbling schaden.

Der künig pewt ir die hent und spricht:

Se dir mein trew! diesen haubtmon
35 Clearchum wil ich ablassen thon,
Sambt andern hauptlewtn nemen ir leben,
Wie-wol er meinr mueter ist ergebn.

Die jung künigin:

Ich lob die küniclichen dat,
Des sie preis, lob und ere hat.
[bl. 173'] Wolt got, dw künst auch wider geben
5 Deinen dienern ir trewes leben.

Sie gent paide ab. Parisatides, die alt küngin, get ein mit Gige, ir kamerfrawen, und spricht:

Gige, die junge künigin
Hat den künig perett da-hin,
10 Dem Clearcho zw nemen sein leben,
Den mir der küng schon het ergeben.
Des mus die jung küngin auch sterben,
Durch meine list des tags verderben.

Gige, die kamerfraw:

15 Fraw küngin, wie künd das geschehen?

Die alt küngin zaigt ir den schlag am messer und spricht:

Das wil ich dir örnlich verjehen.
Nem hin das messer, mit dir trag,
Thw herb gift in des messers schlag!
20 Die küngin hab ich sam aus gnaden
Auf hewt zw meinem disch geladen,
Las thintaces, den vogel, praten.
Auf den schaw eben mit den daten!
Wen den zerlegst den fogel zu hail,
25 Gib meiner schnur das vergift dail,
Den wirt sie den dot essen dron.
Ge, hais den disch peraiten schon!

Sie gent paide ab prangen. Artoxerxes, der künig, get ein und rett mit im selb:

30 Mein gmahel und fraw mueter mein
Iczund gancz ainig worden sein,
Essen hewt pey-samen zw disch
[bl. 174] Und sind frölich von herczen frisch.
Des frew ich mich von herzen hoch,
35 Hoff, es werd als guet werden noch.

Statira, die jung küngin, kumbt, schlecht ir hent zusamen und sinckt auf den sessel nider, spricht:

O herzen-lieber gmahel mein,
Mich hat geladn die mueter dein;
5 Die hat mir an dem disch vergeben:
Ich mus enden mein junges leben
Aus warer, lawter lieb und trew,
Die dir, mein gmahl, war alzeit new.
Ich pit dich, fleuch die mueter dein;
10 Wirt deim leben nach-stelen sein,
Die dir auch nie holt worden ist.
Solst ie nun ir untrew und list
Erkennen, die sie hat verpracht.
Es entget mir mein kraft und macht,
15 Gancz dotkranck ich von herzen pin.
Pewar dich got! ich schaid dahin.

Sie sincket gar nider, sam dot. Der künig wint sein hent und spricht gar cleglich:

Herczlieber gmahel, pist verschieden?
20 Hast umb unschueld dein dot erlieden
Von meinr untrewn mueter zu rach?
Mein lebtag mir so we nie gschach.
Ir kemerling, tragt die leich ab,
Das man die küniclich pegrab
25 Mit dem adel und priester-gsang!
Darnach haist eylent, das man fang
Gige, meinr muter kamer-frawen!
Der thw ich dises mort zu-trawen,
[bl. 174'] Weil sie zu disch gedinet hat,
30 Sie wais umb die mordischen that,
Dar-durch der küngin ist vergeben.
Das sol sie auch kosten ir leben.

Sie tragen die dotten künigin ab. Der künig spricht:

O muter, wo pleibt dein muterlich trew?
35 Dein untrew uebst an alle schew.
Erst sich mein hercz durch dise tat
Genczlich von dir gebendet hat.

4 S gedadn. 20 S schueld. 22 ? so. S zv.

Man pringt Gige, die kamerfrawen, gefencklich. Der künig spricht:

Gige, dw hast mit gift vergeben
Meiner gmahel, gnumen ir leben.
Sag, durch was weis ist das geschehen?

Gige, die kamerfraw, zaigt das meser dem künig und spricht:

Die warheit wil ich hie verjehen.
Die alte küngin haben wolt,
Das ich dis messer vergiften solt
Am schlag und ain vogel zerschneiden,
10 In den fürlegen allen peiden
Und eurem gmahel zu unhail
Vurlegen das vergiftet dail.
Da ist eur gmahel dot darfon,
Des ich herczliche rewe hon.

15 **Artoxerxes, der künig, spricht:**

Nachrichter, füer sie füer das dor
Hin zw dem geling fels darfor,
Gancz ungehewr erschrecklich hoch,
Stos irn kopff in des felses loch
20 Sambt dem angsicht, pis das sie stirbt
Und iren morders-lon erwirbt
Nach straff der Persen, wie vor jarn
[bl. 175] Solche detter zw straffen warn,
Die solch that hetten uberfarn.

25 **Man fürt sie ab. Der künig volget auch nach.**

Actus 5.

Der künig Artoxerxes get ein mit Teribaze, dem fuersten, und spricht:

Teribaze, dw deuer füerst,
Gib trewen rat! Die-weil mich düerst,
30 In meim alter zu haben rw,
So schlecht erst vil ungluecks darzw.
Ein unglueck kumbt uber das ander:
Ich und mein prueder paidesander
Haben gehabt ain schweren krieg,
35 Durch glüeck ich kaumb erlangt den sieg

Nach dem die alte künigin
Mir richt mein liebste gmahel hin
Mit gift, der ich gros trawren het.
Wie-wol ich wider nemen det
5 Mein aigne tochter Atosam,
Die doch ser gros kranckheit einam,
Irenthalb ich gros opfer het,
Der göttin tempel pawen thet,
Noch halff weder göttin, noch arczt.
10 Icz kumbt im alter erst das harczt:
Ich hab fier elich sün auf trawen
Von Statira, meiner liebsten frawen,
Die stelen all nach meim künckreich,
Sint zu unfrieden all geleich.
15 Ich psorg, sie werden sich peladen
Sambt mir mit verderblichem schaden,
Darmit ich noch mer unfals hon.
Rat, wie sol ich das unterston?

Teribaczes, der füerst, spricht:

20 Ich ratt, das ir den eltsten sun
[bl. 175'] Aus den zw küng wolt machen thun
Nach euch, wolt im decz icz zu guet
Lassen tragen den künigs-huet.
Der ist nun pey den dreissig jarn,
25 Im regiment auch wol erfarn,
Was in Persia ist der prawch.

Der künig spricht:

Ja, der-selbig gefelt mir auch,
Darmit die andern drey zu rw
30 Pleiben. Da kumbt er gleich darzw.

Darius, der eltest sun, get ein. Der künig spricht:

Mein sun, weil dw der eltest pist
Unter mein sün, drumb pilich ist,
Das ich dich erwel in den dagen
35 Zum küng, den kunckling huet zu tragen
Mit andern küniclichen ziren,
Auf das dw solst nach mir regiren.

Darius kniet nider; der künig seczt im den künig-huet auf.
Darius der spricht:

Herr vater, dir sey lob und er!
Ein gab peger ich von dir mer,
5 Wolst mir geben Aspasiam
Zw ainer gmahel lobesam.

Artoxerxes, der vater, spricht:

Ey, warumb die? ich wil dir eben
Wol ains küniges dochter geben
10 Von grosem adl und hohen stam,
Mit lant und lewten dir ersam.
Die ist von schlechtem stam geporn.

Darius, der sun:

Herr vater, die hab ich mir erkorn,
15 Sie ist gueter siten und duegent,
Geperlich, schöner, zarter jugent.
Derhalb wirst mir die nit abschlagen,
[bl. 176] Mein erste pit, die gsecz thun sagen.

Der künig spricht:

20 Nun, ich kan dirs abschlagen nit,
Die-weil das ist dein erste pit
Nach lawt der persischen gesecz.
Doch wirt das rewen dich zw-lecz.

Sie gent mit einander ab. Artasoras, der kemerling, und Sparonibazo,
25 **der ennch, gent ein. Artarsoras spricht:**

Der künig hat Darium erwelt
Zum küng und hat im zu-gestelt
Den künigs-huet, und im darneben
Aspasiam zum gmahel geben,
30 Doch gestert wider im genumen
Und sie genot, das sie ist kumen
Ins closter Diane, der göttin.
Da mues sie kewsch leben darin
Ir lebenlang nach nunen-sit.

*

12 ? geporn. S erporn.

Sparonibaczo, der enuch:

Ey, was vermaint der künig mit,
Das er sein sun mit dem petriebet,
Der Aspasiam herczlich liebet
5 Geleich füer seinen sel und leib,
Das tuegentsam, füersichtig weib.
Es wirt im gar heftig misfallen.

Artasoras, der kemerling:

Ich kan wol mercken pey dem allen,
10 Das er sein hercz schon hat abgwent
Von dem küng, wie man darpey kent:
Wen er thuet füer den künig gen,
Sicht er in nit mer freuntlich on,
Sunder mit schlimen augen gar.

15 **Sparonibaczo, der enuch:**

Ich hab des hewt genumen war,
Hab aber der ursach nit gwest.
[bl. 176′] Die göter schaffens auf das pest;
Wir künn weder helffen noch raten
20 In groser herren wort und daten.
Der jung herr kumpt; kum, las uns flihen
Und vor dem garen gmach abzihen.

Sie schleichen paid ab. Darius, der jung füerst, kumpt mit Teribaczo, dem füersten, der spricht:

25 Mein Dario, dw hast mir klagt,
Uber dein vater und küng gesagt,
Wie er dir dein Aspasiam
Genumen hat an alle scham,
Doch wider der Persier gsecz.
30 So wirt er dir noch auch zu-lecz
Auch druczig nemen mit der zeit
Dein erst-gepurt und ghrechtikeit,
Der dir doch thet die kron zu-steln,
Und wirt deinr prüeder ain erweln
35 Zw künig; wan er ist wanckelmüetig,
Alt, granisch, wunderlich, halb wüetig.

17 S gwist.

Waist, wie der küng mir auch versprach
Sein dochter Amistrim, darnach
Hilt mich lang auf mit der hoffnung.
Nach dem gab er mir erst die jung,
5 Und die versprochen mir nit gab.
Darpey magstw wol mercken ab,
Das es dir auch also mag gon.

Darius, der jung künig:

Mein trewer füerst, was müest ich thon,
10 Das ich des reichs vergwisset wer?
Mein hercz ist mir entseczt und schwer
Ob meins her vaters wancklen sachen.

Teribazus, der füerst, spricht:

Dw must ain haimlich püntnus machen,
15 Umb-zu-pringen den vater dein.
[bl. 177] Darzw wil ich pehilfflich sein.
Wan weil er in dem leben ist,
Des küngreichs dw unsicher pist,
Wil dir wol mer ghüelffen zu-steln.

20 **Darius, der jung küng:**

Sag mir, wie solichs enden weln?

Teribaces, der füerst:

Wen heint der künig ligt zu pet
Und das von im die wach ab-get,
25 So wöllen wir in ueberfallen,
In wüergen: als pleibstw in allen,
Wie dw zu küng erwelet pist.
Das-selb der nehest wege ist.
Darauf schwer zu dem got ain aid,
30 Zu enden das an unterschaid.

Darius hebt zwen finger auf und spricht:

Pey der sunnen, dem glanczenden got,
Pring ich mein vater zw dem dot!

*

16 ? ich] fehlt S. 19 S phüelffen.

Sie gent alle paid ab. Der kung get ein in ainer schlaffhawben und spricht:

Ich pin petrüebt, wais nit warumb,
Und gancz sorgfeltig umadumb,
5 Sol mich icz legen in das pet,
Kein schlaff mein augen noch zu-get.

Sparonibaczo, der enuch, kumpt eillent und spricht:

Her künig, hüet dich vor geferden;
Dw solt noch heut ermordet werden
10 Von Dario, deim eltsten sun,
Die püntnus hort ich machen thun.

Der küng legt sein schlaffhauben ins pet zun haubten und spricht:

Ge, hais die wacht pald kumen her,
Das sie alda verstecket wer,
[bl. 177'] 15 Wen diese morder werden kumen,
Das sie werden gefangen gnumen.

Sparonibaczo, der enuch, get ab. Der kunig Artoxerxes spricht:

Hat den mein unfal noch kein ent?
Wil mich mein sun mit aigner hent
20 Heint in meinem schlaffpet umpringen?
Ich hoff, es sol im nit gelingen.

Die trabanten kumen, verstecken sich. Darius und Teribazes schleichen ein. Der künig schreit:

Die mörderischen poswicht facht
25 Und sie in eiser keten schlacht!

Die morder flihen, die knecht eilen nach. Darius wirt gefangen und hin-gefuert. Der künig schreit:

Ir Persen, pesiczt ain gericht,
Wie man sol richten den pöswicht!

30 **Artasoras, der kemerling:**

In Persia ist ain gesecz,
Wer sein eltern ermort zu-lecz,

6 S noch noch. 14 Nach diesem verse am ende von bl. 177 sind in S zwei seiten leer geblieben.

Dem sol mon seinen hals zu rach
Abschneiden mit ainem scharsach.

Artoxerxes, der künig, spricht:

Dis gsecz, peschrieben von den alten,
5 Dem wol wir uns gleich-messig halten;
Keins newen urtails dis pedarff.
Nach-richter, nem den scharsach scharff,
Und drit in die gfencknus hinein,
Schneid ab meim sun die kelen sein!

Der hencker streicht sein scharsach und get ab. Der künig spricht:

Ir liebn Persier, zicht frölich hin,
Weil ich iczund frey ledig pin,
Dot sind die mordischen pöswicht.
Mein eltster sun ist nun gẽricht;
[bl. 178] 15 Teribaczes, der fürst, ligt dot,
Erschossen in seim pluete rot.
Nun wöl wir in den tempel gon,
Den got der sünen petten on
Und ain herliches opfer thon.

20 **Sie gent alle ab.**

Actus 6.

Ochus, der jüngst sun künig Artoxerxis, get ein, ret mit im selb und spricht:

Mein glüek get auf mit vollem schein
25 Weil der küng, der herr vater mein,
Mein eltsten prueder Darium
Hat gester lassen pringen um
Von wegen seiner ubeltat.
Weil er in uberloffen hat,
30 Nechtlicher weil in umb-zu-pringen,
Hat er mir gleich mit diesen dingen
Ein hoffnung zu dem reich gemacht.
Des pin gelegen ich die nacht,
Hab der sach nach-gedacht mit fleis,
35 Durch was weg und furm, dat und weis
Ich dise handlung solt anfangen,

Das künigreich mit zu erlangen.
Daran wil ich kain list nit sparn,
Wie-wol ich pin der jüngst an jarn
Unter den zwayen pruedern mein.
5 Iczund felt mir warhaftig ein,
Wie ich die sach sol grewffen on.
Ich wil gen zu der küngin gon,
Welche ist die stiffmueter mein,
Mit der wil ich ratschlagen sein,
10 Wie ich das persisch künigtumb
In meinen gewalt uberkumb.
Ich hoff, sie dailt mit hilff und rat,
[bl. 178'] Wie ich den tron pesteige drat.

Ochus get ab. Atossa, die künigin, get ein, die ander gemahel
15 **des künigs, und rett mit ir selb und spricht:**

Mein her küng hat umb-pringen lassen
Sein eltsten sun, welchen der-masen
Er doch zu künig het erwelt,
Den künigs-huet im zw-gestelt.
20 Nun möcht ich gar wol güenen thun,
Das Ochus, des küngs jüngster sun,
Würt zu aim künig auserwelt,
Und im das küngreich zu-gestelt
Vom künig für die andern zwen,
25 Die-weil ich ie von herczen den
Lieb hab, im holt und günstig pin.
In prünstiger lieb gen im prin,
Wil im zum reich helffen und raten
Mit vurpit, worten und mit daten.

Ochus, des künig jüngster sun, get ein, naigt sich und spricht:

Fraw muter, ich hab zu dir ain pit,
Hoff, dw werst die abschlagen nit,
Weil mein höchst trawen stet zu dir.

Atossa, die jung künigin:

35 Dein freuntlich pit anzaige mir.
Was mir ist müeglich, wil ich thon,

3 S garn. 13 S hat diese reimzeile, die ich ergänzt habe, am anfange der neuen seite weggelassen. 17 S welcher.

Obs gleich dreff leib und leben on,
Wil ich dich denoch, sun, gewern.

Ochus, des künigs jüngster sun:

Mein Atossa, meins herczn pegern
5 Wer, das das künglich regiment
Mir geben würt in meine hent,
Weil Darius, der prueder mein,
[bl. 179] Geendet hat das leben sein.
Als der eltest unter uns firn
10 War er erwelt zu dem regirn.
Weil dw nun hast des künigs gnaden,
Kanst mir wol was erwerbn on schaden
Und rattn, wie ichs angrewffen sol.

Atossa, die jung künigin:

15 Ich wünscht und günt von herczen wol,
Das dir zu-stünd das künig-reich
Vom vater in Persia gleich.
Das doch schwer zu pegeren ist,
Weil dw der jüngest sune pist.
20 Darzw fürcht künglich mayestat
Sich hart vor vergangner misdat
Von Dario, seim eltsten sun,
Wirt fort kain küng mer welen thun
Unter sein sün, weil er thuet leben.

25 **Ochus, des künigs sun:**

Wen dw mir hilff und rat thest geben,
Wie ich den künig precht zum dot,
Den würt ich küng an alle not;
Wan alles hoffgsind wil mir wol.
30 Gib rat, wie ich das enden sol,
Es sey mit gift oder dem schwert,
Das mir von dir anzaiget wert
Füeglich zeit und pequeme stat.

Atossa, die künigin:

35 O, ich rat nit zu dieser dat,
Das der küng von dir wert hin-ghricht;

2 ? denoch. S doch. 10 ? er] fehlt S.

Die götter liessens ungestraft nicht.
Dw waist, wis deim prueder ist gangen,
Der auch das künckreich wolt erlangen
Durchs künigs dot, dardurch er eben
5 Verlor das künckreich sambt dem leben.
Gleicher unfal möcht dir zu-sten.

[bl. 179'] **Ochus, des künigs sun:**

Ich wolt mit listiger umb-gen,
Nit dölpisch, wie der prueder mein.
10 Wen ich den nem das künckreich ein,
So nem ich zu ainr gmahel dich,
Weil ich dich lieb inprünsticlich
Von grunt und ganczem herzen mein.

Atossa, die künigin:

15 Mein Ochus, ich las also sein,
Das dw glueckllich an alle not
Den künig gleich prechst zu dem dot.
Dw würst drumb nit so künig sein,
In das kungreich dich dringen ein,
20 Weil dein zwen prueder leben gwis,
Ariaspis und Arsamis,
Welche paid elter sind wan dw.
Der aim stelt man das künckreich zw.
Wan Ariaspis, der elter gleich,
25 Ist seim vater eben geleich
Freuntlicher art, mitsam und güetig,
Mit wort und wercken gar senftmüetig,
Derhalb allem volck angenem.
Das wüert das reich zu-aigen dem.
30 Der-geleichen waistw gewis,
Dein ander prueder Arsamis
Ist sinreich, ains weisen gemüetz,
Mit hohem gaist und rains gepluetz,
Ganz duglich zu dem regiment.
35 Derhalb petracht dw an dem ent
Ein andern weg zum künig-reich,
Der dir nit felen künd, dem gleich.

*

20 S **Weis.** **34** S **gans.**

Ochus, des künigs sun:

Dw redest recht und wol darfon.
Wie solt ichs aber grewffen on,
[bl. 180] Weil ich noch dise irrung hab,
5 Das ich kem meiner prueder ab,
Das sie paid abgingen mit dot?

Atossa, die künigin:

Ja, den het es umb dich kain not,
Das man das künigreich erwurb,
10 Wen ein-mal der alt künig stüerb,
Der den ist gar uralt vurwar,
Vast im vier-und-neünzigsten jar;
Den würst an schwertschleg künig sein,
Von den fursten gesezet ein,
15 Den grieff wir frolich zu der ee.
Schaw, zu dem rat ich, mich verste!
Das ist der richtig, kuerzest weg.

Ochus, des künigs sun:

Nun ich wil sein in dem nit treg,
20 Sparen kein untrew noch arglist,
Was haimlich zu verpringen ist,
Mein prueder zu pringen umbs leben.
Der sach wil ich nach-trachten eben
Tag und nacht mit geschwindikeit,
25 Pis ich das volent kurzer zeit,
Wo ich das fueglich mag verpringen.
Hoff ie, es sol mir wolgelingen.
Doch mein fraw küngin, schweig darzw,
Das solichs nit auskumen thw,
30 Es kostet sunst das leben mein.

Atossa, die künigin:

Ey, mainst, solt ich nit weiser sein?
Nun ge, ich wünsch dir glueck darzw.
Fürsichtig das angrewffen thw,
35 Das dw das reich pekumpst mit rw.

Sie gent paide ab.

*

4 S iyrung.

Actus 7.

[bl. 180'] **Ochus, der arglistig, gett ein und ret mit im selb, spricht:**

Ich hab das werck in schwanck gepracht
Und hab gesent nechten zu nacht
5 Den arglistig alten enuchen,
Ariaspem, mein prueder, zw suchen,
In warnen, im sagen kurczab,
Der alt künig pefolhen hab,
In zu fahen, darnach zw dötten.
10 Darumb sey im eylent von nöten,
Das er aus Persia entweich.
Auch hab ich zu im der-geleich
Im mer geschickt warner der-mas.
Aus dem wais ich gewis und das
15 Er im lant nit peleiben sol;
Er ist forchtsam, das wais ich wol.
Den kumb ich sein mit eren ab,
Weiter kain sorg mer auf in hab.

Der alt enuch kumpt, spricht:

20 Die gotter geben euch glueckling tag!

Ochus, des künigs sun:

Wie stet die sach, mir eillent sag!
Umb Ariaspis, den prueder mein?

Der alt enuch:

25 Eur prueder kund nit trawriger sein.
Als ich fing an zu warnen in,
Da west er all ding schon forhin,
Verzweyffelt, glaub, er wert sich hencken
Oder in aim waser ertrencken.
30 Ir wert pald hören guete mer.
Weicht! Euer prueder get dort her.

*

13 ? warner. S warnen.

Ochus geit im vil gelt int sein hant und spricht:

Nem die hundert duckatn zu lon!
Geret die schancz, dw solt mer hon.

[bl. 181] **Die zwen gent eillent ab. Ariaspis, des künigs sun, get**
5 **trawrig ein, ret mit im selb:**

Was zeicht sich der herr vater mein,
Das er mich kuncklichen sune sein
Wil also zum dot lassen richten?
Nun hab ich in mein tag mit nichten
10 Petrüebet aber uebels thon,
Darmit ich den dot verschueldet hon:
Hab nie gstelt nach dem regiment.
Ich wil nit kumen in die hent
Dem hencker, mir selb nemen mein leben,
15 Mir selb mit diesem gift vergeben,
Das ich mir zu-peraitet hab,
Das ich nur kumb meins lebens ab.
Wil gleich das gift da nemen ein,
Mich sencken in das pette mein
20 Und darin enden das mein leben
Und mein petruebten gaist auf-geben.

Er drinckt und get ab mit schwanckweten dritten. Ochus get ein, spricht:

Nun ist der aine prueder hin.
25 Idoch ich noch in sorgen pin
Ob meinem prueder Arsamis.
Zu dem hab ich war und gewis
Arpatam, ainen künen held,
Hewt frw noch vor mitag pestelt,
30 Der wirt in mit dem schwert hin-richten
Duckischer weis, nach den geschichten
Heimlich entrinen aus dem land.
Ich hab im geben aüf die hand
Dawsent darischer gulden par,
35 Das er kain fleis noch müe nit spar.
Den wuerd ich nach dem vater mein
[bl. 181'] Der ainig erb zum künckreich sein.

*

20 **das**] fehlt S.

Ochus, des künigs sun, get ab. Arsamis, des künig sun, get ein und rett mit im selb:

Mein prueder Ariaspis ist gestorben,
Grewlich ains gehen dotz verdorben.
5 Und nymant wais in dieser frist,
Was kranckeit er gestorben ist.
Doch war sein leibe uberal
Vol gift und schwarzer doten-mal.
Das macht mir vil entseczung me.
10 Ich furcht, die sach nicht recht zu-ge.
Mein prueder Ochus steckt vol dueck,
Fürcht, er hab anghricht das unglüeck!

Arpatas, ein junger her, get ein, stet und lost, spricht darnach:

Was zeichst Ochum, den prueder dein?
15 Solt er an dem dot schueldig sein
Deins prueders, gester frw verschyden?

Arsamis, des künigs sun:

Ja, ich pin gleich nit wol zu-frieden.
Mein hercz kains gueten gen im ant;
20 Arg spiczfundig ist sein verstant.
Er ist dueckisch, hemischer art,
Sein er und trew nit wol pewart,
Er richt vil haimlichs ungluecks zw.

Arpatas, der jung herr:

25 An schueld schmechst deinen prueder dw,
Den dein münd pillig loben sol,
Weil im wil alles hoffgsind wol.
Was er pegert, ist es pereit
Mit aller unterthenikeit,
30 Als wer er regirender herr.

Arsamis, des künigs sun:

Das macht, ir hoffgsind seit nit ferr
[bl. 182] Von im mit herczen, sin und muet,
Last euch als gfallen, was er thuet,
35 Seczt trew und er aüft ubertüer.

4 S wiederholt gestorben. 8 S Vor.

Arpatas, der jung herr:

Dw künig-sun, an dir ich spüer,
Das dw uns hoffgsind thuest verachten.

Arsamis, des künigs sun:

5 Ja, thw im selber auch nach-trachten,
Wie vil redlicher unter euch sein,
Gotfurchtig, warhaft ghrecht allein?
Sunder der maistail sint weinzecher,
Spiller, mainaidig und eprecher,
10 Mörder, raüber, dueckisch mewchler,
Orenplasser, schmaichler und heuchler.
Gar wenig euer ausgenumen
Stent pey dem hewflein der erling frumen,
Seit fast all uber ain laist geschlagen;
15 Venus-tuegent thuet man euch nach-sagen,
Gleich wie Ocho, dem prueder mein.

Arpatas zuckt sein dolich, spricht:

Ich sich, es wil nit anderst sein;
Weil wir von dir verachtet sin,
20 Far zu deim doten prueder hin!

Der Arsamis felt und schreit. Arpatas lauft ab. Der küng lauft ein mit seim hoffgsind:

O, wer hat diesen mort geton
An Arsamis, meim lieben sun,
25 Der mir im angsicht und gemüet
Am gleichsten war, vol trew und güet
Für all mein süne, die ich het.

Der herolt spricht:

Ich sach Harpatam an der stet
30 Mit plosem dolich lauffn auf dem sal,
Als ich hört ain cleglichen gal
[bl. 182'] — — — — — — — — — —

*

8 S maistal. 32 S hat auf bl. 182' zu anfang die reimzeile weggelassen.

Der künig Artaxerxis spricht:

Ach, mein hercz warhaft antet dis.
Gleich wie mich die sach an thuet sehen,
So is durch veretrey geschehen,
5 Durch Ochum, meinen jüngsten sun,
Der vor durch arglistikeit nun
Ariaspis, den sune mein,
Durch die argen vereter sein
Gen mir hat also forchtsam gmacht,
10 Das er sich selb mit gift umpracht.
Weil er so vil mordischer that
An sein prüedern geuebet hat,
Des ist mein hercz in dot petrüebet.
Weil er die mordrey hat geüebet
15 Zwischen den lieben sünen mein,
Welcher nun drey verschieden sein, . . .
Den virden ich mit urtail und recht
Auch wol mit dem hencker umprecht.
Weil ich pin aber alt und schwach,
20 Mag ich nit ueben solche rach,
Weil ich mit im abdilgt alln samen
Von meinem künicklichen stamen.
Drumb wil ich meim gemuet aprechen,
Und solchs die götter lassen rechen
25 An im und all sein argen knaben,
Die schueld an diesen döden haben.
Nun tragt mein lieben sune ab,
Das man in künicklich pegrab!
Ich, der petruebte vater sein,
30 Wird auch pald enden das leben mein
In unmuet und trawriger pein.

Man dregt die par in ordnung ab. Der herolt kumbt und naigt sich und peschleust:

[bl. 183] So hat die tragedi ain ent.
35 Aus der werden drey stüeck erkent:
Erstlich sol man mercken pey dem
Mechting künig Artaxerxem,
Welcher hat unter seiner hant
Hundert-und-sibn-und-zwainzig lant,

Welchem doch kam auf seinen rueck
So mancherley grewlich unglueck
In seim küngreich pis zum ausgang . . .
So merckt ein mensch zu dem anfang,
5 Das kein reichtum, macht, noch gewalt
Den menschen hie in rw erhalt
Vor aller widerwertikeit,
Welche einschleicht zu aller zeit
Deglich durch mancherley unfal
10 Fon feind- und freunden uberal,
Zu hoff und haus von ingesind,
Auch wol von aigen weib und kind,
Das e ain unglueck hat ein ent,
Ist schon ain anders vor der hent.
15 Derhalb ist dis leben zu-mal
Pillich ein elent jamertal
Auch pey den gwaltigen und reichen.
  Zum andren merck man der-geleichen
Pey Parisatides, der künigin,
20 Welche durch arglistige sin
Plutürstig und untrewer art
Ir sün heczet zu-samen hart,
Wo ein solch pös weib in der hent
Hat gwalt in ainem regiment,
25 Da heczt sie ymer duckisch zw,
Ir falsches hercz hat nymer rw,
Richt an vil ungmachs uberaus,
Es sey zu hoff oder zu haus.
  Zumb driten pey den fuersten Ciro,
[bl. 183'] 30 Dario und auch pey Ocho,
Die also nach dem regiment
Griffen mit morderischer hent,
Doch entlich drob gingen zw grund,
Also noch hewt zu aller stund:
35 Wer noch nach herschaft streben sey
Mit gwalt, an recht, durch tiranney,
Der mus auch gwis drob gen zw grund,
Wie vil histori pezewgen dund.
Das frid und wolfart plue und wachs
40 Pey aller herschaft, wünscht Hans Sachs.

Der herolt get ab.

Die person in die tragedi:

1. Der herolt
2. Artoxerxes, der künig in Persia
3. Cirus, sein prueder, fürst in Lidia
4. Parisatides, die alt künigin, ir mueter (5)
5. Statira, die jung künigin, ein gemahel Artoxerxis
6. Atossa, sein andr gemahel
7. Darius }
8. Arsamis } 4 sün künig Artoxerxis
9. Ariaspis } (10)
10. Ochus }
11. Teribazus, ein füerst des küngs
12. Arpatas, des fuersten sun
13. Tissaphernüs, ein fuerst Ciri
14. Clearchus, sein hauptmon (15)
15. Phisicus } 2 haidnisch priester
16. Aticus }
17. Artasoras } 2 kemerling
18. Metrodotes }
19. Sparonibaczo } 2 alt enuchen (20)
20. Maniesates }
21. Gige, die kamerfraw der alten künigin [bl 184]
22. Therax } 2 trabanten
23. Traces }
24. Der hencker (25)

Anno salutis 1560, am 12 tag Octobris.
1266

*

16 Nr. 15 und 16 treten gar nicht auf. Deshalb habe ich in der überschrift die zuerst geschriebene Ziffer 22 aus der geänderten 24 wiederhergestellt. Manche stellen in dieser bisher ungedruckten tragoedia lassen die durcharbeitung vermissen; z. b. die über Atossa und die dritte lehre. 27 Ich habe nur 1214 verse gezählt; im register des vierzehnten spruchbuches ebenso wie im generalregister, wo das stück unter den comœdien aufgeführt wird, steht 1206 als verszahl angegeben.

Ein weltlauff
im thon, wie das lied von Doll.

Het ich mein zeit verzeret
In mancher hohen schuel
5 Und wer so hoch geleret,
Ses auf Platonis stuel
  Der sieben freyen künste,
[bl. 119'] Der weisest dieser welt,
Doch wer es als umbsuenste,
10 Es trüeg mir niemant günste,
Wo ich nit het gros gelt.

2

Wer ich zw hoff geriten
Pey küng und füersten vil
15 Nach adelichen siten
Und trieben riter-spil
  Mit stechen und mit rennen,
Ses in der rette sum,
Noch würd mich nymant kennen,
20 Noch hoffzuecht edel nennen,
Het ich nit gros reichtum.

3

Wer ich zw feld gelegen
In manchem schweren krieg,
25 Het dewrer künheit pflegen,
Erlanget manchen sieg,
  Zw hilff meim vaterlande
Gewaget leib und pluet,

*

1 Im 16 meistergesangbuche, bl. 119 bis 120. 9 S umbsueste.

Noch plieb ich unpekande,
Es achtet mein nymande,
Het ich nit groses guet.

4

5 Weil nun das gelt iczunder
In ganczer welt regirt,
So ist es nit ein wunder,
Das lenger, erger wirt,
  Ent nembt zuecht, er und duegent,
10 Lieb, trew und erberkeit
Pey alter und pey jugent,
Die nur nach gelt umb-luegent
Mit allr spiczfündikeit.

[bl. 120]

5

15 Wen ich ain hendler were,
Gwün deglich groses guet,
Prawcht allerley gefere,
Wie den icz mancher thuet,
  So wer ich hoch gehalten.
20 Weil ich nun der nit pin,
Thuet die freuntschaft erkalten
Pey jungen und pey alten:
Nur aus! schampadahin!

6

25 Doch las ich mich penüegen
An freyem eren-stant,
Drin mir got zw det füegen
Zinst und rent auf dem lant.
  Darin ich mich wil halten
30 Und ger nit weiter mer,
Gleich wie die erlich alten,
Und wils got lassen walten.
Dem sey lob, preis und eer!

Anno salutis 1561, am 21 tag Aprilis.

*

6 S ergirt.

Die geschicht s. Barbara.

In Nicomedia, der stat,
Diostorus regiret hat,
Der füerst ert die abgötter da,
5 Het ein dochter hies Barbara,
Die ein haimliche Cristin was.
Ains dages ir vater auf-sas
Zw Maxencio, dem kaiser, rait;
Die weil die crist-gelaubig mait
10 Die pild der abgötter zerprach.
Als nun ir vater kam und sach
Seine götter zerstöret gar
Und sein dochter ain Cristin war,
Wolt ers in grimen zoren rechen,
15 Zuckt sein schwert und wolt sie erstechen.
Da gab sie auf ein perg die fluecht,
Ir vater sie zw dotten suecht,
Fand sie, zuegs herab pey dem har,
Ubergab sie dem richter dar.
20 Der sie mit rueten hawen lies,
Irn leib mit krelen hart zwries
Und lies ir auch ir pruest abschneiden.
Das thet sie als gedultig leiden,
Lobt got, der ir gab sterck und kraft,
25 Und plieb in dem glauben stanthaft.
Darob erzurnt ir vater hart
Und sein dochter enthaupten wart.
An dem virden tag Decembris
Sie seliclich ir leben lis.
30 Irn vater das himlisch feuer verprent,
Und nam ein unseliges ent.

Anno salutis 1561, am 30 tag May.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 204'.

Historі sancti Erasmi, ein pischoff der statt Campanie.

[bl. 205] Als Erasmus, ein pischoff, sas
In der stat Campania, was
5 Ein heillig cristenlicher mon,
Als ein streng gepot lies ausgon
Kaiser Dioclecianus,
Zw würgen all Cristen zw pus,
Erasmus aus der stat entpfloch
10 Und in ein öde wiltnus zoch.
Darin ain rab in speisen war,
Darin er got dient siben jar.
Nach dem es sich pegeben hat,
Das er kam wider in sein stat
15 Und predigt aus cristlicher lieb,
Von menschen die dewffel austrieb
Und vil volcks zu dem glauben pracht.
Der-halb fangen in zw nacht
Der kaiser lies, in nach vil fragen
20 Mit pley zainen und kolben schlagen,
Mit haisem schweffel und harcz pegiesen.
Das laid er willig an vertriesen,
Vom engel doch frey ledig wart.
Doch widerumb gefangen hart
25 Vom kaiser Maximiano,
Welicher in lies seczen do
In siedent oll, pech, harcz und pley.
Noch veracht er die abgotrey.
Da lies er in auf die erd pinden,
30 Die derm auß seinem leib im winden,
Darmit sein sel vom leib abschied
Und lept pey got ewig im fried.

Anno salutis 1561, am 30 tag May.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 204' bis 205. 9 S entploch. 25 S Maxmiano.

Der englisch grues.

Den sechsten monat gesendet hat
Got gen Nasaret, in die stat,
Den engel Gabriel alda
[bl. 205'] 5 Zw der rain junckfraw Maria,
Und sprach vol gnaden: „Sey gegrüeset!
Der herr ist mit dir, ubersüesset,
Dw gebenedeite untern frawen."
Als sie den engel an was schawen,
10 Erschracks ob seiner red allein,
Dacht: was für ein grues mag das sein?
Er sprach:„ Fuercht dir nit, Maria,
Pey got hast gnad gefunden ja.
Dw wirdest schwanger werden nun
15 Und auch geperen ainen sun.
Des namen solt dw Jesus nennen,
Wirt in ain sun des hochsten erkennen,
Got der here wirt im auch eben
Den stuel sein vater künig David geben,
20 Wirt ein küng sein ubers haus Jacob,
On ent wirt sein küngreich in lob."
Maria sprach: „Wie sols zw-gen,
Die-weil ich wais von kainem mon?"
Der engel sprach: „Der heillig gaist
25 Wirt uber dich kumen aller-maist.
Was von dir wirt geporen werden,
Wirt gottes sun genent auf erden."
Sie sprach: „Ich pin des herren magt.
Mir geschech, wie dw hast gesagt."
30 Der engel von ir schied, zwhant
Entpfing sie Cristum, den hailant.

Anno salutis 1561, am 30 tag May.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 205 bis 205'.

Maria mit Elisabet. Lūce 1.

Maria stund auf in den dagen,
Ging aufs gepirg, Lucas thuet sagen,
Kam in das haus Zacharias
5 Und Elisabet grüesen was.
[bl. 206] Als den grues hört das heillig weib,
Huepfet das kind in yrem leib.
Sie wuert des heilling gaistes vol,
Rueft lawt: „Nun sey gesegnet wol
10 Unter alln weibern in ewikeit,
Deins leibs frucht sey gebenedeit!
Von wan kumbt das zu mir herein,
Kumbt die müeter des herren mein?
Sich, da ich hört dein grues so lind,
15 Huepfet in meinem leib das kind.
Selig pist, das dw glaubst auf erden;
Den es wirt als volendet werden,
Was dir vom herrn ist zu-gesagt."
Und es sprach Maria, die magt:
20 „Mein sel erhebt den herrn zu-hant,
Mein gaist frewt sich in dem haylant.
Er hat mein demuet angesehen;
Alle kind wern mich selig jehen,
Gros ding hat er an mir gethon:
25 Sein barmherzikeit wert füron,
Die hofferting zerstrewen thuet,
Erfült die hungrigen mit guet,
Wie er hat geret Abraham
Und darzw seinem ganczen sam."
30 Maria plieb da drey monat,
Darnach wider haim-keret hat.

Anno salutis 1561, am 30 tag May.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 205' bis 206. 5 S Eisabet. 19 S prach.

Der traum Paridis.

Paris von Troya, des künigs sun,
Im wald Ida het jagen thun
Und sich zu rw geleget het.
5 Da im schlaff im erscheinen thet
Mercurius, der götter-pot,
[bl. 206′] Gab im ain apfel von golde rot,
Darzw ain richter-stab mit sinen;
Zw-hant drey götin da erschinen,
10 Mueter-nackat, schon auserwelt;
Und sprach: „Paris, dw küner helt,
Da fell urtail mit sinen frey,
Welche die schönest göttin sey.
Der-selbn den guelden apfel gieb!“
15 Paris sprach: „Des ich mich petrieb;
Englisch gepilt sind sie all drey,
Wais nicht, welche die schönest sey.“
Juno, die gottin der reichtumb,
Sprach: „Giebst mir den apfel darumb,
20 Mach ich aus dir ain künig reich,
Das auf erd ist nit dein geleich.“
Minerva, götin der weisheit,
Sprach: „Geist mir den apfel, die zeit
Mach ich aus dir den weisten mon,
25 Der alle künst auf erden kon.“
Venus, die drit, gottin der lieb,
Sprach: „Paris, mir den apfel gieb;
Die schönst weibspild wirt dir zu-gstelt.“
Paris der lieb woluest erwelt
30 Und fraw Venus den apfel pot,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 206 bis 206′.

Pracht sich dadürch in angst und not,
Weil er verachtet diese zeit
Gewalt, reichtumb sambt der weisheit,
Die im vil nüeczer wern gewessen.
5 Weil er die lieb im thet auslessen,
Wart sie ursach als ungemachs.
So gschicht noch manchem, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag May.

Ain lied im thon . . . . .

Das klaglied Jörg Schencken ob seiner verstorben efrawen.

Es schreit mein gmüet und hercze
In sendiclicher klag,
5 In wemüetigem schmercze,
Nymant mich drösten mag.
Nun frewt mich weder guet, noch eer,
Seit das ich hab verloren,
Das ich find nymer-mer.

10 2

Die erentreich und guete,
Die schön, zart, adelich,
Die trew und wolgemuete,
Welche erfrewet mich,
15 Freuntlich, holtselig alle zeit,
Die mir nam aus dem herczen
All sorg und trawrikeit.

3

Weil ich die nit mer habe,
20 So ist drostlos mein hercz,
All hoffnung dot und abe.
In trawrikait und schmercz
Wachet mein hercz tag unde nacht,
Darein mich das abschaiden
25 Der herczen-liebsten pracht.

4

Ain kron ob allen frawen, —
Nun ich gancz elent pin;

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 146' bis 147.

Zu dir stund all mein trawen.
Weil dw pist von mir hin
Und nymer-mer kumest zu mir,
So hoff ich kurczer stunde,
5 Ich werd faren zu dir.

5

[bl. 147] Da wir den ungeschieden
Leben in gotes reich,
In juebel, frewd und frieden,
10 Dort ymer, ewicleich
In himelisch ewiger rw.
Des peger ich von herczen,
Dw mein hercz-ainigs .v.

Anno salutis 1561, am 1 tag Juli.

Im thon: Es ist das hail uns kumen her.

Ain lobgesang. Der pfalczgreffin zu Amberg wider-künft.

Lob sey got in dem hochsten tron,
Der uns icz widerume
5 Mit frid und frewd lest sehen on
Unser curfürstin frume,
  Welche von uns vor kurczer zeit
Abschied mit groser herrlikeit
Sambt iren edlen füersten.

10 2

Die uns hat ser vil guecz gethon
Mit herczlichem erparmen:
Wer sie in nötten rueffet on,
Den reichen sambt den armen,
15   Welch seither seüfzen oft nach ir
Mit herzen-senlicher pegir
Und clagen ir abschaiden.

3

Doch frewen wir uns widerumb,
[bl. 148] 20 Das sie aus gottes gnaden
Ist kumen ins cuerfuerstenthumb
Gen Haidelberg an schaden
In hohe er und herlikeit.
Got woll ir darin lange zeit
25 Fristen ir werdes leben

4

In aller wolfart und gsuntheit
Sambt irem edlen füersten

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 147' bis 148. 3 ? sey got. S sey lob. S hoschsten. 23 S vnd vnd.

In stettem frid zu aller zeit,
Nach dem sie auch ist düersten,
Und nach irm furstling regiment
In geben ain seliges ent
5 Und das ewige leben!

5

Das pitten wir an unterlas
Mit herczlichem pegeren,
Und wir hoffen zu got auch, das
10 Er uns auch werd geweren
Durch Jesum Cristum, seinen sun,
Der am crewcz für uns gnüng hat thün.
Nun sprechet alle amen!

Anno salutis 1562, am 14 tag Marci.

*

12 S güng.

Epitaphium Paulus Kastners anno salutis 1562.

Ist das nyt ain clegliche klag?
Februari am neunden dag
Gab ich mich in wassers-gfar on not,
5 Darin ich verschied mit dem dot.
Das last euch alln ein warnung sein;
Hie lieg ich in dem grabe mein
In starcker hoffnung, got wer mir geben
Nach der urstent ain ewig leben
10 Durch Jesum Cristum, den hailand,
In dem himlischen vaterland.

Anno salutis 1562, am 23 tag Marci.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 213.

Die reimen auf das geschencket drinckschier herr Wolff Kern.

Der erber herr Wolff Kern
Auf der kauflewt pegern
5 Er sich pemüeet hat,
Pey ainem erbern rat
Zu guetem nucz pedacht,
Die marck-glocken auf-pracht:
Pald man die zewhet on,
10 Sol man vom marck abgon.
Der mindern zal fürwar
In dem 60 jar
Am 16 Aprilis
Lewt mans erstmals gewis,
15 Pleibt noch in stettem prawch
Zw gueter ordnung auch.
Der-gleich er sich pefleist,
Er und freuntschaft peweist
Der seinen nachparschaft,
20 Miltreich und duegenthaft.
Der-halben an dem ent
Die unterschrieben sent,
Thunt im zu eren schencken,
Im pesten ir zu dencken,
25 Diß drinckschir, wol gezirt,
[bl. 129] Darmit im anczaigt wirt
Ir güenstiges gemüet,
Pitten, er wols in güet
Anemen von in allen
30 Mit herzlichem wolgefallen,
Wünschen, got wöll im gebn
Nach dem ain ewigs lebn.

Anno salutis 1563, am 6 tag Aprilis.

60

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 128' bis 129.

Die 18 löffel-reimen.

Der leb.

Ich, leb, thue alle dier regiern,
Mit gwalt tw ich thiranisiern.

5 **Das cameltier.**

Ich, cameltier, trag schwere lest,
Gros seck mit gelt dünckt mich das pest.

Der hirs.

Ich, hirsch, pin resch, wen man mich jagt,
10 Aber zw streitten gar verzagt.

Das pferdt.

Ich pin ein stolcz hoffertig pfert
Mit worten, werck und mit geperdt.

Der elephant.

15 Ich pin ein starcker elephant,
[bl. 309] Doch ungschickt mit hercz, mund und hant.

Der waltesel.

Ich, wald-esel, steck voller neid;
Get es aim wol, so is mir leid.

20 **Der berr.**

Ich, beer, pin rachgirig vol zorn,
Thue stet gron, greinen und rumorn.

Der wolff.

Ich pin der düeckisch schleichent wolff,
25 Mit raub und diebstal mich peholff.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 308' bis 309'. 13 ? und mit. S vnd.

Der fuechs.

Ich pin ein fuechs vol falscher list
Und trogenhaft zu aller frist.

Der müelesel.

5 Ich pin ein müelessel stüedfawl,
Arbeit nur geren mit dem maul.

Die saw.

Ich pin ein saw, lig in dem wuest,
Scheyssen und fressen ist mein luest.

10 **Der biber.**

Ich, biber, hab an meinem disch
Geren guet schleckerhafte fisch.

Der gaispock.

Ich pin ein unkewscher gaispock,
15 Hab der pulschaft ain ganczes schock.

Der stier.

Ich pin ein grob stossender stier,
Unferschempt ist sin und pegier.

Der aff.

20 Ich pin ein aff, vol phantasey
Steck ich und fürwicz allerley.

Der hünd.

[bl. 309'] Ich, hund, thw die lewt stet an-pellen
Und henck in an vil schampar-schellen.

25 **Die kacz.**

Ich pin ain rechte schmaichel-kacz,
Die voren leck und hinden kracz.

Der ygel.

Voll scharpff listiger renck steck ich,
30 Igel; wer mich angreift, sticht sich.

Anno salutis 1563, am 12 tag Juli.
36
*

8 S ligt.

Ain lob der musica aus dem namen Bernhardus Amenreich.

Begnad den got, welcher erdacht,
Erstlich gesanges-kunst aufpracht,
5 Recht componiret guet gesang
Nach rechter art der noten clang,
Heraüs manch melodey entsprüng
Allein got zu eren, manch zung
Recht lobt den herren tag und nacht.
10 David den ganczen psalter macht
Und darmit got gelobet hat,
Sein guet und grose wunderthat.

Ach, musica, die edle kunst,
Mein hercz trueg dir lieb und gros guenst,
15 Erliche kunst, dir pin ich holt,
Nichs herzliebers ich haben wolt;
Recht frewd des herzen kanstw geben,
Ein zuechtig und eliches leben,
[bl. 310] Ym herczen ein andechtig gmüet,
20 Cristlich, aufrichtig, voller guet,
Helt anderst der text den verstant,
Helt uns füer Cristum, den heilant.

Anno salutis 1563, am 13 tag Juli.
20
*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 309'.

Der nam Michael Keczman.

Mein got, ich sag dir danck und eer!
In meins leibs leben dw mich seer
Cristlich gedemüetiget hast,
5 Herczlich mit schwacheit uberlast,
Am leib schmerczlichen haimgesuecht,
Erhalten doch der sele frucht
Lebent. Nun pit ich mit gedueldt,
Kreftig mach mich durch gaistes-hueld!
10 Es stet doch als in deiner hand
Teglich, wie es Job macht pekand.
Zal alles gueten hat got geben
Mir und wider hingnumen eben
Alhie in meines lebens zeit.
15 Noch sey sein nam gebenedeit!

Anno salutis 1563, am 13 tag Juli.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 310. Das datum hat S unter diesem spruche weggelassen.

Der nam Norimbergensis.

Der 121 psalm.

Nach den pergen auf heb ich schier,
O herr, mein awgen, darfon mir
5 Recht kumet hilff vom herren werd,
Yn dem, der macht himel und erd.
Mein fues wirt er nit glitschen lassen,
Bewart mich trewlich aller-massen.
[bl. 310'] Er schlaffet oder schlumet nicht,
10 Recht bschueczt und bschirmt er dich aufricht,
Got pehüet dich, der war hayland,
Er uberschat dein rechte hand;
Nacht und auch tag er durch sein güet
Stetigs vor üebel dich pehüet
15 Yn deim eingang und ausgang weit
Seliclich pis in ewikeit.

Anno salutis 1563, am 13 tag Juli.
28.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 310 bis 310'. Vergl. band 18, s. 473 und dazu s. 561.

Der nam Johann Sachso, darin anzaigt die zall seiner gedicht.

Ich hab gleich 6000 gedicht
On drithalb hundert zw-gericht
5 Heiliger schrift, cristlicher leer,
Auch weltlich sprüech zu zuecht und eer,
Nemlich manch fröliche comedi,
Nach-spiel und manch trawrig tragedi,
Schöne gsprech und lobsprüech der thuegent,
10 All laster gschent zu ler der juegent,
Clar vil histori und parabel,
Hernach lecherlich schwenck und fabel —
Solch als spruchweis und maistergsanck.
O got, dir sey lob, eer und danck!

15 Anno salutis 1563, am 14 tag Juli.

12

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 310'. Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. 8. s. 453.

Ain schwanck: Münich, petler und lanczknecht, drey hossen ains duechs.

Vor etling jaren sich zu-trueg,
Das man nach ainem Düercken-zueg
5 In dem winter der lanczknecht hauffen
Im Ungerland lies widerlawffen
Her-auffer in das deutsche land,
Mancher het weder gelt, noch pfand,
Wie es den ist der lanczknecht sit,
10 Weil sie haben so sparens nit.
Den müessens lauffen auf der gart,
Ubel essen und liegen hart.
Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
An dem rossen-suntag mit nam
15 In ein münch-kloster morgens frw,
Der sach, wie aldag gingen zw
Der peicht, die jungen und die alten.
Da dacht er: Nun mues sein got walten!
Nün wil ich auch dem münich peichten
20 Und mein hercz von sünden erleichten,
[bl. 335] Die rewen ser von herczen mich,
Und die ainig süend sünderlich,
Das ich hinab-zog in den krieg,
Maint, zu erlangen er und sieg
25 Und uberfluessig reiche pewt.
Wie mich verdrösten die kriegs-ambt-lewt,
Da heftig, mechtig reich zu wern,
Verlies zw Nürnberg meinen hern,
Pey dem ich doch guet leben het

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 334' bis 336'. Als 335 schwanck gedruckt. 25 S reich.

Fein ordenlich zu disch und pet.
Das sich im krieg vil anderst fand;
Wan ich pring aus dem Ungerland
Zw pewt nichs, den ein elent hawt,
5 Darob mir warlich selber grawt,
Darob ain daicken für ain rock,
Darin der lews wol auf drey schock.
Mit den gedancken hin und wider
Kniet er auch for dem müenich nider
10 Und peichtet im mit worten her,
Wie er ain armer lanczknecht wer
Und künt kains krieges mer erwartten,
Drumb lueff er im lant umb zu garten;
Und wo er zw aim dorff einzueg,
15 Den pawren er die hüener schlueg;
Wen er kem für des pauren haus,
Nöt er creuczer und ayer raws;
Fiel auch die lewt an auf der strasen,
Ein ritter-zerung im zu lassen;
20 Pat sich zu absolviren den,
Des kriegs wolt er fort müessig gen.
[bl. 335'] Da sprach der münich trucziclich:
„Ich kan nicht absolviren dich,
Weil dw nur zu schaden und schant
25 Umblawffest in dem ganczen lant
Und den lewten das ir abfrist.
Darumb dw gwis des dewffels pist.
Thw dich auf, ertrich, und verschlick
Den lanczknecht und gen hel in schick!"
30 Der lanczknecht sprach zu seinr arskerben:
„Thue dich auf und verschlick den herben
Münich, der mich dem dewffel geit!"
Und fuer gleich auf und drat peseit,
Sach wie ain petel-man kniet dar,
35 Der auch dem münich peichten war,
Wie er petlet mit offner hant
In den stetten und auf dem lant,
Stelt sich vil ermer, den er wer,
Sam het er vil der kranckheit schwer,
40 Und wie er auch pey seinen tagen
Was nit wolt gen, mit im het tragen,

Auch vil pewtel geschniten ab
Und auch mit seinem pilgram-stab
Heimgesucht vil heilliger stet,
Der er doch kaine gsehen het.
5 Der münich sprach: „Heb dich hinaus!
Ich kan dich auch nit richten aus;
Dw frist das flaisch und pluet der armen,
Petrewgst all, die sich dein erparmen.
Droll dich an galgen zumb lanczknecht!
10 Ir seit paid dem dewffel gancz recht;
[bl. 336] Wan ir dreipt paide petlers-leben;
Garten ist gleich dem petlen eben."
Der münich redet diese wort
So gar lawtrayssig an dem ort.
15 Die hört der lanczknecht alle glat,
Und wider zu dem münich drat,
Sprach: „Münich, uns zum dewffel dreibst;
Mit eren dw wol pey uns pleibst;
Las dir dein wappen auch visirn!
20 Wen dw im lant thuest thermanirn,
Thuest die alten pewrin petriegen,
Das gelt in aus dem pewtel liegen,
Dich in gancz gleysnerisch peweist,
Sam dw der aller-heiligst seist,
25 Und sunst auch samelst uberaus
Zu deinem kloster und goczhaus
Und verhaist auch das ewig leben
Den, so dir in dein kloster geben,
Darmit dw die einfelting reichen
30 Thuest durch dein schmaichlerey erschleichen,
Darmit sich oft in grunt verterben,
Das zu armuet kumen ir erben.
Sag nun, was underschaides sey!
Sint wir nicht petler alle drey?
35 Mein petlerey das nenn ich garten;
Der petler thuet seins pettels warten;
Kes sameln dw dein petel nenst
Un ander luegen und gespenst,
Darmit dw fuellest uber tag

30 S sein.

Dein kasten, der kain poden hat.
[bl. 336'] Würff man dirs kaisers schacz hinein,
Noch klagest dw die armuet dein.
Der-halben dw in dieser frist
5 Wol der aller-gröst petler pist.
Dein pettel dreibst im uberflues,
Die armuet uns zwen notten mues,
Das wir unserm petel nach-gon
Sambt groser fawlkeit, die wir hon,
10 Der dw auch im kloster gewonst.
Darpey dw wol erkenen konst,
Das wir drey hossen sind ains duchs.
Darumb durff wir zwen nit deins fluechs.
Dw must auch gen hel mit uns farn,
15 Die-weil wir sind dreyerley garn,
Gespunen doch aus ainem flachs
Mit pettelwerck.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Augusti.
124

Der beschlues in dis 16 puech der spruech, darin angeczaigt wird die suma al meiner gedicht auf diese zeit.

Es saget uns das 4 capitel
Im triten künig-puech an mitel,
5 Wie künig Salomo in seim leben
Got hat ser grose weisheit geben
Füer alle menschen hie auf erden,
Das seins gleichen det kainer werden
Mit ainem so hochen verstand
10 An zal gleich wie des meres sand,
Das sein weisheit vil groser war,
Den sunst der ganczen menschen schar,
So woneten in orient.
Sein weisheit groser wart erkent,
15 Den der weissen philosophy
Und aller weisen Egipti.
[bl. 448] Auch war sein weisheit vil perichter,
Den aller poeten und dichter,
Den der Esrahiter Ethan,
20 Calchal, Darda und auch Homan . .
Für die alle war er gerüempt,
Sein lob der weisheit hoch geplüempt.
Drey-dausent sprüech hat er gedicht
Und auf das künstlichst zu-gericht.
25 Auch seiner gsanglieder zu-mal
Der waren dawsent an der zal
Und füenffe, so er hat gestelt.
In sein gedichten hat er erzelt
Vil schöner gleichnus und figur

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 447' bis 449. 2 S werden.

Schir von art aller creatur.
Von den ret er artlich mit küerczen,
Von paumen, plumen, krewtern und wüerczen,
Von dem zeder in Libanon
5 Pis an den ysopp, welches schon
Wechset herauser aus der want.
Der-gleich rett er von aller hant
Wilden thieren, fiech, fogel und wüermen,
Der-gleichen von mancherley füermen
10 Der wunderparlichen merwunder,
Von allerley fischen pesunder
Hat er gemacht manch schön gedicht
Und irer natur unterricht.
Derhalb aus allen künigreichen
15 Und aus allen volckern der-gleichen
Kam ser vil volckes zu der zeit,
Zw hören die hohen weisheit
[bl. 448'] Küng Salomonis mit pegirt,
Die-weil Israel regirt.

20 **Der beschlues.**

Aus solchem prunen der weisheit
Ist diesem dichter seiner zeit
Auch gar ain klaines dropflein worn,
Von gottes gnaden auserkorn:
25 In seinr jugent fing zu dichten on,
Doch als ein ungelerter mon,
Trieb das 49 jar lang.
Erstlich dicht er maister-gesang,
Der waren vierdawsent-zway-hundert
30 Fünff-und-sibenzig ausgesundert,
Gaistlich und weltlich mancher art.
Solch gsang von im geschrieben wart
In sechzehen püecher eingschlossen.
Darzw dicht er auch unferdrossen
35 Zway-hundert-und auch 10 comedi,
Fasnacht-spiel und trawrg dragedi,
Der-gleich vil lobspruech von der tuegent
Zu anraiczung pluender jugent,
Erlicher tuegent nach-zu-trachten
40 Und die schentling laster verachten.

Aus den weisen philosophi
Und erlewchten poeten hy
Hat er das gepracht an den tag
Und nach der histori-schreiber-sag
5 Spruchweis manch selzame histori,
Darin gegeben rumb und glori
Den frumen, gerecht-, tugenthaft-,
Und die lasterparen gestraft.
Auch mancherley fabel und schwenck,
10 Kurczweillig- und listige renck,
[bl. 449] Doch nit zw grob und unferschembt,
Darob man freud und kurczweil nembt
Und doch das guet darpey verste
Und alles argen muesig-ge.
15 Und aller gedicht umb und um
Der sind in suma sumarum
Funffdausent und darzu achthundert
Und darzu sieben stüeck ausgesundert.
Die sint auf diesen tag noch plieben
20 In dreissig puechern eingeschrieben.
Mit dem spruech hat er unferdrosen
Sein sechzehent spruech-puech peschlosen
Und hoft von herczen, sin und muet,
Sein gedicht wern zu nuecz und guet
25 Noch kumen alter sambt der jüegent,
Nach-zu-trachten loblicher tuegent,
Und aller laster müesig-gon.
Wen solche fruecht kumet darfon,
Des würt er sich von herzen frewn,
30 Kein müe noch arbeit solt in rewn.
Lob sey got, der im in seim leben
Solch hohe gabe hat gegeben!
Und das dardurch grüen, plue und wachs
Die gottes-er, das wünscht Hans Sachs.

35 Anno salutis 1563, am 19 tag Novembris.
100

Got sey ewig lob.

17 S sechshundert Vnd darzu zwölff. Daraus hat Hans Sachs geändert achthundert und darzu sieben und an die seite geschrieben 5807.

Ain schöner perck-rayen von Sumer und Winter.

An sant Michahels tage
Drat in mein sumer-haus
Der grim Winter mit klage,
5 Wolt darin dreiben aus
Den wuniclichen Sumer
Mit kaltem reiff und schnee
Und schray: „Weich mir, dw thumer,
Pald aus dem garten gee!"

10 2

Der Sumer sprach: „Dw alter,
Solt ich dir weichen nur,
Dw grawsam-grimig kalter
Feint aller creatur?
15 Dw verderbst und verherest
All edel fruecht gemein,
Aufreczest und verzerest,
Was ich hab tragen ein."

3

20 Der Winter sprach: „O Sumer,
Ich pin als guet als dw;
Dw steckest voler kumer.
[bl. 151'] Mit meiner kelt die erden
Mach ich lueck und geschlacht,
25 Das sie mus fruchtpar werden,
Sunst wurd kain frucht auf-pracht."

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 151 bis 153. Vergl. das gesprech zwischen dem Somer und dem Winter band 4, s. 255 bis 262 und dazu band 21, 405.

4

Der Sumer sprach: „Auf erden
Manch edle creatur
Durch mich erzewget werden,
5 Vogel und dierlein puer,
Welche dw, Winter, dötest,
Mit deim frost grimiclich,
Ir vil int erden nötest,
Drin sie verkriechen sich.“

10 5

Der Winter sprach: „Geperen
Thuest unziffers geschwüerm,
Die fiech und lewt peschweren,
Auch vil giftiger wüerm,
15 Kröten, edechs und schlangen,
Die ich alle vertreib
Und nem sie all gefangen.
Das lob ich mir zw-schreib.“

6

20 Der Sumer sprach: „Die welder
Zier ich mit laub und gras,
Mach fruchtpar die pawfelder,
Erfrew iderman pas.
In dir hört man wolff hewlen,
25 Erfrorest wun und waid,
Mit hunger fiech und lewt mewlen,
Pringst nichs den herzen-laid.“

7

Der Winter sprach gar gögel:
30 „Ich pring manch guete kost,
[bl. 152] In mir fecht man die fögel,
Ich pring den süesen most,
Gens und faist schweine-praten
Mest ich, Winter, darzw,
35 Ich pin nit so unghraten,
Sunder nüeczer wen dw.“

8

Der Sumer sprach: „Spaciren
Faren, kurczweil und schercz,
In die gerten refiren,
5 Erfrew manch mueter-hercz
Mit schiesen, lawffen, ringen,
Wilpad-rayen und -dencz
Thuet man in mir verpringen,
Gib schmeckent rosen-krencz.“

10 9

Der Winter sprach: „Hoffiren
Dut man im winter vil,
Auch stechen und thurniren,
Auch lustig fasnacht-spiel
15 Und auf dem schlitten faren,
Hochzeit, vil gasterey
Und fasnacht wie vor jaren
Pringt kurczweil aller-ley.“

10

20 Der Sumer sprach: „Ser grewlich
Verfrörst prünnlein und see,
Fiech und lewt pist abschewlich
Mit deim reiff, eis und schnee.
Thuest weg und stras verfelen,
25 Erfrörst paum, draid und wein,
Homer-mülwerck thest stelen,
Auch die schiffart am Rein.“

11

Der Winter sprach: „Dein hicze
30 Pringt schwer fawlkeit mit ir,
[bl. 152'] Phrawbst die lewt sin und wicze,
Machst sauer millch und pier,
Verdorrest wun und waide,
Machst stinckent flaisch und fisch,
35 Verseichst der welt zu laide
Manch kueles prünlein frisch.“

12

Der Sumer sprach: „Dein ende
Pringt pirg-schnelenen vil,
Dein eispruech gar ellende
5 Ertrencken volcks an zil.
Auch thund mechtig gros schaden
Dein grewlich wasser-gües.
Ich handel nur mit gnaden,
Der welt ein mueter sües."

10 13

Der Winter sprach: „Die dencken,
Vil grewlicher pistw;
Dein wolkenpruech erdrencken
Land unde lewt darzw;
15 Auch dein doner und pliczen
Manch gepew verwüestn thon,
So es darein thuet schmiczen,
Zündst auch die welder on.

14

20 Derhalb raum mir den garten
Und las mich dretten ein!
Thw auf den Mayen warten,
Den drit wider herein!"
Zu-hant von reiff und winden
25 Wurt laub und gras gancz fal,
Der Sumer thet verschwinden,
Lies ain cleglichen hal.

15

Also got alle zeite
[bl. 153] 30 Auf erd verornen thuet
Durch sein gotlich weisheite
Dem menschen als zw guet,
Das wir auf erden leben,
Mit speis und tranck uns ner.
35 Des sol wir got hin-geben
Lob, danck, preis, rumb und eer.

Anno salutis 1565, am 21 tag May.

*

18 ? welder. S welde. 35 ? Des. S Das.

Ain hochzeit-lied
im thon: Ich traw keim alten stechzeug mer.

Ich wünsch dem prewtkam und der prawt,
Elich vertrawt,
5 Gelueck und hail!
In zuecht und eren auf-er-pawt
Ir thuegent schawt
Auf paidem dail!
Erber aufrecht,
10 Von guetem gschlecht
Und lobling stam
Ir ursprung kam
Mit gedechtnus-wirdigem nam.

2

15 Got geb, das sich ir lieb und trew
Deglich vernew
In dem estant,
Das sich ains mit dem andren frew
On all nachrew!
[bl. 154'] 20 Und gottes hant
Geb in alzeit
Sterck und gsuntheit,
Halt in in huet
Leib, er und guet,
25 Das kein unrat sie reitten duet.

3

Auch gottes segen da einker,
Ir gschlecht sich mer

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 154 bis 154'. 28 S schlecht.

Durch leibes-fruecht.
Die sie zihen durch cristlich ler
Zu gottes er,
Tuegent und zuecht.
5 Das ir stam schlecht,
Frumb und aufrecht
Leb hie in zeit
Und zu-pereit,
Zu leben dort in ewikeit.

Anno salutis 1565, am 25 tag Augusti.

*

5 S schleicht.

Ain puelied ainer erlichen tugenthaften junckfrawen mit irem namen.

Ich wünsch ein new guet selig jar
Aus meines herzen grunde
5 Der thuegenthaften junckfraw clar,
Der schön mir hat verwunde
Mein senent hercz
Mit liebe-schmercz,
Das leit gar ungesunde.
[bl. 155] 10 Un rue verzer ich nacht und tag
Mit senlichem verlangen,
Das ich der holtseligen clag,
Die mein hercz hat umbfangen.

2

15 Liebliches lieb, erparm dich mein,
Wan ich peger nit mere,
Den liebe mich, herzlieb, allein
In trewen, zuecht und ere.
In trewem dinst
20 Mich alzeit finst,
Darumb dich zu mir kere!
In hochster trew durch all dein güet
Thw ainen trost mir geben,
So wirt erfrewt mein hercz und gmüet,
25 Deinr hoffnung thw ich leben.

3

Ach, wie mocht ich frewdreicher sein,
Den so ich künd erlangen

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 154' bis 155'. 13 S harcz.

Dein gunst, das dw würst aigen mein,
Dich freuntlich zu umbfangen,
  Nem ent mein we
  Im stant der e,
5 Mit dir hofflich zu prangen.
An dir nun all mein hoffnung leit,
Dir pin ich gar ergeben.
Ich wünscht, all meins lebens zeit
Mit dir in frewd zu leben

10 Anno salutis 1565, am 28 tag Decembris.

4

Doch sagt man, lieb hab kurcze fraid,
Doch lang und grosen schmerczen,
Pring entlich schweres herzen-laid.
[bl. 155'] 15 Ich aber glaub an scherczen,
  Ob gleich unglüeck
  Pringt durch sein dueck
Zway liebhabenden herczen
Vil anstos, doch ir liebe pünd
20 Thuet sich teglichen meren,
Die-weil er stet auff starckem grund,
Weil ir lieb ist in eren.

Anno 1566, am newen jār.

*

Die anfangsbuchstaben der ersten und achten zeile in den beiden ersten strophen und die der ersten, fünften und achten zeile in der dritten strophe sind in S besonders hervorgehoben, sie ergeben den namen J u l i a n a.

Ain hochzeitlied auf des Mueffels dochter hochzeit
mit 5 stimen.

Ich wünsch dem preutkam und der prawt,
Elich vertrawt,
5 Von got gelüeck und alles hail.

2

Bartel Bomer, des preutgams nam,
Von guetem stam
Und erbern gschlecht auf seinem thail.

10 3

Anna Mufflin, die junckfraw zart,
Hofflicher art,
Auch von guet erbern gschlecht und stam.

4

15 Den wol got durch sein milte hant
In dem estant
Gsuntheit und wolfart paidesam.

5

Das sich pey in gschlecht, guet und er
20 Geluecklich mer,
Das wünsch wir in in gottes nam.

[bl. 156] Anno salutis 1566, am 20 tag Januari.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 155'. 13 S erben.

Ain puelied mit verkerten namen.

Ste auf hercz, muet und sine,
Hilff loben gar suptil
Meins herzen kaiserine,
5 Mit gsang und saittenspil,

2

Nach der sich sent all stunde
Mein sel, gemüet und hercz,
Welches sie hat verwunde
10 Mit haiser liebe schmercz.

3

Ach, Cupito hat droffen
Mein hercz mit scharpffem stral,
Doch dw ich trostlich hoffen
15 In schmerczen und truebsal,

4

Herczlieb, zw dir allaine,
Dw werdest trosten mich,
Weil ichs in trewen maine,
20 In eren zuechticlich.

5

Ach, thue dein hercz auf-schliesen
Gen mir in zuecht und er,
Deiner lieb zu geniesen
25 Ye lenger und ie mer.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 156 bis 156'.

6

Nichs frewdreiches auf erden
Kund meinem herzen sein,
Den sos in lieb mocht werden
5 Der ainig diener dein.

7

Ainig allain auf trawen
Hat dich mein herz erwelt
Für all ander junckfrawen,
10 In lieb zu dir geselt.

[bl. 156′] 8

Ich hoff, werst nit verschmehen
Mein trew diensthaft gemüet,
Mit gnaden mich ansehen
15 Durch dein junckfrewlich güet.

9

Liebhaben mich in trewen
In masen, wie ich dich,
Unsr paide zu erfrewen
20 In der lieb suesiclich.

10

Venus, gottin der liebe,
Ain glueckseling anfang
Zu unser lieb uns giebe,
25 Das sie wer ewig lang.

11

In trewen, znecht und eren
Sey dir dis lied gemacht,
Das sich die lieb thw meren
30 Zw dawsent gueter nacht.

Anno salutis 1566, am 3 tag Aprilis

J u l i a n a, H a n s ergeben die anfangsbuchstaben der strophen rückwärts gelesen.

Lobspruech der statt München in Payern.

München, die stat im Bayerland
Am fluß der Yser weit bekand,
Hat erstlich iren ursprung fürwar,
5 Als man zelt neun-hundert jar
Und zwey-und-sechtzig nach Christi geburt:
Von hertzog Heinrich anfenglich wurd
Gebaut ein pruck ubert Yser dar.
Als Otto der erst keiser war,
10 Darzu bawt er ein stetlein klein,
Da solt fort die landstraßen sein.
Des sich beschwert bischoff Albrecht,
Verklagt den bischoff zu Freysing schlecht
Bey keiser Otto dieser ding,
15 Weil im so viel drob ab-gieng
An seinen zöln und freiheit.
Da schaffet der keiser zu der zeit,
Das man forthin solt die landstraßen
Nach alter gwonheit bleiben lassen.
20 Als aber hertzog Heinrich starb,
Sein son Ernst das hertzogthum erwarb,
Der bey dem keiser erworben hat,
Auß dem stetlein zu machen ein stat.

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 282. Einzeldruck im bayerischen nationalmuseum in München; darnach zuerst veröffentlicht von Karl Trautmann im jahrbuch für Münchener geschichte 1891. III, s. 429 bis 431. Dies ist hier vorlage (E) 2 E der. 3. 8 E Yfer.

Das verwilligt der keiser eben,
Doch gen Freysing etlich gelt zu geben.
Mit solch keiserlicher freyheit
Hat die stat München vor zeit
5 Von hertzog Ernst anfang genommen
Und ist zu solchem auffnemmen kommen
Von tag zu tage immerdar.
Als man tausent-zwey-hundert jar
Und siebentzig jar gezelt hat,
10 Theilt in zwo pfahr die herliche stat
Bischoff Conrad zu Freysing weit.
Nach dem zu hertzog Ludwigs zeit,
Welcher römischer keiser war,
Der hat die stat erweitert gar,
15 Hat die vorstat und vil gebew
Eingefangen mit der statmawer new,
Barfuser und Augustiner
In der stat bawet beide clöster.
Dieser keiser begraben war
20 Vor unser frawen chor-altar,
Wie das sein keiserliche kron
Sampt seinem titel zeiget an.
So ist stat München obgenand
Die namhafftigst im Bayerland,
25 Darinn die burgerschafft an wandel
Den meisten theil treibt kauffmanns-handel.
In der gemein find man noch heut
Scharff künstner, handwercker und wercklent.
Darinn sind auch herlich und weit gassen
30 Und schöne heuser ubermassen,
Die gotsheuser wol geziert und gros
Und auch ein wolgebawtes schloß,
Darinn ein fürstlicher hoff weit,
Ein löwen-garten, zu-bereit
35 Mit thürnitz, sälen und cantzeley,
Mit kamern, kelern, gwelben frey,
Lustig, artlich mit allen gemachen,
Was man darff zu fürstlichen sachen.
Da jetzt im Bayerlande weit
40 Regierender fürst ist unser zeit

*

34 ? bereit. E breit.

Der durchleuchtig hertzog Albrecht
Mit seinem adel, from und grecht,
Da im land alle straß gemein
Werden gehalten sauber und rein.
5 Das dem fürsten grün, plüe und wachs
Sein fürstlich lob, wünscht Hanns Sachs.

*

Der einzeldruck hat das datum 1571. Hans Sachs hat mit diesem lobspruche sein siebzehntes spruchbuch am 11 September 1565 abgeschlossen.

Ain schöne fabel.

Hesiodus, der alt poet,
Ain fabel uns peschreiben thet,
In krichischer sprach, vor vil jaren,
5 Wie drey kunstreicher gotter waren,
Der ider ain werck machen wolt,
Das gar kain dadel haben solt.
Pallas die erst machet ein haus
Künstlich und artlich ueber-aus.
10 Neptunus aber macht ain pferdt,
Der ander got, hoch lobes wert.
Vulcanus, der drit got, der macht
Aber ain menschen, hoch geacht.
Als nun die drey goter zu ent
15 Ain ider het sein werck volent,
Da prangt ider mit seim werck fest,
Als ob es wer das schönst und pest,
Und der andren zway werck veracht;
Des wurdens zu unfrid ungschlacht.
20 Zw-leczt sie entlich dahin kamen,
Das sie zu einem richter namen
Momos, ain got listiger sin,
Der solt ain urteil sprechen in,
Kainem zu lieb oder zw leit,
[bl. 38] 25 Sunder nach der gerechtikeit:
Welches werck ainen dadel het,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 37' bis 39'. In sämtlichen fabeln und schwänken unter nr. 373 gedruckt. Quelle: Lucians Hermotimos, cap. 20 s. 759 R., aber wie die erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wörtlichen übersetzung. Vergl. L. G. Gyraldus, De deis gentium. Basileae 1548. s. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9, cap. 20 ‚de Momo‘ s. 1024, ausg. 1596. 3 S vnd. 20 S secst.

Das-selbig er anzaigen thet.
Als nun geseczet wart der tag,
Kam der richter nach dem fuerschlag
Pesichtigt erstlich Pallas haus:
5 Das war gar künstlich uberaus
Erpawt mit marbel-stainen quader,
Inwendig gedeffelt mit flader,
Kamer, stueben, küechen und sal,
Mit pildwerck gezirt uber-al
10 Auf sewln und mit gmel, wol pesunen,
Mit gwelb, keler, springenden prunen,
Mit lichten fenstern von cristallen,
Von kupfer-praun dachwerck ob allen,
Mit festen pforten, hohen zinen.
15 Das pschaut Momos ausen und inen
Und kund im gar kein dadel geben.
Nach dem pracht her Neptunus eben
Sein pferd dem richter auch zu schawen,
Von varben schon, wol gseczt erpawen,
20 Mit grosen augn, gespiczten oren,
Mit weitem maul, praiter pruest voren,
Mit schenckeln, wol gefürmet gancz,
Mit schöner men und langem schwancz.
Nach dem sas auf das ros der weis,
25 Das ging da-hin im zelt fein leis
Und war gar uber-senft zu reitten
Und gar zamrecht auf paide seitten,
Und gar ain senften trab auch het,
Huertig vil schöner sprüng auch thet,
30 War willig zumb auf- und absteigen,
Das der richter nit kund anzeigen
Kein dadel oder hinternus.
[bl. 38'] Zumb driten pracht auch Vulcanus,
Der got, auch den menschen da-her:
35 Der war adelicher geper,
Gerad und gar artlich formirt,
Durch sein gancz leib geliedmasirt
Subtil, ser holtseliger art,
Mit schönem, krawsen har und part,
40 Von gueter farb und suesem atten,
Gstalt samb erber sittn und datten.

Als der richter schawt hin und wider
Des menschen wolgestalte glieder,
Sprach er zu Vulcano vermessen:
„Das aller-nötigst hast vergessen;
5 Nemlich hie auf der lincken pruest
Solst dem menschen nach allem luest
Gemacht haben ain offens thüerlein,
Dardurch man het künen hinein-
Sehen sein hercz, gemüet und sin,
10 Was er verporgen het darin;
Wan der mensch kan sein gueter gstalt,
Erlicher sitten manigfalt,
Darzu gancz erberer gepert,
Ist doch als nichs zu achten wert,
15 Wen er nicht hie in dieser frist
Ains aufrichtigen herczen ist."
Darmit das urteil er peschlues.
Darob stund schamrot Vulcanus.

Zumb beschlues.

20 Aus dieser poetischen fabel
Ist wol zu mercken die parabel,
Das des menschen hercz unergrüend
Pleibet von aller menschen süend.
Ser weit felt die visonomey,
25 Auch chiromancia darpey,
Des menschn hercz nit erkent mag werden,
Wie man den manchen sicht auf erden,
[bl. 39] Frolichs angesichz ist zw scherczen,
Und ist doch schwermüetiges herzen;
30 Ain ander frolichs herczen ist,
Doch trawriger gstalt alle frist,
Verpirgt sein hercz mit hewchlerey,
Das pleibt verporgn sein püeberey.
Der-halb kein weis-, gelerter mon
35 Keins menschen hercz urteillen kon.
Drumb sollen wir urteiln nymant,
Weil die hercz pleiben unerkant,
Ein ider mues selb rechnung geben
Von seinem aign herzen und leben.
40 Drumb sol wir den nechstn richten nicht;

Wan das ander zwn Römern spricht:
Warin dw dein nechsten frefflich
Richst, darmit verdambst selber dich.
Derhalb sol wir zu-friden sein
5 Und got die er lassen allein,
Der aller herzen kündiger ist;
Wie man Actis am ersten list:
Und schaw ein ider mensch vil ee,
Wie sein hercz frey aufrichtig ste
10 Gegen got und dem nechsten sein,
Das ist die höchste kunst allein;
Wie Chilon, der haid, saget wol:
Ein mensch sich selb erkenen sol,
Was fuer pegirde und affect
15 In-wendig in seim herzen steck,
Das er von den lastern abker,
Sein leben und ie lenger mer,
An tuegent zu-nem und auf-wachs
Gotseliclich. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565 [bl. 39'], an dem 19 tag Octobris.

124.

Hie nach werden gezaiget an
Oberste und auch unterthan,
Künstner und auch der hantwercksmon,
Was ider hat auf erd zu thon,
5 Darpey man in erkennen kon,
Ob er seim stant hab recht gethon.

Der kaiser.

Römisch kaiserlich mayestat
Halt mit sein fuersten weissen rat,
10 Wie er mit kaiserlichem gwalt
Das romisch reich mer und erhalt
Und aller unghrechtikeit wer,
Dardurch erlang rumb, preis und eer,
Wie kaiser Julius Cesar,
15 Welcher der erste kaiser war.
Ciij

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 39' bis 56. Sigmund Feyerabend hat 1568 in Franckfurt am Mayn unter dem titel: Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden zeichnungen von Jost Amman mit den versen des Hans Sachs, die dazu gedichtet waren, herausgegeben. Sieh E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie. Nürnberg 1868. nr. 7. Dort heißt es schon, daß die ‚beschreibung' eigentlich eine deutsche bearbeitung sei von Hartmann Schoppers Πανοπλια, omnium artium genera continens. Francofurti 1564 mit holzschnitten von Jobst Amman. Die ordnung der einzelnen stände hat Sigm. Feyerabend, wie er in der vorrede sagt, verändert. Ich gebe links unter jeder erklärung die blattbezeichnung des druckes an und zwar die des vierten blattes, die ja immer wegbleibt, in eckige klammern eingeschlossen. In dem Gothaer sammelbande, Xylogr. 13, der jetzt im dortigen museum liegt, finden sich auf bl. 5 bis 9 einhundertachtundsechzig bildchen von den verschiedenen berufsarten mit überschriften. Auf den bildchen ist entweder der handwerker bei seiner arbeit oder sein hauptsächlichstes handwerkszeug oder es sind seine erzeugnisse dargestellt.

Der romisch küng.

Römisch künglich mayestat guet
Die unghorsamen straffen thuet
Und erhelt frid im gantzen lant
5 Mit siegreicher und starcker hant
Am Thüercken und andren thirannen,
Wo die auf-werffn iren pluetfannen,
Die stüerczt er unters romisch joch,
Wie Romulus, der künig hoch.
[Ciiij]

10 **Der fuerst.**

Der ist ain recht loblicher füerst,
Den nach der gerechtikeit düerst,
Sein unterthon thuet alles guecz,
Helt in veterlich trewen schuecz
[bl. 40] 15 Und helt alle stras im lant sawber
Und dilgt aus die morder und rauber,
Die lant und lewt verderben seer:
Der fuerst erzaigt sein füerstlich eer.
D

Der centalon.

20 Ich pin ain edler centalon,
Ein gwaltig-, reich-, herlicher mon,
Auf mein geperde, wort und dat
Iderman ain aufsehen hat.
Der-halb ste ich in starckem hoffen,
25 Das regiment durch glueck ste offen,
Das ich zu herzog wert erwelt,
Der gwalt mir in mein hant gestelt.
Dij

Der babst.

Ich erhalte in meiner hent
30 Auf erd das gaistlich regiment:
Wo entstet yrrtumb, keczerey,
Das-selbig ich ausrewte frey
Mit dem heilling wort gottes wert
An allem ort, auf ganczer ert,
35 Das in der ganczen cristen-heit
Fried pleib in glaubens-ainikeit.
B

18 E erzeigt. S erzaig. 19 E Der Gentelon. 26 E erwohlt. S welt.

Cardinal.

Wir sind diener des stuls zu Rom,
Dem heilling vater gehorsam
Mit weis-, vursichting weisen rat,
5 Auf das sein heillig mayestat
Auf erd mit glueck und hail peste,
Und wen er den mit dot ab-ge,
Das unser ainer werd zuletzt
In den bebstlichen stuel gesetzt.
Bij

10 **Der pischoff.**

[bl. 40'] Ich pin gesezt in das pistum,
Das ich das ewangelium
Und gottes wort dem volck sol predigen,
Die sünding gwissen dröstn und ledigen,
15 Pannen die wider-spenstig rot
Und den armen raichen das prot,
Auf das der glaub und gottes er
In meiner gmain wachs und sich meer.
Biij

Der prister.

20 Wir sind von dem pischoff erwelt
Und der cristling gmain füergestelt,
Sie zu unterichten und lern
Mit gotes wort, sich zu pekern
Von sünden, wo sie gfallen sent,
25 Und in raichen die sacrament,
Pluet und leib Cristi, dauf und pues,
Wie uns clar unpericht Pawlus.
[Biiij]

Astronimus.

So pin ich ain astronimus,
30 Erkenn zukunftig finsternus
An sun und man durch das gestirn.
Darnach kan ich den practizirn,
Ob kunftig sey ain fruchtpar jar
Oder dewrung und kriegs-gefar
35 Und sunst manigerley kranckheit.
Milesius die kunst uns geit.
E

19 E Die Pfaffen. 34 S dewrunb.

Der doctor medicine.

Ich pin ain doctor der arzney.
An dem harm kan ich sehen frey,
Was kranckheit ein mensch thuet peladen,
5 Dem kan ich helffn mit gottes gnaden
[bl. 41] Durch ein sirob oder recebt,
Das seiner kranckheit widerstrebt,
Das der mensch wirt wider gesund.
Arabo die arczney erfund.
Diij

10 **Der appodecker.**

Ich hab in meiner appodecken
Vil materi, die lieblich schmecken:
Zuecker mit wurzn ich conficir,
Mach auch purgaczen und clistir,
15 Auch zu stercke dem krancken, schwachen
Kan ich mancherley labung machen,
Doch alles nach des arztes rat,
Der sein prunen gesehen hat.
[D 4]

Der barbirer.

20 Ich pin perueffen allenthalben
Mit vil köstlich hailsamer salben
Frisch wunden zu hailn mit genaden,
Der-gleich painpruch, manch alten schaden,
Franczosen und den staren stechen,
25 Den prant leschen und zen ausprechen,
Der-gleich balwirn, zwagen und schern,
Auch ader lassen thw ich gern.
Oiij

Der waidmon.

Ich pin ain waidman ringer hant
30 Paide zu wasser und zu lant.
Ich schews haimlichen die orhannen,
Wen sie falczen auf hohen thannen;
Die raiger fach ich mit dem falcken,
Die sie herab-felen und walcken;
35 Antfogel und wiltgens ich schews,
[bl. 41'] Meins waidwercks ich oft wol genews.
[Miiij]

*

1 S docto. 5 S helff. 19 E Balbierer.

Der jeger.

Ich pin meins fuersten jeger worn.
Mit mein hunden und jeger-horn
Ich peren und wild-sew auch hecz,
5 Die stich ich den in meinem necz;
Rech, hirschen, fuechs, wolff und die hassen
Müesen die hawt hinter in lasen,
Den ich nach-spüer weld, perg und dal.
Esaw trib jegrey zu unfal.
Lij

10 **Schiffpatron.**

Im mer pin ich ein schiff-patron:
In dem campast ich sehen kon,
Wo wir im mer irr faren sind;
Wen sich erhebt ein sturme-wind,
15 Mit grosen welln uns wil ertrencken,
Den ancker wir im mer einsencken,
Pis widerum stil werd das mer.
Danaus pracht des schiffens ler.
[biiij]

Die singenden.

20 Guet gesang hab wir hie gnotirt.
Das in vier stim gesungen wirt:
Thenor, discant, alt und der bas
Mit schuem künstlichen thext der-mas,
Das lieblich zu-sam concordirt
25 Und also uber-sues sanirt,
Das sich ein hercz erhebt darfon.
Das gesang erfund Amphion.
[ciiij]

Die pfewffenden.

Mit gar lieblicher melodey
30 So pfewffen wir hie alle drey
[bl. 42] Mit schwegel, züncken und zwerch-pfewffen,
Darmit wir gar artlich ergrewffen,
Die thon der lieder componirt
Von der lieb, darmit wirt hoffirt
35 Der zarten frawen rotter mund.

9 E Fell jr ein jar ein grosse zal. 10 E Schiffmann. 15 E wil] fehlt S. 17 E Auff daß das Schiff vnbweglich steh Biß die grausam Fortun vergehe. 19 Die Singer. 22 S dicät. 24 S concodirt. 28 Drey Pfeiffer.

Pan, der got, die pfewffen erfund.
[eiiij]

Die geigenden.

Die geigen wir gar künstlich ziehen,
Das all schwermütikeit mus fliehen,
5 Weil sie erclingen lieblich gancz
An ainem adelichen dancz:
Mit leysen driten, hofflichem prangen
Herczlieb sein herczlieb thuet umfangen,
Das hercz und gmüet erfrewen mus
10 Und danczen mit geringen fues.
eiij

Harpfen- und lawten-spiler.

Wir schlagen nach der thablatur,
Nach der notten rechten mensuer,
Das die lawten, darzu die harff
15 Geben ir concordancz fein scharff
Mit schwinden lewfflein auf und nider,
Nach gsanges-art hin unde wider
Sing wir carmina mit dem mund.
Orpheus die schön kunst erfund.
eij

20 **Das posatieff.**

Das posatieff mit suesem hal
Schlag ich auf pürgerlichen sal,
Da die erbern der gschlecht sind gsessen
Und ain kostlich hochzeit-mal essen;
[bl. 42'] 25 Das in die weil nicht werd zw lang,
Prauch wir die leyren mit gesang,
Das sich darfon ir herczen eben
In wun und frölikeit erheben.
e

Die hertrumel.

30 Mein hertrumel die las ich prumen,
Pald der adel auf pon thuet kumen
Zw thurniren, renen und stechen,

*

2 E Drey Geiger. 10 E Harpffen und Lauten. 19 E Der Organist.
28 E Heertrummel.

In schilt und helm die sper zerprechen,
Der-gleich wo sie zu feld auch liegen
Gegen dem feinde in den kriegen.
Mit der hertrumel das hercz ich weck
5 Der unsern und die feint erschreck.
f

Der lawten-macher.

Guet lawten hab ich lang gemacht
Aus dennem holz, thün und geschlacht,
Erstlich uber den furm gepogen,
10 Nach dem mit saiten uberzogen
Und angestimbt mit süsem klang,
Eben gleich figurirtem gsang,
Wol gefirnist krag, podn und stern,
Dar-zu mach geigen und quintern.
diij

15 **Der kauffmon.**

Ich aber pin ain handelsmon,
Hab mancherley war pey mir ston:
Wuerz, arlas, 'duech, wollen und flachs,
Samuet, seiden, honig und wachs
20 Und ander war, hie ungenant.
Die fuer ich ein und aus dem lant
Mit groser sorg und ferlikeit;
Wan mich auch oft das unglueck reit.
I

[bl. 43] **Procurator.**

25 Ich, procurator vor gericht,
Oft ain gar pöse sach verficht
Durch loica, schwind list und renck,
Durch aufzueg, aüszueg und einklenck,
Dar-mit ich recht verlengen thw.
30 Schlecht aber zw-leczt unglueck zw,
Das mein partey ligt unterm gaul,
Hab ich doch gfuelt pewtel und maul.
Eij

1 E die spär. S die schilt. 8 thun] E gut. 13 S gefirist.

Hant-maler.

Die kunst der perspectiff ich puer
Pericht pin und conterfactur,
Dem menschen ich mit varb kan geben
5 Die gstalt, als ob des pild hab leben.
Stet, schlosser, waser, perg und weld,
Ain her, sam leg ain fuerst zu feld,
Kan ich auf flacher want anzaigen,
Als ste es da leibhaftig aigen.
Gij

10 **Glasmaler.**

Ainen glasmaler haist man mich.
In die gleser kan schmelczen ich
Pildwerck, manch herliche person,
Adelich frawen unde mon
15 Sambt iren kindern abgepilt
Und irs geschlechcz wapen und schilt,
Das man erkenen kan darpey,
Von wan das gschlecht herkumen sey.
[Giiij]

Reisser.

20 Ich pin ain raisser frue und spet,
Ich entwürff auf ein linden pret
Pildnus von menschen oder thier,
Auch gewechs mancherley monier,
[bl. 43'] Histori und was man wil haben,
25 Geschrift und gros versal-püchstaben,
Künstlich, das nit ist auszusprechen;
Auch kan ich wol in kupfer stechen.
[Eiiij]

Furmschneider.

Ich pin ain furmen-schneider guet.
30 Als, was man mir forreissen thuet
Mit der feder auf ain furmpret,
Das schneid ich den mit dem geret.

2 E perspectiff. S prespectiff. 4 E ich. S durch.

Wan mans den trueckt, so find sich scharff
Das pild, so der reisser entwarff,
Die stet den trueckt auf dem papier
Mit schwarcz, unausgestrichen schier.
F

5 **Priffmaler.**

Ain priffmaler pin aber ich,
Mit iluminiren ner ich mich,
Anstreich die pildwerck, so da stent
Auf papir oder pergament,
10 Mit farben und verhochs mit golt.
Dem patronirn pin ich abholt;
Darmit man schlechte arbeit macht,
Darfon man schlechten lon entpfacht.
[Fiiij]

Pappirer.

15 Ich samel hadern zu der müel,
Den dreibt mirs rad das wasser kuel,
Das mir die zschniten hadern melt,
Das mel in waser wirt ein-kwelt.
Draus mach ich pogn, auf den fülcz pring,
20 Durch pres das wasser daraus zwing.
Den henck ichs auf, las truecken wern,
Schneweis und glat, so hat mans gern.
Fij

Schriftgieser.

Ich gews die schrift zu der trueckrey,
[bl. 44] 25 Gemacht aus wismat, zin und pley,
Die kan ich auch gerecht justiren,
Die puchstaben zu-sam orniren
Lateinisch- und deutscher geschrift,
Auch was die krichisch sprach an-drift,
30 Mit versalen, punckten und züegen,
Das sie zu der truckerey thüegen.
Eiij

Puechtruecker.

Ich pin geschicket mit der pres,
So ich auftrag den firnis res.

19 E ich] fehlt S.

Pald der postlirer stangen zuckt,
Ist ein pogen papirs getrueckt,
Dardurch kumpt manich puch an tag,
Das man leichtlich pekumen mag.
5 Vor zeitn hat man die püecher gschrieben;
Zu Maincz die kunst wart erstlich trieben.
Fiij

Puechpinder.

Ich pind mancherley puecher ein,
Gaistlich und weltlich, gros und klein,
10 In perment oder preter pur,
Und schlag daran guete klasur,
Und stempf sie auch zu ainer zier,
Und sie auch im anfang planier,
Etlich vergueld ich auf dem schnit,
15 Da verdien ich vil geldes mit.
G

Der perg-knapp.

Ich treib aller knappen pergwerck
Im tal und auf sant Annen-perck
Mit den steigern, knappen und pueben
20 In stollen, schecht und den erczgrueben,
Mit graben, zimern, puelzn und pawen,
Mit einfaren, prechen und hawen.
Wirt ich fündig und silber pring,
[bl. 44'] So wirt der pergherr gueter ding.
[diiij]

25 **Müenz-maister.**

In meim münczhaus schlag ich gericht
Guet müncz am keren und gewicht:
Guelden, krona, daler und paczen
Mit guetem prech, künstlich zu schaczen,
30 Halb paczen, crewczer und weispfenig
Und guet alt thurnis aller menig
Zw güet in rechter gueter lanczwerung
Und dreib mein heren kain geferung.
Liij

*

20 E Schacht. S schech.

Goltschmid.

Ich, goltschmid, mach kostliche ding:
Silber und guelden petschaft-ring,
Kostlich geheng und klainat rain,
5 Verseczt mit edelem gestain,
Guelden ketten, hals- und armpand,
Schewren und pecher mancher hand,
Auch silberen schüessel und schaln,
Wer mirs guetwillig thuet pezaln.
Hij.

10 **Stainschneider.**

Ich aber schneid edel gestain
Auf meiner schewben, gros und klain,
Als granat, saphir und demuet,
Schmarackt, rubin, jacinken guet,
15 Auch calcidoni und paril,
Schneid auch der füersten wappen vil,
Die man seczt in die petschaft-ring,
Sunst auch vil wappn und ander ding.
Hiij

Seyden-sticker.

20 Ich aber kan wol seiden sticken,
Mit gold die pruest und erbel ricken,
[bl. 45] Verseczet mit edlem gestain;
Auch mach ich guelden hauben rain,
Krencz und harpant von perlein weis,
25 Kunstlich model mit hohem fleis.
Auch kirchn-geret, casel und alben
Kan ich wol schmücken allent-halben.
H

Goltschlager.

Silber, golt ich zu pletern schlag,
30 Die zu seim hantwerck prauchen mag
Maler und priffmaler darpey
Und ander hantwerck zu malrey;
Auch mag man das golt maln und reiben,
Mit guni guelden schrift zu schreiben;

*

25 S Kunstich.

Der-gleich mag man das golt auch spinen,
Wurcken und verneen mit sinen.
[Iiiij]

Pildschniczer.

Pild-schniczen so hab ich gelert.
5 Vor jaren war ich hoch geert,
Da ich der haiden göczen macht,
Die man anpet und opfer pracht,
Die ich machet aus holz und stain,
Auch von cristallen, sauber, rain,
10 Gelidmasirt und wolgestalt,
Die mit gold wurden hoch pezalt.
[Hiiij]

Müelner.

Wer korn und waicz zu malen hab,
Der pring mirs in die müel herab,
15 Den schüet ichs zwischen die müelstain
Und mal es sauber rain und klain;
Die kleyen stel ich trewlich zu,
Hirs, arbeis ich auch newen thw;
Der-gleich thw ich auch stockfisch plewn,
20 Wuerz stos ich auch mit ganczen trewn.
[Liiij]

[bl. 45'] **Der peck.**

Zw mir her, wer hat hungers not!
Ich hab guet weis- und ruecken-prot,
Aus koren, waicz und keren pachen,
25 Gesalczen recht mit allen sachen
Am recht gewicht und das wol schmeck;
Semel, preczen, laub, spuln und weck,
Der-gleich fladen und ayer-kuechen
Thuet man zu ostern pey mir suechen.
M

30 **Der flaischacker.**

Hie-her, wer flaisch nit kan geratten
Zw sieden, sulzen und zu praten

*

3 E Der Bildhauwer. 13 S koln. 30 E Der Metzger. 32 S Sw sieden.

Von ochsen, kelbern, schaffen und schwein,
Guet fayst, die frisch abgstochen sein,
Güet voricht, kalbskopf, fues und krös,
Wammen, ochsn-megen sint nit pös.
5 Welcher mir pargelt zelet auf,
Dem gib ich ainen gueten kauff.
L

Fischer.

Ich fach ser guete fisch an mangel
In der seg, reusen und am angel:
10 Grundel, sengel, erlicz, kressen,
Forhen, esch, rueppen, hecht und pressen,
Barben, karpfen thw ich pehalten,
Orphen, neunawgen, el und alten,
Kugel-haupt, nasen, hawsen und huechen
15 Und krebs mag man auch pey mir suechen.
c

Koch.

Ich pin ain koch. Fuer erber gest
Kan ich wol kochen auf das pest
Reis, pfeffer, ander guet gemües,
20 Vogel, fisch, sulczen, res und sües;
Für den pauren und hantwercks-mon
Hirs, gersten, linsen, erbeis, pon,
[bl. 46] Rotseck, wuerst, suppen, ruebn und krawt,
Darmit sie auch fuellen ir hawt.
Liij

25 **Der pierprewer.**

Aus gersten seud ich guetes bier,
Faist und sues, auch pitrer manier,
In eim prew-kesel, tieff und gros,
Darein ich den den hopfen stos,
30 Las pier in prenten kuelen pas,
Darmit füel ich den die pierfas,
Wol gepunden und wol gepicht,
Den girt es und ist zu-gericht.
Miij

*

6 S kueten.

Ein weingertner.

Ich pin ein hecker. Im weinperck
Hab ich müeselig-, harte werck
Mit mist-eintragen, grabn und hawen,
5 Mit pflanzen, pfelstosen und pawen,
Mit anpinden und reben-schneiden,
Pis der herbst geit trauben pescheiden;
Den list man und ausprest den wein
Und fuelt in ein die fesser nein.
ciij

10 **Ölmacher.**

Mancherley öll ich zupereit
Zu essn und auch zu arzeney,
Als paumöl, nuesöl und pinöl,
Leinöll, hanfföl, loröl; da söl
15 Ich die per samlen unfergessen,
Zermalmen und darnach auspressen,
Darmit das öll ich daraus pring.
Minerva erfand diese ding.
cij

Puetner.

20 Ich pin ain puetner und mach stolcz
Aus forhen-, tennen-, aichen-holcz
Padwanen, schmalcz-küebel, scheffel und gelten,
Die pueten und wein-fesser, welten,
Pier-fesser machen, pichen und pinden,
25 Waschzuber thut man pey mir finden,
Auch mach ich lägl, fässer und stübch
Gen Franckfurt, Leiptzig und Lübig.
aij

[bl. 46′] **Permenter.**

Ich kauf schaffel, pock und die gais;
30 Die fel leg ich den in die pais,
Darnach firm ich sie lauter rain,
Span auf die ram ids fel alain,

*

1 E Der Rebmann. 12 Bemerke den reim. Mit 24 schließt seite 46 ab: die drei letzten verse hat H. Sachs vergessen in sein spruchbuch zu schreiben; sie sind hier nach E gedruckt.

Schabs darnach, mach perment daraus
Mit groser arbeit in mein haus;
Aus orn und klaen send.ich leim.
Das alles verkauff ich da-heim.
b

5 **Der ledrer.**

Küen-hent die henck ich in den pach,
Würff sie in den escher darnach,
Roshewt und kalbfel auch also,
Darnach wuerff ich sie in das lo,
10 Das sie ir rw ein zeit erlangen.
Darnach henck ichs auf an die stangen,
Wisch ab sauber mit dem harwisch
Und habs fayl auf dem lederdisch.
[Piiij]

Der schwmacher.

15 Herein, wer stiffl und schuch pedarff!
Die kan ich machen guet und scharff,
Püchsn, armprost-halfter und watseck,
Fewer-aimer, raisdruehen-deck,
Gwachtelt reitstiffel, kueris-schuech,
20 Pantoffel, gefuetert mit duech,
Wasser-stiffl und schuch ausgeschniten,
Frawen-schuech nach hoflichen siten.
Oij

Duchscherer.

Hie rein, wer duch zu scheren hab,
25 Es sey schwarcz, gruen, rot oder plab,
Mechlisch, lündisch, lirisch, samet,
Englisch und wie das namen het,
Auch parchant schmiczn und kutanirn,
Schmalcz-fleck aus-treiben, mit kunst schmirn,
[bl. 47] 30 Die hosèn-fel auch reibn und schmiczen,
Und kittel-thuch das mach ich gliczen.
[Qiiij]

Der schneider.

Ich pin ain schneider, mach ins felt
Den krieges-fuersten ir gezelt,

*

8 S kalfel. 11 S ich. 13 S faul.

Mach rendeck zu stechn und thuernier,
Auf welsch und franzosisch manier
Klaid ich sie gancz hofflicher art,
Und auch ir frawen-zimer zart
5 Klaid ich in samut-seiden rain
Und in wuelen thuch die gemain.
N

Der schwarzferber.

Ich pin der schwarczen farb ain suecher,
Verb den kauffleutn ir schwaben-thuecher
10 Grün, grab und schwarcz und darzu plab,
Darzw ich auch ein mange hab,
Da ich sie mang fein hell und glat,
Auch was man sunst zw verben hat,
Und mangen fint man mich alzeit
15 Guetwilliclich dar-zu pereit.
Niij

Küersner.

Wol her! ich fueter rock und schauben,
Mach schurczpelz, prustuch, fehen-hauben
Von zobel, marder, fech und luechsen,
20 Von hermlein, iltes, wolff und fuechsen,
Von welschen kropfen und gaisfeln,
Von wamen, ruecken, kle und keln.
Wer mir thuet seines geltes ginnen,
Der sol mich alzeit willig finnen.
Nij

25 **Hüeter.**

Kert hie herein, ir kaufleut al!
Schawt, ob mein arbeit euch gefal
Von gueter wol, sauber, nicht pilzet,
[bl. 47'] Wolgschlagen, gwalcket und gefilczet,
30 Wol gefurmb, allr art zu-gericht,
Gezogen huet und auch gepicht.
Auch mach ich der filczsocken vil,
Wen der winter einprechen wil.
O

16 E Der Kürschner.

Stainmecz.

Ich pin ain stainmecz lange zeit,
Mit stain, winckel-mes und richscheit
Ich aufricht hewser wol-pesunen,
5 Mit keler, gewelb, pad und prunen,
Mit gibelmauer von kwader-stain,
Auch schlosser und thüeren, ich main,
Secz ich auf festen, starcken grund,
Hiberbius die kunst erfund.
Z

10 **Der zimer-mon.**

Ich, zimerman, mach starck gepew
In heuser, schloser, alt und new,
Ich mach auch mancherley müelwerg,
Auch wint-müel oben auf die perg,
15 Auch uber wasser starcke pruecken,
Auch schiff und flös von freyen stucken,
Ploch-hewser zu der gegen-wer.
Dedalus gab mir darzu ler.
Ziij

Schreiner.

20 Ich, ain schreiner von Nürenberg,
Mach von flader schön deffel-werg,
Verschrotten, verseczt, werg mit zier,
Leisten und sims auf welsch manier,
Thruen, schlairladen, gwantpehalter,
25 Petstat, disch, pretspil und giskalter,
Gefirnist, kostlich oder schlecht,
Ain ides umb sein pfenig recht.
[Ziiij]

Schlosser.

[bl. 48] Ich mach die schlahur klain und gros,
30 Rigel, penter, schluessel und schlos,
Eysren thruen, prunketten, giter,
Schot auf die schlöt für ungewiter,
Int kuchen driffus, eysen preter,
Den kirchen-han, zaigt wint und wetter,

*

3 S mer. 9 E Cadmus erstlich die.

Auch offenfües, was man wil hon
Von eissen, ich wol machen kon.
R

Ziegler.

Ain ziegler so thw ich mich nennen,
5 Aus letten kan ich ziegel prennen,
Glat und auch holkelet darpey,
Daschen-zigel auch mancherley,
Darmit deckt man die hewser oben
Vor regen, schne und windes-doben,
10 Auch vor der haisen sunen schein.
Cinica fund die kunst allein.
Zij

Glasser.

Ain glaser war ich lange jar,
Guet drinckgleser hab ich furwar
15 Paide zu pier und auch zu wein,
Auch venedisch glasschewben rein
In die kirchen und purger-sal,
Auch rauten-gleser al-zu-mal.
Wer der pedarff, thw hie ein-kern,
20 Der sol von mir gefuerdert wern.
Giij

Haffner.

Den laimen drit ich mit dem fues
Mit har gemüscht, darnach ich mus
Ein klumppen werffen auff die scheyben,
25 Die mues ich mit den fuesen treiben,
Mach heffen, krueg, kachel und scherben,
Thw sie den glasiren und verben;
[bl. 48'] Darnach prenn ich sie in dem fewr.
Corebus geit die kunst zu stewer.
Yij

30 ### Nagler.

Ein nagel-schmid pin ich genant,
Mach eysren negel mit der hant

*

16 S glaschewben.

Allerley art auf meim anpos,
Kurcz unde lanck, klain unde gros,
Püenegel, schlos-negel darzw,
Fasnegl, schuech-zweck ich machen thue,
5 Halb-negel, pfenig-negel starck
Fint man pey mir an offnem marck.
T

Blatner.

Guet stehle harnisch ich schlagen kon,
Paide manch adelichem mon
10 Gancze küeris und die rosparr
In die schlacht, wol versorget garr,
Auch zu thuernier, stechen und rennen,
Sunst aller art, wie man mag nennen,
Für den gmain haufen schlecht gemacht.
15 Das habn die Spartaner aufpracht.
Tiij

Panczermacher.

Ich pin ain panczermacher fremb,
Ich mach die stechlen panczer-hemb,
Auch panczer-erbel und panczer-strich,
20 Die man tregt ofen und haimlich,
Auch von panczer gancze ring-kregen;
Auch so kan ich die panczer fegen,
Wo sie mit rost anlauffen thon.
Midias panczermachn fing an.
X

25 **Hueffschmid.**

Ich hueffschmid kan die pferd peschlagen,
Darzu reder, kerren und wagen,
Schwenczen und lassen ich wol kon
Den pferden, und ansehen kon
[bl. 49] 30 Am hals, hailen ruezen und reyden,
Den feyffel und das angstel schneiden.
Den zicloppen den trag ich guenst,
Haben erfunden die schmidkunst.
[Tiiij]

*

25 Der Schmidt.

Satler.

Wol-her, wer settel hab zu machen
Den edlen und zu raysing sachen,
Schön settel fur das frawen-zimer,
5 Darauf sie hofflich prangen ymer,
Auch stechsetel zu dem thurnir
Allerley art fint man pey mir,
Auch settel für pawren-fuerlewt,
Guet roskumat ist auch anpewt.
Y

10 **Sporer.**

Ich mach sporn von stahel und eisen,
Geschwerczt und zint, die man thuet preysen,
Die doch den gawl nit hart verleczen;
Welch pferd sich dueckisch widerseczen,
15 Den mach ich ain scharpfes gepis,
Das in von staten dreibt gewis;
Dem pawren mach ichs gröber vil,
Da ers nur wolfeil haben wil.
[Riiij]

Wagner.

20 Ich mach die reder, wegn und kerrn,
Rol-wegn, raiswegn fuer grose herrn,
Kamer-wegen den frawen clueg,
Auch mach ich den pawren den pflueg
Und darzu auch schlaiffen und egen,
25 Thus als mit aichem holz verlegen:
Ich arbeit hart pey meinen tagen.
Friges erfund erstlich den wagen.
a

Kandel-gieser.

Das zin mach ich im fewer fliessen,
30 Thw darnach in die model giessen
[bl. 49] Kandel, flaschen, gros und klein,
Daraus zu drincken pir und wein,
Schuessel, platen, deler an mas,

*

6 S stechseter. 18 S Das er.

Schenckandel, giesfas und salczfas,
Geschlagen schaln und schuesselring
Und sunst ins haus vast nücze ding
Viij

Pogner.

5 Guet armproster kan machen ich,
Mit seuln ausgestochen zierlich
Mit gwechs, schneweisem horn durchzogen,
Mit hornen oder stehlen pogen,
Darauff wint-faden gueter sennen,
10 Die nicht sich liderlich zertrennen,
Darmit man gwis zum zil mag schiesen:
Der kunst Sirus wir mit geniesen.
Xij

Puechsen-schmid.

Ich aber pin ain hacken-schmid,
15 Die puechsen-ror die schmid ich mid
Von eysen, kurcz und lang, gar fest,
Aüsport auf das glertest und pest,
Der kaines ist mir fail darpey,
Pis es vor wol peschossen sey,
20 Aüf das im schues kein ror zw-spring
Und ainen man zu schaden pring.
Sij

Püechsen-schifter.

Die eysren ror die kan ich fassen
In hüelzen scheft künstlicher massen
25 Mit verschrotem werck, sauber rain,
Mit eingelegtem helffen-pain,
Kurcz unde lang, klain unde gros,
Die man füeret zu fues und ros,
Wo-hin raiset ain erlich mon,
30 Darmit abweiset ain schnaphon.
[aiiij]

*

17 A gltettest. ? glettest. 22 E Büchsenschäffter.

[bl 50]

Kupfer-schmid.

Ich mach auf hohe thueren knopf,
Aimer, darmit man prunen schopff,
Padkessel, trög, schöpfer, padwannen,
5 Fewerkueffen, prewkessel, pfannen,
Klain und gros kessel zu dem waschen,
Helheffen, küelkessel, weinflaschen,
Flaisch-scheffel, spuelnepf, waser-stüeczen,
Prennhuet, zumb wasser-prennen nüeczen.
S

10 **Glockengieser.**

Ich kan mancherley glocken giesen,
Auch grose puechsen zu dem schiesen,
Auch mörser, darmit man würft fewer
Zu den feinden gar ungehewer,
15 Auch erin heffn auf dreyen pain,
Auch erin öffen, gros und klain,
Aus glocken-ercz künstlich gemacht.
Lidus hat diese kunst aufpracht.
Pij

Peckschlager.

20 Ain peck-schlager pin ich genant,
Mein peck fuert man in weite lant,
Allerley art, gros unde klain,
Aus guetem messing gschlagen rain,
Gestempft mit pildwerck, gwechs und plumen,
25 Ains tail palirt und glat her-kumen,
Wie gros herren und pürger hon,
Auch ring füer den gemainen mon.
V

Rotschmid.

Pildwerck, wappen ich gossen hab
30 Auf manig kostlich fuersten-grab,
Artlich lewchter, so sten und hangen
In kirchen, fuersten-höffen prangen,
[bl. 50'] Rewchfesser und die mesen-sprueczen,

*

16 S elin.

Die man thuet in den prüensten nueczen,
Morser, leimtegel und schueselring,
Pippen, laskopff und ander ding.
[Siiij]

Der zirckel-schmid.

5 Ich mach mancherley werck-zeug-art:
Sueptile zirckel und dasart,
Peiszangen, zangen, gschrawft und glat,
Dre-eyssn, gleteissn in vil werckstat.
Dem holczdrexel, goltschmid und schreiner,
10 Kandelgieser und balwirer
Mach ich künstliches werckzeugß vil,
Rain, gegerbet, glat und suptil.
Rij

Der messer-schmid.

Ich mach protmesser, wol peschalt,
15 Köstlich und schlecht, darnach mans zalt,
Von helffen-pain, puchspaum und sandel,
Mit rot- und schwarczem holcz an wandel,
Mach auch lang weer, schwert, dolich und degen.
Kan eczen, schaidmachn und schwert fegen.
20 Wer dieser meiner arbeit darff,
Der fint mein zaichen, grecht und scharff.
Riij

Der schlewffer.

Ich schlewff ser scharpf auf meim schlewffstain
Messer-klingen, gros, mitl und klain,
25 Hellen-parten, dolch, schwert und degen,
Feillen, schlosser, penter alwegen,
Allen harnisch zu fues und ros,
Halb und gancz hacken-zeun-geschos,
Reithemer, partisan ich zier,
[bl. 51] 30 Auf meiner schewben die palier.
[Yiiij]

Der pader.

Wol-her ins pad, reich unde arm!
Das ist gehaiczt, aufgossn und warm;
*

24 S glos. 29 S partsan.

Mit wolgschmacker lawg wirt eingneczt,
Den auf die ober-penck euch seczt,
Erschwiczt, den wert ir zwagn und ghriben,
Mit lassn das ubrig pluet aus-trieben,
5 Den mit dem folpad auch erfreut,
Darnach geschorn und abgeflewt.
P

Der weber.

Ich pin ain weber zu leiner wat,
Kan wüercken parchat und spenat,
10 Dischdücher, hantzwehel, facilet,
Und wer luest zu petziechen het,
Gewürffelt oder kamaca,
Allerley gmodelt ducher da,
Auch flechsen und wircken haustuech.
15 Die kunst ich pey Aragnes suech.
[Niiij]

Debich-macher.

Ich mach der debig mancherley,
Kostlich, mitel und ring darpey,
Aus wüellem garn, uber pet und disch,
20 Von varben schön, dunckel und frisch,
Mit pildung, gewechs, haidnisch plumen.
In Egipten so ist auf-kumen
Die kunst vor vil jaren und zeit,
Der icz auch vil das Teutschlant geit.
fij

25

Der sailer.

Ich pin ain sailer, der zumb thail
[bl. 51'] Aus hanff mach die langen schiffsail,
Sail zum paw, daran man allein
Auf-zeucht mörder, zimer-holcz und stain.
30 Auch kan ich machen garn und necz
Zu vogel-hueten und der hecz,
Darzu auch fischnecz, gros und klain,
Sunst auch allerley streng gemain.
biij

*

3 S Eschwiczt. 24 ? icz. S ich.

Der güertler.

Hie fint ir guertel wol gemacht
Von leder, artlich und geschlacht,
Von rincken, sencker, hübsch ergraben,
5 Von lauberg maisterlich erhaben,
Gestempft, glat, gespengt, prait und schmal,
Mans-guertel auf das pest zu-mal.
Mach auch stempfeissen und prenneisen,
Grab-sigel, wie ich kan peweissen.
Kiij

10 **Seckler.**

Hie-her zw mir, wer kauffen wil!
Hie fint ir gmachter arbeit vil:
Hirschen, semisch, egrisch und prewsisch,
Cölnisch, scheffein, kelbren und rewsisch,
15 Mans-wetschger gemacht uberlant,
Auch die man prauch teglicher hant,
Auch frawen-pewtel, wol geschaffen,
Auch pewtel für münich und pfaffen.
Kij

Nestler.

20 Mein nestl von guetem leder gancz,
Peschlagen wol von farben-glancz,
Rot, gel, praun, ascherfarb und weis,
Kölnisch nestel, vernit mit fleis,
Küris-nestel, lang, zech und starck,
25 Gering nestel auf den jarmarck,
[bl. 52] Auch der schnüer-rimen dreyerley.
Drum wer ir darf, mach sich herpey!
[Kiiij]

Kamacher.

Kammachen hab geleret ich,
30 Puchspaumen-kem gar maisterlich,
Auch hüernen kem füer die gemain,
Auch schöne kem von helffenpain,
Welche künstlich ergraben wern
Vur balwirer und grose herrn,

*

10 E Der Beutler. 11 S wel. 15 S gemach. 24 S nester. 27 S darch.

Also mancher gatung zu-mal
Fint ir hie pey mir ane zal.
Qiij

Puerstenpinder.

Ain puerstenpinder nent man mich,
5 Allerley gattung so mach ich:
Schon puersten für frawen, junckfrawen,
Mit golt umzogen, luestig zu schawen,
Auch kerpuersten für claider lind,
Auch parstwisch, kerwisch vurs hausgsind,
10 Auch pürstn, darmit man gleser schwenckt,
Wo staub und unluest daran henckt.
Qij

Finger-hüeter.

Aus messing mach ich fingerhüet,
Plech-weis werdens im fewer glüet,
15 Den in das eysen-gsenck getrieben,
Darnach lochlein darein gehieben,
Gar mancherley art, eng und weit,
Vür schuester und schneider pereit,
Seiden-sticker und naterin,
20 Kursner und pewtler für und hin.
Piij*

Nadler.

Ich mach nadlen aus eysrem drat,
Schneid die leng ider gatung glat,
Dar-nach ichs feil, mach ör und spicz,
[bl. 52′] 25 Darnach hert ichs in fewers-hicz,
Reib die. Den sint sie zu ferkauffen,
Die kremer holen sie mit hauffen,
Auch lang heft-nadel nemen hin
Die palnpinter und pewrin.
[Viiij]

30 **Heftelmacher.**

Ich mach steckheftlein aus mesing-drat,
Fein außgepuczt, rund, sauber, glat,

*

22 S nadler. 29 S palmpinter.

Mit runden knopflein, spiczig, scharff,
Aller art, wie man der pedarff;
Auch mach ich hacken und schlaiffen guet,
Gschwerczt und gezint, darmit man thuet
5 Sich ein-preisen weib unde man,
Das die klaider glat liegen on.
dij

Latern-macher.

Ich mach die gar künstling latern,
Int kirchen leuchtent clar lucern,
10 Mach auch die plint latern gestaucht,
Die man in dem feltlager praucht.
Schön hoch liecht-kolben ich pereit,
Pey nacht, zu gastung und hoch-zeit,
Darzu latern, gros unde klain,
15 So man zu nacht praucht in der gmain.
[Xiiij]

Prillen-macher.

Ich mach guet prillen, clar und licht,
Auf mancherley alter gericht,
Von dreysig pis zu achzig jarn,
20 Darmit man das gsicht thuet ersparn,
Die gheüs von leder oder horn,
Dreyn die glesser palirt sind worn
Von parillen, gar hell und scharff,
Die fint ir hie, wer der pedarff.
Q

[bl. 53] 25 **Holtz-drexel.**

Ich treh von puchspaum püechslein clain
Zw klainat und edlem gestain,
Auch futeral zu guelden schewren,
Predig-stüel, dran man sich kan stewren,
30 Künstlich stollen zu disch und petten,
Hemer-stil, so die goltschmid hetten,
Auch fuer die pauren kugl und kegel,
Mang-wellen und stainmeczen-schlegel.
aiij

11 ? in] fehlt S.   14 S vnd.   15 S nach.

Drat-ziher.

Den drat, kupfer und messing rain
Zeuch ich auf meiner scheuben klain,
Ich mach rörel drat, zin und wid
5 Und drat-puersten fur die goldschmid;
Auch kumpt meiner quintsaiten sum
Aufs herlich clavicordium.
Aus klainem drat man an vil orten
Macht schnüer und auch getrungen porten.
d

10 **Wagmacher.**

Ich mach die wag, gros unde klain
Mit allerley gwicht in gemain,
Die pehenck ich mit messen-schalen,
Wo man mirs anders wol thuet zalen,
15 Mach auch in die ledlein goltwag,
Nach den haben die kaufleut frag,
Mach auch ander würczweglein guet,
Die man in kremen prauchen thuet.
Xiij

Üer-macher.

20 Ich mache die reyssenden ur
Gelat und ghrecht nach der mensur,
Von hellem glas und klain ursant,
Küet sie zam, das sie haben pstant,
Mach auch darzu hüelzen gehews,
[bl. 53'] 25 Darein ich sie fleissig peschlews,
Verb die gheus grüen, rot, grab und plab,
Drin man die stund und virteil hab.
Siij

Schellen-macher.

Ich aber pin ain schellenmacher,
30 Zu prenck und narnweis ein ursacher,
Mach zimel-schellen, gros und clain,
Zeumb, schliten-zeug, sauber und rain,

*

13 S meschen; später ist ein langes s über das c gezogen, sodaß dasteht: messhen. 19 S Vüermacher, das u mit dem spiritus asper.

Auch wolgestimpt auf die stechpon,
Mach schelln fur sperber und pritschen-mon,
Auch schellen an die narren-kappen,
Darins zu fasnacht umbher-sappen.
Vij

5 **Der sieb-macher.**

Ich mues am tag vil hölczer klieben
Zu dünen spenen zu den sieben
Und zu zargen oben herum.
Der sieb mach ich ain grose sum
10 In die müel und auch für die pecken,
Das mel zu schaiden in den secken,
Mach auch wuerz-sieblein für die krem,
Grob-rewtern ich den pawren nem.
bij

Spiegler.

15 Ich mach das hele spigel-glas,
Mit pley ichs unterzihe pas
Und dre darnach die huelzen scheiben,
Darin die spigel-gleser pleiben,
Die mal ich den mit varben frey,
20 Fewer-spigel mach ich darpey,
Darin das angsicht gros erschein,
Auch sunst spigel, gros und auch klein.
Yiij

Kremer.

[bl. 54] Ich pin ein kremer lange jar.
25 Kumpt, kauft mir ab mancherley war,
Als pruech, pfewfen und schloterlein,
Niswurcz, zucker und prenten-wein,
Spigel, schellen, kem, nadl, harpant,
Leckuchn, nestel, prillen pekant.
30 Der kremerey vor manchen jarn
Hat lieber pater wol erfarn.
K

10 S auf. 11 S mer.

Der pauer.

Ich aber pin auf erd ein pauer,
Mein arbeit wirt mir schwer und sauer:
Ich mus ackern, seen und egn,
5 Schneyden, meen, hayen dargegn,
Holzen und ainfüern hay und draid,
Guelt und stewr macht mir oft herczlaid,
Drinck wasser und is grobes prot,
Wie den der herr Adam gepot.
Mij

10 **Münich.**

Wir münich vor uralten jaren
Ainsidel und waltprueder waren,
Lagen in andechting gepet
Mit fasten, wachen frue und spet,
15 Hoften, dadurch selig zu werden.
Doch leb wir icz anderst auf erden:
Mancherley orden, rott und seckt,
Da nicht vil gaistes inen steckt.
C

Die Jacobs-prueder.

20 Wir Jacobs-prüeder mit grosem hauffn
Im land wir hin und wider lauffn
Gen sant Jacob, Ach und gen Rom,
Singen und petlen an all schom
[bl. 54'] Gleich andern prech-haftigen armen,
25 Oft thuet der pettel-stab erwarmen
Uns in henden, den thw wirs treiben,
Unser lebtag faül petler pleiben.
Cij

Zanprecher.

Wol-her wer hat ain posen zon!
30 Den-selben ich ausprechen kon
An wetagn, wie man gbirt die kinder.
Auch hab ich kramschacz nicht dest minder,
Petrolium und wurmen-samen,

5 S dargen. 19 E Die. S Der.

Triackers und die müecken-schwamen,
Hab auch guet salbn füer floch und lews,
Auch pulver vur raczn unde meus.
[Oiiij]

Jüed.

5 Ich pin nicht umb-sunst ain Jüed genant,
Ich leich nur halb gelt auf ein pfant;
Löst mans nit zu gesecztem zil,
So gilt es mir den noch so vil.
Darmit verderb ich den losen hauffen,
10 Die gern feyern, fressen und sauffen.
Doch nembt mein handel gar nit ab,
Weil ich meins gleichn vil prüeder hab.
Iij

Der geltnarr.

Der geltnarr so pin ich genant:
15 On rue ist mein hercz, mund und hant,
Wie ich nur gros gelt und reichtumb
Unferschembt listig uberkumb.
Mit dem Juden-spies thw ich lauffen,
Mit wuecher, aufseczn und für-kauffen,
20 Pin doch darpey ser gnaw und karg,
Ich spar das guet und fris das arg.
fiij

[bl. 55] **Der fressent narr.**

Ich pin genent der fressent narr,
Man kent mich in der ganzen pfarr.
25 Wo mich ein reich man lett zu disch,
Seczt mir füer guet wilpret und fisch,
So schlampp ich, samb wols mir entlauffen,
Thw auch den wein so kwisch sawffen,
Als ob ich sey gancz podenlos.
30 Des ist mein schmerpauch dick und gros.
[fiiij]

Stock-narr.

Ein natürlich stock-narr ich pin;
Wan ich hab weder wicz noch sin,

31 Hier ist in E derselbe holzschnitt wie beim krämer (s. 299, 33) benutzt, zu dem er gehört.

Hab ain groben verstant der-massen,
Kan weder hengen, noch nachlassen.
Ich far heraus mit wort und that
Dolpischer weis, folg kainem rat,
5 Verschon nimancz mit meim anschnarn.
Drumb helt man mich vür ain stock-narrn.
gij

Der schalcks-narr.

Ich prawch mancherley narren-weis,
Darmit ich erdap dranck und speis,
10 Doch kenn ich durch ain zaun mein mon,
Mit meim faczwerck zu grewffen on,
Da ich mit mein nerischen sachen
Die herschaft kan fein frolich machen,
Mit hewchlerey die lewt ich plent.
15 Drumb man mich ain schalcks-narren nent.
g

Sensen-schmid.

Vil sensn durch mich geschmidet sind
Mit hamer-schlegen schnell und schwind,
Die dengel ich scharpf ubermas,
20 Darmit man meh das grüne gras,
[bl. 55'] Daraus den wirt grumat und hay.
Auch mach ich sichel mancherlay,
Darmit man einschneid das getraid
Durch alte weiber und paurn-maid.
Tij

25 ### Der beschlues.

Also sint hie gezaiget on
Virzehen-und-hundert person
In emptern, künsten, hant-arbeit,
Doch unterschieden verr und weit,
30 Zw aim fuerpild, das iderman
Auf sich selb sol guet achtung hon,
Das in seinem pefelch und ambt
Aus unfleis gar nichs wert versambt.

*

9 S Darmich ich.

Der-gleich künstner und hantwerckslewt
Sollen auch handlen gar vertrewt,
Ainer dem andren dinen sol
Mit seiner arbeit recht und wol,
5 Wie er pegert in rechter trew,
Und hab vor allen lastern schew,
Alles aigen-nucz müssig gon,
Weil got ain schewen hat daron,
Der uns herraicht in dieser zeit
10 Sein prot durch vil müe und arbeit,
Es sey so ring es ymer wöll,
Uns doch daran penüegen söll,
Got darumb sagn danck, lob und er,
Weil uns sein hant alle erner.
15 Wer aber füert ain pösen handel,
Unnücz, gotloß darinen wandel,
Auf das er nur gros reichtum hab,
Der ker umb und las darfon ab.
So entget er vil ungemachs
20 Hie und auch dort. So spricht Hans Sachs.

[bl. 56] Anno salutis 1565, am 30 tag Octobris.
912 [vers].

*

13 S loch.

Ain lobspruech der haubt-stat Wien in Osterreich.

Diese oben contrafactur
Zaiget warhaftig clar und pur
Wien, die weit perümbten haubtstat,
5 In Österreich ir leger hat
An dem flues der Thonaw genant,
Welche vür-rint ins Ungerlant,
Mit sechzg schiffreichen flüessen guet
Sich mert, füer vil stet fliesen thuet;
10 Unter den Wien ist die elczt stat.
Von alters her den namen hat
Flaviana von Flavio,
Dem lantfogt, der regirt aldo,
Auch vermainen etliche da
15 Von dem klain flüeslein Wiena,
Das zwischn den vorstetn flewst hinab,
Stat Wien den iren namen hab.
Wien, die gros, weit und volckreich stat,
Der umbkrais ir stat-mawren hat
[bl. 198] 20 Zwey-dausent schrit ringweis umbfangen;
Auch hat die stat ein weiten, langen
Grabn mit aufgeworffner schüete mer
Mit thürnen, zinen und vorwer;
Die gassen sint mit stainen hart
25 Gepflastert, ser werhafter art,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 197′ bis 200. Emil Haueis, Hans Sachs, lobspruch der hauptstadt Wien in Österreich. Zum erstenmale nach dem handschriftlichen texte hrg. und mit einer einleitung und anmerkungen versehen. Progr. des n. ö. landes-realgymnasiums in der stadt Baden. Wien 1876. Besonders hrg. Wien 1877. 22 S. 8. Heinrich Káb de bo, Die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. 8. s. 71 bis 82.
8 Vergl. band 7, 467, 4. 25 S Gepflaster.

Darin die pürgerhewser hoch,
Stainen, mit gmel geziret doch,
Gwelbt mit schwinpogen, gmachsam, weit,
Stueben vor frost zu winters zeit
5 Stallung zu pferdn und ander thier,
Auch gar kostliches hausgeschier,
Durchscheinende glasfenster füer,
Daran eysren leden und thüer:
Alle gemach zirlich zw-mal
10 Als eines füersten schöner sal,
Die weinkeler so dieff und weit,
Das man vermaint zu dieser zeit,
Stat Wien die hab unter der erd
Mer gepews, den drob funden werd.
15 Diese stat Wien in hochem rumb
Ligt im Pasawischen pistumb.
Darin sint von gehawen stain
Vil goczheuser, gros unde clain,
Köstlich erpaut nach allem rat,
20 Gezirt mit allerley ornat:
Vil closter mit frawen und mon
Darin ir gaistlich orden hon,
Idoch sant Steffans thurn und stift
Mit kunst die andern uberdrift,
25 Das in ganczem Deutschland hat rum.
Auch ist da ein colegium,
[bl. 198'] Ein hohe schul der freyen kunst,
Die aufghricht ist, pestet aus gunst,
Von pabst Urban dem sechsten klar.
30 Da kumen vil studenten dar
Aus Ungern und aus deutschem land,
Die da studiren allesand.
Es werden auch in Wien, der stat,
Achzehen man erwelt in rat
35 Und ain richter in das gericht,
Auch ein purgermaister, verpflicht,
Zu tragen sorg für die gancz stat;
Nit mer obrikeit die stat hat,
Den auch herrn zumb weinzol,
40 Die habn ein scharpf einsehen wol,
Und ir gwalt wert von jar zu jar.

Nun diese stat, volckreich vur-war,
Doch kumbt uberflüessiger weis
Teglich darein allerley speis,
Auf keren, wegn prot, flaisch und fisch,
5 Krebs, ayer, vogl und wilpret frisch;
Das wein-lessen wert oft virzig tag,
Das man teglich einfüert, ich sag,
Wegen mit wein, teglich drey-hundert
Des dags oft zw, das manchen wundert,
10 Das teglich pey zwelff-hundert pferden
Im weinlessen geprawchet werden.
Den osterwein, starck, wolschmack, guet,
Oft gar umb ring gelt drincken duet.
Den maisten wein, den fürt man naw
15 Mit pferdn in schiffn rawff die Thonaw,
Darnach auf der ax, müesamer hant,
[bl. 199] In Payren und in Schwaben-lant.
In solchem reichtumb, glückselikeit
Stat Wien ist gstanden lange zeit.
20 Doch nach dem, als man zelt vürwar
1477 jar,
Hat Wien gar hart gedrenget da
Der ungrisch künig Mathia,
Die stat gewalticlich einumb
25 Kaiser Fridrich, dem driten frumb.
Der doch durch Maximilion,
Sein sun, die stat Wien wider gwon.
Im achten jar nach dem peschied
Het die stat wider glueck und fried,
30 Pis man hernach zelet vürwar
1529 jar.
Pey kaiser Carl dem fünften schon
Der thüerckisch kaiser Solliemon
Der kam vür Wien mit groser macht,
35 Zw ros und fues er mit im pracht
Wol drey-mal-hundert-dawsent mon;
Auf wasser, lant ruckt er hinan,
Zwo meil ringweis umb Wien, die stat,
Sein leger wol geraichet hat,

*

13 S ringelt.

Das der stat nichsen zu mocht gon,
Kain hilff noch rettung mochte hon.
Der Tüerck verderbt darumb das lant
Mit raub, mort, gefencknus und prant,
5 Merck und dorffer darumb verprent,
Junckfrawen und die frawen schent,
Zerhawt und spist die clainen kind,
An die zaun-pfel gestecket sind.
Da stund die stat in hochem trawren;
[bl. 199'] 10 Mit pulver zusprengt die statmawren
An vier orten mit grimikeit
Wol vier-und-virzig klafter weit,
Das auch hernach vil mer geschach.
Doch unsere haubtlewt hernach
15 Verschanczeten die lücken zw;
In der stat war kein rast noch rw,
Ein lerman ubern ander wart,
Der Düerck der stat zu-seczet hart
Mit stüermen, graben tag und nacht,
20 Die stat hilt guet ordnung und wacht.
Vereterey der Dürck an-richt,
Das im aüch wolt geluecken nicht.
Entlich loff er ain sturm on,
Sein volck aber wolt gar nit dron.
25 Da wurden sie von seinen waibeln
Getriben mit knüeteln und saibeln.
Da wurd vil seines volcks verlorn.
Nach dem der Thüerck mit grimen zorn
Prach auf zu nacht und zog darfon
30 Und zündet seine leger on
Und alle flecken rings herumb
Und füert mit im ain grose sumb
Gefangen Cristen, weib und mon,
Elent in die Dürckey darfon,
35 Nach-dem er pelegert in klag
Die stat Wien vir-und-zwainzig tag.
Daran vir stüerm verloren het,
Stat und lantschaft verderben thet
Mit gar un-uberwintling schaden.
40 Doch war aus gotlichen genaden
Wien, die gros stat, erettet frey

Vons Tüercken mort und thiranney.
[bl. 200] Die doch zum krig war plod und schwach,
Die man pefestiget hernach
Mit polwerck und starcken pasteyen,
5 Das sie nun pas versichert seyen
Zw widerstant werlich und vest,
Doch gottes hilff ist noch die pest
Wider solich thiranisch krieg;
Wan in gottes hand stet der sieg,
10 Der wöl entschüetten als ungemachs
Stat Wien. Das wünschet ir Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tag Decembris.
176

Meines Adam gedenck-daffel.

Als man zelt funffzehundert jar
Und darzw sechzig jar vürwar
Nach des herren Cristi gepurt,
5 Ich, Adam Endres, geporen wurt
Am freytag nach sant Mertens tag
Zw nacht zwischen aim und zway, ich sag,
Am samstag entpfing die dauff clar
Adam Stellein mein dauffdot war.

10 **Auf die ander seitten:**

Nach dem als sibn-und-sechzig jar
Der mindern zal gezelet war
Januari am sechzehenden tag,
Wurt ich mit gschray, wainen und klag
15 Geschniten an dem blasen-stain;
Mein angst und schmerzen war nit klain.
Got sey lob, der gnad darzu gab,
Das ich kam meines schmerzens ab.

[bl. 212] **Peschlues.**

20 Darnach als acht-und-sechzig jar
Der mindern zal gezelet war
Am andern Juli, der .5. stund
Des tags wart ich dotlich ungsund,
Mein gaist der schied mit schmerzen ab,
25 Mein leib wart gelegt in das grab.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 174. Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 452. Hinter dem 16 verse steht: »am 212 plat der peschlues«. 19 »Die reimen gehoren hin für zu der gedenck-daffel Adams zum peschlues in dem 174 plat«.

Aber füer mein zeitliches leben
Hat mir got ain himlisches geben
Durch Jesum Cristum, mein hailand,
Der den dot am creuz uberwand,
5 Da nun ent ist als ungemachs.
Da-hin pegeret auch Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 3 tag Juli.

Ain schons puelied ainer erlichen frawen mit aim namen in den anfengen.

Mir liebt in grünem Mayen
Die frölich sumer-zeit,
5 In der sich thuet erfrayen
Mit ganzer stetikeit
Die aller-liebst auf erden,
Die mir im herzen leit.

2

10 Ach May, dw edler Mayen,
Der dw den grünen walt
Gar herlich thuest erfrayen
Mit plüemlein manigfalt,
Darinen thüet spaciren
15 Mein feins-lieb wol-gestalt.

3

Got, dw wöllest mir geben
In diesem Mayen grüen
Ain frolich, gsundes leben,
20 Darzu die zart und schüen,
Die dw mir hast erkoren,
Die mir ir lieb vergüen.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 210′ bis 211′. Gedruckt: Frdr. Gtfr. Wilh. Hertel, Ausführliche mittheilung über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften von Hans Sachs. Progr. Zwickau i. S. 1854. 4. s. 35. Darnach Lützelberger-Frommann, Hans Sachs. Nürnberg 1891. s. 94 bis 96. Wilhelm Sommer, Die metrik des H. Sachs. Rostock 1882. s. 39 macht auf die anlehnung dieses akrostichons an das volkslied bei Uhland nr. 59 aufmerksam. Vgl. Franz M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 143 und die umdichtung bei Gustav Legerlotz, Aus guten stunden. Salzwedel 1886. s. 286 bis 287. 13 Volkslied manigfalt. S wolgestalt.

4

Darumb, dw grüner Mayen,
Wan ich an die gedenck,
[bl. 211] Die mein herz thuet erfrayen,
5 Der ich vil sewffzen senck,
Die-weil ich leb auf erden,
Mein hercz nit von ir wenck.

5

Ach, halt an trew und eren,
10 Mein aller-hochster schacz,
Und las dich nit ab-keren
Des schnöden klaffers schwacz,
Gib iren falschen zungen
In deim herzen kain placz.

15 6

Lieb, ach wolt got, mein herze
Künst sehen in dem grund,
Wie das in liebes-schmerze
Von dir ist worden wund!
20 Thw das mit eim wort drosten!
So wirt mein hercz gesund.

7

Ewig wolt ich mich frewen,
Wen ich dein aigen wer,
25 Und dir dienen in trewen.
Der-halb furcht kain gefer!
Nichs ich, den er und glüecke,
Von got und dir peger.

8

30 Nach silber und nach golde
Thw ich nit senen mich,
Als der, die ich herzholde
Hab, zu der mich versich
Aller lieb, trew und ere,
35 Weil ich leb auf ertrich.

*

16 Frommann ach. 8 ich.

[bl. 211′] 9

Ach, thw von mir nit keren
In liebes-anefang!
Hoffnung thuet mich erneren
5 Forthin mein lebenlang.
Vil dausent gueter nachte
Wünsch ich dir mit gesang.

Anno salutis 1568, am 14 tag Aprilis

Die anfangsbuchstaben der strophen ergeben den namen M a g d a l e n a.

Die reimen herzog Hansen und doctor Martins [Luther], so vor dem creucz paid knien.

Erparm dich mein, o got,
Ob deim wordt lied ich not,
5 Gefencknus, schmach und spot.

Ob deinem wort gerecht
Erlied ich pann und echt
Als ein trew gottes-knecht.

Anno salutis 1568, am 1 tag Prachmon.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 211'. F. G. W. Hertel a. a. o. s. 36.

Die reimen auf ein grabstain Wolff Canzingers.

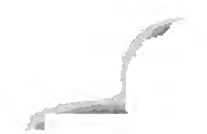
Hiob am 19 capitel.

Ich wais, mein erlösser lebt noch,
Wirt mich wider erwecken doch,
5 Mit dieser hewt umbgeben mich,
Wird in dort sehen ewiclich.

Anno salutis 1568, am 2 tag Prachmon.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 211'.



Auf den guelden schilling.

Da Abraham
War got ghorsam,
Sein lieben sun
5 Wolt opfern thun . . .

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 211'. 5 H. Sachs schließt am ende der seite 211' mit dem zeichen (einem lang geschwänzten e), mit dem er gewöhnlich strophen oder stollen endigt; aber auf der folgenden seite 212 folgt nicht der schluß.

In den geschenckten pecher Sigmund Feyerabent,
so er aim erbern rat alhie schenckt.

Sigmund Feyerabent mich vereret hat
Hie einem erbern, weissen rat.

Anno salutis 1568, am 23 tag Juni.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 212. Wahrscheinlich ist der schenker des bechers der verleger der Eigentlichen beschreibung aller stände, sieh vorhin s. 271 bis s. 303.

Ein gesprech, darin der dichter dem gefuersten abt zu Allerspach sein valete und leczen spruch dediciret.

Als ich mit freud in uberflues
Den spruch, mein valete, peschlues,
5 Des tags kam eben zu mir gleich
Der weit perüembt und künstenreich
Maler, der in Nürnberg, der stat,
Den rumb, wie Albrecht Düerer hat,
Der im vergleichet mit der hant,
10 Mit sinreichikeit und verstant.
Der mit hoher pit und peger
Saget mir, wie er kumen wer
Von Allerspach dem gfuersten abt;
Pey dem het er ein pstallung ghabt,
15 Am cor zu malen künstlich fleissig
Umb hundert guelden, darzu dreyssig,
Sambt als unkost und zerung frey,
Farb, und was man sunst dorft darpey,
Sambt einen leitkauff seiner frawen.
20 Darpey wern gwest drey herrn auf drawen:
Der erste herr Hans Haw in Dewffel,
Der ander der kelner an zwewffel,
Mit nam her Michel Fewchtinger,
[bl. 216'] Der drit aber war der richter,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 216 bis 217 [S]. Einzeldruck: Weller, Hans-Sachs-bibliogr. nr. 226 [E]. 4 Vergl. band 21, s. 337 bis 344. 8 E Endres Herneisen sein namen hat. 9 E Der so geschwind ist mit. 13 Allersbach in Nieder-Bayern, ö. von Landshut.

Andre Ratenpeck hies mit nam,
Die pschluessen das geding alsam,
Wie vor pegriffn mit kurczen worten.
Nach dem fragt sein gnad an den orten,
5 Ob zw Nürnberg gestorben wer
Hans Sachs, der dichter, wie den er
Gehöret het vor etling jaren,
Het doch gwissen grund nie erfaren.
Drauff het er seinr gnad andwort geben,
10 Hans Sachs, der dichter, det noch leben.
Des wolt er seinr gnad zeugnus pringen
Seiner hantschrift. Und zu den dingen
Pat der künstner meinr zewgnus eben,
Das ich noch warhaftig det leben,
15 Dem gfuersten abt, seinen genaden,
Das er seiner sorg wurd entladen.
Nun het ich gleich des tags volent
Den spruech, mein valete genent.
Den pat er mich seinr gnad zu schencken.
20 Drob det ich mich nit lang pedencken,
Und das valete fewer-new
Aus dinstwilliger lieb und drew
Ich seinen gnaden dedicir,
Pit gar unterthenig, von mir
25 Auf-nemen mein lecztes gedicht,
In hochstem alter zu-gericht.
Das wirt mir, Hans Sachs, zewgnus geben,
Das ich noch pin gewies im leben,

3 E begriffn. S pegriffen. 15 E genendt. S grent.
19 bis 26 hat E:
Der gfiel dem Künstner also wol,
Das er gleichsam der freuden vol
Mich bat jm solchn Spruch zu schencken.
Drob thet ich mich nit lang bdencken
Vnd mein Valete fewer new
Auß gutwilliger lieb vnd trew
Ich disem Herneisen dedicir.
Welchs er zu danck annam von mir
Als mein aller letztes gedicht,
Im höchsten alter zugericht,
Drinn solt er mein arbeit vnd wesn
Vorgedachten Apt lassen lesn.

Als lang der ewig got noch wil,
Der allain weis meins endes zil,
Da er verwechselt unser irdisch
Leben, geit uns ain himelisch,
[bl. 217] 5 Da ewig freud uns plüe und wachs
Durch Jesum Cristum. Wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 28 tag Augusti.
56 [vers].

*

6 In E folgt gleich darnach, also ohne das datum,

Dancksagung des Malers für das Valete.

Vnd ich, Endres Herneisen, hab
Mit danckbarm gmüt für solche gab
Obgemelten Herrn Hans Sachsen alt,
So vil mir müglich, sein gestalt
Abconterfeit, da er alt war
Zwey monat vnd 81. Jar
Bracht jms zum newen Jar zur schenck.
Weil ich aber war ingedenck,
Das vil Leut auch in nah vnd ferrn
Verlangt zu sehen diesen Herrn
Vnd nit zu jm können kommen,
Hab ich zu ehrn disem frommen
Mein willig dienst auch darzu than
Vnd jn im Truck lassen außgan,
Weil er selbst sagt an seim Siechbet,
Das jm das Bild gleich sehen thet.
Bitt darnebn beid Mann und Frawen,
Den diß Bild fürkombt zu schawen
Mit sampt seinem Valete gut,
Weil ichs thu auß trewhertzigm mut,
Wöllens zu danck auffnemen zwar
Zu eim glückseligen newen Jar.
Wer aber wolt sein gmüt vnd hertz
Abgemalt schawen, der seh on schmertz
In mit fleiß in sein Büchern an,
Da wird ers recht Conterfett han.
Vnd dises Gmehl volendet wurdt
Nach vnsers Herrn Christi geburt,
Da man zelt tausent fünff hundert Jar
Vnd sechs vnd sibentzig fürwar,
Am newen Jars abend genendt.
Gott verley jm ein seligs end
Vnd ein frewdenreiche vrstend.

*

Ranisch, der s. 272 bis 276 den einzeldruck wiederholt, fügt in einer anmerkung hinzu, er könne die im Valete angezeigte jahrzahl 1567 mit dem inhalte des 1576 verfertigten spruchs nicht reimen. Wie wir sehen, ist aber der spruch früher gedichtet. Andreas Herneisen scheint ihn, nachdem er den dichter gemalt hatte, für die radierung des Jost Amman verändert zu haben, um gleich nach dem tode des Hans Sachs sein bild der öffentlichkeit zu bieten. Das gemälde auf tannenholz, das im besitze des ministers von Nagler in Berlin sich befand, ist erhalten. Es gehört jetzt der bedeutendsten privatgalerie Deutschlands. Sieh K. Woermann, Wissenschaftliches verzeichnis der älteren gemälde der galerie Weber in Hamburg. Dresden 1892. s. 44 f.

[bl. 233′]

Ain fabel.

Das augen-fewer.

Nun hört! wunder-selczame mer
Zw warnung ich alhie ercler
5 Den gselen, so pey nacht und tag
Vom wein gwinen sant Urbans-plag,
Das sie verlieren sin und wicz,
Das den ein groser prauch ist icz.
Wan welcher küeisch sewft den wein,
10 Dünckt sich der pest unter in sein,
Weil doch in solcher drunckenheit
Sich pegiebt vil geferlichkeit,
Das in nüchterkeit nit geschech,
Das man pey dieser gschicht pesech.
15 Nemlich ain grober pauren-knecht
Het ain suntag vor fasnacht zecht
Mit seins geleichen zw Schweinaw,
Sich vol gesueffen wie ein saw.
Als nun die zech zu nacht war
20 Und er wolt wider haim zu haus,
Dorcklet da-hin, und auf der eben
Gues er ain klefterichen leben,
Fiel und sudelt sich wol im dreck,
Fuer auff, dorckelt seinen weck,
25 Pis das er kam gen dem Kraftzhoff.
Da er in ainen stadel schloff,
Im hay zu ruen ain par stund.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 233′ bis 235. Gedruckt in den sämtlichen fabeln und schwänken unter nr. 379. Vergl. im schwarzen tone des Klingsor: Das awgenfewer »Nun horet wunder frembde mer« 1543, am aschermitwoch (Februar 7). 10 S Dünck. 16 S fasnach.

Als aber in spüerten die hund
Im dorff, fingens zw pellen an
[bl. 234] Alle uber den follen man.
Nun war die pewrin ain witfraw,
5 In der stadel lag die volle saw;
Die erschrack und det im pett aufsten,
Det schleichent in den stadel gen,
Pesorgt, es wer ain dieb darin,
Wolt iren schacz ir tragen hin,
10 Den sie im hew eingraben het.
Sie lost; als nun lawt schnawden thet,
Maint sie, er grüeb schon nach dem gelt,
Schlich nahent im, das sie nit felt,
Kert das hinter herfüer am rocken
15 Und draff in auf den augschedel-knocken
Mit zwayen straichen so ungehewr,
Das aus sein augen schos das fewer
Und zünd das hay im stadel an,
Das es in alle höch aufpron.
20 Der fol fiel von dem hew hinab
Und fiel den rechten schenckel ab,
Die pewrin entran hinden naus
Und ward pesenget wie ein maus.
Des andren dags klagt sie vor ghricht
25 Den pauren-knecht an für ain pöswicht,
Der mit dem awgen-fewer sein
Het anzündt iren stadl allein.
Der da an einer kruecken ging
Und auch zu clagen anefing,
30 Sie het im gstelt nach leib und leben,
Het zway solch schwinder straich im geben,
Das im das fewer auß sein awgen
[bl. 234'] Geschossen wer, künt er nit lawgen,
Im stadl anzüent das hew und stro.
35 Des war er auf sein aid nit fro;
Er het gar nichs daran gewunnen,
Es wern im sein hentschuech verprunen
Und darzw auch sein plaber huet,

*

7 S den den. 13 S Schlicht. 22 S eintran. Vergl. band 16, 531 zu 136, 12. 31 ? Het. S Im.

Dar-auff zwo hannen-federn guet
Und darzw auch ein nestel-krancz,
Den het er an dem kirchtag-dancz
Gewunen vor den andern aln,
5 Den solt die pewrin im pezaln
Und im ausrichten auch den pader.
Das ghricht zu-höret irem hader.
Aus dieser selzamen geschicht
Kunden nicht urtailn das gericht:
10 Ain tail gab der witfrawen recht,
Der ander thail dem pawren-knecht,
Wurden zwispeltig in der sach.
Zu-lecz ein alter pawer sprach:
„Weil wir selber zwispeltig sein,
15 Wol wir fordern die dorff-gemain
Und wöln den handel in erzeln,
Das wir mit rat urtailen weln
Und da ratschlagen mit einander
Umb ein ghrecht urteil allesander,
20 Das recht zu-dreff auf paidem deil."
Die dorff-gemain sam in schneler eyl,
Sassen, detten darob ratschlagen
Und trieben das pey dreyen tagen
Und druncken darob aus gemein
25 Im wirczhaus auf drey aimer wein.
[bl. 235] Das must die pewrin zalen als.
Die dorff-gmain die peschlos nach-mals,
In diesen haderhafting sachen
Ein freuntliche daiding zu machen,
30 Und legten ain tag gen Schweinaw.
Da dem pauren-knecht die witfraw
Verhayret wart zu ainem weib
Am aschermitwoch. Darpey es pleib.
So wurt die hochzeit zu Schweinaw
35 Des pauren-knechtz und der witfraw.
So wurt aus haders-ungemachs
Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.
100
*

9 S Künder. 27 S peschos.

Ein lobspruech und contrafactur Regenspurg,
des heilligen römischen reichs freystat.

Regenspurg, die alt peruembt reichstat,
Thiberius Nero gepauet hat,
5 Ain stiffsun kaisser Augusto.
Nach dem in der anschicket do
Mit aim gewalting grosen heer,
Den feinden zwthun gegen-weer
[bl. 239'] In der Norkawr und Pairen krieg.
10 Als er nun gwan glüecklichen sieg,
Fing er an zw pawen die stat,
Die auch nach im den namen hat:
Thiberina erstlich gnant wurt.
Umb die zeit des herren gepuert
15 Jesw Cristi, unsrem hayland,
In der grencz, das Norka genand,
Die lang her auch den namen hat:
Quadrata, die virecket stat,
Die mit qwaderstain wart gepaut,
20 Wie man hinter sant Jacob schawt,
An der alten statmawren noch.
Ir gwaltig gepew, starck und hoch,
Auch frey viereket ist formirt,
Mit herlich hochen hewsern zirt,
25 Mit thüernen, den schlossern geleich,
Vür all stet im römischen reich,
Mit weitten pleczen und gassen prechtig,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 239 bis 240' [S]. Joseph Rudolf Schuegraf, Ein lobgedicht auf Regensburg von Hans Sachs, mit erläuternden anmerkungen. Regensburg 1845. 21 s. 8. Schuegraf besaß eine alte copie ‚am ende einer von Jakob Gansborn zusammengeschriebenen chronik von Regensburg'. 26 ? im. S dem.

Darpey man wol ist yngedechtig,
Das vor alter zeit in der stat
Mechtig herschaft gewonet hat.
Hat auch gros vorstet, lang und weit,
5 Ains dails abgangen mit der zeit.
Vor dieser alt herlichen stat
Thonaw, der mechtig flues, hin-gat,
Der schiffreich ist, schwind, prait und dieff,
Darauff die flös und auch die schieff
10 Auf- und ab-gen mit kaufmans-war.
Ailff-hundert-und-fünffzehen jar
Pawt daruber ein stainen prüecken
In ailff jaren mit quaderstüecken,
Mit fünffzen schwinpogen und joch,
[bl. 240] 15 Mitten darauff ain düeren hoch,
Dardurch die Thonaw schnel hin-schewst,
Auf Ostereich und Ungern flewst.
Der prueck gleicht kaine in Deutschland.
Kaiser Karel, der gros genand,
20 Der fürt krieg wider Taxillo,
Dem herczog von Payern; also
Im das gancz Payerland einam.
Nach dem er auch füer Regnspurg kam,
Det mit den Hunen ein feltschlacht,
25 Ein grose sum der feind umbracht,
Der unglaubing, da wurn erschlagen,
Aus kaisers volck etlich erlagen,
Die man hernach pegraben hat
Zw sant Petter, daus vor der stat.
30 Zw der zeit kaiser Karl peczwung
In der stat Regenspurg alt und jung,
Das sie cristling glauben an-namen,
Und wurden gedauft alle-samen.
Von der zeit an die herlich stat
35 An folck und guet zu-gnumen hat,
Mit handel und gwerb diese zeit,
Auch mit stiftung der gaistlikeit.
In Payern sind fünff pischofflich stet,
Die Regenspurg all furdreffen det.
40 Irem pistum vor manchem jar
Gancz Peham unterworffen war,

Zirt mit aim pischofflichen tempel
Sant Petters-kirch zu aim exempel,
Auch mit sant Ambroms kloster weit,
Sant Benedicten-orden vor zeit,
5 Auch zway münster der gaistling frawen.
[bl. 240'] Vil capelln warn in die hewser pawen,
Drein pfrüent und prister gestifftet hat
Allenthalben in dieser stat.
Hernach zw kaiser Arnolphus zeit
10 Het er vor allen steten weit
Gros lieb und gunst zw dieser stat,
Ir ringmawer erweitert hat,
San Emerams closter mit eingfangen,
Welches er ziret mit verlangen
15 Mit gült gepew, klainat, hailtum,
Mit eim puech des ewangelium,
Geschrieben mit guelden puchstaben,
Ains grosen schacz wert, det ers pegaben.
Und nach seim dot der kaisser zart
20 In dem closter pegraben wart.
Als fünffzehundert-und-fier jar
Maximilian kaiser war,
Det er auch vor Regnspurg ein schlacht;
Fünff-hundert Peham er umpracht,
25 Und 1500 gefangn num,
Und siben fannen in der sum;
Die wider den kaiser dettn kriegen,
Die vor Regnspurg pegraben liegen.
Got woll Regnspurg, die löblich stat,
30 Dye gemain und ain erbern rat
Halten in seiner hand und schuecz,
Auf das pey ir gemainer nuecz
Sich mer, zu-nem, grüen und aufwachs:
Das wünscht in zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569. am 19 tag Februari.
98

Epitaphium des Veit Asmus von Seckendorff.

Fünfzehündert-drey-und-sechzg jar
Am fünften tag Novembris war
Ich, Veit Asmus von Seckendorff, geporn,
5 Und so-pald ich pin jach dauft worn,
Ich von der welt zw got abschied —
Da leb ich in ewigem fried.

Anno salutis 1565, am 9 tag Decembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 70'.

Die reimen der zwolff monat auf die zwolff magöllein.

Januarius.

Ich, Jener, fahe on
5 Das jar, mein zaichen hon
Ich in dem wasermon.

Ich pring kelt, reiff und schne,
Das müel und hemer ste,
Doch die schlitenfart ge,

10 Das kinder, man und weib
Nahent peim offen pleib,
Die grimig kelt vertreib.

[bl. 71]

Februarius.

Ich, Hornung, pin auch frisch,
15 Mein zaichen sein die fisch,
Die fasnacht drin her-wisch,

Darin man gen holcz fert
Und sich der wolf erwert,
Das eingsamelt verzert,

20 Da man auf see und wasen
Schewst antfogel und hasen
Faist und guet ubermasen.

Marcius.

Der Merz pin ich genant,
25 Der wider sterckt mein hant,
Offnet das gfroren lant,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 70' bis 72'. Im register steht: »auf des kaiser magel.«

Das man gen acker far,
See waicz und koren dar
Und der egen nit spar,

Das man durch-grab die erd
5 Nach des winters geferd,
Das grüen und fruchtpar werd.

Aprilis.

Ich, Aprill, hab den stier
Zu aim zaichen mit zier,
10 Unstet weiter regier.

Die weinperg richt ich zw,
Seen und pflanzen thw,
Pelcz paum on alle rw,

Pflancz feyel, lilgn und rosen,
[bl. 71'] 15 Thw wolriechent wuerz stosen,
Richt auf pinstock, die grosen.

Mayus.

Ich, May, vil frewden pring,
Mein zaichen der zwiling,
20 Die senften lueft ich schwing,

Das man aus-far spaciren,
In die gerten mayiren,
Mit saitenspil hoffiren,

Das man lauff, dancz und spring
25 In rayen, frolich sing
Und vil kurczweil verpring.

Junius.

Ich, Prachman, die schaff schier,
Mit dem krebs ich regier,
30 Das stainobs pringen wier.

Kiffarbeis-rüeblein hewer
Sind posen pueben dewer,
Die frewt das sumbent fewer.

Das monat hoch erfrewt
35 Die jeger und waidleut,
Verkauffn vil hirssen hewt.

Julius.

Ich, Haymon, hernach ge
Und in dem leben ste,
Vol gras in grüenem kle,

5 Das man abmeen thuet,
Praitz an der sunen gluet,
Macht das hay wol und guet.

[bl. 72] Den fuert man ein in stadl,
Das das viech hab kein zadl,
10 Pring milch und schmalcz an dadl.

Augustus.

Ich, Augstmon, hab an zorn
Die junckfraw hoch geporn,
Mach zeittig waicz und korn,

15 Das man abschneit das guet
Und samlet wolgemuet,
In die garb pinden thuet.

Und das einfueret meer,
Das mans jar darfon zeer,
20 Sag got drumb lob und eer.

September.

Ich, Herbstman, hab die wag,
Die pawren zu feld jag,
Zw ackern diese tag,

25 Zu pawen winter-draid,
Das nicht od lieg in laid
Das feld, mit samen claid.

Thw winter-koren seen
Und das gruemet abmeen,
30 Der hirschen prunst thuet gscheen.

October.

Zum zaich ich, Weinmon,
Habe den scorpion,
Da get weinernet on,

35 Da man abliest den wein,

[bl. 72'] Dregt den in pueten ein,
Schüet den int kalter ein,

Da man auspressen thuet.
Das edel trauben-pluet
5 Das hercz macht wolgemuet.

November.

Ich, Winterman, pin nüecz,
Mein zaichen ist der schüecz,
Mach die gerten urdrüecz.

10 Ich drisch spat unde frw,
Den flachs richt ich auch zu,
Auf das man spinen thw.

Sich frewt der rocken-stueben
Die maid und pawren-pueben;
15 Die schwein-hecz sich anhueben.

December.

Ich, Cristmon, ge herein,
Stainpock das zaichen mein,
Darin man sticht die schwein.

20 Den werden perg und dal
Verdoret, öd und fal
Durch kalt wind uberal.

Der winter thuet an-gen,
Man hawt holcz und macht spen,
25 Der kelt zu widersten.

Anno salutis 1566, an dem 14 Januari.
Got sey lob!

Die reimen auf die grosen schewren.

Das ist der drincker newer pund:
Wem sein hercz ist mit durst verwund,
Der secz die schewren an den mund,
5 Thw ain schlund nach dem andren schlund!
Das macht im sein hercz frisch und gsund.
Wers aber nit trünck auf den grund
In ainem zueg gar frisch und rund,
Geb ins gloch zu straff sieben pfund.

10 Anno 1566, Januar.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 73. 10 Das datum hat H. Sachs nicht daruntergeschrieben. Vermutlich sind die verse am ende Januar entstanden.

Die reimen an die herberg zw Paden im Wilpad.

Die herberg stet in gotes hant
Und ist die ungemacht genant,
Darin die schmalzader mit nam
5 Hat iren ursprung gar hailsam,
Hailt podagra und ziperlein,
Auch vil ander kranckheit gemein,
Darin graf Eberhart im part
Von Wirtenberg löblicher art
10 Jerlich gepadt hat seiner zeit.
Darzw got auch noch gnade geit,
Das dis pad hailsam, nucz und guet
Yst dem, der sein recht prauchen thuet.

Anno salutis 1566, am 9 tag Februari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 73.

Die reimen auf das pretspiel.

Ich spiel wol gern,
Hab doch kain stern,
[bl. 73'] Thw gluecks entpern,
5 Spiel thuet mir schern,
Mein hercz peschwern,
Den pewtel lern.

Ain anders.

Ain spilr ich pin,
10 E ich ains gwin,
Gend drey dahin.
Das ich ain-rin,
Mit nachrew in
Zw-lecz entrin.

15 **Ain anders.**

Es hatz pretspil
Nach-rechens vil,
Stet glueckes hoft,
Ver-kert sich oft,
20 Das der ob-ligt,
Der sich verwigt.

Aber ein anders.

Ich wünsch und winck
Mir oft ses zinck,
25 So kumbt drey daus,
Macht das spil aus.
Als-den ich zewch
Die riem und fleuch.

Anno 1566, am 19 Februari.

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 73 bis 73'.

Das alt und newe testament.

Das gsecz im alten testament,
Da got die fewring schlangen sent,
Zaigt den fluech, der im gwissen prent,
5 Macht das hercz drostlos und elent.

Aber das ewangelium
Zaiget uns an dem creucz Cristum,
Der uns versünet widerum,
Das glaub, hoffnung pey uns zu-num.

Anno salutis 1566, am 28 tag Marci.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 75'.

Ain lobspruech der krönung kaiser Maximilian des .2.

Got spricht in dem gewülcken:

Ich hab dir geben in dein hent
Das kaiserliche regiment,
[bl. 76] 5 Darin dw glueck-selig regirst
Und das römisch reich ordinirst,
Das dw den frumen haltest schuecz
Und hanthabest gemainen nuecz
Und strafst die pösen in dem lant.
10 Darumb tregst das schwert in deinr hant;
Darzw die engelischen gaist
Sambt den tuegenden aller-maist
Dir pey-stent in deim regiment,
Auch stet dein hercz in meiner hent,
15 Das durch mein gaist ich laitten kan,
Das dir pleib ghorsam ider-mon.

Die thuegent der lincken seitten sprechen nach-einander. Der Glaub. 1.

Ich, Glaub, hilff im das reich erpawen,
Auf das got herczlich thw vertrawen
20 Die kaiserliche mayestat,
Zw dem sie den ir zuflucht hat.

Die Warheit. 2.

Ich, Warheit, ste im trewlich pey,
Das im kein lüeg noch schmaichlerey
25 Müeg uberwinden kainer stund,
Sunder nach-forsch dem waren grund.

Die Lieb. 3.

Ich, die Lieb, gieb in sein gemüet
Senftmuet, freuntlikeit, trew und güet,

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 75′ bis 78. 16 S gschorsam.

Das er werd von dem reich genant
Ein vater seinem vaterlant.

Die Hoffnung. 4.

[bl. 76'] Ich, Hoffnung, dröst in alle zeit
5 In aller widerwertikeit,
Weil sein hoffnung zw got aufstet,
Der die seinigen nit verlet.

Die Messikeit. 5.

Ich, Messikeit, in nit verlas,
10 Auf das er halt recht mitelmas
In thon und lassen aller ding,
Auf das im gar nit miseling.

Die 5 tuegent der rechten seiten. Die Geduelt. 1.

Ich, Gedult, im sein hercz erquick
15 In widerwertigem unglüeck,
Das in geduld aneme er,
Sam hab ims got geschicket her.

Die Miltikeit. 2.

Ich, Miltikeit, gieb im, das er
20 Im reich kain stant zu hart peschwer,
Sunder in gancz miltreicher güet
Regier sein kaiserlich gemüet.

Die Sterck. 3.

Ich, Stercke, mach gar unferzagt
25 Sein hercz, wider die feint sich wagt
Mit gotes hilffe durch-zu-prechen,
Zu straffen die gotlosen, frechen.

Die Grosmüetikeit. 4.

Ich, Grosmüetikeit, ste im pey,
30 Weil in got hat verordnet frey,
Das sein regiment hab pestant,
[bl. 77] Ich schüecz mit grosmuetiger hant.

*

25 S die die. 32 S ursprünglich Sein, daraus durch überschreiben: Seich.

Die Gerechtikeit. 5.

Ich, Ghrechtikeit, gieb im alzeit
Sein hercz voller gerechtikeit,
Das er im reich geb in gemein,
5 On lieb und laid, idem das sein.

Die 3 tuegent auf dem untern sal. Der Fried. 1.

Ich, Fried, gieb im ein friedreich hercz,
Das handel füersichtig aufwercz,
Auf das in dem reich frid und rwe
10 Werde erhalten ymer-zwe.

Die Weisheit. 2.

Ich, Weisheit, gieb im in sein hant
Ain sinreich- und weisen verstant,
Zu handlen in fried und in streit
15 Aus rechtem grunde der weisheit.

Der Sieg. 3.

Ich, der Sieg, gieb rumb, preis und eer
Dem kaiser und doch got vil mer,
Der den sieg aus genaden geit,
20 Dem sey lob, er in ewikeit.

Der kaiser spricht auf dem thempel des Frides.

Herr got, dir sey lob, er und preis,
Der dw mich so gnediger weis
Mit dein so hoch mancherley gaben
25 Hast in das kaisertumb erhaben.
[bl. 77'] Nun ergieb ich mich in dein hent
Sambt kaiserlichem regiment,
Auf das ich regiere allein
Nach dem gotlichen willen dein.
30 Mit deinem gaist mich sterck und lab
Zu dir allein mein drost ich hab,
Sunst wer mein hercz und kraft zu mat
Zu herschen die hoch mayestat.

*

33 Daneben fügt H. Sachs in gebrechlichen zügen hinzu: Der saluator s auf den kaiser im 278 (!) plat. Auf dem 257 blatte hat er mit derselben schwachen band geschrieben: Die 22 reimen gehören zw hinterst an des kaisers red in seiner krönung lobspruech in dem 77 plat.

[bl. 257] **Der salvator spricht:**

Ich hab dir geben in dein hent
Das kaiserliche regiment,
Dich krönt mit kaiserlicher kron,
5 Guelden zepter und apfel fron,
Mit aller kaiserlichen zir,
Das sich auch frolich schwing ob dir
Der gwaltig römisch adalar,
Der dir sey unterthenig gar,
10 Pey-ste mit hilff, das dw regirst
All stent im reich, fein ordinirst,
Wie dir das puch clar zaiget on,
Wie manch löblich kaiser hat thon,
Und hant-habest gemainen nuecz
15 Und allen frumen haltest schuecz
Und straffst die pösen in dem land.
Drumb dregst das schwert in deiner hant,
Darzw die engelischen gaist,
Sambt den thuegenden aller-mayst
20 Dir pey-stent in deim regiment.
Auch stet dein hercz in gottes hent,
Das durch mein gaist ich laitten kon,
Das dir pleibt ghorsam yder-mon.

Die zwen unter dem tron. Theologia mit aufgehaben henden spricht:

25 O kaiserliche mayestat,
Die-weil und dir got geben hat
Zepter und kaiserliche kron,
Pit ich, nem dich mein herczlich on,
Weil ich dir zaig durch gottes wort
30 Den rechten weg an allem ort.
Derhalb schüecz mich, suech gottes er
Vor der schmaichlenden menschen-ler,
Daß mich nit düeckisch unterdrüeck,
So wirstw haben hail und glüeck.
35 In allem, was dw fahest on,
Wirt dir got genediclich pey-ston.

*

14 ? hant-habest. S haber. 23 Diese 22 verse hat H. S. am 19 October 1570 hinzugedichtet, wie die unterschrift am anfange der 257' seite, der letzten im 18 spruchbuche, angiebt. Ob die letzten verse des herrgottes und des heilandes auf dem flugblatte auch übereinstimmten?

Das römisch reich spricht mit aufgehaben henden:

O kaiser Maximilion,
Wir all dein ghorsam unterthon,
Welsch, Ungern, Peham, deutscher grencz,
5 Wir pitten all mit reverencz,
Wolst hant-haben gemainen nuecz,
Uns schüeczen vor des Thüercken trucz
[bl. 78] Und das römisch reich machen frey
Von allm lancz-zwang und plackerey,
10 Auf das dein nam auf ganczer erd
Gros und gedechtnus-würdig werd
Geleich deim löblich hohen stamen.
Das gebe dir got! Amen, amen!
Das dein reich zw-nem, mer und wachs,
15 Das wünscht dir zu Nürnwerg Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tag Aprilis.
106 reim.

Die reimen auf das silbren kestlein.

Genesis 22.

Abraham sein sun holt
Ysaac opfren wolt.

5 **Gene: 28.**

Jacob aber sach haitter
Die himelischen laitter.

Genesis 39.

Joseph verkauft in pant
10 Wart in Egipten-lant.

Exodi 2.

Mose noch kindes-art
Im wasser funden wart.

Exodi 3.

15 Mose der herr rain
Im fewer-puesch erschain.

Numeri 22.

Baleam redet an
Sein esel, wolt nit gan.

20 **Josua 10.**

Josua uberwund
[bl. 78′] Fünff künig, hencken kund.

Daniel.

Danielem erhueb
25 Got aus der leben-grueb.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 78 bis 78′.

Auf das uberlied. Exodi 17.

Mose der schlueg Herob, den stain,
Daraus flos clares wasser rain,
Darfon dranck Israel, die gmain.

5 **Unden.**

Also der herr Jesus Cristus
Am crewcz sein seitten uns aufschlus,
Sein cristlich gmain mit hail pegues.

Mose.

10 Moses gesecz
Pracht uns zulecz
Des flueches necz.

Cristus.

Und durch Cristum
15 Uns got aufnum
Durchs ewangelium.

Anno salutis 1566, am 10 tag Aprilis.

Ein kurcze vermanung, sich von sünden abwenden, auf das nicht die mancherley hartten straff gottes uber uns kumen.

[bl. 74] Uns saget die bibel gancz clar:
5 Als die sintflues volendet war,
Darin menschlich geschlecht verdarb,
Darnach als künig Belus starb,
Wart künig Ninus an sein stat,
Sein sun, der gros mishandelt hat,
10 Weil er hernach dem vater mild
Zu eren machen lies ein pild,
Darpey die mörder freyung hetten,
Welche zumb pilde flihen detten.
Darnach die dewffel darein fueren,
15 Dem volck daraüs antworten wueren,
Die im ir opfer prachten frey.
Darmit kam auf die abgötrey,
Das man die pild anpet vür got
In viel landen, got zu aim spot.
20 Darzu umb hilff loff idermon.
Nach dem gepawt wart Babilon,
Die mechtig stat, von Thamicis,
Der künigin, auch mit vertries.
Dort in dem lande Synear
25 Der thuren Babel gepaut war
Von Nemrot auch, sam got zw schmach,
Da all welt het ainerley sprach.
Got abr verkert ir zungen frey
In sprach zwey-und-siebenczgerley,
30 Dardurch die pawleut allesander

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 73' bis 75'.

Nicht mer verstunden aneinander
Und muesten von dem paw ablasen
Und sich zertrenten aller-masen
Ser weit aus auf die ganczen ert.
5 Den thurn Babel got auch umkert
In ein wilt, öde wüsteney
Vol wilder wurme mancherley.
Also straft auch die gottes-hant
[bl. 74'] Hernach auch gancz Egipten-land,
10 Weil sich versüent küng Pharao
Mit gotes herren volck also,
Die er zu harter arbeit trung,
Lies würgen ire kinder jung.
Was in got plagt, halff nichs der-masen.
15 Das er gotes volck frey wolt lasen,
Pis in got stürzt ins rote mer
Mit all seinem gerüesten her.
Aus dem ler hie die Cristenheit,
Das sie mit fleis zu aller zeit
20 Got allein anpete und eer,
Und sich nit abk . . . ker
Zu menschen-lere und -gepot,
Sunder an dem ainigen got
Hang fest an allen widerstant,
25 Nicht mit freffel-gwaltiger hant
Handel sein volck mit aller güet,
Das nicht sein grimer zoren wüet,
Weil unferkurczt noch ist sein hant,
Wie der prophet den thuet pekant:
30 Virerley straff zu penitencz
Als krieg, hunger und pestilencz
Und darzw auch die wilden thier,
Der on zal sint mancher manier,
Da ein gancz lant mit wirt peladen,
35 Darfon fich und leut nemen schaden.
Von den auch schreibet Plinius,
Wie in dem grosen waserflus
Nilo won in Egipten-lant
Pey nacht und den tag auf dem lant

1 S allesander. 11 Sieh s. 58, 20. 21 S abkerey ker.

Ein dier, crocodilus mit nam,
Gros gewaltig und ser grawsam,
Das leg ayer gros als ein gans,
Die pruet es aus, weib oder mans,
5 Ein thier, achze elpogen lang,
Aus eim so geringen anfang,
[bl. 75] Und es wechst vür und füer im leben,
Sein haut mit horen ist umbgeben,
Das mans kan weder hawn noch stechen
10 Und mit gewalt im nichs abrechen.
Fich und leut wüerckt es und verschlinkt,
Eim ganczen lant es schaden pringt,
Sein ober-kiffer thuet im auf-gen
Und hat starcke und scharpfe zen
15 Und der-gleich starck- und scharpfe klaen,
Fisch, fiech und leut darmit zu faen.
Doch hat es ainen waichen pauch.
Derhalben in der fisch delphin auch
Von unden auf mit scharpfem grat
20 Aufschneid und uberwint in glat.
Der-gleich das klaine vogelein
Trochilus ist der feinde sein:
Wo der wurmb ligt von fischen sat,
Schlaffent, sein rachen offen hat,
25 So hüepft das vogelein hinein
Und kreucht im in den leibe sein,
Da es im sein ingwaid zernagt,
Das er wirt mit dem dot geplagt.
Also das sterckest thir an macht
30 Wirt durch das aller-schwechst umbracht.
Also gleicher natur und furm
Ist von eim solchn crocodil-wurm
Ein haut pracht worn gen Nürnberg her
Von horn, wol dreyer zentner schwer,
35 Gerad achzehen schuhe lang,
Welcher hat gehapt seinen gang
Sambt seim weiblein pey dreyen jaren,
Von dem fiech und leut pschedigt waren,
Den man mit gfar, müe und arbeit

*

11 S Ficht. 13 S kiffel.

In hat nach-gestelt lange zeit.
Gros unkost ist darob hin-gangen,
Pis man sie entlich hat gefangen
[bl. 75'] In ainer grueben alle zwey,
5 Daraus man weit hört ir geschray
Dreysig tag lang, pis das sie sturben,
In dieser grueb paide verturben.
Von diesen zway lintwurmen gar
Dieser das menlein gwesen war,
10 Das man zu wunderwerck mag sehen
Und got lob, preis und er verjehen,
Piten, das durch sein milte güet
Uns vor grewlicher straff pehüet
Und geb uns ein guet cristlich hercz,
15 Das allein ste zu got aufwercz.
Dardurch sein er und preis aufwachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tag Marci.

Die schlacht kaiser Otto des ersten und pischoff Ulrichs vor Augspurck mit den Ungern auf dem Lechfeld im 957 jar.

Uns sagt die cronica fürwar,
5 Als man zelet neunhundert jar
Und 3 jar nach Cristi gepurt,
Zw aim pischoff erwelet wurt
Sant Ulrich in Augspurg, der stat.
Der fünfzig jar regiret hat
10 Die cristlich gmain zu seiner zeit,
Als in weltlicher obrikeit
Auch kaiser war Otto der erst.
Mit der gar trewlich herst,
Gar loblich im römischen reich.
15 Zu dieser zeit pegab sich gleich,
Das die Ungern mit grosem heer
Thattern, Walachn und Durcken meer,
Welche mit rauben, mort und prant
Uberfiellen das deutsche lant
20 Mit ser grausamer ungestüemb
Und prachten ser vil volckes uemb,
Nötten auch die Cristen vor allen,
Vom Cristen-glauben ab-zufallen.
Mit solich tirannischer dat
25 Kamens auch fuer Augspurg, die stat,
Legerten sich auf das Lechfelt,
Da pischoff Ulrich ob-gemelt
Umb hilff rueft kaiser Otten an,
Der cristlichen gmain pey-zu-stan.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 83 bis 84'.

Derhalb der kaiser williclich
Aufpot in gancz römischem reich
[bl. 83'] Den füersten und auch den reichstetten,
Die sich gar eillent ruesten detten,
5 Ide reichstat mit irem fannen,
Zu fues und ros mit werling mannen,
Prachten zam dreisig-dawsent mon,
Der Ungern meng zw widerston;
Der war vil ain grosere macht.
10 Da rüestet man sich zu der schlacht,
Weil der feint war noch müed und mat.
Idoch e man angrieffen hat,
Da pettet sant Ulrich zu got
Umb hilff, pey-stant in dieser not.
15 Auch hat kaiser Otto da stet
Das volck vermonet zum gepet,
Auf das sie got gnedig pewar
Vor der grosen unglaubing schar.
Nach dem gepet andechticleichen
20 Gab in got ain drostlich sieg-zeichen:
Am himel ein engel erschin,
Der fueret ein crewcz fur in hin;
Das machet den Cristen ain hercz.
Nach dem rueckten zusam mit schmercz
25 Die Cristen und der Ungern her,
Angriffen sie mit gegen-weer,
Da war ain plutig hawn und stechn,
Pis man der Ungern spicz det prechn,
Mit gottes hilff wurden geschlagen,
30 Das die veinde schir all erlagen,
Doch nit an schadn der Cristen heer,
Der vil vom adl erlagen seer:
Cunradus, des kaisers dochter-mon,
Auch der herzog von Wurms schon,
35 Der-gleich in der schlacht schaden num
[bl. 84] Sant Ulrichs prueder Diepoldum,
Der vom edlen gschlecht war geporn
Der graffn von Dillingn auserkorn.
Drey ungrisch künglein wurden gfangen,
40 Die wurden von den Deutschn gehangen,
Den Ungern gleich zu ainer rach.

Als nun der ungrisch künig sach
Der Cristen wunderparen sieg,
Den sie hetten in diesem krieg,
Er sich pald auf genad ergab,
5 Stund seins haidnischen glauben ab
Und nam cristlichen glawben on:
Sant Ulrich hat in dawffet schon,
Wart von im Stephanus genant.
Der-gleich wart sein volck alles-sant
10 Gedauft, was nit erschlagen war,
Und wurden alle Cristen gar.
So wurt Ungern demütigt ser.
Also erlangt gros lob und er
Kaiser Otto in diesem streit.
15 Pischoff Ulrich lept dieser zeit
Pis in das drey-und-achzigst jar.
Als er in got verschieden war,
Da hat in sant Wolffgang wert
Selber pestatet zu der ert
20 In der kirchen zu sant Affra.
Da ruet er noch leibhaftig da.
Und als etlich cronica sagen,
Sind die Ungern vor Augspurg gschlagen
Nach Crist gepurt neunhundert jar
25 Und sibn-und fünffzig jar vurwar.

Der beschlues.

[bl. 84′] Aus der histori man merckn mag:
Wo noch auch zu hewtigem tag
Der Thüerck oder ander tirannen
30 Auf-werffen auch ire pluetfannen
Wieder die cristlichen gemain,
Das man den rueff zu got allain
Umb hilff und droste mit andacht,
Sich nit verlas auf gwalt und macht,
35 Auf krieges-volck, puechsen und wer,
Sunder auf gottes hilff vil mer.
Wan es stet als in seiner hent.
Der-halb in truebsal und ellent
Sol wir auf gottes hilff auf-schawen,
40 Und keiner menschen-hilff vertrawen;

Wie-wol man die auch prawchen mag
Zw aim mitel und nit abschlag.
Abr gotes arm ist unferküerczt
Der is, der all tirannen stüerczt;
5 Der wöl uns den gelawben mern
Und unser hercz zu im pekern,
Durch sein wort seinen gaist uns geben,
Das wir in frid fein cristlich leben,
Sein gnad pey uns zu-nem und wachs.
10 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 4 tag May.
116.

*

5 ? uns. S vnd.

Der glueckspfening M. Johann Kauffmon seinem dauff-totten.

Am 15 tag Februari ist worn
Ain virtl vor 4 uren geporn
5 Dem erbern, vursichtig und weisen
[bl. 85] Hern Endres im hoff, der jünger gheisen,
Von Ursula, seinr gmahel mit nam,
Ain sun Jeremias mitsam.
• Der gfater M. Johann Kaufmon
10 Auß der heillig tauff huebe schon,
Der det im den glueckspfening schencken,
Im pesten sein darpey zu dencken.

Anno salutis 1566, am 4 tag May.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 84' bis 85. 4 S 4

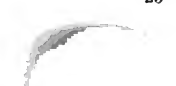
Das gros geschencket glas zu Henffenfelt.

Ich, Antoni Pfann, schenck das gros
Glas gen Henffenfelt auf das schlos
Herr Merten Pfinczing, dem herren mein,
5 Das er daraus drinck gueten wein
Mit all sein freuntling gesten guet.
Und welcher das glas ausdrinckn thuet
In aim drunck, sol er die zech schencken,
Im pesten mein darpey zu dencken.

10 Anno salutis 1566, am 4 tag Septembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 85.



Ein niderlag des dürckischen kaisers zw der zeit Calixti des driten.

Als man zelt fünffzehundert jar
Und sechundfünffzig jar, als war
5 Calixtus babst, regirt zw Rom,
Der drite des namens mit nam.
Zw der zeit der Düercke auf-war
Und uberzog mit groser schar
Die cristenheit zw verderbnus.
10 Da Johannes Capistranus,
Der wirdig vater, versamlen det
Aus den stiften und klöstern, verstet!
Auch ander frumb cristlich person,
[bl. 159'] Pezaichnet mit dem crewze fron
15 Ein crucifix an iren fannen,
Zogen wider den thürckischen thirannen,
Das cristlich volck zu machen ledig,
Und det gar manich drostlich predig
Seim cristlichen geruesten heer
20 Und grieffen an mit irer weer
An Maria-Magdalena-tag
In gottes nam, als der Türck lag
Vor krichischen Weissenburg, schaw!
Zwischen der Neser und Thonaw.
25 Den Cristen halff got wunderpar,
Erlegten der thürckischen schar
Pey sechs-dawsent Düercken veruecht,
Schluegen die andern in die fluecht,
Wie-wol sie gar nit kriegslewt warn,
30 In krieg und schlachten unerfarn.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 159 bis 160.

Peschlues.

Hiraus merck man in allem krieg,
Das got allain nur geit den sieg,
Weil all ding stet in seiner hant.
5 Des sol wir Cristen sein ermant,
Zw pitten got umb hilff und drost,
Die-weil sein gwalt zu poden stost
Die stolzen, die sich auf ir macht
Verlassen durch hoffart und pracht,
10 Wie Jeremias saget frey
Und spricht: Der man verfluechet sey,
Der flaisch vür seinen arm erwelt,
Und nicht in seinem herzen helt
Got vür sein ainig hilff und schuecz;
15 Solch lewt verderbn in irem druecz.
[bl. 160] Wie auch David im psalter spricht
Am drey-und-dreysigsten pericht:
Aim küng hilft nit sein grose macht;
Ain ries wirt nit eret durch pracht,
20 Auch hilffet nit des rosses sterck,
Noch wol-gerueste schenckel, merck!
Sundr des herren aug schawt allein
Auf all die, so in fürchten sein;
Und die auf seine guete hoffen,
25 Den stet die gottes-güette offen.
Das in gnedige hilff aufwachs
Von got, das wünschet in Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 17 tag Octobris.
54

*

11 Jerem. 17, 5 f. 17 Sieh band 18, 143, 20 f.

Die jünger Cristi sprechen:

Jesw, dw warer hailand,
Von got dem vater ausgesand,
Zw erlössen menschlich geschlecht
5 Durch deinen dot und uns, dein knecht,
Nach deiner urstent ausgesant,
[bl. 171'] Zw predigen durch alle lant
Das heillig evangelium,
Zw verkunden der menschen-sum
10 Hin und wider auf ganczer erden:
Wer glaubet, der wirt selig werden!
So pitten wir, herr, aller-maist,
Sterck uns durch dein heilligen gaist,
Das wir unerschrocken dein wort
15 Verkündigen an allem ort,
Wie-wol darwider dopt die welt,
Ob sie uns drob würg, schmech und scheldt,
Das wir das leiden mit gedult,
Auf das uns durch dein gnad und hueld
20 Nach diesem geprechlichen leben
Dort werd ain ewig seligs geben.

Anno salutis 1566, am 22 tag Novembris.
20

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 171 bis 171'. 19 ? uns. 8 wir.

Die pildnus Cristi.

Nicephorus zaigt clerlich on
Cristi, des herrn, gstalt und person:
Sieben mans-spann sein lenge war,
5 Lang, düen und gelb so war sein har,
Auch mit gelbem und kurczem part;
Sein angesicht, klar, rain und zart,
Het schwarcz, rund augenprön dermasen,
Licht clar augen, ein ghrade nasen,
10 Sein hals etwas gepogen ein;
Preunlicht so war das angsicht sein,
Dem dinckel gleich, lenglet, nit rund,
Ernstlicher gstalt, doch alle stund
Freuntlicher sitten und war erkant
15 Ein mensch, vol weisheit und verstant,
[bl. 173'] Gar senft und lind, an zorn und rach,
Seinr rain mueter enlich gleich sach.

Anno salutis 1567, am 6 tag Januari

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 173 bis 173'. Sieh Wilhelm Grimm, Die sage vom ursprung der Christusbilder: Kleinere schriften Dritter band. Berlin 1883. s. 138 bis 199, besonders s. 183. 8 ? rund. S run.

Ein dancksagung der glueckreichen gaben des erbern herren Hainrich Walters.

Als man zelt fünffzehundert jar
Und siebn-und-dreysig jar vürwar
5 Nach des herren Cristi gepurt,
Ich, Hainrich Walter, geporen wurt.
Orssoy ist die stat genant
In des herczog von Cleffe lant,
Doch icz purger zw Nürnberg pin.
10 Lob sey got, der vernunft und sin
Mir in diesem zeitlichen leben
Sampt aim gesunden leib hat geben,
Auch uberflüessig eer und guet,
Und mich auch helt in trewer huet
15 Vor der untrewen welt unglüeck,
Auch vor des dewffels list und düeck,
Auch gaistlich speist mit seinem wort,
Mich drost und lockt an allem ort
Zur pues und mir warhaft verküend
20 Vergebung aller meiner süend
Durch Jesum Cristum, den heilland.
Also aus gotes milter hand
Kumbt mir leiblich und gaistlich gab
Von got aus genaden herab.
25 Dem pefilch ich als in sein hent,
Pit auch umb ain seliges ent,
So ich vertawsch dieses yrdisch
[bl. 217'] Leben, wolst mir ain himelisch
Geben durch deinen sun Cristum,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 217 bis 217'. 22 S milten.

Da ich dich mit lob, preis und rum
Ewiger got, danck, schmüeck und zier,
Mit aller engel schar hoffier,
Der dw guet gab gibst hie in zeit
5 Und darnach dort in ewikeit,
Da ewig freud uns auf-er-wachs.
Das wünschet von herzen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 13 tag Septembris.

Wer den wagen spant hinten an,
Verdint schant und nachrew darfon.

Hie schaw ein efolck, fraw und mon,
Zw ainr warnung den wagen on!
5 Thuet mit fleis eure kinder zihen,
Alle schant und laster zu fliehen,
Mit mund und hant in irer jugent
Auf gottes-forcht, sietten und duegent!
Ziecht paide, döchter und die süen,
10 Wen sie einmal erwachsen thüen,
Das erlich, dapfer lewt draus werden
Mit worten, wercken und geperden,
Das vater und mueter hab ir eer,
Die durch ir fleissig zuecht und leer
15 Haben ir kinder pracht darzw,
Das sie sich auch in stiller rw
Neren als ander piderlewt.
Das den ir eltern hoch erfrewt,
Die sie füerten die rechten stras
20 In ir jugent an unterlas.
Da sie solchen erling fuerlon
[bl. 218] An iren kinden verthienet hon.
Wo aber frawen oder mon
Den wagen spannen hinden an,
25 Ir kinder nicht ziehen noch leren,
Sunder ir zeit gotlos verzeren,
Habn nit luest zu goczforcht noch tuegent,
Von den sicht nit vil gucz die jugent,
Noch wenger vil guecz von in leren,
30 Sunder das hinter herfüer-keren,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 217' bis 218'.

Lassen den kinden irn muetwillen,
Ir dorheit nit straffen, noch stillen,
Sunder helffen in selb darzwe,
Was schalckeit ides dreiben thwe
5 Mit naschen, liegn und schampern worten,
Des lachen die eltern an den orten.
Wen den die kinder kumen zu jaren,
Kein zuecht noch ler haben erfaren,
In aignem willen auferzogen,
10 Durch die ruetten nit sind gepogen;
Den lebens an gocz-forcht, zuecht und duend
Wie grobes thier, wolff, sew und hund:
Hoffertig, stolcz, prechtig und prenckisch,
Ungehorsam, hertmewlet und zenckisch,
15 In nachred, neid und hüererey,
In spilsuecht, faulkeit, schlemerey.
Aus diesen schentling lastern allen
Sie in elent und unglüeck fallen,
In armuet, kranckheit, sünd und schand,
20 Oft entlich in des henckers hand.
Den get erst an der eltern rew,
Das sie aus veterlicher drew
Ir kinder jung nit pas zogen hon,
[bl. 218'] Den wagen hinten gespannet on,
25 In irn muetwillen nit geweret,
Sunder goczforcht noch zucht geleret.
Die in icz gebn verdinten lon,
Wie man der-gleich sicht teglich on,
Was herczlaids pringn unzogne kind.
30 Mit dem wagen gewarnet sind
Die eltern solches ungemachs.
Drumb ziecht die kind jung! ret Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 15 tag Septembris.
60.

*

25 S In irr.

Der spruch auf den edlen stain.

Got hat in die edelen stain
Gepflanczt vil gabe, gros und klain,
Wunderpar durch die natur rain,
5 Zw guet menschlichem geschlechte sein.

Anno 1567, am 15 tag Februari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 176'.

Reimen auf des Muffels klainat.

Den 9 muese der kunst
Trugn neid, has und ungunst
Neun schwester grob, unglert:
5 Wurn in aczel ver-kert.
So feint noch nymant on
Guet kunst, den wers nit kon.

Anno 1567, am 18 tag Februari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 176'. S hat nur darübergeschrieben Muffel; aber in dem register von S 18 steht die überschrift wie oben.



Reimen auf das silbren klainat.

Venus, götin der lieb, spricht:

Ich straiff die narren-kappen an,
Plent und ferfüer manigen man,
5 Er und guet im abstraiffen kan.

Minerva, götin der weisheit, spricht:

Zeuch ab die narren-cappen glat,
Die manchen man gefueret hat
In schant, laster und gros unrat.

10 **Der pueler spricht:**

Weich ab, las unpeküemert mich!
[bl. 191] Ich folg dir nit. Gehin für dich,
E ich mein schwert durch dich austich.

Der beschlues.

15 Also, wen die lieb uberwind,
Der get hinan, als sey er plind,
Wirt feint alln, die in warnen sind.

Anno salutis 1567, am 14 tag Aprilis.
12

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 190' bis 191.

Reimen zw graff Niclas von Serin seiner contrafactur.

Mich kaiserliche mayestat
Zu general geseczet hat
In der pefestigung Sigat.

5 Da ich dem Thürcken wider-ston
Mit manchem riterlichen mon,
So lang uns got sein hilff hat ton.

Doch palt sein hant abzuege got,
Da wurden wir geschlagen dot
10 Und kam Sigat in angst und not.

Der erst trabant.

Dw dewrer graff, wir knecht gemein
Dein warhaftige zeugen sein,
Das dw pis an das ende dein

15 Pist uns vorgangen in aller trew
Gar ritterlich an alle schew,
Des ich mich auch von herczen frew,

Das ich auch mit dir hab aufgeben
In dem scharmüczl mein leib und leben
20 Ob des cristling feinds wider-streben.

Der ander trabant.

O, dw edler graff von Serin,
Dein trabant ich gewesen pin:
So fuer ich auch mit dir da-hin

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 191 bis 191'. 14 ? pis. S pist.

Durch den durckischen feint unrein.
[bl. 191'] Got der wöll uns genedig sein
Sambt alln kriegsleuten in-gemein,

So in diesem scharmüczel eben
5 Auch haben iren gaist aufgeben,
Den geb got alln das ewig leben.

Anno salutis 1567, am 14 tag Aprilis.
.27.

Ain kuen riterliche that von graff Nicklas von Serin in Ungern an dem Thuercken.

Im Augstman von Serin der graff
Pey Fünff-kirchen zw nacht andraff
5 Dausent durckische pferd, erlegt
Und in ain reiche pewt abschregt.
Darunter auch war der leibhengst
Des öbersten der aller-gengst.
Des satel-pogn peschlagen war
10 Mit arabischem golde clar,
Auch zaumb und fürpuecz her und hin
Verseczt mit thüerckis und rubin,
Mit seiden-fransen, guelden spangen,
Ainr cremesin sattl-deck pehangen.
15 Den man kaiserlicher mayestat
Zw aim peutt-pfeng geschencket hat.

Anno salutis 1566
14.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 191'. 16 S ℌ.



Die 4 tail des jars.

Der winter.

Ich pring kelt, reiff und schne,
Das müel und hemer ste,
5 All wun und waid verge,
Zer auf, was man gwan e.

[bl. 192] **Der früeling.**

Die weinperg richt ich zw,
Seen und pflanczen thw,
10 Pelcz paumb on alle rw,
Int garten spaciren thw.

Der sumer.

Waicz und korn pring ich ein
In die scheweren mein,
15 Auch all fruecht gros und klein,
Füer fiech und leut allein.

Der herbst.

Ich pring guet newen wein,
Pring auch das obs herein.
20 Des sol wir danckpar sein
Got, dem herren, allein.

Anno salutis 1567, am 9 tag Juni.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 191' bis 192.

Ein reim umb die guelden schewren.

Ich, Hainrich Walter, hoch vertraut
Heinrich Zobel und seiner braut
Gertraut, der lieben schwester mein,
5 Ein geporne Walterin fein,
Den paidn auf ir eelich hochzeit,
So im Julio ist pereit,
Thw ich die guelden scheuren schencken,
Darpey im pesten mein zw dencken.

Anno salutis 1567, am tag Johannis.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 192.

Das prawtlied von Linhard Göswein mit junckfraw Susanna Freidlin.

[bl. 192′] Seliges glüeck, lob, er und danck
Sei dir, weil ich entpfangen
5 Von dir hab der lieb anefanck,
Darnach mich thet verlangen.
Stund, tag und nacht
Ich lag und wacht,
Mein hercz das lag gefangen,
10 Darin ich lange zeit vertrieb
In herczlichem vertrawen
Mit strenger, inprüenstiger lieb
Gen einr zarten junckfrawen.

2

15 Aber ich dint ir nit allein
Mit herczen und gemüete,
Noch ander jüngling, huebsch und fein,
Warben auch umb ir güete,
Nit liessen ab
20 Mit dinstes-trab.
Idoch ir thuegent-plüete
Mich vür all ander auserwelt,
Den andren kert den rüecke
Und wurden durch den korb gefelt.
25 Danck hab, holtseligs glüecke!

3

Ach, mein herczliebs lieb auserwelt,
Weil dw mich thest erkiessen,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 192 bis 193. 2 von] fehlt S.

Füer ander all mich fürgestelt,
  Solt dw ewig geniessen.
Recht ich mich frew
Deinr lieb und trew,
5 Die thwt mein hercz auf-schliessen
[bl. 193] Gen dir, weil ich auf erden leb
In dem elichen stande.
Darzw uns glueck und haile geb
Der himelisch heilande!

10 4

Ewig sey got lob, preis und er,
  Der dich mir hat gegeben,
Ich peger nichs auf erden mer,
  In frewd mit dir zu schweben.
15 Dw hochste kron,
Weil got uns gon
Gsuntheit und langes leben,
Das wir meren unsre geschlecht
In gancz fruchtreicher jugent,
20 Die kind auf-zihen erber, recht
Auf guet siten und dugent.

5

Liebs lieb, gedenck im pesten mein,
  Thw mir als gueten trawen!
25 Ich pin und pleib nur ewig dein
  Für all ander junckfrawen.
Nun pist erwelt,
Die mir gefelt,
Auf dein trew thw ich pawen
30 Und pin genczlich ergeben dir,
Mit dir elich zu leben.
Des frew dich auch, herczlieb, mit mir,
Got wirt glueck und hail geben.

Anno salutis 1567, am 5 tag Juli.

Die anfangsbuchstaben der stollen und des abgesanges ergeben den namen Susanna Freidlin.

Reimen auf das silbern weinfeßlein.

[bl. 193′] Welch gast das vas zopft on,
Sols in aim trunck raus-thon,
So nent man in ain mon,
5 Sunst kost es im ain zon.

Anno 1567, am 17 Juli.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 193 bis 193′.

Der arm frawen-mon.

Der man clagt:

Ach liebes weib, warumb hawst mich
Mit ruetten also jemerlich?
5 Und ich richt dir doch in dem haus
Guetwillig all hausarbeit aus:
Ich hol von marck kes, air und schmalcz,
Die pueter-milch, zwiffel und salcz;
Ich koch, spüel, pett, wasch, feg und ker,
10 Trag holcz und wassr, die saw erner,
Thw das als willig mit gedueld,
Zw erlangen dein gunst und hueld.

Das pös weib spricht:

Ach schweig, dw loser, fauler mon!
15 Hast mir mein hairat-gut verthon
Mit deiner losen, faulen weis,
Zu keiner arbeit hestw fleis.
Weil dw nit wartst der werckstat dein,
So mustw nun mein hausmaid sein.
20 Ich mus die saiten dir pas spannen,
Das dw zw spot vor andern mannen
Mir icz must mein haws-arbeit thon
Und dich mit rueten hawen lon.

Anno salutis 1567, an dem 25 Juli.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 194. Höchst wahrscheinlich auf einem fliegenden blatte mit holzschnitt verbreitet.

Reimen auff die guelden scheuren-glocken.

Der glocken-giesser ganczes geschlecht.

[bl. 194'] Diser klain wilkumb, künsten-reich,
Der ist geschmidt warhaftikleich
5 Von aller glocken-gieser wegen,
Die lang des giessens waren pflegen,
Ains geschlechtz, stam und namen waren
Nun pis-her pey drey-hundert jaren,
Das der zumb pesten würd gedacht,
10 Zw gedechtnus ist dis drinckschir gmacht
In dieser gestalt ainer glocken
Allein zw freuden und frolocken.
Wen man diese glocken thw lewten,
Sol es almal gwislich pedeutten,
15 Wo ein gueter freunt sey darpey,
Das man darmit entpfangen sey
Aus der glocken mit ainem drunck
Freuntlich, er sey alt oder junck.
Das sol kein gueter freunt abschlahen,
20 Sunder guetwilliclich entpfahen,
Zw dencken des wilkumbs darpey,
Auß-zu-drincken an schaden frey
Von aller glocken-gieser wegen.
Den drunck sol im auch got gesegen.
25 Das glueck und hail im daraus wachs,
Das wünscht von herczen im Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am zwainzigsten tag Augusti.
22

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 194 bis 194'. 28 Auf dem willkomm sind natürlich die beiden letzten verse, 25 und 26, weggelassen.

Die zehen alter weiblich geschlechtes, zehen vogeln vergleichet.

[bl. 195] Zehenjerig: kindisch und klein,
Vergleich mich ainem wechtelein.

5 Zwainczigjerig wachs ich auf glauben
Holtselig gleich ainr durtel-dauben.

Dreysig-jerig mein schön ich hab!
Wird stolcz, hochmüetig wie ein pfab.

Virzig-jerig: fürwicz auf-seczig,
10 Gleich ainr agelaster geschweczig.

Fünfzig-jerig ain henn ich pin,
Ein fuersichtige haushalterin.

Sechzig jar eim fischgeyer gleich,
Durch fleis an er und guet ser reich.

15 Sibenzig-jerig nemen ab
Mein kreft, ainer gans natur ich hab.

Acheczg jar: schön und sterck ist da-hin,
Einr nacht-ewlen ich vergleichet pin.

Neunczg-jerig: mein wunn und frewd ist aus,
20 Leb trawrig gleich der fleder-maus.

Hundert-jerig: ein speis der raben,
Lieg ich auf dem kirchoff pegraben.

Anno salutis 1567, am 30 tag Augusti.
20

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 194′ bis 195.

Epidaphium Hans Bastian, des jungen Leonröders.

1567 jar
Des edlen und vesten herren clar
[bl. 195'] Philipsen von Leonrot
5 Sun der ist verschiden in got,
Der Hans Bastian war genent,
Nam zwölff wochen alt hie sein ent,
Der dort icz lebet ewicleich
Mit Cristo in dem himelreich.

10 Anno salutis 1567, am 9 tag Septembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 195 bis 195'.

Reimen auf die silbren karthauna.

Ich hais das weingeschos,
Gieb manchem man ain stos,
Das er am ruecken leit,
5 Wen er nit flewcht pey zeit.

Anno salutis 1567, am 22 tag Septembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 195'.

Der tempel des grabs Cristi abconterfet.

Peschreibung.

O Cristen-mensch, schaw die figur,
Oben anzaiget clar und pur!
5 Mit fleis abconterfet und gmalt
Des tempels auswendig gestalt
Der heilling stat Jerusalem
[bl. 196'] Mit seim gepew, in welichem
Der tempel ein capellen hab,
10 Drin ste des herren Cristi grab,
Wie das Bernhart von Praitenpach
An-zaigt in seinem puch hernach
Etwas vor vir-und-achzig jaren,
Wie ers selb hat warhaft erfaren,
15 In pilgerschaft mit augen gsehen,
Und dut mit kurczen worten jehen,
Der tempel sey rund im eingang,
Drey-und-sibenczg schuch prait und lang,
Darin des herren Cristi grab
20 In ainr capellen seinen stant hab,
Acht schue lang und auch prait allain,
Auswendig deckt mit merbel-stain
Ringweis. In-wendig ist es els
Ein spelunck und ein harter fels,
25 Wie es den war von anfang gar,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 196 bis 197'. 11 In seiner bücherei hatte H. Sachs ein buch: Wanderschaft zumb heilligen grab und land. Das war Bernhard von Breydenbachs reise nach Jerusalem, die 1486 in Mainz in deutscher ausgabe erschienen war; sieh Masch, Geschichte merkwürdiger bücher. 8 stück. s. 622 bis 629 und Panzer, Annalen der älteren deutschen litteratur s. 162. Das bild des tempels steht auf s. 54, die beschreibung folgt s. 55 f.

Da Cristus drein geleget war,
In die capellen ist allain
Ein nider thürlein eng und klain
Zu dem eingang von orient.
5 Drin stet das grab zur rechten hent
An der want gegen miternacht,
Von graben merbel-stain geschlacht,
Drey spannen hoch vom paviment,
Acht schuech lang und an allem ent
10 Peschlossen, hat kein fenster nicht,
Dardurch einfiel des dages licht,
Sunder neun ampeln ob dem grab
Prinnen, die geben licht herab,
Wie-wol das dach am thempel hoch
15 Hat oben ein weit rundes loch,
[bl. 197] Das des grabes capellen e
Unter dem plosen himel ste.
Und solcher tempel wirt pewacht
Und pleibt peschlossen tag und nacht.
20 Doch welcher pilgram drein wil gon,
Der-selb mus vor erlaubung hon
Von der dürckischen obrikeit,
Der er den füenff ducaten geit.
Dem schaffet man mit ein-zu-gen
25 Parfüeser minder prueder zwen,
Zaigen im vor des tempels sal
Den stain, drauff Cristus det ein fal
Mit dem creucz; wen sie im den zaigen,
Sie sich demüetig darfor naigen,
30 Küessen und darzu knien nider.
Darnach füerens in weiter wider
Hin in des grabes tempel fort,
So pschleust man hinter in die pfort.
Drin zaigens im die heillig stet,
35 Was da und dort geschehen det,
In andern capelen darpey
Auch des heiltumbs gar mancherley,
Auch den perge Calvarie,
Da Cristus wart gekrewzigt ee,
40 Der ist sieben-hundert schüech weit
Vons heiling grabs gelegenheit.

Und ander heillig stet der-gleich
Mit im haimsuechn andechticleich.
Als-den mit in zu herberg kern,
Den duet er sie mit schenck verern,
5 Darfon sie kauffen speis und dranck,
Das nemen die münch an zu danck.
[bl. 197'] Mit den die pilgerim durch-ab
Der-gstalt psuechen das heillig grab,
Darin Cristus, unser heyland,
10 Lag, nach dem er uns uberwand
Sünd, dot und deuffel mit gedueld
Und uns erlanget gottes hueld,
Uns wider-pracht ewiges leben.
Das wöll got alln Cristglaubing geben,
15 Da ent ist alles ungemachs
Und ewige freud, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, an dem 12 tag Novembris.
80

Ain schöns lied ainer erlichen junckfrawen in aignem thon mit irem namen in 5 puchstaben.

Mein hercz hat mir umbfangen
Mit sueser liebe prunst,
5 Mit senen und verlangen,
In trewer lieb und guenst
Ein junckfraw, schön und zart,
Gancz dugenthafter art:
Die-weil ich lept auf erden,
10 Kein mensch mir lieber wart.

2

Ach wolt got, das die raine
Erkent mein hercz und gmüet,
Das ich peger allaine
15 Gnad ir miltreichen güet.
Darauff dw hoffen ich,
Sie werd aufnemen mich
Zw aim trewen liebhaber
Hie und dort ewiclich.

[bl. 200'] 20 3

Rain in elicher trewe,
In lieb und stetikeit
Sich unser lieb vernewe
Unsers gancz lebens zeit,
25 Das sich mer paidersam
Unser geschlecht und stam,
Fruchtpar mit hail und gluecke,
Mit undötlichem nam.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 200 bis 200'. 26 S Vnsere.

4

Ich pit, mein ainigs eine,
Dw mein hercziges hercz,
Gib dein willen dareine,
5 So nembt ain ent mein schmercz.
Guet hoffnung mich ernert,
Dein hercz wert zu mir kert,
Wer mir die höchste frewde,
Wüert mir das hail peschert.

10 5

All hoffnung thw ich seczen,
Mein höchster schacz, auf dich,
Dw werst mich laids ergeczen,
Günstig pegnaden mich,
15 Das dw werst ewig mein
Und ich werd ewig dein
In dem elichen stande.
Wie möcht uns pas gesein?!

Anno salutis 1568, am 17 tag Januari.

Die anfangsbuchstaben der strophen ergeben Maria.

Ain schons junckfraw-lob an leib und gmüet, zw singen im vorigen thon.

Mach dich auf, hercz, sin und muete,
Hilff mir, die auserwelt
[bl. 201] 5 Loben, die zart und guete,
Die meim herczen gefelt,
Die duegenthaft und schön,
Pis in der götter tron
Vür all junckfraw auf erden
10 Mit hohem lob pekrön.

2

Ach got, schön wunderpere
Ist sie geliedmasirt,
Drit adelich da-here,
15 Hofflich gschmüeckt und gezirt,
Mit freuntlichem angsicht,
Frolicher gstalt, roslicht,
Züchtiger weis und perde,
Idermon ir wol spricht.

20 3

Rossen-rot ist ir munde
Und ir kelen schneweis,
Ir prüestlein weis und runde;
Ir suptil hent ich preis,
25 Ir praune euglein klar,
Ir golt-varb, langes har,
Ir leib gepersoniret
On alle mackel gar.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 200′ bis 201′. 2 Sieh s. 381.

4

Ich lob den schacz: ir tuegent,
Ir scham, zucht und kewscheit
Ir holtseligen jügent,
5 Ir still und stetikeit,
Ir frunckheit, trew und güet,
[bl. 201′] Ir aufrichtig gemüet,
Ir guet sitten, demuete
Durch-dringt mein herz und pluet.

10 5

Ach, het sie thun anschawen
Bocacius, der poet,
Zun durchlewchtigen frawen
Er sie geseczet het.
15 Drin wer die eren-fest
Die schönst und aller-pest,
Der ich hie dien auf erden;
Kain höhern schacz ich west!

6

20 Wolt got, das ich mit eren
Alhie auf dieser erd
Mein leben solt verzeren
Pey der junckfrawen werd,
Der ich als güecz vertraw,
25 Auf ir schön duegent paw.
Das sey zw lob gesungen
Dir, holtselige junckfraw.

Anno salutis 1568, am 20 tag Januari.

Die anfangsbuchstaben der ersten fünf strophen, die in S besonders hervorgehoben sind, ergeben den namen Maria. Die sechste strophe hat Hans Sachs später mit der überschrift 6 und der unterschrift anno 1568 jar hinzugefügt, auch durch einen strich ausdrücklich bezeichnet, wohin sie als sechste strophe gehört.

Die reimen auf die 6 tuegent Bachi, des weingotes.

1

Wer zimlich drincket den schaff-wein,
Ist frolich, fridlich, ruet allein.

5 2

Wer des weins vil drinckt von dem leben,
Der duet zanck und hader anheben.

[bl. 202] 3

Wer sew-wein drincket gar zw ser,
10 Der grölczt und speyet dester mer.

4

Wer zw vil weins drinckt von dem affen,
Der hat mit phantasey zu schaffen.

5

15 Wer Bachus sües most drinckt zu vil,
Dreibt gar mancherley narren-spil.

6

Wer essel-wein drinckt unpesind,
Wirt an vernunft zu ainem kind.

20 **Nun die materi kurz pegriffen.**

1

Wer schaffwein drinckt,
In ain schlaff sinckt.

*

[1] Im achtzehnten spruchbuche, bl. 201' bis 202.

2

Lebn-wein macht zorn,
Duet nur rumorn.

3

5 Sewwein zw ser,
Speit dester mer.

4

Affen-wein frey
Dreibt phantasey.

10 5

Der most Bachi
Macht nerrisch hy.

3

Esel-wein unpsind
15 Macht zu aim kind.

Anno salutis 1568, am 26 tag Januari.

Reimen auf den grosen wilkumb.

Ich pin der gros gulden wilkumb,
Erfrew der erling geste sumb;
Doch welcher zw oft zw mir kumb,
5 An mir wil suchen seinen rumb,
Dem mach ich den bumerlein-bumb,
Stos in auf ebner erden umb.

Anno 1568, am 24 Februari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 204'.

Lanczknecht mit dem kes. Reimen.

Dw alte druet, lang her den kes,
Das ich darmit halt ain gefres!
Wo nit, so raumb ich dir zw-mal
5 In deinem haus dein hüner-stal,
Dreib dir dein küe und sew dahin,
Weil ich deins pfaffen erbfeint pin.

Die pewrin reicht im den kes, spricht:

Nem hin den kes und fres dich vol;
10 Dw must den kes noch deyen wol,
Das dich der frerer und franczosen
[bl. 212′] Müessen dich des jars noch anstossen,
Weil dw peraubst die armen lewt
Mit deiner halb-diebischen peut.

15 **Der haubtmon auf dem ros spricht:**

Drabant, lauff eilent in die schancz,
Ob das gschüecz sey geladen gancz,
Und sprich, das sie das zünden on
Und lassens auf den thurn abgon!
20 Und pald wir den den thuren föllen
Den wir ein sturm anlauffen wöllen,
Und wen wir den die stat erobern,
Wöll wir ein guete pewt erkobern.

Der lanczknecht auf der stelczen:

25 Fricz Stelczen-man pin ich genant:
Im payrischen krig für Wasserburg kam,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 212 bis 214. Bilderreime. Das register führt sie so an: »Reimen auf 12 lanczknecht dem prieffmaler «

Da mir ein schenckel wurt abgschossen.
Nun mus ich auf der stelczen hossen
Und hab ein hund, kan danczn und springen,
So lest mein mecz ir leyren klingen,
5 Darfan ich nun mein narung hon,
Ich müest vurwar sunst peteln gon.

Die mecz antwort:

Ey, lieber Fricz, sey gueter ding!
In die leyren ich hofflich sing
10 Und kan auch machen ainen dancz
Und auch den welschen virlefancz.

Partel Gartner, ain hacken-schüecz:

Ich pin ain hacken-schüecz gar frey,
Hab doch icz weder pulffer noch pley,
15 Hab das alles vor Rom verschossen.
Des die Papisten weng genossen,
[bl. 213] Der wir erlegten ain grose sum,
Unser kamen auch etlich um.
Idoch prachten wir deutsch krigslewt
20 Wider von Rom ain grose pewt,
Doch unser vil an der preun starben,
Also mit leib und guet verdarben.

Lorencz Schlag-in-hauffen spricht:

Ich trag ein schlacht-schwert hoch-geacht.
25 Zw Regnspurg in der Peham-schlacht
Richt ich manchen Peham zu grund,
Wie-wol ich auch wart heftig wund
Mit einr kugel in meinem leib,
Doch ich noch ein kriegs-gorgel pleib.

30 **Jorg Schenck, pfening-maister:**

Zw pfening-maister wart ich pestelt,
Von den reichstetten auserwelt
Dem ganczen hellen hauffen gros.
Die ich zu Schwarczen-purg vor dem schlos
35 Wil zallen mit gueten ducaten

*

24 S tag.

Und ganczen dalern wol peratten,
Das sie wider zu prassen haben,
Die lanczknecht sambt den rewters-knaben.

Der lang münich:

5 Vor jaren ich ain münich was,
In dem kloster ich sang und las.
Do ich aber die drumel hert schallen,
Da det ich aus dem closter fallen
Und nam ein schlacht-schwert in die hant
10 Und halff retten mein vaterlant
Von dem Düercken, plutigen hund:
In der stat Wien im wider-stund.

[bl. 213'] **Petter Fuchswild spricht:**

Peter Fuchs-wild pin ich genant.
15 Ich pin gar unferzagter hant,
Mach mich vil wilder den ich pin.
Pald einer fleucht, so jag ich in,
Stet er, so ste ich gegen im,
Sich sawer, red im zu mit grim,
20 Mein palgen get mit fluchen aus,
Halt auf dem spilplacz manchen straws.

Der Scharhans spricht:

Ich hieb mit meiner helen-parten
Manchem lanczknecht gar lange scharten
25 Durch kopff, angsicht, prust, lent und schwarten,
Auf dem spilplacz mit wurffel und karten,
Nam auch der-gleichen pfenbert tron
Vil manche schramen, die ich hon,
Pracht auch darfon ein lame hant,
30 Die pring ich mit mir heim zu lant.

Klas Wintergrün:

Sun Haincz, trag uns zw hüner und gens,
So essen wir darfon wo-sens!
Doch hüet dich vor den pewerin,
35 Die den droslern geferlich sin.

*

33 schwer lesbar.

Der sun Haincz antwort:

O vater, ich ghrat gleich nach dir;
Stelen und rauben liebet mir;
Wan ich thw mir haimlich gedencken,
5 Umb die gens thw man mich nit hencken.

Eberlein Zecher mit dem pecher:

Ich pin genent Eberlein Zecher,
Unter den knechten gar ein frecher,
Der deglich palget mit dem wein,
[bl. 214] 10 Tag und die nacht müs ich vol sein.
Darumb wechst mein wampen so gros.
Da man gwon Hohen-kreen, das schlos,
Wurt diser pecher mir zu pewt,
Der mich noch hewt des tags erfrewt.

15 **Jeckel-Narr.**

Ich hais Jeckel der hoffnarr,
Pey grosen herren ich verharr,
Da hab ich ainen freyen disch:
Guet wein, wilpret, fogel und fisch.
20 Den mach ich ains auf der sackpfewffen
Und kan mit falscher zungen schlewffen,
Heuchel der herschaft, wo ich kon,
Den pin ich gleich ir gockel-mon.

Diese 12 lanczknecht-sprüch macht ich anno salutis 1568, am 7 tag Juli.

Ain puelied:

Des puelers abschaiden mit 8 puchstaben.

Glüeck, dw pist sinbel runde
In der lieb anefang,
5 Erfrewst des herzen grunde,
Pestest aber nit lang.
Dein flüegel schwingst,
Wanckel abschlingst,
Vil sorg und schmerzen pringst.

10 2

Ich hab erstlich entpfunden
Wol dein holtselikeit,
Lieb wurd zu ainer wunden
Meim herzen kurczer zeit,
15 Pald ich dich, glueck,
Se wanckel flueck
Durch dein hemische düeck.

3

[bl. 214'] Erst wart ich ungemuete,
20 Weil ich mercket und sach
Ringen die zart und guete
Auch ander liebe nach.
Da merckt ich on
Mich ausgethon:
25 Des wil ich auch darfon.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 214 bis 214'.

4

In so senendem leiden
Nem ich urlob allein,
  Nach dem auch abzuscheiden
5 Von der herczliebsten mein.
  Hercz, muet und sin
Trauret darin.
Gesegn dich got! ich far dahin.

Anno 1568, am 9 tag Juli.

Die acht anfangsbuchstaben der stollen ergeben den namen Geilerin.

Ein puelied:
Des herczen clag, antwort und drost.

Der liebhaber.

Wach auf, mein senent hercze,
5 Sey frolich wol-gemuet!
Jag aus unmuet und schmercze,
Die-weil die zart und guet
Lieberin, die dw hast auserwelt,
So trewlich ob dir helt.

10 **Das hercz.**

In lieb lig ich hart-wunde,
Aber die schön und zart
Doch mit herczen noch munde
Ist sie mir streng und hart:
15 Der lieb mir keinen droste geit
Mit ir holtselikeit.

Der liebhaber.

Da schont die edel fruchte
[bl. 215] Ir junckfrewlichen er
20 Durch scham und kewscher zuechte,
Das sie der nit verser,
Fein stiller, tugentlicher art
Ir lieb nit offenbart.

Das hercz.

25 Derhalb ist mir peschweret
Mein hercze und gemüet,
Weil ich plieb ungeweret

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 214' bis 215'.

Von ir miltreichen güet,
Pegert idoch von ir nit mer,
Den lieb in zuecht und er.

Der liebhaber.

5 Mein hercz, thw drostlich hoffen,
Ir lieb und freuntlikeit,
Ir trewes hercz wirt offen
Und dich in kurczer zeit
Gewern deiner erlichen pit
10 Und gar abschlagen nit.

Das hercz.

O, wen mich den geweret
Die schön und adelich
Ir lieb, wie ich pegeret,
15 Mit frewden wuniclich,
Den wuerd mir meines herczen grund
Frewdreich, frisch und gesund.

[bl. 215'] Wer sie gewest pey leben,
Da künig Paris solt
20 Der aller-schönsten geben
Den apfel, clar von golt,
So het in gwis mein kaiserin,
Der diener ich nun pin.

Erst wirt mein lieb sich meren
25 In trew und stetikeit,
Die nymant sol umkeren
Durch-aus meins lebens zeit.
Mit lob, er, danck ich nun pekrön
Die zuechtig, zart und schön.

30 Anno salutis 1568, am 11 tag Juli.

*

30 Schon am 10 Juli hatte H. Sachs die ersten sechs strophen gedichtet und sie mit dem datum abgeschlossen: Anno salutis 1568 am 10 tag . . . .

Die reimen auf die zwo gülden schalen.

Cornelius Gorczen allain
Arnold Gorczen, dem prueder sein,
Det die zirlichen schalen schencken,
5 Im aller-pesten sein gedencken.

Auf die ander schalen.

Sambt Sibilla Mayerin zw freuntlikeit,
Der prawt, auf ir erlich hochzeit,
Die im acht-und-sechzigsten jar
10 Am 20 Juni gehalten war.

Anno salutis 1568, am 10 tag Augusti.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 215'.

Reimen zu der gemalten histori an Peter Feiten pehawssung.

Paulus Emilius mit nom,
Der durchlewchtig purger zu Rom,
5 Füer golt lipt im kunst, sittn und thuegent,
Zueg wol sein kinder in ir juegent.
Als er zw hauptmon wart gemacht,
Gwan in Hispania zwo schlacht,
Schlueg der feint dreissig-dausent mon.
10 Zway-hundert-und-fünffzg stet gewon.
Nach dem gesieget auch mit eer
Küng Perseum und seinem heer,
Mit ser herling triumbff heim-kam,
[bl. 216] Gros schecz zu pewt pracht der stat Rom,
15 Wart doch seins glüecks halb hart gemieden,
Entlich durch schwer kranckheit verschieden.
Drumb sol wir auf walzent glüeck nit pawen,
Sunder allein auf got vertrawen.

Anno salutis 1568, am 11 tag Augusti.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 215' bis 216. Im register: »Reimen auf Peter Feitz pehausung zum gemel.« 14 S secz.

Die ersten 22 puchstaben
Des herren namen ynnen-haben.

Bey glerten lewten ich geren won,
All guete künst sie zaigen on,
5 Recht reden und aufrichtig leben,
Trew, warhaftig unterricht geben.
Ob ich gleich schwach pin an dem leib,
Löblich ist ein trew, frumes weib;
Ob ich der gleich icz mangel hab,
10 Mein trost stet auf der gsuntheit gab,
Elich wolt ich als-pald den wern
Und nem darmit ent vil peschwern.
So gschech da allain, was got wil;
Recht wais der mitel, ent und zil.
15 Entlich secz ich mein hercz und gmüet
In sein almechtig trew und güet,
Seit all ding stent in seiner hand,
Neben im ist sunst kein hayland.
Er gibt miltreich, wer im vertrawt,
20 Zeitlich auf in hoffet und pawt.
Küenlich auf got verlas ich mich
Hie zeitlich und dort ewiclich,
[bl. 219] Er wird mir nach dem zeitling leben
Reichlich ein ewig seligs geben.

25 Anno salutis 1568, am 16 tag Septembris.

Die 22 anfangsbuchstaben ergeben den namen:
Bartolomeus Reisneckher.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 218' bis 219. Reg.: Reisnecker.

•

Ain lobspruech der stat Franckfurt.

Franckfurt, die alt herlich reichstat,
Alhie ir contrafactur hat
Sambt Sachsenhausen, dis stetlein klain,
5 Darzwischen hinlaufet der Main.
Darueber ain staine pruecken get,
Die zw-sam füeget die zwo stet,
Die paid der ainig rat versicht
Mit regiment, recht und gericht.
10 Wie-wol im anfang diese stat
Helenopolis den namen hat,
Pis die Francken haben pewant,
Ist sie Franckfurt worden genant.
Die stat hat drefflich zw-genumen
15 Mit handlung, gwerben und reichtumen,
Die mit kaiserlicher freiheit
Pegabet ist vor langer zeit,
Das man helt zwaymal jarmes dar:
Die erst zu mitfasten all jar,
20 Die ander im herbst; die paidsand
Werden pesucht durch gancz Deutschland,
Engeland und Ytalia,
Poland, Holand und Gallia,
Von kramern, hendlern und kauffhern
25 Auf schiffen, wegen, schlittn und kerrn.
Wirt da-hin pracht allerley war,
Die man den find mit hauffen dar:
Als arlas, wüerset und satin.
[bl. 219'] Zendel, atlas und ormasin,
30 Samut, seiden und dafand,
Schamlot und guet wüelen gewand,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 219 bis 220'.

Lündisch, lirisch, mechlisch, samet;
Wüercz und allerley war, verstet!
Auch von pfenwerten, künstlich scharff,
Fint man da fail, was man pedarff.
5 Da ist den von der kaufflewt hauffen
Ein stechen, kawffen und verkawffen,
Ein rechen, zalen, schreibn und porgen
Drey dag, die nacht oft pis an morgen,
Ein lauffen, gen, schlauffen und faren,
10 Da ider sein war thuet pewaren
Mit einschlagen, einpackn, aufladen,
Doch als der stat Franckfurt an schaden,
Welche helt trewlich wach und huet
Tag unde nacht ob der gest guet.
15 Pipinus, kaiser Carols vater,
Des grosen, der cristlich woltater,
Ain herling thempel in der stat
Erpawen und gestiftet hat
Zw er dem heilmachenden hailand,
20 Ist icz sant Bartelmes genand.
Nach dem auch Carolus Mangnus,
Sein sun, hat gstift mit uberflus
Darzw vil güeter und zehenden
Hernach dem stift aus milden henden.
25 753 jar
Ein concilium wart ghalten dar
Von kaiser Carolo Mangno,
Darinnen wurt verthammet do
Felicianus keczerey,
30 Cristi gotheit verleugnet frey.
Kaiser Carol der drit auch hat
[bl. 220] Gros lieb und gunst zw dieser stat.
Von im wart pegabet dis-mal,
Das man darin solt thun die wal:
35 Die siben curfürstn soltn erweln
Ain kaisser, wie die buel dut erzeln.
Da Arnolffus der kaiser wuert
Der erstmals erwelt zu Franckfurt,

*

36 S Die so siben.

Als man zelet 800 jar
Und 91 jar vürwar,
Hernach der kaiser manigfeltig.
Wo aber die wal wurt zwispeltig,
5 So legt sich der ain dail zu feld,
Gerüest mit aim her und gezeld,
Füer Franckfurt anderhalb monat
Und des widerpartz gewart hat,
Ob der kem, in dannen zu schlagen.
10 Kam er aber nit in diesen dagen,
So lies man den nein in die stat,
Der den die kron erlanget hat,
Wie sich das pegab zu der zeit.
Auch hat stat Franckfurt die freyheit,
15 Das noch da zu hewtigen dagen
Die maister des schwercz werden gschlagen:
In der herbst-mes examinirt,
Von den maistern des schwercz probirt;
Kan er der kunst den rechten kern
20 Mit hant und auch mit mund pewern,
Als-den man in zu maister schlecht,
Sant Marxen pruederschaft entpfecht.
Nach dem mag er auch fechtschuel halten
Und schüeler lern, jung und die alten,
25 In allen riterlichen wern
[bl. 220'] Im gancz romischen reich mit ern.
Kaiser Maximilianus hat
Das camer-ghricht in dieser stat
1495 jar
30 Erstlich angefangen vürwar.
Im 46 und fünffzehundert
Hat Franckfurt sich wider ausgesundert
Von dem protestirenden pund,
Sich mit dem kaiser vertragen kund.
35 1552 jar
Stat Franckfurt hart pelegert war
Von herczog Moricz, dem curfürsten
Von Sachsen, den nach krieg was düersten,
Und auch von margraffen Albrecht

4 S war. 24 S jung jung.

Von Brannenburg on füeg und recht.
Die stat det dapfer gegen-wer
Mit gschüecz der feinde grosem heer,
Etlich hern und adel erleget.
5 Darfan der feint heer wart peweget,
Herczog Moricz darfor abzoch,
Die stat plieb ungewunnen doch;
Nach wenig dagen sich pegab,
Das margraff Albrecht auch zug ab
10 Mit grosem schaden paider dail.
Got der wol geben glüeck und hail:
Franckfurt, die stat, hüet und pewachs
Vor alm unfal, wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am tag Michaelis
15 120

*

1 S Brannenburd.

Das epidaphium Endres Thüercke.

Im wasser nam ich schaden eben.
Doch hat mir got durch Cristum geben
[bl. 221] Füer das zeitlich ain ewigs leben,
5 Wir drin in wun und frewden schweben,
Got ewig lob und preisse geben.

Anno salutis 1568, am 5 tag Octobris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 220′ bis 221.

Ain schon lied ainer thuegenthaften schönen junckfrawen mit irem namen der 9 puchstaben.

Mein hercz hat auserwelet
Ain herzenliebes lieb
5 Und sich zw im geselet,
Der ich mich gar ergieb,
In zuechten, trew und eren
Mich ir ewig verschrieb.

2

10 Ach, wer ich gwest im leben
Zw künig Paris zeit,
Da er solt ubergeben
Den guelden apfel weit
Ainer der drey gottine
15 Zw groser wirdikeit! —

3

Gwaltig reich Juno ware,
Die gottin, irer zeit,
Minerva sinreich clare,
20 Ain gottin der weisheit,
Venus, die gottin schöne
Der lieb holtselikeit —

4

Doch het ich warhaft geben
[bl. 221'] 25 Den guelden apfel dir
Füer die drey gottin eben,
Herczlieb, glaub sicher mir!

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 221 bis 222. 2 S pustaben.

Weil dw hast uberfluessig
Der drey göttin schmuck und zir.

5

Als Juno gwalt, reichtume,
5 Der gottin, herlich war,
Doch gieb ich dir den rueme;
Reicher pist, herczlieb, gar,
Vol gueter sitten, tuegent,
Machen dein namen clar.

10 6

Loblich Minerva weisse,
Durch sinreiche weisheit,
Hastw auch rum und preisse
Pey deines lebens zeit
15 Fur alle ander junckfrawen
In kunst-verstendikeit.

7

Erdig, schön und holtselig
Venus, die gottin, was,
20 Menschen, gotern gefelig,
Doch gfelt meim herzen pas
Dein zuecht, scham und geperde,
Die dich zirt ubermas.

8

25 Noch deiner zarten jugent
Hast aller schecze sum,
Gueter sitten und duegent.
Des hastw eer und rum,
Drum hab ich dich erwelet
[bl. 222] 30 Füer all schecz und reichtum.

9

Ach, dw holtseligs pilde
Mit engelischer schön,
Gancz erenreich und milde,
35 Dort in der götter trön
Füer die drey höchstn gottine
Ich dich mit lob pekrön.

Anno salutis 1568, am 10 tag Octobris.
Die neun buchstaben heißen Magdalena.

Ein ander erlich lied: Das lob ainer erlichen junckfrawen mit 9 puchstaben.

Mein hercz hat im erwelet
Ain herczenliebes lieb,
5 Das meim herczen gefelet,
Der ich mich ubergieb
In herzenlicher lieb und drew,
Das mich alzeit erfrew.

2

10 Ach, wer ich gwest pey leben
An stat künig Paris
Und solt haben aus-geben
Den guelden apfel gwis
Der schönsten götin auserwelt
15 Der dreyer zu-gestelt.

3

Gwis het ich warhaft geben
Den guelden apfel ir
[bl. 222′] Füer die drey gottin eben,
20 Weil sie mit schön und zir
Fürdrift sie die drey gottin gar
Uberflüessig vurwar.

4

Durch ir schön wunderpere
25 Ist sie geliedmasirt,
Drit adelich da-here,
Hofflich gschmuckt und gezirt,
Mit freuntlichem zarten angsicht,
Holtselig und roslicht.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 222 bis 223. 13 S apfer.

5

Auch rosen-rot ir munde
Und ir kelen schneweis,
Ir prüestlein weis und runde,
5 Ir suptil hend ich preis,
Ir praune lichte euglein clar,
Ir goltgelb langes har.

6

Löblich der schacz ir dugent,
10 Ir scham, zucht und keüscheit
Ir holtseligen jugent,
Ir stil und stetikeit,
Ir frunckheit, drew und milte güet,
Ir aufrichtig gemüet.

15 7

Erber von stam und gschlechte,
Gancz adelicher art,
Erenfest und aufrechte,
So ist die schön und zart
20 Herkumen aller eren wert,
Welcher mein hercz pegert.

8

Nun die adeliche schöne,
[bl. 223] Sinreich, vürsichtig, weis,
25 Mit eren ich pekröne
Mit lob, rumb, wird und preis,
Für all junckfrawen lobeswert,
So icz leben auf erd.

9

30 Auch ist ir nam erhaben
Von mir in dem lobgsanck
Der ersten neun puchstaben,
Das ich ir macht zu danck.
Wil nun durch das gancz leben mein
35 Ir stetter diener sein.

Anno salutis 1568, am 13 tag Octobris.
Die ersten neun buchstaben heißen Magdalena.

Reimen in die drey magelen, den kindern von irer anfrawen.

Dis drinckschir mir, Niclas Miller,
Kam von meinr lieben anfraw her,
5 Ir zu dencken mit lob und eer.

Der ander sun.

Das drinckschir mir, Marten Miller,
Kam von meinr lieben anfraw her,
Darumb ich ir sag lob und eer.

10 **Das döchterlein.**

Mir, Anna Millerin, das magolein
Kam von der lieben anfraw mein,
Im pesten ir zu dencken sein.

Anno 1568, am 22 tag Octobris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 223.

Reimen auf die 3 hirsen-lewchter. Ret der got Abolo, der mit aim pogen darauf stet.

[bl. 223′] Diese 3 güelden hirschen
Schos ich im wald mit pirschen
5 Und hing sie auf dis-mal,
Zw erleuchten mein sal.
Und wer mich darumb pit,
So leich ich ims doch nit,
Lest er nit ab mit eil,
10 Schews ich in mit dem pfeil.

Anno 1568, am tag Simon und Jude.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 223 bis 223′. ? hirsen. Ursprünglich hatte Hans Sachs leben geschrieben, das ist aber, freilich undeutlich geändert: anstatt des l soll vielleicht h, anstatt des zweiten e ein s gelesen werden. Darnach wäre es nicht zu kühn, hirsen zu vermuten; denn Hans Sachs ließ es bei andeutungen bewenden, wenn zu ändern war, gleichsam als wenn die nachbessernde hand, die ja die initialen schön ausmalen sollte, auch auf solche stellen ihre kunst verwenden würde.

Ain clag der harnisch-kamer.

Ich, wolgerüeste harnisch-kamer,
Clage mein heimlich not und jamer,
Das mich peschawn vil lewt gemein,
5 Der doch kainer nichs tregt herein,
Sunder pegert nur naus zw dragen,
Was im gefelt. Das ist zu clagen,
Das menschlich hercz, sin unde muet
So düeckisch pegert frembdes guet.

10 Anno salutis 1568, am 30 tag Octobris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 223'.

Der kaufher mit dem pallen-pinder.

Mein pallenpinder, kumb mit mir,
Guet arbeit wil ich schaffen dir,
Das dw mir einschlagest zw gfallen
5 In fesser und einpindest pallen
Mancherley war, gros unde klain,
Auf die mes gen Franckfurt am Main,
[bl. 224] Auf das sie nab kumb rechter zeit.
Darumb man dir guet lonung geit.

10 **Der pallenpinder antwort:**

Kauffher, ich pin willig pereit,
Wer mich umb solich hilff anschreit.
Gar kainen fleis und müe ich spar,
Das eim unschadhaft pleib sein war
15 Auf wasser, land, pis man sie pring
Auf mess und mercke aller ding:
Wen man öffnet fesser und pallen,
Das man drob hab ain wolgefallen.

Anno salutis 1568, am 18 tag Novembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 223′ bis 224.

Ein lobspruech der reichstat Nörlingen in Schwaben.

Nörling, die alt reichstat genant,
In Recia, dem Schwaben-lant,
Ein weitpekant volckreiche stat.
5 Die irn ursprung und anfang hat
Von Clawdio Tiberio Nero,
Dem driten kaiser, welcher aldo
Auf dem pirg sein winter-veltlager het,
Weil er noch war ein hauptmon, verstet!
10 Zwainczig jar vor Cristi gepurt.
Dahin diese stat gepawen wurt.
Welche alt-romische reichstat
Vil gros unfals erstanden hat,
Wie man den spricht: Wolfart und glüeck
15 Mues dulden vil neydischer düeck.
Anfencklich nam sie auf mit gunst,
[bl. 224'] Verdarb doch gar in ainer prunst.
Nach dem wart sie pawt abermal
Vom perg herunter in das thal
20 An Eger-flues. Als man zelen war
Zwelff-hundert-acht-undreyssig jar,
Verprant die stat gancz widerum.
Doch den kaiser Fridericum,
Den andern, durch des hilff und rat
25 Wurt wider erpawt Nörling, die stat,
Nam wider zw an volckes-meng.
Doch war die stat zu klain und eng.
Da wurt erweitert diese stat,
Doch wider mancherley unrat.
30 Die purgerschaft wider abnumb
An ir hantirung und reichtumb;
Wan auch vil Jüden darin sassen,

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 224 bis 225'.

Die die purgerschaft mit wuechr frasen.
Der-halb 1290 jar
Ein auflauff wider die Juden war
Zw nacht, und ee es frw wart tagen,
5 Wurn etlich hundert Judn erschlagen.
Kaiser Rudolff straft die stat hart,
Doch kaiser Karl ir freuntlich wart.
1440 jar
Graf Hans von Ötting neydiger art
10 Mit gelt ir dorhüeter pestach,
Die öffneten die stator darnach
Drey necht dem graffen an der stat.
Das doch verkundschaft wurd aim rat.
Der unter-kam die falsch mort-rot
15 Und schlugn die vereter zw dot.
[bl. 225] Doch pald uber zway jar hernach
Anshelm von Eyberg, grimer rach,
Wolt mit siebn-hundert rewters-knaben
Die stat auch uberfallen haben
20 Auf der kaiser-wissen, als man
Wolt umb den scharlach rennen thon,
Wie den all mess ist der stat prauch.
Des wurt ein rat gewarnet auch,
Der auch das morstüeck unter-kam,
25 Das der feint wider abzueg mit scham.
1448 jar,
Als der stet-krieg im Deutschlant war,
Vil purger zu Nörling wurden krigslewt,
Raisten aus nach gewin und pewt,
30 Kriegten pein fürsten neid und has.
Herzog Jörg von Pairen auf-was,
Pelegert die stat Nörling hart,
Die sich doch werten dapfer art,
Peschedigt wurt ir gwerb und handel,
35 Das nymant het hinen wandel,
Pis pischoff von Aystet machet frid,
Das herczog Jorg wider abschied.
Fünffzehundert siebenze jar
Zw Nörling ein gros ungwiter war

*

38 bis s. 414, 4 sind auf s. 225′ von Hans Sachs nachgetragen.

Von sturmwinden und gros erpieden,
Warff die kirch auf die erden nider,
Vil heuser in der stat und auf lant,
Auch vil paumgarten macht zu schant.
1525 jar
Darnach der pawren-krieg auch war,
Wurden zu Nörling in der stat
Etlich purger wider ain rat
Aufruerig und ain rat abseczten.
10 Die kaiserlichen punds-ret zuleczten
Erfueren ains erbern rats unschueld,
Da wurn gericht mit ungedueld
[bl. 225'] Die aufrüerer, ain dail verjagt.
Nach dem die stat wart hart geplagt
15 In dem schmalkalisch krieg fortan:
Hingen doch der thail-kamer on,
Mit raub, schaczung, mort und prant
An schueld mit thiranischer hant,
Das die stat darin schaden nam,
20 Zway-mal-hundert-dausent gulden kam.
Auch etlich dausent menschen sturben,
An leib und guet elent verdurben.
Den gebe got das ewig leben,
Wöl auch der reichstat Nörling geben,
25 Das sie aufnem, grüen, plüe und wachs
An er und guet. Wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 20 tag Novembris.
96 reim.

*

18 ? schueld. S schuel. 25 S auf aufnem.

Ain anfang aines puelers lied.

Venus, göttin der liebe-tröne,
Cupido aus dem sal,
Wecke mir auf die adelich und schöne
5 Mit der lieb süesen stral,
Das ir in lieb auch prinne
Gen mir hercz, muet und sinne
[bl. 226] In lieb füer ander all,

2

10 Das mir ir hercz auch werd offen
In holtseliger lieb,
Wie ich ir das trawe und pin hoffen,
Weil ich mich ir ergieb.
Wan ich peger nit mere,
15 Den in zuchten und ere,
Das ich ir diner plieb.

3

Drauff wart ich mit senendem schmercze,
Dw, mein holtseligs M,
20 Das dw offnest dein freuntlichs hercze,
Zw dienen mich aufnem:
Die-weil ich leb auf erden,
Mocht ich nit froer werden,
Mein hercz zu rwe kem.

25 Anno salutis 1568, am 24 tag Novembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 225' bis 226.

Ain schön lied aines geselen mit ainer junckfrawen der lieb in franczosischer weis.

Der gesel facht an:

Venus, gottin
5 Der lieb, darin ich prin,
Umb hilff ich schrey
Zu dir, und ste pey!

Schick ab zu thal
Mit seiner liebe stral
10 Cupidinem,
Das er mein herczigs M

Haimlichen schies,
Das sie ir hercz auf-schlies
In lieb gen mir,
15 Wie mein hercz ste gen ir,
In lieb an rue,
Das ir lieb mir sag zw,
Ee ich verzagen thw.

Die junckfraw antwort:

[bl. 226'] 20 Mein hercz ist wund
Worden pis auf den grund
Von Cupido
Mit der lieb stral also.

Ach, das ich west
25 Sein lieb und drew so fest,
Wie er anzaigt,
So wer ich im genaigt.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 226 bis 227. 7 ? und. S umb.

Gar oft felt weit
Der liebe sicherheit,
Pringt auch auf ert
Gar mancherley gefert
5 An zucht und eer;
Drumb dich, gesel, abker!
Ich gieb kein antwort mer.

Der gesel antwort:

Ach, herczigs hercz,
10 Mer nicht meinr liebe schmercz,
Die ich dir trag!
Nit frölich werden mag,

Pis dw, mein M,
Mich dir lest sein angnem:
15 In deinem dinst
Mich drew und stet dw finst.

Drumb mir vertraw,
Auserwelte junckfraw,
Mein cleglich pit
20 Und zweifel an mir nit,
Las mich allein
Dein drewen diner sein
In steter liebe dein!

Die junckfraw antwort:

25 Die freuntling wort
Der lieb an manchem ort
Oft feletz weit,
Manch unrat sich pegeit,

Auch mich peschwert,
30 Lieb pringet vil gefert,
Lieb im anfang
Verhaist vil wort nit lang.

Leicht mancher helt
Nach fremder liebe stelt,
35 Sein lieb erkalt

Und zewcht ab manigfalt.
Drumb ich das spil
Mit dir nit wagen wil,
Weil lieb pringt unglüecks vil.

5 **Der gsel spricht:**

Was zeichstw mich?
Ich hab erwelet dich
Vür all auf erd,
Mein hercz deinr lieb pegerd,

10 Das ich möcht dein
Stet drewer diner sein.
Schlechst dw mirs ab,
Kein drost auf erd ich hab.

[bl. 227] We mir der not!
15 Lieber wer mir der dot,
Den das ich leb,
In schmercz und unmuet leb.
Darumb so went
Dein freuntlichs hercz pehent,
20 Dröst mich in dem elent!

Die junckfraw spricht:

Erst hat mit kraft
Dein cleglich pit pehaft,
Das auf dein clag
25 Ich dir mein lieb zu-sag.

Noch gar nit mer,
Den in trew, zucht und er,
Magstw fort sein
Ein steter diner mein,

30 Aber mich las
Dein ainigs lieb sein vürpas.
Der-gleich wil ich
Ainig lieb haben dich
Zu aller zeit

In lieb-holtselikeit,
Weil got mirs leben geit.

Er peschlewst:

Erst hat ein ent
5 Mein hartsel und elent
Auf dein zusag,
All sorg ich nun auschlag,

Mich dir ergieb
In herzen-drewer lieb,
10 In zuecht und er,
Hab auch pegert nit mer.

Den deiner güet
Freuntlichs herz und gemüet
Hat tuegentlich
15 In warer lieb umbfangen mich.
Nun soltw sein
Mein hercz-lieb allein,
Weil wert das leben mein.

Anno salutis 1568, am 26 tag Novembris.

20 N. I. R. E. H. C. S. T. E. L.

Die anfangsbuchstaben der stollen und abgesänge in den antworten der jungfraw ergeben den namen Magdalena. Sie sind von Hans Sachs besonders hervorgehoben.

*

11 S gegert Sieh Nürnberger festschrift, herausgegeben von A. L. Stiefel. Nürnberg 1894. s. 208. 19 S 62. 20 Umgekehrt lies Letscherin.

Ain schön junckfraw-lob in franczosischer melodey mit 9 puchstaben.

Mit lob pekrön
Ich die uberzart schön,
5 Weil sie auf erd
Ist alles lobes werd.

[bl. 227'] Auch ist die mild
Gancz holtselig gepild,
Geschmückt und zirt,
10 Gancz artlich glidmasirt.

Get aufgericht,
Mit freuntlichem angsicht,
Wer sie sicht an,
Ir nicht urloben kon.
15 Mit hochem fleis
Ich ir schon lob und preis,
Yrs gleichen ich nit weis.

2

Dar-zw die werd
20 Ist hofflicher geperd
Mit wort und dat,
Guet sitten an ir hat.

Aufrichtig alle zeit,
Sinreicher gschicklikeit,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 227 bis 228. Gedruckt in Hertels programm. Zwickau 1854. s. 35 bis 36.

Nach irem stant,
Drit her in schöm gewant.

Lieblich und stil,
Einzogen, ret nit vil,
5 Liebt zuecht und er.
Derhalb preis ich auch mer
Die schön und zart,
Die lebet alle fart
Gancz thuegentreicher art.

10 3

Erlich ir jugent,
Ein schacz der edlen tugent,
Sie ist auch worn
Von guetem stam geporn.

[bl. 228] 15 Noch lebt die guet
In ghorsam und demuet,
Fuersichtig, weis,
Zuechtig, schamhaft und fleis.

Auch im gemüet
20 Erber in trew und güet
In irer lieb.
Drumb ich das lob ir gieb
Vor allen gar,
Wünsch ir von herczen clar
25 Ein glüeckseliges newes jar.

Anno salutis 1568, am 8 tag Decembris.

Die anfangsbuchstaben der stollen und der abgesänge, die S hervortreten läßt, ergeben den namen M a g d a l e n a.

Reimen auf die credencz-messer des curfürsten von Sachsen.

Got seczt all obrikeit,
Das sie halt in der zeit
5 Den frumen trewen schuecz
Und straff der possen truecz.

1568, 9 Dezember.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 228. 7 S läßt das datum weg.

Reimen auf das trinckschir der 2 strausen-ayer.

Das ay leget ein straws.
Wers in eim drunck lert aus,
Den lobt der her im haws.

5 **Auf das ander ay.**

In das weis straus-ey schencket ein
Den suessen, roten, welschen wein
Und lat uns alle frolich sein!

Anno salutis 1568, am 9 tag Decembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 228.

Hochzeit-reimen.

Der preutkam haist Casimirus, die praudt Elisabeth, paider namen verseczet.

Cancz herczicklich frolocke ich,
5 E, dw mein schacz, die-weil ich dich
Sicher erkenn, dein lieb und trew.
Lieb, ich mich der von herzen frew.
Mich liebst von herczen, wie ich dich:
Sa pleibt unser lieb ewiclich
10 Rüselig in unsrem estant.
Beth, das geb got unser haylant.

Anno salutis 1568, am 19 tag Decembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 228'. 4 horiczicklich.

Gottes schopfung aller creatur im anfang, auch unser eltern Adam und Eva schweren fal und austreibung aus dem paradeis.

Im anfang got der herr peschueff
5 Durch seins almechting wortes rueff
Himel und erden und das mer,
Das firmament und himels-heer,
Sun, mon und steren, uber das
Allerley früecht, paumb, wuercz und gras,
10 Fiech, fögel, thier allerley fuerm,
Merwunder, fisch und das gewüerm.
Nach dem macht got, der schopfer mild,
Aus erd den menschen nach seim pild,
Ain lebenting gaist im ain-plies,
15 Den menschen oder Adam hies
Und seczt in ein das paradeis
Und verpot im die ainig speis.
[bl. 229] Got aber lies nach diesem allen
Ain dieffen schlaff auf Adam fallen
20 Und nam ein rieb aus seinem leib
Und pawet im daraus ein weib.
Die gab er im in dem anfang.
Gar listig aber war die schlang,
Mit schmaichlerey Eva versuecht,
25 Das sie as der verpoten fruecht,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 228′ bis 229′. In den meistergesängen hat H. Sachs den stoff mehrfach behandelt, z. b. im uberlangen Regenbogen: Die schöpfung im anfang der welt »Im anefang« 1544 November 16 (MG 6, bl. 238) und: Der fal Adam vnd Eva »Im ersten puech« 1540 Juni 19 (MG 5, bl. 112 bis 114′), im uberlangen thon M. Vogls: Die schopffung aller creatur »Do im anfang« 1555 Juli 2 (MG 15, bl. 136 bis 141).

Gab sie auch Adam, irem mon.
So-pald Adam auch aß darfon,
Wurden in aufgeton ir awgen,
Sahen sich nackat ane laugen
5 Und flachten feigen-pleter zamen,
Machten in schüerz, die fuer sich namen.
Nach dem hörten sie gottes-stim
Im paradeis, und sprach in grim:
„Ir habt gessen vom paumen rab,
10 Welchen ich euch verpotten hab.“
Darnach die schlangen got verfluecht,
Die Eva het listig versuecht,
Und gab dem weib zu straff auf ern,
Ir kind mit schmerczen zu gepern,
15 Und Adam solt fort-hin sein prot
Esen im schwais, in angst und not,
Und trieb sie aus dem paradeis
Auf erd, elend, cleglicher weis,
Pis Cristus zerdrat der schlangen haubt,
20 Am creucz süend, dot irs gwalcz peraubt.
Dardurch menschlich gschlecht kam zu gnaden,
Und widerumb seyen geladen
[bl. 229'] In das himelisch paradeis,
Da wir niesen des lebens speis,
25 Da ewig freud uns plüe und wachs
Nach dem elent, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 22 tag Decembris.
48

Epidaphium herr Albrecht Graiczen.

1568 jar
Der erber herr Albrecht Graicz, war
Der füersten fon Praunschweig diener und rat
5 Und kamermaister, in got hat
Sein gaist in gottes hent auf-geben,
Wirt nun mit Cristo ewig leben.

Ein andre grabschrift herr Albrecht Grayczen.

Fünffzehundert-acht-und-sechzg jar,
10 Da der neun-und-zwainzgst Juli war,
Dran Albrecht Graicz, der erber herr,
Diener, rat und kamermaister
Des füersten von Braunschweig hat eben
Zw Goßlar geendet sein leben,
15 Dem got wirt gebn füer das irdisch
Durch Cristum dort ain himelisch.

Anno salutis 1568, am 29 tag Decembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 229'.

Ein antwort ainer erlichen junckfraw ainem liebhabenden gesellen, der sich verhairat hat.

[bl. 230] Gesel, dein senlich clage
Und herczlich lieb und trew
5 Hab ich erkent vil tage,
Deiner dienst ich mich frew.
O wolt got, dw werst mein
Und ich wer elich dein,
Das uns möcht nymant scheiden,
10 Den got der herr allein.

2

Traw dir noch alles guette,
Wie-wol sind gschaiden wir.
Doch mein hercz, sin und muete
15 Das secz ich nit von dir.
Hoff, dw gerst auch nit mer,
Den lieb in zuecht und eer,
Dein hercz in lieb und trewe
Auch nit von mir abkeer.

20 3

All dein dinst drewer liebe,
Die dw mir trugst allein,
Rein on all mackel pliebe;
Drumb solst ungschieden sein.
25 Trewlich in meim gemüet
Wünscht dir junckfrewlich güet
Ein guet selig new jare,
Got dich vor laid pehüet.

Anno salutis 1569, am 1 tag Januari.

Die anfangsbuchstaben des ersten stollens in strophe 1 und 2, sowie beider stollen und des abgesanges in der dritten strophe ergeben den namen Gothart. Hans Sachs hat sie durch größere schrift hervorgehoben.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 229' bis 230.

Der wunderpar traum von irdischer freud, woluest, pracht und reichtum und irem erschrocklichen ende.

[bl. 230′] **Ain lied in aignem thon.**

Ein-mal lag ich in schlaffes-qual:
5 Mir traumbt von aim füerstlichen sal,
Er-pawt von merbel-quader,
Pildwerck zierlich
Daran sach ich,
Innen deffelt mit flader.

10 2

Drum ging von zetter-holcz ein zaum,
Das dachwerck war von kupfer praun,
Güelden die knopff und zinnen,
Parillen clar
15 Fensterwerck war.
Mich daucht, ich sech darinen

3

Von adel ain fürstlichen dancz,
Darin hört ich lawtrayssig gancz
20 Hertrumel und trometten.
Darnach her-sprung
Alt unde jung,
Höfflich geparen detten.

4

25 Der mender adelichs gewandt
Von samnet, seiden und dafandt.
Halspand und guelden ketten

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 230 bis 232′.

Vil guelder stüeck
Und schön geschmüeck
Die edlen frawen hetten.

5

5 Darunder sach ich manig par,
Das mit liebe verstricket war,
Mit freuntling augenplicken.
Manch suesses wort
Da wurt gehort,
10 Ir lieb mit zw erquicken.

[bl. 231] 6

Als nun der dancz geendet war,
Drat in dem sal der adel dar,
Zw halten ain nachtmale.
15 Also daucht mich,
Wie ich auch schlich
Haimlich mit dieser zale.

7

Pedecket sach ich alle disch,
20 Darauf wilpret, fögel und fisch,
Ain kaiserlich credencze
Mit zipper-wein.
Man dienet fein
Zw disch mit reverencze.

25 8

Zw disch man fürstlichen hoffirt,
Mit saitenspiel wol concordirt,
Harpfen und claffe-zimel.
Ein palsam-ruech
30 Den sal durch-kruech:
Mich dawcht, ich wer im himel.

9

Als man vom künigs-mal aufston,
Fingen ein sumer-rayen an
35 Mit hoffelichem prangen,
Die frawen zart

Englischer art
Ir rayen-lieder sangen.

10

Der-gleich der jung adel aufstund,
5 Mit riterspiel sich prauchen kund
Sambt riteren und knechten,
Schossen zumb ziel,
Auch mit palspiel,
Kempfen und dem schwert-fechten.

[bl. 231'] 10 11

Auch drieben etlich mit geprenck
Geradikeit artlich gelenck,
Mit wetlauffen und springen,
Stiesen den stain,
15 Etlich allain
In schrancken deten ringen.

12

Auch kam ein rot, vermumet gancz,
Die hielten ain maruscadancz
20 Und ain frolich comedi
Gancz lusticlich,
Auch trawriclich
Ein klegliche tragedi.

13

25 In sal gerietten kam ain par,
Gerüst in schilt und helme clar,
Die thetten ain scharpf rennen,
Das ros und mon
Lag auf dem plon
30 Mit iren scharpfen glennen.

14

In dem da schlich in sal der dot
Zu dieser freudenreichen rot
Mit ainer sensen scharffe,
35 Met ab und auff,

*

35 S auf vnd auff.

Der dotten hauff
Er auf ein hauffen warffe.

15

Da gab die fluecht des volckes meng,
5 Des sales pfort wart vil zu eng,
Plaich wart manch roter munde.
Der dot eilt nach
Zw grimer rach,
Machet ir vil dot-wunde.

[bl. 232] 10 16

In dem daucht in dem schlaff, wie ich
Zw aim fenster aus-krueche ich
Und thet hoch herab-fallen.
Erst ich erwacht,
15 Lag und petracht;
Der traumb zaigt mir in allen:

17

Weltlich gwalt, pracht, macht und reichtum,
Frewd und woluest ist wie ein pluem:
20 Durch thaw und senften regen
Plüet und nembt zw
Spat unde frw,
Weil sie hat gottes segen.

18

25 Pald aber gfrüest und kalter reyff
Die plüeme auf dem feld angreiff,
Die sturmb-windt drueber plasen,
Die plumb verschmorrt,
Verdirbt, ausdorrt,
30 So ist auch gleicher-masen:

19

Weil ob uns helt geluecks gunst,
Nempt pey uns zw reichtum und kunst,
Freud, eer, wird und gewalde.

*

23 ? hat gottes. S hattes.

Zeucht ab sein hand
Got, der hailand,
So get es zw grund palde.

20

5 Unpstendig sind all yrdisch gab:
Grüncz heut, so nembt es morgen ab.
Was flaisch und pluet duet geben
Pestet nit lang,
[bl. 232'] Nembt sein ausgang
10 Sambt dem zeitlichen leben.

21

Drumb, mensch, secz dein hercz, sin und muet
Nit auf zeitlich frewd, er und guet,
Sunder auf gotes reiche!
15 Das nit verget,
Sünder pestet
Ymer und ewicleiche.

Anno salutis 1569, am 1 tag Januari.

Reimen auf die silbren kinds-lüedel.

Gieb weisse milch den kinden klein
Und den alten rotten welsch-wein,
Darob paide dail frolich sein.

5 Am 3 tag Januari 1569.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 232'. 2 S krein.

Die reimen uber ain gancz kriegsfolck zw fues und zw roß.

Der thittel.

Hör, dw gwaltig, gerüest kriegs-heer,
5 Folgstw meiner getrewen leer,
So erlangstw sieg, lob und eer.

1

Halt glauben deiner öbrikeit
Und zwfor auch got alle zeit,
10 Dem dw verlobt pist in der dawff!
Da secz entlich dein datum auff.
Seim wort zu glauben sey geflissen,
Und handel nicht wider dein gwissen!

[bl. 233] 2

15 Der ghrechtikeit der thw peystand
Voraus in deinem vaterland,
Zw erhalten gemainen nuecz!
Und hilff weren des feindes truecz,
Der kriegt wider got, recht und eer,
20 Das man sein unrechz sich erwer.

3

Hoffnung hab zw got, deim hailand;
Wan der sieg stet in seiner hand.
Dem schwechsten dail dem hilft got oft,
25 Der von herczen-grund auf in hoft,
Des feindes hoffart schwecht und küerczt,
All seinen stolcz pricht und umbstüerczt.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 232' bis 233.

4

Brüederlich lieb halt mit erparmen!
Der unschueldign, reich und armen,
Der witwen, weib und klainen kind,
5 Die all dein prueder und schwester sind,
Der verschon all mit trewer hand
Mit schaczung, raub, mort, gfencknus, prand!

5

Gedueld all widerwertikeit
10 Im krieg, pis got aus gnaden geit,
Das wirt gestilt des feindes hand
Und fried und rue wirt in dem land,
Ent nem des krieges pluetig plag.
Darumb got lob, er und danck sag!

15 Anno salutis 1569, am 15 tag Januari.

*

2 S hieb.

Die krebs im esel. Ain fabel.

Ein müeler ainen esel het,
Der im sein secke tragen det
In die müelle und auch heraus,
5 Und was er sunst dorft in dem haus,
Das füert er darauff aus der stat,
Als was er dorft zu eim vorat.
Den esel lies er frey ledig gen,
Und gar selten so zaumbt er den,
10 Den wen er auf ein hochzeit rit
Und het gar ser vil prenckes mit.
Lies in gen auf seiner müel-wissen,
Daran die Thunaw thet hin-flisen.
Dar-auf der esel mutig war,
15 Sprang auf der wissen hin und dar;
[bl. 235'] Wan er vol waicz und koren stack;
Sein herr ruepft manches pawren sack,
Darmit er sein essel thet füellen.
Ains tags ein fischer het sein züellen
20 An-punden an der Thonaw gstat.
Palds der esel ersehen hat,
Wie die im wasser hin und her
Schwancket, der esel mit peger
Gar ungstümb in die züelen sprang
25 Und rotschet sich darinnen lang,
Pis doch die fisch-züel ledig wuer.
Darin der esel darfon fuer,
Icz nach der leng, dan uber-zwerg,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 235 bis 236'. In den sämtlichen fabeln als nr. 380 gedruckt. Es ist eine erneute behandlung der schon am 4 Februar 1563 verfaßten fabel; sieh band 17 dieser sammlung, s. 331 bis 336 und dazu s. 534. 1 Im register Die. 8 Der.

Dem esel stund sein har gen perg,
Und war ungeschickt wie ain plock.
Entlich die züell ging an ain stock
Und das unterst zu öberst kert.
5 Der essel, grob und ungelert,
In dem wasser umb-pfadeln kund,
Pis er zu-lecz doch ging zu grund
Und elent im wasser ertranck,
Und fast uber ein zeit gar lanck
10 An ainem aichen pfal pehing.
Das fischer-züellen da-hin-ging,
Pis es im struedel ging zw grund.
Als nun der müeller nicht mer fund
Sein esel, maint er unferholn,
15 Ein andr müler het im den gstoln,
Und in hin und wider in suecht,
Er het schier sel und leib verfluecht,
Und stund fast an auf drey monat.
Der fischer auch geschawet hat
[bl. 236] 20 Nach seim zuellein und fand es nit,
Verargwonet den müelner mit
Und in nach seinem zuellein fragt.
Der müeller seinen esel klagt,
Den er verlorn het pey der nacht,
25 Het auch den fischer im verdacht.
Gingen mit unwiln von einander,
Yder maint, schueldig wer der ander.
Als nun drey monat verschinn war,
Da fund der müeller angefar
30 Sein esel hangen an dem pfal,
Er zog in aus des wassers qual.
Des doten esels pauch det krabeln,
Und sach etwas darinen zabeln.
Der müeller war erfrewet hoch,
35 Vermaint, sein esel lebet noch,
Und sprach dem esel freuntlich zw,
Sprach: „Mein esel, ste auf und rw!"
Und strich den esel uber sein men.
In dem da thet ungfer für-gen
40 Der fischer, sprach: „Hastw icz wider
Funden dein esel?" puckt sich nider,

Sach, das dem dotten esel faul
Ain groser krebs kroch aus dem mawl.
Da sprach der fischer unferholn:
„Dein esel hat mir krebs gestoln
5 Und hat pey acht schock krebs auch
Gefasset wol in seinen pawch.
Die-selben kan ich dir nit lassen."
Der müller antwort im der-massen:
„Der dote esel mein aigen ist
[bl. 236'] 10 Und was in im ist an arglist."
Der fischer sprach: „Der esel ist dein,
Die krebs im esel sint aber mein."
Da antwort im der müeler schir:
„Fischer, dein zuellein das hat mir
15 Ertrenckt den graben esel mein:
Den mustw mir pezalen fein."
Der fischer sprach: „Ich kan nit schweigen,
Wer hat dein esel drein haisn steigen?
Zal mir mein züellen, das mir ist worn
20 Mit deim esel im wasser verlorn!
Wiltw mirs züelein zalen nicht,
So kumb mit mir ans kamer-ghricht!
Was das urtailt, da pleib es pey."
Nach dem die zwen sich gaben frey
25 Ans kammer-ghricht und rechten waren.
Das weret pey drithalben jaren,
Pis sie paid lere pewtel gwunnen.
Da sie irs schadens erst entpfunnen
An dem kammer-gricht paidesander,
30 Vertrüegen sich freuntlich mit einander.
Erst schlieffen sie mit gueter rw,
Namen an dem guet wider zw
Und lebten fort in lieb und güeten,
Detten vor zanck und rechten hüetten,
35 Daraus in kam so vil ungmachs.
So thuet auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

104.

Die conterfactur zaigt an den fogel Merops mit gestalt, farben und natur, wie in Plinius und ander mer peschreiben.

Plinius uns peschreibet pur
5 Im zehenden puch der natur
Am neun-und-zwainczigsten caput
Merops, des vogels, natur guet,
Wie oben künstlich abgemalt
Mit grös und all seiner gestalt,
10 Mit varben uberflüessig schüen,
Mit lichten federn, gelb und grüen,
Hals und pruest rot-scharlach-farb gancz,
Mit ainem schönen, langen schwancz,
Mit krumen schnabel, schwers leibes doch.
15 Derhalb er nit kan fliegen hoch,
Drumb macht sein nest unter die erden,
Sechs schuech dieff, da er mit peschwerden
Ausprüet sein junge der-gestalt.
Doch wen dieser vogel wirt alt,
20 Wechst der ober schnabel so krumb,
Der unter dail zw kurcz, darumb
Sein speis nit haltn kan und verzern.
Als-den sein junge in ernern,
Sunst müest er hungers halben sterben,
[bl. 210′] 25 Mit gsuntem leib elent verderben.
Also gottes geschöpffe gar
Sint mancherley und wunderpar.
Daraus sein lob und er aufwachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

30 Anno salutis 1568, am 9 tag Aprilis.

26.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 210 bis 210′. Bildreime.

Die 5 fabel Aviani: Der rüment frosch.

Avianus peschreibt ein fabel
Von ainem frosch, ain solch parabel,
Wie er auf grunem anger sas
5 Pey dierlein und fogel in dem gras.
Der rümet sich in hoffart frey,
Er wer ain doctor der arczney,
Künd hailen allerley kranckheit.
Im glawbten aus ainfeltikeit
10 Thierlein und fögel, hiltn in schon;
Allain wider-ret das der hon
Und sprach: „Wie last ir euch petauben,
Thuet dem frosch seines rüemens glauben,
Der doch nichs kan und ist verfluecht;
15 Wan er hat selber die gelsuecht?!
Wer er ain arczt, wie er fürgab,
Er hüelff im selb seinr kranckheit ab.“
Zu-hant der fögel und thierlein rot
Drieben aus dem frosch iren spot.
20 Als der frosch merckt ir hon und schmach,
Da floch er und hüepft in den pach.

Der peschlues.

[bl. 239] Also manch stolcz-, hoffertig mon
Manch hoher kunst sich ruemen kon;
25 Doch wen mans pey dem liecht pesicht,
So ist der rumb lüeg und erdicht.
So wirt er den zw schant und spot
Und stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 238' bis 239. Gedruckt als 382 fabel. Vergl. die 149 fabel = band 5, s. 86 bis 88. 3 S paraber. 7 S dotor. 20 ? frosch. S hon. 27 S pot. 29 S läßt das datum weg.

Der paurßman, mit seinem werckzeug peklaidet.

Ich pin ein armer pauerß-mon,
Hab mein werckzeug füer klaider on
Dar-mit man zu felde erpawt
5 Knoblach, zwiffel, rueben und krawt.
Ich düng, pflancz, acker und thue seen,
Fuer ein, drisch, thw hayen und meen,
Pring koren, gersten, hanff und flachs,
Wein, hopffen, das honig und wachs.
10 Mein fiech pringt milch, schmalcz, flaisch und wolln;
Ich far gen wald, pring holcz und kolln
Der welt zu klaidung, speis und dranck,
Verdien doch umb sie klainen danck.

Anno salutis 1569, am 23 tag Januari.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 239.

Die reimen auf die guelden schewren. Künig David mit Batseba.

2 Samuelis 11.

Küng David mit Bathseba prach
5 Sein ee, die wart schwanger; darnach
Uria wolt pey ir nit meer
Schlaffn, raist widr naus in das kriegs-heer.

David schrieb Joab, seim hauptmon:
Stelt Uria zw forderst an
10 In streit, das er auch von dem schwert
Der feinde zw dot gschlagen wert!

Derhalb stelt Joab Uriam,
Im streit er umb sein leben kam,
Küng David das zw wissen thet,
15 Der mit Bathseba hochzeit het.

2 Samuelis 12.

Got sent den prophetten Nathan:
Ge, sag dem künig David an
Mein straff, und das ewig das schwert
20 Von deinem haus nit lassen wert.

David sein süend pekennet got,
Das kind wart kranck pis in den dot,
David fiel auf die erd in clag,
Das kind starb am siebenden tag.

25 David wart das gezaiget on,
Da salbt er sich und det aufston,
Ging in tempel, an-pettet got,
Wurt getröst ob des kindes dot.

[bl. 241[1]] Anno salutis 1569, am 25 tag Februari.

30 24.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 241.

Der groben sew rocken-stueben.

Wer hie fürge, der schaw uns an,
Was die sew-rocken-stueben kan,
Darin wir groben sew umb-zaspen,
5 Wir spinen garen, winden und haspen,
Auff hant-zweheln wir uns auch rotschen,
Stossn ein-ander, wir groben dotschen,
Das uns der gamper im leib thuet knarczen,
Darfon wir den grölczen und farczen,
10 Und sint all unser wort und werck,
Als sey wir da-heim zumb sey-perck.
Das unser junge sew auch leren,
Achten auch weder zucht noch eeren.
Pein leutn fint man auch solch grob sew,
15 Die weder zucht, noch eer erfrew,
Sünder all ir werck und wort
Sint grob, unferschembt auf alle ort.
Solch unzüchtig und grobe pueben
Wachsen in der sew-rocken-stueben.
20 Ein erlich man kan auch schwenck treiben,
Doch züechtig vor kinden und weiben,
Das sich nymant erger darob.
Solchen schwencken gieb ich das lob,
Darpey kan man auch frölich sein;
25 Sagt das alt sprichwort: Fein ist fein.

Anno salutis 1569, am 16 tag Marci.
16

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 241'. 27 Es sind aber 24 verse.

Ein lobspruch der stat Lünenburg und irer gelegenheit.

[bl. 242] Lünenburg, die namhaftig stat
In Sachsen, iren ursprung hat
5 Etwas wol vor 300 jaren,
Der Sachsen kronic dut offen-waren.
Ist nun erpawet starck und fest
Mit wall und greben auf das pest,
Mer in die fierung, den in rund,
10 Virzehundert schrit lang iczund,
900 schrit lang in die preit.
Von ir als der haubtstat vor zeit
Hat sein namen das füerstenthumb
Lünenburg mit lob, er und rumb.
15 Von der stat nam schreiben die alten,
Habs von der haidenschaft erhalten,
Die auf dem perg haben dem mon
Geopfert und gepetet an,
Welcher Luna haist in Latein,
20 Sol ir der nam entsprungen sein.
Doch der gschichtschreiber Albertus Krancz
Maint, der nam sey herkumen gancz
Von Luna, dem frawn-kloster schon,
Das gegen miternacht thuet sten,
25 Am wasser Elmenaw da leit,
Wie-wol umb die stat weit und preit
Ein grose, öde wüesten war
Unerpawt, doch icz unsere jar
So ist das land erpawet wol,
30 Auch wol pewont und volckes vol,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 241′ bis 243′.

Die stat auch zirt mit hewsern hoch
Von stain-maur, weil an dem ort noch
Wirt stain und kalck von manes-hent
[bl. 242'] Vil und gar uberflüessig prent.
5 1430 jar,
Als die huessische aufrur war,
Als die Beham das deutsche land
Uberfielen mit raub und prand,
Verderbtn vil stet mit freffler hent,
10 Als Johannes Hues wart verprent,
Da wurt Lünenburg, diese stat,
Noch mer pefestigt vor unrat
Mit mawren, tüern, wal und mit greben,
Mit polwercken ringweis umbgeben.
15 Drey pfarkirchen hat diese stat,
Die hauptkirch sant Johans in-hat.
Drey clöster hat die stat vurwar;
Sant Michel war das eltste gar,
Auf dem perg pawt vor alter zeit,
20 Das icz unden in der stat leit,
Welches closter gibßstiftung hat:
Gar vil ser köstlicher klainat,
Darunter ein daffel, vor vil tagen
Mit arabischem gold peschlagen,
25 Daran die pild kostlich formirt,
Mit guetem, edlen stain gezirt,
Ains treffenlichen schaczes wert.
Die lest man schawen, wers pegert.
Darzw auch Lünenburg, die stat,
30 Auch zway siechewsser gestift hat,
Pegabt mit allem vüerat wol,
Zw unterhaltn verornet vol,
Darin die krancken petrissen alten
Mit speis und arczney wern erhalten.
35 Aber die purgerschaft der stat
[bl. 243] Den maistn handel mit dem salcz hat;
Wan erstlich des salcz-wassers prunnen
Ist auff dem kalges-perg erfunnen,
Welcher durch jung, starck mans-person
40 Verordenet zu schopffen thon
Etlich stund zu tag und zw nacht.

Darzw guet rören sint gemacht,
Dar-durch die salcz hinab duet schleichen,
Austailt dem armen wie dem reichen,
Idem in sein salczhüetten rind,
5 Der auch nit mer den fünffzig sind,
Und in ider hüeten fier salczpfannen,
Die sint pestelt mit jungen mannen,
Das holcz zu tragn und fewer schüern,
Das salczwasser in pfannen rüern,
10 Pis das gesotten wirt daraus.
Etlich stund darnach thuet mans raus,
Dert das, den wircz in kurczen tagen
In thunen wercklich eingeschlagen
Und wirt gefuert zu wasser und lant
15 Gen Hamburg und Lüebeck zu-hant
Und ander stette umadum
Mit ainer unzelichen sum.
Mit dem salcz-handel hat aufgenumen
Die stat in er, gwalt und reichtumen
20 Ie lenger mer in kurczen jaren.
Got der herre wöll sie pewaren
Sambt ir füerstlichen öbrikeit
Füert-hin in frid und ainikeit,
In gottes wort zw-nem und wachs,
25 Das wünscht ir zw Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, [bl. 243'] am 17 tag Marci

96.

Ain schöns puelied ains geselln mit ainer junckfrawen. Klag und antwort mit aim verkerten namen.

Ach, meins herczen künigine,
Umb gnad rueff ich zu dir,
5 Mein hercz, gemüet und sine
In lieb gefangen mir,
Ich pit, wolst durch dein güete
Drosten meins herczn pegir.

Sie antwort: 2

10 Nain, der liebe ain ritter,
Pist uberwunden dw
Mit strenger liebe pitter,
Drin ist kein rast noch rw.
Darumb füercht ich fon herczen,
15 Mein lieb zu sagen zw.

Er singt weiter: 3

Ich pit, las mich geniessen
Der drewen dienste mein,
Dw mir dein hercz aufschliessen,
20 Schleus mich freuntlich hinein
Mit trewer lieb und gunste!
Wie möcht uns pas gesein?

Sie antwort: 4

Gesel, ich ste in sorgen,
25 Unser lieb würd offenpar;
Lieb pleibt nit lang verporgen,
Pringt mit ir vil gefar.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 243' bis 244. 14 S füerch. 19 S hecz.

Drum ich pey all mein tagen
Mein eer vol lieb pewar.

Er antwort: 5

Ey, ich peger nit mere,
[bl. 244] 5 Dan dein gunst, trew und lieb,
Allain in zuecht und ere,
Dir ich mich gar ergieb,
Das ich mein leben lange
Dein stetter diener plieb.

10 **Sie antwort: 6**

Richt auf dein hercz und gmüete!
Weil dw pegerst allein,
Herczlicher trew und güete
Mein liebhaber zw sein,
15 Das kan ich nit abschlagen,
Doch in eren allein!

Anno salutis 1569, am 19 dag Marci.

Die anfangsbuchstaben der strophen, die Hans Sachs auffallend geschrieben hat, ergeben rückwärts gelesen den namen R e g i n a.

Die mechtig stat Lüebeck mit irem ursprung, handel und kriegen angezaigt.

Lüebeck, die berüembt, mechtig stat
In Sachsen, die unser zeit hat
5 Gros handel zu wasser und land
In der gegent, Holstain genand,
Anfencklich von den fischern frey
Pey dem mere pewonet sey.
Da 1104 jar,
10 Von Gotschalck, der Obitroten war,
Die burg da-selb wart aufgericht,
Buete genant, die cronig spricht.
Des künigs sun, Hainrich mit nam,
Nent sie Magnam Coloniam.
15 Darnach 1140 jar
Von Adolff die stat erpawet gar,
Welcher ein graff war von Holstain,
[bl. 244'] Dem pald die Wenden eingfallen sein,
Mit krieg die stat verwuestet gar,
20 Verprent 1158 jar.
Darnach wart wider paut die stat,
An folck und handel zugnumen hat.
Das pistum Altenburg mit nam
Darnach in die stat Lüebeck kam.
25 1182 jar
Herczog Hainrich der lebe war
In ungnad war pey kaiser Fridrich,
Wich aus der stat Lüebeck haimlich
In Engelant. Der kaiser kam,
30 Pelegert Lüebeck, die stat einam

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 244 bis 245'.

Und pracht sie an das römisch reich.
Nachs kaisers dot wurt sie friedleich
Dem herczog Hainrich wider-geben.
Nach Hainrich, des leben, dot wurt sie eben
5 Durch herzog Wolmar an Denmarck pracht,
Nach dem wart sie mit krieges-macht
Verwuestet und wider verprent,
Darnach die bürger an dem ent
Erlegtn Denmercker in ainer schlacht,
10 Die stat wider in ir hend pracht,
Sie von Denmarck frey ledig machten,
Doch vil widerwertg sie anfachten.
1408 da het
Ein aüfrur sich anfechet,
15 Die gmain entpört wider ain rat:
Vil rathern wichen aus der stat.
Ein newen rat die gemain seczt,
Die aufruer wurt gestilt zu-leczt,
Durch kaiser Sigmund vericht war.
20 1506 jar
[bl. 245] Het die stat Lüebeck schwere krieg,
Doch mit abgewechseltem sieg,
Mit Hainrich von Praunschweig, margraff Albrecht,
Mit schaden, doch verichtet schlecht.
25 Nach dem hat künig Hans vil schiff
Aufghalten in dem mere dieff
Mit kauffmans-war zu grosem schaden
Der stat Lüebeck, auch uberladen
Mit krieg künig Hans in Denmarck.
30 Da sie mit paiden heren starck
Da detten ein pluetige schlacht,
Lüebeck guete pewt darfon pracht.
Doch paider-seit wart gmachet fried.
Nach-dem aber küng Hans verschied
35 Und Cristernus, sein sun, regiert,
Ein andern krieg er conspirirt:
Uber frid-stand Lüebeck angrieff,
Mit kaufmans-war nam etlich schieff,
Mit gwant, harnisch und salcz peladen,
40 Fuert sie gen Kopen-hagn zu schaden
Der stat, nie wider-geben det,

Wie er pey aid verhaisen het.
Entlich wart küng Cristern vertrieben.
Füer in ist küng in Denmarck plieben
Herczog Hainrich von Holstain;
5 Stockhalm gab sich Lüebeck ein.
1530 jar
Hat Lüebeck das wort gottes clar
Angnumen, wie die gmain ain rat
Lang freuntlich darumb angsucht hat,
10 Das doctor Johan Pugenhagen
[bl. 245'] Pey in aufgricht hat zu den tagen,
Predigt das evangelion
Und die menschen-ler abgeton.
Nach dem zway closter in der stat
15 Fein cristenlich verornet hat:
Das Purckkloster ist durch erparmen
Zu aim spital aufghricht den armen,
Katherna-kloster zu ainer schuele guet,
Darin man heillg schrift leren thuet.
20 Nach dem hat Lüebeck kriegt fuerwar
Im 1536 jar
Mit Holant und Denmarck peladen
Und auch genumen grosen schaden.
Paide zu wasser und zu land
25 Gros schadn paid dail genumen hand
Mit prunst, schiffpruechen, main und mort,
Doch wurt der krieg vericht am ort.
Seit hat Lüebeck zu unser zeit
Durch gotes milte guetikeit
30 Treffenlich wider zugenumen
Mit irem handel mit reichtumen,
Weil sie fried haben diese zeit,
Weil doch glueck al-zeit has und neit
Al-mal pey iren nachtpaurn hat.
35 Got wol pehüetn Lüebeck, die stat,
Vor ubel alles ungemachs,
Das wünscht ir zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, an dem 21 tag Marci.
106

Die 12 frawen des alten testament, fon den die mender sind gedeuscht und petrogen worden.

[bl. 246] **Die 1 fraw: Genesis am 3.**

Eva, das weib, Adam peret,
5 Das er der früechte essen det
Von dem paumen, den got verpot,
Pracht gancz menschlich geschlecht in not.

Die 2 fraw: Genesis 19.

Paid döchter Lot gaben im wein,
10 Machten in druncken und gingen ein,
Schlieffen unerkant pey im zu nacht,
Ir vater sie paid schwanger macht.

Die 3 fraw: Genesis 27.

Rebecka Ysaac petrog,
15 Das Jacob den segen hinzog,
Der doch Esaw gehöret gar,
Weil er der erst-geporen war.

Die 4 fraw: Genesis 31.

Rachel irs vaters göczen stal,
20 Verparg sie in die strew zwmal;
Laban suecht die, Rahel sas drauff,
Sam kranck, küent sich nit richten auf.

Die 5 fraw: Genesis 39.

Potifar petrog auch sein weib,
25 Sam het Joseph den iren leib

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 245' bis 247. 18 bis 22 auf bl. 247 nachgetragen.

Wollen schwechen; der unferschueld
Lied schwere gfencknus mit gedueld.

Die 6 fraw: Judicum 4.

Sissera auch petrogen wuer
5 Von Jael, als er schlacht verlur,
In der flucht iren worten glaübt,
Schlugs im ein nagel durch sein haübt.

Die 7 fraw: Judicum 16.

Delila Simson uberet,
[bl. 246′] 10 Warin sein grose sterck er het.
Als er pekent: in seinem har,
Gab sie in auf die flaisch-penck dar.

Die 8 fraw: 2 Samuelis 11.

Als David sach den schönen leib
15 Batseba, herr Uria weib,
Prach er sein ee, würgt in darnach,
Vil unfals schickt im got zu rach.

Die 9 fraw: 2 Samuelis 13.

Amnon anraiczt die schön gestalt
20 Thamar, notzwang sie mit gewalt.
Darumb ir prueder Absalom
Zu rach im auch sein leben nom.

Die 10 fraw: 2 Samuelis am 14.

Die fraw von Thekoa kam dar,
25 Künig David petrogen war
Mit worten, das er Absalom,
Sein sun, wider zu gnaden nom.

Die ailft fraw: 1 Regum 11.

Durch weiber wur ferfüert Salomon,
30 Das er pett die abgotter on,
Paut in altar und höhen dar,
Drob gottes hueld verlieren war.

Die 12 fraw: Judit 13.

Judit Holofernem petrueg
35 Mit schmaichel-wortn und im abschlueg

Sein haubt, Bethulia, die stat,
In Israel erlosset hat.

Der peschlues.

Der weiber im newen testament
5 Pey uns icz wol 12000 sent;
Vor den hüet sich ein weiser mon,
Das er untrogen kumb darfon.

Anno salutis 1569, am 29 tag Marci

*

454, 23 bis 27 auf bl. 247 nachgetragen.

Der faisten gens sorgfeltig clag
Auf den kunfting sant Mertens-tag.

An sant Martens-abent zu nacht
Lag ich und weder schlieff, noch wacht
5 Und hört umb mich ein lautes schnadern,
Ein clappern und ein groses dadern.
In dem da zueg her mit gedens,
Daucht mich, ein hauffen faister gens,
Die clageten ir angst und not;
10 Wan sie müesten all sterben dot,
Da wüer mans würgn, aufhenckn und rupfen,
Die federn sambt dem staub aus-zuepfen,
Süed sie, psengen mit eim schaub stro,
Ir schnebel, kragn, fues abhawn do
15 Und in aufschneiden iren pawch,
[bl. 247'] Das gens-schmalcz von irn dermen auch,
Ir ingwaid aus dem leib auch reissen,
All unparmherczikeit peweissen,
Mit kolen zw schmelczen ir schmalcz,
20 Sie sprengen mit pfeffer und salcz,
Ir pewch schoppen vol piern und küetten,
Ir dote körper vol kesten schüeten.
Darnach anstecken ungehewer
An aim spies, praten ob dem fewer,
25 Darnach mit den zennen zu-reissen,
Die folle rot mit in zw speissen.
In dem hört ich lautrayssig gancz
Ein fuechs lewten mit eim fuechschwancz,
Sie solten unferzaget sein

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 247 bis 247'.

Und sich geduldig geben drein,
So nem ain ent ir cleglich klag;
Wan morgen wer sant Mertens-tag,
Das sie pezalten mit der hewt,
5 Und wüert manch mensch dardurch erfreut
Und verges alles ungemachs.
So saget zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 23 tag Aprilis

*

8 S marci.

Der zanprecher.

O, solt ich alle zen ausprechen,
Die nagen, peissen, haimlich stechen,
Fressen menschen-flaisch: weib und mon,
5 So plieb manchem im maul kein zon.
Sie müesten warlich all heraus!
Holtselig ist fürwar ein haus,
Darin kein erabschneider won,
Der frumer lewt eer nit verschon.
[bl. 248] 10 Dargegen wo ist ainem haus,
Darin ein zan ist, der mit graus
Der frumen leutn abschneiden ist
Ir eer aus neid mit lüeg und list,
Vor augen guet, falsch hinterüeck,
15 Der richtet an vil ungelüeck:
Ain solcher mensch der ist nit werd,
Das er hie leben sol auf erd.

Der sackpfewffer.

Müesig-gen duet manichem wol,
20 Drumb ist das land der petler vol,
Die umbstrewnen dorff, stet und merck,
Ir treiben vil achtlose werck:
Sackpfewffen, geigen, pfannen sticken,
Loffel schniczen, fisch-garen stricken,
25 Schlotfegen oder prot-korb machen,
Stroschneiden oder holhuppen pachen,
Holcz hawen oder pessen pinden,
Hundschlagen oder schelmen schinden,
Sewferschneiden oder hund scheren.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 247' bis 249. Bilderreime.

Pey solchen want ein man nit gern,
Fürcht hart, es steck noch hinter in
Ain düeckisch hercz, gemüet und sin.

Die spinerin im korb.

5 Wer also thut am rocken spinen,
Vil mer verzert, den er kan gwinen,
Wil sich mit garen-winden nern,
Der mues genaw und mesig zern
Und nach dem wint sein mantel hencken,
10 Mit fleis seim handel nach-gedencken,
Das er nit mer verzer al dag,
Den im sein schlechter handel trag.
[bl. 248'] Welch man aber wil mer verzern,
Den im sein pfluege mag erern,
15 Mues im alter den glocklers-korb tragen,
Sein dorheit mit petlerey klagen,
Das er in seinr jugent durch-aus
Hilt als ein grober esel haus,
Das er nit fuer-gesparet hab,
20 Das er in seinem alter hab.

Der doctor-frosch.

Dret her, ir krancken, plind und lamen,
Ir prechhaftig-, schwachen alsamen,
Weil sich icz al ding hat verkert,
25 Das ir wert auch, wie ich, gelert,
Von meinem quadern und geschray
Die hohen künst der arzeney.
Doch wen mans pey dem licht pesicht,
So ist mit worten ausgericht.
30 Also mancher land-streicher kan
Mit gschray petriegen idermon,
Sam er mit seiner arczeney
Küen kranckheit hailen allerley,
Pis er das geltlich scheczt heraus.
35 Den fetscht er sich zum thor hinaus,
Lest den krancken in angst und not
Liegen und dreibt aus im den spot.

Der singent ochs.

Musica ist ain werde kunst:
Wer darzu tregt sein lieb und guenst
Und sie prauchet in zuecht und ern
5 Zu gottes-dinst und frewd zu meren.
Wers aber prauchet ungeschlacht
Auf der gassen pey finster nacht
[bl. 249] Und plöcket wie kelber und faren,
Die helt man alle füer stock-naren.
10 Der-gleich artliche saiten-spil,
Harpfen, lawten und der-gleich vil
Sint auch loblich, erlich und guet,
Wo mans auch künstlich prawchen thuet,
Pey piderlewtn zu frolikeit.
15 Abr auf der gaß nechtlicher zeit
Is ain fürwicz, pringt vil unrat,
Wen man darmit schalaczen gat.

Anno salutis 1569, am 25 tag Aprilis

*

18 S marci.

Der gefangen leb von frawen-lieb.

Die erst fraw. A.

Kein man war nie so hoch und guet,
Den nit pezwang sein hercz und muet,
5 Das sich zu frawen-liebe neiget,
Ir freuntlich lieb und dinst erzeiget
Paide mit lieb, freud, er und güet,
Mit guenst, rumb, adel, sin und muet
Und sich gehorsam untergeit
10 In hoher lieb in dieser zeit.

Die ander fraw. B.

Ob er schon ist tiranisch wild,
Von frawen wirt er pald gestyld,
Sie thuet dem lebn sein maul auf-reissen,
15 Er lest sein zorn und thuet nit peissen,
Sunder wirt mitsam und senfmüetig,
Gen weipling pild freuntlich und güetig:
Ein senft wort pringt ain senftes wort
Guet williclich an allem ort.

20 **Die 3 fraw. C.**

Ain leb, das aller-trewest dier,
[bl. 249'] Peruembt mit sterck und adels-zier,
Uns frawen gundt er guecz von herczen,
Mit den guetigen ist guet scherczen;
25 Welche durch guet sind uberwunden,
Die sind mit lieb gfangen und punden,
Und pleibt gezemet ir gemüet
Mit trewer lieb, freuntschaft und güet.

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 249 bis 250. Bilderreime; wahrscheinlieb sind die buchstaben in dem bilde angebracht. 5 S lieb.

Das 4 weib. D.

O hüebscher leb, in spigel sich,
Wir frawen haben zemet dich!
Leids mit gedueld! det dirs ain mon
5 Wider dein wiln, dw wüerz nit thon,
Sunder sein hochmuet an im rechen
Als an eim muetwiligen, frechen.
Aber die schön weiplich gestalt
Ist deins gemüetes aufenthalt.

10 **Das 5 weib. E.**

Gwaltiger küng, mechtiger herr,
Dein gleich ist nit in nach noch ferr,
Dw uberdrifst all, gros und klein,
Darumb solt dw gekrönet sein
15 Paide mit preis, rumb, lob und eer.
Dein lieb gen frawen teglich mer,
Auf das die erentreich vil jar
Pestet von aller weiber schar!

Das 6 weib. F.

20 Hör, leb, wie-wol zu fuerchten pist,
Noch satelt dich der frawen list,
Die mit ir lieb dich zwingen kon.
Recht lieb wont pey aim trewen mon,
Das er freuntlich leid und gedueld
25 Von frawen rechter trew und hueld:
Voraus wen sis vermaint in trewen,
[bl. 250] Sol in sein trewer dinst nit rewen.

Die 7 fraw. G.

Wol-zirter leb, wie man dir duet,
30 So pistw keck und wol-gemuet:
Wer solch gemüet in im ist hon,
Der ist ain holtseliger mon
Und kan halten sein lieb und trew,
Hat drob kein wancken noch abschew,
35 Sunder in lieb dregt frewd und leit,
Hoffnung erhelt in alle zeit.

*

13 S Die. 19 S wieb. 20 S löb. 31 S hont.

Die 8 fraw. H.

Hör, lebe, dw pist sinreich gancz,
Verschlaifst dein fuesdrit mit deim schwancz,
Darmit man dich nit spueren sol.
5 Wer haimlich puelt, der merck das wol,
Das er verperg sein lieb haimlich
Mit wort noch werck, der rüme sich,
Das sein lieb nit werd offenwar
Der falsch-, neidigen klaffer-schar.

10 **Der leb peschlewst. I.**

Ich las wol kurzweil mit mir hon
Mit frawen-dinst; was ligt mir tron?
Weil ich ir weiplich trew vermerck,
Im herzn halt ich meiner lieb sterck.
15 Wo ich aber spuert ir untrew,
Palt ich ob irer lieb het schew,
Der puelerey nit mer nach-ge,
Sunder dret in den stand der e,
Das ich entging vil ungemachs
20 Nach gottes-wort. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 25 tag Aprilis.

*

5 S merckt. 21 S marci.

Contrafactur Hamburg, der namhaften stat in Sachsen an der Elb, sampt irem pistum und regiment.

Hamburg in Sachsen, die mechtig stat,
Iren namen entpfangen hat
5 Von Hamon, ainem künen held,
Wie das Albertus Krancz erzelt,
Als Denmarck füert mit Sachsen krieg
Lang zeit mit abgwechseltem sieg.
Doch wurt ein daglaistung thon,
10 Das ide parthey stelt ain mon.
Die solten mit einander kempfen:
Welchr den andren im kampf det dempfen,
Des herschaft solt gewunen hon.
Da stelt Hamburg zumb kampf Hamon,
15 Verhies, zw lon im schencken wold
So lawter-clar-, löttiges gold,
Als schwer als Starcuterus wog,
Der denmerckisch kempfer, wen er oblag,
Ein starcker kempfer, der vor den tagen
20 Sein vater im auch het erschlagen.
Als dieser stat kempfer Hamon
Den kampff Starcuterum abgwon,
Ritterlich im das haupt abschlüeg,
Den sieg gancz Sachsen-land haimtrueg.
25 Von dem kempfer in Sachsen-land
Wart diese stat Hamburg genand.
Als nun von Cristi gepurt war
Gezelt war achthundert-ain jar,
[bl. 251] Kaiser Carl der grose hat
30 Verornet in Hamburg, der stat,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 250' bis 252'.

Anfencklichen ain erczpistumb,
Seczt den pischoff Heridagum.
Nach dem kaiser Ludwig seczt ein
Ein münich zu erczpischoff sein,
5 Unterwarff im auch in sein hand
Alle miternechtliche land.
Ansgarius in Denmarck zwg,
Küng Erich macht zu aim Cristn klueg,
Paut ein kirchn an meres-gestat,
10 Darnach sein lebn aufgeben hat.
865 jar
Nach Cristi gepurt aber gar
Denmarck vom Cristen-glawbn vil ab,
Doch kaiser Ott der erste gab
15 Hilff, das sie wider glaubten frey,
Wie-wols auch nit lang plieb darpey.
Drob mancherley unfals her-ging:
Erst küng Sweno den dauff entpfing,
Den kaiser Ott hueb aus der dauff;
20 Erst hielt der künig pstendig drauff.
Zw kaiser Hainrich des dritten zeit
Hat der bischoff zw Hamburg weit
Die maur gefüret umb die stat,
Drey stator drein gestelet hat
25 Und zwolff thuren von quaderstein
In der rinckmawr darumb nit klain.
Das volck der Wandalen im land
[bl. 251'] Der stat det grosen widerstand.
Drumb Aliprandus, der pischoff rain,
30 Ein kirchn auffüert mit quaderstain,
Auch starcke hewser paut an dem ent.
Da fund man in dem fundament
Manch alt gepew, gros, starck und weit.
Darnach ist die stat mit der zeit
35 Gepessert und erweitert worn:
Nemlich die thumb-kirch auserkorn,
Der pischoff-hoff und füerstn-richthaus,
Köstlich erpawet uberaus.
Nach dem ain bischoff kam hernach,

4 S erczpisch. 7 S Aüsgarius. 10 S sebn. 14 S der er erste.

Der die alt statmawer umbprach
Ein thumstift darmit pawen wolt,
Der dem thumb zw Cöln gleichen solt.
Aber vil unglüecks sich pegab,
5 Das er vom paw muest lasen ab.
1060 jar,
Als Albertus erczpischoff war
Zw Hamburg, hat erlangt vom reich
Den höchsten hoffwalt gwalticleich.
10 Doch von der andren bischoff neidt
Wurd er vertribn vom lande weidt.
Herzog Magnus verfolget in,
Und es kam entlich auch dahin,
Das die Wandaln neid und has truegen,
15 All Cristn in Meckelburg erschluegen,
Fielen auch in Hamburg darumb,
Verwüesten auch das erczpistumb,
[bl. 252] Auch das schlos mit fewer und schwert,
Der-gleich zu Schleswik mit gefert,
20 Die rotten sich auch al zw-samen,
Wider haiden-glawben anamen:
Wer aber cristlich glaubt in got,
Der wurt von in geschlagen dot.
Die aufruer die gschach gleich vurwar
25 1066 jar.
Da war der Wandalen abfal
Vom Cristen-glaubn das drite mal,
Da Gotschalkus, ir aigner füerst,
Den auch nach Cristen-glauben düerst,
30 Wuert von seim aigen volck erschlagen
Umbs glaubens willn. Die vor vil tagen
Kaiser Carl und auch kaiser Ott
Zumb Cristen-glauben pracht durch got
Mit vil stiftung an manchem ort
35 Und durch predig dem gottes-wort
Mit grosem costen, müe und fleis.
Das nam ab gar mancherley weis.
Das erczbistumb zu Hamburg weit
Het unter im zu erster zeit
40 Das bistum Bremen, die stat,
Die icz das ercz-bistumb in-hat.

Derhalben sich noch manche zeit
Vil widerwillen drob pegeit.
Got gebe frid, gelueck und hail
Und ainikeit auf paidem thail,
[bl. 252'] 5 Das gaistlikeit an allem ort
Halt trewlich ob dem gottes-wort,
Der-gleich gmain und ain erber rat,
Hamburg geb, der löblichen stat,
Auch gueten frid und ainikeit
10 Und beschüecz sie zu aller zeit
Vor krig und alleß ungemachs,
Wünscht ir zu Nuremberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 30 tag Aprilis.
120

1 S Derhalb. 12 ? Hans Sachs. S hachs. Zum erstenmale ist dieser lobspruch in der zeitschrift des vereines für hamburgische geschichte, band 5 = bd. 2 der neuen folge, 1866. s. 65 bis 71 veröffentlicht worden.

Vergleichung des menschen-leben diser zeit
Mit der sunnen schein auf erden weit.

Orient.

Im anfang früe glanczet die sun,
5 Also der mensch, in frewd und wun
Seiner jugent hat sein anfang,
Schon, frolich, mit dancz und gesang,
Gsund, wolgemuet, kurcz-weilig gar,
Pis er erraicht das zwainzigst jar.

10 **Meridies.**

Im mitag kumbt die sun mit hicz,
Der mensch auch mit vernunft und wicz
Zw-nembt an verstant und weisheit,
Fleist sich thuegent und erberkeit,
15 Nembt zu an leib, eren und guet,
Pis fünfzig jar verscheinen thuet.

Occident.

Zw abent die sun unter-get,
Gleich so der mensch im alter stet,
20 Nembt ab an kraft, khor und gesicht,
An gdechtnus, acht keinr kurczweil nicht,
[bl. 253] Wirt lanckweillig, vertrossen gar,
Pis er erraicht sibenzig jar.

Septemtrio.

25 Den kumbt die finster miternacht,
Die den menschen gar kraftlos macht,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 252' bis 253. 24 S Septembrio.

Da ist kranckheit, we, angst und not,
Pis in entlich abfordert got
Von dis lebens geprechlikeit,
Lebt den mit got in ewikeit.

5 Anno salutis 1569, am 7 tag May.

Romana, die seugent dochter.

Johannes Bocacius schrieb
Ein gschicht hercz-kintlicher lieb,
Vor jaren gschehen ist zu Rom
5 Von eim weib, Romana mit nom,
Schön, jung, von adelichem stam,
Doch ist verschlissn irs gschlechtes nam.
Die edel fraw ein muter het,
Die sich ain mal vergessen det,
10 Handelt wider römisch gesecz,
Das offen-waret wurt zu-lecz.
Darumb sie der römisch senat
Gefencklich angenumen hat
Und sie verurteilt zu dem dot,
15 Und dem hüeter ernstlich gepot,
Das er das weib nach den geschichten
Pey der nacht haimlich hin det richten
In der gefencknus mit dem strang:
Weil sie het edles gschlechz anhang,
[bl. 253'] 20 Wolt man das nit zu schanden machen.
Aber den hüeter in den sachen
Erparmet dieses edel weib,
Und mocht sein hent an iren leib
Nit legn, zu wüergen mit dem strang,
25 Sunder wolt sie mit hungers-zwang
In der gfencknus kercker hin-richten.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 253 bis 254. Quelle: Boccaccio, berühmte frawen 1473. cap. 64. bl. 90' bis 91'. Zu verwundern wäre, wenn H. Sachs den gegenstand nicht früher schon als meistergesang behandelt hätte. Im hannen-krat des Folz scheint er auch einen solchen geschaffen zu haben, es ist aber nur die anfangszeile erhalten »Romana war ein purgerin zu Roma« (MG 9, 156).

Und sich pegab in den geschichten:
Romana, ir dochter erkorn,
Newlich ein kindlein het geporn,
Die-selb zum thüeren-hüeter ging,
5 Wainent zu pitten anefing,
Sie in den kercker ein-zu-lasen,
Ir mueter zu drosten der-masen.
Da sie pey im des gunste het;
Doch er sie vor pesuechen thet,
10 Ob sie ir nit precht haimlich speis.
Da er gar nichs fand aller-weis,
Da lies ers zu der mueter ein,
Pschlos sie paid im kercker allein.
Da die dochter sewget mit lüesten
15 Ir mueter mit milchreichen prüesten.
Also die dochter hoch-gepreist
Mit iren prüesten drenckt und speist
Ir muter, kam zway-mal altag,
Da mans almal pesuchens pflag.
20 Das weret ein monat lang eben,
Das frisch erhalten wart ir leben.
Der hüeter entlich mercken het,
Das sie ir mueter sewgen det.
[bl. 254] Das zaiget er dem senat an.
25 Dem det die trew zu herczen gan,
Und der mueter schencket ir leben,
Det sie ir dochter wider geben.
So hat kintliche trew und lieb
Vor alter zeit so starcken trieb:
30 Leib, er und guet sie wagten dar
Irn eltern zu helffn aus gefar.
Des sie hetten lob, preis und er;
Icz aber ist der prauch nit mer,
Sunder die kinder dieser welt
35 Suechen der eltern guet und gelt,
Sie kümert nit irs ungemachs,
Das clagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 14 tag May.
62.

Ain gepet, aus dem driten psalmen künig David gezogen, als in Absalom, sein sun, verjackt.

Herr, wie sind meiner feind so fil,
Sagen, got mir nit helffen wil!
5 Got aber ist mein schucz und schild,
Der mein haubt erhebt durch sein mild,
Der wider zw eren seczet mich
Auf sein heilling perg ewiclich.

Anno salutis 1569, am 20 tag May.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 254. Vergl. band 18, s. 31 bis 33.

Ain gepet aus dem 18 psalm David, da in got von all seinen feinden erlösset hat.

[bl. 254'] Herczlieb, mein herr gott, hab ich dich,
Mein fels, mein purg, auf dich traw ich,
5 Der mich in all mein nötten tröst,
Von all mein feinden mich erlöst,
Von den ich lied elendes zwanck.
Des sey dir ewig lob und danck.

Anno salutis 1569, am 20 tag May.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 254 bis 254'. Vergl. band 18, s. 83 bis 89.

Reimen auf ain silbren pecher.

Mit nam Lasarus Engelhart
Sambt Felicitas, seinr frawen zart,
Mathes Praun, irem schwager da,
5 Sambt seiner ewirtin Anna
Zw vererung den becher schencken,
Im pesten ir darpey zu dencken.

Anno 1569, am 21 tag May.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 254'.

Reimen auf die verguelten schüessel.

Paris, der küene held,
Die lieb im auserweld,
Weisheit, reichtumb veracht:
5 Das im als unglüeck pracht.

Anno salutis 1569, am 24 Jüni, am tag Johannis.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl 254'.

Reimen in das haus.

Jesus Sirach 1, (20).

Got fürchten ist die recht weisheit,
Macht reich und füelt das haus alzeit
5 Mit schecz und den götlichen gaben,
Wen wir gottes-forcht in uns haben.

Jesus Sirach 19, (21).

Besser ist geringe kluegheit
[bl. 255] Mit gottes-forcht in dieser zeit,
10 Den grose kluegheit, prenck und pracht,
Dardurch got der herr wirt veracht.

Jesus Sirach 41.

Gelt und reichtum macht gueten muet,
Doch vil mer, wer got füerchten thuet.

15 Wil ein fraw im haus haben rw,
So sech sie selb auch dar mit zw!
Wil der herr, das sein handel ge recht,
So sech er fleissig auf sein knecht!

Herr, merck auf fleissig, wem dw porgst,
20 Das dw nit trawrig darnach sorgst!
Dw aüch aufporgen selb nit vil;
Wan die wolff fressen aüch kain zil.

Anno salutis 1569, am 9 tag Augusti.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 254' bis 255. 12 Nach Luthers übersetzung 40, 26.

Das epidaphium Ursula Korenpergerin.

Als 1569 jar
Der 29 tag Juni war,
Dran Peter und Pauli tag erschin,
5 Ursula Korenbergerin,
Die erber, dugenthaft und guet
Fraw, loblich an hercz, sin und muet,
Des erbern, vesten Partl Korenpergers sun,
Des loblich, furstling closters Hailsprunn
10 Verwalters, eliche gmahel war.
Die war peschwert zwolff ganczer jar
An all irn glieder mit pitrem schmerczen,
[bl. 255'] Geduldig doch mit cristling herczen
4mal in warme wilpad kam.
15 Als sie zw-lecz ir haimfart nam
Aus margraffen von Paden pad,
Zw Gundelshaim, in aim dorff grad
Pey Bretten, in Wirtemberger land,
Da wurd dot-schwach die obgenand
20 Und alda seliclich verschied,
In Cristo zeitling dote lied,
Wie von dem ort ain erber rat
Ein versigelt pekantnus geben hat.
Got wöll ir sambt uns allen geben
25 Nach dem zeitlich ain ewigs leben,
Da ent ist alles ungemachs.
Das pegert von herczen Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 18 tag Augusti.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 255 bis 255'. 25 S geben.

Auf die geschenckten gülden schewren.

Lucas, David, die Mayer, aus lieb
Und Maria, Michels Mayern witib,
Schencken dem ersamen Jorg Vitel alda
5 Und seiner lieb hausfraw Lucia,
Geporne Mathes Hangen, dis dopelt drinckgschir
Zu gedechtnus und zu ainer zier.

Anno salutis 1569, am 30 tag Augusti.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 255'.

Der geschencket pecher von den 12 junckhern.

Cristowan Horweck, Hans Scherl, Anthoni Rueger, Arnolt auf-der-
purg, Benedix Kerner, Peter im-hoff, Hans Garoff, Casper Linder,
Hans Schenler, Zacharias Ringsgwant, Hiob Findenfeler, Balthasar
5 Hoffman.

Die zwolff junckherren obgenant
Schencken den pecher obgenant
Jörg Rueger, dem jungen emon,
Und seiner gmahel ins haus.

10 Anno salutis 1569, Octobris am pfincztag.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 256. War bisher die handschrift schon an manchen stellen sehr schwer lesbar geworden, von hier an ist sie zittrig und kraftlos.

Der gros silbren schaw-groschen.

Als fünffzehundert-neun-und-sechzg jar
Man nach Cristi gepurt zelen war,
Den 17 tag Septembris,
5 Zwischen 10 und 11 gewis,
Da ist herr Sigmund Haller worn
Von seiner ewirtin geporn
Helena, irs gschlechz ain Örtlin,
Thuegenthaft, erber mit hercz und sin,
10 Der jung sun, guet seiner eltern art.
Den-selben tag getauffet wart,
Mit seinem nam Clemens genant.
Petter von Hawsen, der weit-pekant
Barbirer, der gefater war,
15 Der seinem dauff-dottn von silber clar
Ain silberen groschen det schencken,
Im pesten sein darpey zw dencken
Und seiner sundern lieb und gunst.
Welch grosch mit maisterlicher kunst
20 Gancz aigentlich anzaigen det
[bl. 256′] Des jungen suns nativitet,
Was gab von got im wurden geben,
Wo er auf erd pelieb pey leben.
Erstlich, weil Mercurius hy
25 Stunde in medio celi
In seinem aigen haus gewis
Pey dem caput draconis,
So wurd dem newgeporen kind
Ein dieff, scharpffer verstand geschwind,
30 Ain guet yngenium auch geben.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 256 bis 257. 10 S guet guet.

So zaigt auch diese figur eben
Trinus: Luna, Jovis, Mercuri,
Das das kind werd studiren hy,
Auch zu erlicher und hoher kunst
5 Haben ain herczlich lieb und gunst.
Die caimucti: Luna und Jovem
An-zaigen auch gewislich dem
Knaben die merung der reichtum
Und geluecken ain grosse sum.
10 Der trinus: Solis, Luna, Jovis
Aus dem aquitor zaigen gwis,
Dem knaben wern in seinem leben
Erwirdige empter eingeben,
Werd gwaltig, hoch-mechtig und herlich,
15 Ein gueten nam preislich und erlich.
Solchs als wöl im got in seim leben
Aus genaden reichlichen geben,
Das im als kumb zw er und nuecz
Und halt dem knaben schilt und schuecz,
20 Das Venus in nie unterbind,
Die auch hart treffe diesem kind,
Mit pulerey heftig zw plagen,
[bl. 257] Gelüeck und hail als von im jagen.
Das wöl got durch genad im wenden,
25 Weil es als stet in seinen henden.
Der geb, das sich mer, grün und wachs
Sein hail und glück, wünscht im Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am abent Simon und Jude.
54

*

2 S merculi. 5 S hieb. 15 S plreslich. 20 S vbind.

Reimen von zwayerley gesten, gueten und pössen.

Wer messig drincket guetten wein,
Fridlich und frölich ist, allein,
Oder hat erlich gest, gros oder klein,
5 Das sind die liebsten geste mein.
Welich gest aber geren zancken und grein
Und füellen sich wie wilde schwein,
Und ob der keiner köm herein —
So künd wir doch frölicher sein.

10 Anno salutis 1571.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 257'. Gedruckt: Frdr. Gtfr. Wilh. Hertel, Ausführliche mittheilung u. s. w. Progr. Zwickau i. S. 1854. 4. s. 36.

Epidavium und clagred der erbern und duegenthaften frawen Dorothea ob dem abschied ires lieben gemahel und herren, herr Jeronimus im-hoff, mein leczt gedicht.

Bekümert ist mein trawrig herz,
5 Vol sewfzen, angst und pitrem schmerz,
Verschwunden ist wun, schimpff und scherz
Das mir gelüeck reichlich peschert,
Mit eim egmahel mich vereert.
Icz hat sich all mein frewd verkert,
10 Weil ich auf erd verloren hab
Den, der mir drost und freude gab
In elicher lieb pis in sein grab,
Der mich auch nie petrübet hat
Weder mit worten noch mit dat,
15 Alzeit holtselig, frw und spat.
Nun frewt mich nichs in dem elent,
Pis mir got geb mein lecztes ent,
Mein trawring gaist nem in sein hent,
Welches ich von herczen peger.
20 Ich pit dich, got, dw mich gewer,
[bl. 258] Das ein ent nem mein unmuet schwer
Durch Jesum Cristum, deinen sun,
Der für uns am creucz gnung hat thun,
Erworben hat hail, freud und wun,
25 Da ain ent hat all angst und not,
All anfechtung, kranckheit und dot,
Da wir ewig leben mit got. Amen.

Anno salutis 1572, am 3 tag Octobris.
Got sey ewig lob.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 257′ bis 258. 21 Bl. 258 ist die innenseite des hinteren deckels vom achtzehnten spruchbuche. Zwar hat H. Sachs noch zwei kleinere gedichte sogar auf den deckel geschrieben, er glaubte aber, als er das epitaphium schuf, das würde sein letztes gedicht sein.

Ein zuecht-spruech meiner lieben hausfrawen Barbara Sechsin.

Mensch, hab gedueldt in dem elent,
Wen dir got her auff erden sent
5 Durch sein vetterlich, guetig hent,
Due bues und dich von sünden went,
So nembst ein cristlich, selig ent.

Anno salutis 1572, am 30 dag Octobris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, auf der innenseite des hinteren deckels. Gedruckt: Frdr. Gtfr. Wilh. Hertel, Ausführliche mittheilung u. s. w. Progr. Zwickau i. S. 1854. 4. s. 36. 1 S lieb. 4 H. Sachs hat zwar her ausgestrichen, aber auch das folgende wort, und nur für das zweite wort, die eine silbe, stellt er an die seite die korrektur.

Das geschencket glas.

Ich, Niclas Goswein, im aler-pesten
Vereer Hans Pfinczing, dem erenfesten
Von Henffenfelt mit dem weinglas,
5 Das ers füell aus dem grosten fas,
Mach oft frolich die geste sein
Darmit, und denck im pesten mein.

Anno salutis 1572, am 18 tag Novembris.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche auf der innenseite des hinteren deckels.

Der reich geflierst abt mit seinen haubtleutten und ritmaistern.

Ain gesprech.

Ich pin ein reich gefürster abt,
5 Mich hat alles gelueck pegabt
Mit mein corhern in meiner aptey,
Die ich halt all herlich kostfrey.
Die weren mir alhie zaigen an,
Was sie für empter pey mir han.

10 **Der erst, hauptman, spricht:**

Ich pin auß Franckreich hieher kumen,
Ich hör lieber pfeuffen und drumen
Und lerman wider die feint schlagen,
Den im closter kerczen und fannen dragen.

15 **Der ritmaister spricht:**

Als ich aber lag im krieg zw feld,
Wen man umschlueg, walt geben geld,
Das det meim hercz mer freuden geben,
Den als closterlich gaistlich leben.

20 **Der drit:**

Wen aber ich hör den harnisch klingen,
Hor ich lieber, den metten-singen;
Das ist zw-mal ein drawrig gsang,
Darpey ist mir mein weil gar lang.

25 **Der fird, kelner, spricht:**

Wen ich frw sol zw frwmes sein,
Is lieber mir ain prenter wein,

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 385 bis 386. Das zwölfte spruchbuch hatte noch fünf blätter frei; auf diese trug Hans Sachs seine letzten gedichte ein. 16 ? ich] fehlt S. 27 ? Is. S Ich.

Und air im schmalcz ein pfanen vol,
Spekuchen mich auch drosten wol.

Der 5, hoffkoch, spricht:

Ich aber hab nie kein dagambt
5 In der aptey auch nie versambt,
[bl. 385'] Sunder teglich gsessen zw disch,
Mit-gessen hassen, fogel und fisch.

Der 6, ritmaister:

So hab ich auch den non mit-gsungen,
10 Mit gutten herren gfochten und gsprungen,
Zw roß gerenet und gestochen,
Manch riterliches sper zw-prochen.

Der 7, corherr, spricht:

So halff ich die fesper psalirn
15 Mit sch . . . . . . faren und spacirn,
Mit reittn und faren, danczen, springen,
Mit schönen fraun hoffirn und singen.

Der 8, ritmaister:

Die complet mir auch wolgefiel
20 Mit wuerffel, kartn und dem pretspiel,
Da ich oft ein schancz gewunen,
Oft mir all meines gelcz zw-runen!

Der 9 spricht, ein dopelsoldner:

Ich war gehorsam vol andacht!
25 Kam ainer, mir ain willküm pracht,
Es wer ain halber oder gancz,
Des wartet ich guetwillg der schancz.

Der 10, hoffmaister:

Wen ich den sicz pey der colaczen
30 Und hor die kandel und pecher schmaczen,
Das gfelt mir pas, den feyren und fasten,
Wie-wol das macht ler keler und kasten.

Der 11, kriegsmon:

Wen ich mich aber drinck zw vol,
35 Das ich gesich und hor nit wol,

Das ich kaum auf den fuesen ste
Und an den wenden haimhin-ge!

12, fendrich:

Wen mir frw thuet mein kopf so we,
5 Ich wallen zw sant Kolman ge,
Da ich drinck rainfal und malüasir,
Darmit wirt den geholffen mir.

13, hauptmon:

Mein hercz thuet mir mit freuden lachen,
10 Wen ich thw ein schlacht-ordnung machen
Wen der feint gerüest vor uns helt,
Zw ros und fues sich gen uns stelt.

[bl. 386] **Der 14, rotmaister:**

Wen der feint wil nit haben frid,
15 E ich vil hochmuecz von im lied,
Ich grieff e an zw fues und roß,
Mit karthaun und dem felt-geschos.

Der 15, vom adel:

Fro pin ich, wen wir in dem krieg
20 Gewinen an den feinden sieg,
Die unfer vor hab uns an-grent,
Uns stet und dörffer habn verprent.

Der 16, schaczmaister, spricht:

Ich frew mich den der gueten peut,
25 Die mich im herzen mein erfrewt;
Doch dut im herczen mich erparmen
Im land der verd . . pon und armen.

Der 17, der heer-trometter:

Nun ich frölich hie auf wil plassen
30 Frid, frid im ganczen land der-masen,
Das sicher ist zw reitten und faren,
Wie es den war vor alten jaren.

*

14 S wir. 16 ? und] fehlt S. 27 S verd ipon.

Der abt spricht:

Nun sey got lob, das unser her
Hat gewunen preis, lob und er
Und uns peschüzet hat das lant!
5 Alle hilff stet in gottes hant,
Auf das frid pey uns pleib und wachs!
Den wünscht uns auch allen Hans Sachs.

Anno salutis 1572 an sant Ursula-tag am 21 Octobris.

Des dürckischen kaiser hoffgesind, herren und frawen sampt iren pefelch und emptern.

Hirnach set all so verzaichnet pur
Ein warhaft abcontrafactur
5 Des icz dürckischen kaisers frey,
Welcher regirt in der Düerkey,
Mit nam sueldan Solim genant,
In seinem kaiserlichen gewant,
Und auch der hoche priester sein
10 Uber sein gaistlichen und gemein
Samt seinem dürckischen hoffgsind,
[bl. 386′] Die in empter verornet sind,
Wie sie mit namen sind genant
Und mit ir klaidung und gewant.
15 Auch man und weibspild hernach stend,
Die am dürckischen hoffe send,
Wie sie gent mit gezirt und wat,
Auf dem lande und in der stat,
Abconterfet gleich alle-sambt,
20 Der ider wart des seinen ambt,
Darmit ein ider sein amt zaigt an
Mit seinem piltnus, was er hat zw than.

1. Der düerckisch kaiser.

Dürckisch kaiserlich majestat
25 Helt da in kaiserlicher wat,
Sultan Solim genenet wirt,
Der 13 kaiser, so icz regirt.

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 386 bis 388. Vergl. Heinrich Kábdebo, Die dichtungen des Hans Sachs zur gesch. der stadt Wien. Wien 1878. s. 61 f.

2. Der oberst dürckisch priester.

Der hochpriester pin ich erwelt,
Allen gaistlichen fürgestelt
Der Thüercken, zw gepitten hab
5 In allen stenden auf und ab.

3. Der Cristen-kind lermaister.

Jüngling, so der Cristen kind
Leren, so ans kaisers hoff sind,
Dienen, welich in gemein
10 Zw dinst pereit und praittet sein.

4. Fusknecht des kaisers.

Das sind fusknecht zu dem sulton,
Wan er pflegt aus-zw-reiten thon,
Die vor- und nach-lauffen zw-mal,
15 Der-gleich sind hundert uberal.

5. Trabanten, so dem kaiser vor-lauffen.

Die trabanten mit dem hantpogen
Kumen vor dem kaiser her-zogen
Zufor, und wo er reittet hin,
20 Das sie mit gschos verwaren in.

6. Der Cristen kind werden kriegsknecht.

Der Cristen kinder streitpar kriegsknecht,
Die pewachen den kaiser recht
Pey nacht mit ir geschüecz zw-mal,
25 Seint 14 dawsent an der zal.

7. Hüeter des kaisers sal.

Diese hüeten mit irer macht
Des kaisers pallast pey der nacht,
Das den kaiser dreff kein unfal,
30 Der sind 400 an der zal.

[bl. 387] **8. Die knecht etlicher grosen herren.**

Wen sie ausreitten füer das thor,
So lauffen in ir knechte for

*

14 S von.

Zw ainem pomb und grosem pracht,
Sam haltens in schuecz ir macht.

9. Jüngling, so der Cristen kinder krigen leren.

Cristen-kinder, so gen hoff kumen,
5 Werden zw lernen angenumen
Zw kriegen, kempffen und zw fechten
Alle ordnung zw krieges-rechten.

10. Gancz verwegne kriegsknecht.

Gancz verwegene krieges-knecht
10 Die wagen im krieg nach der peut,
Seczen in gefar leib und sel,
Fürchten weder got, noch die hel.

11. Unferzagt trewe kriegsknecht.

Die wagen paide leib und leben,
15 Füer ir herren auf flaisch-penck geben
Und frewen sich füer sie zw sterben,
Nur trewen danck pey in erwerben.

12. Die püechsenmaister.

Die püechsenmaister der-geleich
20 Fint man nit im römischen reich;
Die wagent mit der schwarzen kunst,
Auch mit ander kunst kumen sunst.

13. Krigslewt, zw kriegen auf dem mer.

Kriegslewt, zw streiten auf dem mer,
25 Mit hantgschirren und anders ser,
Künnen wol frost und hunger tragen,
Pis das sie ire feinde schlagen.

14. Ain Persier.

Ain Persier in dem gewand
30 Aus Persia, dem verherten land,
Das der gros künig Alexander
Mit krieg verderbet allesander.

15. Die stalknecht.

Das ist ain dürckischer stalknecht,
[bl. 387′] 35 Der wart der rawsig geul recht

Mit futern, strigeln und strew,
Mit andern knechten, mit habern und hew.

16. Ain mor aus Arabia.

Ein mor aus Arabia
5 In seiner klaidung contrafack da,
Wie die am leib sint schwarz-rus,
Doch gar sinreicher verstentnus.

17. Also fürt man die prewt haim.

So fürt aim grosen herrn sein prawt
10 Unter dem himel 4 man vertrawt,
Auf ainem ros verdeckt, gezirt
Mit groser er, rum, pracht und wirt.

18. Die schlechten weiber.

So sint schlecht frawen zwgericht,
15 Verdeckt mit irem angesicht,
Wen sie deglich gen marck get aus
Zw kauffen, was gehört ins haus.

19. Die reichen weiber.

So siczen geschmückt uber-aus
20 Die reichen weiber in dem haus
An der erden auf seiden decken,
In köstlichen würzen, wolschmecken.

20. Die frawen auf carmanen.

Die frawen auf carmanen frey
25 Gen so geschmückt in der Türckey
Mit weis- und herlichen gepent,
Darpey man sie aus allen kent.

21. Der Cristen weiber.

Die Cristen-weiber der stat Pera,
30 Wen die sind verhairat alda
Elich in der Thüerckey zw-lecz,
Deckens ir har mit ainem necz.

*

32 ? har. S hent.

22. Die crichisch frawen.

So sind der Krichen weiber pekleidt,
So man icz die zw dieser zeit,
Die man icz zw Constantinoppel hat,
5 In groser wird und eren hat.

23. Der kaiser zw ros.

Also der dürckisch kaiser reit
Spaciren ver oder weit.
Seiner fürsten, herren und adel
10 Haben an trabanten keinen zadel.

24. Der Cristen patriarchen.

Der Cristen patriarchen also stan,
[bl. 388] Die zw Constantinoppel im thempel won,
Die gent also am pilgram-stab
15 In irer kirchen auf und ab.

25. Ein wunderlich thier.

Das thier Giraffa genant,
Geporen im düerckischen lant,
Der-gstalt mit hochem hals, gewis
20 Als eines lanzknechtz langer spis.

Anno salutis 1572.

*

1 S crichisch. 2 S pekeidt.

Lobspruech der cristlichen confession zw Augspurg, peschlossen im 1530 jar.

Den cristlichen glaüben erclert Leonhart Deffner v. Wiesenpurg.

[bl. 389] Lobspruch der schon confession
5 Ewangelischer warheit fron
On Carolum, den kaiser wert.
Nach dem er zw Augspurg pegert
Hat, als man zelet dreissig jar
An sieben füersten lauter klar
10 Reichlich und auch an zwo reich-stet,
Treflich, so ein versammlung het,
Da diese rain und cristlich ler
Erlich wart bschlossen got zw eer,
Falsch menschen-ler verworffn darneben,
15 Nit cristlich sey, darnach zw leben.
Ehr, lob sey gottes mayestat,
Rain uns sein wort hergeben hat,
Und das es fruchparlich auf-wachs,
Wünschet uns der schreiber Johann Sachs.

20 Anno salutis 1573, am 19 tag Marci.
Seins alters im 78 jar volent.
Die anfangsbuchstaben nacheinander bilden den namen
Leonhart Defner v. W.

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 388' bis 389.

Das new fenlein deutscher lanczknecht.

1. Der hauptman spricht:

Ich pin ein hauptman auserwelt,
Fon dem römischen reich pestelt
5 Uber dis fenlein deutscher knecht,
Haben geleret krieges-recht
In Franckreich und in welschem land,
Paide mit herczen und mit hand.
Die wil ich wider den Dürcken füeren,
10 Der sein morderey lest dürckisch spueren.

2. Der ain trabant:

Ja, herr haubtman, die lanczknecht haben
Wir gschriebn in Payern, Franken und Schwaben,
In Düergen, Sachsen und Rainstram,
15 Pis ich das fenlein knecht pekam:
Da macht ich manche werckstat ler,
Der hercz zw kriegen het peger,
Da samlet wir das fenlein gleich,
Die doch nit werden alle reich.

20 **3. Die püechsen sprechen:**

Der hunger und die dewrung hat
[bl. 389'] Unser vil triebn aus der werkstat,
Weil unser hantwerk ser namen ab,

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 389 bis 390. Vergl. Heinrich Kábdebo, Die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. s. 67 f. Schon im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 98, hatte Hans Sachs unter dem allgemeinen titel Gemengt allerlay kurcz spruch »Ein fenlein knecht« in 140 versen aufgeschrieben. Den titel versah er in seinem gesamtregister mit dem zeichen, das besagt, die verse wären vor ende 1546 gedruckt gewesen.

Der-halb sich der grost dail pegab
Aus fürwicz in den krieg, darneben
In ein geferlich, elent leben,
Darin ist weder rw noch rast
5 Und macht manchen unwerden gast.
Doch mues ich icz zw diser zeit
Helffen schüeczen die Cristenheit
Vor dem Dürcken und andern thirannen,
Die aufwerffen ir gotloß fannen
10 Wider all recht und pillikeit,
Da soll die cristlich öbrikeit
Geprauchen ire unterthon
Zw hilff und schuecz, zw widerston.

4. Die spilewt:

15 Frisch auf, ir lanczknecht all geleich,
Frewt euch, wir wöln all werden reich.
Got wird uns geben hail und glüeck,
Zw dempffn der argen feinde düeck.
Die unschueldiges pluet vergiessen,
20 Werden sieg und gelüeck verliessen
Und das pezallen mit der heut
Als verwegen, gotlose lewt.

5. Der fendrich:

Seit unferzagt, ir frume lanczknecht,
25 Unsers kriegs habn wir fueg und recht,
Zw schüeczen den gemeinen man,
Der lieber fried und rw wolt han,
Mit erbeit neren weib und kind,
Die herczlich got anruffen sind,
30 Das got getrewlich pey wol sten,
Das der feind mus zw drüemer gen.

6. Die doppelsöldner:

Ir doppel-söldner mit hellenparten,
Dut der fannen unferzagt warten,
35 Darmit wir wollen eer einlegen,
Dem feind riterlich sten entgegen,

19 S veriessen. 26 S schüecz. 31 S düermer. 32 S sölner.

Darmit erlangen eer und guet,
Als noch manch trewer krigsman duet,
Der pey-stet cristlicher obrikeit,
Die im erliche pesoldung geit.

5 **7. Die gemainen knecht:**

Ja frölich woll wir greuffen on
Den feind, dreffen, nit abelon,
[bl. 390] Pis wir erlegen sein hochmuet,
Das er pezal unschuldig pluet,
10 Das er wider recht vergossen hat.
Auf got all unser hoffnung stat,
Der wirt uns fried und rue geben,
Das wir cristlichen müegen leben.

8. Der huerenwaybel mit dem troß:

15 Ziecht fort und raumbt uns stras und weg;
Wan der dros ist müed, faul und treg,
Der hernach-zewcht mit grosser peut,
Darmit er raubt die pauers-leut
Von hünern, gensen, kw und ros,
20 Darmit sich nert der krieges-dros,
Darmit die pauren den pürgers-mon
Gar dückisch ubertumen hon
Mit koren, dinckl, rüeben und krawt
Und was sie habn zw feld gepawt,
25 Das in im krig wirt gnumen hin,
Wie es her-kam, so get es hin.
Derhalb pesser fried und sig,
Den pluetfergiessen oder krieg.
Den geb uns got, das frid erwachs
30 Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 15 tag May, seins alters im 78 jar.

*

7 S fein. 8 Bl. 390 ist die innenseite des rückdeckels vom zwölften spruchbuche. 10 S widerecht. 23 ? dinckl. S schreibt ungefähr dimd. 26 ? Wie. S Die. ? hin. S win. 31 S im im.

Anhang.

Bachus, ein gott aller trincker. Epicurus, mein bester freundt.

Bachus, den wein-gott, man mich nent,
War bey den Griechen wol erkent,
5 Da ich von erst erfand den wein;
Ander nation hetten kein.
Da lehret ich sieden meht und bier,
Damit man auch mag dienen mir.
Merck, welcher wil mein diener sein,
10 Der richt sich nach der lehre mein
Und verzeyt sich gleich alsbald
Aller reichtumb, ehr und gewalt,
Aller tugent und erbarkeit,
Aller zucht, frombkeit und weißheit,
15 Aller erfahrung, lehr und kunst,
Auch aller warheit, trew und gunst,
Aller hoffart und geytzigkeit,
Sondern sol gehen in schlechtem kleid,
Betreuft mit meht, bier und wein.
20 Dasselb ist die hoffart mein.
Keines haußrats er achten soll,
Wein und bier in den kriegen holl,
Das holtz nach dem pfenwert einkauf,
Umb schmaltz, zims zum pfragner lauf,
25 Brod, fleisch vom beckn, fleischhackr borg,
Die leut zu zalen hab keinn sorg.

*

1 Im ersten spruchbuche, bl. 350, stand als letztes stück eingeschrieben »boetisch sprucch: Bachus ein got der drincker«, im drucke war es vor 1546 einzeln erschienen. Die obigen verse gebe ich nach dem großfolioblatte des Gothaer kupferstichkabinetts, dessen abschrift ich Joh. Boltes güte verdanke. Sieh bibliographie im nächsten bande. 14 E Zucht. 21 E ehr. 25 E fleich.

Nimbs thewr genug auff borg und zill,
Wer nur beitten und borgen will
All ding, die in sein handel gehören.
Mit nichten sol er arbeitten gern,
5 Seins ampts oder seins handels wartten,
Sondern umbschlieffen in meim gartten.
Seiner frawen kleider, bet außtrag
Oder sonst gelt gewin, wie er mag,
Auff das er mir dien zu aller frist.
10 In dem weinhauß mein tempel ist,
Da singt er vesper und completen,
Biß umb miternacht die finster metten
Mit sauffen, fressen, prassen, schlemmen,
Zutrincken, halb und gantze nehmen,
15 Und wen er zu nachtes wil heim gann,
So opffern wir ein vollen mann
Und torckeln heim on rock und kapen
Nach miternacht, wen die eulen schnappen,
Und ob er felt, sudelt sich im koht,
20 Der krich nur heim, es hat kein not.
Und ob schwach sind sein glieder,
So lege er sich in kleidern nieder.
Ob er das hauß nit finden müst,
Mag er woll ligen auff dem mist.
25 Dasselb ist mein paradeyß,
Darinnen ich mein diener weiß.
Wen er ausschlefft, sol er dan ghan,
Wider zu trincken fahenn an.
[2 sp.] Dann sitzt er wie ein gstochen kalb,
30 Hat sein sin weder gantz noch halb.
Treibt er das alltag für und für,
So ists ein rechter diener mir,
Dem lohne ich nach seinen wercken:
Von erst gib ich im, solt ihr mercken,
35 Ein leren beutel, vollen kropff,
Ein schütlechten, tollen kopff,
Sehr groben sin und tolles hirn,
Da alle fantasey regiern,
Kurtz gedechtnus gib ich im frey,

8 E ir. 15 E wis herm. 21 E schach. 23 ? finden] fehlt E.
24 E , ist. 28 E Widir. 39 E gdechtnus.

Als fern man wirfft mit einer sew;
Sein vernunfft geht auf steltzen wallen,
Sein zung thut stolpern unde lallen,
Begier gib ich ihm zu unkeusch,
5 Zum zoren, hader und gereisch,
Lose gesellschafft ich im gib,
Zu weib und kind kein trew noch lieb.
Auch gib ich im närrisch geber,
Das er ein spot wird der kinder,
10 Gib im auch so ein schön gestalt,
Gleich wie man den Esopum malt,
Ein bleiche farb, als sey er kranck,
Ein schwanckenden, ungewissen gang,
Damit er macht ein kreiß und werbel,
15 Als ob er gehe auff beltzen ermeln;
Auch gib ich im zitrendt hend,
Kalte flüß in dem ruck und lend,
Ein bösen, undäwigen magen,
Der allezeit den durst thut klagen,
20 Der sich auch nimmer recht erwermb,
Ein ungeschicktes ingederm,
Darvon mein diener aufferstat,
Das er stehts außzuwerffen hat;
Gib im auch ein stinckenden athem,
25 Als ob man krebs im mund het gsoten;
Auch gib ich im saussende ohren,
Damit er nit leiß mag hören,
Auch tunckel-rot-, rinnende augen,
Die in das alter gar nit taugen,
30 Gib im schwachheit seiner krafft,
Verschwindung seines marckes-safft,
Ein ströes beth, ein ödes hauß,
Darauß mach ich ein heilig klauß,
Dahin wallen die schuldiger,
35 Das er sech einen wolff als mehr;
Des wirt er sich mit schwert und hammer.
Wann er dann steht in solchem jammer
Und alda recht bedencket sich,
So ist die katz das beste viech.

*

3 E vnd. 5 E zorn. 6 E Gsellschafft. 7 ? und] E vñ 13 E sichwanckenden. 21 E vngeschickts.

Erst gib ich im den bettelstab,
Den ich auff in behalten hab.
Dann geht er arm, trostloß und kalter.
Erst geb ich im ein kranckes alter,
[3 sp.] 5 In sein füsse und bein die flüsse,
Damit bezal ich im die güsse,
Gib im entlich ein kurtzes leben:
Die gab thu ich den trinckern geben.
Wer dem weinhauß zu erbar wer,
10 Derselbig trinck daheim desto mehr.
So ers daheimen thut gewonen,
Wil ich im gleich mit dem belohnen,
Damit ich mich danckbar beweiß
All denen, die mir dienen mit fleiß,
15 Doch einem mehr, dem andern minder.
Eins theils erbt erst auff ire kinder,
Wiewol die schrifft warnet: Warlich,
Wer wein lieb hat, der wird nit reich;
Auch warnet Christus, der herr, mit:
20 Mit essen, trincken beschwert euch nit,
Das auff euch komb der tag nit eins.
Paulus spricht: Saufft euch nit vol weins;
Davon wird ein unordenlich leben.
Auch sonst vil straff der schrifft daneben.
25 Dergleich der turckisch Machomet,
Manch weiß philosophus und poeth
Verheben mir mein lohn und gab,
Die ich in kurtz erzelet hab,
Und legen mir zum ergsten auß,
30 Als sey mein dienst ein todten-haus,
Und wöllen mir mit solchen sachen
Mein diener mir abfellig machen,
Dergleichen andern auch wehren,
Das sich die auch nit zu mir keren.
35 Ir mühe und arbeit ist umb-sonst;
Ich find gnad, dienst, lieb und gunst
In nidern und hohen stenden,
In allen provintzen und landen,
Bey keyser, könig, grafen, fürsten,
40 Der auch nach meinem dinst vil dürsten,

2 E Denn.

Ritter, edel, burger und kaufleut
Reiten dapffer gehn hof noch heut,
Die weiber und der handwercksman,
Lantzknecht und bawren mich nit lan:
5 Sie dienen mir tag und nacht,
Das mein gottes-dinst wirt verbracht
In allen stücken vorgemelt.
Man rümbt mich in aller welt,
Und welcher mir wol dienen kan,
10 Den helt man für ein dapffern man,
Wiewol ir viel schentlich umbkommen.
Der hencker hat mir viel genommen,
Durch mein dinst wart die sünd vermehrt
Zu Sodoma, und Gomorra wart verkert,
15 Da Israel mir dienet frey,
Da fiels erst in abgötterey;
Da Benedab meines diensts pflag,
Mit 32. königen ehrlag;
[4 sp.] Fausti die wart gschlossen auß,
20 Da Aswerus mir dienet zu hauß,
In meinem dienst die fraw Judith
Holoferne sein haubt abschnidt,
Auch ward geköpfft der tauffer zart,
Da Herodes mein diener ward;
25 Keiser Clodius dienet mir eben,
In meinem dienst ward im vergeben;
Vitelii wolts auch nit glücken,
In meim dienst hieb man in zu stücken.
Obs schon etlichen mißling,
30 Iedoch ich viel zuwegen bring,
Hab ir vor jaren auch gefunden,
Iedoch noch mehr zu disen stunden.
Vor zeitten wars bey den heiden schand,
Ietzt ists ein ehr in Christen-land,
35 Das mans wenig strafft und wert,
Ietzt wird mein gottes-dienst gemehrt.
Vor zeiten het ich Noe, den alten,
Mocht aber in nit lang behalten;
Den frommen Lot ich auch begrieff,
40 Da er sein töchter beid beschlieff.

*

13 E mehr. 16 ? erst. E er.

Gott verbot den wein den leuten,
Da hab ich groß abbruch erlitten;
Doch ist mirs wider stat als-sandt,
Seind mir ietzt dient der geistlich stand:
5 Bapst, bischoff, cardinal, thumherrn,
Pfaffen, münch, thut mich als ehren
Gar fleissiglich als iren gott,
Leiden in meim dienst angst und not.
Solche märterer hab ich ohn zal
10 In allen stenden uberal,
Auf das sie nur meine diener bleiben!
Dieselbigen thu ich allein schreiben
In mein register, jung und alt,
Auf das sie faren also-baldt
15 Nach irem todt auß diesem leyden
Zu mir in mein inbrünstige freuden,
Gehn trawrens zum sawren bier,
Da ich lang hab gewartet ir.
Da sitzen wir in nobis-hauß,
20 Und ist dem schimpff der boden auß:
Da müssen wir trincken schweffel-bech.
So zaln wir mit der haut die zech.
Welcher gern bey uns wolt sein,
Der trinck sich stets vol bier und wein
25 Und lig im kot, gleich als ein schwein,
So kompt er bald zu uns herein.

1527

*

26 E rr. 27 Keins der spruchgedichte des ersten spruchbuches ist nach 1527 gedichtet. Auch das obige scheint noch in diesem jahre entstanden zu sein. Georg Lang, der formschneider, hat es, wie mir vorkommt, etwas willkürlich veröffentlicht. Deshalb habe ich es in den anhang gestellt.

Ein neuwer spruch, wie die geystlicheit und etlich handtwercker uber den Luther clagen.

Der geitzig clagt auß falschem mut,
Seit im abget an eer und gut,
5 Er zürnet, dobet unde wüt,
In dürstet nach des grechten plüt.

Die warheit ist got und sein wort,
Das pleibt ewiglich unzerstort.
Wie ser der gotloß auch rumort,
10 Gott bschützt sein diener hie und dort.

Der grecht sagt die gotlich warheit:
Wie hart man in vervolgt, verleit,
Hofft er in got doch alle zeit,
Pleibt bstendig in der grechtigkeit.

15 **Die clag der gotlossen:**

Hör unser clag, du strenger richter,
Und sey unser zwitracht ein schlichter,
Eh wir die hent selb legen an
Martin Luther, den schedlich man.
20 Der hatt geschriben und gelert
Und schir das gantz teütsch land verkert
Mit schmehen, lestern, nach und weit,
Die erwirdige gaistlichait
Von iren pfründen, rent und zinst;
25 Und verwürfft auch iren gotzdinst;

1 Einzeldruck bei Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 193. Vergl. s. 115 bis 120. Facsimile bei Ernst Mummenhoff, Hans Sachs. Zum 400jährigen geburtsjubiläum des dichters. Nürnberg 1894. s. 32.

Der vätter gepot und auffsetz
Hayßt er unütz und menschen-gschwetz,
Helt nichts von aplaß und fegfewr,
Die meß kumm auch kainr sel zu stewr;
5 All kirchen-pew, -zir und -geschmuck
Veracht er gar, er ist nit cluck.
Des clagen die prelaten ser,
Pfaffen, münch, stationirer,
Glockengiesser und organisten,
10 Goltschlager und illuministen,
Handtmaler, goltschmit und bildschnitzer,
Ratschmit, glaßmaler, seydenfitzer,
Stainmetzen, zimmerleüt, schreiner,
Paternoster-, kerzen-macher,
15 Die permenter, singer und schreyber,
Fischer, zopffnun und pfaffen-weyber —
Den allen ist Luther ein bschwert.
Von dir wirt ein urteil begert,
Sunst werdt wir weiter appelliern
20 Und dem Luther die prend recht schirn,
Muß prinnen oder revocirn.

Antwort D. Martini:

O du erkenner aller hertzen,
Hör mein antwort, des ist kein schertzen,
25 Die schreyen fast, ich thun mich irren,
Und wöllen doch nit disputirn,
Sonder mich mit worten schrecken;
In thut we, das ich thu auff-deckn
Ir grossen geytz und simoney,
30 Ir falsch gotzdinst und gleissnerey,
Ir bannen, auffsetz und gepot
Vor aller welt zu schand und spott
Mit deinem wort, das ich denn ler.
Nun in abgeet an gut und eer,
35 So kunden sy dein wort nit leiden,
Dunt mich schelten, hassen und neiden.
Wenn ich hett gschriben und gelert,
Das sich ir reichtumb het gemert,

*

23 Vor dieser zeile steht: Actuum 1. 25 E srren.

So wer kein bessrer auff-gestandn
In langer zeit in teutschen landn.
Dis ist auch die ursach, ich sag,
Das gegen mir auch stent in clag
5 Der hantwercks-leut ein grosse zal,
Den auch abgeet in disem val,
Seyt diß apgötterey ent nimpt.
Also seynd uber mich ergrimt
Von erst des Baals-tempel knecht,
10 Den ir jarmarck thut nimmer recht,
Und Demetrius, der werckman,
Dem sein handtwerck zu-ruck wil gan,
Her, durch dein wort, das ich thu schreibn.
Ir dröen soll mich nitt abtreibn;
15 Bey deinem urteil will ich pleiben.

Das urteil Christi:

Das mein gericht das ist gerecht:
Nun merck, vermaints gaistlichs geschlecht,
Was ich euch selb bevolhen han,
20 Das ir in die gantz welt solt gan,
Predigen aller creatur
Das evangeli rain und pur.
Dasselbig hant ir gar veracht
Und vil neuwer gotzdinst auff-pracht,
25 Der ich doch kein geheissen hab,
Und verkaufft sie umb gelt und gab
Mit vigil, jartäg und selmessen;
Den witwen ir die hewser fressen
Und verspert auch das himelreich.
30 Ir seyt den doten-grebern gleich
Und schlacht zu dot auch mein propheten,
Der-gleich die phariseer thetten.
Also verfolgt ir die warhait,
Die euch teglichen wirt geseit.
35 Und so ir euch nit pessern wert,
Ir umkummen. Darumb so kert

*

Vor 9 steht: 3 Regum 18. Vor 11 steht: Actuum 16. Vor 17 steht: Joannis 5. 18 E gesleche. Vor 21 steht: Mar. ultio. Vor 24 steht: Mathei 15. Vor 27 steht: Math. 23. Vor 35 steht: Luce 13.

Von euwerm fafschen widerstreit!
Dergleichen ir handtwerck-leyt,
Die ir mein wort veracht mit drutz
Von wegen ewerß aygen-nutz,
5 Und hört doch in den worten mein,
Das ir nit solt sorgfeltig sein
Umb zeitlich gut, geleich den haydn,
Sonder sucht das reich gots mit freudn!
Das zeitlich wirt euch wol zufalln,
10 Sunst wert ir in der hellen qualln.
Das ist mein urteil zu euch alln.
Hans Sachs, schuster.

*

Vor 6 steht: Mathei 6. 12 H. Sachs hat sich nie schuster genannt, sondern immer schuhmacher. Es ist, als wenn der erste ausdruck minderwertig gewesen wäre; sieh band 22, s. 7, z. 18 und 21, aber auch Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie, nr. 27 a.

In den handschriften des dichters ist dieser spruch nicht nachweisbar.

Vorred.

**Dem edlen unnd ehrnvesten herren Christoffen Weytmoser zu Winckel, Rö: Kö: May: Rath, bergkherren in der Gastein unnd Rawris u. s. w., meynem großgünstigen, gebie-
5 tenden, lieben herrn unnd patronen.**

Edler, ehrnvester, großgünstiger, gebietender, lieber herr, ewer vest und herrligkeit sein gotes gnad und barmhertzigkeit in Christo, dem herrn, unserm eynigen mitler, beneben meinen undterthenigen diensten, sonders fleiß mit aller ehrerbietung alzeit bevor.
10 Es ist von den hayden ein sehr alt herkhommen unnd auch bißher bey den unsern der brauch gewesen und blieben, inn ein yedes werck oder buch ein vorrede zustellen, dardurch derselbige dem leser commendiert unnd ihm zu mehrem verstandt eyn weg unnd lust gemacht, auch eyn patron, dem es zu grossen ehren unnd
15 ewigem gedechtnuß zu-geschrieben, erwelet, darinn der author gelobt unnd vor den ungütigen, bösen leuthen gehandhabt unnd defendiert würde. Derwegen es inn diesem werck nicht alleyn breuchlich, sonnder auch notwendig geacht werden sol, inn welchem durch-auß inn allen historien, weldtlichen unnd gaystlichen, schöne
20 tragedien, comedien unnd andere lustige spiel, gesprech, lobgedicht, klagreden, fabel, schwenck unnd renck verfast seyn unnd mit der warheyt befunden werden, wie dann inn dem tittel dieses buchs kürtzlich endtworffen unnd gelesen wirdt, darinnen gerechtigkeyt, rath, lehr, liebe, forcht, erbarkeyt, ehre-erbiettung, gottes-forcht,
25 andacht, dapfferkeyt, kunst, weißheyt, fleiß, billigkeyt, schew, aynigkeyt, gemainschafft, glauben, warheyt, miltigkeyt, geduldt, zucht, scham, demut unnd alle tugend gehandelt unnd der menschen wesen und wandel gelehret werden, die dem gemeynen manne unnd dem

*

1 Anstatt einer nachrede stelle ich an den schluß die vorrede des verlegers zum ersten foliobande, mit der unsere ganze sammlung hätte eröffnet werden müssen.

vatterlandt teudtscher nacion sehr dienstlich unnd löbelich seyn mügen, seyntemal solliche gewaltige geschichten inn unsere sprach gebracht unnd beschrieben, welliche sich bey den aller-weysesten uralten Griechen verloffen unnd zu-getragen. Darinn warlich ein
5 grosse weißheyt und experientz stehet und verborgen ist, die bißher undter allen hayden den preyß unnd das lob der kunst unnd vernunfft erhalten, inn schrifften unnd grosse bücher (dieser weldt auch zu nutz unnd gut) schön verfasset unnd begriffen unnd die gantze eygenschafft menschlicher natur sambt irer art endeckt und
10 an tag geben haben.

Dieweil denn inn allen sprachen, wie wir yetzund nicht ahn grosse verwunderung, gott sey lob inn ewigkeyt! offendtlich uberal hören, sehen unnd lesen, die grosse gaben der weyßheit auß unnd vonn den genaden gottes ahn das liecht unnd tag gebracht, wöllen
15 wir mit hertzlicher dancksagung unnd grosser reverentz solliche vonn gott, dem herrn, ihm zu lob unnd unns zu gedeyen ahn-nehmen. Wiewol eyn yedliche sprach ihre sonnderliche gab unnd genad hat, welliche ihr wenig wissen unnd verstehen unnd darumb nicht sein müssen, wie mit wennig wortten angezayget soll werden, darumb
20 auch eyne vor die annder zu halten unnd zu schatzen ist. Als die hebraische undter andern die erste unnd hayligiste, inn welcher gott selbert geredt, derer buchstaben auch bedeudtlich seyndt, das sonst inn kheyner anderen ist. Darumb die historien vonn der weldt anfang her klar unnd wol beschriben; die griechische, welliche
25 ettwas weytleufftiger unnd gewaltiger ist, darinnen aller künsten weyßheyt unnd aller dingen arth unnd eygenschafft unnd sonnderlich die genadt unnd barmhertzigkeyt gottes inn seynem geliebten sohn, unserem herren, sich eröffnet unnd erkleret haben; die lateynische, welliche gott nicht ahne lob begabet, darinnen viel haym-
30 licher mysteria begraben, die auch zu unsern zeyten nicht geoffenbaret unnd noch verborgen liegen, da viel ding und wunder von der zukunfft des grossen gottes verschlossen und versigelt seind; die teudtsche, der got der allmechtig nicht vergessen, darinn bißher deutsch unnd deudtlich genugsam, ja hell unnd klar (wie der lieben
35 sonnen schein) die warheyt gottes wortts geleuchtet unnd sich hat hören unnd sehen lassen, welches ich nicht vor das geringste wunderzaychen des jüngsten tages halte unnd judiciere.

Welche in diesem werck deß alten, ehrliebenden mans Hansen Sachsen stattlich gehandelt unnd künstreich tractiert wirdt, jha
40 als vonn eynem teudtschen poeten reichlich volfüret, unnd urtheyle, die warheyt zu sagen, nicht weniger vonn ihm inn seyner mutter-

sprach, als bey den Griechen vom Homero unnd bey den Lateynern vom Vergilio. Wann man mich fragen würde warumb, unnd wie es ein ungleich ding were, wolt ich mit dieser andtwort verfast sein: das Homerus ein Griech, Vergilius ein Latiner gewesen und
5 ein yedlicher inn seiner angebornen sprach geredt, gelehrt unnd geschrieben, unnd ist auch war, das von unseren poeten, als vom Eobano Hesso, Sabino, Cardo, Stygelio unnd anderen mehr zu halten ist, dann von dem Ovidio, Tibullo, Propertio unnd der-gleichen, dieweil sie inn ihrer mutter-sprach geschrieben, die unseren aber
10 mit eyner frembden unnd gelehrten zungen, daß ein fleiß und arbeyt erfordert und der kunst zugeaygnet wirdt.

Unnd ist die teudsche ein schwere sprach, wie wir sehen unnd hören vonn frembden nacionen, wie lecherlich sie teudsch reden, und auch kheine auß den zwen-unnd-sibentzigen der griechischen
15 nehener befreundt noch zu-gethaner, dann unser herrliche teudtsche sprach unnd gantz uberflüssig befunden, wie dann dieser teudtscher poet Hans Sachs inn seynen gedichten zu verstehen gibt, unnd gantz lieblich unnd artig ist, der nicht allein mit seynen reymen unnd versen fleissig, sonnder wol bedacht unnd lange zeyt mit umb-
20 gangen mit diesem werck, nemlich zwey-und-viertzig gantze jar, das er offt fleissig uberlesen, corrigiert, ahn vielen örten gebessert unnd gemehret hat unnd yetzund endlich publicieret, welchs embsigkeit ich fast vom herren Philippo Melancthone hab ein-mal hören loben, darzu groß unnd wichtig achten, auch von anderen
25 gelehrten viel mehr: es sein auch die andern reymen im mit nicht zu vergleichen oder so hoch zu achten.

Dieweil denn dieses treflich werck voller warheit, liebligkeyt unnd schöner historien befunden, welche holdselig zu lesen und kurtzweylig zuhören, wie ich sie von hohen, wichtigen leuthen hab
30 hören rühmen unnd fast loben, hab ich sie durch mein unkosten trucken lassen unnd mennigklichen zu gut und frommen offentlich publiciert, unnd nach-dem mir auch der author das werck ubergeben, hab ich endtlich auß rath guter herrn unnd freund bey mir endtschlossen, solches e. h. und g. zu dediciern und zuzu-
35 schreyben, nach-dem ich weiß, das e. h. und g. wol studiert, gelerten leuthen wolgewogen und in historien fast belesen sey, das ich e. h. v. und g. unterthenig ubersende, e. h. v. und g. auff das aller-höchst und embsigiste bittend, wölle mir inn dem fall nichts

*

22 Hiernach ist die stelle in der bayr. bibliothek, band 19, s. 44 z. 5 f. zu ändern; denn das lob des Melanchthon hatte demnach H. Sachs wohl erfahren.

verargen. Gott, der almechtige, ein vatter unsers herrn Jesu Christi, wölle ewer herrliche vest unnd gnaden gnedigklich bey gsundheit erhalten unnd selig machen. Amen.

E. h. v. und g.

5 gantz undtertheniger

Georgius Willer.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 1 bande.

434 Vergl. J. Bolte, Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 14, 135.

Zum 2 bande.

106 bis 110 handschriftlich in S 11, bl. 166 bis 168', mit folgenden lesarten: 4 perümbt. 6 Vberzueg ganzes. 9 doch zv der zeit. 13 vil volck erstach vnd drencket. 14 Auch vil schieff in das mer im sencket. 19 Gantz] fehlt S. 28 geschlagen. 29 blieben] kamen.

107, 4 Darfon wurden die kriechen. 5 der-geleich] auch der-gleich. 9 Den ganzen krieg. 11 Vnuberwintlich. 12 Am. seines heres. 23 Vereterlich. 26 West doch.

108, 6 Maint. im gar nit. 7 vurschlag (!). 12 er pald k. 19 Der seinen aidspflicht. 24 Artaxerxi dem sun angnem (?). 32 zeim = zu eim. 36 gleich.

109, 2 puegt. 8 solt gfencklich. 17 dem volck allensant. 18 War Artaxerses der jung. 20 In Persia seczt auf die kron. 21 Hernach. 22 in riet mancherley vnglüeck. 24 Von sein pruedern vnd aigen kinden (vergl. band 23, s. 185). 25 Des ist weng rue auf erd zv finden. 28 fuerst has gros. 29 Guet fried, da sich mert. 30 Vnd in doch reitet. 31 rumb, preis. 32 not zw. 33 Des er doch. 34 So. Nach 34: Das er ainem eher nach get, Dardurch eine gancze garb verzet. 35 vertirbt mit. 37 Zumb andern.

110, 1 vntrew hat ainen. 2 nit haimlich. 4 sich] in (!). 6 gschech. 7 Das drit. 8 vnd warheit helt. 9 Ob gericht vnd gerechtikeit. Unter dem datum 180 [vers]; es sind aber nur 160 zeilen.

257 Vergl. nachtrag in dem 2 bande der schwänke s. XIV.

335 (sieh auch bd. 21, 365) Reinh. Köhler hatte dazu folgende vergleichsstellen gesammelt:

E. S. Taylor, History of Playing Cards. London 1865. s. 483. A. Riese, Anthologia latina 1, 2, 184. Revue celtique 3, 273. 307. 332. 420. 528. 4, 475. Pitrè, Usi e costumi 4, 474. Ein darauf bez. aufsatz ist demnächst von Joh. Bolte zu erwarten.

Zum 3 bande.

165 (sieh auch bd. 21, 374) Reinh. Köhler hatte dazu noch folgende vergleichsstellen gesammelt:

Pitrè, Fiabe e nov. pop. sicil. nr. 274. W. E. A. Axon: The Academy 1889. Nov. 16. s. 319. Pavillon, L' honneur, le feu et l'eau. St. Marc Girardin, La Fontaine 2, 202. Sieh vorhin zu bd. 2, 335.

205 Vgl. Reinhold Köhler, Aufsätze über märchen und volkslieder. Berlin 1894. s. 112 f.

Zum 4 bande.

300 Vergl. Joh. Bolte, Tijdschr. v. nederl. Taal- en Letterk. 14, 126 f.

441 bis 443 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV. J. Bolte, Böhm. flugblätter nr. 2: Archiv für slav. philol. 1896.

Zum 5 bande.

3 bis 17 Gedruckt als 11 fastnachtspiel. Einzeldruck sieh bei E. Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 184. J. H. H[äßlein], Hans Sachsen . . . gedicht. Nürnberg 1781. s. 275 bis 290. Tieck, Deutsches Theater. Berlin 1817. 1, s 29 bis 41. J. G. Büsching, Hans Sachsens trauerspiele. Nürnberg 1816. 1, 118. G. W. Hopf, Hans Sachs. Auswahl. Nürnberg 1856. 2, s. 219 bis 236. Vergl. Das narrenschneiden im hoftone des Tanhawser: „Es ist kumen in hoher kunst“ 1548 August 16 (MG 10, 269).

K. Pannier, H. Sachs' dramat. werke (Reclam) s. 237.

Arnold, Hans Sachs' werke 2, 432 bis 446. Lützelberger-Frommann s. 205 bis 220. Julius Wahle, Das Weimarer hoftheater unter Goethes leitung. Weimar 1892. = Goethe-schriften nr. 6. s. 13 f. Edmund Goetze: Berichte des freien deutschen hochstiftes zu Frankfurt a. M. 1895. s. 14 * f. Aufgeführt wurde dieses fastnachtspiel auf dem marktplatze in Nürnberg am 24 Juni 1874 bei gelegenheit der einweihung des Hans Sachs-denkmals.

18 bis 30. Gedruckt als 15 fastnachtspiel. In München in einer handschrift aus dem 16 jahrhundert: Cgm. 4503^{b}, 7. Einzeldruck bei E. Weller, Hans Sachs-bibliogr. nr. 180.

31 bis 46. Gedruckt als 12 fastnachtspiel. J. H. H[äßlein], Hans Sachsens . . . gedicht. Nürnberg 1781. s. 303 bis 317. Vergl. den meistergesang im spiegeltone des Erenpoten: Das pachenholen im teutschen hof „Wolauff, wolauff! wer herr ist in seim hause“ 1539 Mai 16 (MG 5, bl. 31 bis 32).

47 bis 65. Gedruckt als 4 fastnachtspiel. Einzeldruck: E. Weller, Hans Sachs-bibliogr. nr. 170. J. Adam Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. 2, s. 119 bis 143. Zum stoffe vergl. band 5, 194 und 9, 251. Leonhard Lier, Zur geschichte des Nürnberger fastnachtspieles s. 47 f.

66 bis 70 = 90 fabel. Sieh dazu den nachtrag im zweiten bande, s. XXV. Nürnberger festschrift s. 87.

71 bis 77 = 84 fabel. Sieh dazu den nachtrag band 2, s. XIV.

78 bis 79 = 47 fabel.

80 bis 81 = 14 fabel. Sieh den nachtrag dazu s. VI und Nürnberger festschrift s. 21.

82 bis 83 = 15 fabel. Sieh den nachtrag dazu s. VI und die Nürnberger festschrift s. 22.

84 bis 85 = 3 fabel. Sieh den nachtrag dazu band 2, s. XI und Nürnberger festschrift s. 4.

86 bis 88 = 149 fabel.

89 bis 91 = 21 fabel. Sieh den nachtrag dazu s. VI und band 2, s. XI.

92 bis 94 = 175 fabel.

95 bis 97 = 22 fabel. Nachtrag dazu band 2, s. XI.

98 bis 100 = 23 fabel. Nachtrag dazu band 2, s. XI.

101 bis 103 = 20 fabel; nachtrag dazu s. VI. und band 2, s. XI. Nürnberger festschrift s. 23.

104 bis 108 = 168 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII.

109 bis 113 = 159 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII. Nürnberger festschrift s. 122.

114 bis 116 = 170 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII. Nürnberger festschrift s. 127.

117 bis 120 = 166 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII.

121 bis 125 = 160 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII.

126 bis 128 = 77 schwank. Nürnberger festschrift s. 85.

129 bis 131 = 155 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII.

132 bis 134 = 156 schwank.

135 bis 136 = 91 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XIV. Nürnberger festschrift s. 88. J. Bolte zu Freys gartengesellsch. 35.

137 bis 139 = 76 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XIII. Nürnberger festschrift s. 85.

140 bis 142 = 176 schwank. Nürnberger festschrift s. 128.

143 bis 145 = 172 schwank. 146 bis 153 = 67 schwank.

154 bis 158 = 165 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XVII.

159 bis 162 = 128 schwank; nachtrag dazu s. VII und band 2, s. XVI. Die tiere geleiten den jäger zu grabe: M. v. Schwind, Münchn. bilderbogen nr. 44. Hase und hahn braten den koch, ochse schlachtet den schlächter: Ashton, Chap-books of the 18. century 1882. s. 268. 270. Stauber, Die verkehrte welt: Münchn. bilderb. nr. 89 (hase schießt den jäger).

163 bis 165 = 130 schwank. 166 bis 169 = 142 schwank.

170 bis 172 = 161 schwank.

173 bis 175 = 178 schwank. Sieh den 73 schwank und den nachtrag dazu band 2, s. XIII.

176 bis 178 = 1 schwank. Vergl. dazu band 10, 509. Nürnberger

festschrift s. 34. Pamphilus Parthenophilus: Weller, Annal. 2, 479. Papanti, Facezie e motti dei secoli XV e XVI. Bologna 1874. nr. 86.

179 bis 183 = 26 schwank. Nachtrag dazu band 2, s. XI.

184 bis 187 = 40 schwank; vergl. auch den 123 schwank.

188 bis 190 = 29 schwank. 191 bis 193 = 151 schwank.

194 bis 201 = 16 schwank; nachtrag dazu s. VI.

202 bis 207 = 8 schwank.

208 bis 214 = 24 schwank. Nürnberger festschrift s. 58.

215 bis 218 = 17 schwank; nachtrag dazu s. VI.

219 bis 221 = 25 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XI. Vergl. Murners geuchmatt. 222 bis 224 = 167 schwank.

225 bis 227 = 18 schwank; nachtrag dazu s. VI.

228 bis 231 = 55 schwank.

232 bis 236 = 54 schwank, nachtrag dazu band 2, s. XIII. Vergl. W. Kawerau, Die reformation und die ehe. Halle a. S. 1892. s. 49. Melander, Joci atque seria. 1603. nr. 485 nach Seb. Scheffer, Carmina s. 193.

237 bis 241 = 10 schwank.

242 bis 246 = 9 schwank; nachtrag dazu s. VI. Nürnberger festschrift s. 53.

247 bis 251 = 162 schwank. 252 bis 254 = 11 schwank.

255 bis 258 = 32 schwank.

259 bis 260 = 34 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII. J. Bolte, Tijdschr. voor nederl. Taalkunde 14, 148.

261 bis 266 = 35 schwank. Böse weiber werden gesattelt und zugeritten: Laßberg, liedersaal 1, 297. Holzschnitt des 16 jarhunderts im Berliner kupferstichkabinett. Sechs weiber hat einer probiert und bietet sie für 1 pfennig zum verkauf: The Roxburghe Ballads ed. by Chappell. 1871. 1, 451.

267 bis 272 = 145 schwank. 273 bis 275 = 94 schwank.

276 bis 278 = 39 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII. Sieh Germania 36, s. 13 anm. 2. Koennecke, bilderatlas. 2 aufl. s. 124.

279 bis 281 = 2 schwank. 282 bis 284 = 46 schwank.

285 bis 288 = 13 schwank; nachtrag dazu s. VI.

289 bis 294 = 48 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII.

295 bis 299 = 58 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XIII.

300 bis 304 = 5 schwank; nachtrag dazu s. V. Nürnberger festschrift s. 52. Der dürre mann citiert von Waldis, Esopus 4, 81 v. 175.

305 bis 309 = 6 schwank; nachtrag dazu s. VI. Nürnberger festschrift s. 53.

310 bis 313 = 37 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII.

314 bis 317 = 42 schwank,

318 bis 320 = 41 schwank. 321 bis 324 = 36 schwank.

325 bis 333 = 30 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII. Nürnberger festschrift s. 61.

334 bis 337 = 43 schwank; nachtrag dazu band 2, s. XII.

338 bis 341 = 4 schwank; nachtrag dazu s. V und band 2, s. XI. Nürnberger festschrift s. 37 bis 52.

342 bis 345 Im zwölften spruchbuche, bl. 123' bis 125 mit folgenden lesarten: 3 schreibet. 5 Hab. 7 eyempel = druckfehler statt exempel. 13. 28 selbert. 16 Was inen in seim herzen. 17 pegiert.

343, 3 machen pös. 10 gsund. 14 gleich palsamirt. 20 Darpey ein mensch gar wol petracht. 21 Was er las vnd thw tag vnd nacht. 30 sparen pancketiren. 31 kurczweil vnd spaciren. 34 In pawen, klaiden, nemen vnd geben. 37 Sol man die mas nit vbergon.

344, 9 mit der z. 10 in] der. 17 erwecken. 19 so vil lüg, arglist. 20 Die warhaft sach oft wirt. 30 vnd nach. 31 ein mensch sich. 35 Sein widerpart.

345, 1 leren. 4 im den a. 19 dem, das. 10 Es sey mit hercz, mund oder h. 12 die kaiserlich. 22 drey leren. Unter dem datum 120 [vers].

Zum 6 bande.

20 bis 26 im dreizehnten spruchbuche, bl. 1 bis 4'. Vgl. dazu band 9, 542 bis 546 mit den bemerkungen dazu in diesem bande hinten.

Das eingangsgedicht zu S 13 ist zur vorrede zum zweiten foliobande umgearbeitet worden. So mußte es band 12, 566 heißen. S 13 hat folgende lesarten und abweichungen: 8 bis 12 Geleich im Augstmonat Am fünffzehenden hat Ich eben an gepruech Gar mein zwelftes spruech puech Meiner gedicht peschlossen. Nach 15 Mit vier vnd sechzig jaren Ailff wochen wenger waren. 26 Die. 30 ich doch kain.

21, 2 hewchelt. 3 schmecht. 5 Alles vnracz z. 10 veret. 12 Welche ich hab. 18 Hab doch auch. 24 Zv laben vnd erküecken. 26 Vnd lecherlichem s. 27 Hab auch verdint vndanck. 30 gon 31 zw lon. 34 gwis gedacht. 36 Als ich im.

22, 12 Gancz zuechtig, aus. 21 die zart w. 30 Geduelt, hoffnung, ghorsam. 32 Wie in den leczten. 34 Verspottet.

23, 1 auf gestelet. 5 gubernieren. 9 Geicz, wuecher, r. 11 Goczlestrung. 12 Darin menschlich. 13 Gancz vnferschamet. 15 stent. 22 Senlich sie. 23 wainen. 32 und 33 fehlen S. Nach 36 Wie genius dir melt. Nach 37 Wie ich vor hab erzelt. 38 Das ich.

24, 8 Mit gedicht vns. 13 gemain. 14 Der vnnüecz neidig höffel. 18 schrey. 23 Des. 26 Auch warhaft schon h. 28 Ernstlich. 33 Vns (lies: Vnd) der. 34 sich. 36 Vnd ir. 33 dw in anzaigst.

25, 1 in die. 4 kumbt. 6 angnem. 8 Fasnacht spil vnd guet s. 9 Doch so pis. 10 Das in all. 11 sey ausgschlossen. 12 und 13 stellt S um. 12 Zv. 13 Allein in schwerer z. 16 Wirstw. 19 Dein nam gedechtnus wirdig. 20 Wir[t] pleiben pey den. 28 Weil meins gedichtz pegern. 29 Die tuegnt, wil ichs gewern. 30 sol fort kain pos m. 32 Mein zeit musig verzern.

26, 1 Zw gluecklichen anfang. 2 Vnd seligen eingang. 2 bis 12 In das dreyzehen puech Der spruech, got vnd geruech, Das ich das füer zv ent, Es stet in seiner hent. Das laster werd zerstrewt, Verdilgt vnd aus gereut. 15 am 17 tag Augusti. Unter dem datum 234 [vers].

29 bis 55 im sechsten spruchbuche, bl. 18' bis 32, mit folgenden lesarten: 1 Job (so immer). 4 gelüeck. 5 sunder guenst vnd wolgefallen. 7 gotfürchtigen. 10 Fürtraff. 19 williger. 26 an zwgrewffen.

30, 8 gesunt macht. 13 ab. Actus primus. 26 nie.

31, 4 selbing. müesig gen. 6 all. 27 auch] den.

32, 2 schlueffel, ge. 11 gschickt. 12 pfosch. 14 egestern. 23 aller schnellest. 32 Wan. das hercz.

33, 20 denck vnd sag. 25 loffen. 28 alles sant. 30 Ein dail. 32 heltstw.

34, 3 gotfürchtigen. 15 magst. 16 Greuff. 18 gelcz (sieh v. 26). 19 in das angsicht. 26 gelz. 30 druczichlich. 31 sorg. 34 Dar mit der Job wert gar.

35, 4 Zetter, w. vnd m. 9 Meim herren solichs. 11 selbs. 15 Wan. 16 flüeck.

36, 1 Des. 2 ansagt. 7 Certomus (so lese ich den namen immer). 15 Sichstw. 33 nichs vnpillichs. 34 grewffen.

37, 9 ge. 16 er das m. 18 wen. finnen. 27 Sichstw. 28 herren.

38, 11 awgenplick in eim mument. 34 herren. 26 das. Nach 30 O we, we, herr ob allem we! Job spricht: Sag mir das pald, wie es zv ge. Spudeus s.

39, 17 sie] auf. 18 nackat. 19 leibe. 20 Nackat. 31 Dem Job kein.

40, 13 Noch ich gancz v. 14 gueten. 24 segnet. 33 krewlen.

41, 4 im. 13 auch] icz. 14 schmeckent. 19 krucken. 26 nichs darmit. 30 Verspotten. 33 er dir v.

42, 2 verbera. 25 hie] do. 31 ge.

43, 1 nimant. 12 vmbalzelt. 25 weng. 28 wöllen. 29 in alda z. 31 gwunes.

44, 3 die frunckeit sol v. 5 get. 13 er widerumb. 14 Ein wenig zv im selber kumb. 28 eim k. geewget. 29 Wes. 30 ich vnd w. 35 kumbt er eindrungen.

45, 4 glüeck. 7 ich lenger ie nit. 10 frue vnd spett. 21 thw. 23 dein goczforcht. 31 Der m. zw arbeit ist.

46, 1 plag. 28 E. 31 vnüczen dadern.

47, 4 pekentest. 6 würstw. 10 herren. 25 pedört.

48, 3 scepter. 7 gweltigen. 8 Erhebet die demüeting. 17 guetes. 19 schick. 20 als von des. 22 kumen vns paid dail. 34 wunder.

49, 1 vnd prünlein. 21 euch auch gen. 27 wert gar sch. 34 haubt mit aschen zv pestr.

50, 9 iczund schaid wir von. 10 fehlt S. 15 hewt in allem. 16 huepf. 18 Wan. 29 nun. 30 genczlich vnd gar vnterg.

51, 5 faist, gros. 14 herren. 19 wils. 23 tribstw. 24 in dieser.

52, 22 ist fein gs. 26 alle wil kum.

53, 4 wan. 8 ides. 16 gschwistreten. 31 gar vergessen.

54, 3 offenwar. 4 menschling. 17 Wan. 20 Auf das got pleib allain. 24 rewing vnd glaubing. 31 Darmit.

55 Unter dem stücke fügt S hinzu: vnd ein sten mus man habn zw dieser comedi.

56 bis 85 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Judit mit Holopherne 888 [vers]“. Einzeldruck bei E. Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 175. Vergl. Die Judit im bewerten tone des Hans Sachs: „Hört den text des puches Judit“ 1528 (MG 2, bl. 176′ bis 179), gedr. Weller a. a. o. nr. 124. Über andere behandlungen des stoffes sieh W. Scherer, Deutsche studien III, s. 225. Becker, Derschau 2. B, 34.

86 bis 111 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Absalom der aufruerisch 700 [vers].“

112 bis 136 Die lesarten der handschrift sieh band 14, s. 333 f. Vergl. band 1, 243. Aufgeführt in Kaufbeuren 1630?: Schnorrs Archiv 1886. 14, 239. Arnold, Hans Sachs' werke, teil 2, 144 bis 168 nach A gedruckt.

137 bis 187 Die lesarten der handschrift sieh band 21, 413. Vergl. Goedeke, grundriß, band II, § 148.

188 bis 191 im dreizehnten spruchbuche, bl. 104′ bis 106 mit folgenden lesarten: 5 das. 6 Das. 7 Dis. 9 jerig. 13 Paide. seim. 14 ober. 15 Mit fewer sein flaisch man. 23 meiner (!). 26 Auch.

189, 8 wo ich. sech ston. 24 des vatters. 27 dis lemlein niesen.

190, 6 salsen. 15 wandel : handel. 16 Allem. 20 sein gotlos wesen. 22 Pedeutet. 23 fuspfat. 27 mensch. 34 das warhaft. 35 Dardurch den vnser glauben.

191, 3 alle sant. 6 henckens hercz. 19 engelischen. Unter dem datum 124 [vers]. Der meistergesang im guelden tone des Vogelgesang: Das osterlemlein „Es stet ain schön figure“ ist am 10. April 1544 gedichtet (MG 6, 130). Ungefähr an seinem geburtstage 1554 nahm H. Sachs im verwirten tone des Hans Vogel dasselbe capitel aus dem Exodus wieder vor (MG 14, 259).

192 bis 195 im dreizehnten spruchbuche, bl. 106 bis 108. Vergl. im unbekannten tone Nestlers von Speier: Die zwen pöck figur der vrstent „Im sechzehenden clare“ 1528 Mai 9 (MG 2, bl. 181 bis 182′). „Anno salutis 1528 gemacht vnd wider corrigirt 1541 am 14 tag Marci.“ So unterschreibt H. Sachs in MG 5 dieselbe allegorie. S hat folgende abweichungen von A: 6 Hinein für den. 8 mit im pring. 11 Nach dem. 13 herren. 17 Hin spreng. 18 mal mit seinem. 25 des volckes. 26 Vnd den pock, der noch ist. 29 sol von im.

193, 3 Israel, darnach sein. 4 Sol er den pock frey lauffen. 6 Hinaustrag. 7 las die sünd darinnen. 8 Vnd der pock pleib darin pey leben. 11 In. 12 So halt. 19 Erfullet ist. 24 Von M. hie ist.

194, 11 grecht starb vür. 16 Cristum, der an dem 18 Den got vater. 19 Vom thot. 23 Alda er in götlicher kuer. 24 Lebet an alle stat vnd. 26 Vnd in g. 27 zv got vaters. 29 Vnd vns auch ewiclich. 32 ein] fehlt S. 33 Durch den wir sichren zudrit.

195, 3 vnd anfechtung. 12 got aus trew gesendet. 14 gaist mit im. Unter dem datum 124 [vers].

196 bis 199 im dreizehnten spruchbuche, bl. 122′ bis 124′ mit folgenden lesarten:

196, 5 sintflues ferr. 28 der.

197, 8 ainige sprach gar v. 11 Als] Pald. 12 zerstrewt. 16 ir] die. 18 in der. 24 Welche hat auch. 28 anderen. 31 pluet so pedeut. 34 mancherley. 37 aufgeplasen. 38 vernunfft hiczigen inprunst.

198, 1 es auch gottes wort. 3 fünd. 5 das] die. 9 gemain. 14 auferpawen. 16 hernider. 24 wil sie sey die. 27 schreibn. 28 Hessig mit wort-, werck- vnd. 30 Wie viel köpff, schier auch. 33 cerimonien. 37 allsamen. 38 Ide sect hat ain sundern namen.

199, 3 schwüermerey. 13 erpawet ser. 14 ainfelticlichen. 19 hercz, sel, geist vnd ir g. Unter dem datum 124 [vers]. MG 10, bl. 318 im verwirten tone des H. Vogl: Die verwirrung zv Babel „Als all welt het ainerley sprach“ 1548 Sept. 26.

Zum 7 bande.

3 bis 16 im zweiten [verlorenen] spruchbuche, bl. 165 „Comedi: Caron der helisch schiffmon mit 11 person 368 [vers].“ Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs III, s. 12 bis 15. Vgl. Schnorrs archiv 1886. 14, s. 361 anm. 25.

17 bis 40 im zweiten [verlorenen] spruchbuche, bl. 197 „Comedi: Die stulticia dorheit mit 28 person 692 [vers].“ Hs. nr. 686 des klosters Einsiedeln s. 2 bis 44 mit besonderen bühnenanweisungen. Das datum unter der komödie ist natürlich falsch.

41 bis 64 im zweiten [verlorenen] spruchbuche, bl. 95 „Comedi: Das judicium paridis mit 15 person 738 [vers].“ Vergl. Schnorrs archiv 1886. 14, s. 361 anm. 25. Becker, Derschau 1. B, 14.

65 bis 97 im zweiten [verlorenen] spruchbuche, bl. 145 „Comedi: Plutus ein got der reichtum mit 12 person 732 vers.“ Vergl. Hugo Holstein, Die reformation im spiegelbilde der dramatischen litteratur des 16 jahrh. Halle 1886. s. 52.

98 bis 123 im sechsten spruchbuche, bl. 53′ bis 65. Quelle: Die prosaverdeutschung der Menaechmen von Albrecht von Eyb. Augsburg 1518. 4. Vergl. Otto Günther, Plautuserneuerungen in der deutschen litteratur des 15 bis 17 jahrh. und ihre verfasser. Diss. Leipzig 1886. s. 18 bis 21. Karl von Reinhardstoettner, Plautus. Spätere bearbeitungen plautinischer lustspiele. Leipzig 1886. s. 579 bis 584.

G. Taege, Die älteste deutsche Plautus-übersetzung. Programm. Danzig 1887. 11 s. 4. Max Herrmann, Deutsche schriften des Albrecht von Eyb. Berlin 1890. Band 2, s. XXVIII f. Mehrere bemerkungen dort werden durch Hans Sachsens handschrift hinfällig. Freilich hatte Reinhold Bechstein im Deutschen museum. 1862. n. f. bd. 1, s. 162, wo er zuerst von der handschrift des Hans Sachs nachricht giebt, nicht gesagt, daß sie von A abweicht.

S hat folgende abweichungen von A: Ein comedi des weitperüempten poeten Plauti in Menechmo hat 5 actus mit 10 person zw spiln durch ein zena. 5 titels. 9 Bemerkenswert, daß auch in der handschriftlichen überschrift Hans Sachs das mißverständnis hat: In menechmo. Ist die vermutung zu gewagt, daß Albr. v. Eyb geschrieben hatte: I I menechmy? 13 genant. 16 Lucas. genent: kent. 19 Von gstalt, leng, geperd, las vnd. 21 Tarentum. 22 vattr. knaben. 25 zwsach. 27 Von der grosen meng volcks getrungen. 28 vater (!).

99, 1 Den pald. 4 guecz in seczt. 12 wunderlich. 16 Nun schweiget stil. 18 Wie alle sach. 21 Joue. 29 und 30 sind auf bl. 311′ von H. Sachs nachgetragen.

100, 10 doricht. 13 ewer. 18 vnd klopff seuberlich. Nach 18 Er klopft. 25 mantl. 26 in hat pedeckt. 28 einigs herczlieb. 30 von meinen.

101, 1 dir auch heint pez. 2 marck. 4 Ja lieber j. 5 Ge, Geut. 7 Geut (so wie bei Eyb heißt die köchin immer). 13 neune secht. 23 Luczn. Nach 23 hat S Mit mir in ainer stund geporn Auß eim leib. Zwen zwiling wir sent Vnd sint auch paid Luczen genent! Welcher vor zwainczg jaren ist worn. 26 pisher.

102, 13 Luczen den frembden. spricht zv ir selb. 17 wil gen j. 18 mein fraw den. 19 Sich dort get er. Wie. 20 kumbt wol. 27 Wo her. 29 Ach j. 30 vom himel aus.

103, 2 leptag gsehen. 10 dw wölst. 12 Schawt, schawt! mein j. kent mich nicht. 24 das ewr b.

104, 1 Ey ey wie s. ir nur. 2 essn. 11 müegt. 17 frawen. 21 nie pey mein. 27 Hör, Fricz, ich. 28 wunderwercks. Nach 30 Er get nein.

105, 2 Geret es vbel. 3 Nun ge ich in. Nach 4 Mich fuellen mit dem süesen wein. Nach 5 So ent sich der 1 actus. 12 vnd verholn. 13 seinr R. vnd. 15 er das than, ich wil in. 20 gessn. 21 mirs. 22 schimpfn. 23 Darzw mir diesen. 24 seidensticker. 25 tragen, mit perlein zv. 29 Es ist e. 30 Mir aber worden pschaffen vnd pschert. 32 spricht zw im selb. 33 dregt ein. 35 merck im.

106, 1 mues sein. 19 meim] dem. 31 lauft droent hin.

107, 2 hat sie. 4 wols. 5 last ir an. 9 aus als. 10 Was. 15 solst. 22 Gehin! O wer kan doch ausmessen. 27 wollen gar mit. 33 kumbt.

108, 1 wüerff ich auft lincken. 2 laufn. 4 ich suech meinen

knecht zv haus. 5 O weren wir peyn sch. 13 ich noch erben. 17 vnd folgt mir nach ainem fr. 25 ligt gleich noch. 27 het.

109, 4 meinr. 5 hab ir n. 10 dw auschenckst. 13 hausfraw, was thuestw icz. 15 mantl. 17 deinem sch. geben. 21 wolst. 22 schlueg. 23 küeln. 25 schweigst, würt. 27 mantl nur hin. 28 nit geschenckt. 31 dem. 32 mein mantel mir herw.

110, 1 kumb nicht mer. 3 hingen. 6 Nun wil ich. gen: vntersten. 11 narren klopft so. 12 Schaut. 16 allr sach ist. 33 drüegen.

111, 4 Wider aus. 5 gspöt. 6 guecz. 7 mir vntrewen zw lon. 13 Wie. 14 Pewegt: ich hab ir hueld. 17 gleich eben. 18 kaine. glaubn. 21 verqüent. 28 wer Fricz. 34 Ich solt. mein. 35 thet von dem sch.

112, 3 an seim. 4 hönn. 5 mantl. 9 Ja lieber. 15 Den mantl hast aus. 18 het. 19 mich vnkheit mit. 23 hatn.

113, 2 eilencz. 5 alter per. 7 Schaw dort! da kumpt mein. 17 thust. 19 meinr.

114, 2 drot dir denoch auch. 4 halten zw. 15 deinr arzeney. 17 bis 29 hat S nachgetragen auf bl. 311'. 18 der maister. 20 Der. 22 Da thet er mir. 24 leib gar vbel. 25 mal uebern k. 27 Seit. 28 meinr. 29 küearzt. 31 Quirine.

115, 2 Er schwürmbt vnd. 4 gar keines kent. 10 bis 14 hat S auf bl. 311' nachgetragen. 13 narren. 14 Wan er hat wol so. 15 selber. 18 anschlag. 19 bis 22 auf bl. 312 nachgetragen 20 meinr. 24 Schawt dort get m. a. daher. 25 hat er so s. 26 stetigs. 30 sam ein. 32 gecz. 33 bis 34 nachgetragen auf bl. 311'.

116, 2 Ge pald von. 4 entpfindest. 5 und 6, 9 bis 12 nachgetragen auf bl. 311'. 8 Entpfend. 9 wuerst. 12 Dich peim har. 15 und 16 nachgetragen auf bl. 311'. 15 Auf das mein aidn. 16 Knecht H. 17 Wie schüechlich. 22 Da kan. 23 Sie bis forbanck] fehlt S. 26 helff. 29 ich in.

117, 1 ist mein junckher. 8 bis 13 nachgetragen auf bl. 312. 10 Der mich. 28 ich ie sechs ganczer. 34 in got.

118, 6 wie denn sey. 8 wo dein andern herren. 11 gar vol mit süesem. 14 herren. 15 in sag meins. 16 ist des gl. 20 heint. 23 Schawt! dort schleicht er hin der grob qnol. 27 vmbgen gancze tach vnd wochen. 30 arczet. gepunden. 32 ich merck dich.

119, 12 ir mich. 14 ist euch jener. 17 ein glüeck ie. 21 eretst. 22 Die mich wolten. 25 mich geengstet.

120, 8 ein reich kaufman mich anum. 9 Epidano. 10 Einseczt mich sein erben also. 12 mein zeit alhie. 25 Nun pis mir dausent.

121, 5 vnd thet. 6 ir den v. 9 Den trug ich hin an als verschmehen. 12 Weil ich ir früe. 20 eim lausing. 27 thet vil f. 28 ich dem a. 32 daiding.

122, 2 in rw. 4 Darumb. wont. 8 vns fort weiter. Nach

11 fügt S auf bl. 312 hinzu: Haincz, nun sey deiner knechtschaft frey! Nem die zwainczg duckaten darpey Vnd thw im pesten mein gedencken! Mein prueder, thue dem haus zv-lencken. 15 bis 123, 4 steht auf bl. 312 mit der überschrift: ein ander peschlues. 18 artlich. 25 erberen. 26 Wo er. Nach 28 fügt S hinzu: Verplendet vnd verwegen gancz, Wie er schlecht er vnd guet int schancz. 29 Auch wie. 30 puelerey. dem. 33 Derhalb solen. 34 dem s. zw h. 35 Ir lieb sparen pis in die e. 36 Die halten stet vnd kaine me.

123, 1 Ein solche. 2 Got vnd auch den. 3 Dardurch die welt sich mer vnd w. 4 elichen st. wünscht. Auf bl. 64′ steht in S folgender schluß: Der herolt peschlewst. Also die comedi sich ent, Daraus gar clerlich wirt erkent, Wie wunderparlich voll pegeit Das wanckel glueck zw aller zeit So vnerhört selczamer art, Das nie genueg ausprechlich wart In allen puechern der poeten. Wie viel darfon sie schreiben detten, So sind des gluecks fel vnergrüntlich, Wie es ist offenbar vnd küntlich; Wan wanckel sint des glüeckes gab, Wen es aufhept, stüerczt es palt ab, Hept in darnach den wider auf, Helt nimant stet den seinen kauf. Derhalb so solen man vnd frawen Dem glueck nit all-zw-vil vertrawen, Solen auch in vnglueckes tagen Nit klainmüetig sein vnd verzagen, Wie üebl es ein ansehen hat; Glüeck pringet wider zeit vnd stat, Das all ding wider kumbt zv recht, Wie ir in der comedi secht, Wie wunderlich das glueck hat gspilt, Doch zw eim gueten ent gezilt. [bl. 65] Das freud vnd frolikeit erwachs In aller trüebsal, wünscht Hans Sachs.

124 bis 153 im zweiten [verlorenen] spruchbuche, bl. 71 „Comedi: Der henno mit 10 person 694 vers.“ Vergl. Nachlese zu den fastnachtspielen aus dem 15 jahrh. s. 349. Emil Haueis, Das deutsche fastnachtspiel im 15 jahrh. Progr. Baden (bei Wien) 1874. s. 10 anm. 2. Herman Grimm, Über Henno und Pathelin: Essays 1859. Ludwig Geiger, Reuchlin s. 82 f. Meister Pathelin, bearb. von Gf. Wickenburg. K. Schaumburg, Die Farce Patelin und ihre Nachahmungen: Zsch. f. neufrzs. spr. und liter. von Körting und Behrens. 1887. band 9, heft 1. Goedeke, grundriß I, s. 413.

154 bis 168, gedruckt als 31 fastnachtspiel. Vergl. Carl Drescher, Studien II, 12.

169 bis 182, gedruckt als 14 fastnachtspiel. Sieh band 13, 592.

183 bis 201, gedruckt als 8 fastnachtspiel.

202 bis 210 im dritten [verlorenen] spruchbuche, bl. 288 „Poetisch spruech: Die gab der neun muse 258 vers“ oder in dem generalregister bl. 81′ „die kostlich 9 gab der kunstgottin.“

211 bis 219 im zwölften spruchbuche, bl. 1 bis 5′. Sieh band 12, s. 566. Die hsch. hat folgende lesarten: 1 Ein claggesprech von dem geprechlichen alter. 3 Vnd sieb. 5 vnd ich. 9 drey. 14 Vnd all. 17 meins. 19 eim leysen r. 20 zw meiner. 21 driten hinein sch. 22 Etwas, ich sas auf in meim pet. Vor 30 Der dichter.

212, 8 schmachwort. 12 das schentlich. 15 Schwacheit vnd. 16 Hast mir genumen all kr. 21 seines leibes. 26 Vnornling. 27 Ainr solchen. 33 ist viler gebr.

213, 1 keinr arbeit mer. 2 iczund mit dir peteln. 7 Ich auch messig. 17 Wirt er den dürftig vnd ellent Vnd mues den am petel stab gan. 19 Hab ich, alter, k. 20 aber der juegent schueld. 32 danck vnd.

214, 3 darfon. 13 vnd gsund: ring vnd rund. 23 ersteen. 24 gar oft w. 26 Pist durch mich, alter, aus der gfar. 27 ser nahet.

215, 3 hab. 13 Der magst. 14 Kanstw nit. oder] vnd. 15 Nit] fehlt S. oder] danczen vnd. 22 Halt gsprech mit weissen dise zeit. 27 Dw hast mich auch gemachet. 31 thustw. 36 anderst er.

216, 1 Vnd in aller tuegent geschwebet. 3 er wer schöner. 5 Dient zv vil lastern. 6 Drumb hastus gleich durch. 8 Die selb thuet dein vngestalt zirn. 9 Vnd kanst ir auch nit mer verlirn. 10 wirst den weissen lieb vnd w. 14 Das ist. 17 Genumen auch. 19 mir auch d. 22 in. 25 Des pin ich. 29 vnde. 31 Vnd mein auch iderman nit. 37 anmarren.

217, 1 selb prechlicher ser. 2 Durch pös s. 3 in. vbler. 18 Schmerzenhaftig ganz. 29 ein sunder gottes gab 30 Die vnder hundert kaum ainer hab. 37 manchen vnfal.

218, 1 selb abküerczt. 3 Vnd doch mit eren das. 4 iz wie. 6 vnd vndadelich: auch so adelich. 12 Wen. 17 mir iczund vast vers. 19 gar verkuerzt, st. 22 reimen vnd zwricht. 27 nit kan. 30 Dein vbrig zeit. 35 got lob pr. 36 solch gab. 37 Wan dw pezeugst.

219, 2 Sunst neben. 4 deinem abschaid l. vnd wert. 6 in senfter r. 9 poetrey wol püesen. 13 ir 9 gab. 14 darmit dein. Nach 19 Der peschlues. 20 In diesem augenplick v. 21 Das alter so lag ich die n. 22 Gar munter vnd dem n. 25 den spr. 26 das zwelft spruechpuech. 27 das selb v. 37 1557. auf mein gep. Unter dem datum 300 [vers].

220 bis 235 im dritten [verlorenen] spruchbuche, bl. 383 „Poetisch spruech: Die vnrwig rwe menschlichs lebens 582 vers."

236 bis 247 im vierten spruchbuche, bl. 53' bis 58' mit folgenden lesarten: 1 Gemain frey spruech: Wie man sich aines feindes zw nuez prauchen mag in allen widerwertigen stuecken. 8 Zw dem ich aber kam gel. 13 Het sein. 16. 19 und alle späteren überschriften fehlen. 18 drawring. 24 det scharpf.

237, 15 höchst gelüeck. 21 leben.

238, 23 Wo her. 24 allen poesen sch. darum. 26 in all. 30 Da

239, 21 on zal auch mit st. 26 zoren. 27 andren.

240, 5 mir kan zw drucz. 9 auf nemest mit peschwer. 11 nem seins draczens. 13 macht sein gar. 27 küemren

241, 1 pey got. 3 lose rot. 8 wercken nicht thuest trawen. 11 sprach: Zw dem er. 12 maid 17 deim haus. 25 himel giebet nider.

242, 4 Ausdreibt. 11 feintschaft, neiden, schmach vnd. 25 sein sch.

243, 7 grüespar, frolich vnd holtselig. 13 dw gancz freuntlicher gestalt. 17 Dis lies.

244, 7 ich flihen hin. 11 dem. 15 diesem deinen. 19 Meins gueten glueckes sch. 28 nachtparlich.

245, 10 Ich sprach: Thues der obrikait. 12 Er sprach: Kains. 14 vil wort. 18 Ich sprach: Schaw zw ein groser nuecz.

246, 2 Er sprach: Dw. 3 aber hat. 8 Ich sprach: Hastw. 15 Er sprach: Dw. 20 Ich sprach: Die rach ghört got. 28 Es ist. 34 vnd demüetig. 35 Das im idermon wol.

247, 1 Das möcht. 10 Darzw wol got auch. 290 [vers] nach dem register.

248 Im vierten spruchbuche, bl. 10′ bis 12′ „Die geplendet gerechtikait,“ das register fügt noch hinzu „am gericht“. S hat folgende lesarten: 6 zw keim ent kumen. 12 vol] vnd. 13 handel. 16 auf diese nacht. 18 Pracht mir ein solche ph. 19 gleich entschlumet. 20 mir so aigentlich. 23 Vnd drat. für. 24 Da] Doch. 29 da.

249, 16 Aufwallet. 19 Wedr. mer kent. 20 mein fraw. 29 Ey dreym. dan. 30 grechtikait vns hernach. 31 Weder mer h. 33 keins. 34 war. 36 Der schalckheit (zuerst hatte H. Sachs geschrieben: Des v, dann änderte er s in r und v in s).

250, 3 nicht (so in dem ganzen spruche). 8 gueten. 9 im höchsten. 14 den. 20 daraus. 21 trüeg. 23 noch schewch. 28 Auspricht sie lancksam. 29 Derhalb. 30 die hawptsach. 30 Pistw (!) erlangst ein. 35 mues vnterliegen. 36 der falsch vngrechst obgesiegen.

251, 20 warheit (!). 22 vnsrem. zw. 23 E wen. 26 auch spricht. 27 solt ir. 30 durch all mein. 33 müeg.

252 bis 257 im vierten spruchbuche, bl. 32′ bis 35′ „Kampfgesprech: Das das sprichwort war sey Thw recht, furcht dich darpey 212 [vers]“ mit folgenden lesarten: 4 weren. 6 Erfaren. 17 alle. 24 erfaren. 25 und

253, 3 schmachprieff. 8 Weil das dw. 26 mein. 29 sach mich düeckisch. 30 Frunckheit. Vor 34 und 254 vor 2 Arckwon (als überschrift). 34 Arckwon also anfing. 35 pist vil zw gering. 38 klopft noch serer on. Vor 39 Frunckheit. 39 Frunckheit.

254, 1 Wen suchstw in. Nach 1 als überschrift: arckwon. 8 Weil da oft. 14 Wart all h. 16 Vurpilt. Nach 18 als überschrift: Sorg. 28 So. Nach 30 Fraw vnschueld a. ü. 31 wan her. Nach 32 Ich antwort a. ü. Nach 38 Fraw vnschueld a. ü.

255, nach 2 Fraw sorg a. ü. 4 Drot. Nach 4 fraw vnschueld a. ü. Nach 6, 14, 24 und 37 Fraw sorg a. ü. Nach 10, 18 und 29 Fraw vnschueld a. ü. 8 vlelteter (!). 12 Im kercker mit. 14 sten: gen. 19 Fraw vnsch. er (!). 21 vntreglicher. 23 aignen. 34 in] vnd.

256, 1 geruech. Nach 9 Fraw vnschuld a. ü. 14 ursprünglich stand schulde da, dann strich H. S. das e durch und fügte anstatt dessen nem ein. 36 das er schewcht. 37 Schlich. 38 Wie der.

257, 6 inicleichen. 8 hent. Nach 10 Der peschlues a. ü. 16 Gans (!). 24 allen.

258 bis 267 vergl. band 13, 592 f. Sieh auch Walther Burley s. 196 anm. und band 13, 580.

268 bis 277 im achten [verlorenen] spruchbuche, bl. 197 „Gesprech warumb pos regiment sey im lant."

278 bis 283 im dreizehnten spruchbuche, bl. 13′ bis 16′ mit folgenden lesarten: 2 frunckheit (so überall). 7 Joui. 14 het thon. 15 wer her. 17 Vom edlen. 23 dir den weg. 26 Doch.

279, 6 nie gar viel. 10 den weg. 12 der frunckheit wo dus. 14 deim goczd. 20. 23 spricht] fehlt S. 30 pekum reichtumb. 34 Hin zv.

280, 4 leut] fehlt S. 6 er solch gr. r. g. 12 Gefüert het oft vnötig. 13 pezwungen : eintrungen. 16 wurden thöt. 22 mit helen. 29 erlernen. 38 den armen h.

281, 28 Drumb das er. 30 vnd landen mechtig.

282, 2 Stetig. 3 Wirt auch dardurch zv truemern gon. 5 sicher ist k. 9 samelt vnd pschlewst. 10 ir doch selber nit gen. 13 penuegen. 20 Pey all seim gr. 23 Wilt. 28 die ware frunckeit ste.

283, 4 geruegsam: vnd gnüegsam. 11 geleich gelcz. 21 er des. 22 der man. 23 Ist edler den hest all r. 24 gros reichtumb scheint. 33 pewarn. Unter dem datum 200 [vers]. Zu dem inhalte vergleiche das 30 fastnachtspiel.

284 bis 289 im zwölften spruchbuche, bl. 223′ bis 226′ mit folgenden lesarten: 5 Ainr sach mit groser pegierlikeit. 6 und 7 stellt S um. 6 Wo mir das selbig würd zw. 11 den wider sich. 14 himl. 17 ein] fehlt S. 19 rancken. 21 süessen traum. 22 gar aig. 26 auf ses. 28 sech.

285, 2 Das. 6 vnd sprach zw ir. 7 O hoffnung sag. 14 Stetigs aufhalt mit dem v. 19 So nach ich dich mit. 20 auch pey tag. 21 getracht. 22 Darmit dw pist. 23 Mit sin vnd gmüet. 25 forthin mit rw dich lasen 26 hawst pey. 28 sprach. 33 dw thest pis her.

286, 5 Des. 9 Sam. 10 starck vnd gros ich h. 15 macht manigen 21 Wemüetiger. 27 Wie wol dw mir oft pr. 28 Mit langem v. 29 pringstw doch pald wider ein 32 Durch hoffnung. 33 leyd] frewd (!) 34 mit verzug.

287, 2 hastw freuntlichen pl. 3 Ich hab doch ob dir. 6 wundert groser. 9 nun mein sein vrderüecz. 11 das 13 lengst gejaget. 22 hie w. 23 wüert. 28 dw lang h. 33 Mit vnrue. 36 dardurch erst.

288, 4 Solichs pegert h. v. gehoft. 5 Das in den peinigt also oft. 6 man das s. 8 sagt. 12 det. 21 Rue, fried, weib, kind, freuntschaft vnd. 27 Müe, arbeit, vertrues, angst. 28 glat pey in. 29 Mit höng vermüscht die piter. 36 die.

289, 4 die thun w. 5 main gwis haben. 8 vmburzlen. 13 Mit dem verschwund. 33 sten. Unter dem datum 200 [vers].

290 bis 294 im zwölften spruchbuche, bl. 78 bis 80 (vergl. dazu MG 8, bl. 79′ im crewztone Marners: Die sechs guelden frag „Künig Alfonsus auf ain tag“ 1546 Mai 8) mit folgenden lesarten: 11 Alda er. 13 tags. 18 Als sie in assen zimlich gnueg. 21 sie] fehlt S. 22 sie pey im. 24 Der k. 25 Was idem durch ph.

291, 1 Des ersten antwort. 8 frunckheit. 9 mit] vor, aus mit geändert. 11 erhielt im zaumb. 12 Vnd seiner posheit lies den r. 14 auch nüczlich, p. 15 Die ander w. antwort. 23 vertrues vnd den vnl. 26 nachgreis. 31 vnracz vnd verderbens. 32 zuech. 33 menschlichen. 34 Die drit kunstlich antwort.

292, 3 das gleich nit die. 5 got siczet auch am. 7 Er. 8 Dem herren eben gleich dem kn. 11 Wen pliebn. 14 Darumb so frewt mich pillich pas (d. i. das). 17 Der dr. 21 Die vierd artlich antwort. 22 wundert. 23 Das wen w. 29 auf das irdisch. 31 wessenlich. 32 weren. 34 doch gleich wie der. 35 in.

293, 1 Vnd das irdisch hinter in. 2 Die fünft vernünftig antwort. 5 gaistlichen. 11 Sie fueren ein. 15 gent. 16 wolff sie s. 19 gent. 20 mutwillig die vnrecht. 21 fehlt S. 22 sechst. 27 Das in dardurch abfordert g. 29 rechnung. 30 Secht, ob dem m. nembt.

294, 5 von in a. Unter dem datum 140 [vers].

295 bis 298 im zwölften spruchbuche, bl. 80 bis 81′. Vgl. Gesta Romanor. nr. 237. Sieh die bemerkungen zu s. 299. S hat folgende lesarten: 2 Anneus. 9 in den dot. 11 selber lebt. 12 im selb zum pesten. 20 Wie vil get hin. 24 nembt die schnöd. 25 Wie man sich klaid fürwicziger.

296, 4 vnd dem. 13 Doch mit. darneben. 14 schimpff, etwan vmbgeben. 20 der nachtpaurn deglich vnd danck (!). 23 und 24 stellt S nach 26. 25 Der gleich mit. 26 kewffen vnd dem nachrewen. 28 zeit das pue[r]gwerden. 29 zeit verlauft e man pekumb. 30 Zeitlich er, gewalt vnd r. 31 im. 32 Mancherley vnfal. 33 schleuft. 36 den. 39 Gesicht vnd khor, fües vnde hent.

297, 3 weng genewst. 11 Dem schacz. 16 ey vil. 19 dem. abstirbet. 22 Nach dem. 23 des. 24 vergenckling. 25 Solch guet ler. 30 hart sey. 31 Verlewst. 36 in an dem creucz ist gstorben. 37 Von herzen glauben gottes wort.

298, 3 lies faren. 5 Da. pleibn. Unter dem datum 110 [vers].

299 bis 301 im dreizehnten spruchbuche, bl. 298′ bis 300. Sieh band 12, 566 f. Vgl. MG 8, bl. 198′ bis 199′ im rosentone des Hans Sachs: Die kurz zeit menschlichs leben „Im puch von kurz menschlichem leben“ 1546 Oktober 6. Nahezu übereinstimmend mit dem spruche im fünften spruchbuche, bl. 251 bis 252, mit dem schlußreimpaare: Vnd reittet in vil vngemachs Verlorner zeit so spricht Hans Sachs und demselben datum 1546 am 6 tag Octobris. S 13 hat folgende lesarten: 10 selbert. 11 dardurch sich pesser. 19 der got (!). 26 sein vernunft thuet. 27 Wie vil zeit get hin mit.

28 Wie vil zeit verlauft mit.

300, 1 mit der (!). 4 zeit die pulschaft vnd lieb. 10 vnd dem sp. 13 stechen, kempfen, fechten, ringen. 14 ghradikeit, danczen vnd. 16 haß. 17 Wirt auch. 18 Vil mit. 22 vor gericht vnd vor rechten. 26 gwalt. 27 thw. 28 kün. 20 Auch verschwendet man vil der zeit. 36 ane. 38 selb nit geneust.

301, 3 hab. 13 wol anlegest dein. 20 Seim wort glauben vnd d. Nach 20 Das vns zv saget ewig hail Vnd den himelischen erbtail. 24 Da hin helff vns got. 25 1559, am 29 tag Juli. Unter dem datum 90 [vers].

302 bis 305 im dreizehnten spruchbuche, bl. 339 bis 341 mit folgenden lesarten: 4 was. 7 ains mals. 11 andren. 15 im die 4 frag ercl.

303, 9 er sein am. 12 ein] fehlt S. pilgrim. weg. 13 nacht in einer herberg leg. 14 künstenreich. 16 eim gfroren. 18 pald es der warm wind perüert. 24 paumens. 30 schon dünckt. 31 maister scheftig. 35 verschwinden. 37 des menschen. 38 in dieser zeit.

304, 3 vnd vom glauben zv. 8 hecht. 9 schwer. 13 Deglich. 14 falsches. 16 der mensch kumbt vmb g. 19 nicht gar erliegen. 10 Von feinden. vberladen. 21 ewigem.

305, 17 zeitlich leben nichs. 21 Durch Jesum Cristum, da auf wachs Vns ewig freud, wünschet. 23 am 8 tag Augusti. Unter dem datum 126 [vers].

306 bis 309 im dreizehnten spruchbuche, bl. 341 bis 343 mit folgenden lesarten: 1 Panecius (vergl. Francisc. Petrarcha, Gedenckbuch Aller der Handlungen . . Augspurg, 1541. 3, 54 auf bl. 58'). 3 alt perüembt. 9 sey. 11 stent. 18 Dem gleich. 21 Mit hohem fleis zv aller zeit. 24 kainr.

307, 2 in nit. 4 vnfel. 6 Oft lacht das vnglueck (!). 7 hencken. 8 das vnglüeck. 9 In mit in vngedult zv. 11 An all verstant, zucht vnde. 15 gar mancherlay. 18 vnzalpar. 20 Der gleich. 21 Ziehen lang zeit. 22 schnöd. 24 Der gleichen. aremuet. 26 Wirt auch mit geferlichem. 27 Durch krig, raub vnd gencknus (!). 28 Der gleich oft f. 30 Auf in dringt verachtung vnd sch. 31 Oft durch. klaffers dant. S stellt nacheinander 38, 39. 36, 37. 32, 33. 34, 35. 33 Vnd pringet in zv vil. 35 vil angefochten w.

308, 2 vil anlauffs. 3 am leib vnd am gemüet. 6 Geren. 9 vngluecks zaigt an. 13 Peschlieslich. 14 hercz vnd h. 19 wider dein gewissen sein. 20 aus jagen. 23 Ephesios. 26 vmbgüert sein (!). 27 dem. 28 Solen 32 ergrewft. 33 gelaubens. 36 nembt.

309, 3 sünde. 4 zv sünd reiczen mag. 5 ausjag. 6 So vil deinr. 12 Wan hie ist ie. 15 Ie lenger mer zv vnser z. 16 Den vor, seit doch die alten clagen. 17 vnfals. 20 Vor gaistlich, leiplichem v. 22 Vor vnfal alles v. Unter dem datum 126 [vers].

310 bis 313 im zwölften spruchbuche, bl. 76' bis 78, mit folgenden lesarten: 5 thieren. 8 entpfencknus. 9 sein in. 14 wainen, hewlen, seufzn. 15 pis nach. 16 der zeit hat der mensch. 20 er. 21 aigen. 22 Seinr glieder hat er. 23 er. 25 auch noch schwach, entw. 28 vnterschaid. 29 lert es.

311, 2 jerig lert es erst gen. 6 sieben jar. 7 aller wicz per. 12 ins zwainzigst. 14 warzw. 17 Zorn vnd spil in auch. 21 jugent in. 22 nit das. 25 der mensch so gar v. 26 Das er. 30 in den estant dar. 32 An vnghorsam. 33 Vntrewn. 34 Pringen in in vil. 36 im. 37 Etwan sein. 38 Oft auch ein.

312, 1 Dort. 3 pringet deglich ein. 4 ander vnglueck auf. 12 Dem menschen aller kreft gepricht. 15 verschwinden woluest. 19 nichte. 21 Derhalb kain dier geporen wuer So schwach als der mensch von natur. 23 nackat. 24 Es hat federn, schiepn, woll. 28 so lancksam erzogen. 30 der alten. 36 kranckheit vnd vnrat. 38 den stirbet ein. 39 Geit es nach dem dot noch.

313, 1 denoch kumbt was. 2 Von h. mist, schmalcz vnd schmer. 5 ert in dot vnd leben. 11 aller auserwelten z. 14 im erwachs. Unter dem datum 120 [vers].

314 bis 318 im zwölften spruchbuche, bl. 5' bis 8', mit folgenden lesarten: 8 wegn. 10 anpiel (!) all stund. 16 der str. 18 aber doch d.

315, 1 dissimirten. 2 Vnd sie wern doch vnghreumpter. 3 Mit vil groben lastern. 5 artlich. 9 heftig trieben. 14 wüern. 21 heucheley. 23 het. 24 hauf gesuntheit. 25 doch frw. 32 würt. 35 tuegent.

316, 2 leibeigen. 3 sicht. an sein p. 4 dron. 8 Sprach nur die. 10 Pegertn. 12 der recht weis deut. 16 lebten. 18 Welches. 22 Auch wolriechent nach. 23 Diogeni. 27 sein waichmüetig. 28 Eins. spot er. 31 Der ghrad war von leib vnd auch schüen: küen. 33 ainr. 36 studiren.

317, 4 Diogeni. 13 geb reichlich. 16 e das er müg arm werden. 18 seins geleichen 20 sprach. 22 schlemer. 23 paumb vergleichet. 24 stüenden: küenden. 32 der weis mon. Ich dacht mir w. 33 war 34 würt. 37 Ein dieffen wirbel menschlichs. 38 ecker. 39 hals lies.

318, 4 Im. 5 Sprach dein red ist. 6 Eben geleich aim henfen str. 8 Darmit man leicht. 11 gleich eben. 15 wol luest. 18 köm. 20 er vil zv verspoten. 22 in. 23 suchet. 24 Sunder wer als. 25 mancherley. 30 am 8 tag Nouembris. Unter dem datum 172 [vers].

319 bis 322 im zwölften spruchbuche, bl. 379 bis 380', mit folgenden lesarten: 1 schedlichsten. 16 hemisch. 17 er vnd gelimpff. 18 Nimant verschont in ernst noch schimpff. 21 was. hert: kert. 24 heder, krieg vnd z. 27 Verleust also doch. 28 Forthin der menschen gunst vnd h. 29 darumb.

320, 1 wan solicher. 7 schlahenden. 13 seinr. 17 Abr.

18 andre. 20 fein senft hewchlen, krawn vnd. 21 Schmaichlen. 22 Vnd hat auch an. 23 lobt. 35 im.

321, 2 er ie. 3 oder abr. 4 irn gewalt. 5 wern. 34 Suchn. vnrechz sich sch 38 thierer (!).

322, 1 vnd der erab. 10 Solchs. 11 sucht auch sein. 12 Heist es auch. 15 allen sachen r. 10 Weil in der h. ret. 21 spricht. Unter dem datum 124 [vers].

323 bis 326 im zwölften spruchbuche, bl. 381 bis 382', mit folgenden lesarten: 5 Weliches. elentst. 7 weis vnd sprach nun thw. 9 ist alles guecz. 12 vnzal. 14 ein gerünzelt 15 Dunckle. 20 Paid triffende a. vnd nasen 21 Zitren. 22 Kalt flues dis sint des alten schecz. 22 aus wo er. 26 allen lastern war durchschniten. 28 Erberkeit.

324, 1 frey vnd guete. 4 zuecht noch straff aufn. 5 wart. 6 Ist also plieben. 8 gselen. 13 epruch. 14 geniet. 16 und] fehlt S. 17 gefressig. 21 ein vnornlichen wandel. 22 vnd gar prenckisch. 25 vnfals. 27 Geltschueld. 28 Den kumbt die armut an. 33 pringe sein. 34 guete. 38 entisch

325, 1 eglisch vnd ser grentisch. 4 ab hant. 6 Wen er wirt idermon. 9 glebt in vnzuecht vnd vnt. 12 not, schnöd vnd 13 Spricht man, der leit sein arm. 21 Da wünscht er im selb oft. 24 gueter. 29 noch pas 33 alles kan kein. 36 abr.

326, 2 zeren. 10 jügent. 11 erberkeit 18 einfal. Unter dem datum 124 [vers].

327 bis 330 im dreizehnten spruchbuche, bl. 234 bis 236, mit folgenden lesarten: 5 mancher. 6 müe, arbeit. 7 geleicher. 12 werden mag. 16 Pegrewft mit arbeit. 18 den wirt. Nach 20 muß komma gesetzt werden. 25 gut doch. 27 groslich (!).

328, 4 Guet künst. 6 lieb vnd guenst. 7 ir ein. 9 lastern zv aller. 11 Kunst lest nit darzv. 12 wie mit. 25 Gehol (!). daub vnd. 30 vermügen vnd. 35 Nembt auch noch deglich. 38 Durch erfarung scherpfer vnd. 39 Subtiler.

329, 14 durftigen. 16 gseln: steln. 28 ir mit. 29 vnd preis dardurch erlangen. 20 der r. schmuck vnd zier. 31 daran hecht. 33 etwan reichtumb mit in pringen. 39 in.

330, 2 alle seim r. 11 vns peschreibt. 14 leren. 21 ist. nichsen. 22 er. 23 Etwan erliche kuenst 25 vnd er erwachs. Unter dem datum 130 [vers].

331 bis 334 im dreizehnten spruchbuche, bl. 232 bis 234. Sieh die erste bearbeitung band 22, s. 244 bis 245. S 13 hat folgende lesarten: 1 Cratetis. 3 spruech ret. 10 niesen. 13 ander schnöd. 15 Würt. 21 Sie thetten ins zv. 22 Das komma am ende ist zu streichen. 26 würt. 29 Pey den sie den in.

332, 5 schmaroczern. 8 gleich wie der wint z. 9 vnnüecz schnöde. 10 weder trew noch. 11 Voraus vnd. 12 Wen.

15 Solch guet pis. 19 reigister. 25 die uebrig fuel austreib. 31 teglich (!). 32 fert. 37 Schreib dem philosopho. 39 Zv vnterichten alter vnd j.

333, 2 Sein gschwecz. 3 fünfzg. 5 abr das vrtl. 6 recht aufziech. 7 predicantn, der vns gocz. 7 Predigt. 9 fleis vnd müe. 10 Schreib: ein jar zw laden ein. 17 im gleich ein ort. 20 Vnd heint vom disch. 24 der. 26 zewcht. 30 prüeffet. 31 Crates. 39 geben dem gemainen.

334, 5 dorftens (!). irem. 6 zeren all ir z. 11 het. 12 der. 15 Vnd schnödem. 19 nachhengt. 25 den misprawch, das wünscht. 26 tag May. Unter dem datum 130 [vers].

335 bis 338 im zwölften spruchbuche, bl. 109 bis 111. Vgl. Walth. Burley s. 270 anm. S 12 hat folgende lesarten: 12 Verzeret all sein. 21 der ghrechtikeit det. 27 solt die. 28 Vnd die frumen von in erlössen. 29 Den guetn zv schirm, den pösn zv rach.

336, 5 sein, erkent ie wol. 10 worn veruecht. 11 im. 12 Da. 19 Wer ir gwont in. 25 Wol angenem, gar lieb vnd w. 26 Auch nach. würt. 27 Sein ged. mit lob vndotlich. 39 er die t.

337, 4 pracht. 6 dot vnd im. 14 warf hin seinen reben kr. 17 veracht. 25 Die messikeit er im erwelt. 29 phrüembter. 32 schant. 36 wir.

338, 2 schrifte. 4 Der fruecht der pues zv nemen war. 5 vnsern. 7 Vns troet auch das streng. 11 Vns freuntlich vnd holts. 14 geitz. spiel. 19 suenden vol v. 20 Ain cristlich leben. Unter dem datum 122 [vers].

339 bis 342 im zwölften spruchbuche, bl. 111 bis 113, mit folgenden lesarten: 7 man das n. t. ist. 24 von in pesser. 28 durch ir ler.

340, 6 kleinest. der. 13 ersten zv erster. 18 nit. 23 solche ir. 26 gfölgig. 28 Auch auf der waren t. plon. 31 die waren fr. 34 erkennens. 36 sie habn geirret schwerlich. 37 Vnd sint auch ganzen gar geferlich. 38 weren verd.

341, 8 toll] dumb. 14 rechten. 15 thun] fehlt S. 16 einr vnt. in die a. 17 Fueren ain lesterliches. 18 lenger mer darin. 25 in sampt seinr. 30 eisre kettn. 32 zv mal sint alle. 33 Lassen von ir.

342, 4 andern dieser. 6 sie mit allen kreftn. 10 gfelt. 13 So. 18 man vor jarn. 20 vngmachs. 21 welt pesorgt. Unter dem datum 120 [vers].

343 bis 346 im zwölften spruchbuche, bl. 117 bis 118', mit folgenden lesarten: 7 jugent. 15 gselen, freunden. 17 im wer. 22 allem. 29 Das glueck sich nie het abgewent.

344, 3 hin gancz plint, dol vnd v. 4 nie. 5 prechen. pegir. 9 In dünckt. 10 Der. 11 Pald aber im. 15 spot, schmach. 24 Dünckt sich der. 26 selb. 39 kampffplacz.

345, 3 Ains iden, wo der selb her schlach. 10 ert. 11 seinen. 25 Wol in. 26 darinen 27 Vnd ser vil. 28 leiblichem. 30 schent-

ling. 33 in. 35 in in. 36 die laster. 37 Sol er. 38 Vnd ir pey. 39 Wil er v.

346, 2 haidnischn. 6 ein ider. 12 gottes willen. 14 erwachs. 16 1558. Unter dem datum 120 [vers].

347 bis 350 im zwölften spruchbuche, bl. 115 bis 117, mit folgenden lesarten: 1 das rueigst, das register schreibt: geruetest. Das register in A: rhüwigest. 8 heltstw für. 13 Was er wil vnd sein hercz pegert. 15 Gancz sicher vnd in. 19 stet. 22 keren oft pald. 27 ob gleich solches. 28 Wern stanthaft vnd a. 29 pegnueg (!).

348, 1 obgemelten. 21 mit den kriegen. 23 Wie wol er het. 29 Weil er. penüegen. 30 zv det fuegen. 33 Gancz plos, an. 34 mantl. 35 an r. n. pnüegen. 39 Aller t. das höchste g.

349, 2 guet. 3 hat. 5 nit 8 Sunder geben mer dise z. 10 Wie. 22 antwort sol ich guet. 24 Der weis sprach. 25 dein h. doch. 26 der gab ainfeltig schlecht. 27 er guet nur sey. 29 ablaiten. 37 secz.

350, 4 gelaub vnd. 7 Fried freud vnd rw in seim g. 10 Das alle w. 14 ewig seligen r. Unter dem datum 120 [vers].

351 bis 354 im dreizehnten spruchbuche, bl. 296′ bis 298′, mit folgenden lesarten: 1 Erlicher vnd loblicher prauch vnd gewonheit der stat rom vnd athen. 7 frunckheit. 8 Paide pey alter vnd pey j. 14 Gar herlich mit der priester sch. 15 So ging rat vnd die gmain. 18 hy. 21 Pald man. 26 tuegentreiches 27 erber.

352, 8 Der n. 13 ain arg. 16 Mit aufsecz, w. 28 auch den gmainen man peschwert. 31 ? Des. S Der. 34 zw alter (aus erst geändert). 35 lobliche gwonheit. 38 erber. 39 daten erlich.

353, 3 pelönet: gekrönet. 7 Das. 8 in. 9 wurden. 14 offenlichen lastern. 17 füer. 33 frünckheit. 34 Setze ans ende punkt. 35 Ans ende komma. 36 lesterlich. Ans ende punkt. 37 hieltens.

354, 4 Tilge am ende das semikolon. 5 Den, welicher. 6 gleich voller. 10 mus nur ir spotfogel. Unter dem datum 120 [vers].

355 bis 358. Im fünften spruchbuche, bl. 204 bis 205, hat Hans Sachs die erste form dieses spruches aufgeschrieben mit der überschrift: Die erschröcklich troyanisch nacht, ein figuer menschlichs lebens. Diese stimmt nahezu überein mit dem meistergesange in seinem rosentone, ist auch wie er am 22 Januar 1546 gedichtet (MG 8, bl. 27 bis 28). Hier liegt die erweiterung vor, die im dreizehnten spruchbuche, bl. 302′ bis 304′, steht. Bemerkenswerte lesarten darin sind:

355, 3 das menschlich. 13 Den kung wuergten, die st. 21 nichs.

356, 1 wurt. 21 Schlecht int schancz sel, l. 32 Kum widerumb.

357, 1 Ain. 2 Freut sich. 3 drit der hat luest zv h. 6 Wues. 7 stecket krieges vol. 10 schercz. 17 verplendet. 23 gschlecht auch. 31 Noch thuet der mensch sich nit. 38 Gaistlich oder leipliche.

358, 8 Der mensch nach der sel h. 10 Fecht. 11 dem. 14 Dem menschlichen gschlecht. Unter dem datum 120 [vers].

359 bis 362 im 13 spruchbuche, bl. 304′ bis 306′, mit folgenden

lesarten: 10 Als] Das. 20 Auch den giftigen n. 21 vber das. 27 Freunt, gselen. hausgsind. 29 Krencket vnd.

360, 4 küendt. 5 Wurt. 9 pey solcher. 12 er so gwaltig. 14 wurt. 15 Paide pey (!) frawen vnd pey (!). 23 sie mit endung detten. 24 Dem iren armuetseling. 27 Kurtz] Künig. 36 schuel der materi gschicht. 38 Wie solichs alzeit wer v.

361, 2 selbert. 4 köm. 7 Das solt in v. 17 Künt. 34 gepirg vnmenschlich.

362, 5 pluet, hercz, muet vnd. 10 wemuetiges rancken. 15 Gert zv enden vil vngemachs. Unter dem datum 120 [vers].

363 bis 366 im zwölften spruchbuche, bl. 135 bis 137, mit folgenden lesarten: 1 zv dem most vnd alten wein. 7 recht. 10 Den fess oft. 11 luft. 12 Wo sein auch drinckt der mensch zv vil. 14 rain wiret. 16 wirt auch der most verh. 17 Der thuet stecz die vngstuem pehalten. 18 weis die. 21 schawen wie ein pild gemalt. 22 Ist sie / doch. 25 gantz] dol. 29 keinr pillikeit.

364, 3 Vnfertreglich, plutürstig. 8 zuecht, vnachtsam sich erz. 10 sie darum spinen feint. 12 zuecht in selber zv vnhail. 15 von gueter. 22 wirt recht w. 23 den. 24 kumb. 26 Schreibet. 27 ausgworffen. 29 geziret. 30 ie lenger rainer wiret (vergl. s. 363, 14). 31 Ist den doch. 33 erfrewt dem. 34 Paide sein gemuet vnd sein h. 35 nembt. 36 Scherpft.

365, 4 des menschen. 11 Sunder vner, verderbn. 13 erber. 20 sich leichtfertikeit. 21 mesiclich. 22 gar tuegentlich. 23 Helt vn petrueg gerechtikeit. 26 vnd raten. 30 Pekreftiget. 34 lert.

366, 1 Dreib. 4 worcht: forcht. 8 zembt vnd vn[t]erwisen. 10 werde. 13 erber. 14 glauben sich. 15 Teglichen zv nem vnd sich mer. Unter dem datum: 120 [vers].

367 bis 370 im zwölften spruchbuche, bl. 133' bis 135, mit folgenden lesarten: 4 spricht, ein. 14 lasset. 16 verseicht. 23 puelerey. 25 sawffn vnd pancketiren. 27 prauchet ein krieg, trucz vnd. 28 hoffart, gwalt vnd macht. 29 Der nechste wirt durch sie veracht.

368, 3 sicht. 6 den ruecken genczlich. 12 schendlicher. 14 Verzweiflung, mort. 19 Dargegn sagt der weis haid auch. 21 ge. 22 zv vergleichen noch vil e. 24 angnem. 26 quilt vnd sich a. 28 menschn vnd. 31 selbig mensch sich alle z. 32 Zemet. 36 Auch thuet er sich mit. 37 helt.

369, 1 er mit. 7 klaines. 8 geicz penüegt. 9 gelueck. 13 gotern. 19 Hilft. 22 clare. 27 Er. 30 Derhalb. 31 Aus g. 33 ist den. 36 Weder im l., noch im dot.

370, 2 artling. 4 ob diesem. 6 steckt so vil. 11 kostling. 17 am 3 tag. Unter dem datum 120 [vers].

371 bis 374 (Walther Burley s. 24 f.) im dreizehnten spruchbuche, bl. 211' bis 213', mit folgenden lesarten: 4 Ainr. 6 spruechen. 7 artlicher. 8 menschen gar wol frumen. 9 dems. gnumen. 13 werd.

16 dort merckt. 18 Nach dem. 20 Probirt mit dem. 23 pleibt. 24 Vnd helt frey vberal. 25 wesen, stand. 28 ornlich. 29 Das das guet.

372, 1 penüegen. 2 zw ist f. 5 Welcher aber hat guetes. 7 im stet. 8 Wüet. geiczig-. 9 schart zv samen nacht vnd. 15 und 16 fehlen S. 20 Reichtum mit nicht. 21 Zw dem andren der weis man spricht 22 Die weil vnd der zoren an richt. 27 gelb. recht. 28 Gepart. 32 stim. 37 Gancz vngstüem wirt das sein. 38 dobt vnd walt sein. 39 hawent.

373, 5 Rechtz noch p. 7 rasset. 9 Zv vergiesen menschliches pluet. 14 weis m. wil vnd meint. 19 im. thue. 21 Den zoren dempffen allen. 23 Gar vil vnrates mag. 33 füer sich sch. 35 den feint haimlich mit gfer. 36 wert. 39 der weis not sey.

374, 6 Durch. 8 Des menschlich h. vnd gmüet. 10 Durch anraiczung hat starcken trieb. 11 In flaisch vnd pluet seiner p. 17 gar wol halten im. 18 Im selb. 20 vor mit v. 24 schaden. 25 Vergl. band 12, s. 567. Unter dem datum 130 [vers].

375 bis 378 im dreizehnten spruchbuche, bl. 213' bis 215', mit folgenden lesarten: 3 Im puech der kurzen spruech. 11 gwonheit mit. 13 kunden. 15 sie doch drüegent. 22 Kunten. 24 Vnd geben. 26 selb darn. 27 dorichtes.

376, 1 vnd worten. 5 ain sach. 8 Prach sich. 10 durch. 11 den stolzen. 12 zv im. 23 vnotigem. 27 aus. 32 müest. 34 lieb vnd.

377, 2 wolüest: verwüest. 8 verdüerb. 9 Kein lob. ? er erwüerb. 13 Mit gedult. 15 vil vngluecke:s. 16 menschlichen. 22 wort ainen rechten gr. 26 vnd weltlich. 37 ain gotselig. 38 Da man. sel nit s.

378, 1 Der gleich nit gotes lob vnd er. 2 Sunder u. s. w. wie 1. 5 Wollen durch kunst gesehen. 8 thwet als den 13 dritn aber fint man noch. 15 schnödem. 19 tragen. 23 Schaft gros nucz pey. 25 Das solcher glerter vil aufwachs. 26 wünscht. Unter dem datum 130 [vers].

379 bis 381 im elften spruchbuche, bl 252 bis 253'. Vergl. Walther Burley s. 54 f. S hat folgende lesarten: 8 seim 11 Seinr. 15 Den allerjüngsten. 25 Wurt.

380, 7 sie in die. 11 So nam. 22 Mit seinem v. 23 Das h. erlichn. 25 küng. 32 schlechte sawre. 33 sprach. 34 küng, wer solche. 35 Ist, pedarf. 38 herren.

381, 2 Auch dem. 5 geschrieben. 6 anfang: aufgang. 8 geschrieben hat: verstat. 10 schönen. 13 Vil gueter treffenlicher. 14 zv thuegent ex. 16 Athena gros lob erwarb. 17 Pey allen kriechen vnd er starb. 18 Als er gleich alt was. 19 jar] fehlt S. 20 Sein puecher vil vor augen sent. 21 Aus den. 25 allen volckern. 26 Anno salutis 1557, am 21 tag Juli.

382 bis 388 im dreizehnten spruchbuche, bl. 10 bis 13', mit folgenden lesarten: 3 schwedischen. 5 drefflich. 19. 27 wart.

383, 5 Peschreibt er selb. 6 im. 7 Im. 8 Wie in het. 13 geliedmasirt. 17 gleich. 33 all. 38 vom. 39 Durch vier gar treffenlicher stüeck.

384, 2 Triebn. 4 Mus. 6 schant. 13 in. 14 verloren mein gsuntheit. 16 Iczund hat kranckheit pey mir placz. 25 Genumen hin das walzent glueck. 27 hend gegeben. 32 aremuet. 35 Schaw! also. 38 Pekümer.

385, 7 der pestending. 9 hohest. 14 vnghruesam. 18 zv. 20 Der gleich durch guet. 25 wirt nit. 26 im dode. 27 Solch pstendig. 30 vnd sorg. 32 Darfüer. 35 pegirt. 38 Ains. 39 im.

386, 10 Las kainen yrtum sich. 12 rechter. 18 Wil. 19 heillig. 23 tewsch. 34 weis.

387, 2 die. 3 het das nit. 5 das kainem füersten. 7 sie. 20 wüetrich. 25 gechling. 36 ainr. 39 himlisch.

388, 2 Auch nit folg auf. 3 bis 7 Zum andren die verfolgung dragen, Das die vnterm creucz nit verzagen. Sie werden gwis von got getröst, Aus widerwertikeit erlöst, Aus diesem hartseligen leben. Unter dem datum 232 [vers].

389 bis 392 im zwölften spruchbuche, bl. 219′ bis 221′. Vergl. W. Burley s. 281 anm. und band 13, s. 508, 10 bis s. 511. S 12 hat folgende abweichungen von A: 4 küng. 9 schueleren. 13 Weil. 14 im sampt seinem. 16 kunstenreichen. 17 vnd lert. 21 Mender ph. 29 Die straff pald nemen auf in z.

390, 6 Als er zum. 9 Het den man lieb. 10 Der het von im wes. 12 im. 15 Erlegt den k. 16 gancze persisch. 20 an. 24 nach folget. 26 Hat im auch. 29 Auch. 30 straft den kunig scharpff vnd res. 32 hilf allen menschen aus not. 36 selbert. 38 Die red verschmacht dem künig ser.

391, 2 rachsel. 4 Den weisen er pezeihen. 16 künig in elent. 17 Spert als gstümelten. 20 anfiel vnd auch pis wund. 22 Vmbfüeren. 23 preceptorem: ob dem. 28 köm. 34 mund.

392, 2 Auch. 3 zv wolfart köm. 4 solichs die h. anöm. 8 neid paide mit. 11 Derhalb. 17 dieser. 18 Verfürt groblich. Unter dem datum 124 [vers].

421 bis 423 im dreizehnten spruchbuche, bl. 300 bis 301′. Dies ist eine erweiterung des oben s. 122 bis 123 abgedruckten spruches. Die anmerkung band 12, 567 muß deshalb gestrichen werden. S 13 hat folgende abweichungen von A: 5 geformirt. 9 wort dot vnd das. 12 het. 19 sol. 20 das] fehlt S. vnd auch.

422, 15 gleich nicht von. 18 ist er vom freunt vnferacht. 24 im peysten. 33 Idoch in recht. 34 that nicht helff.

423, 4 mag. 9 Das etwan. 24 1559 am 30 tag Juli. Unter dem datum 90 [vers].

424 bis 426 im dreizehnten spruchbuche, bl. 301 bis 302. Dies ist eine erweiterung des oben s. 124 bis 125 abgedruckten spruches.

Die anmerkung band 12, 567 zu unserem spruche ist hinfällig. S 13 hat folgende abweichungen von A: 7 ein rawschent kolfewer. 8 Schröcklich vnd rösch, flament vnd wild. 11 Sich selb fressent vor h. 12 Idoch het sie geplente. 15 nit recht. 19 Sunder guecz than het idermon. 20 weiblich. 21 In rottem claid grewlich vnd wild.

425, 6 Vnd het 10 gemels. 13 tuegentlich. 17 Was nicht wie sie wil. 18 thuet. 27 Von der argen welt vnferschueld. 37 hailant tr.

426, 7 werd] weld (!). 11 In wunder sagt ich w. 16 ich ie auch gern. 19 erliden. 20 Kranckheit vnd w. 23 wünscht vns auch. 24 salutis 1559 jar, am 30 tag Julii

427 bis 430 im dreizehnten spruchbuche, bl. 209' bis 211'. Vergl. Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. Leipzig 1883. 1, 146. S 13 hat folgende abweichungen von A: 3 doch auf erd die vrsach. 5 schalkheit. 10 erber. 14 wurt. 15 gar. 18 mit den. 19 alles vngluecks. 21 Die. 23 des. 25 sueser vnd senfter. 26 In dem daucht mich, wie ein thet gon. 27 Zw mir ein herliche.

428, 1 Ein fürst der retorischen. 7 solch hinternus. 8 Den. 9 Nach dem. 10 war. 13. 17. 26 laitern. 14 pis an. 15 spicz ein küngin sas. 16 Die mit plumen gekr. 20 küngin. 25 person zuegen. 28 nackat. 29 dritte pild das war. 38 Daran er sol aufsteigen.

429, 3 eraich. 4 Da fraw tuegent die küngin. 10 vnd preis. 19 An welchen z. 26 Allerley art durch geiczikeit. 28 Das zeucht als ab den. 29 erbern gueten. 30 dewtet. 32 Den menschen auch. 38 affect vnd pegir print In rach, grim, zoren.

430, 4 person. 9 schmehen. 10 Das. 15 erwacht, gedacht. 17 Entpfahen (Entphahen ist druckfehler). 21 So. 25 phüet vns got. Unter dem datum 130 [vers].

431 bis 434 im dreizehnten spruchbuche, bl. 208 bis 209'. Das ist eine erweiterung des spruches in band 22, 534 bis 535. S 13 hat folgende abweichungen von A: 6 ich mir. 18 gwalting. 20 mit sterck vnd. 21 werd. 26 Gros preis. 29 Durch sein sterck sie all vberdrang.

432, 1 erzelt auch vil. 6 dot müest gwis. 7 entnüecket. 8 dieffen schlaf geruecket. 16 Genius sagt: Das sol geschehen. 17 Zuckt mich. 18 dem luefte. 21 Menschliches gschlechtes aller st. 32 Auf eim e. sie sas. 36 Darmit in die. 37 Die gab so l. 38 Darfon e.

433, 1 eines stracken weges ging. 2 Wohin das weib den laitet in. 4 Vnd drottet. 14 Nach dem. weittn herdensen. 15 dot mit seiner scharpfen. 20 wurd aber der. 21 Von im gedreten. 22 So must der dot auch. 31 genent. 32 geruech. 39 pey seinen.

434, 1 gerüecht. 3 ghruecht. 5 geleich. 7 ist dem menschen 10 folget. 12 Den im auch nembt der dot nit weck. 15 guecz lob nach. 17 erber. 19 Leben in laster vnd vnzüecht. 23 im lob, er erwachs. Unter dem datum 130 [vers].

435 bis 440 im elften spruchbuche, bl. 300 bis 304. Vergl. Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. Leipzig 1883. 1, 284. Der meistergesang wurde am 17 März 1541 gedichtet. Zu den nachweisungen in Pauli füge wendunmut 5, 109. Vergl. auch Georg Büchmann, Geflügelte worte. 12 auflage. Berlin 1880. s. 53. S 11 hat folgende abweichungen von A: 6 alln. 7 mit groser. 8 war er noch reich. 10 zert. 16 schmaichelten. 17 also lanckweillig l. 25 rue got din.

436, 4 in dreyen alle sein hab. 6 Kam in der. zu] f. S. 8 Etwan allein ein. 9 Nach dem sie. vrdrüecz 10 schwester. 13 truegsam. 15 So. 22 vnd vol r. 23 in auch. 28 vnd knecht wurden. 29 stund. 30 jüngst. 31 In s. 34 war. 36 in sawer.

437, 1 ward 2 war mer. 12 gar kein pessrung. 19 hest. 24 geleich ist ir. 32 santz. 38 nem.

438, 3 Leich. 4 wegen hab: darab. 6 liech. 12 ob er wüeg. 14 dochter. 15 Lüsseten. 30 golds. 34 pasten.

439, 6 Des. 15 gold. 24 schalten. 26 und] arg 31 getrawt. 35 Ich fürcht mir gleich sünden darumb.

440, 9 gleich guet tag. 10 kunden. 20 legn vnter. 22 sie sie. 24 eltern. 26 euch nimant. 30 rew vnd. 31 alles. 32 rat. 33 am 19 tag. Unter dem datum 216 [vers].

441 bis 446 im elften spruchbuche, bl. 304 bis 307. Vergl. Karl Goedeke, dichtungen von H. Sachs. Leipzig 1883. 1, 282 und Jul. Tittmann, dichtungen von H. Sachs. Zweiter teil. Leipzig 1885. s. 138. In dieser zweiten auflage habe ich die wichtigsten abweichungen von A, die zugleich besserungen waren, aufgenommen. Hier folgen sämtliche: 14 Er wer. verlepter. 16 ein rueglich. 19 Sein leben lang reichlich vnd herlich, In seinem haus, zv pet vnd disch Möcht leben er frölich. 26 zv seim sun. 28 Erstlich fast auf.

442, 4 Da war der alt den fleissig sch. 9 Das vertros sie gar. 12 ers mit worten scharff vnd. 14 und 15 fehlen S. 17 Von allem hausgsind vnd der schnuer. 20 Nach dem er an. 22 wurt er hustet. 26 fraw: graw. 27 Het er ob dem alten scheuch vnd. 29 Gemues, wilpret 30 sun. 32 haimlich gar.

443, 5 sein. 9 Erst. 11 gleich der sun. 12 So frassen ims doch die. 19 ain pettelmon. 20 Den d. kunt er nimer. 21 solichs gleich. 23 von im. 25 auch sunst l. 27 zv. 30 noch wierm als e. 38 Vnferstanden, grob vnd.

444, 1 dem. nauff auff. 6 anherren. 10 kneblein. 14 den ain dail. 20 Das dw die. 30 meinen.

445, 6 hilt all s. 13 mergen d. i. merken. 14 irem. 15 kindn. 17 Weil man pald vrdruecz wirt. 23 den. 26 trewem. 27 in glat gar n. verguet. 29 Wolens vurkumen disen sch. 30 So phalt in euer.

446, 5 Im lant den kinden. 6 Wo aber die kinder die. 10 Vnd

ire eltern an in richt. 13 So wern vnß vnser kinder thon. 14 gehaltn 15 verguet. 21 eltern. Unter dem datum 200 [vers].

447 bis 455 im fünften spruchbuche, bl. 129 bis 133', mit folgenden lesarten: 4 sehr] hoch. 16 sprach. 22 Selczamer thier der fremden lant.

447, 1 zum] im. 3 Der leopard ist schwind vnd rund Im sprung fecht er die dierlein wund. 6 es] er. 9 schlecht] hüerft. 12 wilt. 19 Bonasus. 22 jegr. 24 wirdt] wüet. 25 flueglen. 32 zen foren. 35 und 36 stellt S um. 36 Vnd wechselt die schnel. 39 die] fehlt S.

449, 1 wie ein. 2 hat] fehlt S. 3 horn hat darmit. 4 Durchsticht. 11 Gürtl die im fewer nicht v. 12 aingehüeren. 23 mit worten hell. 24 wie ein. 27 mit dem. 32 bis 37 ist bl. 130' unten und bl. 131 oben nachträglich zugeschrieben, steht daher nach 451, 21. 34 hüernen. 35 vnd menschen v. 37 flewget in die.

450, 6 Erwürgt wer füerget. 7 glaubt. 11 bis 20 in S an späteren stellen zerstreut. 11 Die. 19 das edechslein. 20 Schnels. vnd gar ein klains gewechslein. 22 bis 28 in S später; ebenso 33 bis 36. 25 aufwüerft er schlecht. 28 zw ringen drawt.

451, 1 an irem. 4 voren. 6 bis 19 später. Nach 21 folgt in S 449, 32 bis 35, hierauf 451, 6 bis 19. 9 ist] wont. pluem. 16 hawet in seim zoren. 17 ab mit seinen horen. 26 in der not. 32 mit der. 33 rawten 36 klaen, das es. 38 Furnuculus.

452, 8 Speit fewer aus seim rachen gros. 9 durste. Nach 16 folgen in S 450, 23 bis 28. 33 bis 36; nach 20 450, 15 bis 18. 22 So wonen in vnser rifier. 23 und 24 setzt S nach 28. 24 wirt er fein. 26 zwar] gar. 30 sint gen. 35 alles gros vnd klain. 38 herren köstlich fueter.

453, 3 stinckt ser. 6 Otter sich auch. 7 Peist hart vnd vnters. 9 vnd frist guet. 11 waidman. 12 bis 27 stehen in S in folgender reihenfolge: 26 und 27, 18 und 19, 24 und 25, 20 bis 23, 12 bis 17. 12 rein] klein. 15 graw] gech. 21 par gleich ainferbig. 23 mensch geyr. 24 in pirgen hoch. 25 Nert sich von den pirgkrewtten doch. 30 pschliesen. Nach 33 folgt in S 450, 11 bis 14. 19 und 20. 34 vermonen. 38 gar hurtig. 39 ins.

454, 5 Ein nueczpar thier so. 9 tierle. 10 milch, kes. 23 sein herren. 27 den] sein. 30 seinem psaichen. 31 vnrw. 32 zewcht. 34 biß in] eben. 35 Gifftig, selczam.

455, 5 gar] er. 8 kemen. 10 hie zw stewer.

456 bis 463 im dreizehnten spruchbuche, bl. 215' bis 220, mit folgenden lesarten: 8 der 17 wider in irer. 23 vnglawblig. 27 und 28 stellt S um. 27 der. 28 Von in etwan hab hören.

457, 1 wie sie mir thunt einfallen. 3 In weitten vnd. 4 Als in India P. 6 Merck erstlich. Der. 9 Versenckt sie oft in. 13 Duckt er sich vnter. 15 es. 18 Orce der merfisch stelt. 19 Wuerget in

in der eng zv. 23 Zwayhundert elenpogen. 27 dueten. 36 ist] fehlt S. elpogen. 39 Leit oft v.

458, 6 ab die schw. 25 Merhund ist ein schedlich. 34 lewten.

459, 1 gel, praun. 4 menschen. 9 der. 13 stent. 18 an dem gr. 20 Was der. 27 Fleugt in die lueft auf wie ein. 28 Nautilos. 30 Preit sein federn gleich eim segel.

460, 14 Der rogner. 16 vor mag. 22 ist die sag. 23 Erichtnus. 24 purt gelider. 25 und 26 stellt S nach 27 und 28. 25 Pectines. 26 fein auf recht. 29 das] fehlt S. ist auch. 32 Pricht sein schalen durch sein starck z. 38 Darmit. 39 auf zv mal.

461, 4 gros wie ein klain h. 5 Da. 7 lauff ja. 10 dir auch sint pekant. 11 In wassern vnser deutschen lant. 12 Gen m. vnd an der 13 Vnd zw dem ersten so. 14 Der hausen ist ein. 20 flossn. 22 Schaiden auch gar k. 23 waich vnd. 24 den h. 27 ander fisch rawbisch. 35 köstlich. 37 Hat sües d.

462, 1 Hasseln die fisch. 2 ir. 9 Pirsing. 14 petersilg. 15 ein schlechtes lob h. 16 muerr. 17 Pesser s. man pressen 19 Pleckling. 26 Wan sie lieber essen n. 27 aber zimen h. 28 pfrillen für. 36 stirbet von. 38 sint nit vil.

463, 2 zv aim. 11 der] fehlt S. ich auch ged. 12 folchen (?). 18 künigsloben. 31 vnd im. 35 Das er sich darfon sp. 38 dir ewig lob erw. 39 Mit danckparkeit das w. 40 am 8 tag. Unter dem datum 300 [vers].

464 Über die 110 flüsse Deutschlands ist ein aufsatz von Dr. H. Zimmerer in München im jahresbericht der Münchn. geogr. gesellschaft 1896 zu erwarten. Darin wird auch ein genauer abdruck des spruches nach der handschrift im dreizehnten spruchbuche gegeben werden.

471 bis 476 S 4, bl. 207' bis 210', mit folgenden lesarten: 7 nit. 12 ainest. 25 heillig gschrift. 27 thennem. 28 sintflues die grossen.

472, 5 Salomo sein künckliches haws. 6 ueberaus. 8 Der gleichen werck man. 10 ander gast sein red anfing. 15 tüeren. 16 Gwaltig pastey dut d. 18 artlich vnd ser. 21 weisen tueft stainen. 23 Seinr. 25 turen. 32 küenstner. 34 kain künckreich. 39 contrafetisch.

473, 5 im. 7 peren. leben. 9 cocodrillen. 11 selczamen. 14 contrafetisch. 24 elament. 30 mond. 34 finstren. 35 eghart. 36 Dörffr vnd weiller.

474, 1 und 2 fehlen S. 10 allem. 13 föglen. 17 wandel: handel. 21 und 22 fehlen S. 23 Ir wappen, klainat. 24 Wirt aigentlich. 26 Histori schreiber vnd poeten. 27 geschrieben. 31 für. 32 künt. 37 allen.

475, 1 Vür alle andre. 5 noch. 6 künt. 7 Weil. 8 fewer. 9. 13 geit. 11 krafft] saft (!). 15 sagt. 24 frunckeit. vür. 30 Vnd schwermüetikeit 31 wun vnd. 37 vnd (!) schneider vnd.

476, 6 bis 17 ist facsimiliert in der bayr. bibliothek nr. 19 s. 28.

7 künig fürstn. 8 wurn. 13 hat geben. 16 Geleich den alten wünscht H. S. 17 jar] fehlt S.

Zum 8 bande.

3 bis 28 im sechsten spruchbuche, bl. 144' bis 157'. Die handschrift Berlin, cod. mscr. germ. 576, 25 ist nach A geschrieben. Aufführung in (?) München 1562: Jahrbuch für Münchener gesch. 1889. 3, 268; in Augsburg 1570: ebenda s. 374, 83; in Nördlingen 1574: Schnorrs archiv 1885. 13, 44; in München 1597: Jahrb. f. München. gesch. 3, 374 f. Auch der Augsburger notar und meistersänger Georg Danbeck verfaßte eine comedia von den sechs kempfern, die 1613 in Danzig gespielt wurde, vermutlich eine bearbeitung nach H. Sachs. Sieh J. Bolte, Das Danziger theater. Hamburg und Leipzig 1895. s. 36 f. Georg Lucz, trabant, widmete dieses spiel als von ihm verfaßt dem erzherzog Ferdinand; vergl. dazu Karl Goedeke, grundriß II, s. 406 nr. 388.

S 6 hat folgende abweichungen von A: 2 kempfer in den schrancken. 5 diesem. 15 stat.

4, 2 kain schad. 5 zway trabanten vnd. 6 rattet. 13 ser. 21 leib aigenen 22 So wirs freyen mit. 24 der kainer. 28 müest. 31 küncklich. 32 gmaine. 34 gmain vnd der rat.

5, 1 lassen nit. 7 leib aigenen. 34 naigt.

6, 4 eur mayestat den prieff. 22 vnser. 24 Ser grosen schaden wider. 27 Haben ser. 30 nüeczt. 31 verderblichen. 32 Derhalben. küncklich. 35 Der wer für paide stete guet.

7, 8 schad gegen. 9 machen. 18 gebn. 21 wer noch gewint. 31 vntergebn.

8, 6 volck gweltig vnd pr. 7 seczet. 13 weng. 15 liebn. 18 kriegs. auch gar vrdrüez. 27 thw. 28 sol. 34 woln. 35 Die ain.

9, 5 Herolt ge! hais. 14 Die stat sol. 27 Das. 28 tag des. 31 Da stell. 32 Stellen geruest mit harnisch weer.

10, 3 geornet. 4 Das der krieg sich frey müg. 14 liebn. 16 küne. 29 von] an (!).

11, 3 mein. 31 dewrer.

12, 6 die Römer. 8 kampfstüeck. 16 elich. 20 fraidiger. 23 von] an (!), sieh zu 10, 29. 27 Zw kempfen den.

13, 9 Lieber. gesegn. 20 vnzwdrent. 26 Wir woln hewt. 27 traurn. 28 gelüecklich.

14, 12 dapfr. 13 Schawt. 17 sprüng. 20 wirt nidergeschlagen. 25 sich wenden. 28 jüngster (!). ligt.

15, 27 kampfstüecks 29 auf. 31 amechtig d. i. anmechtig.

16, 14 schreit. 28 Rom der stat. 34 Aigen vnd ewig.

17, 1 euer küniclich. 5 eur. 7 krieg detten. 14 zw hant. 28 elent drawring.

18, 8 Horacius der jung (!). 16 eren. 17 das leben.

19, 7 gar elent. 13 wenger den zway. 17 wern gleich auch. 28 habst.

20, 4 gehört. 13 wilt mich auch. 19 ein die. 23 gschweyen. 24 vetern.

21, 3 künicliche. 8 gent aus. Auch schleichen alle dotten darfan. 19 sendicliche (!). 24 vnferschuld. 25 Vn; sieh das register. 33 morderische.

22, 2 vnpilds. 4 Deinr. seint wir gar entsessen. 6 schentlichen. 16 den gmelten. 34 das.

23, 19 Prechen wir vnser aign.

24, 9 verloren. 14 pin auch. 15 wo mir den auch 16 Hie nemen wüert. 18 den in Rom. 19 drauren müest vnd. 22 Erworben. 23 mag.

25, 4 haubet. 13 gferling. 14 in gleich frey ledig. 15 frey] sein. 24 reuoziren. 25 des. quetiren.

26, 3 künckliche. 7 mein. 11 verwegen. 15 bis 30 auf bl. 310 von H. Sachs nachgetragen. 31 Ewig lob, preis, rum, danck vnd. 32 künckliche.

27, 8 wagten ir tewres. 9 Es = ehe sie. 13 auch gar nit verschonen Der in hohen, edlen. 20 ersamkeit. 22 pelönen. 37 nam.

28, 3 nam. 6 das aufnemen. 8 wünscht ir von Nürnberg.

29 bis 53 sieh band 20, s. 478 und s. 559.

54 bis 80 Die lesarten der handschrift sieh band 20, 561 bis 564 und vergl. band 20, 64 bis 112. Gedruckt ist die komödie des achten bandes bei Joh. Gust. Büsching, Hans Sachsens trauerspiele. Nürnberg 1824. band 3, s. 125 bis 158.

81 bis 106 im siebenten [verlorenen] spruchbuche: „tragedia: Der ritter von purgund 698 vers." Berlin, cod. mscr. germ. 576, 24; ist nach A geschrieben. Einzeldruck 1614 s. in der bibliographie im nächsten bande. Lützelberger-Frommann, Hans Sachs. Nürnberg 1891. s. 239 bis 269. 1646 Oktober 16 in Dresden von Erfurter springern agiert: Fürstenau, Zur geschichte der musik und des theaters am hofe zu Dresden. Dresden 1961. 1, 108. Vgl. Seufferts vierteljahrschr. 1888. 1, 277 bis 280. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs. I, s. 241 und band 22 dieser sammlung, s. 412. Sieh auch R. Köhler: Jahrb. f. roman. und engl. lit. 1861. III, s. 57. ‚Tragedia von zweyen rittern auß Hoch Burgundia' wollte 1593 der puppenspieler Andreas Rothe in Danzig spielen. Sieh J. Bolte, Das Danziger theater. Hamburg und Leipzig 1895 s. 27.

107 bis 130 im siebenten [verlorenen] spruchbuche: „tragedia Falsch kaiserin mit dem graffen 666 [vers]." Vergl. band 22, s. 232 bis 233. Sollte 1574 in Nördlingen aufgeführt werden: Schnorrs Archiv 1885. 13, 49.

131 bis 160 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Die kaiserin mit dem ausezigen 824 [vers]." Einzeldrucke sieh bibl. in band 24. Gedruckt bei Joh. Gustav Büsching, Hans Sachs. Nürnberg 1824. 3, 1 bis 37. Vergl. Gesta Romanorum 249 (Oesterley, wo

2, 3, 35 zu lesen ist). Aufführung in Nürnberg sieh Seufferts vierteljahrschrift 1890. III, 36.

161 bis 196 vergl. band 17, s. 529. Gedruckt bei Joh. Gust. Büsching. Hans Sachs. Nürnberg 1824. band 3, s. 191 bis 238.

197 bis 218 im achten [verlorenen] spruchbuche: „Comedi Mucius sceuola der romer 645 vers." Wien, k. k. hofbibliothek. Vergl. Kirchhof, Wendunmuth 1, 15.

219 bis 260 sieh band 13, s. 593 bis 595. Gedruckt: J. G. Büsching. Hans Sachs. Nürnberg 1824. band 3, s. 239 bis 294. Aufgeführt 1575 in Nördlingen: Schnorrs Archiv 1885. 13, 49. ‚Olwier und Artus' wurde in Danzig am 28 Februar 1594 von kürschnern gespielt. Sieh J. Bolte, Das Danziger theater. Hamburg und Leipzig 1895. s. 28. 59. Vergl. Gervinus, Geschichte der deutschen dichtung. II[5], s. 349.

261 bis 299 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Ritter galmy mit der herzogin 1054 [vers]." Über eine aufführung des Galmy vergl. J. Bolte, Das Danziger theater. Hamburg und Leipzig 1895 s. 60.

300 bis 339 im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Biancefflora mit dem pfaben 1114 [vers]." Sollte 1576 in Nördlingen aufgeführt werden: Schnorrs archiv 1885. 13, 49 und s. 56 anm.

340 bis 365. Vergl. band 2, 237 und dazu band 21, 361. Über eine aufführung in Schneeberg 1665 sieh M. Fürstenau, Zur geschichte der musik und des theaters am hofe zu Dresden. Dresden 1861. 1, 225.

366 bis 387 im fünften spruchbuche, bl. 193' bis 204. Einzeldruck sieh bibliogr. in band 24. Vgl. band 2, 216 und dazu 21, 360. Vielleicht aufgeführt in Nördlingen 1606: Schnorrs Archiv 1885. 13,71. Sicher 1646 am 18 Oktober nach dem churfürstlichen handkalender, Dresdn. hs. Q 270: In der Riesenstube haben die Erfurtischen Springer eine Tragödie von Lorenz (diese ist von Hans Sachs) agiret. Sieh Fürstenau, Zur geschichte der musik und des theaters am hofe zu Dresden. Dresden 1861. 1, 235. S hat folgende wichtigere lesarten: 7 recedirn. 12 E Messina. 16 maide. 26 weil der v.

367, 4 E Messina. 12 Zw dem.

368, 4 ewer will v. 15 kleinen (!). 17 ist auch ein. 33 nach. 35 Vnd pschlulich (!).

369, 1 vnferprüchlich. 3 spricht zw ir selb. 7 wais. 23 iß; vergl. schwank 159, 15.

370, 5 Gueter sittn, stil vnd vndadelich. 14 hast mir. pluet. 18 spricht vnd gibt ir das kettlein. 23 Darin sehen sein. 25 nembt ketten vnd prieff. 26 den kurczen. 27 meine. Nach 29 Sie gent paid hinaus. 30 secundus.

371, 1 Darin ich also flam. 3 Das ich abnem an leib. 5 vmbfangen. 17 stewr. 23 ptanck mich. 24 In guet ich dein darpey gedenck. 27 Doch denck ich.

372, 3 prüeder kurczn st. 5 sambt in. 15 euch herczlich. 17 doch nie dürffen. 18 ich euchs offenwaret. 25 liebe mich.

373, 23 Icz pin. 27 Lorenczo. 28 thercius.

374, 2 legn verfallne.

375, 1 wöl wirn vor gericht. 6 wüert. 32 Da er.

376, 17 niemandt sehn] nimbt sehen. 21 er vns solichs. 25 in] fehlt S. 31 So pleibt all sach heimlich vnd.

377, 3 Wir zwen wollen die schmach wol. 4 rappirn durchstechen. 5 herein. 9 Lorenczo mit. 20 ge mit vns auf. 22 maid. 26 Lorenczen. er plickt auch herwider. 29 Lolenczn (!) nichs gewer.

378, 3 haimwercz. 13 haben in auschickt. 14 Zw schicken (!).

379, 2 quartus. 3 maid. 14 Dein prueder haben mich e. 16 pesprueczt. 17 iren wern. 18 Sie meinen dotten leib pegraben. 26 clegling. 30 es in w. 35 Lisabetta wint ir hent s

380, 8 vrlob wollen wir hinaus. 24 wert. 25 Werd vns noch in als.

381, 11 das dotten. 13 er. 24 schmeckent thw. 26 einen grüen. 27 haubet. 28 Auch.

382, 6 der ist petr. 13 aignen. 18 freuntlich schmuecken. 28 ueber ailffe. 30 quintus.

383, 4 Halst vnd küeset vnd. 13 Vnd hörn. 17 ir heimlichen. 18 pis ich den scherben pring. 20 ist ein wanckelmüetig d. 24 da.

384, 1 mirn ewer. 4 Der wirt dir wol den. 13 gebn ist wol. 27 knechtes. 28 vns erstochen. 30 Nun mues.

385, 5 fürsehen. 9 faren dar. 15 Weil wir gar nicht. 19 zw fuern vnd. 20 werd. 22 E wan ausprech. 30 haben gwis g. 32 Haben all ire schecz.

386, 3 pitrikait. 6 gemach fus füer fues ret auf dem weg. 12 Der herolt drit hinein vnd peschlewst. 15 örnlich. 29 Pis sie. redn. 29 wol: sol. 32 auch wol hüetten. 36 Auch. 37 ainr vnordenlichen.

387, 21 zv. 590 [vers].

388 bis 398 im zwölften spruchbuche, bl. 233 bis 239, mit folgenden lesarten: 14 im gesieget. 18 Olimpiadem. 22 Kam also. 24 er.

389, 3 pekent (!). 8 noch ain g. 9 Der wart Olimpias ser gram. 19 Wart. 28 aufricbt. 29 rum vnd lobs.

390, 2 Vnd hueb Alexandrum entpor. 9 pracht seim v. 14 scharpff A. 15 pezwang. 16 Das zum thail. abgfallen. 18 Athenn. er hoch geert (?). 27 auch die stat D. 30 state. 31 dem. 38 Den Philippus v. 39 Persen; vergl. 391, 15.

391, 5 vnd durstig. 12 seiner. 16 Doch. 18 Die gros hawbtstat in Lidia. 20 die gwaltig. 22 Fund im tempel. 25 wurt. 30 Paphliganer. 34 Von dem lag er dot kranck. 36 zu] sich. 37 mit grosem.

392, 7 Statira. 13 pracht hinein. 16 Des poeten Homeri. 17 ain erwirdigen schacz. 19 Sich wider rüestet zv der. 21 Widerum. 25 Küng. fluecht hört. 26 gfangen. 29 Auch das. 30 mit grosem. 32 alles sein kriegsfolck gemein. 36 Vnd thet auch gar tiranisch

wern. 37 Philotum.

393, 3 Das sich durch schlecht red het. 7 Vnd im haimlich das. 10 Auch. in. 22 auch allem volck g. 24 Das Calistenes. 29 erwelter. 30 Auch sint. 31 Die im sein dot hetten geschworn. 37 stat nach der andren.

394, 1 volcks auf dem weg im. 4 Vberwunt. 8 sturm. 9 sein. 12 Idoch wurt er hail von der not. 14 indischen. 18 Calanum. 28 solt. 32 plieb. 34 Vnd e er im. 36 im A. 38 occianisch.

395, 3 ausgstiegen. 5 gestetten. 6 künig raist. 10 Paide zv l. vnd zv m. 19 küng C. mit nam. 22 göttern opfert. 25 Das. 27 Küng. 34 Das. 35 würd. 39 zaichn.

396, 4 fieln auf die. 9 Peim küng, hilt all sein freunt verdacht. 13 hauptleutn. 17 Dem. 18 wider twent. 27 schneller eil. 29 zv het gnumen. 32 dem] fehlt S. 33 Zum dot zv zihen anefing. 36 Von des kuniges leib die sel.

397, 15 sein herschaft. 16 doch oft get zv. 19 auch, das. 23 zv dem schadn. 25 seim vaterlant. 26 Genugsam pliebn. 27 Auch secz ich, ob. 30 reich weittert vnd. 32 oft erst vnglueck. 37 oder durch.

398, 3 Oder mit plueting krieg. 4 den kriegsfuersten. 5 solchs gleich. 7 aigen vnd natürlich. 11 sambt leib vnd leben. 12 got darfon. 24 Pey allen fuersten. 26 400 [vers].

399 bis 404 im zwölften spruchbuche, bl. 230 bis 232: „Das leben vnd ent des mechtigen künig Darii in persia“ mit folgenden lesarten: 5 Persiam. 11 ser junger. 12 vil laids gethon. 17 Dreisg dausent vnd drey an den tros Zw fus vnd funf·tausent zv ros. 23 das pirg im lant Weliches Thawrus ist genant.

400, 4 Aus dem. 7 dem hantstraich. 8 Da paide künig wurden wund. 10 stadien. 15 Sein credencz vnd gemünztes gelt. 17 Auch des kuniges dochter. 19 sie züechtig mit worten milt. 20 Vnd thet in aller zuecht sie. 23 Entpot. 24 Zw lössen seine liebe pfant. 25 schluegs ab. 26 das künigreich. 27 solichs ruestet sich geleich. 32 paide h. 34 Doch. 38 Darfor. 39 küng. gezwungen.

401, 4 wurn pey ailffdausent. 8 virczg. 10 disch, penck, stüel vnd. 11 von zobl vnd weh. 15 war durchseczt. 19 jung m. 21 hauptleutn vnd. 22 kunckling sal ansties. 23 in glat ab zv aschen. 27 Seinen. 32 Zum driten m.

402, 1 Also künig D 2 dem pesten adel. 8 in selber gfangen. 10 legt in an zwwe (!). 11 feint nahent kumen. 15 Zw. 20 wassers. 21 Sagt: Dein. 25 er pewissen. 31 In. 35 zehern (wie Keller vermutet hat). 36 kunckling. 38 nach dem. 39 Lies in sein erzet.

403, 8 herrn ain v. 9 wurgen gar. 13 ide gipfen. 14 mörder. 18 vergalt sein vntrew. 20 seim gwaltigen. 24 Hie. 25 Das kein reich auf erd pstendig. 27 gwaltig, weis, dapfer. 28 Hat es doch nur sein pstendikeit. 29 geornte. 37 alle alte reich zergangen.

404, 2 Persier, Sirer, L. 3 vnd der Albaner. 9 thier, vergifte

wuerm. 10 Also ist icz auch im. 14 zerget. 16 wir die cristlich g. Unter dem datum 200 [vers].

405 bis 408 im zwölften spruchbuche, bl. 125 bis 127: „Drey treum so an kaiser augusto sint war worden" mit folgenden lesarten: 7 vor her. 14 Mit gwalt. 17 sein kron. 20 wurt. 24 Aim. 27 Da war. 28 ainem (!).

406, 5. 20 adalar. 11 aus gericht. 19 Den (!). 30 prechtig, gotling. 33 Wer dieser.

407, 2 Kaiser Julius. 3 sum. 4 So pald. 8 ainer. 10 het. 11 gemainen. 16 Wurt. nach k. 29 an sein geheum. 36 Den traum J.

408, 8 sie imer sein. 9 Wan treum sint phantasey allain. 12 Solch treumb. 15 sol ain Crist. 18 19 tag. Unter dem datum 120 [vers].

477 bis 480 im dreizehnten spruchbuche, bl. 253 bis 255, mit folgenden abweichungen von A: 3 thunt. 6 hab so w. 11 Verendert. künicklich.

478, 8 selb. 9 thiranisirn. 12 Vnd wer darw. 13 Den straffet er pald an dem l. 18 In mit zv dempfen. 21 Dem frembdn kr. günst. 25 Vnd in E. 27 seim.

479, 2 nicht mer mislingen. 3 Fing recht an. 6 anderm. 9 thet im. 10 herter. 15 nach all seim. 16 sie] gar. 19 Ir kam. 28 wol] erst. 30 ains lantherren gn.

480, 6 Der vntrew künig wurt gefangen. 7 ain st. gehangen. 11 obrikeit. 20 Dem. 22 pey sein vnterthon. 23 der selb hawff hebt an. Unter dem datum 130 [vers].

501 bis 504 im dreizehnten spruchbuche, bl. 257 bis 259, mit folgenden lesarten: 6 Delphos. 10 wart. 20 er wurt alt. 21 erheben. 22 legen. 25 sin. 26 aber das weib A. 29 aufzihen.

502, 6 Vor dem der vater sich. 9 hat er in erkenet eben. 10 Pey seinem aigen schwert. 12 entpfing. 16 fuer lob zv erwerben. 18 Derhalb vor vnd nach der kün mon. 19 Het neun. 20 wilden th. 21 Vnd an raubisch mörd. 25 Speisset auf das pest. 32 dran, den a. 36 zal jaghund. 37 Hieb es mit sein zenen. 38 Das schier das gancz lant het eröst.

503, 4 den. 5 hinab. 7 fünften Clamastem auch nöt. 10 het vmpracht. 13 im in dem gras. 14 Die er haimlich erstechen was. 19 wandrer. 20 Vnd legt sie. in. 22 Hawt er im ab. 24 Denselben. er] fehlt S.

504, 7 Kert er mit den k. 9 Mainet sein vater. 15 Detten nach rum vnd e. 19 landzwingern, mördern vnd. 22 mocht. Unter dem datum 130 [vers].

505 bis 508 im dreizehnten spruchbuche, bl. 255 bis 257 mit folgenden lesarten: 6 vnd merckt doch gwis. 10 wunderperlich. 13 frume. 27 Doch.

506, 2 Rum, lob vnd preis dardurch. 5 durchhin stridt. 8 seinen

wunderparen siegen. 13 dieser. 32 Die weil er auf. 35 in] vor. 37 drik. 39 die Catus.

507, 2 Drumb Hercules zv dot in schlueg. 5 grewlich. 9 ries ab. 15 verpflicht. 26 ir] fehlt S. 27 mehr] vnd. 33 Der guelden opfel. 35 Der guelden öpfel.

508, 1 weit mer von mördern vnd r. 4 hat der held all. 5 Zv dot geschlagen vnd gefangen. 8 frumen war genent. 19 Vberlande on grose gfar. 21 Die. 25 ent nöm. 26 pegert. Uuter dem datum 130 [vers].

Zum 9 bande.

3 bis 11 Gedruckt als 9 fastnachtspiel. In der idee berührt es sich mit dem 13; vergl. auch das 78 fastn. und band 17, 255. A. L. Stiefel, Ueber die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania n. r. 24 (36) jahrg. s. 10.

12 bis 22 Gedruckt als 13 fastnachtspiel nach Hans Sachsens handschrift. Abschriften aus dem 16 jahrh. finden sich in München, Cgm. 4503 b, 3 und im kloster Einsiedeln, nr. 686, s. 122 bis 132. Den einzeldruck Weller, Hans Sachs-bibliogr. nr. 191 besitzt die Berliner kgl. bibliothek.

23 bis 34 Gedruckt als 16 fastnachtspiel. Sieh dazu das 3 bändchen, s. V f. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs. II. s. 1. A. L. Stiefel a. a. o. s. 11 und nachtrag: Germania 25 (37) s. 207.

35 bis 46 Gedruckt als 18 fastnachtspiel. Sieh dazu das 3 bändchen, s. VIII f. Vergl. Valentin Schmidt, P. Alfonsi disciplina clericalis s. 136. Leonh. Lier, Studien zur geschichte des Nürnberger fastnachtspiels. I. diss. Nürnberg 1889. (Abdruck aus den mittheilungen des vereins für geschichte der stadt Nürnberg 1889. s. 87 bis 160) s. 54. A. L. Stiefel: Germania 24 (36) s. 11.

47 bis 59 Gedruckt als 21 fastnachtspiel. A. L. Stiefel a. a. o. s. 14.

60 bis 71 Gedruckt als 36 fastnachtspiel. Vergl. B. Waldis III, 16 und H. Kurz zu dieser fabel. J. M Wagner, Archiv f. d. gesch. der dtsch. sprache. Wien 1874. s. 325 bis 328. A. L. Stiefel a. a. o. s. 21.

72 bis 84 Gedruckt als 37 fastnachtspiel, dazu bändchen 7, s. XIV. Leonh. Lier a. a. o. s. 57 und 69. Das spiel begegnet sich im stoff mit einem außerordentlich heiteren zwischenspiel von Calderon: Der dragoner. Sieh Edm. Dorer, Nachgelassene schriften, hg. von graf Schack. Dresden 1893. I, 206 bis 217. Der kern der handlung auch in Louis Schneiders stück: Der reisende student. Sieh Schnorrs archiv 1886. 14, 448. A. L Stiefel a. a. o. s. 22. Georg Ellinger: Herrigs archiv 1892. 88, 285 f.

85 bis 95 Gedruckt als 38 fastnachtspiel. Vergl. band 22, 232 bis 233. A. L. Stiefel a. a. o. s. 23.

96 bis 107 Gedruckt als 46 fastnachtspiel. A. L. Stiefel a. a. o. s. 27. Auguste Ehrhard, Les Comédies de Molière en Allemagne.

Paris 1888. s. 44.

108 bis 119 Gedruckt als 28 fastnachtspiel. Vergl. John Dunlop-Liebrecht s. 257 nr. 331. Leonh. Lier a. a. o. s. 57. A. L. Stiefel a. a. o. s. 17.

120 bis 135 Gedruckt als 62 fastnachtspiel. Vergl. Carl Drescher, Studien zu H. Sachs. II, 1. A. L. Stiefel: Germania 24 (36) s. 43 bis 46.

136 bis 139 Gedruckt als 202 fabel. Vergl. Nürnberger festschrift s. 144.

140 bis 143 Gedruckt als 203 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. a. a. o.

144 bis 147 Gedruckt als 204 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. a. a. o.

148 bis 151 Gedruckt als 205 fabel. Vergl. die 300 und 386 fabel und die Nürnberger festschrift s. 145.

152 bis 155 Gedruckt als 206 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. a. a. o.

156 bis 159 Gedruckt als 207 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. a. a. o.

160 bis 163 Gedruckt als 208 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnb. festschr. s. 87.

164 bis 167 Gedruckt als 209 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s XIX. Nürnb. festschr. s. 145.

168 bis 171 Gedruckt als 220 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX Nürnb. festschr. s. 145.

172 bis 175 Gedruckt als 221 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. a. a. o.

176 bis 179 Gedruckt als 222 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnb. festschr. s. 145.

180 bis 183 Gedruckt als 223 fabel. Vergl. Nürnb. festschr. s. 146.

184 bis 187 Gedruckt als 224 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnb. festschr. s. 146.

188 bis 191 Gedruckt als 225 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnberger festschrift s. 146.

192 bis 195 Gedruckt als 226 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnberger festschrift s. 146.

196 bis 199 Gedruckt als 227 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XIX. Nürnberger festschrift s. 146.

200 bis 205 Gedruckt als 228 fabel. Nürnberger festschrift a. a. o.

206 bis 209 Gedruckt als 229 fabel. Nürnberger festschrift a. a. o.

210 bis 213 Gedruckt als 231 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XX. Nürnberger festschrift s. 146.

214 bis 217 Gedruckt als 232 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XX. Nürnberger festschrift s. 147.

218 bis 221 Gedruckt als 233 fabel. Quelle sieh fabeln und schwänke, band II, s. XX. Nürnberger festschrift s. 148.

222 bis 225 Gedruckt als 234 fabel. Wie bei nr. 233.

226 bis 229 = 236 fabel. Sieh auch fabeln und schwänke, band II, s. XX und Nürnberger festschrift s. 148.

230 bis 233 = 237 fabel. Wie bei nr. 236.

234 bis 237 = 244 fabel. Quelle sieh Nürnberger festschrift s. 148.

238 bis 241 = 245 fabel. Wie bei nr. 244.

242 bis 250 Gedruckt als 144 schwank.

251 bis 255 = 133 schwank. 256 bis 261 = 146 schwank.

262 bis 266 = 157 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 121; dazu s. 472.

267 bis 270 = 158 schwank. Vergl. Nürnb. festschr. s. 122.

271 bis 275 = 164 schwank. 276 bis 278 = 173 schwank.

279 bis 283 = 169 schwank. Vergl. Nürnb. festschr. s. 124 bis 127.

284 bis 287 = 177 schwank. Vergl. band 9, s. 548. R. Baumbach behandelt den stoff in nr. 7 seiner abenteuer und schwänke. Nürnberger festschrift s. 128.

288 bis 292 = 179 schwank. Vergl. fabeln und schwänke, band II, s. XVII.

293 bis 297 = 180 schwank. Vergl. den nachtrag in band II, s. XVII. K. Goedeke, schwänke des 16 jahrh. s. 47 und Nürnb. festschr. s. 130.

298 bis 302 = 181 schwank. Vergl. Nürnb. festschr. s. 132.

303 bis 307 = 182 schwank. Vergl. nachtrag band II, s. XVII und Nürnberger festschrift s. 137.

308 bis 311 = 184 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

312 bis 315 = 183 schwank.

316 bis 319 = 185 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

320 bis 323 = 186 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 138.

324 bis 327 = 187 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 139.

328 bis 331 = 188 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 83.

332 bis 337 = 189 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII und Nürnberger festschrift s. 141.

338 bis 341 = 190 schwank.

342 bis 345 = 191 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

346 bis 349 = 192 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII und Nürnberger festschrift s. 142.

350 bis 353 = 193 schwank. 354 bis 360 = 194 schwank.

361 bis 364 = 195 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 352.

365 bis 370 = 196 schwank.

371 bis 375 = 197 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII und Nürnberger festschrift s. 142.

376 bis 379 = 198 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

380 bis 383 = 199 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

384 bis 387 = 200 schwank. Vergl. nachtrag dazu band II, s. XVIII.

388 bis 391 = 201 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 149.

392 bis 395 = 210 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XIX und Nürnberger festschrift s. 151. H. Sachs behandelte denselben stoff im schwinden Frauenlob am 1 Juli 1546: Der künig drinckt „Es ist ein gwonheit vnden an dem reine“ (MG 8, 126 bis 127).

396 bis 399 = 211 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 151.

400 bis 403 = 212 schwank. 404 bis 407 = 213 schwank.

408 bis 411 = 214 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 153.

412 bis 415 = 215 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 154.

416 bis 419 = 216 schwank.

420 bis 423 = 217 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XIX und R. Baumbach, abenteuer und schwänke nr. 14. Außerdem K. Goedeke, schwänke des 16 jahrhunderts s. 220 und Val. Schmidt, beiträge zur gesch. der romant. poesie. Berlin 1818. s. 65.

424 bis 429 = 218 schwank; auch bei Nasser s. 109.

430 bis 432 = 219 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 154.

433 bis 437 = 235 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX und Nürnberger festschrift s. 154.

438 bis 441 = 238 schwank.

442 bis 445 = 239 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX und Nürnberger festschrift s. 155.

446 bis 449 = 240 schwank.

450 bis 453 = 241 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 157.

454 bis 457 = 242 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX und Nürnberger festschrift s. 158.

458 bis 461 = 243 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX und Nürnberger festschrift s. 91.

462 bis 465 = 248 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX und Nürnberger festschrift s. 158.

466 bis 469 = 249 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XX f. und Nürnberger festschrift s. 159.

470 bis 473 = 246 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 160.

474 bis 477 = 247 schwank.

478 bis 481 = 250 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XXI.

482 bis 485 = 251 schwank. 486 bis 489 = 252 schwank.

490 bis 493 = 253 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 160.

494 bis 497 = 254 schwank.

498 bis 501 = 255 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 160. Sieh auch Hans Sachs, band 11, s. 468.

502 bis 505 = 256 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 161.

506 bis 509 = 257 schwank. Vergl Nürnberger festschrift a. a. o.

510 bis 513 = 258 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift a. a. o.

514 bis 517 = 259 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XXI und Nürnberger festschrift a. a. o.

518 bis 520 = 262 schwank. 521 bis 523 = 260 schwank.

524 bis 526 = 261 schwank, erweiterung von nr. 83. Vergl. nachtrag dazu s. XXI.

527 bis 529 = 263 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XXI und Nürnberger festschrift s. 163.

530 bis 533 = 266 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XXI.

534 bis 537 = 265 schwank.

538 bis 541 = 267 schwank. Vergl. nachtrag dazu s. XXI und Hans Sachs, band 11, s. 468.

Zum 10 bande.

15 bis 58 im dreizehnten spruchbuche, bl. 33 bis 56' mit folgenden lesarten: 10 am mitel. 13 maid. 15 gering hielt. 16 die sie straft loff. 17 wart.

16, 5 vnd dem. 15 maid. 29 alles. 32 nach ab: Actus primus.

17, 6 im pesten. 14 maid. 25 einher. 26 maid (so immer). 31 Pin nun. sibenzk.

18, 12 solst.

19, 5 hande erwelt. 13 mer herschen ob mir. 20 mir iczund nicht. 37 her gangen.

20, 28 kund lassen. 30 puerdlein.

21, 9 Künig auch. 10 richt ich auf meinen. 21 antlicz.

22, 18 Ob indert g. 25 An zal wie. 31 wart 34 auf die knie.

24, 7 das got vnmüglich. 17 hat.

25, 26 vmb der.

26, 22 zainzig: zwainzig.

27, 19 nit vüer aus. 31 nachtsel.

28, 4 ser vil. 20 Derhalben. psorgen. 29 kumet pald.

30, 3 selb mit g. 11 vns all geren r. 12 stelzen.

31, 1 Wo nit das. 16 aufrueffen. 30 gangen sein.

32, 21 Denck wol, es sey noch lang dahin. 31 fehlt S. 32 warnung. 35 hab gehört vor vil. 36 hören] also.

33, 13 Alde. 15 hie gelt vnde. 16 haben gueten. 25 Vnd morgen. 26 Vnd zv der fl.

34, 4 pürdlein. 9 der.

35, 16 himl nit lassen. 36 Ach nit.

36, 18 hab. 21 In der stat Sodom zehen.

37, 9 auf ein. 11 Ich wil. pett. 36 die menscheit.

38, 15 dochter (vgl. 39, 11).

39, 33 Die.

40, 9 Has. 25 ich gester.

41, 8 vnd auf mein ganz r. 37 aller.

42, 9 maid rinder vnd sch. 26 lant maid vnd.

43, 15 solichs got. 25 frölich duerffen. 37 maidn.

44, 10 waislein.

45, 7 sune aus dem.

46, 4 das ir.

47, 8 auch die maid 32 get gar kain dropff mer.

48, 11 mich dort von. 32 da drenck deinen.

49, 1 Ein weillen d.

50, 4 Isaac mein sun.

51, 20 aignen.

52, 21 dir got angezaiget.

53, 1 Vnser frawen vnd vnsern herren. 10 vor schieden 11 Vnd nun der.

55, 9 hat. 10 Auch.

56, 15 mayestat.

57, 5 Kunn = sie können.

58, 12 fehlt S. Unter dem datum 1332 [vers].

59 bis 76 im achten (verlorenen) spruchbuche: Tragedia Die opferung Ysaac. Sieh Weller, Hans-Sachs-bibliogr. nr. 187. Nach dem generalregister sind es 522 verse. Höchst wahrscheinlich muß das datum lauten: 1553 November 4.

76 bis 95 im achten (verlorenen) spruchbuche: Tragedia Die kintheit Mosi 662 vers. Aufgeführt in Nördlingen 1580, vergl. Schnorrs archiv 1885. 13, 50.

96 bis 129 im elften spruchbuche, bl. 1 bis 19 mit folgenden lesarten: 4 Hail gnad. 7 kumen euch zw. 10 an. 12 Wie der herr J. 25 sieg] guet.

97, 6 murrent. 16 in auch. 17 Verlempt. 24 auch offen. 36 dem gottes knecht. 38 Also aber.

98, 30 füercht.

99, 22 Das. 25 Wie den.

100, 3 zwen guet. 24 pschüecz. euch all. 28 in dem.

101, 9 gweltig. 12 es sein.

102, 1 sie warn. 7 Felstw. wirst. 10 dem. 34 last (!). 36 und] fehlt S. 38 eretet.

103, 2 wir.. 4 vnd auch parmung. 15 lassen vbert. 16 hinaufs gepirge. 17 Da pleibet.

104, 16 Auf (!). 19 weer. 32 wert.

105, 12 richtetz den. 37 Get lawffet.

106, 5 Das sie mit gwalt nit kumen rein. 6 Sunst wir alle. 13 gethüerst. 19 schuche. 30 haljarhorn (Josua 6, 4).

107, 10 haljares. 11 nichs. 13 vorm. geruestet. 25 Pegawcklen.

108, 16 bis 19 Vnd verpant als, was oten hat! Allain fueret mit euch heraus Raab, die hueren, vnd das ganz haus, (Josua 6, 17) Die vnser poten verporgen hat! Nach dem verprennt die ganczen stat Vnd verhüet. 23 wirt. 37 hencken thun.

109, 10 haimling.

110, 10 ellent. 11 Hin. 23 herrn. seine. 36 ant nasen.

111, 15 sie nur f. 17 forwer. 19 der i. hauff. 24 leug nun nicht. 25 grüntling. 31 silbers zwar. 32 Vnd ain gueldene zungen clar. 33 pegerden.

112, 23 denn] so. 25 sich mit etling. 34 hacht.

113, 29 friden pund.

114, 5 rot (!). 8 Sam kum wir aus gar. 37 Sihon (vgl. 102, 26).

116, 6 anzvnemen. 13 hauptman.

117, 19 die gros stat. 20 auch also.

118, 32 so ist. 33 hart wart. 34 gen: peysten. 35 nicht, vns w.

119, 2 Vnser.

120, 1 stat. 7 wir wollen. 12 Gleich wie der sant ist an dem meer.

121, 33 vor an dem.

122, 2 vorruecken. 11 ain stainere. 13 gewalzelt. 23 des pit. 28 Nun herr zv (herzu Josua 10, 24). 32 selb die gr.

123, 5 im streit. 18 müg s. 25 ist st. 31 pirg vmadum.

124, 7 Auch gossen (Jos. 10, 41).

125, 20 von andern. 35 morgigs tages. 37 zv l.

126, 3 alle. 9 Merom.

127, 10 hilff der gottes hant. 16 er das h. 38 verhaisnen.

128, 7 im] fehlt S. 14 gott] fehlt S. 17 pluet deimig (?) verkl. 23 vor.

129, 7 füer. Unter dem datum 1036 [vers].

130 bis 146 im elften spruchbuche, bl. 240′ bis 250. Vergl. den meistergesang im langen tone des münch von Salzburg: Jael mit dem hauptman Sissera „Das vird im richter puech sagt das" 1556 Januar 16 (MG 15, bl. 209 bis 210). S hat folgende lesarten:

130, 9 feinde dempfen. 10 histori man. 12 volck] vorck. 13 zoren. 14 Der der Canitter. 20 zv got. 27 eysere.

131, 1 In die hüeten Jael entron Aus der schlacht gar forchtsam hinab. 7 aim schmidhamer. 11 zv rue. 13 wert irs als vurwar. 14 Hören. 21 drincket (!). 28 Der zeit I.

132, 2 gepoten. 3 Wer die hier freffenlichen prechen. 11 Derhalben nimet. 12 Sünt vnd laster. 13 vnd abgotrey. 18 verkawffet worn. 22 zv diser. 29 auch stet.

133, 5 ich geb ain. 6 Das. 7 Betl. 14 Vnd wir. 17 wolen. 18 eltsten. 31 mit sünden sie. 32 Das nimant. 33 straft. 34 Geben andern dingen.

134, 1 eltsten. 4 zoren. 5 der tiranney mach. 7 Seinem velth. 16 Vnd es von sünden. 22 Pekennet icz. 23 Vnd sewfzet nach der. 28 Weil dem also ist.

135, 2 selb. 9 Dort. 10 got zv hilff. 20 Nem. 21 hin] mit. 23 Schicken Sisseram, den. 27 eysren.

136, 9 in weibes. 12 Nun so wil ich gen. 13 Aus N. vnd S. 34 wer] wöll.

137, 1 Beral (so immer). 3 Er wert. 7 hat luest. 8 Thuet sich vor vns thuecken. 9 Pald. hören. 10 So thunds. 17 Vnd zuegt. 23 eysren. 30 werens. 32 voring schlappen. 34 kappen.

138, 6 peut noch auf. 10 Vnzalich. 11 anschlag. 13 Auf das wir I. 15 Wan wo I. würt. 26 Vnd. 33 vnterwundn. 34 dieser grosen.

139, 9 grewff. 11 die. 30 stacheln, sicheln vnd. 32 mit vnsern spicz anrennen. 36 wirt got.

140, 2 etling jaren. 6 das selb mich zv frewd. 7 werd.

11 Thund als wöllens. 17 Pesichtigen vnser felt leger (!). 20 mit] vnd. 25 ant mich nichsen.

141, 2 weren. 12 gleich ob der suppen grawt. 20 Ir rüestung. 35 eysren.

142, 2 grewfft. 7 entrint] flewcht. 13 weib Heber. selber. 18 thund. 20 von dem. 21 Geit. der schlacht zv. 23 Das er seim l. 28 verren.

143, 2 sag an. 4 der] fehlt S. 8 Kumb rein. 9 dich. 13 gleich] mir. 16 hie] so. 19 ge daffüer. 25 versehen. 26 Nichs args dir. 30 Küen vnd auch str. 33 recht er vnd pill.

144, 4 dw vor mit freff. 21 Der vmb hilff pat in. 27 seinem mort. 29 künig J. dempfn. 31 Ser hart. zwainzigst. 34 aus eyfferigem.

145, 4 herren. 10 droffen w. 13 Ob alln weibn. 14 Sisseram zv drincken. 15 Als er in herten schlaff war sincken. 16 Deckz. 18 nagel. 36 guelden. vmb den. 40 lieben thun.

146, 26 Hilft seim volck aus. 27 sein gotlich. Unter dem datum 532 [vers].

147 bis 168 im zehnten spruchbuche, bl. 108' bis 120, mit folgenden lesarten: 6 sunderm. 19 schrier.

148, 7 zv höret. 19 Darinen. wonen wier. 22 koren, ruebn vnd kr. 39 Eysen, geret.

149, 15 dinest haus. 33 euch auch der m. 38 vngegruent.

150, 18 wil da mein waiczen ausdr. 27 sein iczunder. 33 der M. gegeben.

151, 25 pringt ein korb. 32 den korb nider. 33 ruert in mit dem stab, get eillent.

152, 8 Der gnedig ist zv aller zeit Vnd seinem folck hilft in dem streit.

153, 6 Wie mir pefalch des herren m. 15 hat die uebelthat gethon. 22 steinext. 35 wöln füer s.

154, 5 Darzw B. a. abrochen. 6 das das uebel w. 38 vor alter haben psessen.

155, 10 Mid. hauptmon. 11 haben auch. 16 haben ainen g. 21 als pald. 23 nichs. 30 Las perueffen M.

169 bis 185 Die lesarten der handschrift sieh band 12, s. 568.

186 bis 215 im zehnten spruchbuche, bl. 120 bis 135', mit folgenden lesarten: 6 gegen. 8 tragedi pey euch zv. 17 Von eim. 22 as. 23 kund.

187, 4 wurt. 5 vor. 11 abforscht. 12 in dem. 17 aim gespöt. 33 vnd auch. 39 wen vns got.

188, 2 kert. nichsen. 9 noch mer. 12 mehr] hab. 15 Des. 34 wil haim zv. 36 gewonet.

189, 16 nasir gottes. 30 verlobet. 31 seinem hern vnd got. 37 ferr sollen dir zv ler.

190, 8 hat seinn. 24 ir] mer.

191, 8 Dein. ern vnd. 14 dises. 22 disen. 24 Derhalb ist es ein. 25 Derhalb kunden wir.

192, 24 gleich vnser sun. 25 kumb mein sun.

193, 26 wais was. 28 hinach: fein gemach. 29 Vnsern. 30 bis

194, 4 geht ab] fehlen S. 5 gesehen. 10 Mich wolt zereisen vnd ansprung. 17 drinnen. 18 geweft. 30 morging. 31 ratschlag.

195, 2 dem. 8 Die dw mir elich pist. 16 Vnd mit dir aller fr. walten. 20 freud zv.

196, 2 So habet ir zil. 6 allen den, so sint. 7 obern g. 25 zu] ein. 29 das haimlich. 30 Allain schweiget nur.

197, 12 Ey das offenwar ich dir nit. 14 Zum all. ich dich pit.

198, 1 da wil ich dir das. 7 fresser auf die. 13 Goliat bis 18 fehlen S. 20 Nun haben wir. 23 Simson hat aber. 24 ir haimlich verporgen. 25 Nun dürf wir kains verluest pesorgen.

199, 3 das reczel ir. 8 hinab gen A. 13 Meiner br. aber acht ich nit. 16 Gleich hewt. 17 ider haim z. 21 die] fehlt S. 22 mit dem rat vns. 24 an] hin. 28 fort auf euch.

200, 3 kum ich zv. 4 Nahet zv m. 11 werest. 20 philistinern on all gnaden. 24 wil auf dr. 25 wil auch alle. 37 Ach we des gr.

201, 3 vnd auch d. 5 verprent vnd verdort eben. 15 Vns. 19 Ach Dalon s. schw. hat. 21 Dis h. g. der S. 28 auch.

202, 4 straffen euch am l. 9 in. 19] fehlt S. 21 wir sint herab g.

203, 5 mit dem k. 7 aber mues ich hie. 17 Vnd wasser mir daraus geschickt. 19 disen aining trunck mit wun. 20 fort sol dieser ort. 26 Simson so grosen. 34 Verderben vnser l.

204, 9 Sollen die knecht z. 16 Erlegen den starcken S. 33 perges H. 36 merher. 37 pring new zeitung her.

205, 1 wolt t. 3 ie als verornet. 6 Damon, holstw ein. 22 Sereck. 31 nur sein st. prechen. 32 Sunst kund wir vns an im nit r. 34 Kein vnkost vns nit.

206, 8 kein mue nit. 9 dw doch h. 10 Simson sein stercke het. 11 Vnd wie man im die prechen det. 12 Ider fuerst geit dir vür solch ding. 17 sey furstlich sch. 28 aus vntrew. 33 von Fl.

207, 11 derhalb zv dir ein pit. 15 was dein hercz p. 18 wissen pegeret.

208, 17 anplick (!). 32 dast so uebel.

209, 10 dein h. flechten. 14 Kain pit ich dir.

210, 2 noch nit kent. 12 fehlt S, das mit diesem verse bl. 132′ hätte beginnen sollen. 33 Wie die herlichen z.

211, 10 nit kempt noch. 19 harten. 22 zv zaln.

212, 9 Im ganczen.

213, 1 mueg gerechen. 5 ins r. 15 der jemerlichen not. 18 paid s. 30 Welche in da v.

214, 7 verkünt seim volck z. 10 dem gwissen w. 18 Welche pedewt das j. 19 Sein volck vntrew, gotlos, vnfrumb. 21 clar. 23 Vnd gab in gar auf. 26 Des er am cr. wurt gar gepf. 27 Gar hart verschmehet. 37 in legt ins grab. 38 Aus dem er an dem. 40 durch sein götlich kraft erst.

215, 3 O weit mer den sein lebn. 11 den. 25 Saroch. 33 am 31 tag. Unter dem datum 854 [vers], das register des zehnten spruchbuches giebt an 852 [vers].

216 bis 240 Die lesarten der handschrift sieh band 12, s. 568.

241 bis 261 im achten (verlorenen) spruchbuche mit 660 versen. Vergl. zeitschrift für deutsche philologie 1886. 18, 406 bis 423, besonders 412 f.

262 bis 287 im elften spruchbuche, bl. 326 bis 339' mit folgenden lesarten: 5 edlen] werden. 11 Sieh 1 Sam. 26 bis 2 Sam. 1. 13 Wie Dauid must lang. 23 Der. 27 traum noch prophetten. 28 lies: Gott (druckfehler). S hat: Wan got wonet im nimer pey.

263, 4 wurt. 9 lies Dauid zv potten lon. 21 liebn. 24 nachtail hon spot vnd sch. 36 von. 39 dem stainen.

264, 1 Allain vnd deine fües wolst d. 6 laidlein nit. 7 Lies dich dahin. 10 fehlt S. 12 es selbert. 14 Sein vnschueld im selb thest. 30 Das dw Dauid nemest zv. 31 Dest solch uebel nit. 33 Weil got. 34 halff.

265, 2 Mit sambt allen menderen sein. 9 Da mustw lasen vom nach jagen. 10 deinr. 23 In der purg. 25 an das e. 31 Get hin vnd in auspehet. 32 Wo er vmb in der wuesten zewcht. 35 vom] im. 37 nem mit drey dausent.

266, 5 huegl. 34 in ainer schlacht.

267, 14 Ainr. 20 der mon. 28 verfolgt mein herr sein. 32 prantopfer. 34 sinds. 35 geren.

268, 2 den frembden. 4 herren. 5 pist auszogen sag mir doch. 16 gar] ser. 25 Mich retten.

269, 14 wais (vergl. 274, 15 und 277, 36). 15 deim. 16 gern vnterhaltung. 17 In seim lant sambt all deinen m. 18 hie] von. 25 gen Gat. 32 nit haben fr. 34 halb so dewcht mich sein. 36 im. 37 icz zv rechen.

270, 7 mir. 9 geist. 11 sechshundert. 36 Ge ernholt vnd.

271, 2 vnde. darin. 5 vnd auch pey n. 8 rattet zw. 11 ire. 12 Vnd ander dapfer kriegeslewt. 14 sint. 17 Durch.

272, 5 im. 6 machn. 12 vertrawt. 15 alle trew g. 18 seinem herrn.

273, 13 vnd macht. 18 der alt ist dot. 31 priester dort: ermort.

274, 2 gelaugen. 10 wirt kurzer z. 15 fragt sie alles waist. 24 suecht in seiner. 34 mich haimsuecht. 36 mich schir nimer nern.

275, 16 ausgereutet. 18 Füeren. 22 Geraten hie zv kainer rach. 24 mir doch vor.

276, 9 dir all dein. 19 geheumb (!). 25 ist, dir feint ist. 28 deim r. verstosen.

277, 3 morgen dot vnd pey. 6 pist ser hart. 19 leger kain speis. 21 hungrig. 36 wais (vergl. 274, 15 und 269, 14).

278, 10 darzv. 11 greuffen. 25 ist so ain. 34 Werden sie liffern vns kein. 35 Also wöl wir sie schlagen wol.

279, 5 schaffhirten. 6 Auch vnser vil. 12 Kenas, dir ich auch zvfal. 23 steln. 35 sagt. philistiner.

280, 4 hart] heut. 13 herre dein wil ‚der. 26 Herzvkumen vnd mich e. 27 den] auch. 29 Hörst nit kumb her. 36 dar] auf.

281, 4 selb entleibn. 20 In vnsers gocz. 22 Hachtz auft. 32 heint gangen gen. 33 Haben ir dotte leib mit trawren. 34 Wider gnumen.

282, 3 ganczer siben. 16 Wer Z. die stat nit verrent. 17 den gotlosen A.

283, 32 armen.

284, 36 als ob er.

285, 8 pliebens. 9 Waren. den adler schwind. 29 sint. 37 küng Saulis. 39 Die sach der mich zum küng erwelt.

286, 1 mich in seinem schucz erhelt. 9 Diese. 10 Drin. clerlichen. 11 Vnterschied (lich durchgestrichen) zwayer. 20 Aus lauter muetwiln. 29 er] doch. 32 vol (!). 33 den] ain.

287, 13 Den. 22 grün, plue vnd aufwachs. Unter dem datum 800 [vers].

288 bis 307 im siebenten (verlorenen) spruchbuche mit 602 versen.

308 bis 318 im elften spruchbuche, bl. 388 bis 393', mit folgenden lesarten: 5 tragn ain schön. 6 Der h. 8 An dem neunden capitel suech. 9 küng D. herleich. 11 als] vnd. 12 in not. 16 An dem er. 19 Wer arm, da schickt Dauid. 21 er hanck. 23 Sunder als guet im. 24 Was er. 27 als vmb lieb willen.

309, 6 herrn. 16 Rimon vnd. 22 im] auch. 27 Der doch ist. 28 all] Saul. 33 Das er.

310, 3 wart. 7 darnach. 24 feinden geben gl. 30 als vnser. 34 herren. 39 All seine werck sint recht vnd guet.

311, 5 anderst nit. 6 Der seczet. 9 künig nehen. 16 sey preis er. 19 mich (!). 20 Auch vor. Saul pehüet. 21 meim pluet lang. 25 puerg. 31 herr. 34 gsalbet.

312, 1 Hab das icz als. 8 lob im höchsten.

313, 13 Lodabar pring. 23 kan. 32 trewer lieb zway pr. 38 auch ob den nachkumn.

314, 7 Sambt seinem. 16 Noch wenger gerst an. 18 grosfater. thon. 22 sun von. 28 nachstelet. 32 Des sel dich het. 34 Dauid hebt in auf, herczt in vnd.

315, 2 genad stillen. 3 ecker geben. 4 fehlt S. 23 Vnferdient. genaden. 30 icz an.

316, 6 deines herren suns sun. 16 dreschen vnd auch. 20 zv. 27 Perait sint wilpret fögl. 29 D. nembt Mephiboset pey der hant vnd.

317, 5 Ein. 8 sten dort vor gottes gericht. 9 Da er got sol ein rechnung geben. 10 Von seinem geprechlichen leben. 17 nucz oder er. 20 er doch nur sein. 26 gaistling. 27 der sünder. 33 cristen thuet all. 35 Aus gnaden im.

318, 2 prot an seim disch. Nach 6 zählt S die vier personen der comedi auf. Unter dem datum 346 [vers].

319 bis 341 im achten (verlorenen) spruchbuche mit 668 versen. Aufgeführt in Nördlingen 1580: Schnorrs archiv 1885. 13, 45.

342 bis 364. Vergl. band 15, 200. Handschriftlich im zehnten spruchbuche, bl. 194' bis 206, mit folgenden lesarten: 7 tragedia zv. 22 es.

343, 6 sich sunst m. 7 Dasselb wir zum peschlues als wern. 10 vnde eben. 29 scham entecken.

344, 5 künig. haus. 10 Geleich. hoffgsind. 12 Pesam seyen. 13 mir. 19 starckem. 24 vnd vngmessen. 27 schreyt stet zetter vnd w. 30 Eben wie. 38 Des.

345, 8 mein lieb sech er mir on. 28 des.

346, 3 so mit. 21 Was dein. 24 zv müest gen. 28 künen r.

347, 5 Deinr schwester deiner liebe. 16 kün nit. 25 sich herzlich sent. 38 gesund kurzer.

348, 5 in deim g. 11 Vnücz ist dir die arzney. 16 Wus. 18 Herr vatter ich peger allein. 23 Von w. 25 Das peger ich an. 26 Warhaft aus. 34 phuet dich got ewich.

349, 8 ich wuerd von. 17 in d. 27 kochen im zessen g.

350, 1 auf sie. 23 Auch loff im oft her ein notröt Vnter dem angsicht sam vor nöt. 30 zoren.

351, 19 der meinen. 20 Das selb pekuemert mich so ser. 28 würt.

352, 16 Vnd sein knecht sties. 17 Spert.

353, 9 mir den tag nichs. 10 üebl. 13 Gewislich pald. 16 Mir wil zw eng werden d. 24 und 25 setzt S um. 24 wil flihen w.

354, 2 im het. 18 Also vngstüm vnd. 28 Thuecz mich im herzen mein. 35 Das er dem pöswicht thuet kein.

355, 24 Die straff der. 32 Dw mein. sag.

356, 13 Darumb, mein sun, Wird ich nit zv dir kumen thun.

357, 17 ans. 18 Morgen so wil ich euer w. 28 seiner peyw. entzogen. 29 so dueckisch mich an.

358, 29 Vsal, der h. k; stil, stil, stil! 31 Ge pald nein richt. 33 Duet.

359, 2 einr d. a. ein drunck. 3 Merckt w. 4 mit wein. 8 kein entseczen drab. 11 meim] kain. 14 kum. 17 Schlagt in zw dot vnd. 18 schewen noch. 19 Ich wil. mit gen. 22 Darumb. Ammon tot. 27 pefolhen. 32 doch verschinen seit zw.

360, 3 sint. müssens. 10 die gest zv dische. 19 Noch hewt pezalen. 20 wider in den. 23 Felten. 26 schir mit im g. 30 Wo gest vmb Vsal las.

361, 1 ant in leicht s. 13 wil aim pr.

362, 14 erlebt so trawring t. 36 die reiten.

363, 3 aufsten: gen. 4 wöllen in entg. 9 tragen mit. 21 Des w. 23 heilling. 27 der s.

364, 7 wirt ir. 27 Welcher hat gnueg fuer vns gethun. Unter dem datum 702 vers.

365 bis 381 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia künig Dauid lest sein volck zelen 530 [vers].“

382 bis 401 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Kunig rehabeam mit sein jungen ret 562 [vers].“

402 bis 428 im elften spruchbuche, bl. 374 bis 388, mit folgenden lesarten: 9 Welich geschicht. prescribirn. 14 Isabell, die arg k. 25 inn. 28 wurden. 30 verzueg.

403, 15 dem. 20 Welcher gerad l. 22 hundert. 23 süesten weintr. 25 gezogen.

404, 5 in pitten. 17 fruechte. 19 mirn. 20 ichn. mirn. 35 Mit silbrem.

405, 10 abr. 11 ander auf erd. 13 Pit ir wölt. 18 Widerumb her an. 21 essn.

406, 6 Sag, las. 12 das ich im solt. 13 pessern. gewern. 33 kurzen. 35 Leich her dinten vnd federn mir.

407, nach 1 Sie schreibt, peschleust den prieff vnd spricht. 2 bis 16 fehlen S. 18 sigeln ob sam kumb. 19 prieff mit k. gewalt. 24 Hin gen J. in die. 25 sie das verpringen g. 33 Penna der c. mit Stabio, dem r.

408, 2 Das er so ernstlich hat. 5 auff] noch. 15 deß. 21 Vor des küniges grimen z.

409, 1 er schaff. 5 straff] rach. 6 wir den küng füersorgen. 7 heuting. 22 Dünkt doch, es. 27 ainen schlechten. 32 Picher der ander vnflat. 33 gantz] fast.

410, 1 meins. 3 Nabot oben an. 11 anrueren. 34 Wo das vor dem.

411, 21 In seinr. Dann muß auch der punkt am ende von 20 gestrichen werden. 22 mein rach. 24 bis 27 fehlen S. 28 Der richter s. nachdem man in verstainigt hat.

412, 2 Dem künig verschreiben on. 8 Nun w. 21 noch vmb. 23 gesteinigt. 25 hertzlich (druckfehler!) 26 volliclich. 32 des Nabotz.

413, 10 den. 18 leren. 19 Das. 23 Vnd. 27 solen. schrecken. 32 Hast mich iemals dein feint erfunden.

414, 4 Hinemen. 13 Ich gancz hab ausgerewtet da. 15 vnd dem. 17 sünden gemacht. 21 hat ser gros uebel. 29 an.

415, 11 Petten. 15 Ahab? (? am ende von 14 muß getilgt werden). also] fehlt S. 33 thw fuertrachten.

416, 4 in. 7 zich. 12 keckerm. 26 guet getrachtet.

417, 9 gschicht. 20 ausrichten.

418, 19 wirt. 20 eisrene. 22 eysren. 23 Wirst. 24 aufreiben. 28 vor petracht.

419, 24 erenholt.

420, 3 nichs. 8 gelüecklich. 24 iglicher.

421, 8 Nach dem ain gaist herfüre drat. 26 nur] mir. 31 verkrichst.

422, 18 sieg vns volgen wirt daraus.

423, 5 künig Achab in dem. 8 dergeleich. 16 aus. 27 fraiding. 28 beide] alle.

424, 9 wir Ramot z. 10 Die stat stuermen vnd sie ersteigen. 34 schwinder. 35 Wil schicken ain vergiften pfeil (pleil ist druck-

fehler). 36 Im pald sch.

425, 2 der helt die wunden zv vnd. 3 Füer mich pald. 15 heuting. 20 frumen mon N. 29 iczund gschehen. 31 selbs. 32 Ich red.

426, 7 verpaiczt. 29 Darmit zv schüeczen l.

427, 23 All, die. an dem.

428 Unter dem datum 784 [vers].

429 bis 443 im elften spruchbuche, bl. 84' bis 92, mit folgenden lesarten: 1 Ein comedi mit 7 personen der prophet Elisa mit der witwe mit den oelkruech hat 3 actus. 7 Die dint zv gottes er vnd. 13 sie den nit. 21 sie. 24 tho. 29 hört] holt (!).

430, 4 sey wir. 6 weret gar zw. 20 vnd hartselig, gar. 21 ir (!). 31 Sollen genczlich vnd gar ergeben.

431, 1 uns] fehlt S. 3 Icz muesen wir liegen. 4 sein. 5 icz nit der protz (!). 21 anzaiget. 26 mit mir gedult. 28 Mein herr wie vil. 33 heb. 34 Jerlich was von der.

432, nach 7 hat S: Poz Veltn! ist mir der vogl entpflogen, Auf den ich hab so lang verzogen? 8 Ich hab nur auff das. 17 herzenlaidt. 26 Ey ey. das ser. 30 ist als hin.

433, 11 euch noch ein weile. 21 zv. 24 mein sün zum trost im h.

434, 3 im ie nit. 4 in mein. 5 ich mocht zalen an dem. 7 ein strenger h. 10 etwan aus ain. 19 mir pald helffe. 20 mir angst vnd. 32 saiten. 33 auch oft. einr.

435, 1 nie vast nach. 2 paid daillen. 7 daidung. 9 Nun so pin ich heut. 15 Ach l. 20 dir helffn, ich wil es thon. 31 Mein herr, was vermaint ir darmit?

436, 14 Wils haben. 17 gericht peygesten. 25 Deim. 29 ermest aller.

437, 17 ich in gerichtes. 26 schueldhern lassn. 27 ich] fehlt S. ellendt] ainsam.

438, 8 wart das vffer. 27 sein herr war. 31 Zum leben irn. 33 gent alle ab.

439, 11 war claren. 17 vnd hilff ich. 19 weib. 21 lauffen auch. 26 seim leben. 33 mir] fehlt S.

440, 6 Zv werden von dem schuldner frey. 9 maid hat gar nichs. 10 Den nur diesen leren. 13 nachtpewerin. 15 derselben. 19 dem. 21 gottes nam. 22 Das magstw. 31 dw mags wol. 34 Deim heilling wort ich glauben wil.

441, 9 durch seinen geiste. 10 got. 15 Mesoch lang mir. gschirr. 30 alle diese gschir. 35 vbring.

442 nach 1 hat S: Sag got, dem herren, darumb danck, Der dir half aus not, angst vnd zwanck! 3 Nun traget das öll pald hinaus. 5 ganczen. 11 schlauen. 16 aus. So get die witfraw mit ab. 23 getrewen. 32 waisn pefelhen.

443, 7 Das witfrewlein. Unter dem datum 430 [vers]. Rechnen wir die vier im drucke ausgelassenen verse hinzu, so sinds in wirklichkeit 430 verse.

444 bis 467 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Die pelagerung Samarie 700 [vers]“.

468 bis 490 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Belagerung Jerusalem k. sennach 700 [vers].“ Aufführung in Kaufbeuren 1619: Schnorrs archiv 1886. 14, 239.

491 bis 508 im zehnten spruchbuche, bl. 287' bis 297. Den einzeldruck vom j. 1598 sieh E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 186. S hat folgende abweichungen von A: 4 erbern. 7 wir her aus v. 18 warn] fehlt S. retersi. 21 artlich.

492, 1 künig noch vil st. 15 haben. 16 künigliches mal. 22 pestelt. 23 Sampt andern. 28 möcht entsten.

493, 14 so ferr. 23 Ir duerft es. 31. 32. 35. 36 guelden. 36 Schenck ich im ein.

494, 7 selbert. 22 in ödem. 32 wert. 35 Cores (vgl. s. 505, 15).

495, 7 Cores. 23 Es.

496, 5 pratic. 17 euch.

497, 25 wert.

498, 11 sey.

499, 3 weisheit. 18 geluest. 19 thunt.

500, 26 aus n. 27 man thuet vertr.

501, 1 die leibshüeter. 27 Auch ist.

502, 31 nimer thun z.

503, 8 den pr.

504, 5 gaist ist geflossen. 20 ger. 35 Gulden.

505, 35 euch.

506, 20 Ie füer vns selb.

507, 18 Welcher. 33 alsant.

508, 4 sein götlich m. 15 gnad wünschet vns. Unter dem datum 580 vers.

Zum 11 bande.

1 bis 26 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Jeremias der prophet 776 [vers]“ und wurde gedichtet zwischen dem 17 März und 22 Oktober 1551.

27 bis 66. Vgl. band 7, 431. Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 278' bis 300, mit folgenden lesarten: 15 gottes tempel. 16 guelden. 19 sagen thet. 20 Das doch k. 26 werffen zv rach: darnach.

28, 7 mit dem ochsen. 8 Pis er zv. 16 schrieb. 21 Der selbig wart verhast nach dem. 27 Plieb von. 31 Vnd horet der histori zw.

29, 5 Von silber, golt. 8 Babel. Nun wer vnser. 9 solst. 11 Vom. herren kinder. 14 Die selben vnterh. 16 Aufs pest vnd das. 17 lerten. 19 vnde. 29 nennen. 36 Ach.

30, 3 mit tranck vnd auch mit. 4 Mit claidung vnd auch a.

5 Lest vnd (? vns) die edlen. 9 so] sein. 12 man dancksagen sol. 13 Vur das das vns got auch. 20 in der] diser. 25 mit menschen hand gemacht. 30 müg. 31 Knient. gepet.

31, 5 sich trawrig nider. 26 mit zeitting. 34 zerstört.

32, 1 ir erlangen sch. 2 Vnd. 10 Eur a. die thuet. 12 Das euer kunst ist. 13 Get mit listen vnd. 17 ich merck. 22 Wie. 26 es. 29 Der solich kunst wais oder kon. 31 solch frag vns. Die warsager gent ab. 34 Pald las.

33, 1 mir land. 3 pelogen. 4 ain tag zv dem.

34, 5 geit. 13 Verleiest kraft sterck vnd w. 16 hastw gn. 25 thet.

35, 10 im erschin. 15 Doch das. Dann muß punkt ans ende von 14 gesetzt werden. 19 gnaden gunst. 23 ser hoch, erschröckliches. 28 Sein fües vermischt laimen mit eisen.

36, 5 die d. 13 das guelden. 20 dem eisen sein. 21 dahen. 31 Das selb wirt alle. 32 müesen alle. 33 dw sahest. 38 traums auslegung.

37, 12 Vnd. 14 liebn getrewn. 26 Weil gottes gaiste. 33 heuting.

38, 9 das allen. 16 den künig selb pekern. 31 Schweigt der wort aller vberal. 37 hawbtlewt.

39, 2 guldes. 5 volck durch. 7 Merckt. 20 Ganz.

40, 8 In solcher widerspenikeit. 10 sunst eret i. 29 Soltw k. doch. 33 Nicht pewegen auch gab.

41, 22 das flammente.

42, 22 reucht auch an in gar. 23 werns. 24 Vnter des himels. 30 Erlost hat, trawten. 33 gewaget all ir. 35 Sunder wolten eren alein. 36 Vnd anpetten den i.

43, 11 gwalt vnd lantfogtey im l. 22 Darumb erenholt so ge hin. 23 Rueff. 33 Dem küng z. a. deut.

44, 2 gepeute mit vns allen. 3 Nach deim willen vnd wolgefallen. 11. 14 das] als. 30 mit starcken e. 33 mit dem fich. 34 Mit. 40 hohest.

45, 2 giebt sie auch. 25 Das. 32 mir was pedeut.

46, 1 Der raicht hoch an. 12 abr. 13 faren. 16 eysren. 20 sint. 21 bis 28 fehlen S. 33 mit sambt der. 39 Drumb.

47, 4 hast die straff. 8 Derhalben wirt nun. 9 Solch forcht. 16 engel oder die stim s. 18 Werst. 21 zeit] jar. 25 er die. 28 dobt vnd wüet kraczt. 30 her künig gschehen. 31 Hab solch geperd nie von im. 37 imer wurgen.

48, 7 Ganz lang recht wie der. 8 adlers. 9 sampt allen edern. 10 Er ist auch ganz. 13 mus. 16 bis 24 läßt S weg, trotzdem daß vorher dasteht: Aspenas der füerst s[pricht].

49, 5 kunckling. 6 thon. 11 gewurcket. 15 hofferting. 20 Ir prueder der künig ist dot. 21 Welchen. demuetiget. 30 thun.

50, 1 künig. 14 er icz hat den. 16 Kumbt, weicht. 25 vns allain die guelden. 27 las vns all. 30 hüelzen.

51, 1 Mein har vor angst sich gen perg strecket. 11 her gefor-

dert hat. 24 geschrift dewten. 31 die] der.

52, 6 war. 17 in im. 27 in den.

53, 21 alle künig, l. 22 wolt, den döttet sein hant. 28 In solch.

54, 3 vber got erhaben. 8 Mit deim hoffgesind vnd. 16 hant. 21 auf der wag. 28 Hacht. den h. 30 fürst nach. 33 dw der götter.

55, 11 Meden sein lant wölln. 12 stator. 13 Erst hat er sich des v. 21 alle pf.] die statpf. 22 lassen. 24 In die stat on all. 27 Sol man den nit von vnglueck jehen. 32 Vnd verleust des kriegs. 33 Vnd felt. 38 der.

56, 2 Dort. 9 herzlich von mir. 15 nichs werd. 17 seczen ich. 30 Wie es forthin im reich sol pl.

57, 10 mit list in. 11 seinen glauben. 13 Sunst ich. 17 kan nit.

58, 17 nuecz vnd. 21 eur lieb k. 30 meinem. 32 teglich pflag.

59, 4 Sichst dort knien d. 29 Pet altag drey mal. 33 gelaub.

60, 1 Aspenas. 5 sahen. 7 angsicht het. 27 die straff nachlat. 30 gepot. 32 mer vmb dich im. 34 Zw grund so ging dein r.

61, 2 Hinab werffen int leben gr. 12 Daniel bis 25 fehlen S. 27 vns vor des grabens thüer: widerumb richten füer. 29 versiglet. 32 Vnd im thun ain geferling. 36 vor laid mir.

62, 3 mein frumen D. 8 küngen. 11 Mich dünckt der k. lont im. 20 durch haimlich düeck. 21 solch. auf seinen. 24 wonet sp. 27 vol arglist petrueg. 28 Einr hawt. 33 Welch man.

63, 10 dw gethienet hat so eben. 14 hat gehaltn mit gwaltger h. 19 auch vor dir. 24 Wan er hat vertrawt seinem. 30 Ir trabanten facht.

64, 4 Kain üebel lest. 16 so wol wir. 17 meim. 29 pleibt ewig on. 36 leren sollen.

65, 7 und 8 setzt S vor 5. 8 sie] in. 10 leren clar. 12 oder] vnd sein. 15 Von ir. 16 Geit. 22 Die. leren. 23 Wo. Mit 25 schließt bl. 299; die zweite seite, bl. 299′ beginnt mit 27. 30 Lert ein. 33 Weil. renck. 34 Manch frumen. flaischpenck. 36 Vnd wo sie vntrew erenwichtig. 37 Fint, so. solich knaben. 38 Des. 39 neiding. 41 leren.

66, 1 Sich trew auffrichtig. 7 Der seim. 8 Das im nit schantz. 9 Vntrew trift sich selb. Unter dem datum 1250 [vers].

67 bis 79 Vergl. den meistergesang im bewerten tone des Hans Sachs: Der got bel „Am lezten Danielis stet“ 1531 April 21 (MG 3, 275): Im dreizehnten spruchbuche, bl. 132′ bis 138′, mit folgenden lesarten. 5 So haben wir vns f. 6 zv halten. 9 erenes. 11 malter] cor. 12 all] zw. 22 abgotz pfaffn. 23 in der bibel. 24 In puechern angehangen. 25 drey faisten. 27 guet deg: eintreg.

68, 1 zvgericht. 8 nacht. 26 Speysen in mit lügen. 33 solich.

69, 4 sent. 9 des. 12 nach thuet. 13 wolt vns pr. 15 Halten so steiff. 16 gleisnerischen. 18 sint. 19 vns kain laid geschehen. 23 Daniel der weis jüdisch man. 25 hat des. 26 Dardurch. 28 wol pey. 37 Zv.

70, 3 als. 11 Nun. 30 hewchlerischen. 34 Virzig. aimer wein.
71, 7 all hofflewt. 11 ich dien den.
72, 4 Der im selber nit. 8 Erfind sichs. 11 gottes oberst priester drey. 27 ir sambt weib.
73, 10 sigil. 11 petschir ring. 17 Finstw. 21 Daniel der g. 25 Entweichet durch. 27 vor. 29 dar. 35 Her küng, ich hab noch was zv than. 36 ainen.
74, 1 pfaffn petrueg. 3 Auch sunst. 6 seet den aschen mit hant im tempel herumb. 9 du] ir. 10 soltn. 12 Ie auch nit narrn gewesen sein. 24 lose. 30 mer sey finden. 31 So vermaint der.
75, 2 Bel, es gilt dir ain gueten. 4 Vnd dw. 24 weng. 26 halt. 27 hin zv dem altar des got bel. 31 sich den altar frey. 33 so] fehlt S.
76, 1 freffenlich. 2 wil gen. 5 Schaw auf des tempels. 11 Ja, ich hab dieser ding guet. 12 sich. 14 fuestapffen. 17 Dein Bels pfaffen sein die. 21 sigil. 24 muessns dir wol gefencklich. 26 rein. 27 bis 29 fehlen S.
77, 8 Mardoch. 9 wiltw. 11 Schawt. 14 Vnd verzerten den alles. 20 Mit ewrem. 28 Das hab pesorget ich v. 30 bis 33 Das wir mues[en] pezalen gar, Was wir lang trieben an dem ent: Icz get es vns gleich in die hent. 36 Vnd sein gozen tempel.
78, 1 Das alles magst z. 3 meim folck gancz. 16 Das der. 17 hat durch yrt. 22 Wir Cristen. 23 holz vnd stain rueften. 37 Das das z. vnd kreftig wachs.
79 Unter dem datum 368 [vers].
80 bis 96 im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Jona der prophet in 4 (nicht 5) acten 510 [vers]“.
97 bis 131 Die lesarten der handschrift sieh band 13, 595.
132 bis 161 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Herodes mit seinen suenen 858 [vers]“. Vergl. Aug. Hartmann, Weihnachtspiele in Oberbayern. München 1875. s. 13 und 158. Sieh Marcus Landau, Die Dramen von Herodes und Marianne: Kochs zsch. f. vergl. litt.-gesch. 1895. n. f. 8, 175 bis 212.
162 bis 197. Vergl. Aug. Hartmann, Weihnachtlied und weihnachtspiel in Oberbayern. München 1875. s. 12. Aufführung in Nürnberg: Seufferts vierteljahrschrift 1890. III, 37. Handschrift im elften spruchbuche, bl. 194 bis 214, mit folgenden lesarten: Ein gaistliche comedi oder tragedi: Die entpfencknus, gepurt Johannis vnd Cristi, hat 24 person vnd 9 actus. 7 hörn vnd sehn zv mal. 8 Halten ain gaistliche. 11 andren. 13 andren. 17 die. 18 Vnd Maria. entpfing. 20 Joseph (druckfehler!).
163, 1 küng geporen. 2 schriftglerten fragt. 3 Vnd darnach zv. sagt. 5 zkumen. 8 engl. 12 Joseph warnet. 21 in pristerlichem gewant. 22 kniet vur den rauch altar, spricht mit aufgehaben henden. 27 So hart. 30 Dem.
164, 8 solichs gschehen. 12 werd. 13 wer als. 15 fluech vber

vnd dem. 18 prechung des aining. 36 Sich ich.

165, 3 flech. 36 Wirstw erstumen.

166, 6 hin get. 9 den hat im prawch. albegen. 20 get hinaus: haim zv haus. 25 list in aim. 32 seim volck helfen. 34 küen.

167, 7 dinstmaigt. 13 Mit eczen. 25 vntr.

168, 14 hes höchsten kraft. 16 das heillig. 17 Welches. 22 sechst.

169, 2 in die. 5 So. 9 des hochsten. 15 Zeit zv gepern wirt.

170, 2 So] Ich. ? Icz. 8 seistu. 33 maget.

171, 12 ler in armuet.

172, 11 pet. 21 gepet. 35 erfrewt in got.

173, 5 andewten. 10 Den wöl wir icz pschneyden z. 23 namen recht. 30 sol man das kint.

174, 2 nembt. sein arm. 7 hailes vnd ewiges. 8 seins diners. 5 Als. 10 heilling. 19 aller. 23 kindlein.

175, 4 ist schier. 7 hailling.

176, 3 Ach. 29 drinckn, schlaffen. 38 gottes forcht.

177, 9 Fuercht. 12 heilling. 15 wirt ie vor allen sachen Sein volck von seinen (!). 23 meiner. 28 ir] nit (!).

178, 14 scheczen. 30 nit.

179, 2 ich zum thail. 26 ist es. 28 noch] ie.

180, 5 seinem grim. 28 der new.

181, 3 schweb. 12 gangen sint. 29 geporen. 33 das nach des gsecz. 34 Das kindlein auch.

182, 16 in den. 19 sey geheilligt. 27 deim. verjehen.

183, 13 nembt. 14 auf iren arm. 23 dise solden. ? golden.

184, 12 vnd dem. 13 zv richt. ghrechtikeit. 15 das selbig. 18 icz ist die zeite. 21 warlich. 26 heilling. 27 einsprechung dem heiling. 39 Haimwercz.

185, 20 Caspar. 22 Hab.

186, 7 vnd auch die versteer. 9 newr. 10 künckreich. 12 mag. 25 Es. 33 Ain alt prophezey zaiget.

187, 10 nichte die klainst. 27 vnd listing.

188, 9 schedling. 22 in groser.

189, 8 pitter leidn auf ertreich. 14 dotling. 19 Nem. 30 künd. 31 mir. 34 fer.

190, 8 thw. 28 het.

191, 4 ereylen. 6 der. 10 geporen. 11 künd. 32 hat.

192, 3 vnd mein. 6 kneblein zwijerig. 17 kneblein. 19 kinder. 21 Sunder mues also jung sein leben. 22 Von meiner hant. 26 ide ain kind vnd M.

193, 1 in waldes. 8 leiblein. 9 in liegen. 23 das kind. 35 vurpilde.

194, 1 Vnd vnser süen vor üebel phüet. 4 schreit. 14 kindlein. 19 herzen. 31 mir das kind vnd.

195, 4 wuers der künig. 28 vnschulding.

197, 3 vnd ins. 33 vnschulding kinder. Unter dem datum 1100 [vers].

198 bis 212 im sechsten spruchbuche bl. 214' bis 222', mit folgenden lesarten: 4 lieb, gunst vnd. 8. 16 heilling.

199, 15 furcht. 23 wonen (nämlich wir beide). 25 lieb.

200, 8 Lest ir euch seine wort petawben. 9 So seit ir. 14 doch icz z. 17 rueffent. 30 worffschawffel. 37 thuet pues.

201, 3 gworffen in das. 4 leren. 16 witib. 27 ich nun schick nach. 35 Dein.

202, 29 Diser los man.

203, 5 den. 6 heint. 18 künckling. 22. 29 stünd. 32 rat dw zw.

204, 5 der sach nachtrachtet. 17 zewgen, sam seyr. 19 Als den. 30 köm.

205, 1 Da er. 10 mit wol. 20 schwanckenden. 37 vnserm.

206, 1 wolrichender. 26 hewting. 27 -reich allein Den ganczen tag hie zw verzeren, Mit aller kurczweil auch zw meren. 34 sambt. 37 Sos. gefellig.

207, 3 meinen hern. 7 hoffelich. 9 junckfrewlein. 24 mit ainem. 28 mich miltreich.

208, 2 Fodr. 8 hertem. 17 in die. 23 ir sein. 30 eur. 31 heillig sey.

209, 1 meinr. 12 Doch ge. 27 auf die. 31 Nembt. des dotten haubet.

210, 2 So hab sechs. 24 Mein herr künig. 27 icz also. 30 heilling.

211, 5 dem gar nichsen. 7 vnd ansehlich. 9 geren. 19 hab her.

212, 9 forcht. 14 thues sis.

213 bis 241. Die lesarten der handschrift sieh band 12, 539. ? Aufführung in Kaufbeuren 1630: Schnorrs archiv 1880. 14, 239.

242 bis 255 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Lasarus wirt auferwecket 386 [vers].“

256 bis 311 im zwölften spruchbuche, bl. 183' bis 212'. Im j. 1560 ist diese tragedia in der churfürstlichen statt Amberg gedruckt worden. Sieh E. Weller, H. Sachs-bibliogr. nr. 177. Der text dieses druckes stimmt so sehr mit der handschrift des dichters überein, daß die vermutung gerechtfertigt erscheint, es habe Hans Sachs zu dieser ausgabe selbst eine abschrift gefertigt. Als beweis können auch die fehler gelten, die sich im drucke finden, z. b. Pilato statt Pilate. Vergl. band 1, s. 305 bis 315 und dazu band 19, s. 437. Wo handschrift (S) und der einzeldruck (E) nicht übereinstimmen, gebe ich es besonders an, sonst sind folgende abweichungen von A beiden gemeinsam: 6 allwegen E. 10 Vnd. 11 Woll. 16 vnd der. 17 und 18 setzt E vor 15 und 16. 22 dis clerlich. 23 wirn. 25 dest ordenlicher.

257, 2 sollen. 5 helt. 19 in die. 20 Das (!) S. 21 jueden. 23 Vnd Hohen Priestern den E. 24 Mus werden verspot E, gehönet S. 27 Hernach. 33 mir hie. 34 streiche komma. 38 Das. ersterb.

258, 1 sterb] herb. 2 ainig] haimlich S, warlich E. 3 Wo es stirbt E. gmain E. 5 Wies. haben. 24 osterlamb den. 25 wir es den essen. 30 Hochpriester. 33 nun] hie S, da E. doch] den. 36 gschehen.

259, 5 gemachet vil S. 10 war E. 13 Oder mit. 30 Hangen. 37 Den.

260, 7 wider. 12 Thewdas. 21 Is S, Iß E.

261, 12 zum dot S. 16 thon: lon.

262, 5 seinr. 17 Darin er geit S, Drinn er jn geit E. 18 Darnach. 19 demuet ser S. 20 Geit. 21 sollens lieben thon. 23 ausgon.

263, 4 zeuch. 5 fort nit mer essen mit euch. 7 ich kum. 18 testamentes. 20 Die sünde dardurch. 35 pin ich der, nach dem man fragt.

264, 3 hort S, hör E. 9 Und] Das. 15 vnd den. 18 Petre, Petre. 34 kauffe.

265, 8 last. 10 tuch] schuerz. 17 des. 22 dein fues nit. 23 an. 28 gewaschen ist der ist rain. 31 sich solichs.

266, 12 schrifte. 14 sich in schwerem drawren S, sich geleych in trauren E. 17 Er wirt S, Er mus E. 31 in wider auf ern. 32 Gar. 36 an einander.

267, 1 auch. 11 auch alda. 16 mit mir. 17 erkenne schir. 18 lieb vnd thw. 20 lobgsang vnd als den S, Lobgesang vnd den E. 29 Mit sein j. 33 kellich. 36 er thuet.

268, 10 Ge ich an. 13 seinen jungern. 16 rechtn andrefft E. 19 Den fahet vnd. 28 euch. 27 Malchus. 32 pald zv im vnsern. 35 gepruemel.

269, 6 geergert. 31 rünstern.

270, 9 vnschueldig. 11 werd. 17 es. 20 hoft in deinen.

271, 5 Hie. 14 zv thw sten S. 21 zuckt von leder. 25 Petre. 26 Wan. 29 peim. 32 schrifte.

272, 6 pey euch gewest. 12 lenger nit. 13 Facht in vnd pindet in nur hart. 23 die klaider.

273, 16 Von des h. priesters E. 17 ghönt vnd S, Wie er die g. n. wird gschmecht E. 25 ist. 33 gab.

274, 9 vnd den. 10 lengst peschreiben. 16 vor vns. 17 das zv. 19 so mues wir. 20 Listig S, Listen E. handeln an diesen. 23 Dan S, Das E. 31 gerewsch. 34 Darin S, Dardurch E.

275, 4 gfangen habn. 5 wir aber. 14 Das dw.

276, 10 Caipha. 12 van] schon: thon.

277, 19 Icz dw von vns pezalet. 23 thuet gleich. 27 Die er lengst wol.

278, 8 dürff. 10 Get aus mit pitterlichem. 25 gmaim. 37 stant.

279, 16 kume. 20 im pegirlich on. 22 ainen. 35 vor gar. 36 grosem rumor.

280, 19 salbung. 24 Vilvalticlichn. 28 Mues es S, Mus das E. 34 mans.

281, 2 erbre. 8 der. 9 Komma zu tilgen. 13 Vnd hat

offenlich. 16 Verkeret. 33 sun: nun.

282, 6 zvr. 8 kumen thun. 15 dürff. 21 das crewcz. 22 dodes sol.

283, 2 pin ir S, pin ye E. 6 Darumb kanstw das nit verlaugen. 8 Ja hab ich d. m. mit augn E. 10 Das mich Gott schend, straff vnde plag. 15 e kreet. 16 Werd S, Würd E. 17 Des hab ich. 18 Zw drey malen. 20 ainen. 34 darst S, darffst E.

284, 7 die thuet mich S. 11 sich nit. 13 Die weil es S, Die weylen es E. 17 pilgrim S. 19 rathaus S. 27 Vnd den. 28 Vermercket. 30 versuecht. 31 Das er den herren ledig mach. 33 der möcht. 34 Das er.

285, 3 sag du her nach dem E. 4 Was ist neüs E. 5 Werden d. J. ostern E. 9 Haben sie einen E. 10 Die Hohenpriester E. 13 Geholffen trewlich. 19 hartneckisch. 33 in der.

286, 2 römischen Rechten E. 12 Pilate (Pilato E) thuet ain gang heraus. 13 rathaus S. 17 Vberantwortn nach deiner. 21 ein klag E. 28 ewrem.

287, 3 selbert ainen. 7 Wan paid dail man ferhören sol. 31 erkorn. 32 Vnd darum in die welt geporn.

288, 8 Derhalb wil. 14 solichs. 23 küngling S, küngklichn E.

289, 6 Der. 11 gar wolt. 17 Drob wurden alle paid. 30 vergleichen. 33 gedös.

290, 5 Vnd. 12 deim lant. 13 Solst. 24 zaigstw mit. 35 drunter zv. 36 derselb.

291, 6 auch ain wunder S, auch ein zaichn E. 13 Auch von dem S, Sonder von allem E. 15 thoren. 16 hin mit hon S. 17 Widerumben mit ewer Rott E. 28 selb. 34 des.

292, 1 erhalten mit sein S, jm damit zurettn sein E. 2 Die. 4 wescht. seine. 14 errete. 15 im widerstreben S. 26 aufpracht. 28 ein. 32 Welicher Cristus. 33 euer h.

293, 7 ist B. 29 römischem.

294, 2 eingemacht S, eingedunckt E. 11. 17 scepter. 18 Welches den ist S, Welches auch ist E. 28 Das volck sein selber.

295, 6 Wan ich find gar kain schueld an im. 23 macht. 27 vor] fehlt SE.

296, 4 Pilato E. 30 mir zv. 31 frischem.

297, 7 vnsre. 8 eest S, ehest E. 21 das p. 32 schweren val.

298, 1 aufgeleget. 2 herren den nachdreget. 3 weibern. 5 Darnach. 26 O m. 37 Mit den vbeldettern.

299, 36 vnperhafte.

300, 2 thuet her vber S, vns herfallen E. 27 vberschrift. 29 macht ans. 33 solst.

301, 7 gnabt. 17 er doch nit. 25 hat anderst.

302, 9 wirt abschaiden. 21 Wie verlestw.

303, 11 ringt warlich mit im der dot. 13 Schaw wie lechzet das.

18 im e. 20 verschaid S, ist verschieden E.

304, 26 theten sie erlangen. 35 vnot.

305, 23 steigt. in ab. 14 man in pestet S, man bestette E. 28 und 29 fehlen SE. 30 O schöpfer. 33 in dieser. 35 ist des lebens prun.

306, 1 Wie gar ligt aller trost da vndn E 2 ern verspot, verhönt: doren krönt. 9 gar trostlos S, gar permbklich E. 18 wider versüent S, Ist versönt vnd veraint E. 21 Ans ende punkt. 22 Auch wirt Cr. 33 pestatten.

307, 9 Des. 35 warhafter. 38 wir nach folgen.

308, 1 Im nachgfolgt haben vnd gehort Sein Predig vnd heyliges wort, Schawen, wo man hin lege jn E. 20 vnsre. 24 Das er das wider brecht z. E. 29 Welcher. 31 ist gancz.

309, 1 pezalet vnser. 5 lemelein. 33 ainig geliebter. 39 Wöl wir.

310, 15 Im.

311 Unter dem datum 1584 [vers].

312 bis 342. Vergl. band 1, 319 bis 323 und Die cleglich zerstörung der heilligen stat Jerusalem in dem langen Regenbogen „Die zerstörung Jerusalem" 1540 Juni 3 (MG 5, 98' bis 104), einzeln gedruckt sieh E. Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 218. Aufführung in Nürnberg: Seufferts vierteljahrschrift 1890. III, 36 f. Die tragödie hat H. Sachs in seinem zehnten spruchbuche, bl. 14 bis 31, aufgeschrieben. Die wichtigeren, von A abweichenden lesarten sind folgende: 1 Die zerstörung Jerusalem dragediweis mit 17 personen zw recediren. 6 versamelung. 8 Sey wir. 14 peschreibet. 16 seinen. 21 auch macht. 24 freffel vnd hochmuet. 27 wart. 28 nun.

313, 34 püecken. 38 und 39 stellt S um.

314, 2, wol in dem. 14 prauchest. 19 schon dein.

315, 1 Vns 5 schueld manchen redlichen. 12 Abr also. 14 mördischen. 19 noch vnterthan. 20 Simon (so immer). 29 geren.

316, 7 leben, ich sag. 8 -pfleger üebertag. 9 Den wöll wir zv. 14 gepüer ein grosern. 21 gen o. 29 mancher schnöder vbeldat. 33 werden. 34 Wirt.

317 nach 11 fügt S hinzu: Pit got vmb gnad, last ab von sünden, Welche pey got theten anzüenden Solch vnser straff, so ist vor awgen, Wie ir das selbert nit küent lawgen. Nach 33 fügt S hinzu: Der gemain man würt vns anhangen, Den auch nach freyheit ist verlangen.

318, 4 fürgang. 18 eivrigem. 32 icz zfressen vnd zsauffen.

319, 13 dötten. 14 Sam sey. 32 ermören. 38 Sam.

320, 25 Sollen der aufruer.

321, 3 im. 11 Abgseczt, wen wir in thun. 36 trewlich wölt.

322, 2 irn. 13 thund.

323, 3 angesagt. 10 sint erschröcklich. 22 Wie. 33 sie zv der.

325, 1 Jtapata. 2 hab. 6 pey im pleibet. 17 frunckheit. 25 Derhalb hat guet zv.

326, 19 die heillig g. 20 seit. 34 ganczer.

327, 2 Doch wer. 7 ain gschrey.

328, 27 ist, die also.

329, 1 ab hat thon. 11 nie. 12 pezeuget. 20 mueter. 28 sein. 31 Sam. 40 liebes kind.

330, 7 ausdorret. 36 Seit ir. 37 erwuergt.

331, 33 Dencken. 34 drein.

332, 10 Raub, mort vnd schentlicher. 28 stat sambt jungen vnd alten. 32 sein. 33 wöls.

333, 6 reden mit den. 7. 8 wüerd.

334, 2 wil. 13 gar weder f.

335, 13 zoren. 27 noch helffn.

336, 8 schopff zv l. 9 Erligen. 19 gnad sich. 30 solt man.

337, 2 So wir die drit mawer vnt. 14 pey vns zv dot den.

338, 3 pescheding der Römer. 35 wil gen nemen ain vier.

339, 13 mer dot schlagen. 19 Doch last den thempel gottes stent. 21 prinet schon: zündet on. 33 Vnmueglich wer.

340, 10 vestung. 35 redlein-fuerer.

341, 5 sein. 26 In der seint. 38 das.

342 Unter dem datum 1000 vers.

343 bis 358 Vergl. band 12, 569. Der meistergesang in der gesangweis des Hans Sachs vom 12 Februar 1557 ist einzeln gedruckt, sieh Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 123. Aufführung in Nördlingen 1580: Schnorrs archiv 1885. 13, 50. Hans Sachs hat die tragödie in seinem vierzehnten spruchbuche, bl. 26 bis 34', aufgeschrieben. Die wichtigeren, von A abweichenden lesarten sind folgende: 10 sanctus Ambrosius Der heillig pischoff pschreibt alsus. 15 vnd was gar. 21 embter entseczt, lands. 24 Die cristlich junckfrawen. 25 Sambt eim.

344, 15 alle menschen. 29 aber hab von kaim.

345, 6 Schlahen, das sie paden im. 16 vnghorsame. 18 Herr k. 19 pis her gar hart.

346, 1 kaiser, schaw on. 5 Welche. alle. 20 seinen dot.

347, 3 Der Cristum raubt seinr götling. 13 reichtums, adels vnd deiner er. 19 sun, den. 21 die keczerey nöm on. 24 Vnd mein r. 25 So löblich ist in o.

348, 2 fuercz hin mit gewalting. 8 alle. 12 vnd auch gancz vnsinig.

349, 1 hilffe. 15 heilling. 23 So aber das selb nit mag.

350, 5 cristling glauben. 7 erling. 14 Lieber auch mein zeitliches. 34 pet.

351, 6 solch yrtum vnd vngelauben. 8 mein ainiger. 18 widerleit. 20 Vnd auch nach deiner ere.

352, 15 hast das. 20 öffenlich. 30 fehlt S. 34 Mit sein listen aus. 35 Selex, der ander trabant, lauft ein, felt in an, im hinfürn s[pricht] Gotfrid.

353, 1 wil willig. 16 Den iren gl. 18 Sie hilten den für yrrtum mer.

354, 5 fund. 12 naus. 18 Die junckfraw mich. 25 Hast auch verfallen mit dem.

355, 5 vnd groser. 6 zv dem. 13 Ich wil gen mit dem dode mein. 14 auch] im. 15 Der n. 17 Des.

356, 8 und 9 fehlen S. 11 des. 18 Pin gleich. 24 gewislichen hoffen.

357, 2 holdseliger. 6 habn. 25 wider vmb. 29 Welcher nach dem zeitlichen.

358, 5 Die jahreszahl 1558 ist verschrieben für 1559. Unter dem datum 470 [vers].

359 bis 373 im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Walprueder mit dem engel 400 [vers]. Das datum muß wahrscheinlich lauten: 1551 November 23. Sieh band 21, 349 zu band 1, 409 und K. Goedeke, schwänke des 16 jahrhunderts s. 35.

374 bis 385 Vergl. band 12, 569 f. und die vorbemerkungen zum 67 fastnachtspiel.

386 bis 399 ist als 52 fastnachtspiel gedruckt.

400 bis 450 Die abweichungen der handschrift, S 12, bl. 239 bis 268, habe ich im 12 bande, s. 570 f. gegeben. Von aufführungen in Nördlingen 1578 wird in Schnorrs archiv 1885. 13, 44 f., in Kaufbeuren ebendaselbst 1886. 14, 239 berichtet. Eine handschrift davon aus dem 16 jahrhundert besitzt München, cod. germ. 3635: viele stellen darin sind in katholischem sinne geändert. Vergl. auch August Hartmann, Weihnachtlied und weihnachtspiel in Oberbayern. München 1875. s. 13. Der einzeldruck, der erhalten ist, stimmt wie der von dem passion, der auch in der churfürstlichen statt Amberg gedruckt ist, auffällig mit der handschrift des dichters überein. Er läßt z. b., ich trage diese beiden stellen hier nach, s. 404, 31 und 32 ebenso wie S weg und liest 429, 21 lebten wie S; ferner schreibt er 409, 5 Minutten und hat den zusatz auf s. 445, nach 3 wie S. Wichtige abweichungen habe ich darin gefunden zu 425, 31: Ich Eua Mutter hab geporn Menschlich geschlecht vnd Gottes zorn Sein fluch vnd den Göttlichen has Hab ich verdient durch meinen fras Dis in mein Sel vnd gmüete kam Aigne lieb vnd vngehorsam Dardurch ich gaistlich war gesterbt Solch Gottlosigkeyt hat (so auch S) geerbt Auff menschlich gschlecht bis das doch kam Du der gebenedeyet sam und zu 435, 13: Etlich haben abbrechen thon Der taglöner vnd maid liedtlon.

451 bis 461 Die lesarten der handschrift sieh band 12, 572.

462 bis 467 habe ich in der zweiten auflage von Julius Tittmann, dichtungen von Hans Sachs. Zweiter theil. Leipzig 1885. s. 187 bis bis 192 nach der handschrift, S 14, bl. 106 bis 109′, verbessert herausgegeben. Sieh Rudolf Genée, Hans Sachs. Leipzig 1894. s. 434 bis 439. Die wichtigeren, von A abweichenden lesarten der handschrift sind:

463, 1 laider ich sag. 7 Haimsuechten. erczte. 8 folget keiner. 11 Ir. 12 het nirgent. 16 Der sel geb got dort ewig frid. 18 grab

getragen. 20 wurt. 26 Wurt. 28 So schwind vnd gechling. 31 Ging, sie nur.

464, 2 trew ich. 3 ir erfund ir. 12 gmahel nicht. 14 vnde. nach dacht. 17 Meiner verschiden gmahel. 19 mein. 20 liebe. 25 aber wolte n. 26 gleich einem. 32 Derhalb mich gleich. 33 Idoch ir trew die. 36 mich ir zwkunft. 37 sie. 38 dw abgschiedner. 41 sagt, wie Cr.

465, 4 hailant diese. 5 herczlichen. 9 In starckem. 11 Darin pin ich auch. 17 frolockung mit sennen gr. 20 Auf die. 21 leib den. 25 ich fragt 27 Vnd was die selen. 30 Der gaist antwort. 33 ding mag. 35 sein seligen.

466, 1 Nit weiter. dencken. 2 nach seim zeitling. 5 Auf solichs solt auch. 6 wirt dir das. 7 Fort auch nit. 8 gaistling. 10 Die. 11 Auch hat gehort kein leiblich. 15 Füer wune, frewd vnd s. 19 vnd dem gesicht. 24 Vor zwainczg jaren mit gleichem. 25 des. 27 Als. 28 Wie. 32 Sprach: Das dw fragst. 34 mal kumbst selb dahin.

467, 1 geprechlichen. 2 thw geben. 9 werd.

470 Die anmerkung zu 463, 3 ist falsch. Goedeke hat in der zweiten auflage des grundrisses den 27 März 1560 als todestag der Kunigund Sächsin angegeben. (Band II, s. 408; s. 434 ist der 25 März druckfehler). Er nahm die vorrede zum generalregister zu hilfe, in der es am anfang heißt: 1560 als . . mir gleich mein liebe gemahel verschied am 17 tag Marci, das ist der 27 märz nach dem neuen kalender. Nach diesem hat er in dem wunderlichen traum gerechnet.

Zum 12 bande.

3 bis 14 im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 137: „Dragedi Die lucrecia mit 10 person 346 vers.“ Vergl. band 22, 448 und in diesem 23 bande, s. 27 bis 29.

15 bis 39 Am 25 Mai 1546 hat H. Sachs zuerst in seinem fünften spruchbuche, bl. 232 bis 243′, diese comœdie aufgezeichnet. Hier ist sie nach der zweiten bearbeitung des stoffes, die sich im neunten spruchbuche findet und deren lesarten ich in band 12, s. 572 veröffentlicht habe, gedruckt worden. Vergl. band 2, s. 300, 27 und das sechzehnte meistergesangbuch, bl. 74′ bis 75′ Die histori Thiti vnd Gisippy „Es peschreibet Berobaldus“ im erwelten tone des Mathes Schneider von Croning, gedichtet am 5 November 1558. Valentin Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie. Berlin 1818. s. 112. Gesammtabenteuer I, C. Goedeke, grundriß band I, s. 84, 4. Gesta Romanorum nr. 171, Oesterley s. 740. Unabhängig von Hans Sachs ist Schwartzenbachs comedia, vergl. Joh. Bolte in der Allgem. dtsch. biogr. 1891. 33, 216. Die lesarten von S 5 sind folgende: 1 Ein comedi mit 10 personen zw aigiren die zwen getrewen freunt Titus vnd Gisippus vnd hat 5 actus.

15, 3 herolt. neigt sich] fehlt S. 10 Thitus heist. 15 zw. 22 worten vnd. 24 schweigt vnd höret. 27 Titus drit ein, spricht wider sich selb also.

16, 3 widerfaren. 4 jaren. 5 nie. 9 Er get im pegegnet Gisippus spricht. 11 der Römer] f. S. 15 gsehen. 18 Da. 20 den die gschefte. 21 lieber. 23 ist. 24 gestorben. 25 erworben. 31 Titus spricht.

17, 1 Gleich iczund. 8 kumens. 10 bis 11 hat S nur Gisippus stet auf, spricht. 16 bis 17 Sie seczen sich alle vnd Aristippus, der schweher, spricht. 21 Da wir sambt jungen vnd den. 22 die hochzeit guet. 23 Volenden mit frolichem muet. 25 Herr schweher. 16 Went euch am pesten. 32 es] das. dann] den. 35 kemnat.

18, 3 und g.] gemachsam. gut] wol. 5 all gemach. 10 bis 21 fehlt S. 22 sitzen, spricht zw im selb. 26 bis 27 Auf erd nie schöner frawenpild Von frawen leib ie wart geporen. 28 auserkoren. 29 zw. geben. 30 leben. 32 hercz, lieb vnd. 33 es kan nicht gesein. 34 dein] mein. 35 denn] den. 36 peküemern. 37 Wie lest dw dich die lieb.

19, 6 denn] den. 7 Deim] Dem. 10 wenn] wan. 11 Fur sie weder gsecz noch pot. 18 Prueder mit schwestern. 14 gschicht diese. 15 ainr seins freundes. 17 gleich] thun. Nach 19 in S noch: Vor lieb wil mir mein hercz versincken Ich mag nicht mer essen noch drincken. 22 das] es. 23 möchst. ich] nicht. 24 der] ir. 25 Mües ichs. 27 anderst. 29 fehlt S. Statt 30 bis 20 nur: Gisippus get ein, Titus siczt drawrig, Gisippus spricht.

20, 5 Zitrent vnd. 6 sag mir es. 7 Titus spricht. 10 denn] wen. 12 herczens doch nem gar. 15 der Römer] fehlt S. 20 trew vnd. 21 waren ye. 23 angst vnd. 25 mir im ersten. 26 Mein hercz paut. 29 vnd spricht. 31 so in klainer.

21, 1 verhelen. 2 gleich vnerlich. 8 peschulding nit das. 13 hat der schone gab. 15 Darmit. unnd gmüt] gemüt. 19 So sols icz. 28 fallen. 29 allen. 31 der Römer] fehlt S. 33 leben. 34 was] das. geben.

22, 2 Gisippus spricht. 6 wird] wurt. 8 zwging. 17 mal] stünd. 19 der Römer] f. S. 21 Den höchsten drost. 23 Idoch. 28 Gisippus spricht. 32 Wen den. 34 Vnd wen. 36 hin] palt.

23, 2 und 3 in S umgestellt. 3 In masen. ichs] ich es. 8 uebergebn. 14 verloren] erstorben. 15 ich mir was. 17 nun] icz. 18 beyde ab] aus paid. 19 bis 24, 9 knecht gehn ab] fehlt in S.

24, 13 blieben] pis her. 15 der Römer] spricht. 19 Idoch. 21 kumbt und] f. S. 24 Titus spricht. 25 Sieh] was. den] ain. 27 Sag mendlein. 31 und 32 fehlen S.

25, 1 ab] hin. 2 O wer mag das vnglueck sich drehen. 3 meiner not. 4 der ist] ist mir. 6 Rat wie sol icht sach greiffen an. 9 gschehen in kainen. 10 mues. 14 kumpt er spricht. 15 bis 17 fehlen S. 20 Ein ding dir offenwaren wern. 25 bist doch mein.

28 Wis, ich dich wol. 31 dir zu.

26, 2 vnd zw nicht. 6 Sie lauft hin, Gisippus schreit nach. 7 Hör, hör. 11 Schaw! icz kumens auf mein hinfart. 12 Hie kumpt Sophronia, schwager vnd der schweher, spricht. 14 heiloser. 15 namstw. 17 Des mus das streng gericht dich straffen. 18 getrawt solcher düeck. 19 Es ist. 20 Gisippus spricht. 21 schweher. 23 edler] vnd. 25 disem. 26 spricht] fehlt S. 27 am] aim. 29 Titus spricht. 35 ehret] erett.

27, 1 Wan ichs viel lieber hab wan er. 2 man peclagen vns aber. 3 dueckisch vnd haimlich. 4 ie mit. 6 nit. 9 sprach sie gutwilliclich: Ja. 10 vermehelt. 13 nicht drogen. 15 ie] recht. 17 habn in trewem. 18 aidn. 19 Mit mir lasen. 24 ich icz nicht warten kon. 33 schweher spricht. 35 auf den tag. 38 Vnd fuer sie in.

28, 1 gmahel und] eliche. dein] die. 11 Weil es got hat also zertrent. 12 Pleib ich nun. 13 ab] aus. 15 bis 16 Aristippus get mit polippo vnd den zwen schergen ein vnd spricht. 20 Des hat ein. 21 Auch sint die schuldiger. 23 ist in aim kittel kaum. 25 hetten. 26 wais nimant nit. 27 sein] der. 29 Athen er doch nicht. 30 heim] nur. 31 heiloß] erlos. 32 Sie gent aus pis on ain schergen. Gisippus im kitel drit ein, ain sack am hals vnd spricht. 33 bis 29, 28 fehlen S.

29, 32 nun gar nichsen. 33 Pin kumen icz in die. 36 Sag, freunt.

30, 1 Der scherg spricht. 2 Ja er. 3 ietzt] palt. 4 nur] hie. 5 dort] gleich. 6 Scenarische bemerkung in S: Titus kumpt get zwaymal auf vnd ab sicht in wol spricht nichts get wider aus so spricht Gisippus. 8 bis 11 fehlen S. 13 meins freunts freuntschaft gar. 14 icz gar nimer. 15 sach] sicht. 17 in diese armuet. 21 nur] ain. mein angst vnd not. 23 Etwan kumbt ainer pringt mich um. 24 bis 31, 34 fehlen S. Dafür bloß die scenarische bemerkung: Gisippius get hinaus Varro get ein mit zwayen schepfen siczt zw gericht vnd sagt.

32, 1 herrn] schöpfen. 2 Vns ist verkuntschaft ain. 3 Der hat die nacht heint. 4 Des pluet sol werden icz gerochen. 5 Die zwen schergen pringen Gisippum der ein spricht. 7 Den wir euch haben zaiget an. 8 Den fand wir in aim. 11 Ein man mit seiner hant. 12 Darumb man in ans crewcze schlag. 13 richter spricht. 14 auf die. 15 spricht] f. S. 18 Varro der richter spricht 20 Die ir habt gschworen zum gericht. 21 Der erst schöpf. 23 Gehencket zwischen himl. 25 Der ander schöpf. 27 bis 30 fehlen S. 31 Varro der richter. 33 Vnd henckt.

33, 1 bis 2 Er bricht den stab, so kumpt thitus peschawt den armen vnd spricht. 7 richter] gericht. 11 den] das. 16 grobem laster. 17 veruechter. 23 richter] Varro. 30 In dem kumpt publius der recht morder spricht. 33 den] das.

34, 2 Mein. 3 das] dis. 4 im gemewr] in dem gmewr. 8 des gleich. 15 Der doch ein ider. 17 ich nachgrunden pas. 19 Gisippus spricht. 22 Varro spricht. 23 Mein Thite] Tite. habt ir. 25 kein neher. 29 Varro spricht. 34 Seit] selb.

35, 3 ledig mit in. 4 alle drey] aldrey. 5 unnd] f. S. 8 nur pald mit mir haim zw. 10 Pesre. 14 Actus quintus. 15 Gisippus wol geclait gen ein mit tito, der spricht. 17 is dir. 18 zu armuet. 24 So. 26 das ging. 27 Es pracht ein schad den andren schaden. 28 so gros. 29 in hochste. 32 dich zw hause suecht. 34 in angsten. 35 das mord.

36, 8 deinen. 10 wol gelonet. 13 Das. 14 Gieb. 15 Zw ainem gmahel. 18 sol zw. 20 So mach. 21 machn] fehlt S. 25 Vberflusige. 28 den. 29 Den weil du mich thust verern. 31 det ins elent.

37, 1 alle. 2 freuntschaft, reichtum. 3 dir als von herczen willig. 4 dirs als. 6 mensch sunst. 9 in. 11 dein aller liebste. 15 Da annampst: kampst. 21 ein warer. 23 ain. 24 nachtmal. 25 Da wellen wir den. 26 Auch weiter haben. 28 vnd auch zwischen. 37 Die zwen gent aus. Der herolt peschleust.

38, 2 Doch vast. 4 Weliche. gleich. 6 Beroaldus. 8 das ein man fliche. 10 sunst ein. 12 liebe print. 18 fewer. 23 geleich vnd. 26 Wo was. 27 secz gut, gwalt vnd. 28 dis. freuntschaft mehr. 29 er im. 32 truebsal angst vnd. 34 milte danckparkeit. 35 Gen. 36 Von dem man gucz.

39, 1 vnd noch vil. 7 vns von Nürenwerg. 8 bis 23 die personenzahl ist in S geringer: 1. Der herolt; Gisippus steht vor Titus, dann folgt: Sophronia, die prawt; 5. Aristippus der schweher vnd 1 schöpf; 6. Polippus der schwager vnd 2 schopf; 7. Varro der richter; 8. Der erst scherg vnd auch pot; 9. Der ander scherg; 10. Bublius Ambustus der morder. 24 Anno salutis 1546 am 25 tag May.

40 bis 63. Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 573. H. Sachs dichtete am 13 Mai 1546 in der gesangweise des Römer: Die getrew fraw Genura „Zw Genua ein kauffman sas, hies Barnaba" (MG 8, bl. 90' bis 91'). Vergl. Gesammtabenteuer 3, s. CIII, dazu noch Germania 1, 264; Eberts jahrb. 4, 107 und Orient und Occident 2, 313 f. Passow, Carmina popul. Graecorum recent. s. 355 f. nr. 474. Arthur Rochs, Über den veilchen-roman und die wanderung der Euriant-sage. Dissertation. Halle 1882 (Litteraturbl. f. germ. und roman. philol. 1883. nr. 7 sp. 271).

64 bis 87. Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 573 f. H. Sachs dichtete am 1 März 1538 in seinem klingenden tone: Die göttin Circes „Homerus peschreibet von ainer frawen" (MG 4, bl. 253' bis 254'). Vergl. Gesta Romanorum, Oesterley, nr. 20 s. 716.

88 bis 114 stand im siebenten (verlorenen) spruchbuche: „Kunig aus Franckreich mit dem k 706 [vers]." Vergl. den meistergesang im schwarzen tone H. Vogels: Des forsters sun wart künig „Dagobertus

ein kunig alt" 1548 März 14, gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 255.

115 bis 141 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Comedi Der alt purger mit 3 suenen 732 [vers]." Abgedruckt bei Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. 3, 118 bis 154 und bei Büsching, Hans Sachs. Nürnberg 1824. 3, 38 f. Vergl. auch band 12, s. 575. Einen einzeldruck der comœdie werde ich in der bibliographie im 24, dem schlußbande dieser ausgabe des Hans Sachs, beschreiben.

142 bis 186 im achten (verlorenen) spruchbuche: „Tragedia Tristrant mit ysalden 1240 [vers]." Hans Sachs dichtete fünf meistergesänge über die geschichte von Tristan: a. im langen tone des Poppen Tristrant der liebhabent „Ains künigs sun von Ioneis genent Tristrant" 1551 Dezember 4. b. im senften tone des Nachtigal Herr Tristrant mit der künigin „Als herr Tristrant die künigin zart" 1551 Dezember 5. c. in der kelberweis des Hans Heiden: Herr Tristrancz kampf mit Morhold „Morhold ein held, der vier mans stercke hat" 1551 Dezember 7. d. in dem vergessen tone des Frauenlob: Herr Tristrant mit dem trachen „Als der kün held Tristrant fuer in Yrlande" 1551 Dezember 7 e. im plaben Regenbogen: Herr Tristrant im narrenklaid „Als herr Tristrant vertrieben wuer" 1551 Dezember 11.

187 bis 226. Im achten (verlorenen) spruchbuche, ungefähr bl. 192 „Tragedia Fortunatus mit dem wunschhuet mit 22 personen in 7 actus vnd 1132 versen". Gedruckt bei Joh. Gust. Büsching, Hans Sachs. Drittes buch. Nürnberg 1824. s. 72 bis 124. Arnold, Hans Sachs (1884). 2, 215 bis 254. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs. 2 auflage. Leipzig 1885. s. 112 bis 155. Dort ist v. 496 A. v. Kellers vermutung, wo zu schreiben, durch druckversehen nicht aufgenommen, nur die richtige interpunktion steht da. Über das märchen vom Fortunat sieh auch Valentin Schmidt, Fortunatus und seine söhne, eine zauber-tragoedie von Thomas Decker. Mit einem anhang ähnlicher märchen dieses kreises und einer abhandlung über die geschichte von Fortunatus. Berlin 1819. s. 206 spricht Val. Schmidt über die tragödia des H. Sachs. Grimm, Kinder- und hausmärchen 3, 204 zu nr. 122. Reinh. Köhler, Eine littauische sage und das deutsche volksbuch von Fortunatus: Mitteilungen der Littauischen litterar. gesellschaft 1884. heft 9. Paul Harms, Die deutsche Fortunatus-dramen und ein Kasseler dichter des 17 jahrhunderts. Hamburg und Leipzig 1892. = Theatergeschichtliche forschungen Hg. von B. Litzmann. Heft V. Der Kasseler dichter hat nach Hans Sachs gearbeitet. s. 31 f.

227 bis 240. Im neunten spruchbuche, bl. 7' bis 14. Die lesarten sieh band 12, s. 576; vergl. auch band 13, 597 und Kirchhofs wendunmuth 1, 18 (ausg. von Oesterley V, s. 30). Aufführung in Nürnberg: Seufferts vierteljahrschrift 1890. III, 36.

241 bis 264 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 576. Wieder gedruckt bei Gustav Büsching, Hans Sach ernstliche

trauerspiele u. s. w. Nürnberg 1824. 3, s. 159 bis 190. Arnold, Hans Sachs 2, 268 bis 292. Hans Sachs dichtete am 8 Oktober 1547 in der rorweis Pfalzen von Straspurg: Persanes reit Aristotilem „Alexander" (MG 9, bl. 263). Im anschluß an A. v. Kellers ausführliche anmerkung setze ich die ergänzungen hierher: Hans Sachs erwähnt den Aristoteles band 2, 291, 2 f. Anspielungen auf die sage sieh in Brants narrenschiff 13, 73 und Zimmerische chronik IV, 230, 4. Bearbeitungen: John Vanbrugh, Der von der liebe betrogne philosoph. Lustspiel. Göttingen 1750. 8.; Der von der liebe überwundene weltweise. Musikal. zwischenspiel. Berlin 1751. 8; Saintfoix, Der von der liebe betrogne philosoph. Lustspiel. Frankfurt und Leipzig 1752. 8.; A. F. E. Langbein, Das damenpferd im 23 bande seiner sämtlichen schriften; Karl Ludwig Kannegiesser, Verliebter irrthum in seinen dramatischen spielen; R. Baumbach, Aristoteles und Phyllis in seinen abenteuern und schwäncken nr. 13 s. 109. Bildliche darstellungen: Im Louvre in der collection Sauvageot habe ich im 4 zimmer mit der bezeichnung C. 98 ein relief von vergoldeter bronce gesehen, das die szene vorführt, welche der komödie den namen gegeben hat. Ferner: Martin Zasinger, Aristoteles und Phyllis, abgebildet in Alwin Schultz, Deutsches leben im 14 und 15 jahrhundert. II, 388, fig. 455, und zwei kupferstiche: Brosamer, Bartsch nr. 18. Georg Pencz, Bartsch nr. 97 und Seb. Beham, zweifelhaftes blatt bei Rosenberg, Seb. und Barth. Beham. Leipzig 1875. s. 133. nr. 9. Andere bildliche darstellungen bringt die anmerkung zur Zimmerischen chronik IV, 320, 6 und Karl Goedeke, Pamphilus Gengenbach s. 503.

265 bis 278 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande, s. 577.

279 bis 316 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande, s. 578. Wieder gedruckt bei J. G. Büsching, Hans Sachs ernstliche trauerspiele. Nürnberg 1824. 3, 295 f.

317 bis 341 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande, s. 579.

342 bis 386 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 579.

387 bis 403 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 580. Vergl. Georg Ellinger, Alceste in der modernen litteratur. Halle, buchhandlung des waisenhauses 1885. II, 57 s. 8. Quelle sieh dort auf s. 54 f., analyse der tragödie s. 3. Dazu zsch. f. dtsch. philol. 18, 3.

404 bis 431 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 580. Nürnberger festschrift s. 267. Paulis schimpf und ernst nr. 231. Oesterley s. 500. Vergl. Hans Sachs band 2, 271 + 21, 363. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs. I. Berlin 1890. s. 55 bis 59.

432 bis 450 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 581. Quelle: Lukians gespräch Toxaris oder über die freundschaft.

451 bis 487 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 581. Wieder gedruckt ist die komödie bei J. G. Büsching, Hans Sachs ernstliche trauerspiele. Nürnberg 1824. 3, 347 f. Einen sonderdruck aus dem jahre 1611 nennt E. Weller, Hans Sachsbibliographie nr. 189. Zum stoffe vergl. band 21, s. 362 zu 2, 251. Friedr. Wilh. Val. Schmidt, Die märchen des Straparola. Berlin 1817. s. 272. Die übersetzung Warbecks nach seiner handschrift hg. von Johannes Bolte. Weimar, Verlag von Emil Felber. 1894. LXVII, 87 s. 8.

488 bis 525. Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 582. Wieder gedruckt bei Arnold, Hans Sachs 2, 338 bis 376.

526 bis 564. Vgl. dazu s. 583. Zu der quelle sieh Karl Biltz, Zur deutschen bearbeitung der Melusinasage: Festschrift zum siebzigsten geburtstage Rudolf Hildebrands. Leipzig 1894. s. 1 bis 15. Zur dramatischen bearbeitung Jacob Ayrers vergl. Th. Wolff, Zur kenntniß der quellen von Jacob Ayrers schauspielen. Progr. Berlin 1875. 4.

Zum 13 bande.

1 bis 51. Vergl. dazu s. 597. Sieh Goedeke, grundriß II, s. 357. Arnold, Hans Sachs 2, 292 bis 338.

52 bis 83 ist auch in der Münchner handschrift Cgm. 4503c nr. 9 aufgeschrieben. Vergl. Heidelberger jahrbücher 1837, s. 678. Ähnliches citiert Valentin Schmidt, Straparola s. 70. 294. Zum ersten gebote vergl. Hans Clawerts Werckliche historien. Morale zu historia 33 (Braunes neudrucke nr. 33).

84 bis 109. Vergl. Philipp Strauch, Deutsche prosanovellen des 15 jahrh. 1. Marina: Zeitschrift für deutsches alterthum 1885. 29, s. 325 bis 342. Max Herrmann, Die lateinische ‚Marina': Seufferts vierteljahrschrift 1890. III, s. 1 bis 27, besonders 19 bis 21.

110 bis 141. Vergl. band 22, s. 505 bis 506.

142 bis 171. Hans Sachs hat die übersetzung Michael Herrs von Plutarch, Gůter sitten . . . . s. clxxxviij benutzt.

172 bis 213. Das stück steht auch in der Münchner handschrift Cgm. 4503a nr. 8.

214 bis 243. Die oper von Michalovich: Hagbarth und Signe behandelt denselben stoff. Vergl. auch die Nürnberger festschrift s. 270.

238, 24 Das motiv findet sich auch in Holinshed, aus dem Shakespere schöpfte.

264 bis 288. Vergl. dazu s. 598. J. Ayrers comedia von Nicolay, dem verlornen sohn, ist eine erweiterung dieser comödie von Hans Sachs.

332 bis 377. Ludwig Ettmüller, Herbstabende und winternächte. Stuttgart 1867. band 3, s. 365 bis 402. Nach der handschrift gedruckt in Braunes neudrucken nr. 29. Darnach Arnold, Hans Sachs' werke, 2, 391 bis 432. In dem neudrucke bei Braune sind folgende

änderungen nötig: v. 62 an das ende kolon zu setzen. v. 99 streiche das komma nach Sewfriden. 155 ausrufezeichen, 156 fragezeichen ans ende. v. 227 ? frawn. S frawen. 281 lies: legn. 290 hat S vielleicht grueft statt glueft geschrieben? Vergl. Nürnberger festschrift s. 205. 521 streiche am ende das komma. 666 setze statt des punktes ein komma ans ende. 714 lies: habent und vergl. dazu fastnachtspiel 1, 4 und fastn. 21, 306. V. 736 lies: gen sol. 774 ausrufezeichen ans ende. 1094 lies: wegn.

427 bis 457. Vergl. dazu s. 598.

458 bis 476 Hans Sachs dichtete am 2 Oktober 1545 in der alment des alten Stollen: Phebus mit der Daphne „Als Phebus die schlangen erschues“ (MG 7, 298).

547 bis 579 Die lesarten der handschrift sieh band 14, s. 334 f.

580 bis 591 Gedruckt als 44 fastnachtspiel.

Zum 14 bande.

1 bis 11 Vergl. A. L. Stiefel, Über die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania neue reihe 24 (36) jahrg. s. 3 und 25 (37) s. 204.

12 bis 25 Vergl. A. L. Stiefel: Germania 24 (36) jahrg. s. 2 f.

47 bis 59 Vergl. A. L. Stiefel a. a. o. s. 12.

60 bis 71 Vergl. A. L. Stiefel a. a. o. s. 13 f.

72 bis 83 Der titel dieses im jubiläumsjahr häufig aufgeführten spieles muß heißen: Der farendt schuler (erg.: geht) ins paradeiß. Schon R. Baumbach hat deshalb seinen schwank, ehe er die lesart von Hans Sachsens handschrift kannte, die reise ins paradies betitelt. Vergl. Grimm, Kinder und hausmärchen 3, 184 zu nr. 104. Goedeke, Schwänke des 16 jahrh. nr. 193. A. L. Stiefel a. a. o. s. 14 und den nachtrag dazu: Germania 25 (37) s. 208; ferner derselbe, Der ‚clericus eques‚ des Joh. Placentius und das 22 fastnachtspiel des Hans Sachs: Kochs zeitschrift für vgl. litt.-gesch. 1891. n. f. 4, 440. Sprachlich erneuert: R. Genée, H. Sachs. Berlin 1888. s 101. In freier bearbeitung von Gustav Burchard, Hans Sachs-dramen. Berlin, F. Fontane 1894. s. 65 bis 77.

99 bis 110 Vergl. A. L. Stiefel.: Germania 24 (36) s. 15 f. Benutzt von Edmund Dorer in seinem 6 fastnachtspiele: Frau Wahrheit. Dresden 1885. Sprachlich erneuert von R. Genée, H Sachs. Berlin 1888 s. 91.

109, 29 lies: mich ie und füge als anm. hinzu: ? ie fehlt ACK.

111 bis 123 Vergl. Goedeke, grundriß I, 331. IV, 24. A. L. Stiefel a. a. o. s. 16.

124 bis 138 Gedruckt als 26 fastnachtspiel. Göz, H. Sachs IV, 145. Vergl. v. d Hagen, Einleitung zu dem altdeutschen gedicht von Salomo nnd Markolphus. Berlin 1809. V. Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie. Berlin 1818. s. 99. Dekameron 9, 9. Leonh. Lier, Studien zur gesch. des Nürnberger fastnachtspiels. Diss. Nürnberg 1889. s. 55. A. L. Stiefel: Germania 24 (36) s. 16 f. MG 11, 343 hat

anderen inhalt als das spiel.

139 bis 153 Gedruckt als 30 fastnachtspiel.

154 bis 169 Gedruckt als 32 fastnachtspiel. Vergl. A. L. Stiefel a. a. o. s. 19 f. und den nachtrag dazu: Germania 25 (37) s. 208.

170 bis 183 Gedruckt als 34 fastnachtspiel. Vergl. A. L. Stiefel: Germania 24 (36) s. 20.

184 bis 197 Gedruckt als 35 fastnachtspiel; dazu vergl. 7 bändchen der fastnachtspiele, s. XIV und A. L. Stiefel a. a. o. s. 20.

198 bis 219 Gedruckt als 39 fastnachtspiel.

220 bis 232 Gedruckt als 41 fastnachtspiel; vergl. dazu 7 bändchen der fastnachtspiele, s. XIV. Der relativsatz in der anmerkung zu dem schwanke muß wegfallen, sieh band 17, 406 und den 49 schwank. A. L. Stiefel a. a. o. s. 24.

233 bis 250 Gedruckt als 42 fastnachtspiel; vergl. dazu 7 bändchen, s. XV. Sprachlich erneuert von R. Genée, H. Sachs. Berlin 1888. s. 112. A. L. Stiefel a. a. o. s. 26.

251 bis 261 Gedruckt als 47 fastnachtspiel. Vergl. A. L. Stiefel, Über die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania 24 (36) s. 27 bis 29 und den nachtrag dazu: Germania 25 (37) s. 209.

262 bis 275 Gedruckt als 49 fastnachtspiel. Vergl. B. Waldis III, 17 mit den anmerkungen von Heinr. Kurz band 2, s. 116. Ferner: Kunst über alle künste ein bös weib gut zu machen, hg. von R. Köhler. Berlin 1864. s. XLII. A. L. Stiefel a. a. o. s. 29.

276 bis 287 Gedruckt als 50 fastnachtspiel. A. L. Stiefel a. a. o. s. 30.

288 bis 303 Gedruckt als 51 fastnachtspiel. A. L. Stiefel a. a. o. s. 31 f.

304 bis 319 Gedruckt als 53 fastnachtspiel. A. L. Stiefel a. a. o. s. 35.

320 bis 332, sieh s. 337. Gedruckt als 60 fastnachtspiel. Vergl. Eduard Grisebach, Die wanderung der novelle von der treulosen witwe durch die weltliteratur. Berlin 1886. A. L. Stiefel a. a. o. s. 41 f.

Zum 15 bande.

17 bis 28 Die lesarten der handschrift sieh in demselben bande s. 555.

31 Zur zweiten zeile von unten vergl. band 17, 537 zu s. 524.

87 bis 135 Vergl. den ritter vom Thurn (1538) bl. xxv: Von der küngin Vasthi. Hester 1.

141 Zum stoffe vergl. Goedeke, grundriß bd. II, s. 254 nr. 11.

200 Vergl. band 10, s. 342 bis 364.

276 Vergl. dazu s. 559 f. und den ritter vom Thurn (1538) bl. xliv': Volgt die schön histori Susannah, der haußfrawen Joiakim. Hans Sachs behandelte den gegenstand auch in der flamweis des Wolfram: Die kewsch Susanna „Daniel der prophet peschreib" 1542 November 6 (5 meistergesangbuch, bl. 264' bis 267').

319 Das evangelium steht im achtzehnten spruchbuche, bl. 207 bis 208' mit folgenden lesarten: 4 Jesus. 5 Saget. 9 in verdamnus.

20 S lebn.

320, 5 durchechtung: anfechtung. 9 Dir z. 10 hailsamen. 11 dir gaistlich helffen. 15 Punkt ans ende. 23 durch yrtumb. 24 maint z. 26 pracht, reichtum vnd. 28 Zv zihen.

321, 1 Hochrüemlich yrdisch gaben geben. 8 dw dancksagen: haimtragen. 13 Die gab sich oft gar schwind. 17 auf deim. 20 dein. 23 Streiche komma. 24 Setze komma nach pluet. 29 elent, wünscht vns. 30 1568. 31 90 [vers].

399 Die epistel ist eine erweiterung des meistergesanges in Hans Sachsens rosentone: Das 5 zun Römern „Das fünft zun Römern auserkorn“ 1544 Mai 20 (MG 6, bl. 162). Da H. Sachs den vierten folioband selbst zusammengestellt hat, können die erweiterungen von ihm herrühren. Als datum ist wie so oft der eine teil des ursprünglichen datums benutzt worden.

Zum 16 bande.

22 bis 56 Vergl. auch G. Lauterbeck, regentenbuch 1559. 5, 1. A. Hondorf. promptuarium exemplorum 1597. 2, 227b.

217 Die historia ist neu bearbeitet worden von R. Baumbach, abenteuer und schwänke nr. 15.

221 Nochmals kam Hans Sachs auf den stoff zurück am 22 Juli 1555 in dem verschrenckten tone des Caspar Pecz: Herzog Hainrich der leb von Praunschwick „Als vom Praunschwick herzog Hainrich“ (fünfzehntes meistergesangbuch, bl. 151'), gedruckt bei Lützelberger-Frommann s. 85. Sieh auch Vaterländisches archiv, hg. von Spiel 1820. band 3, s. 235 und Tettau, Erfurter drucke: Jahrbücher der kgl. akademie gemeinnütziger wissenschaften zu Erfurt. Neue folge. 1870. heft VI, s. 268 f.

228 Sieh das bild Lucas Cranachs „Ein merwunder furt eim hern sein weib hinweg“: Chn. Schuchardt. L. Cranach. 1851. 1, 208. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs. I. Berlin 1890. s. 60 bis 97.

280 Vergl. Kirchhofs wendunmut 1, 80 und Oesterleys nachweisungen dazu 5, s. 29.

294 Vergl, die kurze bearbeitung des stoffes vom 2 November 1555 im neunten spruchbuche, bl. 282 bis 283 = band 23, s. 82 bis 83.

302 Vergl den meistergesang im dreizehnten meistergesangbuche, bl. 166 bis 167 in der lilgenweise des H. Vogel: Tiranney des kaiser Theodosii „Als kaiser Theodosius“ 1553 April 21.

456 bis 459 Des stoffes wegen ist zu vergleichen Walter Burley, hg. von Herm. Knust s 146c mit anm.

460 bis 463 Vergl. Walter Burley s. 144e.

Zum 17 bande.

29 Den schwank sieh band 22, 303.

52 bis 64 Vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs. II, s. 16

und A. L. Stiefel in der Germania 36, 35 f.

65 bis 79 Außer den im 7 bändchen, s. XV der sämmtlichen fastnachtspiele gegebenen nachträgen vergl. Leonhard Lier, Fastnachtspiele I, s. 57 und A. L. Stiefel in der Germania 36, 39 f.

97 bis 111 Vergl. Otto Roquette, Ulrich von Haslach: Münchner Allg. ztg. 1888. nr. 346. B. 1889. nr. 6, B.

112 bis 125 Außer den im siebenten bändchen der sämtlichen fastnachtspiele, s. XV nachgetragenen vergleichsstellen sieh Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs. II, s. 6. Bernhard ten Brink, Geschichte der englischen litteratur. Straßburg 1877. 1, s. 318 f. Kölbing, Englische studien. V.

126 bis 140 Hans Sachs dichtete am 26 März 1537 im grünen tone des Mügling Die fraw mit dem speck „Es het ein fraw ain mon“ (MG 4, bl. 218′ bis 219′), gedruckt bei Joh. Bolte, Val. Schumanns nachtbüchlein s. 380 f. Sieh die weiteren bemerkungen s. 413 f. Quelle für Hans Sachs war Pauli nr. 135. Sieh A. L. Stiefel in der Germania 36, 46.

141 bis 155 Vergl. A. L. Stiefel a. a. o. s. 47.

170 Sieh dazu s. 532 und band 18, 559.

183 bis 197 Der meistergesang, der denselben stoff behandelt, ist am 31 August 1549 gedichtet und beginnt: „Zw Megeldorff.“

198 bis 217 Hans Sachs hat dem Neidhart-stoffe mehrmals seine teilnahme zugewendet; sieh MG 4, bl. 266′ bis 267′ in dem hoftone. Donhewsers: Der Neidhart mit seinen listen „Ein ritter wont in östereich“ 1538 Mai 29 und MG 5, bl. 14 bis 15 im vergessen ton Frawenlobs: Neythart mit den pauren, die peschoren rot „Ein dorf in östereich heist Zeiselmawer“ 1539 Januar 18. Außerdem vergl. Keller, fastnachtspiele des 15 jahrh. s. 191. 393. nachlese s. 338 und A. L. Stiefel in der Germania 36, 56.

218 bis 223, vergl. dazu s. 533. Gedruckt als 268 schwank.

224 bis 227 Gedruckt als 271 schwank.

228 bis 229 Gedruckt als 270 schwank.

231 bis 232 Gedruckt als 269 schwank. Quelle sieh band 17, 533.

233 bis 236 = 272 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 163.

237 bis 239 = 273 schwank. 240 bis 242 = 277 schwank.

243 bis 245 = 278 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 163.

246 bis 250 = 279 schwank. 251 bis 254 = 281 schwank.

255 bis 263 = 282 schwank. 264 bis 268 = 284 schwank.

269 bis 272 = 283 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 165.

273 bis 275 = 285 schwank. Vergl. Nürnberger festschrift s. 166.

276 bis 279 = 286 schwank. Einen ähnlichen fall, daß man einen ursprünglich zu einem anderen stücke bestimmten holzstock verwendet hat, sieh bei Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter teil. Leipzig 1885. s. 48.

280 bis 284 = 287 schwank. Vergl. Nürnberger festschr. s. 165.

285 bis 289 = 288 schwank.

290 bis 294 = 290 schwank. Sieh s. 534 in demselben bande und den nachtrag im 2 bande der schwänke s. XXI. Nürnberger festschr. s. 167.

295 bis 298 = 291 schwank. 299 bis 303 = 292 schwank.

304 bis 308 = 293 schwank. Nürnb. festschr. s. 168.

309 bis 311 = 294 schwank. Nürnb. festschr s. 168.

312 bis 314 = 295 schwank.

315 bis 318 = 303 schwank. Vergl. band 22, s. 200 bis 202.

319 bis 322 = 305 schwank. 323 bis 325 = 304 schwank.

326 bis 330 = 306 schwank.

331 bis 336 = 307 schwank. Sieh band 17, s. 534.

337 bis 342 = 309 schwank; dazu nachtrag s. XXII.

343 bis 348 = 310 schwank. Vergl. Allg. dtsch. biogr. 1890. 30 322. Nürnberger festschrift s. 169.

349 bis 354 = 311 schwank; sieh nachtrag dazu s. XXII.

350, 23 lies: Nit.

355 bis 360 = 313 schwank. Sieh Nürnberger festschrift s. 173.

361 bis 364 = 314 schwank. Sieh Nürnberger festschrift s. 170.

365 bis 369 = 315 schwank. Sieh Nürnberger festschrift s. 170.

370 bis 374 = 316 schwank.

375 bis 381 = 317 schwank. Sieh Nürnberger festschrift s. 173.

382 bis 388 = 318 schwank. 389 bis 393 = 319 schwank.

394 bis 398 = 320 schwank.

399 bis 401 = 321 schwank; nachtrag dazu s. XXII.

402 bis 405 = 322 schwank. 406 bis 410 = 323 schwank.

411 bis 415 = 324 schwank. 416 bis 419 = 325 schwank.

420 bis 423 = 326 schwank. 424 bis 429 = 328 schwank.

453 bis 455 = 296 fabel. 456 bis 458 = 297 fabel.

459 bis 464 = 298 fabel, sieh nachtrag dazu s. XXI f.

465 bis 468 = 301 fabel. 469 bis 471 = 302 fabel.

472 bis 475 = 299 fabel. 475 bis 478 = 300 fabel.

479 bis 483 = 341 fabel. Sieh Nürnberger festschrift s. 92.

484 bis 487 = 345 fabel. 488 bis 491 = 346 fabel.

507 bis 510 = 359 fabel. 511 bis 514 = 358 fabel.

515 bis 519 = 347 fabel. Sieh Nürnberger festschrift s. 178.

520 bis 523 = 381 fabel.

524 bis 529 Vergl. meistergesangbuch 13, bl. 1 bis 1': Die suma der gedicht in der spruchweis des H. Sachs 1552 Juli 19.

Zum 18 bande.

21 Vergl. Goedeke, grundriß § 126, wo auf die bearbeitung des ganzen psalters von Hans Sachs hingewiesen werden mußte. Ph. Wackernagel, Das deutsche kirchenlied III, s. 73.

473, 16 ? hebe. AK hube. Luther: Ich hebe meine augen auf.

Meistergesang: Ich heb mein augen wol Auf zw den pergen hoch.

Zum 21 bande.

291 bis 293 = 105 schwank. Vergl. nachtrag dazu band 2, s. XV und Nürnb. festschrift s. 102.

294 bis 296 = 114 schwank. Vergl. nachtrag dazu band 2, s. XV und Nürnb. festschr. s. 107.

Zum 22 bande.

Der druck des im Januar 1895 ausgegebenen bandes war schon am 11 April 1894 vollendet, während der zweite band der schwänke erst am 14 September 1894 im drucke fertig wurde. So erklärt es sich, daß manche der folgenden nachträge erst hier gegeben werden können.

Der anregung in meiner festrede (Nürnberg 1894. Verlag der Joh. Phil. Rau'schen verlagsbuchhandlung) auf s. 14 bis 15 folgend hat mein freund Julius Sahr mehrere kunstblätter gefunden, die zu Hans Sachsens dichtungen in beziehung stehen. Die zu band 22 und 23 hat er mir selbstlos zur verfügung gestellt.

196 Vergl. das große jagdstück, das diesen gegenstand darstellt bei R. Z. Becker, Holzschnitte alter deutscher meister in den originalplatten gesammelt von Albr. von Derschau. Gotha. Band I. 1808. D, 6. Band II. 1810. B 44 Lucas Cranach. Auch, freilich wesentlich anders von Georg Pencz dargestellt; sieh Bartsch, kpfst. nr. 91. Jul. Sahr.

276 Vergl. R. Z. Becker, Derschauische sammlung. Band I. D, 9. J. S.

284 Vergl. J. Bolte, Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterkunde 14, 134 f. Ob der kupferstich von Sebald Beham, Bartsch nr. 160, vom j. 1529 zu dem gedichte des Hans Sachs paßt, ist ungewiß. Möglich ist es wohl. Der späteren zeit erschien die darstellung Behams unzüchtig, zu Hans Sachsens zeiten wurde das nicht so aufgefaßt; so daß seine moralischen verse immerhin dafür bestimmt sein konnten. Hans Sachs ging oftmals über die gefährlichsten situationen harmlos und moralisch hinweg. Vergl. Adolf Rosenberg, Seb. und B. Beham. Leipzig 1875. s. 66 und 106. J. S.

294 Die geschichten von der Virginia und der Lucretia (s. 448) sind oft dargestellt worden. Beide z. b. von Georg Pencz: Virginia sieh Bartsch, kpfst. nr. 84 und Lucretia sieh Bartsch nr. 78, 79; von Brosamer die Lucretia, sieh Bartsch, kpfst. nr. 9; von Schäufelin Bartsch nr. 84, von Seb. Behamsieh Bartsch, kpfst. nr. 78, 79; Barthel Beham, Bartsch, kpfst. nr. 14, 15, 68ᵃ und Rosenberg, Seb. und B. Beham s. 75 und 102; von A. Dürer die Lucretia, ölgemälde 1518, jetzt in der alten pinakothek in München. Jul. Sahr.

312 Als liebespaar sind Pyramus und Thisbe dargestellt mit fünf anderen ähnlichen darstellungen als fries in zwei streifen bei R. Z. Becker, Derschau. Band III. 1816. D, 29. K. Th. Gaedertz, Zur kenntnis der altenglischen bühne. 1888. 8. veröffentlicht einen holzschnitt

von Lucas Cranach: Pyramus und Thisbe. Hans Schäufelin sieh Bartsch, kpfst. nr. 95. Jul. Sahr.

316 Adolf Rosenberg, Seb. und B. Beham. Leipzig 1875 führt unter den zweifelhaften blättern Sebald Behams als nr. 14 auf: Mönche, von einem netze im walde umstellt und von teufeln in den höllenrachen gejagt mit der inschrift: Das münich und pfaffen baid (so!) Niemand zu lieb noch zu laid. Jul. Sahr.

329 Monatsreime: „Genner bin ich genannt" (Serapeum 14, 150. Germ. 8, 107. Anz. f. kunde d. dtsch. vorzeit 1865, 319. 347. 1872, 215. Heidelberger cod. pal. germ. 276 = Bartsch 557, bl. 7'). „Wiltu das jar mit sälden leben" (Cgm. 270, bl. 187 = Heidelberger cod. pal. germ. 309, bl. 63'). „Iss in dem jenner alle jar" (Alemania 5, 244). Logau s. 398 hg. Eitner. — Latein. reime ‚In iano claris' im Heidelberger cod. pal. germ. 277, 128; 300, 13; 267, 1; 252, bl. 67. J. Bolte.

337 Die erklärung zu einem holzschnitte von Seb. Beham; sieh Passavant nr. 195. G. Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch. 1, 216 nr. 348. Adolf Rosenberg, Seb. und B. Beham. Leipzig 1875. nr. 271 Die bei R. Z. Becker, Derschauische sammlung. Band III. 1816. B, 80 und 83 ausgehobenen platten enthalten kopien Behams; sieh Rosenberg unter den zweifelhaften blättern nr. 16. J. Bolte und J. Sahr.

368 Vergl. Logau, hg. von Eitner, s. 109. 293.

408 bis 409 = 95 schwank. Vergl. dazu Nürnberger festschrift s. 91.

414 bis 415 Vergl. a. a. o. s. 92.

416 bis 417 Vergl. a. a. o. s. 93.

420 bis 421 Sieh nachtrag in band 2 der fabeln und schwänke, s. XIV und Nürnb. festschr. s. 93.

422 Daß dieser spruch nach einem bilde oder zu einem bilde gedichtet ist, läßt eine ähnliche darstellung vermuten: R. Z. Becker, Derschau. Bd. II. 1810. C, 14; dort stehen die planeten Saturn, Jupiter und Mars in conjunction, dabei die jahreszahl 1533.

424 bis 426 Nachtrag dazu: fabeln und schwänke, bd. 2, s. XIV und Nürnb. festschr. s. 93.

427 bis 428 Nürnberger festschrift s. 97.

429 bis 430 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV und Nürnb. festschr. s. 99.

431 bis 432 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV und Nürnb. festschr. s. 100. Ähnliches bietet der holzschnitt bei R. Z Becker, Derschauische sammlung. Band II. 1810. D, 25. J. S.

433 bis 434 Nürnberger festschrift s. 102.

448 sieh zu s. 294.

454 bis 455 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV und Nürnberger festschrift s. 102.

460 bis 461 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV und Nürnb. festschrift s. 104.

468 bis 469 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV

und Nürnb. festschr. s. 107.

479 bis 486 Vergl. dazu Emil Haueis, Ein lobspruch der stadt Salzburg von Hans Sachs Wien 1895. = sonderdruck aus den mitteilungen der gesellschaft für Salzburger landeskunde. band XXXIV. Dort wird als quelle nachgewiesen: Hartmann Schedels buch der chroniken und geschichten. Nürnberg 1493. und als auftraggeber des Hans Sachs der buchdrucker Hans Baumann, über den Haueis mehreres beibringt. Sieh auch band 22, 395 und 399. In der anmerkung auf s 479 ist auf der vorletzten zeile zu lesen 1554 statt 1544.

481, 31 lies: Pawten. Letzte zeile lies: 34.

489 bis 490 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 1, s. VII und Nürnberger festschrift s. 111.

495 anmerkung z. 3 lies: 235 die.

497 bis 498 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV.

499 bis 500 Nachtrag dazu a. a. o. Vergl. auch band 5, s. 71 bis 77.

507 bis 509 Nachtrag dazu: Fabeln und schwänke, band 2, s. XV.

515 bis 516 Nürnberger festschrift s. 113.

517 bis 518 Nürnberger festschrift s. 114.

529, 20 bis 25 sind aus versehen zweimal abgedruckt.

542, 11 Der punkt am ende muß wegbleiben. Zum texte vergl. band 20, 536, 24.

Zum 23 bande.

6 Vergl. den holzschnitt bei R. Z. Becker, Holzschnitte alter deutscher meister. Gotha. Band I. 1808. D, 7 Murners geuchmatt. Ein verwandtes thema behandelt ein holzschnitt ‚Wie die Jungfraw mit der leimstang leufft mit 18 versen: ‚Mit der Leimstang komm ich gegangen Zu den, die nach mir habn verlangen' (Hannover, stadtbibl., coll. Hohmeister 59). J. Bolte.

61 Das künigs-mal ist wohl der schmaus am dreikönigsabende, der auch königreich genannt wurde. J. Bolte.

67, 1 S gfaffet.

65, 27 S vuerten gsell

71, 35 S gewonleit.

72, 41 ? wolfart, hail.

101 Zuerst veröffentlicht von Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. 8. s. 449 bis 451.

117 In der anmerkung zu z. 5 muß es heißen: Frommann vermutet: hat er.

118, 25 N Nit tretten. B Eintretten.

122 sieh oben band 23, 535 zu band 7, 421.

138, 15 lies: hannen-steigen.

143, 14 ? haftet.

169 Dargestellt von Georg Pencz, sieh Bartsch nr. 87 (Virgil im

korb von den Römern verlacht) und nr. 88 (Die Römer zünden ihre lichter an dem betr. körperteile am pranger an). Jul. Sahr.

181, 4 ? meniclich.

183 Ein gedicht zum schwerttanze der Nürnberger messerer i. j. 1600: Alemannia 18, 82.

186, 12 ? in. S mit.

226 Derselbe gedanke ausgeführt: Alemannia 17, 260 f.; gegenstücke sieh J. Bolte zu Val. Schumanns nachtbüchlein s. 401.

230, 17 Setze punkt ans ende, statt komma.

250 sieh band 17, s. 524 und s. 557.

257 in der anmerkung lies: meistergesangbuche, anstatt spruchbuche.

329 Andere monatsreime stehen im Wiener cod. 5153, bl. 1 (aus dem 15 jahrhundert); bei Birlinger: Germania 8, 107; bei K. Bartsch, Beiträge zur quellenkunde der altdeutschen litteratur. 1886. s. 297 ‚Das sint zwölf monat in dem jar'; bei R. M. Werner: Seufferts vierteljahrschrift 1893. VI, 297; bei Weinkauff, Monatsschrift für rhein.-westfäl. geschichtsforschung 1875. s. 583. Auch Abraham a S. Clara (Abrahamische Lauber-Hütt 1723. 1, 1. 2, 256) läßt die monate mit klagen über die sündigen menschen und mit sehnsüchtigem gebet nach der geburt Mariä auftreten. J. Bolte.

354 Den Türkenfeldzug von 1556 hat auch W. Schmeltzl besungen; vergl. F. Spengler, Wolfgang Schmeltzl. 1883. s. 80 f.

354, 4 lies sechsundfünffzig.

360 Vergl. Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 219. Der wagen, an dem hinten und vorn pferde angespannt werden, erscheint als bild fruchtloser bemühung z. b. zschr. f. dtsch. philol. 22, 326.

365. 367 Lorenz Wessels lied auf Zriny († 1566 September 7) bei Frz. M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 408. Erk-Böhme, Liederhort 2, 106.

373 Der unterjochte ehemann ist auch von Balthasar Jenichen dargestellt worden (vergl. Andresen, Der deutsche peintre-graveur. Leipzig 1865. band II, nr. 252).

375 Die vergleichung der weiblichen altersstufen mit neun vögeln stimmt überein mit den 1525 hergestellten reliefs der Annaberger kirche, die P. Jenisius (Annaebergae historia. 1605. s. 34. K. Goedeke, P. Gengenbach. Hannover 1856. s. 581) beschreibt, nur haben elster und pfau, sowie gans und geier ihre stellen getauscht. Über andere darstellungen derselben tiergestalten sieh Zacher: zeitschr. f. dtsch. philol. 23, 403. Vergl. auch die holzschnitte von Jost Amman: Andresen, Der deutsche peintre-graveur. Leipzig 1864. nr. 88 und 89. je 10 blatt.

385 Die hier mit den wirkungen des weines verbundenen fünf tiere (schaf, löwe, schwein, affe, esel) sind aus der fabel von den vier eigenschaften des weins entnommen. Sieh band 4, 237 und dazu band 21, 404; außerdem Pauli nr. 244 und R. Z. Becker, H. S. im gewande seiner zeit bl. 22 und Becker, Derschau. Band III. 1816. B, 81. 84 =

Zweifelhafte blätter von Seb. Beham, nr. 15: A. Rosenberg, Seb. und B. Beham. Nachtragen kann ich, daß C. Drescher den spruch im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 279 nachgewiesen hat. Vergl. Nürnberger festschrift s. 200 und 214.

388 Ähnliche reime erscheinen auf den bei Weller, Annalen 1, 321 f. nr. 153 bis 155 aufgezählten landsknechtsbildern.

401, 16 Vergl. Karl Wassmannsdorff, Sechs fechtschulen der Marxbrüder und federfechter. Heidelberg, 1870. Buchhandlung von Karl Groos. 8.

404 Klingt an an das beliebte lied ‚Rosina, wo was dein gestalt‘: Ambraser liederbuch 1582. nr. 174. Goedeke und Tittmann, Liederbuch aus dem sechzehnten jahrhundert. Leipzig 1867. s. 26. Die melodie ist zu grunde gelegt band 22, 98.

406 Entlehnt viele zeilen wörtlich aus den s. 383 und 404 abgedruckten liedern.

428 In der ersten zeile nach dem datum lies: stollens und des abgesanges.

437, 20 Hans Sachs hatte Am geschrieben und strich den letzten grundstrich, sodaß es wohl aussieht wie Auf. Sicher aber ist zu lesen An.

441, 9 glawbten. Das t ist zwar nur wenig höher als sonst ein grundstrich geschrieben, es steht jedoch da.

444 Die spinnende sau erscheint auf einem relief in Rouen, sieh E. de la Quérière, Recherches historiques sur les enseignes des maisons particulières. 1852. s. 17. 56; bei Wright, History of Caricature and Grotesque. London 1865. s 93; bei Jaime, Musée de la Caricature. Paris 1838. 1, taf. 161 D; auf einem holzschnitte aus dem 16 jahrh. des Berliner kupferstichkabinetts. J. Bolte.

446, 21 Gemeint ist die stiftung des herzogs Hermann, der am 27 März 973 starb. Für die lesung gibß kann ich nicht einstehen. Zuerst stand vielleicht da velß, H. Sachs änderte dann das v in g, machte einen punkt in die mitte über g und e und schrieb statt l ein o, das mit dem ursprünglichen l wie b aussieht. An stibs aber, weil herzog Hermann ein armer edelmann von Stibshorn gewesen sein soll, ist nach dem ersten buchstaben nicht zu denken.

470 Über die fabel von der tochter, die ihren zum hungertode verurteilten vater säugt (Kimon und Pero), die schon in pompejanischen wandgemälden und terrakotten, im 16 jahrhunderte aber z. b. durch L. Cranach und die Behams (B. Beham = Bartsch. kpfst. nr. 11; Seb. Beham = Bartsch, kpfst. nr. 72 bis 75, darunter nr. 75 kopie nach Barthel Beham) dargestellt worden ist, vergl. Oesterley zu gesta Roman. cap. 215; Crane zu Vitry, Exempla. London 1890. nr. 238; R. Köhler: Jahrb. für roman. litt. 14, 25; Viollet Le Duc, Ancien théâtre français 3, 171; Preller, Röm. mythol. Berlin 1883. 2^3, 263; W. Helbig, Wandgemälde der vom vesuv verschütteten städte Campaniens. Leipzig 1868. nr. 1376; Sogliano in Pompei e la reg. sotterrata. 1879. 2, nr. 599;

Rohden, Die pompejanischen terrakotten. 1880. s. 57, taf. 47. J. Bolte

476, 10 statt prenck ist zu lesen: pomb; denn der letzte buchstabe erscheint mir nach nochmaliger prüfung der handschrift doch wie ein b, daß aber das r nicht dastand, hielt ich für ein versehen, wie sie Hans Sachsen oft begegnen.

492, 9 ? krieges-leut.

508, 1 lies: falschen.

531 zu band 7, 340 z. 4 lies gangen statt ganzen

538 z. 6 lies 448.

Zu band 5, 159 trägt J. Bolte nach: Hasen hängen den jäger, sieh spielkarte des 15 jahrhunderts, abgeb. im anz. f. k d. dtsch vorzeit 1857, tafel 217, nr. 4.

Zu band 15, s. 276 trägt Jul Sahr nach: Die geschichte der Susanna ist, wie die der Judith, Esther u. a. ein lieblingsgegenstand auch für die damalige graphische kunst. Es haben Susanna z. b dargestellt Schäufelin: Bartsch, nr. 136 = Becker-Derschau, band II, B, 33; Pencz: Bartsch, nr. 26. 27; Brosamer: Bartsch, nr. 3, außerdem noch als holzschnitt; Seb. Beham, Gemalte tischplatte für den erzbischof Albrecht von Mainz mit vier szenen aus der geschichte Davids; derselbe als holzschnitt, nr. 47 aus seiner biblischen chronika (vergl. A. Rosenberg, Seb. und B. Beham. Leipzig 1875. s. 90, 118); Jost Amman unter den 12 blatt in kupferstich: die berühmten frauen des alten testaments (vergl. Andresen, Der deutsche peintre-graveur. band I. Leipzig 1864. kpfst. nr. 18 bis 29).

Zeittafel.

1525 ? Ein neuwer spruch, wie die geystlicheit und etlich handtwercker uber den Luther clagen s. 505.

1526 Der arm gemain esel s. 12.

1527 Bachus, ein gott aller trincker. Epicurus, mein bester freundt s. 499.

1528 Mai 14 Reimen zw der abcontrafactur des künstreichen malers zw Nürnberg: Albrecht Düerers s. 16.

1531 ? Dreyerley klagred dreyer weibsbild: Lucrecie, Thisbes und Virginie s. 27.

1547 ? Ein gesprech eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füßen s. 6.

1547 November 15 Das pild der waren freuntschaft s. 122.

1549 März 30 Vorrede zu Niclas Prauns werken, die Hans Sachs für dessen brüder zusammengeschrieben hatte s. 3.

1550 April 26 Das cristlich leident hercz s. 124.

1552 Der 118 psalm in dem thon: Herr Crist, der ainig gotes-sun s. 8.

1553 November 5 Ein gesprech mit den 9 muese, wer doch ursprüncklicher ursacher sey der aufruer im Tewtschlandt s. 17.

1553 November 25 Die ander schlacht, so margraff Albrecht verloren hat anno 1553. den 11 September s. 32.

1554 Juni 27 Ein gesprech der götter wider den aufrüerischen fuersten margraff Albrecht und ander fuersten und stet Deutschlands s. 34.

1554 Juli 16 Ein pasquillus von dem schlos zw Blassenburg s. 46.

1554 September 13 Die unmüessig fraw schalckheit s. 52.

1555 Januar 12 Das pritschen-gsang zw ainem künigs-mal s. 61.

1555 Februar 6 Der heftelmacher-gesellen ordnung und gwonheit der gsellenschenck s. 64.

1555 Mai 28 Schenck, gesez und hantwercksgewonheit der gesellen und junger der ringmacher s. 69.

1555 September 17 Der gaist mit den klappertn kettn mit dem philosopho s. 74.

1555 Oktober 3 Der arm altreus mit dem reichen geyzigen purger s. 76.

1555 Oktober 30 Die wunderlich warsag aus dem prunen vom dewffel s. 78.

1555 November 1 Esculapium erschlueg ein donerstral und pracht ein rach die ander rach s. 80.

1555 November 2 Der jung getrew fuerst Anchurus in Phrigia s. 82.

1555 November 5 Der peschlues oder valete in das 9 spruech-puech s. 84.

1556 März 17 Ein fasnachtspil mit 4 person: Die kuplet schwieger mit dem alten kauffman s. 86.

1556 Mai 1 Die kindermörder s. 101.

1556 September 24 Ewlenspiegel wart ein maler s. 104.

1556 September 30 Die suma all meiner gedicht anno salutis 1556, am 30 Septembris s. 107.

1557 Januar 5 Drey misieff dreyer fremden künig zw ainem erwelten künig auf obersten in sein künigreich s. 110.

1557 Februar 6 Gesprech von der himelfart margraff Albrechtz anno 1557 s. 113.

1557 Juni 26 Ein wundergepuert aines kindes mit einem ser grosen kopff s. 126.

1557 August 4 Ein ganz gereimpte karten aller pletter s. 128.

1557 Oktober 5 Der peschlues in dis 11 puech s. 133.

1557 Dezember 23 Fasnachtspiel mit 4 person, den wuecher und ander peschwerd betreffend s. 136.

1558 Februar 11 Gesprech künig Alexandri Magni mit Diogene, dem philosopho s. 144.

1558 August 27 Kurze anzaigung der schlacht, so sich zwischen küng Philips aus Engelant und küng aus Franckreich anno 1558 am 13 Juni in Flandern pegeben hat s. 154.

1559 Januar 7 Ain pritschengesang auf ain groben karcken s. 158.

1559 März 3 Der purger-dancz s. 160.

1559 August 4 Ein gancz gereimpte karten s. 164.

1560 Januar 3 Der Filius im korb zw schmach s. 169.

1560 Juli ? Die hantwercks-daffel der kandel-giesser s. 171.

1560 Juli 5 Der trawrig traumb s. 174.

1560 Juli 6 Epitaphium des Zalpergers, zu Lincz pegraben s. 181.

1560 Juli 8 Epitavium graff Wolffgangs von Schaunberg s. 182.

1560 Juli 16 Der mesrer schwertancz im 1540 jar s. 183.

1560 Oktober 12 Ein tragedia mit 22 personen: Artoxerxes, der künig Persie, mit seinem mancherley unfals der seinigen s. 185.

1561 April 21 Ein weltlauff s. 226.

1561 Mai 30 Die geschicht s. Barbare s. 228.

1561 Mai 30 Histori s. Erasmi, ein pischoff der statt Campanie s. 229.

1561 Mai 30 Der englisch grues s. 230.

1561 Mai 30 Maria mit Elisabet, Luce 1 s. 231.

1561 Mai 31 Der traum Paridis s. 232.

1561 Juli 1 Das klaglied Jörg Schencken ob seiner verstorben efrawen s. 234.

1562 März 14 Ain lobgesang: Der pfalzgräfin zu Amberg widerkunft s. 236.

1562 März 23 Epitaphium Paulus Kastners s. 238.

1562 April 6 Die reimen auf das geschencket drinckgeschirr Herr Wolff Kern s. 239.

1563 Juli 12 Die 18 löffel-reimen s. 240.

1563 Juli 13 Ain lob der musica aus dem namen Bernhardus Amenreich s. 242.

1563 Juli 13 Der nam Michael Keczman s. 243.

1563 Juli 13 Der nam Norimbergensis. Der 121 psalm s. 244.

1563 Juli 14 Der nam Johann Sachso, darin anzaigt die zal seiner gedicht s. 245.

1563 August 7 Ain schwanck: Münich, petler und lanczknecht, drey hossen ains duechs s. 246.

1563 November 19 Der beschlues in dis 16 puech der sprucch, darin angeczaigt wird die suma al meiner gedicht auf diese zeit s. 250.

1565 Mai 21 Ain schöner perckrayen von Sumer und Winter s. 253.

1565 August 25 Ain hochzeit-lied im thon: Ich traw keim alten stechzeug mer s. 257.

1565 September 11 Lobspruech der statt München in Payern s. 264

1565 Oktober 19 Ain schöne fabel s. 267.

1565 Oktober 30 Beschreibung aller stände s. 271.

1565 Dezember 9 Epitaphium des Veit Asmus von Seckendorff s. 328.

1565 Dezember 28 Ain puelied ainer erlichen tugenthaften junckfrawen s. 259.

1566 Ain kuen riterliche that von graff Niclas von Serin in Ungern an dem Thuercken s. 367.

1566 Januar 1 Die vierte strophe zum buhlliede s. 260.

1566 Jannar 14 Die reimen der zwölf monat s. 329.

1566 Januar 20 Ain hochzeitlied auf des Mueffels dochter hochzeit s. 261.

1566 Februar 9 Die reimen an die herberg zw Paden im Wilpad s. 334.

1566 Februar 19 Die reimen auf das pretspiel s. 335.

1566 März 23 Ein kurcze vermanung, sich von sünden abwenden, auf das nicht die harten straff gottes uber uns kumen s. 344.

1566 März 28 Das alt und newe testament s. 336.

1566 April 3 Ain puelied mit verkerten namen s. 262.

1566 April 9 Ain lobspruech der krönung kaiser Maximilian des 2. s. 337.

1566 April 10 Die reimen auf das silbren kestlein s. 342.

1566 Mai 4 Die schlacht kaiser Otto des ersten und pischoff Ulrichs vor Augspurck mit den Ungern auf dem Lechfeld im 957 jar s. 348.

1566 Mai 4 Der glueckspfening M. Johann Kauffmon seinem dauff-toten s. 352.

1566 September 4 Das gros geschencket glas zu Heffenfelt s. 353.

1566 Oktober 17 Ein niderlag des dürckischen kaisers zw der zeit Calixti des driten s. 354.

1566 November 22 Die jünger Christi sprechen s. 356.

1567 Januar 6 Die pildnus Cristi s. 357.

1567 Februar 15 Der spruch auf den edlen stain s. 362.

1567 Februar 18 Reimen auf des Muffels klainat s. 363.

1567 April 14 Reimen auf das silbren klainat s. 364.

1567 April 14 Reimen zw graff Niclas von Serin seiner contrafactur s. 365.

1567 Juni 9 Die 4 tail des jars s. 368.

1567 Juni 24 Ein reim umb die guelden schewren s. 369.

1567 Juli 5 Das prawtlied von Linhard Göswein mit junckfraw Susanna Freidlin s. 370.

1567 Juli 17 Reimen auf das silbern weinfeßlein s. 372.

1567 Jnli 25 Der arm frawen-mon s. 373.

1567 August 20 Reimen auf die guelden scheuren-glocken s. 374.

1567 August 30 Die zehen alter weiblich geschlechtes, zehen vogeln vergleichet s. 375.

1567 September 9 Epidaphium Hans Bastian des jungen Leonröders s. 376.

1567 September 22 Reimen auf die silbren karthauna s. 377.

1567 November 12 Der tempel des grabs Cristi abconterfet s. 378.

1567 Dezember 1 Ain lobspruech der haubtstat Wien in Österreich s. 304.

1568 Januar 17 Ain schönes lied ainer erlichen junckfrawen in aignem thon mit irem namen in 5 puchstaben s. 381.

1568 Januar 20 Ain schöns junckfraw-lob an leib und gmüet zw singen im vorigen thon s. 383.

1568 Januar 26 Die reimen auf die 6 tuegent Bachi, des weingotes s. 385.

1568 Februar 24 Reimen auf den grosen wilkumb s. 387.

1568 April 9 Die contrafactur zaigt an den fogel Merops mit gestalt, farben und natur, wie in Plinius und ander mer peschreiben s. 440.

1568 April 14 Ain schöns puelied ainer erlichen frawen mit aim namen in den anfengen s. 311.

1568 Juni 1 Die reimen herzog Hansen und doctor Martins, so vor dem creucz paid knien s. 314.

1568 Juni 2 Die reimen auf ein grabstain Wolff Canzingers s. 315.

1568 Juni ? Auf den guelden schilling s. 316.

1568 Juni 23 In den geschenckten pecher Sigmund Feyerabent, so er aim erbern rat alhie schenckt s. 317.

1568 Juli 3 Meines Adam gedenckdaffel s. 309.

1568 Juli 7 Lanczknecht mit dem kes. Reimen s. 388.

1568 Juli 9 Ain puelied: Des puelers abschaiden mit 8 puchstaben s. 392.

1568 Juli 11 Ein puelied: Des herczen clag, antwort und drost s. 394.

1568 August 10 Die reimen auf die zwo gülden schalen s. 396.

1568 August 11 Reimen zu der gemalten histori an Peter Feiten pehaussung s. 397.

1568 August 28 Ein gesprech, darin der dichter dem gefuersten abt zu Allerspach sein valete und leczen spruch dediciret s. 318.

1568 September 13 Ein dancksagung der glueckreichen gaben des erbern herren Hainrich Walters s. 358.

1568 September 15 Wer den wagen spant hinten an, Verdint schant und nachrew darfon s. 360.

1568 September 16 Die ersten 22 puchstaben Des herren namen ynnen-haben s. 398.

1568 September 29 Ain lobspruech der stat Franckfurt s. 399.

1568 Oktober 5 Epidaphium Endres Thüercke s. 403.

1568 Oktober 10 Ain schön lied ainer tuegenthaften schönen junckfrawen mit irem namen der 9 puchstaben s. 404.

1568 Oktober 13 Das lob ainer erlichen junckfrawen mit 9 puchstaben s. 406.

1568 Oktober 22 Reimen in die drey magelen den kindern von irer anfrawen s. 408.

1568 Oktober 28 Reimen auf die 3 hirsen-lewchter s. 409.

1568 Oktober 30 Ain clag der harnisch-kamer s. 410.

1568 November 18 Der kaufher mit dem pallen-pinder s. 411.

1568 November 20 Ein lobspruech der reichstat Nörlingen in Schwaben s. 412.

1568 November 24 Ain anfang aines puelers lied s. 415.

1568 November 26 Ain schön lied aines geselen mit einer junckfrawen der

lieb in franzosischer sprach s. 417.

1568 Dezember 8 Ain schön junckfraw-lob in franzosischer melodey mit 9 puchstaben s. 420.

1568 Dezember 9 Reimen auf die credenczmesser des curfürsten von Sachsen s. 422.

1568 Dezember 9 Reimen auf das trinckschir der 2 straussen-ayer s. 423.

1568 Dezember 19 Hochzeitreimen s. 424.

1568 Dezember 22 Gottes schopfung aller creatur im anfang, auch unser eltern Adam und Eva schweren fal und austreibung aus dem paradeis s. 425.

1568 Dezember 29 Epidaphium herr Albrecht Graiczen s. 427.

1569 Januar 1 Ein antwort ainer erlichen junckfraw ainem liebhabenden gesellen, der sich verhairat hat s. 428.

1569 Januar 1 Der wunderpar traum von irdischer freud, woluest, pracht und reichtum und irem erschrecklichen ende s. 429.

1569 Januar 3 Reimen auf die silbren kindslüedel s. 434.

1569 Januar 15 Die reimen uber ain gancz kriegsfolck zw fues und zw roß s 435.

1569 Januar 20 Die krebs im esel. Ain fabel s. 437.

1569 Januar 20 Ain fabel: Das augenfewer s. 322.

1569 Januar 22 Die 5 fabel Aviani: Der rüment frosch s. 441.

1569 Januar 23 Der pauersman, mit seinem werckzeug peklaidet s. 442.

1569 Februar 19 Ein lobspruch und contrafactur Regenspurg s. 325.

1569 Februar 25 Die reimen auf die guelden schewren s. 443.

1569 März 16 Der groben sew rocken-stueben s. 444.

1569 März 17 Ein lobspruch der stat Lünenburg und irer gelegenheit s. 445.

1569 März 19 Ain schöns puelied ains gesellen mit ainer junckfrawen. Klag und antwort mit aim verkerten namen s. 448.

1569 März 21 Die mechtig stat Lüebeck mit irem ursprung, handel und kriegen angezaigt s. 450.

1569 März 29 Die 12 frawen des alten testament, fon den die mender sind gedeuscht und petrogen worden s. 453.

1569 April 23 Der faisten gens sorgfeltig clag Auf den kunfting sant Martens-tag s. 456.

1569 April 25 Der zanprecher s. 458.

1569 April 25 Der gefangen leb von frawen-lieb s. 461.

1569 April 30 Contrafactur Hamburg, der namhaften stat in Sachsen an der Elb, sampt irem pistum und regiment s. 464.

1569 Mai 7 Vergleichung des menschen-leben diser zeit Mit der sunnen schein auf erden weit s. 468.

1569 Mai 14 Romana, die seugent dochter s. 470.

1569 Mai 20 Ain gepet, aus dem driten psalmen künig David gezogen, als in Absalom, sein sun, verjackt s. 472.

1569 Mai 20 Ain gepet aus dem 18 psalm David, da in got von all seinen feinden erlösset hat s. 473.

1569 Mai 21 Reimen auf ain silbren pecher s. 474.

1569 Juni 24 Reimen auf die verguelten schüessel s. 475.

1569 August 9 Reimen in das haus s. 476.

1569 August 18 Das epidaphium Ursula Korenpergerin s. 477.

1569 August 30 Auf die geschenckten gülden schewren s. 478.

1569 Oktober Der geschencket pecher von den 12 junckhern s. 479.

1569 Oktober 28 Der gros silbren schaw-groschen s. 480.

1571 Reimen von zwayerley gesten, gueten und pössen s. 482.

1572 Oktober 3 Epidavium und clagred der erbern und duegenthaften frawen Dorothea ob dem abschied ires lieben gemahel und herren, herr Jeronimus im-hoff, mein leczt gedicht s. 483.

1572 Oktober 21 Der reich gefüerst abt mit seinen haubtleutten und ritmaistern s. 486.

1572 Oktober 30 Ein zucht-spruech meiner lieben hausfrawen Barbara Sechsin s. 484.

1572 November 18 Das geschencket glas s. 485.

1572 Des dürckischen kaiser hoffgesind, herren und frawen, sampt iren pefelch und emptern s. 490.

1573 März 19 Lobspruech der cristlichen confession zw Augspurg, peschlossen im 1530 jar s. 495.

1573 Mai 15 Das new fenlein deutscher lanczknecht s. 406.

Register.

Unter den melodien sind die in band 22 mit aufgeführt.

Abdilgen 223, 21.
Aber = oder 220, 10.
Abfellig 592, 32.
Abgerieben 109, 9.
Abgestolen 108, 25.
Abkreftig 31, 33.
Abconterfe[i]t 5, 17. 16, 4.
Ach liebes weib, warumb hawst mich 373.
Achilles 105, 15.
Achten und trachten 23, 10.
Echt 50, 5. 314, 6.
Echter 45, 9. 50, 5. 119, 38.
Adam, Meines Adam gedencktafel 309.
Agerlaster 375, 10.
Aiden 87, 11. 90, 32 u. o.
Aigen, Sich, 175, 5.
Ainstrechen 49, 34.
Akrosticha 242. 243. 244. 245. 259. 262. 311. 370. 381. 383. 392. 404. 406. 416. 420. 424. 428. 448. 495.
Alben 281, 26.
Albrecht Alcibiades, markgraf von Brandenburg-Kulmbach 32. 34. 46, 2. 113.
Alexander mit Diogenes 144.
Alkaron 111, 15.
Allerspach 318, 2. 13.
Als 1569 jar 477.
Als fünffzehundert-neun-und-sechzg jar 480.
Als ich in meinen jungen jarn 174.
Als man zelt füenfzehundert jar 17.
Als man zelt fünfzehundert jar 84.
Als man zelt funfzehundert jar 113.
Als man zelt fünffzehundert jar Und siebn-und-dreysig 358.
Als man zelt fünfzehundert jar Und virzig 183.
Als man zelt fünffzehundert jar Und sechsundfünffzig 354.
Als man zelt funffzehundert jar Und darzw sechzig 309.
Alten 283, 13.
Alter, Die zehen alter weiblich geschlechtes, zehen vogeln vergleichet 375.
Altmann ringt mit einem 161, 9.
Altreus, Der arm a. mit dem reichen geyzigen purger 76.
Am 15 tag Februari ist worn 352.
Amberg 236, 2.
Amenreich, Bernhard, 242.
Ampel 379, 12.
Amphion 275, 27.
An einem suntag es geschach 64.
Anchurus, der jung getrew fuerst in Phrigia 82.
Angienen 105, 37.
Anroten, Sich, 40, 28.
An sant Michahels tage 253.
Ant thun 161, 33.
Anten 94, 2. 221, 19. 223, 2.

Antfogel 274, 35.
Antheus 37, 5.
Anzaigung der schlacht, so sich zwischen küng Philips aus Engelant und küng aus Franckreich anno 1558 am 13 Juni in Flandern pegeben hat 154.
Anzopfen 372, 2.
Appodecker 274, 10.
Arabo 274, 9.
Aristotimus 120, 9.
Arlas 277, 18.
Arnolt auf-der-purg 479, 2.
Arskerbe 247, 30.
Artoxerxes, der künig Persie, tragedia 185.
Astronimus 273, 28. 29.
Atern- und schlangengschmais findt sich gern zam in einem krais 47, 8.
Athenodorus 74, 10.
Aczel 363, 5.
Eczpflaster 145, 4.
Aufbieten 195, 25.
Auffretzen 253, 17.
Auffmercklich 129, 6.
Aufsacz 56, 6.
Aufspratzen 119, 18.
Augenblicken 6, 18.
Augendinst 57, 23.
Augen-fewer, ain fabel, 322.
Auspachen 40, 16.
Auskumen 218, 29.
Ausrichten 248, 6.
Ausscheren 12, 19.
Auschweifig 88, 15.
Auszueg 69, 30.

B sieh auch P.
Bachus, den wein-gott, man mich nent 499.
Bachus, ein gott aller trincker. Epicurus, mein bester freunt 499.
Barbara, S., 228.
Barbe 283, 12.
Barbirer 274, 19.
Batseba 454, 15.
Pawman, Daniel, kandelgießer 171, 15.
Begeweltigen 28, 13.
Begnad den got, welcher erdacht 242.
Behobeln und beschneiden 158, 26.
Peystendig 36, 39.
Beißen sich mit den katzen 96, 17.
Beiten 28, 30.
Beitten und borgen 500, 2.
Bekümert ist mein trawrig herz 483.
Perde 383, 18.
Pergherr 280, 24.
Pergknapp 280, 16.
Perckrayen von Sumer und Winter 253.
Peschies 58, 5.
Peschlues oder valete in dis 9 spruechpuech 84.
Peschlues in das 11 spruchbuch 133.
Beschlues in das 16 spruchbuch 250.
Beschreibung aller stände auff erden 271.
Besenden 28, 10.
Pesuchen 471, 9. 19.
Petten 373, 9.
Petpret 45, 13.
Petraifen 62, 34.
Petschwester 98, 30.
Petstat 18, 1.
Pierprewer 283, 25.
Pild der waren freuntschaft 122.
Pildnus Cristi 357.
Pirgschnelenen 256, 3.
Pischoff 273, 10.
Pitlich 111, 29.
Plochhaus 287, 17.
Bocacius 384, 12.
Bocacius (quelle) 470.
Bomer, Barthel, 261, 7.
Prawtlied von Linhard Göswein mit Susanna Freidlin 370.

Preme 167, 24. 203, 24.
Pret, Von dem p. thun 196, 36.
Pretspiel 61, 21. 131, 7.
von Breydenbach, Bernhard, 378, 11.
Priffmaler 279, 5. 6.
Bruck in Flandern 6, 26.
Pueb, Ein, ist wie der ander pueb 41, 5.
Puelied ainer erlichen frawen mit aim namen in den anfengen 311.
Puelied ainer tugenthaften junckfrawen 259.
Puelied mit verkerten namen 262.
Bürgertanz 160.
Busiris 37, 7.

C sieh auch K.
Cacus 37, 6.
Calcidoni 281, 15.
Caligula 120, 14.
Caliope 23, 29. 30. 24, 12. 13.
Campast 275, 12.
Canzinger, Wolff, 315.
Cardinal 273, 1.
Carmane 493, 23. 24.
Caron, der hellisch schifman 118, 19.
Cartago 49, 11.
Casel 281, 26.
Cerberus 120, 28.
Ciclopen 81, 6.
Cinica 288, 11.
Cleomenus 120, 10.
Clio 18, 14. 15.
Clistir 274, 14.
Colaczen 487, 29.
Comotus 120, 14.
Complet 487, 19. 500, 11.
Concordancz 276, 14.
Conficiren 274, 13.
Conterfactur 278, 3.
Contrafactur Hamburg, der namhaften stat in Sachsen an der Elb 464.
Corebus 288, 29.
Cortisan 46, 11.
Credenczer 62, 31. 32.
Creuz vur sich thun 55, 26.
Cristlich leident hercz 124.
Crocodilus 346, 1.

D sieh auch T.
Daglaistung 464, 9.
Daidigen 94, 30.
Daiding 324, 29.
Daig 165, 23.
Dal, Zu d. schlagen 194, 26.
Damancius 121, 1.
Danaus 275, 18.
Dancksagung der glueckreichen gaben des erbern herren Hainrich Walters 358.
Darvontrumpfen 38, 28.
Das erber hantwerck dieser stat 171.
Das gsecz im alten testament 336.
Das ist der drincker newer pund 333.
Das new fenlein deutscher lanczknecht 496.
Dauffdot 309, 9. 352, 2. 480, 15.
Dedalus 287, 18.
Delila 454, 9.
Demuet 281, 13.
Den 9 muese der kunst 363.
Den sechsten monat gesendet hat 230.
Der erber herr Wolff Kern 239.
Der faisten gens sorgfeltig clag Auf den kunfting sant Mertenstag 456.
Der gaist mit den klappertn kettn mit dem philosopho 74.
Der geitzig clagt auß falschem mut 505.
Der gefangen leb von frawen-lieb 461.
Der geschichtschreiber Plutarchus 144.
Der graffen von Schaunberg geschlecht 182.
Der reich gefüerst abt mit seinen haubtleutten und ritmaistern 486.

Der trawrig traumb 174.
Des dürckischen kaiser hoffgesind 490.
Diadorus Sicalus 78.
Die herberg stet in gotes hant 334.
Die poeten haben gedicht 122.
Die unmüessig fraw Schalckheit 52.
Die 12 frawen des alten testament, fon den die mender sind gedeuscht und petrogen worden 453.
Diensthaft 263, 13.
Dinckel 357, 12. 498, 23.
Diese oben contrafactur 304.
Diser klain wilkumb, künstenreich, 374.
Dinstes-trab 370, 20.
Dionisius 120, 8.
Discant 275, 22.
Distler, Sebolt, kandelgießer 171, 16.
Dobsegen 99, 2.
Doctor-frosch 459, 21.
Doctor medicine 274, 1.
Domianus 120, 13.
Dotenmal 221, 8.
Dreyerley klagred dreyer weibsbild: Lucrecie, Thisbes und Virginie 27.
Drendel 59, 24.
Drewten 16, 14. 165, 9.
Duna 193, 27.
Dürer, Albrecht, 16. 318, 7.
Düergen 496, 14.
Dußmich 114, 19.

E sieh auch Ä.
Eberhard im part, graf von Wirtenberg, 334, 8.
Echzigen 117, 29.
Edechs 254, 15.
Egester 98, 29.
Ehaft 65, 31.
Ein reicher man zw Luebeck sas 76.
Einjagen einem ein schais 93, 25.
Einklenck 69, 30. 277, 28.
Einkwelen 279, 18.
Einleiben 85, 11.
Einrinnen in schueld 86, 10.
Eins mals sach ich an einer want 124.
Eins suntags wolt ich haben rast 69.
Eins tages fragt mich ein alt mon 133.
Eins tags vergangen in dem sumer 52.
Ein tragedia mit 22 personen: Artoxerxes, der künig Persie, mit seinem mancherley unfals der seinigen, und hat 7 actus 185.
Einzechen 91, 7.
Eysen, adj. 74, 16.
Elent 114, 10.
Elias von Görlicz, kandelgießergesell 173, 2.
Elich 88, 2. 105, 9.
Emathion 37, 6.
Endres, Adam, sohn des Jacob E., stiefsohn des H. Sachs, 309
Endres, Jacob, kandelgießer. Mit ihm war Barbara, geb. Harscher, Sachsens zweite frau, in erster ehe verheiratet 172, 1.
Englisch grues, Der, 230.
Enuch 200, 24. 32. 203, 37. 210, 25 u. o.
Epitaphium Paul Kastners 238.
Epidaphium Ursula Korenpergerin 477.
Epidaphium Hans Bastian, des jungen Leonröders 376.
Epitaphium des Veit Asmus von Seckendorff 328.
Epitaphien des Jorg Zalperger, zu Linz pegraben 181. des grafen Wolfgang von Schaunberg 182.
Epidavium und clagred der frawen Dorothea ob dem abschied ires lieben gemahel Jeronimus imhoff 483.
Erasmus, S., 229.

Erato 22, 8. 9.
Erparm dich mein, o got, 314.
Erpeiten 198, 6.
Ereffern 4, 36.
Erern 459, 14. Vergl. 6 schwank, v. 78. K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, nr. 38, 43.
Erfawlen 176, 18.
Erfrören 254, 25. 255, 25.
Erkiesen 27, 22. 370, 28.
Erlaubung 379, 21.
Erleichten 246, 20.
Erlicz 283, 10.
Ernen 111, 9.
Ersam 210, 11.
Erschütten 60, 4.
Ersehen 198, 7.
Ersiczen 49, 6.
Ertrungk 66, 8.
Erstehen 91, 36.
Ertpiden 82, 5.
Esaw 275, 9.
Esch 283, 11.
Escher 285, 7.
Esculapium erschlueg ein donerstral, und pracht ein rach die ander rach 80.
Es ist gleich das fiech wie der stal, sagt der dewffel, jaget er seiner mueter websen in hintern 50, 25.
Es saget uns das 4 capitel 250.
Es schreit das gancz menschlich geschlecht 136.
Es schreit mein gmüet und hercze 234.
Esel, Der arm gemain, 12.
Ewlenspigel gen Marpurg kam 104.
Ewlenspigel wart ein maler 104.
Euterpe 19, 17. 18.
Eva 453, 4.

F sieh auch V.
Falczen 274, 32.
Faren 460, 8.
Farzen 166, 27.
Fasnacht-spiel mit 4 person, den wuecher und ander peschwerd petreffent 136.
Fasnachtspiel mit 4 person: Die kuplet schwieger mit dem alten kauffman 86.
Fast 204, 14.
Fazilet 159, 22.
Fech 286, 19.
Federklauben 153, 10.
Fehenhauben 286, 18.
Feyern 91, 5.
Feisten 90, 7.
Fellen durch den korb 370, 24.
Versen-geld 33, 19. 38, 25.
Fetschen, Sich, 459, 35.
Fewchtinger, Michel, 318, 23.
Fewer-new 319, 21.
Feyerabent, Sigmund, 317.
Filius = Virgilius 169.
Filczsocken 286, 32.
Financzer 56, 4.
Findenfeler, Hiob, 479, 4.
Fingerlein 6, 13. 64, 21.
Fischgeyer 375, 13.
Fledermaus 375, 20.
Fleißen, Sich, 92, 5. 468, 14.
Flindern 64, 23.
Fraidig 38, 23.
Franczosen 274, 24.
Frawen, Die 12 fr. des alten testament 453.
Frawen-mon, Der arm, 373.
Frawenzimer 61, 26. 62, 19.
Freidlin, Susanna, 370, 2.
Freyen 37, 23.
Freyung 344, 12.
Freuntschaft, Das pild der waren f. 122.
Fridstand 451, 37.
Fristung 50, 17.
Fruncklich 102, 32.
Fuchs läutet mit dem fuchsschwanz 456, 28.
Fuechschwenzen 20, 22.

Fug 201, 17. 202, 5,
Füeglich 216, 33. 218, 26.
Fülcz 279, 19.
Fund 15, 8.
Fündig 280, 23.
Fünffkirchen 367, 4.
Fünfzehundert-drey-und-sechzg jar 328.
Fuerm 53, 5.
Furmschneider 278, 28.
Fürschneider 63, 1. 2.

Gaden 170, 3.
Gal 222, 31.
Gangader 202, 32.
Garoff, Hans, 479, 3.
Gart, Lauffen auf der gart 246, 11.
Garten 247, 13. 248, 12. 35.
Gaul hoch sateln 56, 18.
Gepent 65, 7. 493, 26.
Geper 28, 12.
Geperlich 210, 16.
Gepet, aus dem driten psalmen gezogen, 472.
Gepet, aus dem 18 psalm gezogen, 473.
Geprüeder 3, 2.
Gecken, Ein g. einem nachstechen 87, 16.
Gecleng 74, 15.
Gedencktafel das Adam Endres 309.
Gedens 456, 7.
Geding 319, 2.
Gedös 74, 19.
Gedrecht 52, 22.
Geferden 213, 8.
Geferung 280, 33.
Geh 221, 4.
Gehews 52, 21.
Gelaid 87, 8.
Geling 208, 17.
Gelte 284, 22.
Geltlich 459, 34.
Gemach 93, 8. 95, 31. 114, 18.
Gemecht 102, 5.
Gemel 105, 5. 7. 31. 33.
Gens, Faiste g. clagen 456.
Geprenck 69, 15.
Geradikeit 107, 10.
Geraissig 193, 13.
Gering, Mit geringen = leichtbeschwingtem fues 276, 9.
Gerion 37, 8.
Gerüech 46, 3.
Gerumppel 74, 6.
Geschrift 278, 25. 279, 28.
Geschwöll 74, 20.
Geschwund 15, 10.
Geschwürm 23, 22.
Gesegen 374, 24.
Geseben 487, 35.
Gesein 89, 25. 33. 161, 20.
Gespon 158, 4.
Gespor 35, 6.
Gaist mit den klappertn kettn mit dem philosopho 74.
Gesprech, darin der dichter dem gefuersten abt zu Allerspach sein valete und leczen spruch dediciret 318.
Gesprech eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füssen 6.
Gesprech künig Alexandro Magno mit Diogene, dem philosopho 144.
Gespräch mit den 9 musen, wer die aufruhre in Deutschland hervorgerufen habe 17.
Gesprech von der himelfart marggraff Albrechtz anno 1557 113.
Gesprechtnus 18, 34.
Gestehen 159, 23.
Gestenck 118, 38.
Gesterben hungers jemanden 116, 27.
Gestendig 52, 23.
Gestrews 52, 20.
Gesund, subst., 4, 14.
Geutten bei Braunschweig 32, 4.
Gew 168, 17.

Gewonheit 65, 24. 66. 16. 67, 17. 23.
Gewürm 23, 23.
Gezirt 490, 17.
Giraffa 494, 17.
Giren 283, 33,
Glas, Das geschencket, 485.
Glaschewbe 288, 16.
Gleich und gleich gselt sich zamen gern 41, 7.
Gleisen 30, 3.
Glimpf 19, 15.
Glitschen 244, 7.
Gliczen 285, 31.
Gloch 6, 23. 56, 19. 63, 27. 333, 9.
Glocklerskorb im alter tragen 459, 15.
Gögel 254, 29.
Goltgulden 77, 14.
Gorgel 102, 2.
Goswein, Niclas, 485.
Göswein, Linhard 370.
Got fürchten ist die recht weisheit 476.
Got hat in die edelen stain 362.
Gottes = Gott des 58, 20. 345, 11.
Gotschalck, der Obotrite, gründet die burg in Lübeck 450, 10. wird erschlagen 466, 28.
Granisch 211, 36.
Grasiger weg = verbotener weg 48, 17.
Grat 346, 19.
Gravelingen, Schlacht bei, 154.
Grebnus 181, 19.
Grefflingen = Gravelingen 154, 11.
Greinen 240, 22. 482, 6.
Grisgramen 117, 29.
Grobian, Sant, 158, 5.
Gronen 87, 25. 240, 22.
Groner 93, 23.
Gröschlein 70, 2. 6. 10. 32.
Grundel 283, 10.
Gumppen 13, 27.
Gundelshaim bei Bretten 477, 17.
Guni 281, 34.
Gutzen 87, 28.

Haderhaftig 324, 28.
Hadern, Aus den h. schütten 3, 18.
Hafen 63, 20.
Haffner 288, 21.
Hayen 130, 14.
Hailfart 72, 41.
Hailsprunn 477, 9.
Hal 256, 27.
Haller, Sigmund und Helena, geb. Örtlin, 480, 6 f.
Hamburg in Sachsen, die mechtig stat 464.
Hangen, Mathes, sieh Vitel.
Hantgeschrift 3, 14.
Hantwerck, Geschenckt, 69, 17.
Hantwercksdaffel der kandelgießer 171.
Harpfen- und lawtenspiler 276, 20.
Harscher, Albrecht, kandelgießer 171, 17.
Haw-in Dewffel, Hans, 318, 21.
Hawsen 283, 14.
Hawsen, Peter von, barbirer, 480, 13.
Hecker 101, 8.
Hecklein 64, 20.
Hector 105, 14.
Hecuba 105, 24.
Heftelmacher-gesellen 64.
Haidelberg 236, 22.
Heinrich der löwe 450, 26.
Helffershelffer 49, 23.
Heliogabolus 120, 12.
Helmlein durch das maul ziehen 88, 18.
Herausnöten 247, 17.
Herausscheczen 459, 34.
Hercules 36, 38.
Herdt, auf dem narren gefangen werden 6, 14.
Hermlein 286, 20.
Herneisen, Endres, 318, 6. 319 anm. 320 anm.

Herr, wie sind meiner feind so fil 472.
Herschung 25, 1.
Hertmewlet 361, 14.
Hertrumel 276, 28. 29. 277, 4.
Hertrumen 199, 7.
Hercz, Das cristlich leident h. 124.
Herzenholt 83, 21
Herczlieb, mein herr gott, hab ich dich 473.
Herzw, herzw, ir lieben gselln 158.
Hesiodus, der alt poet 267.
Het ich mein zeit verzeret 226.
Hewt früe thet mich ain doctor fragen 107.
Hewt mus ich in Franckforter mes 86.
Hiberbius 287, 9.
Hie nach werden gezaiget an 271.
Hie schaw ein efolck, fraw und mon 360.
Hirnach set all so verzaichnet pur 490.
Hilfflich 54, 9.
Himelfart margraff Albrechtz 113.
Hinlessikait 3, 9. 19.
Hintersich verstehen 47, 30.
Hochzeitlied, Ein, 257.
Hochzeitlied auf des Mueffels dochter hochzeit 261.
Hoffgesind des dürckischen kaiser, herren und frawen 490.
Hoffmann, Balthasar, 479, 5.
Hoffwalt = hoffgewalt 466, 9.
Hohenlantsperg 50, 12.
Holhuppen pachen 458, 26.
Honsprechen 50, 32.
Hört zw ein erschrocklich geschicht 101.
Horweck, Cristowan, 479, 2.
Hosen aines duechs 47, 11.
Huech 283, 14.
Huerenkind 105, 39.
Hurnsack 98, 9.
Huerenwaybel 498, 14.
Hut, Die beste h. ist, die im der mensch selber thut 30, 40.

Ich, Antoni Pfann, schenck das glas 353.
Ich pin ein reich gefürster abt 486.
Ich bin ein schöne bulerin 6.
Ich pring kelt, reiff und schne 368.
Ich hab dir geben in dein hent 337.
Ich hab gleich 6000 gedicht 245.
Ich, Hainrich Walter, hoch vertraut 369.
Ich hais das weingeschos 377.
Ich spiel wol gern 335.
Ich wais, mein erlösser lebt noch 315.
Ich wünsch dem preutkam und der prawt 257. 261.
Ich wünsch ein new guet selig jar 259.
Iluminiren 279, 7.
Illuministen 506, 10.
Iltes 286, 20.
Ilteshaut 97, 24.
Im anfang früe glanczet die sun 468.
Im Augstman von Serin der graff 367.
Im-hof, Jeronimus 483, 3.
Ingesind 224, 11.
Ingewaid 102, 12.
Innen-werden 88, 13. 195, 34.
In Nicomedia, der stat, 228.
Ir Cristen, lat uns singen 8.
Ir herren, hört ain wunderthat 126.
Irren jmdn. 36, 34.
Ist das nyt ain clegliche klag 238.

Jach 328, 5.
Jacincken 281, 14.
Jamertal 224, 16.
Jehen 231, 23.
Jesw, dw warer hailand 356.
Johann Friedrich, herzog zu Sachsen, 314.

Johann Herolt ein fabel schreibt 80.
Johannes Bocacius schrieb 470.
Judit 454, 34.
Julianus 120, 13.
Junckprunen 110, 6. 17.
Junckfrawlob, Ain schöns j. an leib und gmüet 383.
Jünger Cristi sprechen 356.
Jupiter 21, 11 u. o.

K sieh auch C.
Kaiser, Der dürkische, 490.
Kalikut 165, 11.
Kandelgießer 171.
Karthauna 154, 9. 377, 1. 488, 17.
Karte, Ein ganz gereimpte k. aller pletter 128. 164.
Kastner 57, 18.
Kastner, Paul, 238.
Katzen, Mit den k. sich beißen 96,17.
Kauffmon, Johann, 352.
Kelergschos 63, 9.
Kern, Wolff, 239.
Kerner, Benedix, 479, 3.
Kesten, kastanie, 456, 22.
Ketzman, Michael, 243.
Kindermörder 101.
Kirste 165, 23.
Klaglied Jörg Schencken ob seiner verstorben efrawen 234.
Klagreden der Lucretia, Thisbe und Virginia 27.
Klasur 280, 11.
Klecken 77, 3.
Klefterich 322, 22.
Klinge 52, 14.
Klueft 23, 33.
Kluns 29, 18.
Knalzen 121, 18.
Knollet 111, 22. 163, 5.
Koch, Melchior, kandelgießer 171,11.
Kolman 488, 5.
Korb, Unter dem korb zustechen 39, 37.
Korenperger, Partl, verwalter des klosters Hailsprunn, 477.
Kragen 277, 13.
Krantz, Albertus, 464, 6.
Kreisten 90, 6.
Krele, krell 228, 21.
Kressen 283, 10.
Krona 280, 28.
Krös 283, 3.
Kugel, Zwischen k. und zil kommen 56, 21.
Küeisch 322, 9.
Kuplet, Die k. schwieger 86.
Kueris-schuech 285, 19.
Kutaniren 285, 28.
Küetten 456, 21.

Lab 19, 27.
Lägel 284, 26.
Laichen 40, 12.
Lantfogt 304, 13.
Lanczknechte 496.
Lanczwerung 280, 32.
Lapp 130, 21.
Las uns den rayen sitlich fueren 160.
Lasterpar 252, 8.
Lawten-macher 277, 6.
Lautraissig 248, 14. 456, 27.
Lechfeld, schlacht auf dem L. 348.
Lecker 99, 5.
Ledigen 273, 14.
Leibschad 197, 19.
Leichnam-angst 93, 18.
Leichtsiniger mut 76, 12.
Leilach 91, 2. 8. 11. 19. 93, 7.
Laist 222, 14.
Leitkauff 318, 19.
von Leonrot, Hans Bastian 376, 1.
von Leonrot, Philipp 376, 4.
Lerman 56, 22.
Letten 288, 5.
Letzt 7, 9.
Lewfflein 276, 15.
Lied, Ain schöns lied ainer erlichen

junckfrawen in aignem thon mit irem namen in 5 puchstaben 381.
Linder, Casper, 479, 3.
Lintwurm 53, 4. 347, 8.
Livius (quelle) 28, 33. 31, 35.
Lo 285, 9.
Lob der musica 242.
Lob sey got in dem hochsten tron 236.
Lobspruch der cristlichen confession zw Augspurg, peschlossen im 1530 jar 495.
Lobspruch der krönung kaiser Maximilian des .2. 337.
Lobspruch der stadt Lübeck 450.
Lobspruech der statt München in Payern 264.
Lobspruech und contrafactur Regenspurg 325.
Lobspruech der haubstat Wien in Osterreich 304.
Löffelreime 240.
Loica 277, 27.
Loröl 284, 14.
Losen 221, 13. 323, 11.
Lot 453, 9.
Löttig 25, 22.
Lüebeck, die berüembt, mechtig stat 450.
Lucas, David, die Mayer, aus lieb 478.
Lucretia bin ich genant 27.
Lübig = Lübeck 284, 27.
Lueck 253, 24.
Ländisch 285, 26.
Luther 8, 9. 314. 505, 2 506, 17. 20. 22.
Luxina 88, 6.

Maccaronische zauberformel 99,14.
Mach dich auf, hercz, sin und muete 383.
Machometisten 111, 14.
Made 203, 27.
Magdalena 311.
Magöllein, maigellein = humpen 329, 2. Vergl. band 1, 336, 10. Abbildung sieh im anz. f. kunde d. dtsch. vorzeit 1874, 270.
Maye 11, 20.
Main und mort 452, 26.
Maincz 280, 6.
Malvasier 488, 6.
Man sagt, wie vor jaren zu Rom 169, 2.
Mange 286, 11.
Mangen 286, 12. 14.
Mantone 78, 6.
Maria mit Elisabet 231.
Maria stund auf in den dagen 231.
Marpurg 104, 2.
Maximilian .2. 337.
Mayer, Lucas, David, Michel, 478.
Mechlisch 285, 26.
Mein hercz hat mir umbfangen 381.
Mein got, ich sag dir danck und eer 243.
Maistergesang 84, 12. 23. 107, 21. 133, 27.
Melen 279, 17.
Melodie
im eignen ton
Als ich im lant 22, 477.
in einem besondern ton 22, 539.
Ach. Jupiter, hestw gewalt 22,104.
Ach, unser vater, der dw pist 22, 380.
Anna, du anfencklich pist 22,100.
Confitebor tibi domine in toto corde 22, 109.
Der Duerck und der ist zornig worn 22, 179.
Das lied von Doll, d. h. auf die einnahme von Dole i. j. 1479 22, 94. 23, 226. Die weise sieh Frz. M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877 nr.374; vergl. R. v. Liliencron, Deutsches leben im volkslied um 1530. (1884) nr. 5 und Erk-

Böhme Liederhort 1,245. 2, 100. 3, 176.
Es ist das hail uns kumen her. Sieh Franz M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 624 und Erk-Böhme, Liederhort 3, 685.
Es kam ein alter Schweizer gangen 22, 151.
Herr Crist, der ainig gotessun 8. Sieh Frz. M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 128.
Ich clag den tag und auch die stund 22, 221.
Ich traw keim alten stechzeug mer 257.
O herre got, begnade mich 22,161.
Rosina, wo war dein gestalt 22,98.
Sant Christoff, dw hayliger man 22, 102. Sieh Frz. M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 614.
So wolt ich geren singen, wenn ich vor trawren küend 22,399.
In prueder Feitten thon 22, 141. 169. 174. 373.
Wach auff meins hertzen schöne 22, 91. Sieh Frz. M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. nr. 118.
Wie man des herren rock singet 22, 138.
Melpomene 20, 4. 5.
Melusina 53, 8.
Memorial 86, 6.
Mensch, hab geduelt in dem elent 484.
Mensuer 276, 12.
Mer, Der, 64, 11.
Mercurius 232, 6.
Merfeine 53, 7.
Mesrer-schwerttanz im 1540 jar 183.
Messen 73, 16.
Meuchler 110, 12. 222, 10.
Mewlen 254, 26.
Mich kaiserliche mayestat 365.
Midas, küng in Phrigia 82, 2.
Milchhaffen 97, 5.
Milesius 273, 36.
Minerva 284, 18.
Minos 121, 1.
Mir liebt in grünem Mayen 311.
Misieff dreyer fremden künig 110.
Misteria 40, 10.
Mit nam Lasarus Engelhart 474.
Mitsam 217, 26. 461, 16.
Mueffel 363.
Münichen 107, 28. 133, 30.
München, die stat im Bayerland 264.
Muncket 87, 24.
Mundicion 38, 27.
Murret 87, 24.
Musica, Lob der, 242.
Mueternackat 232, 10.
Mutzen 6, 9.

Nabis 120, 11.
Nachdem der herre von der Mas 154.
Nach dem und margraff Albrecht hat 32.
Nach den pergen auf heb ich schier 244.
Nachrew 7, 11.
Nachstechen einem ein gecken 87, 16.
Nachtewle 375, 18.
Nah, den nächsten (nämlich weg) 46, 7. 11.
Die narren sagen die warheit, treff unter oder ober an 106, 2.
Narrenschiff 165, 27.
Nativitet 480, 21.
Nechten 162, 12.
Negelein 166, 16. 167, 8.
Nero 120, 12.
Nestel 62, 23.
Newen 282, 18.
Nicephorus zaigt clerlich on 357.

Nicocrates 120, 11.
Niderlag des dürckischen kaisers zw der zeit Calixti des driten 354.
Nieten, Sich 62, 5. 88, 8.
Nigromant 169, 4.
Nisteln 165, 12.
Nimmerthun ist die peste pues 48, 13.
Non 487, 9.
Norimbergensis, akrostichisch 244.
Not, adv. nötten 59, 18. 97, 28.
Noten 210, 31. 249, 7. 254, 8.
Nun hört! wunder-selczame mer 322.
Nunenpeck, Linhart, 107, 13.

O Cristenmensch, schaw die figur 378.
Obermayer, Endres, 129, 15.
Obernehen im Elsaß 101, 4.
Obersten 110, 2.
Ochs, Der singent o. 460, 1.
Oracion 36, 26.
Orban 274, 31.
Orlöffel 64, 21.
Orphen 283, 13.
Orpheus 276, 18.
Ortenberg sieh Anna von Schaunberg.
Otto der erste 348.
Ovidius (quelle) 30, 35.

P sieh auch B.
Packt machen 27, 13.
Pais 284, 30.
Pan 276, 1.
Pappagey 164, 2. 165. 2. 5. 8. 12.
Paril 281, 15.
Paris 105, 16.
Paris, der küene held 475.
Paris von Troya, des künigs sun 232.
Paßquillus 5, 13.
Pasquillus von dem schlos zw Blassenburg 46.
Passaw 246, 13.
Patroclus 105, 17.
Patroniren 279, 11.
Paczen 280, 28.
Paus, Nach der p. 62, 10.
Paviment 379, 8.
Peyln 145, 4.
Pelczen 368, 10.
Permenter 284, 28. 506, 15.
Personiren 383, 27.
Perspectiff 278, 2.
Peter im-hoff 479, 3.
Petrarcha 3, 4.
Pfal 204, 24. 26.
Pfann, Antoni, 353, 2.
Pfeningmaister 130, 26.
Pfenwert 499, 23.
Pferchen 62, 24.
Pfinczing, Hans, von Henffenfelt 485, 3.
Pfinczing, Merten, herr zu Henffenfelt 353.
Pfincztag 479, 10.
Pfragner 499, 24.
Phalaris 120, 10.
Pilzet 286, 28.
Piramus 30, 9.
Pieret 5, 12.
Pirsen 107, 12
Plackerey 60, 19.
Plassenburg 46.
Plerr 99, 24.
Plinius der ander peweist 74.
Plutus (meint Pluto) 39, 17.
Podagrische, Der — traum, ein dialogus von Niclas Praun verfaßt, von Hans Sachs bevorwortet 3, 21. 4, 26 f.
Polimnia 21, 19. 20.
Pollern 74, 4.
Pomb 476, 10; sieh zu dieser stelle s. 587. 492, 1.
Pongratz 88, 3.
Posatieff 276, 19. 20.
Postlirer 280, 1.

Potifar 453, 24.
Potz leichnam-angst 93, 18.
Pratic 23, 11. 25, 23 u. o. 113, 11.
Praun, Niclas, 3, 12.
Prechhaftig 459, 23.
Prenckisch 361, 13.
Pressen 283, 11. Grimm, wb. 7, 2105.
Preczen 282, 27.
Priamus 105, 18.
Principal 20, 31.
Prister 273, 19.
Pritsche 62, 35. 63, 5. 18.
Pritschen 61, 22. 27. 62, 10. 15. 20. 25. 30. 63, 10. 13.
Pritschengesang auf ain groben karcken 158.
— auf ainen pueller 159.
— zw ainem künigsmal 61.
Procurator 277, 24, 25.
Proserpina 39, 17.
Psaliren 487, 14.
Psalm, Der 118, in dem thon: Herr Crist, der ainig gotes-sun 8 Sieh De Wette IV, 12 41. 51. Erlanger ausg. 41, 1 f. Opera exegetica XVII, 304.
Puelffern 90, 7.
Puelzen 280, 21.
Purgacz 62, 22. 274, 14.
Purgirn 165, 24.

Quadern 459, 26.
Quintern 277, 14.

Rachel 453, 19.
Rachsal 24, 15.
Radwerbe 164, 4.
Raiger 274, 33.
Rainfal 488, 6.
Rais duen 56, 34.
Raisdruhen 285, 18.
Ranck 96, 2. 7. 10.
Ratenpeck, Andre, 319, 1.
Rawenkolm (Rauhe-Kulm) 50, 12.
Rawsig 492, 35.
Rautenglas 288, 18.
Rebecka 453, 14.
Recebt 274, 6.
Regenspurg, die alt peruembt reichstat 325.
Register 92, 14.
Reimen auf das pretspiel 335.
Reimen auf das gros geschencket glas zu Henffenfelt 353.
Reimen von zwayerley gesten, gueten und bösen 482.
Reimen auf den glueckspfening Joh. Kaufmanns 352.
Reimen auf ein grabstain Wolff Canzingers 315.
Reimen an die herberg zw Paden im Wilpad 334.
Reimen auf das silbren kestlein 342.
Reimen auf des Muffels klainat 363.
Reimen auf das silbren klainat 364.
Reimen der zwolff monat auf die zwolff magöllein 329.
Reimen auf den guelden schilling 316.
Reimen zu graff Niclas von Serin seiner contrafactur 365.
Reimen auf das geschencket drinckschier herr Wolff Kern 239.
Reimen auf ain silbren pecher 474.
— pecher 479.
— auf die silbren karthauna 377.
— auf die grosen schewren 333.
— auf die gülden schewren 478.
— umb die guelden schewren 369.
— auf die guelden schewrenglocken 374.
— auf die verguelten schüessel 475.
Reimen auf das silbern weinfeßlein 372.
Reimen in das haus 476.
Reimen zw der abcontrafactur Albrecht Dürers 16.
Reimen herzog Hansen und doctor

Martins, so vor dem creucz paid knien 314.
Reimenwerck 85, 8.
Reisser 278, 19. 20. 279, 2.
Reitwetschger 73, 10.
Rentschreiber 129, 20.
Res 279, 34 283, 20.
Resch 240, 9.
Reusen 283, 9.
Ricken 281, 21.
Riebeysen finden 92, 2.
Ringlichen 77, 2.
Ringmacher-gesellen 69.
Ringsgwant, Zacharias, 479, 4.
Ritterzerung 247, 19.
Romana, die seugent dochter 470.
Roslicht 383, 17.
Rösselwuerst 63, 3.
Ruech 166, 6.
Ruchtbar 28, 22. 46, 4.
Rueckenprot 282, 23.
Rueger, Anthoni 479, 2. —, Jörg, 479, 8.
Rumretig 38, 20.
Rueppen 283, 11.

Sachs, Barbara, 484.
Sachs, Hans, akrostichisch 245.
Sackpfewffer 458, 18.
Salzburg 18, 10.
Saniren 275, 25.
Saturnus 21, 20. 33 u. o.
Schabab 6. 25. 159, 19.
Schach 200, 6.
Schacht 280, 20.
Schais, Einjagen ein s. 93, 25.
Schalaczen 460, 17.
Schalckheit 52.
Schalckstück 201, 19.
Schamlot 100, 14.
Schampadahin 227, 23.
Schampar 72, 11.
Schamparschellen 241, 24.
Schancz 130, 5. 220, 3. 487, 27.
Schancz gewinnen 487, 21.
Scharsach 214, 2. 7. 10.
Schatzen 96, 19.
Schaw an, ob dw erkennen wild 16.
Schaube 100, 15.
Schawgroschen 480.
Schaunberg, Wolfgang graf von 182.
Schaunberg, Anna gräfin von, geb. gräfin von Ortenberg 182, 16.
Schenck der ringmacher 69.
Schenck, Jörg, 234.
Schenler, Hans, 479, 4.
Scherge 94, 12. 18.
Scherl, Hans, 479, 2.
Scheczen 12, 4. 50, 31. 56, 7.
Schewben 281, 12.
Schewren 281, 7.
Schewren 369, 1. 8.
Scheuren-glocke 374.
Schiffpatron 275, 10. 11.
Schimpf 19, 14.
Schinden und schaben 13, 23.
Schlacht, Die ander, so margraff Albrecht verloren hat anno 1553, den 11 September 32.
Schlacht kaiser Otto des ersten und pischoff Ulrichs vor Augspurck mit den Ungern auf dem Lechfeld im 957 jar 348.
Schlaffhawbe 213, 1. 13.
Schlag am messer 206, 16. 19. 208, 9.
Schlahur 287, 29.
Schlaifflein 64, 20.
Schlairlade 287, 24.
Schleckerhaft 241, 12.
Schlicken grobe procken 99, 26.
Schluepfwinckel 47, 21.
Schmachbuch 119, 16.
Schmachwort 196, 33.
Schnacke 203, 24.
Schnelene 256, 3.
Schnur 206, 25.
Schoppen 456, 21.
Schulturn 93, 32. 94, 33.
Schwainen 23, 14.

Schwanck: Münich, petler und lanczknecht, drey hosen ains duechs 246.
Schwanck, In s. bringen etwas 219, 3.
Schwarte 99, 6.
Schwegel 275, 31.
Schwerttanz der mesrer i. j. 1540 183.
Scorpion 41, 35.
Seckendorff, Veit Asmus von, 328.
Secretarius 62, 11. 12.
Seiteinmal 4, 9
Seyczman, Erhart, kandelgießer 171, 13.
Seliges glüeck, lob, er und danck 370.
Seneca 3, 8.
Sengel 283, 10.
Serin (Zriny), graff Niclas von, 365. 367.
Sew-ferschneiden 458, 29.
Sider 94, 2.
Sirob 274, 6.
Sissera 454, 4.
Sitlich 60, 6.
Sold 193, 19.
Sommer und Winter 253.
Sorgfeltig 213, 4. 456, 1.
Speluncke 30, 4. 378, 24.
Sphera 37, 36.
Spinnenfeint 195, 14.
Spinerin im korb 459, 4.
Spitalmaister 181, 8.
Spiczfundig 221, 20.
Sprichwörter sieh aterngeschmais, pueb, es ist gleich u. s. w., gleich, hut, narren, nimmerthun, stal, stat, toter man, was augen u. s. w., was stecz u. s. w., wer da u. s. w., wer den, wer überhörn, zil.
Spruch auf den edlen stain 362.
Spruch, wie die geystlichkeit und etlich hantwercker über den Luther clagen 505.
Stadium 197, 6.
Stal zumachen, wenn kalb und kuh verloren sind 7, 14.
Stat 39, 3. 216, 33.
Stat macht den dieb 29, 1.
Stat geben 27, 18.
Staub 456, 12.
Stauben 28, 19.
Stauchen 65, 7.
Ste auf hercz, muet und sine 262.
Stechzeug 257, 2.
Stegmon, Adam, ein becker 101, 8.
Stegraiff, In dem st. neren 56, 33. 57, 5.
Stellein, Adam, 309, 9.
Stempfen 280, 12.
Steuren jmdm. 39, 16.
Stix, das hellwasser, 117, 14.
Stockfisch 112, 8. 10. 19. 27.
Stockfisch plewen 282, 19.
Straßburg 101, 5.
Strax 5, 3.
Strebkaczen ziehen 131, 25.
Strelen 132, 27.
Stübich 284, 26.
Stüedfaul 241, 5.
Suedelkoch 129, 23.
Suma all meiner gedicht anno salutis 1556, am 30 Septembris 107.
Suma al meiner gedicht (1557) 133.
Sündenrues 60, 22.
Sueppen-wuest 132, 6.

T sieh auch D.
Taglaistung 59, 29.
Tail, Die 4 t. des jars 368.
Daubenschlag 94, 15. 31. 96, 23.
Daicken = ? decke 247, 6.
Tempel des grabs Cristi abconterfet 378.
Thalia 21, 3. 4.
Thamar 454, 20.
That, kuen riterliche th. von graff Nicklas von Serin in Ungern an dem Thuercken 367.
Thekoa 454, 24.
Thenen 95, 5.
Thenor 275, 22.

Thermaniren 248, 20.
Terpsicore 22, 24. 25.
Dewffelin 59, 16.
Thimothea, gemahlin des Anchurus 83, 8.
Thintaces 206, 22.
Thisbes wart mir mein nam erkorn 29.
Thun und lassen 53, 17.
Doter man peist nimant 49, 2.
Trachten 91, 11.
Tragedia: Artoxerxes, der künig Persie, 185.
Traum Paridis 232.
Trawen 215, 33.
Drinckschier 234, 1. 25.
Troffantes lesen 61, 5.
Trogenhaft 241, 3.
Troya 104, 11. 105, 13.
Thurnis 280, 31.
Thurnicz 202, 27.
Durteldaube 375, 6.

Ueberguelt 105, 21.
Uberhand gewinen 31, 3.
Uberschwal 193, 18.
Ubersüesset 230, 7.
Ubertrang 19, 20.
Ubertüer, Auf die u. seczen 221, 35.
Ubertumen 498, 22.
Ueber-wol 88, 20.
Umbluegen 227, 12.
Umbstrewnen 458, 21.
Un 44, 3. H. Sachs gebraucht diese form wie sonst an, z. b. 46, 20 oder on, z. b. 39, 26 für ohne manchmal, vergl. schwank 36, 106; 58, 83; 198, 37.
Unperedet 87, 29.
Unpeschwerd 54, 26.
Unpilligen 50, 8.
Undewen 168, 5.
Undötlich 381, 28.
Unelich 105, 35.
Unfer 488, 21.
Unferziegen = unverzüglich 75, 1.
Unferzogelich 96, 31.
Unfrieden, Zu u. 209, 14.
Ungelachsen 132, 12.
Ungemuet 200, 23.
Unluest, Hans, 132, 5.
Unmüessig 52, 1.
Unnossig = ? unentbehrlich 58, 23.
Uns saget die bibel gancz clar 344.
Uns sagt die cronica fürwar 348.
Unterstehen 52, 10.
Untertitel 5, 10.
Unziffer 23, 13.
Urania 23, 3. 4.
Urstent 238, 9.
Uerte 65, 40.
Uerten-gesell 65, 27. 70, 3. 7. 23.

V sieh auch F.
Valerius Maximus 28, 32.
Valete in dis 9 spruechpuech 84.
Venus-tuegent 222, 15.
Verfrören 255, 21.
Vergeben 207, 5. 31. 208, 2. 220, 15.
Vergewissen 212, 10.
Verglaffet 105, 26.
Vergleichung des menschen-leben dieser zeit Mit der sunnen schein auf erden weit 468.
Verhochen 279, 10.
Verkuntschaften 95, 20.
Vermanung, sich von sünden abwenden, auf das nicht die mancherley hartten straff gottes uber uns kumen 344.
Vermenteln 22, 32.
Vermeren 28, 29.
Verpaist 39, 19.
Verpfenden 67, 21.
Versal 279, 30.
Versalpuchstaben 278, 25.
Verschlaifen 463, 3.
Verschlicken 247, 28. 31.
Verschlissen 470, 7.
Verschmach 204, 20.

Versehen, Sich, 50, 34.
Verseichen 254, 35.
Verseren 12, 10.
Verwalten, præter. verwielt 181, 10.
Verwegen, Sich, 49, 22. 50, 16. 90, 3. Sieh Schmeller-Frommann II, sp 873. (Grimm, wörterbuch 3, sp. 1049, 2) paßt auch auf sich verwegen.
Vexiren 76, 7.
Vigil 507, 27.
Virginia heis ich mit nam 31.
Vitel, Jorg und Lucia, geb. Mathes Hangen, 478, 4. 5.
Vor etling jaren sich zutrueg 246.
Voricht 283, 3.
Forreissen 278, 30.
Vurkauff 58, 1.

Wacht 169, 21. 213, 13.
Wachteln 285, 19.
Wegen aufhawen 57, 6.
Wegen, Zu w. pringen 56, 8.
Wagner, Hans, kandelgießer 171, 14.
Waidmon 274, 28.
Walten 197, 34.
Walter, Hainrich, aus Orssoy, purger zw Nürnberg, 358. 369, 2.
Walterin, Gertraut, 369, 4. 5.
Wamas 97, 2.
Wammen 283, 4.
Wappen visiren 248, 19.
Warsag, Die wunderlich w. aus dem prunen vom dewffel 78.
Was augen sehen, das lewgt nit 98, 4.
Was stez krachet, das prichet nicht 90, 9.
Waschzuber 284, 25.
Wat 35, 16. 490, 17. 25.
Watsack 285, 17.
Wechtelein 375, 4.
Waidlich 158, 29.
Welch gast das vas zopft on 372.
Wels 18, 10.
Weltlauff, Ein 226.
Wer da wol schmirt, derselb fert wol 57, 26.
Wer den wagen spant hinten an, Verdint schant und nachrew darfon 360.
Wer messig drincket gueten wein 482.
Wer ueberhörn und -sehen kon, der hencket eysren thüre on 81, 34. Vergl. band 17, 510, 7. 523, 7 und band 21, 375 zu 3, 176, 26.
Wessern 63, 8.
Webse 50, 26.
Weil 87. 6,
Widergelt 4, 11.
Widerkunft der pfalzgräfin zu Amberg 236.
Widerreden 28, 21.
Widersins 205, 13.
Widerspenig 65, 26.
Widerspil 196, 24.
Widmen 198, 3.
Wie der tewffel seim knecht lonen 118, 14.
Wie ein kue in ein meußloch 118, 18.
Wien 304.
Wilpad, des margraffen von Paden pad, 477, 14. 16.
Wilkumb 374, 3. 21.
Willig 151, 6.
Wilpadrayen 255, 7.
Windspiel 62, 28.
Winter und Sommer 253.
Wir (apokopiert für werde) 109, 29.
Wir, küng aus Schweden, entpieten dir 111, 37.
Wir, küng aus Zippern von gotes gnaden 111.
Wir, künig Felix zw Yndian 110.
Wismat 279, 25.
Wolauff! wol her! seit alle froh! 159.
Wolff zaigen auf dem rüeck 40, 14.
Wolgeperig 110, 22.
Wolgehaben, Sich, 200, 14.
Wolher, wolher als hoffgsind gleich 61.

Wundergepuert aines kindes mit einem ser grosen kopff 126.
Wütend her 117, 21.

Zadel 56, 31. 494, 40.
Zainen 229, 20.
Zalperger, Jorg, in Linz 181.
Zanprecher 458.
Zehenjerig kindisch und klein 375
Zeit pringt rosen 161, 13.
Ziegler 288, 3. 4.
Zigler, Damian, 181, 20.
Zil 500, 1.
Zil, Die wolff fressen kein zil (keinen zieltag) 476, 22.
Zinck, Andreas, kandelgießer 171, 12.
Zipperlein 3, 22.
Zobel, Heinrich 369, 3.
Zol, Der gulden z. am Rein 161, 30.
Zopffnun 506, 16.
Zriny, sieh Serin.
Zw der zeit als künig Midas 82.
Zu frid und rw sein 194, 22.
Zuaigen 217, 29.
Zueber 111, 10.
Zuechtspruech meiner lieben hausfrawen Barbara Sechsin 484.
Zuchtwagen, Der, 360.
Zugenosen 66, 30.
Zum guelden ast peim weissen tuern 69, 4.
Züncken 275, 31.
Zuschicken 66, 25. 26. 70, 14.
Zwschicker 65, 27. 66, 22. 34.
Zuvertrawen 98, 1.
Zwerchpfewffe 275, 31.
Zwispeltig 324, 12. 14.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1896.

Die Reise der Söhne Giaffers

aus dem Italienischen des

Christoforo Armeno

übersetzt durch

Johann Wetzel

1583

herausgegeben

von

Hermann Fischer und **Johannes Bolte.**

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Vorrede.

In die arbeit an diesem bande haben die beiden unterzeichneten sich dermaßen geteilt: von H. Fischer rührt die herstellung des textes sammt apparat her, in den anmerkungen die abschnitte A 1. 2. 3 (seite 177—195), sowie das register; von J. Bolte die abschnitte A 4 und B der anmerkungen (seite 195—224), sowie s. 177, anm. *, s. 178, anm. * und **, seite 178 f.: „Ob Christoforo — folgen weiter unten."

Im text ist der druck von 1583 buchstäblich getreu widergegeben, auch der gebrauch der majuskel und minuskel, die interpunction und die absetzung der zeilen schließen sich genau dem original an, dessen collationierung zu übernehmen herr Dr. Graef in Wolfenbüttel die freundlichkeit gehabt hat. Nur in folgendem ist vom original abgewichen. Die abbreviaturen sind aufgelöst; dabei kann, da der originaldruck in bezug auf die orthographie der nicht abgekürzten wörter manches schwanken zeigt, nicht durchaus für die buchstäbliche richtigkeit der auflösungen eingestanden werden; i und j, u, ü und v sind nach dem lautwert geschieden *; statt å, ŏ, ů sind ä, ö, ü gesetzt (siehe auch die anmerkungen); schreibungen wie Jn sind mit In etc. widergegeben.

Unter dem text finden sich gelegentlich bemerkungen über die lesarten des originaldrucks; darunter regelmäßig die vergleichung des wortlauts der italienischen quelle. Das italienische werk ganz abzudrucken, war unnötig, da es durch Heinrich

*

* Aber in „je" und seinen compositis ist j belaßen; in Basel-Stadt werden sie heutzutage mit j gesprochen, s. Hofmann, Vokalismus von Basel-Stadt s. 70; Heusler, Consonantismus s. 89; daß das schon älter sei, ist nicht unmöglich.

Gassner 1891 im zehnten heft der Erlanger Beiträge zur englischen Philologie publiciert worden ist. Von wert schien aber die mitteilung derjenigen stellen zu sein, an denen der deutsche übersetzer von seiner vorlage abgewichen ist, und es schien rätlich, in dieser mitteilung eher zu viel als zu wenig zu thun. Die orthographie des italienischen textes ist durch J. Bolte nach dem Berliner exemplar des drucks von 1557 geregelt worden; in der interpunction und der setzung von majuskeln ist aber im allgemeinen Gassners praxis befolgt worden, um den text übersichtlicher zu machen.

Mehrere erklärungen orientalischer namen haben die unterzeichneten Herrn Dr. C. F. Seybold in Tübingen zu verdanken.

Die möglichst knapp gefassten bemerkungen zur geschichte der erzählungsstoffe beruhen großenteils auf der in der Zeitschrift für vergleichende litteraturgeschichte 2—4 veröffentlichten wertvollen arbeit von G. Huth über das italienische werk Christoforos. Die frage nach den unmittelbaren quellen des Armeniers wird hoffentlich einmal durch einen genauen kenner der persischen litteratur gelöst werden.

Tübingen / Berlin im August 1896. H. F. / J. B.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Inhaltsverzeichnis VII
Text 1
Anmerkungen:
A. Zur geschichte des deutschen werkes:
1. Das italienische original 177
2. Wetzels übersetzung 179
3. Spätere auflagen von Wetzels werk 192
4. Außerdeutsche bearbeitungen des italienischen werkes 195
B. Zur geschichte der einzelnen novellen 199
Register 225

Nachtrag.

Zu seite 29, 21. 42, 13. 48, 6. 136, 2. 144, 6. 152, 17 siehe seite 193 **.

[*1] Erste theil

Neuwer kurtzweiliger Historien, in welchem Giaffers, deß Königs zu Serendippe, dreyer

Söhnen Reiß gantz artlich vnd lieblich beschrieben:

Jetz neuwlich auß Italiänischer in Teutsche Spraach gebracht,

Durch

Johann Wetzel, Burgern zu Basel.

Getruckt zu Basel, im jar

M. D. LXXXIII.

*

Zeile 2. 3. 9. 13. 16 rot gedruckt.

Peregrinaggio | di tre giovani fi- | gliuoli del re di | Serendippo, | per opra di M. Christofo- | ro Armeno dalla Persiana nell' Ita- | liana lingua trapportato. | [Vignette.] | Co'l Privilegio del Sommo Pontefice, et dell' Illu- | striß. Senato Veneto per anni X.

[Seite * 2 leer.]

[*3] Vorred an den guthertzigen Leser.

Als ich vor wenig jaren, freundlicher wolmeinender Leser, mich ein zeit lang zu Venedig gehalten, ist mir neben viel
5 andern schönen, lieblichen und kurtzweiligen Historien, auch dieses Büchlein, so kurtz zuvor durch Christophorum Armenium auß Persischer in Italiänische Spraach transferiert worden, zugestanden: welches mir, nach dem ich es mit fleiß durchlesen, so sehr geliebt, daß ich es auch Teutscher [* 4] Nation, meinem
10 viel geliebten Vatterland, mitgetheilt zuwerden, würdig geacht hab, und das fürnemlich auß zwo ursachen.

Erstlich, weil ich wargenommen, daß diese gantze History dahin gericht, damit hierinn, als in einem Spiegel, klarlich erscheine, daß Zucht und Ehr, Kunst und Weißheit, sampt an-
15 deren Tugenden, einem jeden Menschen, reichen und armen, die höchste zier seye: also daß billich alle Christenlichen Eltern, viel mehr ein schatz grosser Tugend, denn grosser Reichthumb, ihren Kindern zuverlassen, sich befleissen sol[* 5]len: und das fürnemlich wegen der ehr Gottes, demnach zu fürderung ihrer

*

Al clarissimo | Signor Marc' Antonio | Giustiniano, fu del | Clarissimo Signor Girolamo, | Procuratore di S. Marco.

Havend' io in questi giorni di caldo, clarissimo et prestantissimo Signore, come per via di diporto, coll' ajuto d'uno carissimo amico mio dall' idioma Persiano nella lingua Italiana la presente operina traportata, tutto che ogni altra cosa piu tosto io mi rivolgessi per lo pensiero, che di haver quella col mezzo della stampa à publicare; nondimeno vinto dalle persuasioni di cui grandemente mi ama, mi sono lasciato indurre à mandarla in luce. Ma percioche mi è fatto intendere, che qui anco, si come nel paese mio avenir suole, de gl' obtrettatori e maldicenti assai si ritruovano, i quali non sapendo del lor' ingegno al mondo frutto alcuno dimostrare, à fine che si creda, che anco eglino

aller, der Alten nemlich und Jungen, zeitlichen und ewigen Heils, hieneben aber auch darumb, damit wir nicht von den blinden Heiden mit Tugenden überwunden werden. Denn auch under diesen treffenlich viel gefunden worden, welche ob sie
5 gleich den waren Gott nicht erkennt, ja keins wegs annemmen wöllen (wie denn sollichs der heilig Augustinus bezeugt, da er also spricht: Die Römer haben aller Völckern Götter angenommen, den Gott und Gottesdienst aber der Hebreern; [* 6] darumb daß er allein und ohn Mitgenossen verehrt sein wöllen,
10 außgeschlossen) die Tugend doch für das höchste gut gehalten und geehret haben. Daher denn Sophocles sagt, Allein der Tugend schatz sey bestendig und ewig. Und Euripides, die Tugend leuchte auch den verstorbnen. Item an einem andern orht schreibt er auff dise weiß: Den Menschen ist nit allein
15 das gleissende Silber und Gold ein gute Müntz, sondern auch die Tugend, welche das verborgen gelt ist zu jedermans gebrauch. Plato der fürtreffenliche, unnd von etlichen Göttliche Philosophus genen[* 7]net, zeigt under viel andern der Tugend lobsprüchen an, Es müssen aller Güter hauffen, alle Reichthumb
20 der Tugend weichen. Sollicher Exemplen, unnd was weiters zu einem rechtgeschaffnen leben (der Seelen artzney außgenommen) dienet, sein ihre Bücher voll: also daß wir Christen (so von dem waren Gott und seinem Wort, auch wie er von uns

*

possano giudicare, il piu delle fiate l' altrui fatiche biasimando, credonsi d'aggrandire; à ciò conosco io essermi necessario di ritrovare alcun riparo, assicurando in alcuna maniera dalle lor lingue il mio libricciuolo, il che agevolmente m' aveggio dovermi venir fatto, dedicandolo et presentandolo alla clarissima Signoria vostra, fautrice perpetua di tutti i virtuosi. Il cui nome sendo per le rare conditioni, che in lei sono, tanto celebre et illustre, mi rendo certo, che dalla lor maledicenza quelli sia per grandemente ispaventare: oltre che io anco un' altro beneficio ne verrò à conseguire, che sendole tanto ubligato, quant' io le sono per le molte cortesie et amorevolezza, ch' ella ha verso di me in ogni tempo usata, ne potendole per la picciol fortuna mia segno alcuno di grato animo dimostrare, col dedicarle la presente mia fatica farò si, ch' ella si accerterà almeno, che, poscia che la gratitudine dell' animo io non le posso altrimenti far palese, conosco d' esserle tenuto et ubligato da dovero. Restami dunque di riverentemente supplicarla à degnarsi di accettare il picciol mio dono con quell' animo, con che io gliel fo. In riconoscenza di che et di molte altre cortesie ancora

verehret sein wölle, der unwüssenheit uns keins wegs zuentschuldigen haben) wenn wir ihre Bücher lesen, billich schamroth werden solten. Dieweil denn auch (wie obgemelt) diß Büchlein nichts anders, denn [* 8] ein kurtzweilig lob der Tu-
5 gend ist, unnd billich genennt mag werden, hab ich mit dieser arbeit, so ich hieran gewendt, vilen guthertzigen Leuten ein wolgefallen zuthun verhofft, nit daß ich sollichs groß nothwendig zusein vermeint (denn mir unverborgen, daß vorhin von allen nutzlichen, nothwendigen unnd kurtzweiligen sachen über-
10 flüssige Bücher so wol in Teutscher, als anderen Sprachen geschrieben unnd offentlich zukauffen sein) sondern weil auch dieses neben andern guten Büchern wol und mit mehr nutz, denn ich aber sonst viel Schrifften weiß, mag gelesen werden.

[* 9] Die ander ursach, darumb ich diß Büchlein vertol-
15 metschen wöllen, ist die, daß ich disen unbekanten Authorem mit sonderbarem fleiß und grosser kunst dahin zielen gesehen hab, wie alle Melancholey unnd Traurigkeit vertrieben, unnd gute Gesundtheit erhalten werden möchte. Denn Traurigkeit unnd hertzbeschwerden nicht allein den Leib, sondern auch den
20 Geist deß Menschen offter mals betrüben und krencken, ja das Marck in den Beinen außnagen und verzeren. In diesem Büchlein aber sein viel schöne, und alle schwermütigkeit zuvertreiben taugenliche [* 10] Gesprech begrieffen.

*

18 Denn . . . . verzeren] sic!

---

che da lei ho in diversi tempi ricevute, tutto che debole soggetto io mi conosca, prometto à V. clarissima Signoria, et in questa città, et in qualunque altra parte del mondo dove io m' habbia à capitare, di non havermi à ritrovare mai stanco di predicare le molti lodi, che in lei sono, et d' inalzare infino al cielo l' illustre et honorato suo nome. Et le bacio riverentemente le mani. Il di primo d'Agosto, 1557.

Di V. Clariss. S. Ubligatissimo
et affettionatissimo servitore,
Christoforo Armeno.

Proemio.

Lodato sia sempre il signor Iddio, creatore di sette Cieli, di quattro elementi, et di ciascuna altra cosa, che sopra la terra si vede, fattore dell' huomo, animale à tutti gli altri superiore, à cui non solo dell' intelletto, col quale havesse la divinità sua à contemplare, ma della

Dieweil denn du, lieber Leser, auß dieser History nicht allein gute Lehr und Underweisung, sonder auch viel freud und kurtzweil nemmen und fassen kanst, wöllest dich ein wenig Gelt und zeit hieran zuwenden nit dauren lassen: wird dich on
5 zweiffel, so du es anderst von anfang zu end mit fleiß lesen und betrachten wirdst, nicht gereuwen. Denn es auch durch mich dermassen verteutschet, und alles das, so zarten ohren verdrießlich oder ergerlich sein mögen, dergstalt moderirt und beschnitten worden, daß es von alten und jungen Manns [* 11]
10 und Weibspersonen wol mag ohn scheuhen und ergernuß gelesen werden.

Wiewol ich nun in dieser meiner Arbeit, sie seye wie sie wölle, auff nichts anders, denn wie ich andern Leuten zu dienst unnd gefallen sein könne, gesehen, hab ich doch wol zube-
15 sorgen, es werde mit mir, so wenig als mit andern, jederman nicht zufrieden sein, sondern sich der Mißgünstigen unnd Tadleren gnug finden. Dieweil ich aber die art der Welt wol weiß, unnd lestern unnd schmehen nicht neuw sein langest erfahren, kan ich mich jetz desto besser darein schicken. [* 12] Ver-
20 hoff aber nichts destoweniger, ich werde so wol als ander Leut, neben den Feinden auch Freund haben, die mich mit Hipponacte, welcher will, daß man kein zeit müssig hinfliessen lasse, wider die Neider verthedigen werden. So ich denn solches vermercke,

*

lingua ancora, con che gli potesse del ricevuto beneficio gratie rendere, fece dono. Ritrovandomi io povero peccatore Christophoro Armeno della città di Tavris nel paese mio, udì piu fiate da diversi à ragionare, nelle parti di Franchi gran numero d' huomini di nobile et alto ingegno dotati ritrovarsi, il che dalle belle et maravigliose cose, che presso di loro si ritruovano, agevolmente si potea comprendere. Ond' io entrai in grandissimo disiderio di vedere cotal paese, essendo massimamente à Christiani soggetto, dove i riti della religione di Giesu et i costumi di prencipi di quella harrei potuto conoscere, il che, essend' io Christiano, sempre sommamente disiderai. Onde coll' ajuto del signor Dio nella Franchia aviatomi, il primo luogo, dov' io capitai, fu la città di Venetia, laquale, perciò che nel mondo tutto niun' altra ad essa simile non si ritruova, credesi, che colla mano del Signore et non d' altri da principio sia stata fabricata. Ella è nel mare situata, et in ogni sua parte per terra et per acqua vi si può andare: percio che sempre alcune barche coperte, che si chiamano gondole, si ritruovano, le quai dovun-

will ich dir, günstiger Leser, zu danck und ergetzligkeit, alle beschwerliche Melancholey hier durch zuvertreiben, in kurtzem mehr Theil dieser Matery in Truck verfertigen: es seye denn sach, daß mir und dem Trucker irgend ein Bücherreuber (wie
5 denn deren etlich hin und wider gefunden werden, so inen [* 13] kein conscientz machen, ire sichlen in frembde Ernd zuschicken, und da sie nichts geseet haben zuschneiden, und also iren nutz mit ander Leuten schaden, wider Geistlich unnd Weltlich, auch aller Völckern unnd das natürlich Recht, ja wider
10 alle Christenliche liebe, zufürderen) frevenlicher, unverschampter und ehrvergeßner weiß eingriff thüe, mir mein arbeit, dem Trucker aber sein angewendten kosten abstäle, unnd diesen oder folgende Theil ohne unser wüssen unnd willen nachtrucke. Denn also wurde ich viel lieber mein grosse müh unnd arbeit an
15 andere geschefft wen[* 14]den, denn solchen undanckbaren unnd unwürdigen Raubvöglen wider meinen willen dienen wöllen, welche inen wol einen grossen und weitbekanten Nammen machen, aber nit anders, denn dieser, so den Tempel Diane zu Epheso, welcher wegen seiner überauß grossen schöne unnd köstlicheit,
20 under die sieben Wunderwerck der Welt gezelt ward, verbrennt hat. Es solten auch solche Leut, so sie sich vor der Welt nicht schemen wölten, jedoch Gott förchten, wider welches außtruckenliche Gebott, nemlich, Du solt deines Nächsten Gutt nit be-

*

que l' huomo vuole, lo conducono. I palagi et habitationi per la maggior parte hanno due porte, l'una è sopra l'acqua, per dove tutte le cose alla famiglia necessarie colle barche si conducono, l'altra è sopra la strada, per dove ciascuno entra et esce à piacer suo. In questa città altri animali, che huomini et donne di bellissima forma et statura non si veggono; ove nelle nostre gl'asini et camelli caminando di continuo incredibil molestia ci sogliono dare. Le strade sono nettissime et mattonate. Molte chiese et bellissimi palagi, et di gran valore, vi si veggono. Sonovi anco molti hospitali, ne' quali gl' huomini dalle donne separatamente habitano et sono tutti mirabilmente serviti: hanno i suoi panni bianchissimi et i suoi medici, che de gl' infermi hanno continua cura, i quali di ciascuna cosa sono sovenuti. Quivi si fa gran giustitia, ne si comporta, che ad alcuno sia fatta ingiuria, et sforzasi ciascheduno, quanto può, di essequire il commandamento di Dio. Vivesi sotto le leggi, et quelli che ministrano la giustitia, sono huomini di molto sapere et di gran bontà dotati. Sonovi oltre di ciò molte stanze, dove senza alcuna pigione i poveri forastieri sono alloggiati;

gären, sie handlen: [* 15] darzu gedencken, daß die ungleubigen Heiden in frommkeit ihnen weit fürzuziehen seind: denn Aristides, wegen seiner auffrichtigkeit, der Gerecht genennt, gefragt was gerecht were, gab antwort: Nichts frömbds be-
5 geren, etc.

Damit ich aber dir, guthertziger lieber Leser, nicht weiter mit meinem schreiben überlegen sey, ist letstlich an dich mein schließlich bitt und beger, wöllest diese mein kleinfüge Arbeit mit solchem gemüt annemmen und verstehn,
10 wie sie von mir (nemlich guter wolmeinung) an tag geben wird. Hiemit will ich dich und mich, auch unser [* 16] allgemeines Vatterland Teutsche Nation, sampt allen andern frommen Christen, in den schirm deß Allmechtigen befolen haben. Geben zu Basel, den ersten Februarii, im Jar
15 nach Christi unsers Herren
Geburt . M. D.
LXXXIII.

*

12 Teutsche] sic!

di che ne posso fare io ampla fede, il quale per lo spacio di tre anni sono in una stanza allo stato mio convenevole senza pagamento alcuno continuamente dimorato; ne in alcuna altra città, laquale piu elemosinaria, ne piu verso i poveri compassionevol sia, mi ricorda d' essere mai capitato. Ond' io di si bei costumi et riti innamorato, del paese mio del tutto iscordatomi, se pure alcuna volta mi casca nel pensiero di ritornarvi, pare, che incontanente da ciò il genio mio mi ritragga. Quivi havendo io conosciuti gl' huomini in ogni professione molto studiosi, per le molte cortesie, ch' io ho nella città loro ricevute, ho voluto per loro diletto coll' ajuto d'un carissimo amico mio dalla lingua mia nell' Italiana uno peregrinaggio di tre giovani figliuoli del Re di Serendippo traportare: il quale perche io mi fo à credere, che per la bellezza sua habbia molto i lettori à dilettare, spero di doverne della buona loro gratia far' acquisto.

[1] Giaffers deß Königs zu Serendippe, dreier seiner Söhnen reiß, und was ihnen begegnet. Auß Italiänischer Sprach in gut hoch Teutsch gebracht.

In Orient, das ist, gegen auffgang der Sonnen, wohnet vor alten zeiten im Land Serendippo ein großmechtiger und gewaltiger König, mit nammen Giaffer genennet, der hatte drey Söhn: und als ein weiser Mann, dieweil er vermeint das nach seinem todt seine Söhn das Reich ehrben und regieren wurden, understehet er sie in allen tugenden so einem Fürsten gezimmen, auffzuerziehen und lehrnen zulassen. Verschafft derhalb in seinem gantzen Land die fürnemsten und gelehrtesten Leut, in vielen Künsten erfahrne Menner, zu [2] beschreiben: welchen er mit sampt seinen Söhnen ein Wonung nach aller ihrer gebür und notturfft zurichten laßt: zu denen auch niemand kommen, oder sie in iren studiis verhindern dorfft. Denn der König als ein sehr verstendiger Potentat, wie oblaut, wol gedencken

Peregrinaggio | di tre giovani, figliuoli | del Re di Serendippo.

7 In Orient . . . Sonnen] nelle parti orientali. 9 drey Söhn] tre figliuoli maschi. 10 als ein . . . . zulassen] conoscendo di dover quelli lasciar signori di gran potere, come saggio et amorevol padre, dilibero anco di lasciarli di tutte quelle virtu dotati che à prencipi sono richieste. 13 Verschafft . . . . beschreiben] Onde fatta gran diligenza per tutto lo stato suo, condusse alcuni huomini in diverse scienze singolari. 16 mit sampt seinen Söhnen] zusatz des übersetzers. 18 oder... verhindern] zusatz. Denn . . . . wirdig weren] accertandoli, che cosa maggiormente grata à lui far non poteano, che ammaestrarli di maniera, che potessero essere conosciuti per degni figliuoli di lui.

mocht das er seinen Kinden nichts köstlichers beweisen könte, denn in allen tugenden und freyen Künsten sie underrichten zulassen, damit man möchte sehen daß sie eines solchen Vatters wol wirdig weren. Auff das aber die Preceptores, Schul oder 5 Zuchtmeister ires Herren und Königs bevelch mit allem fleiß und ernst, und wie sie zethun verpflicht, nachkommen, so underweisen sie die jungen Herren dergestalt, und mit solchem eyfer (dieweil sie ohne das und von natur mit sinnreichen Geistern begabet) daß sie all ires gleichen alters und stands, selbiger 10 zeit, [3] weit übertraffen, ja Königlichen Kindern sich wol vergleichen theten. Solches, und wie die Söhn deß Königs so gewaltig in allen Künsten, auch fürtreffenlich gelehrt und zugenommen haben, wirdt dem König selbs angezeigt: der aber wil nit glauben das es müglich sey, das seine Söhn in so kurtzer 15 zeit also geschickt oder gelehrt worden seyen, understehet es eigener Person zuerfahren, und beschicket nach verscheinung etlicher Tagen seinen eltesten Sohn, hept solcher gestalt mit ihm an zu reden:

Mein lieber Sohn, du weist wie lange jar ich die beschwerd 20 und bürdin der regierung meines Königreichs getragen, auch jederzeit nach allem meinem vermögen understanden hab mein Volck in solcher liebe und aller treuw zu regieren, das es meniglichen nützlich, und Gott bevorab wolgefellig sey. Nun aber, [4] dieweil ich in ein hoch und groß alter kommen bin, und 25 die sorg eines so grossen Königreichs und meiner Underthanen so lang geduldet, hab ich mir gentzlich fürgenommen, ich welle die überig mein kurtze zeit und tag (wie viel derselbigen, wie lang die zeit, ist Gott, mir nit, bewüst) an mich selbs ver-

*

10 ja Königlichen . . . . theten] zusatz. 11 Solches . . . . angezeigt] Il che havendo essi fatto un giorno intendere al Re. 16 nach . . . Tagen] ne guari di tempo stette, che. 19 die beschwerd . . . Königreichs] il carico d'uno tanto imperio et il governo di cosi gran regno. 21 mein Volck] i mei popoli et vassalli. 22 in solcher liebe und aller treuw] con quello amore et carita. das es . . . wolgefellig sey] ch' io ho potuto maggiore, et di essequire, quanto piu per me si è potuto, il commandamento di Dio. 25 eines so grossen . . . Underthanen] de' miei sudditi et delle provincie al regno mio soggette. 27 (wie viel . . . bewüst)] zusatz.

wenden, und meiner Seelen heil unnd seligkeit (weit köstlicher denn aller Welt gut) warnemmen und betrachten: will auch mich in einem Kloster, nicht weit von hinnen, in aller geheim und stille halten, den lieben Gott mit reuw unnd buß,
5 aller meiner sünd und missethat, die tag meines lebens begangen, umb verzeihung bitten, ohne zweifel nachlassung derselben, und lestlich das ewig leben erlangen. Dieweil du denn mein eltester Sohn bist, so hab ich dich auff diß mal darumb zu mir berüfft, das ich will daß du fürohin [5] die regierung und ver-
10 waltung meines Reichs an und auff dich nemmist. Und für das erst, ist mein bitt an dich, du wellist dir deine zwen Brüder in aller treuw, liebe und freundtlichkeit, ja als wenn sie deine eigenen Kind weren, jederzeit bevolhen und angelegen sein lassen. Demnach, und vor allen dingen, so gedenck daß du
15 Göttliche Maiestet in allen deinen wercken, thun und lassen, vor augen habist. Halt einem jeden, er sey reich oder arm, gleiche gerechtigkeit. Laß dir die Armen, deren du viel in mancherley stenden hast, angelegen sein. Hab alte Leut in allen ehren. Lasse die Bösen und Lasterhafften ungestrafft nit hin-
20 gehn. Hab hinwider die Frommen auch alle deine Underthanen lieb, und in summa, so gedenck daß du Gottes Gesatz, die guten Statuten und Ordnungen dieses Reichs, so du anders glücklichen regieren wilt, vor [6] augen habist, etc. Von solchen worten deß Vatters, konte sich der Son so sehr weis und verstendig
25 was, nit genugsam verwundern, bewiese erstlich dem Vatter

*

1 heil unnd seligkeit] salute. (weit . . . gut)] zusatz. 2 warnemmen und betrachten] io rivolga il pensiero. 4 den lieben . . . . . erlangen] dove chetamente io possa considerare i peccati miei et l' offese fatte à l'anima mia, facendone quella penitenza maggiore, ch' io potrò, per acquistare la misericordia del signor Dio, et impetrar da lui d' ogni offesa perdono. 9 die regierung . . . nemmist] succedere nel governo di questo stato et imperio mio. 14 Demnach, und vor allen dingen] dipoi. 15 in allen . . . lassen] in tutte l' operationi tue. 17 die Armen . . . stenden hast] quelli, che in povero et misero stato si ritruovano. 18 Hab alte . . . ehren] raccogliendo sempre et honorando con ogni sorte d' ufficio gli huomini vecchi et di eta grave. 19 lasse ungestrafft nit hingehn] castigando. 21 daß du Gottes . . . . vor augen habist, etc.] per essequire le leggi et ordini di sua Divina maesta et di questo imperio. 23 worten] parole et diliberatione.

gebürende reverentz, sagende: Allergnedigster Herr, ich hab genugsam verstanden was ir euch fürgenommen, was auch von euch, mir zuverrichten, aufferlegt wirt. Mich aber bedunckt es were gantz schmächlich und unlöblich, so ich in euwerem leben
5 das Reich regieren unnd besitzen solte. Denn wo findt man in der gantzen Welt ein Liecht der Sonnen gleich? Nun sein ihr die Sonn im gantzen Königreich, derhalb mich nit bedunckt das ein anderer dasselbige, so lang ihr leben, zu regieren understehn sölle. Und wiewol ich nit minder geneigt zu gehorsamen
10 denn ich auch, Göttliches und der natur gesatzes halb zethun schuldig bin, so welle doch Gott nit, das ich die[7]weil ir in leben, welches der liebe Gott euch mit glückseliger regierung lang erhalten welle, den Scepter euwers Reichs führe. Wenn aber Gott der allmechtig euch auß dieser Welt in ewige selig-
15 keit berüffen, die sorg und regierung an mich kommen wurde, wölte ich euwerer auff diß mal an mich Göttliche und getreuwe vermanung gethan, ernstlich zu hertzen führen, alle gerechtigkeit lieben, all mein Regiment, das es zu der ehre Gottes und wolfahrt deß gantzen Königreichs dienete, anrichten.

20 Von sollicher antwort deß gantz verstendigen und klugen Sohns, ward der König sehr frölich unnd wol getröst, befand auch in dieser ersten seines eltesten Sohns prob, ihne mit solchen tugenden gezieret sein, die einem gewaltigen Herren wol gezimmen: thut aber gleichwol nit dergleichen, sonder
25 schickt in wider von ihm, will die andern zwen [8] gleich dem

16 euwerer . . . gethan] sic!

1 Allergnedigster Herr] Sire. 4 gantz schmächlich und unlöblich] biasmevol cosa. 5 Denn wo . . . . understehn sölle] so anco, che non si puo ritrovare occhio alcuno di grandezza tale, che sopravanzi il ciglio, et che niun splendore si puo ritrovare à quel del sole uguale. vivendo voi, che sete il ciglio et il sole del regno vostro, non giudico acconvenirsi, ch' altri l' habbia à reggere et possedere. 10 denn ich . . . schuldig bin] zusatz. 11 so welle doch Gott nit] ma non fie gia mai. 14 auß dieser . . . . seligkeit] à se. 16 wölte ich . . . anrichten] secondo i saggi et santi ricordi vostri, quanto piu per me si potra, mi sforzero di giustamente et co'l timore di sua divina maesta reggerlo et amministrarlo. 20 gantz verstendigen und klugen] prudente. 21 sehr frölich unnd wol getröst] molto consolato et lieto. 23 einem gewaltigen Herren] à saggio et modesto prencipe.

ersten auch probieren: bevilhet das man den andern und mittelsten seinen Sohn von stundan zu ihme kommen heiß: demselben haltet er gleich wie dem ersten sein bedencken für. Als der aber seines Vatters willen verstanden, gibt er auff nach-
5 folgende weis antwort: Gnedigster Herr, lang und glückselig bestande euwer Reich, und verleihe euch Gott Noe alter, sagen mir, umb Gottes willen, were es auch müglich wenn jetz ein Ameyssen auß seiner kleinen Hülin oder Wonung schluffe, das sie ein gantz Königreich regieren könte? Was bin ich anders
10 denn ein schwach und arm Ameyslein? Wie solte ich die sorg eines so gewaltigen Reichs über mich nemmen? Demnach, lebt nit, ist noch frisch und gesund mein eltester Bruder? welchem, als dem eltesten euweren Sohn das Reich von Ehrbgerechtigkeit nach euwerem [9] todt zustendig ist. Ab solcher seines
15 Sohns geschwinden und weisen antwort, was der Vatter hoch erfreuwet und wol zufrieden, dancket Gott in seinem hertzen das er ihme solche Kinder beschert hatt, schicket ihn von sich, unnd bevilhet den dritten und jüngsten Sohn im auch zubeberüffen: demselben er nichts anders denn er vorhin den andern
20 seinen zweien Brüdern, anzeigt. Darauff gibt er diese antwort: Wie möchte, aller gnedigster Herr, dem Gott lange jar mit viel glück und heil das leben verleihen welle, wie möchte, sag ich, der ich noch ein jung Kind bin, ein solche schwere bürdin auff mich laden? Ich erkenne mich nit anders denn ein klein
25 Wasserbläslein zu sein, euwer Reich aber dargegen vergleich ich dem unendtlichen weiten Meer: wie were es mir denn müglich solches wie es sich gebürt, zuversehen? Dieweil aber ihr [10] wüssen das ich noch ein Kind bin, kan ich wol gedencken das

*

1 den andern und mittelsten] il secondo. 4 Als der . . . verstanden] zusatz. 8 Hülin oder Wonung] stanza. 9 regieren] reggere et governare. 15 hoch . . . zufrieden] infinitamente sodisfatto. 16 dancket . . . hertzen] il signor Dio . . . . humilmente et con pietoso core ringratiò. 17 solche Kinder] si degno figliuolo. 18 den dritten und jüngsten Sohn] il minore. 20 Darauff . . . . antwort] à cui il giovanetto rispondendo incomincio à parlare in cotal guisa. 21 mit viel glück und heil] in felicita. 23 schwere] grave et importante. 27 solches wie . . . zuversehen] uno tanto imperio amministrare. 28 das ihr . . . wellen] mi beffate, et comandandomi cose di tanto momento, de casi miei vi prendete diletto.

ihr nur schertz mit mir treibet, in dem ihr ein solch mir zuversehen unmüglich ding auffladen wellen. Ich Herr, wiewol ich noch jung, so bin ich aber (Gott sey lob) deß verstands, das ich wol merck das in alle weg ir nur den spott mit mir
5 treibet. Unnd wenn gleich das nit were, hab ich nit noch zwen eltere Brüder, denen ir solche bürdin der regierung aufferlegen könten? Diser gescheiden und schönen antwort deß Jünglings, verwunderte sich der Vatter über die massen sehr, mercket auch wol das er ein gantz spitzfündig und herrlich ingenium
10 oder verstand hatt, welches denn im unsegliche freuwd in seinem hertzen erwecket.

Als nun der König mit seinen dreyen Söhnen, wie gehört, gesprech gehalten, ir weisheit und grossen verstand, so sie in kurtzer zeit wi[11]der all sein hoffnung erlehrnet, zusampt der
15 weisen antwort so im ein jeder geben, vernommen, nimpt er ihme für, damit sie aller weisheit vollkommen werden, in frömbde Land sie zu schicken, auff das sie derselben sitten, leben und gebreuch, sampt anderm das Königlichem geblüt notwendig und rümlich, erlehrnen, und zum gipffel der weisheit kommen
20 könten. Beschickt sie den andern tag wider, thut der gleichen als wenn er sehr über sie (dieweil keiner die sorg deß Königreichs auff sich nemmen und ihme gehorsam sein wellen) erzörnt were, und sagt: Dieweil under euch meinen dreyen Sönen keiner gesterigs tags gewesen der mein geheiß und bevelch
25 annemmen oder verrichten wellen, deß ich mich keins wegs versehen hette, so sehen euch für, das ir in acht tagen auß allem meinem Land ziehen, und nach verscheinung gemelter

*

4 das ich . . . treibet] che conosco le forze et poter mio, et mi aveggo, che ad ogni modo mi beffate. 6 aufferlegen könten] harreste . . . assignata. 7 gescheiden und schönen] accorta. Jünglings] fanciullo. 8 mercket . . . . erwecket] et havendo in lui una mirabile accutezza d' ingegno scorta, ne rimase infinitamente consolato. 14 wider all sein hoffnung] zusatz. 16 in frömbde . . . könten] che andassero à vedere del mondo, per apparare da diversi costumi et maniere di molte nationi coll' isperienza quello, di che colla lettione de libri et disciplina de precettori s' erano di gia fatti padroni. 23 meinen dreyen Söhnen] zusatz. 24 gesterigs tags] zusatz. mein . . . . verrichten] il commandamento mio essequire. 27 und nach . . . . finden lasse] zusatz.

zeit kei[12]ner mehr sich darinn finden lasse. Denn als ungehorsame Kinder, will ich euch nicht mehr in meinem Reich wüssen noch gedulden. Von solcher unversehener red deß Königs erschrecken die betrüpten Jüngling sehr hefftig: dieweil sie aber
5 den willen ires Vatters verstanden, begeben sie sich ohne verzug auff die Reiß, ziehen dem gebott nach auß ires Vatters Reich, kommen in Berami eines gwaltigen und mechtigen Keisers Land. Als sie nun nit weit von der Hauptstatt deß Lands waren, kompt ein Cameltreiber zu ihnen der hatt ein Camel
10 verloren, fragt ob sie das nit auff dem weg irgendt gesehen hetten: und dieweil sie die tritt oder fußstapffen deß Thiers gespürt und gesehen hatten, jedoch aber das Thier selbs nit, sagten sie ja daß sie es auff der straß gesehen: unnd damit er ihnen desto mehr glauben gebe (denn als wei[13]se und
15 verstendige Jüngling, hatten sie viel gemerck und gewüsse zeichen deß verlornen Thiers gesehen) sagt der Elter: Guter Freund, sag mir, das Camel so du verlorn hast, ist es nit an einem Aug blind? Der Mann sagt ja. Der ander Bruder sprach, mangelt nit deinem Camel, zu dem so es an einem Aug blind
20 ist, auch ein Zan im Maul? spricht abermals er ja. Der dritte sagt, zeig an, hinckt nit auch dein Camel? Er bestetigt es wie vorhin mit ja alles. Diß Thier, sagten sie, haben wir zimlich weit hinder uns gelassen. Der Cameltreiber gantz frölich saget den dreyen Brüderen grossen danck, zeucht die Straß im, sein
25 Camel zu suchen, anzeigt, etliche meil nach, kan aber kein Camel das sein sey finden: gehet derhalb traurig und müd wider zu ruck, findet den andern tag die drey Brüder nicht weit von dem Ort da er sie den ver[14]schienenen tag ver-

1 ungehorsame] disubidienti et malvagi. 3 Von solcher unversehener red] Di questo accidente. 7 Berami] Beramo. 9 der hatt . . . verloren] à cui era fuggito uno gambello. 11 die tritt oder fußstapffen] l' orme et pedate. 12 jedoch . . . selbs nit] zusatz. 15 viel . . . zeichen] molti indicii. 18 Der Mann sagt ja] Al che havendo il gambelliere risposto, che cosi era. 22 Diß Thier . . . gelassen] Questo gambello habbiamo, dissero eglino, di certezza, non ha molto, incontrato nel camino, et l' habbiamo lasciato buon pezzo à dietro. 25 etliche meil] ben venti miglia. 28 den verschienenen tag] zusatz.

lassen, bey einem schönen Brunnen sitzen, sich mit essen und trincken erlabende, denen wie er wol fünff meil den weg so sie ime gewiesen gegangen were, aber sein Camel nit finden können, klagende, derhalben er müy und arbeyt vergebens an-
5 gewendet. Und wiewol, spricht er, ihr mir meines verlornen Camels gewüsse zeichen gegeben haben, kan ich doch nicht glauben, dieweil ich es nit funden, das ihr mir die warheit gesagt haben. Der eltest Bruder spricht: an denen zeichen, die du von uns verstanden, kanstu sonder zweifel abnemmen, das
10 wir dich nit betrogen haben. Damit aber du uns die warheit gesagt zu haben vertrauwist, so will ich über vorige zeichen noch eins dir ansagen: Dein Camel war geladen, und trug nemlich auff der einen seiten ein Logel mit Butter, auff der andern aber eine mit Honig. Und [15] ich, sagt der ander,
15 kan dir sagen das auff deinem Thier ein Weib gesessen ist. Und dasselbig Weib, sagt der dritt (damit du unsern worten desto mehr glauben gebist) ist groß schwanger gewesen. Als nun der Mann all diese gewüsse anzeigung (denn es was also) von den dreyen gehört, und aber doch sein Camel vergebens
20 gesucht und nit funden hatt, macht er sein rechnung es könne nit fälen, denn daß sie im das gestolen hetten, nimpt im für solches in der Statt anzuzeigen, kehrt derhalb für den Richter, verklagt sie begangens diebstals halb, und werden die drey auß vermelten ursachen in Gefangenschafft geführt. Solche ge-
25 schicht kommet lestlich auch für die Ohrn des Keisers selbs: der entpfahet grossen verdruß darab, denn er keinen kosten,

*

1 schönen Brunnen] chiaro fonte. essen und trincken] mangiare. 2 denen wie . . . . . angewendet] Et quivi con esso loro lamentandosi di non havere il gambello ritrovato, lor disse: Io ho bene venti miglia caminati per la strada, che da voi m' è stata mostra, mà indarno ho fatta tal fatica, percio che non ho saputo mai l' animale ritrovare. 6 kan ich . . . haben] non dimeno non posso credere, che non mi habbiate beffato. 9 das wir . . . haben] se noi ti habbiamo beffato, ò nò. 10 damit . . . . vertrauwist] mà à fine che tu non habbia sinistra opinione di noi. 13 Logel] soma. 16 damit du . . . gebist] accio che tu conosca, che noi il vero ti diciamo. 17 groß schwanger] gravida. 18 gewüsse . . . also] molti et veri indicii. 26 grossen verdruß] alcuna noia. denn er . . . bedauren liesse] facendo egli massi mamente usare ogni diligenza.

müy und arbeit sich bedauren liesse, damit meniglich in seinen Landen sicher auff [16] freyer Strassen vor den Reuberen wandern möchte: derhalb gantz zornig und betrübt, bevilhet er den andern tag in beisein deß Cameltreibers, die drey für sein Mt. 5 zubringen. Als nun der Keiser vom Cameltreiber deß gantzen handels, und was die drey Brüder im für wortzeichen geben, dem auch also was, genugsamen bericht vernommen, kehrt er sich mit sehr grimmigem angesicht gegen den dreyen Jünglingen, sagende: Ir haben gehört und verstanden was euch 10 dieser gute Mann für gehalten, und dieweil er sein verloren Camel auff dem Weg den ihr in gewiesen, neben fleissiger nachforschung, nit funden hatt, ir aber im so gewüsse anzeigung gegeben, halten ich für warhafftig das ihr im das gestolen habt. Dieweil ihr denn durch diese euwer mißhandlung und 15 übelthat den tod wol verdient haben, wil ich doch, wegen [17] angeborner meiner miltigkeit, auff das strenge recht nicht sehen, und wil das unverzogenlich ir disem armen Mann sein Camel, sampt dem jhenigen so darbey gewesen, widerumb zu seinem gewalt stellen: wo ir das nicht thun, wil ich euch morgen 20 eines grausamen und schendtlichen todts, den ir wol verdienet, hinrichten lassen. Die guten Jüngling, nach dem sie deß Keisers urtheil vernommen, waren (wie gut zu erachten) etwas erschrocken, jedoch wegen irer unbefleckten conscientz oder gewüßne, auch irer unschuld, sich tröstende, antworten Key. Mt. 25 also: Aller gnedigster Keiser, wir drey sein Wanderer, unnd das allein darumb, daß wir frömbde Land, und was wunderbars in der Welt, begierig zu sehen, auch umb keiner anderer ursach willen, denn wie oblaut, in diß euwer Mt. Land kom-[18]men sein. Als wir nun nit weit von diser Statt waren,

2 auff freyer Strassen] zusatz. 3 gantz zornig und betrübt] tutto turbato. 7 dem auch also was] zusatz. 8 mit sehr grimmigem angesicht] tutto turbato. 14 mißhandlung und übelthat] misfatto. 17 sein Camel . . . gewesen] il rubbato gambello. 20 eines . . . . lassen] di morte, à malandrini richiesta, vituperosamente morire. 21 Die guten Jüngling] I giovani. 22 urtheil] parole et diliberatione. wie gut zu erachten] zusatz. erschrocken] dolorosi. 23 conscientz oder gewüßne] conscienza. 24 Key. Mt.] gli. 25 Aller gnedigster Keiser] Sire. 28 in diß euwer Mt. Land] nel regno vostro.

begegnet uns diser Mann, fragte ob wir nicht ein Camel das er verloren hette, irgendt auff der straß gesehen hetten: dem (wiewol wir das Camel nicht gesehen, aber gnugsame anzeigung hatten, das ein sollichs die strasse gangen was) gaben wir
5 schertzweis die antwort, ja. Das auch er unsern worten glauben gebe, fragten wir, ob sein verloren Camel nicht die oder dise zeichen hette: sagt er zu jeder frag, ja. Das aber, aller gnedigster Keiser, er sein verloren Camel nicht wider funden, thut er uns sehr unrecht, das er sagt, wir ime das gestolen haben,
10 werden auch unbillicher weiß solcher schmach halb här geführt: was auch wir da sagen, das ist die warheit, befindet sichs aber anders, oder das wir diser gethat schüldig sein, wellen wir gern den aller schmechlisten unnd [19] grausamsten todt, den euwer Mt. erkennen wirdt, gedultiglichen leiden. Der
15 Keiser horte wol die antwort von den dreyen Jünglingen gegeben, wolt aber nicht glauben daß die sechs zeichen, das verloren Camel belangende, ohne wüssen oder ohne gefahr hette angezeigt werden können, sagt zu inen: Ich kan nicht glauben, kompt mir auch nicht in meinen sinn, das ihr drey Propheten,
20 aber wol drey Strassenreuber seyen. denn in den sechs zeichen dem Cameltreiber angezeigt, glaub ich wol, werden ir wüssen wo das Camel hinkommen sey: befilhet derhalb sie widerumb in gefengnuß zu verwahren. Es begibt sich hiezwischen das ein Nachpaur deß so das Camel verlohren, seiner geschefften
25 halb über feld reiset, findet seines Nachpauren verlohren Camel, der es wol kennt, führt es ime heim. Als nun der Camel-

*

13 schmechlisten] sic! 17 hette] sic! 20 denn] minuskel!

5 ja] che l' havevamo incontrato. 6 fragten wir . . . ja] del suo gambello gli dessimo que' segnali, che da esso gambelliere vi furono detti: i quali essendo à caso riusciti veri. . . . . 7 aller gnedigster Keiser] zusatz. 10 werden auch . . . geführt] ci ha condotti alla presenza vostra et ingiuriati, come voi vedete. 12 oder . . . . schüldig sein] zusatz. 14 euwer Mt.] voi. 15 dreyen] zusatz. 17 ohne wüssen . . . gefahr] à caso. 19 kompt . . . . sinn] zusatz. 20 Strassenreuber] stradajuoli, che andate assassinando le persone, che nel camino ritrovate. 20 denn . . . . sey] et per ciò lo cred' io, che pure in uno de' sei indicii del perduto gambello, quali voi havete al gambelliere date, non havete errato. 24 deß so . . . verlohren] del gambelliere. 26 Als . . . bekommen] zusatz.

treiber sein ver[20]loren Camel wider bekommen, erkennet er seinen fähler, gedenckt in was grosser gefahr deßhalb die guten Jüngling standen, lauffet ohne verzug dem Keiserlichen Hoff zu, bittet Kei. Mt. gantz underthenigst die unschuldigen Jüng-
5 ling ledig zelassen: denn sein verloren Camel sey wider funden worden. Als der Keiser solchs verstanden, ist er nit wenig bekümmert, das ohne unschuld die Jüngling eingezogen worden: freuwet aber sich zum höchsten, daß mit inen noch nichts arges fürgenommen, befihlt daß von stundan sie zu im geführt werden:
10 welchs durch die Diener ohne verzug verrichtet wirdt. Als sie nun für den Keiser kommen, entschuldigt er sich wegen der falschen anklag deß Cameltreibers, wider sie beschehen, der gefengnuß halb: begert demnach mitt grosser bitt, sie wellen ime anzeigen, wo bey sie so gewüsse wortzeichen deß ver-
15 [21]lornen Camels, welches sie doch nicht gesehen, hetten haben können? Dieweil nun die drey Jüngling deß Keisers begeren zu willfahren geneigt, sagt der eltest: Allergnedigster Herr, daß das Camel an einem Aug blind gewesen, nimb ich darbey ab: Auff der straß da das Camel und wir gegangen, sihe ich
20 daß auff einer seiten das Graß vil böser denn das ander, unnd dasselbig böß Graß eins theils zertretten, eins theils aber abgefressen war. Das gute Graß aber auff der andern seiten war gar schön und gantz, darumb ich nit zweifel das Camel sey auff der seiten da das gut unnd gesunde Graß gestanden,
25 blind gewesen: denn wenn es auff derselben seiten nicht blind gewesen, wurde es das gute Graß gesehen, das böß nit gefressen, sondern dem guten nachgangen sein. Daß dem Camel,

*

1 verloren] seite 19 schließt mit ver; loren steht bloß als custos auf seite 19, fehlt s. 20. 7 ohne unschuld] sic! s. u. 15 verlornen] custos auf s. 20 lohrnen.

---

2 deßhalb] per sua cagione. die guten Jüngling] i giovani. 4 Kei. Mt.] lo. gantz underthenigst] humilmente et con grand' istanza. 6 nit wenig] molto. 7 ohne unschuld] non havendo essi massimamente delitto alcuno commesso. 8 freuwet . . . fürgenommen] zusatz. 9 daß . . . geführt werden] che incontanente fussero tratti di prigione et alla presenza sua condotti. 10 Als . . . kommen] zusatz. 17 Allergnedigster Herr] Sire. 26 das böß nit . . . . sein] non harebbe mai la buona per la malvagia lasciata.

gnedigster Herr, sagt der ander, ein [22] zan gemangelt, hab ich diß gemerck, das ich fast alle schritt ein wenig gekeuwt Graß, so vil durch ein solche weite eines Camelzans gehen hette mögen, hab ligen sehen. Es sagt der dritte: Gnedigster
5 Keiser, warumb das verloren Camel gehuncken hab, urtheil ich also: Ich hab die drey fußtritt auff der strassen da das Camel gegangen, heiter und klar gesehen, den vierdten tritt aber hab ich nicht sehen können: sondern daß das Camel den einen hindern Fuß nahin geschleifft hat, also das ich aller anzeigung
10 nach abnemmen kan, das Camel habe dahinden an einem Bein gehuncken. Deß hohen verstands und grosser weißheit verwunderte sich der Keiser über die maß, begert gantz begierlichen, und mit pitt, ime anzuzeigen wie sie die andern drey zeichen erkennen haben mögen. Damit sie nun dem Keiser
15 seinen willen erfüllen, sagt der ein [23] under ihnen: Gnediger Herr, daß das Camel auff einer seiten ein saum Butter, auff der andern aber ein saum Honig getragen, hab ich solche anzeigung: Ich hab mehr den ein viertheil meil lang auff einer seiten der straß, ein unzalbare menge Ameyssen gesehen, so
20 die fette deß Butters, welche auß der Logel geflossen, sehr begerten. Auff der andern seiten aber sahe ich ein ungleubliche zahl Mucken, dem Honig nach fliegende. Das auch ein Weib auff dem Camel gesessen, sagt der ander, ist diß mein vermutung. Ich sahe an einem ohrt auff der straß, daß das
25 Camel sich nider gelassen hat auff die knie (merck, das Camel hat die natur, so man es ladet, auff oder absitzen will, das es sich auff die knie niderlasset, weil es hoch) und daselbst ein

*

9 nahin] sic! 18 viertheil] gedruckt vierthiel.

---

1 gnedigster Herr] Sire. sagt der ander] seguitò il secondo et disse. 3 Camelzans] dente di tal animale. 4 Gnedigster Keiser] Sire. 7 heiter und klar] chiaramente. den vierdten . . . gehuncken] del quarto m' accorsi, per quanto potevo per i segnali considerare, che dietro si lo strascinava. 11 Deß hohen . . . weißheit] Dell' ingegno et prudenza de giovani. 15 Gnediger Herr] Sire. 18 viertheil meil] un miglio. 19 so die . . . begerten] che 'l grasso appetiscono. 22 dem Honig nach fliegende] che il mele tanto amano à pascolare. 23 auff dem Camel gesessen] vi fusse sopra. 25 merck . . . . hoch] zusatz.

fußtritt eines Menschen, welcher fußtritt mich eines Weibsbild sein beduncket: [24] nichts desto weniger aber gedacht ich, es auch wol eines jungen Manns tritt sein möchte: und damit ich es eigenlich unnd wol wüste, siehe ich das neben dem
5 fußtrit geharnet war, und greiff ein wenig mit dem Finger darein: nach dem ich daran gerochen, begreiff mich von stundan etwas fleischliche anfechtunge. Auß gemelter ursach glaub ich das ein Weibsbild auff disem Thier gesessen. Der dritte, daß dises Weib schwanger gewesen, sagt: Ich hab gesehen an
10 dem ohrt, da das Weib geharnet, an der Erden zeichen einer Hand, derhalb glaub ich: dieweil sie schweres Leibs, hab sie ihro nach dem harnen, mitt einer Hand von der Erden widerumb auffhelffen müssen (solchs, wer deß war nimpt, befindet diß der schwangern Weibern gewonheit sein, so sie ettwas zeits
15 gesessen, mitt einer Hand auff die banck greiffen, inen [25] selbs uffzehelffen). Es kame der Keiser dieser Jünglingen geschicklichkeit halb in unsegliche verwunderung, understeht sie mit allem fleiß zu ehren, zu lieben, und nach ihrer wirde unnd geschickligkeit herrlich zu halten: lasset ihnen in seinem eigenen
20 Palast ein köstliche Wonung zubereiten, bittet sie sehr freundtlich, sie wellen ein zeitlang bei ihm verharren, so welle er inen, wegen ihres hohen verstands, allen geneigten willen erzeigen. Als nun die Jüngling dise freundtligkeit von einem solchen Potentaten sehen und hören, sagen sie gantz under-
25 thenig und zum höchsten dem Keiser seiner gegen inen angebottenen liebe gebürenden danck, mit erbietung, sich hinwider ihme in allem seinem begeren ghorsame und underthenigste

1 Weibsbild] sic! 26 sich . . . erzeigen] sic!

3 eines jungen Manns] di fanciullo. 5 ein wenig] zusatz. 6 begreiff . . . . anfechtunge] incontanente fui assalito dalla concupiscenza carnale. 8 das ein . . gesessen] quel piede di donna esser. 13 solchs . . . . uffzehelffen] zusatz. 17 understeht . . . . halten] de quali egli facendo per il loro ingegno stima incredibile, dilibero in ogni maniera di accarezzarli et honorarli in quella guisa, che al singolare loro valore era richiesto. 21 so welle . . . erzeigen] accertandoli, il meglio che pote, della molta stima, che egli del pronto et alto loro ingegno facea. 24 und hören] zusatz. gantz . . . höchsten] zusatz. 26 gebürenden danck] infinite gratie. 27 ghorsame und underthenigste] zusatz.

dienst zu erzeigen. Auff diß werden sie gantz herrlich in deß Keisers Palast erhalten. Es verschiene [26] auch kein tag, das nicht der Keiser etwan drey oder vier stund bey ihnen in irem Gemach sich mit schönen, seltzamen und wunderbaren
5 gesprechen zu erlustigen, sich nit finden liesse. Zu zeiten verbarge sich auch der Keiser in ein Kammer, nit weit von ihrem Gemach, da er sie offtmals von hohen unnd wichtigen hendlen tractieren und reden horte, von welchen gesprechen er groß lust und freud empfieng. Man gab auch diesen drey Jüng-
10 lingen von deß Keisers Speiß und Tranck in ir Wonung besonderbar zu essen: unnd begab sich auff ein zeit, das man inen zu mittag under andern lieblichen und köstlichen Speisen, von einem fätten Lamb auch etwas für stellet, sampt einer Fleschen voll herrliches Weins: da hat sich abermals der Keiser
15 in die Kammer vorgemeldet, irem lieblichen gesprech heimlich und mit grosser begird zu [27] zehorchen, verborgen. Als sie nun zu Tisch gesessen, von dem Lamb und Wein, so ihnen der Keiser geschickt, versucht, sagt der elter Bruder: Ich glaub fürwar daß dise Reben an denen der Wein, so uns für gantz
20 köstlich auffgetragen worden, auß einem Grab gewachsen, kan auch nit anders gedencken denn das es also sey. Mich bedunckt, sagt der ander, es würden mich auch alle Weisen der gantzen Welt nicht anders bereden, denn daß diß Lamb, von dem man uns fürgestellt, mit Hundsmilch aufferzogen worden
25 sey. Es schweig der dritt nicht lang still, sagt: Lieben Brüder, mich bekümmert ein sach, so ich disen morgen gesehen hab,

*

2 auch] nicht auf s. 26, nur als custos auf 25. 5 sich nit finden liesse] sic! 19 dise . . . gewachsen] sic!

---

1 Auff . . . . erhalten] Onde dal proprio Imperadore nelle preparate stanze accompagnati, realmente nell' avenire furono trattati. 3 etwan drey oder vier stund] quatr' hore al meno. bey ihnen . . . liesse] con loro diversi ragionamenti facendo, non prendesse della molta loro prudenza et pronto ingegno infinito diletto. 7 hohen und wichtigen hendlen] alte cose. 8 von welchen . . . . empfieng] da loro contentismo si partiva. 10 in ir Wonung besonderbar] zusatz. 12 under andern . . . . etwas] un grasso agnello fra molti altri dilicatissimi cibi. 15 lieblichen] zusatz. heimlich] zusatz.

sehr übel: denn ich durch gewüsse zeichen genugsam, was darauß werden möchte, verstanden und wargenommen hab. Diser unser Herr und Keiser, von dem wir bis anher so Fürstlich wol und freundt[28]lich gehalten worden, hat einem seiner
5 Räthen Sohn, schwerer mißhandlunge halb, von dem leben zum todt richten lassen. Damit aber der Vatter den todt seines Sohns rechen möge, trachtet er nichts anders, denn wie er den Keiser auch umb das leben bringen könne, etc. Diß Gesprech der dreyen Brüdern hatte der Keiser gantz wol verstanden: und
10 wiewol er von deß dritten red sehr erschrocken, thut er doch nicht dergleichen, sonder geht zu inen in ihr Gemach, sagende: Was habt ihr für schöne gesprech? Nach gethoner und gebürender reverentz sagen sie, Nichts sonders viel, denn daß sie willens, dieweil die mahlzeit fürüber, vom Tisch auffzu-
15 stehn. Der Keiser aber wolt nicht nachlassen, begerende ihres gesprechs auch theilhafftig zusein: denn er wol etwas, ehe Er hinein kommen were, von ihnen gehört hette. [29] Auff das sagen sie ihme alles das, so ob dem essen von ihnen geredt worden. Als nun der Keiser in solchem gesprech sich ein weil
20 bey ihnen gesaumbt, geht er wider in sein Gemach, schickt von stundan nach dem so über den Keller geordnet, fragt ihn, was für Wein er den dreyen Jünglingen zu mittag fürgestellt habe. Als er vom Kellermeister die antwort gehört, lasset er auch den Rebman deß Weinbergs beschicken, in fragende, ob
25 der Rebacker den er bauwete, lange zeit ein Rebacker gewesen, oder erst neuwlich zu einem gemacht worden were? Da versteht der Keiser vom Gartner, daß vor zwey hundert jaren diser Rebacker ein Gottsacker unnd begrebnuß der Todten ge-
*

4 einem] sic!

1 gewüsse] alcuni. 3 Diser . . . worden] questo signore, da cui noi tante cortesi habbiamo ricevute. 5 schwerer . . . halb] per misfatti. von dem . . . . richten] uccidere. 10 thut . . . . dergleichen] dissimulato il dolore. 12 gebürender] zusatz. 13 Nichts] che per all' hora d' altro non ragionavano. 16 etwas von ihnen gehört hette] uditi gli havea. 17 Auff das] non potendo ne sapendo essi la verita occultare. 18 alles] il tutto ordinatamente. 22 was für Wein] in qual parte del paese fusse stato fatto quel vino. zu mittag] la mattina. 26 zu einem . . . were] di fabriche o campi non coltivati fusse stata à coltura ridotta. Da . . . . Gartner] intese.

wesen sey: derhalben er wol mercket, daß es war were, was der Jüngling gesagt hette. Nun wolt der Keiser auch erfahren deß andern red, denn deß [30] dritten was nicht nohtwendig, es wuste der Keiser vorhin wol, das er den Sohn seiner miß-
5 handlunge halb hatte richten lassen, gibt darumb bevehl den Schäffer zu berüffen, fragt in, mit was Speiß er das Lamb, so gester zu Hoff geschickt worden, erzogen und gemestet hette. Der Schäffer gantz erbleichet und zitterende, sagt: Das er es mit keiner andern Speis, weil es noch jung gewesen, denn mit
10 der Muttermilch erhalten. Der Keiser aber sahe an der forcht des Schäffers wol, das er die warheit nit gesagt hatt, und sprach: Ich siehe wol das du mir ein betrug fürgeben hast, derhalb, wo du mir nit die warheit bekennen wirst, will ich dich eines grausamen todts hinrichten lassen. Ach gnedigster
15 Keiser, sagte der Schäffer, so ihr mir das leben fristen wellen, will ich euch, was sich in der warheit verloffen hab, an-[31] zeigen. Als dasselbig ime verheissen, sprach er: Herr, als dieses Lamb noch gar jung was, gieng sein Muter ettwas weit von der Herd weiden, ward mir von einem Wolff gefressen:
20 da hatte ohngefehrt mein Hund, den ich zu einem Hüter meiner Schaffen hab, junge, da wuste ich kein bessern weg das junge Lamb bey dem leben zu erhalten, denn das ich es auch dem Hund zu legt, der es mit seinen jungen gesöugt hatt, hab auch vermeint es ein sehr angenem unnd liebliche speis für euwer
25 Mt. sein werde: also ist die sach, und nicht anders, beschaffen. Der Keiser als er diß verstanden, hept an warhafftig zuglauben, dieweil die Jüngling so gantz verstendig, daß sie mit Prophetischen Geistern begabet sein müsten, lasset den Schäffer hinziehen, geht wider zu den dreyen, redt sie auff solche weiß an: Alles das so ihr mir gesagt, hab [32] ich, daß es war sey,
*

3 was nicht nohtwendig] non era necessario, che alcuno n'interrogasse. 5 den Schäffer] il pastore della sua greggia. 6 so gester . . . worden] che quel giorno per la tavola sua havea fatto uccidere. 7 erzogen und gemestet] ingrassato. 14 grausamen] crudele et aspra. gnedigster Keiser] Sire. 20 mein Hund] la cagna. 21 junge] i suoi cagnolini. 24 sehr . . . . Mt.] degno cibo di voi. 25 also . . . beschaffen] uccisolo, lo vi mandai istamane et al maggiordomo vostro lo consignai. 27 so gantz verstendig] havendo cosi alto et degno spirito.

befunden: derhalb bewegt ihr mich zuglauben, wegen euwer edlen und sinnreichen Geistern, daß euwers gleichen weißheit in der gantzen weiten Welt nicht könne oder möge gefunden werden. Aber lieber sagen mir, wie, oder wo bey haben ihr 5 wüssen, mercken oder abnemmen können, daß dem allso gewesen sey? Da antwort der elter: Daß der Wein, gnedigster Herr, den man uns heut fürgestellet, von Reben die auß Todtengrebern wachsen, kommen sey, hab ich diß gemerck gehept: Die natur des weins, wie menniglich bewüßt, pflegt deß Men- 10 schen Hertz frölich und lustig zu machen: so bald ich aber deß Weins einen Becher voll außgetruncken, hab ich von stundan das widerspiel in mir befunden. denn er mir in meinem gantzen Leib ein über die maß grosse traurigkeit unnd melancholey erwecket hatt: [33] derhalb ich nicht anders gedencken kont, 15 denn diser Wein müste niergend anderstwo, denn ettwan auff einem Gottsacker, oder auff Todtengrebern gewachsen sein. Und ich, sprach der ander, als ich etliche bissen von dem Lamb geessen hat, entpfande ich daß mir mein Mund sehr versaltzen unnd voller schaum was, kondte deßhalb kein ander rechnung 20 machen, denn diß Lamb were von Hundtsmilch erzogen worden. Und dieweil ihr, gnedigster Herr, folgte der drit, mit grosser begird warten euch zu berichten, wie ich den tödtlichen haſſs, fürnemmen unnd widerwillen euwers Rahts, gegen unnd wider euwer Key. Mt. hab sehen unnd mercken können: so sollen 25 ir wüssen, als man gestern von der straff des Sohns euwers Rahts handelte, waren wir auch zugegen, so sihe ich daß sich euwer Raht, der Vatter deß argen [34] Sohns, in seinem An-

12 denn] minuskel!

1 wegen . . . Geistern] sendo in voi una si nobile et alta virtù, come è l' arte dell' indovinare. 2 euwers gleichen weißheit] tre altri huomini à voi somiglianti. 4 wie . . . sey?] che indicio havete voi hoggi alla tavola havuto, per lo quale le cose da voi raccontatemi vi habbiate potuto imaginare? 6 gnedigster Herr] Sire. 8 hab ich . . . befunden] zusatz. 12 in meinem gantzen Leib] zusatz. 14 nicht . . . . kont] giudicai . . . havendo io in me sentito cotale effetto. 15 ettwan . . . Todtengrebern] di alcun cimitero. 21 gnedigster Herr] Sire. 22 den tödtlichen . . . Mt.] dell' animo del consigliere vostro, pieno di mal talento contra l'Imperial vostra persona. 25 als . . . . handelte] ragionando voi l' altr' hieri sopra 'l castigo de' malvagi. 27 der Vatter . . . Sohns] zusatz.

gesicht gantz und gar verendert unnd entferbt, sihet demnach mit gantz scheutzlichen unnd grimmigen Augen euch an, fallet auff das in ein grossen durst, forderet Wasser, die hitzig und entzündet Leber zu erquicken und erfrischen: darbey hab ich
5 wol verstehn und abnemmen können, daß er nicht minder gegen euch in rach entzündet; denn er hinwiderumb schmertzen, wegen deß todts seines Sohns, entpfangen hatt. Der Keiser, als er diese Jüngling gantz gewaltig und sinnreich stets reden horte, ward er von der letsten red hochbetrübt, und sagt zu inen:
10 Ich halt für gewüß, es sey die sach mit meinem Raht nicht anders, denn wie du mir angezeigt, beschaffen, und glaub auch, es werde der Vatter, darumb das ich ime seinen Sohn, zwar nicht umb unschuld, sonder wegen seiner schweren miß-[35] handlung, hab richten lassen, mir nach meinem leben, den todt
15 seines Sohns zu rechen, trachten: aber wie möchte ich doch solches auß seinem eigenen Mund vernemmen oder verstehn? denn ich kan wol gedencken, daß ich ine mit keiner tortur oder marter zu solcher bekantnuß bringen wird: dieweil ich denn sein eigen bekantnuß nicht hab, mag ich ihne nicht wol
20 rechtlichen zum todt condemnieren oder verurtheilen. Dieweil nun ir gantz verstendig und klug, weis ich ihr werden, wie der sach zethun sey, wol mittel unnd weg finden. Herr, das mittel, sagt der Jüngst, so ir meinem raht volgen wellen, hab ich an der hand. Es hat diser euwer Raht, wie ich hab sagen
25 hören, ein Concubin oder Beischlefferin, die er über auß lieb

*

1 verendert unnd entferbt] cangiarsi di colore. 2 mit . . . Augen] con mal occhio. 3 ein grossen durst] la sete. die hitzig . . . erfrischen] la quale suole il fegato rinfrescare. 4 hab ich . . . können] feci io giudicio. 5 daß er . . . . hatt] che minor offesa non havesse egli da voi ricevuta, che la morte d' uno suo figlio. 8 gantz . . . horte] in ciascuna cosa viridichi havea ritrovati 9 von . . . betrübt] di ciò molto turbato. 10 gewüß] piu che certo. es sey . . . . trachten] chel fatto sia, come appunto tu mi lo hai narrato, et che il consiglier mio altro nel pensier suo non rivolga, che come potermi uccidere, per vendicarsi del figliulo, il quale giustamente io per suoi misfatti à morte condennai. 16 vernemmen oder verstehn] farmi confessare. 17 tortur oder marter] tormento. 20 zum todt . . . verurtheilen] condennare. 21 gantz verstendig und klug] di bellissimo ingegno dotati. 22 Herr] Sire. 23 hab ich an der hand] fie pronto. 25 Concubin oder Beischlefferin] concubina.

hatt, ihro auch alle seine heimlichkeiten vertrauwt und mittheilt. Zu dero schicken, mit vermel[36]den, wie ir gegen iro, wegen ihrer schöne, in brünnende liebe entzündet: ihr wüsten auch nichts under dem Himmel, das ihr nicht ihro halben (allein ir
5 gunst und liebe zuerlangen) gern thun welten. Denn man sagt, die Weiber haben lange Kleider und kurtze Sinn: wenn sie das hören, wirdt, sie nit anders vermeinen, denn daß dem also sey, und euch glauben geben. So denn ir also ir allerliebster Herr sein: zweyfel ich nit, ir werden ohnverzogenlich von ihro, als
10 einer so es wol wirdt wüssen, alle arglist unnd falsch euwers Rhats, wider Kei. Mt. fürgenommen, erfahren. Diser rahtschlag gefiel dem Keiser unseglich wol: Berufft ein verstendig unnd weise Magt, zeigt iro an, wie er gegen seines Rahts Concubin in grausame liebe entzündet: begerte derhalb an sie, allen
15 müglichen fleiß anzuwenden, damit er ihres Leibs [37] theilhafft werden möchte, und sich auch nicht lang saumen thete die sach zum end zebringen. Die Magt sihet das sie zu der Frauwen sich verfüget, entdecket iro den willen und grosse liebe, so ir Herr der Keiser gegen iro trage, gantz freundtlich

*

7 hören, wirdt, sie] sic!

1 vertrauwt und mittheilt] suol far parte. 2 Zu dero . . . geben] A questa donna se voi haveste mezzo di far intendere, che sete dell' amor di lei talmente preso, che vi sentite morire, et che cosa non è, che voi per lei non siate per fare, sempre che ella dell' amor vostro voglia accertarsi, havendo, come nella maggior parte delle donne suole avenire, lunghi i capelli et corto il cervello, conoscendosi bella, agevolmente si fara à credere, che disideriate, che essa dell' amor suo vi faccia dono, poscia, essendo voi suo prencipe et signore, giudico, che incontanente habbia in poter vostro à venire. 8 So . . . ich nit] et in cotal guisa sono io certo. 9 als . . . wüssen] zusatz. 10 arglist und falsch] machinatione. 11 Kei. Mt.] la persona vostra. 13 Magt] messaggiera. 14 allen . . . möchte] zusatz. 17 Die . . . verfüget] Onde ella al commandamento di lui presta, ritrovata occassione d'essere con lei. 18 und grosse . . . trage] zusatz. 19 gantz . . . . gehorchen] et dissele, che agevolmente potrebbe egli ò facendo il conseglier morire, ò vero operando, che ella un giorno fusse da suoi ministri rapita, haverla in poter suo, mà che parendole ciò atto da tiranno, et non da giusto ne humano prencipe, non voleva in ciò alcuna violenza usare, caramente pregandola, che à piacere di lui volesse acconsentire.

sie bittende, sich in deß Keisers willen zu begeben, in be-
trachtung, wo sie nicht gutwillig sein wurde, daß er wol ver-
schaffen köndte, daß ir Herr heimlichen umbgebracht wurde,
oder sie durch seine Diener mit gewalt zu rauben. Damit man
5 aber ihne nit für ein Tyrannen, sonder für ein gerechten und
frommen Fürsten halte, will er kein solchen gewalt brauchen,
versicht sich aber, ir werden seinem willen gehorchen. Die
Frauw, nach dem sie der Magt red gnugsam verstanden, bittet
sie sehr, irem Herren, dem Keiser, welle sie zu vil thausendt
10 mahlen, der liebe halb so er gegen ihro trage, [38] von ihro
wegen dancken, mit anzeigung: dieweil sie so eines geringen
standes, köndte sie sich nicht gnugsam verwunderen, daß ein
solch gewaltiger und hoher Fürst sich mit seinen gedancken
so weit hinab liesse: jedoch nichts destoweniger were sie gegen
15 Keiserlicher Mt. eines ergebnen hertzens, unnd dienstlichen
willen zuerzeigen geflissen: aber, dieweil ihr Herr sie so wol
verwahrte, also daß sie nicht ein augenblick, also zereden, auß
dem Hauß das er es nicht gewahr wurde, kommen köndte, und
dem Keiser, selbst begierliche neigung mittzetheilen platz haben
20 möchte, welte sie ihro (doch daß sie es niemandts, bey hoher
verschwerung, denn allein dem Keiser, irem gnedigsten Herren,
eröffnen wölte) etwas heimlichs anzeigen. Als nun die Magt
hoch geschworen verschwigenheit zu halten, hept das Weib
also zereden an: [39] wüß, daß mein Herr, in deß gewalt ich
25 bin, ein grausame that wider den Keiser, unsern allergnedigsten
Herren, im sinn und in das werck zu bringen, für sich ge-
nommen hat, denn er, wenn es die zeit und gelegenheit er-
leiden mag, den Keiser zu gast bitten, und mit einem schon
allbereiten vergifften trunck, sein leben ihme zenemmen under-

*

8 gnugsam] zusatz. 14 were sie . . . geflissen] ella era presta ad ogni suo piacere. 17 also daß . . . . köndte] zusatz. 18 und dem Keiser . . . . anzeigen] altro, che un sol mezzo à cio ritrovare non sapea, il quale à lei scoprirebbe, ove però primieramente ella giurasse di non havere ad altri che all' Imperadore suo Signore, quanto allhora le dicea, di palesare. 25 ein grausame . . . . genommen hat] ha contra l'Imperadore nostro prencipe uno malvagio et crudel pensiero, ne ha la mente ad altro rivolta, che come possa farlo morire. 27 zeit und gelegenheit] occasione.

steht. Und wiewol ich das alles wol weiß, hab ich doch solch greuwliche that dem Keiser, grosser verwahrung halber, nicht, wiewol ich doch kein mittel deßhalb underlassen, offenbaren können: Derhalb soltu dem Keiser, was du auff diß mahl ge-
5 hört, anzeigen, nemlich allso: Wenn er von seinem Raht zu gast gebetten, werde derselbig, so bald die mahlzeit schier vollendet, ime in einer Cristalliner Schalen einen vergifften trunck bieten: denselben aber, so lieb dem Keiser sein leben sey, [40] soll er nicht, denn er gantz vergifft sein werde, sondern seinen
10 Raht trincken heissen: solcher gestalt werde der, so einem andern ein Gruben mache, sich selbst darein fellen, und erlöse hiemit sie vom schendlichen Verräter. Darzu habe er, der Keiser, sie demnach ohne meniglichs verhindern, und nach seinem wolgefallen unverdrossenens willens. Die Magt, als sie das
15 alles von der Frauwen geredt, wol wahrgenommen: nimpt von ihro urlaub, zeigt dem Keiser alles gantz ordenlich, wie oben gemeldt, an. Nun vor kurtz verruckten tagen war ein mechtiger König dem Keiser Beramo in sein Land gefallen, willens ime das einzenemmen, wider welchen Beramus der Keiser mit
20 gewaltiger Heres krafft außgezogen, den Feind verjagt, und ein grossen sieg erlanget Zum zeichen der freud solliches erlangten siegs, schicket der [41] Keiser den fürnembsten Herrn seines Hofs, herrliche Schenckung, under welchen allen sein Raht zum besten bedacht ward: unnd dieweil er so Keiser-
25 lichen begabet, vermeinet der Keiser hiemit ime anlaß zu geben, das so er lang im sinn gehept, in das werck zu bringen, welches auch beschehen. Denn es wirt der Keiser nach wenig tagen von seinem Raht zu einem gantz herrlichen, ja Königlichem mahl geladen, darzu mit grossen freuden, fest und ge-
30 preng empfangen: nach dem er reiche und grosse gaben ver-

*

7 Cristalliner] sic! 14 unverdrossenens] sic! 21 erlanget.] punct fehlt. 28 Königlichem] sic!

1 ich . . . . weiß] di ciò io sola consapevole sono. 2 grosser . . . halber] zusatz. 8 so lieb . . . sey] per niente. 10 solcher . . . willens] che cosi castigandolo del misfatto, gli dara la morte et trarra me dalle mani di si malvagio traditore, et in cotal guisa m'harra sempre ad ogni suo piacere. 23 herrliche Schenckung] doni. 26 welches auch beschehen] zusatz. 28 gantz . . . Königlichem] reale et magnifico.

ehrt, wirdt er zum Tisch gesetzt, welcher mit lieblichen unnd sehr köstlichen Speisen besetzt, das mahl mitt allerley kunstreichem Seitenspil und lieblicher Musica gehalten. Als es nun an der zeit, daß man schier auffstehn wellen, bringt der Raht
5 mit seiner eignen Hand dem Keiser in einer Christallinen Schalen ein sehr [42] wolriechend Tranck, mit solchen worten im darreichende: Allergnedigster Keiser, dieweil euwer Mt. als nemlich ein so mechtiger Keiser, mich armen euweren Diener nit verschmecht, sondern dise mahlzeit mit mir ge-
10 nossen: hab ich auch understanden (wie billich) Speis und Tranck, so euwer Mt. gemeß, derselben fürzestellen. Derhalben hab ich zu lust euwer Mt. diß köstliche Tranck zurüsten lassen, denn ich wol weiß, dergleichen gewüß in der Welt nit funden wirt. Denn under andern tugenden, so diß Tranck hatt, unnd
15 zu erzellen vil zu lang, mag nichts gefunden werden, das besser und köstlicher sey, die hitzige Leber zu erfrischen unnd erkülen. Der Keiser wie er von der Magt verstanden hatt, wuste wol daß das diß vergiffte Tranck was, so sein Raht vor etlichen tagen, ihme damit zu vergeben, zugerüst hatt, [43]
20 gibt antwort: Du weist, es ist nicht lange zeit, daß ich dir deinen Sohn umb begangne missethat vom leben zum todt hab richten lassen: daher ich abnimm, unnd nicht zweifel, du habist, wegen deß todts deines Sohns, ein sehr hitzig und entzündete Leber: bedunckte mich derhalb unbillich, unhöflich und nicht
25 danckbarlich gegen dir zu sein, wenn ich dich solches Trancks (das dir heilsam sein, unnd wol bekommen mag) beraubete. Nimpt hiemit gantz behertzet das Tranck in die Hand, unnd

1 lieblichen unnd sehr köstlichen] dilicatissimi. 2 mit allerley . . . Musica] con suoni et canti. 7 Allergnedigster Keiser] Sire. euwer Mt.] voi. 9 nit verschmecht, sondern] degnato. 10 wie billich] per ogni mio potere. 10 Speis und Tranck] cibi et vivande. 11 euwer Mt.] della persona vostra. 12 zu lust euwer Mt.] all' Imperial persona vostra. köstliche] zusatz. 13 denn ich wol weiß] zusatz. 14 under andern tugenden] oltre molte virtu. 16 besser . . . sey] piu possa. die hitzige . . . erkülen] il fegato dell' huomo rinfrescare. 18 vor etlichen tagen] molto prima. 19 ihme . . . vergeben] zusatz. 24 unbillich . . . . danckbarlich] discortese et poco amorevole. 27 Nimpt . . . . schencken wil.] onde ricevendola con l'animo, io te ne fo dono, il quale conoscero esserti grato, ove hor hora alla presenza mia tu la beva.

spricht: Dieweil ich weiß, daß dir diß Tranck gesund ist, so wil ich daß du das gleich jetz in meiner gegenwart trinckest, denn ich es dir schencken wil. Ab diser red deß Keisers ward sein Raht betrüpt, denn er besorgt sein fürnemmen im fählen
5 welte, sagt: Diß herrlichen und sehr köstlichen Trancks, Gnedigster Herr, bekenn ich mich [44] nit, sonder euwer Mt. wirdig sein. Der Keiser aber antwort, daß er ine, wegen seiner vilfaltigen gutthaten unnd getreuwen diensten, ime lange zeit erstattet, nicht minder denn sich selbs lieben thete: und
10 so ich, sagt er, dir diß Tranck abneme und truncke, daß dir so hochnotwendig, erzeigte ich mit der that nicht, was aber ich jetz mitt dem Mund geredt: denn dir kan es nützlich sein, an mir aber, weil mein Leber kein hitz entpfindt, were diß köstlich Tranck verlohren. Als nun der Raht deß Keisers
15 standthafftigkeit sahe, unnd er das vergiffte Tranck außtrincken solt: besorgt er wol, sein falsch were geöffnet, und er verrahten worden, sagt: Allergnedigster Herr, die Gruben so ich einem andern gegraben, in die bin ich leider selbst gefallen. dieweil ich aber wol weis, daß ihr jeder zeit von natur zur
20 miltigkeit geneigt, [45] und ich euch manche gute lehr und vermanung, so in euwer regierung euch unnd allen Underthanen im Reich zu gutem offtmals erschossen, gegeben hab: bin ich neben underthenigster und demütigster bitt, guter hoffnung ir werden mir meinen grossen fehler verzeihen: unnd wo
25 ihr fürohin missethat halben (darvor Gott lang sein welle) einen, deß Vatter an euwerm Hoff wohnete, richten liessen, so wellen denselben von stundan urlauben, unnd keins wegs bey euch mehr bleiben lassen: denn ihr sollen wüssen, nach dem ihr
*

19 dieweil] minuskel.

4 betrüpt] turbato assai. 6 euwer Mt.] alla imperial persona vostra. 9 und so ich ... geredt] Io conosco il bisogno tuo, et, ove questa potione volessi à te levare, io non farei cosa degna dell' affettione mia verso di te. 14 verlohren] di nissuno giovamento. 15 standthafftigkeit] instanza. vergiffte] da lui presentatagli. 16 sein falsch . . . worden] che 'l tradimento suo fosse stato scoperto. 17 Allergnedigster Herr] Sire. 20 manche . . . . . erschossen] una ammonitione alla vita vostra importantissima. 23 neben . . . bitt] zusatz. 24 grossen fehler] error. 25 darvor . . . welle] zusatz. 27 von stundan urlauben] zusatz.

meinen Sohn umb seiner missethat willen richten, mich aber deß gleichwol nichts entgelten haben lassen: sondern als wenn solchs nicht beschehen, mich stets geliebet, mit Schenckung verehrt, und alle freundtlichkeit erzeiget: das mir nichts desto-
5 weniger unmüglich gewesen, solchen grossen mei[46]nen schmertzen auß dem sinn in wind zeschlagen, hab auch euch niemahls gesehen, daß sich nicht all mein geblüt im Leib verwandelt, und euch den todt nicht getreuwet habe. Und wiewol ich mit viel unzahlbaren reichthumben und grossen ehren von euch
10 begabet, darzu mein Sohn umb kein unschuld gerichtet worden: hab ich doch meines Sohns halb, jedoch unbillicher weiß, euch diß vergifft Tranck zugerüstet, damit ich mich an euch, wegen deß todts meines Sohns, rechen möchte. Der Keiser als er von seinem Raht das schendtliche fürnemmen gehört,
15 schenckt er im doch das leben: befihlet aber in von stundan von seiner gegenwertigkeit zutreiben, sein Güter in deß Reichs Camern zu verordnen, und daß er innerhalb dreyen tagen auß seinem Land hinweg sich mache: sagt hiemit Gott treuwlich danck, daß er [47] in so vor grosser gefahr leibs
20 unnd lebens behütet hat: verehret das Weib, so diese verrätherey geöffnet, gantz reichlich, verheuraht sie einem seiner fürnembsten Herren an seinem Hoff: kehret demnach wider zu Hoff zu den dreyen Brüderen, erzellet ihnen was sich ob der mahlzeit zugetragen und verloffen habe: lobet sie sehr hefftig,
25 sagende: Ich zweifel nicht, dieweil ir mit so grosser übernatürlicher weißheit und verstand begabt sein, daß ir haben können verschaffen und zu wegen bringen, daß ir mein leben mir vor meinem schentlichen Raht errettet haben: ir werden mir noch in einer sach, daran mir viel gelegen, hilff unnd
30 raht beweisen: ich glaub auch vestiglich, dieweil ihr mich so

*

2 deß gleichwol . . . beschehen] zusatz. 3 mich stets . . . erzeiget] con quante carezze et doni che poscia m' habbiate fatti. 10 umb kein unschuld] à giusta morte. 19 leibs unnd lebens] zusatz. 23 was . . . . habe] tutto il successo del convito del consigliere. 25 übernatürlicher] zusatz. 26 daß ir . . . bringen] che tante cose habbiate saputo indovinare, et che . . . 28 schentlichen] disleale et malvagio. 30 dieweil . . . haben] havendo io hoggimai scorto in cosa, che la vita importava, il grande amore, che voi mi portate.

lieb, daß ihr mich bey dem leben erhalten, haben, werden ir mir auch das nicht abschlagen. Als nun die drey dem Keiser in allen sachen ire [48] hilff unnd dienst guhtwillig angebotten, hept er an und spricht: Es ist von den alten Philo-
5 sophis oder Weisen dises Reichs (welche meine Vorfahren in hoher achtung und werd gehalten haben) ein form eines Spiegels erfunden worden, welchen sie nenneten den Spiegel der Gerechtigkeit, und das auß diser ursach: Es hat gemelter Spiegel solche tugendt an ime, wo zwen mit einanderen vor dem
10 Richter zancketen, hiesse er sie in denselbigen schauwen: welcher nun ein ungerechte sach hatte, deß Angesicht ward von stundan schwartz wie ein Kolen: der ander aber, so ein rechtmessigen handel hatte, bleibe bey seiner natürlichen farb, und schiede vom Richter als ein Sieger hin. Auß der ursach bedorfft man
15 auch vor dem Richter keiner Zeugen: sondern auß krafft, und wegen der tugent deß Spiegels, lebte menig[49]lich in guter ruh unnd allem frieden. Deßhalb diß Reich dem Paradeiß selbs (zu der zeit) sich vergleichen thet. Welchem Menschen nun, wegen seines betrugs, sein angesicht also schwartz ward, mochte
20 durch kein ander mittel zu seiner natürlichen farb wider kommen, denn daß man in in ein tieffen Brunnen hinab must lassen, darinn er viertzig tag und nächt bleib, und nichts anders (allein zu auffenthaltung deß lebens) denn Wasser unnd Brott niessen dorffte. Nach diser penitentz ward er wider auß
25 dem Brunnen gezogen, für das Volck gestellet: so er als denn seine sünd bekennet, bekam er sein vorige farb wider. Durch dise tugendt und forcht deß Spiegels, lebt jedermann (wie gehört) in gutem friden: ein jeder vernügt sich seines Stands, man begab sich auff das Paur oder Feldwerck. Was der
30 Mensch bedorfft, was das Land [50] voll: ettliche arme Kauff-

1 erhalten, haben, werden] sic! 13 bleibe] sic!

3 hilff und dienst] opra. 4 Philosophis oder Weisen] filosofi. 5 in hoher . . . haben] hanno in ogni tempo assai stimato. 8 und das auß diser ursach] percio che. 12 wie ein Kolen] zusatz. 15 auß krafft, und wegen] merce. 16 in guter . . . . Deßhalb] in tanta quiete et pace, che . . . 18 zu der zeit] zusatz. 27 tugendt und forcht] timore. wie gehört] zusatz. 29 Paur oder Feldwerck] agricoltura.

leut oder Außlendische, so von andern Ohrten in diß Land kommen waren, schieden reich in ihr Vatterland wider heim. Gott hatte alle Feindes macht disem Land weit hinweg gewendet, also daß vil jar meniglich inn allen freuden unnd glücklich
5 lebte. Zur selbigen zeit regiert mein Großvatter, der hatte zwen Söhn, meinen Vatter, und sonst noch einen meinen Vettern, welche nach dem tod ires Vatters sich umb das Reich zanckten: jedoch mein Vatter letztlichen das behielt. Damit aber mein Vetter sich an seinem Bruder, meinem Vatter, rechen könte,
10 sucht er alle gelegenheit: überkompt letztlichen diesen Spiegel, stillt in, und fleucht mit im in Indiam. Es hatte damals India ein Jungfrauwen zu einer Königin, welche die regierung unnd gantze sorg deß Königreichs einem irem für[51]nembsten Raht übergeben. Dieser Jungfrauwen und Königin hatt mein Vetter
15 den Spiegel überantwort, und sein tugendt iro erzellet: welche krafft und tugend aber niergend anderstwo, denn in disem meinem Reich, gemelter Spiegel hette. In desselbigen Lands Hauptstatt, so am Meer gelegen, sahe man alle tag, wenn die Sonn auff gieng, ein grosse auffgethane rechte Hand auff dem
20 Meer, welche den gantzen tag biß zu nidergang der Sonnen, sich von dem ohrt da sie herfür kommen, nicht wendete: wenn aber die nacht herzu ruckt, kame sie zum Gestad deß Meers, erwütschet einen Menschen, führet in mit sich in das weite Meer hinauß: unnd das hat sie lange zeit getrieben. Derhalb
25 inn irem Land vil Volcks ein zeitlang also verloren worden, von welchem jamer die Einwoner betrüpt unnd traurig [52] über die maß gewesen: und damitt letztlich etwan ein mittel, daß man dises ellends entlediget wurde, funden möchte werden, nemmen sie den Spiegel der Gerechtigkeit, tragen ine der Hand
30 entgegen an das Gestad deß Meers, unnd vermeinen gentzlich

3 Gott . . . . gewendet] à nimici di questo imperio il signor Iddio havea tutte le forze levate. 6 Vettern] zio. 9 an seinem . . . . Vatter] zusatz. 10 überkompt . . . . stillt in] fece lo specchio rubbare. 12 die regierung und gantze sorg] la cura. 16 krafft und tugend] zusatz. 17 gemelter Spiegel] zusatz. 23 weite] zusatz. 24 lange zeit] di continuo. 28 daß man . . . wurde] zusatz. 30 vermeinen . . . zuversühnen] zusatz.

die Hand hiemit zu begütigen oder zuversühnen. Solches nimpt die Hand für ein gutthat an, und wo sie vor alle abend einen Menschen mit iro in das Meer hin weg geführt, nimpt sie jetz eintweders ein Pferd, oder einen Ochsen. Dieweil nun dieser
5 Spiegel verloren, ist auch das Land umb vorige sein glückseligkeit kommen: Derhalb hat mein Vatter stetigs nachgedencken gehept, wie er doch diesen Spiegel, zu nutz und wolfahrt dem gantzen Land, wider bekommen möchte: schicket auff ein zeit sein Legation zu der Königin, den Spiegel mit
10 pitt, neben erlegung [53] einer grossen summa gelts, zu begeren: welches mein Vatter umb so vil desto mehr zu erhalten vermeinet, dieweil die tugendt solches Spiegels irem Land kein nutz were, hinwider aber durch verlust desselbigen sein Land die erste wolfahrt verloren. Unnd wiewol der Legat, den
15 Spiegel zuüberkommen, sich sehr bemüht, was es doch als umb sonst. Als aber der Ambassator noch vester anhielt, sagt letztlich die Königin: Dieweil, wegen der tugent diß Spiegels, die Hand an statt eines Menschen, alle tag jetz ein Roß oder Ochsen nemme, welle sie ihme denselbigen geben, doch mit der con-
20 dition und vorbehalt, wenn sein Keiser verschaffen oder zu wegen bringen könne, daß diese Hand irem Königreich und Land gar keinen schaden mehr weder an Leuth noch Vieh, zufüge. So nun mein Vatter solches zuwegen [54] hette bringen können, were im ohne zweyvel (dieweil ihre Vorelteren guthe
25 Freund gewesen) gemelter Spiegel wider worden. Weil aber

*

1 Solches . . . an] Et all' incontro della mano portatolo, questo beneficio ne ricevette. 3 jetz] non piu un' huomo, ma. 7 diesen Spiegel] lo. zu nutz . . . Land] zusatz. 9 auff ein zeit] zusatz. sein Legation] uno suo ambasciatore. 11 welches . . . . dieweil] à ciò facendola con diverse ragioni persuadere: massimamente dimostrandole, che . . . 13 hinwider . . . . verloren] ove questo regno harrebbe nello primiero stato et tranquillita rimesso. 14 Unnd . . . . worden] Mà non potendo le parole dell' ambasciatore fare alcuno profitto, ritornato disse, che per lo beneficio, c' havea all' hora quel regno ricevuto dello cambio dell' huomo nel cavallo ò bue. che seco ogni giorno nel mare la mano portava, quella reina non lo volea altrimenti restituire, salvo ove da mio padre non fusse alcuno rimedio alla rovina, che essa mano facea, ritrovato: mà che, avenendo, che da tanta miseria fusse lo regno suo liberato, ella di buon cuore, essendo gl' avoli suoi stati molto amici de nostri predecessori, harrebbe lo specchio restituito.

mein Vatter ein solche kunst niemals erfinden mögen, hat man die alte ruh deß gantzen Lands, wie auch noch, biß anhero manglen müssen. Dieweil ir nun mit grosser weißheit unnd edlem verstand begabet sein, glaub ich gentzlich, so ir euch 5 in diser sach bemühen wölten, könten ihr Indiam von der grausamkeit der Hand ledigen, mir auch meinen Spiegel wider bekommen, darzu mein Land und Leut in vorigen stand wider bringen. So ir solches mir zu vollbringen verheissen, will ich euch zu grossen Herren machen. Als nun die Jüngling deß 10 Keisers anligen vernommen, versprechen sie ihm (wegen vilfaltiger gutthaten inen bewiesen) in Indiam zu verreisen, von dan[55]nen auch nit zu weichen, unnd für sein angesicht ohne den Spiegel zu kommen. Von solcher red ward der Keiser überauß erfreuwet, rüstet sie mit den fürnembsten Herren seines 15 Hofs, in Indiam zuziehen, auff den weg. So bald sie nun hinweg kommen, und der Keiser solcher hoffnung ist, er werde den Spiegel durch die grosse fürsichtigkeit und hohen verstand der Jüngling widerumb zuwegen bringen, ist er gantz mutig unnd frölich, erlustiget sich teglich mit allerley Seitenspiel 20 und Musica, von allerley art die er haben mocht, verehret und begabet auch solche Leuht mit herrlichen Schenckinen: vertreibt die zeit in den lustigen und Königlichen Gärten, mit Jagen und aller kurtzweil, hiezwischen mit grossem verlangen die zukunfft der Jünglingen erwartende. Es begabe sich zu 25 der selbigen zeit, daß ein [56] Kauffmann in die Stat kam, der hort wie der Keiser alle die so der Music bericht, item mit den Seitenspilen wol spielen köndten, gewaltige, ja Königliche

*

3 grosser weißheit unnd edlem verstand] si alto et nobil ingegno. 5 Indiam] quel regno. 7 mein Land . . . bringen] la quiete et felicita dell' imperio mio ricoverarete. 9 zu grossen Herren] di gran thesoro padroni. 10 anligen] le parole et il bisogno. versprechen sie ihm] prontissimamente gli promisero. 17 die grosse . . . verstand] per lo sottile avedimento. 18 ist er . . . frölich] felicissima vita trappassava. 19 erlustiget . . . Schenckinen] et de suoni et canti grandemente dilettandosi, da ciascuna parte del paese suo si faceva de finissimi cantori et musichi venire, i quali realmente donando . . . 26 wie der Keiser . . . verehrte] che tanto il signore de suoni et canti si dilettava, et i gran doni, che per ciò far solea.

gaben verehrte: der hat bey im ein erkauffte Jungfrauw, mitt sonderbarer schöne begabet und geziert, der Musica und allerley Instrumenten oder Seitenspiel hatt sie auch ein solchen verstand, daß sie meniglich in solchen künsten weit übertraff:
5 das thet der Kauffmann dem Keiser zu wüssen, die ward von stundan berüfft: ehe aber der Kauffmann sie für den Keiser führt, verschaffet er daß sie vorhin schön angethan wurde, demnach führt er sie für den Keiser. Als er nun die grausame schöne der Diliramma (also hieß die Jungfrauw) sampt dem
10 lieblichen gsang unnd grosser geschickligkeit mit allerley Instrumenten, gehört unnd gesehen, wirdt er gegen iro in gros[57]ser liebe entzündet, bezalt sie dem Kauffmann, weil er ein sehr reicher Keiser was, wol, liesse sie mit gantz köstlichen und Königlichen kleidern anthun, hielt sie so inniglichen lieb, daß
15 er, wo in nit die Reichsgeschefft verhinderten, stets bey ihr was. Es begibt sich eines tags, daß der Keiser auff das gejegt reit, unnd Diliramma mit ihme nam, ohngefahr einen Hirtzen antraffen, sagte der Keiser: Diliramma, sihestu disen Hirtzen? den will ich jetzund schiessen: nun sag mir, wo oder an welches
20 ohrt wiltu daß ich in treffe oder schiesse: wenn du mir das sagst, so wirstu sehen, daß ich in an dasselbig ohrt ohne fählen schiessen will. Diliramma sagt, Gnedigster Herr, ich weiß wol daß ir ein gewüsser Schütz sein, unnd wohin ir disen Hirtzen zeschiessen begeren, daß ir das wol thun können: dieweil es
25 aber euch gefalt daß ich es sage, [58] so welt ich gern daß ir disen Hirtzen mit unnd in einem schutz durch ein Fuß und

*

1 ein erkauffte Jungfrauw] una schiava. 2 der Musica . . . Seitenspiel] in qualunque sorte di musica. 5 die ward . . . führt er sie für den Keiser] fu da lui incontanente fatto chiamare, et impostogli, che la giovane, la quale Diliramma si chiamava, havesse alla presenza sua à condurre, per accertarsi del molto valor di lei nell' arte musicale, fu dal mercatante il commandamento di lui senza alcuna dimora essequito. Onde vestita la giovane di honorati panni, venne co'l padron suo dinanzi à Behramo. 8 grausame] rara. 9 der Diliramma . . . Jungfrauw] di lei. sampt . . . Instrumenten] et la soavita de' [d'] suoni et canti. che alla presenza sua la giovane fece. 12 weil er . . . was] zusatz. 20 treffe oder schiesse] percuota. 21 ohne fählen] certamente. 22 Diliramma] ella.

ein Ohr (vermeinende solchs unmüglich zusein) schiessen theten. Der Keiser aber, so mit hohem verstand begabet, verheisset solches zu thun, nimpt hiemit einen bogen, schiesset mit einer hültzenen kuglen den Hirtzen hinder ein Ohr: als der Hirtz
5 solches schutzes entpfunden, kratzet er sich gleich mit einem Fuß (wie denn der unvernünfftigen Thieren ahrt) hinder dem Ohr: hiemit nimpt der Keiser eilendts einen andern bogen, schiesset den Hirtzen mit einem pfeil und in einem schutz durch einen Fuss und Ohr. Solches brachte seinen Fürsten und Herren,
10 und wer zugegen war, grosse verwunderung: hiemit wendet sich der Keiser gegen der Jungfrauwen, und sagt: Wie meinstu Diliramma, hab ich deinem begeren gnug gethan? Diliramma lechlende sagt: Gnedigster Herr, het[59]ten ihr nit mich sampt dem Hirtzen mit dem ersten schutz mit list betrogen, were
15 solches zuthun unmüglich gewesen, denn diser gestalt hette auch ein jeder einen solchen schutz thun können. Als der Keiser diese wort höret, beduncket in daß diese wort etwas zuscharpff, und hiemit sein ehr verletzt zusein, insonderheit weil solches die fürnembsten Herren seines Hofs gehört: unnd wie
20 sehr er gegen der Jungfrauwen vorhin in liebe entzündet, übertrifft doch jetz der gehe und grimmige zorn solche liebe weit: und damitt er sein ehr rette, befihlet er seinen Dienern sie an der stett außzuziehen, iro die Hend auff den rucken zebinden, sie in einen Wald, nicht weit vom selbigen ohrt, damit die
25 wilden Thier die nacht sie zerreissen, zuführen. Solches verrichten die Diener, füren die arm unnd traurige Jungfrauw in den Wald, ziehen wider [60] zuruck, befehlen sie den wilden

*

2 Der Keiser] Behramo. hohem] nobile et alto. 3 einen bogen] un' arco da pallotte. 4 hültzenen kuglen] pallotta. 7 einen andern bogen] l' arco dalle saette. 8 den Hirtzen] al cervo, il quale tutta via si grattava. mit einem . . . schutz] in un colpo. 9 seinen . . . war] à ciascuno de' suoi baroni. 10 verwunderung] ammiratione, havendo in cio un' alto et sottile avedimento di Behramo scorto. wendet sich] con allegra faccia rivolto. 15 diser gestalt . . . können] coll' inganno c' havete usato voi, ogn' altro huomo ancora harrebbe il piede coll' orecchia del cervo saputo conficcare. 22 damitt er sein ehr rette] facendosi à credere di non poter altrimenti l' honor suo ricoverare.

Thieren, zeigen dem Keiser an, sein gebott erfüllet zuhaben. Der Keiser, als er diß gehört, von zorn und liebe gantz bekümmert, zeucht sehr traurig wider heim. Hiezwischen gehet die arme Diliramma mit iren Henden auff den rucken gebun-
5 den, im Wald hin und wider, bitterlichen weinende: und dieweil die nacht her zu rucket, befilhet sie sich in schirm deß allmechtigen Gottes, hiemit, wo etwan ein wild Thier dahar komme, sie zerreisse, mit grosser forcht unnd angst wartende. Als nun die Sonn nidergangen, begibt es sich, daß ettliche
10 Kauffleut durch den Wald reisen, die hören das klegliche geschrey der Jungfrauwen, von welchem der Eltest under inen bewegt, wo und was es sey, zuerfaren, demselbigen nachgeht, sihe, da findet er (denn Gott verlasset die seinen nit) die Jungfrauw mit auff den rucken ge[61]bundenen Henden: unnd weil
15 sie schön und jung, hat er groß mitleiden mit iro, löset ir die Hend auff, bekleidet unnd bedecket sie so best er kont, unnd führt sie mit ihme in die Herberg, fragt wer, oder von wannenhär sie, und was ihr begangenschafft were, wer sie außgezogen, dahär geführt, und auß was ursachen das geschehen. Da kondte
20 man von iro nichts anders vernemmen, denn daß sie sich bißhär mitt der Musica unnd allerley Seitenspiel erhalten unnd mit umbgegangen were. Der Kauffmann fraget den Wirt, ob nicht irgendt ein Lauten verhanden: als bald wirdt eine gebracht, der Jungfrauwen in die Hand gegeben, die hept an
25 zuschlagen, darzu auch so lieblichen zusingen, daß sich menig-

*

1 erfüllet] compiutamente essequito. 2 Der Keiser] Behramo. 3 sehr traurig] tutto dolente et mesto. 4 die arme] zusatz. 6 in schirm . . . Gottes] à Dio. 9 Als . . . mit iro] et cosi caminando sopra la strada commune arrivata, piacque à Dio, che, tramontato il sole, una compagnia di mercatanti, che allo alloggiamento andava, il quale da quel luogo non era molto discosto, la giovane, che in si misero stato si ritrovava, udi à piagnere. Onde seguendo il piu vecchio di loro la voce di lei, et accostatolesi, la vide, et essendo giovane et bella, hebbe di lei grandissima compassione. 16 so best er kont] di alcuni panni. 20 denn daß . . . were] che l'essercitio suo era la musica. 22 Der Kauffmann . . . gebracht] Onde fattosi dall' hoste il mercatante uno liuto dare. 24 die hept . . . . . so wol] la soavita et finezza del suono et canto di lei udendo, ne rimase stupefatto, et della virtu sua innamorato.

lich sehr verwundert: das gefelt dem alten Kauffmann so wol, daß er sie an ein Kinds statt annam, unnd mit ime in sein [62] Land fuhrt. Beramus der Keiser ist hiezwischen in seinem Palast, unnd vermag die liebe gegen Diliramma mehr denn der
5 zorn, ist ine, was er mit iro zuvollbringen befohlen, übel gerauwen, befilhet eben denselben Dienern, so sie in Wald geführt, sie sollen ettliche Gespanen mit sich nemmen, sich wol bewehrt machen, auff die Pferd sitzen, und von stundan dem Wald zu eylen, die Jungfrauw mit allem fleiß suchen, und
10 widerumb zu Hof bringen: gab inen auch die außgezogenen ire kleider, damit sie wider anzethun. Solchem Keiserlichen befelch kommen die Diener ohnverzogenlich nach, reithen die gantze nacht im Wald hin und wider, können aber die Jungfrauw, weil sie der Kauffmann mit sich in die Herberg ge-
15 führt, niergend finden. Keren derhalb morgen wider gen Hof, zeigen dem Keiser an, wie sie Dili[63]ramma die gantze nacht im Wald hin und wider mit sonderbarem fleiß gesucht, aber doch nit finden hetten können. Und dieweil im selben Wald insonderheit vil Gewilds was, vermeint der Keiser nichts anders,
20 denn von wilden Thieren sie zerrissen sein worden. Von welchem wohn der Keiser in solchen unmut, daß er nicht mehr schlaffen konte, kommet, falt derhalb in ein grosse kranckheit: und wiewol er alle mittel, sein gsundtheit wider zu überkommen, nicht underlassen, ist es doch alles umb sonst, da-
25 rumb er teglich deß Todts gewertig. Solches bekümmerte die fürnembsten Herren deß Reichs nicht wenig, berahtschlagen sich under einandern, weil die Artzet dem Keiser sein leben nit erretten köndten, solte man fürsehung thun, so best man möchte, ime mit krefftigen speisen sein leben, biß zu der wider-

3 Beramus der Keiser] Beramo. 5 ist ine . . . gerauwen] pentito di haver la giovane si crudelmente trattata, et diliberando con ogni suo potere di ricoverarla. 7 ettliche Gespanen] una grossa compagnia. 10 gab . . . anzethun] de suoi panni rivestita et scioltele le mani. 20 Von welchem . . . kranckheit] Del qual accidente doloroso, quanto mai altro huomo al mondo fusse, da grande malinconia afflitto, una grandissima infermita gli sopravenne, la quale del sonno si fattamente lo privo. 24 darumb . . . gewertig] Onde in amaritudine consumandosi, d' hora in hora la morte aspettava. 26 nicht wenig] sopra modo.

kunfft der dreyen Brüde[64]ren auß India auffzuenthalten: so das beschehe, weren sie zweivels ohn, weil die drey Jüngling mit solcher weißheit begabet, wurden sie, daß der Keiser sein vorige gesundtheit wider bekeme, wol mittel finden.

5 Dise drey Brüder waren jetz in India ankommen, ehe aber sie in die Königliche Statt einziehen, berahtschlagen sie sich mit den Fürsten so inen vom Keiser zugegeben worden, vorhin der Königin zuwüssen zuthun, wie Beramus der Keiser auff diß mal etliche Leut här geschickt, die das Land von der grau-
10 samkeit unnd grossem schaden der Hand erretten wölten, dargegen solte sie ihnen den Spiegel der Gerechtigkeit (wie vor etlich jaren dar von geredt worden) hinauß geben, ihrem Herren heim zuführen: was nun sie gesinnet, solte sie ihnen, so nicht weit von der Statt weren, zewüssen thun. Solche neuwe zei-
15 [65]tung brachte der Königin unnd gantzen Statt grosse freud, und macht man derhalb grosse Fest und Freudenfeuwr, und schicket die Königin ihre Fürsten und Herren deß Hoffs, ihnen wol zwo Meil wegs mit grosser Solennitet und Pracht entgegen, welche, als sie in die Statt unnd Königlichen Palast kommen,
20 werden sie von der Königin mit lieblichem angesicht unnd gar stattlich entpfangen, in einen sehr köstlichen Saal geführt, inen Stiffel und Sporen außgezogen, ein Königlich Mohl zugericht, und mit den Fürsten deß Hoffs zu Tisch gesetzt, da sie viel schöne und weise gespräch gehalten, und weil es anhub spat
25 zu werden, und sie auch wegen der langwirigen Reis müd, schieden sie von den Fürsten deß Hoffs mit gutem urlaub an ihr ruh. Den morndrigen tag, als sie auffgestanden, kommen

*

1 auß India] d' India, dove per ricoverare lo specchio passarono. 3 der Keiser] Beramo. 9 das Land . . . wölten] speravano di dover certo rimedio alla mano, che tanta rovina in quel regno facea, ritrovare. 15 und gantzen Statt] zusatz. 16 und Freudenfeuwr] zusatz. 18 wol zwo Meil] ben dieci miglia. Solennitet und Pracht] apparato. 19 in die . . . Palast] alla reina. 20 mit . . . . stattlich] con lieta faccia. 21 Saal] palagio. 22 Stiffel und Sporen] gl' habiti cavalcareschi. 23 da sie . . . gehalten] con saggi ragionamenti di varie cose divisando. 27 auffgestanden] levati per tempo. kommen . . . verstanden haben] furono da consiglieri della reina in suo nome visitati, et di finissimi vini et d' alcuni preciosissimi cibi presentati, et da

die [66] Königlichen Fürsten und Herren deß Hoffs, mit köstlichem Wein und etlichen lieblichen Speisen, sie in der Königin nammen besuchende: und als sie, was mercklichen und grossen schaden die Hand in irem Land jetzt lange zeit inen zugefügt,
5 genugsam verstanden haben, geben sie auff diese weiß antwort: Beramus der Keyser hat uns hergeschickt ime zu holen seinen Spiegel, den euwer Königin in irem gewalt hat: so wöllen wir wie vor etlich zeiten abgeredt worden, dargegen diß Land von dem grossen schaden, so biß anhero die Hand, so alle tag auff
10 dem Meer erscheint, euch zugefügt, erledigen. Es zeigten die Herren an, es were die Königin deß sehr wol zufrieden, wo sie diß könten zuwegen bringen, solte inen unverzogenlich der Spiegel werden: scheiden hiemit von inen, doch vorhin mit gegebner ord[67]nung, daß sie den andern tag widerumb bey
15 zeit zu ihnen kämen, so wolten sie mit inen an das gestad deß Meers gehn, und verschaffen, daß diese Hand nicht mehr gesehen werden, viel weniger im gantzen Land einigen schaden mehr mit Leut oder Vieh hinweg führen, thun solte. Diese neuwe zeitung erschalle durch die gantze Statt, erfreuwet sich
20 auch meniglich mit grossem verwundern: und dieweil man wuste das am folgenden tag die drey Jüngling an das Meer gehn wurden, machet sich an der nacht unzelich viel Volck auff, damit sich niemandts versaumpte, und gienge dem Meer zu. Am morgen früe kommen die Fürsten und das gantze Hoff-
25 gesind zu dem Palast oder Saal der dreyen Brüdern, giengen mit einandern dem Meer zu, da sehen sie ein grosse rechte unnd auffgethone Hand auß dem Meer [68] schlieffen. Der elter Bruder stellet sich gestracks gegen der Hand, hebt sein rechte

*

13 Spiegel] gedruckt: Spi gel. 19 erschalle] sic!

essi per lungo spacio di tempo del danno, che la mano in quel paese facea, informati.

6 Beramus] Behramo. 8 vor etlich zeiten] zusatz. 11 wo sie . . . bringen] liberato il paese dall' infortunio della mano. 17 viel weniger] ne. 18 mit . . . führen] zusatz. 21 tag] mattina. 23 damit . . . . zu] al luogo, dove haveano à ritrovarsi. 24 Fürsten] consiglieri. 25 Palast oder Saal] palagio. giengen . . . zu] i quali insieme partitisi, et sul lito al nascere del sole arrivati. 26 grosse] zusatz. 28 stellet sich] in pie levatosi. sein rechte Hand] la mano.

Hand auff, in welcher er den Zeig und Mittelfinger auffrecht, die andern aber under sich hept: nach dem das beschehen, so schleufft die Hand, die biß anhero dem gantzen Land so grossen schaden gethan, von stundan wieder in das Meer hinein, ist
5 auch nachmals von niemandts mehr gesehen worden. Von dieser geschicht verwunderte sich die grosse menge der Zusehern über die maß, es wirdt auch der Königin solchs ohne verzug zuwissen gethan, die bevilhet wegen grosser freuwd, die drey Jüngling, so noch am gestad deß Meers waren, mit gewaltigem Pomp,
10 Pracht und Ehr zu holen, und inen entgegen zugehn, mit fehrnerem bevelch, so bald sie in die Statt kommen, sie zu iro der Königin gegenwertigkeit zuführ[69]ren. Dem gebott der Königin kompt man nach, es werden die Jüngling, nach dem sie in die Statt kommen, für die Königin geführt, die sie mit
15 grosser ehr und herrligkeit entpfieng, bate sie auch gantz freundtlich, iro nicht zu verhälen die heimligkeit, mit welcher sie ein solch groß wunderwerck vollbracht hetten. Der elter Bruder, so die Hand vertrieben, will die Königin irer bitt gewehren, nimpt sie bey der Hand, führt sie ein wenig vom Volck, damit
20 man sie nicht hören noch verstehn möge, unnd sagt: Allergnedigste Königin, wissen, so bald ich heut am morgen diese Hand auff dem Meer gesehen, hab ich gedacht, es wölle die Hand nichts anders bedeuten, denn wenn fünff Menschen, die eines sinns, gemüts und willens, könten funden werden, möchten sie die
25 gantze Welt under iren Gewalt wol [70] bringen: dieweil aber biß anhero niemandt, der solche der Hand bedeutung wissen oder errahten können, ist euwerem Land biß auff gegenwertige zeit ein solcher grosser schad von iro zugefügt worden. Derhalben, nach dem ich heut an das Meer kommen, mit der hilff Gottes,
30 was diese Hand bedeute, verstanden, hab ich mich gegen iro

*

7 solchs] tutto 'l successo. 8 wegen grosser freuwd] lieta et contenta sopra modo. 9 mit . . . zugehn] con gran festa et honore alla porta della citta ad incontrare. 11 so bald . . . . kommen] primo che al palagio lor assignato ritornassero. 17 Der elter Bruder] il giovane. 19 nimpt . . . Hand] zusatz. 20 Allergnedigste Königin] Madama. 23 sinns . . willens] volere. 25 dieweil . . . . können] et percioche volea esser intesa, ne alcuno sino al presente s'è ritrovato, che ciò habbia saputo indovinare. 28 schad] danno et maleficio.

gekehrt, zwen Finger meiner rechten Hand auff, die andern drey aber nid sich gehept, damit anzuzeigen, daß sie die Hand weit irre und fähle, denn nicht notwendig fünff Personen die gantze Welt, so sie eins weren, under iren Gewalt zu bringen, sondern
5 nur zwo könten solchs und noch grössers, so sie eines gleichförmigen willens, verrichten und zuwegen bringen. So bald die Hand diß gemercket, auch waar sein wol gewißt, hat sie scham halber sich under das Was[71]ser verschloffen, wirdt auch nicht mehr herfür kommen noch gesehen werden. Die Königin, nach
10 dem sie solche red vernommen, verwundert sich sehr, mercket wol daß die Jüngling mit Edlen und sinnreichen Geistern begabet sein: und nach dem sie von der Königin urlaub genommen, beleiten sie die fürnembsten Herren ires Hoffs an ir Losament. Demnach berüfft die Königin ire Räht zusammen, vermeinen
15 Beramo den Spiegel zuzeschicken schuldig sein. Da sagt der elteste under inen: Es ist nicht weniger, denn daß diese Jüngling unserm Land ein grosse gutthat bewiesen, unnd von viel beschwerden erledigt haben: wer weist aber, ob die Hand werde wider kommen oder nicht, und unser Land in vorigem jamer
20 und gefahr stehn werde? derhalb mich bedunckt, daß man vor hingebung deß Spiegels, [72] dem Handel nach aller notturfft nachgedencke, und mit ernst erwege. Welchem die Königin antwort, sprechende: Wir sollen und können an der zusag oder verheissung deß Keysers Berami kein mißvertrauwen setzen: daß
25 auch wir versichert seyen, daß die Hand nicht mehr komme, weiß ich ein gut mittel, und nemlich diß. Der König mein Vatter (hochlöblicher gedächtnuß) der mich ein Regiererin diß mechtigen Königreichs hinderlassen, gabe mir under andern lehren und vermanungen, vor dem er auß dieser Welt verschiede,

20 derhalb] minuskel.

6 So bald . . . werden] la feci di vergogna nel mare tuffare, di maniera che piu non è per apparire. 16 Es ist . . . . denn daß] Non è dubbio, che, per quanto si è in sino ad hora veduto, . . . 17 ein . . . bewiesen] zusatz. 19 in . . . gefahr] ne primieri termini. 21 dem Handel . . . erwege] si debba haver molta consideratione. 23 an der . . . Berami] della promessa à Beramo fatta. 24 mißvertrauwen setzen] mancare. 26 Der König . . . gedächtnuß] La felice memoria del Re, mio padre.

auch diese, und sagt: Mein Tochter, ich hab, wie du siehest, das End meines lebens erreicht, hab keinen Sohn, derhalb so wirstu nach meinem Tod das Reich ererben, das ist dermassen so ein gewaltig und mechtig Land, daß viel grosser Fürsten
5 unnd Herren dich [73] zu einem Weib begeren werden. Dieweil aber ein jedes Land oder Regiment nicht minder mit Weißheit denn mit stercke regiert, gemehrt und erhalten wirdt, gebeut und begär ich von dir, daß du keinen zu einem Mann nemmist, der dir nicht under diesen zweyen stücken (die er mir damals
10 erzellet) eins sagen oder aufflösen könne: so du aber einen, der dich hierinnen gewären kan, finden wirst, der sey dein Mann. Nun halte ich für gewiß, diese drey Jüngling, so Brüder sein, seyen, wegen ires Adenlichen ansehens, eines grossen Herren Söhn: gehe einer under euch zu inen, frag sie bey dem Eyd-
15 schwur ir geschlecht ime zueröffnen, so, wie ich glaub, wirdt man hören, daß sie von hohem Stamm geboren sein, under denen einen will ich zu meinem Mann, so er mir under denen stücken eins, vom König meinem Vatter mir [74] angezeigt, erklären und aufflösen kan, haben: ich zweiffel auch keins wegs, daß sie
20 mich nicht werden gewären können, denn mich bedunckt, daß sie mit fürtreffenlicher Weißheit begabet seyen. Wenn denn ich under inen einen zu meinem Mann überkommen, haben wir keins wegs zu besorgen, daß die Hand unserem Volck etwas schadens mehr zufügen werde. Solche der Königin red gefiele
25 den Räthen allen wol, und gienge einer under inen den andern tag zu den dreyen Brüdern, unnd als sie lang mit einandern

*

13 Adenlichen] sic!

1 ich hab . . . . Sohn] zusatz. 3 das ist . . . werden] molti prencipi et gran signori per acquistarlo ogni mezzo tenteranno per poterti haver per moglie. 7 regiert . . . wirdt] si sogliono accrescere et conservare. gebeut und begär] commando. 10 sagen oder aufflösen] indovinare. 18 erklären und aufflösen] dichiarire. 19 ich . . . können] 11 che agevolmente giudico che habbia à succedere. 21 mit fürtreffenlicher Weißheit] d' alto ingegno et di molta prudenza. 22 zu meinem Mann] meco insiememente dello stato mio padrone. 23 unserem Volck] a nostri popoli. 26 unnd als sie . . . lestlichen] et con essi per buon spatio dimorato, in un lungo ragionamento fece lor intendere.

geredt, sagt er lestlichen, dieweil sie diß Königreich von einem grossen übel geledіget, so müste gewiß sein, daß sie mit hohem verstand und treffenlicher Weißheit begabet weren, derhalb begerte die Königin von inen zu wissen, bette sie auch freundt-
5 lich, iro ir geburt und härkommen zu eröffnen. Die Jüng-[75] ling aber, so biß anhero solches niemandts gesagt, geben antwort, sie seyen eines schlechten armen Manns Söhn, haben sich ein zeitlang an Keyser Berami Hoff dienstweiß gehalten, und dißmals sein bevelch zuverrichten in diß Land kommen. Da-
10 rüber antwort der Raht, daß weder die Königin, noch jemandts anders solches glauben wurde, denn das Adeliche Gesicht, die grosse Vernunfft unnd Weißheit, geben nicht zu oder einige anzeigung, daß sie eines schlechten herkommens weren: damit aber weder ich noch ander Leut euch deßhalb weiters bemüy,
15 so sagen mir, wöllen ir ein Eyd schweren, daß ir die warheit gesagt haben? denn wenn ich die antwort der Königin bring, und anzeig, ir haben bey dem Eyd behalten mir die warheit angezeigt zu haben, wirdt sie euwern worten vollkomnen glauben geben. [76] Als sie nun sehen bey dem Eyd sich vermanet
20 zusein, halten sie ein wenig mit einander raht, vermeinen auch billich unnd notwendig sein die warheit zu sagen und eröffnen, gehn zu dem Raht, sagen sie seyen Giaffers deß Königs zu Serendippe Söhn. Als die Königin solchs vernommen, wirdt sie über die maß erfreuwet, vermeint auch, so sie einen under diesen
25 dreyen zu einem Mann bekeme, wurde sie in einigkeit das gantze Land vor dem schaden der Hand wol bewaren mögen, bevilhet sie den andern tag für sie zukommen, und redt sie

*

12 geben . . . anzeigung] sic! 25 einigkeit] sic! lies ewigkeit.

1 von . . . . übel] dalla disaventura della mano. 7 eines . . . . gehalten] di povere et private persone, che in corte di Beramo erano capitati. 8 und . . . . kommen] zusatz. 11 denn . . . weren] si per lo nobile aspetto, come per la molta prudenza et dottrina loro. 13 damit . . . sagen mir] Perche io veramente so, che malagevolmente, che voi siate di povere et private persone figliuoli, mi sara creduto, à fine che piu per questa cagione ne io, ne altri habbia à molestarvi. 22 sagen] con quanto sino à quel giorno era loro avenuto, con giuramento manifestarono. 23 Serendippe] Serendippo. 24 erfreuwet] lieta et contenta. 25 in einigkeit] in perpetuo.

also an: Ich hab euch biß anhero, wie auch noch, umb euwers hohen verstands und grosser fürsichtigkeit willen, deßgleich umb bewiesene gutthat der Hand, so meinem Land sehr schedlich gewesen, in hohen Ehren unnd Reverentz gehalten: so
5 ich nun hör, daß ir eines solchen [77] Potentaten Söhn sein, erkenn ich wol, daß der verstand mit dem geblüt unnd der geburt sich vergleichen thut, derhalb ich auch billich euch vor meniglich ehren und lieb halten soll: und dieweil ich Beramo dem Keyser den Spiegel, so er verschaffe die Hand keinen
10 schaden mehr meinem Land zu zefügen, verheissen, so soll unnd wil ich ime billich Glauben halten. Darumb welche stund ir den Spiegel wöllen haben, soll euch derselbig werden. Mich bedunckt auch unmüglich sein, weil ir von solchem hohen Stammen geboren, daß ir nicht mithinzu auch gantz freundlich
15 seyen, will euch deßhalb noch umb etwas ansprechen, euwerem Verstand und Weißheit nicht zuwider, sonder wol würdig: eh aber ich euch solches sage, sollen ir verheissen, mir solches nicht abzuschlagen. Sie versprechen der Kö[78]nigin, was sie begäre, wöllen sie iren geneigten willen, wo müglich, erzeigen.
20 Als ich noch, sprach sie, ein jung Freuwlein was, eh denn mein Vatter (seliger gedechtnuß) auß dieser zeit verscheiden, horte ich in offt mit seinen Fürsten unnd Herren Gespräch halten, und under anderm auff ein zeit, daß es müglich were, daß ein Mensch in einem tag ein gantze Kammer voll Saltz
25 essen möchte, doch hette er nicht können wissen, wo einer, so darzu taugenlich were, hette gefunden mögen werden. Nun weiß ich, daß ir eines solchen fürtreffenlichen verstands sein, daß ir mich auß diesem zweiffel wol berichten können, welches zuthun, ich euch freundtlich gebetten haben wil. Auff diese
30 red gibt der ander Bruder antwort, und spricht: Allergnedigste Königin, dieweil euch solches so wunder nimpt, so sag ich

*

8 dieweil ich . . . . verheissen] perche, secondo 'l patto da me con Beramo fatto, io sono tenuta lo specchio à restituirgli. 11 welche stund] qualunque volta. 16 nicht . . . würdig] degna. 17 solches] qual ella si sia. 20 ein jung Freuwlein] fanciulla. 22 Fürsten unnd Herren] baroni. 23 und under . . . . zeit] zusatz. 24 Kammer] magazino. 30 Allergnedigste . . . nimpt] Madama, poscia ch' in voi si gran disiderio io veggo, di potervi di ciò chiarire.

[79] euch, daß es wol müglich ist, daß in einem tag ein Mensch ein gantze Kammer voll Saltz wol essen könne, unnd wenn es euch gelegen, so entbeut ich mich solchs selbs zuverrichten. Von welcher red die Königin sich sehr verwunderte, gab auch
5 iren Fürsten bevelch, den nachfolgenden tag solches zuversuchen. Morgen frue kommen die Herren zu den dreyen Brüdern, führen sie an das orht da das Saltz gelegen: als man nun die Thür geöffnet, gehet der Jüngling hinein, stosset einen Finger in Mund, netzet in ein wenig greiffet demnach in das
10 Saltz, und nimpt so viel im am Finger geblieben, isset es, gehet wider hinauß, heisset beschliessen, denn alles das, so er der Königin verheissen, habe er vollkommenlich erfüllet. Deß sich meniglich verwundert, denn daß er solcher gestalt, was er versprochen, außgericht hab, wöl[80]len sie nicht glauben.
15 Er aber sagt ja, sie solten nur hingehn, der Königin sagen, wie er die sach verhandelt hette. Die Königin, als sie hört wie die sach sich verloffen, heißt den Jüngling für sie kommen, und fragte in, wie es müglich were, daß er, was er iro zuthun versprochen, erfüllet hette, dieweil er doch nicht mehr denn
20 ein Körnlein vier oder fünffe, so viel im am Finger geklept, geessen hette. Sagt er: Ein jeder, der mit einem Freund so viel Saltz isset, als ich in der Kammern geessen hab, unnd hiemit was der freundtschafft schuld und pflicht sei, gezimme und gebüre, nicht erkennen kan, wirdt er das nicht erfahren,
25 wenn er schon zehen Kammern mit Salz (ich geschweige erst

6 frue] undeutlich; vielleicht früe zu lesen. 21 f. geessen] sic!

2 Kammer] magazino. 4 Von . . . verwunderte] Di che datasi la Reina molta ammiratione, havendo allo alto ingegno de' giovani riguardo. 6 Morgen . . . geöffnet] Ond' essi al commandamento presti, la mattina per tempo levati et al palagio de' giovani aviatisi, al magazino, dove il sale era, li condussero et quivi fermatisi, à ministri ordinorono [!], che la porta havessero incontanente ad aprire: il che senza alcuna dimora essequito, ... 10 so viel . . . geblieben] alquante granella. 11 gehet . . . beschliessen] et a' baroni rivolto disse, che facessero il magazino serrare. 16 verhandelt hette] havea operato ad accertare, che egli le harrebbe della operatione sua buonissimo conto dimostrato. als sie hört] fattole ciò da' suoi baroni intendere. 18 und fragte in] Il quale dinanzi à lei giunto, et dimandato. 20 vier . . . geklept] quattro. 23 der freundtschafft . . . gebüre] al debito dell' amicitia s' acconvenia.

eine) essen thete: sagt derhalben sein zusagung genugsam erstattet zuhaben. Solche antwort gefiele der Königin sehr wol, ge[81]dachte auch wol, daß solches ir Vatter iro zuverstehn hab geben wöllen, lobt den jungen seines Verstands und Weiß-
5 heit, sagt weiters: Noch eins hab ich überig, so ihr mir solches aufflösen können, wil ich euch mehr für Götter denn Menschen halten. Gnedige Frauw, geben mir die Frag auff, sagt der jüngste, ich wil understehn, so offt ir wöllen, euch euwer begeren zu erfüllen. Die Königin bevilhet, er soll morgen wider
10 zu Hoff kommen, wölle sie als denn im die Frag auffgeben. Als nun auff bestimpte zeit der jung erscheint, heisset sie jedermann von ir hinauß gehn, behalt niemandts bey iro, denn iren fürnembsten Raht, und den Jungen, führet sie in ir Kammern, geht über ein Kisten, zeucht fünff Eyer hinauß, kehrt sich
15 gegen dem Jüngling, und sagt: Diß sein, wie ir sehen, fünff Eyer, unnd sein unser [82] nicht mehr denn drey, nun haben euwere Brüder in meinem Reich solche proben der Weißheit erzeigt, daß, wenn ir mir diese fünff Eyer in drey geleiche theil, also daß ir keins nicht brechen, theilen können, solcher
20 gestalt, daß einem jeden under uns dreyen gleich viel wirt, wil ich euch für die drey weisesten halten, die man in der gantzen Welt finden möchte. Ein schlechte Frag, sagt der Jüngste, gnedigste Königin, habt ir mir auffgelegt: nimpt hiemit der Königin die Eyer auß der Hand, legt drey für die
25 Königin, gibt eines der Königin Raht, und das fünffte behalt er: Sehen, allergnedigste Königin, sagt er, daß ich es ohn alles brechen gleich getheilt hab. Das kan ich nicht glauben, wendet die Königin für, ir müssen mir die sach besser erklären. Der Jüngling bitt umb verzeihung, sagt: Die Eyer seind also [83]
30 gleich getheilt, ich hab euch drey geben, dem Herren euwerem

14 hinauß] sic! 15 dem] dē.

4 Verstands und weißheit] sottile avedimento. 7 Gnedige Frauw] madama. 8 so . . . wöllen] qualumque volta. 10 wölle . . . auffgeben] zusatz. 13 führet . . . Kammern] zusatz. 19 solcher gestalt . . . wirt] tra noi tre. 22 Ein schlechte Frag] Picciol cosa. 23 gnedigste Königin] Madama. 26 allergnedigste Königin] Madama. 30 ich hab euch . . . gleich getheilt] che havendo il consiglier

Raht eins, der hat vorhin zwey, das seind auch drey, ich hab vorhin zwey, unnd da eins, seind just drey, also hat ein jedes drey, derhalben sein sie gleich getheilt. Diese antwort liesse iro die Königin sehr wol gefallen, wirt gantz rot im Ange-
5 sicht, ist mit dem Jüngling zefriden, der nimmet von ihr urlaub, zeucht widerumb seinem Palast zu. Als nun die Königin allein bey irem Raht verblieben, sagt sie: dieweil es dem lieben Gott also gefallen wöllen, daß diese drey jungen Brüder, eynes so gewaltigen Königs Söhn, in diß Land kommen, und was man
10 inen fürgehalten, so gewaltig verrichten unnd aufflösen können, hab sie iro nach der vermanung ires Vatters, fürgenommen. einen under denen dreyen zu einem Mann zenemmen: und wiewol sie all [84] drey mit grosser Weißheit begabet, gefellt mir doch der zum aller besten, so die Frag mit dem Saltz mit
15 grosser Klugheit auffgelöset hat. Diß der Königin fürnemmen laßt ime der Raht gefallen, unnd bevilhet sie die Königin, daß er Morgen zu inen gehn solle, inen anzeigen, was der Königin Vatter, sie die Königin, vor seinem Todt vermahnet, unnd dieweil denn einer under inen die Frag mit dem Saltz so meister-
20 lich auffgelößt, begere sie denselben zu einem Mann. Der Raht geht dem bevelch nach, erzellet inen den Willen seiner Königin, begert in irem Nammen, den, so die Frag mit dem Saltz erklärt, zu einem Mann. Als sie diß gehört, können sie sich nicht gnugsam verwunderen, konten auch schwerlich glauben
25 deß Raths Wort wahr sein, berahtschlagen sich erstlich mit einandern ein gute [85] weil, vermeinen auch ein solchen Heuraht anzenemmen sein, berüffen demnach den Herren zusich, und sagt der, so die Königin haben solt: Dieweil die Königin uns biß anhero so viel ehr und guts bewiesen, unnd mich jetz

*

vostro et io due ova per uno nelle brache, et voi nissuno, de cinque da voi datemi, tre à voi consignatene, uno al consigliere, et l' altro à me stesso, havendone tre per ciascheduno, le ho giustamente tra noi tre partite.

4 wirt . . . Angesicht] tutto che arroscisse alquanto. 10 verrichten unnd aufflösen können] saputo dichiarire, delle quali sino allhora per molti, che n' havesse interrogati, non havea ella potuto ritrovare chi alcuna soluta n' havesse. 19 so meisterlich auffgelößt] dichiarito. 29 so viel ehr und guts] tanti segni d' amore.

zu irem Mann begert, so bitt ich, ir wöllen iro in meinem und meiner Brüdern nammen zum aller höchsten dancksagen, mit vermeldung, daß ich, was iro gefellig sey, gern erstatten wölle. Dieweil es aber billich unnd recht ist, daß solches ohn vor-
5 wissen ires Vatters nicht beschehe, dem sie in allen dingen gehorsame zeleisten schuldig, wöllen sie zu irem Vatter ziehen, und als gehorsame Kinder dieser sach in berichten, auch ohne verzug wider allher, die hochzeit zu halten, kommen. Die Königin, als sie diß vernommen, beschickt in gegenwertigkeit ires
10 obersten Raths die drey Brüder, da wirdt [86] heimlich die Ehe zugesagt, der Spiegel, Beramo den zu bringen, inen auch geben, wirt darzu abgeredt, so bald der König ir Vatter diß Heuraths zu frieden, ohne verzug wider zu kommen, und die Hochzeit im Nammen Gottes mit allen freuden unnd solennitet
15 zuhalten. Als solches verhandlet, ziehen die drey Brüder gantz frölich und wol zemut, mit dem Spiegel unnd reichen köstlichen schenckinen von der Königin begabet, mit beleitung ires obersten Rahts, hinweg, kommen in kurtzer zeit in Keyser Berami Land. Der Keyser, als er die zukunfft der dreyen Brüdern, und daß
20 sie den Spiegel mit sich bringen, vernommen, wirt, wiewol er sehr kranck was, hoch erfreuwet, vermeinende, dieweil sie so fürtreffenliche sinnreiche Geister hetten, sie wurden etwan mittel und weg finden können, damit sie in wider [87] zu voriger seiner gesundtheit brechten. Da nun sie in die Keyserliche Statt
25 ankommen, gehet der Königin Raht, mit erlaubung, für den Keyser, unnd als er ime gebürende reverentz bewiesen, zeigt er an, wie ime deß Keysers kranckheit von hertzen leid sey,

16 zemut] sic!

5 dem sie . . . schuldig] tutto che da lui fussero stati iscacciati. 7 auch ohne verzug] et con buona licenza di lui incontanente. 9 diß] cotale diliberatione de giovani . . . et chel matrimonio haveano accettato. 13 und die . . . zuhalten] alla solenne celebratione delle nozze. 18 Keyser Berami] di Beramo. 20 wiewol . . . hoch erfreuwet] come che in non buoni termini per l' infermità sua si ritrovasse, parve nondimeno, che si rallegrasse alquanto. 22 sie wurden . . . brechten] alla disaventura sua potesse esser alcuno compenso ritrovato. 25 mit erlaubung] zusatz. 26 als er . . . bewiesen] baciategli primieramente le mani.

und wegen der grossen Weißheit, und dem gantzen India bewießner, der dreyen Brüdern, gutthat, bringen sie ime den Spiegel, mit anzeigung, daß diese drey Jüngling Giaffers deß Königs zu Serendippe Söhn weren, wie auch zwischen seiner
5 Königin und dem mittelsten Bruder die Ehe, so es dem König irem Vatter gefellig, zugesagt und versprochen were. Der Keyser, nach dem er verstanden, was sich verloffen, laßt von stundan die drey Brüder beschicken, sagt inen grossen danck, daß sie ime seinen Spiegel wider in das Land gebracht, zeigt
10 inen [88] hiemit auch an, wie er wegen der Diliramma in diese schwere kranckheit gefallen sey, es habe im auch biß anhero kein Mensch, wiewol alle Mittel nicht underlassen worden, helffen können, bitte sie derhalb, sie wöllen nachgedenckens haben, wie er sein gesundtheit wider bekommen und erlangen
15 möchte, denn wo das nicht beschehe, sey er gewiß, daß er in kurtzen tagen das Leben verlieren werde. Als der Keyser sein Red geendet, erzeigen sich die drey Brüder, als wann inen deß Keysers kranckheit sehr leid were, auch groß mitleiden mit im hetten, und sagt der Eltest: Aller gnedigster Keyser, diesem
20 Unfahl oder kranckheit, verhoff ich, wöllen wir bald ein Hilff und Artzney finden. Es hat euwer Mayesteth nicht weit von dieser Statt, ein gar weit, schön und sehr lustig Feld (unnd an demselbigen Orth [89] ist die heimligkeit oder kunst, so ir euwer vorige gesundtheit wider erlangen wöllen) daselbst
25 lassen euch bauwen sieben schöner Palest, mit schönen und mancherley Farben gezieret: wenn nun diese gebauwen, lassen euch dahin führen, und verharren ein gantze wochen daselbst, und ligen alle nacht in einem besondern Palast, am Montag anfahende, unnd biß daß ir in allen gewesen sein, verharrende.

*

1 und wegen . . . . versprochen were] il successo della restitutione dello specchio, et le prove da giovani nel paese della Reina fatte, et come di Giaffer Re di Serendippo s' erano palesati d' esser figliuoli, et il seguito matrimonio interamente gli ispose. 6 Der Keyser] Beramo. 8 grossen danck] gratie infinite. 18 sehr leid . . . . hetten] grandissimo dispiacere. 19 Aller gnedigster Keyser] Sire. 21 euwer Mayesteth] voi. 22 ein . . . Feld] una grandissima et dilettevole campagna. 23 ist die . . . führen] è di mestieri, ove voi vogliate la primiera sanita ricoverare, che sette bellissimi palagi variamente coloriti facciate fabricare. 29 und biß . . . sein] zusatz.

Und über das, sprach der ander, so schicken sieben euwerer Ambassiatorn oder Legaten, in die sieben theil der Welt, und lassen euch sieben schöner Jungfrauwen, der fürnembsten Fürsten derselben Ohrten, allhär führen, mit inen die gantze Wochen
5 in einem jeden Palast, mit schönen, lieblichen und süssen Gesprechen, euch zubelustigen, und die zeit zuvertreiben. Der dritte Bruder sagt, Lassen auch in den si[90]ben fürnembsten Stetten euwers Reichs außrüffen, daß man euch die aller fürtreffeulichsten unnd kurtzweiligsten Männer zuschicke, so man
10 finden mag, daß dieselbigen euch mit etwas schöner Geschichten oder Gesprechen erlustigen, die selben schicken demnach mit reichen schenckinen wider heim. Der Keyser bevilhet diese drey stück, von den drey Jünglingen ihm gerathen, ohnverzogenlich zuverrichten, das wirt auch alles in kurtzer zeit vol-
15 kommenlich vollendet, die Paläst herrlich und schön gezieret, in einen jeden ein Jungfrauw unnd ein Mann, wie vorgemeldet, geordnet, unnd nach der Jünglingen raht, lasset er sich an einem Montag, in einer Senffte, so von Silber schön gezieret, in den einen Palast führen. Er liesse sich auch, und all sein
20 Hoffvolck köstlich und von Silber gewäbner Matery beklei-[91] den: Man legte den Keyser, dieweil er von langwiriger kranckheit sehr schwach war, auff ein überauß schön und köstlich Bett, und hiesse man die erste Jungfrauw zu im kommen, mit welcher er ettlich stund von mancherley wunderbaren, lustigen
25 und schönen Gesprechen, die zeit vertreib. Als es aber gegen dem Abendt was worden, hiesse er auch den Mann, wie gehört, zu im berüffen, dem selbigen ward von einem Herren deß Keyserlichen Hoffs bevolhen, daß er etwann ein schöne neuwe

*

2 Ambassiatorn oder Legaten] ambasciatori. 3 schöner] zusatz. 5 schönen . . . süssen] dolci et piacevoli. 8 die aller . . . . mag] il piu eccellente novellatore, che in qualunque di esse si ritruovi. 10 etwas . . . Gesprechen] alcuna bella novella. 12 Der Keyser] Beramo. 14 in kurtzer zeit] in un medesimo tempo. 20 Hoffvolck] famiglia. köstlich . . . Matery] di panni d' argento. 22 schwach] debole et fiacco. 24 ettlich stund] per lungo spatio. wunderbaren . . . . schönen] varii et dilettevoli. 25 Als . . . . worden] passata alquanto l' hora di Vespro. 26 den Mann, wie gehört] il novellatore. 28 neuwe . . . . Geschicht] novella.

zeittung oder seltzame Geschicht, vor dem Keyser erzehlete. Der ist dem gebott, im auffgelegt, gehorsam, und nach dem er dem Keyser grosse und gebürende reverentz bewiesen, hebt er also an zureden:

5 Im Land Becher regiert vor zeiten ein weiser und verstendiger Keyser, der hiesse mit Nammen [92] Mussulmanus, und hat vier Weiber: eyne, so seines Vatters Bruders Tochter, die andern drey aber sonst grosser Fürsten Kinder waren. Dieweil nun diser Mussulmanus, wie gehört, weiß und verstendig, 10 was er darzu auch sehr gelehrt, derhalb warden von ime alle gelehrten unnd tugendtliebende Leut, lieb und in hohen ehren gehalten: zu dem, so offt er höret solche Leut in seiner Statt ankommen sein, liesse er sie mit herrlichen und stattlichen Gaaben verehren: Derhalb, und umb gedachter ursach willen, 15 hat er stets viel gelehrte Leut umb sich unnd an seinem Hoff, mit welchen, so bald er, gemeiner geschefften halb, platz haben mocht, die zeit, mit mancherley seltzamen und tugendt antreffenden dingen, zu bracht. Es begab sich eins tags, daß ein Philosophus, den man für ein treffenli[93]chen, und der Natur 20 verstendigen überauß gelehrten Mann hat, mit dem Keyser Gesprech hielt, der batt in, daß er im etwas wunderbars von würckung der Natur erzellen wölte: denn weil er ein alter, betagter, darzu ein viel beläßner und hochgelehrter Mann were, vermeint er etwas gedenckwürdigs von ime zuhören: unnd zwar 25 der wohn hatte in, den Keyser, nit betrogen, es hebt der Philosophus an zureden, und sagt: Gnedigster Herr, euwern willen zu erfüllen, unnd euwer begeren zu erstatten, bin ich

*

10 warden] sic!

3 grosse . . . bewiesen] baciate primieramente le mani. 5 ein . . . Mussulmanus] un saggio et prudente Imperadore Mussulmano. 7 Vatters Bruders] zio. 8 Dieweil . . . . . gelehrt] Et percio che era huomo di gran dottrina. 11 gelehrten . . . . Leut] virtuosi. 12 Statt] paese. 14 Derhalb . . . . willen] onde nascea, che . . . 15 gelehrte Leut] cotal huomini. umb . . . Hoff] presso di lui. 16 gemeiner geschefften] negocii publichi. 17 mancherley . . . dingen] varie et virtuose materie. 19 für ein . . . Mann] huomo d' infinita scienza. 22 weil . . . were] et per l' eta, che di gia era grave, et per la molta dottrina di lui. 26 Gnedigster Herr] Sire. euwern . . . . geneigt] zusatz.

neben schuldiger pflicht, alle zeit geneigt: und dieweil ich siehe euwer Mayesteth grosse begierd, etwas wunderbars der Natur zu hören, zuhaben, wil ich euch etwas erzehlen, daß ich wunderbarlichers meine tag nye gesehen noch gehört hab. Ich bin
5 vor wenig jaren in die Land, so gegen Nidergang der [94] Sonnen gelegen, etwas zuverrichten, gereiset, in welchen Landen ich wol gesehen hab, daß viel gelehrter Leuten da wohnen, auch in hoher achtung und allen ehren gehalten werden. Nun hat ich einen weisen und gelehrten Jüngling stets bey mir,
10 mit welchem ich jetz in die, demnach in ein ander Statt spatziert unnd wandelt, da wir von viel und mancherley seltzamen sachen der Natur offt zu reden pflegten. Auff einen tag aber sagt er mir, daß er ein solche wunderbarliche heimligkeit der Natur wißte, so die anderen weit übertreffe, das were nemlich
15 diese: Er, so offt im gefellig, nemme ein Thier, welches er wolte unnd im gefellig were, das tödte er, spreche demnach ettliche Wort über das getödte Thier, so keme unnd schluffe demnach sein lebendiger Geist, in deß getödten [95] Thiers Leib, unnd lege hiezwischen sein Leib, so lang sein Geist in
20 deß Thiers Leib were, unbeweglich unnd todt, unnd wurde das getödte Thier durch seinen Geist wider lebendig: wenn im denn nicht mehr gefellig were mit seinem Geist im Thier zu bleiben, kehrte er wider mit dem Leib deß getödten Thiers, darinn denn sein Geist were, zu seinem todten Leib, spreche die vorigen
25 Wort so wiche sein Geist auß deß Thiers, widerumb in seinen eigenen Leib, so fiele demnach das Thier nider unnd were todt, wie es zuvor auch gewesen, er aber wurde wider lebendig, und keme zu seiner vorigen gestalt. Solches, als ich es horte, beduncket mich unmüglich sein zu geschehen, sagt auch daß mich

2 euwer Mayesteth] vi. wunderbars] mirabil secreto. 5 in die Land . . . . gelegen] nelle parti occidentali. 7 daß . . . . werden] in que' paesi molt' huomini di alto et nobil intelletto dotati ritrovarsi. 10 spatziert unnd wandelt] me n' andavo. 15 Er . . . . Thier] qualunque fiata à lui piacea, uccidendo un' animale di qualunque specie si fusse. 17 keme und schluffe] passando. 19 unnd lege . . . todt] il proprio corpo morto lasciava. 26 das Thier] l'animale irrationale. 27 er aber ... gestalt] egli nel primiero suo stato ritornava. 28 Solches, als ich es horte] la qual cosa. 29 sagt . . . . Augen] et vedendo egli,

solches niemandts zu glauben bereden wurde, ich sehe [96] denn es mit meinen selbs eignen Augen. Auff das, weil ich mein lebtag grösser wunder nicht sehen möchte, kam ich in ein so grosse begierd, wie ich solche Kunst sehen unnd lehrnen
5 könte, und befleiß mich gegen dem Jüngling mit aller dienstbarkeit sein gunst zu überkommen, hielte stets mit einbrünstigem flehen unnd bitten an, bracht nach langer zeit zuwegen, daß er lestlich mich erhört, unnd erzellete wunderbare künst lehret. Der Philosophus, als er diß dem Keyser erzellet, sagt er: Wie
10 kan das müglich sein? wenn ich das nicht selbs siehe, wirdt ich es nicht glauben, unnd wirdt mich kein Mensch solches zu geschehen müglich sein, überreden. Damit ir, daß solchs wol müglich sey, glauben, so wil ich es, sprach der Philosophus, mit der That selbs beweisen: und begert im hiemit ein un-
15 vernünfftig Thier zu[97]bringen: da hiesse der Keyser von stundan einen Spatzen bringen, den nimpt der Philosophus, erwürgt in, und wirfft in an die Erden, murmelt etliche Wort über in, fallet von stundan todt auff die Erden, der Spatz aber wirdt wider lebendig, fleugt in dem Saal da sie waren, hin
20 und wider. Ueber ein kleine weil, sitzt der Spatz auff den todtnen Cörper, singt ein wenig, so steht der Philosophus wider auff, unnd ist lebendig, der Spatz aber, wie er vor was, bleibt todt. Von welcher Geschicht sich der Keyser übersehr verwundert, bekame ein grausam grosse begierd solche heimligkeit
25 auch zu erfahren, bitt gantz freundtlich unnd trungenlich den Philosophum, im solche Kunst zu entdecken. Der Philosophus dorfft einem solchen Potentaten das nicht abschlagen, und zeigt im alle heimligkeit an. Als [98] nun der Keyser dieser Kunst ein Meister worden, tödt er gemeinlich alle tag ein Vogel,

*

che malagevolmente ciò mi potea persuadere, ne fece alla presenza mia la prova.

4 solche . . . lehrnen] quello apparare. 6 sein gunst zu überkommen] zusatz. mit . . . bitten] con miei continui preghi. 8 erzellete wunderbare künst] lo. 11 unnd wirdt . . . . überreden] zusatz. 14 und begert . . . zubringen] fatemi hor' hora un' animale irrationale qui portare, che il tutto io vi faro vedere. 20 Ueber . . . weil] dopo buon spatio. 23 Von welcher Geschicht] di che . . . ., si come al filosofo avenuto era. 25 gantz . . . . trungenlich] caramente.

schlieffe mit seinem Geist, seinen Leib todt ligen lassende, in denselbigen, wenn er sich denn gnug erlustiget, kam er wider über sein Leib, gab im seinen Geist wider, und liesse den Vogel todt ligen. Es ward auch dieser Keyser von den seinen lieb
5 gehalten, denn er das böß ungestrafft nicht hingehn liesse, hielt aber hieneben die frommen in grosser achtung unnd lieb, lebte auch meniglich in gutem frieden unnd stiller ruh. Nun hatte der Keyser an seinem Hoff ein grossen Herren und Raht, der wußte, daß der Keyser ein solche kunst, wie oblaut, konte,
10 der ward vom Keyser sehr lieb gehalten, das wußte der Raht wol, verfügt sich eins tags zu im, unnd sagt: Aller gnedigster Herr, ich weiß, daß euwer Mayesteth mich [99] biß anhero sehr lieb, und noch, gehalten hat, das ich darbey mercke, daß ihr nichts so heimlichs nye gehept und noch haben, das ir mir
15 nicht, als euwerem geheimesten Raht, außgenommen diese heimligkeit (hiemit die kunst nennende) darumb ich euch underthenig danck sag, geöffnet oder mitgetheilt haben: derhalb so bitt ich euch, so hoch ich kan und mag, wöllen mir auch das nicht verhalten. Dieweil der Keyser diesen seinen Raht sehr
20 lieb hat, liesse er sich überreden, und lehrt in diese kunst, unnd thet von stundan der Raht dieser kunst die erste prob. Als er nun siehet, daß er diese ohne fählen ergriffen, begibt es sich auff ein zeit, daß der Keyser mit seinen Herren auff das Gejägt reit, und als er und sein Raht zimlich weit vom
25 andern Hoffvolck kommen war, treffen sie zwen Hirtzen an,

*

1 schlieffe] sic!

4 Es . . . . ruh] et con questa arte dell' animo di molti de suoi vassalli accertandosi, i malvagi castigando, et i buoni con molti premii riconoscendo, l' imperio suo in somma tranquillita tenea. 7 Nun . . . . . verhalten] Di questo fatto il consiglier suo avedutosi, sapendo egli quanto al suo prencipe caro fusse, divisando uno giorno seco, come di cotal sua arte si fusse accorto, gli venne à raccontare, et dimostrandogli, che egli d' ogni suo secreto (merce di lui) consapevol' era, infiniti preghi gli porse, che ciò anco gl' havesse à palesare. 19 Dieweil . . . lieb hat] onde amandolo l' Imperadore sommamente, et per ciò disposto ad ogni modo di compiacerlo. 23 daß der Keyser . . . reit] essendo co 'l suo signore insiemo ito alla caccia. 25 Hirtzen] cerve.

die bringen sie umb, [100] und gedenckt der Raht, er habe
jetz sehr gute gelegenheit, ein schendtliche That, die er lang
im Sinn gehept, in das werck zubringen, sagt: Herr, wöllen
wir, dieweil wir weit von unserer Gesellschafft sein, mit unsern
5 Geistern in diese zwen Hirtzen, unnd uns in diesem schönen
grünen Wald und denen Büheln, ein wenig belustigen? Für-
war, sagt der Keyser, dein raht gefellt mir, es ist nicht müg-
lich, denn daß wir durch dieses grossen lust entpfahen werden:
steig hiemit ab dem Pferd, band es an einen Baum, geht zum
10 Hirtzen, sprach die wort der geheimnuß über denselben, lasset
seinen Leib todt ligen, fahrt mit seinem Geist im Hirtzen dahin.
Von stundan, als das sein Raht siehet, steigt er auch ab seinem
Pferdt, achtet aber keines anbindens, laufft über deß todten
Keysers Leib, spricht die Wort auch, [101] lasset seinen todten
15 Cörper da ligen, sitzet mit deß Keysers Leib auff das Pferd,
kompt wider zu der Gesellschafft, und reiten in die Statt: und
dieweil er deß Keysers Leib unnd Form hat, ward er auch als
der Keyser von meniglichem geehret. Nach dem sie nun in
Palast kommen, fragt jederman, wo der Raht hinkommen were,
20 da wußte kein Mensch nichts von zusagen: deß stellet er sich
sehr traurig zusein, sagt auch er were vielleicht von der Ge-
sellschafft zu weit kommen, und etwan im Wald von den wilden
Thieren zerrissen worden. Dieser Raht nun regiert das gantze
Reich, unnd was dem rechten Keyser zugestanden, verrichtet
25 er alles wol unnd fleissig. Dieweil aber Gott nicht wil, daß
einig Laster lang verschwiegen bleibe, sonder an tag und die
Sonnen komme, begibt es sich, nach dem er bey den dreyen
deß Keysers [102] Weyber schon gelegen was, unnd auch zu
der sich legen wolt, die seines Vatters Bruders Kind was, und
30 in der vierdten nacht, nach dem er wider vom Gejägt heim-

*

28 Weyber] sic!

3 Herr] Sire. 5 Hirtzen] cerve. in diesem . . . Büheln] per questi verdi colli. 9 zum Hirtzen] sopra una delle morte cerve. 11 im Hirtzen] nella cerva. 15 sitzet . . . Pferd] in quello dell' Imperadore collo spirito passò, et sopra del cavallo di lui montato. 19 fragt . . . . were] dimandata à molti de' baroni del consigliere novella. 25 wol unnd fleissig] zusatz. 26 sonder . . . komme] zusatz.

kommen, sich zu ir an das Bett legt, merckt sie wol, daß wider allen brauch, sitt und gewonheit deß Keysers, er sie umbfahet, küsset und trucket, und wuste sie wol, daß der Keyser ihr Mann diese Kunst kont, daß er mit seinem lebendigen Geist
5 in andere Thier kommen könte, fiel ir auch ein, daß man seidhero den Raht nicht mehr gesehen hat: Unnd dieweil sie ein gar verstendig Weib was, gedacht sie von stundan, der Keyser ir Mann were zu grossem seinem unglück betrogen worden. Unnd wiewol der Raht den Leib unnd alle gestalt deß Keysers
10 hat, nichts desto weniger so springt sie behend ab dem Bett, thut doch [103] nicht dergleichen, den betrug gemerckt zuhaben, und sagt: Ich hab Herr, ein wenig vor dem ir euch zu mir gelegt haben, ein wunderbar unnd erschrockenlich Gesicht gesehen, welches mir auff dißmahl euch zu sagen verbotten.
15 Darumb hab ich mir gentzlich (biß daß ich siehe, was diß erschröckenliche Gesicht für ein außgang oder end nemmen werde) Keuscheit zu halten fürgenommen. Derhalben so bitt ich euch, ir wöllen umb der ursach willen nicht mehr zu mir kommen: denn so ihr mich nicht erhören wurden, so wölt ich mich ehe
20 selbst umbbringen, denn euwers willens pflegen. Wiewol diese Wort dem Keyser sehr mißfielen, jedoch, weil er diß Weib über die maß lieb hat, wolt er wider ihren willen, damit sie sich selbst nicht leibloß machte, iren [104] nichts zu fügen, unnd wundert in sehr, was doch für ein Gesicht das gewesen
25 were, demselben stets nach sinnende, und nichts desto minder alle Geschefft deß Reichs, und was einem frommen unnd gerechten Keyser zustendig, versehende. Der rechte Keyser was jetz in ein Hündin verkehrt, ward von den Hirtzen selbst, unnd

1 wider . . . gewonheit] diversamente dalla usata maniera. 7 gar verstendig] di bellissimo ingegno. 9 den Leib unnd alle gestalt] il corpo. 12 Herr] Sire. 15 biß daß . . . werde] zusatz. 21 dem Keyser] al falso Imperadore. 23 iren nichts zu fügen] di giacere con lei si astenne. 24 unnd wundert . . . sinnende] et solamente, essendogli il rimanente vietato, di mirarla et di seco ragionare si contentava. 26 einem . . . Keyser] al vero et giusto Imperadore. 27 was . . . leiden] essendo in cerva tramutato, da ogni sorte di disaventura percosso, essendo da cervi maschi molto perseguitato et da' altri animali bruti spesse volte fieramente battuto.

allen anderen Thieren sehr übel gestossen unnd verfolget, und wolten in niergend leiden, nimbt im nohthalb für, sich von inen zuthun, unnd allein zu halten, kompt eins tags auff ein Feld, findet einen Papengey, so kurtzlich gestorben, auff dem 5 Feld ligen, gedacht, wenn er mit seinem Geist im selbigen were, wurde er nicht so ein arbeitselig leben mehr haben, als in disem Thier der Hündin: sprach die Wort, unnd ward zu einem Papengey, unnd fiel der Hirtz nider und was todt. Er ver[105]fügt sich zu andern seines gleichen Vögel, und was 10 nicht weit von der Hauptstatt ein Vogler mit einem Garn, Papengey zu fahen, außgangen. Nun sahe der Papengey wol, daß der Vogler viel fahen wurde, gedenckt in im selbst, sich auch durch den Vogler (ob er vielleicht zu vorigem seinem Stand kommen möchte) fahen zulassen, welches denn auch be- 15 schicht, und wirdt mit andern Papengeyen in ein groß Käfin verschlossen: demnach, als der Vogler mehr zu fahen vermeint, und das Garn wider zu richtet, bicket der Papengey, so eines Menschen Geist in ime hat, das nägelein, damit das Thürlein deß Käfins verschlossen, mit dem Schnabel hinweg: als nun 20 das Thürlein offen, fliegen die Vögel all hinweg, allein er bleibt darinn. Es steht nicht lang an, der Vogler will sehen, wo seine Vögel seyen; [106] so er zum Käfin kompt, siehet er nicht mehr denn einen noch vorhanden, auch sein müy und arbeit den gantzen tag vergebens sein, wirdt derhalb sehr traurig, 25 unnd thut das Thürlein, damit der eintzig nicht auch hinauß komme, zu. Der Papengey tröstet den Vogler gantz freundtlich und mit lieblichen Worten, von welchem er sich größlich, daß ein Papengey, so erst newlich gefangen, so wol und weißlich reden konte, widerumb erfröuwet, vermeinende ein groß

*

9 105] fälschlich 85 gedruckt Vögel] sic!

3 kompt . . . . Feld] zusatz. 6 als . . . Hündin] zusatz. 7 die Wort] le parole, che cotal virtu haveano. 8 der Hirtz] la cerva. 10 nicht weit . . . Vogler] uno uccellatore della citta sua principale. 11 Nun . . . wurde] zusatz. 14 welches . . . verschlossen] in uno luogo s' acconciò, dove dalla rete potesse esser coperto; et in cotal guisa dall' ucellatore in compagnia di molti altri ucelli et papagalli volle esser preso. 26 gantz . . . Worten] con saggie et prudenti parole. 28 daß] parendogli cosa impossibile, ch' . . .

Gelt von diesem Vogel zu bekommen, unnd redet deßhalb stets mit ime, und als er in so weißlichen antwort geben hort, macht er sein Garn zu sammen, geht mit dem Vogel von stundan der Statt zu, redet hiezwischen von mancherley sachen mit dem 5 Vogel, und dieweil er in, wie gemeldet, gantz zierlichen und mit grossem verstand reden hö[107]ret, hat er ein gute hoffnung, grosse Reichthumb von ime zubekommen. Als er nun in die Statt unnd auff den Marckt kommen, begegnen ime etliche seine Freund und Bekannte, stellen in zu Red, hiezwischen 10 erhebt sich nicht weit von inen, ein groß Getümmel und Tumult, und fragt der Papengey seinen Meister, was das für ein wild geschrey sey. Er sagt, Die Leut sprechen, es habe ein Edelman verschienene Nacht bey einer verrümbten unnd schönen Huren geschlaffen, dieselbige habe in auff dißmahl angetroffen, 15 bey seinen Kleidern erwüscht, unnd von ime wölle sie hundert Kronen haben, denn sie von keinem niemals weniger genommen, welches aber der Edelman zugeben sich weigere, und nicht geben wölle, derhalb sich solch Geschrey erhebt habe. Der Papengey, als er solchs vernom[108]men, sagt: Meister, das 20 ist fürwar ein böser Handel, jedoch so halte ich für gewiß, wenn sie für mich kämen, ich wolte sie ires Gespans halb mit einandern vereinbaren unnd vertragen. Der Vogler, so schon allbereit deß Vogels grossen verstand gnugsam gespürt, gibt denen, so mit ime geredt, das Käfin mit sampt dem Vogel, 25 ime sorg darzu zuhaben, und zu behalten, laufft den nechsten dem Geschrey zu, und als er mit etlichen worten den Edelman und das Weib gestillet, nimpt er sie bey den Henden, und führt sie mit ime für den Papengey, unnd sagt zu inen: Wenn

1 redet . . . ime] continuando il raggionamento con lui. 3 mit dem Vogel] seco. 5 gantz zierlichen . . . verstand] con quanta ragione et intelletto. 9 Freund und Bekannte] amici. 10 Getümmel und Tumult] tumulto. 12 es habe . . . . geschlaffen] ch' era una famosa et bellissima meretrice, la quale, sendosi la notte dinanzi sognata d' essere con uno gentil' huomo della citta giaciuta. 16 Kronen] scudi. 19 das ist . . . Handel] Mala cosa nel vero è, che perciò si fieramente habbiano insieme à contendere. 21 ires . . . vertragen] doverli accordare. 24 denen . . . geredt] à quegl' amici suoi, che nella piazza havea incontrati. 27 Weib] meretrice.

ir euweren Gespann und Streitt diesem Vogel vertrauwen wöllen, so sag ich euch für gewiß, daß er ein gerechte Urtheil zwischen euch beyden fellen wirt. Die Umbstender, als sie dieses hören, verlachen sie den Vogler, vermeinen unmüg[109]lich zusein,
5 daß ein unvernünfftig Thier solches verrichten könne. Der Edelmann, so solch wunder gern gesehen hette, kehrt sich gegen dem Weib, und sagt: Wenn du deß content unnd zu frieden bist, daß der Papengey in dieser sach unnd unserem Gespann Richter sey, verheiß ich dir bey meinem Glauben, was er
10 sprechen wirdt, daß ich dasselbig halten, unnd darbey will bleiben lassen. Deß nun die Frauw auch wol zu frieden, stellen sich für das Käfin, unnd als der Papengey sie zu beyden theilen verhört, auch verstanden, daß sie seiner Urtheil nachkommen, und zu frieden sein wolten, bevilhet er einen grossen Spiegel
15 sampt einem Stull herbey zubringen: als das beschehen, sagt er zu dem Vogler, er solle den Spiegel nemmen, und stracks gegen dem Stull über in Henden halten: hiemit kehrt der Vogel sich [110] gegen dem Edelmann, und sagt, daß er von stundan die begerten hundert Kronen auff den Banck oder Stull,
20 gegen dem Spiegel über, hinauß lege, so das Weib ime abfordere. Deß wirdt die Frauw über die maß frölich, nichts anders vermeinende, denn sich die hundert Kronen schon allbereit gewonnen zuhaben, dargegen der Edelman gantz trawrig, zelt die hundert Kronen auff den Stull hinauß: Und ir Frauw,
25 sagt er, rüren die Kronen auff dem Stull nicht an, sondern die nemmen, so ir im Spiegel gleissen und herfür glantzen sehen: denn ihr bekennen, daß der Edelmann bey und mit euch geschlaffen, so ist es nicht unbillich, daß auch ir ein solche Besoldung, so dem Schlaff nicht ungleich, darvon haben. Von

1 Gespann und Streitt] differenza. Vogel] animale. 7 Weib] meretrice. 11 Frauw] meretrice. 15 sampt einem Stull] zusatz. sagt er . . . halten] recatogli dinanzi lo specchio, et sopra uno desco riposto, al patrone suo disse, che quello in piede diritto havesse à tenere. 19 den Banck oder Stull] il desco. 20 gegen dem Spiegel über] zusatz. 21 frölich] lieta et allegra. 24 auff den Stull] al dirimpetto dello specchio. 26 so ir . . . sehen] che dentro dello specchio si scorgono. 27 denn . . . geschlaffen] essendo il vostro col gentil' huomo stato uno sogno. 28 ein solche Besoldung] la mercede, che per ciò dimandate. 29 Schlaff] sogno.

solcher Urtheil verwunderte sich das gantze Volck sehr hefftig, und ob sie gleichwol solchs mit iren Au[111]gen gesehen, mit ihren Ohren gehört, vermeinen sie doch kaum müglich sein, daß ein unvernünfftig Thier, mit solchem Verstand unnd Weiß-
5 heit, ein solche Urtheil hab außsprechen können: Derhalb man in der gantzen Statt von diesem Papengey sagte, und lestlichen für die Keyserin diese neuwe zeittung auch kame, die gedachte gleich, dieweil dieser Vogel so wol reden könte, auch mit solchem verstand begabet were, es were deß Keysers ires Herren
10 Geist in diesem Vogel, verschafft von stundan, daß man den Vogel mit sampt dem Vogler für sie bringen solle. Die Diener verrichten solchs, es wirdt der Vogler zu Hoff, und den nechsten für die Keyserin geführt: welche, nach dem sie lang mit dem Vogler geredt, wie er diesen Papengey gefangen, und was er
15 für tugenden an im hette, sagt sie [112] zu ime, wenn er iro diesen Vogel zukauffen geben wolte, so wolt sie verschaffen, unnd ime dermassen bezalen, daß er sein lebtag nicht mehr sich mit dem Voglen erhalten müste. Als diese Wort vom Vogler verstanden, sagt er: Allergnedigste Fraw, wie? Der
20 Vogel, ich, und alles was ich hab, steht alles in euwerem gewalt, ich begär auch von euch nichts anders, denn daß ir diesen Vogel von mir zu einer schencke annemmen wöllen, denn ich euwer gnaden gunst viel höher schetze, denn die Reichthumb, es seye so viel es wölle, so ich von diesem Vogel bekommen
25 möchte. Ab solcher Red verwunderte sich die Keyserin sehr, hette auch nicht vermeint, daß dieser arme Vogler mit solchem Verstand begabet were, nimpt hiemit den Papengey, verordnet dem Vogler, wegen seiner freygebigkeit, jerlichen fünffhun-[113] dert Gulden zu geben, laßt auch dem Vogel ein sehr schön

1 das gantze Volck] il popolo, che presente vi si ritrovo. 2 mit ihren Ohren gehört] zusatz. 4 Verstand unnd Weißheit] prudenza. 5 Derhalb . . . sagte] avenne, che perciò il nome del papagallo per la citta tutta celebre et famoso divenne. 7 diese neuwe zeittung] ciò. 8 so wol . . . begabet were] di tanta ragione et prudenza era dotato. 9 Herren] marito. 14 wie er . . . hette] sopra la presura et la virtu dell' animale. 16 verschaffen, unnd] zusatz. 18 Als . . . . verstanden] le quai parole dalla Imperatrice dette. 19 Allergnedigste Fraw] madonna. 20 ich und . . . hab] et io. 26 arme] zusatz. mit solchem Verstand] di si nobil animo. 29 Gulden] scudi d' entrata.



und köstlich Käfin machen, hencket ihn in ihr kammern, unnd vertreibt den mehrern theil zeits den tag mit allerley unnd seltzamen Reden, mit ime. Es war jetzunder dieser Papengey biß in zwen Monat tag und nacht in der Keyserin Kammern
5 gewesen, aber niemals gesehen, daß der falsche Keyser bey der Keyserin gelegen were, deßhalb er auch über die maß wol zu frieden unnd frölich was. Es begabe sich auff ein zeit, daß die Keyserin an einem morgen allein bey dem Papengey in der Kammern was, sagt sie zu im: Ich siehe fürwar, du mein
10 schöner unnd verstendiger Vogel, dieweil du den gantzen tag von allerhand sachen mit mir so gantz klug unnd weißlich redtst, daß du nicht ein unvernünfftig Thier bist, kan auch solches nicht glauben, ja viel [114] mehr halte ich, daß du ein Geist einer edlen und hohen Person seyest, unnd vielleicht
15 durch die schwartze kunst oder zauberey in einen Papengey verwandlet worden: wenn denn demselbigen, wie ich glaub, also ist, bitt ich dich gantz freundtlich, mir solches nicht zuverhalten. Der Papengey, als er die wort der Keyserin, seiner lieben Frauwen, verstanden, konte sich, wegen grosser liebe so
20 er zu ir hat, nicht lenger enthalten, erzellet iro die gantze History oder Geschicht, vom anfang biß zum end, und wie er, wegen deß treuwlosen und schendtlichen seines Hoffraths, biß anhero in einem so jamerseligen und unglückhafften Stand gewesen seye, etc. Die Keyserin gibt zu antwort, dass sie solches
25 wol gemerckt, an der ungewohnten deß Keysers geberd und liebe, so er gegen ir erzeigt, auch wie sie sich ehe umbgebracht haben wolte, denn mit ime sich zu[115]vermischen. So ir wöllen, sagt der Papengey, können ir von stundan wol mittel und weg finden, mich gantz und gar wider zu vorigem meinem
30 wesen und stand zubringen, und vom schendtlichen Raht

*

2 allerley unnd seltzamen] varie. 4 biß in zwen Monat] per lo spatio di due mesi. 6 über . . . . frölich] lieto et allegro oltre misura, tutto ch' in si misero stato si ritrovasse. 9 sie] l' Imperatrice. 10 schöner . . . . Vogel] saggio et prudente animale 12 ein unvernünfftig Thier] irrationale 14 edlen und hohen] nobil. 15 schwartze . . . zauberey] arte nigromantica. 18 seiner lieben Frauwen] zusatz. 21 History oder Geschicht] historia. 24 etc.] zusatz. 28 mittel und weg] rimedio. 30 wesen und stand] stato. schendtlichen] malvagio et perfido.

gebürende rach und straff nemmen. Solches, wie es geschehen könte, begert die Keyserin gantz begierlichen iro anzuzeigen, denn sie in der gantzen Welt nichts köstlichers wünschen könte. Wie solches geschehen kan, sagt der Papengey, wil ich euch 5 anzeigen. Wenn der falsche Keyser mit meinem Leib zu euch kompt, so erzeigen euch frölich und freundtlich mit umbfahung gegen im, und sprechen: Ich mag fürwar wol sagen, daß ich die aller unglückhafftigst Frauw in der gantzen Welt sey: denn Gott geb, wie sehr unnd einbrünstig ich euch liebe, ist mir 10 doch unmüglich, euwerem willen, wie aber vormals, zu [116] gehorsamen, auß ursachen, daß mir euwer Person halb seltzame gedancken einkommen: denn ir vormals offt mit euwerem lebendigen Geist (euch zu erquicken und erlustigen) etwan in ein todt Thier gefahren sein, welches aber ich jetz lange zeit 15 von euch geschehen sein, nit gespürt noch gesehen hab: so ich denn daran gedenck, vermein ich nicht anders, denn von schmertz unnd kummer ich sterben müsse. So wirdt denn erst der falsche Keyser, damit er einmal seinen willen mit euch vollbringen möge, unnd ihr auch glauben, daß er der ware 20 Keyser sey, euch sonder zweiffel geneigten willen und die Werck erzeigen. So bald er nun mit seinem Geist in ein todt Thier kommen, so werden ir denn, mich an dem trewlosen Mann zu rechen, und gebürende straff ime widerfahren zulassen, gute gelegenheit haben: denn [117] so bald das geschicht, so nem- 25 mend also bald das Käfin, lassen mich über meinen todten Leib fliegen, so kan ich mit meinem Geist wider in ine kommen, mein vorige gestalt und wesen widerumb an mich nemmen,

*

1 gebürende . . . straff] intiera vendetta. 4 Papengey] animale. 6 kompt] à voi si voglia accostare. umbfahung] carezzare. 9 wie . . . einbrünstig] quanto. ist mir . . . gehorsamen] ritrovandomi priva di potervi godere, come prima far solevo. 11 seltzame gedancken] sospicione. 13 erquicken und erlustigen] sollazando. 16 vermein . . . müsse] io mi sento morire di dolore. 18 damit . . . möge] che niun' altra cosa, che di giacere con voi, maggiormente non disia. 19 unnd ihr . . . haben] è da credere, che incontanente per contentarvi et accertarvi in cotal guisa, ch' egli il vero Imperador sia, col spirito suo in alcun morto animale passando, ci dara occasione di poter della perfidia di lui rigidamente vendicarsi. 24 nemmend] aprendo. 27 gestalt und wesen] stato.

und so das beschehen, wir widerumb mit einanderen frölich. friedlich unnd einhelliglich leben. Die Keyserin, nach dem sie vom Papengey vermelter massen instituirt oder underwiesen. begert ohnverzogenlich die Wort in das Werck zu bringen:
5 denn auff den Abendt desselben tags, kompt der falsche Keyser. seiner gewonheit nach, zu der Keyserin in ihr kammer, redt mit iro von allerhand sachen, biß lestlich die Keyserin von der sach, vom Papengey iro angezeigt, zu reden anhept, unnd was der Papengey iro fürgehalten, ime alles erzellet. Der Keyser,
10 so nichts höhers und liebers, denn der Frauwen [118] gunst und liebe, zu haben begert, sagt, nach dem er der Frauwen begeren verstanden: Frauw, in der warheit, ist dem also, daß ir meiner Person halb so lange zeit im argwohn gestanden. so haben ir mir groß unbill gethon: denn eben in der stund,
15 da ir mir solches gesagt, will ich euch auß diesem zweifel erledigen, derhalben lassen mir von stundan ein Hennen herbringen. so müssen ihr sehen unnd verstehn, daß bißher euwer argwohn falsch gewesen. Es steht nicht lang an, man bringt ein lebendige Hennen in die Kammer, und wirdt jedermann hinauß zu-
20 gehn gebotten, die Kammer, darinn niemandts denn sie zwey, sampt dem Papengey, beschlossen. Der falsch Keyser nimpt die lebendige Hennen, erwürgt sie mit seinen selbs eignen Henden, redt die Nigromantischen oder Zauberwort, fahrt mit [119] seinem lebendigen Geist hiemit in die todte Hennen,
25 unnd bleibt der Leib todt da ligen ohne verzug. Als die Keyserin das siehet, nimpt sie das Käfin, lasset den Papengey über den todten Leib fliegen, der braucht seine Wort, unnd kompt sein Geist in seinen todten Leib widerumb, der Papengey aber

*

1 frölich . . . leben] lieta et tranquilla vita viveremo. 2 Die Keyserin . . . bringen] Lequai parole dette c' hebbe l' animale, subitamente al consiglio di lui diede la Imperatrice intiera essecutione. 7 biß . . . erzellet] ella nel sermone gli venne quanto dal papagallo l' era stato insegnato à raccontare. 11 nach dem . . . verstanden] onde. 12 Frauw . . . erledigen] Gran torto nel vero, Madama, à voi et à me anco troppo lungamente fatto havete: perciò che, essendovi per cotal cagione venuta la persona mia in sospicione, prima che hora, ove ciò m' haveste fatto intendere, io v' harrei di cotal dubbio tratta. 17 sehen unnd verstehn] vedere. 23 die Nigromantischen oder Zauberwort] le parole negromantiche.

bleibet todt auff dem Platz ligen. Als solches die Keyserin ersehen, wirdt sie (wie gutt zu gedencken) über die maß hoch erfreuwet, und vor grossen freuden hept sie auch an hertzlich zu weinen, umbfahet den Keyser iren Herren unnd Ehemann,
5 also weinende, mit iren Armen, etc. Demnach nimpt sie die Hennen (welche in der Kammern hin unnd wider gieng, auch ir groß unglück vor Augen sahe) bey dem Hals, reisset iro den Kopff ab, wirfft ihne in das Feuwr, [120] so in der kammern was, wie denn bey inen breuchlich, also daß kein Mensch am
10 Hoff solches gewahr worden, sondern sagende, der Papengey (wie auch waar was) gestorben sey. Den andern tag darnach, wirdt nicht allein dem gantzen Hoffvolk, als den Mannspersonen, sondern auch den Weybern ein gantz herrlich und stattlich Fest zugericht, Nach demselbigen urlaupt er die anderen seine
15 drey Weyber, behalt nur allein seines Vatters Bruders Tochter, so ine, wie gehört, wider auß seinem Ellend erlöset, mit deren er auch demnach gantz friedlich und in glückseliger Regierung lange zeit gelebt, etc. Nach dem diese Historia erzellet, unnd der Keyser Beramus ein groß wolgefallen und lust entpfangen,
20 begaabet er diesen Mann mit köstlichem geschenck, schicket in reich widerumb heim.

[121] Zinstag. 2.

Es hatte sich von erzellter Geschicht Beramus, seiner

*

14 Nach] majuskel.

1 Als . . . ersehen] di che. 2 wie . . . gedencken] zusatz. 3 hertzlich] teneramente. 4 umbfahet . . . etc.] il vero Imperadore, suo marito, lungamente abbracciato tenne. 5 nimpt . . . reisset . . . wirfft] presa . . . tagliatale . . . gittarono. 9 wie . . . breuchlich] zusatz. 11 wie . . . was] zusatz. Den andern . . . zugericht] della camera usciti, una gran festa di donne et di cavallieri per lo seguente giorno ordinarono. 16 so ine . . . etc.] et ricoverato dopo tante sciagure l' imperio suo con lei in somma tranquillita et felicissimo stato lungamente visse. 18 Nach dem . . . heim] Il che poscia che 'l novellatore hebbe à Beramo racconto, al fine della sua novella venuto et da lui di preciosi doni presentato, percioche grandissima dilettatione gl' havea con gli accidenti di quella apportato, havuta licenza nella patria sua ricco sene ritorno. 22 Zinstag. 2.] diese und die folgenden überschriften sind zusätze des übersetzers. 23 seiner kranckheit halb] zusatz.

kranckheit halb, etwas erholet, vermeint auch darumb, der dreyen Jünglingen Raht ime zu gutem End gereichen werde: derhalb er sich am Zinstag in den anderen Saal oder Palast, in der Sänffte führen lasset, welcher überal, wie auch Er und sein
5 gantz Hoffgesind, mit schönem Purpur gezieret gewesen, gebeut demnach die ander Jungkfrauw für ine zu kommen, mit welcher er von mancherley sachen ein gute zeit Gesprech gehalten, unnd den andern Mann nach dem, für ine zu erschinen, in bevelch gibt: und als er für Beramum mit gebürender ehrer-
10 bietung kommen, wird im von einem Herren deß Hoffs, sein Geschicht oder Neuwe zeittung zu er[122]zellen befohlen, der hept auff solche weiß an, und sagt:

In der gar alten Statt Benefse was auff ein zeit ein mechtiger unnd gewaltiger König, dem viel Land unnd Leut under-
15 worffen waren: und dieweil er (wie gehört) sehr reich was, liesse er ime in mitten gemelter Statt ein gewaltig unnd schön Schloß, für sein bewonung, bauwen. In solch Schloß verordnet er deß Nachts zu Hütern, hundert grosser grimmiger Hunden: über daß, so ein Mensch zum todt verurtheilt, ward er diesen
20 Hunden fürgeworffen, unnd jemmerlich von inen zerrissen. Diser Könige hat nicht mehr Kinder, denn nur ein einigen Sohn, welcher neben viel anderen Thugenden, mit denen er von Gott begaabet was, alle anderen seines gleichen Jüngling mit dem Bogen schiessen übertraff. Die[123]weil nun, wie
25 vermeldet, er ein eintziger Sohn was, gedenckt ime der Vatter, damit sein Sohn nach ime Erben seines Reichs habe, ein Weib

8 den andern . . . gibt] sic! 21 Könige] sic!

2 derhalb] secondo il ricordo loro. 3 am Zinstag] il martedi mattina per tempo. 3 Saal oder Palast] palagio. 6 die ander Jungkfrauw] la donzella del secondo clima. 8 Mann] novellatore. 9 mit gebürender ehrerbietung] la mano baciatagli. 10 von einem Herren deß Hoffs] dal consigliere 11 Geschicht oder Neuwe zeittung] novella. 13 gar alten] antica. 14 Land unnd Leut] paesi et provincie. 15 wie gehört] zusatz. sehr reich] huomo di molto potere. 16 gewaltig unnd schön] bellissimo. 18 grosser grimmiger] fieri et rabbiosi. 19 über daß . . . zerrissen] quali oltre di ciò soleano i condennati à morte divorare. 24 wie vermeldet] zusatz.

zu geben. Berüfft derhalb ine seinen Sohn eines tags, unnd was sein will seye, zeigt er ime an, auch wie ime zu einem Weib viel grosser Fürsten unnd Potentaten Kinder angetragen weren worden. Der Sohn sagt, wie er dem Vatter in allen
5 dingen gern unnd billich gehorsamb sein solle unnd wölle, bätte aber ine gantz freundtlichen, dieweil er je, daß er sich verheurathen soll, wölle, daß er ime so viel gnad beweisen und erzeigen thüy, daß er die wahl habe, also daß er keine zu haben gezwungen werde, welche seinen Augen nicht ge-
10 fellig, noch ime anmütig seye: Denn, sagt er, ich muß die tag meines Lebens bey unnd mit ihr wohnen. [124] Deß was der Vatter wol zu frieden: Aber keine, so ime gefellig were, konte man finden: deß sich der Vatter über die maß sehr bekümmert, unnd wie der Sach raht zu finden, nicht erdencken
15 kondt. Nun hatte der König an seinem Hoff einen Herren unnd Raht, welcher ein sehr schöne Tochter hat, derselbigen Tochter Seugamm, welches ein verstendig klug Weib was, kompt für, wie deß Königs Sohn kein Weibsbild, so im zu einem Eheweib gefellig, könne funden werden: und gedenckt,
20 dieweil ires Herren Tochter mit wunderbarer schöne begabet, möchte sie vielleicht deß Königs Sohn vor andern Jungfrauwen gefallen, und gnad bey im finden. Trachtet derhalb nach Mittel unnd Weg, wie sie mit deß Königs Sohn zu Red kommen möchte: unnd als auff ein zeit sich die gelegenheit begeben,
25 sagt sie zu [125] im, Sie wisse wol, wenn er ires Herren Tochter (die alle anderen Jungfrauwen mit schöne, weißheit, form und gestalt übertreffe) sehe, wurde er sie ime, daran sie nit zweiffelte,

*

3 Fürsten unnd Potentaten] prencipi. 4 wie er . . . wölle] d' essere ad ogni volere suo presto. 6 dieweil . . . wohnen] c' havendo egli ad essere il marito, fusse contento di lasciare à lui la scielta fare: percioche dovendo prender moglie, con cui havesse tutto il tempo di sua vita à dimorare, quella, che à gl' occhi suoi piaciuta fusse, et non altra, prender volea. 13 über . . . bekümmert] doloroso oltre misura . . . misera et dolente vita passava. 15 einen . . . Raht] il suo consigliere. 16 sehr schöne] saggia et bellissima. 17 verstendig klug] di molto valore. 20 dieweil . . . finden] che la figliuola del consigliere per la molta sua bellezza gli havesse à piacere. 22 Trachtet . . . begeben] onde ritrovata occasione d' essere con lui. 26 alle anderen Jungfrauwen] ogn' altra dell' età sua. 26 mit . . . gestalt] di prudenza et di forma.

zu einem Weib begären. Diesen der Seugammen Worten hört deß Königs Sohn fleissig zu, bittet hiemit sie freundtlich, ime, wie er sie sehen köndte, anleittung zugeben. Die antwort ime, unnd spricht: Ir Vatter, mein Herr, pflegt sein Tochter durch
5 die gantze Wochen in allen Thugenden und künstlichen loblichen arbeiten zu underweisen unnd lehren zulassen, damit aber sie zum wenigsten in der Wochen auch etwas ergetzligkeit habe, schicket er sie mehrertheils alle Sonntag auff das Gejägt: derhalb so ir sie zu sehen begeren, wil ich auff künff-
10 tigen Sonntag, so ir uns in das Feld hinauß nachfolgen, solches wol zu wegen [126] bringen. Deß ist deß Königs Sohn wol content unnd zu frieden, sagt iro danck, scheidet hiemit von iro, sagt solches einem seiner Gesellen, mit welchem er sich auff künfftigen Sontag zu Roß setzet, unnd deß Herren Weib,
15 Tochter unnd Mägdt, so auff das Gejägt reiten, von ferrem nachfolget. Es was ohngefahr ein halb Meil wegs von der Statt ein alte Kirchen, daselbst was die Jungfrauw sampt irer Gesellschafft ankommen, und von dem jungen König an den Zeichen, ime von der Seugamm angezeigt, gnugsam erkennt.
20 Auff disen Kirchthurn hatten sich zwo Tauben gesetzt, welches die Jungfrauw ersehen, rüstet sich derhalb nach ihnen mit einem Bogen zu schiessen. Als dieses deß Königs Sohn, wiewol er zimlich weit von inen was, siehet, nimpt er von [127] stundan auch seinen Bogen, schiesset vor der Jungfrauwen
25 die eine Tauben, dass sie todt auff die Erden fallt: die ander vom schutz erschrocken, fleuget hinweg, wirdt aber im Lufft auch von der Jungfrauwen getroffen, und todt auff den Boden gefellt. Als dieses deß Königs Sohn gesehen, kan er sich ab der grossen kunst unnd geschickligkeit nit gnugsam verwun-

*

15 ferrem] sic!

4 durch die . . . zulassen] sendo la settimana tutta in opre virtuose occupata. 11 Deß . . . danck] delle quai parole rese il giovane alla balia gratie infinite. 12 scheidet . . . iro] zusatz. 14 deß Herren . . . Mägdt] le donne del consigliere. 16 ohngefahr ein halb Meil] presso à tre miglia. 17 alte] divota et antica. 22 Bogen] arco da pallotte. 26 vom schutz] zusatz. 27 getroffen . . . gefellt] colla pallotta ancho egli ucciso. 29 grossen . . . geschickligkeit] valore.

dern, schickt derwegen die Tauben durch ine geschossen, bey seinem Diener der Jungfrauwen, iro anzeigende, weil sie viel ein künstlichern Schutz, denn er, gethon, habe sie billich die Tauben gewonnen. Die Jungfrauw, als sie solch deß jungen
5 Königs adenlich Gemüth unnd Thugendt mercket, kan sie nicht leiden, daß sie von einem in Thugenden deß Gemüts überwunden werde, gibt im die Tauben wider, [128] befilhet dem Diener, seinem Herren in irem Nammen demütig erzeigter Ehr unnd Gutthat zu dancken, gibt hiemit ime auch ir ge-
10 schossene Tauben dem Herren zu schencken. Als solches der Diener verrichtet, verwundert sich der junge König ab der Adenlichen geschickligkeit und verstand noch mehr: Und wiewol er sie im Angesicht noch nicht gesehen, wirdt er doch gegen iro in brünnende Liebe entzündet, unnd damit er sie im
15 Angesicht sehen möge, steigt er ab dem Pferdt, schleicht heimlich nicht weit von inen hinder ein Gesteud: daselbst was ein schöner, lauterer und lustiger Brunn, zu welchem die Jungfrauw, dieweil ir vom Jagen heiß worden, den Durst zulöschen, kompt, entdecket das Angesicht, heisset iro in einem irrdinen
20 Wassergeschirrlein zu trincken langen, unnd solcher gestalt hat er [129] sie im Angesicht, und daß die Seugamm im die warheit irer thugendt und schöne halb fürgeben, gesehen, gedenckt sie auch ime zu einem Weib zunemmen, zeigt das auch seinem Vatter dem König von stundan an: deß der König un-
25 glöublich sehr erfreuwet wirdt, denn er alle hoffnung, daß ein Weib, so seinem Sohn gefallen wurde, möchte funden werden, verloren hat, schicket nach seinem Raht, was seines Sohns begeren ime anzeigende, beschliessen miteinandern in aller geheim,

*

5 adenlich] sic!

2 Diener] palafreniere. viel ein künstlichern] piu bel. 5 adenlich . . . Thugendt] si generoso atto. 6 Thugenden des Gemüts] grandezza d' animo. 8 demütig] zusatz. 9 Ehr unnd Gutthat] cortesia. 11 verwundert . . . mehr] il figliuolo del Re il valore et prudenza della donzella considerando. 16 von inen] dalla compagnia delle donne. ein . . . Brunn] una bellissima et chiara fontana. 18 vom Jagen] per la fatica alla caccia durata. 19 in einem irrdinen Wassergeschirrlein] in uno orcioletto. 24 unglöublich sehr erfreuwet] lieto et allegro oltre misura.

den Heurath, auff gelegnere zeit, denselbigen zu öffnen, wartende. Der Jüngling, so in liebe grausam entzündet, ist frölich, begert nichts liebers, denn so bald müglich, die hochzeit zuhalten: Aber Gott wolt es noch nicht also gefallen, denn
5 es steht nicht lang an, es wirdt der König kranck, stirbt demnach in kurtzen tagen, mit grossem leid [130] der seinen. Der Sohn an statt seines Vatters, ist ein Erb deß gantzen Königreichs. Als er nun, was im Reich nohtwendig, versehen, wirdt der Heurath mit grossem Fest publiciert oder außge-
10 schrien, die neuwe Hochzeitterin in den Königlichen Palast geführt, und mit grosser solennitet und Königlichem pracht die Hochzeit gehalten und vollendet. Als nun der junge König sich zu seiner neuwen Hochzeitterin legen wolt, sagt sie: Herr, wiewol ich wol weiß, daß ich euch underworffen bin, unnd in
15 allem dem, so ir mir gebieten, gehorsame zu leisten in alle weg verpflicht unnd schuldig, nichts desto weniger, ehe denn ir an mein seiten kommen, will ich euch umb ein nicht ungebürliche, sonder ehrliche sach, mir darinn zu willfahren, angesprochen unnd gebet[131]ten haben: als nemlich, dieweil ir
20 mich so würdig, daß ich euwer Frauw sein soll, geachtet haben, so bitte ich euch, ihr wöllen neben euwerem Nammen, auch den meinen auff die Müntz schlagen lassen. Diß begeren, vermeint der König, könte er ohne verkleinerung seiner ehren, seiner Frauwen nicht bewilligen, unnd sagt: Frauw, so vor
25 zeiten die König, meine Vorfahren im Reich, solches im brauch gehept, sollen ihr für gewüß unnd ungezweiffelt halten, daß ich euch nicht allein in dem, sondern noch viel in grösserm

*

2 frölich] di mirabil allegrezza per cio ripieno. 4 Aber . . . gefallen] mà, si come à Dio piacque. 6 in kurtzen . . . seinen] zusatz. 7 Der Sohn . . . Königreichs] per la cui morte essendo il figliuolo nel regno succeduto. 8 was . . . nohtwendig] quelle cose, che alla conservatione delle citta et vassali suoi faceano di mestieri. 9 oder außgeschrien] zusatz. 11 mit . . . pracht] solennemente. 12 gehalten und vollendet] celebrate. 13 seiner neuwen Hochzeitterin] la donzella. 14 unnd in allem . . . schuldig] et che à ciò giusta cosa è ch' io acconsentisca. 17 will ich . . . gebetten haben] vi voglio d' una honesta gratia supplicare. 19 dieweil . . . geachtet haben] havendomi voi per moglie presa. 25 die König] alcuno de' Re. 26 für gewüß . . . halten] essere certa.

(wegen grosser unnd inniglicher liebe, so ich gegen euch trag) gern zu gefallen sein wölte: unnd so ihr sollichs nicht glauben wurden, sollen ihr es, so ihr etwas anders an mich begeren werden, mit der That erfahren. Dieweil [132] aber solches
5 weder in diesem, noch andern Königreichen, biß anhero im brauch (meins wüssens) gewesen, so sollen ir mich hierinn entschuldiget haben: denn wenn ich auff mein Ehr, daran mehr denn sonst an allen andern dingen gelegen, sihe, so kan ich keins wegs dieser bitt euch gewären. Auff diese wort
10 sagt sie: Herr, fürwar ich hette nicht vermeint, daß mein erste Bitt an euch gethon, von euch mir abgeschlagen unnd versagt were worden: aber darbey kan ich wol spüren, daß ich euch wenig lieb, ir hetten sonst mein erstes unnd ehrlich begeren mir zugelassen: wüssen auch, dieweil mir diß mein
15 begeren von euch nicht vergönt werden mag, daß ich ehe den todt, denn euch an mein seiten zulassen, leiden will: denn haben ir euwerer Ehren achtung, wie ir sagen, ist es denn nicht billich, daß ich auch auff die [133] meine sehe? Solches der Königin fürnemmen, brachte dem König sehr grosse betrüb-
20 nuß, gedacht wie er sie mit list, daß sie von solchem irem begeren abstünde, überwinden könte: derhalb als er eins tags lang mit iro von grosser seiner liebe gegen iro Gesprech gehalten, sagt er lestlichen: Frauw, ir wüssen, daß ir vor Gott und der Welt mein Weib sein: daß aber ir bißhero (ich lasse
25 denn euweren Nammen neben dem meinen, auff die Müntz schlagen) mich neben euch nicht leiden wöllen, thun ir mir grossen unbill: damit aber ir sehen, daß ich euch in allen dingen gern zu gefallen sein wölle, so will ich nemmen Bogen und Pfeil, unnd ein prob mit schiessen thun, so als denn ir
30 mir solche prob nachthun, im nammen Gottes, so bin ich eu-

2 unnd so . . . erfahren] et di ciò facendone voi prova, agevolmente potrete accertarvi. 11 mir . . . worden] negarmi. 13 ir hetten . . . mag] non havendo voi all' honesto disiderio mio voluto sodisfare, havete à sapere. 20 daß sie . . . abstünde] ch' ella piu di cio non l' havesse à ricercare. 22 grosser] zusatz. 23 vor Gott und der Welt] nel vero. 28 so will ich . . . Gottes] ove voi coll' arco et saette in mano la prova faciate, che à me vederete fare.

weren Nammen neben dem meinem in die Müntz schlagen zulassen, wol [134] zufrieden. Die Königin, so von jugendt auff, wie oben vermeldet, in solcher kunst underwiesen und sehr wol geübt was, ist der sach, so wol als der König, zu-
5 frieden. Es führt an einem abendt nach dem Nachtessen der König sein Frauwen in ein grossen unnd weiten Saal, heisset ime ein möschin Beckin, doch nicht fast groß, an einem ohrt deß Saals auffstellen, zeigt der Königin dasselbig, unnd sagt, darein wölle er drey Pfeil schiessen, geht hierauff mit der
10 Königin an das ander end deß Saals, bevilhet auch die Liechter alle zu verbergen, nimpt den Bogen, schiesset drey Pfeil einandern nach (also daß man es wol thönen gehört) in das Beckin. Nach diesem nimpt auch die Königin den Bogen in die Hend, schiesset auch drey Pfeil nach einandern: den ersten Pfeil
15 [135] hat man klarlich, den anderen unnd dritten aber nicht thönen hören, deß der König hoch erfreuwet, vermeinende den anderen unnd dritten, weil er nichts thönen gehört, gefählt zu sein, sagt zu ihm selbst, Nun bin ich meiner Frauwen Bitt unnd begeren ledig unnd frey, unnd wirdt dieser sach halb
20 von ihr nicht mehr bemüht werden, sie kan mir auch fürhin bey ihr zu schlaffen nicht abschlagen: heißt im ein Liecht bringen, siehet seine drey Pfeil, so man treffen gehört, in drey theil deß Beckins, nemlich an die aussersten ohrt, gangen sein. Den ersten Pfeil aber der Königin siehet man in mitten, die andern
25 zwen, den einen oben, den andern unden im Becke stecken. Von welchen kunstreichen schössen der König, mit grossem verwundern, sehr erschrocken, denn er wol gedacht, solte [136]

*

1 dem meinem] sic! 25 Becke] sic! 26 schössen] sic!

4 ist der sach . . . zufrieden] che di ciò era contenta, al Re rispose. 6 grossen unnd weiten] gran. 7 möschin] zusatz. ohrt] capo. 9 darein . . . schiessen] come dentro vi havea tre saette à tirare. 15 klarlich] zusatz. 16 hoch erfreuwet] lieto et allegro oltre misura. 17 weil er . . . gehört] zusatz. 18 Bitt unnd begeren] alta dimanda. 19 ledig unnd frey] libero. 21 ein Liecht] i lumi. 23 nemlich . . . ohrt] zusatz. 24 die andern . . . stecken] et l' altre due l' una à capo all' altra vide confitte. 26 Von . . . schössen] Di che. 27 sehr erschrocken] grandemente confuso et dolorato. denn er . . . willfahren] Mà percioche egli, tutto che pattuito

er, was er der Königin verheissen, nicht halten, daß solchs Königlichen Ehren nicht gemeß sein wurde, hat aber gleichwol nicht im sinn iro zu willfahren: gestellt sich den anderen tag, als wenn er unversehenlich mit Kranckheit überfallen. Die
5 Königin, so weiß und verstendig, damit sie dem König mit irem begeren nicht überlegen seye, begert nichts weiters, denn daß sie nichts underlasset, so zu widerbringung der gsundheit deß Königs dienen mag. Ueber wenig tag hernach kompt dem König neuwe zeitung von einer nammhafften Statt seines Lands,
10 wie die Eynhorn in grosser anzahl mercklichen schaden theten: derhalb vermeint der König, welcher sehr listig was, durch diese gelegenheit sich seiner Frauwen verheissung zu erledigen: sagt, wie er sich seiner kranckheit halb etwas bessers befinde, unnd so er [137] vollkommen wider gsund werde, wölle er
15 mit iro, da die Eynhorn so grossen schaden dem Land zufügen, verreiten, und wie sie zuvertreiben, fürsehung thun. Derhalb nicht lang darnach lasset er sich hören, wie er von erdichter seiner kranckheit erledigt, und sein vorige gsundtheit wider erlangt habe: bevilhet den andern tag seinem gantzen Hoffvolck,
20 in dreyen tagen sich gerüst zu machen, denn er mit inen an das ohrt, an welchem die Eynhorn seinem Volck mit grossem schaden überlegen weren, verreissen wolte. Als nun die drey tag verschienen, ist meniglich, laut Königliches bevelchs, gerüst: zeucht also der König, die Königin, sampt dem gantzen
25 Hoffgesind, ir fürgenommene Reiß fort, vertreiben die beschwerdt der Reiß mit lieblichen und schönen reden. Nach dem sie nicht

*

havesse, non potendo credere, che la Reina si bel colpo havesse à fare, nondimeno à modo alcuno al disiderio di lei non volea acconsentire; et conoscendo, che mancando di quanto alla donna havea promesso, facea cosa, che all' honor suo non acconvenia, . . .

5 damit . . . dienen mag] non volendo per ciò dargli alcuna noia, non lo ricercando all' hora d' essere nelle monete scolpita, alla salute di lui era tutta rivolta. 8 Ueber . . . hernach] in que' giorni. 9 von einer . . . Lands] da alcune città vicine di quel regno. 10 wie die Eynhorn . . . theten] che gran numero d' alicorni, ne' tenitori di quelle ritrovandosi, faceano di gran danni. 14 so er vollkommen] come prima. 15 so grossen . . . zufügen] si ritrovavano. 20 an das ohrt . . . weren] verso le citta da gli alicorni danneggiate. 23 laut . . . bevelchs] onde.

weit von dem ohrt, dahin sie [138] gewölt, kommen, ziehen sie, wegen fehre der Reiß, sich zu erquicken, in derselben Stetten eine: unnd nach dem sie zwen tag darinn verharret, gibt der König ordnung, daß jederman in derselben Gegendt
5 sich rüste, denn sie nicht mehr in der Statt verharren, sondern zu Feld ziehen, die Zelten auffspannen, unnd die schedlichen Eynhorn jagen unnd umbbringen müssen. Diesem Gebott ist meniglich gehorsamb, auch reit man hin und wider, und werden der Eynhornen mit den Pfeilen viel umbgebracht unnd er-
10 schossen. Es begibt sich eins tags, daß der König unnd Königin bey einandern im Feld gehn, sehen zwey Eynhorn, ein Weiblein und ein Mennlein: unnd wiewol der König jung, was er doch sehr listig, unnd vermeint auff dißmahl gelegen-[139] heit zu haben, sich von der Königin Beger zu entledigen, kehrt
15 sich gegen iro, unnd sagt: Frauw, ich weiß wol, nach dem wir mit einandern in das Becken mit den Pfeilen geschossen haben, daß ichs verloren hab, und dardurch schuldig worden, euweren Nammen auff die Müntz neben den meinen schlagen zu lassen: dieweil ich aber wegen gehlinger kranckheit unnd
20 unversehener dieser Reiß solchs bißher nicht erstatten können, so verheiß ich euch gewüß, wo ir mit euwerem verstand oder kunst verschaffen werden, daß under diesen zweyen Eynhornen, so wir nicht weit von uns stehn sehen, ein Weiblein nemlich unnd Mennlein, das Mennlein einem Weiblein, hinwider aber
25 das Weiblin einem Mennlein sich vergleiche, mein versprechen, so bald wir wider in [140] unser Königliche Statt kommen,

*

2 fehre] sic! 9 viel] gedruckt veil. 23 Weiblein . . . Weiblin] sic!

1 dahin sie gewölt] dove gli alicorni erano 2 wegen fehre . . . erquicken] per ristorarsi delle fatiche del viaggio. 6 schedlichen] zusatz. 7 jagen unnd umbbringen] iscacciare. Diesem . . . wider] Il che sendo subitamente da ciascheduno mandato ad essecutione, tutti alla campagna s' alloggiarono; et secondo 'l commandamento del Re in diverse parti cavalcando. 9 umbgebracht unnd erschossen] uccidevano. 12 unnd wiewol . . . listig] et percioche il Re giovane astutissimo era. 14 von der Königin Beger] dal debito, che colla moglie havea, di scolpirla nelle monete. 18 euweren . . . zu lassen] di scolpirvi nelle monete. 21 verstand oder kunst] ingegno. 23 ein Weiblein nemlich unnd Mennlein] zusatz. 25 sich vergleiche] habbia à diventare. 26 so bald . . . zuführen] tantosto che nella real citta

in das werck zufüren. Auff diese wort sagt die Königin, wenn er solches, was er iro zumute, zuwegen bringen könne, wölle auch sie solchs zuthun understehn, und wo das nicht beschehe, wölle sie ine seiner verheissung frey und ledig lassen. Solcher
5 antwort ist der König gantz frölich, wol zu frieden, nimpt den Bogen in die Hend, schiesset das Weiblein dahinden auff den Schwantz mit einem Pfeil, und wegen deß schmertzens schlecht das Eynhorn mit den hindern Füssen hinauff in den Lufft, hiemit hat sich der König mit wunderbarer geschwindigkeit, mit einem
10 andern Pfeil gerüst gemacht, unnd weil das Eynhorn im auffschlagen ist, schiesset er den andern Pfeil ime unden an den Bauch, biß an den halben theil in Leib hinein, also daß der ander halbe theil vom [141] Pfeil, so ausserhalb deß Leibs was, sich vergleicht einem Mennlichen Glied eines solchen Thiers: demnach
15 schiesset er von stundan das Mennlein auß sonderbarer kunst mit einem Pfeil an das ohrt der Natur deß Weibleins, also daß der Pfeil gantz unnd gar in den Leib hinein gangen, unnd wegen der Wunden das Mennlein einem Weiblein sich verglichen. Nach diesem kehret er sich gegen der Königin, sa-
20 gende: Frauw, jetzt ist es an euch, da wöllen wir sehen, welches under uns die schönsten schütz thun könne. Die Königin nimpt den Bogen, unnd mit dem ersten Pfeil schiesset sie dem Mennlein das Horn vom Kopff hinweg, daß es auff die Erden felt, den andern Pfeil schiesset sie dem Weiblein vornen an die
25 Stirnen, daß er stecken bleibt, also daß das Weiblein einem Mennlein, unnd das [142] Mennlein einem Weiblein, welche von Natur deß Horns beraubet, gleich worden. Der König, alß er diese zwen kunstreiche schöß gesehen, mercket wol, daß

21 schütz] sic! 28 schöß] sic!

nostra saremo ritornati, nissun' altra cosa prima farò, che quella, di cui vi sono giustamente debitore.

2 solches] la richiesta intorno à gl' alicorni fattale. 5 gantz frölich] allegro et lieto oltre misura. 6 das Weiblein] l' animale, che maschio non era. 9 hat sich der König . . . Bauch] egli incontanente colla seconda saetta nell' umblico la percosse. 15 auß sonderbarer kunst] zusatz. 16 also daß . . . gangen] zusatz. 20 welches . . . könne] se piu bel colpo del mio saprete fare. 28 diese . . . schöß] cotal colpo.

er der Königin nicht mehr, iren Nammen auff die Müntz zuschlagen, versagen kan, und will doch keins wegs zu schmelerung oder abbruch seiner Ehren thun, sondern dieweil er sich siehet mit tugendt unnd verstand von der Frauwen überwunden
5 sein, wirt er in grimm unnd zorn bewegt, gedenckt sie durch den todt hinrichten zu lassen, lasset aber sich noch nichts mercken, kehrt wider in sein Losament, bevilhet einem seiner Herren in geheim, er solle die künfftige nacht in der Königin Gemach gehn, sie in aller stille binden, heim in die Königliche Statt
10 führen, und demnach den hundert wilden [143] Hunden, so zu Hütern deß Schlosses geordnet (wie oben gemeldt) ohne allen verzug, sie zu zerreissen, fürwerffen. Solches wirdt von deß Königs Raht schnell in das Werck gebracht, unnd die arme junge Frauw heimlich in die Königliche Statt geführt, den
15 wilden Hunden, laut deß Königs grausamer gegebner ordnung, jemmerlichen sie zu zerreissen, fürgeworffen. Jedoch ist deß Königs unmenschlich gebott seinem begeren nach nicht abgangen: denn die Königin, so bald sie anfangs an Hoff kommen, unnd dem König vermehlet worden, hat sie im brauch gehept, diesen
20 Hunden offt essen zugeben: derhalb die Hund sie jetzundt also baldt erkennt, gar lieblich sich gegen iro erzeigt, unnd iro kein leid zugefüget haben. Es was [144] in diesem Graben an einem ohrt ein klein löchlein, zu welchem die Königin kommen, und so viel sich bearbeit, daß sie einen grossen Stein hinweg
25 gerissen, und durch sollich Loch auß dem Graben und der Statt frisch, gesund, und von den Hunden unverletzt, kommen, geht also die gantze nacht biß gegen tag hin und wider, kompt lestlich in ein Dorff nicht weit von der Statt gelegen, in eines

*

2 und will . . . thun] il che per rispetto dell' honor suo in alcuna maniera far non volea. 5 grimm unnd zorn] molta ira. 7 Losament] padiglione. 7 Herren] conseglieri. 8 Gemach] padiglione. 10 wilden] fieri et rabbiosi. 11 Schlosses] seraglio. 15 wilden] zusatz. 16 jemmerlichen] zusatz. 18 so bald . . . worden] tantosto che moglie di lui divenne. 21 unnd iro . . . zugefüget] zusatz. 22 Es was . . . gerissen] levato uno sasso, che ad una buca de' fossi si ritrovava. 25 auß . . . Statt] fuori della citta. 26 und von . . . unverletzt] zusatz.

armen Pauren Hauß, welcher mit einem Affen ime und seinem Haußgesind die Speiß gewan: der fragt sie von irem Stand, ankunfft, thun und lassen. Sie antwort, sie were ein arme frömbde Dienstmagt, were da här kommen, ob sie vielleicht
5 einen Meister, sich mit Gott und ehren zu erhalten, finden könte. Der Paur, als er siehet, daß die Jungfrauw einer schönen unnd adenlichen gestalt ist, wirdt gegen iro in [145] barmhertzigkeit bewegt, nimpt sie gern auff und an, und wegen irer vielfaltigen schöne unnd tugendt, so täglich an iro er-
10 scheinen, wirdt sie ime je lenger je lieber, biß er sie letstlich an Kindsstatt anname: und hat aber dieser Paur, wie gehört, kein andere begangenschafft, denn daß er hin und wider in denselbigen Dörffern mit seinem Affen kurtzweil den Leuten machte, und hiemit sein Narung und Gelt bekame. Also ward
15 die Jungfrauw durch den Pauren, sampt anderm seinem Gesind, in aller liebe unnd freundtlichkeit erhalten. Nicht lang nach diesem kommet der Könige von seiner Reiß heim, und als er von seinem Raht verstanden, daß er sein bevelch mit der Königin verricht, hept ine an sein grausame That sehr zu reuwen,
20 führte wegen grosses leids ein arm jammerselig leben, steht auch nit lang [146] an, er fellt deßhalb in ein schwere und grosse kranckheit, wider welche kranckheit kein Artzney, mittel oder weg, die zu vertreiben, gefunden werden mocht, derhalb sich an dem König deß unvermeidenlichen todts gewüsse zeichen
25 erzeigten. Solch geschrey kompt auch in das Dorff und deß Pauren Hauß, darinn die Königin wohnet: die wußte wol, daß diese kranckheit deß Königs ires Ehemanns, den sie gleichwol sehr lieb hat, den Ursprung irer Person halb hette, ver-

*

17 Könige] sic!

2 von irem . . . lassen] dello stato suo. 3 ein arme . . . könte] una povera forastiera, che padrone in que' contorni giva cercando. 6 einer . . . gestalt] di bellissimo aspetto. 9 irer . . . tugendt] le molte virtu. 11 wie gehört] zusatz. 14 sein Narung und Gelt] il vivere. 16 in . . . freundtlichkeit] amorevolmente. 20 führte . . . leben] misera et dolente vita passava. 21 schwere und grosse] grave. 22 Artzney . . . vertreiben] rimedio. 25 in das Dorff] ne' villaggi alla citta vicini. 27 gleichwol] zusatz.

mißt sich auch mittel, ime sein vorige gesundheit wider zubringen, zu finden, unnd sagt zu dem Pauren, wie sie den König wol widerumb frisch und gesundt machen, unnd hiemit ime Pauren ein grosse summa Gelts gewünnen unnd verdienen könte.
5 Gehn, sagt sie, in die Statt zu Hoff, zeigen deß Königs Fürsten und Herren an, ob wol biß anhero [147] niemandt einiges mittel, dardurch dem König hette geholffen mögen werden. finden können, so seyen ir doch gewüsser, ja unzweiffelicher hoffnung, ime sein vorige gesundtheit wider zubringen. Der
10 Paur fragt, Was soll aber ich ime für Artzney geben? Ich halte, sagt sie, für gewüß, wie denn der gemeine wohn ist, die kranckheit selbs hab kein andere ursach, denn von viel Melancholey oder bösem schwartzem Geblüt, unnd auch schweren gedancken: derhalben ist ime nichts höhers von nöten, denn
15 sich mit etwas zu erfrischen unnd frölich zu machen. So ir denn für ine kommen, so sagen: Aller gnedigster König, ich weiß und kenn euwer Natur, auch die ursach dieser kranckheit, unnd verhoff mit der hilff Gottes in kurtzer zeit von derselben euch zuerledigen. Ir haben in euwer Statt viel Vor-
20 stett, in welchen viel [148] schöner und lustiger Gärten gefunden werden, auß welchen ir den aller schönsten erwöllen, unnd euch darinn ein schön Sommerhauß oder Saal bauwen unnd zurüsten sollen lassen: so denn alle ding euwer Königlichen Person gemeß zugericht, so lassen euch ohne allen ver-
25 zug dahin führen, so will ich denn auch kommen, und in kurtzer zeit mittel finden, euwer gesundtheit euch wider zu bringen. So ihr denn nun, sagt die Königin weiter zum Pauren, solches dem König haben angezeigt, und er euwerem raht folget, unnd

1 mittel . . . zubringen] alcun rimedio. 3 frisch . . . machen] guarire. 4 gewünnen unnd verdienen] far guadagnare. 5 Fürsten und Herren] baroni. 7 mittel . . . werden] rimedio. 8 gewüsser . . . hoffnung] di certezza. 11 wie denn . . . ist] per quel, che publicamente si ragiona 13 Melancholey . . . Geblüt] malinconia. schweren] profondi. 16 so sagen: Aller gnedigster König] giunto che sarete alla presenza di lui: Sire, diretegli. 17 weiß und kenn] conosco. 21 den aller schönsten] il piu vago. 22 ein schön . . Saal] una stanza terrena. bauwen unnd zurüsten] accommodare. 28 und er . . . vollendet wirdt] et ch' egli harrà il consiglio vostro essequito.

alles vollendet wirdt, so führen als denn euweren Affen mit euch an das ohrt, so wirdt der König eins theils wegen deß Gartens, anders theils aber von der wunderbarlichen und ungewohnten kurtzweil deß Affen, grosse freud unnd ergötzlicheit
5 haben, und gewüß in kurtzem wider [149] zu voriger und guter gesundtheit kommen. Der Paur, als er solches verstanden, saumpt sich nit lang, geht den nechsten der Statt zu, unnd was ime von der Jungfrauwen gesagt worden, zeigt er dem König selbs persönlich an. Der König, so nichts liebers denn
10 gesund sein begert, sagt wölle verschaffen, daß solches, so er ime gerathen, solle in das werck, so bald müglich, gebracht werden: berüfft derhalb seinen Hoffmeister, bevilhet ime, in dem schönsten Garten, so man könne finden, ein schön Sommerhauß oder Saal für sein Person zu bauwen, unnd schön zu
15 zerichten. Solchs bestelt in aller eyl der Hoffmeister, und nach vollendung desselbigen, lasset sich der König in einer Senfften dahin füren: nach dem er dahin kommen, höret er die Nachtgallen und andere Vögel in dem wunderschönen [150] Garten über die maß lieblich und frölich singen, also daß es sich an-
20 sehen liesse, es were der König schon jetz etwas erquickt, unnd wurde in kurtzer zeit besser werden. Es was jetz auch der Paur mit seinem Affen für den König kommen, der siehet wol, daß dieser schöne Garten, sampt der gantz zierlichen und schönen Wohnung, deß Königs hertz schon allbereit etwas erquicket
25 hette, hielte derhalb für gewüß, es wurde bald die gesundtheit erfolgen: und nach dem er vor dem König mit seinem Affen viel seltzamer kurtzweil, von welchen der König zum lachen offt bewegt worden, getrieben, führt er den Affen hinauß in

*

10 sagt wölle] sic!

2 so wirdt . . . kommen] laquale i soliti suoi giuochi facendo, in molta festa et letitia tenendolo, la salute pristina lo fara del tutto ricoverare. 7 den nechsten] zusatz. 9 selbs persönlich] zusatz. 12 Hoffmeister] maggiordomo. in dem . . . finden] in alcuno de piu bei giardini, che presso alla citta si ritrovassero. 13 ein . . . Saal] una stanza terrena. 14 zu bauwen . . . zerichten] senza alcun indugio preparare. 15 nach vollendung desselbigen] il seguente giorno. 19 über . . . frölich] zusatz. 23 dieser schöne . . . Wohnung] per haver ei cangiata stanza. 27 viel seltzamer kurtzweil] diversi giuochi.

die Küchen, welche under dem freyen Himmel und unbedeckt was, bindet ihn daselbst an, gehet dennach wider zu dem König hinein, und wirdt die zeit mit schönen und lieblichen gesprächen vertrieben. [151] In dem beduncket den König,
5 er höre etwas getümmels in der Küchen, gehet allgemach, so best er mocht, zum Fenster, da sihet er niemandts in der Küchen, denn allein den Affen, der macht sich zu dem Feur, siehet hin unnd wider gantz fleissig umb sich, nach dem er aber niemandt denn sich allein vorhanden zusein vermeint, geht
10 er über einen Hafen, in welchem zwen feißte Kappaunen, den König davon zu speisen, kochten, nimpt den einen herauß, setzet sich nider, unnd hebt an zu essen. Aber also bald kompt ein grosser Wey, siehet den Raub deß Affen, schiesset hinab auff die Erden, reisset dem Affen den Kappaunen ohnversehen-
15 lich auß den Henden, und fleugt mit in den Lufft, nit ohne grossen schmertzen deß Affens. Der Aff, so nicht ime, sondern dem Raubvogel diesen guten Kappaunen auß dem Ha[152]fen genommen, ist übel zumut, wie gut zu gedencken, setzet sich still in ein Eck der Küchen, wartet ob sich nicht gelegenheit,
20 an dem Wey sich zu rechen, zutragen wölle. Siehe, es steht nicht lang an, der Wey fleugt von neuwem wider umb die Küchen hin und här. Der Aff, so bald er (denn er sehr arglistig was) ine ersihet, gehet wider über den Hafen, nimpt den andern Kappaunen auch hinauß, und wie vor, setzet er sich
25 an ein orht nider, und thut dergleichen denselbigen zu essen. Der Wey, wie vormals, vermeint dem Affen (der aber auff

1 under . . . unbedeckt] allo scoperto et à canto di una finestra della camera, dove egli era. 3 und wirdt . . . König] di molte cose allegre cominciò seco à divisare; et in cotal guisa dolcemente il tempo passando, parvegli. 5 allgemach . . . mocht] zusatz. 10 den König . . . speisen] per la bocca sua. 13 Wey] nibbione (nachher nibbio). 14 ohnversehenlich] zusatz. 15 nit . . . Affens] lei dolente oltre misura lasciò. 16 Der Aff . . . gedencken] zusatz. 18 setzet . . . här] Onde havendo ella diliberato, se le si fusse rappresentata l' occasione di rigidamente vendicarsi, standosi cheta in un canto della cucina guatando, se per aventura il nibbio ritornasse, dopo alquanto spatio alzati gli occhi, lo vide intorno alla cucina volare. 22 sehr arglistig] sagace et astuta. 26 der aber . . . möchte] quale tutta à ciò intenta era.

nichts anders gedacht, denn wie er sich rechen möchte) auch diesen Kappaunen zu stälen, schiesset auff den Affen hin ab, wirdt von demselben ergriffen und erwürgt: mit dem lasset er sich gleichwol noch nicht vernügen, sonder zum besten im
5 müglich, rupffet er in auch, [153] stosset in mit dem andern Kappaunen, so er auß dem Hafen genommen, hinein. Solcher listigkeit und that deß Affens hat der König fleissig, auch mit grosser verwunderung, freud und lust zugesehen. Es steht nicht lang, der Koch kompt in die Küchen, will sehen wie es umb
10 seine zwen Kappaunen stehe, so findet er den Hafen mit verwunderung unbedeckt, nimpt hiemit einen kochlöffel, vermeint die Kappaunen herauß zuziehen, so erwütschet er den unglückhafften Weyen: darvon der arme Koch sehr übel erschrickt, kan doch nicht außdencken, wie dieses zugangen sein möchte,
15 weis auch nicht, was er doch dem König seinem Herren fürsetzen soll, dieweil er wegen seiner kranckheit von keiner Speiß, denn allein von Kappaunen, asse, steht derhalben gantz erstaunet, und weißt nicht wo auß oder an. Der König, so diese [154] gantze Geschicht von anfang biß zum end, zum Fenster
20 auß gesehen, hatte sonderbarn lust davon entpfangen, befindet auch sich seiner Melancholey halb entlediget sein, und vorige gesundtheit wider bekommen zu haben, will den Koch nicht lenger in solcher angst stehn lassen, erzellet ime die listigkeit deß Affens, und das unglück deß Weyen, und heisset ine was
25 anders kochen, und zu friden sein. Als nun der König solcher gestalt etliche tag vertreib, hat er, vom lieblichen Gesang der Vöglen, und von vielfaltiger kurtzweil, so teglich der Paur mit seinem Affen vor dem Könige treib, all seine verlorne krefft wider bekommen, vermeint derhalb wider in die Statt zufahren,
30 berüfft auff das den Pauren, fragt in, wo oder von welchem er diese kunst, durch welche er sein gesundtheit wider bekommen, ge[155]lehrnt hette. Der Paur antwort, und sagt,

*

9 wie es . . . stehe] in che termine il desinare del Re si ritrovasse. 17 steht . . . an] tutto confuso si ritrovava. 19 von . . . end] zusatz. 21 seiner . . . entlediget] della gran sua malinconia liberato. 25 und zu friden sein] zusatz. 26 lieblichen] zusatz. 30 wo oder von welchem] da cui. 31 Kunst] secreto.

es were jetz lang, daß ers gekönt hette. Der König wolte disen Worten, dieweil er ein Paur annd einfaltiger grober Mensch were, keinen glauben geben, sondern zwingt ine im die warheit zu bekennen. Da sagt er, wie er ein Jungfrauwen
5 oder Magt in seinem Hauß habe, welche in also underwiesen, und diese kunst gelehrt habe. Der König, so ein solche grosse gutthat entpfangen, bevilhet dem Pauren, sie folgendts tags mit ihme ohne alles fählen gehn Hoff in die Statt, und für sein gegenwertigkeit zu führen, damit er sie beyde reichlichen be-
10 gabet, gantz frölich und wol zufrieden widerumb zuhauß schicken könne. Der Paur ist dem bevelch deß Königs nachzukommen willig, zeucht heim, zeigt der Königin alle handlung an, und die besten Kleider so er ha[156]ben mocht, legt er ir an, und führt sie den andern tag in die Statt für den König iren Ehe-
15 mann in den Königlichen Palast. So bald nun er sie ersehen, bedunckt in, wie sie der Königin seiner Frauwen gantz gleich were, und sagt: Ach züchtige Jungfrauw, sag mir, wer bistu, oder wer sein deine Eltern? Dem gibt sie also antwort: Allergnedigster König, ich bin euwer arm unnd unglückhafftig Weib,
20 die nemlich, welche ir den wilden Hunden, so deß Nachts euwern Palast verhüten, bevolhen fürzuwerffen, da ir bißhero nichts anders, denn sie mich zerrissen, vermeint haben, welches aber, Gott sey gelobt, nicht beschehen: denn so bald ir mich zu euwerm Gemahel und Eheweib genommen, hab ich offt unnd
25 dick diesen Hunden zuessen geben, also daß sie mich gar lieb gehept, darumb sie auch, nach [157] dem ich inen zur Speiß

2 ein Paur . . . Mensch were] huomo idiota et di grossa pasta gli parea. 4 wie er . . . gelehrt habe] che cio da una giovanetta, che padrone nel suo villaggio cercava et à caso alla sua stanza era capitata, gli era stato insegnato. 8 gehn . . . Statt] nella citta, dove ei sarebbe ritornato. 9 reichlichen . . . zufrieden] da se contenti et lieti. 12 alle handlung] il tutto. 15 Königlichen Palast] camera. So bald . . . ersehen] sottilmente mirandola. 17 züchtige Jungfrauw] discreta giovane. 18 wer sein deine Eltern] di cui figliuola. 19 arm und unglückhafftig] sventurata. 22 welches . . . beschehen] zusatz. 24 Gemahel und Eheweib] moglie. offt . . . geben] co 'l dar loro à mangiare domesticamente con essi usar solevo. 25 also daß . . . gehept] zusatz. 26 nach dem . . . worden] zusatz.

fürgeworffen worden, mich nicht allein nicht beschediget, sondern sich gantz heimlich und freundtlich gegen mir gehalten haben. Demnach bin ich durch ein Loch der Mauren auß dem Graben unnd der Statt unverletzet zu diesem Paurßmann, der mich an 5 Kindtstatt auffgenommen (Gott dancke im) kommen. Als ich nun nicht lang bey ime gewesen, kompt das Geschrey, wie ir so sehr kranck und schwach seyen: da machte ich bey mir selbs diese rechnung, es werde solche kranckheit keinen andern ursprung, denn von grossem kummer, haben, und daß euch sehr 10 übel gerauwen, daß ir so jemmerlichen mich durch die unvernünfftigen Thier hinrichten und zerreissen haben lassen. Derhalben, weil kein ander heil, euch bey dem Leben zu erhalten, denn freud und kurtzweil zumachen, verhan[158]den, so hab ich euch durch diesen guten Mann zugegen, an statt und gegen 15 dem, daß ir mich zum grausamen todt verurtheilt haben, bey dem leben erhalten. Als der König solche der Königin wort gehört, hat er sich deß weinens nicht enthalten mögen, umbfahet die Frauw, bittet seiner grossen mißhandlung umb verzeihung, erkennet von iro (jedoch von Gott vorab) das Leben 20 wider erholet zu haben, nimpt sie für sein Weib an, verschafft nicht allein sie neben im auff die Müntzen zu schlagen, sondern braucht und pflegt auch ires rahts, als eines Weibs so mit Weißheit unnd Verstand hoch begabet, in allen geschefften deß Reichs, lasset auch, weil er sein Weib wider lebendig 25 bekommen, ein groß unnd herrlich Fest zurichten, unnd

*

2 sich . . . haben] sommamente m' accarezzarono. 4 unverletzet] zusatz. 6 wie ir . . . seyen] dell' infermita vostra. 7 da machte . . . rechnung] della quale havendomi io sforzata di sottilmente intendere le conditioni, mi feci à credere. 9 von grossem kummer] zusatz. 10 daß ir . . . lassen] della crudel sentenza, che sopra della persona mia havevate fatta. 13 freud . . . zumachen] tenervi allegro. so hab . . . erhalten] si come voi me à crudel morte condennasti, cosi io allincontro voi da certo pericolo della vita tentai di liberare; et il compenso, con che voi havete la perduta salute ricoverata, co 'l mezzo di cotesto buon huomo ritrovai. 18 mißhandlung] error. 19 jedoch von Gott vorab] zusatz. 24 weil er . . . bekommen] per haver la Reina sua moglie colla vita insieme ricoverata.

schencket dem Pauren den Flecken, darinn er wohnet, mit [159] aller seiner gerechtigkeit und zugehördt, Der sagte dem König und der Königin grossen danck, unnd dieweil er auß einem armen Pauren ein reicher Herr worden, zeucht 5 er gantz frölich und wol zu
frieden heim.

Mittwoch. 3.

Die erzellte Geschicht hat Beramum nicht allein größlichen erlustiget, sondern im auch, wegen seltzamer zufählen, grosse 10 verwunderung gebracht: und als er die listigkeit deß Affen, hinwider aber den unfahl deß Weyen gehört erzellen, hat er deß lachens sich nicht enthalten können, deß seine Fürsten unnd Herren wegen seinen auch sehr fro waren, denn sie sahen, daß der Keyser von tag zu tag, und je lenger je mehr in ge-15 sundtheit zuname, Derhalben [160] verordnen sie, daß am dritten tag, nemlich an der Mittwochen, jedermann bey zeiten in den dritten Saal, so mit mancherley Farben gezieret was, zugehn sich gerüst mache. Auff das, nach gegebner ordnung, bekleidt sich meniglich (wie vormals auch beschehen) in solche Farb, 20 so dem Saal, darein man kommen solt, gleich. Als nun Beramus der Keyser mit der Jungfrauwen, welche er im Saal gefunden, ein gute zeit mit lieblichen unnd gantz schönen Gesprechen vertrieben, lasset er im das mittag Mahl zurichten, unnd nach dem er solches genommen, und ein weil darauff 25 gerastet, heisset er ime den dritten Mann berüffen, unnd sein neuwe zeittung vor ime erzellen, welcher auff solche weiß anhept, und sagt:

*

2 Der] majuskel. 13 wegen seinen] sic! 15 Derhalben] majuskel.

1 den Flecken . . . zugehördt] del villaggio tutto, dove egli habitar solea. 3 dem König und der Königin] alla Reina. 4 zeucht . . . heim] con gran letitia al villaggio suo sene ritornò. 7 Mittwoch. 3.] zusatz. 8 Die . . . gebracht] Gran diletto et maraviglia insieme à Behramo diede la recitata novella per i varii accidenti in quella dal novellatore racconti. 17 Saal] palagio. 19 wie vormals auch beschehen] come prima fu giorno. 20 Beramus] Behramo. 22 lieblichen . . . schönen] dilettevoli. 25 Mann] novellatore.

In India ligt ein Statt am Meer, mit nammen Zeheb, die was vor zeiten einem gewaltigen [161] reichen Herren unnd grossen Abgötter (denn er einen Löuwen für seinen Gott hielte und anbettet) underworffen. Dieser pflegte stets bey im an
5 seinem Hoff zuhaben allerley gewaltige unnd kunstreiche Meister in mancherley künsten, aber insonderheit hatte er an seinem Hoff einen Goldschmid, welcher in dieser kunst so fürtreffenlich, kunstreich und geschickt was, daß man vermeint, seines gleichen in der gantzen weiten Welt nit möchte funden werden:
10 und dieweil dieser künstler stets etwas neuwes mit wunderbarer kunst machet, nimpt im gemeldter Herr für, durch diesen Goldschmid einen grossen guldinen Löuwen machen zulassen, beschickt in, zeigt im zehentausendt pfund desselbigen Landts gewicht Gold, und bevilhet im einen schönen und grossen
15 Löuwen darauß zumachen. Der Meister nimpt di[162]se merckliche summa Goldts, understehet darauß einen Löuwen zumachen, daß er an keinem theil deß gantzen Leibs von niemandts billich sölle, könne oder möge getadelt werden, legt sich auch auff diese herrliche kunst mit solchem fleiß, daß er
20 in zehen Monaten diesen Löuwen so kunstreich zuricht, daß alle so ihn sahen, nichts an ihm zuschelten wüßten, sonder bekennen mußten, daß ime nichts anders, denn ein lebendiger Geist, mangle, Und dieweil er einer ungleublichen schwere was, machet er ime etliche Reder under die Füß, also daß er von
25 zehen Männern, wohin man wolt, wol mocht gezogen werden. Dieser Löuw, weil er gantz künstlich, wie oblaut, gearbeit, gefiel er dem Fürsten über die maß sehr, denn wer in sahe, konte sich nicht gnugsam verwundern, und kaum glauben, daß

*

21 wüßten] sic! 23 Und] majuskel.

3 denn er . . . anbettet] che il Leone adora. 5 allerley . . . künsten] diversi artefici di molta eccellenza. 7 Goldschmid] oraffo. so fürtreffenlich . . . vermeint] per lo molto suo valore in quell' arte. 10 etwas . . . kunst] alcuna bella et mirabil opra. 13 pfund] pesi. 14 schönen und grossen] bellissimo. 15 dise mercklichel tanta. 16 understehet] ad altro il pensier suo non rivolse, che. 20 so kunstreich . . . mangle] uno ne fece, à cui ad esser vivo il solo spirito mancava. 23 dieweil] tutto che. 26 weil . . . gearbeit] per l' eccellenza sua.

er von Menschenhenden [163] gemacht were worden. Umb dieser treffenlichen kunst willen wolte der Herr diesen Meister nicht unbegabet lassen, sondern verordnet im järlichen über die tausent Kronen Einkommens. Solche grosse milte unnd
5 freygebigkeit deß Fürsten gegen dem Goldschmid, vergünnen ime die überigen Meister (wie es denn pflegt zugehn) in der Statt gemeinlich all, gehn derhalb offtermals hin und wider umb den Löuwen, unnd mit grossem fleiß besichtigen sie den, ob sie doch einigen mangel oder fäler an ime sehen und mercken
10 könten, damit sie den kunstreichen Meister in ungnad seines Herren bringen, sich aber an sein statt bey dem Fürsten einflicken könten. Under diesen was einer mit sonderbarem verstand unnd spitzfindigkeit begabet, der, dieweil er disem Löuwen nichts, das er auß rechtem grund tadlen [164] hette können,
15 finden mocht, unnd wiewol dieser Löuw groß und sehr schwer was, bedunckt doch ine nit, daß er zehentausendt pfund Goldts schwer sey: durch dieses mittel und solche gelegenheit vermeint er den künstler seines järlichen Einkommens zu berauben, und es an sich zubringen. Mit solchen gedancken, auch wie
20 er das zuwegen bringen möchte, gieng er stäts umb, konte aber nicht glauben, daß der Fürst diesen Löuwen, der so sehr kunstreich gemacht was, darumb wider zu stücken (ob der Meister ime etwas Goldts darvon gestolen hette oder nicht, zu erfahren) schlagen wurde lassen, ist derhalb in grossen engsten
25 und bekümmernuß, weißt nicht wie doch diese schwere deß Goldts zuwägen sein möchte. Es begibt sich eins tags, daß er

*

3 nicht unbegabet lassen] in alcuna parte riconoscere. 4 Kronen] scudi. milte unnd freygebigkeit] liberalita. 5 vergünnen] à grand' invidia mossi. 6 die überigen Meister] molti oraffi. wie . . . zugehn] zusatz. 8 mit grossem fleiß] zusatz. 9 mangel oder fäler] difetto dell' artefice. sehen und mercken könten] scorto havessero. 10 damit sie . . . könten] per poter . . . fargli alcuna oppositione, et essi la gratia del signore acquistarsi. 12 sonderbarem . . . spitzfindigkeit] sottile et alto avedimento. 14 auß rechtem grund] zusatz. 15 wiewol . . . schwer sey] in quello per la grandezza et qualita di lui non poter essere dieci mila pesi d' oro s' avide. 17 mittel . . . gelegenheit] occasione. 18 zu berauben . . . zubringen] privare et d' acquistarsi esso la gratia del signore. 24 ist derhalb . . . bekümmernuß] tutto si crucciava.

mit seiner Frauwen dieses Löuwen halb redt, und iro anzeigt, wie er nicht [165] glaube, daß der Löuw zehen tausendt pfund schwer sey, und wenn man einen funde, der mittel wüßte diesen Löuw also gantz zuwägen, unnd hiedurch dem Fürsten, daß
5 der Goldtschmid etwas Goldts heimlich (wie er vestiglich glaube) verhalten, zubeweisen, zweiffelte er keins wegs, er wurde an deß Meisters statt nicht allein gunst und gnad, sondern auch das järlich Einkommen erlangen. Die Frauw sagt: Mann, wenn du diese sach mir vertrauwest, so wil ich dir diese heimligkeit
10 bald offenbaren können. Wenn du das zu wegen bringst, sagt der Mann, so können wir wol unser Lebenlang ein frölich und rühig wäsen haben. Auff das sucht die Frauw alle gelegenheit, wie sie mit deß Meisters Weib gute kundtschafft unnd freundtschafft mache (wie denn beschicht) vermeint dadurch ir
15 bege[166]ren zuerlangen: derhalb geht sie offt und dick mit iro zum Löuwen ine anzubätten, befleißt sich hieneben von allerley geschefften mit iro zu reden, under anderm aber hebt sie an die Frauwen sehr zu loben irer glückseligkeit, insonders ires Manns halb, welcher, wegen seiner grossen kunst, bey dem
20 Fürsten in grossen gnaden sey, Und wenn ich die überauß grosse kunst deß Löuwens bedenck, sagt sie, kan man von einem so herrlichen werck nicht sagen, daß im mehr mangle, denn nur ein stück, dieweil es sonst in allen ohrten gantz vollkommen ist: denn mich bedunckt, dieweil man es seiner schwere
25 halb nicht wägen kan, sey das an ime ein mangel, und wo es disen nicht hette, so ist gewüß, daß under unserm Hemisphæra, das ist, under unserm theil deß Himmels, kein solches kunststück gefunden wurde. Diese Red hat deß Goldt-[167]

26 unserm Hemisphæra] sic!

1 dieses Löuwen halb] di ciò. 2 wie er . . . schwer sey] zusatz. 4 daß der . . . zubeweisen] del commesso furto dall' oraffo accertare. 7 gunst und gnad] gratia. 9 mir vertrauwest] lasci à me fare. 11 frölich . . . wäsen] lieta et felice vita. 13 mit . . . beschicht] colla moglie dell' oraffo, con cui alcune fiate usar solea, una stretta domestichezza fare. 15 derhalb . . . anzubätten] onde piu fiate alla oratione dinanzi al Leone ritrovatala. 20 überauß grosse kunst] bellezza. 24 seiner schwere halb] zusatz. 26 under unserm Hemisphæra] nel nostro Hemisperio. 27 das ist . . . Himmels] zusatz.

schmidts Frauwen etwas verdrossen, auß ursach, daß sie dem Löuwen einen mangel, nemlich, daß man in nicht wägen könte, wolte anmassen, und sagt zu iro: Wenn man schon meinem Mann, daß das gewicht diesem Löuwen ein Fäler bringe, für-
5 wirfft, bin ich doch deß gewüß, wo von nöten, könte er in auch wol wägen: und wo wir, sagt sie, auff ein andere zeit wider zusammen kommen, verhoff ich euch dieses zweiffels zu entledigen: gehet hiemit zu Hauß, mit grossem verlangen der Nacht wartende, denn sie vermeint, kein komlichere zeit solches
10 zu erfahren, könte sie (dieweil ir Mann zu zeiten gächzornig) haben, denn die Nacht. Als nun die Nacht kommen, unnd zu schlaffen zeit ist, schmucket sie sich zu im, umbfahet in, und ist mit im sehr freundtlich: hept auch von der grossen für-treffenlichen kunst deß [168] Löuwens, den er gemacht, viel-
15 feltiglichen an zu reden, und sagt, sie wüßte keinen mangel an ime, denn daß man, wägen mercklicher schwere, in nicht wegen könte: und dieweil ihr, sagt sie, durch euwer kunst haben zuwegen gebracht mit den Redern, so ir im under die Füß gemacht, daß man in komlich, wo hin man will, ziehen
20 kan, werden ir diesem mangel wol, euwer geschickligkeit halb, auch mittel und weg finden. Diese Red der Frauwen hat der Goldschmid nicht gern gehört, denn er gedacht wol, offenbarte er iro das, so möchte mit der zeit sein falsch unnd untreuw an tag kommen, besorget aber auch, so ers iro nicht sagte,
25 möchte er, als wenn er solches nicht zuwegen bringen könte, sein authoritet und ansehen bey iro verlieren. Diese heimlig-keit, spricht er, hab ich mir fürgenommen keinem Menschen

27 er] gedruckt et.

1 auß ursach . . . anmassen] per non poter intendere, che nel Leone dal suo marito fatto difetto alcuno si contenesse. 3 Wenn man . . . fürwirfft] come che gli altri cotal oppositione gli facessero. 5 wo von nöten] zusatz. 10 gächzornig] capriccioso. 12 schmucket sie sich zu im] gironsi à coricare. umbfahet . . . freundtlich] cominciando la donna il marito à carezzare. 13 grossen . . . kunst] eccellenza. 16 denn daß man . . . könte] salvo che essendo d' oro et di si gran valore per la gravezza di lui non si fusse potuto in alcun tempo pesare. 21 mittel und weg] alcun compenso. 23 falsch unnd untreuw] latrocinio. 25 als wenn . . . könte] zusatz. 26 sein . . . ansehen] assai di riputatione.

zu[169]öffnen: dieweil aber du mein Weib, und mir so lieb als mein eigne Seel bist, soll und will ich dir solches nit verhalten, ich halte auch, du werdest solches die tag deines lebens keinem Menschen auff Erden sagen: denn wo das be-
5 schehe, und du meine heimligkeiten andern Leuten öffnen wurdist, wurde nicht allein mein Namm und weiter rhum dardurch geringert, sondern du wurdist auch fürohin under allen Weibern wenig mehr geehrt oder geachtet werden. Die Frauw verheißt dem Mann, keinem Menschen ein einig wort ir lebtag
10 darvon zu sagen. Du weist Fraw, sagt der Mann, wie leichtlich und komblich man den Löuwen, so auff Redern steht, führen kan wo hin man will: so denn einer, wie schwer er wol sein möchte, gern wüssen wolte, kan man in zum Meer führen, und in ein Schiff laden, unnd wie [170] schwer er sey,
15 bey einem Pfund Goldts erfahren: denn so er im Schiff stehet, unnd man achtung gibt, wie weit er das Schiff in das Meer hinein truckt, und das aussenher zeichnet, den Löuwen widerumb auß dem Schiff thut, unnd dasselbig mit Stein oder anderer Matery ladet, biß es wider so weit in das Meer gehet,
20 als da der Löuw darinn gestanden, nemlich biß zum zeichen, demnach dieselbig Matery wigt, kan man, wie schwer der Löuw sey, eigentlich sehen. Diese schöne heimligkeit verheisset die Frauw widerumb, wie zuvor, keinem Menschen zueröffnen: nichts desto weniger, so bald es tag worden, unnd sie von der
25 seiten ires Manns auffstehet (denn die Weiber offt wenig achtung irer Männer, sonder, wie man spricht, lange Kleider und kurtze Sinn haben) gehet sie, ir Gebett zuvolbringen, [171] zum Löuwen, findet das Weib deß anderen Goldtschmidts auch da, deren sagt sie alles, was sie von irem Mann gehört, auch wie der Löuw
30 zu wägen were, bittet aber sie gantz treuwlich, solches keinem Menschen zu offenbaren, welches sie iro verheißt, unnd nach dem sie ein gute zeit miteinanderen geschwetzt, gehet ein jede

*

6 und weiter rhum] zusatz. 10 leichtlich und komblich] agevolmente. 15 Pfund] libra. 18 anderer Matery] d' altro. 19 biß es . . . gestanden] zusatz. 21 wie schwer der Löuw sey] della quantità dell' oro, ch' in quello si fusse. 23 widerumb, wie zuvor] zusatz. 25 denn . . . haben] sendo per lo piu le donne di picciol levatura. 29 auch wie . . . were] zusatz. 32 miteinanderen geschwetzt] insieme state.

wider zu hauß. Deß andern Goldschmidts Frauw, so jetz die kunst oder heimligkeit, wie der Löw zu wägen sey, weißt, ist über die maß frölich, sagt solches, so bald sie heimkommen, irem Mann, vermahnet in solches unverzogenlich dem Fürsten
5 zewissen zuthun. Der Goldtschmid bedorffte der vermanung seines Weibs nichts, denn man spricht, zu nassem hab es bald geregnet, er was ohne das willens, solches nicht lang anstehn zulassen: macht sich derhalb deß anderen tags am morgen [172] früe auff, gehet dem Hoff zu, spricht deß Fürsten Käm-
10 merling einen an, ob er nicht zu ime dem Fürsten kommen könne, denn er etwas wichtiges im fürzubringen habe. Als er hinein gelassen, unnd audientz bekommen, vermeldet er dem Fürsten, wie sein Künstler ime vom Gold deß Löuwens viel gestolen: damit er aber solchs gewüß erfahren möge, zeigt er
15 im an, was er von seinem Weib deß Wägens halb verstanden, nimpt hiemit vom Fürsten urlaub, und geht widerumb zu Hauß. Der Fürst schicket von stundan nach seinem Goldschmidt, so den Löuwen gemacht, unnd damit er nicht, daß er gegen ime verklagt sey, merckete, schickt er ihn ein tagreiß weit von der
20 Statt, etliche geschefft seines Palasts ime zuverrichten. So bald aber der Goldschmidt auß der Statt kommen, lasset der Fürst, nach gehörter ord[173]nung, den Löuwen zum Meer führen, und in wägen, da befindt sich, daß der Goldschmidt biß in zweyhundert pfund Goldts verhalten. Als der Fürst solches
25 gesehen, wirdt er in grausamen Zorn bewegt, und ist sehr übel

2 kunst oder heimligkeit] secreto. 3 frölich] lieta et allegra. 4 solches . . . zuthun] à voler subitamente il signore del commesso latrocinio accertare. 6 denn man . . . geregnet] zusatz. 10 ob er . . . habe] che gli havea di cose à lui importanti à ragionare. 11 Als er . . . bekommen] havuta l' udienza. 13 wie . . . gestolen] il latrocinio dall' oraffo commesso. 14 damit . . . verstanden] dimostratole il modo, come di ciò havesse ad accertarsi. 18 unnd damit . . . zuverrichten] et volendolo fuori della città in alcuna parte mandare, per poter senza saputa di lui accertarsi di quanto gli era stato accusato, ad uno villaggio una giornata dalla città luntano per alcune bisogne del palagio lo inviò. 20 So bald] l' istessa notte, che. 22 nach gehörter ordnung] secondo l' aricordo datogli. 23 biß in zweyhundert pfund] dugento et piu pesi. 24 verhalten] rubbati. Als . . . gesehen] onde.

zufrieden, so bald auch der Goldschmidt wider in die Statt kommen, lasset er in fahen, und zu ime führen, erzellet ime was grosser ehren und gutthaten er ime bewiesen, unnd wie lieb er ihn gehept, dargegen aber er solchen grossen Diebstall
5 begangen habe: bevilhet hiemit seinen Dienern, ine nicht weit von der Statt in einen sehr hohen Thurn zu führen, die Thüren zu vermauren, also daß er an keinem ohrt hinauß kommen möge, sonder daselbst müsse hungers halb sterben unnd verderben, oder aber von der höhe deß Thurns hinab springen,
10 und ime selbs den todt anthun. Sol[174]ches wirdt alles in grosser Eyl verrichtet, unnd kompt das Geschrey von stundan seiner Frauwen auch für: Welche, dieweil sie wol wußte, daß sie alles dieses jamers ursach was, weil sie deß Goldschmidts Frauwen die heimligkeit geöffnet, erschrickt sehr übel, und
15 gestelt sich mit weinen unnd jameren gantz kläglich. Derhalben sie am andern morgen früe zum Thurn hinauß laufft, daselbst mit sampt irem Mann gantz jemerlich und bitterlich seufftzet, weinet unnd schreyet, bekennet auch hiemit, daß sie dieses grossen jamers ein ursach sey, dieweil sie der treuw-
20 losen Goldschmidin, irer Gespielen, die heimligkeit, wie der schwere Löuw zu wägen, vertrauwet habe. Der Mann, so zu oberst im Thurn vermauret, und wußte, daß er in kurtzer zeit hungersterben muste, sagt zu seinem Weib: Ueberflüssige trä-[175]her sein wol verhanden, aber einig mittel und weg, mein

*

23 träher] sic!

---

3 unnd wie . . . gehept] zusatz. 4 dargegen . . . habe] et la sceleraggine et latrocinio, ch' egli havea commesso. 6 in . . . Thurn] in cima d' una torre. 10 Solches . . . kläglich] Il che sendo subitamente da ministri essequito, diede alla moglie di lui, che di tutto 'l male era stata cagione, havendo alla compagna sua il secreto del pesare il Leone palesato, travagli et noia grande oltre misura. Onde dolorosa quanto mai altra donna si fusse, . . . 17 daselbst . . . schreyet] dirottamente piangendo, quivi col marito un gran lamento facea. 19 treuwlosen] perfida et disleale. 20 heimligkeit] modo. 21 schwere] zusatz. 22 in kurtzer zeit] fra poche hore. 23 hungersterben] morire. Ueberflüssige . . . sehen] Le lagrime sono hora superflue, et allo scampo mio non veggo, che alcun rimedio possano apportare.

leben zu fristen, kan ich nicht sehen. Nun weist du wol, daß du meines todts ein ursach bist: dieweil du aber mich mit dem leben darvon bringen kanst, ist es ja billich und recht, daß du es thüist, unnd mit der that erzeigist, daß du mich liebist,
5 unnd dich dein begangene übelthat reuwe. Du sichst, daß ich in dieser höhe deß Thurns verschlossen, und entweders hungers sterben, oder mich hinab stürtzen, und selbs umbbringen muß, derhalb du pflichtig, mir mit dem leben darvon zu helffen: darumb so gehe flugs wider hinein in die Statt, bring mit dir
10 herauß viel unnd lange der aller reinisten seiden Fäden, so du gehaben magst, nimb demnach viel Ambeissen, und binde jeder ein reinen seidenen Faden an ein Beinlein, schmiere auch inen die Köpflein mit But[176]ter, unnd thun sie also zugerüst an die Mauren deß Thurns: denn weil sie den Butter sehr lieb
15 haben, werden sie stäts dem Thurn nach hinauff steigen, unnd vermeinen, sie seyen je lenger je neher bey dem Butter, So verhoff ich, under so vielen werde zum wenigsten eins zu mir hinauff kommen, so denn Gott solches fügte, bin ich gewüß, daß ich in wenig stunden auß diesem Thurn hinweg kommen
20 wolte: denn du must neben der reinen seiden auch grobe mit nemmen, und an die reine binden, demnach soltu an die grobe seiden ein klein Schnürlein binden, wie bald denn ein Ambeiß mit einem reinen seidenen Faden zu mir kompt, zeuch ich mit demselbigen den groben Faden, mit dem groben aber das klein
25 Schnürlein, und mit demselbigen demnach ein groß Seil in den Thurn hinauff, nimb demnach ein Wellen oder [177] Rollen (welche stück du alle mit dir nemmen solt) straub sie oben in Thurn, laß mich als denn am Seil sonder gefahr meines lebens hinab, unnd komme darvon. Diese wort alle hat die traurig

13 thun] sic! 16 So] majuskel.

2 du aber] tu sola. 3 ist es . . . thüist] zusatz. 6 verschlossen] zusatz. 8 derhalb . . . helffen] onde con ogni tuo potere tu sei tenuta di soccorrere allo scampo della vita mia. 10 reinisten] sottilissimi. 14 weil sie . . . haben] amandolo esse grandemente et sentendo l' odore di quello. 19 auß . . . . kommen] alla mia vita scampo ritrovare. 22 klein] sottil. 26 Wellen oder Rollen] carrucola. 27 nemmen solt] dalla città occultamente porterai. 28 laß . . . . darvon] da questo certo pericolo della morte io mi libererò. 29 traurig unnd betrübte] dolorosa.

unnd betrübte Frauw gnugsam verstanden, wirdt dardurch etwas (vermeinende irem Mann durch erzellet Mittel darvon zu helffen) getröst, kompt also über etlich stund mit aller vorgemeldter rüstung zum Thurn, und bringt nach gegebner ordnung ires 5 Manns alles in das Werck. Es stehet nicht lang an, er hatte Seil und Rollen seinem begeren nach bey ihme droben im Thurn, straubet die Rollen an einen Throm deß Thurns, thut das Seil darein, lasset es der Frauwen in der ersten stundt der nacht hinab, bevilhet iro, sie solle sich in der weiche daran 10 hart und vest binden, weil sie nicht so starck sey, daß sie das [178] Seil möchte in den Henden halten, wenn er sich hinad wölte lassen, denn daß er in sorgen müste stehn, sie liesse vielleicht schwere halb das Seil gehn, dardurch er hinab fallen möchte. Das Weib, so nichts mehr, denn das leben ires Manns 15 zu erretten, begert, richtet seinen bevelch von stundan in das Werck, und als sie sich, wie gehört, gebunden, sagt sie, wie er nun sicher mit dem leben hinab und darvon kommen könne. Der Mann hept sich an gegen der Frauwen zuwägen, und ob ime sein vorhaben von statt gehn wölle zu probieren, lasset 20 sich vom Thurn allgemach am Seil hinab, hinwider aber zeucht er das Weib, weil er schwerer was denn sie, hinauff. Als er nun auff die Erden kommen, sagt er zu der Frauwen, so jetz im Thurn droben, sie solle sich wider vom Seil auffbinden, ime

2 vermeinende . . . helffen] zusatz. 3 kompt . . . Thurn] senza alcun' indugio nella città aviatasi, fra poche hore con quanto dal marito le era stato imposto, alla torre si ritrovò. 7 Throm] grosso trave. 9 in der weiche] al traverso. 10 hart und vest] zusatz. daß sie . . . fallen möchte] da poter lui, che giuso havea à venire, col capo della corda in mano sostentare, egli pian piano col contrapeso del corpo di lei calandosi, come fusse in terra, col capo della corda, con che egli legato s' havea, lei pian piano havrebbe giuso mandata. 16 sagt . . . könne] diede al marito occasione di poter sicuramente alla sua vita scampo ritrovare. 18 Der Mann . . . hinauff] zusatz. 21 Als . . . hinab lassen] Onde, giunto che egli fu in terra, et la donna alla cima della torre arrivata, le disse, che havesse dentro della torre ad entrare, et che giuso il capo della corda, con che legata era, gl' havesse à mandare; perciò che à quello un legno volea à traverso legare, à fine che ella da nuovo sù essa corda tirando, et à cavallo del legno montando havesse piu sicuramente giù à venire.

dasselb orht abhin lassen, [179] so wölle er einen Bengel daran binden, darauff sie sitzen könne, unnd also wölle er sie gantz komlich und sonder gefahr hinab lassen. Die Frauw den Worten ires Manns gehorsam, wirfft im das Seil hinab: als er das
5 hat, reisset er mit aller eyl unnd ungestümigkeit, das Seil allerdings auß der Rollen zu ime hinab, hebt demnach seine Augen in Thurn hinauff zu seiner Frauwen, gegen der er sehr verbittert was, sprechende: Du treuwloß unnd arges Weib, an dem orht da du jetz bist, mustu an meiner statt sterben und
10 verderben: denn nicht unbillich ist es, dieweil du durch unnd mit deiner untrew zuwegen gebracht, daß ich eines ellenden todts solte gestorben sein, daß du denselbigen für mich, als wol verdient, leiden solt. Und nach diesen worten, damit er nicht von jemandts gefunden, nimpt er die [180] Seil und
15 andere rüstung, geht mit zu einem Fluß, so nicht weit von dannen, und wirfft es alles hinein: demnach geht er die gantze nacht, damit er nicht etwan auff ein neuwes gefangen und eingelegt werde, kompt gegen tag in ein Dorff, zimlich weit von der Statt gelegen, da er dann von niemandts erkant ward.
20 Die traurige Frauw, so in grosser forcht und betrübnuß in der höhe deß Thurns gelassen, unnd eines ellenden todts erwartet, beweinet ir unglück die gantze Nacht über die maß sehr, biß in den tag. Als nun deß tags die reisenden in der selbigen gegendt das schreyen, heulen, seufftzen unnd klagen der Frau-
25 wen gehört, und mit fleiß ihren zu gehorcht, kompt solches dem Fürsten der Statt für, wie nemlich in dem Thurn, dahin

*

5 aller . . . ungestümigkeit] gran furia. 7 Frauwen] moglie, laquale in tanto pericolo posto l' havea. 8 treuwloß unnd arges] rea et malvagia. 9 an meiner statt] per me. 10 dieweil . . . leiden solt] che quella sorte di morte tu ti habbia à fare, che à me il signore per cagione della tua lingua data havea. 14 die Seil . . hinein] la corda, che fuori della carrucola havea tirata, in un fiumicello alla torre vicino insieme con li fili di seta et la corda sottile, che giuso della torre calandosi seco havea portata, la gittò. 18 kompt] capitò. gegen tag] zusatz. 19 da er . . . ward] dove da alcuno conosciuto non era. 20 traurige] zusatz. forcht und betrübnuß] spavento. 22 über die maß sehr] dirottamente. 23 Als nun . . . zu gehorcht] tantosto che fu giorno, merce et ajuto gridando, molti viandanti, che per quei contorni passavano, il duro lamento di lei stavano ad ascoltare.

er den Goldschmid zum todt condemniert und verurtheilt, sein Frauw [181] seye, und alle fürreisenden mit kleglichem geschrey umb hilff anrüffe. Der Herr bevilhet seinen Dienern in Thurn zugehn, unnd ime die Frauwen in seinen Palast zu 5 bringen, das wirdt also bald verrichtet. Als sie nun für den Fürsten kommen, erzellet sie ime allerdings, was sich zwischen irem Mann und iro zugetragen. Der Fürst, als er die subteiligkeit und list deß Goldschmidts, mit dero er sein Weib betrogen, vernommen, konte er sich deß lachens nicht enthalten, 10 gebeut noch denselbigen tag hin und wider außzurüffen und zuverkünden, wenn der Goldschmid wider in die Statt komme, solte ime sein leben gefristet, unnd alle begangne mißhandlung verziegen sein. Als dieses Mandat dem Goldschmid auch zu Ohren kommen, macht er sich gantz frölich auff, eilet wider- 15 umb der Statt, und den nechsten dem [182] Palast zu, kompt für den Fürsten, erzellet ime die gantze geschicht auf ein neuws, deß der Fürst überauß sehr lachen mocht, heisset sein Weib auch berüffen, vereinbaret sie wider mit einandern, und verzeihet ime seinen fähler: schicket demnach auch nach dem 20 andern Goldschmid, so den Diebstall geoffenbart, schencket ime vor der Statt ein Gut, von welchem er sich unnd sein gantz Haußgesind wol erhalten kondte: machet auch den frieden under i-
nen, unnd ließ sie frölich unnd
wol content wider
25 von im.

Donnerstag. 4.

Nicht wol müglich ist zu sagen, was grosser freud Be-

*

7 subteiligkeit] sic!

---

1 condemniert und verurtheilt] condennato. 3 hilff] merce et ajuto. 6 zwischen . . . iro] le. 7 subteiligkeit und list] astutia et sottile avedimento. 10 hin und wider] ne' contorni della torre. außzurüffen und zuverkünden] bandire. 12 solte . . . sein] egli dell' error suo gl' havea dato perdono. 13 dieses Mandat] che. 14 frölich] lieto et allegro. 15 und den . . . Fürsten] dinanzi al signore s' appresentò. 17 überauß sehr] squarciatamente. 23 frölich unnd wol content] allegri et lieti. 25 von im] alle lor stanze. 26 Donnerstag. 4.] zusatz. 27 Nicht wol] Non. Beramus] Behramo.

ramus, mit sampt allen andern, so diese geschicht erzellen gehört, wegen deß listigen betrugs, [183] den der Goldschmid seiner Frauwen bewiesen, entpfangen. Nach dem wirdt ein gantz schöner unnd lieblicher Tantz geschlagen, welcher dem 5 König sein hertz noch mehr erquicket, darauff er sich dann sehr wol befindet. Und dieweil es zimlich spatt was, richt man die Tisch zu, und nach dem essen geht meniglich an sein ruhe. Morgens aber, am Donnerstag, bekleidet sich das gantze Hoffgesind in solche farb, wie der vierdte Palast was, nemlich in 10 Gäl, und gehet jedermann dahin. Als nun Beramus darein kommen, ersprachet er sich ein gute zeit, seinem gebrauch nach, in schönen reden, mit der vierdten Jungfrauwen: unnd nach dem essen, bevilhet er auch den vierdten Mann zu ime zukommen, damit er auch etwan ein schöne geschicht erzelle, 15 welcher nach gethoner und pflichtiger reverentz, also spricht:

[184] Es was in der alten Statt Babylon ein Soldan oder Keyser, der hat nur ein einigen Sohn, deß Muter ime gestorben was, der hiesse mit nammen Rammus. Der Keyser nimpt ein ander Weib, die aber weder deß Keysers ires Herren, noch 20 auch ir selbs eigen lob und ehr, wie billich sein hette söllen, betrachtet: denn sie ward gegen einem Herren am Hoff, so deß Keysers Raht was, in unordenliche liebe entzündet, welches Rammus des Keysers Sohn offt wargenommen, doch keinem Menschen nye nichts darvon gesagt hat: und die ehr seines 25 Vatters zu retten (welches im sehr angelegen) lugte er so heimlich er konte, wo er sie etwan beysammen finden möchte. Auff einen tag hat er wargenommen, daß die Keyserin mit dem Raht in einen Garten gangen was, da schleicht der Jüngling

*

2 listigen betrugs] strana beffa. 3 Nach dem] allaquale [= novella] posto che hebbe fine il novellatore. 4 gantz . . . lieblicher] soave. 5 noch mehr] assai. darauff . . . befindet] di gran miglioramento gli fu cagione. 10 Beramus] Behramo. 12 in schönen reden] zusatz. 13 Mann] novellatore. 16 Babylon] Babilonia. 17 ein einigen] un suo. Muter] madre, che Soldana era. 18 Rammus] Rammo. 20 lob und ehr] honor. wie . . . söllen] zusatz. 22 unordenliche] fieramente. 23 offt wargenommen] s' avide. 24 die ehr . . . angelegen] per l' honore del padre doloroso oltre misura. 25 heimlich] cautamente. 26 wo er . . . möchte] gli andamenti di lei.

gantz still [185] und heimlich inen nach, verbirgt sich hinder ein Gesteud, siehet sie beyde under einem Baum, darneben ein Wässerlein hinfloß, einandern umbfahen, unnd andere unzucht begehn. Derwegen er inn grossem zorn entzündet, wußte nit
5 was er thun solt: und als er auß dem Gesteud herfür gehet, und auß dem Garten will, wirdt er von inen gesehen. Die zwey, wie zu gedencken, erschrecken nicht wenig, nichts anders besorgende, denn deß Keysers Sohn dem Vatter ir schendtliche that anzeigen, unnd sie verrhaten wurde: werden rähtig, was
10 sie mit einandern vollbracht, dem Sohn, als ob er sollichs zuthun understanden, auff zulegen, und vor dem Keyser in deßhalb zu verklagen. Wie nun der Jüngling auß dem Garten kommen, folgen sie auch gleich her nach, unnd gehet ein jedes an sein orht. Als es nun zimlich spat am [186] tag, schicket
15 der Soldan etlicher geschefften halb nach diesem Herren dem Raht: als aber der kommen, gestellet er sich gantz traurig und Melancholisch vor dem Soldan, also daß er gefragt ward, was doch ime mangelte oder begegnet were, daß er wider sein gewonheit sich so traurig anstellet. Er antwortet: Allergne-
20 digster Herr, es zimmet sich nicht, daß ich eines Menschen, wegen deß hohen stands, so ich auß euwern gnaden für, ankläger oder verrhäter seye: wo ich aber euch dise grosse mißhandlung, so sich wider euch zutragen, nicht anzeig, weiß ich wol, daß ir schwerlich dardurch verletzt, und mich, als ob ich
25 euwerer ehren wenig rechnung trage, verdencken werden. Auff das treibt der Soldan sehr hefftig an seinem Raht, was doch

*

1 still und heimlich] occoltamente. 2 under . . . begehn] presso una viva acqua, che nel giardino era, coricatisi, piu fiate carnalmente insieme si conobbero. 4 grossem] rabbiosa. 7 wie zu gedencken] zusatz. 8 ir schendtliche . . . wurde] il loro misfatto à palesare. 10 als ob . . . verklagen] al signore accusare. 16 gestellet . . . anstellet] vedendolo tutto penseroso: Deh, dimmi per tua fè, dissegli, che cosa ti va hora per lo pensiero, che oltre il tuo costume si malinconoso et dolente ti veggo à stare? 19 Allergnedigster Herr] Sire. 21 ankläger oder verrhäter] accusatore. 22 dise . . . zutragen] uno grave misfatto. 24 daß ir . . . werden] di gravemente offendervi, et d' essere dell' honor vostro poco amico. 25 Auff das] il che havendo il Soldano dal consiglier inteso.

das sein möge, ime sondern verzug anzuzeigen. Dieweil denn ir, gnedigster [187] Herr, (sagt sein Raht) das also haben wöllen, so ist es billich, daß ich euweren worten gehorsamb seye. Ir sollen wüssen, Herr, daß ich offt wol wargenommen
5 unnd gesehen hab, daß euwer Sohn gegen der Keyserin, euwer Mayestath Gemahel, in unzimlicher liebe entzündet ist: daß auch solchs in der warheit also seye, hab ich offtmals mit meinen Augen gesehen, dieweil sie seinen Willen nicht mit im vollbringen wöllen, daß er sie sehr übel darumb geschlagen,
10 und zwar erst gester hab ich abermals zwischen inen solcher ursach halb ein grossen streit und zanck gesehen: und daß ir die sach besser erkundigen mögen, so gehen selbs zu der Keyserin, denn ich zweiffel nicht, so ir mit worten streng anhalten, sie wirdt bekennen, so viel ich gesehen, und an iro gemerckt
15 hab, wie sie die unerhörte schand und vermessenheit euwers [188] Sohns lenger nicht mehr gedulden könne, und euch alle handlung offenbaren. Als der Raht sein red geendet, wirdt der Soldan gantz und gar in zorn wider seinen Sohn, wegen gehörter that, bewegt, gehet den nechsten in der Keyserin Kammern,
20 findet sie sehr weinen, und fragt die ursach ires traurens: sie aber thut dergleichen, als wölle sie ime solchs verhälen, und nicht sagen, bittet den Soldan, er solle von ir gehn, und sie in irem armen stand nicht erst noch mehr bekümmern. Der Keyser aber, so von seinem Raht gnugsam die ursach dises traurens
25 verstanden, tröstet sie mit süssen freundtlichen worten, und bittet sie, ime anzuzeigen, was doch für unfahl iro widerfahren seye. Dieweil ir es denn je wüssen wöllen, sprach die ehr und treuwlose Frauw, so wüssen Herr, dass ich vermein, es sey kein

2 gnedigster Herr] zusatz. 4 Herr] zusatz. wargenommen . . . hab] mi sono accorto. 5 Keyserin . . . Gemahel] Soldana. 6 in unzimlicher liebe entzündet] grandemente innamorato. 8 dieweil . . . geschlagen] che egli per carnalmente conoscerla le ha dato di fiere et gran battaglie. 11 ein . . . zanck] una grandissima contesa. 14 und an iro gemerckt] zusatz. 15 die unerhörte . . . Sohns] l' insolenza del malvagio giovane. 19 den nechsten] zusatz. 21 als wölle . . . sagen] di non volerlagli palesare. 23 nicht . . . bekümmern] lasciasse dimorare. 25 süßen freundtlichen] dolci. 27 ehr und treuwlose] rea et malvagia.

treuw noch [189] glaub mehr in der Welt zu finden. Gott weis es, Herr, dass ich euwer und auch meiner ehren halb, diese unehrbare that, so ich euch jetz erzellen will, ewiglich verschweigen und bey mir hab behalten wöllen: so aber ihr
5 mir gebieten, meines traurens ursach euch an zuzeigen, soll ich mich billich nicht weigern. Es ist nicht sehr lang, daß ich von euwerem treuwlosen unnd argen Sohn, mit ime seinen schendtlichen mutwillen zuvolbringen, ernstlich angefallen worden, und dieweil ich in diese unehrliche that nicht hab söllen, können
10 noch wöllen bewilligen, bin ich von ihme sehr übel geschlagen worden: gesterigs tags noch, als ich mich ein wenig zu erlustigen, allein in Garten gangen, wird ich abermals (denn er sich hinder ein Gesteud im Garten verborgen hatte) dergestalt überfallen: wie schwerlich ich auch mich von im [190] ge-
15 rissen, und entrunnen sey, weiss Gott wol. Darumb sollen ir euch nicht verwundern, wenn ich schon tag und nacht mit seufftzen unnd weinen hinbring. Jetz hat der Soldan nicht allein von seinem falschen Raht, sonder auch von seinem ehebrüchigen Weib genugsam gehört, was sie im von seinem unschuldigen
20 Sohn angezeigt hatten, tröstet sein Weib mit viel unnd mancherley worten, verheisset iro, dass fürhin weder das noch anders von seinem Sohn ihr widerfahren soll, scheidet hiemit von iro, berüfft seinen Raht, bevilhet im, daß er deß anderen tags am morgen früe, unnd ohne allen verzug, verschaffe seinem
25 Sohn den Kopff abzuschlagen. Solcher sententz bedunckte den meineidigen Raht genug grimm und grausam sein, sagt derhalb: Ach Herr, ir wöllen von euwerem Sohn viel zu ein schwere

*

2 weis] sic! 9 in] sic!

1 treuw noch glaub] fede. 3 ewiglich . . . behalten] con perpetuo silentio di trapassare. 5 soll ich . . . weigern] zusatz. 6 nicht sehr lang] molti giorni. 9 dieweil ich . . . bewilligen] per ciò. 10 bin ich . . . worden] piu fiate di fiere et gran battaglie egli m' ha dato. 14 mich . . . sey] mi sia fuggita. 15 weiß Gott wol] Iddio vel dica. 16 wenn . . . hinbring] s' io si misera et dolente vita passando, in continuo cruccio et amare lagrime mi dimori. 17 Jetz hat . . . hatten] hor' essendosi il Soldano per le parole della malvagia sua donna dell' oppositione all' innocente giovane dal consiglier fatta accertato. 26 meineidigen] perfido. grimm und grausam] crudele. 27 viel . . . straff] troppo aspra et crudel vendetta.

[191] raach unnd straff nemmen: denn dieweil er sein willen in das Werck gar nicht gebracht, bedunckt mich, wenn ir ine auß euwerem Land in ewigs ellend verschickten, hetten ir ine scharff genug gestrafft. Wiewol der Soldan. so von zorn
5 gantz brennend und wütig was, diesem Raht lang nicht folgen wolt, bewegt in doch nach langem und mit viel worten der treuwlose Mann: und wirdt den andern morgen dem unschuldigen Sohn angezeigt, daß er in acht tagen sich auß dem Land hinweg thüye, und bey verlierung Leibs unnd Lebens sich
10 nimmer mehr darinn finden lasse. Der Jüngling, als im solches angezeigt, gedenckt nichts anders, denn wie die sach in der warheit sich verloffen, nemlich, er were vom falschen Raht seines Vatters, unnd der treuwlosen Keyserin, wie er auß dem Garten gegangen, gese[192]hen, unnd vor dem Keyser
15 seinem Vatter felschlichen angeklagt worden: nimpt seine Edelgestein unnd Ring zu sich, und ohne langen verzug, gantz traurig und voll kummers, zeucht er auß seines Vatters Reich: und nach dem er sieben tag gegangen, kompt er in ein Dorff, einem andern Herren underworffen, findet daselbst drey Wander-
20 gesellen, mit welchen er kundtschafft macht, und den andern tag mit inen weiter zeucht: und als sie miteinanderen in ein lang gesprech kommen, hört deß Königs Sohn von einem under diesen dreyen sagen, er wüsse ein solche heimligkeit und herrliche kunst, daß er sich könne unsichtbar machen, also daß
25 er von niemandts möge gesehen werden, er aber könne meniglich wol sehen. Der ander sagt, so könne er ein kunst, daß die Teuffel, so offt es ime gefellig, im all dienen, und was [193]

4 von] vō.

1 sein willen] alle empie et dishoneste sue voglie. 4 so von zorn . . . was] che di rabbia et d' ira ardeva. 5 lang] . . . wolt] non potesse approbare. 9 bey . . . Lebens] in pena della vita. 10 Der Jüngling . . . worden] onde il giovane, il quale, del giardino partendo, s' accorse d' esser stato dal malvagio consigliere et dalla rea Soldana veduto, avisando ciò essere della disaventura sua stato cagione. 15 seine] alcune sue. 16 gantz . . . kummers] tutto malinconoso. 23 ein . . . kunst] uno secreto. 24 daß er sich . . . machen] zusatz. 27 und was . . . müsten] zusatz.

er wölte, thun müsten. So sagt der dritte, er wüßte etliche wort, so offt er die spreche, könte er sein Angesicht einem anderen Menschen, welchem er nur wölte, vergleichen, und darzu noch andere wort, wenn er die spreche, so könte er
5 einen jeden Menschen, welchen er wolte, zu schlaffen machen. Wiewol deß Soldans Sohn diese wort von den dreyen wol verstanden, konte er doch, solches müglich sein, nicht glauben, und sagt zu inen: Wie kan ich doch glauben, daß diese ding, so ich von euch erzellen gehört, zu geschehen müglich seyen?
10 ir werden mich deß schwerlichen bereden. Auff das geben sie antwort: Daß du, was wir gesagt, war sein glaubist, soltu es mit deinen Augen sehen. Und von stundan, was sich ein jeder gerümbt, deß thut er in gegenwertigkeit deß jungen Soldans ein prob: darab sich der Jüngling nicht gnugsam [194]
15 verwundern konte, sagt zu inen, diese Künst weren voll betrug und falsch, were viel besser sie vergässen deren, und brauchten sie gar nicht mehr. Dem antworten sie, daß sie solche Künst zu keinen andern zeiten gebrauchten, denn wenn sie etwan von einem verletzt oder beleidigt wurden, und inen
20 unbill beschehen were, sich als denn damit zu rechen. Der Jüngling spricht: Der mehrertheil Raach sol nicht auff das böß, sonder auff nutz und gewün gerichtet sein: und so ir von diesen euweren künsten fürterhin abstehn wöllen, will ich verschaffen, daß ihr in künfftiger zeit kein mangel mehr
25 an gelt sollen haben: zeucht hiemit auß einem Bülglein den mehrentheil seiner köstlichen Edelgesteinen, theilt sie gleich under sie auß, unnd verheissen sie im hiemit, gemeldte ire künst nicht mehr zu brauchen. Damit aber die [195] drey nicht möchten gedencken, er hette vielleicht dise Edelgestein

*

6 Wiewol . . . verstanden] zusatz. 10 ir werden . . . bereden] non havendo voi cosa alcuna possibile raccontata. 11 Daß du . . . sehen] ci lo crederai, se di quanto detto habbiamo, ti faremo l' isperienza vedere. 13 deß jungen Soldans] di lui. 15 betrug und falsch] inganni. 18 wenn sie . . . rechen] ove d' alcuna ricevuta ingiuria voleano vendicarsi. 21 sol . . . gerichtet sein] sogliono per l' utile et per lo guadagno farsi. 22 so ir . . . verschaffen] à fine che nell' avvenire habbiate l' arti vostre del tutto à lasciare, io voglio si fatto presente farvi. 27 gemeldte] zusatz.

gestolen, zeigt er inen an, wer unnd woher er seye, unnd wie er von dem treuwlosen Raht seines Vatters, und der Keyserin seiner Stiefmuter, gegen dem Soldan felschlichen angeklagt were worden: deß die drey sich nicht wenig verwunderten, an seinem
5 Angesicht unnd aller gstalt wol sehen und abnemmen mochten, daß er gewüß eines grossen Herren Sohn were, sagen ime empfangener gutthat unnd schencke halb zum höchsten danck, unnd damit er sich an seines Vatters Raht komlich rechen möge, lehren sie ihn ire künst, verheissen im, wie vor auch
10 gehört, solche nit mehr unnd in keinem Land zu gebrauchen. Jetz hat deß Soldans Sohn die drey künst gelehrnet, mit welchen er wol gedacht sich am treuwlosen Raht, unnd seiner ar[196]gen Stieffmutter komblich zu rechen, verharret noch etliche tag bey den dreyen, versucht und probiert offt seine künst in irem
15 beysein, nimpt demnach urlaub, und scheidet von inen, Unnd damit er seiner raach ein anfang gebe, auch sein unschuld dem Vatter offenbar werde, braucht er sein kunst, berüfft die Teuffel zu seinem dienst zukommen. Als sie verhanden, behelt er nicht mehr denn einen, die anderen aber all schicket
20 er wider von sich, gebeut dem, daß er in auff den Abendt, noch desselbigen tags, in seines Vatters Statt führe. Diesem Gebott ist er gehorsam, füret ihn von stundan in die Statt für den Keyserlichen Palast, und bleibt der Jüngling in der selben nacht bey einem alten Weib zu Herberg. Den andern morgen
25 stehet er früe auff, gebraucht sich seiner andern kunst, gehet auß dem Hauß, [197] siehet jederman, er aber wirdt von niemandts gesehen, gehet in deß Soldans Palast, und in das Gemach, da der Soldan pflegt audientz zu geben, oder die Leut zu verhören, findet den Raht mit dem Soldan reden, wirdt
30 gegen im in zorn bewegt, bevilhet dem Geist, den er zu seinem

1 wer . . . seye] di cui si fusse figliuolo. unnd wie . . . worden] la disaventura sua et lo tradimento del perfido consigliere et della malvagia Soldana. 5 unnd aller gstalt] zusatz. sehen . . . mochten] conoscendo. 7 gutthat unnd schencke] presente. 8 an . . . Raht] del tradimento fatte[!]gli. 9 wie . . . gehört] zusatz. 10 Land] parte. 11 deß Soldans Sohn] il giovane. 14 versucht und probiert] fatta l' isperienza. 17 kunst] secreto. 27 gehet . . . verhören] all' hora dell' audienza nel palagio del Soldano entrato. 30 zorn] grave ira.

dienst bey im hat, den Raht in das Angesicht zu schlagen, und zwo Maultäschen zugeben. Der Geist ist gantz willig und gehorsam, schlecht den Raht von stundan in das Gesicht, daß er zu Boden felt: er wirdt schnel von den seinen wider auff-
5 gehept, der Geist aber nicht unbehend, schlecht ihn noch ein mahl zur Erden, also daß er ein gute weil, als wenn er todt were, da gelegen. Als der Soldan solches siehet, hat er groß mitleiden mit seinem Raht, denn er was im sehr lieb, bevilhet seinen Dienern, ine eilendts heim in sein Hauß zu[198]tragen.
10 Auff das schicket der Keyser nach den besten Artzten der gantzen Statt, redet viel und mancherley, vom gählingen zufahl seines Rahts, mit inen, vermeinende diser sein zufahl ime von überflüssiger feuchtigkeit deß Leibs herkomme, beschliessen endtlich ihme ein tranck einzugeben, dardurch er wider zu seiner
15 gesundtheit kommen werde. Bey dieser abred ist stets der Jüngling gestanden, aber von niemandts gesehen worden, und gebeut seinem Geist, so bald der ungetreuwe Raht das tranck eingenommen habe, sol er in abermals, wie zuvor, in das Gesicht schlagen. Den andern tag, als die Artzet deß morgens
20 ime das Tranck bringen, und er dasselbig getruncken, schlecht ine der Geist in irer gegenwertigkeit so hart in das Gesicht, daß ime das Tranck fast alles wider zu der Nasen außlaufft. Solches [199] bringt dem Soldan, vorauß aber seiner Frauwen, so in unordenlicher liebe gegen ime entzündet, ungleublichen
25 schmertzen. Der junge Soldan aber, damit er sich bewiesener unbill genugsam an ime rechen möge, ist damit noch nicht vernügt, sonder legt sich in Weiber Kleyder an, verwandelt sein Angesicht auch in eines alten Weibs gestalt, und gehet zu deß Herren, seines Vatters Raht, Hauß: und als er hinein

*

1 in das . . . zugeben] due gran buffetti havesse à dare. 4 er wirdt . . . auffgehept] aitato da suoi et levatosi in piedi. 5 nicht unbehend] zusatz. 7 Als . . . siehet] il qual accidente sendo alla presenza del Soldano avenuto. 11 gählingen] zusatz. 13 überflüssiger . . . Leibs] gli humori superflui ò altra indispositione del corpo suo. 18 sol er . . . schlagen] lo dovesse fieramente haver battuto. 19 deß morgens] per tempo. 22 außlaufft] fuori la gittò. 23 vorauß aber] et . . . ancora. 24 unordenlicher] oltre misura. 25 schmertzen] noia et travaglio. 26 genugsam] piu rigidamente.

kommen, küsset er (nach Landts brauch) alle Weibsbilder, und sagt: Ich hab gehört, wie der Herr in grosse kranckheit gefallen, und bin darumb allher kommen, daß ich ime derselbigen gewüß abhelffen wil. Durch diese red werden sie etwas ge-
5 tröstet, unnd führen in zu dem Herren: mit welchem er lang von seiner kranckheit unnd zufahl geredt, im trostlich zugesprochen, unnd endtlich verheissen, ine in ei[200]nem tag von diesem unfahl zu entledigen. Von welcher red der Herr hoch erfreuwt wirdt, bittet ihn freundtlich (mit verheissung grosser
10 verehrung) nichts zu underlassen, daß zu widerbringung seiner gesundtheit dienen möge. Dieweil es aber jetz spat, nimpt sie (verstand den jungen Soldan, so sich in eines Weibs gestalt verendert) vom Herren urlaub, verspricht morgen bey guter zeit wider zu ime zukommen. Deß wird meniglich im Hauß
15 etwas getröst, mit grossem verlangen deß mornderigen tags wartende. Als nun die bestimpte zeit verhanden, kompt deß Soldans Sohn, in gestalt eines alten Weibs, für den Herren, bringt mit ime ein eysin zeichen, doch nicht fast gross, zeigt es dem Herren, unnd sagt: Herr, dieses zeichen, ohn alle
20 andere Getrenck, wirdt euch widerumb zu voriger euwerer gesundheit helff[201]fen. Gibt hiemit ordnung, daß man ein Feuwr anmache, unnd spricht weiter: Ir müssen euch ein zeichen an den Hindern brennen lassen: und wo ich euch hiemit nicht hilff, bin ich zu frieden, daß ir mich, als ein Weib,
25 so den todt wol verschuldet, nach euwerem gefallen straffen

*

10 daß] sic!

---

1 küsset . . . Weibsbilder] colle sue donne abboccata[!]si. 2 Ich hab . . . wil] che, havendo la qualita dell' infermita di lui intesa, era quivi venuta per accertarle, che egli in ogni maniera da quella lo volea liberare. 6 von . . . zufahl] della qualità del mal suo et d' ogni altro accidente avenutogli. im . . . verheissen] gli diede ferma speranza. 7 von . . . zu entledigen] con un suo secreto guarire. 8 Von . . . möge] Di che havendolo egli caramente pregato, gran doni, ove liberato l' havesse, gli promise. 12 verstand . . . verendert] zusatz. 17 eines alten Weibs] della vecchiarella. 18 ein eysin zeichen] un bollo di ferro. 24 ein Weib . . . verschuldet] rea et malvagia donna. 25 nach euwerem gefallen] rigidamente.

sollen. Der Herr gibt antwort, und sagt: Wiewol mich bedunckt, ein schmechlich ding sein, mir meinen Hindern dermassen zeichnen zulassen, jedoch, damit ich meiner kranckheit abkomme, bin ich willig das unnd noch grössers zudulden.
5 Auff das macht der Jüngling das Eysen im Feuwr wol glüyendt, unnd brennet dem Herren ein zeichen an gemelt orht, bevilhet hiemit dem Geist, ine fürthin nicht mehr zuschlagen, nimpt also urlaub, verspricht in acht tagen wider zu kommen, in der zeit werde er auch sehen, daß im diese Artzney [202] geholffen
10 habe. Nach verscheinung der acht tagen kompt der junge Soldan in gemeldter Kleidung wider zum Herren, findet in gesund und frölich, wirdt auch wol von im entpfangen und reichlich begabet. Dieweil aber der Herr wußte, so man solte gewar werden, mit was mittel er gesundt worden, nemlich daß
15 man ime ein zeichen an Hindern gebrennt, daß es ime etwas schmechlich sein wurde, bittet er das Weib sehr freundtlich, solchs niemandts zu offenbaren: nennet sie demnach sein Muter, und will dass sie stets bei seiner Frauwen unnd Töchtern im hauß wohne, und was er köstlichs im Hauß hat, lasset er sie
20 alles sehen. Der Jüngling aber, so nichts anders, denn genugsam sich am treuwlosen Mann zurechen, gedacht, braucht die kunst, wie oblaut, daß er von niemandts gesehen ward, er aber doch jederman sehen kont, ge[203]het nicht nur ein mal, sonder offt und dick in die Kammern, in welcher drey deß
25 Herren Töchteren deß nachts lagen, beschlafft die offtermal all drey, deß morgens aber kert er wider, von niemandts gesehen, in sein Gemach. Solchs, was die nacht inen widerfahre, wußte je ein Schwester von der andern wol: unnd ob gleich inen dieser schimpff nit unlieblich was, zeigen sie doch der Muter,
30 was inen biß anher deß nachts begegnet, an. Die Muter, über

3 kranckheit] grave infermità. 6 ein zeichen . . . orht] uno bollo per natica. 9 daß] se. 11 in gemeldter Kleidung] nella solita forma. 12 wol entpfangen] zusatz. 14 mit was . . . worden] zusatz. 15 etwas . . . wurde] molto biasimo appoitargli. 20 genugsam] in ogni maniera. 22 wie oblaut] zusatz. 24 offt und dick] piu volte. 25 offtermal all drey] tutte tre non una, mà piu fiate. 26 von niemandts gesehen] zusatz. 30 was . . . begegnet] il tutto.

die maß betrübt, sagt solche grosse schand und unglück, iren Töchtern widerfahren, also bald irem Herrn: der vermeint, es nichts anders, denn ein Gespenst oder Geist sein müsse, heisset der alten Frauwen, so in geheilet (als dem rechten Artzet, 5 nemlich dem Liebhaber seiner Töchtern) rüffen, und nach dem er iro den unfahl seiner Töchteren erzellet, bittet er sie hertzlichen, dieweil sie ime seiner schweren [204] Plag hab ab geholffen, sie wölle in dieser sach ir hilff und raht auch mittheilen. Rammus, der junge Soldan, gibt zu antwort, wenn er 10 vor mit den Töchtern geredt, wolte er vielleicht verschaffen, daß sie nicht mehr dieser sach halb bemüyt wurden. Der Herr laßt seine Töchtern mit sampt der alten Vetlen in ein Kammern führen, und als sie, wie es inen ergangen, ordenlich erzellet, sagt die Alte: Herr, der vermeinte Geist, so mit euweren Töch- 15 tern also gehandelt, ist ein junger Gesell, der kan ein kunst, sich unsichtbar zumachen, und mit solcher heimligkeit ist er deß nachts zu euweren Töchtern, seinen lust mit ihnen zu haben, kommen: vermeldet hiemit, sie wölle bald raht finden: deß bittet sie der Herr sehr freundtlich. Sie heisset die Töchtern 20 zu ir kommen, schreibt etliche wort auff ein Zettel, gibts inen, [205] mit solcher gegebner ordnung, So bald sie zunacht, daß etwar zu inen komme, gewar werden, solten sie auff stehn, unnd ein groß Feuwr in der Kammern anmachen, unnd den Zettel, so sie ihnen gegeben, in das Feuwr werffen,* so werden 25 sie den Jüngling, der sie bißhär beschlaffen, gantz klar unnd augenscheinlich sehen: hiemit geht sie von inen. So bald aber die nacht verhanden, unnd jederman zu Beth gangen, kompt

22 etwar] sic!

1 grosse . . . unglück] sciagura. 3 Gespenst oder Geist] demonio. 4 als dem rechten Artzet] zusatz. 8 sie wölle] potendo, volesse. hilff und raht] rimedio. 9 der junge Soldan] zusatz. 14 sagt . . . Herr] al consegliere riferi. Geist] spirito. 21 So bald . . . werden] tantosto che la notte da alcuno sentissero d' essere molestate. 25 der . . . beschlaffen] il quale tanta molestia lor dava. gantz . . . augenscheinlich] veramente. 27 unnd jederman . . . an das Bett] ritornato egli nella camera delle figliuole col secreto, col quale da alcuno non potea essere veduto, subitamente che al letto girono [nicht giorno, wie Gassner hat; 1611 girono], egli tra loro, secondo l' costume suo, si hebbe posto.

abermals der junge Soldan unsichtbar zu den Töchtern, unnd legt sich mitten under sie (seinem gebrauch nach) an das Bett. Die Töchtern, als sie deß gewar werden, stehn auff, machen ein groß Feuwr an, werffen den Zettel von der alten Vettlen
5 inen gegeben, in das Feuwr, sehen Rammum, wüssen aber nicht, daß er deß Soldans Sohn ist, binden in, unnd führen ihne in ihres Vatters Kammern. [206] Als aber der junge Soldan mit seiner kunst sein Angesicht verendert, ward er auch vom ungetreuwen Raht nicht erkennt: unnd als der Vatter sich gegen
10 im nahen will, ine zu verletzen, gebeut Rammus seinem Geist, den er stets bey sich hat, daß er in in das Gesicht schmeissen sol: das wird also bald verricht, und der Vatter zu Boden geschlagen: welcher gantz traurig und betrübt sich wider an das Bett legt, nicht anders vermeinende, denn dieweil das alt Weib
15 in seiner vorigen kranckheit entledigt, es habe in dieser Jüngling jetz also geschlagen, gibt derhalb seinen Dienern bevelch, daß ime morgen der Kopff abgeschlagen werde, zuverschaffen. Die Knecht nemmen den Jüngling von den Töchtern, führen in in ein ander Gemach, auff morgen ires Herren Gebott zu
20 erfüllen. Als sie dahin kommen, [207] braucht Rammus sein kunst abermals, verschaffet daß die Diener entschlaffen, löset hiemit sich auff, schneidet den Dienern allen Haar und Bart ab, unnd gehet wider in sein Kammern. Als der tag verhanden, geht der Herr zu seinen Dienern, findet sie gantz traurig,
25 und ires Haars unnd Bärten beraubet. Von welcher Geschicht er sich sehr verwundert, unnd fragt, ob sie den Buben hingericht hetten. Nach dem aber er, was sich zu getragen, und wie die sach beschaffen, vernommen, geht er gantz verwirrt von inen, laßt flugs der Alten rüffen, und was sich die nacht zu-

*

11 schmeissen] una gran percossa dare. 12 das . . . geschlagen] il quale al commandamento presto si fieramente lo battè, che à terra lo fe cadere. 13 traurig und betrübt] doloroso. 14 dieweil . . . geschlagen] che non lo spirito, da cui la vecchiarella liberato l' havea, ma il giovane percosso l' havesse. 17 morgen] la mattina per tempo. 19 auff morgen] zusatz. 20 sein kunst] del secreto, che 'l sonno inducea. 24 gantz traurig] tutti malinconiosi et dolenti. 26 Buben] malfattore. 27 Nach dem . . . vernommen] inteso intieramente il fatto. 28 verwirrt] confuso et dolente. 29 was . . . zugetragen] la disaventura sua.

getragen, erzellet er iro. Warlich Herr, sagt die Alte, oder Rammus in gestalt einer alten Vetlen, ich merck jetzunder wol, daß dieses nicht allein ein Werck eines Menschen, sonder mithinzu auch eines Geists ist: doch seind wol[208]gemut, ich
5 verhoff euch mit etlichen meinen Gebetten dieser beschwerd wol unnd bald ab zuhelffen: bevilhet hiernach dem Geist in nicht mehr zu schlagen, geht auch lange zeit nicht mehr zu den Töchtern in die Kammern. Dieweil nun der Herr unnd Keyserliche Raht etliche zeit in guter ruhe, frieden unnd ge-
10 sundtheit lebt, hat aller dings seiner vorigen trübseligkeit vergessen, hept er von neuwem mit Soldans Weib an der liebe zu pflegen. Deß wird Rammus, deß Soldans Sohn, zu grossem zorn bewegt, bevilhet dem Geist, daß er folgende nacht in deß Rahts Hauß fahre, und ime deß Rahts schönste Tochter in sein
15 Wohnung unnd Bett bringe. Das wird vom Geist auff bestimpte zeit fleissig verrichtet, der nimpt die schönste, führt sie zu Rammo an sein seiten: von welchem seltzamen handel die Jung[209]frauw sehr erschrocken. Nicht förchte dir, sagt Rammus, und sey ohn sorg, denn ich bin ein Mensch, und
20 liebe dich im hertzen, darzu so wüsse, daß ich bin Rammus deß Soldans Sohn: derhalb soltu dich, daß du mir an meiner seiten ligst, nicht bekümmern. Dem gibt die Tochter antwort, er seye gleich wer er wölle, so werde sie ime nichts bewilligen, etc. Lestlichen sagt Rammus: Daß du gespürest, daß ich gegen
25 dir sehr hefftig in liebe entzündet, und daß ich nichts mehr denn dein Ehr zu erhalten begär, bin ich zu frieden, dich zu meinem Weib zunemmen, will auch dir bey meinem glauben verheissen, daß du mein Eheweib sein solt: jedoch soltu solchs

*

11 mit Soldans Weib] sic!

---

1 die Alte . . . Vetlen] Rammo. 4 seind . . . verhoff] non dubitate. 6 wol unnd bald] tosto. 7 geht . . . Kammern] egli anco alle figliuole per molti giorni alcuna molestia non diede. 9 in . . . gesundtheit] in stato assai tranquillo. 12 deß Soldans Sohn] zusatz. 14 in . . . Bett] nel letto presso di lui. 15 auff bestimpte zeit] subitamente. 17 seltzamen] zusatz. 18 Nicht . . . sorg] Non dubitare, Rammo dissele. 24 etc.] zusatz. Lestlichen sagt Rammus] A fine, dissele Rammo. 27 Weib] donna. 28 Eheweib] moglie.

niemandts ohne meinen bevelch offenbaren. Solche wort erfreuwen die Tochter über die maß, hept an den Jüngling zu umbfahen, unnd wirdt also die nacht mit viel [210] freud unnd kurtzweil vertrieben. Am morgen ist Rammus früe auff, be-
5 vilhet der Tochter, daß sie nicht auffstande, biß er wider zu ir komme, nimpt die gestalt deß alten Weibs wider an sich, und geht deß Raths Palast zu: unnd auff dem Weg begegnet ime ein Bott, so ine holen wöllen. Als sie nun zu dem Herren kommen, sagt er: Ihr wüssen, liebe Muter, was grossen un-
10 glücks, jammers und ellendts ich in kurtzer zeit außgestanden, von welcher trübsal ir mit euwer hilff unnd raht mich jederzeit erledigt haben. Jetz aber ist mir ein solcher jamer widerfahren, der die vorigen all weit übertrifft: denn die verschienen nacht ist mir liebers denn all mein Gut, nemlich mein schönste
15 unnd liebste Tochter, auß dem Hauß hinweg geführt worden: derhalb ich und mein Weib, das weiß Gott, in übergrossem kreutz unnd [211] hertzleid stehn. So ihr uns auch hierinn, wie in vorigen beschwerden, helffen können, will ich euch tausendt Kronen schencken. Die Alte sagt, nicht umb viel oder
20 wenig Gelts willen, sondern wegen der liebe die sie zu inen trage, wölle sie inen die Tochter bald wider zu wegen bringen: nimpt urlaub, zeucht gegen seiner Herberg, und als die nacht wider herzu kommen, macht er die Tochter mit seiner kunst zu schlaffen, bevilhet dem Geist sie wider in ires Vatters Hauß
25 zutragen. Deß andern tags wirdt dem Vatter von den andern Töchtern angezeigt, wie sie ire Schwester wider bekommen haben: von welcher neuwen zeitung er unsegliche freud und trost entpfangen, heisset ime eilendts das alte Weib berüffen, unnd sagt: Mein Muter, ich muß fürwar offentlich sagen und

*

3 viel . . . kurtzweil] gran diletto. 9 was . . . ellendts] quante sciagure. 11 hilff unnd raht] molta cortesia. 14 liebers . . . Tochter] non la robba, ma una figliuola. 16 das weiß . . . hertzleid stehn] in tanto cruccio ci ritroviamo, che Iddio vel dica. 18 vorigen] ogn' altra passata. will ich] noi vogliam. 19 Kronen] scudi doro. Die Alte] Rammo. 22 und als . . . zutragen] et col secreto, con che egli havea fatta la figliuola addormentare, allo spirito commandò, che, sopragiunta la notte, quella à casa del padre havesse à portare. 27 neuwen zeitung] zusatz.

bekennen, daß ihr mir mein leben, mein [212] ehr, und alle wolfahrt meines gantzen Hauß erhalten haben. Derhalben nach allem meinem vermögen bin ich schuldig euch bewiesene guthat zu vergelten, beut euch derhalb an all mein Haab und
5 Gutt. Nichts anders Herr, sagt die Alte, begere ich von euch zu entpfahen, denn euwer gunst und liebe: denn von wegen euwer freundtligkeit, hab ich jeder zeit euch in euwerem anligen und nöten, mein hilff und raht mit geneigtem willen mitgetheilt. Mit solchem scheidet sie von ime hinweg. Der Raht,
10 nach dem er abermals ein zeitlang kein unfahl oder bekümmernuß hat, und alles vergangnen ellendts vergessen, hept wider an, wie vor, mit deß Soldans Weib seines willens zu pflegen. Von welchem Rammus in grausamen zorn bewegt ward: und dieweil er sihet, daß an dem treuwlosen Mann kein straff noch
15 war[213]nung, daß er von solcher schendtlichen That, so seinem Vatter dem Soldan zu grosser schand unnd schmach gereichet, abstiende, helffen noch beschiessen wolt, nimpt er ime für, sich endtlich an ime aller notturfft nach zurechen, geht in seiner alten Weibskleidung auß dem Hauß, findet auff dem Weg ein
20 gar alten armen Mann, stellet ihn zu red, macht freundtschafft mit im, und bittet in hernach offtermal in sein Wonung zu Gast. Und eins tags, als sie lang mit einanderen geredt, sagt Rammus: Ich siehe wol, mein guter alter Bruder, daß du grosse Armut leidest: nun aber, so du mir folgen wilt, will ich dir
25 etwas anzeigen, durch welches du, so fehr du es verrichtest, in einem tag (das verheiß ich dir für gewiß) reich werden kanst.

2 Hauß] sic! 3 guthat] sic! 25 fehr] sic!

1 mein ehr] l' honore. 6 denn . . . mitgetheilt] sendo certa, che per la molta cortesia vostra in ogni tempo io sarei ne' bisogni miei da voi prontamente sovenuta. 10 ein zeitlang] alcuni giorni. unfahl oder bekümmernuß] travaglio. 11 hept . . . pflegen] all' antico giuoco colla rea Soldana ritornò. 13 Von welchem . . . zurechen] Di che Rammo, che ad altro non havea il pensier rivolto, accortosi, fieramente sdegnato, et da grave ira acceso: Egli è hora di mestieri, fra se stesso disse, che del malvagio et perfido consegliere rigida et intiera vendetta io prenda, non volendo egli per accidente alcuno, che avenuto gli sia, il proponimento suo, il qual tanto dishonore al Soldano, mio padre, apporta, lasciare. 21 bittet] condusse. 22 als sie . . . geredt] della povertà di lui ragionando. 23 guter alter] zusatz.

Solcher red dancket der arme alte Mann Rammo sehr getreuwlich, [214] bittet diese kunst ihne ohne verzug zu lehren. Du weist, sagt Rammus, daß der Soldan alle wochen am Donnerstag meniglichen, in beysein seines geheimsten Rahts, audientz zu-
5 geben pflegt: so gehe du nun für den Soldan, und red mit lauter stimm den Raht dergstalt an, Er wüsse wol, daß er dein Leibeigener Knecht gewesen: und dieweil er in so grossem ansehen, ehren und reichthumb an deß Soldans Hoff seye, du aber, auß verbunst deß Glücks, hinwider in grosser Armut,
10 habist in offtermals umb hilff und steur gebetten, aber niemals, wie billich were, etwas von ihme entpfahen mögen: vielleicht aber habe er, daß du sein Meister gewesen, vergessen. Wenn er nun dich verlacht, und als werist nicht bey vernunfft, sonder thorecht, vom Soldan hinweg zu treiben begert, so kehre dich
15 gegen dem Soldan, und sprich: Al[215]lergnedigster Keyser, ich rüff euch wider diesen euwern Raht, deß rechter Meister ich bin, umb hilff und recht an, unnd bitt euch gantz underthenigst, euwer Mayestath wölle nicht zu lassen, mich also von ime hinauß gestossen zu werden, denn er mir sehr grosse un-
20 billigkeit beweiset, dieweil ich ine, nach dem er auff dem Marckt von mir erkaufft, zu allen tugenden aufferziehen hab lassen, durch welches mittel, und mein an ine gewendten fleiß, er bey euwer Mayestath zu hohen ehren, grosser reichthumb unnd ansehen kommen, ich armer Mann aber mag von ime einige hilff
25 oder steur nicht haben. Das auch euwer Mayestath meinen worten guten glauben gebe, daß ich sein rechter Meister, unnd er mein Leibeigner Knecht sey, so hab ich ine mit meinem

7 Leibeigener Knecht] schiavo. in so grossem . . . reichthumb] in si alto et honorato grado. 9 auß . . . Glücks] zusatz. 10 habist . . . vergessen] non si voglia di te, che padron gli sei, scordare, et che ne' bisogni tuoi voglia, come ricerca il dovere, alcun soccorso darti. 13 als . . . thorecht] à guisa di pazzo. 15 Allergnedigster . . . haben] Sire, io vi dimando giustitia, et pregovi, che non vogliate sofferire, che 'l consiglier vostro, di cui io sono vero padrone, si segnalata ingiuria mi habbia à fare, che in ricompenso delle molte virtù, ch' io gli feci dalla fanciullezza insegnare, à tempo ch' io sopra 'l mercato lo comperai, col cui mezzo si honorato grado si ha presso di voi acquistato, mi faccia hora, ch' in povero stato mi ritrovo, et che alcun soccorso io gli dimando, si vergognosamente dalla presenza vostra iscacciare.

zeichen, so bald ich ine erkaufft, auff den Hin[216]dern gezeichnet: und wo man das nicht war sein befinden wirdt, bin ich bereit den aller grausambsten todt zu leiden, den euwer Mayesteht mir aufferlegen wirdt. Welche wort, sagt Rammus
5 zum guten alten Mann, so du sie vor dem Soldan und seinem Raht gesagt, und er die warheit sein wol weiß, (denn ich ihme mit meinen eignen Henden vor etlicher zeit, als ich allein bey ime in seiner Kammer was, mit einem zeichen den Hindern gebrennt und gezeichnet hab) wirdt er ohn zweiffel, damit er
10 nicht diß zeichen vor dem Richter sehen müsse lassen, und ein solche schand leiden, dich hindan führen, unnd gewißlich, damit du ihn nicht weiter geschendist, reichlich begaben. Der alte Mann, gantz frölich und wol zumuth, macht sich auff bestimpten tag für den Soldan, und was im das alte Weib be-
15 volhen, bringt er [217] alles fleissig für. Von welchem der Raht, wegen der schand so ime zugefügt, im gantzen Angesicht entzündet, rüffet dem Alten auff ein orht, und damit er deßhalb nichts mehr sage, gibt er ihme ein grosse summ Gelts, und schicket in forht. Aber diese schmach hat er, wie zuvor auch
20 beschehen, bald vergessen, verfügt sich nicht lang darnach wider zu deß Soldans Weib, in wellicher liebe er gar verirret was. Deß nimpt ime Rammus für, solch Laster nicht weiter zudulden, sondern dem Soldan seinem Vatter zu offenbaren: verkleidet sich in eines alten Weibs gestalt, gehet zu Hoff,
25 begärt für den Soldan zukommen, und als iren das erlaubt, sagt sie: Allergnedigster Herr, ich euwer arme Dienerin, bin schuldig nicht weniger euwer Mayestath, denn meiner eigenen Ehr sorg zutragen und war zunemmen. So hab ich [218] nun euch ein groß unnd unehrbar stück, welches ich offt mit meinen

*

1 zeichen] sigillo. erkaufft] comperai, fattolo Mussulmano. 3 euwer Mayesteht] voi. 5 vor . . . Raht] zusatz. 11 damit du . . . geschendist] à fine che tu te ne vada, et che piu tu non l' habbia à vergognare. 16 wegen . . . entzündet] per vergogna arroscitosi. 20 verfügt sich] in amorosi diletti ritornò à tratenersi. 22 Deß . . .] di che sendosi ultimamente aveduto. 24 eines] della. gehet . . . Herr] fatta la seguente mattina per tempo secreta audienza dimandare, à lui presentatosi: Sire, dissegli. 28 und war zunemmen] zusatz. 29 groß . . . stück] tradimento.

Augen von euwerem Raht gesehen hab, billich zu eröffnen: unnd damit ir euch an dem meineydigen und treuwlosen Mann nach notturfft rechen mögen, so wüssen, daß auff dißmahl euwer Weib mit euwerem Raht an einem Bett der liebe pflegt: unnd
5 wiewol ich solches vor offt gesehen, hab ich doch nye glauben können, daß es warhafft die Keyserin seye, und es derhalb bißher niemandts offenbaren dörffen: dißmals aber hab ichs gantz klarlich gesehen. Damit aber ihr nicht meinen, daß ich euch einen betrug anzeige, so kommen mit mir, so will ich verschaffen,
10 daß ir es mit euweren eignen Augen sehen werden. Es gehet der Soldan mit dem Weib, die führt ihn im Palast zu einem kleinen Kemmerlein, in welchem ein sehr [219] köstlich Bett stunde, auff welchem der ungetreuwe Raht mit der Keyserin kurtzweilete. Als der Keyser diß gesehen, wirdt er in grossen
15 Zorn und Grimm bewegt, nimpt ime für diese schmach unnd schand der gebür nach zu straffen, unnd sich zu rechen. Damit aber das Weib solches niemandts sagte, bitt er sie freundtlich, biß er beyde Ehebrüchigen umbgebracht, bey ime zuverharren: gibt über das auch ordnung, sie in einer Kammern,
20 so nicht weit von dannen, zuverhüten. Rammus siehet dißmals von nöthen sein, daß er sich zu erkennen gebe, und wie ime von dem Vatter, in dem er ihn deß Landts verjagt, so groß unrecht geschehen, zu eröffnen: bittet die so ihne verhüten, sich widerumb für den Soldan zufieren. Als er nun in der
25 Weibskleidung vor ihm stunde, hat er verschafft, [220] daß meniglich abgetretten, unnd sie zwen allein bey einanderen geblieben: da sagt er dem Soldan, daß er sein Sohn Rammus were, unnd lasset hiemit die form, in welcher er vor ihme erschienen, fallen, nimpt sein rechte gestalt wider an sich, und
30 wirdt von stundan vom Vatter erkennet: dem erzellet er die gantze History vom anfang, unnd wie in der treuwloß Raht,

3 nach notturfft rechen] liberare. 6 daß ... seye] che la rea donna, che col consigliere vedevo, la Soldana si fusse. 7 niemandts ... dörffen] non ho osato di farvi palese. 11 mit dem Weib] con Rammo. 13 mit der Keyserin kurtzweilete] colla rea femina strettamente abbracciati si ritrovavano. 15 schmach und schand] misfatto. 16 der gebür ... rechen] rigidamente vendicarsi. 18 biß er ... umgebracht] sino à tanto che al consigliere et alla moglie sua havesse crudel morte data.

sampt der argen Keyserin, gegen im felschlich verklagt, auch wie er durch die heimligkeiten von den dreyen Wandergesellen erlehrnet, den Raht so offt gestrafft habe: bittet letstlich zum allerhöchsten, er wölle beyden, dem falschen Raht nemlich, und
5 ehrlosen Keyserin, das leben schencken, und allein sie deß Landts und ins ellend verweisen, insonderheit weil er sein deß Raths Tochter zu einem Eheweib genommen: denn solte er ihn [221] umbbringen lassen, wurde er hiemit die Tochter, sein Weib, in ewige trübseligkeit setzen. Der Soldan, als er solche
10 seines Sohns red verstanden, mocht sich vor freuden deß weinens nicht enthalten, umbfahet und küsset in, und wiewol er gegen dem treuwlosen Raht unnd seiner Ehrvergeßnen Frauwen gantz und gar in zorn entzündt, übergibt er doch solche raach dem urtheil seines Sohns, welcher sie von stundan deß Landts
15 verjagt, unnd all ihres guts beraubt, helt demnach Hochzeit mit gantz herrlichem Pracht. Nach wenig zeit aber stirbt der alte Soldan, unnd erbt sein Sohn das Reich, unnd lebt mit seinem Weib lange zeit in glückseliger Regie-
20 rung.

[222] Freytag. 5.

Beramo gefiele die weiß sehr hefftig, mit welcher Rammus sich an dem treuwlosen Raht unnd dem schnöden Weib deß Soldans gerochen hatte, daß sie, wie man spricht, eim anderen
25 ein Gruben gemacht, unnd selbs darein gefallen waren. Als er nun ein weil mit seinen Fürsten darvon gesprachet, gibt er bevelch, daß auff den nachfolgenden, nemlich den Freytag, sich

*

5 deß Landts . . . verweisen] dello stato suo iscacciando. 7 denn . . . setzen] la quale supplicemente lo pregava che non volesse colla morte del padre in lagrimevole stato in perpetuo constituire. 11 umbfahet . . . in] strettamente abbracciatolo. 12 seiner . . . Frauwen] la Soldana. 14 sie] il disleal consigliere et la malvagia Soldana. 18 lebt . . . Regierung] lungamente tranquilla et felice vita passò. 21 Freytag. 5.] zusatz. 22 Beramo] à Behramo. 23 treuwlosen] disleale et perfido. 24 daß sie . . . waren] i quali havendo lui del lor misfatto al padre accusato, essi rigidamente ne furono castigati. 26 Fürsten] baroni. darvon] di cotal perfidia.

jedermann in den fünfften Palast verfüge, unnd dieweil derselbig gar Grün, sich auch meniglich mit solcher Farb bekleide. Das wirdt alles auff bestimpte zeit verrichtet: unnd als Beramus etliche stund allda verharret, unnd sich mit der Jung-
5 frauwen durch süsse geschwätz erquicket, nimpt er die Speiß, unnd las[223]set demnach den fünfften Mann zu ime kommen. Dieser, dieweil er wol wußte warumb er berüfft, nach dem er Beramum mit grosser reverentz begrüsset, hept sein Neuwezeittung also an:

10 Es was im Land Hottene auff ein zeit ein sehr sinn und kunstreicher Meister oder Philosophus, der sich hefftig und ohne underlaß in allen künsten übet unnd belustiget, insonderheit aber was er deß Goldtschmidt Handtwercks ein grosser künstler, also daß er zur selbigen zeit alle anderen weit über-
15 traffe. Under anderen schönen kunststücken, die er stets machet, hat er auff ein zeit ein Bild von Silber zugericht, mit solcher kunst, wenn jemand ein Lug vor dem Bild sagt, fieng es also bald an zulachen. Als solches Mussulmanno, dem Herren und Fürsten dises Landts, für kommen, verwundert er sich gantz
20 [224] höchlich, und hat grosse begird dises Bild zusehen unnd zukauffen: schicket derhalb zu dem Meister, und liesse ihm für sollich künstlich werck ein merckliche summa Gelts anbieten. Der Philosophus aber, so seines Herren huld und gunst viel höher, denn alles Gelt, schetzet, verehret dem Fürsten dieses
25 Bild aus freyem willen. Mussulmannus höchlich erfreuwet,

*

14 selbigen] gedruckt felbigen.

1 dieweil . . . Grün] qual tutto di verdi ornamenti era guarnito. 3 Das . . . verrichtet] Il che da ciascheduno essequito, all' hora di terza quivi tutti furono arrivati. 4 etliche . . . verharret] per buon pezzo. 5 nimpt er die Speiß] con dilicatissimi cibi ricreatosi. 6 Mann] novellatore. 8 sein Neuwezeittung] zusatz. 10 Hottene] Hottenne. ein . . . Philosophus] uno grande et eccellente filosofo. 11 hefftig . . . belustiget] molto dell' arti mecaniche dilettandosi. 18 Mussulmanno . . . Landts] all' orecchie del prencipe di quel luogo, che Mussulmano era. 19 verwundert . . . höchlich] datasi molt' ammiratione del grande artificio, che in quella scorse. 20 und hat . . . Meister] la fece al filosofo dimandare. 24 verehret . . . willen] glie ne fece dono. 25 Mussulmannus . . . auffrichten] Per cagione di questa statua fece il prencipe presso il suo palagio uno grande et bellissimo

liesse also bald wegen deß Bilds, ein sehr schön, groß, und rings herumb beschlossen Hauß bauwen, und in vier Eck auffieren. An dem einen Eck was ein lustiger Wasserfluß, am andern ein schöne Stallung, am dritten die Küchen, und am
5 vierdten deß Fürsten Keller und Haußapoteck. Auff diese vier Eck gebote er vier schöne unnd gantz herrliche Wohnungen zu bauwen, mitten aber deß Hofes, liesse er das Bild auff ein hohe Saul stellen und auff[225]richten. Wann nun der Fürst seiner gescheфften halb müssig was, gienge er offt, sich zu er-
10 lustigen, mit seinen Herren und Hoffleuten für das Bild, mit mancherley reden die zeit vertreibende. So bald nun gemeldt Bild jemand, es were Weib oder Mann, etwas unwarheit reden höret, fienge es an zulachen, dardurch der Fürst grosse freud entpfieng. Es was dieser Fürst ein sehr weiser Mann, darzu
15 auch wol gelehrt unnd hoch erfahren, wie sich denn solchen Personen gezimpt. Nun hatte er offt, wie so ein böß unnd treuwloß Thier ein Weib seye, hin unnd wider in viel Scribenten gelesen, und ime derwegen, die tag seines lebens kein Weib zunemmen, fürgenommen. Von welchem fürsatz alle seine
20 underthanen ein groß bedauren hatten, auß ursach, daß dieser Fürst mit sonderbaren thugenden hoch [226] begabet, und gegen meniglich gantz milt und freundtlich was, darumb sie denn desto lieber gesehen, daß er Kinder, so im in der Regierung nachfolgten, gezeuget hette. Diser ursach halb gehn eins tags
25 die vier fürnembsten Herrn seines Hoffs zu im, und unterstehn in mit viel unnd mancherley ursachen, ein Weib zunemmen zu bereden, mit anzeigung, ob gleichwol der mehr theil Weiber

seraglio, il qual era quadrangolare, et ne cantoni, l' uno de quali sopra uno fiume, l' altro sopra la stalla, il terzo sopra la cucina, et il quarto sopra la cantina del prencipe guardava, fece quatro ricchissime habitationi fabricare; et in esso seraglio fatta la statua sopra un' alta base collocare, . . .

10 Herren und Hoffleuten] baroni. 11 So bald . . . höret] facendo [il prencipe] nel ragionamento alcuna bugia cascare. 14 ein sehr . . . erfahren] huomo nelle scienze assai singolare, et ne studii molto essercitato. 15 wie . . . gezimpt] zusatz. 18 ime . . . fürgenommen] s' era sino da prim' anni risolto . . . 21 mit . . . begabet] virtuoso. und . . . freundtlich] et perciò à ciascheduno gratissimo. 25 Herrn seines Hoffs] suoi baroni. unterstehn . . . anzeigung] s' isforzarono con molte ragioni di fargli conoscere, che . . .

böß, vol betrugs, und unvolkomne Creaturen seyen, so volge doch darumb nicht, daß man nicht auch feine, verstendige unnd hochbegabte Weiber finde. Deßhalb an ihm nicht zu loben, daß er darumb alle Weibsbilder verachten, und sich mit keiner
5 verehlichen wölle, sonderlich dieweil wol eines grossen Herren Tochter, seinem Stath gemeß, zufinden, etc. Nach dem sie nun viel dieser unnd dergleichen Reden, durch welche [227] sie ihn zubewegen verhofft, fürgebracht, sprechen sie weiter, Weil er allein darumb, daß es ein böß kraut seye, kein Weib zu-
10 nemmen gesinnet, solle er im ohngefehr acht oder zehen schöne unnd berümpte Jungfrauwen zufüren lassen, under welchen, ob Gott will, ein gute und fromme, mit deren er zufrieden sein, und Leibserben bekommen könne, gefunden mög werden. Wiewol nun der Fürst ime gentzlich fürgenommen kein Weib zu-
15 nemmen, denn er vermeint, es were darmit nicht anders geschaffen, denn mit jhenem so die Wölff feil hat, unnd gefragt welcher der beste were, zu antwort gab, Ist einer gut, so sein sie all gut, etc. Damit er aber nicht von seinen Underthanen, als wenn er all zusehr stettig were, verdacht und geachtet wurde,
20 gedenckt er inen zuwilfahren, und die sach zuversuchen. [228] Als man nun ime von vier schönen Jungfrauwen, so grosser

*

4 Weibsbilder] gedruckt Weisbilder. 8 Weil] majuskel.

1 böß, vol betrugs] di molti inganni. Creaturen] animali. 2 feine . . . hochbegabte] saggie et buone. 3 Deßhalb . . . etc.] conchiudendo, che non però si dee restare di prender donna; il che à quelli massimamente è richiesto, che si ritrovano di gran stato padroni, si come egli era, per poter di se successori lasciare. 6 Nach dem . . . fürgebracht] Per le quai ragioni da molt' altre accompagnate à ciò fare lo persuadevano. 8 Weil . . . gesinnet] ove pur per tanto perfido animale la donna riputasse. 10 solle . . . werden] potea di otto ò dieci fare la scielta, ch' in guisa tale agevolmente potrebbe avenire, ch' una buona ne potesse ritrovare, la quale poscia accettata per moglie, havesse dello stato suo alcuno successore à generare. 13 Wiewol . . . zunemmen] tutto che il genio suo da ciò lo ritrahesse. 15 denn er . . . etc.] zusatz. 20 gedenckt . . . zuversuchen] Alle quai parole . . . havendo il prencipe alquanto prestate l' orecchie, diliberò di fare di ciò prova. 21 Als . . . gesaget] onde havendo la bellezza et conditioni di quattro vergini, figliuoli di quattro gran signori, amici suoi, intese.

Herren unnd seiner guten freunden Kinder, gesaget, fertigt er vier seiner Legaten mit köstlichen Kleinotern ab, die Jungfrauwen zubegaben, und ime zu zeführen. Nach dem nun diese für den Fürsten kommen, werden sie gantz freundtlich, 5 herrlich, unnd mit grossen Ehren entpfangen: hiemit gibt er auch bevelch, ein jede in ein besonder Gemach, nemlich in die vier Eck deß Hauses, darinn das Bild stunde, zuführen. Als es nun zimlich spat worden, heisset er ime von den vier Jungfrauwen eine berüffen, hept an sie freundtlich zu umbfahen 10 und an zugreiffen, auch lieblich mit iro von mancherley sachen zu reden: greiffet demnach in ein Körblein vol Rosenbletter, so er bey der Hand hatte, und wirfft iro etliche gegen den Brüsten, darunder was ein [229] klein Rosenestlein, welches iro in das Angesicht ohngefahr gesprungen, darvon sie sich 15 so sehr übel gehept, als müßte sie auff der stett todt bleiben: deß der Fürst sehr erschrocken, rüfft seinen Dienern ime Essig zubringen, welchen er mit Roßwasser vermischet, streicht iro den under die Nasen unnd an die Schläff: und nach dem sie sich wider, wie sie dergleichen thet, erholet, und ein wenig 20 geruhet, richtet sie der Fürst auff, nimpt sie bey der Hand, führet sie allgemach zum Fenster, siehet gegen dem Bild, welches also bald lachet. Da der Fürst solchs war genommen, mercket er gleich den betrug der Jungfrauwen, und daß sie sich felschlich deß wurffs so sehr übel gehept. Nichts desto 25 weniger thut er nicht dergleichen, solchs gemercket zu haben, sondern redt mitt iro von solchem zufahl, unnd legt sich under [230] das Fenster. Die Jungfrauw aber, als wenn das Bild ein lebendige Mannsperson were, felschlich sich erzeigende, be-

*

2 Legaten] ambasciatori. mit köstlichen . . . zeführen] i quali di preciosi doni da quelli presentati, al lor prencipe fra poco spacio le vergini recarono. 4 gantz . . . Ehren] lietamente et con grand' honore. 7 Hauses] seraglio. 9 sie freundtlich . . . zugreiffen] ad accarezzarla et abbracciarla. 10 lieblich] zusatz. 11 Rosenbletter] rose sfogliate. 12 wirfft . . . Brüsten] tolte alquante frondi, et volendole nelle mamelle della giovane gittare 13 Rosenestlein] fronduccia. 16 erschrocken] dolorato. 22 also bald] zusatz. 23 und daß . . . gehept] et della finta, che havea la giovane fatta di essere per la percossa della fronde tramortita. 28 felschlich sich erzeigende] fingendo di credere.

deckt von stundan mit den Henden ir Angesicht, damit dem Fürsten anzuzeigen, es gezimme sich nit, daß sie von jemandts anders, denn von irem Herren, gesehen werde. Der Fürst aber, so den ersten betrug schon wol gemerckt, gedenckt den andern
5 auch zuerfahren, siehet derhalb gegen dem Bild, und dasselbig lachen. Wiewol nun der Fürst, daß die Jungfrauw vol betrugs was, gnugsam gesehen, thut er doch nit dergleichen solches gemerckt zu haben, sondern schlafft dieselbige nacht bey iro. Deß morgens steht er früe auff, unnd als er sie gantz freundt-
10 lich umbfangen, schicket er sie wider in ir Gemach, welchs auff dem Stall gebauwen was: geht demnach, nach dem gebrauch der Mussulmannen, sich zu weschen in das [231] Bad. Nach disem bevilhet er auch die ander Jungfrauw für sein gegenwürtigkeit zu bringen, geht iro mit frölichem Angesicht
15 biß in den Hoff entgegen, empfahet sie freundtlich, nimpt sie bey der Hand, und führt sie mit im in sein kammern. Es hat der Fürst ein kleid an mit Viechbeltz gefütert, und als er seinen arm über die Jungfrauw und umb iren halß schlecht, auch ir zu den Brüsten greiffet, sagt sie: O weh Herr, ich
20 bitt euch, gehn ein wenig von mir, denn ir mir, wegen euwers kleids, welcher haar mich übel an die Haut stechen, allzu sehr überlegen sein. Von welchen worten der Fürst gleich die falschheit der Jungfrauwen mercket, keret sich gegen dem Bild, welches ime den betrug mit Lachen eröffnet, deß er doch
25 keines wegs sich mercken liesse, sonder sagt: Du hast fürwar

5 siehet . . . lachen] sic! 21 welcher] sic!

4 gedenckt . . . zuerfahren] scorse anco il secondo. 7 thut . . . iro] à fine che ella non s' avedesse, che egli dell' inganno di lei si fusse accorto, volle seco quella notte giacere. 13 die ander Jungfrauw] un' altra delle giovani. 15 empfahet sie freundtlich] zusatz. 16 Es hat . . . O weh Herr] et essendo di un' habito d' armellini vestito, avenne, che, accostandolesi et gittandole le braccia al collo, col pelo dell' armellino le mamelle le coperse. Onde dimostrando ella, che ciò gran molestia l' havesse apportato: Ohime, disse, Sire. 20 denn ir . . . sein] perciò che il pelo dell' habito vostro sento che stranamente la carne mi rode, et mi reca infinito dispiacere. 22 die falschheit] la malvagita et l' inganno. 24 welches . . . eröffnet] la vide à ridere, et della fraude s' accorse.

ein sehr zarten Leib, dieweil dir die Haar meines Beltzes [232]
so beschwerlich sein. Weil du nun eines solchen gantz zarten
Leibs bist, kan ich wol gedencken, du seyest in deinem An-
gesicht noch viel zarter. Und als er mit iro solcher gestalt
5 ein weil geredt, führet er sie für einen Spiegel, der in der
Kammern was, stellet sich mit iro für denselbigen, und sahe
darein. Da bedeckt die Jungfrauw ohne verzug mit iren Henden
ir Angesicht, und als der Fürst deß ursach fragt, sagt sie, es
gebüre sich nicht, daß sie von einem andern Manne, denn allein
10 ime, gesehen werde. Diesen betrug mercket der Fürst, wendet
sich gegen dem Bild, und siehet es lachen: nichts destominder
hat er das verhalten, und deß nachts bey iro geschlaffen. Als
er aber morgen von ir auffgestanden, schicket er sie wider in
ir Gemach, welches auff der Küchen gebauwen was, unnd gehet
15 in das Bad. Nach dem er ge[233]badet, laßt er ime die dritte
Jungfrauw auch bringen, entpfahet sie mit gantz frölichen ge-
berden und allen freuden, unnd gehet mit iro in einen schönen
Garten deß Palasts, allda setzen sie sich mit einandern in das
grüne Gras, und vertreiben die zeit mit schönen und lustigen
20 gesprechen. Am selbigen orht was ein schöner See, darinn
mancherley Fisch hin und wider gleissend mit grossem lust
gesehen warden. Als sie nun neben demselbigen spatzierten,
verdecket die Jungfrauw schnel mit einem reinen thuch ir
Angesicht, und da der Fürst, warumb das beschehe, fraget,
25 sprach sie, Weil in diesem See viel Fisch sein, darunder auch
etliche Mennlein, so gezimmet es sich nicht, daß ich, als ein

*

22 warden] sic!

8 sagt sie . . . gesehen werde] perche, diss' ella, non porta il do-
vere, che da altro huomo, che da voi, io sia veduta. 12 und deß
. . . geschlaffen] la notte colle giovane giacer volle. 13 morgen] la
mattina per tempo. 15 Nach dem er gebadet] et egli nel bagno
entrato et per alquanto spatio dimoratovi, uscito. 16 mit . . . freu-
den] con allegra faccia. 17 in . . . Garten] nel giardino. 19 und
vertreiben . . . gesprechen] di varie cose divisando. 20 darinn . . .
warden] che per la diversita de pesci, che per entro si scorgeano, era
molto dilettevole à vedere. 22 Als . . . spatzierten] al quale acco-
statisi. 23 reinen thuch] velo. 25 viel . . . Mennlein] de pesci
maschi.

Weibsbild, von inen gesehen werde. Auß dieser Red verstunde der Fürst wol, daß die dritte Jungfrauw nicht besser, denn [234] die zwo ersten: damit aber er der sach gewüß were, kehret er sich gegen dem Bild, das siehet er lachen. In ge-
5 meldtem See was ein klein, aber gar schön Schifflein, mit fliegendem Segel, zu einer zier deß Sees zugericht, unnd mit viel schönen von holtz geschnitzten Bilderen gezieret, welches sich einer grossen Galeen, so in dem weiten Meer daher fahret, vergleichet. Es stehet nicht lang an, so kompt ein grosser
10 Wind, wirfft das Schifflein jetz an das, bald an ein ander orht, biß es letstlich gar zu grund und zu boden geht. Die Jungfrauw, als sie solches gesehen, thut dergleichen, als ob ir geschwunden oder ohnmechtig worden seye, und fellet auff die Erden: und als sie gefragt, nach dem sie wider zu ir selbst
15 kommen, was ir widerfahren, zeigt sie an, nach dem sie das Schiff mit den Leuten im See un[235]dergehen gesehen, hab es ir solchen schmertzen zugefügt. Der Fürst kan nicht glauben, daß der Jungfrauwen solche noht allein vom undergang der höltzinen Bilder zugestanden sey, schauwet nach dem Bild,
20 siehet es lechlen, wirdt also deß betrugs gewüß, thut aber, wie vormals auch, als ob ers nit geacht, umbfahet sie, mit anzeigung, die nacht sie bey ihm schlaffen müsse. Deß morgens, als er von ir auffgestanden, schicket er sie wieder, wie auch die anderen, in ihr Gemach, welches ob einem kleinen Fluß
25 gebauwen was. Und nach dem er abermals auß dem Bad kommen, beschickt er auch die vierdte Jungfrauw: welche, als

*

6 mit viel . . . gezieret] con molte figurine d' intaglio. 8 einer grossen Galeen] alle gran navi. 9 grosser Wind] vento. 11 letstlich ... geht] si sommerse. 12 als ob ... seye] di tramortire. 15 was ir widerfahren] della cagione dell' angoscia sua. zeigt . . . zugefügt] Perche, disse, il veder à sommergere quella navicella cò marinai, che entro vi si ritrovavano, grandissimo travaglio mi diede. 17 Der Fürst . . . sey] onde il Prencipe della fraude et malvagità della giovane avedutosi, havendo dimostrato per le figurine di legno, che in essa navicella erano sommerse, di tramortire. 20 lechlen] ghignare. wirdt . . . gewüß] et che non s' ingannava s' accertò. wie vormals auch] zusatz. 21 mit anzeigung . . . müsse] con lei quella notte giacer volle. 22 Deß morgens] la mattina per tempo.

sie für den Fürsten kommen, und scham halb nit nahe zu ime gehn wolt, nimpt er sie bey der Hand, und ist sehr freundtlich mit iro: und dieweil er sahe, daß sie gantz züchtig und guter sitten war, vermei[236]net er nicht anders, denn daß sie
5 auch, wie die andern drey, auß angenommener unnd erdichter weiß sich also gestellet: siehet deßhalb das Bild an, welches aber dißmals nit lachet, denn diese Jungfrauw was fromb und gerecht. Nach dem nun der Fürst dieselbige nacht bey iro geschlaffen, schicket er sie morgen wider in ir Wohnung, welche,
10 wie gehört, auff den Keller gebauwen was. Es vermeint aber der Fürst, weil diese Jungfrauw, wegen grosser ehrerbietung, demut, zucht und scham gegen im erzeigt, den andern dreyen sehr ungleich, sie were keines Fürstlichen, sondern eines schlechten standts und herkommens, gedenckt deßhalb sich iro fürhin
15 zuenthalten. Auff ein zeit hernach begibt es sich, daß der Fürst nach dem Nachtessen sich zu deren in ir Gemach verfüget, die dergleichen gethan, als wolte sie von dem wurff [237] eines gar kleinen Rosenestleins eins mahls sterben, und als er ein gute weil von mancherley mit iro geredt, gehn sie zu Bett.
20 Als er nun entschlaffen, aber bald wider erwachet, und vermeint die junge Fraw neben sich zuhaben, so kan er niemands sehen oder hören: steht derhalb eilendts mit grosser verwunderung auff, nimpt ein liecht, sucht sie in der gantzen Wohnung, und findet alle Thüren, außgenommen die in Stall
25 gieng, beschlossen: dar durch er in grossen zorn bewegt, nimpt

1 scham halb] per riverenza. 4 vermeinet . . . gestellet] dubitando, che quest' anco all' altre simigliante malvagia si fusse. 7 fromb und gerecht] veramente buona et honesta. 10 auff den Keller gebauwen] presso alla cantina. Es . . . zuenthalten] Ma percioche cotesta giovane giudicò egli per la humiltà et molta riverenza, che gli facea, dover essere di alcun povero et vil' huomo et non di prencipe figliuola, nell' avenire coll' altre tre usando, con ella piu giacer non volle. 15 daß der Fürst . . . erwachet] Hor avvenne, che, gito una sera alla stanza di quella, che, dalla fronde della rosa nella faccia percossa, finse di tramortire, con essa dopo cena coricatosi et per buon pezzo in varii ragionamenti tratenutosi, s' addormentò, et dopo alquanto spatio risvegliato . . . 21 so kan . . . hören] s' avidde, che nel letto non era. 23 sucht . . . Wohnung] in ogni parte della stanza diligentemente la cercò.

sein Wehr, unnd gehet dem Stall zu, da hört er die junge Fraw sehr schreyen. Der weise Fürst verbürgt sich in ein Winckel, und siehet, wie der Stallmeister sie mit feusten unnd füssen gewaltig (darumb daß sie in so lang warten lassen) ab-
5 schmieret: sie aber bitterlichen weinende, bittet in, wölle doch vom schlagen abstehn: zeigt auch [238] an, wie daß der Fürst zu ir kommen, und bey ir geschlaffen hette, derenhalben sie nicht eh kommen können, denn so bald er entschlaffen, were sie von im auffgestanden, und her ab gangen. Der Fürst, als
10 er diß höret, wirdt in unseglichen zorn bewegt, kan sich auch kaum enthalten, daß er sie nicht beyde umbbringe: doch als er an seinen Stath gedenckt, vermeint er auff andre gelegenheit, das schendtliche Weib nach irem verdienen zustraffen, zuharren, unnd sagte zu im selbst: Du treuwloß Weib, ich
15 siehe jetz wol, daß die grosse kunst deß Bildes mir dein falsch hertz gnug angezeigt hat: denn kanstu jetz diese grausame schleg erleiden, und hast aber von einem kleinen Rosenestlein, dir in das Angesicht geworffen, sterben wöllen? Damit er aber auch der andern falschheit erkundigen möge, schweigt er still,
20 sagt [239] keinem Menschen kein wort darvon, und legt sich wider an das Bett. Den andern tag geht er zu der andern Jungfrauwen, so ir wohnung ob der Küchen hatte: und als sie zwey, biß es zimlich spat worden, mit schönen, lustigen und holdseligen Reden die zeit zugebracht, und die zeit deß

1 Wehr] spada. gehet dem Stall zu] per la porta, che aperta ritrovò, alla stalla aviatosi. 2 Der weise Fürst] zusatz. 3 Stallmeister] stalliere. 4 abschmieret] battea. 10 in unseglichen zorn bewegt] tutto pieno di mal talento. 12 Stath] dignità. 14 Du . . . wöllen] Malvagia femina, come puoi tu si fiere battiture sopportare, sendo si dilicata la tua faccia, che da una fronduccia di rosa percossa alla presenza mia tramortisti? Et il grande arteficio della statua vero esser s' accorse. 21 geht . . . Jungfrauwen] all' hora solita mandata à torre la seconda giovane. 22 und als . . . vermeint] con essa sin' al tardo in varii ragionamenti tratenutosi, sendo di gia preparata la cena, alla mensa soli si assettarono, et quivi per gran pezzo in dilettevoli ragionamenti il tempo passando, levate le tavole, finse il prencipe di addormentarsi, et in cotal guisa per lo spatio di due hore dimorando, si fece à credere la giovane, che egli veramente si fusse addormentato.

nachtessens verhanden, setzen sie sich allein zu Tisch. gehn demnach mit einandern schlaffen. Als sie ein bar stund am Bett gelegen, und die Jungfrauw den Fürsten entschlaffen sein vermeint, steht sie allgemach vom Bett auff, gehet gantz still
5 auß der Kammern gegen der Küchen. Der Fürst aber, so nicht schlieff, sonder alles fleissig war name, stehet eilendts auch auff, gehet iro gantz heimlich nach, unnd siehet sie, so bald sie in die Küchen kommen, vom Koch umbfangen werden, welcher sie demnach bey der Hand zu einem hauffen Dorn-
10 [240]wällen fürt, legt sie darauff, unnd schimpffet mit iro. Deß sich der Fürst nicht genugsam verwunderen konte: ursach, die, so zuvor die Haar seines Beltzes an irer zarten Haut, wegen ires stechens, nicht erleiden mocht, kan dißmalhs die stechenden Dornwällen wol vertragen. Derhalb sagte er zu ime selbst:
15 Diese zwar ist nicht frömber, sonder ja so arg als die erste, wie mir denn auch das Bild gleich von aufang angezeigt hat. Damit er aber auch die dritte versuchen könte, schweigt er gantz still, steht morgens früe auff, und hatte den gantzen tag biß auff den abendt kein andere gedancken, denn wie er die
20 ehr und treuwvergessenen Weiber straffen wölte. Demnach besucht er auch die dritte, so ir Wohnung ob dem Fluß hat: unnd wiewol er iro nichts bessers, denn den andern zweyen, zutrauwet, nichts desto[241]weniger umbfahet und liebet er sie, und vertreib mit iro die zeit biß in die nacht in lieblichen

*

2 bar] sic! 16 von] vō.

---

6 fleissig] zusatz. 9 hauffen] monte. 10 schimpffet mit iro] in amorosi piaceri dolcemente si tratenea. 11 ursach . . . vertragen] vedendo, che colei, à cui la veste d' armellini, che le mammelle leggiermente le havea toccate, havea si gran molestia recata, che quasi la fece tramortire, non si sentiva dalle spinose legna offendere. 16 wie mir . . . hat] et hor conosco, che verissimo giudicio anco di lei la statua fece. 17 Damit . . . wölte] Nondimeno il tutto con silentio trapassando, à giacersi ritornato, la seguente notte per poter anco della terza isperienza fare, con gran disio aspettava. Hor la mattina per tempo levatosi insin' alla hora di Vespro niun' altra cosa per lo pensiero rivolgea, che come havesse le scelerate donne à castigare. 21 besucht] fatta alla presenza sua venire. 23 umbfahet . . . sie] la cominciò à carezzare.

und schönen gesprechen. Als nun das Nachtmahl zugericht, setzen sie sich zu Tisch, und nach vollendung desselbigen, als man ein gute weil die liebliche Music gehört, gehn sie schlaffen. Der Fürst ist sehr freundlich und holdselig mit iro, doch mit
5 grossem verlangen auch ir falschheit zu erfahren, sagt deßhalb über ein kleine weil, er wölle, dieweil er müd sey, schlaffen. Die Jungfrauw vermeint nichts anders, denn der Fürst schon hart entschlaffen were, steht von ime, wie zuvor die andern auch gethan, auff, öffnet in aller stille die Thür, schleicht die
10 Stegen oder Treppen gegen dem Fluß hinab, zeucht ire Kleider auß, bindet sie auff den Kopff, nimpt ein groß irrdin Geschirr, so hierzu verordnet, legte sich mit dem [242] Leib, damit sie nit ertruncke, darauff, unnd schwümmet über den Fluß: daselbst wird sie unverzogenlich von einem Pauren umbfangen, unnd am Gestad
15 deß Flusses nach beyder willen gehandlet. Solches alles hatte der Fürst genugsam gesehen, denn er auch vom Bett auffgestanden, und iro heimlich nachgefolgt, und wol wargenommen, daß die gleich so arg was, als die andern zwo, wie ihm denn auch zuvor das Bild mit Lachen gnugsam angezeigt: denn die vorhin, da das
20 Schifflein im See undergienge, sterben wolt, und ir Angesicht bedecket, damit sie nicht von Mennleinen der Fischen gesehen wurde, schwümmet jetz mit grosser gefahr ires Lebens über den Fluß. Nichts destoweniger, damit der Fürst auch der

. *

4 ist sehr . . . iro] coricatosi. 7 Die Jungfrauw . . . were] il che havendole agevolmente persuaso, et giudicando ella, che egli veramente fusse addormentato. 10 Stegen oder Treppen] scala. zeucht . . . Kopff] postisi i panni in capo. 11 so hierzu verordnet] che quivi vuoto si ritruovava. 12 legte . . . darauff] sotto le braccia messolsi, per non s' affogare. 14 unverzogenlich] zusatz. am Gestad . . . gehandlet] sopra l' argine del fiume tutte [1611 richtig tutti] dua coricatisi, amorosamente per buon spatio di tempo si dilettarono. 18 wie ihm denn . . . Fluß] laquale havendo finto di tramortire per una picciol navicella, che nel lago vide dal vento esser sommersa, et la faccia, à fine che i pesci maschi non la vedessero, si coperse, con tanto pericolo il fiume passando, veramente di fraude et inganno esser ripiena, col rider suo havea la statua dimostrato. 23 Nichts destoweniger . . . früe auff] Nondimeno non facendo egli di ciò motto alcuno, nella camera se ne ritornò, et al letto gittosene, il seguente giorno con gran disio aspettava per far della quarta ancora l' istessa prova, che dell' altre tre fatta havea. Et la mattina per tempo levatosi, . . .

vierdten arht unnd natur erfahren möge, [243] schweigt er still, geht wider zu Bett, steht morgens früe auff, unnd als er biß auff den Abendt all seine Gescheffț verricht, verfügt er sich zu der vierdten Jungfrauwen, unnd gehet mit iro in ein
5 schönen Garten spatzieren. Als sie daselbst mit mancherley reden die zeit, biß es spaht worden, hingebracht, setzen sie sich zum Tisch, welcher sehr köstlich zugericht, unnd sein frölich. Als man nach Essens etliche schöne, liebliche Gesang unnd Seitenspiel gehört, geht man zu Bett: unnd nach viel
10 freundtlichen Gesprechen, thut der Fürst dergleichen, als sey er hart entschlaffen. Die Jungfrauw stehet gantz still vom Bett auff, legt sich an, nimpt ein Büchlein in die Hand, gehet nicht weit von dannen in ein Kämmerlein, unnd bättet. [244] Der Fürst, so diß alles wargenommen, vermeinet nichts anders,
15 denn daß auch diese in betriegen wölle, steht auch auff, legt sich an, unnd gehet ir allgemach nach: und wiewol er sie betten sahe, wolt er doch nicht glauben, daß solchs auß rechtem hertzen gienge, unnd kein betrug darhinder steckte. Als sie nun ir Gebett vollendet, gehet sie widerumb der Thüren zu:
20 der Fürst aber, damit er von iro nicht ersehen wurde, eilet schnel wider in die kammern, unnd legt sich an das Bett. Die Jungfrauw folgt hernach, zeucht sich gantz still ab, unnd legt sich wider an die seiten deß Fürsten. Aber der Fürst wolt darumb nicht glauben, daß diese so gar fromb were: damit
25 er aber gewüß werde, ob diß ein falsche heiligkeit seye, oder nicht, ligt er vier nächt einandern nach bey iro, und siehet sie

*

8 nach Essens] sic!

---

3 verfügt . . . hingebracht] diede ordine, che la giovane havesse à lui à venire, collaquale nel giardino sino al tardo in varii ragionamenti il tempo passando, . . . 7 welcher . . . zugericht] che quivi riccamente era preparata. unnd sein frölich] zusatz. 8 Als . . . gehört] al fine di essa [= mensa] con finissimi suoni et canti pervenuti. 9 viel freundtlichen] varii. 16 allgemach] senza alcuno romore. 17 daß solchs . . . steckte] che buona fusse. 18 Als . . . vollendet] ma dimorato alquanto, et venuta ella al fine dell' oratione. 20 eilet . . . Bett] al letto se ne ritornò. 26 ligt . . . bey iro] havendo diliberato di seco le tre seguenti notti giacere, per cotal spatio di tempo seco la ritenne. und siehet . . . gerecht sein] et accortosi, che vera-

alle nacht ir Gebett vollbringen, und hiene[245]ben warhafftig, fromb, tugendtsam unnd gerecht sein: derhalb er bey ime selbst gedenckt, solche zu seinem Weib zunemmen, die andern drey aber umb begangene ire Laster der gebür nach zu straffen. 5 Es hatte dieser Fürst an seinem Hoff viel wilde Thier, welche er offt zu einem schauwspiel, sich damit zu belustigen, mit einandern streiten liesse, under andern aber ein überauß wild unnd grausam Maulthier. An einem abend spat berüfft er etliche seiner knechten, bevilhet inen gemeldt Maulthier auß sei- 10 nem gewohnlichen Stall, in den Stall, da das treuwlose Weib deß nachts den Stallmeister heim zusuchen pflegt, zuführen und anzubinden. Damit aber es vom Stallmeister nicht wider hinweg gefürt werde, gibt er ordnung, daß sie die selbige nacht bey ime im Stall bleiben sollen: unnd laßt demnach die [246] 15 Jungfrauw, so ir Wohnung ob dem Stall hat, zu sich berüffen. Dieselbig ist dem Gebott gehorsam, kompt ohn verzug zum Fürsten, wirdt mit frölichem Angesicht unnd freundtlich von im entpfangen, und dieweil er ein gantz köstlich mahl zurichten lassen, sitzet er mit iro zu Tisch. Als man nun mit allerley 20 köstlichen speisen unnd getränck sich ersettigt, auch mit herrlichem Gesang unnd Seitenspiel sich erlustigt, unnd spaht was worden, hept man Tisch auff, unnd nimpt der Fürst die Jungfrauw bey der Hand, gehet mit ihr in die Kammern, dieselbige nacht bey iro zu schlaffen. So bald der Fürst an das Bett 25 kompt, hept er an dergleichen zuthun, als ob er sehr müd were unnd schlieffe. Das lose Weib, wie sie vormals auch

mente la giovane buona et virtuosa era, havendola continuamente veduta à perseverare nell' oratione.

4 der gebür nach] rigidamente. 8 berüfft . . . knechten] chiamati una sera al tardo i suoi servi, et con essi nella stalla entrato. 9 auß seinem gewohnlichen Stall] dal luogo, dove si ritrovava. 10 in den . . . pflegt] dove egli sapea, che la rea femina havea à passare. 12 aber] il che poscia che fu da loro essequito. 14 bey ime] insieme col stalliere. demnach] ritornato nella camera sua. 17 unnd freundtlich] zusatz. 19 mit allerley . . . ersettigt] zusatz. 20 herrlichem . . . Seitenspiel] suoni et canti. 23 gehet . . . schlaffen] la meno seco à giacere. 26 Das lose Weib] il che dalla vil femina veduto, havendo ella l' animo al suo stalliere.

gethan, stehet vom Bett, so still müglich, auff, legt [247] sich an, gehet die Treppen gegen dem Stall hinab, in hoffnung iren Stallmeister zu finden: kompt also in den Stall, und an das orht da vorgemeldt wilde Maulthier stunde, das schlecht unnd
5 beisset das Weib so erbermlich und grausam, daß sie nicht lang darnach ellendiglich ihren Geist auffgeben. Morgens wirdt solches dem Fürsten von den Knechten, so bey dem Stallmeister die nacht im Stall, laut ires bevelchs, gewesen, angezeigt: unnd wiewol der Fürst, als wenn es im sehr leid, sich gestellen oder
10 gebaren thete, was er doch solcher neuwenzeitung sehr fro. Und weil er im fürgenommen, die andern zwo auch, als wolverdient, hinzurichten, schickt er nach deren, so ihr Losament ob der Küchen hat, unnd ist mit dieser gleichfahls, wie mit der vorigen, so das Maulthier umbgebracht, frölich unnd [248]
15 holdselig: und nach dem sie mit einanderen das Nachtmal genommen, auch sehr wol tractiert worden, darzu zimlich spath was, geht er mit iro schlaffen: hat aber gleich wol zuvor seinem geheimisten Kämmerling befohlen, die vier obersten Staffel der Treppen, so in die Küchen gienge, hinweg zu brechen, welches
20 denn vollkommenlich von im verrichtet worden. Der Fürst, nach langem unnd lieblichem Gesprech, so er mit der Jungfrauwen gehalten, thut jetz dergleichen, als wenn er starck schlieffe: darumb das ungetreuwe Weib, so den Koch mehr, denn den Fürsten liebet, allgemach von dem Bett auffsteht,
25 nimpt ire Kleider under den Arm, geht der Stägen zu, und als sie die erste Staffel, welche sampt dreyen andern abgebrochen worden, antretten wil, felt sie die Treppen hin under, unnd weil der faal hoch, [249] stirbt sie deß fast bald. Von

*

1 legt sich an] presi i suoi panni. 2 in hoffnung . . . finden] giudicando, che 'l stalliere ivi l' havesse ad aspettare, dove l' altra fiata aspettata l' havea. 5 erbermlich und grausam] fieramente. daß . . . auffgeben] che in poco spatio di tempo gli diede aspra et crudel morte. 8 die nacht . . . bevelchs] zusatz. 9 sich . . . thete] mostrasse. 10 was . . . fro] incredibil letitia gl' apportarono. 11 als wolverdient] zusatz. 14 frölich . . . worden] cenato et lietamente tratenutosi. 16 zimlich] zusatz. 22 als . . . schlieffe] d' addormentarsi. 23 den Koch . . . liebet] non il prencipe, ma il cuoco suo ardentemente amava 28 stirbt . . . bald] tutte l' ossa rompendosi incontanente di questa vita passò.

welchem der Fürst gantz frölich in im selbst wird, wiewol er gegen dem, so im diese zeittung gebracht, sich sehr bekümmert zusein erzeiget. Nun was noch die dritte, an deren sich der Fürst noch nicht gerochen, überig: schicket derhalb deß
5 anderen tags nach iro, entpfahet sie gantz freundlich, und nach dem er mit lieblichem geschwätz ein zeitlang mit ihr geredt, das Nachtessen auch genommen, geht er mit ir, wie zuvor mit den andern beyden auch beschehen, an ir Beth. Es hat aber zuvor der Fürst mit einem getreuwen Herrn seines Hoffs ab-
10 geredt, und bevelch geben, daß er das irrdinn Geschirr, mit welchem sie über den Fluß schwimmen können, hinweg thun, unnd ein anders, so diesem gleichförmig, aber ungebrannt were, an sein statt ordnen solte: welches nach deß Fürsten willen fleissig verricht [250] und versehen worden. Nach langem,
15 freundtlichem und holdseligem gesprech, so der Fürst mit der Jungfrauwen gehalten, gestelt er sich, als ob er hart eingeschlaffen. Sie harret nicht lang, steht gantz still vom Fürsten auff, nimpt ire Kleyder under den Arm, geht zu der Kammern auß, unnd dem Fluß zu, bindet ihre Kleider auff den Kopff,
20 nimpt das ungebrante Geschirr, nicht anders, denn es das recht und erste sey, vermeinende, legt sich mit in den Fluß, geht under, unnd ertrinckt. Das wirdt morgens dem Fürsten angezeigt, welcher, weil er sich aller gebür nach an disen dreyen treuwlosen Weibern gerochen, wirdt hiedurch hertzlich er-
25 freuwt: unnd dieweil er wol gesehen unnd wargenommen, daß die vierdte Jungfrauw dem Gebett gantz ergeben, darzu mit

*

1 frölich] lieto et allegro. 4 deß anderen tags] il seguente giorno su 'l tardo. 9 zuvor] il giorno. einem . . . Hoffs] un intimo suo barone. 13 nach deß Fürsten willen] zusatz. 14 verricht und versehen] essequito. Nach . . . eingeschlaffen] Hor essendosi il Prencipe colla rea femina coricatosi, et con essa di amorosi successi havendo lungamente divisato, si come l' altre fiate fatto havea, finse di addormentarsi. 18 under den Arm] zusatz. 21 in den Fluß . . . ertrinckt] nel fiume, dove sommergendosi il vaso, percioche crudo era, ella anco subitamente s' affogò. 23 aller gebür nach] si rigidamente. 25 unnd dieweil . . . vollzogen] poscia volendo al pensier suo intero compimento dare, la quarta giovane, quale all' oratione tutta era rivolta, per la bontà et rare virtù, ch' in lei scorse, prendendo per moglie, fece con grandissima solennità le sponsalitie celebrare.

sonderbarer tugendt und frombkeit bega[251]bet, nimpt er sie ime zu einem Weib, und wirdt die hochzeit gantz stattlich unnd mit grosser herrligkeit vollzogen. Es stehet auch nicht lange jar an, so überkompt der Fürst von iren drey schöne Söhn, von
5 welchem seine Herren unnd Lehentrager, so gern Kinder von im gesehen, viel trost unnd freud entpfiengen, und lebten also lange jar mit einandern in gantz rühi-
gem, gutem, glückseligem
und fridsamen
10 leben.

Sambstag. 6.

Wiewol Beramus der Keyser sich deß kleglichen todts der dreyen Weibern sehr erbarmet, mißfiel im doch und schalte sehr übel ir falsch hertz und begangne [252] mißhandlung:
15 und nach dem er hiervon zu reden auffgehört, gibt er ordnung, daß sich auff den andern tag jedermann in braun bekleiden solte, wie denn auch der sechste Palast, in welchen man morgens kommen und verrucken mußte, zu gericht was. Am Sambstag stunde jedermann bey zeit auff, machte sich in gemeldter
20 kleidung auff die Straß, und kamen in drey stunden zum Palast, in welchem Beramus die sechste Jungfrauw findet, nimpt die bey der Hand, und haltet mit iro ein lang, schön und lieblich Gesprech. Nach dem setzet man sich zu Tisch, welche mit herrlichen unnd köstlichen Speisen überflüssig zugericht
25 waren. Nach dem essen geht Beramus, sein mittag ruhe zu haben, in sein Kammern, bevilhet demnach ime den sechsten

5 Lehentrager] sic! 23 welche . . . waren] sic!

4 schöne Söhn] figliuoli maschi. 5 Herren unnd Lehentrager] vassalli. 6 und lebten . . . leben] et col la moglie in virtuose opre tutto di tratenendosi, molti anni tranquilla et felice vita passarono. 11 Sambstag. 6.] zusatz. 12 deß . . . Weibern] il caso alle tre malvagie femine avenuto, per la crudele et aspra sorte di morte dal prencipe Mussulmano lor data. 18 kommen und verrucken] cavalcare. Am . . . Straß] onde postosi il Sabbato mattina per tempo con tutti i suoi baroni in camino. 22 ein lang . . . Gesprech] varii ragionamenti. 24 herrlichen . . . Speisen] nobilissime vivande.

Neuwenzeiter zu berüffen. Als nun der für in kommen, ge-
[253]bürende unnd undertheuige reverentz im bewiesen, hept
er sein neuwezeittung oder geschicht mit solchen worten an,
und sagt:

5 In Serger, meinem lieben Vatterland, sehr weit von hinnen
gelegen, welches, wegen schöner Gärten, lustiger unnd lauterer
Brunnen, über die maß lieblich unnd berümpt ist, ligt ein Statt
am Meer, die wirdt Letzer genennet, in deren wonet vor kurtzen
jaren Mussulmannus ein König, der erzeigete sich nicht allein
10 gegen seinen Burgern und Underthanen, sonder auch gegen
den frömbden unnd Außlendischen, jeder zeit freundtlich, dar-
durch er denn ein guten Nammen, und gunst bey meniglichen
überkommen, deßhalb sein Statt stets reicher Kauffleuten, Christen
unnd Heyden, voll was. Nach seinem todt folgte im sein Sohn
15 im Reich, aber nicht in [254] tugenden nach: darumb ward
er so wol von frömbden, als auch von den seinen, sehr ge-
hasset. Dieser ursach halb verliesse auch der mehrtheil Kauff-
leut die Statt, unnd bleiben wenig darinn, under welchen waren
zwen alte, reiche unnd groß geachte Menner, die waren Christen,
20 derwegen auch hertzliche freund. Diese kamen eins tags zu-
sammen, unnd nach dem je einer dem andern geklagt, ob wol
ime Gott viel Ehr unnd Gutt verliehen, so hette er in doch
bißher mit keinem Kind, deß er sich sehr bekümmerte, be-
gabet, machen sie mit einanderen einen pact, wo es Gott

*

18 bleiben] sic!

1 Neuwenzeiter] novellatore. gebürende unnd underthenige] humil. 3 neuwezeittung oder geschicht] novella. 7 lieblich unnd berümpt] vago. 8 vor kurtzen jaren] gia. 9 Mussulmannus ein König] uno gran Re Mussulmano. nicht allein . . . Außlendischen] i cittadini et forastieri. 11 jeder zeit] zusatz. dardurch . . . überkommen] in poco spacio di tempo assai famoso divenne. 14 Heyden] Saraceni. folgte . . . darumb] il figliuol succese, ilquale dalla virtu del padre assai luntano, sendo à ciascheduno per la malvagia sua natura molesto et grave assai, . . . 17 der mehrtheil] gran parte. 18 under welchen . . . begabet] tra quali furono due vecchi, carissimi amici, huomini di grande honore et di gran thesoro padroni, i quali essendo Christiani et i commandamenti di Dio osservando, ove havessero havuti figliuoli, lieta e tranquilla vita compiutamente harrebbono passata. Di che sendosi un giorno insieme doluti, . . .

(das sie hertzlich begerten) mitler zeit also fügen, daß sie Kinder, und einer ein Sohn, der ander aber ein Tochter bekämen, wolten sie die, so sie Mannbar wurden, zusammen verheurathen. Nicht lange zeit steht es an, es werden diese [255] zwen alten
5 irem begeren nach erfröuwt: denn grad auff einen tag gebirt das eine Weib einen Sohn, der wirdt Feristenus, die ander aber ein Tochter, die wirdt Giulla genennet, beyde wunderbarer schöne: die werden, biß man sie in die Schull schicken kan, sehr wol aufferzogen. Demnach werden sie, schreiben, lesen,
10 auch gute tugendt unnd sitten zu lehrnen, einem frommen unnd gelehrten Mann vertrauwet: unnd dieweil sie von Natur mit herrlichem verstand begabet, fassen sie gantz leichtlich alles das, so inen von ihrem verstendigen Lehrmeister gezeiget unnd fürgeben wirdt: und wiewol diese zwey Kind noch in ihrer
15 zarten jugendt waren, liebten sie doch einanderen so einbrünstiglich, daß keines ohne das ander lang sein mochte.

Es konte dieser Lehrmeister, [256] under andern seinen künsten, von Rosen und andern Blumen dermassen so schöne Kindlein, Puppen oder Docketen machen, daß er eines jeden
20 Menschen Angesicht, es were gleich Weib oder Mann, so künstlich, als wenn sie abcontrafeit weren, formieren und abmalen konte. Zu dieser lieblichen Kunst hatten die zwey Kind ein solche liebe und lust, daß sie auch iren Lehrmeister in kurtzer zeit weit übertreffen waren. Es was jetz die Tochter zwölff
25 jar alt worden, und hat in allen tugenden, unnd was sich einem solchen Alter gebürt, genugsam zugenommen, wirdt deßhalb zu Hauß gefordert, unnd der Muter zu verwaren wider über-

*

1 fügen] sic! 19 Docketen] sic!

---

1 das . . . begerten] zusatz. 3 so . . . wurden] zusatz. 5 grad] quasi. 5 gebirt] con grandissimo lor contento partorirono. 6 Feristenus] Feristeno. 9 sehr wol] virtuosamente. schreiben . . . sitten] et letere et costumi. 11 und dieweil sie] ne andò loro il pensier fallito, percioche essendo . . . 12 gantz leichtlich] zusatz. 13 gezeiget unnd fürgeben] insegnato. 15 so einbrünstiglich] si fattamente. 19 Kindlein . . . Docketen] mazzuoli. machen] acconciare. 20 so künstlich . . . abmalen] figurare. 23 auch] in quella anche, oltre l' altre virtu. 27 zu Hauß gefordert] levatala dalla scola.

geben. Feristenus, als der von seiner Giulla, die er so sehr liebet, gescheiden sein muß, vermeint nicht anders, denn vor kummer müsse er sterben: welches ein gantz jar wä[257]ret, und von tag zu tag erger ward. Damit er nun endtlich sein
5 grosse liebe iren zuwüssen thete, machet er auff ein zeit von Rosen und andern schönen wolriechenden Blumen ein überauß künstliches Kindlein, in welchem seiner lieben Giulla Angesicht dermassen erschein, als wenn sie lebendig vor Augen stiende: dieses schicket er iro durch einen Knecht zu Hauß.
10 Giulla, als sie diese edle unnd schöne Gab entpfangen, küsset sie die zum offtermal, laufft von stundan in iren Garten, bricht mancherley Blumen ab, machet darauß ein Bildlein, welches Feristeni Angesicht nicht anders, denn wenn es von einem kunstreichen Meister gemalet worden, anbildet, und schicket
15 im solches bey seinem Diener hiergegen. Ob wol Feristenus diese Schencke mit grosser freuwd entpfieng, fiele er doch, wegen grosser [258] liebe der Giulla, bald hernach in grosse kranckheit. Der Vatter Feristeni, als ein verstendiger Mann, kont wol abnemmen, daß die kranckheit seines Sohns kein an-
20 dern ursprung hatte, denn die grosse und einbrünstige liebe, die er gegen und zu Giulla trug, geht von stundan zu irem Vatter, findet die Tochter, gleich seinem Sohn, in einem Spital (wie man spricht) siech und kranck ligen, unnd sagt zu ihm: Es wil, mein freund, wie du selbst wol siehest, damit wir
25 unser Kinder bey leben erhalten, hoch von nöten sein, daß wir unserer alten abred nach ein Heuraht machen. Dein Tochter ist nun Mannbar, so ist mein Sohn, dieselbige zu seinem Weib

*

11 zum offtermal] sic!

1 Feristenus] di che Feristeno doloroso quanto mai alcun' altro fusse. 4 erger ward] sentendosi maggiormente dell' amore di lei trafitto. sein grosse Liebe] ciò. 6 schönen wolriechenden] zusatz. 7 Kindlein] mazzuolo. seiner lieben Giulla] di lei. 8 als . . . stiende] viva. 9 dieses . . . iro] secretamente glielo mandò. 10 entpfangen] ricevuto dal suo Feristeno, ilqual' ella sopra ogni altra cosa amava. 12 machet . . . anbildet] in un mazzuolo il vivo suo ritratto et di Feristeno havendo figurato. 18 als . . . Mann] zusatz. 20 grosse und einbrünstige] soverchio. 22 findet . . . ligen] laquale per l' istesso accidente ne' medesimi termini si ritrovava. 24 Es wil . . . machen] I patti, amico carissimo, si vogliono osservare.

zu haben, sehr geneigt. Derhalb bitt ich dich, damit wir unsere Kinder irer kranckheit entledigen, du wöllest daran sein, daß die Hochzeit ohne ver[259]zug fürgenommen werde. Solches zuthun ist der Giulla Vatter wol zu frieden: also richten sie
5 ein groß Fest zu, unnd wirdt die Hochzeit sehr herrlich unnd stattlich gehalten. Es was Giulla die Hochzeiterin, wie oben gehört, mit wunderbarer schöne von Gott begabet, derhalb auch in der gantzen Statt viel von iro geredt ward. Sollich geschrey kompt auch für die Ohren deß Königs, unnd dieweil sie
10 also sehr gelopt ward, hat er grosse begierd sie zu sehen, schicket seine Diener nach den zweyen Alten, bevilhet ihnen noch denselbigen tag ihre Kinder, so den tag Hochzeit hielten, für sein gegenwürtigkeit zu bringen. Diesem Gebott sein die zwen alten Vätter gehorsam, führen ihre Kinder in köstlichen
15 unnd schönen Kleidern, irem stand nit un[260]gemeß, für den König. So bald nun Giulla von ime ersehen, beduncket in ihr schöne das geschrey hiervon außgossen weit übertreffen, unnd wirdt von stundan gegen ir in unsegliche liebe entzündet, kehret sich hiemit gegen Feristeno, unnd spricht: Ich gebeut
20 dir, daß du umb ein ander Weib dich umbsehest, denn diese junge Tochter wirdt ich mir behalten, unnd wo du das nicht in dreyen tagen thun wirst, will ich dich ohn alle gnad vom leben zum todt richten lassen. Von solchen worten ward Feristenus gar sehr traurig und betrübt, und sagt: Gnedigster Herr,

2 sein] das s ist abgesprungen.

1 damit . . . entledigen] per poter loro, che si ardentemente si amano, da certa morte liberare. 3 Hochzeit] sponsalitie. 5 sehr . . . stattlich] solennemente. 6 Hochzeiterin] fanciulla. wie oben gehört] zusatz. 7 mit . . . begabet] di maravigliosa bellezza. derhalb . . . ward] zusatz. 9 unnd dieweil . . . sehen] ilquale, tutto che veduta non l' havesse, per udire nondimeno tanto la belta di lei à celebrare, di vederla si dispose. 11 schicket . . . Alten] et subitamente fatti per i suoi ministri di Feristeno et di Giulla i vecchi padri à se chiamare. 12 Hochzeit hielten] le sponsalitie haveano celebrate. 14 alten] buon. 18 wirdt . . . entzündet] dell' amor di lei sentendosi fieramente trafitto. 20 daß du . . . behalten] che tu d' altra donna provedendoti, cotesta fanciulla habbia per la persona mia à rilasciare: percio che io à piacer mio di lei intendo di disporre. 22 will ich . . . lassen] hai à sapere, che incontanente io ti farro la testa dal busto spiccare. 24 Gnedigster Herr] Sire.

euwer fürnemmen bedunckt mich gantz unbillich unnd viel zustreng sein. Dieweil aber ir sollichs außzuführen gesinnet, unangesehen, daß ich kein Mord oder Todschlag, noch anders, so deß Todts würdig, begangen, so sollen ir wüssen, so lang
5 [261] mein Hochzeiterin und ich leben, daß ich sie weder euch, noch keinem andern Menschen auff Erden lassen wird. Mitt dieser antwort vermeint sich der König zusehr verletzet sein, auß ursach: Es hatte diser König ein Tochter unnd ein Bruder, derselbige Bruder aber hatte einen Sohn. Nun hatte der alte
10 König in seinem Todbeth disem König, als seinem Sohn unnd Nachfolger im Reich, ernstlich befohlen, er solte nach seinem Tod sein Tochter seines Bruders Sohn, und keinem andern, verheurathen. Nach abgang aber deß alten Königs hat dieser sollich seines Vatters gebott nicht allein verachtet, sonder auch
15 seinen eignen Bruder umbbringen, unnd sein selbs leibliche Tochter, sampt seines Bruders Sohn, welche beyde dann Ehleut sein solten, in ewige Gefengnuß werffen lassen. Auff dieses Laster [262] vermeint er jetz, habe Feristenus geredt, als ob er sagen wöllen, Nicht ich, sonder du König, als ein Todt-
20 schleger deines Bruders, bist deß Tods würdig. Derhalb er inn grimmigen zorn bewegt, gebeut seinen Dieneren Feristenum zubinden, unnd in Gefangenschafft biß auff folgenden tag zubewaren, als dann in das Meer zu versencken. Demnach wendet

1 gantz . . . zustreng] strana nel vero et dura. 2 Dieweil . . . gesinnet] et à fine che tosto habbiate il fiero proponimento vostro ad essequire. 3 kein . . . begangen] non sia mai d' alcuno stato micidiale, et perciò di cotal morte, qual voi mi proponete, io non sia degno. 4 so lang . . . leben] vivo. 8 Es hatte . . . deß Tods würdig] percioche havendo egli un suo fratello ucciso, al cui figliuolo, prima che 'l Re, lor padre, della presente vita passasse, gli fu da lui imposto, c' havesse una sua figliuola à maritare, ilqual misfatto per non haver ad ubidire il commandamento del padre commise, et poscia il nipote et la propria figliuola, che gl' havea ad esser moglie à perpetua prigione condennò: et conoscendosi egli micidiale, et per la risposta di Feristeno degno della morte: Dunque, diss' egli fra se stesso, costui per haver' io il mio fratello ucciso, altro non mi vuol colle parole sue significare, salvo che non egli, ma io, che micidiale sono, di pena capitale debbo essere dannato. 22 in Gefangenschafft . . . als dann] incarceratolo, la seguente mattina per tempo.

er sich gegen dem Vatter der Hochzeitterin, also sprechendt: Unnd du solt wüssen, daß ich inn kurtzen tagen dein Tochter mir, nach ordnung und gebrauch meines Gesetzes, zu einem Weib nemmen wirdt, unnd so du dich mir widersetzen wurdist,
5 soltu auch also bald in Gefengnuß gelegt werden. Nach dem er sein Red vollendet, schicket er beyd betrübten Vätter, welche von dieser ge[263]schicht in grossem trauren unnd jamer stunden, von sich. Wiewol er nun allein, unnd in liebe gegen Giulla gar verblendt was, hat er doch noch ein Füncklein billig-
10 keit in ihm, unnd gedenckt über die wort Feristeni seiner Doctorn raht zu halten, heisset sie für ihn kommen, erzellet ihnen den gantzen handel, wie er sich verloffen, unnd gebeut ihnen, ihme iren raht hierinn mitzutheilen, etc. Als die Doctores, was sich verloffen unnd zugetragen, deßgleichen deß
15 Königs begären, von ihme genugsam verstanden, unnd aber keins wegs bey sich finden können, daß der König ein rechtmessige oder befügte ursach wider Feristenum habe, sagt der Elteste under ihnen: Gnedigster Herr, ich halte darfür, wenn dieser Gefangner Jüng[264]ling, welcher ein Christ ist, wider-
20 umb ledig gelassen wurde, were es recht gehandelt: denn dieweil er keines Todtschlags oder dergleichen mißhandlung zubeschuldigen, were es ja unbillich, daß er den todt leiden solte. Zu dem, so finden wir in unserem Gesetz, daß Mahomet verheißt unnd tröuwet, alle Mussulmannos, so einen Christen, der
25 sein Tribut gibt, beleidigen, unnd ihm gewalt thun, am tag deß Gerichts schwerlich und mit grossem zorn zu verfolgen

*

6 beyd] sic!

---

1 Hochzeitterin] fanciulla. 2 Unnd du . . . gelegt werden] È tu, sino che altro io ti faccia intendere, la tua figliuola, quale fra pochi giorni secondo la legge mia di sposare intendo, presso di te custodirai. 7 trauren unnd jamer] confusione. 9 gar verblendt] fieramente acceso. billigkeit] ragione. 13 etc.] zusatz. 14 was . . . begären] la proposta dal Re lor fatta. 16 rechtmessige . . . ursach] ragione. 19 Gefangner . . . Christ ist] giovanetto Christiano. 20 dieweil . . . zubeschuldigen] non essendo egli stato micidiale. 23 verheißt unnd tröuwet] ci promette. 24 so . . . thun] i quali à Christiani tributarii alcuna ingiuria harranno fatta. 26 zu verfolgen und zu straffen] perseguitare.

und zu straffen. Wiewol diese wort dem König ein grossen schrecken gebracht, endert er doch darumb sein grausam fürnemmen nicht, sonder schicket von neuwem nach seinen Dienern, gebeut inen künfftigen morgen den armen Feristenum
5 in das Meer zu versencken. Gott aber, ein gerechter Beschirmer der unschuld deß Jünglings, will in von der unge-[265]rechten urtheil erlösen, und seinen alten unnd betrüpten Vatter trösten, hilfft derhalb dem Jüngling nachfolgender gestalt auß der Gefengnus. Es hat der Schulmeister Feristeni
10 einen Sohn, Giassemen genannt, welcher neben andern seinen künsten und tugenden, auch under der Erden, mit hilff und krafft einer Ruten, in kurtzer zeit ein viertheil meil wegs lang, oder mehr, graben konte, und mit derselbigen Ruten konte er auch ein jede grosse unnd dicke Mawren brechen, demnach
15 dermassen wider auffrichten, daß kein Mensch, wie weiß und geschickt er auch were, daß etwas nidergebrochen, sehen oder spüren mocht. Dieser Giassemen, als er die grausame Urtheil deß Königs wider Feristenum, den er sehr lieb hat, vernommen, understehet in mit seiner kunst zuerledigen, geht zu seinem
20 deß Feri[266]steni Vatter, zeigt ihme sein meinung an, unnd tröstet ine. Als nun die nacht verhanden, geht Giassemen gegen dem ohrt da Feristenus gefangen lag, grabt mit hilff seiner Ruten under der Erden biß zum orht der Gefangenschafft, unnd als er die Mauren gebrochen, findet er den armen Jüng-
25 ling in der Gefengnus, rüfft im, nimpt in bey der Hand, unnd nach dem sie ein gute zeit mit einandern geredt, tröstet er in, unnd verheisset ihm zuverschaffen, daß er mit grossen freuden

*

2 schrecken] timore. 6 von . . . urtheil] dall' ingiusta sentenza del Re. 7 alten] miss[!]ero. 11 künsten und tugenden] virtu. 12 ein viertheil meil] tre et quattro miglia. 14 grosse unnd dicke] grosso. 15 weiß und geschickt] accorto. 16 daß . . . mocht] se ne sarebbe giamai potuto avedere. 17 Dieser Giassemen] cotesto giovane d' uno lungo viaggio l' istesso giorno dell' accidente à Feristeno avenuto al tardo ritornato. die grausame Urtheil] la crudele et ingiusta sentenza. 19 seinem deß Feristeni] di lui. 22 grabt] si fece la via. 24 den armen Jüngling] il misero giovanetto, che in sante orationi dimorava. 26 tröstet er in] lo pregò à stare di buon' animo.

sich mit seiner lieben Giulla noch ergetzen werde: mit diesen worten nimpt er ihn auß der Gefengnuß, unnd nach dem er die Mauren wider gemacht, führet er in zu seinem alten unnd bekümmerten Vatter: welcher, als er in ersehen, umbfahet er
5 ihn, unnd hept vor grossen freuden an zu weinen. Dieweil [267] aber kein überige zeit, lang miteinandern sich zu underreden, verhanden, kehret er sich gegen Giassemen, sagt im aller gebür nach danck, mit freundtlicher bitt, dieweil er seinen Sohn bey dem Leben erhalten, er wölte weiter sorg für in
10 tragen, und in etwan in der Statt an ein sicher orht verbergen, biß man bessere gelegenheit, die sach weiter anzugreiffen, haben möchte. Giassemen erzeiget sich willig, entpfahet von dem Alten etlich Geld zu ihrer underhaltung, besteht ein Haus an der Rinckmauren der Statt gelegen, und führet Feristenum
15 darein. So bald es tag worden, gehn die Diener deß Königs gantz still der gefengnuß zu, den bevelch ires Herren zuverrichten: und als sie hinein kommen, Feristenum aber nit finden, brennen sie liechter an, zubesichtigen wo er hin auß kommen, und ob nichts gebrochen: [268] als sie aber nichts sehen oder
20 mercken können, lauffen sie mit grosser forcht zu den Räthen deß Königs, und zeigen solches an. Hie wirdt neben grosser verwunderung, viel unnd mancherley von dieser unerhörten sach geredt. Etlich vermeinen, dieweil der Jüngling unschuldiglich eingelegt, sey er auch wunderbarlich wider erlößt unnd ent-
25 runnen. Die andern aber stimmen nicht mit, sondern zeigen

*

5 Dieweil . . . zeit] poscia, percioche il giorno si avicinava et tempo non era. 7 sagt . . . danck] quelle gratie rendutegli, che al gran beneficio da lui ricevuto s' acconveniano. 11 biß . . . möchte] sino à tanto, che altro havessero potuto diliberare. 12 entpfahet . . . underhaltung] ricevuta dal vecchio buona somma di danari, et quelle provisioni fatte, che al vivere loro erano necessarie. 13 besteht ein Hauß] tolta una casa à pigione. 18 liechter] molti lumi. wo er hinauß kommen] zusatz. 19 als sie . . . können] intera et sana la videro. 20 mit grosser forcht] del qual' accidente tutti stupefatti. 22 viel . . . geredt] variamente l' interpretavano. 23 dieweil . . . entrunnen] che non essendo la prigione in alcuna parte rotta, ciò era per l' innocenza del giovane miracolosamente avenuto. 25 Die andern . . . etc.] al che gli altri non assentendo, con dire, che i Christiani erano carichi di peccati, al Re dello scampo di Feristeno davano

an, die Christen seyen ein böß und schalckhafft Volck, unnd werden betrug hierin gebraucht haben. Die dritten legen alle schuld auff den König, in dem er diese Urtheil wider das Mussulmannische Gesetz gesprochen, etc. Dieweil sie aber die grau-
5 sam Natur deß Königs all wol wüssen, vermeinen sie, man solle im diese Geschicht nicht anzeigen, denn er vielleicht die Diener im verdacht haben wurde, als ob [269] sie von Feristeno Gelt genommen, und in lauffen lassen, und sie deßhalb auß zorn zu einem grausamen todt verurtheilen: bevelhen also
10 den Dienern, sie sollen auß einer andern Gefengnus einen, so den todt wol verschuldt, nemmen, und an statt deß verlornen in das Meer werffen, demnach dem König anzeigen, sein Gebott seye an Feristeno vollendet. Solches wirdt von den Dienern ohn verzug verrichtet, unnd dem König zeitung gebracht,
15 wie Feristenus in das Meer geworffen und ertrencket worden. Was grosser freud der König darvon entpfangen, ist zusagen unmüglich. Bald darauff fügt er dem Vatter der Giulla zu wüssen, es sey jetzunder seiner Tochter Breutigam todt, darumb solle er ime die zu Hoff bringen, denn er wölle sie nach
20 seinem Gesetz ime vermählen. Der forchtsame Alte besorgt, wo er nicht ge[270]horsam sein, hette er sampt seiner Tochter kein bessere urtheil, denn Feristenus, zuerwarten: gibt derhalb antwort, daß nicht allein er und sein Tochter, sonder alles was er hab, in dem dienst und gefallen deß Königs stande. Als
25 nun die arme Jungfrauw verstanden, daß sie dem zu theil werden, und ein solcher sein freud mitt iro haben soll, der ihren liebsten Feristenum so schendtlich umbgebracht, weinet

21 sein] sic!

la cagione, per haver egli nella sentenza à lui data contra la legge Mussulmana operato.

9 auß zorn] zusatz. 11 an statt deß verlornen] zusatz. 12 sein . . . vollendet] di havere la mattina per tempo à Feristeno la morte data. 15 wie . . . worden] della morte di Feristeno. 18 Breutigam] gia marito. 21 wo er . . . zuerwarten] che ciò, che à Feristeno avenuto esser credea, alla figliuola sua et à lui anco non avenisse, ove al Re non l' havesse subitamente consignata. 24 Als . . . verstanden] onde ritrovandosi la misera fanciulla in si misero et doloroso stato, et conoscendo. 25 daß . . . soll] di dovere da colui esser goduta. 27 schendtlich] crudel.

sie bitterlich, unnd als ein verzweifelt Mensch, understehet sie sich selbst umbzubringen, erwüscht hie mit ein Messer, und will das in ir Hertz stechen, wird aber von einer Tochter irer Söugamm, die stets bey und umb sie wonet, so Achel genennet, 5 hinderhalten: die strafft sie umb dise ire fürgenomne that sehr ernstlich, zeigt iren an, wie es ein so grober irrthumb sey, in verzweifflung fallen, und im fahl sie sich selbs [271] leibloß gemacht hette, wurde sie hiemit Gott schwerlich erzürnt, und ir Leib und Seel in das Hellische Feuwr und ewige Verdam- 10 nuß gebracht haben. Mit solchen und andern mehr schönen Vermanungen hat sie die Jungfrauw von ihrem erschröckenlichen fürnemmen abgenommen, unnd widerumb ein wenig getröst: sagt auch, sie könte nit glauben, ob gleichwol der König sehr Tirannisch, daß er Feristenum töden lassen. Auff das ant- 15 wort die weinende Giulla: Mein liebe Achel, ich erkenne wol, daß du, wegen grosser liebe die du zu mir tregst, mich in alle weg zutrösten, und von meinem fürnemmen zubringen understehest. Aber sag mir, umb Gottes willen, wenn ich mich schon selbs nicht umbbringe, sonder bleib bey leben, muß aber meines 20 lieben Feristeni beraubt sein, beduncket dich rahtsam sein, daß ich mein [272] Leib unnd Jungfrauwschafft einem so grausam wütenden Tyrannen, der darzu unsers Christlichen Glaubens feind ist, übergeben soll? Gar nicht, sagt Achel, will euch auch dißfahls nicht trösten: ich verhoff aber zu Gott dem All- 25 mechtigen, er werde Mittel und Weg senden (darzu ich gern mein geringe hilff und Raht mittheilen will) daß wir auß dieser noth kommen mögen. Ir wüssen, wie unser Beichtvatter von meniglichen eines frommen und unstrefflichen Lebens geachtet

*

3 will . . . stechen] volendosi con quello svenare. 5 umb . . . that] di ciò. 8 hiemit . . . erzürnt] zusatz. 9 ir Leib und Seel] l' anima sua. 10 andern . . . Vermanungen] molt' altre ragioni. 13 sie könte . . . lassen] che non cosi agevolmente s' havea alle parole del tiranno à prestar fede, ilquale d' haver fatto Feristeno morire havea per la città palesato, ilche ella in nissuna guisa creder non potea. 20 Feristeni] marito. rahtsam] ragionevole. 21 Leib unnd Jungfrauwschafft] virginità. 24 ich verhoff . . . mögen] percioche di voi et della fede di Christo io mi dimostrerei poco amica: col cui ajuto io spero, che à cotal sciagura anco troveremo alcun compenso. 27 Ir wüssen] voi devete pur sapere.

wirdt, den wöllen wir, so es euch gefellig, von stundan zu uns kommen lassen, und im unser anligen offenbaren, ungezweiffelter hoffnung, er werde uns mit Gottes hilff ein guten unnd nutzlichen raht geben. Diesen raht lasset ir die traurige Giulla
5 wol gefallen, und wirdt der Beichtvatter ohn verzug berüfft, und nach dem ime alle ding [273] erzellet, wirdt er umb ein guten raht in solcher traurigen sach gebetten, der kehret sich zu der weinenden Jungfrauwen, sprechende: Liebe Tochter, so es uns Menschen übel geht, und gählinge unfäl uns über-
10 fallen, sollen wir darumb nit verzweifflen, sondern zu Christo unserm lieben Herren lauffen, den selbigen mit demütiger bitt umb hilff und errettung in unseren nöten anrüffen, denn er nimmermehr die, so ihm vertrauwen, verlassen wirdt. Für das erste nun, so wöllen wir durch das mittel deß Gebets und
15 Fastens versuchen, ob wir den zorn Gottes versühnen können, in bitten umb verzeihung unserer Sünden, und daß er in dieser noht uns beystehn, und durch bequeme mittel, so es nicht wider in ist, uns helffen wölle. Demnach, so du Giulla für den König kompst, und ime gebürende reverentz erzeigst, [274]
20 soltu also sagen, Allergnedigster Herr, dieweil ich siehe, daß ir wegen grosser liebe gegen mir, mich für euweren Ehegemahel haben wöllen, so bitt ich euch gantz demütig und zum underthenigsten, ir wöllen die erste bitt, so ich an euch begeren wird, mir nicht abschlagen, nemlich dise, daß ir mir, eh
25 die hochzeit gehalten wirdt, viertzig tag in euwerem Palast, in einer Kammern zu wohnen und verwart zu werden, etliche meine geschefft zuverrichten, vergönnen und erlauben wöllen. So zweiffel ich nit, dieweil er dich sehr lieb hat, Gott werde

2 unser anligen] il bisogno et volontà vostra. 8 so es . . . überfallen] per alcun strano accidente. 11 unserm lieben Herren] zusatz. 12 umb . . . nöten] che ci voglia porgere alcuno ajuto. 14 wir] voi et io insieme. 17 uns beystehn . . . wölle] ci voglia alcun soccorso dare. 20 Allergnedigster Herr] Sire. dieweil ich . . . wöllen] percioche veramente conosco, havendo voi statuito, ch' io vostra sposa sia, il grande et perfetto amore, che mi portate. 22 gantz . . . underthenigsten] supplicemente. 27 vergönnen und erlauben] concedere. 28 So . . . abschlage] ilche io sono certo, si perch' egli ferventemente ti ama, si anco perche il signor Dio cosi permetterà, ch' ei non è per negarti.

es also fügen, daß er dir sollichs nicht abschlage. Nach dem du nun das von im erlangt, und ein eigen Gemach bekommen, soltu mit embsigem und eiferigem Gebet, auch gebürendem Fasten diese viertzig tag zubringen, und also in gedult und
5 hoffnung der hilff Gottes erwarten: so du das thust, bin ich ge[275]wüß, daß dich Gott auß aller noht, in deren du jetz stehst, erlösen wird. Als der Beichtvatter außgeredt, ist ungleublich, wie grossen trost Giulla und Achel von disem raht entpfangen. Als er nun inen den Segen gesprochen, und ur-
10 laub genommen, geht er sein straß. Es steht nit lang an, so kompt vom Königlichen Hoff ein grosse zal Weiber sehr köstlich bekleidet, die gehn gegen Giulla wonung, sie an den Königlichen Hoff mit grossem pracht zu begleiten, werden auch von Giulla gantz frölich und mit lieblichem Angesicht entpfangen:
15 unnd nach dem sie ein zeitlang allda verharret, geht Giulla mit irer treuwen Achel, mit ihrer traurigen Muter, und mit den Königlichen Weibern, dem Palast deß Königs zu. Als nun der König Giulla zukunfft vernommen, geht er ohn verzug die Treppen deß Palasts hinab, und wartet daselbst [276] mit sampt
20 den Fürsten, Herren und Rittern seines Hoffs. Als sie nun für sein gegenwürtigkeit kommen, ime, wie sie vom Beichtvatter underwiesen, gebürende reverentz erzeigt, und die zeit der viertzig tagen begert, werden die iro vom König mit frölichem gemüt zugelassen: er rüfft auch seinen Schatzmeister
25 zu sich, unnd bevilhet iro von Edelgestein ein sehr köstliche schencke zugeben: verordnet hiemit, daß sie und Achel heim-

*

3 gebürendem] gebürendē. 6 das komma nach noht ist abgesprungen. 11 vom Königlichen] vō Königlichē.

3 mit . . . Gebet] mille Pater nostri al giorno dicendo. 4 und also . . erwarten] zusatz. 6 dich Gott . . . erlösen wird] dalla grande disaventura, nellaquale hora tu ti ritruovi, serai liberata. 10 er] il sant' huomo. 11 vom Königlichen Hoff] d' ordine del Re. 12 gegen Giulla wonung] alla stanza del padre della fanciulla. 13 mit grossem pracht] solennemente. 14 gantz . . . Angesicht] con allegra faccia. 16 mit irer treuwen . . . Weibern] colla sua fida Achel . . . dalla dolorosa madre et dalle matrone del Re accompagnata. 19 und wartet . . . Hoffs] nel cortile con un' honorata compagnia di cavallieri la stava aspettando. 21 ime . . . erzeigt] essequito quanto dal confessore insegnato le fu.

lich in einem orht Giulistana genennt, nicht weit vom Königlichen Garten, die begerte zeit verwart werden solten. Nicht weit vom selbigen was ein ander Gemach, in welchem deß Königs eigne Tochter gefangen lag, dahin niemandts, denn ein
5 alt Weib, welche ein grosse künstlerin was Gärten zupflantzen und zuzieren, kommen mocht, deren was auch dieses orht bevolhen. Die bekümmerte [277] Giulla was jetz alle tag nach gegebner ordnung deß Beichtvatters in irem Gebett und flehen: begibt sich aber hieneben, daß deß Königs Tochter von dem
10 alten Weib vernommen, daß Giulla nicht weit von iro ir Wohnung hette, und dieweil sie sehr gern mit iro geredt, und es aber nicht zuwegen bringen konte, liesse sie den Vatter freundtlich bitten, iro solches zu erlauben, welches sie auch erlangt. Solches thut sie Giulla durch ein Kammermagt zu wüssen, die
15 geht iro entgegen, entpfahet sie freundtlich und mit frölichem gemüt. Als sie nun ein gute zeit von mancherley geredt, kommen sie letstlich so weit in das gesprech, daß Giulla deß Königs Tochter, was sich irnhalben mit irem Vatter zugetragen und verloffen, von anfang biß zu end erzellet. Deß Königs Tochter
20 erbarmet sich iro sehr, unnd eröffnet ihr [278] hinwider, wie ir Vatter seinen Bruder hab hinrichten, darzu seines Bruders Sohn, iren Mann, und auch sie, in lange gefengnuß verschliessen lassen. Dise zwo Jungfrauwen, dieweil sie all tag zu einandern kamen, machen gar gute kundtschafft und freundschafft zu-

*

1 einem] einē.

1 in einem . . . Garten] in una stanza, che nel giardino del palagio reale era, in un luogo, Giulistano chiamato. 5 zupflantzen und zuzieren] di acconciar. 7 alle tag] tutto dì. 10 daß Giulla . . . hette] la venuta di Giulla. 11 und es . . . konte] zusatz. 14 Kammermagt] cameriera. die geht . . . gemüt] da lei fu con allegra faccia incontrata et ricevuta. 17 Giulla] zusatz. deß Königs Tochter] le. 18 was . . . erzellet] in un lungo ragionamento la disaventura sua da principio à raccontare. 19 Deß . . . sehr] onde havendola di se mossa à gran compassione, et conosciuto la figliuola del Re con quanta sicurtà Giulla le miserie sue le havea narrate. 20 wie . . . lassen] la morte del zio, la prigionia del marito et il lungo tempo, che quivi il padre la tenea rinchiusa. 23 all tag] gran parte del giorno. 24 gar . . . freundschafft] una gran domestichezza.

sammen, also daß letstlich Giulla (weil sie durch das mittel deß Bettens und Fastens ledig zu werden verhofft) auch irer Gespielen, ob die vielleicht hierdurch auch ledig werden möchte, diese heimligkeit gedenckt zu entdecken. Es begibt sich eins
5 tag, als sie gar lang mit einandern von mancherley red gehalten, daß Giulla sagt: Ich weiß gewüß, daß ich mit der hilff Gottes, unnd durch ein heimligkeit mir von meinem Beichtvatter, einem heiligen und frommen Mann, mitgetheilt, in kurtzem auß den Henden deß gottlosen Königs entrünnen, unnd
10 in meinen vorigen Stand kommen [279] wird. Wenn ich denn gedenck, daß du demnach allein also eingeschlossen und gefangen sein solt, thustu mich hertzlich erbarmen. So du aber mir hälig zuhalten verheissen wilt, wil ich auch dich diser heimligkeit theilhafftig machen, und dir versprechen, so du
15 anders dir selbs helffen wilt, daß du dises jamers bald abkommen und ledig werden solt. Deß Königs Tochter sagt Giulla ires geneigten und guten willens grossen danck, verheisset solchs niemands zusagen, und bittet gantz freundtlich iren nichts zu verhalten, damit sie auch auß disem armen und
20 ellenden stand, in welchem sie lang gewesen, erlößt möge werden. Als nun deß Königs Tochter von Giulla gnugsam underrichtet, thut sie ein gelüpt, im fal sie sampt irem Ehmann der gefangenschafft möge entlediget werden, sich von stundan Tauffen zulassen. Giulla sagt ihr danck umb bewießne liebe,

5 tag] sic! 7 Beichtvatter] Beichuatter.

1 weil . . . verhofft] perche sperava Giulla col secreto, chel confessore insegnato le havea, di dover tosto dalle mani del tiranno liberarsi. 11 also . . . sein] nella tua prigionia à rimanere. 12 So . . . wilt] volendotene tu servire. 15 abkommen . . . solt] compenso ritroverai. 17 ires . . . willens] di che. 19 iren nichts zu verhalten] che ciò gli havesse incontanente ad insegnare. armen und ellenden] misero. 20 lang] zusatz. 21 Als . . . underrichtet] onde havendole Giulla il tutto senza alcuno indugio isposto, et veramente parendole, che con tal secreto havesse dalla prigionia sua se et il marito à liberare. 22 sampt irem Ehmann] zusatz. 23 der gefangenschafft . . . werden] nello primiero suo stato fusse restituita. 24 Giulla . . . andächtig] Et ringratiata Giulla della grande amorevolezza, che le havea dimostro, alla stanza ritornata, al degiuno et al dire i mille Pater nostri diede divotamente principio.

nimpt [280] von iro urlaub, geht wider in ihr Wohnung, und verricht mit bätten unnd fasten ir Ampt gantz andächtig. Nach etlichen tagen kompt iro zunacht im traum für, wie sie ihren lieben Feristenum sehe, welcher mit iro beider ellend beweine,
5 unnd sie freundtlich bitte, dieweil sie seines unfahls ein ursach sey, wölle sie doch ihm zum wenigsten, damit er etwas trosts habe, ein Kindlein von Rosen, an welchem ir Angesicht erscheine, zuschicken. Aber in solchem Traum kan sie nit lang, wegen deß kummers so sie von Feristeni worten entpfangen,
10 verharren, sonder erwachet also bald, rüffet irer Achel, unnd erzellet iro dieses Gesicht. Als aber Achel Giullam von diesem Traum sehr betrübt und unmutig sein vermerckt, spricht sie iro gantz freundtlich und trostlich zu, biß der hälle morgen daher schleicht. Umb dieselbige [281] zeit kompt das alte
15 Weib, von welcher oben gehört, so dieses orhts ein Hüterin geordnet, hat ein Körblein voll Rosen abgebrochen, darauß ein schön Kindlein gemachet, unnd gibt es der Giulla im Nammen deß Königs: die nimpt das mit frölichen geberden, sagt der Alten, dem König soll sie in irem Nammen underthenig danck
20 sagen, denn sie halte es für ein glückselig zeichen. Ich muß, mein Mutter, bekennen, sagt Giulla weiter, daß diese Puppen, Docken oder Kindlein, so ir mir geben, sehr schön und wolgemacht ist: mich beduncket aber, so ich ein Körblein mit Rosen hette, wölte ich euch ein andre machen, so mit schöne
25 diese weit übertreffen müßte. Dieweil aber das alte Weib sich ein gewaltige Meisterin oder Künstlerin in denen dingen zusein vermeinet, verlangt sie zu sehen, wie geschickt doch die jun[282]ge Tochter in solcher kunst seye, laufft derhalb eilends in Garten, und bringt iro begerte Rosen. So bald Giulla die entpfangen,
30 sitzet sie, sich selbs zu erquicken und etwas zutrösten, nider,

2 Nach ... für] Nelle quai cose havendo gia Giulla alquanti giorni continuato, parvele una notte in sogno. 7 ein Kindlein] uno de' suoi mazzuoli. 11 dieses Gesicht] il tutto per ordine. 12 sehr ... sein] tutta dolorata à lagrimare. 16 Rosen] fresche rose. 17 Kindlein] mazzuolo. 18 geberden] faccia. 19 danck sagen ... weiter] à ringratiare; et havendo ciò tolto per buon augurio: Madre mia, alla vecchiarella disse. 21 Puppen ... Kindlein] mazzuolo di rose. 24 machen] farei vedere. 26 Meisterin oder Künstlerin] maestra. 30 sitzet ... nider] per consolare se stessa.

will dem begeren Feristeni, im traum ir für kommen, gnug thun, nimpt ein Spiegel für sich, schauwet darein, unnd machet ein Kindlein mit solcher kunst, daß meniglich, wer es sahe, sie darauß gantz wol erkennen mochte: heisset demnach die
5 Alte zu ir kommen, gibts iro, unnd sagt: Dieses geben oder verschencken, welchem Menschen ihr wöllen. Als die Alte das in die Hend genommen, unnd gesehen, daß es gar schön, lieblich, unnd wol gemacht, darzu das ir weit übertreffen was, gedacht sie, solte es dem König im Nammen der Giulla über-
10 antwort werden, dörffte sie wol das jargelt, so sie wegen deß orhts eingehn hat, verlieren, und [283] Giulla, die in diser kunst sie weit übertraff, an ir statt genommen werden. Derhalb sie nit allein dem König solchs nit zu geben willens, sondern, damit er nicht etwan künfftiger tagen der Giulla kunst
15 gewar und innen werde, dardurch sie von irem Dienst kommen möchte, nimpt sie ir für, in alle Gärten der gantzen Statt zugehn, unnd ob jemandts zufinden, so Giullam in dieser kunst übertreffe, zuerkundigen, auff daß sie hiemit bey irem Dienst unnd ehren bleiben möge. Als sie aber lang hin unnd wider
20 gesucht, unnd keinen, der ein schöner Bildlein zumachen understehn dörffen, gefunden, kehrt sie gantz trauwrig wider heim zu: deren begegnet ongefehr Giassemen, welcher, als er die Puppen in der Alten Hand ersehen, mercket bald, daß solche von Feristeni Weib, der Giulla, gemacht worden, deß er [284]
25 dann über die maß erfreuwt wird, und sagt zu der Alten: Mein Muter, verkauffen ir diß von Rosen gemacht Kindlein? Sie antwort: Ja, aber es muß zehen Kronen gelten. Der Jüngling thut dergleichen, als ob er sich sehr darab verwundere, und

7 genommen] genom̅en.

2 machet . . . kunst] la propria faccia sua nel mazzuolo con tanta maestria figurò. 5 Dieses . . . verschencken] ne farete dono. 7 in die Hend genommen] zusatz. gar . . . darzu] si bello et dilicato era, che. 10 jargelt] provision. 11 die . . . übertraff] che tanto in cotal' arte valea. 15 gewar und innen werde] conoscere. 18 auff daß . . . möge] colle cui fatiche, ove le fusse stato di mestieri, l' honore et provision sua si havesse conservata. 19 lang . . . gesucht] zusatz. 20 Bildlein] mazzuolo. 21 heim zu] verso 'l Giulistano. 23 Puppen] mazzuolo. 26 diß . . . Kindlein] quel mazzuolo di rose. 27 Kronen] scudi.

spricht, wen sie nicht mehr denn zwo Kronen außzugeben willens, wölte er ir iro viel ein schöners zustellen. Deß was das alte Weib gantz begierig, und sagt, nicht allein für ein schöners, sonder nur für ein geleiches, wölle sie im gern fünff Kronen
5 geben. Deß ist Giassemen zufrieden, nimpt sie bey der Hand, fürt sie mit grossen freuden zu Feristeno in sein Losament, geht zu im, unnd redt heimlich mit im also: Sein frölich, denn ich bring euch gute neuwe zeitung. Von welchen worten Feristenus geschwind auffsteht, wendet sich gegen der Frauwen,
10 sihet die Bild[285]nuß seiner Giulla in iren Henden, versteht auch den pact so Giassemen mit iro gemacht, und spricht: So ir, mein Muter, mir ein Körblein mit Rosen bringen, will ich euch viel ein schöner Bildlein, denn das euwer ist, formieren können. Nichts mehr begert das alte Weib, unnd damit sie
15 sich nicht mehr vor Giulla besorgen müsse, lasset sie ir Kindlein daselbst, und geht hin die Rosen zuholen. Hiezwischen nimpt Feristenus dasselbig, und küssets wol tausent mahl: schreibt hieneben an sein Giullam ein Brieff, in welchem er sie, wie es im biß auff gegenwürtige stund ergangen, bericht,
20 freundlich bittend, sie wölle im gleichfals iren stand und all ir gelegenheit zuwüssen thun, damit er mit hilff Giassemen, so in vom todt erledigt, zu iro kommen könne. Diesen Brieff stosset er in ein Rohr, und nach dem die Alte mit den Rosen

*

2 ir iro] sic!

3 und sagt . . . geben] Io certamente, risposegli, non due, mà cinque mi contento d' isborsare, ove tu non uno piu bello, ma un cosi fatto mazzuolo mi faccia havere. 6 Losament] stanza. 7 heimlich] all' orrecchie. 10 Bildnuß] mazzuolo. 13 Bildlein] mazzuolo. formieren können] farò vedere. 15 vor Giulla] del valore di Giulla. Kindlein] mazzuolo. 17 wol tausent] ben mille et piu. 19 wie es . . . ergangen] la prigionia sua et ogni altra cosa insino à quel giorno avenutagli. 20 all ir gelegenheit] del luogo, dove si ritrovava. 21 damit . . . kommen könne] percioche agevolmente . . . sarebbe andato. 23 und nach dem . . . weit] la vecchiarella, che le rose gli portasse, stava aspettando, laquale tantosto che con quelle fu à Feristeno ritornata, presa egli la canna in mano, uno mazzuolo sopra si fattamente acconcio, che 'l vivo ritratto suo et della sua Giulla quivi si potea vedere; et con tal artificio le rose compose, che di bellezza quello di Giulla di gran lunga avanzava.

kommen, [286] nimpt er die, und macht auff das Rohr ein überauß schön Bildlein, welchs sein eigene contrafactur gar scheinbar anzeiget, daß man also beyder Angesicht, Feristeni nemlich und Giulle, zugegen sahe, aber Feristeni übertraff mit
5 kunst das ander weit: und als er solches dem Weib überantwort, sagt er zu ir: Liebe Muter, den versprochnen Lohn, so ir meinem gesellen hierumb verheissen, will ich euch schencken, und beger nichts anders von euch, denn daß ir diß Bildlein dem Meister, welcher das, so ir mit euch här gebracht, und
10 darumb ir zehen kronen gefordert, gemacht hat, weisen wöllen, mit vermeldung, er solle wüssen, daß noch Leut in diser Statt zufinden, die viel schönere Bildlein auff dise art, denn aber er, machen können. Solchs zethun verspricht das Weib, nimpt urlaub von Feristeno, sagt im bewiesener freundschafft dienst-
15 lich danck, zeucht gantz frölich heim, [287] geht zu der Jungfrauwen, unnd spricht: Da schauwen jetz Jungfraw, ob ich oder ir schöner Docken machen können. Giulla erkennet von stund an das werck ires lieben Manns, wird hiervon, als einem gewüssen zeichen seines lebens, in ir selbs gantz frölich, und
20 antwortet der Alten: Ich kan fürwar nit leugnen, daß euwer Docken viel schöner, denn die so ich euch gegeben, seye. Wenn ir aber mir biß morgen mehr Rosen geben wöllen, so verheiß ich euch ein gar viel schönere, denn dise ist, zu machen. Das alte Weib, so in alle weg der Jungfrauwen grosse kunst
25 zuerfahren begert, nimpt das für bekant an, leßt iro die Docken, und geht also, weil es zimlich spaht, von ir. Als Giulla jetz allein was, hept sie, wegen grosser freud ires Manns halb entpfangen, den sie noch in leben sein wol sahe, inniglich an zuweinen, rüfft von stundan Achel irer Gespielen, umbfahet
30 sie, und spricht: [288] Fröuwe dich mit mir, denn Gott will

8 anders] altro pagamento. diß Bildlein] il mazzuol, c' hora io vi dono. 9 so . . . gebracht] zusatz. 12 Bildlein] mazzuoli. auff . . . er] del suo. 13 nimpt urlaub] zusatz. 16 ob . . . können] se anco io ho saputo uno mazzuolo piu bello del vostro fare. 17 Docken] mazzuol. 25 nimpt . . . an] zusatz. Docken] mazzuol. 27 ires . . . sahe] del vivo marito. 29 umbfahet sie] havendola strettamente abbracciata. 30 will] ha cominciato.

unser Gebett erhören. Zeigt hiemit an, wie sie wüßte daß Feristenus noch in leben, weiset ihren auch die Docken von Rosen gemacht, so er iro bey der Alten geschickt. Nicht wol müglich ist außzusprechen, was grosser freud Achel von dieser geschicht
5 bekommen: welche, nach dem sie die Docken in die Hend genommen, und auff einem Rohr stehn gesehen, lugt sie darein, findet den Brieff so Feristenus geschrieben, unnd gibt in der Giulla. Als sie nun dieses schreiben mit fleiß gelesen, und alles das, so Feristeno bißher begegnet, hieneben auch sein
10 willen und begeren, gnugsam verstanden, sitzet sie nider, und berichtet in geschrifftlich hinwiderumb alles deß, so sich hier zwischen mit iro zugetragen: steckt demnach diesen Brieff auch in ein klein Röhrlein, wie Feristenus be[289]fohlen, und erwartet mit grossem verlangen deß künfftigen tags. Am morgen
15 früe kompt die Alte mit den Rosen, die werden von Giulla mit freuden entpfangen, und darauß ein Bildlein auff das Rohr, in welchem der Brieff verborgen, der massen schön unnd kunstreich gemacht, daß es Feristeni umb gar viel übertraff. Dieses gabe sie der alten Frauwen, welche sich dann über die maß
20 darab verwundert, und deßhalb widerumb vorgehörte gedancken bekommen. Damit aber der König solche geschickligkeit der Jungfrauwen, zu grossem irem schaden, nicht erfare, nimpt sie die Docken, so Giulla gemacht, sampt einem Körblein voll Rosen, geht zu Feristeno, gibts im, unnd sagt: Sohn, dieweil

2 Docken] mazzuolo. 6 Rohr] canna forata. 7 unnd . . . Giulla] il che havendo à Giulla dimostrato, della canna la trasse. 10 willen und begeren] animo. sitzet . . . zugetragen] Onde venuta à Giulla l' occasione di potere il marito dello stato suo nella guisa da lui dimostratagli accertare, subitamente in una leterina ogni suo avenimento raccontogli et il luogo, ov' ella si ritrovava, gli fe à sapere. 13 befohlen] fatto. 14 Am morgen früe] delquale tantosto che l' alba cominciò ad apparire. 16 Bildlein] mazzuolo. 20 und deßhalb . . . erfare] onde entrata nell' istessa sospitione, in che prima caduta era, che 'l Re, ove il valore di Giulla in cotal' arte gli fusse palese, non l' havesse della provision sua à privare. 23 Docken] mazzuolo. 24 gibts im] perch' egli uno piu bello n' havesse à fare, gli portò; et alla presenza di lui arrivata, et il mazzuolo et le rose presentategli.

ich siehe, daß die Docken so ich dir jetzund bring, deine so du zuvor gemacht, weit übertrifft, hab ich diese Rosen da-[290]rumb mit mir gebracht, daß du (wo müglich) ein schönere machest, auff daß der ander Meister dein kunst erkenne, und 5 dir den preiß geben müsse. Der Jüngling erzeigt sich willig, nimpt die Docken, so er wol kennet, von der Alten, heißt sie auff den abendt wider kommen, und die ander, so er hierzwischen nach irem begeren zurichten wölle, abholen. So bald aber die Alte zu der Thür auß kommen, und Giassemen und Feristenus 10 allein bey einandern waren, zeucht er den Brieff auß dem Rohr, und findet darinn, wie es mit Giulla geschaffen, und wo sie ir Wohnung habe, gantz ordenlich verzeichnet, macht demnach auß den Rosen ein so zierliche Docken, daß sich voriger keine diser vergleichen mocht, und gibt die nachmals der Alten: 15 welche, weil sie genugsam sahe, daß ein schönere zu machen unmüglich, laßt sie all ir gehebte sorg fallen, und geht gantz wol zu friden heim. Feristenus, [291] so dißmals von seiner Giulla gute zeitung vernommen, ist sehr frölich und wol zu-mut, und dieweil er wol mercket, daß ir liebe gegen im bißher 20 nit abgenommen, gedenckt er sie wider zubekommen, und bittet deßhalb gantz ernstlich seinen Giassemen, im in diser sach hilff und raht mitzutheilen. Giassemen gibt antwort, und spricht: Herr wüssen, daß nit weit von dem orht, da sich euwer Giulla haltet, ein gewaltiger, grosser und schöner palast ist, so einem 25 kauffmann zustendig: dieweil aber der Kauffmann dem König viel schuldig, wirt diser Palast offenlich verkaufft werden. So

*

17 heim] punkt fehlt.

1 Docken] mazzuolo. deine . . . übertrifft] d' artificio et di bellezza il tuo avanza. 3 wo müglich] zusatz. schönere] piu polito. 4 dein kunst . . . müsse] conosco il valor tuo del suo esser maggiore. 5 Der . . . willig] lequai parole havendo Feristeno alla vecchiarella dimostrato essergli sommamente grate. 6 Docken] mazzuolo. 8 nach irem begeren] zusatz. So bald . . . waren] Ond' ella presa licenza, et da lui partitasi, quivi solo con Giassemen lo lasciò: et tantosto ch' ella hebbe il piede fuori dell' uscio. 13 Rosen] rose, che la vecchiarella portate gli havea. Docken] mazzuolo. 14 nachmals] la sera. 18 gute] zusatz. 19 daß . . . abgenommen] quanto ei teneramente da lei amato fusse. 21 hilff . . . mitzutheilen] aitare. 24 gewaltiger . . . schöner] grande et bellissimo. 26 offenlich] publicamente per lo fisco.

ir nun gemeldten Palast kauffen, verhoffte ich, unser fürnemmen solte ein glückseligen außgang gewünnen. Diser raht gefiele Feristeno sehr wol, sagt zu Giassemen, er solle disen Palast umb kein Gelt dahinden lassen. Giassemen entpfahet vom Vatter
5 Feristeni Gelt, geht zu den Räthen deß Königs, zeiget an, wie er sampt einem [292] Gesellen von feren Landen, ein lange zeit in derselben Statt zu wohnen, kommen seye, kauffet inen den Palast ab, lasset den gantz herrlich und köstlich zurichten, unnd also ziehen sie beid ohne verzug darein. Demnach macht
10 Giassemen, mit krafft seiner Ruten, einen Gang biß in das Gemach da Giulla wonet, dahin sie dann beid in aller stille kommen. Hie findet Feristenus seine liebe Giullam, von langem fasten unnd betten müd, auff einem Bett ligen, sich mit einem kleinen schlaff zuerquicken: legt sich derhalb zu ir, umbfahet
15 sie, und hebt vor grosser und unaußsprechlicher freud an zu weinen. Von welchem die Jungfrauw erwachet, und ob sie gleich iren geliebten vor Augen siehet, vermeint sie doch nicht anders, denn wie ir nur traume, und sagt nichts. Als er sie aber hertzlich zu im truckt, und zu reden anfieng, [293] er-
20 kennet sie wol, daß es kein Traum, sonder ir lieber Mann was: unnd als sie verstanden, wie er mit Giassemen hinein kommen, brachte es iro merckliche freud unnd trost. Nach dem sie nun in süssem gesprech ein zeitlang daselbst verharret, gehn sie mit sampt Achel, die ab dieser unversehenlichen ge-
25 schicht nit kleine freud entpfangen, durch die gemacht straß, in den neuwlich erkaufften Palast, und nach dem sie ein gute weil sich darinn erlustigt, kehrt sich Feristenus zu Giassemen,

*

1 verhoffte . . . gewünnen] agevolmente ci potrebbe il pensier nostro riuscire. 4 Giassemen . . . ab] Onde havendo incontanente egli finto di essere uno mercatante forastiero, à consiglieri del signore si aviò; et fatto loro intendere, che di luntano paese con uno suo compagno per quivi lungamente dimorare era venuto, co' danari, che dal padre di Feristeno ricevette, quello comperò 12 seine liebe Giullam] la moglie sua 15 und hebt . . . weinen] di dolcezza dirottamente lagrimando. 19 erkennet . . . was] si fece, che accorgendosi ella, che 'l suo sogno non era, il marito conobbe. 22 brachte . . . trost] non si puo dire quanto consolata rimase. 24 dieser . . . geschicht] cotal' accidente. 25 nit kleine freud entpfangen] era lieta oltre misura. 27 sich erlustigt] dimorati.

sprechende: Mich bedunckt, allerliebster Giassemen, dieweil es Gott also gefallen, daß ich durch dein hilff und raht mein leben erhalten, demnach auch die, so ich gantz hertzlich und trungenlich begert, wider in meinen gewalt bekommen, und 5 wir unser begeren nach allem wunsch (Gott sey gelobt) verrichtet haben, es were von nöten, [294] wir zugen, den zorn und grosse tyranney deß Königs zuvermeiden, mit Giulla und Achel von hinnen, und suchten uns ein ander und sicherer orht, da wir in aller stille unser leben fridlich hinbringen und 10 erhalten könnten. Dem antwort Giassemen also: Dise sorg, mein Herr, laßt an mich, denn ich schon langest nachgedenckens, was uns in diser sach zethun sein werde, gehept: ich weis auch, mein anschlag und fürnemmen wirt nach meinem begären seinen fortgang haben. Von solchen worten wirt Feri- 15 stenus geschweigt, und übergibt hiemit Giassemen alle sorg: derselbig geht den andern tag, damit er sich am König rechen möge, zu Hoff, und begert Königl. May. anzureden. Nach dem er nun audientz bekommen, und mit dem König als ein frömbder Kauffmann von mancherley sachen geredt, ladet er in den 20 andern tag in seinen erkaufften Palast, mit im ein Malzeit zunemmen: und nach dem [295] er solchs bey dem König erhalten, und urlaub genommen, geht er mit sonderbaren freuden heim, sagt Feristeno und Giulla was er zu Hoff verrichtet, und wie sie sich den künfftigen tag tragen und halten sollen. 25 Als nun die bestimpte zeit herzu geruckt, kompt der König allein mit einem Jüngling in den Palast, und als er die Treppen auffsteigen will, geht im Giassemen entgegen, und entpfahet

*

2 mein leben erhalten] zusatz. 3 gantz . . trungenlich] sommamente. 5 Gott sey gelobt] zusatz. 6 den zorn . . Königs] l' empito del crudel tiranno. 9 hinbringen und erhalten] passare. 13 mein . . . haben] che della diliberatione mia compiutamente sodisfatto rimarrete. 15 geschweigt] achetatosi. 16 tag] mattina. am König rechen] rigidamente il misfatto del Re vendicare. 17 und begert . . . anzureden] zusatz. 18 frömbder] novello. 19 den andern tag] per lo seguente giorno. 20 mit . . . zunemmen] zusatz. 22 mit sonderbaren freuden] colla maggior letitia del mondo. 23 was . . . verrichtet] zusatz. 24 und wie . . . sollen] tutto ciò, che nel seguente giorno haveano à fare. 26 Jüngling] ragazzetto. Palast] cortile.

in mit grosser reverentz. So bald aber der König in den Saal kompt, in welchem Feristenus und Giulla bey einander waren, sihet er beyde jungen Ehleut gegen im gehn, die Hend küssend, und in, wie sie von Giassemen underwiesen worden, mit ge-
5 bürender reverentz grüssend. Der König, weil er dise zwo personen zu kennen vermeint, erstaunet gantz und gar, und sagt zu sich selbs: Ist dises nit mein weib, und Feristenus ir voriger Mann, welchen ich in das Meer werffen lassen, so betriegen mich [296] all meine sinn. Giassemen, als ob er kein
10 achtung hierauff gebe, sagt: Gnedigster Herr, ich bitt sagen uns, was hapt ir doch für gedancken? Der König ist begierig zu erfahren, ob doch seine gedancken war weren, und antwort: Mir ist gleich jetz etwas in sinn gefallen, darumb ich wider umbkehren muß: ir aber sollen mein dieweil hie harren,
15 denn ich will bald widerumb bey euch sein: geht hiemit eilendts von inen. Giassemen gedachte wol, es wurde der König in Giulistanum gehn, zu sehen ob er sein Giullam da funde, bevilhet derhalb von stundan, daß sie ire ersten Kleider wider anlege, und führt sie durch die gemachte straß in ir Wohnung.
20 Als nun der König bald darnach kommen, und Giullam da funden, ist kaum zusagen wie er sich verwundert: und als er ein wenig bey ir geblieben, geht er widerumb, gantz erstau-[297]net und mit grosser verwunderung, zum Palast Giassemens, zu erfahren ob die zwey, so er vor gesehen, noch da-
25 selbst sein werden. Es was Giulla vor dem König schon wider kommen, und hat ire ersten Kleider angethan, darzu mit den Edelgesteinen, so iro von dem König, wie obgemelt, geschenckt, sehr köstlichen sich geziert, und geht sampt Feristeno im Saal dem König entgegen. So bald der König das ersehen, ver-

*

1 grosser] debita. 3 beyde jungen Ehleut] i giovanetti. 7 Ist . . . sinn] Costei nel vero à me pare, che la moglie mia sia: et quegli non puo essere, che Feristeno primo marito di lei non sia, ilqual' io nel mare feci gittare, et, ove ciò non sia, io veramente mi debbo sognare. 10 Gnedigster Herr] Sire. 14 sollen . . . harren] fra tanto di qui non vi partirete 22 ein wenig . . . geblieben] con lei si hebbe alquanto tratenuto. 24 zu erfahren . . . werden] di vedere da nuovo i giovanetti, che gia veduti havea. 27 wie obgemelt] zusatz.

wundert er sich viel mehr denn zuvor, insonderheit dieweil Giulla mit diesen Edelgesteinen geschmucket was, kehret sich deßhalb gegen Giassemen, wer diese zwey junge seyen, fragende. Herr, antwort dieser, der ist mein Gesell, und ein
5 Kauffmann, wie auch ich einer bin, die aber ist sein Weib. Der König wolte sich von dieser antwort nicht ersettigen lassen, sondern bittet die Jungfrauw gantz freund[298]lich, sie wölle im die Edelgestein, so sie am Halß hat hangen, ein wenig leihen, verspricht iro dieselbigen bald wider zu bringen: denn
10 er gedacht mit in Giulistanum zugehn, und sie gegen denen, die er Giulla, so bald sie zu Hoff kommen, geschenckt, zubesehen. Giulla erzeigt sich willig, und sagt: Aller gnedigster Herr, mich beduncket, es stünde mir nit wol oder rümlich an, so ich als ein Weibsbild vor euwer Mt. die Edelgestein ab
15 meinem Hals thete: darumb will ich da in die kammern gehn, sie abziehen, unnd euch von stundan bringen: und nit allein diß, sondern wo ir etwas weiters von unserm Haab und Gutt begeren, wöllen wir das alles von gantzem hertzen in euweren gewalt übergeben haben. Welche wort dem König nit geringen
20 schmertzen gebracht, weil er ir stimm gar eigentlich erkannt, auff welche er denn letstlich hievor, als er bey iro in irem Ge[299]mach was, sonderlich achtung geben: sagt derhalb zu sich selbs: Was mag ich doch mit disen Edelgesteinen, ob das mein Weib sey oder nit, für ein gewüsser zeichen oder ge-

*

10 Giulistanum] gedruckt Giulstanum. 11 Giulla] gedruckt Guilla.

1 insonderheit] zusatz. 6 Der König . . . lassen] di cotal risposta punto il Rè non si sentì sodisfatto. 8 ein wenig] zusatz. 9 bald] fra brevissimo spatio. denn er . . . zubesehen] percioch' ei intendea di farne fare con alcuni de' suoi gioielli, ch' egli nel Giulistano si ritrovava, paragone; di quei volendo dire, ch' egli alla giovanetta havea da principio presentati. 12 Aller gnedigster Herr] Sire. 13 es stünde . . . an] à me pare, che gran vergogna mi apportarebbe. 14 als ein Weibsbild] zusatz. vor euwer Mt.] alla presenza vostra. 16 und nit . . . haben] et voi ad ogni piacer vostro di quelli et della restante facultà nostra ancora, quale di tutto cuore vi offerimo, potrete disporre. 19 Welche . . . geben] Lequai parole udite c' hebbe il Re, per haver anco poco prima la voce di Giulla nella camera, dov' egli seco ragionato havea, attentemente udita, turbato oltre misura. 23 ob . . . nit] di costei. 24 gewüsser . . . gemerck] maggior certezza.

merck zuwegen bringen, denn ich ohne das schon hab? Hör und sihe ich sie nit reden? darumb bedunckt mich besser und gewüsser sein, ich gehe eilendts widerumb in ir kammern, zu sehen ob ich sie daselbst finde. Nimpt hiemit Giassemen auff
5 ein orht, sagt er müsse eilendts etlicher gescheffften halb wider zu Hoff, geht in die Kammern zur Jungfrauwen, die ihre Edelgestein ab dem Hals thun wolt, sagt er bedörffte der Edelgesteinen auff dißmahl nichts, sondern sie solten seiner da warten, er wölte bald wider bey ihnen sein, unnd hiemit laufft er, als
10 ein unsinniger Mensch, dem Giulistano zu. Das befilhet Giassemen auch der Giulla, durch die gewohnte straß zuthun: die was [300] auch, ehe der König kame, allbereit dort, und wie zuvor bekleidet. Der König, als er sie in der Kleydung, darzu kein Geschmuck am Halß habend, wie er sie denn vorhin ver-
15 lassen, findet, fragt er, warumb sie sich nicht mit den Edelgesteinen, so er iro verehret, zierete. Sie antwort, unnd spricht: Gnedigster Herr, die Edelgestein, so ir mir geschenckt haben, darumb ich euch underthenigst danck sage, darff ich vor verscheinung der viertzig tagen, die ich von euch erlangt hab,
20 nicht tragen, hab sie aber biß anhero in diesem Kistlein behalten: nimpt hiemit ein klein Kistlein, und zeiget sie im. Aber lieber sagen mir, Gnedigster Herr, sagt sie weiter, warumb fragen ir mich deßhalb? Der König, dem jetz der argwohn vergangen, unnd so die Jungfrauw sehr lieb hat, sagt
25 iro alles was sich verloffen, bestetigt auch mit einem [301] schwur, je mehr er sie anschauwe, je mehr in beduncke, daß sie deß jungen Kauffmanns Weib, so in Giassemens Hauß wonete,

1 Hör . . . reden] veggendo et udendo lei à ragionare. 2 darumb] ma. und gewüsser] zusatz. 3 zu sehen . . . finde] che in cotal guisa maggior certezza io ne potrò havere. 5 er müsse . . . nichts] che volendo di nuovo per un suo bisogno in fretta alla stanza ritornare, alla giovanetta, che nella camera per trarsi i gioielli entrata era, facesse intendere, che per alhora altrimenti non gli li portasse. 9 als . . . Mensch] senza piu dirgli parola, à guisa quasi di furioso. 15 warumb . . . zierete] qual fusse la cagione, ch' ella con quei non si adornava. 17 Gnedigster Herr] Sire. 18 darumb . . . sage] merce vostra. darff ich nicht tragen] à me si disdice di portare. 21 nimpt] aprendo. 23 dem . . . vergangen] ilquale era quasi che uscito di sospetto. 24 sagt] per ordine raccontò.

gleich sehe. Nach diesen reden, damit er ja ein ungezweiffelt zeichen hette, nimpt er sie bey der Hand, thut als ob er sie hertzen oder umbfahen wölle, trucket iro den rechten Arm so starck, daß er blauw und gelb wird, scheidet demnach von
5 ir, und geht eilendts dem Palast Giassemens zu. Giulla aber, wegen dieses zeichens gantz forchtsam, kompt durch die heimlich straß viel ehe, denn der König, dahin, weiset irem Mann und Giassemen den Arm, und zeigt gantz betrübt an, was der König mit iro geredt habe. Giassemen aber, so nicht nur in
10 einer kunst Meister was, sagt: Frauw, zweiffelt nit, sonder sein frölich, diß getruckte Anmaal will ich euch bald vertreiben, und der andern Haut wi[302]der gleich gemachet haben. Geht hiemit in Garten, nimpt etwas Krauts, mit welchem als er der Jungfrauwen Arm ein wenig gerieben, vergeht das Ammal, so
15 ir der König auß grossem list getruckt, sauber hinweg, und wirt die Haut wider schön unnd weiß, wie sie zuvor gewesen. Als nun Giulla dieser sorg entladen, legt sie ire anderen Kleider wider an, ziert sich, wie zuvor, mit den Edelgesteinen, geht mit irem Mann unnd Giassemen dem König entgegen: welcher
20 nach dem er von ihnen freundtlich gegrüsset und entpfangen, sich gegen Giulla wendt, unnd sagt: Ich bitt euch, aller schönste junge Frauw, doch mit erlaubnuß euwers manns, ihr wöllen mir, vor dem wir zu Tisch sitzen, diß wolgefallen thun, und mich, auff daß ich auß einem grossen zweiffel unnd argwohn
25 erlößt werde, euweren rechten Arm sehen lassen. Solches zuthun [303] ist Giulla willig: als er aber kein Mahlzeichen niergendt gesehen, ist er frölich unnd wol zu frieden, keins

*

14 Ammal] sic!

---

3 hertzen oder umbfahen] accarezzare. 4 daß . . . wird] che la carne livida et nera le fece. 8 zeigt . . . an] tutta dolorosa per ordine loro raccontò. 10 sonder sein frölich] zusatz. 11 diß . . . haben] c' hor hora io vi farò la carne livida nel primiero suo stato ritornare. 13 etwas Krauts] una certa herba. mit welchem . . . gewesen] collaquale tantosto ch' egli toccò il lividore, che alla giovinetta astutamente il Re fatto havea, la carne bella et morbida le rimase. 17 dieser sorg entladen] allegra oltre misura. 18 wie zuvor] zusatz. 20 nach dem . . . entpfangen] poscia che con lieta faccia hebbe la salutationi ricevute. 24 zweiffel unnd argwohn] dubbio.

wegs, daß es sein Weib sey, vermeinend, sagt ihr deß geneigten willens danck, setzet sich gegen ir über zu Tisch, unnd hat, wie er ires Leibs mechtig werden möchte, nachgedenckens. Nach dem die Maalzeit vollendet, vertreibt man die zeit mit
5 lieblichem gesang und Seitenspiel. Unnd wiewol hierzwischen von mancherley sachen geredt ward, lage doch dem König stets die schöne Frauw im sinn, unnd gedacht sein fürnemmen in das Werck zu bringen, sagt derhalb letstlich, daß er sein lebenlang frölichern unnd glückseligern tag nye gehept, unnd
10 gab hierbey zuverstehn, daß ime ir kundtschafft sehr angenem, unnd wo es ihnen nicht zuwider, wolte er offt solche ir liebliche gesellschafft besuchen. [304] Giassemen mercket wol, zu was end vom König diese wort (nemlich, daß er gern doppelte freud gehept hette) geredt worden, unnd sagt: Sehr angenem,
15 Gnedigster Herr, were uns, wenn ihr unser Personen so würdig schetzten, daß ihr mit euwer Königlichen gegenwürtigkeit unser Gesellschafft offtmals zierten, denn uns nichts angenemers widerfahren möchte, hiemit underthenigst bittend, Königliche Mayestetht wölle uns in gnaden jederzeit bevolhen haben. Dieser
20 erbietung bedanckt sich der König zum höchsten, nimpt gantz frölich von inen urlaub, zeucht seinem Palast zu. So bald es aber morgen tag worden, gehet er in seinen Garten spatzieren, ob er irgend der jungen Frauwen gewar möchte werden, die siehet er im Palast bey den zweyen Jünglingen stehn, und
25 gab iro mit stätigem anschauwen und an[305]deren geberden mancherley zeichen der liebe. Solches triebe er wol sieben tag nach einander, kame auch hiezwischen offt mit inen zuessen,

3 wie er . . . möchte] in qual guisa la potesse rapire. 5 Seitenspiel] suoni. 6 lage . . . bringen] à fine che quanto di fare intendea non gl' andasse fallito. 9 frölichern unnd glückseligern] piu felice. 10 kundtschafft] di[!]mestichezza. 13 nemlich . . . hette] percioche doppiamente lo volea schernire. 14 Sehr . . . bevolhen haben] Carissimo ci sera sempre, Sire, et à gran gratia ci riputaremo, se spesse fiate vi degnarete colla real presenza vostra di honorarci, et di ciò supplichevolmente ve ne preghiamo. 19 Dieser erbietung] dellequai parole. 21 So bald . . . liebe] Ne tantosto l' alba del seguente giorno cominciò ad apparire, ch' egli per guatare la giovanetta nel suo giardino entrato, ilquale à pie del palagio de' giovani si ritrovava, vedendola la cominciò à vagheggiare.

und sucht alle mittel unnd weg, wie er Giullam etwan allein finden möchte. Dieweil nun Giassemen im fürgenommen hat den König nach seinem verdienst rechtgeschaffen zu tribulieren, legt' er mit Feristeno an, sie wöllen auff folgenden tag an einem
5 orht deß Palasts den König die Giullam allein finden lassen, damit sie in lieblichen gesprechen ine nur vexier und auffhalte. Solches wirdt auch von ir gantz wol verrichtet: denn als der König den andern tag mit den Jünglingen das Mittagmahl zuniessen kommen, findet er Giullam allein in einem Gemach,
10 und zeigt iro mit viel worten sein einbrünstige liebe an, sie gantz freundtlich bittend, dieselbige ime auch mitzutheilen. Zu dem sagt sie: Gnedigster Herr, [306] euwer thun und lassen, weis, wandel unnd geberd, haben mich dermassen in liebe gegen euch entzündet, daß ich nichts auff Erden wüßte euch abzu-
15 schlagen: weil aber mein Mann, auch Giassemen sein Gesell, vorhanden, kan ich dißmals kein gelegenheit ersehen, nicht allein euwern, sondern auch meinen willen mit euch zuvolbringen. Dieweil sie aber mit ihrer Kauffmanschatz in kurtzer zeit auß der Statt verreisen werden, wöllen wir verziehen, und
20 dieweil gedult tragen, so bald sie denn auff der Straß, kan ich mit mehrer sicherheit meines lebens, darzu mit grösserer euwerer freud unnd lust, euch zuwillen werden. Solche antwort gefiel dem König überauß wol, küsset iro die Hend, und scheidet mit grossen freuden von ir. Als Giulla irem Mann unnd Giasse-
25 men allen handel, zwischen iro und dem König verloffen, erzellet, ist kaum [307] müglich zu sagen, was grosser freud sie dieses schertzens halb entpfangen. Dieweil sie aber sahen, daß der König über die maß gegen Giulla in liebe brann, unnd sie in biß anhero genugsam umbgetrieben und geäffet hatten,

*

3 den König . . . tribulieren] di compiutamente il Re schernire. 6 damit . . . auffhalte] ilquale in dolci ragionamenti havesse in ogni maniera à tratenere. 9 in einem Gemach] in una parte del palagio. 12 Gnedigster Herr] Sire. euwer . . . geberd] le maniere vostre. 15 sein Gesell] zusatz. 19 wöllen . . . Straß] staremo ad aspettare, che si pongano in camino. 22 freud unnd lust] contento. 23 die Hend] una mano. 25 allen . . . verloffen] l' historia tutta. 27 dieses schertzens] la beffa della giovanetta al Re fatta. 29 umbgetrieben und geäffet] schernito.

vereinbaren sie sich, damit ihnen von ihm nicht etwan ein grosse gefahr begegne, ohne verzug hinweg zu ziehen. Deßhalb geht Giassemen noch denselbigen abendt spaht an das Meer, findet ein Christen Schiff, welches die andere nacht hin-
5 weg fahren wolte, vereinbaret sich mit dem Patronen deß Schiffs, unnd was inen lieb unnd auff die Reiß notwendig, machen sie alles zusammen. Denn anderen morgen früe gehn sie zum König, zeigen an, wie sie willens, wegen ihrer Handthierung inn Indiam zuschiffen, unnd weil die junge Frauw, zu verwa-
10 rung ihres Palasts, inn der Statt [308] verbleiben werde, seye ir dienstlich bitt, er wölte ime die befohlen sein lassen. Das was dem König die gröste freud, verheisset inen gantz weitleuffig, wegen grosser liebe unnd freundtschafft ime bewiesen, die junge Frauwen, iren Palast, und alle Güter so inen zu-
15 stendig, nit anders denn seine eignen zuverwahren. Die Jüngling sagen dem König danck, und nach dem sie urlaub genommen, scheiden sie von im, rüsten alles auff die reiß, und gehn den andern tag mit Giulla und Achel, als es spaht worden, zum Schiff, unnd kommen, weil sie glücklichen Wind hatten,
20 in wenig stunden sehr weit von deß Tyrannen Statt. Der König steht am morgen früe auff, und als er vernommen, daß das Schiff schon hinweg gefahren, vermeint er mit der Jungfrauwen sein freud und wollust zuhaben, geht von stundan irem Palast zu, unnd als er in Hoff kommen, aber niemands
25 gese[309]hen, geht er die Stiegen auff, kompt in Saal, den findet er aller Zier beraubet sein, siehet auch keinen einigen Menschen, darzu erblicket er das Loch, so Giassemen gemacht hat, und geht halb verzweiffelt hinein, kompt also in das Gemach, welches er Giulla verordnet, und findet den

5 dem] dē. 7 Denn] sic!

1 damit . . . begegne] per fuggire alcuno inganno, che alle lor persone harrebbe il tiranno potuto preparare. 6 lieb] zusatz. 8 wegen ihrer Handthierung] con alcune loro mercatantie. 10 seye . . . lassen] molto gli raccommandarono. 13 grosser . . . freundtschafft] le molte cortesie. 14 und alle . . . zustendig] zusatz. 20 sehr weit] molti miglia. 25 gesehen] sentendo. 26 den findet . . . beraubet sein] laquale ritrovando insieme coll' altre stanze tutte spogliata.

grossen betrug im von den Jünglingen widerfahren. Von solchem gehlingen schmertzen und kummer, auch grausamen zorn, fallet er in ein schwere kranckheit, und stirbt in zweyen tagen darnach ellendiglich, also daß niemandt die ursach seines tods
5 wußte. Dieweil er aber keine anderen Kinder verlassen, denn die Tochter so inn der Gefengnuß lag, unnd die Räht lang von einem neuwen König rahtschlagten, werden sie letstlich eins, die Tochter deß abgestorbnen Tirannen, sampt seines Bruders Sohn, (von welchen hiervor gehört) auß der Gefangen-
10 schafft zunemmen, iren [310] angefangnen Heurath zu volziehen, und in zu einem König zu erklären. Das wirdt auch ohne verzug in das werck gebracht, und die Hochzeit mit Königlichem pracht gehalten. Nicht lang steht es an, der neuwe König wirdt von seinem Weib berichtet, wie sie durch das
15 embsige und fleissig Gebett der Giulla auß der gefangenschafft in solche herrligkeit kommen: derhalb gibt der König ordnung, daß man ohn allen verzug die zwen Jüngling, mit sampt Giulla und Achel, wider in die Statt berüffe, damit er inen für solche gutthat wider etwas freundtschafft erzeigen könne. Wiewol
20 nun das beschehen, und sie genugsam verstanden, was sich mit dem Tyrannen unnd sonst verloffen, wolten sie doch sich in die Statt nicht wagen. Da schicket der neuwe König inen seinen Ambassiatorn, der sie versichert, und für gewüß alle freundtschafft ihnen ver[311]heisset, mit dem kommen sie wider
25 zu Land. Als nun Giulla dem König die gantze Historia von anfang biß zum end erzellet, sagt er dem höchsten Gott grossen

*

2 grausamen] grausamē. 25 von] vō.

1 betrug] beffa. Von . . . wußte] da subito dolore et da soverchia rabbia soprapreso, nello spatio di due giorni, senza sapersi da alcuno la cagione, miseramente se ne morì. 8 sampt . . . erklären] et quella al cugino suo dell' ucciso fratello figliuolo maritare, facendolo del regno successore. 12 mit Königlichem pracht] solennemente. 14 wie sie . . . kommen] com' egli per le orationi et voto da lei fatto in tanto regno era succeduto, et che ciò era per lo ricordo da Giulla datole avenuto. 18 damit . . . könne] percioche per la grandezza del ricevuto beneficio intendea di alcun degno ricompenso lor dare. 23 seinen Ambassiatorn] suoi ambasciadori. und für . . . verheisset] zusatz. 25 zu Land] al novello Re.

danck, will auch dem gelübd seiner Frauwen gnug thun, unnd werden also beyde Christen: deßgleichen thund auch, wegen deß grossen wunderzeichens, seine Räht, unnd wirdt also in kurtzer zeit das gantze Volck zu Statt unnd Land bekehrt und
5 geteufft. Dieweil aber Giassemen ein ursach was, daß der König in so ein hohen Staht kommen, will er auch, daß er Achel, Giulla getreuwe Gespiel, zu einem Weib neme: und wirdt auff das ein gewaltig unnd grosse Fest außgerüfft, welches denn von viel Volck auß allen umbligenden Landen besucht
10 ward. Nach vollendung desselbigen, machet der König Feristenum unnd Giassemen zu grossen [312] Herren, und lebten all drey sampt iren Weibern sehr Christlichen, und sagten Gott entpfangener gut-
that halb ohne underlaß
15 lob und danck.

Sontag. 7.

Beramus der Keyser hat jetz gantz und gar sein vorige gesundtheit wider bekommen, als der sechste Geschichterzeller sein Historia zu end gebracht, bevilhet derhalb seinem Hoff-
20 meister, daß auff den andern, nemlich auff den Sonntag, jederman in den siebenden Palast zuziehen sich gerüst mache, und in gantz Gold, wie denn gemeldter Palast auch geziert was, sich bekleide. Als diß seine Fürsten und Herrn vernommen, sein sie dem gebott gehorsam. So bald sich nun der ander

8 grosse] sic!

1 unnd werden . . . Christen] alla fede di Christo con lei subitamente se ne venne. 2 wegen . . . wunderzeichens] per lo miracolo, che veduto haveano. 4 das gantze . . . geteufft] tutti i popoli delle città et paesi di lui si battezzarono. 5 Dieweil . . . neme] Et novellamente celebrate le sponsalitie all' uso della chiesa Romana, volle anco, che Giassemen, che di si alto suo grado era stato cagione, havesse Achel, fidelissima compagna di Giulla, ad isposare. 8 gewaltig] solenne. welches . . . ward] quivi di luntani paesi ogn' uno concorse. 11 grossen Herren] di gran tesoro padroni. 12 all . . . Weibern] egli insieme colla moglie. 16 Sontag. 7.] zusatz. 17 Beramus der Keyser] Behramo. 18 Geschichterzeller] novellatore. 19 Historia] novella. 20 auff den andern . . . Sonntag] la seguente mattina della Dominica per tempo. 23 Fürsten und Herrn] baroni. 24 So bald

tag erzeigt, steht der Keyser auff, sitzet zu Pferd (denn er, weil er aller dingen wider gesund worden, der Senffte nicht mehr be[313]dorfft) kompt in der dritten stund deß tags in den siebenden Palast, steigt ab dem Pferd, geht der Jung-
5 frawen, so da was, entgegen, nimpt sie bey der Hand, und nach dem er in gantz lieblichem gesprech ein gute zeit bey ir verharret, darzu mit sehr köstlichen und zarten Speisen sich erquicket hat, heisset er im auch den siebenden und letsten Neuwenzeiter, sein geschicht fürzubringen, berüffen. Diser, so
10 nicht weit vom Keyser was, und sein willen verstanden, fahet sein Geschicht, nach gethaner unnd pflichtiger ehrerbietung, mit solchen worten an: Die andern Geschichterzeller, Großmechtigster Keyser, haben euch erzellet und angezeigt, was andern Leuten zugestanden und begegnet ist: ich aber will
15 dargegen, was mir selbs widerfahren, anzeigen.

In meinem Vatterland, welches Chimus genennet, hat es den gebrauch, daß man die Kinder, [314] neben andern tugenden und künsten, auch die Musicam, oder die kunst zu singen, zu lehren pflegt, also daß gar wenig funden werden, so diser
20 kunst unerfahren: viel aber deren, so hierin gar fürtreffenlich und berümpt sein. Wiewol ich nun eines Armen Manns Sohn, liesse er doch sich sein Armut nicht dauren, damit ich auch

*

. . . Pferd] et egli anco havendosi quel giorno gran maraviglia data di tutti gl' accidenti avenuti per la crudele et empia sentenza che 'l fiero tiranno à Feristeno diede, come prima l' alba del sequente giorno cominciò ad apparire, montato à cavallo . . .

7 sehr . . . zarten] dilicatissimi. 8 siebenden und] zusatz. 9 Neuwenzeiter] novellatore. geschicht] novella. 10 willen] ordine et voler. 12 Geschichterzeller] novellatori. Großmechtigster Keyser] Sire. 13 haben . . . begegnet ist] pens' io, che v' habbiano tutti nelle novelle loro gl' altrui accidenti raccontati. 16 Chimus] Chimo. hat es . . . berümpt sein] oltre l' altre virtù, che gl' huomini à figliuoli sogliono far apparare, rari sono quelli, i quali colla musica insieme quelle non facciano accompagnare: onde è che molti in tale professione eccellenti quivi si ritruovano. 22 liesse . . . übertraff] volontieri le fatiche sue spender solea per farmi à gl' altri giovanetti dell' età mia nelle virtù uguale, nel tempo della fanciullezza si fattamente ne studii della musica m' affaticai, che di gran lunga i compagni miei tutti avanzavo.

in tugenden unnd künsten, gleich ander Leuten Kindern meines alters, etwas ergrieffe und lehrnete, und hielte mich so fleissig zu dieser kunst, daß ich meines gleichen jugendt und alle meine Gesellen hierin weit übertraff. Ich sahe auch, daß in dieser
5 Statt das Lautenschlagen in grosser achtung unnd ruhm was, begab mich derhalb auch zu solcher kunst mit allem fleiß unnd ernst: unnd dieweil ich hierin in kurtzer zeit dermassen zugenommen, daß ich auch teglich guten nutz unnd gewinn dar-[315]von bekam, ward ich je lenger je lustiger, also daß ich
10 in kurtzer frist meniglich in der gantzen Statt übertreffen thet: dardurch ich denn viel Schuler, nicht allein auß dieser, sondern auch andern umbligenden Stetten, so diese kunst zulehren begerten, überkam, unnd hiemit gar viel Gelts gewan. Auff ein zeit kompt in unser Statt ein alter Kauffmann, und führt mit
15 sich ein junge Tochter, die im Lautenschlagen so gantz kunstreich, daß man ihres gleichen in der gantzen Welt nicht zusein vermeint. Diß geschrey, als es in der gantzen Statt lautprecht worden, kompt auch für den Herren der Statt, welcher ein grosser liebhaber der Musica und aller freyen künsten was,
20 deßhalb beschickt er den alten Kauffmann, unnd als er von ihm, was man von der Jungfrauw gesagt, war sein verstanden, bittet er in freund[316]lich, er wölle sie für sein gegenwürtigkeit führen. Der Kauffmann antwort dem Herren, er habe diese Tochter, wegen sonderbarer ihrer tugendt und kunst, an Kinds-
25 statt angenommen, die habe auch keuschheit ir lebenlang zu halten gelopt, unnd seye mit vier auff sie bestelten Megten in einer Kammern, denn sie nicht außgehn wölle, damit sie irem gebett und anderen tugenden den gantzen tag obligen

*

5 in . . . ruhm] molto prezzato. 6 begab . . . ernst] in quello ogni mio spirito ponendo. 8 guten . . . gewinn] profitto maggiore. 9 ward . . . lustiger] zusatz. 10 meniglich . . . Statt] tutti gli altri. 11 dardurch . . . gewan] et cotal virtu à molti della città mia insegnando, et ad altri anco, che dalle vicine città venivano à me per apprarla, gran quantita di danari solevo guadagnare. 17 lautprecht] sparsa. 18 Herren der Statt] signore. 19 ein grosser . . . künsten] della musica grandemente dilettandosi. 20 als er . . . verstanden] delle conditioni della giovanetta dalle parole di lui accertatosi 24 wegen . . . kunst] per le rare conditioni, ch' erano in lei. 26 unnd seye . . . Kammern] in una camera la facea da quattro fantesche servire.

könne: bittet derhalb gantz underthenig den Herren, wo es im nicht beschwerlich, wölte er ihm die gnad beweisen, und zu iro in ir Wohnung kommen, so wurde er gantz komblich alles das, so er begerte, sehen und hören. Als nun der Herr ver-
5 nommen, daß man schwerlich die Jungfraw auß dem Hauß zu im führen könte, nimpt er im für, auff die nacht, allein mit einem seiner Edelleuten beleitet, zu deß Kauffmanns Herberg zu gehn: unnd als sie in der [317] Jungfrauw Kammern kommen, und der Herr ir schöne gestalt, auch Adeliche zucht und
10 geberd gesehen, wirdt er von stundan in liebe gegen iro entzündet, und bittet sie freundlich, sie wölle in ir kunst hören lassen. Sie nimpt also bald die Lauten in die Hend, hept an so überauß lieblich zu schlagen, daß der Herr sich gegen dem Kauffmann wendet, und bekennen mußt, daß er seine tag in
15 solcher kunst keinen Menschen gehört, der bey weitem dieser Jungfrauwen hette vergleichet mögen werden: bittet hiemit, sie wölle noch mehr schlagen. Sie gantz gehorsam, nimpt von stund an die Lauten wider in die Hend, unnd schlecht ein gute weil so sehr künstlich und wol, daß sie der Herr, eh er hin-
20 weg scheidet, wegen irer kunst unnd sonderbaren thugendt sehr lieb gewan, schencket ir ein köstlich schön Edelgestein, sagt iro und dem Kauffmann bewiesener freund[318]ligkeit danck, unnd geht wider zu Hoff. Die kunst deß Lautenschlagens diser Jungfrauwen was jetz allbereit in der gantzen Statt menig-
25 lichem bewüßt, dardurch ich mein Nammen und lob, so ich zuvor dieser kunst halben gehept, verloren, und ward von meinen Schulern, von denen ich vormals grossen genieß hat, allerdingen verlassen, daher ich denn grossen schaden entpfieng.

*

1 wo es . . . hören] che disiando le virtù di lei udire gli facesse gratia, ove à lui piacciuto fusse, di gire sino alla sua stanza: percioche ivi l' eccellente virtù della giovane con gran contento di lei et à bell' agio suo potrebbe udire. 5 daß man] la cagione, perche. 7 Herberg] casa. 9 schöne . . . geberd] bellezza et honestà. 15 dieser Jungfrauwen] alla eccellenza della giovane. 17 gantz gehorsam] tutta ubidiente et presta. 19 künstlich und wol] dolcemente. 20 kunst . . . thugendt] virtù. 26 und ward . . . zu frieden] da scolari ancora fui abbandonato; di che doloroso oltre misura per havere la molta utilità perduta, che con tale industria ne acquistavo.

Derhalb gantz traurig unnd übel zu frieden, geh ich eines tags in die Herberg deß Kauffmanns, zeig im an, wie er mit der Jungfrauwen zukunfft in diese Statt mir unwiderbringlichen schaden zufüge, und batte in, dieweil er ein ursach meines 5 verderbens, wölte mich doch zum wenigsten die Jungfrauw sehen und schlagen hören lassen. Also (dieweil ich eines hohen Alters) geht er mit mir in der Jungfrauwen Kammern, und erfüllet hierin mein willen und [319] begeren. Nach dem ich aber gesehen, daß sie mit sonderbarer schöne begabet, mach 10 ich bald bey mir selbs diese rechnung, sie werde ohn zweiffel auch mich unnd all ander in der kunst deß Lautenschlagens weit übertreffen. Derwegen bitt ich sie gantz freundtlich, damit ich doch solchs erfahren möge, sie wölle die Lauten in die Hend nemmen, und mich ir grosse kunst hören lassen. 15 Sie gantz geneigt, hept an ein so liebliche Melodey zuschlagen, daß ich nit glaub, daß in aller Welt ein Mensch ir in dieser kunst gleich gefunden werde. Hierdurch warde ich dermassen bewegt, daß ich sie unnd den Kauffmann zum underthenigsten bath, sie wölten mich, weil ich nun alt, zu einem Diener an- 20 nemmen, denn ich alles, so einem frommen und getreuwen Diener gebürte, wegen fürtreffenlicher Kunst der Jungfrauwen, mit gantzem fleiß [320] verrichten, unnd mich dermassen halten wölte, daß sie mit mir wol zu frieden sein wurden. Ich wird von inen erhört, und zu der Jungfrauwen Kammern, was von 25 nöten zuverrichten, geordnet: understeh also mit meinen ge-

*

2 Herberg] stanza. zeig im an, wie er . . .] et con esso abboccatomi, fecigli il grave danno conoscere, che . . . 4 dieweil . . . verderbens] poscia che in si doloroso stato per cagione di lei mi ritrovavo. 5 die Jungfrauw . . . lassen] farmi la virtu di lei udire. 6 Also . . . begeren] Entrato egli dalla giovane et fattole il disiderio mio palese, per ritrovarmi hogimai in età grave, agevolmente mi lascio entrare ad ascoltarla. 11 in der kunst deß Lautenschlagens] nella virtù. 17 Hierdurch . . . bewegt] onde di tanta eccellenza fieramente innamoratomi. 20 denn ich . . . wurden] percio che io per le rare conditioni della giovane fidele et assiduo servitio non mancarei di lor prestare. 24 zu der . . . zuverrichten] à bisogni della camera della giovane. 25 understeh . . . zuerlangen] isforzandomi continuamente colla prontezza della servitu mia la gratia di lei di acquistarmi.

neigten und willigen diensten, so viel mir müglich, der Jungfrauwen gunst zuerlangen: ich siehe auch in wenig tagen, daß sie mich, als wenn ich ir eigner Vatter were, liebet unnd ehret. Durch diese mein angeneme dienstbarkeit hat ich mein ent-
5 pfangenen schaden bald vergessen, führt ein still unnd rüwig leben bey der Jungfrauwen in irer Kammer, unnd so offt sie die Lauten in die Hand name, sahe ich wol, daß sie allwegen schwere seufftzen ließ: gedachte derhalben, es wurde vielleicht grosse und heimliche liebe darhinder verborgen ligen, und
10 nimb mir für, sie zu gelegner zeit zu fragen. Nach verscheinung dreyer [321] Monat hat ich zu fragen genugsame gelegenheit überkommen, denn sie redt mit mir von viel und mancherley sachen, insonderheit von wunderbaren zufählen der Natur, auch von unbestendigkeit deß glücks, wie an viel Men-
15 schen zusehen. Auff das sagt ich: Liebe Jungfrauw, ich bitt freundtlich, wöllen mir doch, ist es euch nit zuwider, die ursach der grossen und schweren seufftzen, so ich teglich von euch sihe, anzeigen. Denn dieweil ich meine tag, die ich zu hohem Alter, wie ir sehen, gebracht, viel erfahren, könte ich
20 euch vielleicht, euweren Kummer zu miltern, raht und hilff mittheilen. Wo aber diese mein frag (die keiner anderen gestalt beschicht, denn auß grosser dienstbarkeit und gebürlicher liebe, so ich wegen euwer tugendt zu euch trag) euch etwas frävel oder unzimlich sein bedaucht, bitt ich zum underthe-
25 nigsten, mir solches zuverzeihen. So [322] bald ich aber mein red vollendet, hept sie an zuweinen, und sagt: Nach dem ir, lieber Vatter, in unseren dienst angenommen worden, hab ich offtmals durch viel zeichen war genommen, daß ihr mich hertzlich lieb haben, als wenn ich euwer eigen Kind were, und
30 hieneben alle euwere gescheft mit trew und ernst versehen,

*

5 still unnd rüwig] tranquilla et felice. 9 grosse und heimliche] zusatz. 10 zu gelegner zeit] un giorno. 12 von viel . . . zusehen] di varii accidenti della natura et dell' infelice stato de mortali. 16 wöllen . . . zuwider] non vi fie grave di. 18 sihe] sento. 19 wie ir sehen] zusatz. 20 euweren . . . mittheilen] qualche rimedio al dolor vostro ritrovare. 22 grosser . . . liebe] molta riverenza. 23 etwas . . . unzimlich] audace. 30 hieneben . . . versehen] in qualunque cosa ci havete fidele et diligente opera prestata.

darumb will ich die ursach meiner offt außgegoßnen seufftzen euch jetz zuwüssen thun, doch mit dem geding, daß ir solches keinem Menschen offenbaren, sonder bey euch behalten, unnd wo müglich, meinem grossen kummer etwas milterung und
5 trost suchen wöllen. So wüssen nun, als ich noch ein jung Kind was, und in der Wiegen lag, daß mir (aber viel zu früe) mein Vatter und Muter gestorben. Es hat aber mein Vatter ein Bruder, der name mich zu im, und erhielte mich, biß daß ich das alter der zehen jaren erlangt hat. Dieweil ich aber
10 selbi[323]ger zeit in der Musica (zu welcher ich sehr grossen lust hat) alle andern meines Alters weit übertraff, ward ich von meinem schendtlichen und unbarmhertzigen Vettern einem reichen Kauffmann verkaufft, derselbige fürte mich fünff jar lang in der Welt hin und wider für Fürsten und Herren, und
15 gewan, wegen meiner kunst, gar viel Gelt mit mir. Es begibt sich auff ein zeit, daß er mit seiner Kauffmannschatz in ein weitgelegen Land kompt, und als viel grosse Herrn daselbst mein kunst gehört, er auch viel Gelt deßhalb auffgehept, kompt sollichs auch dem Fürsten derselbigen Statt zuwüssen,
20 welcher ein sonderbare liebe zu solchen künsten trug, und bathe meinen Herrn, er solte mich von stundan zu im führen. Als ich nun für ihn kame, unnd vor im die Lauten schlug, mercket ich wol, daß der Fürst ab meiner kunst grossen lust und wolgefallen hat. Als ich a[324]ber urlaub von im ge-

*

1 offt außgegoßnen] zusatz. 2 doch . . . behalten] la quale percioche à niuno altro io voglio che palese sia, voi caramente prego, che secreta l' habbiate à tenere. 4 milterung und trost] rimedio. 5 So wüssen . . . verkaufft] Havete dunque à sapere, che, send' io di età di dieci anni nel governo d' uno reo et malvagio mio zio — che sino quando io ero nelle fascie involta, il padre et madre mi morirono — percio che molto della musica mi dilettavo et per l' età mia niun' altro era, che in cotal arte mi avanzasse, fui da lui ad uno ricco mercatante venduta. 14 für Fürsten und Herren] facendomi da molti signori udire. 16 daß er . . . zuwüssen] che, sendosi egli in un luntano paese alla corte d' uno gran prencipe con sue mercatantie aviato, quivi mi fece da molti baroni di lui sentire, i quali, havendolo perciò riccamente presentato, al prencipe la virtù mia fecero intendere. 20 zu solchen künsten] della musica. 22 unnd vor . . . schlug] tolto il liuto in mano et postami à sonare. 23 lust und wolgefallen] diletto. 24 Als

nommen, und mit meinem Herren der Herberg zu gehn wöllen, verehret mir der Fürst ein schön Edelgestein, unnd gibt hierneben meinem Herrn zuverstehn, wenn er mich im lassen wölte, solte im ein groß Gelt für mich bezalt werden. Deß ist der
5 Kauffmann wol zufrieden, nimpt das Gelt vom Fürsten, und zeucht gantz reich wider heim. Der Fürst laßt mich von stundan in sehr schön und köstliche Kleider bekleiden, unnd wirdt in kurtzer zeit gegen mir in solche liebe entzündet, daß ich, ob ich gleichwol nur ein erkauffte Magt, von im erlangen
10 konte, was ich wolt. Dieweil aber das Glück dem Menschen nit gern lang günstig oder geneigt ist (wie man denn spricht, Gut glück, ist nimmer ohn dück) begibt es sich eines tags, als mich der Fürst mit im auff das Gejegt geführt, und einen Hirtzen antroffen, daß er mich fraget, wo ich [325] wölte daß
15 er den Hirtzen treffen sol. Ich antwort: Durch ein Fuß und Ohr. Und als er das verrichtet, ich aber wegen dieses schutzes etliche unbesinte wort lauffen ließ, vermeint er, ich hette zuviel, und seinen ehren schedlich und nachtheilig geredt: gebeut derhalb, von gehlingem und grausamem zorn entrüst, seinen
20 Dienern, mich außzuziehen, die Hend auff den Rücken zu binden, unnd mich in einen wilden Wald, nicht weit von dannen gelegen, zuführen, damit ich dieselbige nacht ein Speiß der wilden Thieren wurde. Als solches von den Dienern verrichtet, und ich also außgezogen und gebunden in den Wald geführt, und
25 dem Glück übergeben worden, gieng ich arbeitselige und traurige, in grossem zitteren und forcht deß Todts, lang hin und wider, und beweint mein ellend. Letstlich, als die Sonn jetz

*

ich . . . Edelgestein] Da cui tolta io licenza et di uno bel gioiello presentata, col padron mio alla stanza ne ritornammo.

4 Deß . . . Fürsten] egli, gran quantità di danari da lui ricevuta, mi gli vendè, et ricco nel paese suo se ne ritornò. 9 erkauffte Magt] schiava. 11 wie man . . . dück] zusatz. 13 und einen . . . verrichtet] et ad uno cervo in un sol colpo, qual' io c' havesse à fare gli proposi, colla saetta un piede coll' orecchia confitto. 17 zuviel] troppo licentiosamente. 21 wilden Wald] bosco. 24 in den Wald geführt] zusatz. 25 arbeitselige] misera. 26 in großem . . . Todts] per lo timore della morte, laquale tutta via stavo aspettando. 27 und beweint mein ellend] zusatz. als . . . undergangen] sul tramontar del Sole.

undergangen, und ich ohngefehr nahe zu der [326] gemeinen Landstraß kommen, begibt sich, daß etliche Kauffleut durch diesen Wald der Herberg zu eilen, unnd mein erbärmlich geschrey im fürreisen hören. Under diesen was auch jetz unser
5 Herr, der geht meinem heulen nach, findet mich, wird gegen mir in barmhertzigkeit bewegt, löset meine auff den Rucken gebundene Hend auff, legt mir seine eignen Kleider an, führt mich mit im in die Herberg, und fragt mich, was stands unnd wesens ich seye, unnd durch was unfahl ich in dieses ellend
10 kommen. Ich aber wolte nichts weiters, denn daß ich bißher mit der Musica mich begangen hette, bekennen. Da verschaffet er, daß mir ein Lauten gebracht ward, die hub ich an zuschlagen, und darein zusingen: das gefiel im so wol, daß er mich an Kindsstatt angenommen, und in allen reisen mitgefürt
15 hat, und mich haltet, wie ihr bißher wol gesehen. Dieweil ich aber [327] mein glückhafftigen stand, in welchem ich bey meinem Herren gewesen, deßgleichen die liebe so ich gegen im trag (die ich denn keins wegs vergessen kan) ohn underlaß betracht, begibt es sich, so offt ich die Lauten in die Hend
20 nimb, die mich in so hohen staht unnd grosse ehr, auch meinem Herren so viel freud und lust gebracht hat, daß ich deß weinens mich kaum enthalten mag, sonder hertzlichen seufftzen muß. Nun haben ihr die ursach meines seufftzens vernommen, sagt sie weiter, so ir etwas hilff unnd raht mir mittheilen können,
25 bitt ich euch das nicht zu underlassen. Nach dem ich nun verstanden, wie es so erbermlichen der armen Jungfrauwen ergangen, kont ich mich deß weinens nicht enthalten, und verhieß iren allen müglichen fleiß anzuwenden, auch kein müh

2 etliche Kauffleut] una gran compagnia di mercatanti. 5 meinem heulen] la misera mia voce. 6 löset . . . auff] slegatami. 8 was . . . kommen] chi ch' io mi fusse et dell' essercitio et gran disaventura mia. 11 Da . . . ward] onde fattosi dall' hoste uno liuto recare et datolomi in mano. 15 mich haltet . . . gesehen] fammi cotal servitio, qual tu vedi, prestare. 20 unnd grosse ehr] zusatz. 21 freud und lust] diletto. daß ich . . . muß] non posso far di meno, che io non gitti molti cocenti et dolorosi sospiri. 24 hilff unnd raht] rimedio. 25 Nach . . . ergangen] alle quai parole havendo la giovane posto fine, mosso io pe 'l grave accidente à lei avenuto à compassione. 28 allen

noch arbeit zusparen, damit sie ihres hertzleids entledigt werde: rüstet mich also, [328] durch die zeichen, so sie mir gegeben, iren Herren zusuchen, und in zuberichten, ob er gleich die Jungfraw zu solchem grausamem todt verurtheilt, daß sie doch
5 nichts destoweniger gegen im in liebe gantz unnd gar entzündet: nimb hiemit von iro urlaub, mach mich auff die straß, komm nach acht tagen in ein schöne unnd grosse Statt, in welcher außgerüfft ward, welcher in euwer gegenwürtigkeit ein schön, kurtzweilig und lieblich Geschicht erzellen könte, der-
10 selbig solte gantz reichlichen begabet werden: bin derhalb für euwer Mayestath kommen, nicht was andern Leuten, sonder mir selbst begegnet ist, euch zueröffnen. So bald Beramus dise red verstanden, Ach, spricht er in im selber, das ist fürwar mein Diliramma: kehret sich hiemit gegen dem Alten, fragt
15 in, in welchem theil der Welt, und in was Landsart die Jungfrauw sey: schickt dem[329]nach unverzogenlich etliche Legaten zu irem Herren, und ließ im ein groß Gelt anbietten, daß er sie im zuführte, unnd erwartet also mit grossem verlangen irer widerkunfft: denn er (wie obgemelt) die Musicam sehr liebet,
20 fürnemlich aber, weil die Jungfrauw so treffenlich gelobt ward, was er desto begiriger sie zusehen und zuhören. Als die Keyserliche Botten den Kauffmann angetroffen, ihr Werbung verrichtet, und ires Herren Gaben im angebotten, vermeint er im viel nutzlicher zusein, den gunst eines solchen grossen Poten-
25 taten, denn das Gelt zuhaben, und macht sich von stundan

9 derselbig] gedruckt derseibig.

. . . werde] di dover con ogni mio potere alcun rimedio al grave dolor suo ritrovare.

5 gantz unnd gar] fieramente. 9 schön . . . Geschicht] bella novella. 10 gantz reichlichen] di molti et ricchi doni. 11 euwer Mayestath] voi. 12 Beramus] Behramo. 14 Alten] novellatore. 15 in was Landsart] in potere di cui. 16 Legaten] messi. 18 unnd erwartet . . . widerkunfft] zusatz. 19 wie obgemelt] zusatz. 20 fürnemlich . . . ward] et della virtu di lei sendo la fama all' orecchie sue pervenuta. 21 sie zusehen und zuhören] d' udirla. Als . . . zuhaben] giunti dunque i messi di Behramo al mercatante, et disiderando egli piu tosto per acquistarsi la gratia di si gran signore, che per altra offerta, ch' in nome suo fatta gli fusse, di aviarsi nel paese di lui.

mit der Jungfrauw auff die straß. Als er nun iro die ursach
dieser Reiß anzeigt, mercket sie wol, daß der alte Diener seiner
zusag gnug gethan, erzellet hiemit auch irem Herren die gantze
History mit iro verloffen. Nicht lang darnach kommen sie
5 in die Keyser[330]liche Hauptstatt, und thun Beramo ir zukunfft zuwüssen. Derselbig, allein mit einem Edelmann beleitet,
geht in die Herberg, in welche der Kauffmann mit Diliramma
einzogen, und als er sie gesehen und umbfangen, kan er sich
weinens nicht enthalten. Was grosser freud aber er von irer
10 gegenwürtigkeit entpfangen, ist unmüglich außzusprechen. Nach
dem er nun mit dem Kauffmann viel von iro geredt, und sein
grausamen fäler bekennt hat, gibt er im ein grosse schwere
Goldts, und nimpt Diliramma zu sich. Diese, weil sie wol
erkennt, daß ihr alter Diener viel umb sie verdient hat, bittet
15 den Keyser gantz underthenig, er wölle umb irentwillen disen
Alten, als durch deß fleiß unnd müh sie wider in vorigen Stath
kommen, mit einer ehrlichen Gab bedencken: welches sie vom
Keyser leichtlich erlanget. Als der Keyser jetz nicht al[331]lein
sein alte gesundtheit, sonder auch sein Diliramma wider be-
20 kommen, berüfft er die drey Brüder, deß Königs Söhn von
Serendippe, und redt sie mit solchen worten an: Ich erkenn
fürwar, meine fürgeliebten Jüngling, euch mit edlem und hohem
verstand begabet sein: denn all meine Artzet in dem gantzen
Land, haben kein mittel finden können, mir mein verlohrne
25 gesundtheit widerumb zubringen, das ihr aber mit euwerer
subteilen fürsichtigkeit und weisen Raht zu wegen gebracht:

2 mercket . . . verloffen] s' avide ella il vecchio servitore suo haverle ottimamente la promessa servata, havendo al suo signore di se data novella. 5 Beramo] à Behramo. 7 Herberg] casa. 9 von irer gegenwürtigkeit] zusatz. 10 Nach dem . . . bekennt hat] et havendo al mercatante raccontata la crudeltà, che alla giovane usata havea. 12 ein grosse schwere Goldts] molti pesi d' oro. 17 ehrlichen] honesto. vom Keyser] da Behramo. 18 Als . . . bekommen] ilquale poscia per la ricevuta allegrezza dell' havere la sua Diliramma ritrovata ricoverata del tutto la salute sua. 21 Serendippe] Serendippo. Ich . . . denn] perche io veramente conosco, giovani di alto et nobil intelletto dotati, che . . . 24 mir . . . zubringen] alla grave infermità mia. 25 das ihr . . . gebracht] voi soli col sottile avedimento et consiglio vostro m' havete la pristina salute mia restituita.

derhalb möchte ich wol wüssen, warbey und wie ir haben mögen erkennen, daß ich durch diß mittel bey dem Leben erhalten wurde. Der elter Bruder sagt: Gnedigster Herr, ich sahe wol, euwer kranckheit ursach sein, und meniglich darumb
5 an euwerem Leben verzagen, daß ir den schlaff gar verlohren hatten: so wußte ich auch, daß mehrtheil kranck[332]heiten von widerwertigen mittlen vertrieben werden: derhalb gedacht ich, so lang ir in euwerem Palast verharreten, were kein enderung oder besserung dieses mangels zu verhoffen. Auß dieser
10 ursach hab ich euch, diese sieben Paläst zubauwen, und nacheinandern zubewohnen, gerathen, guter hoffnung, euch durch dieses mittel den natürlichen schlaff wider zubringen. Und ich, sagt der ander, wußte wol, daß Diliramma euwerer kranckheit ursach was,* die ir so sehr lieb gehept, und aber nichts anders
15 vermeint, denn sie von den Thieren zerrissen were. Daher macht ich mein rechnung, wo ir mit andern Jungfrauwen euch ersprachten, wurden ir Diliramma vergessen, und wider gesund werden. Darumb wolt ich auch, daß man in die sieben Paläst, sieben schöner Jungfrauwen führen solte. Der dritte sagt:
20 Ich kont nicht glauben, daß [333] Diliramma, von dero man kein wortzeichen im Wald gefunden noch gesehen hat, von wilden Thieren zerrissen worden: vermeint derhalb, so ir in mancherley enden der Welt außrüffen lassen, daß man euch sieben weise Menner solte zu schicken, die euch allerley schöne
25 geschichten und neuwe zeitungen erzelleten, und demnach reich-

*

6 gedruckt 323.

---

1 warbey . . . wurde] come cotal mezzo per lo scampo della vita mia vi siate potuti imaginare. 3 Gnedigster Herr] Sire. 7 von widerwertigen mittlen] co suoi contrarii derhalb . . . zubringen] m' imaginai, che non potendo ne' vostri occhi, stando voi nel palagio vostro, sonno entrare, ove sette giorni almeno vi fussi di stanza cangiato, potessi la primiera salute ricoverare: onde i sette palagi, in ciascuno de quali ogni giorno haveste à giacere, vi ricordai, che subitamente faceste fabricare, facendomi à credere, che in cotal guisa agevolmente il sonno havesse ne' vostri occhi à ritornare. 14 die ir . . . vermeint, denn] qual voi tanto amavi et giudicavi, che [!]. 20 von dero] della sua morte. 24 weise Menner] novellatori. allerley . . . zeitungen] alcuna bella novella.

lich von euch begabet wider heim kereten, wurde etwan einer under disen sieben von Diliramma etwas wüssen, und euch das kundt thun: darumb gab ich disen raht. Deß dancket Beramus der Keÿser diesen dreyen jungen Brüdern überauß sehr, be-
5 kennet auch, daß er von Gott bevorab, demnach aber wegen irer sinnreichen geschickligkeit sein leben erhalten, gibt ihnen grossen schatz, und schickt sie in ir Vatterland. Als sie nun heim kommen, finden sie iren Vatter, so nun zimblich alt, kranck ligen, der entpfa[334]het sie mit grossen freuden, be-
10 findet auch, daß seine Söhn gantz weis, klug und verstendig waren, darzu viel frembder sitten und gebreuch gelehrnet hatten, und nach dem er inen seinen Sägen geben, scheidet er auß dieser Welt. Der elteste Sohn ward sein nachfolger im Reich, und regiert mit solchem verstand lange zeit, daß
15 meniglich dorab wolgefallen hat. Der ander, auff daß er der Königin, so Beramo den Spiegel geschickt, glauben halte, zeucht in ir Land, nimpt sie nach gethaner Abred zu einem Weib, und wirdt desselben Lands ein Herr. Es steht nicht lang, der Keyser Beramus schicket nach dem dritten Bru-
20 der, unnd beutet im zu dancksagung aller gutthaten, von den dreyen Brüdern ime bewiesen, sein einige Tochter zu der Ehe an. Dieser macht sich mit grossem Volck auff die straß, unnd kompt an Berami Hoff, daselbst [335] wirdt

*

1 wurde etwan . . . thun] Diliramma col mezzo di alcuno di loro v' havesse dello stato et esser suo ad accertare. 3 darumb . . . raht] et in cotal guisa di sette novellatori mi venne nel pensiero di ricordarvi. Beramus der Keyser] Behramo. 5 von Gott . . . aber] zusatz. 6 sinnreichen geschickligkeit] alto et nobil intelletto. 7 Als . . . kommen] i quali in camino postisi et nel regno del padre arrivati. 9 befindet . . . hatten] conosciutili veramente perfetti, per haver colla dottrina le varie maniere et costumi di diverse nationi apparate. 14 regiert . . . hat] con molta [nicht molto, wie Gassner druckt] prudenza et gran contento de' suoi vasalli lungamente governò. 16 Beramo] à Behramo. glauben halte] non mancare. 19 Beramus] Behramo. 20 aller . . . bewiesen] del ricevuto beneficio. 21 sein einige Tochter] una giovane figliuola. 22 Dieser] ilquale accettatala. 23 Berami] di Behramo.

die Hochzeit mit Königlichem Pracht und grossem Pomp vollzogen. Bald darnach stirbt der Keyser, und wirdt sein Tochtermann ein Herr unnd Re-
gent deß gantzen
5 Reichs.

E N D.

1 mit . . . Pomp] solennemente. 2 Bald . . . Reichs] per la morte del suocero, laquale poco tempo da poi successe, di tutto l' Imperio suo divenne signore. 6 END] IL FINE. | IN VENETIA per Michele Tramezzino, | MDLVII.

[s. 336 leer.]

Anmerkungen.

A. Zur geschichte des deutschen werkes.

1. Das italienische original.

Das italienische werk, von welchem in unserem abdruck unter dem text dasjenige mitgeteilt ist, was für die beurteilung des deutschen übersetzers von interesse zu sein schien, ist in Venedig 1557 mit dem privilegium des pabsts und des senats von Venedig erschienen *. Für bibliographische einzelheiten verweise ich auf Gassners einleitung in seinem neudruck 1891, seite XVII f. Von den weiteren ausgaben des italienischen werks könnte als vorlage für die deutsche übersetzung nur noch die von 1577 gedient haben. Ich habe aber derselben nicht habhaft werden können, da ich von 32 bibliotheken den bescheid erhalten habe, daß sie die ausgabe nicht besitzen. Zum ersatz dafür hat mir die Müncher landesbibliothek gütigst ihr exemplar der ausgabe von 1611 gesandt, das ich in mein exemplar Gassners vollständig hinein collationiert habe. Im ganzen ist der text wort für wort derselbe wie 1557 und die abweichungen grösstenteils nur orthographisch, so daß man ohne schaden den urdruck von 1557 als die vorlage der deutschen übersetzung behandeln kann.

Der verfasser des italienischen werks nennt sich Christoforo Armeno, was gewiß den Armenier bezeichnen soll **; er

* Den genauen titel s. o. seite 1. — Exemplare in Berlin, Dresden, Wien. Spätere drucke erschienen in Venedig 1577 (s. o. im text); 1584 (in Berlin, Wien); 1611 (in München, s. o. im text); 1622; 1628; in Turin 1828 (in Berlin).

** Woher Karl v. Libenau (s. u.) den namen Chr. Armenius de Roville hat, weiß ich nicht zu sagen.

war, s. o. seite 6, aus Täbris („Tauris“) und christ. Auf einer reise nach Europa, über dessen kultur er viel gutes gehört haben will (s. o. s. 6) und dem er auch in der ersten erzählung (s. o. s. 55) sein lob spendet, kam er zuerst nach Venedig, von dem er (s. o. s. 6—8) eine sehr schmeichelhafte beschreibung macht; dort hat er sich (s. o. s. 8) drei jahre lang aufgehalten *.

In Venedig ist auch sein buch erschienen; die dedication ist vom 1. august 1557 und gerichtet an Marco Antonio Giustiniano, fu del clar. sign. Girolamo, procuratore di S. Marco. Er will es (s. o. s. 3 und 8) mit hilfe eines freundes aus dem persischen ins italienische übersetzt haben und zwar in questi giorni di caldo come per via di diporto, also im sommer 1557 **. Wenn er behauptet, er habe sich nur durch einen freund bestimmen lassen, das buch dem druck zu übergeben, so wird diese beteurung nicht ernsthafter zu nehmen sein als bei andern autoren seiner zeit.

Ob Christoforo wirklich einen älteren persischen roman, den er in einer handschrift mit nach Venedig gebracht haben müsste, wörtlich wiedergab, hat schon Benfey (orient und occident 3, 267) mit guten gründen bezweifelt. Die composition des Peregrinaggio ist straffer und einheitlicher als sonst in orientalischen erzählungen; hie und da, namentlich in der 6. novelle, zeigt sich christlicher einfluss, auch bleibt das fehlen bestimmter namen für die als hauptpersonen auftretenden drei prinzen von Serendippo auffällig; endlich ist uns keine kunde von einem entsprechenden persischen werke überliefert. Viel-

*

* Ueber die verbindung Venedigs mit dem osten des schwarzen meeres und Persien vgl. die reisebeschreibungen von Josaphat Barbaro, Ambrogio Contarini u. a. (Viaggi fatti da Vinetia alla Tana, in Persia etc. Vinegia, Aldus 1543. — Ramusio, Navigationi e viaggi, parte 2. Venetia 1559. — J. Geuder hinter P. Bizarius, Rerum Persicarum historia. Francof. 1601).

** Ein Italiener wird dieser freund gewiß gewesen sein und sich eben um den sprachlichen ausdruck des werkes bemüht haben; daß es aber der alternde Straparola, der verfasser der 1550 zu Venedig erschienenen „Piacevoli notti“, gewesen sei, ist eine völlig unbeweisbare, wenn auch ansprechende vermutung Benfeys (vgl. G. Rua, Giornale storico della letteratura italiana 15, 114. 1890).

mehr scheint es, daß Christoforo mehrere persische erzählungen reproducierte und mit einander zu einem ganzen verband; dafür sprechen auch mancherlei unterschiede in der technik der einzelnen erzählungen. Im wesentlichen unterscheiden wir zwei seinem romane zu grunde liegende bestandteile: die ursprünglich arabische fabel von den klugen söhnen des Nizar, der sich hier in einen sagenhaften könig Giaffer (arab. Dscha'fer) von Serendippo oder Ceylon (arab. Serendīb) verwandelt hat, und zweitens die persische überlieferung von dem ritterlichen, durch mancherlei jagd- und liebesabenteuer berühmten Sassanidenkönige Behram (Varahran) V. oder Behram-Gur (417—438) und seiner im jähzorne verstossenen geliebten, die schon in den epen Firdusis und Nizamis behandelt worden war und im volksmunde fortlebte. Nur erscheint Behram bei Christoforo weicher und sentimentaler als bei den genannten dichtern, da er nach seiner raschen that in trübsinn versinkt, aus dem ihn — und das ist ein bei Nizami in anderm zusammenhange verwerteter zug — die kunstreichen brüder durch erbauung von sieben palästen und allabendliche erzählungen herauszureissen suchen. Genauere nachweise folgen weiter unten.

In der sprache des buches habe ich, soweit ich mir getrauen darf darüber zu urteilen, nichts orientalisches gefunden, wohl aber die charakteristica der italienischen renaissance-prosa, verwickelten periodenbau und bevorzugung lateinischer wörter und wortformen*. Ob die wenig gewandte, in der ewigen widerholung weniger gleicher ausdrücke sich bewegende darstellung etwa den der sprache nur äußerlich kundigen verrät, mag einer entscheiden, dem die ältere italienische litteratur besser bekannt ist als mir.

2. Wetzels übersetzung.

Soviel bekannt, existiert von der deutschen bearbeitung von 1583 nur das exemplar der Wolfenbüttler bibliothek, das ich meinem neudruck habe zu grund legen dürfen (doch s. u. seite 192 f.).

*

* Z. b. amplo, ascendere, audace, climati (plur.), fraude, maculare, mensa, placare, sospicione, sponsalitie, tollere, vituperoso.

Der druck führt die signatur „Wolf. 544 Quo“ *; es ist ein band in klein-octav mit 16 ungezählten und 335 gezählten seiten; der vom druck eingenommene raum jeder seite ist 6½ centimeter breit, 12—13 hoch, einschliesslich des columnentitels und des custos; der druck ist eine schöne, opulente Schwabacher schrift, sehr groß in der vorrede, welche 19 zeilen auf der seite hat, kleiner im text mit meistens 24, seltener 25, noch seltener 23 zeilen auf der seite.

Der übersetzer gibt an (s. 3), daß er sich „vor wenig jahren“ in Venedig aufgehalten und dort das italienische buch zur hand bekommen habe **; seine vorrede ist vom 1. Februar 1583 und aus Basel datiert. Nach dem titel hieß er Johann Wetzel und war bürger in Basel. Es haben *** in Basel in der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts zwei männer des namens gelebt, von denen einer küfer, der andere setzer und buchführer war; der letztere stammte aus Zürich. Dieser wird unser übersetzer sein; für ihn spricht wenigstens der umstand, daß sein werk zwar den druckort Basel, aber keinen drucker oder verleger angibt — wohl eben deshalb, weil sein name auf dem titelblatt schon stand; auch ist bei einem buchführer ein geschäftsaufenthalt in Italien leicht anzunehmen. Seine bildungsstufe, wie sie aus der nachherigen vergleichung mit dem original hervorgeht, stimmt dazu. Er war protestant, denn er hat ein paar stellen (s. u.), welche sich speciell auf katholischen kult bezogen, geändert.

Als Schweizer zeigt sich Wetzel auch in seiner s p r a c h e. Dieselbe ist freilich, wie gewöhnlich damals, sehr inconsequent gehandhabt, und es finden sich ältere und neuere, locale und gemeindeutsche formen und schreibungen neben einander.

Zu den nhd. eigentümlichkeiten, die schon völlig durch-

*

* Angebunden ist: De arte amandi: Das ist, Die Kunst der Liebden . . . Deventer 1602 (von Paul v. d. Aelst).

** Ob die ausgabe von 1557 oder die von 1577, läßt sich, s. o., nicht sehen. Wetzels wendung „so kurtz zuvor durch Christophorum Armenium . . . transferiert worden“, besagt in ihrer unbestimmtheit, zusammen mit dem ebenso unbestimmten „vor wenig jahren“, gar nichts.

*** Baechtold, Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz, anm. seite 139 f.

geführt sind, gehören die nhd. diphthonge ei, au, eu; nur „auf" kommt noch gelegentlich als uff vor, wie in großen teilen des diphthongierenden teils Oberdeutschlands noch jetzt. In den worten subteil und subteiligkeit, die ein paarmal und nur in dieser form erscheinen, ist vielleicht indirekte schreibung für gesprochenes ī zu erkennen und daraus entstehung im monophthongischen gebiete *. Von den alten diphthongen ie, uo, üe ist der erste, z. b. in liecht, noch geschrieben, der zweite nie (die schreibung muter zeigt wenigstens noch die länge); üe ist meist ů gedruckt und von ü = mhd. ü geschieden, aber es kommen auch dann und wann ů = ü und ü = ů vor **; für altes ī erscheint bald i bald ie (vil, viel u. ä.).

Auf die Schweiz beschränkt oder doch nicht weit darüber hinauß verbreitet sind schreibungen wie thüy thüye, müy, glüyendt (woneben auch thüe, müh etc.); har (39, 7; daneben häufiger här und her); das häufige fahl, faal, unfahl etc. entspricht ganz schweizerischer aussprache. Formen: kind plural; hirtz (in der schrift freilich auch noch später außerhalb der Schweiz vorkommend). Wörter: überkommen = bekommen; rebman, rebacker (23, 24 f.); kommlich (woneben das gemeindeutsche bequem); tochter = mädchen; anmaal 158, 11. 14 (nach DWB. 1, 405 vorwiegend bei Schweizern); nid sich = unter sich 44, 2.

Anderes ist gemeinschwäbisch (-alemannisch) oder auch gemeinoberdeutsch.

V o c a l i s m u s: ă in vatter; ā in jamer, jemerlich (woneben mm). Mangel des umlauts, besonders bei ŭ + doppelconsonanz: trucken rucken schmucken mucken, burger, wurde conj. praet. (woneben auch würde ***); schuler 165 f., lug „lüge" 117, 17; traumen saumen; häufig in der 3. sg. ind. praes.: lasset laßt (und leßt); fallet fallt (und fellt), haltet halt (und helt), lauffet laufft, stosset, beschlafft 107, 25, fahrt 58, 11,

*

* Wetzel hat schwerlich latein gekonnt; eine bestimmte spur davon zeigt sich nirgends. Die gelehrt thuenden citate der vorrede wird man nicht ernst nehmen.

** Daher habe ich (s. vorrede) stets ü gesetzt, ebenso ä, ö für die regelmäßig erscheinenden å, ŏ.

*** schüldig 18, 12 ist vielleicht nur druckfehler.

grabt 139, 22. Dagegen umlaut, wo ihn das nhd. nicht hat: flesche, weschen, maultäschen, öberst, rühig rüwig. — Consonantismus: Schreibungen wie paur und andererseits bicken u. ä. sind oberdeutsch; scharpff; gäh (gäch); rüwig (aber auch rühig, s. o.); schlecht = schlägt, viechbeltz 121, 17; thurn. — Verschiedene wortformen. Nomen: saul = säule, gesatz, forcht, seufftzen plur., stege = stiege 127, 10. 130, 25, forcht, schutz = schuß (daneben schoß 74, 26); endung -nuß, -lein (76, 25 -lin); müglich, hültzen. Pronomen: iren (neben ir iro) dat. sg., jemandts niemandts (auch ohne s). Verbum: wollen wöllen (darnach öfters auch söllen 12, 9. 87, 18 u. s. w.), rüffen, träuwen (dräuen), fahen, glantzen, förchten; standen 3. pl. ind., stande conj. praes., stand imper.; part. praet.: verloffen, gewäben 53, 20, genennt gebrennt erkennt, gekönt 84, 1, bewüst 10, 28, gewißt 44, 7, gebauwen, gerauwen, gehept = gehabt und = gehoben. Adverb u. s. w.: spat, für- in compositionen, eintweders, nit und nicht. — Wortformen: Oberdeutsch ist die apocopierung der endung -e: schad leut söhn freud u. s. w., die aber bei Wetzel nur inconsequent gebraucht ist; neben den bei ihm wie bei andern häufigen starken präteriten fande, warde 167, 17 u. a. kommt auch nom. sg. der könige 68, 21. 79, 17 vor. In der substantivflexion begegnen wie bei andern zeitgenossen zahlreiche -en: teils sind alte schwache endungen erhalten, wie sonnen schmertzen frauwen, teils neue -en hinzugekommen, so im sing. von femininen wie seele, erde, seite u. a., die schon mhd. zum teil schwach sind *, besonders aber im gen. plur. der andern genera: tagen bärten tadleren, exemplen schaffen völckern. Die auf altem -î, -în oder -ina beruhenden endungen sind geblieben: schencke, pl. schenckinen, bürdin 13, 23, hülin 13, 8, guldin eysin. Den mundarten des westens eigen ist der wegfall des -n in tonloser silbe; daher die vermischung der 2. und 3. plur. Wetzel hat sein und seind ** neben einander, in andern verben stets -en in der 3. ***, und diesem nach meist auch

* Aber auch acc. sg. burgern (titel), vettern dat. sing. 169, 12, acc. sing. 34, 6. — Im fem. neben obliquen casus, wo das -en häufiger ist, auch nom. kolen 33, 12, lauten 39, 23, kirchen 70, 17.

** Auch imper. seind 110, 4. *** Nur thund faciunt 163, 2.

in der 2.: sehen und sehet* = videtis, nur einmal 65, 24 finde ich nemmend = sumite: auf dasselbe verhältnis von gesprochenem -ə, geschriebenem -en geht das häufige adenlich (nach eigenlich, ordenlich) zurück, woneben auch adelich: ebenso papengey 60 ff. Die syncopierung des präfixes ge- ist öfters zum ausdruck gekommen: ghorsam 21, 27, gwaltig 15, 7, dergstalt 6, 8 u. a., meist aber steht ge-; den unsern mundarten regelmäßig geläufigen abfall des präfixes vor explosiven kann man in anzeigt part. praet. 15, 25 finden, wogegen das häufige funden (aber auch gefunden) ältere art ist: die in oberdeutschen dialekten * häufige abusive verwendung des präfixes ist durch bildungen wie sich gestellen 99, 16, gestracks 42, 28, geschrifftlich 151, 11 vertreten. — Altes, in oberdeutschen mundarten noch bewahrtes genus: masculina lust pracht list lufft gewalt heurath butter**, neutra gesang tranck ort (auch = ende, spitze). — Wortgebrauch: vetter = oheim, hochzeiterin, Zinstag, bühel, logel = flasche, throm 95, 7; schlieffen = schlüpfen, anbrennen = anzünden, außgiessen (reden o. dgl.), beschließen = verschl., schimpffen 126, 10, lernen und lehren vermischt, es hat 164, 16; hefftig = sehr 63, 1. 116, 22. 117, 11, rechtgeschaffen desgl. 160, 3, gegen c. dat.

Im folgenden noch eine auswahl anderer sprachlicher erscheinungen, wobei ich archaismen und idiotismen nicht weiter unterscheide.

Lautlehre. Vocale: Doppelconsonanz als zeichen erhaltener kürze: nemmen, nammen = nomen, gezimmen, zellen, stillt, bätten, erwöllen. Kürzen: mhd. a ist a; e ist e, ö; ę ist e, ä; ë ist e, ä; i ist i, ü; o ist o; ö ist ö; u ist u; ü ist ü. Längen: â ist a, wo und wa, vor n a und o: wohn, gethon und gethan; æ ist e, ä, stets fä(h)len fäler; ê ist e; î, û, iu sind ei, au, eu; ô ist o; œ ist ö. Diphthonge: ei ist ei; au ist au; öu ist eu oder öu; iu ist eu; ie ist ie; uo ist u; üe ist ü (s. o.); zu ei < age vgl. verthedigen 6, 23. Umlaut: ungleublich, befügt 138, 17; nichtumlaut: lehentrager 132, 5, gartner

* Vgl. Kauffmann, geschichte der schwäbischen mundart, seite 200.
** Ebenso keinen kosten 16, 26; auch ein unhistorisches masc. gunst 172, 24.

23, 27, bekantnuß, unzalbar, unverschampt, langest adv., loblich, gewohnlich, offentlich, klarlich adv.*, außerst. Tonlose silben: zu und ze vor dem inf., vorhanden und verhanden; superl. geheimist 130, 18, reinist 94, 10, sonst (e)st, im conjunctiv häufig 2. sing. -ist: vertrauwist, gebist, wurdist, werist u. a., aber auch -est, z. b. gespürest 110, 24. — Consonanten: w nach au, eu (< iu und < öu) vor vocal oder im auslaut stets gesetzt: frauw frauwen, treuw, neuwer, freuwen; auch fraw, new u. s. w., aber seltener; freuwd; sogar feuwr. Das alte mb ist durchaus als mm gesprochen zu denken; denn es ist nicht nur etymologisch gesetzt: umb, lamb (aber kummer), oder wo es gleitlaut ist: kompt, nimpt, fürnembsten, sondern auch, wo es ganz unorganisch ist: nimb, gehorsamb, reichthumb, reichthumben, ambeissen**. Altes germanisches -h ist noch gesetzt in schmechlich, verschmecht, zeucht, sichst 94, 5, versicht 28, 7, gächzornig 90, 10, aber nahin = nachhin 20, 9; neben einander befelch und befehl, befilhet und befihl(e)t, befehlen, befolhen (alle mit v oder f); endung -lich ist immer -lich: billich, ade(n)lich (s. o.), aber -ligkeit. Vermischtes: rinckmaur 140, 14, scheutzlich 26, 2, lestlich und letstlich, empf- und entpf-.

Wortformen. Substantiv: gewüßne < conscienza 17, 23; käfin 60, 15 ff.; -ung und -unge; plurale: artzet, dat. artzten, meil, eynhorn, staffel, stund, dat. kleinotern 120, 2. — Adjectiv: flexion öfters regellos; „viel“ unflectiert, aber mit nom. des gegenstandes; geleich neben gleich, thorecht, mornd(e)rig = crastinus, einbrünstig, fer fehr fehrn; viele adjective und adverbia auf -enlich: außtruckenlich, erschrockenlich erschröckenlich, (für)treffenlich, taugenlich, trungenlich, unvermeidenlich, unversehenlich, unverzogenlich (vollkommenlich). Die adverbia der adjective auf -lich gehen auf -lichen, öfters auch auf -lich aus. — Zahlwort: zwen, zwo, zwei stets getrennt. — Pronomen: verlängerte formen des geschlechtigen personalpronomens und des artikels, wie iro, ime, ine,

* Mayestath und -eth.

** Da die mb inconsequent gesetzt sind, so konnte ich bei der auflösung von m̄ mich nur nach der mehrzahl der entsprechenden fälle für mb oder mm entscheiden.

denen etc. oft und ohne regel: euwer = eurer 25, 1. 31, 21: wellich und sollich neben welch solch: etwar = jemand 108, 22: selbs und selbst: mit einanderteln: meniglichen dat., von meniglichem 58, 18. — Verbum: manche alte bildungen, woneben neubildungen wie halten ich 17, 13, weist = scit 44, 18 (neben weiß), warden plur. 54, 10, schlieffe prät. ind. 57, 1 seltner sind. Präsens: die 1. sing. ind. hat den vokal der 2. und 3.: ich siehe, wird, nimm, hilff, entbeut: du wirdst 6, 6, er beutet 175, 20: du wilt, solt: part. sich erlabende etc. Präteritum: im starken praet. der 1. ablautsreihe, sing. ind., oft noch ei: treib, steig, befleiß, bleib, greiff, schweig, aber auch schon ie: triebe 159, 26 *; was und war vielleicht gleich oft; thet; zugen 1. plur. conj. praet. 154, 6: dorfft(e), conj. dörffte, fuhrt 40, 8, hort(e). Part. prät.: geessen, gescheiden, verziegen 97, 13; erzörnt. Stark sind noch: brünnend brann, gehuncken 20, 5. 11; schwach vergleichet part. 166, 16, unbesinnt 170, 17. Häufig synkopierungen wie 3. sg.: redt, entpfindt, oblaut, besonders part.: gemelt, vergifft, geacht, getröst, verpflicht, geredt. — Andere redeteile: jetz, gester, sonder(n), niergend, offtermal(s), zum offtermal.

Wortgebrauch. Substantiv: auffenthaltung des lebens 33, 23, begangenschafft = lebensunterhalt 79, 12, bülglein 103, 25, docke (auch dockete) 134 ff., dornwälle 126, 9. 14, ehegemahel masc. (von der frau) 143, 21, ellend = verbannung, erbietung, erlaubung, falsch, geding = bedingung 169, 2, gefengnuß fem., gegenwürtigkeit local, in aller geheim 71, 28, gehorsame leisten, gejegt ntr., gemerck, genieß 166, 27, gespan = genosse 40, 7, = streit 61 f., gethat 18, 12, glauben halten, handlung = ereignis, kauffmannschatz fem., kundschafft = bekanntschaft, laster = vergehen 137, 18, mißhandlung (= irrthum, vergehen), mißvertrauwen, an der mittwochen, reichthumb fem., ein grosse schwere goldts 173, 12, sententz masc., stath (= würde, ansehen), träher plur. 93, 23, umbstender = umstehende 62, 3, urtheil fem., verbunst, verehrung = geschenk, einen verstand eines dings haben 37, 3, weibsbild, widerspiel, wortzeichen, zukunfft = ankunft. — Adjectiv: an-

* Ueber das unorganische -e s. o.

mütig = angenehm 69, 10, arbeitselig, artlich, besonderbar = abgesondert 22, 10, bewüßt = bekannt, böß = gering 19, 20, 26, ehrliche gab (honesto) 173, 17, einig = ullus und = einzig, frävel 168, 24, gähling, hälig halten 146, 13, herrlich (lieblingswort Wetzels), jamerselig, klar = deutlich vom sehen, kleinfüg 8, 9, lautprecht 165, 17, sich leibloß machen 59, 23, lieblich = angenehm 159, 11, mercklich = bedeutend, möschin = messingen 74, 7, rähtig werden 99, 9, rein = fein 94, 10 ff., schlecht = gering, sonderbar = groß, stettig = widerspenstig 119, 19, überlegen = lästig, unglückhafft(ig), unlieblich, unsinnig = wahnsinnig, verrümbt (famoso) 61, 13, widerwertig = entgegengesetzt 174, 7, zustendig = zugehörig. — Verbum: abschmieren = prügeln 125, 4, sich abziehen = entkleiden, anbilden 135, 14, sich anlegen = sich ankleiden, einem etwas anmassen = anhängen 90, 3, geld auffheben = verdienen 169, 18, sich bearbeiten 78, 24, bedauren = verdrießen 17, 1, begaben, sich mit etwas begehen = davon leben 171, 11, beleiten, einen eines dings berichten, beschehen, beschießen = nützen 112, 17, bestehen = kauffen 140, 13, sich bei einem einflicken = insinuieren 88, 11, das leben wider erholen 85, 20, etwas erkundigen 100, 12, erledigen = befreien, erschießen = gedeihen 31, 22, sich mit jemand ersprachen, ein begehren erstatten 54, 27, einem fürgeben = mitteilen 71, 22, fürreisen = vorbei reisen 97, 2, gehorsamen 65, 10, einem ist geschwunden = ohnmächtig geworden 123, 12, einen eines dings gewären, hencken = hängen 64, 1, ledigen = befreien 36, 6, lieben = lieb werden, hinderhalten = verhindern 142, 5, etwas manglen 36, 3, niessen = essen, öffnen = offenbaren, etwas in den mund, hafen etc. stossen, strafen = schelten 142, 5, strauben = schrauben 94 f., mit einem sprachen, understehen = unternehmen, urlauben, einen verdencken, einen mit etwas verehren, vereinbaren = versöhnen 97, 18, vergleichen = gleich machen 103, 3, vernügen, vergünnen = misgönnen 88, 5, verhalten = verheimlichen, verhandeln = vollführen 48, 16, verlassen = hinterlassen 162, 5, verrucken = weiterziehen 132, 18, verschaffen = bewirken, verscheinen = verfließen von der zeit, verstehn = erfahren, voglen 60 ff., zustehen = zustoßen. — Partikeln. Präpositionen: ab causal; an einen begeren, eine

sorge an einen lassen 154, 10, sich an das bett legen; auff diß mahl, auff ein zeit, auff ein orht nehmen 157, 4, mit vier auff sie bestelten megten 165, 26; bey einem erhalten 154, 21, bey dem eyd behalten 46, 17; durch den todt hinrichten; in die laute singen 171, 13, im hertzen lieben 110, 20, in kleider bekleiden 170, 7; mit jemand beleitet, mit erlaubung u. dgl.; rache von einem nehmen, von etwas fragen 79, 2; wol zumut, zu hauß = nach haus. Anderes: als bei gleichsetzung, denn bei compar. und bei ander; denn = weil; vor adv.; bevorab; ohn gefahr, ohn gefehr, ohngefehrt = forte; allerdings, allerdinge = durchaus; morgen = am folgenden tag, von der vergangenheit; grausam, gantz als steigerungswörter; nicht fast groß; hin = her in: vorhin, hinauß, hinab. — Fremdwörter hat Wetzel ziemlich viele, auch unabhängig vom italienischen original; ich führe an: ambass(i)ator, author, conscientz, contrafactur, handthierung, history, hemisphæra (under unserm h., nach dem italienischen hemisperio 89, 26), ingenium, legat (= gesandter), losament, matery, mayesteth, melancholey, pact, paradeiß, penitentz, potentat, reverentz, scribent; abcontrafeit, formieren, moderieren, tractieren, transferieren, tribulieren, vexieren. Sehr gerne setzt er zu dem fremdwort mit „oder", „und" ein deutsches *; z. b.: audientz zu geben oder die leut zu verhören 104, 28, authoritet und ansehen 90, 26, concubin oder beischlefferin 26, 25, condition und vorbehalt 35, 19, history oder geschicht 64, 21, melancholey oder bösem schwartzem geblüt 80, 13, traurigkeit und melancholey 25, 13, philosophis oder weisen 33, 4, fürsten und potentaten 69, 3, in hohen ehren und reverentz 47, 4, solennitet und pracht 41, 18, tortur oder marter 26, 17, getümmel und tumult 61, 10; content und zu frieden, frölich und wol content 97, 23, die nigromantischen oder zauberwort 66, 23; condemnieren oder verurteilen, instituiert oder underwiesen 66, 3, versucht und probiert 104, 14, publiciert oder außgeschrien 72, 9, spatziert und wandelt 55, 10. — Syntaktisches: Accusativ mit dem infinitiv (mit und ohne

*

* Auch zwei gleichbedeutende fremdwörter: ambassiatorn oder legaten 53, 2; aber auch zwei deutsche: gwüß und ungezweiffelt, meisterin oder künstlerin u. dgl.; vgl. unten s. 191 **.

„zu") häufig; älterer gebrauch des unbestimmten artikels: zu einem weib nehmen, ein erbe des reichs werden u. dgl.; nicht selten die stellung des possessivpronomens hinter dem attribut: vorige sein glückseligkeit 35, 5, wegen deß treuwlosen und schendtlichen seines hoffraths 64, 22, etliche meine geschefft 143, 26, einem irem fürnembsten raht 34, 13; oder auch hinter einem genetiv: an der ungewohnten deß keysers geberd 64, 25; vgl. jetz unser herr 171, 4. Anderes: genetive wie nachgedenckens haben, in was landsart, etwas getümmels; doppelte negation negiert; constructionen mit dem part. praes. -ende oft; ursach oder auß ursach zur einleitung eines erläuternden, gott geb (wie 65, 9) eines restringierenden satzes; so best er kont, so best man möchte; sein c. inf. oder thun c. inf. zur umschreibung der handlung; einen zu schlaffen machen; zeugma, ἀπὸ κοινοῦ u. ä. 27, 6. 29, 9. 32, 30. 46, 12. 81, 10. 121, 5. 125, 5; verdrehte wortstellungen z. b. 4, 17. 12, 16; unklare oder falsche constructionen 21, 26. 22, 19. 132, 23. 133/134. 141, 21.

Von besonderem interesse ist Wetzels verhalten zu seinem italienischen original. Er hält sich in der sache durchaus an dasselbe; veränderungen des zusammenhangs und sachliche oder sprachliche abweichungen größern umfangs hat er sich nicht gestattet; zu den größten mögen 27, 2. 27, 19. 39, 9. 113, 15 gehören. Dabei übersetzt er aber nie sklavisch, sondern mit der freiheit, die sich alle übersetzer seiner zeit nehmen, und hat damit seinem werke vielleicht gleich oft genützt wie geschadet. Vieles ist ganz und gar indifferent, bloße leichteste wort- und satzverschiebung, die unter keine regel zu bringen ist*. Oefters ist die umgestaltung ganz glücklich gelungen oder doch nicht schlechter als das original, dem man ja besondere geschicklichkeit nicht nachrühmen kann; ich verweise auf 31, 9. 93, 23. 103, 21. 133, 14. 137, 8. 153, 4. 163, 24. 169, 5. 176, 1. Um so unglücklicher ist eine anzahl anderer abänderungen, bei denen nicht bloß leichtere schiefheiten, abstumpfungen der pointen, ungenauigkeiten, matte stellen

*

* Im apparat ist solches doch aufgeführt, nur die allerleichtesten abweichungen habe ich weggelassen.

herausgekommen sind, wofür es keiner beispiele bedarf, sondern ein paarmal geradezu verschiebungen des richtigen sinns und zusammenhangs: 25, 25 und 26, 5. 72, 4. 123, 21. 147, 19. 157, 5. 173, 1. Häufig kommen schiefe oder geradezu fehlerhafte übersetzungen auf rechnung einer mangelhaften kenntnis des italienischen, wie sie einem manne von Wetzels ungelehrter bildung in einer zeit ohne moderne wörterbücher nicht gar zu hoch angerechnet werden sollte. Manche italienische wörter versteht er entweder nicht ganz genau oder weiß sie nicht ganz widerzugeben. So umgeht er das wort novellatore und übersetzt es mit „mann", falls er es nicht ganz wegläßt: 53, 8. 26. 67, 18. 68, 8. 86, 8. 25. 98, 3. 13. 117, 6; erst 133, 1 und dann wider 164, 9 ist es „neuwenzeiter", 163, 18. 164, 12 „geschichterzeller" übersetzt, aber noch 172, 14. 174, 24. 175, 3 teils weggelassen teils anders ersetzt. Das im original überflüßig häufige rigido, rigidamente ist nie genau übersetzt, sondern stets umgangen: 65, 19. 105, 26. 106, 25. 112, 13. 115, 16. 129, 4. 131, 23. 154, 16; mazzuolo „strauß" ist von 134, 19 an auf ganz ungeschickte weise verschieden widergegeben. Andere fälle der art: armellini 121, 17 (doch s. u.); arti mecaniche 117, 11; aspro 24, 14; capriccioso 90, 10; ciglio 12, 5; forato 151, 6; padiglione 78, 7 f.; pallotte 38, 3. 70, 22. 27; pigione 140, 13; schiava 37, 1. 170, 9; seraglio 78, 11. 117, 25. 120, 7; svenare 142, 3. In andern fällen ist aber durch misverständnis des italienischen geradezu ein fehler entstanden; so ist Mussulmano 54, 5 ff. 117, 18. 133, 9 als personenname gefaßt *; come prima ist 86, 19, vielleicht auch 75, 14 nicht verstanden; sogno „traum" ist als sonno „schlaf" gefaßt und damit die pointe der scheinbuße zerstört 61, 12. 62, 27. 29; vuoto „leer" scheint 127, 11 mit lat. (de)votus verwechselt („verordnet"); die ganz sinnlose widergabe 74, 24 wird auf misverständnis der wendung à capo beruhen, die verkehrte auffassung 44, 23 auf misverständnis von mancare; stato scheint

*

* Auch die weglassung des fattolo Mussulmano 114, 1 kann hinzugenommen werden. Auffallend genug, da doch 121, 11 secondo 'l costume de' Mussulmani übersetzt ist „nach dem gebrauch der Mussulmannen."

falsch aufgefaßt 11, 17; die wendung è di mestieri (= opus est) ist 52, 23 falsch verstanden.

Wetzel wendet sich an ein litterarisch weniger gebildetes publicum, dem er um so mehr die sachen verdeutlichen muß, als er sie sich selber wohl öfters hat erst klar machen müßen. Daher seine vielen zusätze, freilich alle von kleinem umfang, bestimmt zu erläutern, zu verdeutlichen, einzuschränken oder zu steigern, die situation auszuführen, auf zuvor gesagtes oder auf allgemeine sitte u. dgl. hinzuweisen, proverbielle wendungen (s. u.) einzuflechten, des übersetzers politische oder kirchliche loyalität (s. u.) ins licht zu rücken. Auch wo nicht eigentliche zusätze gemacht sind, ist doch die sache häufig umständlicher als im original gesagt, wie es bei übersetzungen so häufig der fall ist *. An andern orten ist umgekehrt der ausdruck ins kurze gezogen, vereinfacht **. Im sinn einer populäreren art ist es, wenn Wetzel oft die motive verstärkt und vergröbert, die logische schärfe des originals schwächt, eine mehr gemütliche oder auch rhetorische art einführt. Schärfe ist im ganzen nicht seine sache; er hat wohl doppelt so häufig an die stelle eines genaueren einen ungenaueren und allgemeineren ausdruck gesetzt, als umgekehrt. Neben der oben erwähnten vergröberung der motive kommt ebenso häufig eine abschwächung, vorsichtigere faßung des ausdrucks vor ***. Sie macht sich eigentümlich geltend in dem verhalten zu zahlen und zeitangaben. Nicht hieher gehört es, wenn die zahl der meilen 4—6 mal **** kleiner angegeben ist, als im original, da hier gewiß eine umrechnung vorliegt. Aber um so deutlicher sind andere fälle: eine grosse gesellschaft wird zu „etlichen gespanen“ 40, 7, ebenso 171, 2; wohl tausend und mehr

* Dahin auch die zwecklosen „etc.“, die oft vorkommen.

** Eine schätzung der zahl der buchstaben ergibt für den äußerlichen umfang des originals und Wetzels fast genau denselben betrag, der für W. höchstens ein klein wenig grösser ist.

*** Oefters hat die decenz einen schwächeren ausdruck oder eine weniger anstössige angabe verursacht; so 21, 6. 49, 30. 50, 4. 59, 23. 99, 2. 115, 13. 126, 10. 127, 14.

**** 16, 2. 20, 18. 41, 18. 70, 16; 139, 12 sind 3 bis 4 meilen durch 1/4 meile widergegeben.

zu wohl tausend 149, 17; zweihundert und mehr zu „biß in“ zweihundert 92, 23 *. Besonders aber zeitangaben: 22, 3. 53, 24. 56, 20. 64, 4. 101, 6. (156, 9); ganz eigentümlich ist, daß öfters die angabe des frühen morgens beseitigt ist, so 105, 19. 122, 13. 123, 22. 137, 22. 151, 14. 154, 16. 159, 21. 163, 20. (S. a. seite 192.)

Von specifischen änderungen Wetzels sind in erster linie solche der diction zu nennen. Seine ganze art ist populärer als die des originals; an stelle einer logisch zugespitzten ausdrucksweise setzt er eine weniger pointierte, aber öfters anschaulichere. Lange perioden, wie sie im original häufig sind, löst er gerne auf und stellt eine leichter verständliche anordnung her; er bringt concrete züge an, die ein bild für die phantasie geben. Vor allem liebt er, wie alle volksmäßigen autoren, das formelhafte; alle augenblicke sind epitheta ornantia angebracht, besonders solche von familiär-gemütlicher art; gerne sind proverbielle wendungen gebraucht: 91, 25. 92, 6. 116, 24. 119, 8. 15. 135, 22. 170, 11; anderes formelhafte vgl. 32, 12. 19. 41, 22. 68, 14. 73, 23. 79, 2. 102, 9. 156, 16. Zu den formelhaften wendungen gehören auch die paarweisen ausdrücke; sehr oft hat Wetzel einen italienischen ausdruck durch zwei, seltener durch mehr als zwei deutsche widergegeben, während die zusammenziehung zweier ausdrücke in einen einzigen weit seltener ist **. Indirecte rede ist öfters durch directe ersetzt, aber ebenso häufig umgekehrt.

In einer anzahl von fällen haben auch die lebensumstände des übersetzers auf seine übersetzung eingewirkt. Er ist protestant und entfernt specifisch katholische wendungen, wie 144, 3. 146, 24. 163, 5, wohl auch 144, 10. 162, 14; seine kirchliche correctheit äußert sich in manchen wendungen, wie

* Wenn 48, 20 aus 4 geworden ist 4 oder 5, so liegt darin dem zusammenhang nach eine ermässigung.

** Ich habe solcher verkürzungen nur 39 notiert, von erweiterungen verschiedener arten 167; unter diesen ist wider die setzung zweier ausdrücke für einen einzigen bei weitem am häufigsten (117 fälle); daß aber Wetzel überhaupt die tendenz zur variierung durch synonyme u. dgl. hat, beweisen die andern fälle, in denen aus einem ausdruck drei, auch vier, aus zweien drei oder aus formeln wie aA solche wie abA, aBbB u. dgl. geworden sind. Beispiele liefert jede seite des textes.

11, 1. 12, 14. 39, 6. 85, 19. 136, 7. 142, 8 f. 143, 11. 144, 6. 154, 5. 175, 5. Statt der einfacheren wendungen des originals setzt er die umständlicheren deutschen anreden an fürsten ein; statt Sire „allergnedigster keyser“ o. dgl., statt voi „euwer Mayesteth“ u. ä.; wenn die königin von Indien sagt, als sie noch fanciulla gewesen sei u. s. f., so wird daraus 47, 20 „ein jung freuwlein.“ Auch sonst sind wendungen der loyalität und pietät gerne hinzugefügt; vgl. 12, 10. 21, 24. 27. 23, 12. 31, 23. 25. 41, 15. 51, 5. 25. 54, 26. 71, 8. 72, 6. 19. 75, 23. 86, 3. Für die sittengeschichte ist es vielleicht von interesse, daß der handkuß in reverenz verwandelt wird; so 51, 26. 54, 3. 68, 9. Zu der früher angeführten neigung, die zahlenangaben zu ermäßigen, stimmt es, wenn aus i lumi 74, 21 ein liecht, aus mehreren dörfern 79, 25 ein dorf, aus mehreren städten 75, 9. 20. eine stadt, aus mehreren gesandten 162, 23 ein gesandter, aus mehreren völkern 45, 23. 163, 4 ein volk gemacht ist; nimmt man aber hinzu, daß Rammus statt alcune sue gioie et anella 102, 15 schlechtweg „seine edelgestein und ring“ mitnimmt und daß an die stelle des hermelins 121, 17 ein viechbeltz getreten ist, so mag das alles doch wohl aus den einfacheren socialen und politischen verhältnissen des übersetzers und seiner heimat erklärt werden *.

3. Spätere auflagen von Wetzels werk.

Die übersetzung Wetzels ist 1599 in neuer, unveränderter auflage erschienen **. Der titelbogen ist neu gedruckt, in fractur statt Schwabacher schrift und auch in der druckanordnung etwas verschoben. Der titel lautet:

Nutzliche | Vnd gantz lu|stige Historische Beschrei|bung dreyer des weitbekantē Gi|affers, Königs zu Serendippe | Söhnen

*

* Auf unkenntnis orientalischer verhältnisse wird es beruhen, daß 98, 17 bei der erwähnung von Rammus' mutter der zusatz che Soldana era weggelassen ist; Wetzel hat ihn wohl für selbstverständlich gehalten.

** Bobertag, Geschichte des Romans 1, 92 führt dieselbe an. Ich habe das Wolfenbüttler exemplar, das einzige, von dem ich, nach einer anfrage im Literarischen Centralblatt, durch E. Schröder bestimmte kunde erhalten habe, benutzen können. Es steckt in dem mischband 577 Hist.

Reiß, gantz artlich vnd | lieblich gestelt. | Jetz neuwlich auß Persischer in I|taliänische, vnnd von dieser in die | Teutsche Spraach transferirt | vnd gebracht. | (Vignette.) | Getruckt zu Basel in verle|gung Ludwig Königs. | MDXCIX *.

In der vorrede sind, abgesehen von orthographischen abweichungen (die aber auch nicht zahlreich sind) nur folgende abweichungen von Wetzels ausgabe zu vermerken:

3, 10 geliebten [* 4] Vatterland. 4, 1 zeitlichen [* 5] und. 4, 11 allein [* 6] der. 4, 13 verstorbenen. 4, 21 rechtschaffnen. 4, 22 außgenommen) [* 7] dienet. 5, 5 hat ich. 5, 6 kurtz-[* 8] weiligen. 5, 20 Men[* 9]schen. 6, 6 nit. 6, 7 das, [* 10] so. 6, 13 ander. 6, 17 f. weiß, [* 11] und. 7, 3 mehr ettwas solcher Matery. 7, 4 Bücher[* 12]reuber. 7, 15 wen[* 13]den. 7, 17 wol einen weitbekanten. 7, 21 nit. 8, 2 weit [* 14] fürzuziehen. 8, 6 nit. 8, 8 wöllest die mein. 8, 14 ff. haben. [* 15] Geben zu Basel, den Zehenden Aprilis, im Jhar nach Christi unsers HErren Geburt M. D. XCIX. [* 16 leer.]

Die erzählung selbst aber ist durchaus der alte druck von 1583, ganz und gar buchstaben- und seitengleich, in der nemlichen schrift und mit allen druckfehlern **; also haben wir lediglich eine titelauflage vor uns, in der die noch nicht verkauften exemplare von Wetzels druck mit neuem titelbogen auf den markt gebracht worden sind.

Im jahr 1630 erschien eine neue bearbeitung von Wetzels werk unter dem titel ***:

Historische | Reyse Beschrei|bung dreyer vornehm- berühm|ten Königs Söhne | Welche | In Fembden [sic] Landen viel wunderbar- | hoch vnnd denckwürdige sachen theils erfahren, | Theils aber selbsten erwiesen, vñ also mit verwun|derung Männiglicher Huld, auch Endlich | groß Ehr vnd Glück erlanget | Hievor von| Christoph Armenio de Roville | Aus Persisch in Italienisch: jetzt aber in hoch|teutsche Mutter Sprach versetzt durch | Carolum à Libenav. | 1630. | Leipzig, In vorlegung Johan Großen Buchf.|

*

* Die 2., 3., 8. und drittletzte zeile rot.

** Der druck ist zum teil etwas deutlicher als in dem andern exemplar: 29, 21 und 152, 17 zeigt sich der punkt, aber ganz klein; 42, 13 ist das ie in Spiegel deutlich, 48, 6 das ů in frůe; dagegen ist das s 136, 2, das komma 144, 6 gleichfalls nicht zu sehen.

*** Ich verdanke alle notizen über das buch Herrn Dr. Graef in Wolfenbüttel, der das dortige exemplar für mich verglichen hat.

— Am Schluß: Gedruckt zu Gera, durch Andream Mamitzsch, In verlegung Johann Grossens Buchf.

Libenau hat sein buch durchaus aus Wetzel geschöpft. Er sagt zwar in der vorrede: „Denn als ich uff rathsambs Gutachten, meiner Eltern und Verwandten, mich zu erlernung frembder Sprachen, Sitten unnd Gebräuchen außwärtig im frembde Lande begeben, auch endlichen meinen weg in Italien genommen, stiesse mir in einer selbiges Landes vornehmen Stadt unter andern schön und lieblichen Historien Büchern darauß man sich des Landes Sprache zuerholen pfleget, ungefehr auch dieses für, welches kurtz zuvor ein wolgeübter Sprachmeister mit Namen Christoph Armemus [!] de Roville * aus Persischer Sprache in Italiänische versetzet." Wenn man sich aber Libenaus leistung selbst ansieht, so zeigt sich, daß er Wetzels werk gekannt haben muß und durchaus nur dieses und nicht das italienische original gekannt haben kann. Die vorrede hat weiterhin denselben inhalt wie die Wetzels; nur kommen zu den citaten aus Augustin, Sophokles, Euripides, Plato noch solche aus Plautus, Horaz und Ovid; dagegen ist die bemerkung über die „bücherreuber" ganz weggelassen. In der erzählung selbst habe ich über 100 stellen herausgehoben, an denen Wetzel in charakteristischer, ein zufälliges zusammentreffen ausschliessender weise vom original abweicht; an allen diesen stellen stimmt L. mit Wetzel überein, nie mit dem original Christoforos**; besonders beweisend ist, daß er auch Wetzels fehler stets treulich adoptiert hat. Dagegen hat er Wetzels werk sprachlich durchaus erneuert, wenn auch nicht eben durchaus verbeßert; kein satz ist mit dem betreffenden Wetzels wörtlich gleich; sachliche abweichungen finden sich nirgends.

Ich gebe nur drei stellen zur vergleichung mit Wetzel.

38, 1—9: Der Keyser als mit sonderm Verstande begabet, und ein überauß gewisser Schütze, verheist ihr solches zu thun, nimbt

* Woher L. diesen beinamen hat, s. o., weiß ich nicht.

** Ich führe als besonders charakteristisch an: 12, 5. 15, 25. 20, 25. 21, 13. 25, 25. 26, 5. 27, 2. 41, 18. 54, 5. 61, 12. 62, 27. 70, 16. 74, 23. 24. 85, 19. 91, 25. 92, 6. 23. 116, 24. 117, 3. 18. 118, 11. 119, 15. 121, 16. 127, 11. 133, 9. 134, 19 ff. 135, 24. 139, 12. 142, 3. 144, 3. 146, 24. 157, 5. 161, 20. 163, 5. 170, 11. 172, 21. 175, 1. 5.

hierauff seinen Bogen, unnd scheust mit einer höltzern Kugel den Hirsch hinter ein Ohr, der sich nach empfindung dessen, wie der unvernünfftigen Thiere Brauch und Natur ist, mit einem Fusse hinter dem Ohre, so getroffen worden, kratzet, darauff der Keyser eylends ihm mit einem andern zubereiteten Bogen einen Pfeil durch Fuß und Ohrn verhafftet, unnd gethaner Verheischung nach den Hirsch fället.

87, 1—4: In India sagt er liegt eine Stadt am Meer, mit Namen Zeheb, welche vor Zeiten einem reichen Herrn, doch gewaltigen Abgötter, der einen Löwen vor seinen Gott hielte und anbetete, unterworffen gewesen.

175, 18—176, 6: Kurtz hiernach, schicket Keyser Beramus nach dem dritten und Jüngsten Bruder, unnd beut ihm zur Dancksagung aller von Ihnen dreyen Ihm erzeigten Gut und Wolthaten, seine Tochter zur Gemahlin an, Der solches mit Danck und Frewde angenommen, sich bald mit starckem Comitat uff den Weg nach deß Berami Residentz gemachet, und daselbst daß Beylager mit Königlicher Pomp und Pracht vollstrecket, auch nach unlängstem Absterben deß Berami deß gantzen Landes Herr und König worden. | Ende. |

4. Außerdeutsche bearbeitungen des italienischen werkes.

Später als in Deutschland fand Christoforos roman in Frankreich anklang und verbreitung. Drei schriftsteller haben ihn nachgeahmt oder übersetzt: der absonderliche polyhistor François Béroalde de Verville (1558—um 1612), der fruchtbare nachahmer morgenländischer märchenpoesie Thomas Simon Gueulette (1683—1766) und der als eifriger bearbeiter italienischer und spanischer litteraturwerke thätige chevalier de Mailly (um 1650—1724). Wieviel Béroalde in seiner 'Histoire véritable, ou le voyage des princes fortunez' (Paris 1610) aus der reise der söhne Giaffers entlehnte, vermag ich nicht zu sagen, da mir sein buch unzugänglich blieb. Vermutlich noch weniger als Gueulette in seinen 'Soirées bretonnes, nouveaux contes de fées' (Paris 1712. Wiederholt im Cabinet des fées 32, 17—176. 1786). Hier nämlich werden nicht bloß die namen der personen und örtlichkeiten geändert, sondern auch der gang der erzählung, von der viele teile weggelaßen, umgestellt und

durch neue einschiebsel unterbrochen sind. Dagegen liefert de Mailly in seinem anonym erschienenen werke 'Le voyage et les avantures des trois princes de Sarendip. Traduits du Persan' * eine ziemlich wörtliche übersetzung des italienischen textes, freilich ohne dieser quelle zu gedenken; nur gestattet er sich bei der ersten und zweiten novelle einige einschaltungen; erst als er bei der 4. novelle anlangt, streicht er diese nebst den folgenden geschichten und ersetzt sie durch fünf neue erzählungen eigener mache.

Aus de Maillys bearbeitung gingen dann eine englische, eine deutsche und eine holländische übersetzung hervor, deren urheber sich jedoch nicht genannt haben **. Die englische führte nach A. Th. Hartmann *** folgenden titel:

The travels and adventures of three princes of Sarendip. Intermixed with eight delightful and entertaining novels, translated from the Persian into French an from thence done into English. London 1722. 276 s. 8°.

Die deutsche übertragung ist betitelt:

Der Persianische Robinson Oder: Die Reisen Und gantz sonderbahre Begebenheiten Dreyer Printzen von Sarendip Wegen ihrer Anmuthigkeit, aus dem Persianischen in die Frantzösische und aus dieser in die Teutsche Sprache übersetzet. Mit Kupfern. Leipzig, Bey Moritz Georg Weidmannen. Anno 1723. 2 bl., 316 s. 8° (Berlin, Dresden):

Die holländische version endlich:

Persiaensche Geschiedenissen, of de Reizen en wonderbaere Gevallen der drie Prinsen van Serendib. Bevattende Een reeks van Aengenaeme en Leerzaeme Vertellingen, welke in eenen zeer geestigen trant zyn beschreeven, en het Vermack met het Nut teffens voorstellen. Uit het Persiaensch vertaeld. Eerste Deel. Met fraeije Printverbeeldingen versiert. Te Leiden, By Cornelis

*

* Paris, chez Guillaume Cavelier fils 1719. 8 bl. + 420 s. + 2 bl. 8° mit 7 kupferstichen (Berlin). — Amsterdam 1721 (Göttingen, Weimar). — Recueil de voyages imaginaires 25, 222—480 (1788). Die widmung ist an den obersten, marquis de Thesut gerichtet.

** Le Sage hat in seiner 1723 auf die bühne gebrachten posse 'Arlequin roi de Serendib' (Oeuvres choisies 12, 1. Amsterdam 1783), obwohl der titel auf de Maillys erzählung hinzuweisen scheint, nichts von deren inhalt benutzt.

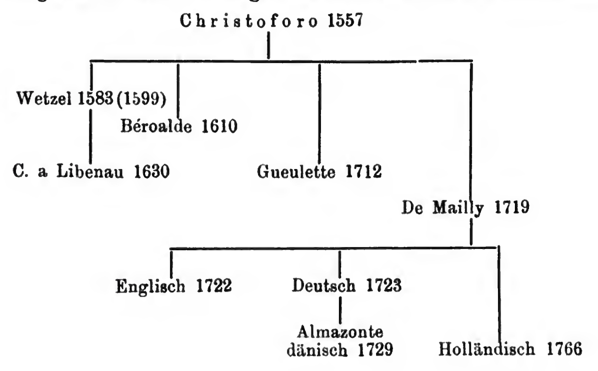
*** Asiatische perlenschnur 1800 s. XXVI.

van Hoogeveen, Junior. MDCCLXVI. 6 bl. + 340 s. 8° mit 6 kupferstichen 'N. v. d. Meer Jun. inv. ac fec.' Teil 2 beginnt nach s. 168 mit neuem titelblatte. (Berlin). — Im 'voorbericht aen den geachten leezer' berichtet der ungenannte 'uitgeever': 'Dit Werkje, dat wy thans door den druk gemeen maeken, is in de Persiaensche taele beschreeven, en is al voor eenige jaeren in onze Nederduitsche Taele overgebracht geweest, hetwelk my gebleeken is uit het oude handschrift dat ik daervan ben machtig geworden'. Beigefügt hat er eine 3½ seiten einnehmende inhaltsübersicht. Von der französischen vorlage weicht der übersetzer nur in unbedeutenden nebendingen, so in der zählung der dem könige vorgetragenen geschichten (9 statt 8) ab. Die bilder sind von den kupfern bei de Mailly unabhängig.

Als letzter ausläufer nicht eigentlich von Christoforos Peregrinaggio, sondern von de Maillys bearbeitung mag noch eine dänische version der letzten, erst von dem Franzosen angehängten novelle angeführt werden; sie beruht auf der verdeutschung von 1723:

Almazonte Eller den Forstandige Kone Som vidste paa en meget god Maade at vinde og igien indtage sin Mands hende fravente Hierte. Oversat paa Dansk, som et stykke af den Persiske Robinson. Kiöbenhavn, Tryckt udi H. K. M. privileg. Bogtrykkerie, 1729. 24 s. 8° (Kopenhagen, kgl. und universitätsbibliothek). — Trykt i dette Aar (Kopenhagen, kgl. bibliothek).

Das verwandtschaftsverhältnis der verschiedenen bearbeitungen wird aus dem folgenden schema deutlich hervortreten.



B. Zur geschichte der einzelnen novellen.

1. Die erprobung des scharfsinns der drei prinzen von Serendippo (s. 9—32).

a) Sie beschreiben ein verlorenes kameel, nachdem sie dessen fußspuren betrachtet, als einäugig, unvollständigen gebisses und hinkend, beladen mit butter und honig und geritten von einer schwangeren frau (s. 15—22). —

Diese scharfsinnsprobe begegnet häufig in den orientalischen litteraturen*:

Persisch: Ghaffâri, Nigâristân, d. h. Gemäldesaal (verfaßt 1552) nr. 1 'Von Nezar ben Ma'd ben A'duan und seinen drei söhnen' = deutsch bei Hammer, Geschichte der schönen redekünste Persiens 1818 s. 308; vgl. A. Krafft, Die hss. der orientalischen academie zu Wien 1842 nr. 246 und Pertsch, Verz. der pers. hss. zu Berlin 1888 nr. 414. Tabari, Chroniques trad. du persan par Zotenberg 2, 356 = Lévi, Revue des études juives 11, 211.

Arabisch: Muhammed el Fâkihi (um 900) über die vier söhne des Nîzâr bei Taki ed-Dîn el Fâsi (Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka 2, 135. 4, 20. Huth, Zs. f. vgl. littg. 2, 405).

* Vgl. Benfey, Orient und occident 3, 264 (1864). Bacher, Monatsschrift für gesch. des Judentums 1870, 68. 1873, 332. Perles, ebd. 1873, 64. J. Lévi, Revue des études juives 11, 209 'Le chameau borgne' (1885). Basset, Mélusine 2, 508. 541. 575 'Une fable de Lafontaine et les contes orientaux' (1885). G. Huth, Mitteilungen des akadem. orientalisten-vereins zu Berlin 2, 6—20 (1889) 'Zur vergleichenden litteraturkunde des orients' und Zs. f. vergl. litteraturgesch. 2, 405 (1889). S. Fränkel, ebd. 3, 320 (1890) 'Die scharfsinnsproben.' S. Singer, Zs. des vereins f. volkskunde 2, 299 'Sagengeschichtliche parallelen' (1892). Ldw. Fränkel ebd. 3, 96 und Germania 36, 310. 37, 38. 120. Prato, Zs. d. v. f. volkskunde 4, 347 'Zwei episoden aus zwei tibetanischen novellen' (1894).

Mas'oudi, Prairies d'or trad. par Barbier de Meynard 3, 228 c. 46. Meïdani, Proverbes trad. par Quatremère 1 nr. 32 (Journal asiatique 3. série 5, 246. 1838) = Basset, Mélusine 2, 509 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 353. Ibn Bedroun, Commentaire du poème d' Ibn 'Abdoun éd. Dozy 1848. Themarât el aourâq bei Caussin de Perceval, Essai sur l'hist. des Arabes 3, 187 (1847) vgl. 1, 123. 189. Hammer und Quatremère citieren noch den roman Antar (vgl. Hammer, Jahrbücher d. litt. 6, 258. Wien 1819), Kitab el Aghani, Haivetol-Haivan, Abou Bekr ben Hodjdjah. 1001 nacht, deutsch von Habicht, v. d. Hagen und Schall 11, 3 nr. 458 'Geschichte des sultans Yemen und seiner drei söhne' = J. Scott, Arabian nights 6 (1811) nr. 329. — Hanoteau, Grammaire tamachek' 1860 p. 146 (6, 7) = Mélusine 3, 141. Stumme, Tunisische märchen 2, 123 nr. 13 'Die drei Muhammed' (1893).

Hebräisch: Babylonischer Talmud, traktat Sanhedrin (6. jahrh.) bl. 104a = 2, 3, 239 der übersetzung von A. Wünsche (1886—89); vgl. Perles, Mtschr. 1873, 64. Lévi, Revue 11, 214. Singer, Zs. d. v. f. volksk. 2, 299. S. Fränkel, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 221. Hershon, Talmudic miscellany. — Midrasch Echa rabbati übersetzt von Wünsche 1881 s. 51 und VII (zu Klagelieder 1, 1 aus dem 8. jahrh.) vgl. Bacher, Perles, Lévi, S. Fränkel. — Simon Darschan (13. jahrh.), Midrasch Jalkût 2, bl. 166b; vgl. Lévi 11, 216 und Fränkel 3, 230. — Statt des kameels erscheint ein pferd im Maase-buch 1602 = Grünbaum, Jüdischdeutsche chrestomathie 1882 s. 435 = Tendlau, Fellmeiers abende 1856 s. 93 = Lévi, Revue 11, 209 und Mélusine 2, 541 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 356.

Türkisch: Turkish evening entertainments, transl. by J. P. Brown 1850 (nach Ahmed ibn Hemden Suhayli, 'Ajá'ib el-ma'ásir wa ghara'ib en-nawádir, geschr. um 1630); vgl. Clouston, A group of eastern romances 1889 p. 512. Radloff, Proben der volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 3, 389 (1870) = Mélusine 2, 511 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 355: 'Die drei söhne'. — Radloff 4, 123 'Der gestohlene ziegel'; 6, 145 'Der dieb'.

Indisch: Schiefner, Indische erzählungen (aus dem Kandjur) nr. 46 'Der prinz Dshîvaka als könig der ärzte' (Mélanges asiatiques, tirés du bull. de l'acad. de St. Pétersbourg 8, 498. 1877) = Ralston, Tibetan tales 1882 p. 96 nr. 6 = Prato 4, 348. — Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo (Studi editi dalla università di Padova vol. 3, nr. 11. 1888) p. 28 nr. 7 'Lo spiegatore

dei segni' = Prato 4, 349. — Während in diesen beiden fassungen ein elephant an stelle des kameels getreten ist und in einer entsprechenden erzählung aus Mirzapur (North indian notes and queries 3, 85 nr. 175 'The wit of the four brothers'. 1893) ein einäugiger esel erscheint, hat sich in einer tamulischen erzählung das kameel erhalten: Vier geheimratminister, deutsch von Chr. Rama Ayen 1854 s. 9; vgl. Wilson, Cat. of the Mackenzie collection 1, 220 (1828): Alakeswara Katha = Lévi, Revue 11, 213 = Clouston, A group of eastern romances and stories 1889 p. 194. cf. 511.

Unter den europäischen fassungen ist eine novelle des Lucchesers Giovanni Sercambi (1347—1424) die wichtigste, weil sie weit älter als der Peregrinaggio Christoforos ist: Sercambi, Novelle ed. Renier 1889 nr. 1 'De sapientia'; vgl. Rua, Zs. f. volksk. (Veckenstedts) 2, 250 und Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 358. — Auf Christoforo beruhen: Gueulette, Soirées bretonnes 1712 p. 312 = Cabinet des fées 32, 153 (1786); de Mailly, Le voyage des trois princes de Sarendip 1719 p. 12—22; Der Persianische Robinson 1723 s. 13—21; Persiaensche geschiedenissen 1766 s. 12—21. Eine freie bearbeitung nach de Mailly (oder Gueulette) liefert Voltaire, Zadig chap. 3 'Le chien et le cheval' (zuerst 1747; vgl. Fréron, L'année littéraire 1767, 1, 145—158 'Autre plagiat de mr. de Voltaire'; Lévi, Revue 11, 210; Seele, Voltaires roman Zadig, Leipziger diss. 1891 s. 18; Prato, Zs. 4, 360). W. Hauff, Märchen von Abner dem Juden, der nichts gesehen hat (1827, nach Voltaire) = Werke 4, 166 (1869). Herder und A. J. Liebeskind, Palmblätter, erlesene morgenländische erzählungen für die jugend 3, 61 (1796) = ed. Hellinghaus 1890 s. 155 nr. 54. 'Das verlorene kameel und die drei aufmerksamen brüder'. Fem nöjsamma berättelser att läsa wid qwällsbrasan. 1) den förlorade kamelen. Jönköping, J. P. Lundström 1841 (rep. 1845); vgl. Bäckström, Svenska folkböcker 1845 2, öfversigt s. 86 nr. 56. — Entfernter steht Krauss, Sagen und märchen der Südslaven 2, 275 nr. 122 (1884): 'Die drei klugen brüder' = Mélusine 2, 515. Eine indianische scharfsinnsprobe ähnlicher art citiert Gaidoz, Mélusine 3, 328 nach den Annales de la propagation de la foi 6, 181; eine andere bei Clouston, Eastern romances 1889 p. 512.

b) Die prinzen erkennen, daß der wein auf des kaisers tafel auf einem grabe gewachsen, das gebratene lamm einst von einer hündin gesäugt ist, und daß einer der räte des fürsten diesem nach dem leben trachtet (s. 22—32). Vermutlich

ist die dritte äußerung, wie schon Benfey gesehen hat, von Christoforo aus schicklichkeitsrücksichten für den sonst in den orientalischen parallelgeschichten auftretenden zug eingesetzt, daß der fürst aus einem ehebruche seiner mutter hervorgegangen sei.

Persisch: Ghaffâri, Nigâristân nr. 1 bei Hammer 1818 s. 309.

Arabisch: Taki ed-Dîn el Fâsi (Wüstenfeld, Chroniken der stadt Mekka 2, 21). Meïdâni, Proverbes trad. par Quatremère (Journal asiatique 3. série 5, 249) = Basset, Mélusine 2, 510 = Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 2, 406 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 353. 1001 nacht deutsch von Habicht 11, 6 nr. 458. Stumme 2, 125. — Die unechte abstammung des sultans wird von einem genealogisten erkannt 1001 nacht 11, 14 nr. 459: 'Die drei gauner und der sultan', und 14, 59 nr. 892 'Der könig und sein sohn'.

Hebräisch: Talmud, traktat Sanhedrin bl. 104a. — Midrasch Echa rabbati übers. von Wünsche 1881 s. 48 (zu Klagelieder 1, 1) = Perles, Mtschr. 1873, 66 = S. Fränkel, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 229. — Midrasch Jalkut 2, bl. 166b = Fränkel ebd. 3, 230.

Indisch: Baitál Pachísi, deutsch von Oesterley 1873 s. 159 nr. 23 'Von dem brahman Gobind und seinen vier söhnen' (reis auf einem grabe gewachsen, weib mit ziegenmilch genährt, haar im bette gespürt); dazu s. 212 und 199 zu nr. 10. — Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. 22. Weber, Geschichte vom prinzen Uttamacaritra (Sitzungsber. der Berliner akad. 1884, 288; vgl. 308. Pferd von einer büffelkuh gesäugt) = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 350. Minayeff, Indische märchen und legenden aus Kamaôn (russisch) 1877 s. 61 = Dragomanov, Mélusine 2, 575. — Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme 3, 391 (1870) = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 356. Radloff 4, 125. 6, 147. North indian notes and queries 3, 85 nr. 175 (reis gestohlen, butter von überresten, fleisch vom hunde, fürst bastard).

Europäische versionen: Sercambi, Novelle nr. 1 ed. Renier = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 359 (lamm von einer hündin gesäugt, wein von einem totenacker). — Cento novelle antiche ed. Biagi 1880 nr. 3 'D'un savio greco, che uno re teneva in prigione, come giudicò d'uno destriero' und nr. 143; vgl. A. d'Ancona, Romania 3, 164 (pferd mit eselsmilch genährt, wurm im edelstein, könig eines bäckers sohn). Cinque novelle antiche pubbl. da Papanti 1851 nr. 3. Donati vita Vergilii c. 10 (im

15. jahrh. interpoliert: Augustus sohn eines bäckers); vgl. Comparetti, Virgil im mittelalter 1875 s. 301. — Enxemplos nr. 247 (Gayangos, Escritores en prosa anter. al siglo 15. 1860 p. 508: pferd mit eselsmilch genährt). — Saxo grammaticus, Historia danica 1, 1, 145 ed. Müller 1839 = Simrock, Quellen des Shakspeare 1, 112 (1872); vgl. Olrik, Zs. d. v. f. volksk. 2, 119 und Kilderne til Sakses oldhistorie 2, 158 (1894): das brot schmeckt nach blut, das bier nach eisen, das fleisch nach verwesung, könig und königin stammen von knechten ab. — Kristensen, Aeventyr fra Jylland 2 (1884) nr. 20 'De kloge studenter' (das fleisch schmeckt nach einem hunde, der wein nach leichen, der wirt ist ein bastard). — Stier-Erdélyi, Ungarische sagen und märchen 1850 nr. 2 'Der traum' = Mélusine 2, 516 = Jones-Kropf, Folktales of the Magyars 1889 p. 121 (wein, brot, könig). — Entfernter stehen andre scharfsinnsproben, wie die des weisen Heykar (1001 nacht 13, 86 nr. 563 Breslau. Lidzbarski, Geschichten aus den neu-aramäischen handschriften zu Berlin 1896 s. 3), oder Akyrios (Jagic u. Kuhn, Byzantin. zschr. 1, 107. 1892) oder Ptocholeon (Krumbacher, Gesch. der byzantin. litt. 1891 s. 401. Wesselofsky, Archiv f. slav. philologie 3, 577. 9, 308. Benfey, Kleinere schriften 3, 181). Auch bei Cervantes (Don Quixote 7, c. 6 = 2, 94 der Tieckschen übersetzung 1860) behauptet ein weinkoster, der wein schmecke nach eisen, der andre dagegen, nach leder, und schließlich findet sich im fasse ein schlüssel an einem lederriemen. Dieselbe anecdote lief im october 1879 als kürzlich geschehen durch die zeitungen.

Auf Christoforo beruhen: Gueulette, Cabinet des fées 33, 158—159; de Mailly 1719 p. 22—40; danach der Persianische Robinson 1723 s. 21—34 und Persiaensche gesch. 1766 s. 21—38.

27, 6 Weiber haben lange kleider und kurtze sinn] vgl. 91, 26. Wander, Deutsches sprichwörterlexikon, 1, 1109 nr. 97. 120. 440. 5, 45 nr. 1003 f. Liebrecht, Orient und occident 3, 371. Zingerle, Die deutschen sprichwörter im mittelalter 1864 s. 35. 194. Giusti-Capponi, Raccolta di proverbi toscani 1871 p. 93: 'Le donne hanno lunghi i capelli e corto il cervello'. Auch bei den Persern gebräuchlich.

2. Die wiedergewinnung des entwendeten spiegels der gerechtigkeit (s. 32—52).

a) Behram erzählt von den eigenschaften und dem ver-

luste des spiegels. Die söhne Giaffers reisen nach Indien ab, um ihn zurückzuholen (s. 33—36).

Die mittelalterliche sage kennt zauberspiegel in Alexandria, Rom, Konstantinopel u. a., die wie Dschemschids becher oder die säule in Wolframs Parzival v. 17594 alle vorgänge auf der ganzen welt erkennen lassen und dadurch die wohlfahrt des staates sichern. In andern fällen zeigt ein zauberspiegel einem einzelnen die ferne geliebte oder wichtige vorgänge in der heimat (Gesta Romanorum 102); oder er antwortet, wie im märchen von Sneewittchen (Grimm nr. 53; anders Pitrè, Fiabe pop. siciliane nr. 38), auf einzelne fragen. Bisweilen trübt sich das spiegelglas, wenn nach einem lasterhaften menschen gefragt wird oder ein solcher hineinblickt (1001 nacht 6, 130 der Breslauer übersetzg. Platen, Die Abassiden, 4. gesang. Musäus, Volksmärchen: Richilde). Nirgends aber finden wir sonst, daß wie im Peregrinaggio der übelthäter selbst durch das hineinschauen verwandelt wird und schwarz bleibt, bis er seine schuld gebüßt hat. Vgl. die reichen nachweise von Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 308—313; dazu Comparetti, Virgil im mittelalter 1875 s. 256. Schack, Heldensagen von Firdusi 1865 s. 37. 307. Herder, Werke 24, 425 ed. Suphan. Wlislocki, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 41, 451. Schott, Walachische märchen 1845 nr. 13. Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 61 und 51 (drei brüder suchen den entführten spiegel). In einem modernen türkischen romane von Witsên Tilkijan, Dûrbîn-i aschk, d. h. Fernrohr der liebe (Konstantinopel 1872; vgl. Schott, Sitzgsber. der Berliner akademie 1884, 131) erscheint statt des zauberspiegels ein zeitgemäßeres fernrohr.

Christoforo ist benutzt von Gueulette (Cab. des fées 33, 75. 112 'statue de verité'. 147 'miroir de sagesse'); übersetzt von de Mailly (1719 p. 40—48), auf dem der Persianische Robinson (1723 s. 34—40) und die Persiaensche geschiedenissen (1766 s. 38—45) beruhen.

b) Da Behrams lieblingssklavin Diliramma (Dil-ârâm = herzberuhigend) nicht seinen meisterschuß auf den hirsch bewundert, läßt er sie gebunden in den wald führen; dort findet sie ein alter kaufmann und führt sie mit sich (s. 36—41).

Firdusi erzählt in seinem 1011 abgeschlossenen Königsbuche (Schah nameh. Le livre des rois publ. par J. Mohl 5, 507, buch 34. 1866 = 5, 405 des sonderabdrucks der übersetzung v.

j. 1877) vom prinzen Behram V., zubenannt Gûr *) folgende geschichte, die ich hier nach der französischen prosaübertragung Mohls und der genaueren italienischen von J. Pizzi (Storia della poesia persiana 1894. 2, 228. vgl. 149. 185) deutsch wiedergebe:

„Einst zog Behram mit seiner geliebten lautenspielerin ohne gefolge auf die jagd. Azadeh (Edel) war der name dieser Griechin, deren wangen wie korallen anzusehen waren. Sie war des helden lust und herzenswonne, stets hatte er ihren namen auf den lippen. Für diese jagd ließ er ein dromedar bringen und schmückte dessen rücken mit leuchtendem brokatstoffe; vier bügel hingen von ihm herab, zwei von silber und zwei von golde, jeder aber mit edelsteinen geziert. Neben seinem köcher trug Behram eine kugelarmbrust; denn in jeder fertigkeit war der held meister.

Zwei gazellenpaare kamen dahergetrabt, da wandte sich der kühne zu Azadeh und sprach lächelnd: 'O du mondgleiche, wenn ich nun meinen bogen gespannt und den daumen in seinen ring gesteckt habe, welche der flüchtigen gazellen soll ich mit dem todbringenden pfeile niederstrecken? Das weibchen ist jung, das männchen aber alt'. — 'O du löwenherziger', sprach Azadeh, 'nicht kämpfen helden wider gazellen. Doch verwandle du das weibchen durch deinen pfeil in ein männchen und laß ebenso das männchen zu einem weibchen werden! Wenn sie dann die flucht nehmen, treib das kameel zu schnellem laufe und schieß eine thonkugel auf die gazelle, damit sie sofort das ohr zur schulter neige und sich mit aufgehobenem fuße daran kratze! Dann durchbohre mit einem einzigen pfeile fuß und kopf samt dem ohre, wenn du wirklich begehrst, daß ich dich als die zierde der welt preise!'

Flugs spannte Behram-Gûr die bogensehne und ließ einen schrei über die stille ebene hinschallen. Im köcher hatte er einen pfeil mit doppelter spitze, der für die wilden tiere der wüste bestimmt war; mit diesem harten, zwiefachgespitzten pfeile schoß er, sobald sich die gazellen zur flucht wandten, dem männchen beide hörner fort, daß die schöne darob staunte, weil so das männchen durch den verlust der hörner einem weibchen gleich geworden war. Der jäger aber traf nun die stirn des weibchens mit zwei pfeilen, die hier wie hörner hervorragten, während die brust von dem hervorströmenden blute gerötet wurde. Alsbald

*) d. h. wildesel. Wie Mirkhond (The garden of purity, transl. by E. Rehatsek 1, 2, 356. 1892) berichtet, hatte er einst einen löwen und einen wildesel, die mit einander kämpften, mit demselben pfeile getötet.

trieb Behram das kameel hinter dem andern gazellenpaare her und legte eine kugel in die höhlung seiner kugelarmbrust und schoß gerade ins ohr der einen gazelle; zufrieden war er mit dem schusse, denn diese stelle hatte er treffen wollen. Sobald nun die gazelle das getroffene ohr mit dem fuße kratzte, legte der held einen pfeil auf den aus Ciaci * stammenden bogen, schnellte ihn ab und durchbohrte mit dem scharfen geschosse kopf und ohr und fuß.

Die jungfrau empfand mitleid mit der gazelle; der königssohn aber sprach: 'Wenn ich die wilden tiere niederstrecke, töte ich leicht tausend auf dieselbe art.' — 'Ach', rief die jungfrau, 'wahrlich du bist Ahriman selber; wie könntest du sonst auf solche weise morden!' Da streckte Behram seine hand aus und schleuderte sie jählings aus dem hohen sattel zur erde, daß sie hart niederstürzte, trieb sein kameel auf die mondgleiche jungfrau, daß ihre hand, ihr busen und ihre laute von ihrem blute besudelt wurden, und rief: 'O du thörichte lautenspielerin, mußtest du auf meinen schaden sinnen? Wäre meine brust oder mein arm beim abschießen der pfeile kraftlos geworden, so hätte mein erlauchtes geschlecht schande durch den fehlschuss empfangen.'

Seitdem Behram sie unter den füßen des kameels hatte zertreten lassen, nahm er nie wiederum ein weib mit auf die jagd."

Abweichend berichtet 1196, also fast zwei jahrhunderte später, N i z â m i in seinem epos Sieben schönheiten (Heft peiger; Hammer, Redekünste Persiens 1818 s. 114. Pizzi, Poesia persiana 2, 185. Benfey, Orient und occ. 3, 262) dieselbe begebenheit. Behrams favoritin heißt hier Fitne (arabisch: Verlockung, unruhe); nicht eine gazelle, sondern ein wildesel ist es, dessen klaue und ohr der könig auf ihre aufforderung hin mit demselben pfeile trifft; und während er seitdem zum andenken die in gold gefaßte klaue als ohrgehänge trägt, entrinnt Fitne glücklich der tötung, die Behram nicht selber vollzieht, sondern einem mitleidigen henker überläßt, und wird nach sechs jahren wiederum mit dem könige vereinigt, als er auf der jagd zufällig zu ihrem zufluchtsorte gelangt. Ob auch die von Ethé (Verhandlungen des 7. internationalen orientalistencongresses, semit. section 1888 s. 35) aufgezählten persischen nachahmungen des Nizamischen gedichtes diese

*

* Vgl. dazu Pizzi, L'epopea persiana e la vita e i costumi dei tempi eroici di Persia 1888 p. 232. — Ueber das bogenschiessen der Perser handelt Hansard, The book of archery 1840 p. 122. 132 pl. 8. 9; ebd. p. 237 beschreibung eines stone-bow (kugelschnepper).

geschichte enthalten, bleibt noch zu untersuchen*; es sind: die acht paradiese des Amîr Khusrau v. j. 1301, die sieben pavillons des Hatîfî († 1521), die sieben planeten des ‘Aischî (1659) und drei werke des Kwâjah Hidâyat-ullâh aus Rai, des Mîr Ma‘sûm Safawî Nâmî und des Scharîfâi Kâschif. Zwei hindustanische bearbeitungen, Qissa i Bahram o Gülândâm (um 1680) und Haft païkar von Haïdâri (um 1800), führt Garcin de Tassy, Histoire de la littérature hindoui et hindoustani 1, 209 (1839) an. Daß die erzählung im volksmunde weiter fortlebte, bezeugt eine 1810 von Malcolm (History of Persia 1, 119. 1815) in einem thale zwischen Schiras und Ispahan vernommene fassung. — In Deutschland war die fabel von dem meisterschusse schon vor der abfassung des Peregrinaggio verbreitet; denn Seb. Franck führt 1541 als beispiel einer lüge die redensart an: ‘Er traff den hirsch zum hindern klawen hinein, daß im durch bede orhn hinauß gieng’ (Franck, Sprichwörter 1, 52. 1541 = Sprichwörter, schöne weise klûgreden. Frankfurt, Egenolf 1548 bl. 149b, 1 = Eyering, Proverbiorum copia 2, 447. 1601. Wander, Sprichwörterlexikon 2, 680 nr. 32). Desselben schusses rühmt sich in Haus Sachsens meisterliede vom verlogenen edelmanne (Dichtungen hsg. von Goedeke 1, 128: vom jahre 1546) ein aufschneider, worauf sein knecht den merkwürdigen vorfall dadurch erklärt, daß der hirsch sich gerade am ohre gekratzt habe (übergangen von Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 78). — In der 2. novelle Christoforos (unten 3 d) kehrt derselbe stoff wieder.

Uebersetzt von de Mailly (p. 48—59), danach im Persianischen Robinson (s. 40—48) und Persiaensche geschiedenissen (s. 45—55).

c) Giaffers söhne befreien die indische königin von der aus dem meere aufsteigenden räuberischen hand und lösen ihre beiden fragen (s. 41—52).

α) der erste bezwingt die zauberhand durch ausstrecken zweier finger (s. 41—44). — Somadeva, Märchensammlung übers. von Brockhaus 1, 34 cap. 5 (1843). Ueber die vertreibung einer segensreichen zauberhand vgl. Einaiut Oolla, Bahar-Danush transl. by J. Scott 3, 137 (1799). Ueber den kampf vermittels der fingersprache Oesterley zu Pauli, Schimpf

*

* Hatîfîs gedicht, von dem in München eine hs. liegt, hatte herr geheimrat dr. W. Pertsch in Gotha die güte zu untersuchen; leider ergab die prüfung ein negatives resultat für die frage nach der quelle Christoforos.

und ernst nr. 32. Gering, Islendzk aevintyri 2, 175. 396 (1882). — Benutzt von Gueulette (33, 47. 160—165); übersetzt von de Mailly s. 59—66, danach Persian. Robinson s. 48—54 und Persiaensche geschiedenissen s. 55—61.

β) der zweite vermag eine kammer voll salz auszuessen (s. 44—49). — Eine widerlegung des verbreiteten sprichwortes bei Erasmus, Adagiorum chiliades 1599 p. 456. 1489: 'Nemini fidas, nisi cum quo prius modium salis absumpseris.' Wander, Sprichwörterlexikon 3, 1849 nr. 12 und 129: 'Man muss erst einen scheffel salz mit ihm essen, ehe man ihn zum freunde wählt.' Ebd. 3, 1853 nr. 78. 90. 102. 117: 'Du musst vorher noch einen scheffel salz essen (ehe du klug wirst)'. Hehn, Das salz 1873 s. 8. Huth, Zs. 3, 314. — Uebersetzt von de Mailly s. 66—76, danach Persian. Robinson s. 54—61 und Persiaensche geschiedenissen s. 61—71.

γ) der dritte verteilt fünf eier gleichmäßig unter zwei männer und eine frau (s. 49—52). — Im Midrasch Echa rabbati (übers. von Wünsche 1881 s. 46. Aus dem 8. jahrhundert) verteilt ein kluger jüngling fünf tauben gleichmäßig unter ein ehepaar, dessen zwei söhne und zwei töchter und sich; ebenso im Maase-buch (Grünbaum, Jüdischdeutsche chrestomathie 1882 s. 428), bei C. Krafft, Proben neuhebräischer poesie 1, 109 (1839) = Jolowicz, Polyglotte der orientalischen poesie 1856 s. 311 und Tendlau, Fellmeiers abende 1856 s. 120. Ueber die ebenda erzählte verteilung eines huhnes vgl. Köhler, Zs. des v. f. volkskunde 6, 59 zu Gonzenbach nr. 1. — Uebersetzt bei de Mailly s. 76—82, danach Persian. Robinson s. 61—65 und Persiaensche geschiedenissen s. 71—76.

3. Die krankheit und heilung des königs Behram (s. 52—176).

a) Rahmenerzählung: die söhne Giaffers raten dem schwermütigen könige, sieben paläste auf seinem landsitze zu erbauen, sieben prinzessinnen und sieben märchenerzähler holen und darin unterbringen zu lassen (s. 52—54).

Diese in orientalischen erzählungen* häufige einkleidung,

*

* So in 1001 nacht und in 1001 tag 8, 199 der Prenzlauer übersetzung. Benfey, Kleinere schriften 3. abt., s. 197 (1892). — Trauernde

einem schlaflosen könige novellen vortragen zu lassen, entstammt hier offenbar aus Nizamis Sieben schönheiten (Hammer, Redekünste in Persien s. 114. Pizzi, Poesia persiana 2, 185 und Giornale storico della lett. italiana 17, 32), wo Behram auf den rat eines baumeisters einen palast mit sieben kuppeln für sieben gemahlinnen erbaut und die sieben abteilungen nach ihren heimatländern, den planeten und den farben der wochentage ausschmückt. Ueber nachahmer Nizamis vgl. oben s. 205 f.

Uebersetzt von de Mailly p. 82—87, danach Persian. Robinson s. 65—69 und Persiaensche geschiedenissen s. 77—81.

b) Die 1. novelle (montag). Der kaiser von Becher (? = Dijâr Bekr, Amida am oberen Tigris, oder Bekhâr bei Schiraz) besitzt die kunst, mit seiner seele in den leichnam eines tieres zu fahren. Als er einst in einen toten hirsch geschlüpft ist, nimmt sein treuloser minister des kaisers gestalt an; doch glückt es dem verdrängten herrscher, als papagei mit hilfe seiner gattin wieder zu seinem körper zu gelangen (s. 54—67).

Indisch: Benfey, Pantschatantra 2, 124: 'Der könig, der durch unbedachte rede seinen leib verliert'; dazu 1, 122—130. Journal asiatique 4. série 3, 358 (1844): Vikramâditya. Uhle, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 23, 443 (Vetâlapancavincati). Frere, Old Deccan days 1868 p. 103 nr. 7 (deutsch von A. Passow, Märchen aus der ind. vergangenheit 1874 s. 137). — Entfernter stehen andre erzählungen vom gestaltentausche eines königs: Somadeva, Märchensammlung übers. v. Brockhaus 1, 30 kap. 4 (1843) = Kathâsaritsâgara transl. by Tawney 1, 416 (1880). Vetâlapancavincati nr. 22 ed. Uhle 1881 = Oesterley, Baitâl Pachîsi 1873 s. 156 nr. 22.

Persisch, arabisch, türkisch: Le trône enchanté trad. par Lescallier 1, 130 (1817) = Varnhagen, Longfellows tales of a wayside inn 1884 s. 19 (bearbeitung der sanskritischen 32 erzählungen des thrones der Vikramâditya). Einaiut Oollah, Bahar Danush 3, 200 (1799). Vierzig veziere, übersetzt von Behrnauer 1851 s. 321 = 1001 nacht 1, 170 nr. 180 der Breslauer übersetzung: 'Der könig papagei'. 1001 tag nr. 57—59 (1, 175—216 trad. Pétis de la Croix = Cabinet des fées 14, 132.

*

durch gaukler und narren zum lachen gebracht: Benfey, Pantschatantra 1, 518. Oesterley zu Pauli 357. Grimm, Mythologie [3] s. 307. Singer Apollonius von Tyrus 1895.

326). Tuti-nameh, übersetzt von G. Rosen 2, 249 (1858): 'Geschichte des königs von China'. Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 4, 495 (1872): 'Der zauberspruch'.

Europäische bearbeitungen: F. Béroalde de Verville, Histoire véritable, ou le voyage des princes fortunez (1610). Gueulette (Cab. des fées 32, 70—89), de Mailly p. 87—118, Persianischer Robinson s. 69—92, Persiaensche geschiedenissen s. 61—110 (bei Mailly heißt der könig Oziam, im holländischen Ohram). C. Gozzi, Il re cervo 1762 (Le fiabe ed. E. Masi 1884 1, 135; deutsch von Streckfuss, Die zwei geheimnisse 1805 und W. v. Baudissin, Italienisches theater 1877 s. 83, französisch von Royer 1865; vgl. über die zweite damit verbundene handlung unten s. 216 zur 5. novelle und Magrini, Carlo Gozzi 1883 p. 204). — Cab. des fées 5, 135: 'Le bienfaisant ou Quiribirini'. Addison, Spectator nr. 578. Hauff, Märchen von kalif storch (Werke 4, 16. 1869). Jul. Grosse, Der magier (Erzählende dichtungen 5, 1. 1872). — Der erzählung Somadevas steht die altgriechische sage von Hermotimos von Klazomenä nahe (F. A. Carus, Nachgelass. werke 4, 330). Eine eigenartige modernisierung des alten stoffes bietet Ida von Düringsfeld in ihrer novelle Wer? (Prismen 1873 = Heyse-Laistner, Neuer deutscher novellenschatz 3, 1. 1884); hier geht eine frau an dem bewußtsein zu grunde, daß ihr liebhaber ihren gatten gemordet und dessen körper mit seiner seele eingenommen habe. — Vgl. Varnhagen, Ein indisches märchen auf seiner wanderung 1882 s. 1—14, und Longfellows tales of a wayside inn und ihre quellen 1884 s. 18—26. 135. 141.

S. 60: Der könig als papagei befreit die gefangenen papageien und bleibt allein beim vogelsteller zurück. — Dieser zug begegnet, wie Benfey (Pantschatantra 1, 248) bemerkt, auch im mongolischen Vikramacaritra (Schiefner, Bull. de l'acad. de St. Pétersbourg 1857, 70. Grässe, Märchenwelt 1868 s. 145. Jülg, Ardschi-Bordschi-Khan 1868 s. 240) und im persischen und türkischen Tuti-nameh (übers. von Iken 1822 s. 45; von Rosen 1, 137): vgl. auch Çukasaptati, textus simplicior übers. von R. Schmidt 1894 s. 92 nr. 66 und Pertsch, Zs. der d. morgenl. ges. 21, 519 (Nachschabîs papagaienbuch nr. 5). Frere nr. 7.

c) Der könig als papagei erkennt der hetäre für eine geträumte leistung eine scheinzahlung zu (eingeschoben in b, s. 61—63).

Diese erzählung kehrt noch mehrfach anderwärts wieder:

Schiefner, Mélanges asiatiques 7, 714 (1876. Kandjur) = Huth, Zs. 3, 319. Frere nr. 7. J. Scott, Tales transl. from the arabic and persian 1800 p. 339. Vitaliano Donati, Viaggio fatto in Levante 1759 (Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. XXIV). Plutarch, Demetrius 27, 5 (Thonis). Aelian, Varia hist. 12, 63. Rohde, Der griechische roman 1876 s. 370 (Bokchoris). Gualterus Mapes, De nugis curialium 2, c. 22 ed. Wright 1860: 'De Luelino'. Brusonius, Facetiae exemplaque 3, 10 p. 321 (1518). P. Aerodius, Rerum iudicatarum pandecta, lib. 10, 19, 8 bl. 458 b (1588). Cognatus, Narrationum silva 1567 p. 105: 'De adolescente et meretrice'. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, nr. 62 (1610; nach Brusonius). Mailly (1719 p. 115—117; Persian. Robinson 1723 s. 90—92; Persiaensche geschiedenissen 1766 s. 106—110) schaltet hinter der ersten novelle des Peregrinaggio die geschichte der Thonis nach Plutarch ein, obschon er kurz vorher die orientalische fassung mitgeteilt hat. — Scheinbusse des beichtenden für eine gedankensünde (ehebruch): Waldis, Esopus 4, 14 'Vom schultheiss und seinem pfarrherrn' (1548). Hans Sachs, Der schultheiss mit dem karpffen (1563. Folioausgabe 5, 3, 395 c = Schwänke ed. Goetze nr. 363). Lindener, Katzipori 1558 nr. 96 (s. 150 ed. Lichtenstein 1883). Ditfurth, Fränkische volkslieder 2, 56 nr. 65 'Die beichte' (1855). Nicolas de Troyes, Parangon de nouvelles ed. Mabille 1869 nr. 28. Lafontaine, Contes 4, 5 'Le cas de conscience'. Imbriani, La novellaja fiorentina 1877 p. 619. 'El paisan e el pret'. — Scheinbusse für geplanten raub: Cento novelle antiche nr. 91; vgl. A. d'Ancona, Studj di critica e storia letteraria 1880 p. 339. 504. — Scheinbusse für geplanten mord: Pauli, Schimpf und ernst nr. 298 und Kirchhof, Wendunmut 4, 290 mit Oesterleys anm. Lützelberger-Frommann, Hans Sachs 1891 s. 76 (meisterlied 'Der baur mit der holtzbeicht' 1550; vgl. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 10, 28). Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 251 'Voluntas facti loco habetur.' Bandello, Novelle 4, nr. 3. — Schattenbusse für geträumte kränkung: Stricker, Kleinere gedichte ed. Hahn 1839 nr. 3; vgl. J. Grimm, Rechtsaltertümer s. 677. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 424. — Bratenduft mit geldklang bezahlt: Dschami bei Hammer, Rosenöl 2, 270 nr. 143 (1813). Decourdemanche, Fables turques 1882 nr. 77: 'Le voyageur et l'aubergiste.' Philelphus, Fabulae 1480 nr. 20 bl. 9b. Luscinius, Joci ac sales 1524 nr. 66. Gast, Convivales sermones 1, 128 (1549): 'De hospite'. Huls-

busch, Sylva sermonum 1568 p. 292 (nach Pauli). Lange, Democritus ridens 1649 p. 143. Eulenspiegel 1515 nr. 80 (s. 118. 277 ed. Lappenberg). Pauli, Schimpf und ernst nr. 48. Hans Sachs, Dichtungen 1, 227 ed. Goedeke (meisterlied von Eulenspiegel). Talitz, Kurtzweiliger reyßgespahn 1645 s. 175. Abele, Metamorphosis telae iudiciariae 1654 s. 27 c. 8. Gerlach, Eutrapeliae 1, 944 (1656). Rabelais, Pantagruel 3, c. 37. Noel du Fail, Contes d'Eutrapel 1598 p. 443. D'Ouville, Contes 365. Cento novelle antiche nr. 9. Scelta di facetie 1579 p. 140. Gabrielli, Insalata mescolanza 3, 15 (1621). Casalicchio, L'utile col dolce 2, 4 p. 237 (1687). Papanti, Passano e i novellieri in prosa 1878 p. 57 nr. 205. Vottiero, Lo specchio de la cevertà 1789 nr. 57. Somma, Cento racconti 1808 nr. 22. Langegg, Japanische theegeschichten 1, 275 (1884) = Liebrecht, Zur volkskunde s. 503 f. — Musik mit hoffnung bezahlt: Aristoteles, Ethica Nicom. 9, 1; vgl. Oesterley, Zs. für vgl. littgesch. 1, 52 f. Plutarch, De auditione (6, 150 Reiske) und De fortuna Alexandri or. II (7, 318 R.). Erasmus, Apophthegmata 1573 p. 493. Gast, Convivales sermones 1, 46 (1549): 'De citharoedo.' Ursinus, Acerra philologica 6, 83 (1670). Lauremberg, Acerra philologica 4, 21 (1708). Schimpff und ernst 1545 bl. 4b = Schertz mit der warheit 1550 bl. 6b. Gerlach, Eutrapeliae 3, 45. Jack of Dover 1604 c. 8 (Hazlitt, Shakespeares jest-books 2, 324). J. Scott, Tales from the arabic 1800 p. 267. Stan. Julien, Avadânas 1, 108 nr. 25 (1859). — Einbildung der zahlung für einbildung der heilung: E. Hildebrandt, Reise um die welt 3, 215.

d) Die 2. novelle (dienstag). Ein könig in Benefse (Benefzuva bei Kairovan in Tunis) will den namen seiner gattin nur dann neben den seinigen auf die münzen prägen lassen, wenn sie ihn im bogenschiessen überwindet. Als ihr dies aber zweimal gelingt, lässt er sie den hunden vorwerfen. Sie entrinnt zu einem bauern, heilt den aus reue in trübsinn verfallenen gatten durch einen possirlichen affen und versöhnt sich wiederum mit ihm (s. 67—86).

Wie schon Huth (Zs. f. vgl. littgesch. 3, 326) bemerkt, stimmt diese geschichte in ihren grundzügen auffallend mit der rahmenerzählung von Behram und Diliramma (2b, 3a) überein, s. a. oben s. 204 die mitteilung aus Firdusi. Auch hier wird der auf seine geschicklichkeit im bogenschiessen stolze fürst von seiner gattin

gedemütigt, verstösst sie, verfällt in melancholie und wird endlich, nachdem er in einem neu erbauten lusthause aufgeheitert worden ist, mit der totgeglaubten gattin wieder vereinigt. — Benutzt von Gueulette (Cab. des fées 33, 35—41) und de Mailly (p. 119—146); danach Persian. Robinson (s. 93—114) und Persiaensche geschiedenissen s. 110—135.

Dass der zweite wettkampf im bogenschiessen bei einer einhornjagd stattfindet, die sonst meist in andrer weise dargestellt wird (Antoniewicz, Roman. forschgen 5, 255. Cohn, Zur litterar. geschichte des einhorns, progr. der 11. Berliner realschule 1896), hängt vielleicht mit dem glauben zusammen, dass nur die indischen könige dies kostbare tier jagen dürfen (Philostratus in Photii bibl. p. 325a).

Mailly, der die novelle nach Memphis verlegt, hängt ihr (s. 146—154; Persian. Robinson s. 114—120; Persiaensche geschiedenissen s. 135—142) einige erzählungen über andre possirliche streiche von affen an; vgl. dazu Bouchet, Serées ed. Roybert. Bebel, Facetiae 3, 38. Loockmans nr. 43a (Tijdschr. voor nederl. taalkunde 13, 8; ebd. 10, 136 nr. 132). Pauli nr. 375. Kirchhof, Wendunmut 7, 139—145.

e) Die 3. novelle (mittwoch). Ein kunstreicher goldschmied in der indischen stadt Zeheb (arab. ḏahab = gold) verrät seiner frau, wie man den kolossalen goldenen löwen, den er angefertigt hat, nachwiegen kann. So kommt sein diebstahl an den tag, und er wird in einen hohen turm eingesperrt. Nun gebietet er seiner reuigen frau, einigen ameisen seidenfäden an die füsse zu binden und ihre köpfe mit butter zu bestreichen. Als die ameisen an der turmwand emporkrabbeln, zieht der gefangene an den fäden ein seil empor und lässt sich hinab, während er zugleich die schwatzhafte frau an seiner statt in den turm befördert (s. 86—97).

Es scheint, dass hier züge aus dem leben des Archimedes verwertet sind, der in Nizamis Alexander-epos als schüler des Aristoteles auftritt und durch die liebe zu einem schönen mädchen von der wissenschaft abgezogen wird (Bacher, Nizamis leben 1871 s. 74). Denn Archimedes entdeckte in gleicher weise den betrug eines goldschmiedes, der könig Hieros krone geliefert hatte, indem er gold und silber in wasser wog (Vitruv 9, 3, 9. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der class. altertumswissenschaft 2, 531. 1895). Vielleicht wirkte eine erinnerung an den Athener Phidias mit, der

angeklagt war, bei der anfertigung seiner Athenastatue gold unterschlagen zu haben; er hatte aber auf Perikles' rat den goldschmuck so eingerichtet, dass er abgenommen und nachgewogen werden konnte (Plutarch, Pericles 31. Diodor 12, 39. Overbeck, Schriftquellen zur gesch. der bildd. künste bei den Griechen 1868 nr. 627—632). Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. 23 nr. 3 'Come un uomo può pesare un elefante.'

Die befreiung aus dem hungerturme (s. 93) erinnert an eine erzählung des türkischen geschichtschreibers Saad Eddin, der 1600 starb (Taj uttawarikh, übers. von Garcin de Tassy, Allégories, récits poétiques et chants trad. de l'arabe 1876 p. 624; vgl. Liebrecht, Archiv f. littgesch. 6, 607): Agnadius, der baumeister der Sophienkirche zu Konstantinopel, (in wahrheit hiess dieser Anthemius von Tralles) wird auf befehl des kaisers Justinus auf eine hohe säule gestellt, damit er dort verschmachte; aber er befreit sich mit hilfe seiner frau, die ihm nachts einen mit pech bestrichenen strick bringen muss; diesen zieht er an den zusammengeknüpften fäden seines gewandes empor und zündet ihn, nachdem er sich daran herabgelassen hat, an, damit niemand seine flucht bemerke. — Zum emporkrabbeln der ameisen (s. 94) kann man Lidzbarski 1896 s. 89. 313 und die mit honig bestrichene und einem unhold in die nase gesetzte biene bei Einaiut Oollah (Bahar danush 2, 310) vergleichen.

Das gegenseitige hinab- und hinaufziehen des goldschmiedes und seines weibes (s. 95) gemahnt an die fabel vom fuchs und wolf im brunnen (Benfey, Pantschatantra 1, 182. Kurz zu Waldis, Esopus 4, 8. Regnier zu Lafontaine, Fables 11, 6. Königsberger, Zs. d. v. f. volksk. 6, 159. Odo de Ciringtonia 19 bei Vogt, Kleinere lat. denkmäler der tiersage 1878 s. 116. Meisterlieder der Kolmarer hs. 1862 s. 263. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 1, nr. 80. 1889. Gittée-Lemoine, Contes pop. du pays wallon 1891 p. 168).

Uebersetzt von de Mailly p. 155—177; danach Persian. Robinson s. 120—132 und Persiaensche geschiedenissen s. 143—157.

f) Die 4. novelle (donnerstag). Rammo, der sohn des sultans von Babylon (vielmehr Bagdad), wird auf die verleumdungen seiner stiefmutter, deren buhlschaft mit einem rate er belauscht hat, vom hofe verbannt. Nachdem er von drei fremdlingen die kunst gelernt, sich unsichtbar zu machen, die geister zum dienste herbeizurufen, sein antlitz zu verwandeln

und jedermann einzuschläfern, kehrt er heim und nimmt teils unsichtbar, teils in gestalt eines alten weibes an dem vezier rache. Er lässt ihn durch seine geister prügeln, brennt ihm einen eisernen stempel auf die lende, wodurch er vor dem sultan als ehemaliger sklave blossgestellt wird, beschläft seine drei töchter, entführt die eine von ihnen und zeigt endlich, als jener noch immer nicht von seiner buhlerei ablässt, dem sultan das ehebrecherische paar im bette. Die schuldigen werden jedoch, weil der prinz der einen tochter des veziers die ehe versprochen hat, nur mit verbannung bestraft (s. 97—116).

Das hauptmotiv, die feindschaft der ehebrecherin und ihres buhlen wider den stiefsohn, der ihre schuld entdeckt, kehrt z. b. in North indian notes and queries 4, 84 nr. 187, bei Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 6 und bei Wolf, Deutsche hausmärchen 1858 s. 276 'Das treue füllchen' wieder und erinnert auch einigermassen an die rahmenerzählung der weisen meister (Comparetti, Researches respecting the book of Sindibâd 1882. Clouston, The book of Sindibad 1884); dagegen vermag ich keinen engeren zusammenhang mit der Hamletsage, auf die Huth (Zs. f. vgl. littgesch. 4, 180) hinweist, zu entdecken.

Rammo erhält von drei wanderern zauberkräfte (s. 102): ähnlich Naravâhanadatta bei Somadeva, Kathârasaritsagara transl. by Tawney 1, 525. Vgl. Somadeva übers. von Brockhaus 1, 119. 176; Die märchen des Siddhikür übers. von Jülg 1866 s. 86 nr. 6 (zauberbecher, stock, hammer, regensack) und die nachweise zu Grimms märchen nr. 54 'Der ranzen, das hütlein und hörnlein' und Cosquin, Contes populaires de Lorraine nr. 42 'Les trois frères.' Doch handelt es sich hier nicht um zaubersprüche, sondern um sichtbare talismane, die jene fähigkeiten verleihen. — Ueber unsichtbar machende gewänder und ringe vgl. Huth, Zs. 4, 181. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. 118. — Die herrschaft über die geister verleiht Salomos siegelring (Liebrecht, Gervasius von Tilbury 1856 s. 77. Salman und Morolf ed. Vogt 1880 s. XLVI. Jacobs, Indian fairy tales 1892 nr. 12. North ind. notes 2, 191 nr. 704. Köhler, Archiv f. littgesch. 12, 144. Socin-Stumme, Der arab. dialekt der Houwâra 1895 s. 118 nr. 13 in Abh. d. sächs. ges. der wiss. 15, 1; anders Pitrè, Fiabe popolari siciliane nr. 17 'Marvizia'), Aladdins lampe u. a. (1001 nacht, Breslauer übers. 7, 144. Clouston, Popular tales 1, 314. L. Schmidt, Zur geschichte der märchenoper.

Rostocker diss. 1895 s. 35. P. de Mont en A. de Cock, Vlaamsche wondersprookjes 1896 nr. 16. Feilberg, Am urquell 5, 241 nach Rand, Legends of the Micmacs 1894). — Die fähigkeit, andre gesichtszüge anzunehmen, haben auch Merlin im französischen romane (Dunlop-Liebrecht, Gesch. der prosadichtungen 1851 s. 66 f.), Malegis (Dunlop s. 143. Simrock, Volksbücher 12, 264 f.), Elbegast und andre berühmte zauberer; vgl. Somadeva 1, 74. 572 Tawney. Bolte, Anzeiger f. deutsches altertum 13, 110; Das Danziger theater s. 228.

Die töchter des ehebrechers werden von dem als frau verkleideten ehemanne (hier von dessen sohn) entehrt (s. 107): Reinisch, Die 'Afarsprache 1, 90 nr. 33 (Sitzgsber. der Wiener akademie 111. 1886). Die verkleidung des buhlers als frau ist ein verbreitetes motiv: Cassel, Mischle Sindbad 1888 s. 154 f. Bei Nechschebi (Touti nameh übers. von Iken 1822 s. 98 nr. 23. Tutinameh übers. von Rosen 2, 180) verwandelt sich der liebhaber durch eine in den mund genommene kugel in eine frau; vgl. Baitâl Pachisi 1873 nr. 14. Batacchi, Novelle nr. 6 'Grattafico'.

Der vezier muss sich eine marke aufbrennen lassen, die ihn später als sklaven kennzeichnet (s. 106). So brandmarkt bei Somadeva (Märchensammlung übers. von Brockhaus 1, 145 cap. 13) die tugendhafte Devasmitâ ihre versucher, oder in neueren märchen (Köhler zu Gonzenbach, Sicilianische märchen 1870 nr. 61 und Zs. des v. für volkskunde 6, 164. Hahn, Griech. märchen nr. 53. Stumme, Märchen der Schluh 1895 nr. 15 s. 126. La rose de Bakawali bei Garcin de Tassy, Allégories 1876 p. 339. 360. North indian notes 4, 307. Lidzbarski 1896 s. 52. 125. Folklore record 3, 46) der prinz seine treulosen brüder.

Rammo schläfert die wächter ein und schert ihnen die hare (s. 109), wie der meisterdieb bei Herodot (2, 121. Köhler, Orient und occident 2, 303. Prato, La leggenda del tesoro di Rampsinite 1882. Legrand, Contes populaires grecs 1881 p. 214. Auch 1001 nacht 11, 375 Breslau) den soldaten, die den leichnam seines gesellen bewachen.

Rammo lässt durch die geister nachts eine jungfrau zu sich bringen (s. 110), wie Aladdin die sultanstochter (1001 nacht 7, 173 Breslau; vgl. 13, 113. Nöldeke, Das arabische märchen vom doktor und garkoch, Abh. der Berliner akad. 1891, s. 33 f. Kunós, Ungarische revue 1893, 308: 'Raznihan und Mah-Firuze'), wie Albertus Magnus die französische prinzessin (Sighart, Albertus Magnus 1857 s. 74. Rosshirt bei Meyer,

Nürnberger Faustgeschichten, Abh. der Münch. akademie 20, 2, 380. 1895. Namenlos bei Simon Grunau, Preussische chronik 18, 1 = 2, 317 ed. Perlbach 1889 = Hennenberger, Ercleruug der preussischen landtaffel 1595 s. 477) oder wie der soldat mit dem blauen licht die königstochter (Grimm, Märchen nr. 116. Cosquin, Contes pop. de Lorraine nr. 31. Wolf, Deutsche märchen und sagen 1845 nr. 18. Schambach-Müller, Niedersächsische sagen 1855 s. 285).

De Mailly (1719 p. 172–191 nr. 4; danach Persian. Robinson s. 132—146 und Persiaensche geschiedenissen s. 158—168) hat die 4. novelle durch eine neue erzählung ersetzt: Im indischen reiche Melleami, wo polyandrie herrscht, hatte eine frau zwölf männer. Als diese aus eifersucht einander töteten, ergab sie sich dem bösen geiste, der mit ihr einen sohn zeugte, aber dann ihren bruder und jenes kind umbrachte. Andre mären von teufelsbuhlschaften, so von Merlin und von Menippus (Philostratus, Apollonius von Tyana), sind eingelegt.

g) die 5. novelle (freitag). Ein fürst Mussulmanus* im lande Hottenne (Choten südöstlich von Kaschgar) ist im besitze einer silbernen statue, die, so oft jemand vor ihr eine lüge ausspricht, zu lachen beginnt. An ihr prüft er, als ihn seine unterthanen zur heirat drängen, vier jungfrauen; die drei ersten, deren buhlerei er entdeckt, bestraft er mit dem tode und nimmt die vierte, die er als fromm und treu erfunden, zur gattin (s. 116–132).

Beruht auf einer kürzeren erzählung der Çukasaptati (Benfey, Pantschatantra 1, 442).

Die statue, die alle unwahrheit offenbart (s. 117), erinnert an die oben s. 203 erwähnten zauberspiegel. Andre wahrheitsprüfmittel in Kotzebues Nachtmütze des propheten Elias (1814) und Raimunds Diamant des geisterkönigs (1824); vgl. Minor, Euphorion 3, 279. 322. Bei Somadeva (Märchensammlung 2, 109 cap. 23 Brockhaus) erkennt Sinhaparakrama aus einem smaragdgefässe den verderblichen charakter seiner gattin. Ebenda 1, 35 cap. 5 erfährt Yogananda aus dem lachen eines geschlachteten fisches die sittenlosigkeit seiner frauen, ein zug, der in der Çukasaptati (textus simplicior übers. von R. Schmidt 1894 nr. 5 und 9) wieder-

* Wie in der ersten novelle ist das adjektivum von Wetzel fälschlich als eigenname aufgefaßt.

kehrt; vgl. Benfey, Orient und occident 1, 346. Nachschabis papageienbuch nr. 22 (Pertsch, Zs, der d. morgenl. ges. 21, 529 f.). Tuti nameh übers. von Rosen 2, 90 (1858); ebenda 2, 77 lacht eine nachtigal bei gleicher gelegenheit. Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 4, 488. Bei Straparola 4, 1 lacht ein satyr über die thränen des betrogenen ehegatten beim begräbnis seines vermeinten sohnes; vgl. Rua, Giornale storico della lett. ital. 16, 234.

Die *drei heuchlerischen jungfrauen* geben jede zwei proben ihrer überzarten empfindlichkeit und sittsamkeit, während sie nachts sich ungescheut ihren buhlen hingeben und von ihnen misshandeln lassen (s. 120—127). — So fällt in der Çukasaptati (Benfey, Orient und occident 1, 352) die königin in *ohnmacht*, als ihr gemahl sie mit einer rose schlägt. Vgl. den wettstreit der drei zarten königinnen in Baitál Pachísí übers. von Oesterley 1873 nr. 10, dazu s. 199. Bastian, Geographische und ethnologische bilder 1873 s. 267 (siamesisch). D'Ouville, Elite des contes 3, 125 = Amusemens françois ou contes à rire 1752 1, 204 'La fausse délicatesse'. Schneller, Märchen aus Wälschtirol 1867 nr. 45. De Nino, Usi e costumi abbruzzesi 1879 nr. 70. Notes and queries 6. ser. 9, 357. Grimm, Märchen nr. 155 'Die brautschau' mit der anm. Jones-Kropf, Folktales of the Magyars 1889 nr. 14, anm. Cavallius u. Stephens, Schwedische volkssagen 1848 nr. 12 s. 225. — Zu der *erheuchelten scham* vor der statue, dem spiegel und den männlichen fischen (s. 120) vgl. Nachschabi nr. 22 (Zs. der d. morgenl. ges. 21, 529). Rosen, Tuti nameh 2, 77. Einaiut Oollah, Bahar danush 1, 135. 2, 5. Çukasaptati nr. 5 (Orient u. occident 1, 346). Nachschabi nr. 23. Rosen, Tuti nameh 2, 89. — Mann auf bilder eifersüchtig: Rohde, Der griech. roman 1876 s. 163. —

Die nachts zu ihrem liebhaber schleichende *ehebrecherin wird* von diesem *gemisshandelt* (s. 124): Somadeva, Märchensammlung 2, 75 cap. 21 Brockhaus. Einaiut Oollah, Bahar danush 1, 110. 145. 2, 7. 82. 1001 nacht 142 Weil. Lane, Arabian nights 1, 96. Haxthausen, Transkaukasia 1, 326 = Benfey, Pantschatantra 1, 445. Liebrecht, Orient u. occid. 2, 91 (Gül und Sanaubar) = Zur volkskunde 1879 s. 143. 152 (nach Garcin de Tassy, Allégories 1876 p. 473).

Bestrafung der drei ehebrecherinnen durch einen wilden maulesel, durch eine schadhafte treppe und ein gefäss aus ungebranntem thon (s. 129): Liebrecht, Zur volkskunde s. 144. 298

(Gül und Sanaubar). Vicente Espinel, Marcos de Obregon übers. von Tieck 1827 2, 32 = Benfey, Pantschatantra 1, 452. Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 4, 189 über eine indische sage von eines töpfers tochter.

Christoforos fünfte novelle hat Carlo Gozzi 1762 samt der ersten (vgl. oben s. 209) in seiner komödie 'Il re cervo' dramatisch verwertet. — De Mailly (1719 p. 192—213 nr. 5; danach Persian. Robinson s. 146—163 und Persiaensche geschiedenissen s. 171—192) dagegen erzählt dafür eine zu Batavia im königreiche Bantam spielende geschichte von einem jünglinge, der, um einen process zu gewinnen, die tochter eines einflussreichen beamten heiratete, obwohl er bereits verlobt war. Seine frau aber gewinnt die verlassene braut lieb und bittet auf dem totenbette selber ihren mann, diese zur ehe zu nehmen.

h) Die 6. novelle (sonnabend). Feristeno (firischte = gesandter, engel) und Giulla (gul = rose), die kinder zweier christlicher kaufleute in Letzer (Lissär am südwestlichen ufer des kaspischen meeres im lande Serger = Kergän) sind mit einander aufgewachsen und haben von ihrem lehrmeister gelernt, die gesichtszüge bestimmter personen in rosen nachzubilden. Als sie herangewachsen mit einander hochzeit halten, wird der muhammedanische fürst von leidenschaft zur schönen Giulla ergriffen und lässt ihren gatten einkerkern. Diesen befreit zwar sein freund Giassemen (jäsimīn = jasmin) mit hilfe einer wünschelrute; aber Giulla, die ihn gleich dem sultane für tot hält, soll nun des letzteren weib werden. Auf den rat ihrer dienerin Achel (arab. 'äḳil = verständig) und ihres beichtvaters erbittet sie eine frist von vierzig tagen, während deren sie im palaste Giulistano (gulistän = rosengarten) betet und eine tochter des sultans zum christenglauben bekehrt. Durch einen rosenstrauss ihres gatten und einen darin verborgenen brief erfährt sie, dass dieser noch lebt. Giassemen gräbt mit seiner wünschelrute einen unterirdischen gang bis zu Giullas gemach, und die liebenden können nun ungestört einander besuchen. Bevor sie mit einander übers meer entfliehen, foppen sie den tyrannischen fürsten, den Feristeno in sein haus lädt und zu seiner gattin führt. Wie der sultan, über die ähnlichkeit mit seiner geliebten betroffen, eilig heimkehrt und Giulla aufsucht, ist diese durch den geheimen gang zurückge-

kehrt und tritt ihm unbefangen entgegen. Erst als beide davongesegelt sind, entdeckt der sultan den betrug und stirbt vor ärger. Sein nachfolger aber tritt zum christentume über (s. 132—163).

Wir haben eine das christliche bekenntnis des helden betonende umformung eines weitverbreiteten schwankes vor uns, den man den unterirdischen gang des liebhabers oder die täuschende ähnlichkeit betiteln kann. Da E. Zarncke 1884 (Rheinisches museum für philologie 39, 1—26: 'Parallelen zur entführungsgeschichte im Miles gloriosus') eine ausführliche erörterung der zahlreichen fassungen geliefert hat, können wir uns mit der aufzählung der wichtigeren begnügen.

Die älteste gestaltung, eine altgriechische komödie Alazon, ist uns nur in der teilweisen nachbildung des Plautus, dem Miles gloriosus, erhalten; vgl. O. Ribbeck, Alazon (1882) und über die direkten nachahmer des römischen lustspiels Reinhardstöttner, Plautus 1886 s. 595 und Stiefel, Litt.blatt für germ. u. roman. philol. 1890, 198. Im 12. jahrhundert erzählt Saxo Grammaticus (Historia danica 1, 220 ed. Müller 1839; vgl. Olrik, Kilderne til Sakses oldhistorie 2, 50. 1894) ähnliches vom norwegischen könige Götarus, seiner frau Gunvara und deren liebhaber Ericus. Im 13. jahrhundert erscheint der stoff verschiedentlich in Frankreich metrisch bearbeitet: im provenzalischen roman de Flamenca (ed. Meyer 1865), in der ältesten redaktion des roman des sept sages (v. 4218—4591 ed. Keller 1836), in Herberts Dolopathos (p. 353 ed. Brunet et Montaiglon 1856), dessen vorlage, der lateinische prosaroman des Johannes de Alta Silva, diese geschichte noch nicht enthält, und endlich in einem fabliau 'Des trois femmes qui trouvèrent un anneau' (Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 1, 168 nr. 15; vgl. Bédier, Les fabliaux 1893 p. 225. 414. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 127), dem das deutsche gedicht von den listigen weibern bei Lassberg (Liedersaal 3, 5. 1846) entspricht. Von diesen vier bearbeitungen hat die trefflich ausgeführte erzählung des siebenten philosophen in den Sept sages weitaus am meisten verbreitung gefunden: Ein ritter aus Monbergier gewinnt die in einem turme mit zehn pforten verschlossene herzogin von Ungarn lieb, wird des herzogs seneschall und lässt durch einen baumeister einen unterirdischen zugang zu der geliebten herrichten, die er dem herzoge als seine braut vorstellt; bei der trauung giebt der herzog selber ihm die eigene gattin zur ehe, und die liebenden segeln

ab. Vgl. über die davon abhängigen versionen der Sieben weisen meister die tabellen von Mussafia (Jahrb. f. roman. litt. 4, 173. Sitzgsber. der Wiener akad. 57, 90), Goedeke (Orient und occident 3, 422 'Inclusa') und Landau (Die quellen des dekamerone [2] 1884 s. 341, tabelle B, 50 'Entführung') sowie Zarncke (Rhein. mus. 39, 10); ferner Murko, Die geschichte von den sieben weisen bei den Slaven (Sitzgsber. der Wiener akademie 122, 10). Sercambi, Novelle nr. 13 ed. A. d'Ancona 1871 'De furto unius mulieris.' Masuccio, Novellino 1476 nr. 40 (Genefra Catalano, Cosmo in Amalfi, Andriana) p. 415 ed. Settembrini 1874 = Contes du monde adventureux 1555 nr. 44 ed. Frank 1878 = Loockmans, 71 lustige historien 1589 nr. 45 (Tijdschrift voor nederl. taalkunde 1894, 9). Bojardo, Orlando innamorato 1486 1, 22 (Folderico, Leodilla, Ordauro). Chapuis, Facétieuses journées 1, 10 (1584). Les amans heureux 1695 p. 86 'Cornélie et Lucide'. Gueulette, Contes tartares, quart d'heure 101—104 (Cabinet des fées 22, 89—113: Aventures du vieux calender). Der betrogene ehemann, drama 1724 (Wiener handschrift 13 499; vgl. Weiss, Die Wiener haupt- und staatsaktionen 1854, s. 75). Kotzebue, Die gefährliche nachbarschaft (Werke 27, 247. 1828). Platen, Der turm mit den sieben pforten (Werke 3, 253. 1853). Batacchi, Novelle galanti 1, 28 nr. 2 'Re Barbadicane e Grazia' (1800). Busk, Folk-lore of Rome 1874 p. 399. Crane, Italian popular tales p. 167. 359. Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 29 'Die goldschmiedin und der treue fischersohn.' G. Meyer, Albanische märchen nr. 12 'Der pope und seine frau' (Archiv für litteraturgeschichte 12, 134 mit Köhlers anmerkung). — Orientalische fassungen: 1001 nacht, Breslauer übers. 14, 73 'Geschichte des gerbers und seiner frau'. 1001 nacht, übers. von Hammer-Zinserling 3, 372 (1824): 'Kamaralsaman und die frau des juweliers' = trad. par Trébutien 3, 150 (1828); vgl. Bacher, Zs. der d. morgenld. ges. 30, 141. Largeau, Flore saharienne 1879 p. 14. Lidzbarski 1896 s. 229. Prym-Socin, Tûr 'Abdîn 2, 37 nr. 11 (1881). Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 4, 393 (1872) 'Das mit list gefreite mädchen'. In den orientalischen versionen der Sieben weisen meister fehlt die geschichte. — In einer andern reihe von erzählungen findet keine entführung statt, sondern der buhle zeigt nur dem hahnrei dessen gattin in seinem bette, heisst ihn auch wohl ihr schuhe anmessen; vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 65; ferner Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 1, 245 nr. 23

'Des deux changéors'. Bédier, Les fabliaux p. 409. Chevalier de la tour Landry ch. 23. Kaufringers gedichte nr. 9 ed. Euling 1888. Zimmersche chronik 2, 500 ed. Barack. C. Schwabhäuser, Gereimte launen 1802 s. 91. W. van Bruyningen, Vlaemsche klucht 1645 (schuster Joos, frau Kallijne, Jakus Smul). Paynter, Palace of pleasure 1, nr. 49 (1567) = Straparola 2, 2. Pitrè, Fiabe popolari siciliane 3, 308.

Christoforos novelle zeigt am meisten verwandtschaft mit der erzählung im französischen romane von den sieben weisen, die spätestens im 17. jahrhunderte, vielleicht auch schon früher ins armenische übersetzt wurde (russisch von Sserebriakow 1847; vgl. Lerch, Orient und occident 2, 368). Außerdem scheint sie mehreres einem andern französischen gedichte des 13. jahrhunderts zu verdanken; sowohl die schilderung des mit einander von kind auf vertrauten liebespaares als auch den sonst nirgends im ganzen werke betonten zwiespalt zwischen christen und muhammedanern möchte ich auf das epos Floire und Blanceflor (ed. E. du Méril 1856) zurückführen, das ja auch nach Italien und Griechenland (Phlorios und Platzaphlora, nach Boccaccios Filocolo; vgl. Herzog, Germania 29, 137. Krumbacher, Gesch. der byzantin. litteratur 1891 s. 459) gedrungen ist.

Zu der erde und felsen spaltenden zauberrute Giassemens (s. 139) vgl. Grimm, Deutsche mythologie[3] 926. 3, 289. Grundtvig, Lösningstenen (Kbh. 1879). Cassel, Schamir (Denkschriften der Erfurter akademie 1854). Grünbaum, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 31, 205. Garcin de Tassy, Allégories trad. de l'arabe 1876 p. 371. 376 (La rose de Bakawali chap. 14. 16; vgl. Liebrecht, Archiv f. littgesch. 6, 595).

Das aus rosen geformte bildnis, durch das Feristeno seiner geliebten von seiner anwesenheit nachricht giebt (s. 148), läßt sich etwa mit den puppen vergleichen, durch die im märchen die vergessene braut den königssohn an seine verpflichtung erinnert (Gonzenbach, Sicilianische märchen nr. 55. Pitrè, Fiabe pop. siciliane nr. 15. Sonst erscheinen dafür tauben; Gonzenbach nr. 14). Auch in einigen versionen der oben besprochenen geschichte der Sieben weisen meister (Dolopathos. Busk) kommt eine statue oder puppe vor, aber nicht um den liebenden von einander kunde zu geben, sondern um den gatten über die flucht seiner frau zu täuschen.

Zu der bitte Giullas um aufschub der hochzeit (s. 143) vgl. Huth, Zs. 4, 198.

De Mailly (1719 p. 213—249 nr. 6; danach Persianischer Robinson s. 163—191 und Persiaensche geschiedenissen s. 192 bis 224, nr. 6 und 7) dagegen bietet an stelle der italienischen vorlage eine andre liebesgeschichte. Ein geizhals in Peking sagt die hand seiner tochter Banane ihrem liebhaber Polaure (in der holländischen übersetzung Hiamchu) zu, zieht aber nach dem tode seiner söhne sein wort zurück. Während Polaure auf einem landhause seinem kummer nachhängt, entführt sein freund, der von jener liebe nichts weiss, die schöne Banane mit gewalt aus ihres vaters wohnung und übergiebt sie ihm zur verwahrung. Als er aber den sachverhalt erfährt, verzichtet er edelmütig und hilft Polaure den grimmigen vater besänftigen. Angehängt sind zwei weitere chinesische erzählungen von der keuschen prinzessin Canine, die von ihrem vater eingekerkert und gemisshandelt diesen von einer krankheit heilt, und von der jungfräulichen Neome, die dem admiral Campo die zaubereien der feinde überwinden hilft.

i) Die 7. novelle (sonntag). Der erzähler, ein alter musiker aus Chimo *, berichtet von einer reizenden sängerin und lautenspielerin, die vor kurzem in seiner heimat erschien und durch ihre kunst seinen wohlerworbenen ruf in schatten stellte. Aus aufrichtiger bewunderung ist er in den dienst des kaufmanns, bei dem sie lebte, getreten und hat den grund ihres heimlichen kummers erfahren: sie habe einst ihren geliebten fürsten, der einen meisterschuss auf einen hirsch that, durch unüberlegten spott gekränkt und sei von ihm verstossen worden. Diesen fürsten will der erzähler jetzt aufsuchen (s. 163—172). — Vgl. oben s. 203, 2b.

De Mailly (1719 p. 249—274 nr. 7; danach Persianischer Robinson s. 191—209 und Persiaensche geschiedenissen s. 225 bis 246 nr. 8) lässt am siebenten tage zuerst von der siebenten prinzessin eine novelle vortragen: Die spröde Leonice (im holländischen Zobeïde) überlässt ihrer freundin, einer jungen witwe, die briefe ihres verehres Almadore (holl. Omar) zu beantworten. Almadore glaubt infolge dieser korrespondenz an Leonices zuneigung, wird jedoch durch ihr kühles benehmen eines andern belehrt und verlobt sich mit jener jungen witwe. Als diese aber durch einen fingierten brief Leonices seine beständigkeit auf die

*

* Wohl = Kûmis, eine landschaft östlich von Teherân. Sonst ist arab. Ḳumâr = Khmer, Cambodscha; arab. Ḳumr = Madagaskar.

probe stellt, kehrt er sofort zu seiner ersten liebe zurück. Nun hat der flatterhafte es mit beiden damen verdorben und widmet sich dem kriegsdienste. Das chinesische lokalkolorit ist völlig vernachlässigt.

Dann giebt der 7. erzähler bei De Mailly (1719 p. 274 bis 307 nr. 8; danach Persianischer Robinson s. 209—234 und Persiaensche geschiedenissen s. 246—278 nr. 9) eine in der europäischen gesellschaft spielende liebesgeschichte zum besten, die ebenso wenig wie die vorige zum persischen rahmen passt. Eine junge witwe, die um ihrer kinder willen auf jede neue verbindung zu verzichten beschlossen hat, wird unvermerkt von liebe zu einem jüngling erfasst. Alle hindernisse der heirat werden überwunden; da geht sie nach Venedig, um dort einen prozess zu führen. Er hört, dass ein marquis sich dort ihrer sache annimmt, und macht ihr eifersüchtige vorwürfe. Da sie in ihrer antwort auf die unbegründete beschuldigung nicht näher eingeht, verlobt er sich mit einer andern dame. Nach ihrer heimkehr klärt sie ihn über seinen irrtum auf, weist aber seine erneute werbung zurück.

k) Abschluss der rahmenerzählung. Behram erkennt freudig, dass Diliramma noch am leben ist, lässt seine geliebte holen und wird mit ihr vereinigt. Die drei söhne Giaffers, deren klugheit diese glückliche lösung herbeigeführt hat, entlässt er reich beschenkt zu ihrem vater. Der älteste prinz folgt diesem in der regierung, der zweite vermählt sich mit der königin von Indien, der jüngste wird später Behrams schwiegersohn und nachfolger (s. 172—176).

Von der wiedervereinigung Behrams mit Diliramma schweigt De Mailly ganz; es folgt bei ihm (s. 308—397; danach Persianischer Robinson s. 234—299 und Persiaensche geschiedenissen s. 278—340) eine weitläufige beschreibung der hoffestlichkeiten, der heimreise der drei prinzen nach Sarendip und ihrer vermählung. Der jüngste zieht zu seiner braut nach Indien, der zweite heiratet die erbin von Numidien und steht seinem schwiegervater im kriege wieder den fürsten von Arcas bei, der älteste, um dessen willen sich zwei vornehme damen duellieren und umbringen, erkiest die schäferin Céline zur gattin und führt später, nachdem er die ihm von Behram testamentarisch übermachte provinz eingenommen hat, die prinzessin von Tanjaor als zweite frau heim. Ein löwe, den er im walde aus der umstrickung einer schlange gerettet, folgt ihm gleich einem zahmen hunde (s. 359;

vgl. Iwein, Reinfried von Braunschweig, Wolfdietrich u. a.). Ein gegenbild zu dem glücklich vermählten fürsten bietet der heiratsscheue stallmeister Enguéram aus Babylon, der nach vielen liebschaften sich endlich zu einer verlobung herbeilässt, aber kurz vor der hochzeit aus unüberwindlicher furcht vor den ehelichen fesseln krank wird und nach seiner genesung sich durch ein landgut von seiner braut loskauft (s. 380—394).

Ohne jede verbindung mit dem romane hat De Mailly (1719 s. 397—420) noch eine vermutlich aus dem Heptaméron der königin Margarete von Navarra (1559 nr. 38) geschöpfte novelle angehängt: 'Amazonte, ou la femme ingénieuse à regagner le coeur de son mari.' Amazonte, die gattin eines edelmannes Raphane zu Jerusalem, zeigt, als ihr mann seine neigung einer sängerin zuwendet, keine eifersucht, sondern sendet der dame möbel und erfrischungen zu und lässt ihr ein ständchen darbringen. Raphane argwöhnt hierin veranstaltungen eines nebenbuhlers, aber ein brief belehrt ihn, daß eine unbekannte dame dies aus liebe zu ihm schicke. Von einem scharfsinnigen freunde über die spenderin aufgeklärt, kehrt er reuig zu der sanftmütigen gattin zurück und gelobt ihr besserung. — Ueber andre bearbeitungen dieses stoffes * vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 3, 215; ferner Pauli, Schimpf und ernst nr. 639. Loockmans, 71 lustige historien 1589 nr. 25 (Tijdschrift voor nederl. taalkunde 13, 7. 1894). Kotzebue, Kleine romane 2, 243 (1805) nach Source d'honneur 1531 chap. 8 bl. 15a. Immermann, Die schelmische gräfin (1825 = Werke ed. Boxberger 14, 266; vgl. 17, 527: L. Brachmann in Castellis Huldigung den frauen 1823, 31. Schröder, Ostfriesische miscellen 1, 149. 1826). Cerquand, Légendes du pays basque 1, 48 (1875). — De Maillys novelle ist übersetzt im Persianischen Robinson 1723 s. 299—316, woraus das oben s. 197 angeführte dänische volksbuch 'Almazonte' (1729) geflossen ist. In der holländischen übersetzung dagegen (Persiaensche geschiedenissen 1766) ist dies anhängsel fortgelassen.

---

* Nicht verwandt ist Anton Walls (= Chr. Leberecht Heyne) 'Amathonte, ein persisches märchen' (1799 u. ö. Dänisch von Hoyer 1802).

Register.

Achel 142—163. 218—222.
Affe und weih 82 f. 212.
A(l)mazonte 197. 224.
Ameisen 94. 212 f.
Analyse der stoffe 198—224.
Armeno s. Christoforo.
Außerdeutsche bearbeitungen 195—197.

Babylon (Bagdad) 98—116. 213.
Becher, land 54. 208.
Behramo oder Beramo, bei Wetzel Beramus, = Behram V. Gur 15—54. 67 f. 86. 97 f. 116 f. 132 f. 163 f. 172—176. 179. 204. 207 f. 223.
Benefse, stadt 68. 211.
Beramus s. Behramo.
Béroalde 195—197.
Betrug des goldschmids 87—97. 212 f.
Bild lacht 117—132. 216 f.
Bildnis aus rosen 134 f. 147—152. 221.
Brandmal 106 f. 113 f. 215.

Christoforo Armeno 1. 3. 5. 6. 177—179.
Chimo (Chimus) 164. 222.
Çukasaptati 216 f.

Dämonen dienstbar 103—116. 214 f.
Dänische bearbeitung (Almazonte) 197. 224.
Diliramma 36—41. 164—175. 203—206. 222 f.

Eier verteilen 49 f. 207.
Einhornjagd 212.
Einschläfern 103—116. 215.
Englische bearbeitung 196 f.

Feristeno (Feristenus) 133—163. 218—222.
Firdusi 179. 203—205. 211.
Floire und Blanceflor 221.
Französische bearbeitungen 195—197.
Fünf unter drei geteilt 49 f. 207.

Gestaltentausch 54—67. 103—116. 208 f. 215.
Ghaffâri 198. 201.
Giaffer 1. 9—15. 175. 223; seine söhne 1. 9—36. 41—53. 173—176. 198—208. 223.
Giassemen 139—163. 218—222.
Giulistan 145 ff. 218—222.
Giulla 133—163. 218—222.
Giustiniano 3. 178.
Goldschmid als betrüger 87—97. 212 f.
Gueulette 195—197.

Hand verderbenbringend 34—36. 42—47. 206 f.

Hirsch durch fuß und ohr geschossen 37 f. 170. 203—206.
Holländische bearbeitung 196 f.
Hotten(n)e, land 117—132. 216.

Indien, königin von 34—36. 175. 202—207. 223.

Kameel verloren 15—21. 198—200.
Königin verstoßen 68—86. 211 f.
Königin von Indien s. Indien.

Lachendes bild 117—132. 216 f.
Lamm mit hundsmilch gesäugt 22—25. 200—202.
Lautenschlagen 36 f. 164—172. 222.
Letzer, stadt 133—163. 218.
Libenau 193—195.
Löwe 87—97. 212 f.

Mailly 195—197. 210. 212. 216. 218. 222—224.
Melancholie geheilt 52—54. 67—86. 97 f. 116 f. 132 f. 163 f. 207 f.
Münze 72—86. 211 f.
Mussulmanus 54—67. 117—132. 133.

Nizâmi 179. 205 f. 208.
Nizar's söhne 179.

Papagei 60—67. 208—209.
Persiaensche geschiedenissen 196 f.
Persianischer Robinson 196 f
Probe der vier weiber 117—132. 216—218.

Rammo (Rammus) 98—116. 213—216.
Rath des Beramus 22—32; Rath als Kaiser 54—67; Rath und Sultanin 98—116. 213—216.
Rosen, bildnis aus 134 f. 147—152. 221.

Salz essen 47—50. 207.
Scharfsinnsproben 15—36. 41—54. 198—208.
Scheinbuße 61—63. 209—211.
Schüße, kunstreiche 37 f. 70 f. 73 f. 76 f. 170. 203—206. 211 f.
Serendippo (Serendippe) 1. 9. 179.
Serger, land 133—163. 218.
Sieben weise meister 219 f.
Spiegel der gerechtigkeit 33—36. 41—52. 202 f.
Sprache Wetzels 180—188.
Stoffanalyse 198—224.

Teufel dienstbar 103—116. 214 f.

Unsichtbar machen 102—116. 214.
Unterirdischer gang 139 f. 152—161. 219—221.
Untreue der frauen 98—116. 117—132. 213—218.

Varahran s. Behramo.
Venedig 3. 6—8. 178.

Weiberprobe 117—132. 216—218.
Wein auf gräbern gewachsen 22—25. 200—202.
Wetzel, Joh. 1. 180; sein werk 179—192, weitere auflagen 192—195, sprache 180—188, verhältnis zum original 188—192.

Zauberrute 221.
Zauberspiegel 202 f.
Zeheb, stadt 87. 212.
Zeichen brennen 106 f. 113 f. 215.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 46sten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1895 bis 31. December 1895.

Einnahmen.	M	Pf
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 45sten verwaltungsjahres	15696	52
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete ältere publicationen	486	
II. Aktienbeiträge	6280	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	595	06
IV. Ersatzposten	79	55
V. Außerordentliches	100	40
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	200	—
	23437	53
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und nachlaß	—	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners .	834	16
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften.		
1. Honorare	1345	50
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier . .	4393	40
3. Buchbinderkosten	259	27
4. Versendung	189	58
5. Provision der buchhändler	80	56
6. Außerordentliches	23	—
III. Abgang und nachlaß	9	49
C Vorauszahlungen	—	—
	7134	96
Somit kassenbestand am 31. December 1895	16302	57
Anzahl der aktien im 46. verwaltungsjahre 334.		

Neu eingetretene mitglieder sind:
Herr Gustav Fock, buchhändler in Leipzig.
Herr Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schöckingen in Schöckingen, oberamts Leonberg.
Ithaca, Cornell University.
Providence, Browe University.

Tübingen, den 24. April 1896.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
Woerner.

